Christ-Catholische

Hauß-Postill,

Oder

Außlegung

Deren Feyertäglichen Episteln

und Evangelien, wie solche an denen Fest-Tägen der Allerseeligsten und Jungfräulichen Mutter GOttes Maria / deren HH. Aposteln / und anderer Heiligen / in dem Exempt-Passauischen Bistum, nach der Römischen Ordnung, gelesen werden.

Worinnen die nothwendige Glaubens- und Sitten-Lehren, mit unsern Catholischen Kirchen-Gebräuchen / wie auch ein kurtzer Außzug deß Lebens deren Heiligen, enthalten seynd.

Auf Gnädigste Verordnung

Seiner Hochfürstlichen Eminenz

JOSEPHI DOMINICI,

Der H. Röm. Kirchen Cardinal, Exempten Bischoffen, und deß H. R. R. Fürsten zu Passau ꝛc. Graffen von Lamberg ꝛc. ꝛc.

Zu schuldigen Unterricht der anvertrauten Schäfflein in der Catholischen Glaubens-Lehr / und Vertheidigung derselben wider die Glaubens-Irrthum / zusammen getragen

Von Johann Carl Geyer / der H. Schrifft Doctor, Geistlichen Rath / und Stadt-Pfarrer zu Passau.

Anderter Theil.

PASSAU, gedruckt bey Gabriel Mangold, Hochfürstl. Hoff-Buchdruckern, 1738.

Christ-Catholische

Haus-Postill,

Oder

Außlegung

Deren Feyertäglichen Episteln

und Evangelien, wie solche an denen Fest-Tägen

der Allerseeligsten und Jungfräulichen Mutter GOttes Maria / deren HH. Aposteln / und anderer Heiligen / in dem Exempt-Passauischen Bistum, nach der Römischen Ordnung, gelesen werden.

Worinnen die nothwendige Glaubens- und Sitten-Lehren, mit unsern Catholischen Kirchen-Gebräuchen / wie auch ein kurtzer Außzug deß Lebens deren Heiligen, enthalten seynd.

Auf Gnädigste Verordnung

Seiner Hochfürstlichen Eminenz

JOSEPHI DOMINICI,

Der H. Röm. Kirchen Cardinal, Exempten Bischoffen, und deß H. R. R. Fürsten zu Passau ꝛc. Graffen von Lamberg ꝛc. ꝛc.

Zu schuldigen Unterricht der anvertrauten Schäfflein in der Catholischen Glaubens-Lehr / und Vertheidigung derselben wider die Glaubens-Irrthum / zusammen getragen

Von Johann Carl Geyer / der H. Schrifft Doctor, Geistlichen Rath / und Stadt-Pfarrer zu Passau.

Anderter Theil.

PASSAU, gedruckt bey Gabriel Mangold, Hochfürstl. Hoff-Buchdruckern, 1738.

CENSURA.

PArs Secunda der Christ-Catholischen Hauß-Postill, juxta ordinem Festorum de præcepto ea doctrina, eáque methodo ac prudentia composita est, ut perspicua brevitate legentes doceat, & ab invitis Catholicæ veritatis confessionem extorqueat, quam proin typum publicum promereri judicat

Max. Gandolphus Steyerer,
Consilii Eccles. Director.

APPROBATIO
ORDINARIATUS PASSAVIENSIS.

Concl. *Imprimatur.*
Sign. Passavii ex Consilio Ecclesiastico
24. Octobr. 1737.

Leopoldus Comes à Starhemberg,
Officialis & Vicarius Generalis.

(L.S.) Joan. Evang. Krenauer, SS. Theol.
Doct. Consil. Eccl. & Offic. Not.

Vorrede.

SEr die jenige Epistel und Evangelien in reiffe Betrachtung ziehet / welche unser vor das ewige Heyl ihrer Kinder sorgfältige Mutter die Catholische Kirch an denen Fest-Tägen der Heiligen bey dem allerheiligsten Meß-Opffer zu lesen / und von der Cantzel dem Christlichen Volck vorzutragen verordnet hat / der muß gleich bey ersten Anblick jene recht angenehme Art und Weis bewundern / durch welche die in disen Episteln und Evangelien enthaltene Göttliche Lehr mit der Nachfolg deren Heiligen vereiniget wird. Der Heil. Geist nehmlich / welcher nach dem Versprechen Christi die allein seeligmachende Catholische Kirch alle Wahrheit lehret / hat derselben auch eingegeben / die schönste Ordnung in ihren GOtts-Diensten zu halten / und alles zur schuldigsten Anbettung GOttes / zu gezimmenden Lob deren Heiligen / und unseren Seelen-Nutzen einzurichten.

Das vornehmste Absehen / welches die heilige Kirch durch Vorlesung diser Epistel und Evangelien zu erreichen trachtet / ist dises: das Erstlich GOtt in seinen Heiligen gelobet werde / nach Ermahnung Davidis: Lobet den HErrn in seinen Heiligen. 152. Psalm. Dann daß die Heilige dem Wort GOttes in der H. Schrifft / und der Lehr Christi JEsu im Evangelio nit nur geglaubet / sondern auch nach dero Anleitung fromm und heilig gelebet haben / gereichet zu ewigen Lob / Ehr / und Preiß GOttes / welcher ihnen hierzu seine allmögende Gnaden-Hülff auf vilfältige Weis ertheilet / ohne welcher wir nichts gutes und verdienstliches

liches gedencken / oder würcken mögen. Also ruffen alle Heilige im Himmel mit dem H. Apostel Paulo: GOTT seye Danck / der uns den Sig gegeben hat / durch unsern HErrn JEsum Christum. 1. Cor. 15. Wir aber auf Erden betten an mit tieffister Ehr-Forcht die unendliche Gütigkeit GOttes / welcher die Menschen durch seine Gnaden heilig zu machen sich würdiget.

Andertens verlanget die Catholische Kirch / daß wir nach dem Beyspihl deren Heiligen dem Wort GOttes / so uns in denen feyertäglichen Episteln und Evangelien vorgehalten wird / glauben / und nach demselben Christlich leben sollen / damit wir auch dermahleins zu ihrer glückseeligen Gesellschafft im Himmel aufgenohmen werden. Die richtige Land-Strassen nach dem Himmel ist / das Wort GOttes / und die Nachfolg seiner Heiligen / welches beedes uns an ihren Fest-Tägen vor Augen gestellet wird. Gedencket an euere Vorsteher / schreibet der H. Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. die euch das Wort GOttes geprediget haben / sehet an den Außgang ihres Wandels / und folget nach ihrem Glauben. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus gibt von seiner Zeit das bewährtiste Zeugnuß / lib. 20. contra Faustum. Das Christliche Volck begehet mit andächtiger Feyerlichkeit die Gedächtnussen der Martyrer / damit selbes hierdurch zur Nachfolg aufgemuntert / ihrer Verdiensten theilhafftig werde / und durch ihr Vorbitt Hülff erlange. Da sehe man die Ursachen / warum schon zu Zeiten Augustini das Christliche Volck die Fest-Täg deren Heiligen feyerlich gehalten habe?

Und zwar Drittens / ihre Vorbitt durch solche andächtige Verehrung zu verdienen. Es ist ihnen aber kein dienstliche Ehrbezeigung wohlgefälliger / als wann wir in ihre gebahnte Fußstapffen eintretten / und dermahleins zu ihrer Ge-

sellschafft im Himmel gelangen. Also ermahnet uns der H. Bischoff / und Martyrer Cyprianus de Mortal. Dort erwartet uns ein grosse Anzahl unser lieben Freunden / Eltern / Brüder / Kinder / ein grosse und zahlreiche Versammlung verlanget nach uns / welche von ihrer Unsterblichkeit schon versichert / und vor unser Heyl annoch sorgfältig ist. Dises werden wir auch durch Vorbitt deren Heiligen sicherlich erlangen / wann wir die Göttliche Lehr auß denen Episteln und Evangelien mit ihrem Leben zusammen halten / und uns wie einen Spiegel vorstellen / wornach all unsere Gedancken / Wort / und Werck solten eingerichtet seyn. Die Gleichheit deren Sitten ist ein Mutter der Liebe; wann wir dann denen Heiligen gleich zu werden allen Fleiß anwenden / so können wir auch die bestgegründte Hoffnung von ihrer vilmögenden Vorbitt bey GOtt schöpffen.

Dises heylsame Absehen der Catholischen Kirch zu verhindern / hat sich ihr Ertz-Feind der Luther embsigist bemühet / welcher alle Fest-Täg deren Heiligen abgeschafft / und ihre Gedächtnuß gäntzlich vertilget haben wolte. De Formula Missæ. de Cæremoniis Ecclesiæ servandis. Wie er dann dem Teutschen Adel einzurathen sich erfrechet: daß man alle Fest-Täg abthun / und allein den Sonntag behalten soll. Obwohlen es nun dißfalls nach dem Kopff Lutheri nicht gangen ist / sondern einige Fest-Täg deren Heiligen annoch heutiges Tags von der Lutherischen Gemeinde gehalten werden / so verwerffen sie doch die Anruffung deren Heiligen / und geben in der Augspurgischen Confession vor / am 21. Artickel: daß dise ihre Lehr und Meinung der Christlich / ja Römischen Kirch / sovil auß der Vätter Schrifft zu vermercken / nicht zu wider noch entgegen seye. Allein man lese nur die Schrifften der uralten Kirchen-Lehrer und heiligen Vätter / deren einige in disem Anderten Theil am Fest aller Heiligen benen-

net

net worden/ so wird man handgreifflich wahr nehmen die Unwahrheit diſes Lutheriſchen Vorgebens.

Wir aber/ Catholiſche Schäfflein/ wollen vilmehr der Vätterlichen Ermahnung folgen/unſers Hochwürdigiſten Cardinalen/ und eyfrigiſten Ober-Hirten der Exempt-Paſſauiſchen Kirch/ JOSEPHI DOMINICI, &c. &c. welcher nach dem Erſten/auch diſen Anderten Theil der Chriſt-Catholiſchen Hauß-Poſtill/ worinnen die Feſttägliche Epiſtel und Evangelien mit verſtändiger Redens-Art erkläret worden/ in offentlichen Druck zu geben gnädigiſt erlaubet/ auf daß wir durch aufmerckſame Leſung derſelben erlehrnen mögen/auf was Weis die liebe Heilige dem Göttlichen Wort geglaubet/ und nach demſelben gelebet haben; wir aber ihrem Beyſpihl nachfolgen/ und alſo ihrer verdienſtlichen Vorbitt uns theilhafftig machen ſollen. Damit nun auch die Arme/ denen die Mittel zu Erkauffung diſes Wercks ermanglen/ der hierauß entſpringenden Frucht nit beraubet wurden/ haben Sr. Hochfürſtl. Eminenz auß preißwürdigſten Eyfer mehrmahlen/vile hundert Exemplarien auf ihre eigene Unkoſten außzutheilen/ verordnet.

In diſem Werck demnach werdet ihr liebe Chriſten finden/ wie ihr nach dem Beyſpihl deren Heiligen glauben/ und leben ſolt/ damit ihr dermahleins mit ihnen die verſprochene Seeligkeit erlangen möget. Wer aber auß der Leſung diſer Poſtill den gewünſchten Frucht ſchaffen will/ muß ein Chriſtliches Hertz mit einem guten Willen darzu bringen/ alles von einer irrigen Lehr ererbte Vorurtheil mit dem Unwillen wider die Catholiſche Wahrheit ablegen/ den angebohrnen Fürwitz in denen Büchern etwas neues zu finden/ mit der hierauß erwachſenden Geringſchätzung deß Göttlichen Worts auf das höchſte meyden/ und alſo nur diß allein ſuchen und verlangen/ damit er im wahren Glauben und Chriſtlichen Wandel/

als gewissen unfehlbahren Mitteln zur Seeligkeit unterrichtet / und auf dem Weeg deß ewigen Heyls durch das Beyspihl deren Heiligen geleitet werde. Wer begierig ist / auß einem Buch etwas zu lehrnen / der leset dasselbe aufmercksam / öffter als einmahl / nach der Ordnung / und fraget einen Verständigen um das / was er mit seinem Verstand nicht erreichen mag. Dises dann ist kürtzlich von Nutzbarkeit dises Wercks zu mercken.

Gebrauche also Christlicher Leser dise wohl gemeinte Arbeit zum ewigen Heyl deiner Seelen / darzu ich dir die Göttliche Gnad und Erleuchtung / ohne welcher nichts Gutes geschihet / von Grund deß Hertzens wünsche.

An-

Anderter Theil
Der Christ-Catholischen
Hauß-Postill,
Oder
Außlegung
Deren Feyertäglichen Episteln und Evangelien, welche an denen Fest-Tägen der allerseeligisten Jungfräulichen Mutter GOttes Maria/ deren HH. Aposteln/ und anderer Heiligen/ in der Exempt-Passauischen Diœces gelesen werden.
Unterricht
Von denen Feyertägen deren Heiligen.

Warum hat die Catholische Kirch gewisse Fest-Täg deren Heiligen feyerlich zu halten geborten?

ERstlich / aus Ursach, damit GOtt in seinen Heiligen gelobt werde, welcher ihnen die Gnad und Stärcke verlyhen hat, den Teufel, Fleisch, und Welt zu überwinden, und Christo dem Göttlichen Heyland auf eine vollkommene Art nachzufolgen. Also ermahnet der Königliche Prophet David am 150. Psalm: Lobet den

HErrn in seinen Heiligen. Wir pflegen auch an denen Tägen, zum Exempel, der Befreyung der Kayserl. Residentz-Stadt Wienn, im Jahr 1683. von der Türckischen Belagerung, ein jährliches Danck-Fest zu halten, weil die Christliche Waffen wider den Erb-Feind Christlichen Namens obgesieget haben; warum solten wir nit auch diejenige Täg mit feyerlicher Andacht begehen, an welchen die Heilige durch einen glückseeligen Todt die Feind ihrer Seelen überwunden, und den Himmel erobert haben, welcher Gewalt leydet / und von denen Gewaltigen eingenommen wird: Matth. 11. cap. Christus betheuert es auch selbsten bey Joannes am 12. cap. 26. vers. So mir jemand dienen wird / den wird mein Vatter ehren. Warum solt dann uns Menschen verbotten seyn, die Heilige durch andächtige Begehung ihrer Fest-Täg zu verehren?

Andertens / thut man durch die Fest-Täg deren Heiligen ihre vortreffliche Tugenden, und frommes Leben zur Gedächtnuß bringen, hierdurch aber ermahnē, denen selbē hier auf Erden nachzufolgen, damit auch wir dermahleins mit ihnen im Himmel gecrönet werden. Gleichwie der H. Augustinus geschriben hat Sermone 47. de Sanctis: **Die Feyer-Täg der Martyrer seynd Ermahnungen zur Marter / auf daß es uns nachzufolgen nit verdrüsse / was uns feyerlich zu halten erfreuet.**

Drittens / halten wir die Fest-Täg deren Heiligen, damit wir durch solche sonderbare Verehrung ihre Fürbitt bey GOtt, und mittels diser die verlangte Gnaden erhalten mögen. Dann nach Lehr des Heil. Apostels Jacobi 5. cap. 16. vers. **Vermag die Vorbitt des Gerechten bey GOtt sehr vil.** Der H. Augustinus bezeuget in der erst gemeldten Predig von denen Heiligen: **So offt wir / geliebriste Brüder / die Festtäg der Martyrer begehen / so hoffen wir durch ihre Fürbitt von dem HErrn zeitliche Gutthaten zu erlangen.** Der Heil. Griechische Vatter Chrysostomus schreibt: **Keiner ist / der nit weiß / daß die glorreiche Fest-Täg der Martyrer darum aus Göttlicher Anordnung von dem Volck GOttes begangen werden / damit nemlich ihnen zugleich die gebührende Ehr bewisen, uns aber das Beyspiel der Tugend von Christo vorgezeigt wurde.** Serm. 1. de Mart. Tom. 3.

Ist dises in der H. Schrifft gegründet / daß man neben dem Sabbath oder Sonntag andere Fest-Täg halten möge?

Viele dergleichen Fest-Täg waren im alten Testament theils von GOtt gebotten, theils von der Jüdischen Synagog verordnet worden.

den. Als das Fest der Neumonden, an welchem die Juden GOtt vor seine Vätterliche Versorgung dancketen. Das Fest des Oster-Lamms, an welchem die Juden die Befreyung und wunderbarlichen Auszug aus Egypten feyerlich begiengen. Das Fest der Pfingsten, an welchem sie das geschribene Gesatz durch Moyses empfangen haben. Das Trompeten- oder Posaunen-Fest, zur Gedächtnuß, das Isaac von dem Schwerdt seines Vatters Abraham durch einen Engel ist befreyet worden. Das Fest der Versöhnung, weil GOtt wegen der Anbettung des goldenen Kalbs durch die Buß deren Israeliten sich hat versöhnen lassen. Das Fest der Lauber-Hütten, zur danckbaren Erinnerung, daß die Juden in ihrem Auszug nach dem gelobten Land viertzig Jahr in Hütten und unter Zelten in der Wüsten von GOtt seynd erhalten worden. Und anderer zu geschweigen, das Fest der Einweyhung des Tempels zu Jerusalem, welches Christus selbst mit seiner Gegenwart hat heiligen wollen. Joannis 10. cap. 22. vers.

Fast auf gleiche Weiß hat die Catholische Kirch von denen Zeiten des ersten Christenthums her verschidene Fest-Täg angeordnet, theils, damit ihre wahrglaubige Kinder, bey Erinnerung der Göttlichen Geheimnussen, zum Lob und Dancksagung gegen GOtt ermahnet, andern theils aber zur Nachfolg deren Heiligen in ihren Tugenden aufgemuntert wurden. Der H. Augustinus gibt Zeugnuß nit nur von denen Fest-Tägen des HErrn: als der gnadenreichen Geburt Christi: seiner Auferstehung: Himmelfahrt: und Sendung des H. Geistes, und anderer dergleichen Feyertägen, Ep. 118. ad Januar. sondern bekennet auch, daß zu seiner Zeit die Fest-Täg des H. Laurentii, und der Heil. Christinä feyerlich begangen worden. Tract. 27. in Joan. & in Psalm. 120. Wann nun die Jüdische Synagog Gewalt gehabt, neben dem Sabbath auch andere Fest-Täg zu gebietten, wie vil mehr ist diser Gewalt der Christlichen Kirchen zu zustehen, dero Aposteln und Bischöffen Christus seine Schäfflein zu weyden, und das Volck GOttes zu regieren anbefohlen hat, daß dieselbe nit nur den Sabbath in den Sonntag verändern, sondern auch neben disem gewisse Fest-Täg anordnen möchte?

Wie soll man die Fest-Täg deren Heiligen feyeren?

Man ist unter einer schweren Sünd schuldig, nit nur den an statt des Sabbaths von der Catholischen Kirchen eingeführten Sonntag feyerlich zu halten, sondern auch andere von ihren Vorstehern gebottene Fest-Täg, Christi nemlich, seiner Jungfräulichen Mutter Maria und anderer Heiligen mit geziemender Andacht zu begehen. Und zwar erstlich soll man an solchen gebottenen

tenen Feyertägen kein schwere oder knechtliche Arbeit verrichten: **anderrens** eine heilige Meß mit Andacht hören: **dritens** der Predig fleißig beywohnen, worinnen die Lehr Christi, welcher die Heilige nachgefolgt seynd, erkläret, und die Zuhörer zur Nachfolg angemahnet werden. Mit einem Wort, solche Täg solle man, gleich wie den Sonntag, in guten Wercken, in Dienst GOttes, Besuchung der Kirchen, Lesung geistlicher Bücher, andächtigen Betrachtungen, und dergleichen gottseeligen Ubungen zubringen.

Allein gleichwie an Sonntägen, also geschicht es auch an Feyertägen, daß viele Christen aus Geitz und Gewinnsucht, wenigist einen guten Theil des Tags, knechtliche und sündhaffte Arbeit verrichten, wie auch ihre Dienstbotten und Gesellen, mit sträfflicher Aergernuß, darzu anhalten; kaum eine gantze heilige Meß, und dise mit geringer Andacht anhören: mit Fressen, Sauffen, Spihlen und Tantzen, auch andern verdammten Wollüsten den meisten Tag verzehren, oder doch, wann es noch gut hergehet, in faulen Müssigang herum ziehen, ohne auf GOtt kaum einmahl zu gedencken. Wegen welcher in schwung gehenden so offenbarer Entheiligung deren Sonn- und Fest-Tägen, wir Christen von denen Juden und Türcken zu Schanden gemacht werden, die ihre Fest-Täg auf das genaueste mit Fasten, Gebett, und guten Wercken zu halten sich befleissen.

Andere aber seynd, welche die von der Kirchen aufgesetzte Feyertäg auf das schlechtiste halten, hingegen jene Fest-Täg oder so genandte Feyerabend, die fast schon ein jede Dorff-Gemeinde sich erwählet hat, gar genau beobachtē, auf daß nur keiner zu solcher Zeit arbeite, oder von der willkürlich eingeführten Andacht ausbleibe. Wodurch dann zu erkennen gegeben wird, daß sie nit dem Willen GOttes und seiner Kirchen zu gehorsamen, sondern vielmehr nach eigenem Willen zu lebē geneigt seyen. Allein was GOtt zu denen Juden bey Isaias 1. cap. 11. vers. und bey Amos 5. cap. 21. vers. gesprochen, sollen auch jene Christen beförchten, welche Sonn- und Feyertäg also muthwillig entheiligen: **Ich habe eure Fest-Täg gehasset / und dieselbe verworffen / und ich will den Geruch euerer Versammlungen nit annehmē. Und wiederum bey Amos 8. cap. 10. vers. Ich will eure Fest-Täg in Trauren verwandlen / und all eure Gesäng in Wehklagen.**

Was haltet Martin Luther von denen Fest-Tägen deren Heiligen?

Er schreibet an den Teutschen Adel also: **Ich rathe / daß man alle Feste / ausser dem Sonntag / abschaffe.** Idem contra Ambros. Catharinum: **Das neunde-**

neunte lästerliche Angesichte des Antichrists mache ich die Vervielfältigung der Feste. In disem fürtrefflichen Angesicht leuchten fürtrefflich herfür die grossen Fest-Tage Maria Heimsuchung / Fronleichnambs / der Apostel / der Empfängnus / und andere. Erwege lieber Leser, ob nit vielmehr der Luther ein anhänger des wahren Antichrists seye, welcher Christo widerstrebt, da er das Fronleichnambs-Fest, und Anbettung Christi im H. Sacrament abschaffet.

Hingegen lehret der H. Augustinus in Psalm. 63. Weil wir heut den Tag des Leydens der heiligen Martyrer feyerlich begehen / so last uns in ihrer Gedächtnus erfreyen. Und in fine Psalm. 88. Last uns die Geburts-Tag der Heiligen mit Nüchterkeit begehen / damit wir ihnen nachfolgen / die uns vorgangen seynd / und sie sich über euch erfreyen und für euch bitten. Behertzige lieber Christ, mit wem du es dißfahls halten solst mit Martin Luther, oder mit dem fürtrefflichen Kirchen-Lehrer S. Augustino?

Am Fest-Tag des H. Andreas, des Apostels.

Epistel St. Paul zum Römern am 10. cap. 10. vers.

BRüder: mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit / aber mit dem Mund geschicht die Bekanntnus zur Seeligkeit. Dañ die Schrifft sagt: Wer an ihn glaubet / der wird nicht zu Schanden werden. Dann es ist kein Unterschid zwischen Juden und Griechen / dieweil ein HErr ihrer aller ist / der reich ist gegen alle / die ihn anruffen. Dann ein jeglicher / der da des HErrn Namen wird anruffen / der wird seelig werden. Wie sollen sie aber den jenigen anruffen / an den sie nicht glauben? Oder / wie sollen sie dem glauben / den sie nicht gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen / wann sie nicht gesandt werden? Wie geschriben stehet: Wie schön seynd die Füsse der jenigen / die den Friden verkündigen / und verkündigen guts: Aber sie seynd dem Evangelio nicht alle gehorsam: Dann Isaias spricht: HErr / wer hat geglaubet unserem

seren Gehör; Also ist der Glaub aus dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Christi. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist ja in alle Lande außgangen ihr Schall / und biß an das Ende der Welt ihre Wörter.

GLeichwie die Catholische Kirch in denen Sontägen, also fanget sie auch in denen Fest-Tägen, ihr Geistliches Jahr an von dem Adsent, weil nemlich zu diser Zeit, durch die gnadenreiche Menschwerdung Christi, auß dem Leib seiner unbefleckten Jungfräulichen Mutter Maria, unser Heyl und Erlösung ihren Anfang genohmen hat, wie das Evangelium am ersten Sonntag des Advents vermeldet. Lucæ 21. cap. Sehet und hebet euer Häubter auf / dann sich euer Erlösung herzu nahet.

Da nun im ersten Theil diser Catholischen Hauß-Postill, an jedem Sonntag, der Anfang von dem Eingang zur H. Meß, und dem gewöhnlichen Meß-Gebett der Kirchen gemacht worden, also wird auch bey denen folgenden Feyer-Tägen dise Ordnung seyn.

Lehr-Stuck.

DAmit die Catholische Kirch gleich Anfangs die billichste Ursach anzeige, warum sie zur Verehrung deren lieben Heiligen GOttes gewisse Fest-Täg feyerlich begehe, bettet dieselbe im Eingang der heutig heiligen Meß durch den Priester, auß dem 138. Psalm:

Deine Freund / O GOtt / seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überaus gestärcket worden.

HErr du hast mich bewährt / und kennest mich. Du kennest mein Nidersitzen / und meine Aufferstehung.

Die Ehr seye dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist / gleichwie Er war im Anfang / jetzt / und allweeg und zu ewigen Zeiten / Amen. Welches bey einer jeden H. Meß zum Eingang gebettet wird.

Meß-Gebett.

HErr / wir bitten demüthig deine Majestät / auf daß / gleichwie der seelige Andreas der Apostel ein Prediger und Vorsteher deiner Kirchen gewesen ist / also derselbe bey dir ein beständiger Vorbitter für uns verbleibe. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel:

Die Catholische Kirch hat verordnet, daß bey der H. Meß, am

Fest-

Fest-Tag des Apostels Andreä die Epistel, aus der Sendschrifft des H. Pauli zum Römern, solte gelesen, oder bey dem Hoch-Ambt gesungen werden, weil darinnen der Heil. Paulus Zeugnus gibt von dem Predig-Ambt deren HH. Aposteln, deren Schall in alle Land außgangen, und deren Wort bis ans Ende der Welt zu hören ist.

Hierinnen seynd auch verschidene Lehr-Stuck enthalten für alle Christen. **Erstlich** / wie der seeligmachende Glauben eines wahren Christen beschaffen seyn müsse. **Andertens** / daß die Verkündigung des wahren Glaubens auf eine rechtmäßige Art geschehen solle. **Dritens** / warumb die Predigen des wahren Glaubens, sogar durch die HH. Apostel nit überall, und sonderbar bey den Jüdischen Volck sehr wenig gefruchtet haben?

Wie muß der seeligmachende Glauben eines Christen beschaffen seyn?

Der H. Paulus lehret, daß derjenige, welcher wahrhafftig an Christum glaubet, nicht wird zu Schanden, weder an seiner Hoffnung, zur Erlangung des ewigen Heyls, betrogen werden, welches der Heil. Apostel auch aus der Göttlichen Schrifft bestättiget, bey dem Propheten Ilaias 28. cap. 16. vers. nach Auslegung der Catholischen Lehrer. Was aber zu einem solchen seeligmachenden Glauben erfordert werde, gibt der H. Paulus zu erkennen gleich im Anfang der heutigen Epistel: **mit dem Hertzen** / das ist, mit dem Verstand, welchen der Willen zu den Gehorsam des Glaubens gefangen nihmt, **glaubet man zur Gerechtigkeit** / auf daß einer vor GOtt gerechtfertiget werde. **Mit dem Mund aber geschicht die Bekandtnus zur Seeligkeit**; das ist, sein ewiges Heyl zu versichern, ist auch nothwendig die äusserliche Glaubens-Bekantnus, welche so wohl durch den Mund, als durch die Werck geschehen muß; indeme nach der Lehr des H. Pauli Tit. 1. cap. v. 16. gar viele seynd, welche **mit dem Mund bekennen**, daß sie an GOtt glauben, **mit denen Wercken aber denselben verlaugnen.** Und der H. Apostel Jacobus schreibet 2. cap. 20. v. **Der Glaub ohne Werck ist todt.** Wer also an Christum glauben will, damit er hier die Gerechtfertigung, und dort die ewige Seeligkeit erhalte, der muß am ersten innerlich glauben, und seinen Glauben mit dem Mund bekennen, denselben auch durch gute Werck bestättigen.

Aus deme nun erhellet klar wider die Uncatholische, daß nit der Glauben allein, sondern auch desselben äusserliche Bekantnus mit Mund und Wercken, zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nothwendig erfordert werde. Gemäß der Lehr Christi bey Matthæo am 10. cap. 32. v. **Wer mich bekennen wird**

vor

vor denen Menschen/den will ich auch bekennen vor meinem Vatter/der im Himmel ist.

Welche ist die rechtmäßige Art und Weiß / nach welcher der Glauben soll geprediget werden?

Dise lehret abermahlen der Heil. Paulus mit deutlichen Worten: **Wie sollen die predigen/wann sie nicht gesandt werden:** aus welchem abzunehmen ist, daß ohne rechtmäßige Sendung und Beruff GOttes keinem Menschen erlaubt seye, zu predigen, und das geistliche Ambt zu verrichten, dieweilen keiner ein Gesandter GOttes seyn mag, wann er nit von demselben gesendet worden ist, entweder **mittelbar** durch die wahre Kirch Christi JEsu, oder **unmittelbar** von GOtt selbsten, gleichwie die Propheten des alten Testaments, oder von Christo, gleichwie die Apostel, doch daß die Gesandte auf die letzte Weiß, Brieff und Sigel ihrer Sendung halber aufzuweisen haben, nemlich die Wunder-Werck, welche GOtt zu Bestätigung des wahren Predig-Ambts und seiner verkündigten Glaubens-Lehr zuwürcken pfleget.

Bey welcher Christlichen Gemainde demnach diser rechtmäßige Beruff zum Predig-Ambt zu finden ist, diese muß nach Lehr des H. Pauli, aus heutiger Epistel, für die wahre Kirch Christi JEsu erkennet werden. Daß aber nur die Catholische Geistlichkeit rechtmäßig hierzu beruffen seye, und mit nichten alle andere uncatholische sogenannte Worts-Diener, ist in dem ersten Theill dieser Catholischen Hauß-Postill erwisen worden, vom 469. Blat, am Pfingst-Erchtag. Dann **unmittelbar** ist weder Luther, noch Calvin, oder ein anderer Urheber falscher Lehr, mit ihren nachfolgern von GOtt beruffen worden, weil sie desthalben Zeugenschafft, Brieff, und Sigel, nach Luthers Lehr selbst, vorzeigen müsten, nemlich gewisse Wunder-Werck, gleichwie die heilige Apostel gewürcket haben. **Mittelbar** aber, durch die wahre Kirch Christi können sie auch den gültigen Beruff nit erweisen, weil sie sich von der Catholisch und wahren Kirch Christi freywillig abgesöndert haben.

Warumb fruchten öffters nit / die Predigen des wahren Glaubens?

Christus der Göttliche Lehr-Meister, nach Zeugnus der heiligen Schrifft, ist das gantze Juden-Land durchzogen, und hat in das vierte Jahr mit seinem Göttlichen Mund selbsten die wahre Glaubens-Lehr geprediget, auch dieselbe mit unlaugbaren Wunder-Wercken bestätiget, doch aber bey gar wenig gute Frucht geschaffet, aus Ursach, dieweil das verstockte Juden-Volck die Lehr Christi zwar angehöret, dieselbe aber nit angenohmen, sondern hartnäckig verworffen hat, worü-

worüber sich der Göttliche Heyland im Evangelio vielfältig beklaget. Eben dises ist denen HH. Aposteln begegnet, davon der H. Paulus in der heutigen Epistel klare Meldung macht: daß sie zwar den Friden Christi verkündiget, und sein Evangelium geprediget, deme aber nit alle gehorsamet, oder geglaubet, was die heilige Apostel aus dem Mund Christi selbst angehöret, die Juden und Heyden aber aus dem Mund deren Aposteln vernohmen haben. Die wahre Ursach also, warum öffters die Glaubens-Predigen nichts fruchten, ist die Hartnäckigkeit und Verstockung deren Menschen, welche entweders die Predigen gar vernachläßigen, oder wenigist dieselbe ohne guten Gemüth anhören, und also gleich seynd der jenigen Erden und Felsen, worauf der Saamen zwar außgeworffen, aber ohne Frucht, entweders von Menschen zertretten, oder von Vögeln aufgefressen, oder ersticket wird, welche Gleichnus Christus im Evangelio gegeben hat bey dem H. Lucas am 8. cap.

Es verwundere sich demnach keiner, warumb bey so vielen Predigen, die zu jetziger Zeit ohne unterlas geschehen, die Christen dannoch also boßhafft seynd? oder warumb aus denen uncatholischen, die unter uns Catholischen gemeinschafftlich Leben, und auch unsern Glaubens-Predigen beywohnen, doch so wenig zu der Catholischen Wahrheit bekehret werden? die Ursach nemlich ist, weil sie gleich denen verstockten Juden ihre Ohren verstopffen, das Hertz abwenden, und die Augen schliessen, damit sie nur die Wahrheit nit anhören, oder verstehen, und endlich von GOtt bekehret werden, gleichwie Christus denen Juden ins Angesicht gesagt hat Matth. 13. cap. 13. vers. **Ich rede darumb zu ihnen in Gleichnus / dieweil sie sehend nit sehen / und hörend nicht hören / noch verstehen.** GOtt bekehret uns freylich zu einen besseren Leben, und wahren Glauben, allein unter Bedingnus, wann auch wir uns zu ihne bekehren, die Glaubens oder Sitten-Predigen anhören, denenselben folgen, und mit der Göttlichen Gnad mitwürcken, welches GOtt durch den Propheten Zacharias am 1. cap. 3. vers. deitlich geoffenbaret hat: **Bekehret euch zu mir / spricht der HErr der Herrschaaren / so will ich mich zu euch bekehren.**

Am Fest-Tag, des H. Andreas, des Apostels.

Evangelium Matthäi am 4. cap. 18. vers.

IN der Zeit: Als JEsus bey dem Galiläischen Meer wandelte/sahe Er zween Brüder/Simonem/der Petrus genannt wird/und Andream seinen Bruder/die wurffen ihre Netz ins Meer/dann sie waren Fischer. Und Er sprach zu ihnen: Folget mir nach/so will ich euch zu Menschen-Fischern machen. Sie aber verliessen alsbald ihre Netze/und folgeten Ihm nach. Und als Er von dannen fortgieng/sahe Er noch zween andere Brüder/Jacobum den Sohn Zebedäi/und Johannem seinen Bruder/die waren im Schiff mit ihrem Vatter/und flicketen ihre Netze/und Er rieff ihnen. Sie aber verliessen alsbald ihre Netze/sambt ihrem Vatter/und folgeten Ihm nach.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diß Evangelium am Fest-Tag des H. Andreas gelesen?

DJe Catholische Kirch pfleget an denen Fest-Tägen deren Heiligen solche Evangelien vorzulesen, in welchen das wahrhaffte Lob derenselben enthalten ist; damit auf solche Weiß ihre wahrglaubige Kinder zur billichen Verehrung diser so hochgeehrten Freunden GOttes und Mit-Erben Christi ermahnet, und zu einer Christlichen Nachfolg ihres Lebens und Tugenden aufgemuntert werden. Weil nun im heutigen Evangelio der gnadenreiche Beruff des H. Andreas zum Apostolischen Ambt mit klaren Worten angezeiget wird, welches dem H. Apostel zu seinen grösten Lob und Ehr gereicher, destwegen wird nach Verordnung der Kirchen diß Evangelium am heutigen Tag bey allen heiligen Messen gelesen, und auf allen Predig-Cantzeln vorgetragen.

Was haben wir zuerlehrnen aus disem Evangelio?

Vorderist zwey Stuck: Erstlich/daß Christus der Göttliche Lehr-Meister gleich im Anfang seines Predig-Ambts die zwey Fischer und Brüder Petrum und Andream, als sie ihr Netz in das Meer zum Fisch-Fang auswurffen: Hernach auch die zwey andere Brüder und Söhn Zebedäi Jacobum und Joannem, als sie das Netz ausflickten, zu seiner Nachfolg beruffen,

ruffen, und zu Aposteln erwählet hat, welche die gantze Welt zum Christlichen Glauben bekehren solten. **Anderrens** / daß dise vier Fischer alsobald ihre Schiff und Netz, Hauß und Hoff, Eltern und Befreundte verlassen, und Christo nachgefolget seynd. Aus dem ersten leuchtet hervor die grosse Gnad und Güte Christi des Göttlichen Heylands, welcher aus purer Liebe allein dise arm und einfältige Fischer zu seinen Gesandten, zu Lehrer der Kirch, zu Vorsteher der Christenheit beruffen, und auch durch seine Gnad zu so hohen Ambt tauglich gemacht hat. In dem anderten aber ist zu bewundern der veste Glauben diser Fischer, mit deme sie Christo beständig angehanget haben: die Liebe, mit welcher sie demselben in Creutz und Leyden auch biß in Todt gefolget seynd: und endlich, daß sie wegen Hoffnung der zukünfftigen Seeligkeit alles zeitliche auf einmahl verlassen haben.

Ist Christus ohngefähr an das Meer kommen / und hat disen Fischern zugesehen:

Auf keine Weiß, dann der Göttliche Heyland hat in seinem gantzen Leben nichts ohne Ursach, auch nit einen Schritt gethan, als zu GOttes Ehr, und zu Heyl deren Menschen. Es ist demnach Christus (nachdeme Er, auf vierzigtägige Fasten, sein Predig-Ambt würcklich angefangen hat) an das Gestatt des Meers hingangen, auf daß Er dise vier Fischer, Simon (dem Christus selbst, Joan. 1. den Nahmen Petrus oder Felsen, worauf Er seine Kirch bauen wolte, gegeben) Andream, und die zwey andere Brüder Jacobum und Joannem, zu seiner Nachfolg, und zu Zeugen seines Predig-Ambts, Leydens, Todts, und Aufferstehung beruffen möchte. Welches die heilige Apostel nachmahls der Jüdischen Versamlung keck ins Angesicht gesagt: **Wir können nichts anders reden / als was wir gesehen und gehöret haben.** Act. 4. v. 20.

Das Anschauen Christi aber würckete in denen Hertzen deren Aposteln so viel, daß sie der ruffenden Stim Christi ohne Verweilung folgeten. Also hat Er Matthäum in dem Zoll-Hauß: Zachäum auf dem Feigen-Baum: und den rechten Schächer am Creutz angesehen, und alsobald zu sich bekehret. Dann nach Lehr des H. Hieronymi, cap. 9. Matth. **hat aus dem menschlichen Angesicht Christi ein solcher Glantz und Majestät der verborgenen GOttheit hervor geleuchtet / daß Er auf den ersten Anblick alle / die Er wolte / zu sich ziehen könte.** O mein GOtt ruffe ich auf mit dem büssenden König David, 118. Psalm 132. vers. **Schaue auf mich / und erbarme dich meiner.**

Warumb hat Christus nicht gelehrte / reich / und Adeliche

Menschen zu seinen Aposteln erwählet?

Die heilige Vätter lehren, daß Christus diß gethan habe, die Welt hiemit zu überzeugen, daß die Einführung des Christlichen Glaubens ein eigentliches Werck GOttes seye. Dann hätte Christus gelehrte Männer aus der hohen Schull zu Athen in Griechen-Land, oder auß denen Weisen des Aegypten-Lands, oder auß denen Phariseern und Schrifft-Gelehrten, zu seinen Aposteln erwählet, so hätten die einfältig und unwissende klagen mögen, daß sie durch Arglist, oder Beredsamkeit deren Gelehrten wären betrogen worden: hätte der Göttliche Heyland zu dem Predig-Ambt die Reiche beruffen, so möchte der Vorwurff geschehen seyn, daß die Christen durch Geld und Reichthum wären erkaufft worden. Wann endlich Christus nur den Adel und grosse Herrn der Welt zu Aposteln angenohmen hätte, könten die gemeine Leuth sagen, daß sie zum Glauben durch die Macht ihrer Fürsten wären gezwungen worden, also der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius l. 5. comment. in Lucam cap. 6. post initium. Die Ausbreitung demnach des Christlichen Glaubens durch die HH. Apostel ist ein vollkommenes Werck GOttes, worzu die Welt mit ihren Gütern nit ist gebrauchet worden. Also bettet Christus zu seinen himmlischen Vatter Matth. 11. cap. 25. vers. Ich preyse dich Vatter / du HErr des Himmels und der Erden / daß du dises vor denen Weisen und Verständigen verborgen / und denen Kleinen geoffenbaret hast / der H. Paulus schreibet zu denen Corinthiern 1. Cor. 1 cap. Sehet euren Beruff an / liebe Brüder / daß nit viel Weise nach dem Fleisch / nit viel Gewaltige / nit viel Edle beruffen seynd / sondern was vor der Welt thorrecht ist / das hat Gott erwählet / auf daß Er die Weise zu schanden mache / ꝛc. Also sagt der H. Augustinus Tract. 7. in Joan. Christus hat nicht durch den Wohlredner den Fischer / sondern durch den Fischer den Wohlredner zum Glauben gebracht. Woraus die Grosse diser Welt zuerlehrnen haben die Demuth, welche der sicherste Staffel zur wahren Hochheit ist, gemäß dem unbetrüglichen Ausspruch Christi des HErrn Matth. 18. cap. 4. vers. Wer sich demüthiget / wie diser kleine / der ist der grössere im Himmelreich. Hingegen die jenige, welche GOtt zu seinem Dienst beruffen, und aus Nichts zu hohen Ehren-Stellen erhebet hat, sollen sich gar nit übernehmen, weilen alles ein Werck GOttes, und was groß an ihnen ist, GOtt allein, und nit ihre Kräfften gemacht haben. Was hast du / schreibt der

H.

H. Paulus zu denen Corinthiern 1. Cor. 4. v. 7. so du nit empfangen / wann du es aber empfangen hast / was rühmest dich / als wann du es nit empfangen hättest?

Warumb hat Christus Fischer beruffen?

Anzuzeigen, daß das Apostolische Ambt, und die Bekehrung deren Menschen eine grosse Gleichnus mit der Fischerey habe, gleichwie der H. Chrysostomus lehret In cat. S. Thomæ hic. Dise vier heilige Apostel haben die Gnad der künfftigen Würde durch das Werck ihrer Fischerey vorhinein geweissaget. Dann Erstlich wie die Fisch mit dem Netz in der Stille, ohne viel Geschrey, stossen, oder schlagen gefangen werden; auf gleiche Weiß haben die heilige Apostel die unglaubige Welt, mit Verkündigung des Göttlichen Fridens, mit Liebe und Sanfftmuth, ohne Gewalthätigkeit und Aufruhr, zu Christo und dem wahren Glauben bekehret, also zwar, daß der Heil. Pabst Leo an dem Fest-Tag deren fürnehmsten heiligen Aposteln Petri und Pauli geprediget hat: O Rom / es ist weit weniger / was dir das haidnische Kriegs-Schwerd / als der Apostolische Friden unterworffen hat!

Hingegen hat Martin Luther sein Reformations-Werck mit Anfruhr deren Bauern in Teutschland angefangen, mit dem Krieg fortgesetzet, und durch einen denen Catholischen aufgedrungenen Friden im Römischen Reich eingeführet. Und diß alles seiner Lehr gantz gemäß. Wann es still und ruhig wurde / sagt Luther T. 2. Jen. f. 97. So wäre das Evangelium aus / es muß Rumoren / wo es kombt; thurts nicht / so ist nicht recht. Und widerum T. 1. Jen. f. 60. Es duncket mich / es wäre schier kein besser Rath / und Artzney ihm zusteuren / dann daß Kayser / Könige / und Fürsten mit gewalt darzu thäten / sich rüsteten / und griffen dise schädliche Leuth an (verstehet die Catholische) so alle Welt vergifften / und machten einmahl des Spils ein ende / mit Waffen / nicht mit Worten ꝛc. ꝛc. So wir Diebe mit Strang / Mörder mit Schwerd / Ketzer mit Feuer straffen / warum greiffen wir nicht vielmehr an dise schädliche Lehrer des Verderbens / als Päbste / Cardinal / Bischoffe / und das gantze Geschwärm der Römischen Sodoma mit allerley Waffen / und waschen unsere Händ in ihrem Blut? Durch disen Fridens-gehäßig- und Blut-durstigen Geist hat Luther angezeigt, daß er auf keine weiß von GOtt, gleichwie die sanfftmüthige heilige Apo-

stel, zu einen Menschen-Fischer seye beruffen worden.

Andertens. Gleichwie im Fischer-Netz gut und schlechte Fisch zugleich eingeschlossen und gefangen werden; also befinden sich auch in der wahren Kirch Christi JEsu nit nur gute, sondern auch schlechte Christen, nach Lehr des Göttlichen Heylands bey Matthæo 13. cap. allwo Er die Kirch vergleichet einem Fisch-Netz / in welchen die Fisch eingeschlossen werden. Einem Acker / auf welchem der gute Waitzen, und das vom Feind darunter gesäete Unkraut zugleich aufwachset. Bey Matthæo 3. cap. 12. vers. Einem Tresch-Tenne / worauf der Waitzen und die Spreu gesamlet werden. Zehen Jungfrauen / aus denen fünff Weiß / und fünff Thorrecht waren. Matth. 25. cap. Der H. Apostel Paulus 2. Tim. 2. v. 20. lehret von der Kirchen, daß sie einem grossen Hauß gleich seye, in welchem nit nur golden- und silberne, sondern auch höltzern und irdene Geschirr, etliche zwar zur Ehr, andere zur Schmach aufbehalten werden. Weiters schreibet der H. Apostel zu denen Galatern 3. cap. v. 26. Ihr seyt alle Kinder GOttes durch den Glauben / der in Christo JEsu ist / dann alle / die ihr getauffet seyt / habt Christum angezogen. So lang demnach ein getauffter Mensch in dem wahren Glauben verharret, also lang bleibt er auch ein Kind GOttes, und Glid der Kirch Christi. Aber wohl gemerckt, ein böser Christ ist kein geliebtes Kind GOttes / dann hierzu wird auch die Liebe und der Stand der Göttlichen Gnad erfodert, ohne welchem weder Tauff noch Glauben zur ewigen Seeligkeit genugsam ist. Daß aber sowohl böß als gute Christen zur Kirch als Glider eines Leibs gehören, lehret der H. Paulus 1. Cor. 12. v. 13. Wir alle seynd durch einen Geist / zu einen Leib getauffet worden. Der H. Augustinus stimmet diser Catholischen Lehr bey mit klaren Worten Tract. 6. in Joan. circa medium. Wir bekennen / daß in der Catholischen Kirch sowohl Gut als Böse seyen / nemlich gleich wie die Körner und Spreuer auf dem Tresch-Tenne.

Was lehrnen wir aus dem Beruff diser heiligen Apostel?

Erstlich / daß sich keiner in das geistliche Ambt eintringen solle, er seye dann hierzu von GOtt beruffen. Also lehret auch der H. Paulus zum Hebräern am 5. cap. Keiner nimbt ihm selbst die Ehr / sondern welcher beruffen wird von GOtt / gleichwie Aaron. Es handlen demnach jene Eltern gar übel, welche durch gewalt, drohen, oder auf andere Weiß ihre Kinder zum Geistlichen Stand gleichsam zwingen, oder

noch in der Wiegen, und Kindheit zum Geistliche Stand widmen, worzu sie weder Willen noch Beruff haben. Woraus dann erfolget, daß solche gezwungen- und unberuffene Geistliche Personen ihr Ambt und Pflicht nit erfüllen, andern zur Aergernus leben, und, wolte GOtt nicht ewig zu grund giengē. **Anderrens**/ solle man ohne Verweilung der Stim GOttes, welche uns zum guten ruffet, folgen, obschon das liebste auf der Welt zu verlassen ist. Dessentwegē hat Christus jenem Jüngling, Matth. 8. cap. welcher sich zu seiner Nachfolg zwar angebotten, vorhero aber seinen Vatter begraben wolte, dises sonst so gottseelige Liebes-Werck nit zugelassen, anzudeiten, daß GOtt und der Beruff Christi allen andern Schuldigkeiten und auch guten Wercken vorzuziehen seye. Viele werden beruffen von GOtt zur Andacht, zur Besserung des Lebens, zu einen Geistlichen Stand; Sie wollen auch folgen, allein nach ihrer Gelegenheit, verschieben die Buß von Tag zu Tag, und verachten den Göttlichen Beruff, doch zu ihrer allerseits schwerē Straff; gleichwie die Braut im hohen Lied erfahren hat, Cant. 5. daß, nachdem sie den Geliebten ausgeschlossen, derselbe **abgetretten**/ **und vorbey gangen** ist. Durch den Mund aber des Weisen drohet GOtt, in denen Sprüch-Wörten 1. cap. 24. vers. **Dieweil ich geruffen hab**/ **und ihr habt euch geweigert**/ **ich hab meine Hand ausgestreckt**/ **und keiner ist gewesen**/ **welcher darauf gesehē**; **ihr habt all meinen Rath verachtet**/ **und meine Straff-Reden in Wind geschlagen**/ **so will ich auch zu eurem Untergang lachen. Drittens**/ lehrnen wir hieraus, daß der wahre Beruff zu geistliche Würden und Aembtern nicht aus dem Adelichen Geschlecht, Reichthum, Verstand, oder andern Natur und Glücks-Gaben, sondern auß denen Gnaden des Heil. Geistes, aus der Wissenschafft deren Heiligen, und auß einem ungefärbten Tugend-Wandel erkennet werde. Es ist demnach eine verderbte Meynung diser Welt, gleich als ob die Armuth und nidrige Stand eine Hindernus machten zu Erlangung Geistlicher Würden, indeme Christus selbst arme Fischer zu Grund-Steinen seiner Kirchen, und zu Geistlichen Fürsten über die gantze Welt erwählet hat. **Viertens** endlich, soll man mercken, daß der jenige, welcher von GOtt wahrhafftig zum Geistlichen Stand, oder zu einem besseren Leben beruffen wird, niemanden, so gar auch der Eltern Einreden, oder Drohen nit achten soll, gleichwie das heutige Evangelium von denen zweyen Brüdern Jacobo und Joanne bezeuget, daß sie auf die Beruffung Christi alsobald nit nur Netz, Schiff, und alle Haabschafften, sondern auch ihren eigenen Vatter

verlassen, und Christo gefolget haben, welches Christus nachmahls mit deitlichen Worten gelehret hat Matth. 10. cap. 37. vers. Wer Vatter und Mutter mehr liebet als mich / der ist meiner nit werth.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Apostel Andreas.

GLeichwie die Juden viele Namen von denen Griechen angenohmen, denen sie nach Zeiten Alexandri des Grossen unterthänig worden, als Jason, Eupolemus. Lysimachus, Menelaus, und dergleichen Namen deren Juden, welche in dem 2. Buch deren Machabäern am 4. cap. zu lesen seynd; Also wurde auch der Namen Andreas aus dem Griechischen entlehnet, welcher einen **mannhafften** und **starcken Mann** andeitet, gleichwie der H. Apostel Andreas, sonderbar an dem Creutz, woran er zur Nachfolg JEsu Christi gestorben ist, der gantzen Welt gezeiget hat.

Es ware der H. Andreas aus geringer Geburt zu Bethsaida im Galiläischen Land entsprossen, und seiner Handthierung nach ein armer Fischer, darbey aber ein gottsförchtiger Mann; dann als er von denen Wunder-Wercken des H. Joannis des Tauffers erzehlen hörte, reisete er alsbald demselben in die Wüsten nach, und gesellete sich zu seinen Jüngern. Nachdeme er aber mit seinen Augen gesehen, und mit seinen Ohren angehöret hat, daß der H. Joannes mit Fingern auf den Göttlichen Heyland gedeitet, und gesprochen hat: **Seher das Lamm GOttes / welches hinnihmt die Sünd der Welt!** Hat sich Andreas alsobald in die Geseelschafft JEsu begeben, und ist dessen erster Jünger worden; wordurch er sein gutes Gemüth an Tag gelegt, und ihm auch die Freyheit genohmen hat, Christum zufragen: **Meister / wo wohnest du:** welche Aufrichtigkeit dem Sohn GOttes dermassen wohlgefallen, daß Er selbst in sein Wohnungs-Hauß Andream geführet, und den gantzen Tag hindurch bey sich behalten hat. O glücklicher Fund für einen armen Fischer! O was für eine süsse Unterhaltung wird dise gewesen seyn! was wunder demnach, wañ der H. Andreas in der Liebe gegen Christo also eingenohmen worden, daß er ohne Verweilung seinen Bruder Simonem aufgesuchet, denselben zu Christo und dessen Erkantnus zubringen? Joan. 1. cap.

Nach

Nach diser Zeit, als der H. Andreas mit seinem Bruder zu der Fischerey zuruck gekehret, und nach Zeugnus des heutigen Evangelij das Netz würcklich in das Meer außgeworffen, hat Christus beede zu seiner Nachfolg beruffen; worauf sie ohne geringster Verweilung alles verlassen, und Christo beständig nachgefolget seynd. Wordurch dann auch der H. Andreas die Liebe JEsu also gewonnen, daß er, als Christus das grosse Werck der Erwählung von zwölff Aposteln vorgenohmen, aus denen zwölffen die anderte Stell, nach Zeugnus deren Evangelisten, erhalten hat. Die vertreuliche Gemeinschafft aber des H. Apostels Andreas mit dem Göttlichen Heyland ist weiters hieraus abzunehmen, daß, als JEsus Joan. 6. seine Jünger gefraget, auf was Weis fünff tausend Mann, die Jhme nachgefolget, in der Wüsten gespeiset werden könten, Andreas für alle geantwortet hat: Daß zwey Fisch, und fünff Gersten-Brod vorhanden seyen. Als einstens die Heyden Christum zusehen verlanget, hat deren Bitt Andreas, mit Zuziehung Philippi, demselben vorgetragen, Joan. 12. cap. Endlich getrauet er sich mit denen HH. Aposteln, Petro, Jacobo und Joannes, von Christo die Zeit der Zerstörung Jerusalem und des Tempels auszuforschen, Marci 13. cap. Und so viel ist von dem H. Apostel Andreas aus dem Evangelio bekant.

Es hat aber die Catholische Kirch sonderbar aus denen Schrifften deren Priestern in Achaja, allwo der H. Apostel Andreas am Creutz gestorben ist, und aus uralter Lehr derē HH. Vättern, den übrigē Theil des Lebens dises H. Apostels verfasset, und in denen Priesterlichen Tag-Zeiten an seinem Fest-Tag zu betten verordnet. Obwohlen nun unsere un Catholische Widersacher erstgemeldte Schrifften der Griechischen Priester, meistens darum, weil darinnen ein so klare Zeugnus vom allerheiligsten Meß-Opffer enthalten ist, als ein unterschobenes Werck verwerffen, so müssen sie doch bekennen, daß dise Schrifften uralt seyen, und als dieselbe einige hundert Jahr vor dem Luther hervorkommen, an ihrer Wahrheit niemand gezweiffelt habe. Dann, wann die Ursach, weil dise Schrifften erst ein geraume Zeit nach dem Todt des H. Apostels seynd gefunden worden, solte derenselben Warheit zu Boden werffen, oder verdächtig machen, so müsten auch viele bewehrte Schrifften deren HH. Vättern u. altē Geschicht-Schreibern verworffen, oder wenigist in Zweiffel gezogen werden, weil sie erst lang nach ihren Zeiten gefunden, und an das Tag-Liecht gebracht worden. Worvon der gelehrte Dominicaner Natalis Alexander in sei-

nen Kirchen-Geschichten, in dem ersten Jahr-hundert kan gelesen werden.

Nachdeme der Göttliche Heyland in Himmel aufgefahren, und der Heil. Geist sichtbarlich über die Apostel herab kommen, und dieselbe zur Bekehrung der Welt mit seinen Gaaben bereitet, ist der H. Apostel Andreas, als die HH. Apostel von denen Juden sich zur Bekehrung deren Heyden gewendet, und deßtwegen in alle Welt vertheilet haben, in Scythien einen Theil unsers Europa, und in die anligende Landschafften verreiset, und durch seine Predigen, heiliges Leben, und Wunderwerck unzehlig viele Menschen zu dem Glauben JEsu Christi gebracht. Er ist, wie Sophronius de viris illustribus erzehlet, Zeit seines Lebens keusch, und im ledigen Stand verbliben, auch alle Tag in dem H. Meß-Opffer dem allerhöchsten GOtt das unbefleckte Lamm JEsum Christum aufgeopffert, welches der beruhmte Dom-Prediger zu Augspurg, P. Pfyffer, wider die Einwürff der Lutherischen Prädicanten allda, in der 17:6. gedruckten Predig, stattlich erwisen.

Endlich ist der H. Andreas in die Stadt Patras in Achaja ankommen, und als er viele Innwohner zum Christlichen Glauben bekehret, hat er auch dem Obristen Richter alldorten die Nichtigkeit der abgöttischen Opffer, und hingegen die Wahrheit des H. Meß-Opffers mit freyē Worten erwisen. Worüber diser unglaubige Götzen-Diener sich dermassen entrüstet, daß er alsobald den H. Apostel in Kercker werffen liesse, welchen aber das neu-bekehrte Volck mit Gewalt befreyen wolte, wañ sich nit der leydens-begierige Apostel widersetzet, und mit vielen bitten das zusamb-geloffene Volck dahin gebracht hätte, damit es ihne an der erwünschlichsten Marter-Cron nit verhindern solte. Der blutgierige Richter allein könte nicht besänfftiget werden, welcher den H. Andreas öffters vor sich fordern, und als er denselben im Glauben an Christum unbeweglich fande, mit Briglen schlagen, und grausam peynigen liesse. Da aber der H. Apostel die Geheimnussen des Creutzes Christi, durch welches die gantze Welt erlöset worden, ohne unterlas anrühmte, hat der erzörnte Richter befohlen, denselben auch an das Creutz zuhefften, auf daß er also dem Todt Christi nachfolgen könte. Dises ware dem H. Andreas eine erwünschlichste Bottschafft, welcher bey Ersehung des zu seinem Todt aufgerichten Creutz vor freuden aufgeruffen hat: **O gutes Creutz/ welches ihre Zierde von denen Gliedern des HErrn empfangen hat! O längst gewuntschenes Creutz / welches ich also sorgfältig geliebet / ohne Unterlaß gesuchet / und jetzt mit freydigem Gemüth gefunden**

den habe / nihme mich hinweg von denen Menschen / und stelle mich vor / meinem Meister / damit er mich durch dich aufnehme / der mich durch dich erlöset hat ! Der H. Apostel, weil er ohne Nägl an das Creutz gehefftet worden, lebete zwey Tag an demselben, und predigte von diser Schmertzen-Cantzel dem anwesenden Volck den Glauben an Christum, worauf er, als ein wahrhaffter Liebhaber des Creutzes, seine Seel in die Händ GOttes aufgeben hat. Im Jahr Christi unsers HErrn, 62.

Sein todter Leichnamb wurde hinnach von dem ersten Christlichen Kayser Constantino, in die neu von ihm erbauete Stadt Constantinopel, nachmahls aber in die Stadt Amalfi, in dem Königreich Neapel, übertragen, das Haubt aber, unter dem Römischen Pabst Pio dem Anderten, nach Rom gebracht, und in der Haubt-Kirchen des H. Apostels Petri beygesetzet.

Lehrne allhier, lieber Christ, vom H. Apostel Andreas, das Creutz lieben, welches dir GOtt aufgelegt hat, dann auf solche weiß must du Christo nachfolgen, wann du mit Ihme einsmahls in Himmel einzugehen verlangest. Also ermahnet der H. Apostel Paulus zum Hebräern am 12. cap. Lasset uns sehen / auf den Urheber und Vollender des Glaubens / welcher mit Vorstellung der Freud / und Verachtung der Schmach das Creutz gelitten / und sitzet zur Rechten des Stuhl GOttes. Das Creutz ist nit schwer, wann du es mit dem H. Andreas aus liebe umfangest, weil GOtt mit seiner Gnad hilfft daselbe tragen. O wie getröstet sterben die jenige, welche in ihrem Leben das Creutz nit geflohen, sondern mit Freuden von der Göttlichen Hand angenohmen haben!

Gebett
Zu den Heil. Apostel Andreas.

ICh preyse dich / Göttlicher Erlöser JEsu Christe / daß du zu den hohen Apostolischen Ambt / und zu Obristen Hirten deiner Catholischen Kirch arme Fischer / und unter disen den H. Andreas erwählet / und darzu durch die Gnaden des H. Geistes tauglich gemacht hast. Ich bitte dich / siehe auch uns gnädiglich an / als Schäfflein diser von deinen Aposteln gestüffteten Kirch / damit wir deinem Göttlichen Beruff ohne Verweilung folgen / und denselben mit guten Wercken vollkommen machen. Du aber H. Apostel Andreas / als ein sonderbarer verehrer

des Creutzes Christi / bitte für mich und alle Christen / auf daß wir unser Tägliches Creutz mit freuden tragen / und also auf dem Creutz-Weeg zur ewigen Glückseeligkeit gelangen mögen. Durch Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag des H. Nicolai, Bischoffs, und Beichtigers.

Epistel St. Pauli zum Hebräern am 13. cap. 7. vers.

BRüder. Gedencket an eure Vorsteher / die euch das Wort GOttes geprediget haben ; Sehet an den Außgang ihres Wandels / und folget nach ihrem Glauben. JEsus Christus ist gestern und heute : und Er ist auch in Ewigkeit. Lasset euch nicht verführen durch mancherley und frembde Lehren : Dann das beste ist / das Hertz mit der Gnade stärcken / und nicht mit Speisen : welche denen nicht nutz gewesen seynd / die darinnen gewandelt haben. Wir haben einen Altar / von welchem nicht Macht haben zu essen / die dem Tabernackul dienen. Dann welcher Thiere Blut für die Sünd durch den Hohen-Priester zum Heiligthum hinein getragen wird / derselbigen Leiber werden ausserhalb dem Lager verbrennet. Darumb auch JEsus draussen vor dem Thor gelitten hat / damit Er das Volck heiligte durch sein Blut. So lasset uns nun zu Ihm hinauß gehen vor das Lager / und seine Schmach tragen. Dann wir haben allhie keine bleibende Statt / sondern wir suchen die zukünfftige. Derowegen lasset uns GOtt durch Ihn allzeit ein Lob-Opfer opfern : das ist / die Frucht der Leffzen / die seinen Namen bekennen / und preysen. Vergesset aber nicht der Gutthätigkeit / und der Mittheilung : Dann mit solchen Opfern wird GOtt versöhnet. Seyet gehorsam euren Vorstehern / und ihnen unterthänig : Dañ sie wachen / als die Rechenschafft geben werden für eure Seelen.

Lehr-

Lehr-Stuck.

DAs Lob, welches der weise Sirach von dem Hohen-Priester Aaron ausgesprochen, hat die Catholische Kirch zum Eingang der H. Meß dem H. Bischoff Nicolao zugeaignet, umb sovil billicher, als die Bischöff, und höchste Priester des neuen Testaments, die Jüdische Hohe-Priester an ihrer Geistlichen Würde sehr weit übertreffen.

Der HErr hat mit Ihm einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Obersten Priester / auf daß bey ihme die Würde des Priesterthums ewiglich seye. Eccl. 45. cap. 30. vers.

Gedencke O HErr des David, und aller seiner Sanfftmuth. 131. Psalm.

Die Ehr sey dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist / 2c. Wie bey einer jeden H. Meß zum Eingang gebettet wird.

Meß-Gebett.

GOtt / der du den seeligen Bischoff Nicolaum mit unzahlbaren Wunder-Wercken gezieret hast / wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch seine Verdienst / und Vorbitt vor dem Feuer der Höllen bewahret werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird die heutige Epistel am Fest-Tag des H. Bischoffs Nicolai gelesen?

Zu seinem sonderbaren Lob: **Erstlich / weil Er ein Bischoff und Vorsteher der Christenheit gewesen ist, welcher das Wort GOttes, und den Glauben an Christum mit Eyffer geprediget, und mit Gottseeligen Lebens-Wandl denselben bestättiget hat. Andertens** hat der H. Nicolaus nicht nur selbst in dem heiligsten Meß-Opffer von dem Altar geessen, von welchem die Juden, und abtrünige Christen ausgeschlossen seynd, sondern auch Priester geweyhet, welche allein Macht haben, von disem Göttlichen Schlacht-Opffer zuessen, und auch andern mitzutheillen. **Dritens** ist der H. Nicolaus sonderbar von der Gutthätigkeit berühmet, wie aus seinem hernachgesetzten Leben zuersehen ist, welche Werck der Liebe der H. Paulus denen bekehrten Hebräern nachdrucklich eingebunden hat,

Was haben wir aus diser Epistel zu lehrnen?

Vornemlich fünff Stuck, wordurch auch die heutige Epistel vollständig erkläret wird. **Erstlich /** daß die Bischöff und Geistliche Vorsteher zum Beyspihl des Glaubens allen Christen vorgestellet seyen, von denen man lehrnen muß, was zu glauben seye. **Andertens /** daß die uneinig und neue Lehren im Glauben, verführen, und als Irrthum zu verwerffē seynd. **Dritens /**

daß die Christen ein weit kostbareres Opffer, als die Juden haben, von welchem sie auch allein essen dörffen. **Vierdtens** / neben disem Opffer des Altars, ermahnet der H. Paulus zu einem Lob-Opffer, so wohl mit dem Mund, als mit denen Wercken der Gutthätigkeit, und Allmosens. **Letztlich** solle man denen Geistlichen Vorstehern gehorsamen, weilen sie über die Seelen ihrer Untergebenen wachen, und darfür Rechenschafft geben werden.

Wie ist das erste Stuck zu verstehen:

Es seynd die Juden, wie wir noch heut zu Tag erfahren, hartnäckig in ihrem Irrthum, und darum nit leicht zu dem Christlichen Glauben zu bereden, zugleich aber auch unbeständig, nachdem sie sich zum Christenthum bekeñet haben. Destwegen hat der H. Paulus denen neubekehrten Juden das Beyspihl deren Aposteln und ihrer ersten Glaubens-Lehrer, durch welche sie zum Christenthum bekehret worden, vorgestellet, auf daß sie von ihnen die Beständigkeit erlehrnen solten, mit welcher dise erste Helden unserer Kirchen den Glauben Christi auch biß zu dem schmertzlichsten Marter-Todt bekennet haben; indeme dazumahl im Angesicht der gesamb ten Judenschafft, theils auch von ihr en blutgierigen Händen, die Marter-Cron bereits erlanget, und den Glauben JEsu Christi mit ihrem Blut versiglet haben: der H. Ertz-Martyrer Stephanus, der H. Apostel Jacobus der Mindere, ein Bruder des H. Apostels Joannis, der H. Jacobus der Grössere, und erster Bischoff zu Jerusalem, mit andern Blut-Zeugen des Christlichen Glaubens.

Die Nachfolger deren HH. Aposteln seynd, zu Rom des H. Apostels Petri, der Pabst, als Obrister Hirt der gantzen Christenheit, und in andern von denen HH. Aposteln gestüfftet- oder fortgepflantzten Kirchen die Bischöff, als Obriste Vorsteher ihres untergebenen Volcks. Von disen Nachfolgern deren HH. Aposteln, welche mit dem Römischen Pabst als ihrem Ober-Haubt die unfehlbare Kirch Christi vorstellen, ist die wahre Außlegung des Worts-GOttes, und die unverfälschte Glaubens-Lehr zu empfangen, nach denen Worten des H. Pauli in dem Anfang der heutigen Epistel. Destwegen ermahnet eben diser H. Apostel in offentlicher Versammlung die Vorsteher der Kirchen zu Epheso Act. 20. cap. 28. vers. **Gebt auf euch selbst acht / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geist zu Bischöffen gesetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die Er mit seinem Blut erworben hat.**

Es ist demnach eine falsche Lehr deren Uncatholischen, daß die H. Schrifft ein jeder Christ verstehen,

und

und dieselbe mit seinem Verstand allein außlegen könne; indeme Christus nur seinen Aposteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern, den Gewalt alle Völcker zu lehren ertheilet hat, Matth. 28. cap. 20. vers. **Gehet hin / und lehret alle Völcker /// lehret sie halten älles / was ich euch befohlen hab.** Weil nun die H. Schrifft nicht durchaus klar, und leicht zu verstehen ist, wie in dem ersten Theil, am Ostermontag 253. Blat erwisen worden, so muß man den rechten Verstand, und wahre Auslegung deren dunckelen Schrifft-Stellen, bey der wahrē Kirchen Christi, und ihren Geistlichen Vorstehern suchen, denen Christus disen Gewalt gegeben hat.

Welches ist das anderte Lehr-Stuck:

Daß die Uneinigkeit oder Neuerung in Glaubens-Lehren ein sicheres Kenn-Zeichen der Verführung, und des Irrthums seye; weilen Christus JEsus, der biß ans ende der Welt bey seiner Kirch zu bleiben versprochen hat, unveränderlich ist, nach Lehr Pauli: **Gestern und heut / wie auch zu allen Zeiten.** Welches dann auch ein fürnehmer Beweißthum ist von der wahren Kirch, daß sie beständig, in der einigen und alten Glaubens-Lehr verharret. Alle Irrthumen, welche die Kirch Christi verdammt hat, waren nichts anders als neue Erfindungen, worinnen doch alle Irr-Lehrer zusammen niemahls übereinsstimmen können. Als lang man sich in unsern lieben Teutsch-Land an die alte Lehr gehalten, welche von Christo, seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern, unsern ersten Bischoffen herkommen, und die die Kirch fort und fort gelehret hat, so lang ist auch die Ruhe und Einigkeit des Christlichen Glaubens unzerstöret verbliben. So bald aber Martin Luther dise alte Lehr bestritten, und eine neue, denen menschlichen Begierden, und Lebens-Freyheit anständige Lehr auf die Bahn gebracht, so hat auch die Verwirrung in unsern Landen angefangen, daß so vile Secten und Irrthumen, als unseelige Sprossen, von dem einzigen Lutherthum hervorgewachsen seynd.

Es bemühen sich zwar die Lutheraner gar sehr, auch ihrer Spalt-Kirch ein Alterthum beyzulegen, ja sie dörffen noch sagen, daß sie gantz und gar mit der Apostolischen Kirch vereiniget seyen. Dises aber müssen sie nit **sagen** allein, sondern auch **erweisen** / wañ sie vor einer gescheiden Welt bestehen wollen. Sie müssen demnach **erweisen**: daß ihre Lutherische Kirch vor Luther in der Welt gewesen, und noch mit der ersten Kirch Christi in unzertrenter Folg und Ordnung zusambhange: daß ihre Lutherische, wie die Apostolische Kirch beständig her von Bischöffen regieret worden:

daß

daß ihre Lutherische Lehr, wie die Apostolische allzeit in der Welt verharret seye: daß die Lutheraner nichts anders lehren, als was die heilige Apostel und ihre Nachfolger gelehret haben: daß die Lutherische Kirch, gleichwie die Apostolische, mit Heiligkeit deren Menschen gezieret, und durch Wunder-Werck außgebreitet worden ꝛc. Welches mit gründlichen Beweißthumen, der soofft geruhmte P. Pfyffer, in der 1734. zu Augspurg gedruckten Predig: **Die Apostolische Kirch / benahmset**, weitläuffig vorstellet.

Hingegen kan die Catholische Kirch allein das Kennzeichen des wahren Alterthums vorzeigen, sowohl in vollkommener Uebereinsstimmung mit der Lehr Christi und deren Aposteln, als mit der beständig und unzertrenten Folg und Ordnung deren Bischöffen; welches P. Vitus Pichler gründlich erwisen hat in Theol. Polem. de nota antiquit. Eccl. Wer demnach an den alten GOtt glaubet, welcher ihme selbsten nicht widersprechen kan, und sein versprechen, welches er der wahren Kirch Christi JEsu gegeben hat, unveränderlich haltet, der verwerffe alle neue Lehr im Glauben, und kehre zuruck zu der Catholischen Kirch, bey welcher allein das unveränderte Alterthum der Apostolischen Glaubens-Lehr zufinden ist.

Was haben wir Christen für ein Opffer / welches kostbarer ist / als alle Juden-Opffer?

Dises ist das allerheiligste Meß-Opffer, von deme der H. Paulus in der heutigen Epistel ein klares Zeugnus ableget, dann Er sagt ausdrucklich: **Wir haben einen Altar / von welchem nicht Macht haben zu essen / die dem Tabernackel dienen** / das ist, die Juden. Wo aber ein Altar, dort muß auch ein Opffer und Priester seyn, welche in ihrer Natur zusambhangen, und sich voneinander nit absöndern lassen. Weil wir demnach einen Altar haben, und essen den allerheiligsten Leib Christi, eben darumb müssen auch in diser wahren Kirch ein Opffer und Priester seyn, welche dasselbe nach der Einsetzung GOttes opffern. Von der Wahrheit dises Göttlichen Opffers in der H. Meß ist gehandlet worden im ersten Theil diser Catholischen Hauß-Postill am 611. Blat.

Wir müssen zwar wegen disem allerheiligisten Opffer von denen Uncatholischen grosse Schmach leyden, wie sie dann so gar Christum selbst, welcher auf unblutige Weiß bey der H. Meß geopffert wird, mit denen entsetzlichsten Lästerungen angreiffen; worvon ein Auszug bey Herrn Weißlinger im **Friß Vogel** zu lesen ist, Vorrede 49. und 236. Blat. In der Apologia oder Schutzschrifft, Ersten Theil 216.

423. Blat. Noch mehr aber in dem anderten Theil. Allein der Heil. Apostel Paulus stärcket uns in der heutigen Epistel mit dem Beyspihl unsers gedultigsten Erlösers, welcher in seinem Leben, Leyden und Todt unaussprechliche Schmach und Lästerungen von denen ergrimmten Juden ausgestanden hat. Er muntert uns auf mit denen Worten: **Lasset uns zu ihne hinaus gehen vor das Lager / und seine Schmach tragen / dieweilen wir keine bleibende Stadt haben / sondern die zukünfftige suchen** / allwo wir vor alle, wegen Christum und seinem Glauben ausgestandene Schmach, die immerwährende Glory erlangen werden.

Was ist das Lob-Opffer / von dem St. Paulus allhier redet:

Dises theilet der H. Apostel ab, in das **mündliche** / wormit wir den Nahmen GOttes bekennen und preysen, wie auch dem allerhöchsten GOtt unser Gebett, als ein Frucht unserer Lefftzen, durch JEsum Christum (aus dessen unendlichen Verdiensten all unsere gute Werck ihren Werth haben) aufopffern: hernach in Wercke **der Gutthärigkeit und Mittheilung** / mit welchen als kostbaren Opffern GOtt versöhnet wird. Der Heil. Paulus gibt hiemit eine heylsame Lehr, so wohl Armen als Reichen, auf was Weiß sie neben dem Priester, welcher auf dem Altar das allerheiligste Fleisch und Blut Christi opffert, GOtt ein angenehmes Opffer bringen solten. Die Arme zwar die Frucht ihrer Lefftzen, das andächtige Gebett; die Reiche aber zugleich von ihren Schätzen ein Christliches Allmosen und Werck der Barmhertzigkeit, dann dise Opffer bewegen GOtt zur Versöhnung, und zur Verzeyhung unserer Sünden; zu welchen der Heil. Ertz-Engel Raphael noch das dritte gute Werck, das Fasten nemlich, hinzu gesetzet hat. Tobias am 12. cap. 8. v. **Das Gebett ist gut mit Fasten und Allmosen / es ist vil besser / dann Geld-Schätz zusam̃ legen. Dann Allmosen erlöset vom Todt / und dasselbe ist es / welches die Sünden reiniget / und macht daß wir Barmhertzigkeit / und das ewige Leben finden.** Siehe allhier, lieber Uncatholischer, die klare Beweißthum, daß nach Lehr St. Pauli, und der Göttlichen Schrifft, unsere gute Werck, welche im Stand der Gnad GOttes geschehen, Versöhnungs-Opffer seyen, daß wir durch dise für unsere Sünden genugthun, und das ewige Leben verdienen mögen, allein nicht anderst, als aus Krafft der theuresten Verdiensten JEsu Christi.

Es ist auch wohl zumercken: daß der H. Paulus das Opffer des Altars, wovon wir Catholische essen, von dem Lob-Opffer, und denen

guten Wercken unterscheide. Dahingegen die Lutheraner kein anderes Opffer, als das blutige Opffer Christi am Creutz, und das Gebett deren Heiligen, mit dem frommen Leben deren Christen zulassen, wie der bekante Lutherische Prediger Horn in seinem Hand-Büchel schreibet, am 163. Blat. Die Herrn sehen aber nit, wie sie also der Lehr des H. Pauli schnurstracks widerstreben, welcher auch von einem andern Opffer, des Altars nemblich, in der heutigen Epistel außdruckliche Meldung machet, mit dem Beysatz: **daß wir von disem Altar essen.** Nun aber können die Lutheraner nit sagen, daß sie von jenem Opffer, welches Christus am Creutz vollbracht hat, essen, weil dises längst vergangen ist, weder können sie von dem H. Meß-Opffer essen, welches sie abgeschafft haben: noch von dem Lob-Opffer, des Gebetts und guten Wercken, welche nit zum essen bestimmet seynd. Auß welchem dann folget, daß die un-Catholische wider die Lehr des H. Pauli, keinen Altar haben, von dem sie essen mögen, weil sie das heiligste Meß-Opffer verwerffen.

Was lehrnen wir aus dem Schluß diser Epistel:

Auf daß wir unsern Geistlichen Vorstehern gehorsamb, und unterthänig seyn sollen, weil sie für unsere Seelen wachen, und Rechenschafft geben werden. Woraus zugleich folget, daß wir dieselbe lieben, in Ehren halten, und zu ihrer Unterhaltung verhülfflich seyn sollen. Betrachte man nur, was die Menschen denen jenigen für Lieb, Ehr, und ungemeine Gutthaten erweisen, welche für ihren Leib sorgen, ihnen in Kranckheiten beystehen, und das zeitliche Leben erhalten; welches alles doch fast gar nichts zu schätzen ist, gegen den Leben der Seelen, welches zu erhalten, und das Verlohrne zu widerbringen, die Geistliche Vorsteher allen Fleiß und Sorg anwenden müssen, weil sie deßwegen dem Göttlichen Richter strenge Rechenschafft geben werden. Mercket dann Christliche Seelen, daß die Liebe eurer Geistlichen Vätter von euch erfordere eine kindliche gegen-Liebe: ihr Ambt und Würde, eine gezimende Ehrerbietigkeit: und ihre Sorgen, eine zeitliche Hülff, zum Unterhalt ihres Lebens.

Am Fest-Tag des H. Nicolai, Bischoffs, und Beichtigers.

Evangelium Matthäi am 25. cap. 14. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnus: Ein Mensch / der über Land zohe / beruffte seine Knecht / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Zentner / und dem andern zween / dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach seinem eignen Vermögen / und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Zentner empfangen hatte / und handelte mit denselbigen / und gewann andere fünff Zentner. Deßgleichen auch / der die zween Zentner empfangen hatte / gewann damit zween andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld seines Herrn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünff Zentner empfangen hatte / und brachte fünff andere Zentner dahin / und sprach: Herr / du hast mir fünff Zentner übergeben / sihe / ich hab zu denselbigen fünff andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zween Zentner empfangen hatte / und sprach: Herr / du hast mir zween Zentner übergeben / sihe / ich hab damit zween andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn.

Was lehret Christus durch diſe Parabel oder Gleichnus?

Er will hierdurch alle Menſchen erm ahnet haben, damit ſie die ihnen von GOtt verlihene Gaaben, und Gnaden zum Guten anwenden; indeme Christus als der allgemeine Richter an jenem letzten und erſchröcklichen Gerichts-Tag, genaue Rechenſchafft deſtwegen abfordern, und nit nur die jenige, welche ihre Gaaben zum Böſen mißbrauchet, ſondern auch dieſelbe, welche ihre Talenten vergraben, und ihre Zeit im Müßiggang verzehret haben, mit der ſchweriſten Straff belegen; hingegen die andere, welche wohl gewürtſchafftet, und die Gaaben GOttes zu deſſen Ehr gebrauchet, nach Maaß ihrer Verdienſten belohnen wird. Diſe iſt ein ſchröckbare Lehr für die boßhaffte Menſchen, wie auch für die Müßiggänger und Tag-Dieb; hingegen ſehr troſtreich für die fromme Chriſten, und getreue Arbeiter in dem Weingarten des HErrn.

Wie wird diſe Gleichnus erkläret?

Nach Außlegung deren HH. Vättern, wird durch den **Menſchen**/ oder wie H. Lucas ſchreibet 91. cap. durch den **Edelmann**/ welcher in fernes Land hingezogen/ verſtanden Chriſtus JEſus, der in den Himmel, welcher von uns ſehr weit entfernet iſt, aufgefahren, erſt nach langer Zeit, am Ende der Welt zuruck kommen, und ein allgemeines Gericht über alle Menſchen halten wird. Die Knecht/ denen Chriſtus durch ſein Leyden und Todt alle himmliſche Gaaben verdienet hat, ſeynd wir Menſchen, aus welchen keiner iſt, der nicht nur eine, ſondern mehrere Gnaden von der mildreichen Hand GOttes empfange. Diſe Gaaben ſeynd zwar nit gleich, ſondern einem mehr als dem andern außgetheilet worden, nachdeme es dem Göttlichen unumſchränckten Willen gefallen, oder eines jeden Stand, Ambt, und Beruff erfordert; Gemäß der Lehr des H. Pauli, 1. Cor. 12. **Es ſeynd mancherley Gaaben/ aber es iſt ein Geiſt: und ſeynd mancherley Aembter/ aber es iſt ein HErr: es ſeynd auch mancherley Würckungen/ aber es iſt ein GOtt/ der alles in allen würcket ꝛc.** Und zum Epheſiern am 4. cap. **Einem jeden aus uns iſt die Gnad gegeben worden/ nach der Maaß der Schanckung Chriſti.** Durch die Gaaben GOttes wird angedeitet alles, was wir Gutes haben und vermögen, an Leib und Seel, von Natur, Glück, und Kunſt, weil alles von GOtt herkommt, und auch von Ihme erhalten wird. Diſe Gaaben können wir gut oder übel anwenden, hierdurch aber Himmel oder Höll verdienen, welches GOtt unſern

unsern freyen Willen überlasset. Gleichwie nun der Gewinn unterschidlich ist, also wird auch die Belohnung ungleich seyn, welcher mehr verdienet, wird auch mehr empfangen; welches Christus im heutigen Evangelio mit klaren Worten anzeiget. Lasset uns demnach mit Eyffer und Fleiß in dem Dienst GOttes arbeiten, und seiner Gnad allzeit mitwürcken, weil GOtt alles gantz reichlich im Himmel belohnen wird.

Seynd auch die Kranckheiten / Armuth / und dergleichen ein Gaab GOttes?

Auf alle Weiß: weil GOtt dergleichen Trübsaalen entweder zulasset, oder über uns schicket, damit die Seel durch die Kranckheiten des Leibs geheylet, und der Mensch durch die Widerwärtigkeiten dises Lebens von Sünden abgehalten, und zum ewigen Leben, gleichwie das Gold durch das Feuer, gereiniget werde. Dahin ist zu verstehen, was der H. Paulus schreibet, zum Hebräern 12. cap. 6. vers. **Den der HErr lieb hat / züchriget Er.** Keiner aber wird von GOtt geliebt, deme Er nit auch seine Gnaden würcklich mittheilt.

Die menschliche Trübsaalen seynd demnach eine Gnad GOttes, **Erstlich** / weil wir durch dise, gleichwie die muthige Pferd durch den Zaum, von Sünden und dem Untergang zuruck gehalten werden. Der verlohrne Sohn im Evangelio Lucæ 15. cap. ist ein wahres Vorbild des Sünders. Durch das Wohl-Leben und Uberfluß ist er zum liederlichen Leben verleitet, durch den Hunger aber, und äusserstes Elend zur Bereuung seiner Sünden, und zur Ruckkehr in das Vätterliche Hauß beweget worden. GOtt selbst bekennet dise Würckung seiner Geisel, durch den Propheten Oseas 6. cap. 1. v. **in ihrer Trübsaal werden sie sich Morgens Fruhe zu mir aufmachen: Kommet / lasset uns zu den HErrn zuruck kehren.** O wie offt ermahnen die Prediger ihre Zuhörer, die Eltern ihre Kinder, die Vorsteher ihre Untergebene, die Hauß-Vätter ihre Dienst-Botten, zur Besserung des Lebens, zur Meydung deren sündhafften Gelegenheiten, zum Eyffer im Dienst GOttes, und so weiter; aber umb sonst, die gute Wort fruchten nit, biß GOtt darein schlagt, Kranckheiten, Krieg, Hunger, Unfruchtbarkeit und andere Straffen, über die Menschen verhänget; alsdann machen sie endlich die Augen auf, erkennen den üblen Stand ihrer Seelen, eylen zur Buß, und bessern ihr Leben mit allem Ernst. Also hat David vorgesagt am 15. Psalm 4. vers. **Ihre Kranckheiten seynd vermehrer worden / und alsdann haben sie geeilet** zu Buß nemlich und Versöhnung mit GOtt.

Anderrens / können wir durch die gedultige Ubertragung des Creutzes, welches uns GOtt aufgeladen hat, für unsere Sünden-Schuldē noch auf diser Welt genug thun, welches die allgemeine Kirchen-Versammlung zu Trient zum Trost des Sünders also erkläret hat, Sess. 14. cap. 9. de Pænit. Die Göttliche Güte ist so groß / daß wir nicht allein durch die Straffen / welche wir zur Genugthuung freywillig auf uns nehmen / oder der Priester nach Maaß der Sünden / und seinen Gutbefinden uns auflegen / sondern auch / welches der gröste Beweisthum seiner Liebe ist / daß wir so gar durch alle zeitliche Trübsaalen und Widerwärtigkeiten / die uns GOtt zuschicket / und wir gedultig von Jhme annehmen / bey den erzörnten Vatter / durch JEsum Christum seinen Sohn / und dessen unendliche Verdienst / können genugthun. Ach liebe Christen, versaumet dann dise Gelegenheit nicht, beklaget euch in zeitlichen Straffen und Trübsaalen wider die Göttliche Gerechtigkeit nicht, sondern erkennet vilmehr, lobet, und dancket seiner Barmhertzigkeit vor solche Gnad, daß ihr durch euer Gedult in Trübsaalen, auß denen Verdiensten JEsu Christi, euere Sünden-Schulden noch auf diser Welt abbüssen möget. Nehmet Armuth, Bedürfftigkeit, zugefügte Unbilden, und Verachtungen, Schmertzen und Kranckheiten, mit einem Wort, alle Widerwertigkeiten dises Lebens, und endlich so gar den Todt, nehmet alles dises gedultig an, und demüthiget euch unter der Hand eueres himmlischen Vatters, welcher euch hier straffet, damit Er euer in Ewigkeit verschone, vereiniget euer Leyden mit denen Verdiensten Christi, und opffert es dem beleydigten GOtt zur Genugthuung auf für eure Sünden. Jhr verschonet auf dem Tresch-Tenne dene Korn-Garben nicht, sondern schlaget dapffer zu, damit das Körndl von denen Spreuern gereiniget werde: zur Herbst-Zeit presset ihr die Trauben so lang und viel, als noch ein Tropffen von dem süssen Rebensafft verborgen ist: das Gold muß so offt durchs Feuer, biß es von allen Schlacken rein und glantzend wird; also auch verfahret GOtt mit denen menschlichen Seelen, welche Er durch verschidene Straff-Geisel züchtiget, damit sie von Sünden gereiniget, und würdig werden, in die himmlische Freud einzugehen, 1. Pet. 2. v. 21. Matth. 10. v. 38.

Drittens / seynd die Trübsaalen gleichsam ein Pfand der künfftigen Glory, welches Christus der Göttliche Heyland versprochen hat.

Matth.

Matth. 5. cap. Seelig seyd ihr/ wann euch die Menschen schmähen / und verfolgen / und alles Böses wider euch reden / und lügen / wegen meiner: freuet euch/und frolocket/ dann euer Belohnung ist groß im Himmel. Der Heil. Apostel Jacob gebrauchet die Gleichnuß von einem Ackersmann, die Christen zur Gedult aufzumuntern Jac. 5. cap. 7. vers. Seyt geduldig liebe Brüder/biß zur Ankunfft des HErrn. Sehet der Ackersmann wartet auf die köstliche Frucht der Erden / und tragt Gedult / biß er Morgen- und Abend-Regen bekomme. Derohalben seyd auch ihr geduldig / und stärcket eure Hertzen. David singet am 125. Psalm. Die mit Zähern aussäen / werden mit Frolocken einerndten. Allein mercket: daß dise trostreiche Hoffnung nur diejenige haben, welche mit GOtt durch den wahren Glauben und seine Gnad vereiniget seynd. Dann, auf daß die Trübsaalen uns zur ewigen Glory verhelffen, müssen dieselbe keine Straffen deren Sünden und Unglaubens seyn; welches Lehrstuck der Heil. Apostel Petrus denen ersten Christen gegeben hat 1. Petri 4. cap. vers. 15. Niemand unter euch leyde / als ein Mörder oder Dieb / oder als ein Lästerer/ und frembden Guts begierig.

Warumb hat GOtt seine Gaaben ungleich ausgetheillet?

Die Ursach wird angezeigt in dem heutigen Evangelio: Daß der HErr einem jeden nach seinen Vermögen gegeben habe. Daß ist, nach Erforderung seines Alters, Standts, und Ambts. GOtt last es keinem an denen nothwendigen Gnaden gebrechen, weil doch aber andere Gnaden denen Königen, andere denen Bauern, andere denen Geistlichen Seelen-Hirten, und andere ihren untergebenen Schäfflein nothwendig seynd, so gibt GOtt einem jeden, was er bedürfftig hat. Was für Unordnung wurde in der Welt entstehen, wann GOtt seine Gaaben (zum Exempel) des Glücks, der Natur, des Leibs, und sofort, denen Menschen in gleicher Maaß ausgetheillet hätte? destwegen hat Christus, nach Lehr H. Pauli 1. Cor. 12. verordnet, daß in seinem Reich ein Unterschid der Gnaden seye. Und der Ursach sollen die jenige, denen viele und herrliche Gnaden gegeben worden, andere nicht verachten: weder die weniger empfangen haben, andere umb ihre Gnaden beneyden; indeme ein jeder von seinen Gaaben genauiste Rechenschafft wird geben müssen. Dise Lesung des Evangelij, nach Lehr H. Gregorij des Grossen Pabsts, Hom. 9. in Evang.

re-

ermahnet uns zur sorgsamen Betrachtung, damit wir nicht, die wir vor denen Augen der Welt, mehr als andere empfangen haben, destwegen von dem Göttlichen Urheber schärffer gerichtet werden. **Dann wann die Gnaden vermehret werden / so wachset auch die Rechenschafft.**

Wie kan man mit denen Gnaden GOttes einen Gewinn machen:

Dises geschicht, wann wir die Gnaden GOttes wohl gebrauchen, und durch gute Werck die heiligmachende Gnad GOttes vermehren, die wir in der H. Tauff erhalten, oder durch das H. Sacrament der Buß wider überkomen haben. Davon lehret die Catholische Kirch also: daß ein Mensch, der sich im Stand der Göttlichen Gnad befindet, durch ein jedes gutes Werck einen neuen Grad und Staffel der innwohnenden Gnad verdiene, und nach Maaß diser vermehrten Gnad auch eine gleiche Glory im Himmel erlangen werde. Trid. Sess. 6. cap. 10.

Christus unser Göttlicher Lehrmeister hat im heutigen Evangelio durch den Gewinn deren getreuen Knechten dise Catholische Lehr gantz deutlich erkläret. Dieselbe aber besser zu verstehen, bildet euch ein, die Gnad GOttes seye einer Müntz gleich, welche uns GOtt gibt, darmit zu handlen. Die Mitwürckung und der gute Gebrauch diser Göttlichen Gnad durch Ubung deren Tugenden, ist das Gewerb mit diser Müntz. Der Gewinn endlich ist für uns dermassen vortheilhafftig, daß wir nit fünffe vor hundert, sondern hundert vor hundert geistlicher Weiß einhandlen mögen. Zum Exempel: wann du vier Grad der Gnad GOttes hast, und mit derselben eine göttliche Liebe erweckest, so wird die heiligmachende Gnad eben umb vier Grad vermehret, daß du also nunmehr acht Grad derselben besitzest, und so fern du in disem Stand eine andere Tugend-Ubung verrichtest, die mit disem achten Grad übereinstimmet, so bekommest du sechzehen Grad von der Göttlichen Gnad, und also fort an. Dises lehrnen wir demnach aus der heutigen Evangelischen Gleichnuß, allwo der getreue Knecht mit zwey Pfund andere zwey, mit fünffen fünffe gewonnen, und auch darfür gleichen Lohn von dem Hauß-Vatter empfangen hat.

Also ermahnet der Heil. Paulus die Corinthier und alle Christen, 1. Cor. 15. cap. 58. vers. **Derowegen meine liebe Brüder seyt beständig und unbeweglich / und allzeit reich im Werck des HErrn; und wisset / daß euer Arbeit nit vergeblich ist in dem HErrn.** Also stehet auch geschriben in der heimlichen Offenbahrung am letzten Capitel, 11. vers. **Wer gerecht ist / der werde noch gerech-**

rechter; und wer heilig ist/der werde noch heiliger. Meine Christen! was für Mühe geben ihnen viele, auf daß sie ihr zeitliches Gut vermehren? wie hoch steigt der Wucher zu disen verderbten Zeiten, damit man Geld zusam scharre, welches doch öffters Ursach ist der ewigen Verdammnus? hingegen wie wenig Fleiß wenden viele an, die Gnad GOttes zu erhalten, oder durch gute Werck zu vermehren, und also Schätz in Himmel zu samlen, nach der Ermahnung Christi Matth. 6. cap. 20. vers. **Sammler euch Schätz im Himmel/da sie weder Rost noch Motten verderben/und da sie die Dieb nit ausgraben/noch stehlen.**

Was haben die Uncatholische aus disem Evangelio zu mercken?

Daß die gute Werck, welche in dem Stand der Göttlichen Gnad verrichtet werden, durch die Krafft deren Verdiensten JEsu Christi, die ewige Freud im Himmel, als eine Belohnung verdienen. Die klare Wort, welche Christus im heutigen Evangelio widerholet hat, machen den gewissesten Ausspruch: **Ey du frommer und getreuer Knecht/ weil du über wenig bist getreu gewesen / will ich dich über viel setzen / gehe ein in die Freud deines HErrn.** Das Wörtlein Weilen zeigt die klare Ursach an, daß disen Knechten die himmlische Freud gegeben werde, in Ansehung ihrer getreuen und fleißigen Würtschafft.

Es werffen uns zwar die Lutheraner vor jenen Spruch Christi bey Lucas am 17. cap. **Wann ihr alles werdet gethan haben/was euch befohlen ist/ saget: wir seynd unnütze Knecht/wir haben gethan / was wir haben thun müssen.** Woraus sie dann schliessen, daß, weilen wir mit unseren guten Wercken unnutze Knecht seynd, wir mit denenselben nichts von dem ewigen Leben verdienen mögen. Und diser wäre auch ein richtiger Schluß, wann Christus nur mit einem Wörtlein gesagt hätte, daß wir solche unnutze Knechr seyen, welche mit all ihrer Arbeit, und guten Wercken nichts von der himmlischen Freud verdienen. Das gerade Widerspiel aber ist aus dem heutigen Evangelio abzunehmen, allwo Christus die Knecht wegen ihren Fleiß, als fromme und getreue Knecht lobet, ihnen auch wegen ihren treu geleisten Diensten die himmlische Belohnung mittheilet. **Darumb** (wohl gemercket) **darumb/ daß du bist getreu gewesen / gehe ein in die Freud deines HErrn.** Es sagt demnach der Göttliche Heyland nicht: Ihr seyt unnutze Knecht, wann ihr schon alles werdet gethan haben, was euch gebotten ist; sondern er will, daß wir von uns selbsten solten also reden:

den: Saget / nicht Ich, sondern ihr sollet sagen: Wir seynd unnutze Knecht. So viel demnach sollen wir aus Demuth von uns selbst halten, und sprechen.

Warumb will Christus / daß wir uns selbst für unnutze Knecht halten sollen?

Erstens / weil wir niemahls aus uns selbst wissen können, ob unsere gute Werck GOtt angenehm, und des Himmels verdienstlich seyen; indeme wir ja niemahlen versichert seyn, ob solche Werck von uns im Stand der göttlichen Gnad, und mit allen zum Verdienst erforderlichen Eigenschafften verrichtet werden. **Anderrens** / weil wir aus unsern natürlichen Kräfften nichts Gutes, und zum Himmel verdienstliches würcken können, sondern zu allen die göttliche Gnad nothwendig haben. **Dritrens** / weil wir GOtt durch all unsere gute Werck nit den geringsten Nutzen bringen, gleichwie unter uns Menschen durch die erweisende Dienst beschihet, sondern dise gute Werck gedeyen uns allein zum Nutzen. **Vierdtens** / weil wir wegen unsern guten Wercken nit die mindeste Belohnung von GOtt begehren dörfften, wann er nicht dieselbe uns aus lauter Gnad versprochen hätte. **Fünffrens** / weil unsere Werck all ihre Krafft und Würckung, daß sie verdienstlich seynd, von denen unendlichen Verdiensten JEsu Christi erhalten. Sihe mein Christ, dise seynd jene Haubtursachen, warumb wir aus tieffister Demuth uns jederzeit für unnuze Knecht achten sokten.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Bischoff Nicolao.

GAntz billich bettet die Catholische Kirch im heutigen Meß-Gebett, daß GOtt den H. Bischoff Nicolaum mit unzahlbaren Wunder-Wercken gezieret habe, indem sein gantzes Leben von erster Kindheit an, ein fortwährendes Wunder gewesen ist.

Der H. Nicolaus, welchen seine Adeliche, doch schon alt, und erlebte Eltern durch das Gebett von GOtt erhalten, hat zu Patras, einer Stadt des Griechen-Lands, das Liecht der Welt zum erstenmahl erblicket, und sein Leben mit einem unerhörten Wunder-Werck angefangen, daß er noch ein unmündiges Kind, ob er schon zu andern Tägen die Mutter-Milch öffters gesogen, am Mittwoch und Freytag dieselbe nur einmahl angenohmen, und dise Gewohnheit

zu

zu fasten, hernach durch sein gantzes Leben beständig gehalten hat. Die erste Jahr seiner Jugend hat er zu Erlehrnung deren Wissenschafften angewendet, zugleich aber auch durch ein frommes Leben, mit Tragung der Buß-Gürtel, und Flucht deren Gesellschafften, sonderbar des weiblichen Geschlechts, die Grundveste zu seiner verwunderlichen Heiligkeit geleget. Der fruhezeitige Todt seiner Eltern hatte ihne zum Erben grosser Reichthumen gemacht, welche er aber als gefährliche Dörner der Seelen nicht berühret, sondern dieselbe unter die Nothleydende mit gröster Freygebigkeit auszutheilen bestimmet. Das meiste Wunder seiner barmhertzigen Liebe bestunde darinnen, daß er auf erhaltene Nachricht: wie nemlich ein armer Burger seine drey Heyrath-mäßige Töchter, welche er nit auszusteuren vermöchte, zu offentlichen Schandthatten feil zu bieten gedencke, sich drey Nächt hindurch in höchster Heimlichkeit zu disem Hauß des armen Vatters begeben, und durch das Fenster soril Geld hinein geworffen hat, als zu einem ehrlichen Heyrath-Gut diser drey Töchter erfodert wurde. Woraus zur immerwährenden Gedächtnus diser Wunder-Liebe unter dem Christlichen Volck die Gewohnheit erwachsen ist, das am Vorabend des Fest-Tags des H. Nicolai denen fromen Kindern ein Nicola-Geschancknus eingeleget wird.

Als nun der H. Nicolaus von seinen Reichthumen, welche öffters die meiste Verhinderung zur Seeligkeit seynd, durch das Allmosen sich loßgemacht, und dem Göttlichen Dienst gantz und gar zu widmen beschlossen, wolte er den Anfang seines heiligen Lebens machen, mit Besuchung deren von Christo selbst geheiligten Oerthern zu Jerusalem. Und da er zu dem Ende bey guten Wetter und stillen Meer sich in ein Schiff begeben, hat er denen Schiffleuthen ein hefftiges Sturmwetter vorgesagt, welches auch bald hinnach erfolget, durch Vorbitt aber des H. Nicolai ohne Schaden deren Schiffenden ist gestillet worden. Dann Wellen und Wind seynd denen jenigen gehorsamb, welche dem allerhöchsten GOtt durch heiligen Lebens-Wandel gehorsamen. Von disem kommet her die Andacht deren Schiffleuthen gegen den H. Nicolaum, ihren grossen Vorsprecher, der viel aus augenscheinlicher Gefahr des Schiff-Bruchs durch sein vermögende Vorbitt errettet. Nachdeme diser H. Wallfahrter in sein Vatter-Land zuruck kommen, und zu einen Priester geweyhet worden, hat er seinem Beruff gemäß, das Volck mit heylsamster Lehr unterrichtet, und mit gotseeligen Beyspihl zu einen fromen

Leben beweget Und da die Bischöffliche Kirch zu Myra, der Haubt-Stadt in Lycien, ihres Hirtens durch den Todt beraubet wurde, haben die umbligende Bischöff, nach damahls üblichen Gebrauch, sich versamlet, zu der Wahl eines neuen Bischoffs zu schreiten, denen aber GOtt geoffenbaret, daß sie den jenigen erwählen sollen, welcher des andern Tags am Fruhemorgen der erste zur Kirchen kommen wurde. Diser himmlischen Offenbarung zufolge, wurde der H. Nicolaus in aller Fruhe vor der Kirch-Thür, ehe selbe noch aufgesperret worden, gefunden, der Geistlichen Versammlung vorgestellet, und zum Bischoff der Stadt Myra mit allgemeiner Einstimung eingeweyhet. **Die Andacht** nemlich, nach der Lehr des H. Pauli 1. Tim. 4. cap. vers. 8. **Ist zu allen nutzlich** / sonderbar aber auch nothwendig einem Bischöfflichen Ober-Hirten, deme zu Lob die Catholische Kirch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten singet: **Er ware andächtig** / **verständig** / **demüthig**/**schamhaffrig**/ **und hat ein nüchteres Leben ohne Mackel geführet.** In Hymno. Der H. Nicolaus wuste gar wohl dise dem Bischöfflichen Ambt anklebende Schuldigkeit, nemlich also zu leben, daß er nit nur sich selbst, sondern auch andere heilig machen solte, sowohl mit eyffrigen Predigen, als auferbäulichen Beyspihl deren guten Wercken. Und dise Schuldigkeit hat der H. Nicolaus also genau erfüllet, daß er in beständiger Keuschheit, in Beharrlichkeit des Gebetts, in Fasten und Abbruch, in freygebiger Ausspendung des Allmosens, mit einem Wort, in allen Tugenden, seiner untergebenen Christen-Heerde vorgeleuchtet, und nach der Ermahnung des Obristen Hirtens, des H. Apostels Petri, in der ersten Send-Schrifft cap. 5. **Ein Vorbild seiner Schäfflein von Hertzen worden ist.**

Die Tugend aber ist selten ohne Verfolgung, welches auch der H. Bischoff Nicolaus erfahren muste. Da er wider das gottlose Verbott deren heidnischen Kayßern, und grausamen Christen-Verfolgern Diocletiani und Maximiniani, den Christlichen Glauben in der Stadt Myra auf das eyffrigste geprediget, wohlwissend, daß man nach Lehr des H. Petri Act. 5. cap. **GOtt mehr / als denen Menschen / gehorsamen solte** / wurde er in Verhafft genommen, und weit von seinem Bischöfflichen Sitz ins Elend verschicket, auch allda biß zur Regierung des ersten Christlichen Kayßers Constantini verwahret. Als aber Nicolaus, auf Befehl dises gotseeligen Kayßers, in die Freyheit gesetzet, und seiner Bischöfflichen Kirch zuruck gestellt wurde,

wurde, hat er sich bald darauf, im Jahr Christi 325. in die Stadt Nicäa begeben, worinnen durch die 318. versammlete Vätter die Ketzerey des Arij verworffen, und andere heylsame Verordnungen für die Kirchen-Zucht gemacht worden. In diser Kirchen Versammlung wurde das Griechische Wort Homoulion, das ist, daß der Göttliche Sohn mit dem himlischen Vatter einer gleichen Wesenheit seye, in der verfasten Glaubens-Bekantnus beygesetzet, weilen Arius der Ertz-Ketzer die Gottheit dem Sohn GOttes abgelaugnet hat, wegen üblen Verstand jenes Schrifft-Texts Joann. 14. cap. **Der Vatter ist grösser als ich.**

Nach so glorreich vollenden Streit wider die Arianische Ketzerey ist Nicolaus zu seiner Heerde zu ruck gekehret, und hat dieselbe mit ununterbrochenem Eyffer zu einen wahren Christlichen Lebens-Wandel angeführet; weilen aber seine Heiligkeit zum Himmel schon zeitig ware, hat ihne GOtt durch eine kurtze Kranckheit, worinnen er sich mit Ubung deren fürtrefflichsten Tugenden, des Glaubens, Hoffnung, und Liebe, zu einem seeligen Todt bereitet, von dem Elend diser Welt zu denen himmlischen Freuden beruffen, im Jahr Christi 348. Nach vielen Jahren ist sein heiliger Leib nach der Stadt Bari in Apulien, einer Landschafft des Königreichs Neapel übersetzt worden, allwo er noch biß auf heutigen Tag mit grosser Andacht besuchet, und verehret wird.

Man findet unter andern Wunder-Wercken, vom H. Bischoff Nicolao, auch dise aufgezeichnet: daß, als einstens drey vornemme Kriegs-Officier bey dem Kayser Constantino durch falsche Innzücht angegeben, und auch von demselben aus übereilten Urtheil zu der Todes-Straff verdammet worden, dise Unschuldig-leydende aber die Vorbitt des damahls noch lebenden, und von seinen Wunderthaten sehr berühmten H. Nicolai mit hertzlicher Andacht angeruffen, derselbe dem Kayser persöhnlich erschinen seye, und durch scharffes Drohen denselben beweget habe, das mit Unrecht gefälte Urtheil zuwiderruffen. Ein junger Knab wurde von denen raubertischen Saracenen aufgefangen, und ihren König zugebracht. Als diser an einem gewissen Tag seinem Herrn bey der Tafel diente, und in Darreichung des Trinck-Geschirrs einen tieffen Seuffzer aus dem Hertzen erhohlete, wolte dessen Ursach der König wissen; welcher ihme dann offenhertzig bekennet hat: daß an disem Tag seine Eltern das Fest des H. Bischoffs Nicolai begiengen, der ein grosser Fürsprecher aller Nothleydenden, sonderbar

der Jugend ist; der König widersetzte, daß niemand so mächtig seye, ihne aus seinen Händen zu erlösen. Allein in disem Augenblick erscheinet der H. Nicolaus, ergreifft den Knaben, wie vormahls der Engel den Habacuc, bey denen Haaren, und führet denselben glücklich zu seinen Eltern nach Hauß.

Lehrnet, liebe Christen, vom H. Bischoff Nicolao, der von denen Mutter-Brüsten an, die Fasten beständig durch sein gantzes Leben gehalten hat, der Catholischen Kirch eurer Mutter nach den Befelch Christi, bey Matthæo am 18. cap. zu gehorsamen, und die Fasten nach den Beyspihl Christi und seiner HH. Aposteln, wie es sich gebühret, zu halten. Dann wisset, daß der Teufel mit seinen Versuchungen nicht anderst als durch das Gebett und Fasten vertriben werde. Marci 9. cap.

Allmosen geben, und zwar zur Rettung der in Gefahr stehenden Unschuld, auch mit solcher Heimlichkeit, daß niemand den Wohlthätter erkennen möchte, ware bey dem H. Bischoff Nicolao der Kern seiner Tugend. Diß lehret Christus mit klaren Worten: **was hilfft es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / und an seiner Seelen Schaden leydet.** Matth. 16. cap. **wann du Allmosen gibst / so lasse deine lincke Hand nit wissen / was die rechte thut.** Matth. 6. cap. Frage dein Gewissen, ob du auch deine zeitliche Güter zu Nutzen deines nothleydenden Nächsten also verwendest?

Gebett
Zu den Heil. Bischoff Nicolao.

O HErr JEsu Christe / du bist der jenige Mensch im heutigen Evangelio / der du uns deinen Knechten vielfältige und sehr reiche Gaaben ausgetheillet hast / damit wir dieselbe durch Gewinn deren guten Wercken vermehren / und hierdurch die himmlische Freud verdienen solten. Wir bitten dich umb deine Gnad / ohne welcher wir nichts vermögen / weder einen guten Gedancken erwecken können. Du aber H. Bischoff Nicolaus / helffe uns durch deine Vorbitt / den Göttlichen Beystand erwerben / auf daß wir deinen heiligen Tugenden / sonderbar in Gebett / Fasten / und Allmosen beständig nachfolgen / die uns von GOtt anvertraute Güter Leibs und der Seelen / nach

nach seinen Göttlichen Willen / gut anwenden / und also bey der letzten Ankunfft Christi des Göttlichen Richters mit unserer Rechnung wohl bestehen / endlich von ihme mit andern fromen und getreuen Dienern GOttes zur ewigwährenden Himmels-Freud beruffen werden / Amen.

Am Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Maria der Göttlichen Mutter Christi.

Epistel / aus dem Buch deren Sprüchen Salomonis / am 8. cap. 22. vers.

DEr HErr hat mich besessen im Anfang seiner Weegen / ehe er etwas machte vom Anfang: Ich bin verordnet von Ewigkeit / und von Alters her / ehe daß die Erden ward. Da die Abgründ noch nit waren / da war ich schon empfangen / da die Brunnen noch nit Wasser quelleten: Die Berg hatten sich noch nit mit ihrer Schwehre gesetzt: vor allen Bühlen war ich gebohren / er hat die Erden noch nit gemacht / noch die fliessende Wasser / noch die Angel des Erdbodens: Da er die Himmel zubereitet / ware ich darbey. Da er die Tieffe mit bestimmten Gesatz / und Ring umbgabe. Da er die Wolcken droben hefftete / und wägte die Brunnen der Wassern. Da er das Meer umbgabe mit seinem Marck / und gab den Wassern ein Gesatz / daß sie ihr Zihl nit solten übergehen. Da er den Grund der Erden legte / da war ich bey ihm / und fertigte alle Ding mit ihm. Und hatte meinen Lust täglich / und spihlte vor ihm allezeit / und spihlte auf dem Erdboden / und mein Lust war zu seyn bey denen Menschen Kindern. So höret mich nun meine Kinder: Seelig seynd / die meine Weeg behalten. Haltet die Lehr / und seyd weiß / und werffet sie nit hinweg. Seelig ist der Mensch / der mich höret / und der wachet an meiner Thür täglich / und wartet auf den Pfosten meiner Thür. Der mich

mich findet / der findet das Leben / und wird schöpffen das Heyl vom HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe Verehrung Maria der Göttlichen Mutter Christi fanget die Catholische Kirch an, mit dem Fest-Tag ihrer unbefleckten Empfängnuß; dieweil von disem Geheimnuß die Ehr und Glory Maria den Ursprung genommen hat. Darum bettet die Kirch zum Eingang der H. Meß durch den Priester disen andächtigen Gruß:

Sey gegrüßt O heilige Mutter / die du den König geboren hast / welcher Himmel und Erden beherrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgebracht. Meine Werck opffere ich auf dem König. am 44. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / verleyhe deinen Dienern die Gaab der himmlischen Gnad / auf daß denenjenigen / welchen die Geburt der seeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls gewesen ist / die feyerliche Begehung ihrer Empfängnuß den Wachsthum des Fridens erhalte. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was ist zu lehrnen aus der heutigen Epistel?

Es ist zu wissen, daß dise Lesung aus denen Sprüchen Salomonis, nach ihrem eigentlichen Verstand, auf Christum die eingefleischte göttliche Weißheit müsse gedeutet werden. Indem Christus nach seiner göttlichen Natur von Ewigkeit her vom Himmlischen Vatter gebohren, hingegen seine menschliche Natur in der Zeit erschaffen, und in dem reinesten Leib Mariä der Jungfrauen, durch übernatürliche Würckung des Heil. Geistes, ist erzeuget worden.

Die Catholische Kirch aber leget dise göttliche Schrifft aus, zu Ehr Mariä der göttlichen Mutter Christi, nicht zwar, welches wohl zu mercken ist, in dem Buchstäblichen Verstand, gleichwie uns die Uncatholische fälschlich beschuldigen, sondern, weil dise göttliche Schrifft-Wort zum Lob und Verehrung Mariä also bequemb und dienlich seynd, als wann dieselbe von ihr wären vorgesagt worden. Und dise ist die Ursach, warumb die Kirch verordnet hat, daß am heutigen Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä dise Lection zur Epistel in der Heil. Meeß solte gelesen werden.

In wem bestehet das Lob Mariä aus diser Epistel?

Haubtsächlich in zweyen Stucken: **Erstens**, daß Maria von GOtt dem HErrn im Anfang seiner Weegen besessen, und von Ewigkeit her zu einer Mutter Christi ist verordnet worden. Woraus richtig folget, daß Maria in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß von der Erb-Sünd befreyet gewesē seye: Dann welche Seel GOtt vom Anfang besitzet, dieselbe muß ohne solcher Sünd seyn, durch welche der Teufel ein Besitzer des Menschen, und der Mensch verdammet wird, gleichwie die Erb-Sünd ist.

Es ist zwar gewiß, und ausser allen Zweifel, daß GOtt die Herrschafft und das Eigenthum über alle Menschen und Geschöpff habe, nach Zeugnuß Davidis 23. Psalm: **Die Erd ist des HErrn/und ihre Völle.** Doch hat er nicht jederzeit auch den Besitz darvon, indeme diejenige Menschen, die mit der Erb-Sünd, oder würcklich mit schweren Sünden behafftet seynd, unter dem Gewalt und Besitz des Teufels stehen; deßwegen gebraucht die Catholische Kirch bey der Heil. Tauff die Teufels-Beschwörungen, damit das neu-gebohrne Kind aus desselben Gewalt befreyet werde. Der Heil. Augustinus ruffet also zu denen Pelagianischen Ketzern: T. 7. l. 6. cont. Julian. c. 5. sub init. **Was würcket in ihnen die Beschwörung/ wann sie nit unter dem Gewalt des Teufels gehalten werdē?** Hingegen die allerseeligste Jungfrau hat der HErr vom Anfang in Besitz gehabt, und in ihrer Seel hat den Augenblick ihrer Erschaffung, nit der Teufel durch die Erb-Sünd, sondern GOtt durch seine Gnad gewohnet.

Andertens wird die Liebe Mariä der Göttlichen Mutter gegen uns Menschen hierdurch an Tag gelegt, daß **ihr Lust ist bey denen Menschen Kindern zu seyn: Daß der Mensch seelig ist/ der Mariam höret/ und vor ihrer Thür täglich wachet/** das ist, dieselbe mit gezimmender Andacht verehret. Dann wer Mariam findet, der findet auch das Leben, und wird schöpffen das Heyl von dem HErrn, bey deme Maria als eine Mutter die kräfftigste Vorbitt für uns einlegen kan.

Ist es erlaubt/die H. Schrifft in solch bequemen Verstand auszulegen?

Es ist wohl zu mercken, daß der Verstand der H. Schrifft zweyerley seye. Einer der **wahre** Verstand, welchen GOtt durch die Wort der H. Schrifft andeuten will. Der andere ist ein **zugeeigneter/ und frembder** Verstand deren HH. Schrifft-Worten, welchen die Kirch Christi und ihre Prediger gebrauchen, etwas anzudeuten, so dem jenigen einiger massen gleichet, worvon die H. Schrifft dem Buchstaben nach redet;

redet; zum Exempel: jene Wort, welche der Weise Mann, Eccl. 44. cap. 17. vers. von Noe gesprochen hat: **Er ist Gerecht erfunden worden** ꝛc. werden von der Kirch allen heiligen Beichtigern zugeeignet. Und auf solche Weiß werden viele Sprüch aus der Göttlichen Schrifft hergenohmen, die Heiligkeit, Tugend, Buß, und andere löbliche Thaten deren Heiligen anzuzeigen, und zu loben; welches eben die Uncatholische bey ihren Lob, oder Trauer-Reden zu beobwachten pflegen.

Allein zu solchen Gebrauch werden einige Bedingnussen von der Catholischen Kirch erfodert: **Erstens**, daß dergleichen Sprüch auß H. Schrifft nur zu Bedeutung andächtig und heiliger Sachen sollen angezogen werden; indeme die Heil. Kirchen-Versammlung zu Trient, unter schwerer Straff verbietet, die H. Schrifft-Wort, zu Fabeln, Schertz-Reden, weltlichen Sachen ꝛc. zu mißbrauchen Trid. Sess. 4. **Andertens**/ muß man dergleichen zum Lob deren Heiligē aus der Göttlichen Schrifft entlehnte Sprüch nit also vorbringen, als wann GOtt selbsten solche von ihnen geredet hätte; dann diß wäre eine offenbare Unwahrheit. **Drittens**/ kan aus solchen frembden, und zu Bedeutung anderer Sachen überlegten Verstand deren heiligen Schrifft-Sprüchen kein Beweisthum einiger Glaubens-Lehr genohmen werden, weil diser nit der eigentliche Verstand der H. Schrifft ist, mit deme der H. Geist geredet hat.

Wie ist zu verstehen: daß Christus/ die ewige Weißheit des Vatters/ bey uns Menschen zu seyn/ Lust traget:

Dise ist die gröste Guad vor uns Menschen, daß der Sohn GOttes selbst seine innerste Freud bekennet, mit uns Menschen zu seyn, gleichwie man nemlich von zwey guten und wahren Freunden zu sagen pfleget: sie seynd ein Hertz mit einander, welches sich ohne Verlurst des Lebens nit theilen last. Es seynd aber auch viele Ursachen, warum Christus mit uns zu seyn, so hertzliches Verlangen traget, nemlich, **Erstens**/ weil der Mensch durch die Erschaffung ein lebendiges Eben-Bild GOttes worden ist. Gleichwie dann, nach gemeiner Redens-Art, unter uns Menschen gleich zu gleichen sich zu gesellen pflegt, also auch verlangt GOtt mit uns als seinem Eben-Bild zu seyn, und allzeit zu verbleiben, welches Christus versprochen hat bey Matthæo am 28. cap. **Sehet/ ich bin bey euch alle Tag/ biß zum End der Welt.** Bey Joannes am 14. cap. 23. vers. erkläret sich Christus noch deutlicher: **So mich jemand liebet/ der wird mein Wort halten/**

und

und mein Vatter wird ihn lieben: und wir werden zu ihne kommen / und Wohnung bey ihne machen. Andertens / hat der Sohn GOttes das menschliche Fleisch angenohmen, damit Er auf die innerst- und vollkommniste Weiß sich mit uns vereinigen möchte, welcher / ob Er schon in Göttlicher Gestalt war / schreibt H. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 6. vers. Hat ers nicht für einen Raub gehalten / GOtt gleich zu seyn: sondern hat sich selbst ernidriget / und die Gestalt eines Knechts angenohmen / ist andern Menschen gleich / und in seinem Weesen befunden worden / wie ein Mensch. Drittens / hat Christus in dem heiligsten Altars-Sacrament sich selbsten mit Fleisch und Blut uns zu einer Speiß hinterlassen, auf daß wir mit Ihme gleichsam ein Hertz werden solten, wie Er selbst betheuret hat, Joan. 6. cap. 57. vers. Wer mein Fleisch isset / und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihme. Also rühmet sich der H. Paulus zu denen Galatern 2. cap. 20. vers. Ich lebe / nunmehr nit ich / sondern Christus lebet in mir. Viertens / hat uns Christus durch sein heiligstes Leyden und Todt den Himmel eröffnet, allwo wir mit Ihme ewig leben, und uns in Anschauung und Liebe der Göttlichen Dreyfaltigkeit vollkomen erfreuen solten, welches Er versprochen hat bey H. Lucas 22. cap. 29. vers. Ich bereite euch das Reich / wie mir es der Vatter bereitet hat. Und bey Joannes am 12. cap. 26. vers. Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / dort soll auch mein Diener seyn.

Welche könen sich Trösten / daß sie mit Christo ewig seyn / und leben werden?

Die jenige, welche auch Lust tragen, hier auf Erden mit Christo durch den wahren Glauben, und würckende Liebe vereiniget zu seyn. Dises wird aus der H. Schrifft also bestättiget: Vom Glauben. Joan. 3. cap. 16. vers. Also hat GOtt die Welt geliebt / daß er seinen eingebohrnen Sohn gabe / auf daß alle / die an ihne glauben / nit verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Der H. Paulus bezeuget zum Hebräern 11. cap. 6. vers. Ohne Glauben ist es nit möglich GOtt zu gefallen. Von der Nothwendigkeit deren guten Wercken zu Erlangung des ewigen Lebens geben eine untrügliche Zeugnuß folgende Schrifft Text: bey Matthæo am 19. cap. 17. vers. antwortet Christus auf die Frag: was zu thun seye, das ewige Leben zu erhalten? Wann du wilst zum Leben eingehen / so halte

die Gebott. Bey Lucas 10. cap. 25. vers. versuchte ein Gesätz-Verständiger Christum, mit der Frag: **Meister / was muß ich thun / auf daß ich das ewige Leben erwerbe?** Christus antwortete: **Was stehet im Gesatz geschriben / wie liesest du?** Er sprach: **Du solst GOtt deinen HErrn lieben** ꝛc **und den Nächsten wie dich selbst.** Darauf macht der Göttliche Heyland den Schluß: **Diß thue / so wirst du leben.** Der H. Apostel Petrus ermahnet alle Christliche Schäfflein, 2. Petri 1. v. 10. **Liebe Brüder / befleisset euch noch mehr / euren Beruff und Außerwählung durch gute Werck gewiß zu machen.** Der H. Apostel Paulus ermahnet seinen Lehr-Jünger Titum 3. cap. v. 8 **Diß ist ein getreues Wort / und in disem will ich dich bestättigen / damit die jenige sich befleissen / an guten Wercken vortrefflich zu seyn / welche an GOtt glauben.**

Wider dise ausdruckliche Lehr der Heil. Schrifft vermeynen doch viele, heutiges Tags, so genannte Syncretisten, daß sie auch wohl können seelig werden, wann sie nur an GOtt und Christum glauben. Allein diser Irrthum wird aufs kräfftigste widerleget: Dann **Erstens** ist nit genug, an Christum glauben, sondern es wird zur Erlangung der ewigen Seeligkeit erfordert, daß man an Christum recht glaube, und auch all das jenige glaube, was er von denen wahren Christen geglaubt haben will. Hymenæus und Philetus haben zu denen Zeiten deren HH. Aposteln auch an GOtt und Christum geglaubet, weil sie aber von der Auferstehung anderst glaubeten als die Apostel, wie in der anderten Sendschrifft zum Timoth. am 2. cap. 17. und 18. vers zu lesen ist, so hat der H. Paulus geurtheilet: **Daß sie von der Wahrheit abgefallen / und den Glauben verkehret haben.** **Anderstens.** Alle Ketzer, welche vom Anfang der Kirchen aufgestandē seynd, haben an Christum geglaubt, sonst wären sie gar keine Christen gewesen; und dannoch seynd dieselbe nicht nur von der ersten Christenheit verdammet, sondern werden auch von denen Uncatholischen selbsten als Ketzer verworffen; dieweil nemlich der H. Paulus mit klaren Worten lehret, zum Ephesiern 4. cap. **daß nur ein HErr / ein Glauben / ein Tauff / ein GOtt und Vatter aller Christen seye.** **Drittens /** wer an Christum glaubt, der muß auch an seine Kirch glauben, und zwar all das jenige, was ihm dieselbe als eine von GOtt geoffenbarte Wahrheit fürhaltet, weil uns Christus selbst an die Kirch anweiset, bey Matthæo 18. cap. welche er auf den Felsen erbauet hat, so die Porten der Höllen nit übergwältigen werden;

den; Die nach Zeugnuß des H. Pauli, 1. Tim 3. die Saul und Grund-Veste der Wahrheit ist. Vierdtens. Gleichwie nach Lehr des H. Apostels Jacobi, cap. 2. der jenige des gantzen Gesatzes schuldig wird, der nur ein Gebott bricht, ob er gleich die andere haltet: also ist auch gewiß, daß der jenige den gantzen Glauben nit hat, welcher nur einen Glaubens-Artickel verlaugnet, ob er schon die andere glaubet. Wer demnach die Seeligkeit hoffen, und bey Christo ewig in dem Himmel leben will, der muß an ihne recht glauben, wie auch all deme beystimmen, was die Catholische Kirch zu glauben vorhaltet.

Der Glauben allein aber hilfft wiederum nichts, wann man nit darnach lebet. Wir Catholische Christen können uns zwar sicher trösten, daß wir den wahren seeligmachenden Glauben haben, allein denselben müssen wir mit guten Wercken bestätigen, wann wir verlangen in Himmel zukommen; welches Christus im Evangelio vilfältig lehret. **Nit ein jeglicher** / sagt Christus Matth. 7. cap. **der zu mir sagt: HErr / HErr! wird zum Himmelreich eingehen / sondern wer den Willen meines Vaters thut.** Der H. Paulus lehret zum Galatern 5. cap. 6. vers. Daß nur der jenige Glaub gültig seye, **welcher durch die Liebe würcket.** Der H. Apostel Jacobus macht disen klaren Ausspruch, 2. cap. 24. vers. **So sehet ihr nun / daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiget werde / und nit aus dem Glauben allein.** Wehe demnach jenen Catholischen Christen, die gleich denen fünff thorrechten Jungfrauen mit leeren Ampeln, das ist, mit dem wahren Glauben ohne gute Werck, bey der Himmels-Thür erscheinen werden; dann sie werden auch von dem himmlischen Bräutigam ihrer Seelen Christo JEsu hören müssen: **Wahrlich sage ich euch / ich kenne euch nit.** Matth. 25. cap. 12. vers.

Am Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Maria, der Göttlichen Mutter Christi.

Evangelium Matthäi am 1. cap. 1. vers.

DAs Buch der Geburt JEsu Christi / des Sohn Davids / des Sohn Abrahams. Abraham hat gezeuget Isaac. Isaac aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Judam / und seine Brüder. Judas aber hat ge-

zeuget Phares und Zaram/ von der Thamar. Phares aber hat gezeuget Esron. Esron aber hat gezeuget Aram. Aram aber hat gezeuget Aminadab. Aminadab aber hat gezeuget Naasson. Naasson aber hat gezeuget Salmon. Salmon aber hat gezeuget Booz von der Rahab. Booz aber hat gezeuget Obed von der Ruth. Obed aber hat gezeuget Jesse. Jesse aber hat gezeuget David den König. David aber der König hat gezeuget Salomon von der/ welche des Uriä gewesen war. Salomon aber hat gezeuget Roboam. Roboam aber hat gezeuget Abiam. Abias aber hat gezeuget Asa. Asa aber hat gezeuget Josaphat. Josaphat aber hat gezeuget Joram. Joram aber hat gezeuget Oziam. Ozias aber hat gezeuget Joatham. Joatham aber hat gezeuget Achaz. Achaz aber hat gezeuget Ezechiam. Ezechias aber hat gezeuget Manassen. Manasses aber hat gezeuget Amon. Amon aber hat gezeuget Josiam. Josias aber hat gezeuget Jechoniam/ und seine Brüder/ umb die Zeit der Babylonischen Gefängnuß. Und nach der Babylonischen Gefängnuß hat Jechonias gezeuget Salathiel. Salathiel aber hat gezeuget Zorobabel. Zorobabel aber hat gezeuget Abiud. Abiud aber hat gezeuget Eliazim. Eliazim aber hat gezeuget Azor. Azor aber hat gezeuget Sadoc. Sadoc aber hat gezeuget Achim. Achim aber hat gezeuget Eliud. Eliud aber hat gezeuget Eleazar. Eleazar aber hat gezeuget Mathan. Mathan aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Joseph/ den Mann MARIÆ, von welcher gebohren ist JESUS/ der genannt wird Christus.

Lehr-Stuck.

Warumb wird diß Evangelium am Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä gelesen?

Die Catholische Kirch, welche vom H. Geist regieret wird, hat dise Verordnung gemacht, unter andern Ursachen, auch darumb, die-

dieweil in disem Evangelio der stärckiste Beweiß-Grund vor die unbefleckte Empfängnus Mariä enthalten ist. Indeme der H. Matthäus bezeuget: daß JEsus Christus, der eingebohrne Sohn des ewigen Vatters, von Maria, seiner Menschheit nach, gebohren, und ihr natürlicher Sohn worden ist. Es hat sich aber nit gezimmet, daß der Göttliche Sohn von einer Mutter, die auch nur einen Augenblick ein Kind des Teufels durch die Erb-Sünd gewesen wäre, solte gebohren werden; dann gleichwie die Ehr der Eltern, also ist auch ihre Schand ein natürlicher Erbtheil der Kinder, welches der Englische Lehrer, Thomas von Aquin, mit disen Worten bestättiget: die allerseeligste Jungfrau wäre keine würdige Mutter GOttes / wann sie einmahl gesündiget hätte / dieweil die Ehr der Mutter auf das Kind kommet / gemäß dem Ausspruch des Weisen / in denen Sprüch-Wörtern. 17. cap. 6. vers. der Kinder Ehr seynd ihre Vätter. Dahero auch in Gegensatz / die Schand der Mutter auf ihren Sohn JEsum Christum gefallen wäre. 3. p. q. 27. a. 4. Und destwegen muß der jenige, welcher die Ehr des Göttlichen Sohns nit beleydigen will, nothwendig zulassen: daß Maria seine gebenedeytiste Mutter, in ihrer Empfängnus, von der Erb-Sünd, und allem Gewalt des Teufels, durch die allerweisiste Anordnung GOttes, befreyet worden seye.

Woher kan man wissen / daß der H. Apostel und Evangelist Matthæus diß Evangelium beschriben habe?

In der H. Schrifft des neuen Testaments wird dem Evangelio Matthæi, dessen Anfang am heutigen Fest-Tag zur H. Meß gelesen wird, diser Titel vorgesetzet: **Das H. Evangelium JEsu Christi / nach der Beschreibung** Matthæi. Disen Zusatz hat nicht der H. Matthäus, sondern die Kirch gemacht, hierdurch die Christliche Gemeinde zu lehren, daß dises die wahrhaffte Beschreibung des Lebens, Lehr, und Leydens JEsu Christi seye, welche der H. Matthäus in der Hebräischen Sprach, beyleuffig im achten Jahr nach Christi Todt, aus Eingebung des H. Geistes, und nach den Willen deren HH. Aposteln, verfasset hat.

Es ware auch diser Ausspruch der Kirch höchst-nothwendig, damit die Christen mit unfehlbaren Grund wissen könten, welches aus so vielen das wahrhaffte Evangelium seye. Indeme aus denen Büchern deren alten Vättern, Neun und dreyßig Evangelien, unter verschidenen Nahmen, bekant seynd, deren Verzeichnus bey den Gelehrten

Cal-

Calmet dissert. de Evang. Apogryph. zu lesen ist.

Nun frage ich alle Uncatholische, woher sie wissen, daß dises unzweifentlich jenes Evangelium seye, welches der H. Matthäus beschriben hat? alles, was sie mir sagen werden, ausser der Heil. Schrifft, hat kein unfehlbare Gewißheit, deme ich sicher glauben könte. Aus der Heil. Schrifft aber werden sie all zusammen in Ewigkeit nicht erweisen, daß dises das wahrhaffte Evangelium Matthäi seye, welches wir biß auf heutigen Tag in der Christenheit lesen. So müssen sie dann mit uns Catholischen sich zu dem unfehlbaren Ausspruch der Kirch wenden, welche der Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit ist, und woher man allein sicher wissen kan, daß dises Evangelium in Wahrheit von dem H. Matthäo beschriben worden, und kein falsches, unterschobenes Werck seye. Disen Beweiß-Grund hat auch der uralte Lehrer Tertullianus dem Ertz-Ketzer Marcion vorgehalten, welcher nur das Evangelium des H. Lucä allein angenohmen hat: daß er nemlich, **ausser der wahren Kirch / keinen gewissen Glaubens-Grund haben könne / weder von der Vollkommenheit des Titels dises Evangelij / noch von der wahren Lehr des Authoris.** Tertull. l. 4. Cont. Marc. c. 2. Dañ das Ansehen der Kirch, welche uns das Evangelium zu glauben vorhaltet, ist gleichsam das Pettschafft, wordurch dasselbe bekräfftiget wird. Gleichwie der H. Augustinus bekennet, l. contra Epist. Manich. c. 5. **Ich glaubete dem Evangelio nit / wann mich nit darzu das Ansehen der Catholischen Kirch bewegete.** Mercket hier, liebe Uncatholische, daß ihr das H. Evangelium von der Catholischen Kirch allein empfangen müst, indem ihr sonsten von demselben keine Gewißheit haben möcht. Da ihr nun der Kirch in einem, und zwar so wichtigen Punct, glaubet, warumb verwerfet ihr dero Ansehen in andern Glaubens-Lehren? dann wer einmahl unfehlbar ist, kan in andern Stucken nicht mehr irren.

Warumb hat der H. Matthäus das Evangelium / von der Geburt Christi angefangen:

Es hat nicht nur der H. Matthäus, sondern auch der H. Lucas die Geburt, das Geschlecht, und Herkommen JEsu Christi beschriben, doch mit einigem Unterschied. Indeme der H. Evangelist Lucas die Ordnung deren Stammen-Vätter Christi, von Adam biß zum Sünd-Fluß, und Zeiten des Noe erzehlet: hingegen der H. Matthäus dieselbe nach den Sünd-Fluß, von Abraham angefangen,

und

und durch dreymahl vierzehen Glider, biß zur glückseeligsten Geburt Christi fortgeführet hat. Dises ist aber nit ohne Geheimnus von dem H. Geist denen Evangelisten eingegeben worden, damit nemlich beyde Völcker, die in der gantzen Welt vertheilet waren, die beschnittene Juden, und unbeschnittene Heyden, hieraus erlehrnen solten, daß Christus welcher von beeden Theilen abstammen wolte, auch wegen ihrer beeden Erlösung zur Welt seye gebohren worden. Dann vom Anfang der Welt wurden auch die Heyden, und unbeschnittene Völcker, die nach den Gesatz der Natur gelebet, und an einen GOtt geglaubet haben, dem Volck GOttes beygezehlet: hernachmahls aber wurden von GOtt die Juden unter ihrem Stammen-Vatter Abraham, deme Er die Beschneidung zum Zeichen der Ausserwählung anbefohlen hat, in seinen sonderbaren Schutz aufgenohmen. Wie dann auch die Verheissung des Göttlichen Erlösers, sowohl denen Heyden im Gesatz der Natur, als hernach denen Juden im geschribenen Gesatz Moysis öffters geschehen ist. Es bleibt nemlich wahr, was der H. Apostel Petrus, als er von GOtt durch ein himmlisches Gesicht zur Bekehrung des ersten Heydens, des Römischen Haubtmanns Cornelij, beruffen worden, ausgesprochen hat, Act. 10. vers. 34. Ich hab in der Wahrheit erfahren/daß GOtt kein Annehmer der Persohnen seye / sondern aus allen Völckern/ wer ihne förchtet / und Gerechtigkeit übet / der ist ihme angenehm. Meine Christen! Solche Heyden waren unsere Vor-Eltern im Teutschland, allein durch die von denen Römischen Päbsten abgeschickte Bischöff, Priester, und Lehrer, wurden sie zu Christo, und den Catholischen Glauben bekehret; von diser allein seeligmachenden Lehr aber seynd so vile aus unsern geliebtisten Teutschen Lands-Brüdern, durch unseelige Anführung Martin Luthers, abgewichen, und zu einem neuen Irr-Glauben übertretten. GOtt erleuchte sie, und führe sie zuruck zu den eintzigen Schaaff-Stall der Catholischen Kirch, durch die mächtige Vorbitt Mariä, der unbefleckten Jungfräulichen GOttes Mutter.

Wie seynd dise erste Wort zu verstehen: das Buch der Geburt JEsu Christi:

Das Buch / nach der Redens-Art der H. Schrifft, bedeutet hier eine Beschreibung, oder Verzeichnus deren Vor-Eltern unsers Göttlichen Erlösers. Durch die Geburt wird das gantze Leben Christi verstanden, gleichwie von Noe gesagt wird Gen. 6. cap. **Daß er ein gerechter und vollkom-**

mener Mann in seiner Geburt gewesen seye. Den heiligsten Nahmen, JEsus, nennet der H. Evangelist ausdrucklich, welcher vom Engel verkündet worden, ehe der Heyland in Mutter Leib empfangen ward, Lucæ 2. cap. der H. Matthäus setzet bey, den Nahmen, Christus., das ist, ein Gesalbter/ welcher eigentlich den von GOtt versprochenen Meßias bedeutet. Mit disem Nahmen wurde der Heyland schon dazumahl von denen ersten Glaubigen benahmset, wie Matthäus am Ende dises Evangelij deutlicher erkläret hat: von welcher gebohren ist JEsus / der genennet wird Christus. Von Christo haben nachmahls die Glaubige zu Antiochia im viertzigsten Jahr am ersten den Nahmen: **Christen** / ererbet, welcher biß auf unsere Zeiten in der Kirch verbliben ist.

Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus, apud Nat. Alex. hic, hat vermercket, daß der H. Matthäus allhier einen sinnreichen Gegen-Satz zwischen der Geburt des Adams (die auch das **Buch der Geburt Adams** genennet wird Gen. 5. cap. 1. vers.) und der Geburt Christi, als des letzten Adam 1. Cor. 15. cap. vers. 45. gemacht habe, dieweil wir von disen beeden unsern Ursprung bekommen haben, von dem Ersten der Natur, von dem Anderten der Gnad. Der H. Augustinus sagt also: **Das gantze menschliche Geschlecht seynd gleichsam zwey Menschen / Adam nemlich und Christus, durch einen seynd wir verkaufft worden unter der Sünd / durch den Andern seynd wir erlöset worden von der Sünd: durch einen seynd wir in Todt gestürzet worden / durch den andern werden wir zum Leben befreyet / der erste Adam hat uns in seiner Persohn verlohren / da er seinen eigenen Willen / und nit seines Erschaffers gethan hat: der anderte Adam Christus hat uns seelig gemacht / da er nicht seinen / sondern dessen Willen gethan hat / der ihne gesendet.** Dise Glückseeligkeit aber, die wir durch Christum erlanget, hat den ersten Anfang genohmen durch die Empfängnus Mariä; wer will dann zweiflen, daß, weil die Werck GOttes allzeit vollkommen seynd, die Empfängnus Mariä ohne Erb-Sünd geschehen seye, worvon die Menschwerdung JEsu Christi, und unsere Erlösung, als die vornehmste Werck GOttes, angefangen haben? O Maria, ich lebe, und sterbe auf diser Meynung, daß du ohne Erb-Sünd seyest empfangen worden! erwerbe mir die Gnad, bey deinem allerliebsten Sohn JEsu, auf daß, der ich in der Erb-Sünd empfangen worden,

und

und viele würckliche Sünden begangen hab, dieselbe in meinem Leben bereue, und wenigist von all tödtlichen Sünden befreyet, glückseelig sterben möge!

Warumb setzet der Evangelist den David vor dem Abraham?

Der Patriarch Abraham ist freylich gar viele Jahr dem König David vorgangen, doch nennet der H. Evangelist ehender den David als den Abraham, theils weilen die Verheissung des Messias, welche von GOtt dem König David gegeben worden, viel deutlicher, und auch bey denen Juden bekanter ware, indeme das gemeine Volck durchaus wuste, daß der Welt-Heyland ein Sohn Davids, das ist, welcher von dem Geschlecht Davids abstammete, seyn wurde, also lehret der Heil. Chrysostomus Hom. 1. in Matth. Theils aber wolte der Heil. Matthäus den nothwendigen Unterschid hierdurch anzeigen, daß, weilen alle Juden insgemein Kinder Abrahams, hingegen der Messias ein Sohn Davids in der Heil. Schrifft genennet wurde, destwegen in dem Stammen-Register Christi David dem Abraham solte vorgesetzet werden. Ihr aber, liebe Christen! Sehet / was für eine Lieb uns der Vatter gegeben hat / daß wir Kinder GOttes heissen / und seyn. 1. Joan. 3. cap. vers. 1. Befleisset euch darumben, disen allerwürdigsten Nahmen mit der That zu erfüllen, und allzeit den Willen eures himmlischen Vatters zu thun; dann disen fromen Kindern hat er durch seinen Sohn JEsum versprochen, daß sie werden eingehen in das Reich der Himmeln, Matth. 7. cap. vers. 21.

Was für Weiber nennet der H. Evangelist in dem Geburts-Register JEsu Christi?

Mercke: daß der H. Matthäus in dem heutigen Evangelio unter denen Vor-Eltern Christi (seine allerreinist-unbefleckte Mutter Maria ausgenommen) nur vier Weiber mit Nahmen einführe, und zwar drey unzüchtige Weiber, Thamar, Bethsabee, und Rahab, die vierdte aber die Haydin Ruth, ein gebohrne Moabiterin. Dessen nun werden verschidene Ursachen von denen HH. Vättern, und Schrifft-Auslegern beygebracht; einige vermeynen, als die HH. Hieronymus, Chrysostomus, Ambrosius, daß der Heil. Evangelist hiemit die grosse Demuth unsers Erlösers habe anrühmen wollen, welcher, gleichwie er kommen ist die Sünder seelig zu machen, also auch sich nit gescheuet habe, unter seine Vor-Eltern Sünder anzunehmen: andere aber lehren, dem buchstäblichen Verstand gemäß, daß der Heil. Matthäus nur dise vier Weiber angezogen habe, weilen dise nit auf gemeine Art,

sondern durch ein besondere Anordnung GOttes, denen Männern, von welchen Christus abstammete, zu Eheweibern gegeben worden; dahingegen er die andere Eheweiber, von denen nichts besonders zu mercken ware, mit Stillschweigen umgangen hat, und dises nach der bey denen Juden damahls üblichen Schreib-Art. Also der gelehrte Schrifftsteller Maldonatus.

Aus Gelegenheit dessen, ertheilet der Griechische Vatter H. Chrysostomus Hom. 3. in Matth. eine heylsamme Lehr: daß nemlich der wahre Adel, und vornehmes Herkommen nit in dem Stammen-Register der Vor-Eltern, sondern in der eigenen Tugend, und löblichen Thaten, nicht im adelichen Geblüt, sondern im tugendlichen Gemüth bestehe. Es solle sich darum keiner schamen wegen seiner niederen Geburt oder Herkommen, sondern mit Cicero dem Römischen Wohlredner auf solchen Einwurff antworten: **Durch meine tugendliche Verdienst habe ich meinen Groß-Eltern vorgeleucht.** Es ist auch kein Zweifel, wann öffters die adelichste Stammen-Taffeln mit Wahrheit solten untersuchet werden, daß darunter viele unadeliche, und ungeartete Vätter oder Mütter wurden zu finden seyn. Plato indessen, nach Zeugnus Senecæ Epist. 44. getrauet sich zu sagen: daß alle Könignig von Knechten: und die Knecht von Königen herstammen, und vor Zeiten der Krampen mit dem Scepter, und im Gegentheil öffters seyen verwechslet worden; welches auch der weißiste Salomon unter die Eitelkeiten der Welt zehlet. Eccle. 4. cap. 14. **Es kommt bißweilen einer aus dem Kercker / und aus denen Ketten zum Königreich / und ein anderer / der im Königreich gebohren ist / verdirbt in Armuth.** Den wahrhafftisten Ausspruch aber hat die Jungfräuliche Martyrin Agatha gemacht: **Daß die Christliche Demuth / und Dienstbarkeit weit herrlicher seye / als aller Reichthum und Pracht deren Königen.**

Warumb wird der H. Joseph unter die Eltern Christi gesetzet?

Obwohlen von Maria allein, der reinisten Jungfrauen, durch übernatürliche Krafft des Heil. Geistes Christus ist gebohren worden, so hat doch dessen Stammen-Buch der Heil. Matthäus durch den H. Joseph, und seine Vor-Eltern beschriben. **Erstens** / weil bey denen Juden eine unumstoßliche Gewohnheit ware, die Geburts-Register durch die Geschlechter des Manns, und nit des Weibs zu erweisen; da nun der Heil. Joseph wahrhafftig ein Mann Mariä gewesen, so der Heil. Evangelist mit kla-

klaren Worten bezeuget hat, nicht zwar durch leibliche Vermischung / sondern durch Einstimung des Willens / nach Lehr des H. Augustini l. 2. de consensu Evang. c. 1. so ware nothwendig, den Stammen-Baum des Heil Josephs zu verfassen, damit alle das Geschlecht Christi erkennen möchten. Indeme, andertens, der Heil. Joseph, nit zwar ein natürlicher, doch aber ein rechtmäßiger, und von dem Gesatz verordneter Vatter Christi gewesen ist; das Geschlecht aber bekommet der Sohn von dem Vatter, und nicht von der Mutter, sonderbar nach Gewohnheit der Juden. Dieweilen dann Christus, zwar kein natürliche, sondern übernatürliche Frucht des heiligstens, und rechtmäßigen Ehestands zwischen Joseph und Maria gewesen ist, so folget auch, daß der Heil. Joseph den Vätterlichen Gewalt über Christum überkommen, diser aber als ein Sohn die Vortrefflichkeiten des Davidischen Stammens von seinem Vatter Joseph ererbet habe. Der Heil. Joseph ist also mit mehrern Recht ein Vatter Christi zu nennen, als derjenige, welcher einen Frembden an Sohnsstatt angenommen hat, weilen die Vatterschafft dem Heil. Joseph gebühret, wegen der mit Maria rechtmäßig eingegangenen Ehe, unter welcher Zeit Christus von Maria ist gebohren worden. Wie sich dann Christus, auch als einen gehorsammen Sohn, gegen Joseph so wohl als Maria, erzeiget hat, nach Zeugnus Lucæ. 2. cap. 51. vers. **Und er ware ihnen Unterthan.**

Kurtze Erklärung
Von dem Geheimnus der unbefleckten Empfängnus Mariä.

Es ist ein Glaubens-Artickl, deme auch unsere Glaubens-Gegner nit widersprechen, daß alle Menschen, welche nach dem allgemein- und gewohnlichen Lauff der Natur empfangen werden, in demselben Augenblick, als die Seel in den menschlichen Leib von GOtt eingegossen wird, durch die Erb-Sünd beflecket, und nach Lehr des H. Apostels Pauli Ephes. 2. cap. 3 vers. **Von Natur Kinder des Zorns werden.**

Es ist aber die Erb-Sünd ein solche abscheuliche Mackel in der Seelen, durch welche dieselbe ein unglückseeliger Gegenwurff des Hasses GOttes, ein Leibeigne

des Teufels, ein Kind des Zorns, und des ewigen Todts schuldig wird. Indeme eben die Sünd, welche Adam das Haubt aller Menschen bald nach seiner Erschaffung durch Genuß der verbottenen Frucht begangen hat, allen Menschen gleich von ihrer Empfängnus anhanget; gemäß der Lehr des H. Pauli zum Römern am 5. cap. 12. vers. **Gleichwie die Sünd durch einen Menschen in dise Welt ist eingangen/und durch die Sünd der Todt/ und also ist der Todt in allen Menschen durchgangen/ in welchem alle gesündiget haben.** Disen Schrifft-Text hat die H. Kirchen Versammlung zu Trient mit folgenden Worten erkläret. Sess. 5. can. 2. Wer saget/daß die Sünd Adams nur ihme allein/ und nit seinem Geschlecht geschader: daß er die von GOtt empfangene Heilig- und Gerechtigkeit nur ihme allein/ und nit auch uns verlohren: oder daß er durch die Sünd des Ungehorsambs beflecket/ nur den Todt und Straffen des Leibs/ über das menschliche Geschlecht/ nit aber die Sünd/ so der Todt der Seelen ist/ gebracht habe/ wer also lehret/ der seye verfluchr/ weil er dem H. Apostel widerspricht, an erstberührter Stell zum Römern 5. cap. Und deswegen hat die heilige Kirch von ihrem Ursprung her allzeit befohlen, daß die Kinder nach ihrer Geburt, wegen besorglicher Gefahr eines unvermutheten Todts, alsobald solten getauffet werden, damit sie durch diß H. Sacrament von der Erb-Sünd gereiniget, und des himmlischen Erb-Theils würdig wurden; dieweilen nach der unbetrüglichen Lehr Christi Joann. 3. cap. keiner in das Reich GOttes eingehen mag, er seye dann aus dem Wasser, und heiligen Geist wiedergebohren worden.

Maria allein die Göttliche Mutter Christi ist in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten worden, ob sie schon gleichwie alle andere Menschen nach Ordnung der Natur von Adam hergestammet hat. Dann auf Mariam können mit besten Fug gedeutet werden jene Wort, die der König Assuerus zu der Esther gesprochen hat, Esther. 15. cap. 12. vers. **Du wirst nit sterben; dann dises Gesatz ist nit für dich/ sondern für alle gemacht.**

Niemand wird den geringsten Zweifel tragen, daß die Allmacht GOttes den unumschränckten Gewalt gehabt habe, Mariä der ausserwählten Mutter Christi dise ausserordentliche Freyheit von der Erb-Sünd zu ertheilen, und ihrer Seel in dem ersten Augenblick ihrer

Empfängnus die heiligmachende Gnad, welche mit der Erb-Sünd nit bestehen kan, einzugiessen. Dann also hat der Engel zu Maria gesprochen. Lucæ 1. cap. 37. vers. **Bey GOtt wird kein Ding ohnmöglich seyn.** Und Christus betheuret seinen Jüngern Matth. 19. cap. 26 vers. **Bey GOtt seynd alle Ding möglich.** Es müssen aber auch alle, die mit gesunder Vernunfft begabt seynd, bekennen, daß es sich höchstens gezimmet habe, die Mutter Christi von der Erb-Sünd, und Gewalt des Teufels gleich im Anfang ihrer Empfängnus rein, und befreyet zu erhalten; dann welcher Sohn, der seine Mutter in Wahrheit liebet, wurde derselben dise sonderbare Gnad nit erwisen haben? destwegen ist der Schluß zu machen, daß, was GOtt vermöget, und seine Ehr erfodert, derselbe auch ins Werck gerichtet, und Mariam, die Er von Ewigkeit zur Mutter seines Sohns auserwählet, in ihrer Empfängnus frey von der Erb-Sünd erhalten, und mit seiner heiligmachenden Gnad gezieret habe. Diser Beweißthum gründet sich auf die Lehr Augustini, welcher von der Himmelfart Mariä also schreibt: **keiner zweiflet / daß GOtt vermöget habe / den Leib Mariä ohne Verweesenheit zu erhalten / und destwegen soll man auch nit zweifeln / daß GOtt dises gewolt, und gethan habe.** Aus diser Regel Augustini folgt richtig, daß GOtt in Erhaltung und Auszierung Mariä sovil gethan, als er vermöget hat. Welches der H. Kirchen-Vatter weiters bestätiget Epist. 3. ad Volusianum. **In solchen Zufählen ist die gantze Ursach / daß etwas geschehen seye / die Allmacht des Göttlichen Werck-Meisters.** Es bleibt demnach darbey, was Salomon in dem hohen Lied an der verliebten Braut gerühmet, 4. cap. und die Catholische Kirch von Maria, der Tochter des himmlischen Vatters, der Mutter JEsu Christi, der Braut des H. Geistes, in ihren Fest-Tägen bettet: **Du bist gantz schön meine Freundin / und kein Mackel ist in dir.**

Die Heilige Vätter und Lehrer der Kirchen stimmen mit diser Meynung über eins, welche insonderheit der Heil. Augustinus mit klaren Worten beschützet hat. Es lehrete nemlich der Ertz-Ketzer Pelagius unter andern Irrthummen: daß die Kinder deren Wahrglaubigen ohne Erb-Sünd gebohren werden; diſe Ketzerische Lehr hat der Heil. Augustinus widerleget, und behauptet, daß alle Menschen von der Erb-Sünd bemailiget seynd, doch mit disem Beysatz: l. de nat. & grat. c. 36. **ausgenommen die Heil. Jungfrau Maria,**

ria /

ria / von welcher ich gar keine Frag / da von Sünden gehandlet wird / haben will / wegen der Ehr des Herrn. Dann daher wissen wir / daß Ihr vilmehr Gnad seye gegeben worden / die Sünd von allen Seiten zu überwinden / dieweil Sie verdienet hat zu empfangen / und zu gebähren den jenigen / von deme bekandt ist / daß er ohne Sünd ware. Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius in der 22. Predig über den 118. Psalm, redet also zum Lob Maria der Jungfräulichen Gottes-Mutter: daß sie durch die Gnad von aller Mackel der Sünd unbefleckt seye. Der H. Hieronymus in der Auslegung des 77. Psalms, über jene Wort: Er hat sie geführet in der Wolcken des Tags / lehret: daß durch dise Wolcken die Seeligste Jungfrau seye vorbedeutet worden, Dieweil sie niemahls in der Finsternuß (der Sünd) sondern allzeit in dem Liecht (der Gnad) gewesen ist. Der Heil. Anselmus in dem Buch von der Empfängnus Mariä 18. cap. schreibet: Es gezimmete sich / daß dise Jungfrau mit einer solchen Reinigkeit leuchtete / über welche nach GOtt kein grössere mag verstanden werden. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin gibt dise Zeugnuß, 1. Sent. dist. 44. q. 1. a. 3. allwo er fraget: ob die seeligste Jungfrau aus allen Geschöpffen die Reiniste gewesen seye? und darauf antwortet: Die Reinigkeit wird abgenommen aus der Abweichung von ihrem Gegentheil / und deswegen kan ein so reines Geschöpff gefunden werden / über welches nichts reiners aus allen erschaffenen Dingen ist / wann nemlich dasselbe Geschöpff mit keiner Mackel der Sünd beflecket ist; und ein solche Reinigkeit hat die Seeligste Jungfrau gehabt / welche von der Erb-Sünd / und all-würcklichen Sünden befreyet ist gewesen. Was könte klärers gesagt werden für die unbefleckte Empfängnus Mariä?

Die allerhöchste Geist- und Weltliche Häubter der Catholischen Kirch, die von From- und Gelehrtheit berühmtiste Männer auf denen hohen Schulen, verpflichten sich am heutigen Fest Tag mit einem offentlichẽ Eyd Schwur, die unbefleckte Empfängnus Mariä mit all ihren Kräfften zu beschützen. Welches insonderheit von Sr. Kayserl. und Königlich-Catholischen Majestät CARL dem Sechsten, wie auch von denen Häubtern der Wiennerischen hohen Schul, in der Dohm-Kirchen zu St. Stephan, zu höchster Aufferbäulichkeit bewercket wird. Ja alles wahrglau-

glaubige Volck empfindet einen geheimen Trib, disen Fest-Tag zu Ehren der unbefleckten Empfängnus Mariä mit der scheinbaristen Andacht zu begehen. Wer will dann an disem grossen Geheimnuß weiters zweifflen, welches die gesambte Catholische Kirch mit so einhelligem Eyffer verehret? wahrhafftig die Stimm des Volcks, ist auch allhier die Stimm GOttes, welcher nit zugeben wird, daß die allgemeine Kirch in Irrthum solte verführet werden.

Die Wunder-Werck, pflegt man zusagen, seind Zungen GOttes, durch welche Er uns seinen heiligsten Willen offenbaret. Also bekennet der eingemenschte GOtt von sich selbsten: **die Werck / die ich thue / geben Zeugnus von mir.** Joan. 3. cap. Alle die Wunder-Werck aber, mit denen GOtt das Geheimnus der unbefleckten Empfängnus Mariä bestättiget hat, hier beyzubringen, leydet der enge Raum dises Wercks nit, vernehme dann Christlicher Leser nur ein, und das andere. Im Jahr Christi 1428. hat sich zugetragen jenes grosse Wunder, welches von denen Spaniern insgemein, das Wunder-Werck von der Stadt Manresa genennet, und dessen jährliche Gedächtnus beständig gehalten wird. In diser Stadt hat ein gewisser Mann Frantz Planes seinen Feind Frantz Mulet in gäher Zorn-Hitze des Lebens beraubet, welcher auch zur wohl verdienten Straff diser Mord-That, sein Leben unter der Hand des Scharff-Richters gelassen hat. Doch, höret Wunder! noch vor der Begräbnus stehet der entleibte Mulet von dem Todten-Gerüst lebendig auf; nach welcher Aufferstehung derselbe auch neun Stund gelebet, in diser Zeit aber öffters bezeuget hat, daß er deßwegē seye von GOtt zu dem Leben erwecket worden, damit er der Wahrheit der unbefleckten Empfängnus Mariä, und ihrer Befreyung von der Erb-Sünd offentliche Zeugnus geben solte, dieweil er disem Geheimnus in seinem Leben auf das hefftigste widersprochen hat. Von disem Wunder macht die glaubwürdige Erzehlung P. Nierenberg in Parthen. f. 410. Im Jahr 1653. wurde Antonius de Guero, Lehrer der H. Schrifft, von der Bruderschafft, unter dem Titel, der Himmelfahrt Mariä, eingeladen, disen Fest-Tag in der Stadt Xativa mit einer Ehren-Red zu zieren. Als er aber in der nächsten Wand, weiß nit von wem, dise Wort angeschribner gelesen: **die seeligste Jungfrau ist in der Erb-Sünd empfangen worden / hat er aus heiligem Eyffer seine vorige Predig-Gedancken verändert, und aus denen H. Schrifft-Worten: Gleichwie die Lilien unter den Dörnern**

cant. 2. die unbefleckte Empfängnus Mariä zuerweisen, alle Kräfften angewendet. Da er aber den folgenden Abend, frischen Lufft zu schöpffen, in ein angenehmes Thall hinaus gangen ware, gedachte er bey sich selbsten, daß sein Predig-Satz nit wohl zusamb gereimbt gewesen seye, indeme die Lilien unter denen Dörnern nit zu wachsen pflegen. Aber sihe! unter disen Gedancken erblicket er eine allerschönste Lilien in Mitten eines Dorn-Busch, er gehet hinzu, bricht die Blumen ab, und als er dieselbe etwas genauer betrachtet, vermercket er darinnen, die Bildnus Mariä, und den Drachen zu dero Füssen, als ein Sinn-Bild der unbefleckten Empfängnus Mariä. Dise Lilien ist hernach von dem Ertz-Bischoff zu Valentia, Philippo dem vierdten, König in Spanien zugesendet, an dem Orth aber, wo dise Wunder-Lilien entsprossen ist, eine Capellen erbauet worden. Dessen ist Zeug das gantze Spanien. Sfondrati in Innoc. vindic.

Die letzte Prob für die unbefleckte Empfängnus Maria, gibt das heutige Fest selbsten. Indeme der H. Thomas von Aquin als ein gewisse Regel setzet, daß die Catholische Kirch kein Fest begehe als von einem Heiligen, und schliesset hieraus, daß Maria ohne Erb-Sünd gebohren worden, weil die Kirch daß Fest der Geburt Mariä feyerlich begehet. 3. P. q. 27. a. 1. aus diser Lehr folget richtig, daß Maria auch in ihrer Empfängnus heilig, mithin ohne Erb-Sünd gewesen seye, weil in der Kirch das Fest ihrer Empfängnus gehalten wird.

Es ist aber gantz glaubwürdig, daß dises Fest von der ersten Christenheit her jederzeit in üblicher Gewohnheit gewesen seye, weil dessen Anfang unbekant ist, und niemand kan genennet werden, der solches am ersten eingesetzet hätte. Dise Regel hat der H. Augustinus gelehret, l. 4. de Bapt. cap. 23. **Was die gantze Kirch haltet / und nicht von denen Concilien eingesetzt / sondern allzeit geübet worden / von deme wird gantz richtig geglaubt / daß es durch Apostolischen Gewalt verordnet worden.**

Allein was wir immer sagen, so schweigen doch die Feind Mariä nit, welche dise allerreiniste Mutter Christi, andern Weibern gleich halten, auch so gar unter die Sünder zehlen, und dise ihre nit nur der Ehr Mariä, sondern auch ihres Göttlichen Sohns höchst nachtheilige Lehr, mit jenem Ausspruch des H. Pauli zum Römern am 3. cap. 23. vers. bekräfftigen wollen: **Sie haben alle gesündiget / und seynd bedürfftig des Ruhms oder Gnad GOttes.** Allein machet die Augen auf, liebe Unkatholische,

tholische, und schauet an viele andere dergleichen Schrifft-Text, welche auch von **Allen** reden, und doch nit Alle angehen, und von euch selbst anderst ausgelegt werden. Zum Exempel, am 115. Psalm: **Alle Menschen seynd Lugner.** Worvon sich freylich viele ehrliche Lutheraner ausnehmen werden, warumb solten sie nit auch Mariam die Göttliche Mutter ausnehmen, da von Sünden gehandlet wird, nach oberwehnter Lehr des H. Augustini?

Wir Catholische bekennen indessen mit Hertz und Mund, daß GOtt wegen der Ehr seines Göttlichen Sohns, Mariam seine Mutter in ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten, und gemäß der Weissagung Davids am 45. Psalm. 5. v. **seinen Tabernackel/ oder Wohnung geheiliget habe.** Doch mercket euch, daß wir alle durch die heilige Tauff ein Tempel, und Wohn-Orth des lebendigen GOttes worden seynd. 2. Cor. 6. welcher Tempel dann auch heilig seyn solt, nach Lehr des H. Apostels 1. Cor. 3. sofern ihr nun die in heiliger Tauff eingegossene Gnad GOttes durch die Sünd verlohren habt, so versaumet keine Zeit, euere Seelen durch das H. Buß-Sacrament von Sünden zu reinigen, und die verlohrne Gnad wieder zu erlangen. Dañ die **Göttliche Weißheit gehet nit ein in die boßhaffte Seel / und wohnet nicht in einem Leib / welcher denen Sünden unterworffen ist.** Sap. 1. cap. 4. vers.

Aus allen Geheimnussen des Sohns GOttes, und seiner Jungfräulichen Mutter Maria hat ein jegliches ihre besondere Würckung, Gnad, Einfluß, und Seegen. Die Gnad des heutigen Geheimbnus, der unbefleckten Empfängnus Maria, ist die Reinigkeit sonderbar des Hertzens, worinn alle Sünden gleichsam empfangen werden. Dañ nach der Lehr Christi Matth. 15. cap. 19. vers. **gehen von dem Hertzen hervor / böse Gedancken / Todt-Schlag / Ehe-Bruch / Unzucht / Dieberey / falsche Zeugnus / Gottslästerung.** O was für schändliche, unreine Empfängnussen seynd dise! und wer kan uns darvon befreyen? die Gnad GOttes allein, durch welche auch Maria in ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd ist befreyet worden. Dise Gnad demnach zu erlangen, ruffet an mit wahrem Eyffer die Vorbitt Maria der unbefleckten Mutter GOttes. Dann für wem die Mutter bittet, deme wird der Sohn gewiß gnädig seyn.

Gebett

Zu Maria der unbefleckten Mutter GOttes.

O Maria / wir glauben sicherlich / weil du diejenige allerglückseeligste Mutter gewesen bist / von welcher gebohren ist JEsus / der Sohn GOttes / und unser Erlöser / daß du jene sonderbariste Gnad von GOtt erlanget habest / in dem ersten Augenblick deiner Empfängnus von der Erb-Sünd befreyet / mit der heiligmachenden Gnad gezieret / und also eine würdige Wohnung JEsu Christi zu werden. Wir hingegen elende Adams-Kinder seynd in der Erb-Sünd empfangen / und durch unser Leben mit vielen würcklichen Sünden / auß unserer eigenen Boßheit / beflecket worden. Helffe uns demnach durch deine Vorbitt O barmhertzigste Mutter / auf daß wir in unsern Sünden nit sterben / sondern von denenselben unsere Hertzen durch wahrhaffte Buß reinigen / dem im H. Altars-Sacrament gegenwärtigen GOtt eine würdige Wohnung bereiten / und endlich nach unsern Todt in den Himmel / wohin nichts unreines eingehet / zu dir und allen Heiligen aufgenohmen werden / durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Am Fest-Tag des H. Thomas, des Apostels.

Epistel St. Paul zum Ephesiern am 2. cap. 19. vers.

Brüder: Ihr seyd nun nicht mehr Gäste / und Frembdling / sondern ihr seyd Mit-Burger deren Heiligen / und Hauß-Genossen GOttes. Erbauet auf dem Grund der Aposteln / und der Propheten / da Christus JESUS selbst der oberste Eckstein ist: In welchem das gantze Gebäu zusammen gefüget wird / und wachset zum heiligen Tempel im HErrn: auf welchen ihr auch mit erbaut werdet / zu einer Wohnung GOttes / im Geist.

Lehr-

Lehr-Stuck.

WAnn wir Menschen die jenige, welche bey denen Königen, und grossen Fürsten diser Welt in hohen Gnaden stehen, mit tieffer Ehrerbietung verehren, und ihre Vorbitt suchen; warumb solte es unzuläßig seyn, unter andern auch die heilige Apostel, welche Christus selbst seine vertraute Freund zu nennen sich gewürdiget hat. Joan. 15. cap. 15. vers. in besonderer Hochachtung zu halten, ihre Fest-Täg mit Christlicher Andacht zu begehen, und ihre bey GOtt vil mögende Vorbitt anzuruffen? destwegen bettet der Priester, im Namen der gesambten Kirch, zum Eingang der H. Meß, aus dem 138. Psalm.

Deine Freund / O GOtt / seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überaus gestärcket worden.

HErr du hast mich bewähret / und kennest mich: du kennest mein Nidersitzen / und meine Aufferstehung.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / O HErr / verleyhe / an dem Fest-Tag deines seeligen Apostel Thomas uns zuerfreuen; auf **daß wir durch seine Vorbitt allzeit erhalten werden / und dem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.**

Was lehrnen wir aus der heutigen Epistel:

Es gereichet nit nur der Christlichen Gemeinde zur tröstlichen Sicherheit im Glauben, sondern auch denen heiligen Aposteln zu gröster Ehr, dieweilen Christus JEsus dieselbe zu Grund-Stein seines Geistlichen Kirchen-Gebäu erwählet hat. Und dises ist auch die Ursach, warumb die Catholische Kirch die heutige Epistel am Fest des H. Apostel Thomas zu lesen verordnet hat, hierdurch nemlich ihre wahrglaubige Kinder in ihren Glauben zutrösten, welcher auf dem Grund deren Aposteln erbauet ist, zugleich aber auch dieselbe zum Lob, und Verehrung diser ihrer Glaubens-Stüffter aufzumuntern.

Der H. Apostel Paulus aber gibt hierinnen denen Ephesern, und allen Christen zugleich, drey vortreffliche Lehr-Stuck. Erstens / daß die Christen Mit-Burger deren Heiligen und Hauß-Genossen GOttes, und Anderstens / dises Hauß GOttes auf dem Grund deren Aposteln und Propheten erbauet seye, worvon Christus selbst der oberste Eck-Stein ist. Dritstens /

rens / daß in, und durch Christum das gantze Gebäu zusammgefüget wird, welches zu einen heiligen Tempel, zu einer Wohnung GOttes im heiligen Geist immerfort wachset. Wir wollen dise geistreiche Lehren in Besonderheit erwegen.

Wie ist das erste Lehr-Stuck zu verstehen?

Die Epheser nennet der H. Paulus vor ihrer Bekehrung Gäst und Frembdling, dieweil sie ausser der wahren Kirch, welche das Hauß GOttes ist, entweder in Juden- oder Haydenthum gewandlet, und darumb kein Recht zur himmlischen Stadt Jerusalem hatten, welches durch den H. Tauff erlanget wird. Nachdem sie aber durch den H. Tauff der Kirch JEsu Christi einverleibet worden, haben sie die hohe Würdigkeit erhalten, Mit-Burger deren Heiligen, und Hauß-Genossen GOttes zu seyn; indem sie Glider der Kirch worden, welche ist nach Lehr Christi, die Stadt auf dem Berg, und das Hauß GOttes auf dem Felsen erbauet.

Es ist aber nur ein Stadt, ein Hauß GOttes, ein wahre Kirch, wer sich ausser diser befindet, ist ein Gast und Fremdling, und wird unter die glückseelige Himmels-Burger dermahleins nit aufgenohmen werden. Also lehret der H. Augustinus. lib. de unit. Eccl. cap. 19. **Zudem Heyl und ewigen Leben gelanget keiner / er habe dann das Haupt Christum; das Haupt Chyristum aber wird keiner haben können / als der in seinem Leib wird seyn / welcher die Kirch ist.** Der H. Paulus schreibet zum Galatern 5. cap. 20. vers. daß die **Ketzer und Sectirer** (daß ist, welche sich von der wahren Kirch absöndern) **das Reich GOttes nit besitzen werden.** O liebe Catholische Christen, was für grossen Danck seyd ihr schuldig der Göttlichen Gütigkeit, daß ihr in Catholischen Landen gebohren, durch den H. Tauff, und wahren Glauben Mit-Burger diser auf dem Berg erbauten Stadt GOttes, und Glieder seiner heiligen Kirch worden seyd, ausser welcher kein Heyl zu finden ist!

Von was für einem Gebäu / und Hauß redet allhier der H. Paulus?

Dises Gebäu und Hauß GOttes ist die wahre Kirch, oder die Versammlung aller Christglaubigen unter einem Haupt, welches ist Christus JEsus selbsten, und auf Erden sichtbarer Weiß, dessen Stadthalter der Römische Pabst, oder allgemeine Bischoff und Hirt der Kirchen. Also lehret Christus Matth. 16. cap. 18. vers. **Du bist Petrus / und auf disem Felsen will ich meine Kirch erbauen /**

und

und die Porten der Höllen sollen sie nit übergwältigen. Der H. Paulus schreibt zu den Timotheum 1. Tim. cap. 3. vers. 15. Auf daß du wissest / wie du in dem Hauß GOttes wandlen sollest / welches ist die Kirch des lebendigen GOttes / ein Saul und Grund-Veste der Wahrheit. Dise Kirch, als ein Hauß GOttes, ist erstlich gebauet auf den Grund der Propheten, welche im alten Testament darvon geweissaget haben. Als Isaias der Prophet durch das gantze 60. Capitel: daß nemlich zu der Christlichen Kirch alle Völcker eingehen, alle Geschlechter der Heyden sie erkennen, die Inseln ihr zufallen, die König deren Heyden ihr dienen, und sie Säugen wurden. Welches auch David am 22. Psalm 28. vers. vorgesagt hat. Und widerumb am 44. Psalm 17. vers. daß Christus seine Söhne zu Fürsten über alle Erden bestellen werde. Malachias am 1. cap. 11. vers. daß dem Nahmen GOttes vom Aufgang biß zum Nidergang an allen Orthen ein reines Opffer solle aufgeopffert werden.

Die Kirch steiffet sich anderrens auf dem Grund deren Aposteln, nemlich auf ihre Lehr, Wort, und Stimm, welche nach Weissagung Davids am 18. Psalm 5. vers. in alle Land, und biß zum Ende des Erd-Bodens ausgangen seynd. Wie dann der H. Petrus, als das Haubt der gantzen Christenheit, von sich selbsten bekennet Act. 15. cap. vers. 7. Ihr Männer und Brüder ihr wisset / daß GOtt von langer Zeit her / unter uns mich erwählet hat / daß die Heyden durch meinen Mund das Wort des Evangelij hören / und glauben solten. Woraus zu schliessen ist, daß kein andere die wahre Kirch Christi seyn kan, als die Apostolische, welche Christus auf den Grund deren Aposteln erbauet hat. Disen Schluß macht der uralte Tertullianus de Præscript. cap. 21. Es ist bekant / daß alle Lehr / welche es mit denen Apostolischen Mutter-Kirchen und Stüfftern des Glaubens haltet / wahrhafft seye; dann dise ist ohne Zweiffel jene Lehr / welche die Kirch von denen Aposteln / die Apostel von Christo / Christus von GOtt empfangen hat. Alle andere Lehr aber ist für lugenhafft zu achten / welche wider die Wahrheit der Kirch / der Apostel / Christi / und GOttes klug seyn will. Die jenige Kirch demnach ist ein Apostolische Kirch, welche von Aposteln gegründet, und erstens gestüfftet worden, in ihrem Ansehen, und Apostolischer Erb-Lehr allzeit verbliben ist, und alle andere

fremb-

frembde Lehren verworffen hat.

Diſes aber kan allein von der Römiſchen Kirch behauptet werden, welche von denen zwey fürnehmſten HH. Apoſteln Petro und Paulo gegründet worden, indeme Petrus der erſte Biſchoff zu Rom geweſen, und Paulus alldorten lange Zeit geprediget hat. Die Römiſche Kirch iſt auch jederzeit in dem höchſten Anſehen über all andere Kirchen verbliben, und hat die Lehr deren HH. Apoſteln beſtändig erhalten, worvon die allgemeine Kirchen-Verſammlungen, und die heilige Vätter vom Anfang her das bewährtiſte Zeugnus geben; deren Stellen aber allhier beyzubringen, geſtattet diß kurtze Werck nit; wer Luſt hat dieſelbe zuwiſſen, der kan ſie in unſern Catholiſchen Büchern in Uberfluß finden, ſonderbar bey P. Jacob Keller S. J. in zwey groſſen Büchern, ſo den Titul führen: Catholiſch Pabſtthum. Das iſt: Gründlicher augenſcheinlicher Beweiß / daß allein die Römiſch-Päbſtiſche Lehr gut / alt / Catholiſch / und Apoſtoliſch ſeye. Wie auch in der Kirchen-Beſchreibung D. Scheffler, an mehr Orthen.

Doch ſollen unſere Glaubens-Feind ſelbſten diß-fahls Richter ſeyn. Martin Luther hat in ſeinem Unterricht von etlichen Artickeln, im Jahr 1519. alſo geſchriben Tom. 1. Jen. f. 166. Daß die Römiſche Kirch für allen andern geehret ſeye / iſt kein Zweifel / dann daſelbſt St. Peter und Paul. 46. Päbſt / und viel hundert tauſend Martyrer ihr Blut vergoſſen / die Höll und Welt überwunden / daß man wohl greiffen mag / wie gar einen beſondern Augenblick GOtt auf diſe Kirch habe. Und wiederumb Tom. 7. Witt. fol. 27. in der Sermon vom H. Sacrament. Da ſeye GOtt für ewiglich / daß man wolte der Römiſchen Kirch die Läſterung anhangen / als habe ſie Ketzereyen zu halten verordnet / und erlaubet. So hat demnach die Römiſche Kirch, aus Luthers Lehr, die Wahrheit allzeit gelehret, welche ſie von denen Apoſteln empfangen hat. Weiters im Jahr 1528. ſchreibt Luther an zwey Pfarr-Herrn von der Tauff Tom. 4. Jen. f. 320. Wir bekennen / daß unter dem Pabſtthum vil Chriſtlichen Guts / ja alles Chriſtliche Gut ſeye / und auch daſelbſt herkommen ſeye an uns / nemlich wir bekennen / daß im Pabſtthum die rechte heilige Schrifft ſeye / rechte Tauff / rechtes Sacrament des Altars / rechte Schlüſſel zur Vergebung der Sünden, rechr Predig-Ambt / rechter

Ey

Catechismus ꝛc. = = = Ich sage / daß unter dem Pabst die rechte Christenheit ist / ja der rechte Ausbund der Christenheit / und viel fromer grosser Heili= gen ꝛc. = = = ist dann nun unter dem Pabst die Christen= heit / so muß sie wahrlich Christus Leib / und Glied seyn / ist sie sein Leib / so hat sie rech= ten Geist / Evangelium / Glau= ben / Tauff / Sacrament / Schlüssel / Predig = Ambt / Gebett / heilige Schrifft / und alles / was die Christenheit haben soll. Aus diser Lehr Lu= theri folgt gantz klar: wann im Pabstthum die rechte heilige Schrifft ist, so können dieselbige die Lutheraner nit haben, weil ihre Schrifft mit der Catholischen Schrifft nit übereins stimmt? wann im Pabstthum das rechte Sacra= ment des Altars ist, so haben die Lutheraner das rechte nit, dann es ist von dem unserigen weit unter= schiden? wann im Pabstthum die rechte Schlüssel seynd zur Verge= bung der Sünden, so haben solche die Prädicanten nit, welche gantz ein andere Weiß im beichten, und loßsprechen halten, als im Pabst= thum geschicht? mit einem Wort, wann im Pabstthum die rechte Christliche Kirch ist, warum haben sich die Lutheraner darvon getren= net? dergleichen findet man Tom. 7. Jen. f. 169. welches Luther im Jahr 1538. über das 16. cap. Joannis geprediget hat. Wahr ist: im Pabstthum ist GOttes Wort / Apostel = Ambt / und wir die heilige Schrifft / Tauf= fe / Sacramenten / und Predig= Stuhl von ihnen genohmen haben / was wüsten wir sonst darvon / darumb muß auch der Glaub / Christliche Kirch / und der heilige Geist bey ihnen seyn. Dise seynd ja klare Zeug= nussen genug vom Luther selbst, daß das Pabstthum und die Römische Kirch, die wahre Christliche und Apostolische Kirch seye? gleichfahls bekennet Calvinus. Instit. c. 8. n. 103. daß die Römische Kirch für allen Kirchen über der Apostel Lehre am allerstand= hafftesten gehalten habe. Sihe! also reden, aus allerweisister An= ordnung GOttes, die Stüffter deren uncatholischen Gemainden, von der Römisch = Catholischen Kirch, damit sie selbst Zeugen der Wahrheit seyn, und wir das Heyl von unsern Feinden nehmen solten!

Wie ist zu verstehen: daß Christus im Gebäu der Kirch der oberste Eck = Stein ist:

Der oberste, oder erste Eck= Stein, so zur Grund = Veste ge= leget wird, muß ein starcker Stein seyn, worauf das gantze Gebäu unbeweglich erhalten wird; neben disen aber werden auch im Grund gelegt andere veste Trag = Stein,

und auf disen das Gebäu heraus gemauert. Diser Gleichnus gebraucht sich der H. Paulus, anzuzeigen, daß Christus der erste, und Göttliche Stüffter seiner Kirchen seye, auf welchem als dem unbeweglichen Eck-Stein, die Weesenheit, Lehr, und Erhaltung der Kirchen gegründet ist; welches der H. Apostel bekräfftiget. 1. Cor. 3. cap. 11. vers. **Niemand kan einen andern Grund legen / ausser dem / der gelegt ist / welcher ist Christus JEsus.** Der anderte Grund der Kirchen seynd die heilige Apostel, welche Christus in die Welt gesendet hat, das Evangelium und wahren Glauben zu predigen, auf deren Wort und Lehr dann sich die Christliche Kirch jederzeit hat bevestigen müssen. Aus disem nun lehrnen wir, daß Christus der erste, fürnehmste, und Göttliche Grund der Kirch seye, welcher aus sich selbsten bestehet, und keines anderen bedarff, weil Er GOtt und die ewige Wahrheit ist. Wann wir aber die heilige Apostel betrachten, so seynd dise zwar auch ein Grund der Kirch, welche aber von Christo darzu erwählet, und mit seinen Gnaden gestärcket worden, auch alles, was sie vermöget, von Christo empfangen haben. Und deßwegen wird Christus, und auch der Heil. Petrus in Göttlicher Schrifft ein Felsen genennet, worauf das Gebäu der Kirchen ruhet; doch mit grossen Unterschid, dann Christus ist der Felß der Kirch aus sich selbsten, Petrus aber aus der Erwählung, und Gnad Christi.

Gleichwie nun hierinnen kein Widerspruch zufinden ist, daß Christus der oberste Eck-Stein, und die Apostel der Grund: Christus ein Felß, und auch Petrus ein Felß der Kirchen ist; also wird auch der Ehr Christi nichts benohmen, wann wir Catholische Lehren, daß der Römische Pabst, das sichtbare Haubt, und Grund der Kirchen seye, weil Er nemlich ein rechtmässiger Nachfolger des H. Petri ist, welcher von Christo selbst der Felß der Kirch benahmset, und ein Ober-Hirt all seiner Lämer und Schaafen bestellet worden ist. Weil nun das Gebäu der Kirchen, und der Schaaff-Stall Christi beständig, und biß ans Ende der Welt, nach Christi Verheissung, dauret, so muß auch ein solcher Felß und Ober-Hirt immerfort in der Welt seyn, auf welchem, als einem sichtbaren Grund, die Kirch sicher ruhen, dessen Stimm aber die Christliche Schäfflein allzeit hören mögen.

Ein solcher immerwährender Felß, und Ober-Hirt der Christlichen Kirch kan niemand seyn, als der Nachfolger, und Stuhl-Erb des H. Petri, der Römische Pabst, welcher mit dem Ambt und Würde alle Eigenschafften, als: Gewalt, Vorzug, und Vollmacht, ererbet,

die

die Christus dem H. Petro mitgetheilet hat. Und diß ist die einhellige Lehr der gesammten Christenheit von ersten Zeiten her, indeme nit nur die Bischöff als Ober-Hirten der Christlichen Heerde, sondern auch die weltliche Häupter der Christenheit, als Kayser, König, und Fürsten, den Römischen Pabst, als das höchste Haupt der Kirchen, den Stadt-Halter Christi auf Erden, und Nachfolger des H. Petri erkeñet, und verehret haben. Dessen Beyspihl in denen gehaltenen Kirchen-Versammlungen, in Geist- und weltlichen Rechten, und bey denen bewährtisten Geschicht-Schreibern ohne Maaß zu lesen seynd; besonders aber der schon offt gerühmte D. Scheffler in Ecclesiol. Tract. 33. von des Römischen Pabsts Ober-Haupt-mannschafft, gründlich erwisen hat.

Von wem sagt das letzte Lehr-Stuck?

Erstlich: daß, gleichwie ein Eck-Stein zwey Mauer zusammfüget, also Christus der oberste Eck-Stein die zwey Wände, Juden und Heyden aneinander gefüget, und aus beeden das herrliche Gebäu seiner Kirch aufgeführt hat; indeme die heilige Apostel aus denen Juden erwählet, ihre Nachfolger aber meistens aus denen Heyden genohmen worden. Also lehret der H. Paulus in eben diser Epistel zum Ephesern 2. cap. 14. vers. daß Christus unser Frid seye/ welcher aus beyden eines gemacht hat. Andertens: daß wir Christen, gleichwie die Stain von GOtt gebraucht werden, seine Kirch zu erbauen; allein wir müssen nit todte, sondern lebendige Stein seyn, welche in denen Tugenden, Heiligkeit, und frommen Lebens-Wandl allzeit fortwachsen, dieweil nemlich die Kirch, nach Lehr des H. Pauli, ein heiliger Tempel, und Wohnung GOttes im heiligen Geist ist. Also ermahnet mehrmahlen die Epheser der H. Apostel 1. cap. vers. 4. **Er hat uns in ihme ausserwählet vor Erschaffung der Welt / daß wir vor seinem Angesicht heilig/ und unbefleckt in der Lieb seyn sollen.** Der H. Apostel Petrus schreibet, 1. Petri cap. 1. vers. 15. **Nach dem Heiligen/ (Christum nemlich) der euch beruffen hat / solt auch ihr in all euren Wandel heilig seyn.** Ihr wurdet euch gar sehr ärgern, wann ihr in einem Königlichen Saal, dessen Wänd von feinisten Marmor erbauet, mit Gold und Kostbarkeiten allenthalben gezieret seynd, einige grobe, ungeschliffene, fleckete Stein solt ansichtig werden; wie vil mehr abscheuhen wird GOtt über jene wahrglaubige Christen empfinden, die zwar Glider der Kirchen, allein an denen Seelen durch ihre Sünden beflecket: die

zwar Stein in dem Hauß GOttes, aber an Sitten und Leben ungeschliffen, vor denen durchsichtigsten Augen GOttes erfunden werden. Dise haben demnach zu förchten jene Straff, die GOtt durch den weisen Mann gedrohet hat. Eccli. 22. cap. 1. vers. **Der Faule ist mit einem kothigen Stein geworffen worden / und jederman wird von seiner Verachtung reden.**

Die Stein, damit sie zu einem herrlichen Gebäu taugen, müssen gegraben, behauen, und polirt werden. Also auch sollen Christen dem Göttlichen Bau-Meister nach seinen heiligsten Willen sich gäntzlich ergeben, und alles erdulten, was Er über uns verhänget, weil wir vergwist seynd, daß wir durch solche schwere Streich von der Göttlichen Hand nur allzeit schöner an der Seelen werden, und hiemit verdienen, in das himmlische Jerusalem versetzet zu werden, welches nach Zeugnus des H. Joañis in der heimlichen Offenbarung cap. 17. und 21. **von kostbaren Steinen erbauet / und mit reinisten Gold gezieret ist.**

Am Fest-Tag des H. Thomas, des Apostels.

Evangelium Joannis 20. cap. 24. vers.

IN der Zeit: Thomas einer von denen zwölffen / der Zwilling genannt wird / war nicht bey ihnen / als JEsus kam. Da sprachen die andere Jünger zu ihm: wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es seye dann / daß ich die Mahl der Nägel in seinen Händen sehe / und lege meine Finger in die Mahl der Nägel / und lege meine Hand in seine Seiten / so will ichs nit glauben. Und über acht Tage hernach waren seine Jünger abermahl darinnen / und Thomas mit ihnen. Da kam JESUS / als die Thüren verschlossen waren / und stund mitten unter sie / und sprach: Der Frid seye mit euch. Darnach sprach Er zu Thoma: Reiche deinen Finger her / und sehe meine Hände: und reiche deine Hand her / und lege sie in meine Seiten: und seye nicht unglaubig / sondern glaubig. Thomas antwortet / und

sprach

sprach zu Ihm: Mein HErr / und mein GOtt. JESUS sprach zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast / Thoma / so hast du geglaubet: Seelig seynd / die nicht gesehen haben / und haben doch geglaubet.

Lehr-Stuck.

Warumb wird der H. Apostel Thomas ein Zwilling genennet?

ES ist zuwissen, daß der Nahmen Thomas in der Hebräischen Sprach so viel heisse, als ein Zwilling, in unserer Teutschen, und Didymus, in der Griechischen Sprach. Disen Nahmen hat der H. Thomas erhalten, entweder, daß er in der Geburt mit einem andern Bruder, wie Jacob und Esau, auf die Welt kommen, oder, daß diser ein angeerbter Nahmen seines Geschlechts gewesen ist; gleichwie aus denen vornehmen Römern zur selben Zeit viele Geschlechter dergleichen Nahmen getragen haben: als Naso, Spurius, Fuscus, Crassus, welche doch keine allzurühmliche Bedeutung hatten.

Diß aber ist gewiß aus dem heutigen Evangelio, daß Thomas ein rechter Zwilling, das ist, unbeständig, zweifelhafft, und in seinem Gemüth und Gedancken zweyfach gewesen seye, da er es bald mit Christo gehalten, und mit demselben in Todt zu gehen bereit ware. Joan. 11. cap. 16. vers. **Last auch uns gehen** / ermunterte Thomas die andere Apostel, **und mit ihme sterben.** Nunmehro aber, da die übrige Apostel, Jünger, und die andächtige Weiber die Urständt Christi offentlich bezeugten, getraut er sich allein allen zu widersprechen, und sogar einen sichtbaren Beweiß von dem Göttlichen Heyland zu begehren.

Gar viele Christen folgen hierinnen nach dem unglaubigen Thomas, indeme sie auch rechte Zwilling seynd, Christo und seinen Lehrern halb glauben, und halb nit glauben. Was ihnen nemlich gefallet, und sie mit ihrem Verstand erreichen können, wollen sie glauben: was aber der Natur hart ankommet, oder dem verkehrten eigensinnigen Willen unglaublich scheinet, das verwerffen sie, oder zweifflen doch daran, ob es schon die gantze Kirch, mit all ihren Lehrern bezeugen soll. Der Weise ermahnet solche halb-Christen. Eccli. cap. 1. vers. 36. **Du solst nit unglaubig seyn auf die Forcht des HErrn / und zu ihne nit kommen mit einem zweyfachen Hertzen.**

Was mag wohl die Ursach seyn / des unglaubens Thomä?

Die erste Ursach ware, warumb Thomas der Aufferstehung Christi

so hartnäckig widersprochen, ob er schon mit Christo ein lange Zeit umgangen, seine Predigen, wie auch die deutliche Vorsagung seines Todts und Aufferstehung angehöret, und die grosse Wunder-Zeichen angesehen hat, dieweil er nemlich niemahls geglaubet hat, daß Christus wahrhafftig GOtt seye; dann hätte er diß geglaubet, so wurde er leicht erkennet haben, daß Christus als wahrer GOtt seinen Leib vom Todt zum Leben habe erwecken können. Gleichwie Anna die Mutter Samuelis in ihrem Danck-Lied gesungen hat, 1. Reg. 2. cap. vers. 6. **Der HErr tödtet / und machet lebendig / er führet in Abgrund / und führet wider zuruck.** Daß aber Thomas in dem Unglauben durch acht Täg verharret, und in demselben gleichsam auf das höchste kommen ist, ware die sittliche Ursach, weil er sich von der heiligen Gesellschafft deren Aposteln abgesöndert hat, welches der H. Joannes im heutigen Evangelio bemercket hat: **Thomas ware nicht bey ihnen / als JEsus kamme.** Woraus wir erlehrnen, daß man sich bey fromen Christlichen Gesellschafften gern aufhalten, und von andächtigen Zusammenkonfften, als: deren Bruderschafften, oder offentlichen GOtts-Diensten nit leicht ausbleiben soll, dieweil solch leichtsinnige Absönderung schon öffters ein Ursach grossen Unglücks, sogar des Untergangs an Leib und Seel gewesen ist. **Mit dem Heiligen / sagt David am 17. Psalm 26. vers. wirst du heilig seyn / und mit einem unschuldigen Mann unschuldig.**

Was macht Christus aus disem Thoma:

Er macht aus einem unglaubigen Apostel, einen gewissen Zeugen seiner Aufferstehung. Sein Unglauben hat uns mehr geholffen, als der schnelle Glaub der Jünger, und fromen Weiber, lehret Gregorius der Grosse. Hom. 25. in Evang. dann das Sehen und Anrühren Thomä an Christi Seyten und Wunden, hat einen solchen sicheren Grund-Vest im Glauben gelegt, daß nun kein Mensch mit Vernunfft an der Aufferstehung Christi zweifeln kan. Gleichwie aber Thomas Christum den HErrn mit seinem Unglauben beleydiget, also hat er nachmahls sich am allermeisten beflissen, disen Fehler zu verbessern, und den Glauben an Christum aller Orthen auszubreiten; indeme er die gantze Welt durchreiset, und das Evangelium fast gantz allein allen Völckern geprediget hat. Lese Thomam Stapletonum im Buch von dreyen Thomasen.

So starck nemlich ist die Gnad GOttes, daß sie aus Sünder Heilige macht, aus Unglaubigen

Apostel.

Apostel, aus Verfolger, Beschützer der Kirchen, welches eben der bekehrte H. Paulus danckbarist bekennet hat: **Aus Gnad GOttes bin ich / was ich bin.** 1. Cor. 15. cap. 10. vers. allein er setzet gleich hinzu: **Seine Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen / sondern ich hab mehr gearbeitet / als sie alle.** Wie er dann in dem Augenblick seiner Bekehrung zu GOtt aufgeruffen: **HErr / was wilst du / daß ich thun solle.** Act. 9. cap. 6. vers. uns zur Lehr, daß wir mit der Gnad GOttes arbeiten, und nach der Bekehrung allen Fleiß anwenden solten, die vorige Sünden mit guten Wercken zu verbessern, und die böse Gewohnheiten durch Ausübung deren entgegen gesetzten Tugenden auszurotten; gleichwie der H. Thomas seinen Unglauben mit Predigung des wahren Glaubens: die H. Magdalena die fleischliche Liebe, mit der vollkommenen Liebe GOttes: der H. Paulus die Verfolgung der Kirch mit Beschützung derselben glückseelig verbessert haben.

Hat Thomas wahrhafftig die Wunden Christi berühret?

Daran ist nicht zu zweifflen, weil ihne Christus mit so liebreichen Worten darzu eingeladen hat: **Reiche deine Finger / deine Hand her / und lege sie in meine Seiten! vorderist, weil** Thomas im Anfang der Erscheinung Christi noch nit vollständig geglaubet, und in Gegenwart aller Jünger, die Berührung deren Wunden Christi, als ein Bedingnus seines Glaubens begehret hat: welches, so es nit geschehen wäre, der H. Joannes, welcher alle Umständ so genau beschriben hat, gewißlich nit verschwigen hätte. Also lehret auch der H. Augustinus Tract. 121. **Thomas sahe / und berührete einen Menschen / bekennete aber GOtt / den er nicht sehen / oder berühren könte; sondern durch dises / was er gesehen und berühret / hat er ohne allen Zweiffel die GOttheit Christi geglaubet.**

O was für unbeschreiblich süssen, und himmlischen Trost, wird der H. Thomas darbey empfunden haben! O wie viele wünschten sich annoch so grosse Gnad zu haben, die Wunden JEsu Christi, die er an seinem glorreichen Leib zu unsern Trost behalten hat, anzurühren, zu küssen, und sich gantz und gar darein zu verschliessen! allein, was ihr wünschet, andächtige Seelen, das geniesset ihr würcklich, und noch mehr als ihr wünschet, nemlich den gantzen Christum mit Mensch- und GOttheit, mit Leib, Wunden, Seel, Fleisch, und Blut, so offt ihr nemlich zur H. Communion hinzu gehet. Also hat der Griechische Vatter, und Bischoff zu Antio-

chia

chia S. Chrysostomus seiner Zeit geprediget, gleichwie in seiner 60. Predig zu lesen ist. Wie viel sagen anjetzo: ich möchte auch Christum in seiner Gestalt ansehen/ seinen Leib/ sein Kleid/ seine Schuhe berühren. Siehe/ du kanst denselben (unter denen Brods-Gestalten verborgen) ansehen/ ihne berühren/ und auch essen. Du verlangst zwar nur seine Kleidung zu sehen/ Er aber gibt dir die Gnad/ daß du ihne (im H. Sacrament) nit nur ansehen/ sondern auch essen/ berühren/ und in dein Hertz einnehmen magst.

Wie lauter die Glaubens-Bekantnus des H. Thomä:

Als Christus dem unglaubigen Thomas, durch so grosse Liebe und Barmhertzigkeit, das Hertz abgewonnen hat, ware demselben nit mehr möglich, der Göttlichen Gnad zu widerstehen, sondern er gabe sich gäntzlich, zum Gehorsam des Glaubens, gefangen, und brache aus Reu-vollen Hertzen in dise Wort heraus: **Mein HErr/ und mein GOtt!** mit welchen Thomas sowohl die Mensch- als GOttheit Christi JEsu bekennet hat. Dann durch das Wort: **HErr/** bekennet er die menschliche Natur Christi, wordurch viele Ketzer der ersten Christenheit zu schanden gemacht werden, welche verlaugnet haben, daß Christus ein wahres menschliches Fleisch angenohmen, und in demselben für uns gelitten habe. Dergleichen waren Simon der Zauberer, Menander, Saturninus, Basilides, Valentinus, Apelles, und andere, welche von disen als eine unseelige Brut hervorgangen seynd. Mit dem Wort: **GOtt/** bekennet der H. Thomas, daß Christus wahrhafftig, aus eigner Göttlicher Krafft, von Todten aufferstanden seye, welchen Glaubens-Artickel von der GOttheit Christi nachmahls bestritten haben, die in der ersten Kirchen schon verworffene Ertz-Ketzer: Cerinthus, Ebion, Theodotus, Artemon &c. mit denen nachfolgenden Arianern.

Es setzet aber der H. Apostel hinzu das Wort: **Mein/** durch welches er bezeugen wolte: obwohlen du Christe JEsu ein HErr und GOtt aller Menschen bist, die du mit dem Werth deines kostbaristen Bluts erlöset hast; so bist du doch auf eine gantz besondere Weiß: **Mein HErr/ und mein GOtt/** welcher du als ein guter Hirt, mein Seel als ein verlohrnes Schäfflein also sorgfältig gesuchet, und wegen meiner allein heut mehrmahlen das Wunder-Werck deiner Erscheinung widerholet hast. Darumben, O JEsu! wirst du allzeit sein: **Mein HErr/ und mein GOtt/** an welchen ich auf das kräff-

kräfftigste glaube, und für disen Glauben zu sterben, von Hertzen bereitet bin. Durch dich, und die theuriste Verdienst deiner Wunden hoffe ich in disem Leben deine Gnad, und nach disem die ewige Glory. Dich werde ich auch lieben aus gantzem Hertzen, und nichts anders verlangen, als dir in allen meinen Thun und Lassen zu gefallen. Ach, daß ich disen lebendigen Glauben der gantzen Welt verkünden, und darzu alle Menschen bereden könte! O liebe Christen, also glaubet, hoffet, und liebet mit dem H. Apostel Thomas! ruffet öffters zu JEsu euren Erlöser, dise kurtze, aber Krafft-volle Wort: **Mein HErr/ und mein GOtt!** oder mit dem H. Vatter Francisco: **Mein GOtt und alles!** oder mit dem büssenden König David 72. Psalm 25. vers. **Mein GOtt / was hab ich ausser dir im Himmel / oder was soll ich auf Erden verlangen. Mein Hertz und mein Fleisch ist verschmachter / du bist der GOtt meines Hertzens, mein Theil / und mein GOtt in Ewigkeit.**

Warumb haltet der Teufel in der Thomas Nacht Zusammenkonfften von Zauberen / und Hexen: oder verführet die Christen zu unterschidlichen Aberglauben:

Dem wahren Glauben, welchen der H. Apostel Thomas so offenhertzig bekennet, und also eyffrig geprediget hat, suchet der Teufel, ein abgesagter Feind GOttes, und aller wahrglaubigen Christen, an dem Vorabend dises Fest-Tags besondern Abbruch zu thun. Indeme auf seine Anführung, nit nur die Zauberer und Hexen, zum Schaden des Volcks, und zur Beleydigung GOttes anheut ihre verfluchte Zusammenkonfften halten, sondern auch viele andere, meistens Knecht, Dienst-Mägd, und andere ledige Pursch, mit unterschidlichen aberglaubischen Possen, und dem bekanten Leßlen, fast die gantze Nacht zubringen.

Von disem Letzten allein ist zu mercken: daß **Leßlen** so viel heisse: als umb etwas **loosen** / oder das **Looß ziehen** / da man nemlich ein künfftig, oder verborgene Sach aus zufälligen Dingen zu wissen verlanget: dises **Looß-ziehen** aber, und nach bekanter Art zu reden, **Leßlen** / wird von denen GOttsGelehrten in drey Gattungen abgetheilet: die erste Gattung ist, wann durch das Looß, zum Exempel, eine Erbschafft vertheilet, oder aber ein Streit entschiden wird. Solches Leßlen, und Looß-ziehen ist in Geist- und weltlichen Rechten erlaubet, doch aber aus besondern Ursachen verbotten bey Erwählung eines geistlichen Vorstehers. So ist auch nach der

Kriegs-Gewohnheit zugelassen, daß mehrere des Todts Schuldige, das Looß ziehen, wer aus ihnen sterben solle.

Die anderte Gattung ist, wann durch das Looß-ziehen, von GOtt die Offenbarung einer heimlich, oder die Erleuchtung in einer zweiffelhafften Sach verlanget wird. Dergleichen Exempel lesen wir auch in Göttlicher Schrifft: also ist der Diebstahl des Achan, von dem verfluchten Gut der Stadt Jericho, durch das Looß entdecket: Josue 7. cap. Mathias aber von dem H. Apostel Petro durch das Looß zum Apostolischen Ambt erwählet worden. Act. 1. Dahero sagt der weise Mann in denen Sprüch-Wörtern 16. cap. 33. vers. **die Looß werden in den Schooß geworffen / von dem HErrn aber gemäßiget.** Allein disen Beyspihlen, die aus klaren Befehl GOttes, oder aus seiner Eingebung geschehen, ist nit leicht nachzufolgen, weil wir fromme und weise Lehrer genug haben, bey denen wir uns Raths erholen, und den Göttlichen Willen erforschen können. Die dritte Gattung ist, wann man die Offenbarung einer verborgen, oder zukünfftigen Sach nit von GOtt, sondern vom Teufel, entweder durch ausdrucklich, oder heimlichen Vertrag und Bund, erwartet. Und dise weiß zu leßlen ist höchstens verbotten, welche doch in unsern Teutschland, sonderbar an denen so genannten Rauch-Nächten, gar sehr in Schwung gehet. Es hilfft auch nit die gemeine Entschuldigung, daß man mit dem Teufel nichts wolle zu thun haben, dann es ist wohl zu mercken, daß man die Hülff des Teufels auf zweyerley Art begehren kan. **Erstlich** / wann man mit ausdrucklichen Willen, und Meinung den Teufel anruffet, und von demselben etwas zu wissen verlanget. **Anderens** / wann man zur Erkantnus einer Sach zu kommen, ein eitles Zeichen gebrauchet, welches weder von GOtt, noch der Natur bestimmet ist zu solcher Würckung, und also folglich dieselbe vom Teufel allein, dem bekanten Tausend-Künstler, muß erwartet werden. Es sollen demnach die Hauß-Vätter wohl acht haben zu diser Zeit, auf daß nit der Teufel durch vergleichen Wahrsagung und Leßlereyen einen Zutritt in ihr Hauß bekomme, und grosses Unheyl anstiffte. Es ist keines Weegs zu lachen bey solchen Dingen, durch welche GOtt beleydiget wird.

Was antwortet Christus auf die Glaubens-Bekantnus des H. Thomas:

Dieweil du mich gesehen hast / Thoma / so hast du geglaubt. Du hast nemlich gesehen einen Menschen, und hast geglau-

glaubet GOtt, der Unsichtbar ist. Darum ist zwar dein Glauben zu loben, allein seelig seynd, die nicht gesehen, und doch geglaubet haben. Und dises ist unser Glückseeligkeit, liebe Christen, die wir Christum in seinem Fleisch nit gesehen, und doch seiner Lehr geglaubet haben, welche uns die unfehlbare Catholische Kirch verkündet hat. Allein diß einzige mercket euch, daß ihr auch eurem wahren Glauben gemäß leben solt, wann ihr jene unaufhörliche Glückseeligkeit im Himmel zu geniessen verlanget. Ihr glaubet nemlich, daß GOtt alle gute Werck, so gar einen Trunck Wasser, den man in seinem Nahmen gibt, ewig belohnen werde, so würcket dann Gutes, und befleisset euch, in denen Christlichen Tugenden allzeit zu zunehmen. Ihr glaubet, daß GOtt das Böse ewig straffen, und so gar wegen einem müßigen Wort von uns Rechenschafft fordern wird, so reiniget dann euere Hertzen durch eine wahrhaffte Buß, enthaltet euch hinfüro von Sünden, tüget aus die böse Gewohnheiten, und fliehet die verdächtige Gesellschafften. Diß ist, wessen alle Menschen David ermahnet 36. Psalm 27. vers. **Weiche ab vom Bösen/ und thue Guts/ so wirst du immer und ewig wohnen/** nemlich an jenem Orth, wo man ewig lebt, und sich ohne End erfreuet.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom Heil. Apostel Thomas.

OBwohlen von denen heiligen Evangelisten das Geschlecht, Geburts-Orth, und die Geschicht der Beruffung des H. Apostels Thomas, mit Stillschweigen übergangen worden, so bleibt doch kein Zweiffel übrig, daß derselbe von Geburt ein Galiläer, und seiner Handtierung ein armer Fischer gewesen seye, gleichwie die andere Apostel. Indeme ansonsten die Evangelische Geschicht-Schreiber, gleichwie von dem H. Apostel Matthæo, also auch vom H. Apostel Thomas, die besondere Umständ seines Beruffs oder Stands gewißlich wurden angemercket haben.

Nachdeme Christus der Göttliche Lehr-Meister durch das Gebett, welches Er die gantze Nacht hindurch auf einem Berg verrichtet hat, sich zur Wahl seiner Apostel bereitet, wurde von ihme unter andern auch Thomas zu disem hohen Ambt erwählet, Lucæ 6. cap. welcher dann durch die drey Predig-Jahr, als Christus das Juden Land und Galiläam durchzo-

gen, seine Lehr mit Worten verkündet, und mit Wercken bestätiget hat, beständig an seiner Seiten verbliben ist, und zwar mit so starckem Eyffer, daß, als Christus kurtz vor seinem H. Leyden wieder in das Juden-Land zuruck gehen, und Lazarum von Todten erwecken wolte, Thomas die aus Forcht der Juden verzagte Jünger mit jenen hertzhafften Worten ermuntert hat: **Last uns gehen / und mit ihme sterben.** Joan. 11. cap. Also sollen reden die jenige, und auch im Werck zeigen, welche wahre Jünger Christi seyn wollen. Dann dise müssen allzeit Christo folgen, und niemahls von ihme weichen, wann es auch das Leben kosten solte. Indeme Christus selbst unser Göttlicher Lehr-Meister aus lauter Liebe gegen uns das bitterste Leyden ausgestanden, und zu unserer Erlösung den grausamsten Todt erlitten hat. Glückseelig demnach jene Christen, welche mit David, einem Mann nach dem Hertzen GOttes, bekennen mögen: **wegen deiner O GOtt werden wir den gantzen Tag abgetödtet: wir seynd geachtet worden wie Schaaff / die man zur Schlacht-Banck führet.** 43. Psalm 22. vers. Oder die mit dem H. Apostel Paulo sich rühmen können: daß weder Todt, noch Leben sie von der Liebe Christi JEsu abzusöndern vermöge, Rom. 8. cap.

Es ist demnach kein Wunder, daß Thomas durch so heiligen Eyffer die Liebe Christi gewonnen hat, von deme Er auch in seinem Unglauben gnädig ist angesehen worden. Die Liebe aber gebähret Vertreulichkeit, welche in dem H. Apostel erscheinet, als er im letzten Abendmahl den Göttlichen Lehr-Meister, welcher von seinem Abzug aus diser Welt predigte, zu fragen, und eine deutliche Erklärung seiner Worten zu begehren sich getrauete: **H'Err / wir wissen nit / wo du hingehest: und wie können wir den Weeg wissen?** Joan. 14. cap. 6. vers. allein dise kecke Frag hat wohl gerathen, und Christo Anlaß gegeben, zu jenen allertröstlichsten Spruch: **Ich bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben; niemand kommt zum Vatter / dann durch mich.** O trostreiche Wort, welche kein Christ aus seiner Gedächtnus verliehren soll! Christus ist der Weeg zum Himmel, durch sein heiligstes Leben, Leyden, und Todt, worinnen wir demselben beständig nachfolgen sollen: Christus ist die Wahrheit / der wir glauben sollen, und welche annoch redet durch seine heilige Kirch, die Er auf einen Felsen gegründet, und biß ans Ende der Welt wider allen Gewalt der Höllen erhalten wird: Christus ist das **Leben** / durch seine Gnad, welche unserer Seelen das

Leben

Leben mittheilet, und all unsere gute Werck lebendig macht.

Allein der starcke Eyffer des Apostels hat endlich aus Zulassung GOttes zu wancken angefangen, und Thomas ist so gar in den Unglauben gefallen, daß er die Urständ Christi anderst nit glauben wolte, als wann er durch das Zeugnus seiner eigenen Händen und Augen wurde überwisen werden. Die Liebe Christi aber ware noch stärcker als der Unglauben Thomä, in deme der liebreichiste Heyland wegen disen einzigen verlohrnen Schäfflein abermahls erschinen, und dem H. Thomas, was er begehret, mit freundlichsten Worten verwilliget hat. Ist nun ein solcher Ceder-Baum gefallen, wie solten nicht wir uns schwache Moß-Rohr förchten? **Derowegen / ermahnet der H. Paulus 1. Cor. 10. vers. 12. wer vermeynet / daß er stehe / der sehe zu / daß er nit falle.**

Als nach wenig Tagen Thomas mit Petro, und andern Jüngern sich am Ufer des Meers eingefunden, auch auf Einladung Petri zum Fisch-Fang alle zusammen in das Schiff getretten, und die ganze Nacht fruchtloß gearbeitet haben, stunde der von Todten erstandene Heyland Fruhe Morgens am Ufer, auf dessen Wort, den sie dazumahl nit erkanten, sie das Netz ausgeworffen, und ein sehr grosse Menge Fisch eingeschlossen haben; wordurch ihre Augen eröffnet wurden, daß sie JEsum erkennet, und mit ihme auch von denen erst gefangenen Fischen das Mittagmahl eingenohmen haben, Joan. 21. cap. Welches dann ein klares Zeichen ist, daß der H. Thomas von Christo in die vorige Gnad aufgenohmen, und von denen Aposteln zu einer vertreulichen Gemeinschafft seye zugelassen worden. Und so vil ist aus dem Evangelio von dem H. Apostel Thomas bekant.

Nachdem die heilige Apostel mit dem H. Geist erfüllet, auf Befehl Christi, den Glauben allen Menschen zu predigen, sich in die Welt ausgetheilet haben, ist dem H. Thomas ein weitschichtiges Feld eröffnet worden, den wahren Glauben an Christum auszubreiten, und seinen vorigen Unglauben mit Bekehrung vieler und grosser Völckerschafften zu verbessern. Aus uralter Lehr der Kirchen wird bestättiget: daß dem H. Thomas, in Austheilung der Welt unter denen Aposteln, das Königreich der Parther zugefallen seye, von wannen der Eyffer-volle Apostel auch in die angräntzende Länder deren Medern, Persianer, und so gar biß in das gegen Auffgang der Sonnen gelegene Indien ausgeloffen, und das Evangelium geprediget hat. Weilen aber dise grosse Ausbreitung des Glaubens, und die viele Früchten

des Predig-Ambts, welche der H. Thomas aller Orthen eingesammlet hat, das Reich des Teufels zu Grund richtete, so hat diser abgesagte Feind GOttes und seiner Christenheit, den König des Landes, und die Heydnische Götzen-Diener aufgehetzet, daß sie mit gesambter Hand den H. Apostel angefallen, und denselben durch Pfeil und Lantzen, nach dem Bericht aus dem Römischen Brevier, in der Stadt Calamina des Lebens beraubet haben. Es werden zwar in alten Schrifften viele Thaten und Wunder-Werck vom H. Apostel Thomas erzehlet, allein da die Wahrhaffte Urkunden von so langen Zeiten her mangeln, kan man nichts gewisses sagen, biß GOtt an jenem Tag der allgemeinen Offenbarung das heilige Leben, und Wunderthaten dises H. Apostels der gantzen Welt vor Augen stellen wird. Es beliebe doch der Leser weiters zu vernemmen:

In Ost-Indien, an der Küsten von Coromandel, ligt die St. Thomas-Stadt, sonst Meliapor genannt, allwo dermahlen ein Bischoff wohnet. Alle Indianische Christen, wie auch die abgöttische Heyden, glauben vestiglich, daß der H. Thomas, einer der zwölff Botten JEsu Christi allhier den Glauben geprediget, und auch seinen Geist aufgeben habe, nachdem Er von einem Brachmann mit dem Spehr war durchrennet worden; zu dessen Angedencken, die eiserne Spitze der jenigen Lantzen, mit welcher der H. Thomas ist erstochen worden, und etwas von seinen Gebeinen und Kleydern, als Heiligthumen, verehret werden. Die meisten Denckmähle aber trifft man auf zweyen, einem grossen und kleinen Berg an, welche zwey Stund von St. Thomas-Stadt entfernet seynd.

Der kleine Berg ist mit zwey Kirchen versehen. Die Mutter GOttes-Kirch ligt mitten auf demselben, unter dem Hoch-Altar ist eine tieffe Höle, von der man vor gewiß aus gibt, daß der Indianische Ertz-Apostel H. Thomas, dem Gebett desto ruhiger abzuwarten, sich öffters in derselben verborgen habe. Von diser Kirchen steigt man auf den Gipffel des Bergs, allwo eine Kirch zu Ehren der Aufferstehung Christi erbauet ist. Darinnen findet man ein in Felsen eingesetztes Creutz nur eines Schuh hoch, an welchen sich, nach Zeugnus deren alldort wohnenden Priester, zu Zeiten einige Wunder-Zeichen äussern; von dem kleinen kommt man auf den grossen Berg, auf dessen Spitze stehet eine, der allerseeligsten GOttes-Mutter Maria geweyhte Kirch, welche als das berühmtiste Denckmahl, von denen Indianischen Christen, zumahlen von denen jeni-

jenigen, die man Christen des H. Thomas nennet, und meistens das Malabarische Gebürg bewohnen, von mehr als zwey hundert Meilen her häuffig besuchet wird. Ober dem Hoch-Altar wird mehrmahlen ein in Felsen eingestemtes Creutz gesehen, welches der H. Apostel Thomas mit eigenen Händen solle verfertiget haben; worbey immerdar grosse Wunder-Werck geschehen, so allerhand Opffer-Tafel, und aufgehenckte Denckmähle vielfältig bezeugen.

Acht Täg vor Weyhnachten, wann das Fest **Mariä Erwartung** hochfeyerlich begangen wird, ereignet sich zuweilen ein Zeichen, welches die Protestanten eben so wohl als die Catholische (immassen beede Theil am erwehnten Tag sich alldorten in gröster Menge einstellen) aus eigner Erfahrnuß bekennen müssen: daß nemlich dises in Felsen eingehauete Creutz, welches sonst grau-schwartz aussihet, seine Farb urplötzlich verändert, und erstlich zwar röthlicht, darnach braun, letztlich aber schneeweiß und hell-glantzend wird. Ein alldort wohnender Missionarius hat dises Wunder auf bemeldten Tag zweymahl mit Augen angesehen, worbey das glantzende Creutz zwar mit einem dicken Wölcklein bedecket worden, welches aber nach und nach sich verzogen hat, daß jederman das Wunder sehen können. Kurtz hernach ward das Creutz naß, und tribe einen so hefftigen Schweiß von sich, daß dessen Gewässer biß auf den Altar hinab geflossen ist, welches auch gedachter Missionarius mit siben oder acht saubern Schnupfftüchlein abgewischt hat. Es ist aber zu mercken: daß dises Creutz in einen gantzen, vollen, rauhen, und harten Felsen eingeschnitten seye, und zu selber Zeit der übrige Felsen, indem dazumahl ein heller und wegen entzündten Sonnenschein über die massen heiß-trockner Tag ware, seine natürliche Farb und Trockenheit behalten hat. Die gegenwärtige Herren Engelländer, aus Argwohn eines Aberglaubens oder künstlichen Betrugs, haben selbst das Creutz untersuchet, den Felsen an allen Enden betrachtet, so gar die Kirchen bestigen, und als sie nichts wahrgenommen, das Wunderwerck zwar erkennet, doch sich zum Catholischen Glauben nit bekehret.

Das lebendige Denckmahl aber, des H. Apostels Thomas in Indien, seynd die so genandte Thomas-Christen, welche die Portugesen bey ihrer Ankunfft in Ost-Indien, auf denen Malabarischen Küsten entdecket haben; ihre Zahl erstrecket sich über hundert tausend, welche zwar mit der Nestorischen Ketzerey behafftet waren, doch vor ungefehr hundert und zehen Jahren in der Kirchen-Versammlung zu Diamper, einem Volck-reichen Marckfleck

in

in Malabarien, mit der Römisch-Catholischen Kirch seynd vereiniget, und nunmehro von einem besondern Ertz-Bischoff regieret werden. Diß alles ist genommen aus dem Welt-Bott P. Josephi Stöcklein S. J. Tom. 1. am 6. Theil, 56. und 57. Blat.

Aus dem Leben des Heil. Apostel Thomas lehrnet liebe Christen, daß auch die vollkommnist, und heiligste Menschen fallen können, indeme der H. Apostel Thomas, welcher in der Schul Christi selbsten ist unterrichtet worden, und so gar mit Christo in Todt zu gehen, sich erbotten hat, doch in den Unglauben gefallen ist. Allein er ist bald wieder aufgestanden, und hat ihm seinen Fall zum Nutzen, und zu einem Antrib gemacht, in Ausbreitung des wahren Glaubens. Destwegen, fromme Christen! förchtet euch jederzeit vor dem Fall, so werdet ihr sicher stehen, dann die Forcht ist ein Mutter der Sicherheit. Die aber in Sünden gefallen seynd, sollen nit in Wust und Unflat ligen bleiben, sondern ohne Verweilung aufstehen, zum Beicht-Vatter eylen, ihre Seelen durch wahrhaffte Buß reinigen, hernachmahls aber auf dem Tugend-Weeg mit desto grösserem Eyfer fortgehen, dann; wer gerechte ist, der werde noch gerechter, und wer heilig ist, der werde noch heiliger, lehret der H. Apostel Joannes Apoc. 22. cap. 11. vers.

Der Glauben ist die Grund-Veste aller Tugenden, und ohne wahrem Glauben kan man GOtt nit gefallē. Glückseelig also, welcher dem wahren Glauben beypflichtet, und unglückseelig jener Christ, deme der wahre allein seeligmachende Glaubē manglet; indeme ohne disem all sein Gebett, Allmosen, Liebe des Nächsten, und andere gute Werck GOtt nit gefallen. Lehret H. Paulus Heb. 11. cap. 6. vers.

Gebett
Zu dem Heil. Apostel Thomas.

MEin HErr und mein Gott Christe JEsu / du hast dich gewürdiget / wegen deinem unglaubigen Apostel Thomas / das andertemahl nach deiner Urständ / vor all deinen Jüngern zu erscheinen / ihne auch auß allerhöchster Liebe zur Berührung deiner heiligen Wunden selbst einzuladen / und also dessen Unglauben zu heylen; wir bitten dich / erhalte uns auch in dem wahren Catholischen Glauben / vertreibe alle Irrthum und Ketzereyen / erleuchte alle irrglaubige Christen / und unglaubige

Heyden,

Heyden/damit sie den wahren Glauben erkennen / und demselben von aufrichtigen Hertzen folgen. Du aber H. Apostel Thomas lege deine kräfftige Vorbitt ein / bey deinen Göttlichen Lehr-Meister Christo JEsu/damit Er alle Menschen im wahren Glauben vereinige/ und die widerspenstige Schäfflein in den eintzigen Schaaff-Stall der wahren Catholischen Kirch durch seine Gnad einführe / biß wir endlich alle zusam̃en mit dir / H. Thomas/ im Himmel die Wunden unsers Göttlichen Heylands mit Augen Ansehen / und mit Händen berühre̅ / und uns also ewig erfreuen mögen / Amen.

Am Fest-Tag des Heil. Stephani, des Ertz-Martyrers, und allgemeinen Patroni des Exempt-Passauischen Bistums.

Epistel aus denen Geschichten deren Aposteln am 6. cap. 8. vers. und am 7. cap. 54. vers.

IN denselbigen Tagen / Stephanus voll der Gnad / und Stärcke / thäte Wunder / und grosse Zeichen unter dem Volck. Es stunden aber etliche auf in der Synagog / so da heist der Libertiner / und der Cyrener / und der Alexandriner / und deren / die aus Cilicia und Asia waren / und disputirten mit Stephano/ und sie vermöchten nicht zu widerstehen der Weißheit / und dem Geist / der auß ihme redete. Da sie aber solches höreten / zerschnitte es ihnen ihre Hertzen/ und kirreten mit denẽ Zähnen über ihn. Dieweil er aber voll des Heiligen Geists ware / schauete er auf gegen Himmel/ und sahe die Herrlichkeit GOttes/ und JEsum stehẽ zur Rechten GOttes. Sie schryen aber mit lauter Stim̃ / hielten ihre Ohren zu/ und stürmeten einmüthiglich zu ihm hinein / und stiessen ihn zur Stadt hinaus / und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleyder zu den Füssen eines Jünglings / der hieß Saulus. Und sie steinigten Ste-

phanum / der da rieff / und sprach: HErr JEsu / nimme auf meinen Geist. Er knyete aber nider/und schrye mit grosser Stimm / sprechend: HErr rechne ihnen diß nicht zu einer Sünd. Und als er das gesagt hatte / entschlieff er in dem HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe Wort, mit welchen der verfolgte David, am 118. Psalm sich beklaget, und zu GOtt umb Hülff wider seine Feind ruffet, bettet die Catholische Kirch anheut zum Eingang der Heiligen Meß, im nahmen des H. Ertz-Martyrer Stephani, welcher von denen verstockten Juden wegen dem Christlichen Glauben nit nur verfolget, sondern auch mit Steinen zu todt geworffen worden.

Die Fürsten seynd gesessen / und haben wider mich geredet / und die Boßhaffte haben mich verfolget: helffe mir O HErr mein GOtt / dann dein Knecht übte sich in deinen Satzungen.

Seelig seynd die Unbefleckte auf dem Weeg: die in dem Gesatz des HErrn wandlen.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / O HErr / verleyhe uns / deme nachzufolgen / welchẽ wir verehren / auf daß wir lehrnẽ / auch unsere Feind lieben: dieweil wir dessen Geburts-Tag begehen / welcher gewust hat / auch vor seine Verfolger zu bitten / unsern HErrn JEsum Christum / deinen Sohn / welcher mit dir lebt und herrschet in Ewigkeit / Amen.

Warum nennet die Kirch den Sterb-Tag der Martyrer / ihren Geburts-Tag?

Von der Catholischen Kirch werden die jenige als Martyrer verehret, welche umb JEsu Christi willen, und insgemein wegen Verthätigung der Wahrheit des Christ-Catholischen Glaubens ihr Leben verlohren haben. Den Tag aber ihres heiligen Hinscheidens begehet die Kirch mit feyerlicher Andacht, dieweil die heilige Martyrer durch den zeitlichen Todt zum ewigen Leben gebohren werden; da sie hingegen in ihrer zeitlichen Geburt, mit einer von der Erb-Sünd befleckten Seel, auf die Welt kommen, und des ewigen Todts schuldig worden seynd. Von einem dapffern Soldaten, welcher in dem Gefecht wider die Feind des Vatter-Lands sein Leben eingebüsset hat, pflegen wir Teutsche zu seinem unsterblichen Nachruhm zu sagen, daß er auf dem Bette der Ehren gestorben seye;

wie

wie vielmehr gebühret diß Lob und Ruhm denen Christlichen Kämpffern, und glorreichen Helden des wahren Glaubens, zu dessen Bestättigung sie ihr Blut aus reinister liebe GOttes vergossen, und das Leben willigist dargeben haben? Ihr Sterb-Tag also ist der Tag ihrer Glory, und eine Geburt des glückseeligsten Lebens, welches sie nach ihrem Todt angefangen, und nimermehr vollenden werden. Der H. Augustinus ertheilet hierüber eine vortreffliche Sitten-Lehr Serm. 47. de Sanct. **Wir wollen uns erfreyen mit denen Heiligen / sagt er, und die Trübsaal der Welt wollen wir mit ihnen nit erdulten: dann wer denen heiligen Martyrern / so viel er kan / nit nachfolgen will / der wird zu ihrer Glückseeligkeit niemahls gelangen.**

Was haben wir aus der heutigen Epistel zu lehrnen?

Erstlich / den Eyffer des H. Stephani in Verkündigung des wahren Glaubens. **Anderrens** / die Boßheit deren verstockten Juden. **Drittens** / die glorreiche Marter dises heiligen Blut-Zeugens. **Vierdtens** / das Gebett vor seine Peiniger, mit deme er auch sein Leben beschlossen hat. Dise herrliche Stuck seines Lebens und Todts gereichen nit nur zu gröster Ehr dem H. Ertz-Martyrer, sondern auch uns zur Lehr und Nachfolg, wohin die Catholische Kirch in solchen Fest-Tägen allzeit ihr Absehen richtet.

Woraus ist zu erkennen der Eyffer des H. Stephani?

Daß er denen Juden, welche wie grausame Tiger durch das vergossene Blut Christi nur wilder worden, den Glauben an Christum mit grosser Stärcke geprediget: mit denen gelehrtisten Männern aus ihren hohen Schulen in offentlichen Wort-Streit sich eingelassen, und dieselbe durch seine Weißheit, und Geist, der aus ihm redete, stumm und redlos gemacht: und endlich aus allen Jüngern Christi der erste den wahren Glauben mit seinem Blut versiglet hat, wordurch ihme vom Anfang der Christenheit der Ehren-Nahmen eines Ertz-Martyrer verblibē ist. Es ware aber der H. Stephanus zum Predig-Ambt sowohl von der Natur mit herrlichen Gaaben ausgerüstet, als auch von GOtt dem heiligen Geist mit besonderen Gnaden zubereitet worden. Er ware von einem wohlgestalten Ansehen, daß er auf ersten Anblick bey allen Volck Gnad, und Liebe erhalten. Er ware mit natürlichen Kräfften gestärcket, seinen Worten einen Nachdruck zu geben. Er ware ein Meister in denen Göttlichen Wissenschafften, daß er nit nur die vornehmste Lehrer aus dreyen Jüdischen Schulen deren Libertiner,

Cyrener, und Alexandriner in dem Wort-Streit von dem wahren Glauben überwunden, sondern auch vor dem grossen Jüdischen Rath seine Unschuld, daß er weder Moysem, noch die H. Schrifft gelästert habe, mit einer langen Red, am 7. cap. erwisen hat. Er ware endlich in Wort und Thaten mächtig, daß er mit Wundern und grossen Zeichen den Glauben an Christum vor dem Angesicht des gantzen Volcks bestättiget hat.

Es werden zwar viele sagen: wolte GOtt, daß wir noch zu unsern Zeiten solche eyffrige Glaubens-Prediger hätten, es wurde gewißlich der wahre Glauben weiters ausgebreitet, und unter denen Wahrglaubigen die verderbte Sitten verbessert werden. Allein ich sage, daß es nicht so sehr an Predigern, als an Zuhörern manglet. GOtt seye danck, Prediger haben wir genug, und unter disen gelehrt, eyffervoll, fromm, und geistreiche Männer, denen billich jener Lob-Spruch mag zugeeignet werden, welchen der H. Stephanus von Moyses gesagt hat cap. 7. Act. vers. 22. **Moyses ward in aller Weißheit deren Egyptiern unterwisen / und ware mächtig in Worten und Wercken.** Alle Prediger seind Säe-Männer, und der Saamen, den sie auswerffen, ist das Wort GOttes, nach Lehr Christi Lucæ 8. cap. wann nun diser Göttliche Saamen keine Frucht bringt, muß man nit dem Säe-Mann, sondern der Erden die Schuld geben, gleichwie Christus an berührter Stell Lucæ erkläret hat. Der Griechische Vatter H. Chrysostomus hom. 45. in Matth. ist eben diser Meinung. **Der meiste Theil des Saamens ist verlohren gangen / sagt er, nit wegen den Säe-Mann / sondern aus Schuld der Erden / nemlich wegen der Seel des Zuhörers / welcher nit acht gibt / oder sich widersetzet.** Der H. Kirchen-Lehrer und grosse Pabst Gregorius beklaget sich hierüber lib. 1. hom. 18. in Evang. §. 1. **Es gibt Christen / welche sich nit einmahl würdigen / das Gesatz GOttes mit ihren leiblichen Ohren anzuhören: andere / die es zwar anhören / doch aber kein Verlangen zeigen / dasselbe in ihr Gemüth einzudruckē: und widerum andere / welche das Wort GOttes willig anhören / und auch zum Weinen bewegt werdē / nachdem aber die Zäher vertrocknet seynd / kehren sie zu der vorigen Boßheit zuruck.**

Haben sich die Juden / auf die Glaubens-Predig Stephani / bekehret?

Nichts minder; also zwar, daß von keinem Juden gelesen wird, der sich in Anhörung der Weißheit Ste-

Stephani, oder in Ansehung deren grossen von ihme gewürckten Wunder-Zeichen bekehret hätte. Von dem eintzigen Saulo(und hernachmahls grossen Apostel Paulo) bezeuget der H. Augustinus Serm. 94. de diversis & Serm. 1. de Sanctis. daß diser dazumahl noch grimige Christē-Verfolger, und auch Bluts-Freund des H Stephani, die Kleyder deren jenigen, welche den H. Martyrer mit Steinen zu todt geworffen, bewahret, und durch das Gebett Stephani die Gnad der Bekehrung erlangt habe. **Wann Stephanus nit geberten hätte/** sagt Augustinus, **so hätte die Kirch Paulum nit.**

So weit aber ist die Boßheit der Juden gangen, daß, obschon Stephanus dieselbe sowohl mit Worten, als Wunder-Wercken überzeuget hat, von der Wahrheit des Christlichen Glaubens, sie sich doch auf keine Weiß ergeben, sondern vielmehr wider ihne den grimigsten Haß gefasset, Stephanum vor dem grossen Rath durch falsche Zeugen angeklaget, endlich mit Gewalt zur Stadt hinaus gestossen, und als einen Gottslästerer Gesteiniget haben. Da sehe man, daß es nit lige an denen Glaubens-Predigern, sondern an denen Zuhörern, wann der Saamen des Göttlichen Worts keine Frucht bringt, uud die gepredigte Wahrheit nur Haß und Verfolgung gebähret. Es geschicht demnach der Geistlichkeit grosses Unrecht, wann man derselben die Schuld beymessen will, daß entweder die Irrthum in die Catholische Länder einschleichen, und sich ausbreiten, oder daß die Sitten des Volcks von Tag zu Tag ärger werden: Sondern die harte Hertzen deren Menschen, die eigensinnige Boßheit, der verstockte Willen, gleichwie die Juden gehabt haben, seynd die Ursach, warum das Zusprechen der Geistlichen, ihre Lehren, und Predigen nichts fruchten, sondern von denen Lieb- und Glaubens-losen Zuhörern verworffen werden.

Warumb ist der H. Stephanus versteiniget worden?

Weilen die boßhaffte Juden denselben einer Gottslästerung beschuldiget haben; gleich als wolte der H. Stephanus Moysem, und die H. Schrifft gäntzlich verwerffen, da er doch vielmehr aus disen erwisen hat, daß Christus der versprochene Meßias und Heyland der Welt würcklich kommen seye. Dann es ist zu wissen, daß die Gottslästerer, welche wider GOtt und seine heilige Lehr geredet haben, von GOtt selbsten zur Versteinigung seyen verurtheilt worden: im Buch Levitici. 24. cap. 14. vers. Der HErr sprache zu Moyses: führe den Gottslästerer aus dem Lager/ und alle/ die seine Gottslästerung gehöret haben/

ben / sollen ihre Händ auf sein Haupt legen / und das gantze Volck ihne steinigen.

Die Vollziehung diser grausammen Straff eines Gottslästerer, ist zwar von GOtt selbst anbefohlen worden; allein die Juden haben den H. Stephanum eines so schweren Lasters auf keine Weiß schuldig erkennen mögen, indeme er den Glauben an Christum nit nur aus denen heiligen Schrifft-Büchern selbsten erwisen, sondern auch denselben mit so grossen Wundern bestätiget hat. Weil aber, nach Lehr Christi, der Diener nit grösser ist als sein Herr, und gleichwie der Hohe-Priester Caiphas Christum einer Gotts-lästerung bezüchtiget, die Juden aber denselben ohne Ursach verfolget und getödet haben; also muste auch der heilige Levit, und Jünger Christi Stephanus die grausamme Marter der Versteinigung, gleich einem Gottslästerer, ausstehen. Doch hat hierdurch seine heiligste Seel die ewige Glory im Himmel, und auf Erden die gezimmende Verehrung von der Catholischen Kirchen erhalten, weil nach der unfehlbaren Lehr des H. Pauli zum Römern 8. cap. 17. vers. **Wann wir mit Christo Leyden / auch mit ihme zur Herrlichkeit erhaben werden.** Also ist auch der H. Ertz-Martyrer Stephanus von dem uralten, und mit erster Christenheit angefangenen, auch wegen besonderen Vorzügen dem H. Römischen Stuhl unmittelbahr unterworffenen Bistum Passau / zu dem vornehmste Kirchen-Patron und himmlischen Beschützer erwählet, und bißhero sein Fest-Tag mit höchster Feyerlichkeit gehalten worden. GOtt verleyhe auf Vorbitt des H. Ertz-Martyrer Stephani, daß alle Christliche Schäfflein dises Passauischen Schaaff-Stalls in dem wahren Catholischen Glauben, welchen sie von der ersten Christenheit ererbet haben, allzeit verharren, in Christlichen Tugenden zunehmen, und dermahleins in der himmlischen Glory mit ihrem H. Kirchen Patron Stephano sich ewig erfreuen mögen!

Wie ist der H. Stephanus gestorben?

Allen sterbenden zu einen Beyspihl: indeme er vor seinem letzten End einen so wohl Lieb- als Hoffnungs-vollen Glaubē erwecket hat, mit disen Worten: **HErr JEsu nihme auf meinen Geist.** Er bezeugte hierdurch seinen Glauben an JEsum, den er seinen HErrn nennet: seine Hoffnung / daß sein Geist zur himmlischen Glory werde angenohmen werden: seine Liebe / von welcher ihne auch der gegenwärtige grausamste Todt nit trennen könte. Die heilige Vätter vermercken, daß der H. Stephanus vor sich selbst stehend gebettet habe; als er aber seinen Feinden die

die Vergebung ihrer Sünden von GOtt erbitten wolte, fiele der H. Mann auf seine Knye, erhebte aus allen Kräfften seine Stimm, und ruffte zu GOtt: HErr rechne ihnen diß nicht zu einer Sünd.

Dises sollen also sterbende Christen vom H. Stephano erlehrnen: Erstlich / einen vesten Glauben an GOtt zu erwecken, mit öfterer aufrichtiger Bekantnus: daß sie in dem wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben zusterben verlangen, und alles glauben, was uns GOtt geoffenbaret, und durch seine Kirch zu glauben vorgehalten hat. Andertens / eine steiffe Hoffnung auf GOttes Barmhertzigkeit zu setzen, daß sie nemlich aus denen unendlichen Verdiensten Christi JEsu hier auf diser Welt Verzeyhung deren Sünden, und die Göttliche Gnad, dort aber die himmlische Glory erlangen werden. Drittens / eine vollkommene Liebe GOttes zu haben, wegen welchen allein sie ihre Sünden bereuen, und denselben hier und dort innbrünstigist zu lieben verlangen. Vierdtens endlich sollen wahre Christen zu jener Zeit, zu welcher sie schon bereit stehen, vor dem Göttlichen Richter-Stuhl zuerscheinen, all ihren Feinden von Hertzen verzeyhen, auch vor dieselbe mit dem H. Stephano zu GOtt bitten. Hierdurch wird erfüllet das Gebott Christi JEsu bey Matthæo 5. cap. 44. vers. Ich aber sage euch: liebet eure Feind / thut guts denen / die euch hassen / und bittet für die / welche euch verfolgen und beleydigen.

Was seynd vor Beweg-Ursachen / seine Feind zu lieben?

Die vornehmste Ursach ist, das erstgemelte ausdruckliche Gebott unsers Göttlichen Lehr-Meisters. GOtt gebietet es, wer soll sich dann widersetzen? wann ein grosser König oder Fürst, welcher den Gehorsamb reichlich belohnet, und die Ubertrettung scharff bestraffet, seinem Unterthan befehlen solte, daß er alsobald hingehe, seinem Todt-Feind die Hand reiche, und sich mit ihme aufrichtig versöhne, wer, meint ihr, wurd nit gehorsammen? und GOttes Gebott solt weniger von uns geachtet werden, welcher die Liebe deren Feinden mit dem Himmel belohnet, den Haß und Feindschafft mit der Höllen straffet? Andertens / hat Christus das jenige, was er gelehret, selbst in der That erfüllet, und am Ende des Lebens seinen himmlischen Vatter vor seine Feind gebetten. Was kan einen Unterthan mehr bewegen zum Gehorsam, als wann er siehet, daß sein HErr selbsten, was er Gebotten, genau haltet? Drittens / übersteiget diß Gebott nicht unsere Kräfftē, da wir das herrlichste Beyspihl des H. Stephani, und anderer Heiligen vor unseren Augen haben.

haben. Wann nun dise, welche Menschen waren, gleichwie wir, von empfindlichen Fleisch und Blut, die Unbilden verzeyhen, und ihre Feind lieben können, warum solt es uns ohnmöglich fallen? allein wann man nit will, so heist es bey uns, man kan nit. **Vierdtens**/ seynd wir versichert, daß die Beleydigung, welche uns zugefüget worden, nicht ungestrafft werde hingehen, indeme GOtt ihme ausdrucklich die Rach vorbehalten hat. Deut. 32. cap. 35. vers. **Mein** ist die Rach/und ich wills auch vergelten zu seiner Zeit. Welches der H. Apostel Paulus widerholet hat zum Römern 12. cap. 19. vers. **Fünfftens**/ wie offt ist es nit schon geschehen, daß durch Liebe und Gutthaten die ärgste Feind in die beste Freund seynd verändert worden? dise kurtze Lehr-Puncten erwege mein Christ, und schliesse hieraus, daß nichts bessers seye, als seine Feind lieben, und mit dem H. Stephano glückseelig sterben.

Am Fest-Tag des Heil. Stephani des Ertz-Martyrer.

Evangelium Matthäi am 23. cap. 34. vers.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu denen Schaaren der Juden/ und zu denen Fürsten der Priester: Nehmet wahr/ ich sende zu euch Propheten/ und Weise/ und Schrifft-Gelehrte/ und derselbigen werdet ihr etliche tödten/ und creutzigen/ und etliche werdet ihr geißlen in euren Schulen/ und werdet sie verfolgen von einer Stadt zur andern: damit auf euch komme alles das gerechte Blut/ das vergossen worden auf Erden von dem Blut Abels des Gerechten/ biß auf das Blut Zachariä des Sohns Barachiä/ welchen ihr getödtet habt zwischen dem Tempel/ und dem Altar. Warlich sage ich euch/ daß solches alles wird kommen auf diß Geschlecht. Jerusalem/ Jerusalem/ die du tödtest die Propheten/ und steinigest/ die zu dir gesandt seynd: Wie offt habe ich wollen deine Kinder versammlen/ wie eine Henn versammlet ihre Junge unter ihre Flügel/ und

du

du hast nicht gewolt? Nehmet wahr / euer Hauß soll euch wüste gelassen werden. Dann ich sage euch / ihr werdet mich von nun an nicht sehen / biß daß ihr sprechet: Gebenedeyet sey / der da kommt in dem Nahmen des HErrn.

Lehr-Stuck.

Warum wird diß Evangelium am Fest des H. Stephani gelesen?

WEil darinnen Christus denen Juden, und vorderist denen Innwohnern der Stadt Jerusalam, das greuliche Laster der Undanckbarkeit vorrupffet: daß sie die Propheten, welche GOtt zu ihnen gesendet hat, durch grausame Marter umb das Leben gebracht: die Jünger aber, welche Christus zur Verkündung seines Evangelij ausgeschickt, gesteiniget haben, worunter vornemlich der H. Ertz-Martyrer Stephanus gezehlet wird. Die Catholische Kirch hat also dise Ablesung des heutigen Evangelij eingeführet, damit ihre wahrglaubige Kinder auch aus dem Evangelio der glorreichen Marter des H. Stephani erindert, und hierdurch zum Lob GOttes, welcher denselben durch seine Gnad in der unüberwindlichen Standhafftigkeit bevestiget hat, ermahnet, zum Lob deren Heiligen aber, welche den Willen GOttes also vollkommen erfüllet haben, und zu deren Nachfolg solten aufgemuntert werden.

Was haben wir zu erlehrnen aus disem Evangelio?

Vor allen die über grosse Liebe Christi JEsu des Göttlichen Heylands, welcher nichts unterlassen wolte, wordurch die verstockte Juden möchten bekehret werden.

Er hat dise lange Ermahnung gehalten nur drey Täg vor seinem schmertzlichen Leyden und Todt, nemlich am Erchtag nach dem Palm-Sonntag, wie der gelehrte Cornelius vermercket über diß Evangelium, hierdurch zu bezeugen, daß Er die seinige, nemlich die Kinder Israel, zu deren Heyl Er am ersten von seinem himmlischen Vatter ist gesendet worden, biß ans Ende geliebet habe. Die letzte Wort seynd sonst die kräfftigste, ein hartes Hertz zu bewegen; allein die Hertzen und Ohren deren Juden waren unbeschnitten, gleichwie ihnen der H. Stephanus in offentlicher Raths-Versammlung vorgeworffen hat, daß sie die so treue Ermahnung Christi weder anhören, noch verstehen wolten. Es hat Christus in disem gantzen Capitel Matthæi geprediget denen Schrifft-Gelehrten, und Pharisäern, damit, wann dise gewonnen worden, das übrige Volck, welches von ihrer Lehr, und Beyspihl

gantz und gar abhienge, desto leuchter folgen möchte; allein sie waren Blind, und Führer der Blinden, wie Christus gesagt Matth. 15. cap. 14. vers. und fiellen destwegen alle zusammen in die Gruben des Verderbens. Endlich hat ihnen Christus vorgestellet die abscheuliche Todtschläg, die sie an seinen Aposteln und Jüngern ausüben wurden, wie auch die von Göttlicher Gerechtigkeit verhängende erschröckliche Straffen, damit sie in deren Betrachtung doch in sich gehen, und so grosse Ubel von sich abwenden solten. Dise seynd dann die überzeugende Proben, aus dem heutigen Evangelio, von der allerhöchsten Liebe Christi JEsu gegen den Juden-Volck.

Wie hat sich hingegen diß Jüdische Volck verhalten?

Es hat sich verhalten wie ein Krancker, welcher von Sinnen kommen ist, und den Artzten selbst angreifft, der ihme die heylsamste Mitel vorgeschriben hat. Dann die Weissagungen Christi haben die Juden verachtet, seine Liebe mit Haß belohnet, und so gar denselben am schmählichen Creutz-Galgen hingerichtet; Nach diser erschröcklichen Mordthat aber, haben sie seine Jünger ergriffen, Jacobum den Apostel, und ersten Bischoff zu Jerusalem getödtet, seinen Nachfolger Simeon gecreutziget, Stephanum gesteiniget, Petrum in Kercker geworffen, Paulum gegeißlet, endlich alle Christen zusammen aus der Stadt Jerusalem verjaget.

Seynd dise erschröckliche Sünden der Juden ungestrafft hingangen?

Auf keine Weiß: dann hierdurch haben sie die Maaß ihrer Sünden erfüllet, worauf auch die Straff auf den Fuß gefolget, daß alles Blut deren Gerechten, welches von Abel an biß auf den letzten Propheten Zachariam ist vergossen worden, über sie kommen: ihr Bett-Hauß der Welt-berühmte Tempel zu Jerusalem, worauf sie all ihr vertrauen gesetzet, in Grund verwüstet: ihre Haubt-Stadt Jerusalem von denen Römern zur Erden geschleipffet: ihr Land von frembden Völckern eingenohmen und besetzet: ihr Geist- und Weltliches Regiment aufgehebt, und das elende Juden-Volck in alle Welt ist zerstreuet worden. Auf solche Weiß hat sich der erzörnte GOtt an denen gottlosen Juden gerochen, und an ihnen den Spruch des 108. Psalm erfüllet. **Er hat den Fluch verlanget / und er wird über ihne kommen: den Seegen hat er nicht wollen / und er wird auch weit von ihm bleiben.**

Es haben zwar die Juden vorhin

hin öffters die Zerstreuung ihres Volcks, Verhergung ihrer Stadt und Tempels, wie auch eine allgemeine Gefangenschafft in Egypten und Babylonien, zur Straff ihrer Sünden, durch sibentzig, und mehr Jahr, erlitten, doch haben sie allzeit, auch in frembden Landen, König und Richter, Priester und Propheten gehabt; jetzt aber währet ihre Zerstreuung schon über sibenzehen hundert Jahr, daß sie ohne Königreich und Priesterthum, wie jrrende Schaaff, in gantzer Welt herumb fahren müssen, welche so unerhörte Straff dises vorhin ausserwählten Volck GOttes ein unfehlbares Kennzeichen ist, daß der Meßias in die Welt kommen, und von ihren Händen getödtet worden seye. Daß alles wird aus der Weissagung Osee bestätiget, cap. 3. 4. vers. **Die Kinder Jsrael werden viel Tag lang sitzen ohne König / und ohne Fürsten / ohne Opffer / und ohne Altar / ohne Ephod / und ohne Teraphim**: am 5. vers. aber weissaget der Prophet die Bekehrung der Juden am Ende der Welt: **und darnach werden die Kinder Jsrael wider umkehren / und werden den HErrn ihren GOtt / und ihren König David suchen / und werden sich entsetzen über den HErrn / und seine Güte / in denen letzten Tägen.**

Strafft GOtt auch also scharff die Sünden deren Christen?

Die Zerstörung ihres Reichs und Priesterthums haben die Juden meistens verschuldet durch ihren Unglauben, weil sie weder denen Weissagungen der Propheten, in denen sie Christum vorgesagt, weder der Lehr, und Wunderwercken Christi, die Er vor ihren Augen gewürcket, weder seinen Aposteln und Jüngern geglaubt, welche Christi Lehr und GOttheit mit Wort und Thaten bezeuget haben. Dergleichen Straffen haben auch erfahren die jenige Christen, welche vom wahren Glauben abgefallen, und die wahre Lehr Christi, welche ihnen die unfehlbare Kirch vorgetragen, verlassen, hingegen denen falschen Lehrern als Ario, Nestorio, Eutycheti, &c. und zu letztern Zeiten Luthero, Zwinglio, Calvino und andern Jrr-Geistern geglaubet haben. Indeme viele grossmächtige Völckerschafften, wegen Abfall von der Römisch-Catholischen Kirch (gleichwie die Africanische Christen, welche der Ketzerey Donati und anderer angehangen: die Griechen in Asia und Europa, welche von der Römischen Kirch abtrünnig worden) durch die unglaubige Saracenen und Türcken zerstöret, und das Christenthum

gäntzlich ist ausgerottet worden. Franckreich aber, Engelland, Spanien, und Teutschland, mit andern in unsern Europa gelegenen Ländern, hat die Ketzerey, und die auf dise gefolgte Straffen GOttes also zugerichtet, daß deren traurige Denckmähle noch vor unsern Augen schweben.

Es ist zwar höchstens zu bedauren der schändliche Abfall vom Catholischen Glauben so viler herrlichen Landen; allein hierdurch ist der Hauffen Catholischer Christen nicht vermindert worden; da hingegen andere Heydnische Völcker, besonders in America, durch die Eyffer-volle Priester der Catholischen Kirchen einverleibet worden, und also in die Erfüllung gangen ist, was Christus denen Juden vorgesagt, Matth. 21. cap. 43. vers. **Derowegen sage ich euch / das Reich GOttes wird von euch genohmen / und einem Volck gegeben werden / welches Frucht bringet.** O liebe Teutsche, diser Spruch Christi solt ein Donnerknall in euren Ohren seyn, wann ihr bedencket euren Abfall, und hingegen vernehmet den Eingang in die Römisch-Catholische Kirch so vieler Völckerschafften in frembden Ländern!

Wie seynd die Ketzer mit denen Catholischen Lehrern umgangen?

Nicht anderst, als Christus im heutigen Evangelio vorgesagt hat. Sie wurden nemlich verfolget von einer Stadt zur andern: Gegeißlet, und gemartert in denen GOtt-geweyhten Kirchen selbsten: Getödtet, und durch die grausamste Peynen hingerichtet, darvon entsetzliche Exempel in denen Kirchen-Geschichten Cornelij Hazart, wie auch bey Flor. Ræmundo, und andern, in übermaß zu lesen seynd. Und diß ist die Art aller Ketzereyen, daß sie sich durch Gewalt und Blutvergiessen vest zusetzen, und auszubreiten suchen. Luther selbst lehret also, in denen Tisch-Reden Eislebischen Drucks fol. 400. Franckfurtischen, fol. 290. Dreßdischen fol. 485. Gewiß ist es/ sagt Luther, **daß ein jeglicher Ketzer und Rotten-Geist auch aufrührisch ist; dann / nachdem er hat Lugen gelehrt und ausgestreuet / so versiglet ers mit dem Morden.** Der Prädicant Johann Aurifaber setzt am Rand hinzu, und spricht: sie (die Ketzer und Rotten-Geister) müssen ja ihrem Vatter nachschlagen, nemlich dem Teuffel, dem Vatter der Lugen, **welcher vom Anfang** (seines Falls) **ein Mörder gewesen ist.** Wie Christus bezeuget Joan. 8. cap. 44. vers. Daß aber Luther selbst von solchem Mord-Geist besessen war, bezeuget er mit Mund und Feder, wider Sylvestrum Prieratem. Tom. 1. Jen. Lat.

Lat. fol. 68. Tom. 9. Witt. Germ. &c. So wir Diebe mit Strang/ Mörder mit Schwerdt / Ketzer mit Feuer straffen : warum greiffen wir nicht vielmehr an dise schädliche Lehrer des Verderbens / als Pabst / Cardinal / Bischoff / und das ganze Geschwarm der Römischen Sodoma (die GOttes Kirche ohne unterlaß vergifften / und zu grund verderben) mit allerley Waffen / und waschen unsere Hände in ihrem Blut : als Luther. 1527. zu Schmalkalden am Stein kranck gelegen, und vermeynet, daß er sterben wurde, hat er denen umstehenden seinen letzten Willen mit disen Worten eröffnet: Ich stirb in dem Haß des Pabstes. Zu denen Anwesenden aber sprache er: GOtt erfülle euch mit dem Haß des Pabstes. Also bezeugen die Prädicanten selbsten: Mathesius conc. 12. p. 123. Mylius in denen Pabst-Predigen pag. 9. &c. O wie weit was anders hat Christus in seinem Testament denen Aposteln vermacht. Joan. 14. cap. 27. vers. Den Friden laß ich euch / meinen Friden gib ich euch. O wie weit ist Luthers Lehr von Christi Gebott entfernet, welches er Joan. 15. cap. 17. vers. seinen Jüngern gegeben hat: diß gebiete ich euch / daß ihr untereinander liebet. Und Matth. 5. cap. Liebet eure Feinde!

Luthero aber ihrem Meister folgen in disem Stuck getreulich nach seine Jünger, ob sie schon in andern wichtigen Lehr-Puncten von demselben ohne Scheuhe abweichen; indeme sie noch heut zu Tag singen, und betten bey ihren offentlichen GOtts-Diensten: GOtt wolle den Pabst sambt dem Türcken in eine Grube hinein stürtzen. Im Jahr 1618. wurde im Mansfeldischen zum Lutherischen Jubel-Fest jedesmahl vor dem Vatter unser das Lied gesungen: GOtt der Vatter wohn uns bey / mit disen Worten: fürn Pabst und Teuffel uns bewahr. Welches Teuffels-Gespey, nach Anzeigung des Lieds, allzeit dreymahl widerholet wurde. Dise Lästerung haben im Jahr 1718. wider aufgewärmet die Verfasser deren unschuldigen Nachrichten im 18. Theil p. 632. D. Joannes Wigandus Lutherischer Theologus lib. de bonis & malis Germaniæ pag. 25. schreibt: man solle jene wichtig und wahrhaffte Lehr Luthers halten : daß der jenige nit kan seelig werden / welcher das Pabstthum nit von gantzen Hertzen hasset. D. Georg Mylius Professor zu Jena in der Vorred seiner Pabst-Predigen Tom. 1. fol. 335. spricht : Wer da nicht von gantzen Hertzen dem Pabst / seinem abgöttischen Reich / und lästerlichen

Regiment und Wesen feind ist / und widerspricht / sowohl als dem Teuffel selbst / der kan nit seelig werden / wie sich der Geist GOttes durch D. Luthers Munde ausdrucklich verlauten lasset. Nun aus disen Mord-Lehren kan man genug abnehmen, was die Prädicanten mit uns Catholischen thun wurden, wann sie die Macht hätten, und grosse Herren von der Protestantischen Religion ihren Gewalt in die Händ diser blut-durstigen Lehrer übergeben solten. Allein diß ist unser Trost, daß sie uns wegen der Wahrheit, die wir ihnen allzuklar vor die Augen halten, verfolgen, gleichwie Christus von seinen Feinden, denen Juden gesprochen hat, Joan. 15. cap. 25. vers. **Sie haben mich ohne Ursach gehasset.** Und am 18. vers tröstet Er seine Jünger: **Wann euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat.**

Warum vergleichet sich Christus einer Hennen?

Damit auch die Einfältige verstehen solten, was grosse Liebe, und Sorgfalt Christus angewendet habe, die Juden unter seine Flügel zu versammlen, und zu seiner Lehr zu bringen. **Die grösse seiner Liebe / sagt der H. Chrysostomus hom. 77. in Cat. hat Christus durch die Gleichnus einer Hennen wollen anzeigen.** Wir sehen, wie ein Henne ihre Junge schützet, bedecket, und speiset. Ja es ist nit leicht ein anders Thier zufinden, welches sich seiner Jungen also sorgfältig annihmt, gleichwie ein Henne. Sie verwandlet ihre Stimm, und klaget gleichsam, wann sich die junge Hünlein etwas verlauffen: findet sie ein Körnlein, so last sie es denen Jungen: erblicket sie den Stoß-Vogel, so breitet sie die Flügel aus, beschützet die Junge, und will ehender selbst ein Speiß des Raubers werden, als ihre Junge verliehren.

Auf solche Weiß hat auch Christus vor die Juden gesorget, weil sie aber nit gewolt, unter denen Gnaden-Flügeln des Göttlichen Heylands ruhen, so hat Christus die Heyden in seine Kirch versamlet, und uns Christen seiner unendlichen Liebe theilhafftig gemacht. Er beruffet uns noch täglich, wann wir von dem Weeg seiner Gebotten abweichen, durch sein Göttliches Wort, und innerliche Gnaden-Stimm zuruck: Er speiset uns mit seinem allerheiligsten Fleisch, und Blut: Er beschützet uns durch seine unendliche Verdiensten wider den Gewalt des Teuffels, welchen er durch seinen Todt krafftloß gemacht hat, daß er bellen, aber nicht beissen kan, als nur den jenigen, welcher ihm freywillig zugehet. Wer demnach verlohren wird, muß ihm selbst die Schuld beymessen.

sen, weilen er, gleichwie die verstockte Juden, nicht gewolt hat, bey Christo, bey seiner Kirch, und bey seiner Lehr verbleiben. **Dein verderben ist aus dir O Israel/** spricht GOtt durch den Propheten Oseas 13. cap. 9. vers. und in denen sprüchen Salomonis 1. cap. **ich hab euch geruffen / und ihr habt nicht gewolt ;:; Darum werde ich in eurem Untergang lachen.**

Was für ein Straff haben die Christen zu erwarten / welche unter denen Flügeln Christi nit verbleiben wollen:

Gleichwie die Juden, eine doplete Straff: **daß ihr Hauß wird wüst gelassen werden.** Ein wüstes Hauß hat keinen Innwohner, sondern bleibt allen Ungeziffer offen: hat kein Zierde, ja der Wust wachset täglich an: die Mauer werden allzeit schwächer, biß endlich alles über einen Hauffen zusamb fallet. Diß geschicht geistlicher Weiß in einer Seelen, welche von GOtt durch schwere Sünd abweichet, und seiner zur Buß ruffenden Stimm nit gehorsamen will. Dann ein solche Seel wird von GOtt, der in ihr wie in seinem Hauß gewohnet hat, verlassen: die Zierde seiner heiligmachenden Gnad wird hinweg genohmen: hingegen der Wust der Sünden nihmt überhand: der Teuffel quartirt sich ein: die böse Gewohnheiten werden stärcker: der Willen zum Guten allzeit schwächer, daß endlich nichts mehr übrig, als der elende Untergang. Deßwegen kehre zuruck, sündige Seel, zu deinen Heyland, welcher, wie ein Henne, mit ausgespanten Flügeln seiner Gnad dich erwartet! Er ruffet dir durch den Prophetē Isaias zu, am 44. cap. 22. vers. **Kehre widerum zu mir / dann ich hab dich erlöser.**

Andertens / haben solche Christen, welche von GOtt, und seiner Lehr abweichen, zu förchten, daß Er auch ihnen einsmahls, wie denen Juden, sagen wird: **Von nun an werd ihr mich nit mehr sehen.** Ein billiche Straff für diejenige, welche die Augen ihres Gemüths zuschliessen, wann sich GOtt, durch seine innerliche Erleuchtungen, ihnen zu erkennen gibt: welche die Wahrheiten des Glaubens nit annehmen wollen, die ihnen doch so klar vor Augen gelegt werden: hätten so viele tausend jrrglaubige Seelen ihre Augen aufgemacht, als man ihnen die Catholische Wahrheit geprediget hat, so wurden sie jetzt nit aus denen höllischen Finsternussen, mit jenem blinden Bettler, Lucæ 18. cap. 41. vers. ruffen, aber ohne eintziger Hoffnung, jemahls erhöret zu werden: **HErr! nur daß ich sehen möge.** Wir aber Catholische Christen, bitten dich Göttlicher

licher Lehr-Meister Christe JEsu, für die noch lebende, unsere jrrgehende Glaubens-Brüder, Lucæ 1. cap. 49. vers. Erleuchte diejenige / welche in der Finsternus und Schatten des Todts sitzen / damit sie die allein seeligmachende Catholische Wahrheit erkennen, dieselbe mit aufrichtigen Hertzen annehmen, und in frommen Christlichen Wercken bezeugen, wir aber alle zusammen dich, Christe JEsu, dermahleins im Himmel ewig anschauen mögen, Amen.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom Heil. Stephano.

Es ist ein grosser Lob-Spruch des H. Ertz-Martyrer Stephani, daß sein Nahmen mit der That also herrlich übereinsstimmet: dann Stephanus heist in Griechischer Sprach so viel, als in unserer Teutschen eine Cron. Gleichwie nun eine Cron die oberste und erste Zierde eines Menschen ist, also auch ist der H. Stephanus aus allen Christen der erste gewesen, welcher verdienet hat, die Marter-Cron zutragen. Ein Kaysers- oder Königs-Cron wird geschätzet von der Menge deren kostbaristen Edelgesteinen: also auch schimmert die Marter-Cron des H. Stephani von jenen Steinen, mit denen er zu Todt geworffen, und zum Eingang des Himmels ist befördert worden, allwo ihme Christus, nach Weissagung Davids am 20. Psalm, eine Cron von kostbaren Stein auf das Haupt gesetzet hat. Gestern / sagt der H. Fulgentius in der Predig vom H. Stephano, ist Christus vor uns mit Windeln eingewickler worden / heut wird Stephanus von ihme mit dem Gewand der Unsterblichkeit gezieret. Gestern haben wir den zeitlichen Geburts-Tag unsers ewigen Königs mit feyerlicher Andacht begangen / heut halten wir den Tag der sigprangenden Marter des Soldatens Christi / und Obristen aller HH. Martyrer.

Der H. Stephanus ist zwar aus Jüdischen Geschlecht, doch nit im Juden-Land, sondern an einem solchen Orth gebohren worden, allwo die Juden nit die Hebräische, sondern Griechische Sprach redeten, wie auch die H. Schrifft nach der Griechischen Ubersetzung der 70. Dollmetschen in ihren Schullen vorleseten, und darum von denen eingebohrnen Juden die Helleniſten oder Griechische Juden genennet wurden. In denen Apostel-Geschichten am 6. cap. wird gelesen, daß dazumahl in der Haubt-Stadt Jerusalem, gleichwie heutiges Tags in unseren Städten, gewisse Schull-

Häußer gestüfftet waren, in welchen auch die frembde Juden, aus Asien, Cilicien, und denen Griechischen Städten, denen Wissenschafften obligen könten; Es ist auch gantz wahrscheinlich, daß der H. Stephanus in disen Schullen seye unterwisen worden, unter der Anführung des vornehmen und gelehrten Juden Gamaliel, welcher, gleichwie er denen Christen allzeit geneigt ware, also auch nachmahls derselben Glauben angenohmen hat. Calmet in Diction. Bibl.

Der Kirchen GOttes so wohl, als dem gemeinen Weesen bringen die offentliche Schullen grossen Nutzen, in welchen die gute Arbeiter: (gleichwie in denẽ Pflantz-Schullen deren Gärten die frische Stamen,) immerfort hergeziglet, und denen alten ausgearbeiteten Männern müssen nachgesetzet werden. Es ist also auf solche Pflantz-Schullen von Geist- und weltlichen Vorstehern ein sorgsames Aug zu halten, damit die Jugend vor allen in denen Christlichen Wahrheiten, hernach auch in andern anständigen Wissenschafften fleißig unterrichtet werde.

Die mit denen Wissenschafften vergsellschafftete Tugend redete dem H. Stephano (von dessen Bekehrung man keine gewisse Umständ sagen kan) bey dem Apostolischen Collegio das Wort also kräfftig, daß er unter denen siben Diaconen, welche die HH. Apostel zu ihren Gehülffen erwählet haben, an das erste Orth, als der würdigste, ist gesetzet wordẽ. Durch die Auflegung deren Apostolischen Händen wurde Stephanus mit dem H. Geist erfüllet, und von disem mit seinen Göttlichen Gaaben zu dem Geistlichen Ambt dermassen ausgerüstet, daß er durch die Stärcke seines Eyffers im Glauben, durch seine unüberwindliche Beredsamkeit, und grosse Wunderthaten alles Volck an sich gezogen, die Gelehrtiste aber aus ihren Schullen in offentlichen Wort-Kampff also zu schanden gemacht hat, daß sie vor dem Geist, der aus ihm redete, nicht mehr bestehen könten. Wann ein Glaubens-Lehrer voll des H. Geistes ist, so ist er hertzhafft genug, die Wahrheit allen Menschen ohne Unterschid zu sagen. Hingegen werden die jenige von GOtt verworffen, welche in Glaubens-Strittigkeiten schweigen, oder wenigist, nach heutiger Redens-Art, politisiren, und bey offenbaren Abfall von der wahren Religion, durch die Finger schauen wollen. Wider solche laue, und verzagte Vorsteher hat sich GOtt vorlängst durch den Propheten Isaias beklaget am 57. cap. 10. vers. Ihre Wächter seynd alle blind / und wissen alle zusammen nichts: sie seynd stumme Hund / die nit beller: können:

sie sehen eitle Ding / schlaffen / und lieben die Traum.

Gleichwie die heisse Sonnen, also hat der hitzige Eyffer des H. Stephani gar bald ein scharffes Wetter über seinen Kopff zusamm gezogen; dann weil die Jüdische Lehrer der Weißheit Stephani nichts abgewinnen könten, haben sie einige Verleumbder bestellet, welche den H. Leviten vor dem hohen Gericht angeklaget: daß er unter dem Volck Aufruhr anstiffte: wider Moysem und das Gesatz rede: auch vorsage, daß Christus den Tempel, und das Gesatz vertilgen wurde. Dise schwere Unbilden hat der H. Stephanus mit solcher Sittsamkeit, und heiterer Stirn angehöret, daß die Richter selbst, welche ihne darumen starck angeschauet, sein Angesicht wie das Angesicht eines Engels glantzen gesehen haben. Als endlich der H. Stephanus von dem Hohen-Priester Erlaubnus bekommen, auf die vorgebrachte Klagen zu antworten, hat er aus Göttlicher Schrifft selbsten erwisen, daß er nichts wider Moysem, das Gesatz, oder den Tempel geredet habe. Am Ende aber hat der Eyffer-volle Lehrer seine Red wider die Jüdische Richter gewendet, dieselbe mit freyem Mund wegen ihrer Hartnäckigkeit und Unglauben bestraffet, als die vorhero die Propheten, und jetzt auch JEsum Christum den versprochenen Meßias getödtet haben. So gehet es noch; wer vor dem wahren Glauben eyffert, wird vor einem unruhigen Kopff ausgeruffen, und beschuldiget, daß er Aufruhr anstüffte.

Dise so freye Bestraffung aber hat die gantze Versammlung dermassen in Harnisch gebracht, daß sie vor Zorn mit ihren Zähnen wider den H. Stephanum knirscheten. Indessen wurde er im Geist verzucket, und von Christo selbst zur bevorstehenden Marter aufgemuntert, daß er voll des Trosts aufgeruffen: **Siehe / ich sehe den Himmel offen / und den Sohn des Menschen stehen zur Rechten GOttes.** Durch dise offenhertzige Bekantnus der GOttheit Christi JEsu, wurden die Richter zum hefftigsten beweget, daß sie ohne Anstand Stephanum als einen gottslästerer verurtheilet, mit ungestümme zur Stadt hinaus gerissen, und alldorten an dem vor die Ubelthätter bestimmten Orth versteiniget haben; damit aber seine Verfolger zum Stein werffen desto geschickter wurden, haben sie ihre Kleyder ausgezogen, und zu denen Füssen Sauli eines Jünglings in Verwahrung gelegt, welcher hernachmahls durch ausserordentliche Gnad GOttes aus einem grimmigsten Feind der stärckiste Beschützer der Christenheit worden ist. Das gröste Wunder aber hat

der

der H. Stephanus im Todt gewürcket, als er zur Nachfolg seines Göttlichen Meisters Christi JEsu, mit gebogenen Knyen, und erhebter Stimm vor seine Feind gebetten hat: HErr rechne ihnen diß nit zur Sünd. Und mit disen Worten ist er sanfft in dem HErrn entschlaffen, gleich als ob die Stein ihme ein Ruhe-Bethlein von Rosen gewesen wären. Den heiligen Leib haben fromme Männer mit Hülff Gamaliel des Raths-Herrn bey der Nacht hinweg genohmen, und auf dessen von Jerusalem siben, biß acht Meil entlegenen Land-Gut zur Erden bestattet, auch mit Klagen und Trauer, nach damahls üblicher Gewohnheit, beweinet. O glückseeliger Todt jener Christen, die mit dem H. Stephano in dem HErrn entschlaffen!

Von Erfindung des H. Leibs Stephani hat der Priester Lucianus eine Beschreibung hinterlassen, welche denen Büchern des H. Augustini, und zwar in denen neuern Auflagen Tom. 7. ist beygedrucket worden, worvon der Auszug im Römischen Brevier also zu lesen ist:

Die Leiber deren Heiligen, Stephani des Ertz-Martyrer, Gamalielis, Nicodemi, und Abibonis, eines Sohns des vorgesagten Gamaliel, welche in einem verborgenen, und unsaubern Orth lange Zeit gelegen, wurden unter der Regierung des Römischen Kaysers Honorij, auf eine dem Priester Luciano beschehene himmlische Ermahnung, ohnweit der Stadt Jerusalem gefunden. Indeme Gamaliel disem Priester in der Gestalt eines ehrwürdigen alten Manns erschinen, und demselben die Ruhe-Statt diser heiligen Leiber angezeiget hat, mit dem Befehl, daß er sich zu Joannem dem Bischoff zu Jerusalem verfügen, und denselben vermahnen solte, damit diſe Leiber deren Heiligen in eine würdige Grab-Statt übersetzet wurden. Auf disen Bericht hat der Bischoff zu Jerusalem, die angräntzende Bischöff und Priester zusam̃ beruffen, und sich mit ihnen zu dem vorgezeigtẽ Orth begeben, auch allda die verwahrte Todten-Laden gefunden, welche mit dem lieblichsten Geruch die Lufft erfülten. Auf den erschallenen Ruff von diser wundersamen Begebenheit, hat sich ein grosse Menge Volcks dahin versamlet, aus deme viele mit verschidenen Kranckheiten gepreste Menschen geheylet, mit vollständiger Gesundheit nach Hauß gekehret seynd. Der heilige Leib aber des H. Ertz-Martyrer Stephani ist mit grossem Gepräng in die heilige Kirchen Sion übertragen, und nachmahls unter dem Kayser Theodosio dem Jüngern nach Constantinopel, von dannen unter Pelagio dem ersten dis Nahmens Römi-

schen Pabsten nach Rom gebracht, und auf dem Veranischen Feld in dem Grab des H. Martyrers Laurentij beygesetzet worden. Dises Fest der Erfindung des H. Stephani wird auch in der Exempten Bischöfflich- und Hoch-Fürstlichen Residentz Stadt Passau, zu Ehren ihres allgemeinen Kirchen Patrons, mit hoher Feyerlichkeit gehalten.

Der H. Augustinus erzehlet einige Wunder-Werck, die sich bey Ubertragung deren Reliquien des H. Ertz-Martyrer Stephani zugetragen haben, l. 22. cap. 8. circa medium. Als bey denen Tibilitanischen Wässern der Bischoff Projectus mit denen Reliquien des glorreichen Martyrer Stephani angelandet, ist zu deren Verehrung ein grosser Zulauff des umligenden Volcks geschehen. Alldort hat ein blindes Weib gebetten, daß man sie zu dem Bischoff, welcher die Heiligthumer getragen hat, hinzu führen möchte; deme hat sie ihre mitgebrachte Blümlein, dieselbe an denen heiligen Reliquien anzurühren, dargereicht, und wider zuruck empfangen, ihre Augen darmit berühret, und alsobald das Gesicht erlanget. Sie gienge vor allen her, mit jedermans Verwunderung, und nahme ihren Weeg, ohne einen Weeg-Weiser zu gebrauchen. Die Reliquien dises H. Ertz-Martyrer, welche in der Syaicenischen Vestung, die nahe an der Stadt Hippon gelegen ist, aufbehalten worden, hat Lucillus desselben Orths Bischoff in Begleitschafft des andächtigen Volcks herum getragen: eine Fistel, an welcher derselbe schon lang gelitten, und jetzt die Hand seines vertrautisten Leib-Artztens erwartete, dieselbe zu schneiden, ist durch Tragung der Behaltnus deren H. Reliquien alsobald zugeheylet. Welches Zeugnus des H. Augustini ein vortrefflicher Beweißthum ist, von der GOtt-gefälligen Verehrung deren H. Reliquien.

Aus dem Leben des H. Stephani, des ersten Martyrer JEsu Christi, lehrnet liebe Christen, Erstlich / den Eyffer im wahren Glauben; wer disen hat, der bekennet seinen Glauben mit Worten, auch vor denen höchsten Gerichten der Welt: bezeuget denselben in denen Wercken, sonderlich durch Anbettung Christi im heiligsten Sacrament des Altars; diser Glaubens-Eyffer entscheidet die Catholische von Protestanten, und die laue von denen eyffrigen Christen. Andertens / lehrnet, wie man die Stärcke der Gedult in widerwärtigen Zufällen erwerben könne, nemlich durch Betrachtung der künfftigen Glückseeligkeit im Himmel. Was der H. Stephanus gesehen, diß müssen wir glauben: daß nemlich denen gedultigen der Himmel offen stehe, und Christus

seine

seine Nachfolger in Creutz und Leyden belohnen werde. Drittens/ die Liebe deren Feinden, mit welcher der H. Stephanus sein Leben glorreich geendet hat. Er ist der erste gewesen, welcher in diser seltsamen Tugend Christo nachgefolget ist, und wir solten die Letzte nit seyn, in dessen heilige Fuß-Stapfen zutretten. Die Sünden seiner Verfolger hat der H. Stephanus zu Hertzen genohmen, die Wunden aber an seinem Leib nit geachtet.

Gebett
Zu den H. Stephanum.

ES ist wahr / wir haben aus dem heutigen Evangelio / Göttlicher Lehr-Meister Christe JEsu / und aus dem Leben deines ersten Martyrer Stephani / vor allen die Liebe zuerlehrnen; da du dich/ liebreichister Heyland / so gar einer Hennen hast vergleichen wollen / uns hiemit zu überweisen / daß du uns mit deinen Gnaden-Flügeln bedeckest: mit deinem heiligsten Fleisch und Blut speisest: auch wider den höllischen Rauber beschützest. Ach lasse nit zu / daß wir von dir jemahls/ weder im Glauben / noch frommen Leben abweichen / und deiner Liebe undanckbar seyn. Du aber Heil. Ertz-Martyrer Stephane / bitte GOtt für uns / daß wir nach deinem Beyspihl / und nach dem Gebott Christi JEsu / unsere Feind lieben / und ihnen Böses mit Guten vergelten / endlich aber unsern Geist in die Händ des allmächtigen Schöpffers glückseelig aufgeben / und mit dir / grosser Martyrer Stephane / in dem HErrn entschlaffen mögen / Amen.

Am Fest-Tag des H. Johañes des Apostels, und Evangelisten.

Epistel aus dem Buch der Weißheit Jesu des Sohns Sirach oder Ecclesiastici. 15. cap. 1. vers.

WEr GOtt förchtet / der wird gutes thun / und wer da stehet in der Gerechtigkeit / der wird sie ergreiffen: Und sie wird ihm entgegen gehen / wie ein ehrliche Mutter. Mit dem Brod deß Lebens / und Verstands wird sie ihn speisen / und wird ihn trähncken mit dem Wasser der heylsamen Weißheit / sie wird ihn starck machen / daß er nicht möge wancken / und ihn festiglich erhalten / daß er nicht zu Schanden werde: Sie wird ihn erhöhen bey seinem Nachbahren. Und in mitten der Gemeinde wird sie seinẽ Mund aufthun / und wird ihn erfüllen mit dem Geist der Weißheit / und Verständnus / und ihn bekleyden mit dem Kleyd der Ehren. Sie wird ihm reichlich geben Frolocken und Freud: und mit einem ewigen Nahmen wird ihm begaben der HErr unser GOtt.

Lehr-Stuck.

DJe Catholische Kirch bettet zum Eingang der H. Meß, jene Wort aus dem weisen Mann 15. cap. die auch zur Epistel seynd gelesen worden, anzuzeigen, daß GOtt sonderbar den H Johannes mit dem Geist der Weißheit erfüllet habe, die wahre Kirchen sowohl durch sein H. Evangelium, als auch durch andere lehrreiche Schrifften zu unterweisen.

In mitten der Kirchen hat Sie (die Weißheit GOttes) seinen Mund eröffnet: und der HErr hat ihne erfüllet mit dem Geist der Weißheit / und des Verstands / und hat ihne mit dem Kleyd der Glory bedecket.

Es ist gut den HErrn Preysen: und deinem Nahmen Lob-singen / du allerhöchster. Am 91. Psalm 1. vers.

Meß-Gebett.

GOtt HErr / erleuchte gnädig deine Kirch / damit sie durch die Lehr deines seeligen

Apostels

Apostels / und Evangelisten Joannis unterrichtet / zu denen ewigen Gütern gelange. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Die Catholische Kirch hat zum besondern Lob des H. Joannis dise Lesung aus dem Buch Sirach des weisen Predigers verordnet, worinnen die Gnaden-Würckungen GOttes in dem jenigen Menschen, der von himmlischer Weißheit erfüllet ist, beschriben werden. Es können aber alle HH. Vätter nit genug anrühmen die himmlische Weißheit des H. Joannis, die er von dem Brunnen der Göttlichen Weißheit selbsten gesogen hat, als er auf der Brust JEsu im letzten Abendmahl gelegen ist. Er wird darum einem hochfliegenden Adler verglichen, welcher in Verfassung seines Evangelij all andere Evangelisten überstigen, sich biß zu der Göttlichen Sonnen selbsten genahet, und sein Evangelium mit Beschreibung der GOttheit JEsu Christi angefangen hat: **Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt.** Der alte Lehrer Origenes, welcher um das Jahr Christi 186. gelebet hat, schreibt hierüber also: **Die vornehmste aus allen Göttlichen Schrifften ist das Evangelium: und unter denen Evangelien das Erste / welches vom H. Joannes ist beschriben worden; dessen Verstand niemand begreiffē kan / der nit auf der Brust JEsu geruhet / oder von JEsu Mariam ererbet hat / daß sie auch seine Mutter seye.** Præfat. in Joan. edit. græco-lat. D. Huetij.

Was lehret uns dann der weise Prediger Jesu Sirach?

Vor allen die Forcht GOttes. **Welcher GOtt förchtet / sagt er, der wird Gutes thun.** Die wahre Forcht GOttes haltet nit nur die Sünder ab von denen Missethaten, sondern treibet auch die fromme Seelen an zu Ausübung deren Tugenden. Die Sünder haben zwar eine knechtliche Forcht, da sie sich von Sünden enthalten, damit sie mit denen Teufeln in der Höllen nit ewig brennen; dise Forcht aber ist gut, und nit böß, wie Martin Luther gelehret hat; weil dieselbe den Grund zur Buß und Bekehrung leget. Also lehret die Catholische Kirch, in dem Concilio zu Trient Sess. 6. cap. 6. **Die Sünder werden zubereitet / die Gnad der Rechtfertigung zu empfangen; da dieselbe sich für Sünder erkennen / und darum von der Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit / worvon sie nutzlich bewegt wer-**

werden / sich wenden zur Betrachtung der Barmhertzigkeit GOttes / und hierdurch zur Hoffnung aufgerichtet werden. Die fromme Seelen hingegen haben eine kindliche Forcht, umb die Sünden zu meyden, und GOtt nicht zu misfallen. Zu diser kindlichen Forcht GOttes ermahnet David am 33. Psalm: **Förchtet den HErrn all seine Heilige.** Eine Forcht deren Heiligen ist die kindliche Forcht, welche die Menschen heilig macht, oder dieselbe in der Heiligkeit erhaltet. Der büssende König David bettet also gar recht, am 118. Psalm: **Durchsteche / O GOtt / mit deiner Forcht mein Fleisch!** wordurch er von GOtt die Forcht begehret, und auch verlanget, von derselben durchstochen zu werden, damit er nemlich mit derselben allzeit vereiniget bleibe; wohlwissend, daß die Forcht GOttes eine Mutter aller Tugenden seye.

Was sagt Sirach von der Weißheit:

Wer in der Gerechtigkeit stehet, wird sie ergreiffen, und sie wird ihme entgegen gehen, wie eine liebe Mutter ihrem Kind, oder wie eine ehrliche Braut ihrem Geliebten. Die wahre Weißheit nemlich wird nur gefunden in denen gerechten Menschen, weilen nach Göttlichen Ausspruch im Buch der Weißheit 1. cap. 4. vers. **Die Weißheit in eine boßhaffte Seel nit eingehet / noch wohnet in einem Leib / welcher denen Sünden unterworffen ist.**

Worinn bestehet die wahre Weißheit:

Die wahre Weißheit ist ein Gaab GOtt des H. Geistes, durch welche wir das Himmlische und Ewige betrachten, und nach disen von allen Sachen urtheilen, und unser Leben anstellen, wer nit dahin das Absehen richt, in seinen Gedancken, Wort, und Wercken, der handlet nit weißlich, sondern thorrecht. Dann alles, was jrrdisch ist, vergehet, und hingegen was himmlisch ist, währet ewig. Jacob der Patriarch sahe im Schlaff eine Laiter / die auf der Erden gestanden / und mit dem Gipffel an dem Himmel gestossen hatte. Auf diser stigen die Engel GOttes auf und ab / und der HErr lainete sich oben darauf Gen. 28. cap. Aus disem Auf- und Absteigen deren Engeln sollen wir lehrnen, auch in unserm Leben auf- und absusteigen. Hinab zwar müssen wir steigen, in die Welt nemlich, und auf die Erden, als Menschen, die mit zeitlichen Geschäfften beladen, mit jrrdischen Dingen umgeben, und denen menschlichen Nothwendigkeiten unterworffen seynd. Doch soll man auf der Erden nit stehen bleiben, in das jrrdisch sich nit vertieffen

tieffen, sondern hinauf steigen, mit unsern Gemüth, und guter Meynung zu GOtt, der unser letztes Zihl und Ende ist. Von ihme sollen unsere Gedancken sich niemahls abwenden, weder unsere Hertzen von ihme abweichen. Den Anfang des Tags soll man machen von GOtt: den Schluß desselben widerum mit GOtt: den Tag hindurch aber in keinem Geschäfft GOtt, und dessen Gesatz verlassen. Dise ist die wahre Weißheit, die uns dermahleins ewig glückseelig machen wird.

Was für Würckungen diser Weißheit erzehlet allhier der weise Prediger?

Erstlich / wird solche himmlische Weißheit den Menschen mit dem **Brod des Lebens** / und **des Verstands** speisen, daß er die Christliche Wahrheiten nit nur erkennet, sondern auch denenselben im Werck folget, und also das ewige Leben erhaltet. **Ein Brod des Lebens** ist das Wort GOttes, sowohl das geschribene, als das ungeschribene, nach Erklärung Christi bey Matthæo am 4. cap. 4. vers **Der Mensch lebet nit allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund GOttes hervor gehet.** Gleichwie nun wohlgeartete Kinder ihnen nicht selbsten das Brod nehmen, sondern Vatter und Mutter darum bitten, und von denenselben solches empfangen: also auch empfangen wir Catholische Christen das Wort GOttes, als das Brod des Lebens, von unserer Mutter der Catholischen Kirchen. Dann wie könte man sonsten sicher und unfehlbar wissen, welches ein Wort GOttes, oder ein Göttliches Gebott seye, wann es nicht die wahre Kirch erklärte, die nach Zeugnus Göttlicher Schrifft nit irren kan? oder sagen die Protestanten, woher sie wissen, daß sie die rechte H. Schrifft, die rechte Ubersetzung, und Auslegung derselben haben? wir Catholische demnach bekennen mit dem H. Kirchen Lehrer Augustino lib. contra epist. Manichæi cap. 5. **Ich glaubete dem Evangelio nit / wann mich nit das Ansehen der Catholischen Kirch darzu bewegte.** Ein **Brod des Lebens** ist auch das allerheiligste Sacrament des Altars, nach Lehr Christi bey Joañes 6. cap 52. vers. **Das Brod / welches ich geben werde / ist mein Fleisch / für das Leben der Welt.** Dises Göttliche Brod aber im allerheiligsten Sacrament, können wir widerum nur allein von unserer Mutter der Catholischen Kirch empfangen. Dann die Lutheraner haben das Sacrament des Leibs und Bluts Christi nicht, weil sie keine geweyhte Priester haben, die ordentlicher Weiß von Christo, durch die Apostel, und deren Nachfolger

folger, die Catholische Bischöff, den Göttlichen Gewalt empfangen haben, das H. Sacrament des Altars zu wandlen. Die Calvinisten hingegen glauben nicht, daß Christus mit seinẽ Fleisch und Blut im H. Sacrament des Altars gegenwärtig seye, die mithin der Augspurgischen Confession widersprechen. **Anderrens** / wird ein weiser Mensch, der nur allein nach den Himmlischen und Ewigen trachtet, **mit dem Wasser heylsamer Weißheit getränckert** / von deme Christus seinen Aposteln betheuret hat, bey Joannes 4. cap. 14. vers. **Das Wasser / welches ich gebe / wird in ihm ein Brunn werden des Wassers / so da springer in das ewige Leben.** Es werdẽ nemlich die hitzige Begirden, und verlangen eines solchen Menschen nach der himmlischen Freud, von GOtt noch auf diser Welt, gleich als mit einem Wasser abgekühlet, da ihre Hertzen, welche vor Liebe GOttes brinnen, öffters in himmlischen Tröstungen, und reinisten Wollüsten gleichsam schwimmen, gemäß der Weissagung Davids, am 35. Psalm 9. vers. **Du wirst sie / O HErr / mit einem reissenden Bach des Wollusts tränckẽ.**

Drittens / erhaltet die wahre Weißheit den Menschen, daß er nicht zuschanden / sondern sein Nahmen / und Ruhm vielmehr bey allen Volck erhöher werde. Diß erfahren die Heilige, welche GOtt auch auf diser Welt glorreich gemacht hat. Die heilige Apostel, die vormahls einfältige Fischer waren, haben durch dise Weißheit, die ihnen der H. Geist vom Himmel gebracht hat, einen so hohen Nahmen erhalten, daß jetzt vor ihren Grab-Stätten Kayser und König auf ihre Knye fallen. O wie manch heilige Einfalt, die jetzt der Welt zum gelächter ist, wird dermahleins in der himmlischen Glory vielen weisesten Männern vorgehen, die sich mehrer umb die Erkantnus, als Würckung der Tugend bemühet haben! **die Weißheit** / sagt Sirach am 11. cap. 1. vers. **eines demüthigen / wird sein Haupt erhöhen / und wird machen / daß er mitten unter denen Grossen sitze.**

Vierdtens / macht die himmlische Weißheit die Menschen beredsam, und **eröffnet in mitten der Gemeinde ihren Mund** / daß sie vor denen Weisen der Welt die Geheimnussen GOttes zu aller Verwunderung erklären. Also verspricht Christus seinen Jüngern bey Lucas 21. cap. 15. vers. **Nehmet in eure Hertzen / daß ihr euch nit zu vor bedencket / wie ihr antworten wollet / dann ich will euch Mund und Weißheit geben / der alle eure Wi-**

der-

dersacher nit werden widerstehen / oder widersprechen können. Es seynd darumb die jenige sehr übel daran, welche zu ihrer Entschuldigung, daß sie denen Predigen nit beywohnen, vorwenden: dieweil dise sehr einfältig vorgebracht werden. Indeme in einer jeden Predig das Wort GOttes vorgetragen wird, und kein Predig so einfältig ist, woraus man nicht einige Lehren nehmen kan. Die Beredsamkeit in denen Predigen ist nur die Schallen, der Kern aber ist das Wort GOttes, welches zu vernehmen, und in unsern Hertzen zu behalten, wir mit grösten Fleiß trachten sollen. Christus die ewige Weißheit spricht die jenige seelig / die das Wort GOttes anhören / und dasselbe bewahren. Lucæ 11. cap. 28. vers.

Wer hat dem Martin Luther seinen Mund eröffnet / die Reformation in Teutschland zu predigen?

Es ist gewiß, daß die himmlische Weißheit, und GOtt der H. Geist, denen HH. Aposteln die Zungen gelöset, und nach den Ausspruch des weisen Manns, den Mund in mitten der Gemeinde eröffnet hat; da dieselbe am Hoch-heiligen Pfingst-Fest, in mitten der Stadt Jerusalem, das Gesatz JEsu Christi mit unerschrockenen Muth denen Juden geprediget haben, also, daß sie von allen frembden Völckern, die dazumahl aus der gantzen Welt zu Jerusalem versammlet waren, in ihrer eigenen Sprach verstanden wurden. Ein so grosses Werck nemlich vorzunehmen, als da ware, die Jüdische Synagog abzuschaffen, und die Christliche Kirch aufzurichten, wurde ein himmlische Weißheit erfodert. Also bezeuget der H. Apostel und Evangelist Joannes, in der ersten Send-Schrifft am 4. cap. 6. vers. **Wir seynd aus GOtt. Wer GOtt erkennet / der höret uns. Wer nit aus GOtt ist / der höret uns nit. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit / und den Geist des Irrthums.**

Diser Geist des Irrthums, und nit der Göttliche Geist der Wahrheit, hat dem Martin Luther seinen Mund eröffnet, als er die alte, wahre, Catholische Kirch zu Reformiren, und eine neue Kirch, die vor seiner Zeit niemahls in der Welt gewesen ist, aufzurichten angefangen hat. Keinen gewissern Beweißthum können wir dißfahls haben, als aus des Luthers Mund selbsten. Also bekennet er ohne Folter, und mit klaren Worten. Tom. 2. Witt. fol. 11. **Er könne sich nit rühmen / daß ihn GOtt ohne Mittel gesand habe / sondern er habe es selbst angefangen:** Seye aber (Tom. 7. Witt. fol. 146.) so kühn nicht / daß er urtheile / und

Ausruffe / es seye gewißlich nicht anderst / als daß ers in GOttes Nahmen angefangen / nnd wolle nicht gern GOttesGericht darüber Leyden. Seye es aus GOtt (Tom. 2. Witt. fol. 30.) was er angefangen / so solle es niemand dämpffen; Seye es aber nit aus GOtt / so möge es ein ander halten / er wolle es nicht halten. Und widerum Tom. 1. Altenb. p. 11. er sey allein gewest / und durch Unbescheidenheit in den Handl gerathen. Sehet liebe Lutheraner, auf solche Weiß hat euer Luther seine Reformation nit in GOttes Nahmen angefangen, weder sein lebtag gewust, ob sein Lehr von GOtt seye, oder nit? wer kan dann auf dieselbe sicher bauen, seine Seel und Seeligkeit darauf setzen? was nun aber über solche Ungewißheit seiner Lehr, Luther für Aengstigkeit des Gewissens ausgestanden habe, bekennet er Tom. 1. Witt. fol. 481. hörst du Juncker / sprichr mein Gewissen / was hast du geprediget und angerichtet? wer hats dich geheissen / und darzu beruffen? mit disen Worten wird einem so bange, daß ich nit zehen Welt wolte nehmen / und solche Pein leyden / wann ich sterben solte. Letztlich warnet er so gar alle Menschen vor diser seiner irrigen Lehr, Tom. 4. Witt. fol. 496. Er möchte für seine Persohn wohl leyden / daß seine Lehr niemand annehme / so därffte er auch für niemand Antwort geben.

Aus disem könte man ja schliessen, daß, weil Luther nach eigner Bekantnuß seine Lehr nicht vom Geist GOttes überkommen, er dieselbe von einem anderen Geist, nemlich von dem verdammten Höllen-Geist müsse empfangen haben. Allein Luther überhebt uns diser Mühe, da er selbst bekennet, daß er zur Abschaffung des heiligsten Meß-Opffers vom Teuffel seye beredet worden, Tom. 6. Jen. f. 87. Tom 7. Germ. f. 479. von denen Winckel-Messen, und Pfaffen-Weyhe. Dise bekante Disputation des Teuffels mit dem Luther, hat der berühmte Dohm-Prediger zu Augspurg P. Pfyffer, in dreyen gedruckten Predigen, die vergebliche Lufftstreich genannt, in denen Jahren 1734. 1735. und 1736. unüberwündlich erwisen, und zugleich die Wahrheit des allerheiligsten Meß-Opffers Sonnen-klar vor Augen gelegt. Es hat auch Luther mit Mund und Feder gezeiget, daß er dem Teuffel nicht abhold gewesen seye. Dann in der Predig am Sonntag Reminiscere, so der anderte Sonntag in der Fasten ist, welche Luther im Jahr 1523. gehalten hat, gestehet er offent-

sentlich, daß er mehr, als ein Scheiben Saltz mit dem Teuffel geessen habe. Ja so weit ist er in der Gemeinschafft mit dem Teuffel kommen, daß er freymüthig bekennet: der Teuffel habe öffters bey ihm geschlaffen, als sein Käthe. Tischreden Eislebischen Drucks f. 307. Franckfurtischen f. 219. Dreßdischen f. 366. aber in etwas verfälscht. Seine Hochachtung gegen den Teuffel hat er hierdurch am Tag gelegt, daß er demselben den Gewalt zu Predigen, zu Tauffen, von Sünden loßzusprechen, und daß Abendmahl zu reichen gantz frey zu gestanden. Tom 7. Witt. Germ f. 118. und 405. In seinen Anfechtungen pflegte Luther zum Teuffel zu sprechen: Heiliger Satan/ bitt für mich. Tischreden f. 288. In disen bekennet er weiters, Eislebischen Drucks f. 80. Wann ich nun könte GOtt/ und den Teuffel unterscheiden/ so wäre ich hochgelehrt. Endlich macht er aus dem Teuffel gar einen GOtt, da er Tom. 3. Jen. Germ. f. 155. gedruckt im Jahr 1556. schreibet: Wir seynd des Teuffels Gefangene/ als unsers Fürsten und GOttes/ daß wir thun müssen/ was er will/ und uns eingibt. O liebe Lutheraner thut doch einmahl die Augen auf, und erkennet, wer Luther, der Stüffter eurer Religion gewest seye, und was er für einen Geist zu einem Lehrmeister gehabt habe? Wer aus denen HH. Aposteln, die den Glauben Christi zu predigen in die Welt gesendet worden, hat also geschriben? ist nit das eine entsetzliche Blindheit, daß ihr dannoch dem Luther, und seiner Lehr anhanget? ach kehret zuruck zu dem jenigen Glauben, welcher vor dem Luther in der Welt gewesen, zu dem Catholischen, allein seeligmachenden Glauben, ausser welchem kein Heyl zu finden ist.

Am Fest-Tag des H. Johañes des Apostels, und Evangelisten.

Evangelium Johannis am 21. cap. 19. vers.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu Petro: Folge mir nach. Petrus aber wande sich umb/ und sahe den Jünger folgen/ welchen JEsus lieb hatte/ der auch auf seiner Brust im Nachtmahl geruhet/ und gesagt hat: HErr wer ists/ der dich verrathen wird? Da nun Petrus disen

sahe/sprach er zu JEsu: HErr/ was soll aber diser? JEsus spricht zu ihm: Also will ich/ daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ist nun dise Rede außgangen unter den Brüdern/ daß diser Jünger nicht stirbet. Und JEsus hat zu ihm nicht gesprochen: Er stirbt nicht/ sondern/ also will ich/ daß er bleibe/ biß ich komme/ was gehet es dich an? Diß ist der Jünger/ der von disen Dingen Zeugnuß gibt/ und hat diß geschriben/ und wir wissen/ daß sein Zeugnuß wahr ist.

Lehr-Stuck.

Wie seynd zu verstehen die Wort Christi zu Petro: folge mir nach?

ALs Christus der Göttliche Heyland nach seiner glorreichen Urständ, denen versammleten Aposteln zum dritten-mahl erschinen, und mit ihnen das Mittag-Mahl, so aus Brod und Fischen bestunde, eingenohmen; hat er noch vor seiner Himmelfarth Petrum zu seinen Stadthalter auf Erden, und Obristen Bischoff einsetzen wollen, damit die einzige Kirch, die er mit seinem Blut erworben hat, auch von einem einzigē sichtbaren Haupt beständig regieret wurde. Zu dem Ende hat Christus, nach Zeugnus des H. Johannis in disem Capitel am 15. vers. in Gegenwart seiner Apostel, Petrum dreymahl befraget: **Liebst du mich/ und zwar mehr als dise:** Da nun Petrus dise Frag Christi auch mit dreymahliger Bekantnus seiner Liebe beantwortet hat, wurde derselbe von dem Göttlichen Lehrmeister zum Obristen Hirten bestellet mit denen Worten: **Weyde meine Lämmer/ weyde meine Schaaff.**

Nachdeme dise so wichtige Wahl Petri geschehen, stunde Christus auf, von dem Orth des gehaltenen Mittag-Mahls, und gienge weiter, beruffte aber alsobald Petrum mit denen Worten: **Folge mir nach.** Wordurch der Heyland Petro zu verstehen geben wolte: daß, gleichwie er ihme jetzt auf dem Fuß folgte, also er demselben nach seiner Himmelfahrt durch getreue Sorg über die anvertraute Schäfflein nachfolgen solte, biß er zur Nachfolg seines Göttlichen Lehrmeisters auch sein Leben durch den bittern Creutz-Todt enden wurde. O wie vile Menschen beruffet annoch GOtt zu hohen Aembtern, in geistlich- oder weltlichen Stand, wohin sie zwar gantz gern und willig folgen; allein wann sie ermahnet werden von GOtt, ihrem Gewis-

sen,

sen, vom Prediger, und Beicht-Vatter: auch ihrem Ambt, und denen anklebenden Schuldigkeiten nachzukommen, vor ihre anvertraute Schäfflein, oder Unterthanen Sorg zu tragen, und Christo in Vätterlicher Liebe deren seinigen nachzufolgen; dazumahl wollen sie nicht hören, die Sorgen, Arbeit, und Schweiß, zum Dienst und Wohlergehen deren Untergebenen, fallt ihnen unerträglich, und erwarten gleichsam, biß sie von GOtt mit Gewalt darzu gezogen werden; gleichwie Christus Petro vorgesagt hat: **Wann du wirst alt werden / so wirst du deine Hand ausstrecken / und ein anderer wird dich umgürten / und führen / wohin du nit wilst.** O wie vile Menschen ruffet GOtt zu seiner Nachfolg durch Creutz, und Leyden, durch Verachtung und Armuth, durch allerhand Trübsaalen diser Welt. Allein sie verachten die vilfältige Stimm des HErrn, und seynd taub, förchten das Creutz fast mehr, als der Teuffel. Da doch dises der Weeg ist, auf welchem uns Christus zum Himmel führt. **Unser jetzige Trübsaal,** schreibt der H. Paulus zum Corinthiern 2. Cor. 4. cap 17. vers. **die zeitlich und leicht ist / schafft ein ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit in uns.**

Es sollen ihnen auch hier eine Lehr nehmen jene, welche zu Geistlich- oder Weltlichen Aembtern, Hirten, und Vorsteher zu bestellen haben, daß sie nemlich nit der jenigen Eingebung, die ihnen Fleisch und Blut offenbaret, folgen, weder ihrer blinden Lieb, und Wohlgewogenheit allein gehorsamen; sondern nach dem Beyspihl Christi (welcher nit seinen Bluts-Freund und geliebten Joannem, sondern Petrum einen Frembdling zu seinem Stadthalter, und Haubt der Kirch erwehlet hat) die jenige Persohnen hervor suchen solten, welche zu solchen hohen Aembtern würdig, und vor andern die gezimmende Eigenschafften besitzen.

Ist es recht / daß sich Joannes selbst den Jünger nennet / welchen JEsus lieb hatte?

Es könte zwar scheinen, als wann dises ein eignes Lob wäre, mit dem der H. Joannes sich selbsten groß-machen wolte, da doch GOtt in der Heil. Schrifft befohlen hat: **Es soll dich ein anderer loben / und nit dein Mund: ein Frembder / und nit deine Lefftzen** Proverb. 27. cap. 2. vers. Allein wer wird sich erkühnen von einem so heiligen Apostel, und geliebten Jünger JEsu, dergleichen nur zu gedencken; sondern es ist vilmehr zu glauben, weilen Joannes das Leben, und Leyden Christi nach allen Umständen beschreiben wolte, von denen er auch die meiste Wissenschafft hatte, als welcher

welcher stäts an der Seiten JEsu gewesen ist, so hat er auch dise sonderbare Gnad und Liebe JEsu, die er vor andern genossen hat, nicht verschweigen wollen, damit nur an der Wahrheit der Lebens- und Leydens-Geschicht JEsu nichts ermanglen solte. doch hat er sich darbey einer gar sittsammen Redens-Art gebrauchet, da er seinen Nahmen verschwigen, und nur die Liebes-Gunst JEsu angerühmet hat. Er redet zu dem Ende von sich selbsten nur allzeit in der dritten Persohn, gleichsam als von einem Frembden: **Petrus / erzehlet** er im heutigen Evangelio, **hat gesehen jenen Jünger/den JEsus lieb hatte / und am 13. cap. Einer aus denen Jüngern ruhete auf der Schooß JEsu / den JEsus lieb hatte.**

Hieraus erlehrne, daß es auch zu Zeiten denen frommen Seelen erlaubt seye, ihre Helden-Tugenden, oder besondere Erleuchtung, und Gnaden-Bezeigungen GOttes zu offenbaren, damit nemlich die Ehr und Glory GOttes hierdurch ausgebreitet, und der Nächste zur Nachfolg in dem tugendlichen Leben aufgemuntert werde. Also bezeuget der Ertz-Engel Raphael dem Vatter, und Sohn Tobias 12. cap. 7. vers. **Es ist zwar gut des Königs Geheimnus verbergen / aber GOttes Werck offenbaren/und bekennen/das bringt Ehr.** Und Christus ermahnet seine Jünger Matth. 5. cap. 16. vers. **also lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen / daß sie eure gute Werck sehen / und preysen euren Vatter / der im Himmel ist.** Der H. Paulus erzehlet auch an mehrern Stellen seiner Sendschrifften, die grosse Gnaden GOttes, mit welchen er gleichsam ist überhäuffet worden. Es wahrnet zwar Christus bey Matth. am 6. cap. 1. vers. **Habt acht / daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen.** Er setzet aber also gleich hinzu: **damit ihr von ihnen gesehen werdet.** Seine gute Werck offentlich sehen lassen, und die Gnaden GOttes offenbaren, kan also Gut, und Böß seyn. Gut, wann es geschicht mit der Meinung, Zihl und Ende, damit GOtt geprisen werde; Böß aber, wann man hierdurch eitles Lob deren Menschen suchet, und ihnen zu gefallen verlanget. Dergleichen Heuchler werden von GOtt verworffen, gleichwie die jenige Juden, die aus Forcht der Phariseer, damit sie nit aus der Synagog gestossen wurden, Christum offentlich zu bekennen sich nit getraueten, von welchen der H. Joannes schreibet am 12. cap. 43. vers. **Das sie die Ehr der Menschen viel mehr geliebet haben / als die Ehr GOttes.**

Der

Der H. Joannes hat sich von keiner andern Gnad, als von der Liebe JEsu allein gerühmet, anzudeuten, daß dise die höchste Gnad seye, welche zu erlangen, wir vor allen trachten sollen. Allein erforschet eure Hertzen, liebe Christen, und stellet sie zu Rede: was sie lieben? so werd ihr vernehmen, daß sie alles lieben, als JEsum nit. Untersuchet eure Wort und Werck, so werd ihr finden, daß eure Zungen nur von denen Menschen, selten aber von JEsu reden: eure Werck aber meistens zum Dienst deren Menschē gewidmet seyen. Wañ ihr nun also die Liebe und Freundschafft deren Menschen gewonnen habt, wie glückseelig schätzet ihr euch? da doch deren Menschen Lieb und Freundschafft weit gebrechlicher, als ein Glaß ist. Hingegen liebt uns JEsus, mit einer ewigen Liebe. Jerem. 31 cap. 3. vers. Er liebet uns mit einer wahren Liebe, mehr als ein Mutter ihr Kind lieben kan. Isaias 49. cap. 15. vers. Er liebet uns mit einer Liebe, die uns ewig glückseelig macht. Gantz recht demnach hat der H. Paulus gesprochen: So jemand unsern HErrn JEsum Christum nit lieb hat / der seye verbannet / 1. Cor. 16. cap. 22. vers.

Warumb fragt Petrus / was mit Johannes geschehen werde?

Der Heil. Apostel Petrus ware auf den Beruff Christi, daß er folgen solle, gantz gehorsam; als er aber Christo nachfolgete, sahe er zuruck, und wurde gewahr, daß Joannes vor allen Jüngern dem Göttlichen Heyland nacheilete. Weil dann Petrus Joannem hertzlich liebte, und auch wuste, daß derselbe von Christo vor andern geliebt wurde, und die Gnad gehabt, im letzten Abendmahl auf seiner Brust zu ruhen; deßwegen stellet Petrus die Frag an Christum, was dann mit Joannes geschehen wurde, und auf was Weiß derselbe seinem Göttlichen Lehrmeister im Leben und Todt folgen werde?

Hier soll man wohl mercken, daß die wahre Liebe öffters auf den Nächsten schauet, demselben entweder aus der Noth zu helffen, oder zu einem bessern Glück zu erheben; gleichwie nemlich Petrus vor seinem geliebten Joannes sorgfältig gewesen ist. Er ware nicht vergnügt, daß er von Christo zum Haupt der Kirchen erhoben worden, wann nicht auch Johannes solte befördert werden; diß aber vermeinte Petrus mit der eintzigen Frag von Christo zu erforschen: HErr / was soll aber diser werden? Dise Liebe des Nächsten ist öffters sehr erkaltet, dann es gehet in der Welt noch zu, wie zu Zeiten des keuschen Josephs. Diser hat im Kercker seinen Mitgefangenen, dem Mundschenck des Königs

Pharao, den Traum ausgelegt, und vorgesagt: daß er nach drey Tägen in sein Ambt werde eingesetzt werden, batte aber anbey: gedencke an mich / wann es dir wohl ergehet / und thue Barmhertzigkeit an mir / daß du den Pharao erinderst / auf daß er mich aus disem Kercker führe / wohin ich unschuldig bin geworffen worden. Die Weissagung Josephs, nicht aber seine Bitt wurde erfüllet. Dann als es dem obristen Mund-Schencken wohl ergienge, hat er des Josephs seines Auslegers vergessen, Gen. 40. cap. 23. vers. Hier darf man niemand als die Erfahrnus fragen, ob es sich nit unzehlichmahl zu trage, daß man in grösten Glück und besten Tägen, seines nothleydenden Nächsten vergesse?

Was antwortet Christus auf die Frag Petri?

Petrus hat es zwar gut gemeinet, doch wurde er von dem Göttlichen Heyland gantz kurtz abgefertiget, mit disen Worten: was gehet es dich an. Wordurch jene gestraffet werden, welche von dem Thun und Lassen anderer Leuthen alles wissen wollen. Dieweil solch eitler Vorwitz öffters eine Ursach ist des falschen Argwohns, oder freventlichen Urtheils von dem Nächsten, der Ehrabschneidung, und wohl auch offentlicher Feindschafften. Solche Menschen seynd dem Auge gleich, welches alles andere siehet, nur sich selbsten nit. In dem Nächsten vermercken sie den geringsten Splitter, in ihnen selbsten aber übersehen sie gantze Wiß-Baum. Was ist dann wunder, daß die schändlichste Laster gantz gemein werden, als weilen keiner auf sich selbst, sich zu verbessern, sondern nur auf andere, dieselbe zutadlen, schauet? wann keiner vor seiner Thür kehret, so muß ja endlich die Stadt, Marckt, oder Dorff voll Koth, und Unflats werden.

Warumb hat JEsus Joannem vor andern geliebet?

Der geliebte Jünger Christi; ist ein Vorrecht, und eigentlicher Ehren-Titel Joannis aus dem Evangelio, so keinem andern Apostel gegeben wird. Die Ursach dieser ausserordentlichen Liebe Christi gegen Joannem zeigt an der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus lib. contra Jovin. **Der jenige / welchen der Glauben an Christum als eine Jungfrau angetroffen / ist auch allzeit eine Jungfrau verbliben / und deßwegen ist er von dem HErrn mehrer geliebt worden.** Es ist also an Joannes die Weissagung des H. Geistes bey dem weisen Mann erfüllet worden: **wer die Reinigkeit des Hertzens lieb hat / der wird den König zum Freund haben.** Proverb. 22. cap. 11. vers. Die Jungfräuliche

fräuliche Reinigkeit demnach hat dem H. Joanni den Zugang eröffnet zu den Hertzen JEsu im letzten Abendmahl, von deme er die Geheimnussen seines Evangelij, und die hitzigste Liebe gegen JEsum Christum gesogen hat; dise allerschönste Tugend hat ihne auch würdig gemacht, daß Christus ihme am Ende seines Lebens das allerliebste, so Er auf Erden besessen, nemlich seine allerreiniste Mutter Maria, anbefohlen hat.

Wer demnach JEsum, und Mariam will zum Freund haben, der muß auch eine stand-mäßige Keuschheit erhalten; dise aber wird in eine dreyfache Gattung eingetheillet, in eine Jungfräuliche: in eine Wittibliche: und in eine Eheliche Keuschheit. Die Jungfräuliche, welche die allervollkommniste Keuschheit ist, bestehet in deme, wann sich Menschen beederley Geschlechts, aus liebe JEsu Christi des Göttlichen Bräutigams ihrer Seelen, entweder durch GOtt-geschwornes Gelübd, oder durch eine kräfftige Entschliessung verbinden, ihre Jungfrauschafft unversehrt zuerhalten. Von diser Englischen Tugend lehret der H. Paulus, 1. Cor. 7. vers. 25. daß er zwar kein Gebott des HErrn wisse / durch welches die Jungfrauschafft jemanden gebotten, oder der Ehestand verbotten wurde, doch gibt er seinen Rath darzu / daß es besser seye / sich nit verheyrathen / und in dem Jungfräulichen Stand verbleiben / damit man also ohne Hindernus / und vollkommner GOtt dienen möge. Der H. Joannes hat in der heimlichen Offenbarung gesehen, cap. 14. vers. 4. daß die jenige / welche mit Weibern nit beflecket worden / und Jungfrauen verbliben seynd / im Himmel ein neues Gesang singen / und dem Göttlichen Lamm folgen / wo es hingehet. Der H. Augustinus schreibt zu denen Jungfrauen Serm. 132. aliàs 46. de verbis Domini. Die ihr schon ein Gelübd gemacht habt / haltet euren Leib schärffer / und lasset der Begierlichkeit den Zaum nit leicht schiessen / auch zu erlaubten Ergötzlichkeiten; damit ihr euch nit nur von sündhafften Gelüsten enthaltet / sondern auch einen erlaubten Anblick verachtet; gedencket / was für eines Geschlechts ihr imer seyet / männlich oder weiblichen / daß ihr auf Erden ein Englisches Leben führet; dann die Engel / nach Lehr Christi / Matth. 22. cap. 30. vers. weder heyrathen / noch verheyrathet werden. Also werden auch wir Menschen seyn / nach unser Aufferstehung. Wievil vollkommener also

seyt ihr Jungfrauen? dann was wir seyn werden nach der Aufferstehung / das fanget ihr an zu seyn / noch vor dem Todt. Haltet demnach euren Stand / und GOtt wird euch im Himmel auch die künfftige Ehr und Glory vorbehalten. Biß hieher der H. Augustinus. Liebe Lutheraner haltet diſe Lehr gegen der Lehr eures Luther, welcher gelehret hat, daß die Weiber weit nöthiger seyen als das tägliche Brod. Tom. 2. Jen. Germ. fol. 150. &c. und daß man der Weiber so wenig, als des Essens und Trinckens, entbehren, und gerathen kan. In Tisch-Reden Eislebischen Drucks fol. 432. ꝛc. Ja die Weiber seyen nöthiger als das Abendmahl unter zwey Gestalten. Tom. 2. Jen. Germ. fol. 79. &c. Ich frage euch: wie ist es dann möglich gewesen, daß der H. Apostel Paulus, und so vil tausend Heilige ohne Weiber in Jungfräulicher Reinigkeit gelebt haben, da sie doch des Essens und Trinckens nit entbehren können? mit was für Gewissen können die Lutherische Fürsten denen gemeinen Soldaten das Heyrathen wehren, sofern es umb die Weiber ein so nothwendige Sach ist? und endlich wie werden die jenige vor GOtt bestehen, welche im Lutherthum freywillig unverheyrathtet leben, und zwar das Gebott Christi (wie sie vermeinen) von Genieſſung des Abendmahls unter zwey Gestalten erfüllen, hingegen aber das noch grössere Gebott GOttes, wie Luther lehret, vom Weiber-nehmen schlechter Dings übertretten?

Die Wittibliche Keuschheit halten die jenige, welche durch den Todt ihres Ehe-Gattens in den Stand der Freyheit, sich wider zu verheyrathen, gesetzet worden, doch aber ihrem GOtt und HErrn zu gefallen, von weiterer Verehlichung sich enthalten; und obschon denen verwittibten Persohnen die anderte, dritte, und öffters Verheyrathung nit verwehret ist, wann solches nur in dem HErrn, und aus einem GOtt-gefälligen Zihl und Ende geschihet, so lehret doch der H. Paulus 1. Cor. 7. vers. 39. daß ein Wittib, oder Wittiber seeliger seyn werde / so fern sie also verbleiben. Von denen frommen Wittiben schreibt der H. Paulus zum Timotheo 1. Tim. 5. vers. 3. **Ehre die Wittwen / welche wahre Wittwen seynd; dann die in Wollüsten lebet / ist lebendig todt.** vers. 6.

Endlich gibt es auch eine Eheliche Keuschheit, welche die Ehe-Leuth verbindet, in einer GOtt-gefälligen Beywohnung zu leben, damit sie Kinder gewinnen, dieselbe in Forcht GOttes und guten Sitten auffer-ziehen, und mit ihnen dermahleins die verheissene Seeligkeit erlangen mögen.

mögen. Dann nach Lehr H. Pauli seynd auch die Ehe-Leuth denen Versuchungen des Fleisches unterworffen. 1. Cor. 7. vers. 28. Sie können sich auch in ihrem Ehe-Stand durch unzuläßige Gelüsten versündigen, wañ sie nemlich GOtt, die Vernunfft, und eine tugendsamme Mäßigkeit auf die Seiten setzen, und wie das Vieh zusammen kriechen; von welchen der Ertz-Engel Raphael zu den frommen Tobias gesprochen 6. cap. 17. vers. **Uber die jenige / welche den Ehe-Stand also eingehen / daß sie GOtt von sich / und ihrem Gemüth außschliessen / und dergestalt ihres Lusts pflegen / wie ein Roß und Maul-Thier / über dise hat der Teufel Gewalt.** Der H. Augustinus schreibet de bono conjug. c. 21. Tom. 6. p. 805. **Viele seynd / welche sich viel leichter gantz und gar vom Ehe-Stand enthalten / als daß sie sich in dessen gebrauch, wie es seyn solle / mäßigen / und unstraffbar auffführen.**

Ist der H. Joannes wahrhafftig gestorben?

Auf die Frag Petri, was mit Joannes, ins künfftig geschehen wurde, antwortet JEsus: **Ich will / daß er also bleibe / biß daß ich komme.** Weil nun dise Wort die Jünger nit wohl erweget, oder gar nicht verstanden haben, so seynd sie auf die Meinung gerathen, daß Joannes nicht sterben wurde: dise aber zu widerlegen, setzet der H. Apostel alsobald die Erklärung hinzu: **JEsus hat nit zu Petro gesprochen: er stirbt nicht / sondern Ich will / daß er also bleibe / biß ich komme.**

Dessen ohngeachtet hat die Meinung der Jünger bey einigen Vättern widerum einen Beyfahl bekommen; welche gelehret haben: daß der H. Joannes nicht gestorben seye, sondern gleichwie Elias, und Enoch, von GOtt aus diser Welt entzucket worden, damit er mit denenselben am Ende der Welt zuruck kommen, wider den Antichrist streiten, und alsdann eines seeligen Martyrer-Todts sterben solte. Dise Meinung wird gegründet auf jene Wort Christi, bey Lucas am 9. cap. 27. vers. **Es seynd einige von denen Umstehenden / welche den Todt nicht verkosten werden / biß sie das Reich GOttes sehen.** Der Engel aber sprache zu Joannes, in der heimlichen Offenbarung, 10. cap. 11. vers. **Du must widerum denen Heyden weissagen.** Diser Lehr haben unter andern beygepflichtet: der H. Hippolytus ein Bischoff und Martyrer, unter dem Kayser Alexandro Severo, in seinem Buch vom Ende der Welt. Metaphrastes im Leben des H. Joannis Damasceni, in der Predig von der Verklärung

klärung Christi. Catharinus, Salmeron, Barradius, und andere.

Hingegen, daß Joannes eines natürlichen Todts gestorben seye, werden von andern Lehrern gantz gewisse Beweißthum vorgebracht. Erstlich / hat der H. Joannes selbsten den gemeinen Ruff unter denen Jüngern, als ob er nit sterben wurde, mit klaren worten widerleget; JEsus hat nit gesagt / er stirbt nit. Wann dann die Wort Christi nit dahin zu verstehen seynd, woher weiß man, daß Joannes nit gestorben seye? Anderstens / gibt die allgemeine Kirchen-Versamlung, welche in der Stadt Ephesus (allwo der H. Joannes in seinen letzten Jahren gelebt hat) im Jahr Christi 431. gehalten worden, Zeugnus von denen Reliquien des H. Joannis, so Cälestinus der Erste diß Nahmens Römischer Pabst, in seiner Send-Schrifft an diß Concilium bekräfftiget hat. der H. Chrysostomus Hom. 26 ad Hebr. sagt: Wir wissen zwar nit / an welchen Orthen die Gebein deren meisten Aposteln begraben ligen; doch seynd die Grabstätte deren HH. Petri und Pauli / Joannis / und Thomä offentlich bekant. Drittens / stimmen diser Meinung bey die ältiste HH. Vätter. Polycrates Bischoff in der Stadt Ephesus schreibet zu Victor dem Römischen Pabst, welcher umb das Jahr Christi 185. gelebet, daß der H. Joannes (dessen Jünger diser Bischoff gekennet hat) alldorten gestorben seye. Eusebius l. 3. cap. 31. diß bezeugen bey erstgemelten Eusebio l. 3. cap. 23. der H. Irenæus, Origenes, Tertullianus lib. de anima cap. 50. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus de viris illustr. cap. 9. schreibt: der H. Joannes ist vom Alter gebrochen, im 68. Jahr nach Christi Leyden gestorben. Eben diß lehren der H. Epiphanius hæresi. 79. Augustinus Tr. 124. in Joan. Isidorus, Beda, und ein gantzer Schwarm deren gelehrtisten Männern. Weil wir aber in diser Sach keine Göttliche Offenbarung haben, und die Catholische Kirch, welche die Mutter der Wahrheit ist, nichts ausgesprochen hat, so kann man diß-fahls nach Belieben einer Meinung anhangen, gemäß der Lehr des H. Augustini lib. de peccatis & merito cap. 36. Wann man von einer uralten gantz und gar verborgenen Sach in Streit gerather / und aus Göttlicher Schrifft kein gewisse und klare Zeugnus hat / so muß sich die menschliche Vermessenheit innen halten / und vor keinen Theil eine Ausspruch machen.

Doch können sich der Freyheit in ihren Meinungen bey uns Catholischen

schen die Gelehrte gebrauchen, biß die Kirch aus Eingebung des H. Geistes, von dem sie regieret wird, einen gewissen Ausspruch machet. Dann sobald diser ergangen, müssen alle schweigen, und nach dem Befehl Christi, Matth. 18. cap. die Kirch anhören: und auf solche Weiß wird bey uns Catholischen, durch die unterschidene Meinungen deren Gelehrten, die Glaubens-Einigkeit niemahls verletzet, weilen alle, die vorhero am hefftigsten sich widersprochen, auf das Urtheil der Kirchen sich alsbald vereinigē. Hingegen wird ein solche Einigkeit in Glaubens-Lehren, bey denen Uncatholischen nimermehr gefunden, weil sie nemlich in ihren Stritigkeiten, was zu glauben, oder nit zu glauben seye, keinen sichtbaren und redenden Richter haben. Dann die H. Schrifft, die sie vor ihre Glaubens-Regel halten, nihmt ein jeder Theil vor sich, und legt dieselbe aus nach seinem Kopff; wie dann auch vom Anfang der Kirch kein Sect und Ketzerey gewesen ist, die sich nit auf die H. Schrifft beruffen, und aus derselben einige stellen vor sich angezogen hat.

Auf was Weiß wird dann der H. Joannes ein Martyrer genennet?

Die Kirch, und die HH. Vätter verehren den H. Joannem mit dem Nahmen eines Martyrer, ob er schon eines natürlichen Todts gestorben ist, aus der Ursach, nach Lehr H. Hieronymi über das 20. cap. Matthæi: weil derselbe aus Befehl des Heydnischen Kaysers Domitiani, wegen Verkündung des Christlichen Glaubens, in ein Faß, voll des siedenden Oehls, zu Rom vor der Lateinischen Porten, ist gesetzet worden. Dessen Gedächtnus wird in der Catholischen Kirchen alle Jahr am 6. May feyerlich gehalten. Obwohlen nun der H. Joannes unverletzt aus dem siedenden Kessel heraus gangen, so wird er doch mit dem Ehren-Nahmen eines wahren Martyrers von der Kirch geprisen, weil er sich freywillig zu einem so bittern Todt vor Christo aufgeopffert hat, und das siedende Oehl ihme natürlich, er Weiß das Leben hätte nehmen sollen, wann er nicht durch Wunder-Krafft GOttes wäre erhalten worden. Und auf solche Weiß hat auch der H. Joannes jene Weissagung Christi bey Matthæo 20. cap. erfüllet, daß er seinen Leydens-Kelch trincken werde.

Lehrne allhier, daß GOtt auch den guten Willen vor das Werck annehme, und die heilige Begierden, ob sie schon nicht zur Erfüllung kommen, im Himmel belohnen werde. Die heilige Engel haben die Geburt Christi denen Hirten auf dem Feld mit disen Worten verkündet, Lucæ 2 cap. **Ehr seye GOtt in der Höhe / und Frid**

auf

auf Erden denen Menschen / die eines guten Willens seynd. Der Willen des alten Patriarchen Abrahams: daß er seinen eingebornen Sohn Isaac zu schlachten bereit ware, hat GOtt also wohlgefallen, daß Er seine Nachkommenschafft wie die Stern am Himmel vermehret hat. Genesis 22. cap.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Apostel Johannes.

EIn lieber Nahmen: Joannes / welcher eine Gnad heisset, und die grosse Gnad JEsu Christi, welche Er disem H. Apostel vor andern zugewendet, gleichsam vorgedeutet hat. Diser Gnad aber hat sich der H. Joannes würdig gemacht durch seinen unschuldigen Lebens-Wandel. Verlangest du, lieber Christ, in der Gnad GOttes zu zunehmen, so befleisse dich, dem H. Joannes, sonderbar in der Unschuld, nachzufolgen. Dann der jenige / sagt David 23. Psalm 4. vers. wird auf dem Berg des HErrn hinauf steigen / und an seinem heiligen Orth stehen / welcher unschuldig an Händen / und rein im Hertzen ist.

Der H. Joannes ware in der am Meer Tiberias gelegenen Stadt Bethsaida (so aus der Hebräischen Sprach übersetzet, eine Fischer-Stadt bedeutet) von Zebedäo und Salome gebohren, ein Bruder des H. Apostels Jacobi des Grössern, welche mit Fisch-Fang ihr Leben unterhielten. Als nun eines Tags diese zwey Brüder mit ihrem Vatter Zebedäo in Ausflickung ihrer Fischer-Netz beschäfftiget waren, beruffte sie JEsus, der am Gestatt des Galiläischen Meers vorübergienge, zu seiner Nachfolg, Sie aber verliessen alsobald ihre Netz sambt dem Vatter / und folgeten ihme nach. Matth. 5. cap. 22. vers. Joannes ware dazumahl der jüngste aus allen Aposteln, und kaum fünff, biß sechs und zwainzig Jahr alt, als er Christo dem Göttlichen Lehr-Meister beständig angehangen. Es ist auch gewiß, daß der H. Joannes allzeit ohne Weib gelebet, und die Jungfräuliche Reinigkeit unverletzt erhalten habe. Es vermeinen zwar einige Vätter, daß Joannes, auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa, die auch JEsus sambt seiner Mutter Maria mit ihrer Gegenwart gewürdiget haben, der Bräutigam gewesen seye, welcher aber mit seiner Braut durch das von Christo gewürckte Wunder, da Er das Wasser in Wein verwandlet, also

beweget

beweget worden, daß sie beede dem Ehelichen Leben abgesaget, und die Jungfräuliche Keuschheit verlobet haben. Andere aber, als die HH. Ignatius, Hieronymus, Augustinus, Epiphanius ꝛc. halten darfür, daß der H. Joannes weder jemahls einen Willen gehabt, sich in eine Eheliche Verlobnus einzulassen, sondern vielmehr gleich vom Anfang beschlossen habe, in Jungfräulicher Reinigkeit Christo nachzufolgen; wordurch derselbe auch dessen sonderbare Liebe verdienet hat.

Die Liebe ist gleich dem Feuer, das sich nit verbergen lasset; und also hat auch der Göttliche Heyland seine Liebe gegen Joannem bald offenbar gemacht. Ein sicherer Beweißthum der grossen Liebe JEsu ist gewesen, daß Er Joannem mit denen zwey andern Aposteln Petro, und Jacobo auf den Berg Thabor geführet, und ihnen durch die wunderbarliche Verklärung seines allerheiligsten Leibs gleichsam einen Vorgeschmack der himmlischen Glory hat geben wollen. Das anderte Liebes-Zeichen hat Joannes von dem Göttlichen Lehr-Meister erhalten im letzten Abendmahl, allwo er auf dem Hertzen JEsu geruhet, und von disem Göttlichen Schöpff-Brunnen, jene hohe Geheimnussen gesogen hat, welche in seinem Evangelio und Schrifften, wie das Perl in der Muschel, verborgen ligen. Endlich als der sterbende Heyland Mariam seine Mutter mit dem geliebten Joannes von dem Creutz angesehen, hat Er seine gantze Liebe, die noch im Hertzen lebte, ausgeschüttet, da Er Mariä Joannem zu einen Sohn übergeben, und hingegen die verlassene Mutter der Sorg Joannis anbefohlen hat. Die Liebe, pflegt man zu sagen, findet, oder macht zwey gleiche; also hoch ist auch die Liebe JEsu gegen Joannem gestigen, biß Er denselben Ihme gleich, und auch einen Sohn Mariä gemacht hat. O gütigster JEsu, wann wirst du uns wohl also lieben, gleichwie du geliebet hast den H. Joannem? wann werden wir einsmahls deines verklärten glorreichen Leibs ansichtig werden? wann auf deinem Göttlichen Hertzen ruhen? wann werden wir würdige Kinder Mariä, deiner allerreinisten Mutter, werden? also seufftzen manche fromme Seelen, denen man aber antworten kan: JEsus wird euch lieben, wie Joannem, wann auch ihr JEsum lieben werdet, wie Joannes.

Seine Liebe hat Joannes nit nur mit Worten entdecket, sondern auch mit Wercken scheinbar gemacht. Was für safftige Sprüch von der Liebe GOttes hat er uns nit in seinen Send-Schrifften hinterlassen? in der Ersten am 4.

cap. 8. vers. **Wer nit liebet / der kennet GOtt nit / dann GOtt ist die Lieb.** Und am 16. vers. **GOtt ist die Lieb / und wer in der Lieb bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.** Worinnen aber dise Lieb bestehe, erkläret er in der Anderten, am 6. v. **Diß aber ist die Lieb / daß wir wandlen nach seinen Geborten.** Seine Liebe gegen JEsum hat Joannes erwisen, als die Samaritaner dem Göttlichen Lehr-Meister den Eingang in ihre Stadt verweigerten, dann er hat sich über disen Schimpff mit seinem Bruder Jacobo also ereyffert, daß sie zu Christo gesprochen: **HErr wilst du / so sagen wir / daß das Feuer vom Himmel herab falle / und sie verzehre.** Lucæ 9. cap. 54. vers. Es hatte Christus die drey Jünger Petrum, Joannem, und Jacobum nach dem letzten Abendmahl mit sich auf dem Oehl-Berg hinaus geführet, damit sie von seinem blutigẽ Schweiß und bittern Leyden Zeugen seyn solten; Allein da es an dem Ernst kamme, und Christus mit gewaffneter Hand von denen Juden gefangen, zu denen Hohen-Priestern mit aller Grausamkeit geschleppet wurde, haben die Jünger das Reiß-aus genohmen, und so gar Petrus Christum verlaugnet. Joannes allein folgte mit unerschrockenem Muth dem leydenden Heyland nach, biß zum Creutz, allwo er gestanden, als JEsus seinen Geist aufgeben hat. Als nach dem Todt Christi seine Jünger, wie die Schaaff ohne Hirten entweder zerstreuet, oder aus Forcht der Juden verborgen waren, hat sich Maria Magdalena am dritten Tag in aller Fruhe zum Grab Christi, ohne Vermerckung der Soldaten-Wacht gewaget, und da sie zwar das Grab offen, hingegen aber den heiligsten Leib Christi nit gefunden, ist sie mit der Zeitung: **daß sie den HErrn aus dem Grab genohmen /** eylfertig zu denen Aposteln Petro und Joanne zuruck gekehret; worauf dise ohne Verweilung hinausgangen, und endlich gar geloffen, doch ist Joannes dem Petro vorgeloffen, und der erste zum Grab kommen, deme Petrus vom weiten nachgefolget ist. Die Liebe nemlich hat dem liebenden Joanni Flügel angehefftet, daß er auß allen Aposteln der erste das Grab Christi besuchet, und auch der erste die Urständ Christi geglaubet hat, Joan. 21. cap.

Nach empfangenen H. Geist hat der H. Joannes in Gesellschafft Petri nit nur zu Jerusalem, sondern im gantzen Juden-Land den Glauben an Christum geprediget, warumben sie beede auch öffters vor dem Jüdischen Rath gefordert, in Kercker geworffen, allein auf beschehenen Vorspruch Gamaliel,

des

des grossen Christen-Freunds, nach harten Geißel-Streichen aus der Stadt verwisen wurden, Act. 5. cap. Als aber dem H. Petro, als dem von Christo erwählten Vorsteher seiner Kirch, durch himmlisches Gesicht die Bekehrung deren Heyden anbefohlen worden, haben die heilige Apostel eine Austheilung der gantzen Welt unter sich gemacht, derselben nach Christi Befehl das Evangelium zu predigen, worinnen dem H. Joannes der Welt-Theil Asien ist überlassen worden. Allwo er den Glauben an Christum verkündet, in der Stadt Ephesus, und umb dieselbe Gegend sich meistens aufgehalten hat. Gleichwie aber die allerseeligste Mutter GOttes Maria von dem sterbenden Heyland selbst dem H. Joanni in die Verwahrung und Sorg übergeben worden, also hat er, gleichwie einem lieben Sohn gebühret, Mariam aus dem verstockten Juden Land mit sich in Asien geführet, allda sie, nemlich in der Stadt Ephesus (nach der glaubwürdigeren Meinung) ihr heiligstes Leben beschlossen hat. Calmet in Diction. Bibl. Hyacinthus Serry in Exercitat. de morte Deiparæ. O glückseeliges Pfand, so Christus Joanni anvertrauet hat, die Göttliche Mutter Maria! wer dises Pfand, und ihre Liebe zu GOtt besitzet, der ist an seinem ewigen Heyl versichert.

Als Domitianus der Heydnische Kayser zu Rom, die Anderte grausamme Christen-Verfolgung, durch alle der Römischen Bottmäßigkeit unterworffene Länder, erweckte, wurde auch der H. Apostel Joannes aus der Stadt Ephesus verwisen, und nach Rom gebracht, allwo er in ein siedendem Oehl-Baß durch wunderbare Krafft GOttes unverletzt erhalten worden. Allein hierdurch wurde die Wutt des ergrimten Tyrannen nit milder gemacht, sondern der Apostolische Glaubens-Bekenner in die Insel Patmos, so am Aegeischen Meer in Griechen-Land gelegen ist, ins Elend verschicket. Hier aber hat ihme GOtt die gröste Geheimnussen geoffenbaret, und den künfftigen Stand seiner Kirch entdecket, welches alles derselbe in dem Göttlichen Buch der himmlischen Offenbarung beschriben hat. Nachdeme endlich Domitianus durch einen grausamen Todt den Weeg aller Tyrannen gewandert, hat sein Nachfolger am Reich, der gütige Kayser Nerva, alles, was unter der Regierung Domitiani geschehen, aufgehebt, wordurch auch der H. Joannes aus seinem Elend zuruck beruffen worden. Er kehrete alsobald in Asien zuruck, nach der Stadt Ephesus, allwo er seinen beständigen Sitz erwählet hat, als er fast neuntzig Jahr alt ware. Die Kirch zu Ephesus aber hat der H.

Joannes in einem durch die Ketzereyen Cerinthi, und Ebion gar sehr verderbten Stand angetroffen, welche gelehret haben, daß Christus vor seiner Geburt aus Maria niemahls gewesen, und also kein wahrer GOtt seye. Darumb haben die Bischöff mit dem wahrglaubigen Volck den H. Joannes inständig gebetten, auf daß er von jenen Sachen, die er vom HErrn JEsu selbst gesehen oder gehöret hatte, ein Evangelium beschreiben möchte, welches er auch, nach vorgangenen allgemeinen Fasten, und Gebett der Kirchen, glückseelig ins Werck gesetzet hat. Neben disem werden drey Send-Schrifften des H. Joannis unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet, welche mit denen heylsamsten Glaubens, und Sitten-Lehren erfüllet seynd. Die himmlische Weißheit nemlich pflegt nur in reinen Seelen, wie Joannes ware, zu wohnen, und dise seynd das Sprach-Rohr, durch welche GOtt öffters die gröste Geheimnussen offenbaret.

Es wird der H. Joannes vorgestellet mit einem Kelch in der Hand, aus welchem eine Schlang hervorkriechet, anzudeuten jenes Wunder-Werck: daß der H. Apostel zu Bestättigung des Glaubens, und Bekehrung des Götzen-Dieners Aristodemi, ein mit Gifft vermischten Becher Wein ohne Schaden getruncken hat. Ribadeneira. Petrus de Natalibus. Dises Wunder hat denen frommen Christen die Gelegenheit an Hand gegeben, daß sie an dem Fest-Tag des H. Joannis den Wein zur Kirch tragen, damit derselbe durch Priesterlichen Seegen geweyhet, und hierdurch die Trinckende aus GOttes Gnad von leiblich, und geistlichen Ubeln bewahret werden. Dise Wein-Weyhe wird in dem Passauischen Bistum annoch in gottseeliger Ubung erhalten, und Gemäß deroselben Kirchen-Ordnung der Joannis-Seegen auch denen neuen Ehe-Leuthen vor dem Altar gereichet, mit denen Worten: **Trincket die Lieb des H. Joannis.** Wordurch dieselbe zur fridlichen Liebe in dem neu-angehenden Ehe-Stand ermahnet werden; welches seinen Ursprung von jener Geschicht hat, worvon der H. Hieronymus Meldung machet, In Epist. ad Galat. Als der H. Joannes wegen hohen Alter nit mehr gehen konte, wurde er von seinen Jüngern an das Orth, allwo die Glaubige versammlet waren, getragen, und dieweilen auch mit denen Jahren die Red abgenohmen, widerholte der geliebte Jünger JEsu nur allzeit dise Wort: **Meine liebe Kinder / liebet euch untereinander.** Als ihn aber seine Jünger fragten, warum er nur dise Lehr allein so offt widerholete?

sprache

sprache er: **Weil es ein Gesatz des HErrn ist / und wann diß erfüllet wird / so ist es genug.** Indeme keiner den Nächsten in Wahrheit lieben kan, als wegen GOtt, und wann diß geschicht, so wird GOtt, und der Nächste zugleich geliebet, an welchen zwey Gebotten nach Lehr Christi das gantze Gesatz hanget, Matth. 22. cap. Der alt-Christliche Gebrauch, den Joannis-Seegen seinen guten Freunden zu zutrincken, wann es aus frommer Absicht geschihet, ist also zu loben, hingegen jener Mißbrauch zu verwerffen, wann durch den starcken Joannis-Seegen die Gesundheit verderbet, und der Verstand verlohren wird.

Der Heil. Apostel und Evangelist Joannes ist zwar aus allen der Jüngste an Jahren zum Apostolischen Ambt gelanget, doch aber auch der letzte aus denen Aposteln, und im höchsten Alter gestorben, nemlich nach gemeiner Rechnung, im 68. Jahr nach Christi Todt, und 99. seines Alters. Tirinus in Chronico sacro. Der gelehrte Schrifftsteller Cornelius bringt vier Ursachen bey, warum GOtt den Heil. Joannes am längsten aus allen Aposteln habe leben lassen. **Die erste Ursach.** Damit Joannes wider die erste Ketzer das Evangelium verthätigen solte, indeme er der beständigste und augenscheinlicher Zeug der Lehr, Lebens, und Todts JEsu Christi gewesen ist. **Die Anderre.** Auf daß sein hohes und entkräfftetes Alter den Marter-Todt, welchen die übrige Apostel ausgestanden, ersetzen möchte. **Die Dritte.** Damit er denen zu Jerusalem versammleten Christen ein getreuer Nothhelffer wäre, wann diese Stadt von denen Römern wurde belagert, und verstöret werden. Wie dann noch vorhero alle Christen entflohen seynd, nach Erzehlung Eusebii L. 3 hist. **Die Vierdte.** Auf daß Johannes das Zeugnuß geben solte, daß Jerusalem, und das Juden-Land zur Straff des Todts Christi seye verherget worden, wie er es vorgesagt bey Matthæo 23. cap. 37. vers. Und also durch Ansehung einer so erschröcklichen Straff die Christen im Glauben gestärcket, und die Juden von ihrer Hartnäckigkeit bekehret wurden. Das hohe Alter ist wohl öffters eine zeitliche Belohnung eines GOtt-gefälligen Lebens, indeme David weissaget am 54. Psalm. 24. vers. **Blut-dürstig- und arglistige Männer werden ihre Täg nit zur Helffte bringen.**

Lieber Christ, du wünscheſt vilicht auch die Gnad, mit Joannes auf der Brust JEsu zu ruhen. Allein jene Gnad ist grösser, wann JEsus selbst im hochheiligsten Sacrament auf deinem Hertzen zu ruhen sich würdiget, gibe also acht,

auf daß du nach der Heil. Communion JEsum ruhen lassest, und denselben nicht mehr durch Sünden aus deiner Seel vertreibest. O wie schnappest du nach der Liebe deren Menschen, und schätzest dich glückseelig, wann du von einem grossen Herrn geliebt wirst, gleichwie aber kein Herr über GOtt ist, also soltest du auch nichts mehrers verlangen, als GOttes Gnad und Liebe, diese aber zu erhalten, ist das vornehmste Mittel die Reinigkeit, welche in uns der Jungfräuliche Apostel Joannes, durch seine vilmögende Vorbitt bey GOtt, bewahren wolle.

Gebett
Zu den Heil. Apostel und Evangelisten Joannes.

DU hast/ O HErr JEsu/ zum Zeichen der allerhöchsten Liebe deinen Jünger Joannem nit nur im letzten Abendmahl auf deiner Brust ruhen lassen/sondern auch demselben deine allerliebste Mutter Mariam/ im Todt zum Pfand deiner Liebe übergeben. Wir bitten dich/ giesse auch in unsere Hertzen aus/ das Feuer deiner Liebe/ und mache uns durch deine Gnad zu würdigen Kindern deiner allerreinisten Mutter Maria. Du aber H. Johannes/ der geliebte Jünger JEsu/ bitte für uns bey deinen Göttlichen Lehrmeister/ damit er uns die Gnad ertheille/ GOtt unsern HErrn von gantzen Hertzen zu lieben/ und seiner allerseeligsten Mutter Maria durch eine wahre Andacht zu dienen/ auf daß wir dermahleins als geliebte Kinder GOttes/ und eyffrige Diener Mariä in das himmlische Vatterland aufgenohmē werden/ durch JEsum Christum unsern HErrn/ Amen.

Am Fest-Tag deren HH. Unschuldigen Kindlein.

Epistel aus dem Buch der Offenbarung Joannis/ am 14. cap. 1. vers.

IN denselben Tagen hab ich gesehen das Lamm stehen auf dem Berg Sion/ und mit ihm hundert/ vier und viertzig tausend/die hatten sein/ und seines Vatters Nahmen geschriben an ihren Stirnen.

Und

Und ich habe gehört eine Stim̃ vom Himmel / als ein Stimm viler Wässer / und wie ein Stimm eines grossen Doñers. Und die Stimm / die ich hörete / war gleich wie die Harpffen-Spiler / die auf ihren Harpffen spilen. Und sie sungen wie ein neues Gesang vor dem Stuhl / und vor den vier Thieren / und den Aeltesten. Und niemand könt das Gesang singen / dann die hundert vier und viertzig tausend / die erkaufft seynd von der Erden. Dise seynd die jenige / die mit den Weibern nicht seynd befleckt worden: Dann sie seynd Jungfrauen. Dieselbige folgen dem Lamm nach / wo es hingehen wird. Dise seynd erkaufft auß dem Menschen zu Erstlingen GOtt / und dem Lamm: Und in ihrem Munde ist die Lugen nicht erfunden worden: dann sie seynd unsträfflich vor dem Thron GOttes.

Lehr-Stuck.

BEy dem Eingang der H. Meß bettet die Catholische Kirch aus dem achten Psalm Davidis, zum Lob deren unschuldigen Kindlein, welche der grausame König Herodes wegen Christo JEsu ermorden lassen:

Aus dem Mund der Kinder / und der Säuglingen / hast du dein Lob vollkomen gemacht / wegen deiner Feind.

O HErr, unser HErr / wie wunderbarlich ist dein Nahm auf dem gantzen Erdboden. vers. 10.

Meß-Gebett.

ALLmächtiger GOtt / dessen Lob am heutigen Tag die unschuldige Martyrer nit mit Reden / sondern mit Sterben bekennet haben: Tödte auch in uns alles Ubel der Sünden; auf daß deinen Glauben / den unsere Zung bekennet / auch unser Leben durch die Werck bestättige. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird anheut dise Epistel gelesen?

Zum Lob deren unschuldigen Kindlein; weil in disem Himmlischen Gesicht, welches Joanni gezeigt worden, gar viles enthalten ist, so mit allem Fug und Recht auf dise unschuldige Martyrer kan gedeutet werden. Dann Erstlich / stehen sie bey dem Göttlichen Lamm JEsu Christo, und tragen sein, und

seines

seines Vatters Nahmen an ihren Stirnen, gleichsam als Himmlische Edel-Knaben, die ihme Christus aus denen unschuldigen Juden-Kindern erwählet hat. Sie seynd, **Anderrens** / so zu sagen, weiß und roth gekleydet: **Weiß**, als Jungfrauen, die aus der Welt entzucket worden, bevor sie wusten die Verletzung der Unschuld: **Roth** aber, da sie aus denen Martyrern die Erstlinge, ihr Blut für Christo vergossen haben. In ihrem Mund ist, **Drittens** / keine Lug erfunden worden, ob schon der Heil. Paulus sagt, Rom. 3. daß alle Menschen Lugner seyen; dann sie haben nicht mit der Zung, sondern mit ihrem Blut den Glauben an Christum bekennet, wie die Kirch zur heutigen Meß bettet.

Wer wird durch das Lam̃ / durch den Berg Sion / und durch die hundert vier / und viertzig tausend verstanden?

Der Heil. Joannes hat in einer Himmlischen Verzuckung gesehen das Lamm, von welchem er in dem Buch der heimlichen Offenbarung öffters Meldung macht. Dises Lamm ist JEsus Christus, der Sohn GOttes, welcher für uns Mensch worden, die Sünden der Welt auf sich genohmen, und wie ein Lamm zur Schlachtbanck ist geführet worden. Isaiæ am 53 cap. 7. vers. Wir seynd auch Lämmer und Schaaff Christi JEsu, welche er zu weyden dem H. Apostel Petro anbefohlen hat. Allein wie offt manglen uns die gute Eigenschafften der Lämmer? sie seynd gedultig, auch zur Schlachtbanck: Wir hingegen werden ungedultig, wann uns das geringste Ubel zustosset; die Lämmer seynd sanfftmüthig: wir aber rachgierig, und suchen offt den Untergang des Nächsten, der uns nur mit einem Wort beleydiget hat. Die Lämmer seynd einig, und vertragen sich leicht in einem Stall zusammen: Nacher Mensch kan mit Niemand auskommen, er lebt in stätten Unfriden, und Zwytracht, es ist ihme nit wohl, wann er nit zu zancken hat. Damit ihr dann liebe Christen, fromme Schaaf und Lämmer werdet, sehet an das **Lamm GOttes / welches hinnihmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap. 29. vers.

Der Berg Sion bedeutet, nach allgemeiner Außlegung, die Christliche Kirch, welche Christus einer Stadt auf dem Berg vergleichet, Matth. 5. cap. Dann gleichwie dise nit kan verborgen werden, also auch kan die wahre Kirch Christi JEsu nit unsichtbar seyn, damit alle, welche in die Kirch eingehen wollen, wissen, wo sie dieselbe suchen solten. Wie hätten wohl die hundert, vier und viertzig tausend Christo JEsu dem Göttlichen Lam̃ nachfolgen können, wann sie seinen Schaaffstall, und seine Kirch nit erkennet

kennet hätten? durch dise Schaar verstehen die heilige Vätter entweder die heilige Martyrer, welche sich vor dem Götzen-Dienst unbefleckt erhalten, und ehender das Leben, als den Glauben verliehren wollen: oder die Engel-reine Jungfrauen, welche die Wollüsten des Fleisches überwunden, und Christo als reine Lämmlein gefolget seynd.

Wann durch den Berg Sion die Christliche Kirch verstanden wird / so muß dieselbe sichtbar seyn:

Diser ist ein richtiger Schluß; dann gleichwie die Stadt Sion, welche auf dem Berg erbauet ware, nit könte verborgen werden, also kan auch die Kirch Christi, welche ist eine Versamlung der wahrglaubigen Christen, niemahls durchaus verdunckiet, oder unsichtbar werden. Diß hat Christus gelehret, die Apostel verkündet, und die Christenheit vom Anfang her geglaubet. Man vernehme die Prob; bey Matthæo am 18. cap. 17. vers. weiset uns Christus zur Kirchen an, da Uneinigkeit unter den Glaubigen entstehet: Sage es der Kirch / wann er aber die Kirch nit höret / so halte ihn wie einen Heyden / und Publicanen. Wie könte man aber zur Kirch gelangen, derselben sein Klag vorbringen, ihren Ausspruch anhören, wann sie unsichtbar wäre? Zu dem Heil Petro spricht Christus Matth. 16. cap. 18. vers. **Du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirch bauen / und die Porten der Höllen werden sie nit übergwältigen.** Wer will dann sagen, daß dise auf dem Felsen erbauete Kirch unsichtbar seye? Christus vergleichet die von ihm gestüfftete Kirch: **einer Stadt, die auf einem Berg erbauet ist /** und darum nit kan verborgen werden: **einem Liecht /** daß auf dem Leuchter gesetzet wird, damit dasselbe alle im Hauß sehen mögen: Matth. 5. c. **einem Schaaffstall /** aus deme die Schaaff aus- und eingehen, Joan. 10. cap. 16. vers. Christus hat seine Apostel zu allen Geschöpffen gesendet, dieselbe zu lehren, und zu tauffen, Matth. 28. cap. welches ja ein Kennzeichen ist einer sichtbaren Kirch?

Die heilige Apostel haben von der Kirch niemahls anderst, als von einer sichtbaren Gemeinde deren Glaubigen geredet. Paulus bekennet seine Schuld, dieweil er **die Kirch GOttes verfolget hat /** 1. Cor. 15. Was man aber verfolget, muß sichtbar seyn. Diser H. Apostel reisete von Mileto gegen Ephesus, und beruffte die Aeltiste der Kirch zu sich, denen er die Lehr gabe: **Habt acht auf euch selbst / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der Heil. Geist zu Bischöffen gesetzet hat / die**

Kirch GOttes zu regieren / Die er mit seinem Blut erworben hat / Act. 20. cap. Die Heerde, welche die Hirten regieren sollen, muß ja sichtbar seyn? Den Timotheum vermahnet der H. Paulus: Diß schreibe ich dir / auf daß du wissest / wie dir gebühre zu wandlen in dem Hauß GOttes / welches die Kirch des lebendigen GOttes ist / ein Saul und Grund-Veste der Wahrheit. Wandlen in dem Hauß GOttes kan nit auf unsichtbare Weiß geschehen. Der H. Apostel Petrus ermahnet die neubekehrte Christen, daß sie auf den obersten Eck-Stein Christum / sich als lebendige Stein / zu einem geistlichen Hauß auferbauen sollen / 1. Petri cap. 20. vers 5. und am 5. cap. 1. vers. bittet Er die Aeltiste (das ist die Priester) als ein Mit-Priester / und Zeug des Leydens Christi / daß sie die Heerde GOttes / die unter ihnen ist / weyden sollen. Der H. Joannes in der heimlichen Offenbarung stellet die Kirch vor durch ein Weib / welche mit der Soñen bekleydet ist / Apoc. 12 cap Was könte von der Sichtbarkeit der Kirch klärers gesagt werden? Es sollen demnach die Uncatholische aus dem alten, oder neuen Testament nur einen eintzigen so klaren Text vor ihre unsichtbare Kirch beybringen, die vor Luther und Calvin in der Welt solte gewesen seyn.

Die heilige Vätter geben einhellige Zeugnus, daß vom Anfang der Christenheit allzeit seye geglaubt worden: die wahre Kirch müsse ein sichtbarliche Gemeinde deren versammleten Christen seyn / damit man dieselbe finden, sehen, anhören, und ihr folgen könne. Man vernehme aus allen den H. Kirchen-Lehrer Augustinum, der auch bey allen Uncatholischen geschätzet wird. Diser schreibet in dem 2. Buch wider Petilianum, so der Ketzerey Donati ergeben ware, am 104. cap. Die Kirch hat dises zu einem gewissen Zeichen / daß sie nit kan verborgen werden. In Auslegung des 47. Psalm bezeuget Augustinus: Dise Kirch ist die Stadt auf dem Berg erbauet / die nit kan verborgen werden. Sie ist das Liecht / welches nicht unter den Metzen gesetzet wird / sondern ist allen bekant / und bey allen beruffen. Destwegen muß man schliessen mit disem H. Vatter, im Buch von der Eintigkeit der Kirch am 14. cap. Das die jenige blind seyen / und Kinder der Finsternuß / welche an disen grossen Berg lieber anstossen / als denselben besteigen wollen: welche die Augen zuschliessen / damit sie

das

das hellscheinende Liecht der Kirch nit ansehen.

Die Vernunfft selbst überweiset nnsere Widersacher, daß die Kirch GOttes eine sichtbare Christen-Gemeinde seyn müsse. Dann ausser der wahren Kirch Christi kan niemand seelig werden, wie alle Uncatholische mit uns bekennen, und destwegen müssen sich zu diser Kirch bekehren die Menschen, die nit wollen Verdammt werden; aus welchem der vernünfftige Schluß folget: daß die Kirch, uud der Hauffen deren Wahr-Glaubigen sichtbar seyn müsse, weil sonsten die Unglaubige sich entschuldigen, und zu GOtt sagen könten: HErr du hast uns zwar zu deiner Kirch berussen, du hast uns in derselben die Seeligkeit versprochen, und wann wir uns zu derselben nit bekehren, auch die ewige Verdamnus gedrohet, allein dise Kirch haben wir nirgends finden können, weil sie unsichtbar ist. Weiters, muß die wahre Kirch das reine Wort GOttes predigen, den wahren Glauben lehren, die HH. Sacramenten ausspenden, welches alles nit anderst als sichtbarlich geschehen kan, daß nemlich Hirten und Schäfflein, Prediger und Zuhörer aneinander kennen, und unter sich Gemeinschafft pflegen, so muß dann die Kirch, und Christliche Gemeinde, wo diß alles geschicht, sichtbar seyn. Endlich wann die wahre Kirch Christi könte unsichtbar seyn, so hätten alle alte Ketzer einen gewonnenen Handel; dann sie dörfften nur sagen: daß es die unsichtbare Kirch allzeit mit ihnen gehalten, hingegen die sichtbare in ihrem Ausspruch gefehlet habe.

Was haltet Luther/ und seine Erste Anhänger / von Sichtbarkeit der Kirch:

In der zu Wittenberg 1568. durch Hanß Lufft gedruckten Kirchen-Postill, über das Evangelium Lucæ 2. cap. an dem Weyhnacht-Tag, redet Martin Luther also: **Wer Christum finden will / der muß zuvor die Kirche finden; dann wie kan einer wissen / wo Christus und sein Glaub seye/wann er die jenige nit weiß / die seinen Glauben haben? wer derowegen etwas von Christo wissen will / der solle ihm selbst nit trauen / noch mit seinen eigenen Kräfften und Vernunfft eine Bruck in den Himmel bauen/sondern zur Kirch gehen / daselbst fragen / und nachforschen ꝛc. ausser der Christlichen Kirch aber ist kein Wahrheit / kein Christus / kein Seeligkeit.** Tom. 1. Altenburg. fol. 402. in der kurtzen Form, den Glauben zubetrachten ꝛc. Aus disen Worten Lutherii mercke, **Erstlich** / daß die Kirch müsse stäts sichtbar seyn, damit man Christum finden könne, welcher

auſſer der Kirchen nicht iſt. Anderstens / daß die Kirch auch unfehlbar ſeye, weil ihme keiner ſelbſt trauen, ſondern die Kirch umb die Wahrheit fragen ſoll. Drittens / daß auſſer der wahren Kirch kein Seeligkeit zu hoffen, und alſo ein jeder in ſeinem Gewiſſen ſchuldig ſeye, nachzuforſchen, ob er ſich in der wahren Kirch befinde. Diß alles bekräfftiget Calvinus lib. 4. Inſtit. cap. 3. §. 4. wo er ſagt: **daß auſſer der ſichtbaren Kirch kein Vergebung der Sünden / noch Heyl zu hoffen ſeye.**

Die Augſpurgiſche Confeſſion, welche im Lutherthum ein Symboliſches, das iſt, Glaubens-Buch iſt, bekennet im 7. Artickel alſo: **Es wird auch gelehret / daß allzeit müſſe ein heilige Chriſtliche Kirch ſeyn / und bleiben / welche iſt die Verſammlung aller Glaubigen / bey welchen das Evangelium rein geprediget / und die heilige Sacramenten laut des Evangelij gereichet werden.** Mercke allhier lieber Leſer, zwey Kenn-Zeichen der wahren Kirch Chriſti, **Erſtens** / die allzeit-währende Standhafftigkeit der Kirch, welcher Chriſtus die Verheiſſung ertheilet hat, daß Er bey Ihr biß ans Ende der Welt verbleiben wolle, Matth. 28. cap. 20. vers. **Anderstens** / die Sichtbarkeit der Kirch, in welcher allzeit das Evangelium muß geprediget, und die Sacramenten gereichet werden, welches in einer unſichtbaren Kirch nit geſchehen kan.

Eben diſes beſtättiget Philippus Melanchton, der Urheber der Augſpurgiſchen Glaubens-Bekantnus, welche die dazumahl Proteſtirende Reichs-Ständte im Jahr Chriſti 1530. dem Römiſchen Kayſer CARL dem Fünfften, zu Augſpurg auf dem Reichs-Tag übergeben haben, in Præfat. Tom. 3. enarrat. Lutheri in Gen. p. 3. **GOtt will / daß die Kirch in dem menſchlichen Geſchlecht allzeit ſolle gehört werden / damit ſein Sohn erkant werde / und ein Theil der Menſchen das Reich der himmliſchen Glory erwerbe. Derohalben hat er die Kirch gleichſam auf ein hohes Schloß geſetzet / auf daß ſie geſehen / und gehöret werden könne.** In ſeinen zu Baſel 1662. gedruckten Locis communibus, cap. de Sacram. p. 380 ſagt Melanchton weiter: **GOtt will nicht / daß die Kirch in heimlichen Winckeln ſolle ligen und gantz unbekant ſeyn / ſondern ſein Willen iſt / daß ſie geſehen und gehöret werde / damit ſein Nahmen geprieſen / und die Lehr fortgepflantzt werde. Derowegen will Er auch haben / daß ehrliche Zuſammenkunfften ſeyn / und in offent-**

sentlicher Versammlung das Evangelium erschallen solle. Diser Alt-Vatter von der Lutherischen Religion macht endlich disen Schluß: lib. cit. cap. de Eccl. p. 354. **So offt wir an die Kirch gedencken / müssen wir uns fürstellen die Versammlung der Beruffenen / welche die sichtbare Kirch ist / und müssen wir uns nicht traumen lassen / daß anderstwo einige Ausserwählte seynd / als allein in der sichtbaren Versammlung ꝛc. auch müssen wir kein andere unsichtbare Kirch erdichten.** Ich vermeine, dise Wort seyen klar genug, wordurch Melanchton die unsichtbare Kirch verwirfft. Dergleichen Zeugnussen seynd zu lesen bey D. Scheffler Eccleſiol. im ersten Tractat. fol. 14. bey Herrn Weißlinger im Friß-Vogl p. 218.

Was lehren dann heutiges Tags die Nachfolger Lutheri von der sichtbaren Kirch Christi?

Weil sie auf die Frag: Wo dann vor Luthers Zeiten, und mehr als tausend Jahren, die wahre Kirch Christi gewesen seye? nicht antworten können, so nehmen sie eine lächerliche Ausflucht, und sagen: die wahre Kirch Christi seye dazumahlen unsichtbar gewesen, und bestanden in denen jenigen Christen, die heimlich geglaubet haben, was Luther und seine Nachfolger glauben, doch aber disen ihren Glauben nicht haben offentlich bekennen dörffen.

Allein ich frage weiter: entweder haben dise heimliche Winckel-Christen, bey denen vor Zeiten Luthers die wahre Kirch gewest seyn soll, ihren Glauben offentlich und mit dem Mund bekennet, oder nicht? haben sie denselben offentlich bekennet, und ausgesagt, was sie im Hertzen geglaubt, so hat man sie ja finden, ihre Bekantnus anhören, auf ihre Versammlung mit Fingern deuten mögen? man beliebe also nur disen Christlichen Hauffen, Orth, Zeit, und Lehr nahmhafft zu machen, allein da erstummen sie mehr als ein Fisch. Wann aber dise verborgene Christen unter frembden Gemeinden gelebet, und mit dem Mund zu ihrer Lehr sich bekennet, im Gottes-Dienst alles mitgemacht, ihre Sacramenten gebrauchet, und doch heimlich im Hertzen anderst geglaubet haben (welches nur GOtt allein, nit aber denen Menschen bekant seyn kan) so waren sie treulose Heuchler, die von GOtt und seiner Kirch verworffen werden. Dann Christus sagt bey Matthæo 10. cap. 33. vers. **Wer mich verlaugnet vor denen Menschen / den will ich auch verlaugnen vor meinem Vatter / der im Himmel ist.** Es taugt

auch ihre Entschuldigung nicht, daß sie aus Forcht vor denen Tyrannen ihren Glauben offentlich nit bekennen dörffen: dann sie solten darbey keine jrrige Lehr bekennet, oder mit denen Unglaubigen und Ketzern keine Gemeinschafft im Gottes-Dienst, und Gebrauch deren Sacramenten gepflogen haben; indeme auf solche weiß alle heilige Martyrer ihr Leben hätten retten können, wann sie aus Forcht der Tyrannen die Götzen äusserlich angebettet, hingegen im Hertzen Christlich geglaubet hätten. Der H. Apostel Petrus hat denen Jüdischen Richtern weit was anderes ins Angesicht gesaget, Act. 5. cap. 29. vers. Ihr solt wissen, daß man GOtt mehr als denen Menschen gehorsammen müsse. Der H. Apostel Paulus hat anderst gelehret zum Römern 10. cap. 10. vers. **Mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit / mit dem Mund aber geschicht die Bekantnus zur Seeligkeit.** Von dergleichen leeren Ausflüchten deren Protestanten (welche nemlich aus denen Lutherisch- und Calvinisch-gesinten vermischet, und im Heil. Römischen Reich Krafft des Westphälischen Fridens erdultet werden) kan man weiters nachlesen bey D. Scheffler in Ecclesiol. Weißlinger im Friß-Vogl p. 268. P. Pichler in Theol. Polem. P. 1. de visibil. Eccles.

Aus disen allen mercke lieber Leser: daß auf dise pressende Frag: wo vorzeiten die Lutherische, oder Calvinische Kirch gewesen seye? kein Uncatholischer antworten könne. Dann entweders ist die wahre Kirch vor Luthers, und Calvini Zeiten sichtbar gewesen, oder nit? ist sie nit sichtbar gewesen, so ware sie auch nit zu finden, einfolglich hat sich zu derselben niemand bekehren, und also die ewige Seeligkeit erlangen mögen. Ist aber die wahre Kirch, vor Luther, und Calvin, sichtbar gewesen, so haben sich dise nothwendig von derselben getrennet, und eine neue Kirch angefangen, einen neuen Glauben gelehret, von deme die erste, und alte Christen nichts gewust haben, einfolglich ist solche Lehr und Glauben falsch, worinnen kein Mensch seelig werden kan, dieweilen auser der wahren Kirch, nach allgemeiner Lehr, kein Heyl zu finden ist.

Am Fest-Tag deren HH. Unschuldigen Kindlein.

Evangelium Matthæi am 2. cap. 13. vers.

VN der Zeit: Ist der Engel des HErrn dem Joseph erschinen im Schlaff / und sprach: Stehe auf / und nihme das Kind / und seine Mutter / und fliehe in Egypten-Land / und bleibe allda / biß ich dirs sage. Dann es wird geschehen / daß Herodes das Kind suchen wird / dasselbige umbzubringen. Und er stund auf / nahme das Kind / und seine Mutter bey der Nacht / und entwiche in Egypten: Und blibe allda / biß nach dem Todt Herodis / auf daß erfüllet wurde / was von dem HErrn gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Auß Egypten habe ich beruffen meinen Sohn. Da nun Herodes sahe / daß er betrogen ware von den Weisen / ward er sehr zornig / und schickte auß / und tödtete alle Knäblein zu Bethlehem / und in allen ihren Gräntzen / die da zweyjährig / und darunter waren / nach der Zeit / die er von den Weisen mit Fleiß erforschet hatte. Da ist erfüllet worden / das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam / der da spricht: In der Höhe ist eine Stimm gehört worden / vil Weinens und Heulens: Rachel beweinete ihre Kinder / und wolte sich nicht trösten lassen / dieweil sie nicht mehr verhanden seynd.

Lehr-Stuck.

Warumb ist der Engel dem H. Joseph allzeit im Schlaff erschinen?

DEssen führet der gelehrte Schrifft-Außleger Natalis Alexander zwey Ursachen an, in der Auslegung über die Evangelien, des 1. und 2. cap. Matthæi, am 13. und 27. Blat. Erstlich / ist der Engel GOttes dem H. Joseph im Schlaff erschinen, und nicht bey dem Liecht, weilen er im Glauben vortrefflich, und einer helleren Offenbarung nit bedürfftig gewesen ist. Andertens / pflegte GOtt im alten Testament meistens durch Traum-Gesichter, und bey der Nacht seinen allerheiligsten Willen

denen

denen Menschen offenbar zu machen, da nun das alte Testament erst durch den Todt Christi, und darauf gefolgte Einrichtung seiner Kirch aufgehebt worden, so hatte es GOtt beliebet, dem H. Joseph, noch vor dem Todt seines Sohns JEsu Christi, auch bey der Nacht seinen Willen zu entdecken.

Lehrne hieraus zwey Stuck: **Erstes:** daß sich GOtt auf diser Welt uns zwar offenbahre durch das Liecht des Glaubens, doch gleichsam nur bey der Nacht, und wie H. Paulus lehret 1. Cor. 13. vers. 12. **durch einem Spiegel in der Dunckle; dann der Glaub ist ein Grund-Vest deren Dingen/die man hoffet/ und ein sicherer Beweiß deren Sachen/die nit gesehen werden/** Hebr. 11. cap. 1. vers. Hingegen in dem himmlischen Vatter-Land werden wir GOtt von Angesicht zu Angesicht anschauen, und in disem Göttlichen Anblick alles andere begreiffen. Aller Trost und Süßigkeit, mit deme GOtt auch auf diser Welt öffters die fromme Seelen zu erquicken pfleget, ist nur gleichsam ein Traum gegen der unaussprechlichen Himmels-Freud. **Andertes Lehr-Stuck.** GOtt wolte durch solche nächtliche Offenbarungen andeuten, daß sonderbar die stille Nacht-Zeit tauglich seye zu denen Betrachtungen, durch welche sich GOtt der geliebten Seelen offenbaret; dann da die Welt schweiget, redet GOtt. Ob aber die nächtliche Träum von GOtt und dem guten Engel herkommen, ist aus der Sach selbsten, die einem vorkommt, und aus denen Umständen abzunehmen. Und obschon sonst auf die Traum nit viel zu halten, so ist doch jene Entschliessung allzeit zu loben, wann man sich durch einen gehabten Traum zum Guten wenden, oder vom Bösen abhalten lasset.

Was ist von der Flucht Christi in Egypten zu mercken?

Die Flucht des neu-gebohrnen Göttlichen Kinds JEsu ist beschehen, nachdeme die seeligste Mutter Maria vorhero Christum im Tempel zu Jerusalem aufgeopffert, und aus Demuth, ob sie schon ein allerreinist-Jungfräuliche Mutter GOttes ware, das Gesatz der Reinigung erfüllet hat, welches bezeuget der H. Lucas am 2. cap. 22. vers.

Christus ist in Egypten geflohen, weil solches an das Juden-Land angräntzete, und also die Reiß nit zu weit ware, damit Joseph und Maria das Göttliche Kind wider die Grausamkeit Herodis in Sicherheit bringen möchten. Theils aber darum, auf daß die Weissagung des Propheten Osee am 11. cap. 2. vers. erfüllet wurde: **Ich hab meinen Sohn aus Egyp-**

ren beruffen / welches von dem Volck Jsrael in der Figur, von Christo aber in der Wahrheit gesagt worden, der ein natürlicher Sohn GOttes gewesen ist. Der H. Pabst Leo zeiget eine andere Ursach an, in der 2. Predig am Fest deren HH. drey Königen: dazumahl / sagt er, ist der Heyland in Egypten gebracht worden / damit das Volck / welches denen alten Jrthummen ergeben war / zu dem herannahenden Heyl durch die verborgene Gnad zubereitet wurde. Und welches den Unglauben aus dem Hertzen noch nit verbannet / doch die Wahrheit in die Herberg aufnehmete. Wie dann nachmahls das Egypten-Land, durch GOttes Gnad, von heiligen Martyrern, Mönchen, Einsidlern, und Jungfrauen also erfüllet worden, daß nach Zeugnus des H. Augustini lib. 8. de Civit. cap. 14. das Egypten-Land ein Vorbild des Himmels / und ein Kirch der ganzen Welt genennet wurde. Christus wolte endlich dem Schwerd Herodis entfliehen, damit er seinen Heiligen ein Beyspil gebete, daß sie zu Zeiten aus erheblichen Ursachen vor der Wutt deren Tyrannen sich verbergen mögen, biß die von GOtt bestimmte Zeit ihres Todts herannahete, oder GOtt der Verfolgung ein End machte, wie der H. Athanasius, Bischoff zu Alexandria, in der Schutz-Schrifft von seiner Flucht, wider die Arianer angemercket hat.

Es werden zwar einige Wunderwerck erzehlet, welche sich sowohl auf der Reiß, als bey Anwesenheit Christi in Egypten sollen zugetragen haben; weil dise aber weder in H. Schrifft einen Grund haben, noch auch die Kirch dieselbe durch unfehlbaren Ausspruch bestätiget hat, werden sie mit zweifelhafften Glauben von denen Gelehrten angenohmen. Ubrigens aber ist gar glaubwürdig, daß, gleichwie Christus seine Geburt in dise Welt durch verschidene Wunder offenbar gemacht, also auch seinen Eintritt in Egypten, und seine GOttheit denen Jnnwohnern durch Wunder-Zeichen werde entdecket haben; wie dann der H. Hieronymus schreibet, daß die Götzen-Bilder dazumahl zusamm gefallen, und die Teufel, welche aus denenselben geredet, erstummet seyen. Auf gleiche Weiß, ist das Orth unbekant, wo sich Christus in Egypten aufgehalten habe.

Die Zeit hingegen, der Verweilung Christi in Egypten, wird von denen Lehrern aus dem Evangelio selbst ausgerechnet; indeme nach dem Todt Herodis der Engel dem H. Joseph wieder erschinen, und denselben, in das Land Jsrael zu-

ruck zu kehren, ermahnet hat. Herodes aber ist noch in demselben Jahr, nach vollbrachten Kinder-Mord, an dem Oster-Fest, und also kaum im dritten Monath nach der Flucht Christi in Egypten, durch eine lebendige Verfaulung seines Leibs, dem Todt und der Höllen überliffert worden, welches der Jüdisch,e Geschicht-Schreiber Josephus bezeuget lib. 16. Antiquit. Herodi ist im Juden-Land nachgefolget Archelaus sein Sohn, unter dessen Regierung der H. Joseph mit dem Göttlichen Kind JEsu und seiner Mutter Maria die Ruck kehr aus Egypten angetretten hat, welches aus dem Evangelio bekant ist. Hieraus erhellet, daß Christus nit über ein Jahr lang in Egypten gewohnet hat. Hyacinthus Serry, in Exercitat. de Christo.

Christlicher Leser betrachte allhier, daß Christus aus seinem Vatter-Land in Egypten geflohen seye, uns zu lehren: daß wir das Elend diser Welt gedultig übertragen, und nach den Himmel, als den wahren Vatter-Land aller Christen trachten, wie auch unser Vatter-Land, Eltern, und Befreunde verlassen sollen, wann uns GOtt zu seinem Dienst, und zum Heyl der Seelen beruffet.

Wer ware Herodes?

Ein Sohn des Antipater, welcher dem Land Idumæa vorgesetzt ware. Dise Idumæer waren Nachkömmling vom Esau einem Sohn des Patriarchen Isaac; die aber von dem wahren GOttes-Dienst und Gemeinschafft der Juden abgewichen, biß sie nach denen Zeiten deren Machabäer unter dem Gewalt der Juden bezwungen, und sowohl der Beschneidung, als andern Jüdischen Gesätzen gäntzlich seynd unterworffen worden.

Herodes hat nach seines Vatters Todt nit nur die Herrschafft über Idumæam, sondern auch von dem Römischen Rath, auf dem Vorspruch Antonij des Römischen Feld-Herrn, das unter der Römer Bottmäßigkeit gebrachte König-Reich deren Juden erhalten. Doch muste er in die 37. Jahr lang seiner Regierung, immerhin mit denen Juden kämpffen, welche dem Joch eines frembden Königs sich gantz nit unterwerffen wolten. Destwegen sasse Herodes auf seinẽ Königlichen Thron, mit beständiger Forcht umgeben, weil er sorgte, es möchte noch jemand vom Königlichen Geschlecht Davids verhanden seyn, der ihne mit der Zeit des Reichs widerum beraubte. Hierdurch aber ist die Weissagung des Patriarchen Jacobs erfüllet worden, Gen. 49. cap. 10. vers Daß der Meßias wurde gebohren werden zur Zeit, wann der Scepter von Juda wurde hinweg genohmen werden.

Wie

Wie dann auch der Göttliche Heyland unter der Regierung dises Königs Herodis zu Bethlehem auf die Welt gebohren, und von denen Weisen aus Morgen-Land, die sich bey Herodes von dem Geburts-Orth dises neugebohrnen Juden-Königs erkündiget, mit Demuth angebettet, und mit Gaaben beschencket worden. Allein hierdurch kommete Herodes in die höchste Forcht, von Christo, der aus dem Geschlecht Davids entsproffen ware, seines Reichs entsetzet zuwerden; darumb hat er den Blut-Rath gefasset, alle Knäblein zu Bethlehem und in der Gegend, die zwey-jährig, und darunter waren, zu tödten, und also auch Christum aus dem Weeg zuraumen.

In Erwegung dises Kinder-Mords verfluchen wir die Grausamkeit Herodis, und tragen ein hertzliches Mitleyden über die unschuldige Kinder, die aber durch den Todt das ewige Leben erhalten, und mit ihrem wegen Christo vergossenen Blut das Martyrer-Kräntzel im Himmel erworben haben. Hingegen wer betrübet sich über den entsetzlichen Verlust so vieler unschuldigen Seelen, die von ihrem Neben-Menschen durch Wort oder Werck zur Sünd verführet werden? ja man schertzet, und lachet mit denen jenigen Personen, die der Unschuld nachstellen, und dieselbe zum Fall zu bringen, mit allen Kräfften trachten.

Was ist allhier von der Weissagung Jeremiæ zu mercken:

Jeremias der Prophet hat am 31 cap. 15. vers. Meldung gemacht von dem allgemeinen Wehe-klagen des Volcks Jsrael, da die zehen Geschlechter in die Gefangenschafft geführet worden; welche Weissagung der H. Matthäus auf den vom König Herodes verübten Kinder-Mord ausgeleget hat, weil dise unschuldige Kinder ehender ein Mitleyden verdienet haben, als die Gefangene Juden, die so offt GOttes Gebott übertretten, und der Bestraffung sich schuldig gemacht haben.

Der H. Evangelist wolte auch hierdurch die ungemeine Grausamkeit Herodis, und zugleich die äusserste Betrübnus deren Bethlehemitern auf das beweglichste vor Augen stellen; indeme gleichsam die todte Mutter und längst verstorbene Rachel, eine Ehe-Frau Jacobs, die in der Gegend Bethlehem begraben worden, dise ermordete Kinder beweinet hat, weil nemlich die lebendige Mütter, entweder aus Forcht vor der Wutt Herodis nicht weinen härfften, oder der übergrosse Schmertzen ihre Zungen gelähmet hat, daß sie den Todt ihrer Kinder so gar mit Worten nit beklagen könten. Allein

dise glückseelige Kinder waren nicht zu bedauern, sondern viel mehr die Gütigkeit GOttes zu preisen, welcher dieselbe in ihrer Unschuld auß der Welt hinweg genohmen hat, die vieleicht bey erwachsenen Alter mit denen andern Juden Christi Lehr verworffen, und zu seinen Todt geholffen hätten.

Lehrnet hieraus Christliche Eltern, euere in der Unschuld dahin sterbende Kinder mit unmässigen Trauren nit zu beklagen, weil sie durch den Heiligen Tauff Christo wieder gebohren, und durch den Todt zum ewigen Leben befördert werden. Vilmehr sollet ihr jenen Göttlichen Ausspruch zu Hertzen nehmen, aus dem Buch der Weißheit am 4. cap. 11. vers.. **Er ist hinweg gezucket worden/ damit die Boßheit seinen Verstand nit verkehrete / oder die Heuchlerey seine Seel betriegete.** Nit nur die Kinder, sondern auch die Eltern werden durch solchen fruhezeitigen Todt von vilen Gefahren zu sündigen befreyet, da villeicht die Eltern durch üble Kinder-Zucht, Zusammscharung ungerechter Gütter, oder auf unzuläßige Art gesuchte Ehren-Stellen ihnen, und denen Kindern den Weeg zur Höllen gebahnet hätten. Die Eltern sollen vilmehr klagen und weynen, da ihre Kinder GOtt schwerlich beleydigen, und ihre so theuer erlöste Seelen durch die Sünd tödten. dergleichen mütterliche Buß-Zäher, die sie vor die Sünden ihrer Kinder vergiessen, seynd sehr kostbar, und auch bey GOtt verdienstlich, welcher die häuffige Zäher der betrübten Mutter Monica gnädig angesehen, und ihren Sohn Augustinum von dem schändlichen Leben, und Manichäischen Ketzerey durch seine Allmögende Gnad bekehret hat; also tröstete ein frommer Bischoff die weynende Mutter Monica, nach Zeugnus des Heil. Augustini lib. 3. confess. c. 12. **Seye getröst liebe Mutter / dann es kan nit geschehen/ daß ein Sohn so viler Zäher verlohren gehe!**

Kurtze Betrachtung
Von der Marter deren HH. Unschuldigen Kindlein.

UNsere Glaubens-Widersacher, die alles Thun und Lassen der Catholischen Kirch zu tadlen suchen, finden auch am heutigen Fest eine Ausstellung, daß wir nemlich dise von dem König Herodes ermordete Juden-Kinder, **unschuldige Kindlein / nennen**; indeme sie darvorhalten, daß, nachdem Adam und Eva im Paradeiß gesündiget

diget haben, und diſe Sünd allen neugebohrnen Menſchen erblich anhanget, vergebens geſagt werde, daß ein Menſch unſchuldig ſeye, oder durch Unſchuld in Himmel komme.

Allein diſe Irr-Lehr iſt wider die Heil. Schrifft, und wider die Vernunfft: dann weilen von denen Kindern durch das Heil. Sacrament der Tauff die Schuld der Erb-Sünd hinweggenommen wird, zugleich aber dieſelbe in ihrem unmündigen Alter unfähig ſeynd, eine Schuld der würcklichen Sünd zu begehen, ſo ſeynd ſie in diſem Stand in Wahrheit unſchuldig, und ſofern ſie alſo ſterben, kommen ſie wegen diſer ihrer Unſchuld in Himmel; nach dem Verſprechen Chriſti, zu Nicodemo, Joan. 3. cap. **Warlich / warlich ſage ich dir; Es ſeye dann / daß jemand wieder gebohren werde / aus dem Waſſer und Heil. Geiſt / ſo kan er nit eingehen in das Reich GOttes.** Woraus dann im Gegenſatz folget, daß, wer durch den Heil. Tauff geiſtlicher Weiß wieder gebohren wird, in Himmel komme, und zwar als unſchuldig / weil nach Lehr H. Joannis Apoc. 21. cap. 27. vers. **In Himmel nichts unreines eingehen wird.** Der H. Apoſtel Paulus lehret zum Römern 8. cap. 1. vers. **Nichts iſt verdammliches an denen / die in Chriſto JEſu ſeynd.** So kan dann nach der Tauff in dem Menſchen keine Schuld verbleiben, weil ſonſt **etwas verdammliches in ihme verharrete.** Der Menſch wird durch die Heil. Tauff, nach dem Ausſpruch des H. Pauli 1. Cor. 6. **gerechtfertiget / und geheiliget / ſo kan demnach in einer getauſften Seel kein Schuld, kein Sünd verbleiben,** weil Heiligkeit und ſchwere Sünd, wie die Erb-Sünd iſt, ohnmöglich zuſamb wohnen können. **Dann was hat die Gerechtigkeit für Gemeinſchafft mit der Ungerechtigkeit: oder was Geſellſchafft hat das Liecht mit der Finſternuß: und wie kommt Chriſtus mit Belial über eins:** ſchreibt Heil. Paulus zum Corinthiern, 2. Cor 6. vers. 14. Gantz recht und billich demnach hat die Kirch jederzeit die getauffte Kinder unſchuldig genennet, welches auch die HH. Vätter ſo gar von denen im erwachſenen Alter getaufften Menſchen, die würckliche Sünden begangen haben, einhellig lehren. Der Heil. Ambroſius, de initiandis cap. 7. **Du haſt nach diſen empfangen die weiſſe Kleyder / damit es ein Anzeigung wäre / daß du ausgezogen habeſt die Bande der Sünden / und angeleget das reine Kleyd der Unſchuld.** Der Heil. Auguſtinus hom. 20. ex 50.

Die Rede des sorgfältigen Hirten wendet sich zu jenen / deren neue Kindheit ihrer geistlichen Geburt / gleichsam in der Wiegen deren Sacramenten annoch liger; diſe Unschuld aber eurer Heiligkeit / weil ſie ein Tochrer ist der Liebe / erfreuet ſich nit über die Boßheit / ſondern hat ihr Freud mit der Gürigkeit.

Die von Herodes ermordete Kindlein aber seynd nicht durch den Wasser, ſondern Blut-Tauff von der Erb-Sünd gereiniget, und deſtwegen von denen HH. Vättern unschuldige Kindlein vom Anfang der Kirchen her benahmſet worden. Der Heil. Cyprianus ſchreibet Ep. 56. ad Thib. de exhortat. Martyrii. Das Alter / ſo zum Streit nit fähig ist / wird tauglich gehalten / die Cron zu empfangen / damit ſich zeigete / daß die jenige unſchuldig ſeynd / welche wegen Chriſto umgebracht werden. Nun aber ist das unſchuldige Alter wegen ſeinen Nahmen ermordet worden. Der Heil. Auguſtinus, in der Predig von denen unſchuldigen Kindern, redet alſo: GOtt ist / der gebohren worden / die Unſchuldige haben müſſen ſein Opffer ſeyn / welcher kommen ist / die Boßheit der Welt zu verdammen. Glückſeeliges Bethlehem demnach, glückſeeliges Juda, ruffet auf der Heil. Auguſtinus ſerm. 10. de SS. welche ihr wegen der ausgeſtandenen Grauſamkeit Herodis verdienet habt, dem König der ewigen Zeiten eine gantze Schaar deren unſchuldigen Kindern aufzuopffern!

Die vornehmſte Urſach diſes unerhörten Kinder-Mords ware die Herrſch-Sucht des gottloſen Königs Herodis, welcher, das Reich zu erhalten, und auf ſeinem Stammen fortzupflantzen, nicht nur die vornehmſte Juden nach und nach aus dem Weeg geraumet, ſondern auch diſe unmenſchliche Grauſamkeit an ſo vil tauſend unſchuldigen Kindern ausgeübet hat. Dann als er von denen drey Weiſen die Geburt Chriſti, als des Königs der Juden vernohmen, und die Zeit der Erſcheinung des Wunder-Sterns, wordurch ihnen deſſelben Geburt angedeutet worden, gantz genau erforſchet, hat er dieſelbe zur Anbettung diſes Göttlichen Kinds nach Bethlehem entlaſſen, und durch eine verſtellte Boßheit zuruck zu kehren eingeladen, damit auch er diſen neu-gebohrnen König der Juden anbetten möchte. Es faſſete aber diſer ſchlimme Fuchs ſchon dazumahl den Schluß, Chriſtum, es koſte, was es wolle, des Lebens zu berauben, und hierdurch ſeinen Thron in ſicherheit zu ſetzen. Da nun die Weiſe von dem Engel GOttes ermahnet worden, nicht

mehr zu Herodes zuruck zu kehren, sondern durch einen andern Weeg in ihr Land heim zu ziehen; Der König Herodes hingegen einige Zeit ihre Ruckkehr umsonst erwartet, wurde er zum höchsten Zorn beweget, daß er ohne Anstand Befehl gegeben, alle Knäblein, die zwey Jahr, und darunter alt waren, zu Bethlehem, und in ihren Gräntzen zu ermorden.

Und obwohlen Nicolaus Damascenus ein Geheim-Schreiber Herodis, und Flavius Josephus der Jüdische Geschicht-Schreiber, von disem Kinder-Mord nichts angemercket, gleichwie sie auch von Christo, und seinen im gantzen Juden-Land bekanten Wunderthaten geschwigen, so thut doch der Heydnische Geschicht-Schreiber Macrobius darvon Meldung, lib. 2. Saturnal. cap. 4. allwo er also schreibet: **Als Augustus gehöret hatte / daß unter denen Knäblein / welche Herodes der König deren Juden innerhalb zwey Jahren hat umbringen lassen / auch sein eigener Sohn gewesen seye / sprache er: es ist besser / Herodis Sau / als Sohn seyn**; Weilen nemlich Herodes mit denen Juden sich von schweinen Fleisch enthalten hat. Allen Zweifel aber benimbt uns der H. Matthäus, welcher dise Geschicht seinem Evangelio einverleibet. Herodes vermeinte durch den Todt deren unschuldigen Kindlein sein Reich zu bevestigen, welches aber bald nach seinem Todt zu Grund gangen ist. Also auch suchen noch vile Menschen ihr zeitliches Glück, Ehren und Wohlstand, auf dem Untergang ihres Nächsten zu bauen; Allein GOtt verändert in einem Augenblick das Glücks-Rad, und was jetzt oben, muß hernach unten stehen. **Destwegen wer vermeinet / daß er stehe / gebe acht / daß er nit falle /** ermahnet der H. Paulus, 1. Cor. 10. vers. 12.

Wer will aber beschreiben, mit was vor Grausamkeit diser Kinder-Mord von denen muthwilligen Dienern Herodis in das Werck seye gesetzet worden? Wer kan erwegen den empfindlichsten Schmertzen deren trostlosen Mütter, den sie nit einmahl klagen dörfften? Der H. Augustinus hat zwar all seiner Wohlredenheit aufgebotten, dise unerhörte Aufmetzung der Hebräischen Jugend auf das beweglichste vorzustellen; allein wer ist fähig, frembden Schmertzen zu entdecken, den er selbst nit empfunden hat? bildet euch doch vor: wie dort eine Angst-volle Mutter ihren kleinen Schatz unter den Rock verborgen haltet, der sich aber durch das Weynen selbst verrathet, und gleichsam die Losung gibt, damit er durch den Todt der unschuldigen Martyrer-Schaar zuegesellet werde: Ein andere wehret sich mit Gewalt,

und

und wendet alle Kräfften an, dem Unmenschen ihr Kind aus der Hand zu reissen, allein auf erfolgten Schwerd-Streich behaltet sie kaum ein Stuck darvon. Jene Mutter hat es villeicht am besten getroffen, welche ihren zarten Säugling für einem Schild gedienet, daß sie dem mörderischen Dolch keinen anderen Paß zu ihne, als durch ihren eignen Leib gelassen hat. Dise aber stellet sich denen Mördern ohne Scheuhe unter die Augen, auf daß man meynen möchte, sie hätte aus glückseeliger Unfruchtbarkeit keine Ursach zu förchten; allein das unschuldige Kind strecket das Aermlein unter dem Kleyd der Mutter hervor, und zeigt gleichsam selbst das Verlangen an, vor Christo zu sterben. Und also, sagt Augustinus, vermischten die betrübtiste Mütter ihr Weynen und Klagen, das Opffer aber ihrer Kinder stige hinauf biß in Himmel, allwo jetzt dise heilige Martyrer ohne End leben, und sich erfreuen.

Dann es ist ein allgemeine Kirchen-Lehr, daß dise unschuldige Kindlein wahrhaffte Martyrer seyen, welche ihres Lebens durch gewaltsamen Todt beraubt worden, nicht zwar zur Beschützung des wahren Glaubens, gleichwie andere HH. Martyrer in der Catholischen Kirch, sondern zur Beschützung JEsu Christi selbsten, des neu-gebohrnen Göttlichen Kinds. Es waren zwar dise unschuldige Knäblein nit fähig, JEsum Christum mit ihren Zungen zu bekennen, doch haben sie durch ihr vergossenes Blut Zeugnuß gegeben, daß Christus der Welt Heyland zur Welt gebohren worden. Also ruffet auf der H. Augustinus serm 383. aliàs de diversis 66. de Epiph. 1. **O ihr glückseelige Kinder/ihr hattet zwar das Alter nit / daß ihr an Christum / der vor die gantze Welt leyden wurde / glauben können / doch habt ihr ein Fleisch gehabt / an demselben wegen Christo zu leyden.** Die Cron der Martyrer, sagen die Gotts-Gelehrte, ist disen ermordeten Kindlein von GOtt aus lauter Gnad geschencket worden, gleichwie denen getaufften Kindern nach ihren Todt die ewige Glory aus Barmhertzigkeit GOttes mitgetheilet wird. Wie dann die HH. Kirchen-Vätter zu allen Zeiten dise unschuldige Kindlein mit dem Nahmen **der Martyrer** / verehret haben. Der H. Augustinus in der dritten Red von denen unschuldigen Kindern bezeuget also: **Mit allem Recht werden die unschuldige Kindlein Blumen der Martyrer geneñet / welche in der grösten Kälte des Unglaubens entsprossen / gleichsam als die erste Zierde der Kirch / ein starcker Reiff der Verfolgung verderbet hat.**

Der

Der Heil. Chrysostomus schreibet zum Lob diser unschuldigen Martyrer, serm. 4. **Die Kindheit / die nit wuste / was Leyden seye / hat die Palmen / und die Marter-Cron zu sich gerissen. Diſe seynd wahre Martyrer der Gnad / sie bekennen mit Stillschweigen / sie streiten ohne Willen / sie überwinden ohne Verstand / sie sterben ohne Wissenschafft / sie nehmen die Palmen / die sie nit kennen / und erhalten die Cronen / die sie nit verdienen.** Der Heil. Petrus Chrysologus serm. 152. & 153. von dem Todt diser Kinder redet also: **Christus hat (in diſen Kindern) seine Soldaten voraus geschickt / und nit verlohren / er hat seine Beschützer erhalten / und nit verlassen. Seelig seynd sie / die wir gesehen haben / daß sie zum Marter-Todt / und nit zum Leben der Welt gebohren worden ... sie leben wahrhafftig / die verdient haben / vor Christo gerödret zu werden.** Martyrer der Unschuld können wir auch werden, wann wir, nach dem Lehr-Spruch Christi, bey Matthæo 5. cap. 10. vers. **Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit Willen / dann ihrer ist das Himmelreich.** Oder wann wir für die Unschuld unserer Seelen, wider die Welt, Fleisch, und Teufel tapffer streiten. Es ist nit Noth, Blut zu vergiessen, wann wir nur unseren bösen Begierden, und denen Anreitzungen zur Sünd widerstehen. Dañ es wird keiner gecröner / lehret Heil. Paulus, der nit rechtmäßig gestritten hat. 2. Tim. 2. vers. 5.

Bey diser blutigen Geschicht deren wegen Christo ermordeten Kindlein kan die Vorsichtigkeit GOttes nit genugsam bewundert werden. Dann Erstlich hat GOtt hierdurch angezeiget, daß er ein HErr seye über das Leben und Todt deren Menschen, indeme er dem gottlosen König Herodes zugelassen hat, so vile tausend unschuldige Kinder, die weder GOTT, noch Welt beleydiget haben, auf eine grausame Art hinzurichten. GOtt macht es wie ein Herr des Wein-Gartens, der von dem Reb-Stock hinweg schneidet, was, und wie es ihme gefallet; welches aber dem Wein-Stock keinen Schaden bringt, der hierdurch nur fruchtbarer wird. Also ist auch der Weingarten der Catholischen Kirch durch das Blut deren Martyrer, denen diſe kleine Kinder vorgegangen seynd, gleichwie von einem Saamen, nur allzeit mehr und mehr gewachsen. Tertull. in fine Apolog.

Andertens / hat GOtt durch diſe unmenschliche Aufmetzung deren

ren Bethlehemitischen Kindern ihre Eltern gestraffet, welche der allerseeligsten Jungfrauen Maria, und ihrem Göttlichen Kind JEsu keine Wohnung vergonnet, sondern dise allerhöchste Frau gezwungen haben, in einem armen und verächtlichen Viehe-Stall, den HErrn Himmels und der Erden zugebähren. Es geschicht noch öffters, daß zur Straff deren Eltern die Kinder ihres blühenden Lebens durch den Todt beraubet werden.

Drittens / wolte GOtt auch durch den Todt diser Kinder, die Geburt seines Sohns JEsu Christi der Welt offenbaren, indeme nicht nur Christus aus dessen Gelegenheit in Egypten geflohen, und durch seine Gegenwart daselbe Land geheiliget; sondern es könten sich auch die Juden nicht mehr mit der Unwissenheit entschuldigen, daß der Meßias auf die Welt kommen seye, wegen welchen dise unschuldige Kinder umgebracht worden. Also nemlich weiß GOtt aus dem Ubel das Gute zu erwecken.

Vierdtens / ist durch disen Kinder-Mord die Göttliche Barmhertzigkeit sattsam bekant, da Er dieselbe durch einen so glorreichen Todt zu dem ewigen glückseeligen Leben beruffen, ehe sie noch einmahl die Müheseeligkeiten dises gegenwärtigen Lebens verkostet haben. Wir vermeinen wohl öffters, daß dis, oder jenes Unglück, so GOtt über uns schicket, ein Straff seiner Gerechtigkeit seye, da es doch vielmehr eine Würckung seiner Barmhertzigkeit ist, indeme Er vor ein kurtzes Leyd die ewige Freud mittheilet.

Man muß bekennen, die Grausamkeit Herodis seye über die massen groß gewesen, daß er so viel tausend Knäblein, ohne eintziger Schuld, hat ermorden lassen. Allein man muß wissen, daß die Ehr-Sucht Herodem dahin angetriben habe. Dises Laster herrschet auch unter Christen, welche den Gewalt in Handen haben, also hefftig, daß öffters die Unschuld, die arme Unterthanen, Städt und Länder aufgeopffert werden, damit man das Zihl seiner Begirden erhalte, oder sein Reich erweitere.

Die getauffte Kinder seynd glückseelig, wann sie in ihrer Unschuld sterben. Wer aus uns ihnen in den Himmel nachfolgen will, muß auch unschuldig seyn, wie dise Kinder, daß nemlich seine Seel durch die H. Tauff gereiniget, und durch das H. Sacrament der Buß von denen würcklichen Sünden-Schulden befreyet seye; welches Christus zu seinen Aposteln gesprochen hat, Matth. 18. cap. **Warlich sage ich euch / wann ihr nit gleich seyn werdet denen kleinen Kindern / so werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmeln.**

Chri-

Christus ermahnet zwar: wir solten gleich seyn denen Kindern. Es scheinet aber, daß dises von unsern Zeiten nicht gesagt seye, zu welchen die Kinder öffters die Alte an der Boßheit übertreffen. Dessen ist die eintzige Ursach, die schlechte Kinder-Zucht. Wehe jenen Eltern, welche durch ihren ärgerlichen Lebens-Wandel, oder thorrechte Liebe Ursach seynd, daß die Kinder ihre in der H. Tauff erlangte Unschuld verliehren. Uber ihren gottlosen Vatter klagen die Kinder / sagt der weise Mann Eccli. 41. cap. 10. vers. dieweil sie wegen seiner/Schmach leyden müssen.

Gebett
Zu denen HH. Unschuldigen Kindlein.

WIr preisen dich / allervorsichtigster GOtt/daß du aus denen unschuldigen Knäblein deren Bethlehemiten so viele Martyrer erwählet hast / welche deinen Glauben nicht mit Reden / sondern mit Sterben bekennet haben. Sie folgen jetzt nach/dem Göttlichen Lamm im Himmel / und singen ein neues Lied vor deinem Thron / unter jener grossen Schaar deren hundert/ vier und viertzig tausenden/ die von der Erden als Erstlinge deren Martyrer erkauffet seynd/und sich mit Weibern nit beflecket haben. Darumben ihr glückseelige Kindlein bettet auch für uns bey GOtt / damit wir den wahren Catholischen Glauben/ den wir mit Hertz und Mund bekennen / durch unschuldig-Christliches Leben bekräfftigen / und dermahleins auch würdig werdē / vor dem Thron GOttes zuerscheinen / und mit euch sein Lob-Gesang in alle Ewigkeit zu singen. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag des H. Bischoffs Valentini, allgemeinen Patron des Exempt-Passauischen Bistums.

Epistel des Weisen aus dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SIhe ein grosser Priester / der in seinen Tagen GOtt hat wohlgefallen / und ist gerecht erfunden worden / und zur Zeit des Zorns hat er die Aussöhnung gemacht. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der das Gesatz des Allerhöchsten erhielte. Darumb hat GOtt durch den Eydschwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat Er ihm gegeben / und seinen Bund hat Er auf sein Haupt bestättiget. Er hat ihn erkannt in seinem Seegen / hat ihme sein Barmhertzigkeit erhalten: Und er hat Gnad gefunden vor denen Augen des HErrn. Vor dem Angesicht der Königen hat Er ihn groß gemacht / und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm gesetzt den ewigen Bund: und hat ihm das grosse Priesterthum gegeben: Er hat ihn auch mit Ehren geseegnet / das Priesterthum zu brauchen / und das Lob zu haben in seinem Nahmen / und ein würdiges Rauch-Opfer zu einem süssen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

GAntz billich wird zum Eingang der H. Meß, aus dem weisen Mann, diser Lob-Spruch dem H. Bischoff Valentino zugeeignet, daß **GOtt mit ihme einen Bund des Fridens gemacht habe** / dieweilen er jenen Friden, welchen Christus öffters seinen Aposteln gewuntschen hat, sonderbar denen von der Catholischen Kirch abtrünigen Arianern, die sich auch in das Bistum Passau eingetrungen haben, mit Apostolischen Eyffer verkündiget hat.

Der HErr hat mit ihme einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Obersten Priester / auf das bey ihme die Würde

des

des Priesterthums ewiglich seye. Eccli. 45. cap. 30. vers.

Gedencke O HErr des David / und aller seiner Sanfftmuth / 131. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr! / durch die glorreiche Verdienst des seeligen Valentini / deines Beichtigers und Bischoffs / seye uns deinen Dienern gnädig / auf daß wir durch seine Vorbitt in allen Widerwärtigkeiten beschirmet werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was haben wir zu lehrnen aus der heutigen Epistel:

Dise Epistel hat die Catholische Kirch zusamm gesetzet aus verschidenen Lob-Sprüchen deren Hohen-Priestern, und herzlichen Männern des alten Testaments, so in dem 44. und 45. Capitel des weisen Sirachs enthalten seynd. Weilen nun unsere Bischöff und Hirten des Catholischen Volcks, von Christo mit grösserem Gewalt, und Würdigkeit begaabet worden, also wird gantz billich dises Lob aus H. Schrifft, vorderist denen heiligen Bischöffen, an ihren Fest-Tägen zugeeignet. Unter disen grossen Priestern verehren wir anheut den H. Valentinum, Bischoffen zu Passau, welcher die Bischöffliche Würde, und Ober-Hirtlichen Gewalt von dem Stadthalter Christi auf Erden, dem Römischen Bischoff erhalten, und so wohl durch seinen Seelen-Eyffer, als heiligen Lebens-Wandel noch mehr scheinbar gemacht hat. Dises Lob unserer heiligen Kirchen-Vätter soll uns aufmuntern zur Nachfolg, auf daß wir der Catholischen Lehr, die sie vor vielen hundert Jahren in disen unsern Ländern geprediget haben, getreulich anhangen, und ihren grossen Tugenden nacharten.

Ist diser Lob-Spruch: Siehe ein grosser Priester / nur von denen Bischöffen zuverstehen:

Wann man den geistlichen Gewalt, Würde, und Ansehen betrachtet, so ist gewiß, daß nur die Bischöff, grosse Priester / seyen, welche aus Göttlicher Anordnung denen andern Priestern disfals vorgehen. Und zwar **Erstlich** / in dem **Gewalt der geistlichen Weyhe.** Dieweilen die Bischöff allein Gewalt haben, Priester zuweyhen, und vom Anfang der Kirch niemahls gelesen wird, daß ein Priester den andern, noch weniger aber einen Bischoff geweyhet habe. Ja im gegentheil wurde Aerius mit seinen Anhängern für Ketzer gehalten, daß sie gelehret haben: unter einen Bischoff, und

Priester seye kein unterschid zu machen; welches bezeuget der H. Augustinus, de Hæres. ad Quod vult-Deum. Hær. 53. Der H. Epiphanius, in Beschreibung der 75. Ketzerey. Es wurde auch in der anderten Kirchen-Versammlung zu Alexandria, im Jahr Christi 319. die Priester-Weyhung, die Colluthus ein gemeiner Priester mitzutheilen sich erfrechet hat, vor ungültig erkläret, welches der H. Athanasius bezeuget Apol. 2. und Socrates lib. 3. cap. 5. apud Cabassut. in Notit. Eccles. Disen unterschid zwischen Bischöff und Priester hat Christus selbsten angezeigt, da Er bey Lucas 9. cap. 10. vers. zwey Ordnungen deren Vorsteher, und Diener seiner Kirch eingesetzet hat, deren Aposteln nemlich, und deren 72. Jüngern, allein mit grossem Unterschid des Gewalts, indeme Christus nur zu denen Aposteln gesprochen hat: **gleichwie mich der Vatter gesendet hat/ also sende ich euch: Nehmet hin den H. Geist/ denen ihr die Sünden nachlasset/ seynd sie nachgelassen: gehet/ und lehret alle Völcker/ und tauffet sie** ꝛc. Hingegen von denen 72. Jüngern meldet Lucas nur dises am 10. cap. 1. vers. Darnach verordnete der HErr auch andere zwey und sibentzig: und sande sie zwey und zwey vor seinem Angesicht/ in alle Städt und Oerther/ dahin er selbst kommen wolte. Gleichwie nun die Bischöff Nachfolger deren Aposteln, und die Priester deren Jüngern seynd, also ist auch der geistliche Gewalt deren Bischöffen, aus der Einsetzung Christi, grösser, als deren Priestern. Wie dann der H. Mathias aus der Zahl der Jünger an statt des verräther Judas zu einem Apostel ist erwählet worden, Act. 1. cap. Und die Apostel allein (niemahls aber die Jünger) haben Bischöff aufgestellet, und durch Auflegung ihrer Händ den H. Geist mitgetheilet; welches in denen Apostel-Geschichten vielfältig zu lesen ist.

Andertens/ seynd die Bischöff, **in dem Richterlichen Gewalt/ die Kirch zu regieren/** über die Priester, aus Anordnung GOttes, erhebet worden; gleichwie nemlich disen Gewalt die Apostel von Christo, also haben solchen von ihnen die Bischöff, als Nachfolger in dem Apostolischen Ambt erhalten. Destwegen ermahnet der H. Paulus Act. 20. cap. vers. 28. **Habt acht auf euch selbst/ und auf die gantze Heerde/ in welcher euch der H. Geist zu Bischöffen gesetzet hat/ die Kirch GOttes zu regieren/ die Er mit seinem Blut erworben hat.** Was ist aber anders die Kirch regieren? als das untergebene Volck durch

Pre-

Predigung des Göttlichen Worts lehren, und unterweisen, mit Ausspendung deren heiligen Sacramenten weyden, auf die gute Zucht genaue Acht haben, die entstandene Strittigkeiten entscheiden, und die Ungehorsamme straffen. Gleichwie die versammlete Apostel gethan haben Act. 15. vers. 28. **Es hat dem H. Geist / und uns gefallen / euch keinen Last mehr aufzulegen / als dise nothwendige Ding** ꝛc. der H. Apostel Paulus aber hat einen unzüchtigen Corinthier, der das **Weib seines Vatters genohmen hat / dem Sathan übergeben** (das ist in Kirchen-Bann gethan) **zum Verderben des Fleisches / auf daß der Geist seelig werde / am Tag unsers HErrn JEsu Christi.** Wann nun aber die Bischöff, gleichwie die Apostel, einen solchen richterlichen Gewalt in der Kirch von Christo überkommen haben, so folget nothwendig, daß denenselben die Christliche Gemeinde gehorsamen müsse, welches der H. Paulus lehret zum Hebræern 13. cap. 17. vers **Seyt gehorsam euern Vorstehern / und ihnen unterthänig / dann sie wachen / als die Rechnung geben werden / für eure Seelen.** Christus aber sagt: Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Unter denen Bischöffen aber ist der Erste, und das Haubt der allgemeinen Kirch der Römische Pabst, als ein Stuhl-Erb des H. Petri, auf welchen Christus seine Kirch gebauet hat. Dem Ausspruch demnach des Römischen Pabst in Religions-Sachen muß die gantze Christenheit, und die Bischöff selbst gehorsamen, weil derselbe von Christo, in der Persohn des H. Apostels Petri, als ein allgemeiner Richter ist bestellet, und von der Kirch jederzeit darfür erkennet worden.

Von dem Ober-Hirtlichen Gewalt deren Bischöffen schreibet der H. Paulus weiters zu Titum, den er zum Bischoff geweyhet hat, am 1. cap. 5. vers. **Ich hab dich darumben in Creta gelassen / daß du die Ding / so noch manglen / verbesserst / und besetzest die Städt mit Priester / wie ich dir Verordnet hab.** Timotheum aber, deme Er gleichfals die Gnad des Apostolischen Ambts durch Auflegung seiner Händen mitgetheilet 2. Tim. 1. cap. vers. 6. warnet der H. Apostel, **damit er wider einen Priester kein Klag annehme / es seye dann vor zwey / oder drey Zeugen.** 1. Tim. 5. vers. 19. die heilige Vätter ermahnen deßwegen sehr eyffrig, daß man

die

die Ehrerbietigkeit, und Gehorsam denen Bischöffen erweisen soll. Der H. Martyrer Ignatius schreibet zu denen Trallianern: Ehret euren Bischoff / gleichwie Christum / welches uns die heilige Apostel befohlen haben. Dann was ist der Bischoff anders als der jenige / welcher den Vorzug und Gewalt über alle erhalten hat. Und also mehr andere heilige Vätter. Und obschon vom H. Apostel Paulo, wie auch in der ersten Kirch der Nahmen, Priester / ohne unterschid denen Bischöffen und gemeinen Priestern gegeben worden, wie man sie noch heut zu Tag Hirten und Seelsorger nennet, so ist doch gewiß, daß ihr geistlicher Gewalt jederzeit unterschiden, und die Bischöff denen Priestern vorgesetzt worden, nach Erklärung des H. Chrysostomi in cap. 4. Ep. ad Tim. hom. 3. und Theodoreti. comment. in cap. 1. Ep. ad Phil.

Was folget aus diser Lehr?

Erstlich / daß Luther einen groben Irthum begangen habe, da er gelehret, in der Verthätigung aller Artickel Tom. 2. edit. lat. Jen. fol. 318. p. 2. & fol. 319. p. 1. In dem Sacrament der Buß und Nachlassung der Sünden / thut der Pabst und ein Bischoff nicht mehr / als der geringsten Priestern einer / ja wo auch kein Priester sich befinder / da wurde ein jedweder Christ / auch ein Frau oder Kind / eben so vil gelten. In dem Buch von Einsetzung der Kirchen-Diener fol. 584. gibt Luther denen Böhmen einen Verweiß, daß sie ihre Priester von Bischoffen weyhen lassen. Und ob er wohl erst gelehret, daß Weiber und Kinder im Fall der Noth ihren vermeint-Priesterlichen Gewalt brauchen können, so rathet er doch, Unordnung zu verhüten / daß die fürnehmste aus der Gemein mit Auflegung ihrer Händ / die Wahl der Kirchen-Diener bestätigen / und also ihre Bischöff seyn solten. Ibidem fol. 586. Also recht für die Lehr-Jünger Lutheri, denen er an statt Catholischer Priester Weiber und Kinder, und anstatt deren Apostolischen Nachfolger weltliche Layen zu Bischöffen vorsetzet. Hat dann Christus zu den Volck gesagt? Matth. 28. cap. 19. vers. Mir ist gegeben aller Gewalt im Himmel und auf Erden. So gehet dann / lehret alle Völcker / tauffet sie in Namen des Vatters / und des Sohns / und des H. Geistes: Hat Christus das Volck angeredet mit disen Worten: gleichwie mich der lebendige Vatter gesender hat / also sende ich euch: Nehmet hin den H. Geist / denen ihr die Sünd nachlasset /

seynd

seynd sie nachgelassen ꝛc.: gehen dise Wort des Apostels die weltliche Layen an: Gebt auf euch achts / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geist zu Bischöffen gesetzet hat / zu regieren die Kirch GOttes:

Andertens / folget, daß solche Lutherische Weyhung ihrer Kirchen-Diener ungültig seye, und der geweyhte, oder beruffene Worts-Diener darnach so wenig geistlichen Gewalt überkommen, als er vorhin gehabt hat. Weilen Christus nicht zu denen Königen, weltlichen Obrigkeiten, oder Gemeinden, sondern zu denen von ihme erwählten Aposteln allein gesprochen hat: Nehmet hin den H. Geist / denen ihr die Sünden nachlasset / seynd sie nachgelassen. Wie dann auch dergleichen Weyhe, und Beruffung von weltlichen Personen, niemahls in der wahrglaubigen Kirch, für gültig ist gehalten worden.

Drittens / Wann also die Uncatholische, keine wahre Priester haben, auß Abgang der rechtmässigen Priester-Weyhe, so folgt auch richtig, daß sie, ausser der Tauff, kein H. Sacrament empfangen; Und das sie ihr lebtag niemahls, weder von Sünden loßgesprochen, noch mit dem wahren Leib und Blut Christi gespeiset worden. Dise seynd dermassen entsetzliche Wahrheiten, daß einem jeden Uncatholischen die Haar solten gegen Berg stehen, und bey ihme wenigist so viel Zweifel verursachen, damit er in disem Stuck öffters nachdencke, mit allen Fleiß nachforsche, und GOtt umb die Erleuchtung im wahren Glauben anruffe.

Wie ist zu verstehen: Er ist zur Zeit des Zorns die Versöhnung worden?

Es ist gewiß, daß nit nur im Alten, sondern auch Neuen Testament, ein eigentliches Ambt, deren Geistlichen Vorsteher und Priester gewesen seye, GOtt durch das Gebett, und Opffer für die Sünden des Volcks zu versöhnen. Also sagt der weise Mann von Noe in der heutigen Epistel: daß er zur Zeit des Zorns seye die Versöhnung worden, damit das menschliche Geschlecht durch den Sünd-Fluß nit gäntzlich vertilget wurde. Als GOtt wegen der Aufruhr Core das Volck bestraffet, stellete sich Aaron der Hohe-Priester mit dem Rauch-Faß zwischen die Todte und Lebendige / und batte für das Volck / und die Straff hörete auf. Num. 26. cap. 48. vers. Im neuen Testament lehret der H. Paulus zum Hebræern 5. cap. 1. vers. Ein jeglicher Hohe-Priester wird auß denen Menschen angenohmen / und für die Menschen bestellet / in de-

nen Dingen / die GOtt angehen / damit er opffere Gaaben / und Opffer für die Sünden. Welches dann hauptsächlich geschicht durch das allerheiligste Meß-Opffer, bey dessen Einsetzung im letzten Abendmahl Christus gesprochen hat, Matth. 26. cap. 28. vers. **Diß ist mein Blut / welches vor viele wird vergossen werden.** Und Lucæ am 22. cap. 20. vers. **Diß ist der Kelch das neue Testament in meinem Blut / welches für euch wird vergossen werden.** Durch dise Wort: **wird vergossen werden** / hat Christus die zweyfache Weiß andeuten wollen, nach welcher ins künfftig sein Blut wurde geopffert werden; nemlich das blutige Opffer am H. Creutz, und das unblutige auf dem Altar, welches an beeden Orthen zur Versöhnung für die Sünden geopffert worden; **am Creutz** zwar, allwo Christus den Werth unserer Erlösung mit seinem Blut bezahlet hat: **auf dem Altar** aber, auf welchem uns die Krafft deren Verdiensten Christi zugewendet wird. Es ist demnach ein ausgemachte Sach, daß, weilen nach der Göttlichen Schrifft, und Zeugnus des H. Pauli, ein eigentliches Ambt deren Bischöffen und Priestern ist: Opffer und Gaaben für die Sünden deren Menschen zu opffern, daß auch nothwendig ein beständiges Versöhn-Opffer in der Kirch seyn, nnd verbleiben müsse, welches kein anderes seyn kan, als das allerheiligste Meß-Opffer, in welchem Christus, der sich selbst am Creutz geopffert hat, durch den Bischoff und Priester unblutiger Weiß aufgeopffert wird. Dise Catholische Wahrheit bezeugt die H. Schrifft Malach 1. es werde ein neu-reines Opffer an allen Orthen dem Namen GOttes geopfert werden, und wie im alten Testament Melchisedech. Brod und Wein geopfert, also hat Christus unter Gestalt Brod und Weins sein Leib und Blut geopfert, folgsam seinen Dienern befohlen zu thun, was er gethan, Heb. cap. 7. Also bezeuget der H. Cyrillus Bischoff zu Jerusalem, Catechesi. 5. Mystagog. p. 241. **Wir opffern Christum / der für unsere Sünden gestorben ist / auf daß wir denselben / welcher der gütigste ist / mit uns / und andern versöhnen.** Der H. Augustinus lehret, q. 57. in Levit. T. 4. P. 1. p. 418. **durch die viele Opffer / welche (im alten Testament) für die Sünden aufgeopffert worden / ist dises unser Opfer (der H. Meß) vorbedeutet worden / in welchem eine wahre Nachlassung deren Sünden geschicht.** Daß nemlich, wie die H. Kirchen-Versammlung zu Trient lehret, Sess. 22. cap. 2. durch

dise

dise unblutige Aufopfferung Christi / der H. Ert versöhner / die Gnad / und Gaab der Buß verleyhet / die Missetharten / und auch grosse Sünden nachlasset. O wie übel handlen jene Christen, welche so offt Gelegenheit haben, disem allerheiligsten Opffer beyzuwohnen, und hierdurch den erzörnten GOtt zu versöhnen, und doch aus purer Nachläßigkeit dasselbe versaumen! O daß die Menschen einmahl erkenneten, was für grosse Gnaden sie durch das heilige Meß-Opffer erlangen können.

Die Bischöff und Priester bringen uns, Andertens / die Versöhnung wider den Zorn GOttes zuwegen, durch die Loßsprechung von Sünden, in dem H. Buß-Sacrament. Dann zu denen Aposteln allein hat Christus gesprochen, Joan. 20. cap. 21. vers. Nehmet hin den H. Geist / denen ihr die Sünd nachlasset / seynd sie nachgelassen / und denen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten. Durch welches grosse Werck / sagt die H. Kirchen-Versammlung zu Trient, Sess. 14. cap. 1. und so klare Wort Christi / der Gewalt die Sünden nachzulassen und zu behalten / zur Versöhnung deren Glaubigen / die nach den Tauff gefallen seynd / denen Aposteln / und ihren rechtmäßigen Nachfolgern ist mitgetheilet worden / welches die Uebereinstimmung aller Vätter jederzeit gelehret hat. Der H. Ambrosius lib. 1. de Pænit. cap. 2. sagt: dises Recht (von Sünden loß zusprechen) ist nur denen Priestern zugelassen. O grosse Gnad, die GOtt uns Menschen ertheilet hat, daß wir von Menschen können loßgesprochen, und mit GOtt versöhnet werden! O grosse Würde deren Bischöffen, und Priestern, denen GOtt seinen Gewalt mitgetheilet hat, die Sünden nachzulassen! welches auch die Schrifft-Gelehrte und Phariseer in die höchste Verwirrung gesetzet hat, als sie Lucæ 5. cap. 20. vers. gehöret, daß Christus zu dem Gichtbrüchigen gesprochen: Mensch dir werden die Sünd vergeben. Wer ist diser, sprachen sie, der Gotts-Lästerung redet? wer kan die Sünd vergeben, als GOtt allein? diß hat aber Christus vermöget, weil er zugleich GOtt ware; Und disen Gewalt hat Er auch seinen Aposteln, und ihren Nachfolgern denen Bischöffen mitgetheilet.

Dise heutige Epistel wird an denen Fest-Tägen deren heiligen Bischöffen das Jahr hindurch öffters gelesen, und also die weitere Auslegung dahin versparet.

Am Fest-Tag des H. Bischoffs Valentini.

Evangelium Matthæi am 25. cap. 14. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnus: Ein Mensch / der über Land zohe / beruffte seine Knecht / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Zentner / und dem andern zwey / dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach seinem eigen Vermögen / und zoge alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Zentner empfangen hatte / und handelte mit denselbigen / und gewann andere fünff Zentner. Deßgleichen auch / der die zwey Zentner empfangen hatte / gewann damit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld seines Herrn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünff Zentner empfangen hatte / und brachte fünff andere Zentner dahin / und sprach: Herr / du hast mir fünff Zentner übergeben / sihe / ich hab zu denselbigen fünff andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zwey Zentner empfangen hatte / und sprach: Herr / du hast mir zwey Zentner übergeben / sihe / ich hab damit zwey andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn.

Lehr-Stuck.

Was haben wir aus dem abgelesenen Evangelio zu lehrnen?

DUrch dise Gleichnus will uns Christus lehren, daß Er bey seinen Gericht von allen Gnaden

und

und Gäaben, die wir von GOtt empfangen haben, eine genauiste Rechenschafft fordern, und zwar Erstens / die faule, und träge Menschen, die ihre Talenten, und verliehene Gnaden vergraben, zu Ehr GOttes, zu ihrem eigenen, und des Nächsten Seelen-Heyl nit angewendet haben, verdammen: Andertens / aber die fromme Diener, welche mit denen Gütern ihres Herrn einen Gewinn gemacht haben, mit der ewigen Freud belohnen werde. Christus schweiget allhier von jenen Menschen, welche die Gnaden GOttes mißbrauchen, die Mitel des Heyls verwerffen, das Blut Christi gering halten, und zum Bösen anwenden, deren Verdammnus, so fern sie nit durch wahrhaffte Buß ihre schwere Sünden auslöschen, gleich dem unnützigen Knecht, der seines Herrn Gelt nit vermehret, hinnach erfolgen wird. Dann wann GOtt denen Engeln, die gesündiget haben, nit verschonet hat, wievil weniger wird Er denen bösen, und unbußfertigen Menschen verschonen? ermahnet der H. Apostel Petrus. 2. Petri. 2. vers. 4.

Warumben aber der Göttliche Lehr-Meister nit nur dise, sondern auch viele andere nothwendige Lehren in Gleichnussen vorgetragen habe, gibt die Ursach der H. Hieronymus, damit nemlich die neue Lehr und Gesatz des Evangelij durch die vorgestellte Gleichnussen von dem Volck ehender verstanden, und tieffer in die Gedächtnus gedrucket wurde; vorderist da bey denen Syriern, und Innwohnern des heiligen Lands eine allgemeine Gewohnheit ware, alle wichtige Sachen, und meistens die Lehr-Gesätze in Gleichnussen vorzutragen, damit was durch blosse Gesätz nit wohl gefasset, von denen Zuhörern durch die angezogene Gleichnus besser verstanden, und auch behalten wurde. Welches man noch heutiges Tags in denen Predigen vermercket, daß das gemeine Volck die vorgetragene Lehr viel ehender begreiffe, wann dieselbe durch Gleichnussen erkläret wird.

Hat obiger Knecht schwer gesündiget / der sein Pfund vergraben hat:

Daran ist gar nit zu zweiflen, weilen er auf Befehl seines Herrn in die äusserste Finsternus geworffen worden, wo Heulen und Zähnklapern ist, durch welches Orth die Höll verstanden wird. Dise Sünd pflegen die Gotts-Gelehrte zu nennen, **eine Sünd der Unterlassung** / wann man nemlich dasselbe zu thun unterlasset, was GOtt gebotten hat, und man wegen seinen Ambt, und Stand zu thun schuldig ist. Dise **Sünden der Unterlassung** deren gebottenen guten Wercken, oder Ambts- und Stands-Schuldigkeiten, seynd

gar gemein unter denen Christen, werden aber entweder nit erkennet, oder doch gering geachtet. Wann sie zur Beicht gehen, erforschen sie zwar in ihrem Gewissen, was sie Böses gethan haben, dencken aber nit daran, was sie Gutes unterlassen, oder ob sie das jenige erfüllet haben, was sie Ambts oder Standshalben zu thun schuldig gewest seynd. Geist- und weltliche Vorsteher, Beambte, Eltern, Hauß-Vätter und Hauß-Mütter, und dergleichen Persohnen werden wegen Sünden der Unterlassung dermahleins eine strenge Rechenschafft zu geben haben. Christus wird am letzten Gerichts-Tag das Urtheil über die Verdammte sprechen, Matth. 25. cap. 41. vers. **Gehet hin ihr vermaledeyte in das ewige Feuer.** Warumb O Göttlicher Richter? Sie haben ja an dich geglaubet: deinen Nahmen nit gelästert: Sonn- und Feyer-Täg geheiliget: Vatter und Mutter geehret: niemand getödtet: kein Unkeuscheit begangen: nichts gestohlen: keine falsche Zeugnus geben: mit einem Wort, sie haben nichts Böses gethan? Allein höret aus dem Göttlichen Mund selbst die Ursach ihrer Verdammnus: **Ihr habt mir nit zu essen geben: ihr habt mir keinen Trunck gereichet: ihr habt mich nit beherberget: ihr habt mich nit bekleydet: ihr habt mich Krancken nit heimgesucht.** Sehet, liebe Christen, dise alle seynd **Sünden der Unterlassung** / wegen welchen die Verdammte in das ewige Feuer verstossen werden! Wann ihr demnach disem so erschröcklichen Urtheil entgehen wolt, so meydet nit nur das Böse, sondern unterlasset auch nit das Gute, und die jenige Schuldigkeiten zu erfüllen, die euch wegen eurem Ambt, oder Stand obligen.

Was haben die jenige zu hoffen / die ihre Gaaben gut angewendet haben?

Die jenige, welche die Gnaden GOttes, und die ihnen anvertraute Talenten rechtmäßig gebrauchen, dieselbe zu GOttes Ehr, zu selbst eigenem, und des Nächsten Seelen-Heyl anwenden, dise werden an dem strengen Gerichts-Tag von Christo jene trostreiche Wort anhören: **Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig bist getreu gewesen; so gehe ein in die Freud deines HErrn.**

Derowegen, liebe Christen, suchet nit durch eure gute Werck das Wohlgefallen, und Lob deren Menschen, wann ihr verlanget, von Christo JEsu dermahleins vor der gantzen Welt gelobt zu werden, welcher allein weiß, was in unseren Wercken Gutes, und dessen Lob das allerhöchste ist. Dazumahl, schreibet der H. Paulus, in der Ersten zu

denen

denen Corinthern 4. cap. 5. vers. wird ein jeder das Lob von GOtt bekommen. Erwartet nit den Lohn eurer guten Wercken von denen Menschen, weil GOtt dem Abraham, und allen frommen Menschen versprochen hat, daß er selbst unser Lohn seyn werde. Ich bin dein Beschützer / und dein sehr grosser Lohn/Gen. 15. cap. Mercket die Lehr des H. Augustini, Enarr. in Psalm. 96, Das Hertz ist nit rein / sagt der H. Vatter, wann dasselbe GOtt nur wegen dem Lohn verehret. Was dann? solten wir von dem Dienst GOttes keinen Lohn haben? ja wir werden denselben haben / und zwar GOtt selbsten / deme wir dienen. Er wird unser Lohn seyn / weil wir ihne sehen werden/ gleich wie er ist.

Dazumahl wird also unser unersättliche Begierde zu wissen, zu lehrnen, zu erfahren, und zu sehen recht vollkommen vergnüget werden, da wir GOtt anschauen, und in demselben alles, was schön, fürtrefflich, und höchst vollkommen ist, erkennen werden. Wir werden sehen (O GOtt gebe es!) die Ausflüß der Göttlichen Liebe, die Wunder seiner Barmhertzigkeit, die gerechtiste Absichten seiner Urtheilen, die allerweisiste Verordnungen seiner Vorsichtigkeit; wir werden sehen eine eintzige GOttheit, und drey Personen, und in diesem unerschöpfflichen Meer werden wir sehen alles Gutes, so wir jetzt nit einmahl gedencken können. Dise Anschauung aber wird nicht in einer blossen Betrachtung bestehen, sondern aus derselben wird die innbrünstigste Liebe entspriessen, durch welche sich unsere Seel in dem Göttlichen Meer aller Vollkommenheiten vertieffen, und glückseeligist versencken wird. Sie wird all ihre Liebs-Seegel frey und ohne Hindernuß gegen einem so liebvolliſten Gegenwurff fliegen, und ihren hitzigsten Neigungen den vollen Lauff lassen. In Anschauung, daß GOtt so schön, so gut, so reich, so mächtig, und an allen Glückseeligkeiten höchst vollkommen ist, wird sich unsere Seel dermassen erfreuen, und vergnügt seyn, als wann sie dise Vollkommenheiten alle selbst besitzete, weil sie mit dem Willen Gottes auf die innerste Art wird vereiniget seyn. Und dises heist im heutigen Evangelio: **Gehe ein in die Freud deines HErrn.** O grosse Belohnung vor eine zeitliche Würtschafft, vor so geringe Dienst! Und über all dises bezeuget der in dritten Himmel verzuckte H. Paulus, 1. Cor. 2. cap. **Kein Aug hat es gesehen / und kein Ohr gehöret / ist auch in keines Menschen Hertz kommen / was GOtt denen jenigen bereitet hat/die ihne lieben.**

O meine Christen, drucket euch sehr

sehr tieff in das Hertz jene Lehr des H. Pauli 1. Cor. 7. v. 1. **Dieweil wir nun Allerliebste / diſe Verheiſſungen haben / ſo laſſet von aller Befleckung des Fleiſches und Geiſtes uns reinigen / und die Heiligung in der Gottesforcht vollenden.** Die Beflekung des Fleiſches ſeynd Fraß und Füllerey, Unzucht, und alle Unmäſſigkeit, mit der ihr euren Leib zärtlet, und hervorbutzet. Die Befleckung des Geiſtes ſeynd Haß, Neyd, Hoffart, Feindſchafften, wegen welchen auch die Teufel unreine Geiſter genennet werden. Es geſchicht auch gar offt, nach dem Ausſpruch des H. Auguſtini, daß **wir keine Laſter deren Menſchen / doch aber einen Uberfluß an denen Sünden deren Teuflen haben.** Deſtwegen dann lehret der Heil. Paulus mit deutlichen Worten: **Wer die Verheiſſungen GOttes von der ewigen Freud erlangen will / der muß von denen Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes zugleich befreyet ſeyn.** Der H. Johannes ſchreibet in der ersten Sendschrifft am 3. cap. 3. vers. **Wer diſe Hoffnung hat** (zum ewigen Leben) **der heiliget ſich** / und wendet alles an, nit nur das Böſe zu meyden, ſondern auch das Gute zu üben, weil er durch den wahren Glauben verſichert iſt, daß GOtt alles im Himmel mit einer unausſprechlichen, und ewig-währenden Freud belohnen werde.

Die weitere Auslegung von diſem Evangelio wird an denen folgenden Feſt-Tägen deren heiligen Biſchöffen zu leſen ſeyn.

Kurtzer Auß-Zug
Des Lebens vom H. Biſchoff Valentino.

DEr Heil. Valentinus iſt einer aus denen fürnehmſten Schutz-Herrn der Paſſauiſchen Kirch, welcher von der jenigen Meer-Seiten, die von denen Nider-Ländern den Nahmen ſchöpffet, aus Göttlichen Antrib zu Bekehrung diſer damahls noch unglaubigen Völcker ankommen iſt; nachdeme er aber zweymahl von ihnen abgewiſen, und auch das drittemahl vom Römiſchen Stadt-Halter Chriſti auf Erden, mit Biſchöfflichen Gewalt in diſe Länder zuruck geſendet worden, ſo hat er doch endlich nach lang- und fruchtloſer Arbeit, meiſtens, da die Arianer den guten Saamen mit dem Unkraut ihrer Ketzerey auch in diſen Orthen gäntzlich verderbet hatten, aus Päbſtlicher Erlaubnus ſich weiters gegen das Tyroliſche Gebürg begeben.

Allein

Allein die Predigen des Heil. Bischoffs Valentini waren gleich dem Evangelischen Waitzen-Körnlein, welches, nachdeme es in der Erden erstorben, vile Frucht gebracht hat. Joan. 12. cap. 25. vers. Indeme die Passauische Schäfflein, die vormahls als wilde Böck ihren lebendigen Hirten verstossen hatten, nachmahls desselben heilige Gebein, die ihnen Thassilo Hertzog in Bayrn im Jahr 768. zugebracht, mit höchster Begierde und Andacht empfangen: die von ihme gepredigte Catholische Glaubens-Lehr beständig erhalten: und sich der Verehrung dises ihres heiligen Schutz-Patron mit solchem Eyffer ergeben haben, daß sie in ihren Kirchen-Schrifften, und Gewalts-Brieffen, gleichsam an statt des Pettschaffts, dise Wort beygesetzet: **Die Kirch / in welcher der H. Valentinus mit seinem Leib ruhet.** Dise Verehrung aber ist nit ohne Belohnung verbliben, indeme der Heil. Hirt seinen betrangten Schäfflein in ihren allgemeinen Nöthen, durch seine vilmögende Vorbitt bey GOtt öffters zu Hülff komen, dieselbe von denen feindlichen Anfällen deren Unglaubigen Hunnen wunderbarlich errettet, und noch biß auf den heutigen Tag, durch GOttes Gnad, in seinem gewaltigen Schutz erhaltet.

Es ist zwar das Leben dises Heil. Bischoffs meistentheils unbekant, weil in jenen betrübten Zeiten, zu welchen die Hirten der Passauischen Kirch von denen Unglaubigen vertriben, die Schäfflein aber zerstreuet worden, niemand dasselbe aufgezeichnet hat. Ein Auszug darvon wurde auf einer bleyernen Tafel, umb das Jahr 1120. in der Dohm-Kirch zu Passau mit dem Leib des H. Valentini gefunden, so Bollandus in denen Leben deren Heiligen, im Monat Jenner, angemercket hat. Dise kurtze Lebens-Beschreibung lautet auf Teutsch also:

Es ist von dem grossen Welt-Meer ein demüthiger Mann ankommen, mit Nahmen Valentinus, in die zwischen Oesterreich und Bayrn gelegene Stadt Passau, das Evangelium zu predigen. Weil aber dises Volck dazumahl gantz wild und viehisch ware, so hat er einen geringen Frucht deren Seelen schaffen können. Doch als Valentinus die Gelegenheit des Lands, und die Mäßigkeit einiger Innwohner zu Gemüth genohmen, und erkennet hat, daß nach Lehr Christi Joan. 4. cap. 35. vers. Dise Landschafften zum Schnitt schon weiß seyen, gedachte er bey sich selbsten; Es soll kein Mensch sich unterstehen, das Wort GOttes zu predigen, wann er nit durch Apostolischen Gewalt gesendet worden; gleichwie geschriben stehet zum Römern 10. cap. 15. vers. **wie wer-**

werden sie predigen / wann sie nit gesandt werden: Auf dises ist er hingangen zu dem Apostolischen Bischoff der Stadt Rom, H. Pabst Leo dem Grossen, der vom Jahr 440. biß auf das 461. regieret hat, diser hat den eyffrigen Mann GOttes Valentinum mit aller Ehr und Liebe empfangen, die Ursach seiner vorgenohmenen Reiß mit Freuden angehöret, und sein Predig-Ambt durch Apostolischen Gewalt bestätiget. Valentinus kehrete ohne Verweilung nach der Stadt Passau zuruck, und bemühete sich mit allem Fleiß, in derselben das Wort des Lebens zu predigen, allein ohne Frucht, weil die Zeit der Göttlichen Erbarmnus noch nit ankommen war. Valentinus versuchte also nochmahlen zu dem Römischen Pabst seine Zuflucht zu nehmen, damit er von demselben in ein anderes Land gesendet wurde, allwo er Christo den erwünschten Seelen-Frucht sammlen, und auch den Nutzen seiner eigenen Seelen erlangen möchte. Der H. Pabst Leo fragte Valentinum gleich Anfangs, warumb er so bald zuruck gekehret seye? deme der fromme Mann geantwortet: Mein Herr, und allerliebster Vatter, dieweil ich aus Ursach meiner Ungeschicklichkeit keine Frucht schaffen können: destwegen komme ich zu dir, mit Bitt, daß du mich zu einem andern Volck sendest, allwo ich nach Christi Befehl den Frucht der Seelen einsammlen, und auch mit dessen Hülff das Heyl meiner eigenen Seelen erlangen möge. Worauf der H. Vatter gesprochen hat: halte an mein Bruder, nach der Lehr des H. Apostels Pauli 2. Tim. 4. cap. es seye gelegen, oder ungelegen, dann der Frucht deiner Arbeit wird geseegnet seyn, wann du vermögen wirst, so lang Stand zu halten, biß du die wilde Sitten dises unbändigen Volcks wirst gezaumet haben. Sofern du aber auch dismahl ohne Frucht arbeiten solleſt, so kanst du aus meiner Erlaubnus, und Apostolischem Gewalt zu andern Völckern hingehen, und ihnen das Evangelium predigen. Alsdann hat der H. Pabst Valentino die Händ aufgelegt, und ihne zu einen Bischoff geweyhet, auch mit Ertheilung des Seegens entlassen. Valentinus aber ist eylfertig nach der Stadt Passau zuruck kommen, und hat alldorten das Wort des Heyls, und den Glauben an die H. Dreyfaltigkeit verkündiget. Als das Volck seinen unermüdeten Predig-Eyffer angesehen, haben sie mit denen Arianischen Ketzern sich dem H. Bischoff widersetzet, und endlich denselben, nit ohne Verletzung, von ihren Gräntzen hinaus gestossen. Er aber als ein gedultiger Mann, hat nach Befehl Christi, Matth.

10. cap. den Staub von denen Füssen auf sie geworffen, und sich in das Gebürg begeben, allwo er aus GOttes Gnad einen hundertfältigen Frucht deren Seelen gesammlet, den Verdienst-vollen Nutzen seiner Seelen, und einen glückseeligen Todt in Christo erlanget hat. Dises ist also die Lebens-Schrifft, welche mit dem Leib des H. Valentini gefunden, und Zweifelsohne, bey Ubertragung desselben, von der Stadt Trient im Jahr 768. ist beygelegt worden.

Bollandus in denen Leben deren Heiligen vor das Monath Jenner erzehlet gantz kurtz die Früchten, welche der H. Bischoff Valentinus in dem unfruchtbaren Alpen-Gebürg in die himmlische Scheuren eingebracht hat. Daß er nemlich alldorten die unglaubige Götzen-Diener zum Glauben Christi bekehret, und mit dem heylsammen Tauff-Wasser ihre Seelen gereiniget: das Böse meyden und das Gute würcken gelehret: und seine Lehr auch mit Wunder-Zeichen durch die Gnad GOttes bestätiget hat. Indeme er durch das Gebett die Teufel aus denen menschlichen Leibern vertriben: die krancke Gesund gemacht: und verschidene Gepresten des Leibs geheylet hat. Zu dem heiligen Predig-Ambt hat sich Valentinus mit unabläßlichen Gebett, und andern guten Wercken bereitet, auch der Ursachen ein verborgenes Orth ihme erwählet, allwo er öffters gantze Nächt, im Gebett, Wachen, und Fasten zugebracht hat; wohl wissend, was der Göttliche Heyland zu seinen Jüngern gesprochen, Matth. 17. cap. 20. vers. Daß ein gewisse Gattung der Teufel nicht anderst als durch das Gebett, und Fasten vertriben werde. Als endlich Valentinus aus Göttlicher Offenbarung die annahende Zeit seines Todts erkennet, hat er die Arbeit, das Wachen, Fasten, und Gebett vermehret, und also in Ausübung deren Christlichen Tugenden den Tag seiner Auflösung von disem zeitlichen Leben mit vielen Zähern erwartet; wie er dann gar bald durch eine schwere Kranckheit zu dem Ende seines Lebens gebracht, nachdeme er seinen Jüngern die heylsamste Lehren ertheilet, und mit seinen Handen das H. Sacrament des Leibs und Bluts Christi zu sich genohmen, seine Seel in die Händ deren Engeln übergeben hat; und zwar den 7. Jenner, an einem unbenanten Jahr. Doch ist der Todt-Fall dises Heiligen noch vor dem 474. Jahr Christi erfolget, dessen Eugippius, ein Jünger des H. Abbtens Severini (der zur selben Zeit gelebet hat) ein sicheres Zeugnus gibt.

Der Leib dises H. Bischoffens wurde begraben in der Kirch des Grau-Pündnischen Gebürgs, die er selbst

gestüfftet hat, allwo derselbe eine lange Zeit in hoher Verehrung gehalten worden, also zwar, daß der H. Corbinianus Bischoff zu Freysing, als derselbe in seiner Ruck-Reiß von Rom die Grab-Statt des H. Valentini im Jahr 724. besuchet, von Hugiberto Hertzog in Bayrn sich ausgebetten hat, neben disen Heiligen dermahleins begraben zu werden, so er auch nach bald erfolgtem Todt-Fall erlanget hat.

Gleichwie der H. Bischoff Valentinus im Leben von einer Stadt zur andern gezogen ist, das Heyl deren Seelen zu befördern, also wurde auch sein heiliger Leib, und Gebein von einem Orth zum andern übertragen, biß derselbe in seinem Bischöfflichen Sitz zu Passau beygesetzet wurde. Die erste Ubersetzung diser H. Reliquien geschahe nach dem Jahr 730. da dieselbe durch die Longobarder aus dem Begräbnus-Orth erhebet, und in die Stadt Trient in Tyroll überbracht worden. Hernach im Jahr 768. hat Thassilo Hertzog in Bayrn den Leib des H. Valentini nach Passau geführet, damit der Bischöffliche Sitz, worvon Valentinus im Leben vertriben worden, wenigist nach dem Todt dem heiligen Hirten eingeraummet wurde. Die Gedächtnus diser Ubersetzung wird dem 4. Augusti in Passau von alten Zeiten her, unter dem Nahmen, des höchsten Festes / gehalten. Im zwölfften Jahr-hundert, unter dem Römischen Pabst Callisto dem anderten, hat GOtt den Schatz des H. Leibs Valentini, welcher vieleicht wegen Feindes-Gefahr einige Zeit verborgen gelegen, widerum offenbaret. Endlich zum viertenmahl im Jahr 1291. unter dem Ersten Oesterreichischen Kayser Rudolpho seynd die heilige Gebein Valentini, mit denen Reliquien des H. Bischoffs und Martyrer Maximiliani erhebet, und in ein würdigeres Orth ausser dem Chor der Dohm-Kirchen beygesetzet worden. Diß alles hab ich genohmen auß P. Hansitz, heiligen Teutsch-Lands, erstem Buch.

Aus dem Leben des H. Bischoffs Valentini mercket euch dise Lehr, liebe Christen: Unsere Vor-Eltern in disem Passauischen Bistum lebten zu Zeiten des H. Bischoffs Valentini, vor 1300. Jahren, zu gleich in der Finsternus des Unglaubens, und Arianischen Ketzerey, daß sie also das Liecht des wahren Glaubens, welchen ihnen diser H. Hirt verkündiget hat, nit angenohmen, sondern wie blinde Leuth von sich verstossen, und also den Ausspruch Christi wahrgemacht haben: **Die Menschen haben mehr geliebt die Finsternus als das Liecht / weil ihre Werck böß waren.** Joan. 8. cap. 19. vers.

Nach

Nach seinem Todt aber ist uns das Glaubens-Liecht mit vollem Glantz aufgangen, biß dasselbe vor 200. Jahren durch die Ketzerey Lutheri auch in unsern Landen mit Finsternus ist überzogen worden, welche aber endlich widerum der barmhertzigste GOtt, durch Schutz deren gottseeligsten Kaysern, und Apostolischen Eyffer deren Bischoffen zu Passau vertriben hat.

Erforschet nun eure Gewissen, ob dises Glaubens-Liecht annoch leuchte: **In eurem Leben?** welches villeicht in einem unchristlichen Wandel bestehet, also, daß man vermeynen solt, ihr glaubet weder an GOtt, noch Höll, noch Himmel. **In euren worten:** mit denen ihr GOtt und seine Heilige erschröcklich lästert, gleich ob ihr mitten unter denen Heyden lebetet. **In euren Wercken:** durch welche ihr einen lebendigen Glauben erweisen, Christo dem Göttlichen Lehrmeister nachfolgen, und die ewige Belohnung im Himmel verdienen solt; nach der Lehr des Heil. Apostels Pauli, 2. Cor. 5. cap. 10. vers. **Wir alle müssen geoffenbaret werden vor dem Richter-Stuhl Christi / auf daß ein jeglicher empfange / nach dem er in seinen eigenen Leib gehandlet hat / entweder Gutes / oder Böses.**

Gebett.

Zu den Heil. Bischoff Valentinum.

WIr dancken dir Allmächtiger GOtt / daß du uns in dem jenigen wahren Glauben hast lassen gebohren / und erzogen werden / welchen der Heil. Bischoff Valentinus in disen unsern Ländern vor mehr als tausend Jahren geprediget hat. Wir bitten dich / verleyhe uns auf Vorbitt dises eyffrigsten Seelen-Hirten / damit wir disen unseren wahren Glauben mit Worten bekennen / und durch gute Werck scheinbar machen; auf daß du / himmlischer Vatter / nach der Lehr deines Sohns JEsu Christi / Matth. 5. cap. auf Erden geprisen / wir aber / die du durch den Heil. Tauff zu Kinder angenohmen hast / dermahleins dein Göttliches Angesicht im Himmel anschauen / und mit dem Heil. Bischoff Valentino uns ewiglich erfreuen. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Bekehrung des heiligen Apostels Pauli.

Epistel aus denen Geschichten deren Aposteln am 9. cap. 1. vers.

IN denselbigen Tagen: Saulus noch begierig zu drohen/ und zu tödten die Jünger des HErrn/ gienge zum Hohen-Priester / und batt ihne umb Brieff nach Damasco an die Synagogen / auf daß er / welche er dises Weegs finden wurde/ Männer und Weiber/ gebunden führte nach Jerusalem. Und als er auf dem Weeg war / geschahe / da er nahe zu Damasco kam / daß ihne gählings umglantzte ein Liecht vom Himmel / und er fiell auf die Erden / und höret ein Stimm / die sprach zu ihm: Saule / Saule / was verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du Herr? Ich bin JEsus/ den du verfolgest/ es ist dir schwer wider den Stachel zu streiten. Und er sprach zitterend / und erschrocken: HErr/ was wilst du / daß ich thun solle? Und der HErr sprach zu ihm; Stehe auf / und gehe in die Stadt hinein / da wird man dir sagen / was du thun sollest. Die Männer aber / so seine Gefährten waren / stunden und zitterten: Dann sie hörten wohl die Stimm / aber sahen niemand. Saulus aber stund auf von der Erden / und mit offnen Augen sahe er niemand. Sie aber nahmen ihn bey den Händen / und führten ihn nach Damasco hinein. Da ware er drey Tag / sahe nichts / asse auch und trunckе nichts. Es war aber ein Jünger zu Damasco mit Namen Ananias. Zu dem sprach der HErr im Gesicht: Anania! Er antwortet: Hie bin ich / HErr. Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf / und gehe hin in die Gassen / die man heißt die Rechte / und frag im Hauß Juda nach einem mit Namen Saulus von Tarsis: Dann sihe/ er bettet. (Und er hat gesehen im Gesicht einen Mann mit Nahmen Ananias/

zu

zu ihm hinein kommen / und die Hand auf ihn legen / daß er wider sehend werde.) Ananias aber antwortete: HErr / ich hab aus vilen gehört von disem Mann / was grosse Ubel er deinen Heiligen zu Jerusalem gethan habe. Und er hat von denen Hohen-Priestern Macht zu binden alle / so deinen Nahmen anruffen. Der HErr aber sprach zu ihm: Gehe hin / dann diser ist mir ein außerwähltes Gefäß / auf daß er trage meinen Namen vor den Heyden und Königen / und vor denen Kindern Israel. Dann ich will ihm zeigen / wie vil er leyden müsse / umb meines Namens willen. Und Ananias gieng hin / und kam in das Hauß / und legte die Händ auf ihn / und sprach: Bruder Saule / der HErr JEsus hat mich gesandt / der dir erschinen auf dem Weeg / daher zu kommen / daß du wider sehend / und mit dem Heil. Geist erfüllet werdest. Und alsbald fielle es von seinen Augen wie Schuppen / und er ward sehend / und stund auf / und wurd getaufft. Als er geessen hatte / kam er wieder zu Kräfften. Er blibe aber etlich Täg bey den Jüngern zu Damasco. Und predigte alsobald in denen Synagogen / JEsum / daß diser der Sohn GOttes seye. Sie entsatzten sich aber alle / so ihn hörten / und sprachen: Ist nit diser / der zu Jerusalem vertrib alle / so disen Nahmen anrufften / und ist hieher kommen / auf daß er sie gebunden führte zu denen Hohen-Priestern? Saulus aber ward immer mehr gestärckt / und machte zu Schanden die Juden / so zu Damasco wohnten / und bewährete / daß diser Christus seye.

Lehr-Stuck.

DIser Tag wird genennet: die Bekehrung des H. Apostels Pauli, weil er an selben, mitten auf der Reiß nach der Stadt Damascum, die neubekehrte Christen alldort zu verfolgen, durch ein grosses Wunder-Werck ist bekehret, und durch GOttes Gnad aus einem Verfolger, ein Beschützer der Kirch Christi worden. Seine Standhafftigkeit im Glauben bekennet der H. Apostel selbsten, mit jenen Worten, zu

Timo-

Timotheum in der Anderten, am 1. cap. die allen Glaubens-Neulingen zur Richt-Schnur dienen sollen; welche der Priester zum Eingang der H. Meß bettet.

Ich weiß / wem ich geglaubet habe / und bin gewiß / daß Er mächtig ist / mein hinterlegtes Gut biß an jenem Tag zu bewahren. 2. Tim. 1. cap. 12. vers.

HErr / du hast mich bewähret / und mich erkennet: du kennest mein Nidersitzen / und meine Aufferstehung. 138. Psal.

Meß-Gebett.

GOtt / der du die gantze Welt durch die Predigen des seeligen Apostels Pauli gelehret hast: wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß / die wir anheut seine Bekehrung feyerlich begehen / durch seine tugendliche Beyspihl zu dir gelangen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb begehet die Catholische Kirch das Fest der Bekehrung des H. Apostels Pauli?

Es seynd viele Löbliche Ursachen, warum die Kirch aus Eingebung des H. Geistes den Tag der Bekehrung des H. Pauli mit feyerlicher Andacht zu begehen verordnet hat, auß denen ich nur ein, und die andere hier beybringen will. Erstlich / liset man von keinem andern Heiligen, daß dessen Bekehrung mit so grossen Wunder-Wercken der Göttlichen Gnad geschehen seye, gleichwie die Bekehrung des H. Pauli. Es hat also die Kirch, zur danckbaren Gedächtnus gegen GOtt, dises Fest eingesetzet, daß Er Paulum auf so ausserordentliche Art bekehren, und aus einem Verfolger zum Beschützer seiner Kirch, durch seine allmögende Gnad, hat verändern wollen. Ich bin der geringste unter denen Aposteln / bekennet Paulus selbst zum Corinthiern, der ich nit wehrt bin / daß ich ein Apostel genennet werde / dieweil ich die Kirch GOttes verfolget hab. Durch die Gnad GOttes aber bin ich / was ich bin. 1. Cor. 15. vers. 9. Andertens / wird zwar von der Kirch nur der Sterb-Tag deren Heiligen begangen, weil sie an disem zu dem ewigen Leben gebohren werden, so sie nicht mehr verliehren können. Da nun auch der H. Paulus anheut zum Leben der Göttlichen Gnad durch seine Bekehrung ist gebohren worden, welche Gnad er nimermehr verlohren hat, sondern nach Maaß derselben im Himmel die ewige Glory geniesset, wie er selbst bekennet zum

Timo-

Timotheo in der Anderten 4. cap. 7. vers. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / den Glauben erhalten / in übrigen ist mir hinterlegt die Cron der Gerechtigkeit / die mir der HErr der gerechte Richter an jenem Tag geben wird. Destwegen will auch die Kirch, durch feyerliche Begehung dises Tags, der ein Anfang der Heiligkeit, und Glory des H. Pauli gewesen ist, ihre Freud zu erkennen geben. **Drittens** / werden hierdurch alle kleinmüthige Sünder aufgemuntert, an der Gnad GOttes keines Weegs zu verzweiflen, indeme ein so grausamer Christen-Feind nit nur bekehret, sondern auch zur grossen Würde des Apostolischen Ambts ist erhebet worden; welches Christus seinem Jünger Ananias im heutiger Epistel geoffenbaret hat: **Diser ist mir ein ausserwählters Gefäß / daß er trage meinen Nahmen vor denen Heyden und Königen / und vor denen Kindern Israel.** Also tröstet auch der Fürst deren Aposteln H. Petrus die Christglaubige: **wegen euer handler GOtt gedultig / dieweil er nit will / daß jemand verlohren werde / sondern daß sich alle Menschen zur Buß bekehren.** 2. Petri 3. cap. v. 9.

Was haben wir aus der heutigen Epistel zu lehrnen?

Drey Stuck: Erstlich / wer Paulus vor seiner Bekehrung gewesen seye? **Andertens** / auf was Weiß seine Bekehrung sich zugetragen? **Drittens** / was Paulus nach seiner Bekehrung gethan habe?

Wer ware Paulus vor seiner Bekehrung?

Er ware ein geschworner Feind der Kirch Christi JEsu, die er in der ersten Blühe verderben, und in ihrer Geburt ersticken wolte. Er ware gleich einem wilden Tiger, der von dem vergossenen Blut des Heil. Stephani noch begieriger worden nach dem Blut deren unschuldigen Christen, welches der Heil. Evangelist Lucas im Anfang des 9. Capitels deren Apostolischen Geschichten, so zur heutigen Epistel gelesen wird, lebhafft vor Augen gestellet hat, mit disen Worten: **Saulus ware noch begierig des Drohens und Tödtens wider die Jünger des HErrn** / die er zu Jerusalem, wie man zu sagen pflegt, auf Mord und Brand verfolget hat. Dises wilde Feuer aber der Verfolgung liesse sich in der eintzigen Stadt Jerusalem nit einspehren, sondern tribe Saulum an, von dem Hohen-Priester, der dazumahl noch Caiphas ware, eine schrifftliche Urkund zu begehren,

damit er mit vollmächtigen Gewalt, die Christen, Männer und Weiber, aller Orthen auffsuchen, und gefangen nach Jerusalem führen dörffte, umb alldorten das Urtheil zu empfangen. Nachdeme Saulus dise Mord-Brieff erhalten hat, ist er in Begleitung einer starcken Gesellschafft nach der Stadt Damascus, die 50. Meil von Jerusalem entlegen war, abgereiset, weil er wuste, daß alldort die Christen noch am meisten gedultet wurden, sowohl aus Nachsehung Aretas des Königs, als deren Vorstehern in Jüdischen Schulen.

Allem menschlichen Ansehen nach ware es dazumahl mit der Kirch geschehen, wann nicht GOtt seinen allmächtigen Arm, dieselbe zu erhalten, ausgestrecket hätte, zu einem kräfftigen Beweißthum, daß er sein Versprechen richtig halte, welches er Petro gegeben hat, Matth. 16. cap. Daß die Porten der Höllen die Kirch, welche er auf Petrum als einen Felsen gebauet hat, nit übergwältigen werden. Disem Göttlichen Beystand allein haben wir auch zu dancken, daß die Catholische Kirch weder von denen Heydnischen Kayfern und Tyrannen durch ihre Verfolgungen, noch von denen in allen Jahr hunderten aufgestandenen Ketzern durch ihre Irrthumen, hat können zu Grund gerichtet werden. Sondern wann unsere Feind vermeynet haben, jetzt muß die Catholische Religion, wie ein Rauch im Wind verschwinden, gemäß des Luthers Weissagung, Tom. 1. Jen. Germ. fol. 50. ist dieselbe mit neuem Liecht hervorgangen, und also jene wahrhaffte Weissagung bey Job, 11. cap. 17. vers. erfüllet worden: **Wann du vermeynen wirst / daß du vernichtiger seyest / so wirst du aufgehen / wie ein Morgen-Stern.** Indeme an statt deren jenigen von der wahren Kirch abtrünnigen Ländern in Europa, die Catholische Religion in denen übrigen Welt-Theilen, und besonders in America, mit wunderbarlichen Wachsthum ist ausgebreitet worden.

Was der wider die Christen ergrimte Saulus gethan, hat er aus blinden Eyffer vor das Jüdische Gesatz befolget, welches doch einmahl das wahre Gesatz GOttes gewesen ist; gleichwie er sich selbsten entschuldiget, in der Ersten zum Timotheo 1. cap. 13. vers. **Ich bin zuvor ein Lästerer / und ein Verfolger / und ein Schmäher gewesen. Ich habe aber die Barmhertzigkeit GOttes erlanget / dieweil ichs unwissend gethan hab im Unglauben.** Wie werden aber die jenige sich vor GOtt entschuldigen können, welche aus allen Religionen in ein Horn zusamm blasen, wider die Catholische Kirch, da sie doch nit

im

im geringsten versichert seynd, daß nur ein eintzige aus allen ihren unter sich selbst strittigen Religionen die wahrhaffte seye? wie werden die jenige Prädicanten vor GOttes Gericht bestehen, welche dem gemeinen Volck so viele Lugen vorschwätzen, damit dasselbe hierdurch verblendet, den wahren Glauben nit erkenne? sie folgen also hiemit, nicht Christo, der sich den Weeg, Wahrheit, und das Leben nennet, Joan. 14. cap. 6. vers. sondern dem Luther, welcher in der Ermahnung zum Friden ꝛc. auf die 12. Artickel der Bauerschafft gelehret hat: **Die Obrigkeit soll nicht wehren / was jederman lehren oder Glauben will / es seye Evangelion, oder Lugen.** Tom. 3. Jen. Germ. fol. 120. Es schreibet auch Surius in seinem Chronico, daß Dietenberger den Luther in zwey Widerlegungen allein, acht hundert, vier und sibenzig Lugen überzeuget habe. D. Scheffler im 9. Tractat erzehlet die zwaintzig Ertz-Lugen aus Luthers Büchern, welche Laubenberger, in Rettung des Catholischen Pabstthum, aufgezeichnet hat. Wehe aber denen Lehrern, welche das Volck durch ihre Lugen in Irrthum verführen! **dann siehe / spricht der HErr zu Jeremias, ich will an die Propheten / die Lugenhaffte Traum haben / und dieselbe erzehlen / und mein Volck mit ihren Lugen und Wunder-Wercken verführen; da ich sie doch nit gesandt / noch ihnen etwas befohlen hab / und seynd disem Volck nichts nutz gewesen / spricht der HErr /** Jerem. 23. cap. 32. vers. und am 5. cap. 31. vers. **Die Propheten haben Lugen geweissaget / die Priester haben mit Händen darüber gefrolocket / und mein Volck hat solche Ding geliebet: wie wirds ihm dann endlich ergehen?** welches aus denen Worten des H. Apostels Petri erkläret wird: **Es seynd auch falsche Propheten unter dem Volck gewesen / gleichwie unter euch falsche Lehrer seyn werden / welche verderbliche Ketzereyen einführen / und den HErrn / der sie erkaufft hat / verlaugnen / und also eine schnelle Verdamnus über sich ziehen.** 2. Petri 2. cap. vers. 1.

Auf was Weiß hat GOtt Saulum bekehret?

Es seynd darbey gar merckwürdige Umständ unterloffen. Dann **Erstlichen** / ist dise wunderbare Bekehrung geschehen auf dem Weeg, als Saulus schon nahe zu der Stadt Damascus ankommen, und kaum eine halbe Meil darvon entfernet war, nach Zeugnus Guilielmi Tyrij bey Adrichomio, an welchem Orth hernach eine Kirch erbauet worden, von der auch

Meldung macht der H. Augustinus Serm. 278. cap. 21. Hierinnen leuchtet sonderbar hervor die Gütigkeit GOttes, welche dem boßhafften Willen Sauli dazumahl das Zihl gestecket, und da die Verfolgung solt vollbracht werden, die versammlete Christen zu Damasco von dem Untergang erlöset hat. GOtt siehet öffters zu, eine lange Zeit, dem Verfolger und Verfolgten, biß Er urplötzlich der Verfolgung das Ende macht, den boßhafften Verfolger stürtzet, und hingegen die gedruckte Unschuld erlöset. Also bettet Sara die Tochter Raguel, und nachmahlen eine Ehe-Frau des jungen Tobias: **Diß halt ein jeglicher für gewiß / der dich verehret / daß sein Leben wird gecrönet werden / wann es in Anfechtung seyn wird / und das er wird erlöset werden / wann er in Trübsaal wird seyn / und daß er zu deiner Barmhertzigkeit wird kommen mögen / wann er unter der Straff seyn wird. Dann du hast nit Lust an unsern Verderben / dieweil du nach dem Ungewitter macheſt / daß es still wird / und nach den Weinen und Trauren / giesſest du ein die Frolockung.** Tobias 3. cap. 21. vers.

Anderrens / hat die Bekehrung Pauli von dem Himmlischen Liecht, daß ihne umbgeben hat, den Anfang genohmen. Dises Liecht ware ungewöhnlich, und am hellen Mittag erschinen, nach Zeugnus Pauli. Act. 22. cap. v. 6. Es ware also groß, daß es den Glantz der Sonnen übertroffen hat, Act. 26. cap. 13. vers. Es ware hefftig, daß es urplötzlich wie ein Blitz vom Himmel herabgefahren ist. Dises Himmlische Liecht ware ein Anzeig der Anwesenheit GOttes, **welcher / nach Lehr Pauli, in einem unzugänglichen Liecht wohnet.** 1. Tim. 6. cap. Dises Liecht ware auch eine Vorbedeutung der innerlichen Erleuchtung, welche Christus dem Verstand Pauli eingegossen, und hierdurch die Finsternussen des Unglaubens vertriben hat. O daß dises Göttliche Gnaden-Liecht auch alle unglaubige Menschen erleuchtete, damit sie alle in dem wahren Glauben vereiniget, und in den eintzigen Schaaff-Stall Christi getriben wurden! Erleuchte O HErr (betten wir aus dem Lob-Gesang Zachariä bey Lucas 1. cap.) diejenige / die in Finsternuß und Schaden des Todts sitzen / damit sie ihre Füß auf den Weeg des Fridens richten! O daß dises Göttliche Gnaden-Liecht alle Sünder erleuchtete, auf daß sie aus der unendlichen Vollkommenheit GOttes, und ihrer Nichtigkeit die schwere der Sünden erkennen, und dieselbe von Hertzen bereuen!

reuen! Wer bist du mein GOtt, und wer bin ich, daß ich mich erkühne, dich zu beleydigen?

Drittens/wurde Saulus durch den Gewalt dises himmlischen Strahls zu Boden geworffen, und in seinen Augen dermassen geblendet, daß er einige Tag nichts sehen mögen. Es ist auch glaubwürdig, daß Saulus von dem Pferd seye herabgestürtzet worden, indeme er als ein Abgesandter des Jüdischen Raths eine Reiß von sechs Tägen gewißlich ehender zu Pferd, als zu Fuß wird vorgenohmen haben. O wie viele hat GOtt durch ihre Erniderigung auf den heylsamen Buß-Weeg geführet! wie viele haben, nachdem sie daß Liecht der Augen verlohren, alsdann angefangen den Zustand ihrer Seelen zu erkennen! darumb bittet David zu GOtt am 82. Psalm. 17. vers. **Erfülle ihr Angesicht mit Schmach / so werden sie O HErr deinen Nahmen suchen.** Und am 118. Psalm 71. vers. bekennet er: **Es ist mir gut / daß du mich gedemüthiget hast / auf daß ich deine Satzungen lehrne.** Widerum am 78. Psalm 24. vers. **Ihre Augen sollen verfinstert werden / auf daß sie nit sehen/und ihren Rucken drucke immer darnider.**

Vierdtens / hat sich aus dem eröffneten Himmel eine Donnerknallende Stimm hören lassen: **Saule / Saule / was verfolgst du mich?** Christus ware damahls mit seinem glorreichen Leib schon im Himmel aufgenohmen worden, und doch beklaget er sich, daß er auf Erden verfolget werde, nemlich in seinen wahrglaubigen Gliedern der von ihme gestüfften Kirch. Worauß wir erlehrnen, daß Christus, wann seine Kirch verfolget wird, sich umb dieselbe als um seine eigene Sach annehme, dieselbe zwar drucken, aber nicht unterdrucken lasse, sondern zu seiner Zeit ihre Feind stürtze, und die verfolgte Kirch wieder in Ruhe setze. **Das Haubt /** sagt Augustinus über den 30. Psalm, **schreyet allhier vor seine Glieder / und verwandlet dise in sich selbsten. Warlich sag ich euch /** betheuret Christus bey Matthæo 25. cap. 40. vers. **Was ihr immer gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern / daß habt ihr mir gethan;** es seye hernach Gutes oder Böses, wie alldorten weiters zu lesen ist.

Fünfftens / durch so grosse Wunder wurde das Hertz Sauli in einem Augenblick verändert, daß er, obschon unwissend, ob der Göttliche Heyland, oder ein Engel ihne angeredet habe, doch denselben als seinen Herren erkennet, und ihme sich als einen Knecht unterworffen hat, mit disen Worten: **Wer bist du O HErr:** also leh-

ret der H. Chrysostomus. Als aber der Heyland sich ihme geoffenbaret: Ich bin JEsus / den du verfolgest / es ist dir schwer / wider den Stachel zu tretten / das ist, wie ein wilder unbändiger Ochs wider das Christliche Joch, so ich dir auflegen will, mit all deinen Kräfften auszuschlagen: wurde hierdurch das Hertz des reumüthigen Sauli recht von Grund aus gedemüthiget, und zerknirschet, daß er mit Zittern und Schröcken sich alsogleich nach dem Göttlichen Willen ergeben hat: HErr / was wilst du / daß ich thun solle? Und Christus sprach zu ihm: Stehe auf / und gehe in die Stadt hinein / allda wird man dir sagen / was du thun solst. Und auf solche Weiß ist aus Saulo, Paulus, aus einem Verfolger, ein Beschützer der Kirchen worden.

Was ist aber wohl hier vor Gewalt, was vor Zwang geschehen, so Paulo den freyen Willen solte genommen haben, sich zu bekehren, gleichwie ihnen Luther und Calvinus, mit ihren Anhängern, traumen lassen? Paulus wurde freylich starck angegriffen, so wohl äusserlich, als innerlich, seinem freyen Willen aber wurde kein Gewalt angethan, sondern er hat sich der rufenden Stimm GOttes freywillig ergeben, wie aus seinen selbst eigenen Worten in heutiger Epistel abzunehmen ist, und derselbe weiters bekennet, zum Corinthiern 1. cap. 15. vers. 10. Ich hab mehr gearbeitet / als sie alle / nit aber ich / sondern die Gnad GOttes mit mir. GOtt pfleget zwar öffters nit nur mit innerlichen Erleuchtung- und liebreichen Anreitzungen, sondern auch durch äusserliche Mittel, und schwere Straffen manches hartes Hertz zu pressen, damit es sich bekehre; doch bleibt des Menschen Willen frey, und kan er die Göttliche Gnad annehmen, oder verwerffen. Es hat nemlich GOtt dem Menschen einen freyen Willen gegeben, zum Guten oder Bösen, und will ihme auch denselben nit benehmen, damit er als ein gerechter Richter den Menschen, wegen seinen guten Wercken ewig belohnen, oder wegen seinen Sünden ewig straffen kan.

Was ist nach der Bekehrung Pauli geschehen?

Er wurde von seinen Gesellen, weil er nit sehen könte, in die Stadt Damascus geführet, der Jünger Christi aber Ananias von GOtt zu ihm geschicket, auf daß er denselben durch die Heil. Tauff der Kirch einverleibete, und durch Auflegung seiner Händ von der leiblichen Blindheit heylete. Worzu Paulus sich durch Gebett und eine dreytägige Fasten, da er weder geessen, noch getruncken, nach Lehr des H. Chrysostomi, bereitet hat. Daß

aber

aber Paulus gleich darauf den Christlichen Glauben offentlich geprediget hat, ist ein Zeichen, daß er von GOtt selbsten alle Geheimnussen des Glaubens durch eingegossene Wissenschafft erlehrnet habe.

Mercket allhier, daß gleichwie Christus jenen von Aussatz gereinigten Mann zu dem Priester, Matth. 8. cap. also auch Er den neu bekehrten Paulum zu Ananias geschicket hat; hierdurch die grosse Würde deren Priestern erkennen zu geben, und zugleich anzudeiten, daß denen Priestern, und rechtmäßig-berufenen GOttes-Dienern allein das Lehr-Ambt in der Kirch zu komme.

Dann es hat GOtt gar wohl vorgesehen, was für Zerrüttung in der Christlichen Gemeinde entstehen wurde, wann ein jeder sein selbst-Lehrer und Ausleger der H. Schrifft seyn solte. Destwegen hat er uns nit schlechter Dingen auf die blosse Schrifft allein, sondern auch auf die Lehrer der Kirch angewisen, welche die Schrifft durch Beystand des Heil Geistes mit unfehlbarer Wahrheit auslegen, nach der Zeugnus des grossen Völcker-Apostels Pauli zum Ephesiern am 4. cap. 11. vers. **Er hat gegeben etliche zwar zu Apostel / etliche aber zu Propheten / andere aber zu Evangelisten / andere zu Hirten / und Lehrer; zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck des Diensts / und zu Erbauung des Leibs Christi / auf daß wir nun nit mehr / wie hin und her wanckende Kinder von einem jeglichen Wind der Lehr / in Schalckheit der Menschen / herum getriben wurden / durch Arglistigkeit zum Betrug in Irrthum.** Also betheuret auch Christus die ewige Wahrheit seinen Jüngern, bey Lucas 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich: und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Bey Matthæo am 18. cap. 17. vers. weiset uns Christus an auf den Ausspruch der Kirch: **Wann er dise nit höret / so sage es der Kirch / wann er aber die Kirch nit höret / so halte ihn / wie einen Heyden und Publicanen.** Weil nemlich nach Lehr H. Pauli die Kirch in ihrem Ausspruch unfehlbar, **ein Saul / und Pfeile, der Wahrheit ist.** 2. Tim. 3. cap. 15. vers. Widerum zu denen Hebræern am 13. cap. 17. vers. befilcht der Apostel: **Seit gehorsam euren Vorstehern / und ihnen unterthänig.** Er setzet auch die Ursach bey: **dann sie wachen / als die Rechenschafft geben werden für eure Seelen.** Dise unsere Lehrer seynd jene Wachter in der Christlichen Gemeinde, von denen Isaias der Prophet geweissaget hat, am 62.

cap.

cap. 6. vers. Auf denen Mauern Jerusalem hab ich Wachter bestellet / die Tag und Nacht zu ewigen Zeiten nit schweigen werden. Aus disen, und mehr andern Göttlichen Zeugnussen lehrnen wir, daß die Christ-Catholische Kirch allzeit wachtsame und unfehlbare Lehrer gehabt habe, die wir aus Verordnung GOttes anhören, und ihre Lehr, wie die Lehr Christi, auf- uud annehmen sollen.

Es ist demnach ein ungereimter Einwurff deren Uncatholischen: daß man denen Bischoffen, und Kirchen-Lehrern nur gehorsamen, und ihre Lehr anhören soll, so lang sie GOttes Wort lehren. Dieweil wir ohne denen von GOtt uns fürgesetzten Lehrern nit wissen können, was GOttes Wort ist; zugleich aber aus Göttlichen Zeugnussen versichert seynd, daß das jenige, was die allgemeine Kirch, wann sie in ihren Vorstehern unter einem sichtbaren Haupt dem Römischen Pabst versammlet ist, uns zu glauben vorhaltet, nichts anders als GOttes Wort seyn kan; indeme uns GOtt selbsten dahin angewisen hat. Destwegen ist es ein unnutze Frag: ob Ihr Ausspruch, und Glaubens-Lehren GOttes Wort seyen: oder mit der H. Schrifft übereins stimmen? weil uns dißfalls GOtt selbst in der H. Schrifft allen Zweifel benohmen hat.

Am Fest-Tag der Bekehrung des heiligen Apostels Pauli.

Evangelium Matthæi am 19. cap. 27. vers.

DA antwortet Petrus und Sprach zu JEsum: Siehe / wir habē alles verlassen / und seynd dir nachgefolget: was wird uns dann darfür werden? JEsus aber sprach zu ihnen: Warlich sag ich euch / daß / die ihr mir seyd nachgefolget / in der Widergeburt / wann des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit / auch ihr sitzen werdet auf 12. Stühlen / und richten die zwölff Geschlechter Israel. Und ein jeglicher / der verlaßt Hauß / Brüder oder Schwestern / Vatter oder Mutter / Weib oder Kinder / oder Aecker / umb meines Nahmens willen / der wird

wird das hundertfältig wider empfangen / und das ewige Leben besitzen.

Lehr-Stuck.

Wie schicket sich dises Evangelium auf den heutigen Fest-Tag?

Es will die Catholische Kirch den H. Paulum von dem H. Apostel Petro niemahls absöndern, dieweilen nach Lehr des H. Pabsts Leonis dise zwey Apostel, sowohl die Erwählung, als die Arbeit, und das Ende gleich gemacht hat. Serm. 1. de Nat. Apost. Da nun Christus im heutigen Evangelio dem H. Apostel Petro, auf seine Anfrag wegen künfftiger Belohnung, das Versprechen gethan hat, daß er mit denen andern Aposteln im letzten allgemeinen Gerichts-Tag sitzen, und die zwölff Geschlechter Israel richten werde; So hat uns die Kirch andeuten wollen, daß auch der H. Apostel Paulus von diser Ehre nit wird ausgeschlossen werden. Indeme er Erstlich / in seiner Bekehrung, von Christo dem glorreichen Heyland selbst beruffen worden, und auch demselben alsobald gefolget ist, mit Verlassung alles dessen, was er unter denen Juden besessen hat. Andertens aber hat der H. Paulus in dem Apostolischen Ambt, mehr als alle gearbeitet, nach seiner Bekantnus, 1. Cor. 15. cap. So bleibt dann kein Zweifel mehr übrig, daß der H. Paulus auch mit Christo, und denen andern Aposteln bey letztem Gericht sitzen, und das Urtheil über die jenige sprechen wird, die seiner gepredigten Lehr nit gefolget. Wisset ihr nit / schreibt er zu denen Corinthiern, 1. Cor. 6. cap. 3. vers. daß wir die Engel richten werden/wie viel mehr die zeitliche Ding?

Der H. Augustinus macht hier einen Einwurff, da er über den 86. Psalm schreibet: Wann alldort nur zwölff Stühl seyn werden / so bleibt kein Orth übrig / allwo der dreyzehende Apostel Paulus sitzen kan? disen Zweifel aber löset der H. Vatter selbst auf, lib. 20. de Civit. Dei cap. 5. daß nemlich durch die zwölffte Zahl die gantze Menge deren Richtern seye angedeutet worden; gleichwie auch durch die zwölff Geschlechter Israel alle Menschen verstanden werden, die Christus mit seinen Aposteln richten wird. Was meynt ihr, liebe Christen, wird dises vor ein Gericht seyn, in welchem Christus, und die Apostel sitzen, und uns nach ihrer Lehr, und Lebens-Wandel, nach dem Evangelio, dessen Beobwachtung wir in der Tauff versprochen haben, richten werden? dann

dann alle / also lehret der H. Paulus zum Römern. 2. cap. 12. vers. die ohne Gesatz gesündiget haben / werden ohne Gesatz verlohren gehen / und alle / die im Gesatz gesündiget haben / werden durch das Gesatz gerichtet werden. Weil bey GOtt nit gerecht seynd / die das Gesatz hören / sondern die das Gesatz thun / werden gerechtfertiget.

Warum fragt Petrus Christum umb den Lohn?

Zu diser Frag hat Petrus daher die Gelegenheit genohmen: Ein reicher Jüngling, nach Erzehlung Matthæi in disem 19. Capitel, hat Christum gefraget: was er thun solle, das ewige Leben zu erlangen? deme der Heyland geantwortet hat: wann du wilst zum Leben eingehen / halte die Gebött. Als aber der Jüngling erwiderte, daß er solche von Jugend auf gehalten habe, gabe ihm Christus die Lehr: gehe hin / verkauffe alles / was du hast / und gibe es denen Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / komme / und folge mir nach. So liebreich als immer dise Wort des Göttlichen Heylands gewesen, kunten sie doch disem Jüngling das Hertz nit abgewinnen, welches er schon allzufest an die Reichthumen gehefftet hatte. Destwegen, meldet der H. Evangelist, als der Jüngling dise Wort gehöret / gieng er traurig hinweg / dann er hatte viel Güter. Da nun Petrus diß alles mit Ohren angehöret, und mit Augen gesehen hat, vermeynte er, es wurde nunmehr die beste Gelegenheit seyn, von Christo zu erforschen, was vor eine Belohnung ihnen Aposteln wurde zu theil werden, welche auf die Beruffung Christi alles verlassen, und demselben nachfolgten?

Dise Frag hat Petrus gethan, als ein guter einfältiger Fischer, der den H. Geist noch nit empfangen hatte; gleichwie noch zu Tag die Arbeiter und Taglöhner zu thun pflegen, die nit arbeiten wollen, wann sie nit vorhinein den gedingten Lohn wissen. Allein wer GOtt vollkommen dienen will, fraget nit umb den Lohn, weil dises heist: mehr den Lohn, als GOtt lieben. Du solst GOtt deinen HErrn aus gantzem Hertzen lieben / stehet im Göttlichen Gesatz geschriben, die Liebe aber aus gantzem Hertzen, last einer andern Lieb keinen Platz über. Viele dienen GOtt, weil sie mit zeitlichen Gütern, Gesundheit, und allen wohlergehen geseegnet worden, welches der Satan dem Job vor GOttes Angesicht vorgeworffen: Förchtet dann der Job GOtt umsonst: hast nit du ihne / sein Hauß / und all sein Haabschafft rings herum

herum wie mit einem Wall umgeben: du hast die Werck seiner Händen geseegnet / und sein Gut auf Erden hat zugenohmen. Job. 1. cap. Wann nun diser Willen des Teufels zuweilen, aus Zulassung GOttes, zur Erfüllung kommt, und GOtt von dem Menschen seine Hand abziehet, daß seine Güter nach und nach verschwinden, da erfahret man, wie wenig seyen, die in solchen elenden Stand mit Job GOtt benedeyen, der all dises gegeben, und wider genohmen hat.

Wie seynd jene Wort Christi zu den reichen Jüngling zu verstehen: wann du wilst zum Leben eingehen / halte die Gebott:

Weil dise Geschicht von dem reichen Jüngling, aus dem 19. Capitel Matthæi, woraus auch das heutige Evangelium genohmen ist, angezogen wird, und mit der Frag Petri einen nothwendigen Zusammenhang hat, darum ist vor thunlich erachtet worden, an disem Orth ein Exempel der Lutherischen Schrifft-Auslegung beyzubringen, und zu nehmen aus der gedruckten Leich- und Lob Predig, die P. Pfyffer, Dohm-Prediger zu Augspurg dem verstorbenen Gottfrid Lomer alldasigen Prædicanten, am Fest deren unschuldigen Kindlein, 1728. gehalten hat.

Wir Catholische demnach legen obbemelte Wort Christi also aus: daß nemlich der Göttliche Lehr-Meister an diser Stell lehre, daß nit der Glauben allein den Menschen gerecht, und seelig mache, sondern daß auch gute Werck erfordert werden, durch welche wir das Gesatz erfüllen, und das Kleinod des ewigen Lebens, und Glory verdienen, welches GOtt denen jenigen, die sein Gesatz erfüllen, versprochen hat. Also Cornelius über disen Text. Weil nun Herr M. Lomer vermercket hat, daß durch dise klare Wort Christi, die Lehr von ohnmöglicher Haltung deren Gebotten GOttes, über einen hauffen geworffen werde, indeme ja die Haltung deren Gebotten möglich seyn muß, welche Christus allhier befohlen, und derselben das ewige Leben angebunden hat? darum hat gedachter Lomer (mit Calvino, nach Zeugnus erstgemelten Cornelij) eine andere, und gottslästerliche Auslegung diser Worten Christi gemacht; da Er sagt: Christus habe dises Jünglings nur gespottet, und seye der Verstand seiner Worten kein anderer, als diser: gehe / halte die Gebott / wann du kanst. So gottlos aber, und lahm dise Lomerische Auslegung ist, so hat doch sein Tochter-Mann Johann Martin Christell, ein Prædicant zu Augspurg, dieselbe zu rechtfertigen sich erkühnet, da er in seiner

Widerlegung des P. Pfyffer also spricht: wann man sehen will, wie gründlich dise Lomerische Glossa seye, darff man nur acht geben auf die Beschaffenheit der fragenden Persohn, die da unstritig ein stoltzer Werck-Heiliger ware. Allein (antwortet P. Pfyffer in der Stütze der Lomerischen Kirchen-Saul) wo stehet doch in der gantzen Schrifft, mit einem eintzigen Wörtlein verzeichnet, daß diser Jüngling ein stoltzer Werck-Heiliger gewesen seye? viel mehr bezeuget der H. Marcus am 10. cap. **Als JEsus ihne angesehen / hat Er ihne geliebet.** Wie kan GOtt die Hoffart, und stoltzen Hochmuth lieben? wer demnach disen Jüngling einen stoltzen Werck-Heiligen, und so viel als einen Heuchler nennet, der füget Christo selbsten, und disem Jüngling eine Unbild zu. Gesetzt aber, daß er ein solcher gewesen, wie er von dem Christell aus eigenen Hirn beschriben wird, wie hat Christus mit ihme in einer so wichtigen Sach, die das ewige Heyl des Menschen antrifft, spotten? und aus was für Gewalt hat Lomer denen Worten Christi dise Bedingnus: **wann du kanst /** beysetzen können, von der Christus mit keinem eintzigen Wörtlein eine Meldung gemacht? oder hat nur der Lomer allein, und vor ihme Calvinus, dem Göttlichen Erlöser so weit ins Hertz gesehen, daß sie gewust, was Christus gedacht habe? wer kan hinführo mehr wissen, ob nit Christus auch in andern Glaubens-Lehren mit uns nur gespottet, und eine Bedingnus darunter verstanden, die seinen Worten einen gantz widrigen Verstand beybringet?

Es streitet aber dise Lomerische Auslegung wider die Lutherische Lehr selbsten, welche aus jenem Befehl Christi bey Matthæo am 26. cap. **Trincket alle daraus /** zu beweisen suchet, daß man das heilige Abendmahl unter beyden Gestalten geniessen müsse, ob schon solches der Göttliche Heyland nur allein zu denen damahls gegenwärtigen Aposteln geredet hat. Weil man vorgemelte Wort auch also auslegen, und sagen kan: daß Christus deren Aposteln nur gespottet, und unter disen Worten jene Bedingnus verstanden habe: **Trincket alle daraus / wann man es euch giber.** Weiters lehret die Augspurgische Glaubens-Bekantnus im 20. Artickel, daß sie die Lehr vom Glauben an Christum destwegen predigen, und fleißig treiben NB. auf das man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst GOttes Gnad ergreiffet, welches die Lutheraner aus etwelchen Sprüchen des Welt-Apostels zu bestättigen sich bemühen, daß nemlich der Glauben allein, ohne die Werck, rechtfertige,

tige, und seelig mache. Dann obschon der H. Paulus, an jenen von denen Lutheranern wider uns angezogenen Stellen, nur von denen Wercken des alten Gesatzes redet, die er im neuen Gnaden-Gesatz als unnutzlich zur Seeligkeit verwirfft, so kan man doch auch Catholischer Seits hierauf, der Lomerischen Schrifft-Auslegung gemäß, sagen: daß Paulus nur gespöttlet, und so viel habe sagen wollen: **gehet / probiret es / und machet euch seelig / durch den Glauben ohne Werck / wann ihr könnet.** Und also von andern Lutherischen Lehren zu reden, dann wann es dem Lomer hingehet, die klare Stellen der Göttlichen Schrifft also, und nur unter Bedingnus auszulegen, warum solte es andern verwehret seyn, auch jene Schrifft-Text, so die Uncatholische vor sich anziehen, auf solche Weiß auszulegen? was wurde aber endlich heraus kommen, als ein Mischmäsch, und elende Verkehrung der Glaubens-Lehr Christi JEsu? Sehet also, liebe Uncatholische, wie ihr von euren Lehrern betrogen werdet, die bald sagen, daß die H. Schrifft gantz klar seye, welche ein jeder verstehen kan: bald aber machen sie über die klariste Sprüch (gleichwie der jenige ist, von dem wir bißhero gehandlet haben) eine solche recht lächerliche Auslegung. Allein dahin kommt man endlich, wann man die H. Schrifft nach seinem eigenen Kopff verstehet, und die Auslegung der unfehlbaren Kirch verwirfft. Ich kehre aber, nach disem nit unnutzlichen Absprung, zuruck zu den heutigen Evangelio.

Ist es dann eines so grossen Lohns werth / alles verlassen / und Christo nachfolgen?

Diß ist klar abzunehmen aus dem heutigen Evangelio, worinnen Christus für dise Apostolische Vollkommenheit ein so grosse Belohnung versprochen hat, daß nemlich die Apostel mit Christo selbst zu Gericht sitzen, und die Welt richten, die andere aber, welche denen Aposteln dißfahls nachfolgen, das hundertfältige hier, und dort das ewige Leben erlangen werden.

Hier ist zumercken, nach Auslegung Natalis Alexandri, **Erstlich**, daß alles verlassen, GOtt aber und Christo nit nachfolgen, eine Tugend deren Welt-weisen seye. Wie dann von dem bekanten Welt-weisen Diogenes erzehlet wird. Als er einstens vom Plato, einem Fürsten unter denen Welt-weisen, mit andern fürtreflichen Männern zu einem Gastmahl geladen wurde, erschine er zwar, doch sehr übel bekleydet, und mit kothigen Füssen, wordurch er die kostbare Bether, auf welchen nach Gewohnheit selbiger Zeiten die Gäst pflegten an Tisch zu ligen, gar sehr besudlet, doch

aber des reichen Platonis nur gespottet hat, mit disen Worten: Ich trette den Hochmuth des Platonis mit Füssen. Deme aber Plato widersetzet: du trittest zwar solchen / aber mit einem andern Hochmuth. Der grosse Alexander selbst wolte Diogenem, disen beruffenen Feind aller Hochheit, und Reichthumen sehen, als derselbe in einem Vaß an der Sonnen lage. Alexander fragte disen armen Welt-weisen: ob er nichts von ihm verlange? nichts anders, gabe Diogenes zur Antwort, als daß du ein wenig auf die Seiten tretteſt, und mich an dem Schein der Sonnen nit verhinderſt. Welche ungemeine Verachtung aller Sachen dem Alexander so wohl gefallen, daß er soll gesagt haben: wann ich nicht Alexander wäre / so wolte ich Diogenes seyn. Dergleichen Verachtung deren Reichthumen hat auch Crates von seinem Lehr-Meister Diogenes erlehrnet, daß er eilends all sein Gold und Silber im gantzen Hauß ergriffen, und solches groß-müthig in das Meer geworffen, mit disen berühmten Worten: ich will euch versencken / damit ich nit von euch versencket werde. Indeme er die Beschwerlichkeit gar wohl erkante, reich, und auch tugendsam zu seyn; welches Christus in disem 19. cap. Marthæi mit klaren Worten gelehret hat: warlich sage ich euch / daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich eingehen wird.

Andertens / lehret berührter Natalis: daß Christo nachfolgen, und die zeitliche Güter nit verlassen, ein gemeiner Stand deren Christen seye. Es verlanget demnach Christus nit, daß alle Christen ihre Güter verlassen solten, wann sie demselben nachfolgen, und das Himmelreich erlangen wollen, weilen auch die Reichthumen und Güter diser Welt, aus GOttes Gnad, Werck-Zeug zu Ubung deren Tugenden, und guten Wercken, wie auch zu Erlangung der Seeligkeit nutzlich seyn können, wann man nur die böse Begierden nach Gut und Geld im Zaum haltet. Also unterweiset der H. Apostel Paulus seinen Timotheum, 1. Tim. 6. cap. vers. 17. Denen Reichen diser Welt gebiete / daß sie nit sollen hoch gesinnet seyn / noch ihr Vertrauen setzen auf den ungewissen Schatz deren Reichthumen / sondern auf den lebendigen GOtt (der uns alles gibt zum überflüßigen Genuß) und sie sollen Guts thun / reich werden an guten Wercken / gern geben und mittheilen / und also ihnen zum Schatz sammlen einen guten Grund vor das Zukünfftige / auf daß sie das

wahre

wahre Leben ergreiffen. O wohl heylsame Lehr-Stuck, welche die Reiche auf ihre Schatz-Truhen mit goldenen Buchstaben anschreiben solten, damit sie derenselben nimmermehr vergessen; dann auf solche Weiß können sie ihr ewiges Heyl versichern, welches sonst schwärlich zu erlangen. Der Reichthum diser Welt wird offt gleich in einem Wagen von vier Sünden nemlich von der Hoffart, Fraß, Unbarmhertzigkeit, und Faulheit geführet, wann aber der Reiche stirbt, alsdann fahrt er nackend und bloß in die Ewigkeit, Paul. 1. Tim. am 6. cap. weinet demnach ihr Reiche und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird, euer Reichthum ist verfault, eure Kleyder seynd gefressen von Schaaben Jacob. 5. Der H. Bischoff Hilarius macht den Schluß, da er über das 19. Capitel Matthæi also schreibet: **Reichthum haben / ist kein Sünd / doch ist in deren Besitzung eine Maaß zu halten. Dann wie solte man ansonsten denen Armen geben / und mittheilen / wann nichts / so man geben kan / überlassen wurde. Es ist demnach nur diſes ein Sünd / wann man die Reichthum zum Schaden seiner eigenen Seelen / oder deren Armen besitzet.** Apud Natal. Alex. hic.

Drittens / lehrnen wir, daß alles verlassen, und Christo nachfolgen, ein Apostolische Tugend und Vollkommenheit seye, welcher Christus ein hundertfältige Belohnung, und das ewige Leben verheissen hat. Es möchte aber einer sagen: die Apostel haben insgemein als arme Fischer keine grosse Güter besessen, und doch rühmen sie sich, daß sie alles verlassen haben? worauf der H. Augustinus die Antwort ertheilet: In diser Sach müssen wir mehr die Begierd / als Haab und Gut betrachten. Dann viel hat derjenige verlassen / der ihme nichts zu ruck behalten / und obschon wenig / doch alles verlassen hat. Epist. 157. aliàs 89. Der grosse Pabst H. Gregorius ertheilet hierüber eine heylsame Lehr: **Keiner demnach / wann er auch sieht / daß einige viel verlassen haben / solle bey sich selbst sagen: Ich verlange zwar denen Verachtern diser Welt nachzufolgen / allein ich habe nichts / das ich verlassen kan. Gar viel / meine Brüder / werd ihr verlassen / wann ihr denen irrdischen Begierden absagen werdet.** Hom. 5. in Evang. **Diſes aber, nemlich alles verlassen, ist nit genug zur Apostolischen Vollkommenheit, sondern man solle auch Christo nachfolgen mit denen Aposteln, in Liebe GOttes und des**

Nächs-

Nächsten, in Keuschheit, Gedult, Verlaugnung des eigenen Willen, im Eyffer des Glaubens, im Gebett, und andern Tugenden, durch welche wir unsere Seelen auszieren, und den Nächsten auffer-bauen. **Die Verlassung deren** zeitlichen Gütern/ lehret der H. Bischoff Paulinus Epist. 2. **ist nicht die Vollendung auf dem Kampff-Platz / sondern der Anfang: ist nicht das Zihl / sondern der Eingang. Dann der Kämpffer überwindet dazumahl noch nit / wann er sich ausziehet; sondern er wird entblösset / auf daß er anfange zukämpffen; nachdeme er aber rechtmäßig gestriten hat, gecrönet werde.** Natal. Alex. der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus schreibet über dise Stell bey Cornelio also: **Viele verlassen die Reichthum / und folgen doch dem HErrn nit; dises aber ist nit genug zur Vollkommenheit/ wañ sie nit auch nach verachten Reichthumen/ dem Heyland folgen / das ist/ das Böse verlassen / und das Gute würcken. Der Geld-Sack nemlich wird leichter verlassen / als der eigene Willen.** Lehrnet hieraus liebe Christen, daß ihr eines theils in der Welt alles verlassen könt, nemlich in dem Hertzen, und der Begierd nach, wann ihr euer Hertz von denen Reichthumen abziehet, und dieselbe zu GOttes Ehr, und zur Hülff des bedürfftigen Nächsten anwendet. Doch ist der höchste Grad der freywilligen Armuth, wann einer alles, und zugleich die Begierd verlasset, weil diser GOtt zu Liebe alles thut, was er thun kan, gleichwie die Ordens-Geistliche, die sich zum Gelübd der Armuth verbinden, und wie der H. Anselmus sagt, **GOtt den Baum mit denen Früchten aufopffern /** dahingegen die jenige, welche von ihren zeitlichen Gütern Allmosen geben, GOtt die Frucht alleinschencken. Andern Theils, aber, daß ihr Christo auch in der Welt nachfolgen möget, wann ihr euren Willen, nach dem Göttlichen Willen ergebet, das Böse meydet, und das Gute würcket: ob schon dises die jenige, welche sich von der Welt absöndern, vollkommen zu erfüllen, eines theils alle Gelegenheit, andern theils aber keine Verhindernussen haben.

Wie kan ein Christ seine Eltern / Weib und Kind ꝛc. verlassen:

Hierdurch will Christus keines weegs das Ehe-Band, oder das Band der Bluts-Freundschafft aufflösen, mit deme wir unsern Eltern, Kindern, Brüdern, und Schwestern verpflichtet, oder zugethan seynd; sondern dises ist mit solcher Bescheidenheit zu verstehen,

daß

daß wann Vatter oder Mutter, Weib, Kinder oder Freund, wie auch all unser Haab und Gut, uns solten verhinderlich seyn, GOtt dem HErrn zu dienen, und unser Seeligkeit zu erlangen, wir alsdann ehender alles verlassen solten, als GOtt beleydigen, oder seinem heiligsten Willen widerstreben. Der Dienst GOttes nemlich, der wahre Glauben, und das ewige Heyl muß uns lieber seyn, als alle Reichthum, zeitliche Ehr, vergängliche Wollust, und alles Gut diser Welt. Also erkläret sich Christus selbsten am 10. cap. Matthæi 37. vers. **Wer Vatter und Mutter mehr liebet / als mich / der ist meiner nit werth. Und wer seinen Sohn oder Tochter mehr liebet dann mich / der ist meiner nit werth.** Disen Göttlichen Ausspruch sollen wohl behertzigen viele Uneatholische, die zwar die Wahrheit des Catholischen Glaubens in ihrem Hertzen erkennen, und doch aus zeitlichem Absehen, zu Erhaltung ihrer Güter, und Ehrenstellen, den wahren allein seeligmachenden Catholischen Glauben, offentlich mit dem Mund zu bekennen, von einer Zeit zur andern auffschieben, und also im Werck selbst zeigen, daß sie mehr ihre Eltern, Weib, Kinder, Befreundte, Haab und Gut lieben, als Christum, und seinen wahren Glauben.

Was wird durch die Wider-Geburt verstanden?

Die Wider-Geburt des Menschen nennet Christus an einem andern Orth den Tauff, Joan. 3. cap. weil diser eine geistliche Geburt ist, wordurch wir denen Sünden absterben, und zu einem geistlich-himmlischen Leben gebohren werden. An diser Stell aber wird, nach gemeiner Auslegung HH. Vätter, die künfftige Aufferstehung aller Menschen, an dem letzten Gerichts-Tag, verstanden. Dann weil dazumahl unsere Leiber, und der gantze Mensch wird erneuert, und gleichsam zum ewigen Leben gebohren werden, so wird dise Erneuerung sowohl hier, als an andern Schrifft-Stellen eine Wider-Geburt genennet. O glückseelige Wider-Geburt all deren jenigen, die das Zeitliche wegen Christum verlassen, und demselben in Würckung des Heyls, ihrer und frembder Seelen, gefolget seynd! **dises** (sagt der H. Vatter Bernardus über das heutige Evangelium) **wird ein sonderbare Glory deren vollkommenen Christen seyn / daß sie auch denen Glaubigen vorgehen / und die übrige Ausserwählte / durch das Ansehen des Richterlichen Gewalts übertreffen werden.** O glückseelige Wider-Geburt aller frommen Christen, nach welcher kein Kranckheit, kein

Trübsaal, kein Todt, sondern ein ewiges Leben, und vollkommniste Freud folgen wird. Und dise glückseelige Wider-Geburt hanget von unsern freyen Willen ab, wann wir nemlich uns deren Gnaden GOttes, und deren Miteln zur Seeligkeit gebrauchen. Hier auf diser Welt werden wir gebohren zur Armuth, zur Arbeit, zur Verachtung, zum Todt, welches wir auch nit verhindern können; dann es stehet nicht in unser Wahl, daß wir Kayser- oder Königliche Printzen, weder in hohen Adel-Stand gebohren werden; hingegen, daß wir am letzten Gerichts-Tag glückseelig aufferstehen, und zum ewigen Leben zur höchsten Glückseeligkeit widergebohren werden, dises hat der liebreichiste GOtt in unserer freyen Wahl gesetzet. Ich ruffe an disem Tag Himmel und Erden zu Zeugen an/ sagt Moyses zu den Volck Israel Deuteron. 30. cap. 19. vers. Das ich euch hab Leben und Todt / Seegen und Fluch vorgelegt. Darum / so erwehle das Leben / auf daß du/und dein Saamen lebest. Also lehret der H. Augustinus lib. de Eccles. Dogmat. cap. 56. wir glauben / daß keiner aus dem Willen GOttes verlohren werde / sondern durch sich selbsten / aus der Wahl seines freyen Willens.

Was ist das hundertfältige / von deme Christus hier redet?

Aus disem Spruch Christi, welchen die Ketzer, Chiliasten genannt, nach ihrem eigensinnigen Kopff, und nicht nach Auslegung der unfehlbaren Kirch Christi verstanden, entstunde diser Irrthum, daß nach der allgemeinen Aufferstehung GOtt denen Frommen, die wegen seiner viel, oder alles verlassen haben, noch tausend Jahr schencken werde, in welchen sie auf diser Welt leben, und aller Freuden geniessen, nach disen aber erst zum ewigen Leben eingehen werden. Dises widerleget der H. Evangelist Marcus, da er die Wort Christi also erzehlet: daß nemlich ein solcher, der alles verlassen hat, hundertmahl so vil jetzt / und in diser Zeit / bekomen werde. 10. cap. 30. vers. Es ist also eine aufgelegte Fabel, von denen tausend Jahren, die erst nach vollendung diser gegenwärtigen Zeit anfangen, und hinach die Fromme den versprochen hundert-fältigen Lohn auf diser Welt empfangen solten. Also lehret auch der H. Hieronymus über die Auslegung des 19. cap. Matthæi. Aus Gelegenheit dises Spruchs Christi / sagt er, führen einige noch tausend Jahr ein/ nach der Aufferste-

hung / und sagen : daß uns dazumahl das hundertfältige all deren Sachen / die wir verlassen haben / und das ewige Leben werde gegeben werden. Sie verstehen aber nit / daß wann auch dises im übrigen ein würdiges Versprechen wäre / doch in denen Weibern eine Schändlichkeit erscheine / daß wer ein Weib wegen den HErrn verlassen hat / ins künfftig darfür hundert Weiber bekommen solte. Lib. 3. in Matth. cap. 19. Helff GOtt alsdann, nach disem Ketzer-Traum, manchen armen Tropffen, indeme kaum mit einem Weib auszukommen ist.

Es leget darum der H. Hieronymus, mit andern HH. Vättern, disen Spruch Christi also aus : daß die jenige, welche wegen Christum alles verlassen, und demselben gefolget haben, auf diser Welt noch einen hundertfältigen Lohn empfangen werden, nit in zeitlichen Gütern, sondern an Göttlichen Gnaden, Tröstungen, und himmlischen Süßigkeiten, mit welchen GOtt ihr Hertz, in mitten deren Trübsaalen, anfüllet, so alle zeitliche Güter, und Freuden weit mehr übertrifft, als wann man zu der ersten Zahl, Hundert setzet.

Andere Ausleger aber der H. Schrifft nehmen dise Wort Christi, vom hundertfältigen Lohn, in ihrem eigentlichen Verstand, und lehren, daß der jenige, welcher alles wegen Christum verlasset, aus sonderbarer Vorsichtigkeit GOttes viele aus denen Glaubigen finden werde, die ihme mehr Lieb, Sorg, und zeitlichen Unterhalt verschaffen werden, als hundert Vätter und Mütter, oder andere Befreundte hätten thun mögen. Dises Göttliche versprechen haben in Wahrheit erfahren die heilige Apostel selbsten, von denen der H. Paulus bekennet, 2. Cor. 6. cap. 10. vers. daß sie nichts gehabt / und doch alles besessen haben. Dise Göttliche Vorsichtigkeit nehmen wir auch wahr, an so vielen gestüfften Bettel-Orden in der Catholischen Kirch, die ohne Besitzung zeitlicher Güter von dem Allmosen deren Christglaubigen reichlich ernähret werden, und darumen mit David danckbarlich aufruffen können, am 15. Psalm 5. vers. Der HErr ist mein Erb-Theil / und ein Theil meines Kelchs; du bist / der mir mein Erbschafft wider geben wird. Worüber der H. Ambrosius disen Trost-vollen Schluß machet, über den 118. Psalm, apud Cornelium hic. deme GOtt / sagt er, sein Theil ist / der ist ein Besitzer der gantzen Natur. Vor die Aecker ist ihme GOtt genug / dieweil er einen guten Fruchr hat / der nit verlohren gehen kan.

kan. Vor die Häuser ist ihme GOtt genug / dieweil er ist ein Wohnung GOttes / ein Tempel GOttes / über welches nichts kostbarers seyn kan.

Kurtze Betrachtung

Uber die Bekehrung des H. Apostels Pauli.

WEr den bekehrten H. Paulum ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad benahmset, sagt nichts anders, als was die heilige Vätter öffters ausgesprochen haben, und Paulus selbst, mit schuldigster Danckbarkeit gegen GOtt, in all seinen Send-Schrifften bekennet: durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin. 1. Cor. 14. Last uns die Macht diser Göttlichen Gnad, durch welche das Hertz Pauli also vollkommen ist besiget worden, in genaue Betrachtung ziehen, und darvon einige Proben vorstellen, damit wir die Göttliche Allmacht bewundern, seiner Güte aber dancken, welche der Kirch einen so grossen Apostel, und mächtigsten Beschützer gegeben hat.

Der Hebräische Nahmen Saul, oder Saulus, den Paulus bey seiner Beschneidung empfangen hat, heist in der Ubersetzung so viel als, der Begehrte; vieleicht zu einer geheimen Vorbedeutung, daß, gleichwie Saul aus dem Geschlecht Benjamin, wahrhafftig von dem Juden-Volck zu ihrem König begehret worden, doch zu ihrem selbst eigenen Schaden, und wann es GOtt nit abgewendet hätte, zum Untergang Davidis; Also auch (nach Lehr H. Hieronymi in Epist. ad Philemonem.) unser Saulus, aus dem Geschlecht Benjamin, von dem Teufel begehret worden seye, zum Schaden des Reichs Christi, das ist, der Kirch, und zur Verfolgung Christi selbsten, dessen Vorbild David ware, nach Zeugnus H. Augustini über den 51. Psalm apud Tirinum in cap. 9. Act. Apost. Diser Saulus wird zum ersten mahl Paulus benahmset in dem 13. cap. der Apostel-Geschichten, und also beständig fort. Aus deme Tirinus muthmasset, daß Paulus selbst, aus Göttlicher Eingebung, den Jüdischen Nahmen Saulus, in den Römisch- und Griechischen Nahmen Paulus verändert habe, damit Er, als ein Lehrer der Heyden, hierdurch die Liebe bey denen Römern, und Griechen desto ehender gewinnen, und ihnen seine Glaubens-Predigen angenehmer machen möchte. Es ist demnach gewiß,

wiß, auch dise Nahmens Veränderung Pauli, gleichwie wir im alten Testament öffters lesen, ein Werck GOttes; worinnen das erste Wunder seiner Gnad erscheinet.

Anderrens / ist ein Wunder-Werck der Göttlichen Gnad, daß GOtt Paulo dieselbe dazumahl ertheilet hat, als er mit vollen Grimmen der Stadt Damascus schon zunahete, willens, aus erlangter Vollmacht, die Christen alldorten gefangen zu nehmen, und nach Jerusalem zu liefern. O wohl ein unbegreiffliche Liebe GOttes! O wunderbarliche Würckung seiner Güte, die dem Menschen seine Gnad mittheilet, wo er am mindesten daran gedencket, und sich vielmehr derselben durch seine Sünden unwürdig machet! dise allerhöchste Liebe Christi JEsu gegen alle Menschen rühmet an der H. Paulus zu denen Römern 5. cap. 8. v. **GOtt gibt seine Liebe gegen uns zu erkennen; dann als wir noch Sünder waren / nach der Zeit / ist Christus vor uns gestorben.** Von sich selbsten aber bekennet der H. Apostel 1. Tim. 1. cap. 16. vers. **Darum hab ich Barmhertzigkeit erlanget / auf daß Christus JEsus an mir zum ersten alle Gedult erzeigete / denen jenigen zur Unterweisung / welche an ihme Glauben wurden zum ewigen Le-**

ben. Wordurch Paulus bezeuget, er habe darum Barmhertzigkeit erlanget, weil GOtt an ihme erweisen wollte, wie groß sein Güte seye, alles von einem grimmigen Verfolger zu übertragen: und wie gewaltig sein Gnad seye, die widerspenstige Sünder an sich zu ziehen, und aus denenselben auch grosse Heilige zugestalten. Auß deme alle Sünder lehrnen solten, auf GOttes Gnad zu vertrauen, welcher, nach Bestättigung Isaiæ 30. cap. 18. vers. **zuwartet / auf daß Er sich unser erbarme / und nachdeme Er uns verschonet hat / erhöhet werde.** GOtt hasset freylich die Sünd, den Sünder aber liebet Er, so lang derselbe lebet, und seiner Barmhertzigkeit fähig ist. So viel wir auch mit Sünden behafftet, so seynd, und verbleiben wir doch, nicht allein Geschöpff und Werck, sondern auch Kinder GOttes, worzu Er alle Christen durch die Gnad des H. Tauffs angenohmen hat. Destwegen verweilet nicht ihr Sünder, sondern machet euch auf, zu eurem himmlischen Vatter zuruck zu kehren, der euch beruffet, erwartet, und so zu sagen, mit ausgespanten Armen empfangen will. Hierzu ermuntert alle Sünder Isajas der Prophet: **der Gottlose verlasse seinen Weeg / und der ungerechte Mann seine Gedancken / und bekehre sich**

zu dem HErrn / so wird er sich seiner erbarmen / und zu unsern GOtt / dann er verzeyhet reichlich. Am 55. cap. 7. vers.

Drittens / ware wunderbarlich das helle Liecht, welches Paulum auf dem Weeg urplötzlich umgeben hat. Wordurch GOtt das innerliche Liecht seiner Gnad andeuten wolte, mit deme Er Paulum erleuchtet, den Unglauben, und die Sünden, die Paulus selbst Werck der Finsternuß nennet, Rom. 13. aus seinen Hertzen vertriben hat. O wie offt lasset auch GOtt sein Gnaden-Liecht über uns scheinen, deme wir aber nit folgen, sondern vielmehr die Augen zuschliessen, damit wir dises himmlische Liecht nit ansehen. Gleichwie jene zwey alte Böß wicht von Babylon gethan haben, welche die keusche Susanna zur Sünd verführen wolten. **Sie haben ihre Augen abgewendet / damit sie den Himmel nit sehen / weder deren gerechten Urtheilen GOttes gedencken solten.** Dan. 13. Wir seynd öffters gleich jenen boßhafften Sündern, von welchen der gedultige Job bezeuget, 24. cap. 13. vers. **Sie haben sich wider das Liecht empöret / und haben seine Weeg nit erkant / und seynd durch seine Fuß-Steig nit zuruck gekehret.** Solche innerliche Erleuchtungen, durch welche GOtt dem Sünder seine Schuldigkeiten, die schwere der Sünden, die künfftige Straffen, und dergleichen zu erkennen gibt, verwirfft und unterdrucket derselbe mit allem Fleiß, damit er nur in seinen bösen Begierden nit gestöret, oder von Fortsetzung seiner Laster nit abgeschröcket werde. Vor denen andächtigen Büchern, Predigen, guten Ermahnungen, wordurch der Sünder könte erleuchtet werden, hütet er sich mit grosser Geflissenheit, und fliehet alle aufferbäuliche Gesellschafften, wie die Pest. Hiervon gibt Zeugnus Christus selbsten, Joan. 3. cap. **Ein jeglicher / der Ubels thut / hasset das Liecht / und kommet nit zum Liecht / auf daß seine Werck nit bestraffet werden.** Allein wisset ihr Sünder, daß dise Gnaden-Erleuchtungen David, im sittlichen Verstand, Blitz Strallen nennet, die in einem Augenblick erscheinen, und wider verschwinden. Am 76. Psalm 19. v. Die Gotts-Gelehrte nennen dise Gnad, welche zur Bekehrung des Sünders nothwendig ist, ein Hülffs-Mittel, so aber vorbey gehet, mithin nicht alleweil an der Hand, und zugegen ist. Dise Gnad GOttes ist auch gleich einer Stim̃, durch welche uns GOtt zur Bekehrung ruffet, und an dem Hertzen klopffet, wie die Braut im hohen Lied bekennet, 5. cap. 2. vers.

Wer

Wer dann nit alsogleich höret, und dem Geliebten aufmachet, der erfahret mit der geliebten Braut, daß dise Gnad wie eine Stimm vorbey gangen, und der Geliebte abgetretten seye, 6. vers. und destwegen ist es ein so grosses Wunder, daß Paulus auf die Erleuchtung der Göttlichen Gnad sich alsobald bekehret, und der ruffenden Stim̃ GOttes ohne Anstand gefolget ist; derowegen / ermahnet in der Send-Schrifft zu denen Hebräern alle Menschen der H. Paulus: wie der H. Geist sprichr am 94. Psalm, wann ihr heut seine Stimm anhöret / so verstocket eure Hertzen nit.

Vierdtens / ist unbegreifflich, daß Christus JEsus der glorreiche Heyland sichtbarlich erschinen ist, und Paulum seinen Verfolger mit liebreichen Worten angeredet, und so gar seinen Nahmen zwey-mahl genennet hat: Saule / Saule warum verfolgst du mich: O verwunderliche Gnad! der am höchsten beleydiget ware, gehet seinem Feind selbst entgegen, und ladet denselben ein zur Versöhnung. Die Menschen halten diß vor ein Werck, welches ihrem Ansehen und der Majestät widerstrebet, was doch der Göttliche Richter aller Menschen, einer sündigen Seele zu Lieb gethan hat. Lehrnet aus disem, daß die Liebe seiner Feinden ein Göttliches Werck seye, durch welches ihr GOtt selbsten nachfolgen, und auch seine Kinder werden könt, Gemäß dem unverwerfflichen Ausspruch Christi, bey Matthæo 5. cap. 44. vers. Ich sage euch / liebet eure Feind / thut guts denen / die euch hassen / und bittet für die / welche euch verfolgen und schmähen / auf daß ihr Kinder seyet eures Vatters / der im Himmel ist. Der gute Schächer am Creutz, den die Finsternussen, das Erdbeben, und andere erstaunliche Wunder-Werck bey den Todt Christi nit bewegen können, hat, nach Lehr Euthymij über das 27. cap. Matthæi, zur Buß gegriffen, und JEsum einen Sohn GOttes bekennet, als er gehöret, daß derselbe vor seine Peyniger gebetten hat. Glaubet aber nit, daß die Liebe deren Feinden über eure Kräfften seye, welche sogar die unglaubige Heyden gewürcket haben. Von Phocion dem Griechischen Feld-Herrn wird erzehlet, daß er von dem wütenden gemeinen Volck zu Athen, ohne weiterer Anhörung, nebst andern Verurtheilt worden seye, den Safft des vergifften Schierlings-Kraut zu trincken. Da er nun an dem letzten Augenblick seines Lebens, von einem Freund befragt wurde, ob er nichts an seinen Sohn den Phocum zu berichten habe? gabe er zur Antwort: dises allein / daß er die Un-

Unbild / so mir von dem Vatter-Land zugefüget wird / vergessen solle. Augustus der Römische Kayser hat so gar die Kunst gewust, seine Feinde zu gewinnen, und in Freunde zu verwandlen. Dem Marco Cinna einem Enckel des grossen Pompeij, hatte er schon einmahl das Leben, und alle seine Güter geschencket; und dannoch hörte diser nit auf, dem Kayser nach den Leben zu trachten. Als nun sein verrätherischer Anschlag entdecket worden, beruffte ihn der mildreichiste Monarch zu sich, verwise ihme mit liebreichen Worten seine treulose Undanckbarkeit; da nun Cinna gantz verschämt da stunde, sprache der Kayser: **Siehe / dir als meinen Feind / jetzt als meinen Verräther und Mörder / schencke ich das Leben. Und von disem Tag an solle sich unser Freundschafft anfangen: wir wollē ins künfftig in die Wette Streiten / ob ich dir das Leben mit grösserer Liebe geschencket habe / oder du mir solches mit grösserer Treue schuldig seyest.** Foresti in mappa Mundi P. 1. Also haben die unglaubige Heyden gewust, die Unbilden mit Gutthaten zu rächen; was solten dann Christen thun? nichts anders, als was der H. Apostel Paulus seinen Römern befohlen hat, 12. cap. 21. vers. **Lasse dich von dem Bösen nit überwinden / sondern überwinde das Böse mit Guten.**

Fünfftens / ist billich zu verwundern der Streit des Hertzens Pauli mit der Göttlichen Gnad, biß sich dasselbe ergeben hat. Es wurde, so zu sagen, Paulus heraus gefordert, dieweil er Christum verfolget hat. Er wurde auch durch die eintzige Stimm Christi, gleichwie vormahls die Juden in dem Garten Gethsemani, zu Boden geworffen, und doch wolte er den Muth noch nit sincken lassen, sondern also gestreckter auf der Erden, fragte er, wer dann sein Widersacher seye: **wer bist du dann?** was vor eine Vermessenheit ist dises? allein die Göttliche Liebe übertraget alles, damit sie nur das Hertz Pauli gewinne. Ja sie waget noch einen Sturm, durch Aussprechung des allerheiligsten Nahmen JEsus. **Ich bin JEsus / sagt der Heyland, den du verfolgest.** Und diß ware auch genug, das stein-harte Hertz Pauli zu erweichen, und zu zerknirschen. Mercke allhier mein Christ, die grosse Krafft dises allerheiligst- und allersüßisten Nahmen JEsus, bey dessen andächtiger Aussprechung so gar die Teuffel erzittern: in dessen Krafft haben Petrus und Joannes dem lahmen Bettler, bey der schönen Porten des Tempels zu Jerusalem, die Gesundheit ertheilet,

theilet, da sie zu ihne gesprochen: Im Nahmen JEsu Christi von Nazareth/ stehe auf/ und wandle. Act. 3. cap. 6. vers. GOtt/ schreibet Paulus zu denen Philippern 2. cap. 9. vers. hat Christum erhöhet/ und ihme einen Nahmen gegeben/ der über alle Nahmen ist/ auf daß im Nahmen JEsu sich biegen sollen alle Knye deren/ die im Himmel/ auf Erden/ und unter der Erden seynd. Ihr wisset, liebe Christen, aus dem Anderten Gebott GOttes, daß ihr den Nahmen GOttes, worunter auch der heiligste Nahmen unsers Erlösers JEsu Christi verstanden wird, nit eitel nennen, oder vergeblich im Mund führen, und unehrenbietig aussprechē solt? und doch was höret man jetzt öffters von Grossen und Kleinen, als daß diser heiligste Nahmen JEsus, bey einen jeden schlechten Ding, oder gähen Zufall, ohne aller Ehr und Hochschätzung ausgesprochen werde? es ist kein Sach so gering, kein Red so nichts-würdig, kein Zufall so verächtlich, worbey nit diser aller-ehrwürdigste Nahmen mißbrauchet wird. Dises last euch gesagt seyn, ihr Eltern, daß ihr eure Kinder von Jugend auf unterrichtet, und ihnen angewöhnet, damit sie den allerheiligsten Nahmen JEsus niemahls ohne Noth oder Andacht nennen, sondern denselben vielmehr wider die Versuchungen des Teufels, als einen heylwerthen Schild gebrauchen.

Sechstens / kan nit genug geprisen werden der vollkommene Sig der Göttlichen Gnad, welche das Hertz Pauli auf einmahl also eingenohmen hat, daß er aufgerufen: HErr/ was wilst du/ daß ich thun solle: ist nicht dise gäntzliche Ubergebung seiner selbst in den Willen GOttes ein Wunder-Werck, bey dem jenigen, der kaum angefangen hat, sich zu bekehren? der H. Paulus hat hierdurch allen Sündern gelehret zwey Tugenden, die Tapffer- und Eilfertigkeit / wordurch eine wahre, und dauerhaffte Bekehrung erlanget wird. Eine Tapfferkeit wird zur Buß erfodert, damit man die Band deren Sünden gäntzlich und auf einmahl abbreche, und zerreisse. Dann wer die Beschwernussen, die in der Bekehrung vorkommen, nur nach und nach auflösen will, der pfleget sich in mehrere zu verwicklen. eine Eilfertigkeit muß der Sünder zeigen, der wahrhafftig Buß thun will; dann wer sich lang verweilet, die einmahl gefaste Entschliessung zur Buß und Bekehrung ins Werck zu setzen, der muß förchten, daß ihne GOtt nicht mehr ruffen, oder die Gnad, die er vorbey gehen last, nicht mehr geben wird. O wie viele seynd mit dem Willen und Verlangen, sich einsmahls

mahls zu bekehren, ewig zu Grund gangen, weilen eine gewisse Wahrheit ist, daß weder die Zeit, noch die Gnad zur Bekehrung in unsern Belieben stehe.

Alle Bekehrungen, von denen wir in heiliger Schrifft lesen, seynd Eilfertig, und mit tapfferer Entschliessung geschehen: Magdalena, so bald sie gewust, daß Christus in dem Hauß des Phariseer zu Tisch sasse, hat sich alsogleich dahin begeben, alles menschliche Ansehen und Beschwernussen tapffer überwunden, und in Gegenwart aller anwesenden ihre Sünden beweinet. Matthäus ist von der Zoll-Banck aufgestanden, und Christo auf die erste Beruffung nachgefolget. Und in unserem H. Paulo folgte ohne Anstand eines auf das andere, kaum hatte er die Stimm Christi vernohmen, so hat er mit geneigtisten Willen geantwortet: HErr, hier bin ich zu deinen Befehl, sage nur, was ich thun solle?

Sibendens / hat die Göttliche Gnad hierinnen ein Meister-Stuck gezeiget, daß Paulus aus derselben nit mehr gefallen ist. Die Beharrlichkeit im Guten biß ans Ende unsers Lebens, ist freylich eine hochschätzbare Gnad, die wir aber nit verdienen können, doch darum stätts bitten sollen: Die H. Kirchen-Versammlung zu Trient lehret Sess. 6. cap. 11. **GOtt gebietet nichts unmögliches; sondern durch seine Gebott ermahnet Er uns zu thun / was wir können / und zu begehren / was wir nit vermögen / und Er hilfft auch / daß wirs vermögen.** Christus der Göttliche Lehr-Meister verspricht in seinem Evangelio, bey Joannes am 16. cap. 23. vers. **warlich / warlich sage Ich euch / wann ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinen Nahmen / so wird Er euchs geben.** Durch das Gebett im Nahmen Christi wird, nach gemeiner Auslegung heiliger Vätter, verstanden all das jenige, was zur Ehre GOttes gereichet, und uns zum Heyl der Seelen nutzlich ist. Diß aber zu erlangen, ist nichts nothwendiger, als dem Sünder die Gnad zur Buß und Bekehrung, dem Gerechten aber die Beharrlichkeit in der Tugend. Wann wir dann umb dise Gnad recht bitten, wie wir sollen, so ist gewiß, daß wir dieselbe auch erhalten werden, weil dises GOtt, der nicht betrügen kan, versprochen hat. Darum bettet, liebe Christen, mit David am 118. Psalm: **O HErr seye ingedenck deines Worts / wordurch du mir die Hoffnung gegeben hast.** Folget nach disem büssenden König, der von ihme selbsten bekennet am 26. Psalm: **Eine Gnad hab ich von dem HErrn begehret / dise werde**

ich

ich suchen: auf daß ich ewiglich in dem Hauß des HErrn wohne. Dises also bittet, meine Christen, von GOtt, durch ein demüthig, eyffrig, und innständiges Gebett! nehmet aber nichts aus, wordurch euch GOtt will seelig machen, wann es auch eurer Natur empfindlich, und euren Anmuthungen zuwider wäre. Verlanget auch von GOtt keine Gnaden, die sich nur nach euren Willen, oder Sinnlichkeit richten sollen: schreibet ihme nichts vor, sondern bittet nur, daß er euch in den Himmel führe, was Er immer für einen Weeg, oder Mittel darzu verordnen wolle; also bettet, und vertrauet ungezweiflet, in solchem Gebett erhöret zu werden; weilen es der unfehlbar, allmächtige, und getreue GOtt in seinem Wort so deutlich verheissen hat.

Es ist zwar wahr, als Sünder müst ihr förchten, den Gewalt eurer bösen Begierden, die Menge deren Anreitzungen, und Gelegenheiten zu denen Sünden, die Stärcke eurer alten Gewohnheiten, daß ihr hierüber fast kleinmüthig werden, und verzweiflen wolt, ob ihr all disen Versuchungen widerstreben, dieselbe überwinden, und also euch ernstlich zu GOtt bekehren möget? hingegen als büssende, gerecht, oder unschuldige, erkennet ihr euer Unbeständigkeit, eure Untreu gegen denen Gnaden GOttes, eure Lauigkeit in dessen Diensten, und darum besorget ihr, von GOtt verlassen, und endlich verstossen zu werden. Wohin solt ihr nun in solchen Aengsten euer Zuflucht nehmen? allein, und alleweil zum Gebett. Schüttet nur eure Hertzen vor GOtt aus, mit dem büssenden König David am 61. Psalm **Er selbst ist mein GOtt/ und mein Heyland; Er ist es/ der mich aufnihmt / darum werde ich nit mehr wancken.** Bettet, Ach bettet, demüthig, innständig, mit bußfertigem Hertzen, und grossem Vertrauen, damit GOtt euch Sünder zur Buß bewegen, und mit seiner Gnad zur Bekehrung helffen: euch Unschuldige aber, und durch die Buß Gerechtfertigte in eurer Schwachheit stärcken, und biß ans Ende nit verlassen wolle. Glaubet nur gewiß, niemand ist verlohren gangen, der GOtt eyffrig und beständig umb seine Seeligkeit, und all das jenige, was darzu erfoderlich ist, gebetten hat. Also tröstet uns alle der Prophet Isaias 12. cap. **GOtt ist mein Heyland / ich will vertreulich handlen / und nichts förchten.**

Ihr demnach meine Christen, bewundert in der Bekehrung Pauli am meisten, die Macht und Gewalt der Göttlichen Gnad, die in einem Augenblick auß Saulo Paulum, aus einem Verfolger, einen

Beschützer der Kirch, aus einem Geschier der Boßheit, ein auserwähltes Gefäß des Nahmen GOttes gemacht hat. O mein GOtt, wie mächtig ist deine Gnad, und wie verborgen seynd deine Weege, durch welche deine Gnad so erstaunliche Veränderung anrichtet! allein solche Wunder-Werck thust du nit ohne unserer Einstimm- und Mitwürckung; warum widersetzest dich dann, O Mensch, dem Beruff, und denen Einsprechungen GOttes? warum ruffest nit auch mit dem H. Apostel Paulo: **HErr / was wilst du / daß ich thun solle:**

Glaubet aber nit meine Christen, daß es schon genug gethan seye, wann ihr euch bekehret, und eine aufrichtig, reumüthige Beicht bey denen Füssen des Priesters abgelegt, auch durch den Gewalt der Loßsprechung von euren Sünden seyt gereiniget worden. Leset nur in denen Send-Schrifften des H. Pauli, was Er nach seiner Bekehrung zum Dienst und Ehre GOttes, zum Heyl deren Seelen gearbeitet: wie er die Sünden geflohen, und in allen Tugenden zugenohmen: wie eyffrig er umb die Gnad der Beharrlichkeit gebetten: wie hart er seinen Leib casteyet, und unter das Joch gebracht habe, damit er nur nicht (wie er bekennet) da er andern geprediget hat / selbst verworffen werde. 1. Cor. 9. vers. 27.

Haltet nun entgegen euren Lebens-Wandel, den ihr nach verrichter Buß führet; erforschet eure Hertzen, ob in denenselben das Abscheuhen vor denen Sünden: die Liebe gegen GOtt, und Nächsten: der gute Vorsatz, noch gegenwärtig seye? ach! wie förchte ich, daß bey euch nach der Buß eine andere Rechnung heraus kommen werde, was ihr nemlich der Göttlichen Gerechtigkeit auf ein neues schuldig worden seyt? die Ursach aber solchen Widerfalls ist, weil ihr die nothwendige Mittel, euer Leben zu bessern, nit ergriffen: die nächste Gelegenheit zu sündigen nit geflohen: das ungerechte Gut nit zuruck gestellet: das nothwendige Gebett unterlassen: ohne Sorg, und Forcht dahin gelebet habt. Wann ihr euch dann mit dem H. Paulo wahrhafft bekehren wolt, so müst ihr thun, was GOtt bey dem Propheten Ezechiel von denen büssenden Sündern erfordert. **Werffet von euch alle Sünden / durch welche ihr mein Gesatz übertretten habt / und machet euch ein neues Hertz / und einen neuen Geist.** am 18. cap. 31. vers.

Gebett
Zu dem H. Apostel Paulo.

HErr JEsu Christe / du hast im heutigen Evangelio

gelio deinen Aposteln / die wegen deinen Nahmen alles verlassen haben / und dir treulich nachgefolget seynd / das Versprechen gethan / daß sie dermahleins mit dir zu Gericht sitzen / und die zwölff Geschlechter Israel richten werden; unter diser glückseeligen Zahl wird auch dein H. Apostel Paulus seyn / der an dem Tag seiner Bekehrung auf deine ruffende Stimm sich alsobald ergeben / das Judenthum / und alles zeitliche verlassen / und nach deiner heiligen Lehr vollkommen gelebet hat. Wir bitten dich / bekehre auch unsere Hertzen zu wahrer Besserung des Lebens / verleyhe uns deine würckende Gnad / damit wir in dem Guten beständig biß ans Ende verharren / und alldort ein gnädiges Gericht erlangen. Was aber unserem Gebett ermanglet / wollest du H. Apostel Paule ersetzen durch deine mächtige Vorbitt / welche du noch auf diser Welt vor deine geliebte Philipper eingeleget hast / mit disen Worten: Ich dancke meinem GOtt / so offt ich an euch gedencke / und bitte mit Freuden vor euch in all meinem Gebett. am 1. cap. 3. vers. Also bitte auch jetzt im Himmel für uns / H. Paule / auf daß wir dermahleins an dises glückseeligste Orth gelangen / allwo wir GOtt für seine Gnad / dir aber für deine Vorbitt in Ewigkeit dancken mögen. Durch Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Reinigung Mariä, oder unser lieben Frauen Liechtmeß.

Epistel / aus dem Buch der Weissagung Malachias des Propheten am 3. cap. 1. vers.

DIß spricht GOtt der HErr: Siehe / ich sende meinen Engel / und er wird den Weeg vor meinem Angesicht bereiten. Und alsbald wird der HErr zu seinem Tempel kommen / den ihr suchet / und der Engel des Bunds / den ihr begehret. Sihe / Er komt / spricht

spricht der HErr der Heerschaaren. Wer wird aber den Tag seiner Zukunfft mit Gedancken erreichen können: und wer wird stehen / Ihn anzuschauen? Dann Er wird seyn wie ein Schmeltz-Feuer / und wie das Kraut der Walcker. Er wird sich setzen zu schmeltzen / und läutern das Silber. Er wird die Kinder Levi reinigen / und sie läutern wie Gold / und wie Silber: Und sie werden dem HErrn Opfer thun in Gerechtigkeit. Und das Opfer Juda und Jerusalem wird dem HErrn wohlgefallen / wie in denen Tagen vom Anfang der Welt / und wie in alten Jahren / spricht der Allmächtige HErr.

Lehr-Stuck.

WAs David am 47. Psalm geweissaget hat, ist würcklich erfüllet worden, nit nur am heutigen Tag, da der Neu-gebohrne Heyland, nach dem Gesatz Moysis, in dem Tempel zu Jerusalem dem HErrn ist vorgestellet worden; sondern auch zu unsern Zeiten, da JEsus Christus mit Fleisch und Blut in dem heiligsten Altars Sacrament, in so vilen Kirchen, wohnet, und durch seinen Gnaden-vollen Beystand allzeit bey uns verbleibet, gemäß seinem Versprechen bey Matthæo am 28. cap. Siehe / ich bin bey euch biß ans Ende der Welt. Zu dessen danckbarer Erinnerung demnach, bettet die Catholische Kirch, zum Eingang der heutigen Meß, obgemelte Weissagungs-Wort Davidis.

Wir haben / O GOtt / dein Barmhertzigkeit empfangen in mitten deines Tempels: gleichwie dein Nahm / O GOtt / also erstrecket sich auch dein Lob biß zum End der Erden: deine rechte Hand ist voll der Gerechtigkeit.

Der HErr ist groß / und gar sehr berühmt / in der Stadt unseres GOttes / auf seinem heiligen Berg. 47. Psalm 1. vers.

Meß-Gebett.

ALlmächtiger ewiger Gott / wir bitten deine Majestät demüthig: auf daß / gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tag mit der Wesenheit unsers Fleisches im Tempel ist aufgeopffert worden / also auch machen wollest / damit wir mit gereinigten Seelen dir vorgestellet werden.

den. Durch demselben unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb wird dise Weissagung Malachiæ am heutigen Fest-Tag zur Epistel gelesen?

Weil die Catholische Kirch am heutigen Tag die feyerliche Gedächtnus begehet, daß Christus JEsus, der wahre Meßias und Erlöser der Welt, welchen der Prophet Malachias an diser Stell so deutlich vorgesagt hat, in Tempel zu Jerusalem das erstemahl kommen, und durch die Händ seiner Eltern, Joseph nemlich seines Nähr-Vatters, und Mariä seiner allerreinisten Mutter, dem HErrn ist dargestellet worden. Es verlanget die Catholische Kirch hierdurch, Erstlich / unsern Christlichen Glauben wider die Juden zu bestättigen, welche noch immer die Ankunfft des Messias aus hartnäckiger Boßheit erwarten, ohngeachtet sie aus fast handgreifflichen Zeugnussen überwisen werden, daß alle Weissagungen von dem Meßias würcklich erfüllet, und derselbe zum Heyl deren Menschen schon vorlängst auf die Welt seye gebohren worden. Anderrens / aber will uns die Kirch an disem heiligen Tag zur Danckbarkeit aufmuntern, dieweil Christus der neugebohrne Heyland heut das erstemahl in dem Tempel zu Jerusalem GOtt dem HErrn zur Erlösung der Welt hat wollen aufgeopffert werden. Wir sollen derowegen zu disem Ende anheut auch unsere Seelen durch das heilige Buß-Sacrament reinigen, Christum im heiligsten Altars-Sacrament andächtig empfangen, und also denselben für unsere Sünden GOtt aufopffern. Dann Er ist / nach Zeugnus H. Joannis in der ersten Send-Schrifft 2. cap. 2. vers. die Versöhnung für unsere Sünden / nit aber für die unsere allein / sondern auch für die Sünden der gantzen Welt.

Wie ist der Anfang der heutigen Epistel zu verstehen?

Die erste Wort: diß spricht GOtt der HErr / seynd eine Auslegung der Kirch, durch welche dieselbe uns will andeuten, daß die folgende Wort GOtt selbst geredet habe, durch den Mund des Propheten Malachias. Gleichwie die Kirch, durch welche uns GOtt lehret, und die H. Schrifft ausleget, öffters zum Anfang deren Sonn- oder Feyertäglichen Evangelien, zu unsern Unterricht, dise Wort hinzu setzet: In der Zeit / oder: in der Zeit sprache JEsus.

Malachias fanget die Weissagung von Christo an, mit dem Wort: Siehe / welches in der H. Schrifft öffters gebrauchet wird, ein grosses und unerhörtes Geheimnus anzudeuten, gleichwie das Geheimnus

heimnus der Menschwerdung des eingebohrnen Sohns des Himmlischen Vatters gewesen ist. Eben dises Wort: Siehe / hat der Prophet Isaias vorgesetzet, als er die unbegreiffliche Empfängnus des Sohns GOttes in dem Jungfräulichen Leib Mariä offenbaret hat. Siehe/ein Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / und sein Nahm wird Emmanuel (das ist, GOtt mit uns) genennet werden. Andertens / ist das Wort: Siehe / ein Zeichen des Anfangs in einer Sach, wordurch dann GOtt dem Volck Israel andeuten wolte, daß er schon jetzt, so zu sagen, anfange, den Weeg zur Ankunfft des versprochenen Meßias zu bereiten, in deme Er in Besonderheit von dem Vorlauffer Christi, dem H. Joannes dem Tauffer, allhier ein so klare Weissagung machet. Drittens / werden durch das Wort: Siehe / die Zuhörer aufgemuntert zur Aufmercksamkeit, damit sie die Göttliche Geheimnussen nit nur äusserlich mit ihren Ohren anhören, sondern auch in dem Hertzen aufbehalten sollen. Gleichwie der Evangelist Lucas von Maria der Göttlichen Mutter erzehlet, 2. cap. 19. vers. Daß sie alle Wort deren Hirten (die am ersten den Neu-gebornen Heyland in dem Stall zu Bethlehem besucht haben) aufbehalten / und in ihrem Hertzen betrachtet habe. Zur Lehr allen Christen, mit was für Aufmercksamkeit dieselbe das Wort GOttes von dem Mund ihrer Geistlichen Seelen-Hirten aufnehmen, und in ihren Hertzen bewahren solten.

Von wem weissaget Malachias allhier am ersten?

Nachdem der Prophet in vorigen Capitel die üble Sitten, und das böse Leben der Jüdischen Priester, aus Befehl GOttes, mit scharpffen Verweis gestraffet hat, setzet er zum Trost deren Glaubigen alsobald hinzu die Weissagung von Christo, welcher andere Priester seinem Volck geben wird, deren Opffer durch ihr unreines Leben nit wird können beflecket werden. Dises ist das allerheiligste Meß-Opffer, welches Christus im letzten Abendmahl eingesetzet hat, und das ihren wesentlichen Werth von dem wahren Fleisch und Blut Christi empfanget, so durch des Priesters Boßheit nit kan verunreiniget werden.

Durch den Engel aber, von deme Malachias allhier weissaget, wird verstanden, Joannes der Tauffer, welcher von GOtt gesendet worden, den Weeg zur Ankunfft Christi in denen Hertzen deren Juden zu bereiten. Dise Auslegung hat Christus selbst gelehret bey Matthæo am 11. und bey Lucas am 7. cap. Die Sendung Joannis

ist

ist zwar geschehen von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, doch wird dieselbe allhier von dem Propheten Malachias dem Göttlichen Sohn: von denen Evangelisten hingegen dem ewigen Vatter zugeeignet, zu einen Beweißthum, daß zwar die drey Göttliche Persohnen, Vatter, Sohn, und heiliger Geist unterschiden seyen, doch weilen alle drey nur ein GOtt seynd, von ihnen alles mit gleichem Gewalt und Würckung vollbracht werde.

Es wird der H. Vorlauffer Christi Joannes von dem Propheten ein Engel genennet, nit der Natur nach, weil er als ein Mensch von Zacharias und Elisabeth ist erzeuget worden, sondern wegen dem Ambt, und Reinigkeit seines Lebens, gleichwie im vorigen Capitel am 7. vers. Malachias von denen Priestern saget, daß sie **Engel des HErrn deren Heerschaaren** seyen. Wann nun solche Ehr und Würde denen Priestern des alten Testaments gebühret hat, wie weit ehrwürdiger müssen seyn die Priester des neuen Testaments, deren Ambt und Gewalt ist, Christum selbst in der H. Meß aufzuopffern, und die büssende Menschen von ihren Sünden loßzusprechen? auf solche Weiß werden die Priester des neuen Testaments auch von dem H. Paulo Engel genennet, 1. Cor. 11. cap. 10. vers. allwo er gebietet, daß die Weiber in der Kirch ihr Haupt bedecken sollen, **wegen der Engel** / wordurch Paulus, nach Auslegung deren heiligen Ambrosij, Anselmi, und Thomä von Aquin, die Priester verstehet. Der H. Apostel Joannes in der heimlichen Offenbarung am 2. cap. wurde ermahnet zu schreiben **dem Engel zu** Ephesus, **zu** Smyrna &c. Durch welche Engel aber die Bischöff an disem Orth seynd bedeutet worden.

Das vornehmste Ambt des H. Joannis des Tauffers ware: **den Weeg vor dem Angesicht** (das ist, zu der Ankunfft des alsogleich nachfolgenden Meßias) **zu bereiten**; welche Vorbereitung in dem bestanden ist, daß der H. Joannes durch seine Zeugnus, Lehr, Leben, und Tauff die Hertzen deren Juden zubereiten solte, damit, wann der ihnen versprochene Meßias kommen wird, sie denselben annehmen, seiner Lehr und Glauben folgen. Joannes hat auch sein Ambt getreulich erfüllet, allein bey denen wenigsten einen Glauben gefunden, ob er schon so gar mit Fingern auf Christum gedeutet, und gesprochen hat: **Sehet das Lam GOttes / sehet den jenigen / der hinweg nihmt die Sünd der Welt.** Joan. 1. cap. 29. vers. Der verstockten Hartnäckigkeit deren Juden folgen nach jene Christen, welche der Kirch, und ihren

Lehrern nit glauben, die GOtt schicket, dieselbe entweder zum wahren Glauben, oder zu einem besseren Leben zu bekehren. Seelig seynd jene, die GOttes Wort hören, und es bewahren. Lucæ 11.

Wie lauret die Weissagung von Christo?

Alsobald wird der HErr zu seinem Tempel kommen / den ihr suchet / und der Engel des Bunds / den ihr begehret. Siehe / Er kommt / spricht der HErr der Herrschaaren. Wordurch der Prophet Malachias Erstlich andeutet, daß Christus alsobald dem Joanni nachfolgen werde, sowohl mit seiner Ankunfft in dise Welt, als mit seinen Predigen. Dann gleichwie Joannes in gegenwart Mariä, die mit dem Göttlichen Kind schwanger ware, gebohren worden; also ist er auch, nach Zeugnus Matthæi 3. cap. 1. vers. in denselben Tagen, da JEsus noch zu Nazareth wohnete, und nach der Rechnung Tirini, in Chronico Sacro, schon dreyßig Jahr seines Alters erfüllet hatte, gleichwie die Morgen-Röth vor der Sonnen Aufgang, aus denen Berg-Höhlen hervor kommen, (worinnen er dreyßig Jahr lang ein sehr strenges und heiliges Leben geführet) und hat aus Göttlichem Befehl die Ankunfft des Meßias offentlich verkündiget; worauf auch Christus unter denen ersten, die sich vom Joannes tauffen lassen, sich eingefunden, damit bey diser Gelegenheit, da ein so grosse Menge Volcks zusamb kommen ist, Christus als der wahre Welt-Heyland nicht nur von Joannes dem Tauffer, sondern auch von dem himmlischen Vatter und Heil. Geist durch augenscheinliche Wunder-Werck der Welt geoffenbaret wurde. Und von diser Zeit an, hat auch Christus sein Predig-Ambt angefangen, welches Er biß in das vierdte Jahr durch das gantze Juden-Land fortgesetzet, und mit grösten Wunder-Zeichen bestättiget hat. Also nemlich wurde erfüllet die Weissagung Malachiæ, daß Christus alsobald nach der Ankunfft Joannis kommen werde.

Andertens / hat der Prophet in diser Weissagung so wohl die GOtt- als Menschheit Christi andeuten wollen, da er ihne einen Herrn und den Engel des Bunds genennet hat. Dann durch das Wort: Herr (welchen die Alt-Vätter so lange Jahr mit innbrünstigsten Bitt-Seufftzern gesuchet haben: Thauet herab ihr Himmel / und ihr Wolcken regnet den Gerechten. Isaiæ 45. cap.) wird die GOttheit Christi angedeutet, welcher ein HErr ist Himmels und der Erden. Dise GOttheit Christi bezeuget der Prophet weiters, da er vorsaget,

daß

daß diser HErr in seinen Tempel kommen werde; dann weil GOtt allein der Tempel gebühret, so folget auch, daß der Meßias, der einen eigenen Tempel haben wird, ein wahrer GOtt seyn müsse. Ein Engel des Bunds aber wird Christus genennet, dieweil Er zu gleich ein wahrer Mensch ist. Ein Engel ist Christus, der von seinem Himmlischen Vatter in die Welt ist gesendet worden, wie er selbst im Evangelio öffters bezeuget; das Wort Engel aber heist so vil, als ein Gesandter / nach Auslegung des H. Pauli zum Hebræern 1. cap. 14. vers. Gleichwie demnach ein Gesandter weniger ist, als derjenige, von deme er gesandt worden, also ist auch Christus, seiner Menschheit nach, geringer als der Vatter, welcher Ihne gesandt hat; so Christus mit jenen Worten gelehret, bey Joannes am 14. cap. der Vatter ist gröſſer / als ich. Ein Engel des Bunds ist auch Christus, weil er den Bund des neuen Testaments zwischen GOtt und Menschen aufgerichtet hat, als ein wahrer Mittler, von welchem der H. Paulus zu denen Hebräern schreibet am 8. cap. 6. vers. Nun aber hat Er (Christus nemlich) ein besseres Ambt bekommen / (als Moyses, der ein Mittler war des alten Testaments) dieweil Er eines umb so viel bessern Testaments Mittler ist / welches auf bessere Verheissungen gegründet ist.

Drittens / kan diſe Weissagung Malachiæ auch von dem heutigen Fest-Tag verstanden werden, an welchem Christus in dem Tempel zu Jerusalem kommen ist, damit er, alldorten das erstemahl, sich durch die Händ seiner Eltern für das Heyl deren Menschen GOtt aufopfferte. Welche Auslegung die Kirch uns andeuten will, da sie diſe Weissagung Malachiæ, am heutigen Fest-Tag, zur Epistel zu lesen verordnet hat.

Was lehrnen wir aus dem übrigen Theil der heutigen Epistel:

Der H. Prophet fahret fort in seiner Weissagung von Christo, und fraget: wer diſen Tag seiner Ankunfft mit Gedancken erreichen werde: hierdurch aber wird vorgesagt, daß der Meßias in seiner Geburt, Leben, und Todt nur von wenigen wird erkant werden. Wie dann auf die Geburt Christi aus denen Weisen und vornehmen Juden so gar niemand acht gehabt, daß GOtt dieselbe denen Hirten auf dem Feld durch die heilige Engel, denen Weisen aber aus dem entfernten Morgen-Land durch den Wunder-Stern angedeutet hat. Im heutigen Evangelio aber bezeuget Lucas, daß Christus in dem Tempel zu Jerusalem von niemand als

dem alten Simeon, und der frommen Wittib Anna seye erkant worden. Also verborgen, meine Christen, wird auch seyn die anderte Ankunfft unsers Heylands zum allgemeinen Gericht, wie Er selbst im heiligen Evangelio öffters vorsaget, insonderheit bey Matthæo am 24. cap. 37. vers. Gleichwie in denen Tagen Noe/ also wird auch die Zukunfft des Menschen Sohns seyn. Dann gleichwie sie in denen Tagen vor dem Sünd-Fluß assen und trancken / Männer nahmen / und Heyratheten / biß zu den Tag / an welchem Noe in die Archen gieng. Und sie haben es nit erkant / biß der Sünd-Fluß kommen ist / und alle hinweg genohmen. Also wird auch die Zukunfft seyn des Menschen Sohns. Aus deme Christus selbst den Schluß macht, und uns alle vätterlich ermahnet: Wachet / dann ihr wisset nit / zu welcher Stund euer H'Er kommen wird.

Andertens / beschreibet der Prophet, auf was weiß Christus kommen, und was er verrichten werde. Wer wird bestehen / fragt er, ihne anzuschauen? dann Er wird seyn / wie ein schmeltzendes Feuer / und wie das Kraut der Walcker / oder deren jenigen, die Leinwath blaichen. Den hellen Glantz nemlich der Heiligkeit und deren Wunder-Wercken Christi könten die Juden nit vertragen, sondern haben ihre Augen abgewendet, und sich vom Neyd und Boßheit also verblenden lassen, daß sie so gar disem ihren Heyland das Leben selbst genohmen haben. Gleichwie aber in dem Feuer-Offen die Metall zusamm geschmoltzen, und von denen Schlacken gereiniget werden, dardurch das feinste Gold und Silber heraus komt: also auch hat Christus der wahre Meßias die Jüdische Synagog, und die gantze Welt durch sein vergossenes Blut gereiniget, hernach aber durch das Feuer des heiligen Geistes, welches an dem H. Pfingst-Fest über die Häupter deren Aposteln sichtbarlich erschinen ist, also zerschmoltzen, daß hieraus eine reiniste Kirch gestaltet worden, die weder Mackel, noch Runtzel hat, nach Zeugnus Pauli, zum Ephesiern 5. cap. 27. vers. Betrachte Christliche Seel, daß dises schmeltzende Göttliche Feuer Christus JEsus auch zu dir komme in der H. Communion, bitte also denselben, damit Er deine Seel, wie das Gold und Silber, von allem Unrath deren Sünden reinige, und in deinem Hertzen die vollkommene Liebe GOttes anzünde.

Das Kraut der Walcker oder Blaicher, wird bey Jeremias dem Propheten 2. cap. 22. vers. das Kraut Borith genennet, mit deme,

gleich

gleichwie bey uns mit der Saiffen, bey denen Morgen-Ländern die Leinwath gereiniget, und weiß gemacht wird, nach Zeugnus des H. Hieronymi. Und gleichwie durch das Kraut Borith der Prophet Jeremias die vielfältige Reinigungen im alten Testament verstanden hat, durch welche nemlich die Opffer und Priester zum Dienst GOttes musten gereiniget werden; also auch hat der Prophet Malachias, nach Auslegung Tirini, durch dises Kraut der Blaicher vorgesagt, jene vollkommniste Reinigung, welche Christus durch sein vergossenes Blut in dem neuen Gesatz verdienet hat, daß nemlich die Priester alltäglich ein solches Opffer, welches keiner Reinigung mehr nöthig hat, in der H. Meß auffopffern, Christum JEsum selbsten, mit GOtt- und Menschheit, mit Fleisch und Blut, unter Brod und Weins Gestalten.

Er wird auch / weissaget Malachias, **die Kinder Levi** (das ist die Priester des alten Testaments) **reinigen** / **und wie Gold und Silber läutern.** Dann an statt diser Priester wird Christus im neuen Testament einsetzen eine reine Priesterschafft, die nicht mehr, wie die Söhn Levi ihre Händ mit dem Blut deren Thieren verunreinigen, sondern in ihren Händen das unbefleckte Lamm Christum JEsum unblutiger Weiß GOtt opffern werden: welches weiter erwisen wird, in folgender Frag.

Von was für einem Opffer redet allhier der Prophet Malachias?

Er sagt: **Sie werden dem HErrn Opffer thun in Gerechtigkeit** / **welches auch dem HErrn wohlgefallen wird** / **wie in denen Tagen vom Anfang der Welt.** Diß Opffer wird in Hebräischer Sprach, **Mincha** / auf Teutsch: **ein Speiß-Opffer** genennet, welches aus feinisten Mehl, mit Oehl, Weyhrauch, und Saltz vermischet, und entweder in dem Back-Offen, Brat-Pfann, oder Rost gebacken, GOtt aufgeopffert wurde. Wie im Buch Levitici 2. cap. bey Tirino zu lesen ist. Wann nun das Opffer des Weins (aus dem Buch Numeri 15. cap.) darzu kommen ist, so ware diß Opffer ein Vorbild und Figur des heiligsten Meß-Opffers, so Christus im neuen Testament eingesetzet hat, in welchem Brod und Wein in das Fleisch und Blut Christi, Krafft der Göttlichen Einsetzung, verwandlet, und GOtt auf geopffert wird. Es ist auch gantz gewiß, daß dises allerheiligste Opffer GOtt gefalle. Dann wann die jenige Opffer, welche vom Anfang der Welt die fromme Männer Abel, Noe, Melchisedech, Abraham,

Moyses, Aaron und andere geopfert, GOtt wohlgefallen haben, wie viel mehr wird ihme gefallen diſes Göttliche Opffer, worinnen der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten geopffert wird?

Von diſem Neu-Teſtamentiſchen Speiß-Opffer hat Malachias auch im erſten Capitel eine deutliche Weiſſagung gethan, am 10. und 11. vers. Ich hab kein Gefallen an euch / ſpricht der HErr der Heerſcharen / und will kein Gaab von euerer Hand annehmen. Dann vom Aufgang der Sonnen biß zum Niedergang iſt mein Nahmen groß unter denen Heyden / und an allen Orthen wird meinem Nahmen Opffer gethan / und ein reines Opffer geopffert / dieweil mein Nahmen groß iſt unter denen Heyden / ſpricht der HErr der Heerſcharen. Diſe Weiſſagung haben die heilige Vätter mit einhelliger Meinung jederzeit von dem heiligſten Meß-Opffer verſtanden. Der H. Juſtinus der Martyrer, welcher im anderten Jahr-hundert nach Chriſti Geburt gelebet hat, redet in dem Geſpräch mit dem Juden Tryphon alſo: von denen Opffern / die ihr dazumahl geopffert / ſagt GOtt durch Malachiam, einen aus denen zwölffen (kleinern Propheten) Ich hab an euch kein Gefallen ꝛc. Von unſern deren Heyden Opffern aber / die in allen Orthen aufgeopffert werden / das iſt / von dem Brod des Sacraments / und zugleich von dem Kelch des Sacraments / hat Er ſchon dort geredet / und vorgeſagt / daß wir hierdurch ſeinen Nahmen preiſen / ihr aber (mit eurem Opffer) denſelben entunehrt. Der H. Irenäus Biſchoff zu Lion, und Martyrer, in dem 4. Buch wider die Ketzereyen am 17. vorhin 32. cap. Leget ebenfals diſe Weiſſagung Malachiæ aus, von dem H. Meß-Opffer. Mit diſem ſtimmen übereins, der uralte Tertullianus, im dritten Buch wider den Ertz-Ketzer Marcion. Der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus, im 18. Buch von der Stadt GOttes, am 35. cap. Der Griechiſche Vatter Chryſoſtomus in der Auslegung über den 95. Pſalm; und in der fünfften Predig wider die Juden. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, und Theodoretus in der Erklärung der Weiſſagung Malachiæ, und noch mehrere heilige Vätter, die bey dem hocherleuchten Cardinal Bellarmino, in dem erſten Buch von der H. Meß, zu ſehen ſeynd.

Wann nun diſe Auslegung der Weiſſagung Malachiæ von dem H. Meß-Opffer, nur ein menſchliches Gedicht ſeyn ſolte, wie die Uncatholiſche vermeinen, wie hätten

ten darvon die erste so wohl Latei-nisch- als Griechische Haupt-Kir-chen, durch ihre Bischöff und Leh-rer, biß auf die Zeiten Lutheri und Calvini, ohne eintzigem Wider-spruch, ein so einstimmiges Zeug-nus geben können? wie ist es mög-lich, daß die erste, und fromme Christenheit in einem so wichtigen Punct des H. Meß-Opffers solte geirret haben? gar recht demnach hat die allgemeine Kirchen-Ver-samlung zu Trient, Sess. 22. cap. 1. den Ausspruch gemacht: daß dises (die H. Meß nemlich) jenes reine Opffer seye / welches durch keine unwürdig- oder Boßheit deren opfferenden Priester kan beflecket werden / so der HErr durch Malachiam vorgesagt hat / daß dasselbe seinen Nahmen / der unter denen Heyden groß seyn wur-de / in allen Orthen werde aufgeopffert werden. Das je-nige aber, was wider dise allge-meine Auslegung der Christlich-Catholischen Kirch die Uncatholi-sche einwenden (welche dises Opf-fer, von deme Malachias weissa-get, auf das Gebett, und fromme Leben deren Christen ausdeuten, und also alles andere Speiß-Opffer im neuen Testament ver-werffen) ist im ersten Theil diser Catholischen Hauß-Postill vom 613. Blat, durch gründliche Ant-wort abgeleinet worden.

Wir Catholische Christen glau-ben indessen gantz gewiß, daß der mildreichiste GOtt, nit nur vor die Juden im alten Testament, sondern auch vor uns Christen im neuen Testament, ein Speiß-Opffer verordnet habe, worvon wir ihme opffern, und auch genies-sen solten. Dises kan kein anderes seyn, als das allerheiligste Meß-Opffer, in welchem Christus unter Brod und Weins-Gestalten aufge-opffert, und auch uns zur Speiß mitgetheilet wird. Nur diß mer-cket euch, meine Christen, daß ihr eure Seelen von Sünd und Lastern reiniget, wann ihr disem heiligsten Opffer mit Frucht beywohnen, oder von demselben durch die H. Communion geniessen wollet: dañ gedencket: Christus ist allhier ge-genwertig, der nach der Weissa-gung Malachiæ, wie ein schmel-tzendes Feuer, nichts unreines leyden mag.

Am

Am Fest-Tag der Reinigung Mariä, oder Liechtmeß genannt.

Evangelium Lucæ am 2. cap. 22. vers.

IN der Zeit: Da die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren / nach dem Gesatz Moysis / brachten sie JEsum nach Jerusalem / auf daß sie Jhne dem HErrn darstelleten. Wie dann geschriben stehet im Gesatz deß HErrn: daß ein jegliches Knäblein / das zum ersten die Mutter-Schooß eröffnet / soll dem HErrn heilig genennet werden. Und damit sie auch das Opfer gebeten / nach dem gesagt ist im Gesatz des HErrn / ein paar Turtel-Tauben / oder zwey junge Tauben. Und sihe / es war ein Mensch zu Jerusalem / mit Nahmen Simeon / und derselbige Mensch ware gerecht / und Gottsförchtig / und wartete auf dem Trost Jsrael / und der heilige Geist war in ihm. Und er hatte eine Antwort bekommen vom heiligen Geist / daß er den Todt nicht sehen würde / er hätte dann zuvor Christum den Gesalbten des HErrn gesehen. Und er kame / im Geist in den Tempel. Und als die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten / daß sie für Jhn thäten / nach der Gewohnheit deß Gesatzes: da nahme er Jhn auf seine Armb / und benedeyete GOtt / und sprach: HErr / nun lassest du deinen Diener / nach deinem Wort / im Friden fahren / dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland / welchen du bereitet hast vor dem Angesicht aller Völcker: Ein Liecht zu Erleuchtung deren Heyden / und zum Preyß deines Volcks Jsraels.

Lehr-Stuck.

Was waren dise für Täg der Reinigung?

OBwohlen in dem Lateinisch, wie auch Griechischen Text des H. Lucä am 2. cap. 22. vers. dise ausdruckliche Wort gelesen wer-

werden: Nachdem die Täg Ihrer Reinigung erfüllet waren; woraus unter denen gelehrten Männern einiger Streit erwachsen ist: ob der H. Evangelist allhier, von der Reinigung Mariä / oder ihres Sohns Christi / oder von beeden zugleich geredet habe? so hat doch die Catholische Kirch, welcher die wahre Auslegung der H. Schrifft zukommt, hiemit allen Streit aufgehebt, da sie das Wort: Mariä hinzu gesetzet, und in dem heutigen Evangelio also zu lesen verordnet hat: Nachdem die Täg der Reinigung Mariä erfüllet waren. Wie dann auch das heutige Fest, die Reinigung Mariä / von alters her genennet worden. Zu der Kirch demnach (wohin uns Christus bey Matth. 18. cap. und der H. Apostel Paulus 1. Tim. 3. anweiset) muß man die Glaubens-Zweifel in Auslegung der H. Schrifft bringen, damit dieselbe durch unfehlbaren Ausspruch entschiden werden.

Wann wurden dise Täg der Reinigung nach dem Gesatz Moysis erfüllet?

In dem alten Gesatz, welches GOtt durch Moysem dem Volck Israel verkünden lassen, und in dem Buch Levitici am 12. cap. beschriben ist, seynd drey Theil enthalten, so die gebährende Weiber angehen. Erstlich / daß wann ein Weib einen Knaben zur Welt bringen wurde, dieselbe viertzig Täg (mit einem Mägdlein aber 80. Täg) solte unrein gehalten werden; welches die Juden noch heut zu Tag also beobwachten: daß die erste siben Täg alles, was die Kindbetherin berührete, unrein ware, und niemand neben ihr essen, trincken, sitzen oder ligen dörffte. Nach disen siben Tägen, ware ihr erlaubet, denen Hauß-Geschäfften abzuwarten, und auch mit andern zu essen und zu trincken, doch wurde ihr verbotten, in den Tempel zu kommen, oder von denen Opffern des Tempels etwas zu geniessen. Nachdem endlich der viertzigste Tag vollendet ware, gienge ein solche Mutter in Tempel, alldort ihr Opffer abzulegen, und von dem Priester durch das Gebett gereiniget zuwerden. Andertens / muste die Kindbetherin, die Gesatz-mässige Reinigung zu erhalten, ein jähriges Lämmlein zu einem Brand-Opffer, und ein junge Turtel- oder andere Tauben zum Opffer für die Sünd, so fern sie aber arm ware, ein paar Turtel-Tauben, oder zwey junge Tauben opffern. Drittens / ware in dem Buch Exodi am 13. c. gebotten, daß die erstgebohrne Knäblein solten im Tempel dargestellet, und GOtt aufgeopffert werden, zur danckbaren Gedächtnus, daß GOtt in Egypten, als der Engel alle Erstgeburten erschlagen, denen Erstgebohrnen deren Hebräer

verschonet hat; doch ware erlaubt, solches GOtt geschenckte Knäblein mit fünff Sickeln wider zu lösen.

Warumb hat GOtt im alten Gesätz die gebährende Weiber / und andere Sachen unrein erkläret?

Die erste Ursach ist der Willen GOttes, welcher dise Gebott gegeben hat. GOtt ist der allerhöchste HErr, dessen heiligster Willen die Richt-Schnur all unserer Wercken seyn muß, und destwegen sollen wir niemahls aus eitlem Vorwitz nachforschen, warumb Er diß oder jenes befohlen habe. Doch werden, zu unsern Unterricht, wegen disem Gebott der Reinigung einige Ursachen von denen heiligen Vättern beygebracht. Es ist freylich ein jegliches Geschöpff, folglich auch die gebährende Weiber, aus ihrer Natur rein und gut, nach Zeugnus des H. Pauli 1. Tim. 4. cap. 4. vers. **Ein jegliche Creatur GOttes ist gut / und nichts zu verwerffen / was mit Danckſagung genossen wird.** Doch setzet der H. Apostel alsobald hinzu: **dann es wird geheiliget durch das Wort GOttes / und Gebett.** Aus deme folget, daß alle Geschöpff, und andere Sachen durch das Gebett und Anruffung GOttes gereiniget, und geheiliget werden mögen; Wordurch dann die Uncatholische erlehrnen solten, daß die Catholische Kirch nit wider den Willen GOttes handle, wann sie Saltz, Wasser, Wein, Speisen, und auch die Kindbetherinen bey ihrem Kirch-Gang, mit dem Gebett und GOttes Wort seegnet.

Es wolte auch GOtt durch dergleichen Gesätz den Gehorsam deren Juden, die vom Anfang her ein hartnäckiges Volck gewesen seynd, auf die Prob setzen, und ihnen Gelegenheit geben, durch Gehorsamb, Mäßigkeit, und genaue Beobwachtung ihres GOttes-Diensts die fehrnere Gnaden von GOtt zuerlangen. Die gebährende Weiber aber wurden nach dem alten Gesatz auf gewisse Täg unrein geachtet, hierdurch, nach Meinung einiger Lehrer, die fleischliche Begierlichkeit in ihrer Empfängnus abzubüssen, und zugleich den Menschen zur Demuth anzuweisen, der in Wust und Koth empfangen, und gebohren wird. Welches auch GOtt in der H. Schrifft öffters widerholet, die hochmüthige Menschen hierdurch zur Erkantnus ihrer Nichtigkeit zubringen. Also bettet der gedultige Job zu GOtt seinem Erschaffer am 10. cap. 8. vers. **Ich bitte / gedencke / daß du mich wie ein Koth gemacht habest / und wirst mich wider in Staub verkehren.** Darumb ruffet auch voll der Verwunderung auf der weise Mann Eccli. 10. cap. 9.

vers.

vers. warumb ist hoffärtig die Erden und der Aschen? der Mensch nemlich, zu welchem GOtt im Buch der Erschaffung gesprochen hat: du bist Staub / und wirst zu Staub werden. Gen. 3. cap. 19. vers. welche Wort auch der Priester zu unser Demüthigung spricht, da er am Aschermittwoch den geweyhten Aschen über unsere Häupter streuet.

Hat das Gesatz Moysis auch Mariam verbunden?

Auf keine weiß; weil Erstlich dises Gesatz der Reinigung nur für jene Weiber ist gegeben worden, welche durch Vermischung mit einem Mann empfangen haben. Nun aber hat Maria die allerseeligste Jungfrau von dem H. Geist, Christum ihren Göttlichen Sohn empfangen, ohne Zuthuung eines Manns; wie sie dann dem Ertz-Engel Gabriel, als er ihr die Bottschafft von der Empfängnus Christi gebracht hat, voll der Verwunderung geantwortet: wie wird diß geschehen / da ich keinen Man erkenne? Andertens ist denen gebährenden Weibern die Reinigung von GOtt befohlen worden, weil ihre Geburt, zur Straff der Sünd Evä, mit vielen Schmertzen, und Unreinigkeiten geschicht. Dahingegen Maria ohne Schmertzen, und Verletzung ihrer Jungfrauschafft gebohren hat, auß dessen Leib Christus, wie ein Sonnen-Strall aus der Wolcken, hervor gangen ist.

Maria hat die Täg ihrer Reinigung erfüllet / bezeuget der H. Evangelist, ob sie schon die reiniste Mutter war, und keiner Reinigung vonnöthen hatte. Hingegen wir seynd unreine Menschen von dem ersten Augenblick unserer Empfängnus, und haben auch, nachdeme uns das Liecht der Vernunfft aufgangen, unsere Seelen nur gar zu offt mit würcklichen Sünden beflecket. Wann wird dann auch von uns wahr werden: daß wir die Täg unserer Reinigung erfüllet haben? Ach wie viele Jahr wartet schon GOtt auf die Täg diser Reinigung, bey manchen Sünder, der sein Buß von Zeit zu Zeit aufschiebet? Allein es wird wohl auch endlich jene Zeit ankommen, da unsere Täg werden erfüllet seyn, die Zeit des Lebens zu Ende lauffen, und der Todt an der Thür des Hertzens klopffen wird. Wehe alsdann dem jenigen, welcher dazumahl die Zeit seiner Reinigung, Buß, und Bekehrung noch nit erfüllet hat! dise lehrreiche Anmerckung macht über das heutige Evangelium der gottseelige Abbt Guerricus Serm. 6. de Purificat. die Täg / sagt er, welche uns GOtt zur Reinigung verlyhen hat / werden erfüllet / und / wir wollen oder nit / zu Ende gehen. Aber wehe uns / wann

diſe Täg erfüllet ſeynd / die Reinigung aber noch am wenigſten iſt erfüllet worden! derowegen meine Chriſten folget dem Rath des H. Pauli zum Galatern 6. cap. würcket gutes, da ihr noch Zeit habt; bekehret euch, reiniget euer Gewiſſen durch wahrhaffte Buß, ehe noch die Täg eures Lebens erfüllet werden, worvon ihr keinem Augenblick ſicher ſeyd. Viele ſeynd, die in denen Welt-Händeln gar wohl erfahren, hingegen in Sachen, die das Gewiſſen und ihre Seelen-Seeligkeit betrifft, wiſſen ſie, und verſtehen gar nichts, das bekent David im 72. Pſalm.

Ob zwar der H. Lucas keine Meldung macht, daß Maria auch ihren Erſt-gebohrnen Sohn (nach welchen ſie aber keinen andern mehr gebohren hat, weil ſie vor, in, und nach der Geburt allzeit eine reine Jungfrau verbliben iſt) mit dem Opffer der fünff Sickeln gelöſet habe, ſo iſt doch daran nit zu zweifflen, ſagen die Schrifft-Lehrer, weil JEſus Chriſtus kommen iſt, auf daß Er das Geſatz erfüllete, ob Er ſchon darzu als ein allerhöchſter HErr des Geſatzes nit verbunden ware. Alſo bezeuget der Göttliche Heyland ſelbſt bey Matthæo 5. cap. 17. vers. **Ich bin nit kommen / das Geſatz aufzulöſen / ſondern zu erfüllen.**

Was haben wir hieraus zu erlehrnen?

Erſtlich / von Maria die Demuth; welche ob ſie ſchon Chriſtum ihren Göttlichen Sohn auf die reiniſte Art, und ohne mindeſter Unreinigkeit empfangen, und gebohren hat, doch ſich dem Geſatz der Reinigung, gleichwie andere unreine Weiber, hat unterwerffen wollen. Wir Menſchen hingegen die wir von unſern erſten Eltern Adam und Eva nit nur die Erb-Sünd, ſondern auch die Hoffart ererbet haben, wollen allzeit beſſer angeſehen ſeyn, als wir uns im Gewiſſen befinden. Wann auch unſere böſe Werck offenbar ſeynd, und wir deſtwegen zur verdienten Straff gezogen werden, wollen wir doch unſchuldig ſeyn, und unſere Fehler niemahls bekennen, ſondern uns, ſolten wir auch ſchwärtzer als der Teufel ſeyn, nur allzeit weiß machen. Diß gehet zwar vor dem Menſchen an, nicht aber vor GOtt, deme nichts verborgen iſt. Es ſagen zwar einige bey Jeremias am 17. cap. 9. vers. **Das Hertz aller Menſchen iſt Böß / und unerforſchlich / wer wird daſſelbe erkennen?** allein GOtt bezeuget darauf 10. vers. **Ich bin der HErr / der ich das Hertz durchforſche / und die Nieren prüffe. Der ich einem jeden gebe nach ſeinen Weeg / und nach der Fruchr ſeiner Anſchlägen.**

An-

Andertens / lehrnen wir, die Liebe zur Armuth / indeme Maria nit ein Lamm, wie die Reiche zu thun pflegten, sondern junge Tauben, oder Turtel-Tauben zu einem Opffer in Tempel gebracht hat, welches ein Opffer der Armen war. Bey denen Menschen ist nichts verächtlicher als die Armuth, welche aber bey GOtt sehr hoch angesehen ist. Christus hat die Armuth so wohl mit Worten, als mit seinem Leben gelehret. Die Arme im Geist hat Er seelig gesprochen, bey Matthæo 5. cap. und jene arme Wittib, bey Marco am 12. cap. hat Er im Tempel zu Jerusalem offentlich gelobet, die zwey kleine Müntz in dem Gotts-Kasten geleget hat. In der Armuth ware Christus gebohren, in der Armuth hat er gelebet, und in der Armuth ist er gestorben. Allen Armen zum Trost, die auch in der Armuth gebohren werden, darinnen leben, und sterben, doch aber durch die Gedult, gute Werck, und Christliches Leben reich vor GOttes Augen werden können.

Drittens / lehrnen wir von Christo, welcher sich freywillig dem Gesatz Moysis unterworffen hat, daß auch wir denen Gesetzen unserer Geist- und weltlichen Vorsteher gehorsammen solten, worzu wir auch in dem Gewissen verbunden werden: **Dann wer der Obrigkeit widerstrebet / spricht der** H. Paulus zum Römern 13. cap. 2. v. **der widerstrebet GOttes Ordnung / welche aber also widerstreben / die werden ihnen selbst die ewige Verdammnus gewinnen.** Weiters am 5. vers. gebietet Er: **darum seyd aus Noth unterthänig / nicht allein umb des Zorns willen / sondern auch wegen euren Gewissen.** Hieraus folget unwidersprechlich, daß man im Gewissen schuldig seye, die Gebott der Kirch, und ihrer Vorsteher zu halten. Es sagen zwar die Uncatholische: **daß dise nur Menschen Gebott seyen.** Allein was ist diß vor ein ungeschickter Einwurff? indeme uns GOtt ausdrucklich befohlen hat, auch denen Menschen, die uns vorgesetzet seynd, zu gehorsamen. Ist dann nit des Vatters Gebott ein Menschen-Gebott? das Gebott des weltlichen Lands-Fürsten ein Menschen-Gebott? und doch ist man schuldig, beeden zu gehorsamen, weil diß GOtt befohlen hat. Nun aber so hat auch GOtt befohlen, der Kirch zu gehorsamen, bey Matthæo 18. cap. **Wer die Kirch nit höret / den halte für einen Heyden und Publicanen.** Zu seinen Aposteln, und ersten Vorstehern der Kirch, sagt Christus bey Lucas 10. cap. 16. v. **wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.**

Und der H. Paulus schreibet zu denen Hebræern 13. cap. 17. vers. **Gehorsammet euren Vorstehern / und seyd ihnen Unterthan / dann sie wachen / als die vor euer Seel Rechenschafft geben müssen.** Wer seynd dise, als unsere geistliche Seelen-Hirten? denen man eben darum, weil sie für unsere Seelen müssen Rechenschafft geben, gehorsammen soll.

Was ist von der Reinigung/ oder Fürseegnen deren Kindbetherinen zu halten:

Es ist dises ein uralter Gebrauch in der Catholischen Kirch, so hieraus abzunehmen ist, daß der Ertz-Bischoff zu Armagh, einer vorhin berühmten Stadt in dem damahls Catholischen Irrland bey dem Römischen Pabst Innocentium dem dritten, der im Jahr Christi 1198. ist erwählet worden, sich angefraget hat: ob die Weiber gleich nach ihrer Geburt zur Kirch gehen, oder sich darvon einige Täg enthalten sollen? worauf der Obriste Hirt der Kirch disen Ausspruch gemacht hat: obwohlen zwar nach dem Gesatz Moysis gewisse Täg bestimmet waren, zu welchen die Weiber nach der Geburt sich vom Eingang des Tempels enthalten müsten. Dieweil aber das Gesatz durch Moysem ist gegeben, hingegen die Gnad und die Wahrheit durch JEsum Christum auf die Welt gebracht worden; so haben Wir, die Wir denen Fuß-Stapffen deren heiligen Vättern nachfolgen, dir also zu antworten geachtet: daß nachdem der Schatten des Gesatzes verschwunden, und die Wahrheit des Evangelij uns erschinen ist, wann die Weiber nach der Geburt in die Kirch eingehen wollen, GOtt wegen ertheilter Fruchtbarkeit zudancken, sie sich hierdurch keiner Sünd schuldig machen, weder der Eingang in die Kirch ihnen zu verwehren seye, damit wir die Straff (daß sie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren müssen) nit in eine Schuld verkehren. Wann sie aber aus Ehrerbietigkeit gegen dem heiligen Orth sich enthalten wollen, seye ihre Andacht nit zu verwerffen. Biß hieher Innocentius III. lib. 3. Decret. de Purificat. Mul. cap. un. Woraus **Erstlich/** folget, daß es die Catholische Kirch auf keine Weiß mit denen Juden halte, in Reinigung und Fürseegnen der Kindbetherinen, weil dises ihnen nit gebotten, sondern wegen Andacht, und zur Nachfolg der Göttlichen Mutter, nur allein gerathen wird; wie dann auch unsere Christliche Kindbetherinen den viertzigsten Tag nit halten, wie die Juden, sondern offt früher oder später, nach dem sie Kräfften haben, sich in der Kirch einstellen. **Anderens /** daß diser löbliche Gebrauch

nit

nit erst dazumahl vor fünff-hundert Jahren aufkommen, sondern lang vorhero durch die heilige Vätter seye gut geheissen worden.

Wie werden die Gebräuch der Fürseegnung erklärer:

Das Zihl und Ende, warumb der löbliche Gebrauch der Reinigung und Fürgang der Kindbetherinen eingeführt worden, ist hauptsächlich dise, umb GOtt vor seinem heiligen Altar in der Kirch Danck zu sagen, der sie vom Ubel, und so vielen Gefahren in ihrer Niderkunfft bewahret, und die Gnad verlyhen hat, ein Kind zur Welt zu gebähren, durch welches die wahrglaubige Christen auf Erden, und die Heilige im Himmel solten vermehret werden. **Andertens**/ geschicht dises, Mariä der Göttlichen Mutter Christi nachzufolgen, die sich nit geschämet, gleich andern Jüdischen Weibern, dem Gesatz der Reinigung sich zu unterwerffen; wordurch die Christliche Weiber die Vorbitt Mariä zugleich verdienen mögen, auf daß sie mit ihrem Kind von GOtt an Leib und Seel geseegnet werden. **Drittens** / damit durch das Gebett der Kirch, welches der Priester über die Kindbetherin spricht, dieselbe mit ihrem Kind von denen Nachstellungen des Teufels, und seiner Gehülffen bewahret, und ihre Fruchtbarkeit zu Göttlicher Ehr, und Aufnahm der Christenheit bestättiget werde.

Die Weiber demnach bleiben **Erstlich** / bey ihrem Fürgang vor der Kirch-Thür stehen, auf daß sie nach dem Beyspihl Mariä ihre Demuth anzeigen, und sich vor unwürdig achten, vor dem Altar des allerreinisten GOttes zuerscheinen, biß sie durch seine Priester, und das Gebett der Kirchen gereiniget worden.

Andertens / gibt ihnen der Priester eine brinende weisse Wax-Kertzen in die Hand, zur Gedächtnus der Reinigung Mariä, welche die Catholische Kirch, mit Weyh- und Herumtragung deren angezündten Wax-Kertzen feyerlich begehet; oder zur Lehr, daß die Wahrglaubige allein, welche das Liecht des Glaubens auch mit ihren Wercken scheinbar machen, von GOtt mit ausserordentlichen Gnaden geseegnet werden.

Drittens / nachdem der Priester einige Gebetter, im Nahmen der Kirch, über die Kindbetherin gesprochen, und den Seegen GOttes zu ihrem Heyl Leibs und der Seelen angeruffen hat, sprenget er über dieselbe das Weyh-Wasser, und spricht: **Es besprenge dich der HErr mit dem Thau seiner Gnad / zum ewigen Leben / Amen.** Von der Krafft des Weyh-Wasser ist gehandlet worden, im Ersten Theil diser Catholischen Hauß-Postill, am 1. Blat.

Am Ende reichet der Priester der

Kind-

Kindbetherin die Stoll, oder das Priesterliche Kleyd, wormit er sie zur Kirchen einführet, mit denen Worten: der HErr bewahre deinen Ein- und Außgang/ jetzt und in Ewigkeit/ damit du das ewige Leben habest. Dise Stola bedeutet das Evangelische Joch, von deme Christus gesagt hat: **Mein Joch ist süß/ und mein Bürde leicht.** Matth. 11. cap. Wer dises Joch ergreifet, und nach der Lehr Christi lebet, der ist würdig, dermahleins in den Tempel der himmlischen Glory ein zugehen.

Worauf dise gereinigte Weiber bey dem Altar GOtt Danck sagen, und also betten sollen: Allmächtiger GOtt, du hast unserer ersten Mutter Eva, und allen Weibern, wegen dem Ungehorsam, die Straff auferleget, daß sie ihre Kinder mit Schmertzen gebähren solten. Ich unterwerffe mich demüthigist deinem heiligsten Willen, und dancke dir, daß du mich, und mein Kind in der Geburt vor allem Ubel gnädiglich bewahret hast. Seegne O gütigster GOtt durch die Vorbitt deiner allerreinisten Mutter, der ich mit diser meiner Reinigung nachzufolgen verlange, mich und mein Kind, damit wir nach deinem heiligsten Willen also auf Erden leben, auf daß wir dermahleins mit gereinigten Seelen in dem Tempel der ewigen Glory eingehen mögen. Durch JEsum Christum unsern HErrn, Amen.

Urtheile lieber Leser, was in diser Reinigung deren gebährenden Weiber, ungezimmendes enthalten seye, so die Uncatholische vernünfftig auslachen, oder verwerffen können? Allein sie lachen, entweder aus Unverstand, weil sie unsere löbliche Kirchen-Gebräuch nit verstehen, oder aus Boßheit, weil sie mit Geringschätzung deren Kirchen-Gebräuchen, unsere Catholische Kirch selbst verächtlich machen wollen.

Was ist von dem alten Simeon aus dem heutigen Evangelio zu mercken?

Das Lob dises frommen Alten hat der H. Lucas beschriben mit disen Worten: **Er ware Gerecht/ Gottsförchtig/ und wartete auf den Trost Israel/ und der H. Geist war in ihme/** von deme er auch die gewisse Eingebung empfangen hat, daß er vor seinem Todt Christum, das ist, den Gesalbten des HErrn sehen werde, welches am heutigen Tag ist erfüllet worden. Vier Stuck machen hier das gantze Lob aus, das einem Menschen kan gegeben werden, der des Himmels würdig ist. Erstlich/ ware diser Simeon Gerecht/ durch welches angedeutet wird, daß er von Sünden rein, und mit allen Tugenden gezieret gewesen seye. Dahin sollen auch wir mit allen Kräfften trachten, damit wir vor

GOtt

GOtt gerecht seyen, dann diß gibt den Zuspruch zu seiner Gnad, und zur ewigen Belohnung. Hingegen thun die jenige unrecht, die nur antragen, damit sie vor denen Menschen gerecht seyen, vor welcher Gerechtigkeit, oder vielmehr Gleisnerey, uns Christus warnet, bey Matthæo am 6. cap. 1. vers. **Habet acht / daß ihr euer Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen / damit ihr von ihnen gesehen werdet.** Anderstens / ware Simeon **Gottsförchtig.** Die Forcht GOttes ist ein Mutter aller Tugendē; also sagt der Weise: **Wer GOtt förchtet, wird gutes thun.** Eccli. 15. cap. 1. vers. **die Forcht GOttes ist ein Anfang seiner Liebe.** 25. cap. 16. vers. **Wer GOtt förchtet als ein Knecht, enthaltet sich von Sünden, damit er nit gestraffet werde;** und wer GOtt förchtet, als ein Kind, übet auch das Gute, damit er seinem himmlischen Vatter gefalle. **Drittens / wartete Simeon auf den Trost Israel** / nemlich auf Christum JEsum, den Meßias, welcher der Trost der gantzen Welt ist, die Er von Sünden, und dem Untergang erlöset hat. Was für einen andern Trost sollen wir, meine Christen, erwarten, hier oder dort, als JEsum Christum, der uns auf diser mühseeligen Welt mit seinen Gnaden tröstet, dort aber durch seine Verdiensten seelig macht? Also hat sich der H. Paulus, und die Corinthier getröstet, 2. Cor. 1. vers. 5. **Gleichwie das Leyden Christi überflüßig über uns kommt / also ist auch unser Trost durch Christum überflüßig.** Letztlich / ware in Simeon der H. Geist / nicht nur durch die heiligmachende Gnad, sondern auch durch die besondere Gnad der Weissagung, welche er mit so deutlichen Worten von Christo, den er auf seinen Armen hielte, offentlich vor allem Volck in dem Tempel ausgesprochen hat. Erforsche dein Gewissen, mein Christ, ob der H. Geist auch in dir wohne? allein wisse, daß diser reinisste Geist GOttes, **nit wohne in einem Leib / der denen Sünden unterworffen ist.** Sap. 1. cap. 4. vers.

Auf was Weiß hat Simeon die Gnad erlangt / Christum zu sehen:

Er kamme durch Antrib des H. Geistes in Tempel zu jener Zeit, als die Eltern das Kind JEsum in Tempel brachten, für demselben nach Gewohnheit des alten Gesatzes zu opffern. Einen solchen glückseeligen Fund hat der liebe Alte gethan, weil er in Tempel kommen ist, welches Glück und Gnad ihme zu Hauß niemahls begegnet wäre. Lehrnet meine Christen, daß man nichts versaumme, sondern mehr

Seegen von GOtt an Leib und Seel zu hoffen habe, wann man fleißig zur Kirchen kommt, denen Gottes-Diensten andächtig beywohnet, oder auch an Werck-Tägen die H. Meß anhöret. Lehrnet weiters, wie man zur Kirch kommen soll, nemlich mit dem Geist GOttes, und mit heiliger Meinung, GOtt in seinem Hauß anzubetten. Viele hingegen aus denen Christen kommen zur Kirch im Geist der Hoffart, und des Prachts, damit sie mit ihren neuen Kleydern und schönen Aufbutz offentlich gesehen werden: sie kommen im Geist der Unzucht, damit sie die schöne Gesichter angaffen, und die jenige Persohnen sehen, und grüssen mögen, denen sie mit unreiner Liebe ergeben seynd: sie kommen im Geist des Wuchers, da sie mit dem Leib in der Kirchen, mit ihren Gedancken aber zu Hauß, auf dem Feld, oder bey der Würtschafft seynd. Sie kommen mit dem Geist der Heuchlerey, damit man vermeinen soll, daß sie wahrglaubige, oder andächtige Christen seyen, indeme sie äusserlich zwar alles mit machen, im Hertzen aber vom wahren Glauben oder Andacht weit entfernet seynd; welches auch Christus denen gleisnerischen Juden vorgeworffen hat: **dises Volck ehret mich mit Lefftzen / ihr Hertz aber ist weit von mir.** Matth. 15. cap. 8. vers.

In wem bestehet die Weissagung des alten Simeon?

Kaum als er in Tempel kommen, hat er aus Göttlicher Eingebung alsobald erkennet, daß dises Kind der Meßias und Welt-Heyland seye. Dise grosse Gnad, und hieraus entsprossene Freud hat den lieben Alten gantz ausser sich gebracht, daß er mit einer heiligen Freyheit das Göttliche Kind aus denen Händen Mariä auf seine Arm genohmen, mit höchster Andacht und Liebe an sein Hertz gedrucket, GOtt vor die Gnad, daß Er einmahl den Welt-Heyland schicken wollen, gedancket, und wie ein sterbender Schwan ihme selbst das Sterbe-Lied gesungen hat: **HErr nun lassest du deinen Diener im Friden fahren / wie du gesagt hast / dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland.**

Wann Simeon einen solchen überschwenglichen Trost empfunden hat, als er JEsum auf seine Arm genohmen; was für Freud und Trost sollen nicht wir haben, da wir disen unsern Göttlichen Erlöser Christum JEsum in dem heiligsten Altars-Sacrament so gar auf unsere Zungen empfangen, und in unseren Leib als ein Speiß der Seelen aufnehmen? dazumahl solle freylich unsere Andacht sich verdoplen, unser Liebe wie Feuer aufbrinnen, alle Leibs und Seelen-

Kräfften

Kräfften sich bemühen, disen Göttlichen Gast würdig zu empfangen, und mit seiner Gnad allzeit bey uns zu behalten. Wir sollen mit der verliebten Braut den festen Schluß fassen; **Ich hab gefunden / den meine Seel lieber / ich hab ihn gehalten / und will ihne nicht entlassen.** Cant. 3. vers. 4. Oder wir sollen mit dem alten Simeon sprechen: **HErr nun lassest du deinen Diener im Friden fahren / dann meine Augen haben gesehen deinen Heyland.** Wie dann gar nutzlich ist, daß man sich bey einer jeden H. Communion also verhalte, und mit solchem Eyffer und Andacht Christum empfange, als wann dise die letzte Communion wäre, und wir alsogleich sterben solten.

Die Catholische Kirch pflegt auch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten bey dem Complet, und heranahenden Abend, dises Schwanen-Gesang des alten Simeon zu singen, und zu betten, aus zweyen Ursachen: damit sie Erstlich / ihre glaubige Kinder, und vor allen die Priester als Hirten des Volcks erindere, auf dem Todt alltäglich zu gedencken, und also zu leben, als wann sie disem Abend noch sterben solten. Dann kein bessere Artzney wider das Sünden-Gifft ist, als die öfftere Betrachtung des Todts. Andertens / will uns die Kirch ermahnen, daß wir mit dem gerechten Simeon alltäglich verlangen solten, von disem zeitlichen zu dem ewigen Leben zu übergehen, und mit Christo im Himmel zu wohnen. Dises Verlangen nach dem Himmel verringert in uns die Liebe zu denen zeitlichen Freuden, die niemahls vollkommen seynd, oder lang dauren. Also hat der H. Paulus gebettet, zum Philippern am 1. cap. **Ich verlange aufgelöst zu werden / und mit Christo zu seyn.** O daß wir auch mit dem alten Simeon so glückseelig wurden, daß wir ehender nit sterben, biß wir durch das H. Buß-Sacrament von Sünden gereiniget, mit der Gnad des H. Geistes erfüllet, unsern Heyland JEsum Christum unter denen Brods-gestalten ansehen, und auch in unser Hertz würdig empfangen haben!

Endlich hat der alte Simeon vor allem Volck im Tempel geweissaget: daß dises Kind, welches er auf seinen Armen hatte, der wahre Heyland seye, den GOtt auf die Welt geschicket hat, vor dem Angesicht aller Völcker, die ihne dermahleins als ihren Erlöser erkennen werden; wie auch als ein Liecht, zu Erleuchtung deren Heyden, und zum Preiß des Volcks Israel, aus dessen Stammen Christus gebohren, und zu ihrem Heyl am ersten kommen ist. Die Erleuchtung deren Heyden wird allhier von Simeon vorgesetzet, weil nach Lehr H. Pauli

zum Römern, am 11. cap. 25. und 26. vers. nachdem die Völle deren Heyden (zur wahren Kirch) wird eingangen seyn / alsdann auch das ganze Israel (nemlich die überblibene Juden) wird seelig werden.

Auß Gelegenheit diser Weissagung Simeonis hat die Catholische Kirch verordnet, daß am heutigen Fest-Tag der Reinigung Mariä, an welchem dises Evangelium so wohl bey H. Meß, als auf denen Cantzeln abgelesen wird, die Wax-Kertzen geweyhet, und die brennende Liechter in offentlicher Proceßion herum getragen werden, worvon der Nahmen Liechtmeß seinen Ursprung genohmen hat. Diß aber geschicht, Erstlich / zur Bekantnus, daß Christus das wahre Liecht seye, welches auf die Welt komen ist einen jeglichen Menschen zu erleuchten. Andertens / von ihme die Gnad zu erbitten, daß Er uns hier das Liecht des wahren Glaubens, dort aber das Liecht der ewigen Glory verleyhen wolle. Wie dann zur Bezeugung dises Glaubens denen sterbenden Christen ein brinnendes Liecht in die Hand gegeben wird, und die Catholische Kirch denen abgestorbenen wünschet, daß ihnen das ewige Liecht leuchte.

Kurtze Erklärung
Von dem Fest Mariä Liecht-Meß.

Alter Sachen Anfang ist offt so wenig zufinden, als der Ursprung grosser Flüssen; Es wird aber das Alterthum hierdurch nur umb so vil mehr bewähret, jeweniger Spuren darvon die menschliche Gedächtnus entdecken mag. Also weiß man zwar den ersten Anfang des Fest-Tags Mariä Reinigung oder Liecht-Meß nit zu benennen, doch ist es gewiß, daß solches Fest in der Kirch sehr alt seye, und schon vor tausend Jahren von Lateinern und Griechen mit feyerlicher Gedächtnus gehalten worden.

Von dem H. Gelasio, dem Ersten dis Nahmens Römischen Pabsten, der im Jahr 492. erwählet worden, weiß man, daß derselbe das abgöttische Heyden-Fest, Lupercalien genannt, abgestellet habe, welches zu Rom im Hornung mit vielen abscheulichen Possen gehalten wurde; und als der heilige Hirt den hierüber gefasten Unwillen Andromachi des Römischen Raths-Herrn, und anderer Römer vermercket, welche solche Gottlosigkeit weiters zu erhalten trachteten, hat Er wider dieselbe ein Buch geschriben, und dises Heydnische Fest auf ein neues

ver-

verdammet, an deren Stelle aber die Absingung der Litaney am Fest Mariä Reinigung eingesetzet. Franc. Pagi in Breviar. Pontif. aus deme zu schliessen ist, daß das Fest Mariä Reirigung schon lang vorhero in Ubung gewesen seye, welches mit einer neuen und grössern Andacht zu begehen, Gelasius verordnet hat.

Bey denen Griechen hat Justinianus der Kayser, wie Nicephorus Callistus bezeuget lib. 17. cap. 28. umb das Jahr 690. ein allgemeines Gebott ergehen lassen, daß in der gantzen Welt die **Aufnehm- oder Begegnung Christi** (also pflegen die Griechen das Fest der Reinigung Mariä zu benahmsen, weilen Simeon Christo im Tempel entgegen kommen ist, und denselben auf seine Arm genohmen hat) mit einem Feyertag auf dem 2. Februarij solte verehret werden. Idem Pagi Tom. 1. fol. 383. Welches mehrmahlen Anzeigung gibt, daß dises Fest vorhin schon, obwohlen nicht mit solcher Feyerlichkeit seye begangen worden. Aus disem aber folget nit, daß die Kayser, oder weltliche Lands-Fürsten Macht haben, Fest und Feyertäg einzusetzen, also zwar, daß derjenige, welcher an solchen Tägen knechtliche Arbeit verrichtet, oder die H. Meß verabsaummet, ein Sünd begehe, dann dergleichen Geistlicher Gewalt gebühret nur allein denen Ober-Hirten der Kirchen, denen in Geistlichen Sachen die Christliche Heerde zu regieren von Christo ist befohlen worden. Bellarminus Tom. 1. Controv. lib. 3. de cultu SS. cap. 10. Die Kayser demnach haben die Fest-Täg, welche die Vorsteher der Kirch eingesetzet, mit ihrem Befehl nur allein bestättiget, und mit ihrem Gewalt das Volck vermöget, der Kirch zu gehorsammen.

Nachdeme aber aus Verordnung der Catholischen Kirch an disem Fest-Tag der Reinigung Mariä auch die Kertzen geweyhet, und die brinnende Liechter bey der Procession so wohl, als bey dem Ambt der H. Meß gebraucht werden, hat dises Fest den Nahmen erhalten: **Mariä-Liechtmeß.** Es wird erzehlet, daß die Christliche Kirch den Heydnischen Gebrauch, wordurch die Göttin Februa im Hornung mit angezündten Wax-Fackeln, und vielen Schandthatten von denen Römern verehret worden, in die Christliche Andacht deren angezündten Liecht-Meß-Kertzen habe verändern wollen, damit das aberglaubige Volck auf solche Art von dergleichen Gottlosigkeit desto leichter abgewehnet wurde. Quarti in Rubr. Missal. de Process. pag. 126. & 127. Man liset auch in der Römischen Kirchen-Ordnung, daß der

H. Pabst Sergius, der im Jahr 687. erwählet worden, am Fest-Tag Mariä Reinigung, die Procession mit brennenden Kertzen von dem GOtts-Hauß des heiligen Hadriani biß in die Kirch, Mariä der Grösseren genant, gehalten, und alljährlich zu widerhohlen gebotten habe. Franc. Pagi, in vita Sergij p. 383. obwohlen diser Gebrauch, die Wax-Kertzen am Liecht-Meß-Tag zu weyhen, und in offentlicher Procession herum zu tragen, schon lang vorhero in der Christlichen Kirch beobwachtet worden, welches aus uralten Schrifften bekant ist.

Es seynd aber viele löbliche Ursachen zu mercken, warum die geweyhte brinnende Kertzen, vorderist an disem Tag, bey dem offentlichen Umgang, sowohl von der Priesterschafft als dem Volck getragen werden. Erstlich zwar, weilen Christus der HErr, als das wahre Liecht der Welt, an disem Tag zum ersten mahl, in dem Tempel zu Jerusalem erschinen ist, **welcher auf die Welt kommen/ einen jeglichen Menschen zu erleuchten.** Joan. 1. cap. Alle Menschen will JEsus Christus erleuchten, damit sie den wahren Glauben erkennen, denselben annehmen, und darnach leben; gleichwie aber dem jenigen, der seine Augen vor dem äusserlichen Liecht freywillig zuschliesset, dasselbe nichts nutzet, also auch werden viele Menschen nit erleuchtet zum wahren Glauben, oder zur Erkantnus ihrer Sünden, weil sie das Göttliche Gnaden-Liecht, das ihnen Christus zusendet, nit ansehen, weder mit demselben mitwürcken wollen. Worüber sich Christus selbst beklaget, Matth. 23. cap. 37. vers. **Wie offt hab ich wollen / O verstocktes Jerusalem / deine Kinder versammlen / wie eine Henn ihre Junge / und du hast nit gewolt!** der H. Stephanus aber hat denen Juden ins Angesicht gesagt: **ihr widerstrebet allzeit dem H. Geist.** Act. 7. cap. 51. vers. **Andertens /** wird dise Procession gehalten, die Jungfräuliche Reinigkeit Mariä der Göttlichen Mutter, durch die brinnende weisse Wax-Kertzen anzudeuten. Dann das reine Wax, welches die keusche Bienen zusamtragen, und das Feuer, so nichts unreines leydet, seynd ein vortreffliches Sinn-Bild der Reinigkeit, in welcher Maria die allerreiniste Mutter und Jungfrau alle Menschen übertroffen hat. Alles was rein ist, lieben wir Menschen, nur nicht eine reine Seel, da doch in Himmel nichts eingehen wird, was nicht von allen auch mindesten Sünden-Mackeln gereiniget ist. Dise Reinigung aber nihmt GOtt öffters vor, uns zur besondern Gnad, hier auf diser Welt in dem

Feuer-

Feuer-Offen deren Trübsaalen, worvon David bezeuget, 16. Psalm 3. vers. **Du hast mich durch das Feuer erforschet / und in mir ist keine Missethat gefunden worden.** Oder aber die fromme Seelen deren Christglaubigen werden in der andern Welt gereiniget durch das Fegfeuer, von deme der H. Paulus schreibet zu denen Corinthiern, in der Ersten, am 3. cap. 15. vers. **Wann das Werck eines Menschen brinnen wird / (** der H. Apostel redet in diser, und vorigen Stellen, von der andern Welt **) so wird er Schaden leyden; Er selbst aber wird seelig werden / doch als durch das Feuer.** Hingegen von dem ewigen Feuer in der Höllen, welches nit reiniget, sondern nur brennet, wolle uns alle GOtt behüten. **Drittens /** werden wir durch dise Liecht-Meß-Kertzen erindert, zweyer anderer Kertzen, der ersten zwar, die uns bey der H. Tauff ist gegeben worden, den wahren Glauben hiemit zu bekennen, und biß in Todt zu erhalten. Der andern aber, welche in denen letzten Zügen denen sterbenden Christen in die Hand gehalten wird, zur Bezeugung, daß sie in dem wahren Glauben, als Kinder der Catholischen Kirch, zu sterben verlangen.

Aus disen, und mehr andern Ursachen demnach, tragen wir am Mariä Liecht-Meß-Tag brinnende Kertzen in der Hand, welcher löbliche Gebrauch aber unsern Glaubens-Widersachern also starck in die Augen leuchtet, daß sie mit Vigilantio dem Ketzer, wie der H. Hieronymus erzehlet, uns spöttisch verlachen, als ob wir mit so vielen Wax-Liechtern den hellen Sonnenschein erleuchten wolten. Apud Cabassutium in Notit. Eccles. de Conc. Illiberit. Oder sie werffen uns vor, daß GOtt ohne unsern Liechtern wohl sehe. Allein diß wissen wir vorhin schon, daß weder die Sonnen, noch weniger aber GOtt unser Liecht nöthig habe. Doch wissen wir auch aus Göttlicher Schrifft, daß die Liechter GOtt in seinem Tempel jederzeit wohlgefallen haben, und diser Gebrauch von der ersten Christenheit seye gut geheissen worden. Es hat ja GOtt sowohl im alten Testament, als jetzt gesehen, und dortmahls die Sonn bey dem Tag geleuchtet, wie zu unseren Zeiten, und doch befahle Er goldene Lampen und Leuchter zu machen, und das reiniste Oehl darinnen zu brennen, wie im Buch Exodi am 25. cap. &c. und Levitici 24. cap. zu lesen ist. Das Feuer muste auch nach Befehl GOttes auf dem Altar allzeit brennen, Tag und Nacht, obschon der heiterste Tag gewesen wäre, Levit. 6. cap. 12. vers. Wer in denen alten Kirchen-Geschich-

schichten nachleset, findet Zeugnussen im überfluß von dem Gebrauch deren Liechtern. Wir Catholische indessen verlangen nach dem Ausspruch Christi bey Lucas 16. cap. **Kinder des Liechts zu seyn** / und bedauren vom Hertzen, wann unsere irrgehende Brüder lieber dem Fürsten der Finsternus anhangen wollen, mit deme wir nach Zeugnus H. Pauli zum Ephesiern 6. cap. 12. vers. allzeit zu streiten haben.

Es fragen aber die Uncatholische, was dann dise Kertzen-Weyh nutzen soll? hierauf gibt die Antwort der H. Paulus in der ersten Send-Schrifft zum Timotheo 4. cap. 4. vers. **Daß ein jegliche Creatur GOttes zwar gut seye / doch aber geheiliget werde / durch das Wort GOttes und Gebett.** Aus deme richtig folget, daß solche durch das Wort GOttes und Gebett der Kirch geseegnete Kertzen geheiliget, mithin nutzlich werden, zum Heyl Leibs und der Seelen, wie auch zu Abtreibung des höllischen Feinds. Es hat auch GOtt versprochen, das Gebett zu erhören, welches zwey oder drey in seinem Nahmen verrichten, Matth. 18. cap. wie viel mehr wird Er das Gebett erhören, welches so viele tausend Priester am heutigen Tag, durch die gantze Welt, bey Weyhung deren Liecht-Meß-Kertzen, im Nahmen der allgemeinen Kirch verrichten? Endlich muß der Teufel weichen, wo GOtt mit seinem Seegen gegenwärtig ist, und was Christus mit seinem Wort und Gebett der Kirch geheiliget hat; dann was solt Christus mit Belial vor ein Gemeinschafft haben? Lehret H. Paulus 2. Cor. 6. cap. 15. vers.

Es ist demnach zu wissen, daß die wahrglaubige Christen aus Krafft diser Weyhe, und andächtigen Gebrauch deren Liecht-Meß Kertzen, sonderbar einen dreyfachen Nutzen erlangen mögen. **Erstlich** / erhalten sie hierdurch von GOtt, durch die Verdienst Christi, und das Gebett seiner Kirch, viele sonderbare Gnaden, entweder zur Buß und Besserung ihres Lebens, oder zur Fortschreitung auf dem Tugend-Weeg, welches die Kirch am heutigen Tag in ihrem Gebett von GOtt verlanget: **HErr JEsu Christe / ein wahres Liecht / der du erleuchtest einen jeglichen Menschen / so in dise Welt kommet: giesse aus deinen Seegen über dise Wax-Kertzen / und heilige sie mit dem Liecht deiner Gnad / und verleyhe gnädiglich / auf daß gleichwie dise Liechter durch sichtbarliches Feuer angezündet / die nächtliche Finsternussen vertreiben: also unsere Hertzen mit dem unsichtbaren Feuer / das ist / mit der Gnad**

des

des heiligen Geistes erleuchtet / von der Blindheit aller Laster befreyet werden ; damit wir mit gereinigten Aug des Gemüths das jenige sehen mögen / was dir wohlgefällig / und zu unserem Heyl nutzlich ist / und also verdienen / aus disen finsteren Gefährlichkeiten diser Welt zu dem ewigen Liecht zu gelangen. Durch dich Christe JEsu Heyland der Welt / der du in der vollkommenen Dreyfaltigkeit als GOtt lebest und regierest in alle Ewigkeit / Amen.

Anderrens / haben dise geweyhte Kertzen, wann sie aus frommer Meinung zur Zeit eines Hochgewitters angezündet werden, sehr grosse Krafft, sonderbar wider die Nachstellungen deren bösen Geistern. Wie dann auch eine Christliche Gewohnheit ist, daß dise geweyhte Kertzen denen Sterbenden in die Hand gereichet werden, den leydigen Teufel mit seinen Versuchungen abzutreiben, welcher dazumahl den meisten Gewalt wider den Menschen anwendet, weil er weiß, daß diß die letzte Zeit ist, da er uns ewig schaden kan.

Drittens / ist auch eine Würckung von disen geweyhten Wax-Kertzen, daß GOtt in Ansehung des Gebetts seiner Kirch, welche ihne durch die Verdienst seines Sohns bittet, denen andächtigen Christen auch die Wohlfarth des Leibs ertheilet, sofern dise zu ihren ewigen Heyl gereichen soll. Umb welches die Kirch in dem ersten Gebett bey der Kertzen-Weyh GOtt also bittet: wir bitten dich demüthiglich / daß du dise Kertzen zum Gebrauch deren Menschen / und Gesundheit der Leiber und der Seelen / entweder zu Land oder zu Wasser / durch Anruffung deines heiligsten Nahmen / und durch Vorbitt der seeligen allzeit Jungfrauen Mariä / dero Fest-Tag wir heutiges Tags andächtig begehen / und durch das Gebett aller deiner Heiligen / seegnen und heiligen wollest. Und die Stimm dises deines Volcks / welche dise Kertzen ehrerbietig in denen Händen zu tragen / und dich mit singen zu loben verlanget / von deinem heiligen Himmel / und von dem Sitz deiner Majestät erhöreſt / und gnädig seyest allen zu dir ruffenden / welche du mit dem kostbaren Blut deines Sohns erlöset hast. Aus welchen Gebettern der Kirchen, der Frucht und Nutzen deren geweyhten Liecht-Meß-Kertzen genugsam abzunehmen ist.

Gebett

Zu der allerreinisten Mutter GOttes Maria.

O Allerreinisste Mutter GOttes Maria! obwohlen du deinen Göttlichen Sohn JEsum Christum durch den H. Geist in deinem Leib empfangen / und mit unverletzter Jungfräulicher Reinigkeit zur Welt gebohren hast / so hast du doch aus höchster Demuth dich am heutigen Tag dem Gesatz der Reinigung / wie andere Weiber / unterworffen / und in dem Tempel zu Jerusalem Christum JEsum seinem himmlischen Vatter für die Sünden der gantzen Welt mit deinen Händen aufgeopffert; zur Gedächtnus diser grossen Geheimnussen tragen wir auch anheut geweyhte brinnende Wax-Kertzen in unseren Händen. Wir bitten dich / du wollest uns durch deine mächtige Vorbitt bey deinen Göttlichen Sohn JEsu dise sonderbare Gnad erhalten / daß wir von allen Sünden gereiniget / und mit dem Feuer der Göttlichen Liebe angezündet / wie schneeweisse Kertzen vor dem Angesicht GOttes durch unser gantzes Leben brinnen / endlich im Todt mit dem alten Simeon Christum unsern Heyland unter denen Brods-Gestalten im H. Sacrament ansehen / und zur letzten Weeg-Zehrung in die Ewigkeit würdig empfangen / und also durch einen glückseeligen Todt in dem Tempel des himmlischen Jerusalem eingehen / allwo wir mit dir / O allerreiniste Mutter / und allen lieben Heiligen GOtt ewig anschauen / und lieben werden / Amen.

Am Fest-Tag des H. Mathias, des Apostels.

Epistel aus denen Apostel-Geschichten am 1. cap. 15. vers.

IN denselben Tagen stunde Petrus auf / in Mitten deren Brüdern / und sprach: (es ware aber eine Schaar deren Menschen beysammen / ohngefähr hundert und zwaintzig) Ihr Männer und Brüder / es muß die Schrifft erfüllet werden / welche der H. Geist hat vorgesagt durch den Mund Davids vom Juda / der ein Führer war deren / die JEsum fiengen / welcher einer aus unserer Zahl war / und hatte überkomen den Theil dises Ampts. Und diser hat zwar besessen den Acker von dem Lohn der Ungerechtigkeit / und hat sich erhenckt / und ist mitten entzwey geborsten: und all sein Ingeweyd ist ausgeschüttet worden. Und es ist allen kund worden / die zu Jerusalem wohneten / also / daß derselbige Acker genennt wurde in ihrer Sprach / Haceldama / daß ist / ein Acker des Bluts. Dann es ist geschriben im Psalmen-Buch: Ihre Wohnstatt solle wüst werden / und niemand sey / der darinnen wohne / und sein Bischöfflich Ambt soll ein anderer bekommen. Derowegen solt einer aus disen Männern / die mit uns versammlet gewesen / die gantze Zeit / zu welcher der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingangen / anfangend von dem Tauff Johannis / biß auf den Tag / da er von uns ist aufgenommen worden / mit uns ein Zeug werden seiner Auferstehung. Und sie stelleten zwey vor / Joseph / genannt Barsabas / mit dem Zunahmen der Gerechte / und Mathiam. Und sie betteten / und sprachen: HErr der du erkennest alle Hertzen / zeige an / welchen du erwählt hast unter disen zweyen / daß er annehme die Stell dises Diensts und Apostel-Ambts / darvon Judas abtrünnig worden / daß er hingieng an sein Orth. Und sie gaben das Looß über sie / und das Looß fiel auf Mathiam / und er ward denen eylff Apostlen zugezehlet.

Lehr-Stuck.

Gleichwie der H. Mathias durch das Looß in die glückseelige Zahl der zwölff Apostel, an statt des Verräther Judas, ist einverleibet worden; also widerholet auch zu seiner Verehrung die Kirch in der heutigen Meß eben jene Wort aus dem 138. Psalm Davids, welche sie am Fest-Tag des Heil. Apostel Andreas gebettet hat.

Deine Freund / O GOtt / seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überaus gestärcket worden.

HErr du hast mich bewähret / und kennest mich. Du kennest mein Nidersitzen / und mein Aufferstehung.

Meß-Gebett.

GOtt / der du den seeligen Mathiam der Versammlung deiner Apostel zugesellet hast. Wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch seine Vorbitt / die Liebe deiner Gütigkeit gegen uns jederzeit empfinden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was lehrnen wir aus der heutigen Epistel:

Die Catholische Kirch hat verordnet, am heutigen Fest-Tag des H. Apostels Mathiä dise Epistel sowohl bey der heiligen Meß zu lesen, als von denen Cantzeln auszulegen, weil darinnen zugleich das gröste Lob des H. Mathiä, der aus so vielen Jüngern an statt des Verräther Judas zu einen Apostel ist erwählet worden, als auch für uns viele Lehr-Stuck enthalten seynd, aus denen wir einige betrachten wollen.

Warumb redet aus denen Aposteln Petrus nur allein?

Weil er von Christo zum obersten Hirten seiner Kirch, welche aus der Versammlung aller Christglaubigen bestehet, ist erwählet worden: dann auf Petrum als einen Felsen hat der Göttliche Heyland seine Kirch erbauet. Matth. 16. cap. Petro hat Er die Lämmer und Schaaff der Christlichen Heerde zu weyden / Joan. 21. cap. und zugleich anbefohlen: wann du einsmahls bekehret wirst / so stärcke deine Brüder. Lucæ 22. cap. 32. vers. Woraus der Vorzug Petri über die andere Apostel sattsam abzunehmen ist. Der H. Petrus demnach redet allhier am ersten, und macht von der Wahl eines Apostels zu der gantzen Versammlung den Vortrag, dieweil er das Haupt der Kirch / und der höchste Hirt ware / sagt der H. Chrysostomus hom. 3. in Acta. apud Tirinum. Dann dises Recht gebühr-

gebührte dem Stadthalter Christi, daß er die Versammlung deren zwölff Apostel, die Christus erwählet hat, widerumb mit einem tauglichen Mit-Glid ersetzete, nachdeme Judas darvon abgefallen ist. Also hat biß auf heutigen Tag der oberste Hirt der Kirch, der Römische Pabst als ein Stuhl-Erb des H. Petri, den Gewalt, die Bischöff als Nachfolger deren Aposteln zu bestätigen: die Bischöff aber die Vollmacht, daß sie die untergebene Kirchen mit Seelsorgern versehen. Diser Geistliche Gewalt ist durch Petrum bey der Apostolischen Wahl Mathiä angefangen, und forthin in der Christlichen Kirch geübet worden.

In wem bestehet der Vortrag Petri an die ganze Versammlung?

Es haltet der H. Petrus in seiner Anrede an die Versammlung, welche aus denen Aposteln, zwey und sibenzig Jüngern, und andern frommen Christen, mit Ausschluß deren Weibern, bestanden ist, die allerschönste Ordnung, und zeigt **Erstlich** an, daß eine Stelle in der Versammlung deren von Christo selbst erwählten zwölff Aposteln durch den Abfall des Judas seye erlediget worden; der ein Führer der Jüdischen Rott, die Christum im Garten gefangen, und ein Verräther seines Göttlichen Lehr-Meisters gewesen ist, welchen er umb dreysig Silberling verkauffet hat. Wornach er aus Verzweiflung, die gemeiniglich auf schwere Laster folget, sein eigener Hencker worden ist, dessen Leib man ohne Begräbnus wie ein Aas in die Schinder-Gruben geworffen, allwo derselbe mitten entzwey geborsten, und sein Inngewend ausgeschüttet worden. Ein erschröcklicher Todt, der aber zugleich ein Anfang ware der unglückseeligen Ewigkeit in dem höllischen Feuer, allwo die Seel Judä jetzt, und sein Leib nach dem letzten allgemeinen Gericht, ohne Aufhörung wird gepeyniget werden. Betrachte diß O Mensch, und hüte dich vom Abfall im Glauben und Religion, worinnen Judas aus der Schul Christi der erste Vorgänger gewesen ist. Umb die von Judas zuruck gestelte dreysig Silberling hat der Jüdische Rath einen Acker zur Grabstatt für die Fremdlingen erkauffet, der von disem Blut-Geld ein Acker des Bluts ist genennet worden. Das von denen Armen auf ungerechte Weiß erpreste Geld, und anderes, ist auch ein Blut-Geld, von deme GOtt spricht bey dem Propheten Isaias 1. cap. 15. vers. Daß Er das Gebett solcher Menschen nit erhören werde, **weil ihre Händ voll Blut seynd.** Es vermeinen zwar viele, zur Erledigung von solcher Sünd genug zu seyn, wann sie etwas darvon in die Kirch schencken,

oder zu andern guten Wercken verwenden; Nein, diſes iſt nit genug, ſondern deme es abgenohmen worden, oder deſſen Erben muß die vollſtändige Zuruckſtellung geſchehen, gemäß dem bekanten Ausſpruch des H. Auguſtini: die Sünd wird nit nachgelaſſen / es ſeye dann / das ungerechte Gut werde zuruck geſtellet Ep. 54. ad Macedonium. Niemand wundere ſich, wann unter denen Geiſtlichen Dienern Chriſti auch böſe begriffen ſeynd, die von GOtt, und ihren geſchwornen Gelübden abtrünnig werden, da unter denen zwölff Apoſteln, die Chriſtus ſelbſt erwählet hat, Judas der Verräther gezehlet worden. Es iſt auch entſetzlich, ſo fern wahr iſt, was nach Erzehlung des gelehrten Salmeron, in 1. Joan. 2. v. 19. Climacus der fromme Abbt geſchriben hat, daß aus denen hundert und zwaintzig Männern, die Petrus allhier angeredet, und die alle mit dem H. Geiſt erfüllet waren, vierzehen Ertz-Ketzer ſollen entſtanden ſeyn.

Gleichwie endlich bey denen Juden, nach Zeugnus Joſephi, ihres Geſchicht-Schreibers, lib. 3. de Bello Judaico c. 25. Und bey denen Römern, wie Plinius ſchreibet, lib. 36. cap. 15. Die Gewohnheit geweſen, die ſelbſt-Mörder unbegrabener hinzu werffen, alſo hat auch die Catholiſche Kirch, zur Verabſcheuhung diſes ſchweren Laſters, gantz heylſamlich verordnet, daß die jenige, die aus lauter Verzweiflung ſich ſelbſt umb das Leben bringen, in kein geweyhtes Erdreich ſollen begraben werden. Emmanuel Gonzalez in Comment. Decret. lib. 3. de Sepult. Tit. 11.

Andertens / ermahnet der H. Apoſtel Petrus, daß anſtatt des abtrünnigen Judas, ein anderer Apoſtel ſolte erwählet werden, nach der Weiſſagung Davidis, am 108. Pſalm. **Sein Biſchöffliches Ambt wird ein anderer bekommen.** Woraus man lehrnen ſoll, daß niemahls, aus der gütigſten Vorſehung GOttes, an Apoſteln und Lehrern in der Kirch Chriſti ein Mangel ſeyn werde, die zwar jedesmahl beweinet den Verluſt, welchen der Teuffel durch die Ketzer verurſachet, die durch falſche Auflagen die Kirchen zerbrechen, und niderreiſſen wollen, **ſchärffen ihre Zung / mit Worten und Schrifften, wie die Schlangen** Pſalm 139. der Urſach halben ſolle man GOtt allzeit bitten und mit David ſprechen, **errette mich von meinen Verfolgern** / das iſt von jetzigen Ketzern, **dann ſie ſeynd mir überlegen / führe mein Seel aus dem Kercker / das ich lobe deinen Nahmen** / Pſalm. 141. Obſchon nach dem Beyſpihl Judä vile vom wahrẽ Glau-

Glauben abgefallen, die vorhin Hirten der Kirch waren, so hat doch GOtt alsobald andere gesendet, wie den Apostel Mathiam, welche die Stellen deren Abtrünnigen ersetzet haben. Es seynd in unsern Europa freylich so viele tausend von der Catholischen Kirch abgetretten, allein ihre Zahl ist überflüßig ergäntzet worden, durch die neubekehrte Christen in denen beyden Ost- und West-Indien. Dann das Wort muß erfüllet werden, welches Christus Petro gegeben hat: **mein Peter / ich hab vor dich gebetten / auf daß dein Glaub nit abnehme.** Lucæ 22. cap. 32. vers.

Drittens / zeigt Petrus an, die Gaaben und Eigenschafften, so der jenige haben soll, der zu den Apostolischen Ambt erwählet wird: daß er nemlich die gantze Zeit, zu welcher JEsus sein Predig-Ambt angefangen hat, biß auf dem Tag seiner Auffarth, mit denen Aposteln und Jüngern versammlet gewesen seye, und also ein unverwerfflicher Zeug werde der Auffersthung Christi, welche gleichsam die Vollend- und Erfüllung ware aller anderer Geheimnussen des Lebens und Todts Christi. Diß ware demnach das Ambt eines Apostels: daß er die Wahrheit der Lehr Christi, die er mit Ohren angehöret, vor denen Menschen predigen: die Wunder-Werck Christi, die er mit Augen angesehen, vor der gantzen Welt bezeugen: und endlich bereit seyn soll, zur Bestätigung des Christlichen Glaubens Leib und Leben zu lassen. Woraus die jenige unterrichtet werden, denen zu Geistlichen Aembtern in der Kirch die Wahl zu kommet, damit sie nemlich solche Männer erwählen, welche mit nothwendiger Wissenschafft, die Lehr Christi zu predigen, und auch mit untadelhafften Sitten, dem Volck vorzuleuchten, begabt seynd.

Wie ist es mit der Wahl des Apostels Mathiä zu gangen?

Der H. Petrus mit denen andern Aposteln hat aus denen hundert und zwantzig Jüngern, die in der Versammlung gegenwärtig waren, zwey Männer erwählet, die vor andern tauglich erachtet worden, die Stelle des abtrünnigen Judas zu ersetzen, nemlich Joseph, der genannt wurde Barsabas, wie auch der Gerechte, und Mathiam. Mercket allhier liebe Uncatholische, daß dise Wahl nit von dem versamleten Volck, sondern von denen Aposteln geschehen seye; und lehrnet hieraus, daß der Gewalt Geistliche Diener zu beruffen, nit dem Volck, sondern denen Hirten der Kirch zukomme.

Diser Joseph ware, nach Meinung des Schrifft-Lehrers Tirini, ein Sohn Alphæi, ein Bruder deren zweyen Aposteln, Jacobi des

Min-

Mindern, und Judä Thaddäi, folgsam ein Bluts-Befreundter Christi des HErrn, von Seiten Josephs, der ein Mann Mariä, und ein vermeinter Vatter Christi gewesen ist. Mathias hingegen ware einer aus denen ersten Jüngern Christi, deme der H. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florentz dises Lob gibt: daß Mathias in dem Gesatz des HErrn der gelehrtiste/ am Leib rein / an dem Gemüth verständig/in dem Rath fürsichtig / in seinen Gesprächen hurtig / in vielen gewürckten Zeichen ein Wunder-Mann / und endlich ein Martyrer / der mit erhebten Händen nach dem Himmel / seine Seel GOtt übergeben hat. S. Antoninus 1. p. tit. 6. c. 2. apud Tirinum.

Damit aber die Wahl deren Aposteln mit dem Willen GOttes übereins stimmete, haben sie sich vorhero in das Gebett begeben, zur Lehr, daß man in wichtigen Geschäfften, als die Erwählung der Kirchen-Diener ist, vom Gebett und Anruffung des Göttlichen Beystands den Anfang machen soll; wie dann die vier Quatember-Fasten meistens aus der Ursach von der Catholischen Kirch eingesetzet worden, weil dazumahl die Bischöff die Geistliche Weyhen austheilen, auf das GOtt durch das Gebett und Fasten des Volcks beweget werde, demselben fromm, und eyffrige Seelsorger zu senden.

Warumb haben sie über dise zwey Jünger das Looß gegeben?

Nachdeme die Wahl deren Aposteln auf dise zwey Jünger ausgefallen, die an Verdiensten zum Apostolischen Ambt gantz gleich waren, so haben die Apostel aus Eingebung GOttes die Sach durch das Looß aus machen wollen. Es ist auch nit verbotten, in gewissen fählen, das Looß zu ziehen, und also eine zweifelhaffte Sach zu entscheiden; worvon wir am Fest-Tag des H. Apostel Thomas am 73. Blat gehandlet haben. Dises bestätiget der H. Augustinus, in der 2. Predig über den 30. Psalm: **das Looß ist nichts böses / sondern ist eine Sach / welche dem zweifflenden Menschen den Göttlichen Willen andeutet.** Von der Apostel-Wahl aber Mathiä, über welchen das Looß ausgefallen ist, redet diser H. Vatter also: **zwey seynd durch menschliches / und einer aus disen zweyen ist durch Göttliches Urtheil erwählet worden.**

Warumb aber GOtt dem Joseph, der ein Bluts-Freund Christi ware, in der Wahl eines Apostels Mathiam vorgezogen habe, scheinet die vornehmste Ursach gewesen zu seyn, damit Er der Welt offenbarete, daß die Geistliche Würden nicht

nicht aus Ansehen der Bluts-Freundschafft, sondern nach dem Gewicht deren Verdiensten, und guten Eigenschafften solten verlihen werden, welches auch die Kirchen-Versamlung zu Trient, gemäß der Lehr deren HH. Vättern, nachdrücklich eingebunden hat, Sess. 24. cap. 18. de Reform.

Am Fest-Tag des H. Mathias, des Apostels.

Evangelium Matthæi am 11. cap. 25. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus: Ich preyse dich Vatter / du HErr des Himmels und der Erden / daß du diß für den Weisen / und Verständigen verborgen hast / und hast es denen Kleinẽ offenbaret. Ja Vatter: dann also ist es wohlgefällig gewesen für dir. Alle Ding seynd mir übergeben von meinem Vatter. Und niemand kennet den Sohn / dann der Vatter: Niemand kennet auch den Vatter / dann nur der Sohn: und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch / und lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Dann mein Joch ist süß / und meine Bürd ist leicht.

Lehr-Stuck.

Warumb wird dises Evangelium am heurigen Fest-Tag gelesen?

DJe Catholische Kirch will uns hiemit erindern des erschröcklich-doch allergerechtisten Urtheil GOttes, Krafft welchem Judas der Apostel ewig verworffen, hingegen Mathias an seine Stell ist erwählet worden. Wie dann das heutige Evangelium hauptsächlich von deme handlet, daß GOtt die Geheimnussen seines Evangelij vor denen Weisen und Verständigen verborgen, hingegen denen Kleinen, das ist, denen verachten Fischern und gemeinen Leuthen dieselbe geoffenbaret hat, und zwar aus der Ursach, weil es also dem allerhöchsten GOtt gefallen hat. In dessen Betrachtung müssen wir mit dem H. Apostel Paulo aufruffen: O Tieffe deren Reich-

thumen der Weißheit / und der Erkantnus GOttes! wie unbegreifflich seynd seine Urtheil / und wie unerforschlich seine Weeg! zum Römern 11. cap. 33. vers. Doch kan nichts ungerechtes seyn in dem jenigen, was dem gerechtisten GOtt gefallen hat, sagt der H. Kirchen-Lehrer, und grosse Pabst Gregorius lib. 25. Mor. cap. 13. Hieraus folget diser Christliche Schluß: **daß wir / nach Ermahnung des H. Apostels Pauli, in Forcht und Zittern unser Heyl würcken sollen.** Phil. 2. cap. 12. vers. **Dieweil nemlich / nach dem Ausspruch des weisen Manns, der Mensch nit weis / ob er (bey GOtt) der Liebe oder des Hasses würdig seye:** Eccle. 9. cap. 1. vers.

Warumb preyset allhier Christus seinen himmlischen Vatter:

Aus dem 10. Capitel 17. vers. Lucæ ist bekant, daß Christus JEsus seinem himmlischen Vatter dazumahl gedancket, als die zwey und sibentzig Jünger von ihrer Gesandtschafft zuruck kommen, und dem Göttlichen Lehr-Meister, von denen gewürckten Wundern und von dem Frucht ihrer Predigen, Bericht erstattet haben. Worüber derselbe nach Zeugnus Lucæ sich vom Hertzen erfreuet, und im heiligen Geist frolockend, in das Lob und Danckſagung seines himmlischen Vatters ausgebrochen ist, dann aus Uberfluß des Hertzens redet der Mund / lehret Christus selbsten Luçæ 6. cap. 45. vers.

Aus disem mercket, daß GOtt vielmehr wegen Geistlich- als leiblichen Wohlthatten solle gedancket werden. Wir halten zwar die feyerlichste Danck-Feste, wann uns GOtt Fruchtbarkeit der Erden, Gesundheit der Leiber, Friden der Länder, und dergleichen nur meistens den Leib angehende Gnaden verleyhet. Hingegen sihet man wenig Denck-Mähle oder Beyspihl einer schuldigen Danckbarkeit, wann GOtt den wahren Glauben ausbreitet, die Ketzereyen vertreibet, und sonderbare Gnaden denen frommen Seelen mittheilet. Weil nemlich unsere Gedancken nur auf die zeitliche, nit aber auf die ewige Güter gerichtet seynd; **der fleischliche Mensch auch, nach Lehr Pauli, nit verstehet / was dem Geist angehet /** 1. Cor. 2. cap. 14. vers.

Welche seynd die Weise / und die Kleine / von denen Christus hier redet:

Die Apostel, und Jünger Christi waren gemein, einfältig, und vor denen Augen der Welt verächtliche Leuth, welche aber der himmlische Vatter zu Lehr-Jünger seines Sohns Christi JEsu aufferwählet, und

und ihnen die höchste Geheimnussen, als der Göttlichen Menschwerdung, Erlösung der Welt, und Christlichen Glaubens, offenbaret, folgsam durch den H. Geist alle Wahrheiten des neuen Gesatzes gelehret hat. Hingegen die Weise und hochgelehrte Männer deren Juden, die hochmüthige Capharnaiter, und andere, die vor der Welt hochangesehen, und wegen ihrer Weißheit berühmt waren, wolte GOtt verwerffen, und in ihrer blinden Verstockung zu Grund gehen lassen. Worinnen dann die unendliche Vorsichtigkeit GOttes zu bewundern ist, die in ihrer Wahl und Anordnung mit der Welt gantz nicht übereins stimmet. Indeme die Welt zu denen höchsten Ehren-Stellen, nur reiche, weise, und mächtige Männer suchet, und erwählet; GOtt aber zu seinen Diensten, und Ausführung deren grösten Wercken, meistens arme, einfältige, und schwache Menschen beruffet, auf daß, nach Lehr des H. Pauli, **kein Fleisch sich rühme vor seinem Angesicht/ sondern wer sich rühmet/ in dem HErrn sich rühmen soll.** 1. Cor. 1. vers. 29. & 31. dahin ist auch zu verstehen die Bekantnus des H. Apostels Petri: **Ich hab in der Wahrheit erfahren / daß GOtt kein Annehmer deren Personen seye / sondern in allen Völckern / wer ihne förchtet / und die Gerechtigkeit würcket / der ist ihme angenehm.** Act. 10. cap. 34. vers.

Wie ist diser / und die folgende Sprüch zu verstehen: Alles ist mir übergeben von meinem Vatter:

Dise seynd sehr dunckle Sprüch; und haben einer Auslegung nöthig. Dann die Arianer, welche darfür halten, das Christus der Sohn GOttes, dem Vatter nit gleich seye, nehmen disen Spruch vor sich, und sagen: weil Christus selbst bekennet, daß ihme alles von seinem Vatter übergeben worden, so muß der Vatter grösser, und der Sohn kleiner seyn, an Macht und Gewalt, dann wer dem andern übergibt, ist grösser, und der empfangt, ist kleiner.

Hieraus aber lehrnet, liebe Christen, **Erstlich / daß die H. Schrifft nit durchaus klar seye,** weilen dise und andere Sprüch die Arianer, unter denen viele hochgelehrte Männer waren, weit anderst verstanden haben, als dieselbe wir Catholische, und auch mit uns die Lutheraner verstehen. Indeme wir dise, und dergleichen Sprüch nit von der GOttheit, sondern von der Menschheit Christi auslegen: daß nemlich Christus als GOtt seinem himmlischen Vatter an Macht und Gewalt gantz gleich, und einer Göttlichen Natur mit demselben seye; hingegen als Mensch

ist er kleiner, und hat vom Vatter Macht und Gewalt empfangen, die Menschen zum wahren Glauben, durch sich oder seine Apostel, zu beruffen, dieselbe auch dermahleins zu richten, seelig zu machen, oder zu verdammen. Lehrnet Andertens / daß die Ketzereyen, gleichwie die Arianische, aus der falschen Auslegung der H. Schrifft entstehen. Dann gleichwie die Arianer, also können alle Menschen irren in Auslegung der H. Schrifft. Damit wir dann nit, nach Ermahnung H. Pauli Eph. 4. wie raumlende Kinder von einem jeglichen Wind der Lehr herumgetriben / und durch Schalckheit deren Menschen mit List des Irrthums hintergangen werden / müssen wir uns an einer unfehlbaren Auslegung der H. Schrifft halten, die aber nirgends als bey der wahren Kirch zu finden ist, wohin uns nemlich Christus selbst anweiset, Matth. 18. und von welcher Paulus bezeuget: daß sie der Pfeiler und Grundvest der Wahrheit ist, 1. Tim. 3. Nun zur Auslegung.

Es hat Christus im Anfang des heutigen Evangelij bekennet, daß sein Vatter ein allmächtiger HErr Himmels und der Erden seye, welcher die hoffärtige Phariseer verworffen, hingegen die demüthige Apostel erwählet, und ihnen die himmlische Geheimnussen offenbaret hat. Damit nun keiner vermeinen soll, wie die Arianer, daß Christus kleiner seye als der Vatter, sondern daß Er mit demselben, als ein allmächtiger GOtt, gleichen Gewalt und Macht habe, lehret Er allhier: daß der Vatter ihme durch die ewige Geburt alles mitgetheilet habe, welches niemand weiß und erkennet als der Vatter, gleichwie auch niemand den Vatter kennet als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. **Dann mannigfaltig** / schreibt der H. Paulus denen Hebräern 1. cap. **und auf vielerley weiß hat GOtt vor Zeiten geredet mit unsern Vättern durch die Propheten: endlich in disen Tagen hat er mit uns geredet durch den Sohn / welchen er gesetzt hat zum Erben aller Ding / durch welchen er auch die Welt gemacht hat.** Wormit der H. Paulus zugleich die Menschheit Christi, die zum Erben bestellet, und seine GOttheit, durch welche alles erschaffen worden, andeutet, Tirinus hic.

Christus hat auch mit disen Worten seinen Aposteln das allerhöchste Geheimnus der allerheiligsten Dreyfaltigkeit offenbaren wollen, und zwar die zwey Erste Personen den Vatter und Sohn / nachmahls aber, da Er zum Todt gienge, hat Er ihnen auch den Glauben an die dritte Person

den

den H. Geist anbefohlen, bey Joannes 16. cap. Christus nemlich hat sich in Unterweisung seiner Apostel verhalten, wie ein Mutter gegen ihre unmündige Kinder, denen sie Anfangs nur Milch gibt, biß sie die stärckere Speisen vertragen können. Also hat auch Christus denen einfältig ungelehrten Fischern, die Er zu Apostel erwählet, nach und nach die Göttliche Geheimnussen erkläret, biß sie durch Krafft des H. Geistes gestärcket worden, daß sie alle Wahrheiten des Glaubens nit nur vollständig begriffen, sondern auch durch Vergiessung ihres Bluts bestättiget haben. Destwegen ermahnet auch der H. Apostel Petrus, in der ersten Send-Schrifft am 2. cap. 2. vers. **Gleichwie neugebohrne Kinder solt ihr verlangen nach der vernünfftig unverfälschten Milch / auf daß ihr in derselben aufwachset zur Seeligkeit.** Der H. Paulus aber schreibt zu denen Römern 12. cap. 3. vers. **Ich sage einem jeglichen unter euch / daß er nit weiser seye / als ihm gebühret weiß zu seyn / sondern daß er mäßiglich weiß seye / ein jeglicher / nach deme GOtt die Maaß des Glaubens ausgetheilet hat.** Ubel demnach thun die jenige Handwercker, Bauern, Taglöhner, und andere einfältig ungelehrte Leuth, die von Glaubens-Sachen, meistens in Würthshäusern, zu streiten, die H. Schrifft auszulegen, über Pabst und Bischöff zu urtheilen, sich anmassen.

Was lehret Christus mit disen Worten: kommet her zu mir alle / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / ich will euch erquicken?

Nachdeme Christus von seinem Göttlichen Gewalt und Macht, worin Er dem Vatter gleich ist, geredet, damit niemand durch die allerhöchste Majestät abgeschröcket wurde, kehret Er zu seiner Menschheit gleichsam zuruck, und wie ein liebreicher Vatter ladet Er alle ein, die mit Mühe und Arbeit beladen seynd, mit dem tröstlichsten Versprechen, daß er sie erquicken wolle. Dises ist auch bey einem grossen Fürsten und Herrn der Welt, die allergröste Tugend, wann er den Gewalt mit der Sanfftmuth, und die Majestät mit der Gütigkeit zu vereinigen weiß; gleichwie in H. Schrifft von Moyses dem obristen Führer des Jüdischen Volcks gelesen wird, daß er aus allen Menschen der Sanfftmüthigste gewesen seye. Num. 12. cap. David der grosse König bettet zu GOtt, am 131. Psalm: **gedencke O HErr des David / und aller seiner Sanfftmuth.**

Wir sollen demnach zu Christo kommen, nicht mit denen Füssen, son-

sondern mit Glauben, Hoffnung, und Liebe, mit bettenden Mund, mit aufgehebten Händen, mit gebogenen Knyen, mit reinen Hertzen, das ist, mit innerlich und äusserlicher Andacht, dessen uns Christus selbst ein Beyspihl gegeben hat, als Er am Oehlberg zu seinen himlischen Vatter gebettet, und auf sein Angesicht nidergefallen ist. Es sollen kommen alle, keinem ausgenommen, dann gleichwie keiner ist, der nit leydet, und der Hülff Christi bedarff, also ist Er auch bereit, allen zu helffen, und das ewige Heyl zu verschaffen. Er will uns erquicken, daß ist, den Last der Sünden durch das H. Buß-Sacrament abnehmen: unsere Seelen mit seiner Gnad auszieren: und mit seinem wahren Fleisch und Blut im H. Sacrament speisen. Kan wohl ein Vatter sein Kind also liebreich zu sich laden, gleichwie Christus allhier gethan hat? O steinharte Hertzen, die sich durch so grosse Liebe nit bewegen lassen, zu Christo zu kommen, und zu lauffen, damit sie von ihme zeitlich und ewig erquicket werden!

Wie verstehen die Uncatholische disen Spruch Christi:

Sie vermeinen, daß hierdurch die Anruffung deren Heiligen verbotten werde, gleich als ob Christus gesagt hätte: kommet zu mir, und lauffet nit zu denen Heiligen, dann ich bin euer Heyland, der euch erquicken will, und auch kan.

Wir Catholische Antworten hierauf, **Erstlich**/ daß Christus mit disen Worten nit verbotten habe, zu denen Heiligen zu kommen, und ihre Vorbitt anzuruffen, gleichwie Er hiemit nicht verbotten hat, die Lebendige umb ihr Gebett anzusprechen; worvon wir das Beyspihl haben an dem H. Apostel Paulo, zum Römern 15. cap. 30. vers. **Ich bitte euch liebe Brüder/ durch unsern HErrn JEsum Christum/ und durch die Lieb des H. Geistes/ auf daß ihr mir helfft mit eurem Gebett für mich zu GOtt.** Zum Thessalonichern in der ersten 5. cap. 25. vers. **Liebe Brüder bitter für uns.** Wie solt dann uns verbotten seyn, zu denen Heiligen also zu ruffen: heilige Maria bitt für uns: H. Petre bitt für uns: H. Paule bitt für uns? oder solte vieleicht nur denen sündigen Menschen auf der Welt erlaubet seyn, für uns bey GOtt zu bitten, nit aber denen Heiligen, die in der ewigen Glory sich mit Christo erfreuen?

Anderrens/ ist unter der Anruffung Christi, und seiner Heiligen ein grosser Unterschid. Die Anruffung Christi ist ein Gebett, durch welches wir von ihme, als dem Urheber aller Gnaden, das jenige begehren, was uns nothwendig ist. Hingegen die Anruffung deren Heiligen ist ein Gebett, durch welches wir sie ersuchen, daß sie

bey

bey Christo für uns bitten, umb die Gnaden, die sie selbst uns nit geben können. Und dise zwey Arten der Anruffung Christi und seiner Heiligen können gar wohl beysamm stehen, gleichwie auch beysamm stehen, die Anruffung GOttes umb seine Gnad, und die Anruffung deren lebendigen Menschen umb ihre Fürbitt.

Es ist also **drittens** eine aufgelegte Unwahrheit, daß wir Christum verlassen, und auf die Seiten setzen, wann wir die Heilige umb ihre Fürbitt anruffen. Christus bleibt allzeit an seiner Stell, zur rechten des himmlischen Vatters, er bleibt unser Mittler, Fürsprecher und Heyland, an welchen wir Glauben, daß Er aus eigner Krafft seiner unendlichen Verdiensten uns helffen kan. Hingegen die Heilige, da wir sie anruffen, setzen wir an unsere eigene Stell, auf daß sie mit uns, und neben uns GOtt bitten, damit wir die verlangte Gnaden desto leichter erhalten. Wer will sagen, daß der H. Paulus Christum verlassen, und auf die Seiten gesetzet, als er die Christen zu Rom und Thessalonica umb ihre Fürbitt angeruffen hat? Ja wir ehren hierdurch Christum vielmehr, da wir die Heilige umb ihre Fürbitt anruffen, die Er zu seinen Freunden angenohmen, und durch seine Verdienst seelig gemacht hat.

Viertens / ist die Anruffung deren Heiligen nichts neues in der Christlichen Kirchen, worvon die ältiste heilige Vätter Zeugnus geben. Die Lutherische Kirchen-Geschicht Schreiber von Magdeburg, bekennen selbst, daß in dem dritten Jahr-hundert nach Christi Geburt klare Zeugnussen von Anruffung deren Heiligen gefunden werden. Centur. 3. Col. 83. Wer kan sich demnach vernünfftig einfallen lassen, daß Christus in dem heutigen Evangelio die Anruffung deren Heiligen verbotten habe, da man weiß, daß vor Luther und Calvin bey allen Christlichen Völckern die Heilige angeruffen worden? Es hätte also die gantze allgemeine Kirch in Irrthum gerathen müssen, welches dem Versprechen Christi gemäß nit seyn kan, dann die Porten der Höllen werden Sie niemals übergwältigen.

Fünfftens / betten die Uncatholische mit uns alltäglich im Glauben: eine Gemeinschafft deren Heiligen; Wie können sie aber eine Gemeinschafft haben mit denen Heiligen, die von ihnen nichts wissen, und von denen sie nichts wissen wollen? was wäre diß vor eine Gemeinschafft unter denen Innwohnern einer Stadt, Marckt, oder Dorff, wann keiner den andern umb etwas bitten, oder umb sein Gebett bey GOtt ansuchen därffte? weil dann erlaubt ist, die noch lebende Menschen als Fürbitter bey

GOtt

GOtt zu nennen, und zu bekennen, so kan nicht verbotten seyn, die Heilige im Himmel umb ihre Fürbitt anzuruffen. Diß lehret Luther selbst mit klaren Worten, in dem zweyten Theil der Kirchen-Postill, gedruckt zu Wittenberg, 1544. zwey Jahr vor dem Todt Lutheri, welcher im Jahr Christi 1546. gantz unverhofft erfolget ist. In der Predig am Joannis des Tauffers Tag fol. 18. **So magst du nun sprechen / sagt Luther, was sollen wir mit denen Heiligen anheben: das solst du mit ihnen thun / was du mir deinem Nächsten thust. Gleich als du zu deinen Nächsten sagst: Birt GOtt für mich / also magst du hier auch sagen: lieber H. Peter bitt für mich. Du sündigest nit / wann du sie also anruffest.** Von Maria der Göttlichen Mutter schreibt Luther Tom. 1. Jen. fol. 489. in der Auslegung des Magnificat. **Maria will nicht eine Abgöttin seyn. Sie thut nichts. GOtt thut alle Ding. Anruffen soll man sie / daß GOtt nach ihren willen gebe / und thue / was wir bitten. Also auch andere Heilige anzuruffen seynd.** In der Vorrede über diese Auslegung hat Luther die heilige Mutter GOttes selbst angeruffen fol. 477. **Dieselbe zarte Mutter GOttes wolt mir erwerben den Geist / der solch ihr Gesang möge nutzlich / und gründlich auslegen. Euer Fürstlichen Gnaden / und uns allen heylsammen Verstand und löbliches Leben / daraus zu nehmen; und dadurch im ewigen Leben loben und singen mögen das ewige Magnificat. Das helff uns GOtt! Amen.**

Ich vermeine, hiemit genugsam erwisen zu haben, daß Christus, da Er im heutigen Evangelio die Menschen zu sich beruffen: **kommet zu mir alle / keines Weegs** die Anruffung deren Heiligen verbotten habe. Worvon wir an einem andern Orth ausführlicher handlen wollen.

Was will Christus / das wir von ihme lehrnen sollen:

Die Sanfftmuth / und Demuth, die uns bey GOtt und Menschen beliebt machen. Die Sanfftmuth ist eine Tugend, die dem Zorn entgegen gesetzet wird, auf daß sie die aufwallende Gall nach der Vernunfft und Gesatz Christi mäßige, auch nit ungebürlich ausbrechen lasse, sondern in allen widerwärtigen Begebenheiten das Gemüth in Ruhe erhalte. Die Demuth aber drucket nider den Hochmuth, der allen Menschen angebohren ist, hingegen stellet sie denen Augen vor unsere Nichtigkeit, daß wir nemlich aus Nichts erschaffen worden, und

wieder

wider in Staub und Aschen verfallen werden. Dise zwey Tugenden demnach sollen wir von Christo lehrnen, nach seiner Ermahnung: **Lehrnet von mir/dann ich bin sanfftmüthig/ und vom Hertzen demüthig. Als ein sanfftmütiges Lämlein ist Er zur Schlachtbanck geführet worden/** gemäß der Weissagung Isaiæ 53. cap. 7. vers. In seiner Menschwerdung hat Er sich selbst ausgeleeret / und die Gestalt eines Knechts angenohmen. Im Todt aber sich gedemüthiget / und gehorsam worden biß zum Todt des Creutzes; also lehret der H. Paulus zum Philippern 2. cap. Wahrhafftig wann Christus kein Wunder gewürcket hätte, so hätte Er doch durch seine allerhöchste Sanfftmuth, und Demuth sattsam erwisen, daß Er mehr als ein Mensch gewesen seye. Ich gewißlich, sagt Cornelius der Schrifft-Lehrer über das heutige Evangelium, bewundere viel mehr die Sanfftmuth Christi in seinen Verfolgungen, und bittersten Leyden: seine Demuth und Verachtung im gantzen Leben, als seine Wunder und Erweckung deren Todten.

Was wird durch das Joch Christi verstanden?

Durch dises will der Göttliche Lehr-Meister andeuten sein Gesatz, sein Evangelium, und die Gebott GOttes, welche öffters in H. Schrifft ein Joch genennet werden. Durch Jeremias dem Propheten spricht GOtt zu dem Volck Israel: **vom Anfang her hast du mein Joch gebrochen/und meine Band zerrissen / und gesagt: ich will nit dienen.** 2. cap. 20. vers. der H. Petrus redet zu denen Aposteln vom alten Gesatz: **was versuchet ihr GOtt / das Joch denen Jüngern auf dem Halß zu legen / welches weder unsere Vätter/noch wir haben tragen können.** Act. 15. cap. 10. vers..

Das alte Gesatz demnach ware ein schwäres und bitteres Joch, hingegen das neue Gesatz, welches Christus in seinem Evangelio gelehret hat, ist ein süsses Joch, und leichte Bürde. Also bezeuget auch der H. Joannes, in der ersten Epistel, 5. cap. 3. vers. **seine Gebott seynd nicht schwer.** Denen jenigē zwar, die nur nach dem Fleisch und ihren Gelüsten leben, der Welt und ihren Reichthumen anhangen, in der Liebe GOttes und des Nächsten erkaltet seynd, disen geduncket das Joch Christi und sein Gesatz unerträglich zu seyn; hingegen denen andern, die nach dem ewigen trachten, mit dem Willen GOttes in allen vereiniget seynd, kommt das Joch Christi süß vor, und sein Bürde leicht, weil die himmlische Gnaden, die GOtt seinen Kindern zusendet, alle

Bitterkeit versüssen, und die schwache Kräfften stärcken.

Was lehren die Uncatholische von dem Joch Christi / und Gebotten GOttes?

Zum Voraus ist zu wissen, daß in dem geschribenen Gesatz Moysis dreyerley Gattungen deren Göttlichen Gebotten enthalten seyen. Die **Erste** waren die Gebott deren unterschidlichen Gepräng und gebräuchen, welche auf ausdrucklichen Befehl GOttes bey Verrichtung deren Opffern, Einweyhung deren Priestern, und Leviten, Salbung deren Königen, bey denen vielfältigen Reinigungen des Volcks, und dergleichen GOtts-Diensten musten beobwachtet werden. Die **Anderte** waren die Satz- und Ordnungen deren Gerichtern, nach welchen die Gerichts-Händl entschiden, und die äusserliche Zucht unter dem Volck gehandhabet wurde. Die **Dritte** waren Sittliche Gebott, die GOtt dem Moysi auf zwey steinern Tafeln geschriben, auf dem Berg Sinai gegeben, und insgemein die zehen Gebott GOttes genennet werden.

Nun so ist zwar **Anderens** / das Gesatz Moysis, nach widerholter Zeugnus der H. Schrifft, vorderist des H. Pauli, durch die Ankunfft und Todt Christi aufgehebt worden, allein nur so viel die zwey erste Gattungen betrifft, nemlich deren Cäremonien, und gerichtlichen Gebotten. Hingegen die dritte Gattung deren Sittlichen Gebotten, nemlich die zehen Gebott GOttes, hat Christus nit aufgehebt, sondern vielmehr in ihrer Verbindlichkeit bestätiget, welches aus jener Geschicht bey Matthæo 19. cap. 17. vers. klar abzunehmen ist, allwo ein Jüngling von Christo zu wissen begehret, **was er thun soll / das ewige Leben zu erlangen?** deme Christus geantwortet: **wann du wilst zum Leben eingehen / halte die Gebott.** Der Jüngling aber fraget weiters: **was für Gebott?** und JEsus sprach zu ihme: **du solst nit Tödten: du solst nit Ehebrechen: du solst nit Stehlen: du solst kein falsche Zeugnus geben: Ehre deinen Vatter und Mutter / und liebe deinen Nächsten als dich selbst.** Mercke: Christus erzehlet hier nur jene Gebott, welche auf der Anderten Tafel Moysis geschriben waren, und unsern neben-Menschen angehen; weil dise bekanter waren, sagt der Schrifft-Ausleger Natalis Alexander, und auch in disen die Gebott der Ersten Tafel, so auf GOtt gerichtet seynd, eingeschlossen werden. Dañ nach Lehr H. Pauli zum Römern 13. cap. 10. v. ist die Liebe des Nächsten die Erfüllung des Gesatzes, und auch ein gewisses Zeugnus der Liebe GOttes.

Drittens / bekennen zwar die Unca-

Uncatholische mit uns, daß Christus im Neuen Gesatz die zehen Gebott GOttes nit aufgehebt, sondern vielmehr aufs neue anbefohlen habe; doch lehren sie anbey, daß kein Mensch, auch mit der Gnad GOttes, solche Gebott halten, und erfüllen möge, auf eine so vollkommene Art, als GOtt von uns erfodert; obwohlen Er, wegen denen Verdiensten Christi, mit einer unvollkommenen Haltung seiner Gebotten zufriden ist, und die Ubertrettung derenselben, wegen dem Glauben an Christum, dem Menschen nit zurechnet. P. Pichler in Theol. Polem. p. 2. fol. 836.

Was sagen wir Catholische darzu:

Erstlich / daß GOtt dem Menschen nit gebiete, seine Gebott mit einer solchen Vollkommenheit zuerfüllen, die ohnmöglich ist. Diß bezeuget der H. Paulus mit klaren Worten, 1. Cor. 10. **GOtt ist getreu / der euch nit wird versuchen lassen über das / was ihr vermöget.** Durch Moysem redet GOtt zu dem Volck Israel also: **das Gebott / so ich dir heut gebiete / ist nit über dich / das ist, über deine Kräfften.** Deuteron. 30. Aus disem folget, daß es eine greuliche Gottslästerung seye, lehren, daß GOtt dem Menschen, unter der ewigen Straff, etwas ohnmögliches befohlen habe, nemlich die Haltung seiner Gebotten. Dise seynd Wort des H. Kirchen-Lehrers Augustini Serm. 191. de Temp. **Wir verfluchen die Gottslästerung deren jenigen / die sagen / daß von GOtt dem Menschen etwas ohnmögliches seye geborten worden.** Ist es dann nit eine offenbare Gottslästerung, wann man die Göttliche Weißheit einer Thorheit, und die unendliche Güte einer Tyranney beschuldiget? Eine Thorheit wäre es, wann ein Vatter seinem Sohn, der aus eigner Schuld beede Füß verlohren hat, unter schwerer Straff befehlen solte, zu lauffen? wer will dann glauben, daß der himmlische Vatter uns Menschen befohlen habe, **auf dem Weeg deren Gebotten GOttes zu lauffen.** Psalm. 118. da wir keine Kräfften weder von der Natur, noch von der Gnad haben, seine Gebott zuhalten? Ein grausamer Tyran wäre der jenige König oder Herr, welcher seinem Knecht unter Todtes-Straff anbefehlen wurde: daß er in die Lufft fliegen, oder niemahls hungern, und dursten solt? wer will dann glauben, daß der gütigst- und zugleich gerechtiste GOtt, uns seinen Dienern, unter ewiger Straffe, etwas gebotten habe, so wir nit erfüllen können?

Es ist zwar, **Andertens** / gewiß und unlaugbar, daß wir aus unsern selbst eigenen kräfften, das Gesatz

GOttes also, wie es erfodert wird, nimmermehr erfüllen können; doch ist dises möglich, wann die menschliche Schwachheit von der Göttlichen Gnad gestärcket wird. Also bekennet von sich selbsten der H. Apostel Paulus zum Philippern, am 4. cap. 13. vers. **Alles vermag ich in dem jenigen / der mich stärcket.** Alles sagt der H. Apostel, ohne Einschränckung und Ausnahm, worunter dann auch die Haltung deren Gebotten GOttes verstanden wird. GOtt, bey deme Paulus wider dem Stachel des Fleisches sich beklaget hat, tröstet denselben: **es ist dir genugsam meine Gnad.** 2. Cor. 12. v. 9. **In dem Vatter unser** hat uns Christus also betten gelehret: **dein Will geschehe / wie im Himmel / also auf Erden.** So muß dann der Willen GOttes geschehen können? dann umb das, was ohnmöglich, auch mit dem Beystand GOttes, geschehen kan, bittet kein vernünfftiger Mensch. Endlich liset man in der H. Schrifft, daß viele fromme Menschen die Gebott GOttes vollkommen gehalten haben. Von Zacharias und Elisabeth, denen Eltern Joannis des Tauffers, schreibt Lucas am 1. cap. 6. vers. **Sie waren beyde Gerecht vor GOtt / und wandleten in allen Gebotten / und Satzungen des HErrn unsträfflich.** Auf dises klare Zeugnus Lucä hat Calvinus nit antworten können, und darumb wunderliche Ausflüchten hervorgesuchet, auch den H. Evangelisten bald gar einer Lug beschuldiget. Cornelius hic.

Die vornehmste Ausflucht aber deren Uncatholischen, auf die klare Schrifft-Text, von möglicher Haltung deren Gebotten GOttes, bestehet darinnen, daß sie sagen: Christus hat vor uns gethan, was wir nit vermögen, und seinen Gehorsam am Stammen des Creutzes nihmt GOtt also an, als wann wir selbst das Gesatz vollkommen erfülleten; mit einem Wort: GOtt rechnet uns nit zu, die Ubertrettungen seiner Gebotten, wann wir durch den Glauben die Gerechtigkeit und Gnad Christi ergreiffen.

Allein mercket unsere Catholische Antwort: Christus hat uns freylich die Nachlassung deren Sünden, und deren Ubertrettungen seiner Gebotten verdienet, wann wir nit nur an Jhne glauben, sondern auch auf Jhne hoffen, Jhne lieben, und durch den Gebrauch deren heiligen Sacramenten uns seiner Verdiensten theilhafftig machen. Diß aber (mercket es wohl!) hat uns Christus nit verdienet, daß wir von der Haltung seiner Gebotten solten frey seyn; indeme Er selbst als eine Bedingnus zur Erlangung des ewigen Lebens gesetzet hat, die Beobwachtung deren Gebotten; wann

Wann du wilst zum Leben eingehen / halte die Gebott. Matth. 19. cap. Christus hat uns zwar die Gnad verdienet, daß wir die Gebott GOttes haiten mögen, nicht aber die Freyheit, dieselbe ohne Straff zu übertretten; und nirgends liset man in H. Schrifft, daß Christus seinen Gehorsam dem himmlischen Vatter aufgeopfert habe, damit derselbe auch denen ungehorsammen solte zu Nutzen kommen. Es mögen demnach die Lutheraner ihren zuversichtlichen Glauben auf die Verdienst Christi ergreiffen, wie sie wollen, so werden sie doch durch disen Glauben allein, von denen Ubertrettungen deren Gebotten niemahls befreyet werden. **Dann wer nit liebet / bleibt im Todt.** Lehret der H. Joannes, ob er schon den Glauben hat, 1. Joan. 11. cap. **Diß aber ist die liebe GOttes / daß wir seine Gebott bewahren.** Bestättiget diser H. Apostel 1. Joan. 5. cap. vers. 3.

Dise Catholische Lehr gereichet auch in Wahrheit zur Ehre Christi, da hingegen Ihme vielmehr zur Unehr gereicht, wann man sagt, daß wir die Gebott nicht halten können, auch mit der Gnad, die uns Christus verdienet hat. Dann **Erstlich** / geben Dise der Gnad Christi, nit so viel Krafft und Stärcke, daß sie uns von Sünden erhalten, und unsere schwache Kräfften also stärcken kan, daß wir nach dem Göttlichen Willen leben. Auf solche weiß aber wäre der Teufel stärcker, als Christus der HErr; Indeme der Teufel durch seine Anfechtungen uns gar leicht zu Sünd und Laster bringen, Christus aber mit seiner Gnad uns davon nit abhalten könte. **Andertens** / widerstrebt die Lutherische Lehr dem Geheimnus der Erlösung, die uns Christus verdienet hat. Dann wann wir die Gebott GOttes nicht halten können, so sehe ich nit, von was uns Christus solt erlöst haben? nicht von der Sünd, dieweil wir durch stätte Ubertrettung deren Gebotten GOttes allzeit in Sünden stecken bleiben: nicht vom Gewalt des Teufels, dann wer in Sünden stecket, bleibt auch im Gewalt des Teufels: nicht von dem ewigen Todt, dann wer in Sünden biß ans Ende seines Lebens verharret, wird des ewigen Todts schuldig.

Was folget weiters aus der Uncatholischen Lehr: das kein Mensch die Gebott GOttes / auch mit dessen Gnad / halten möge?

Erstlich / eine Seelen-verderbliche Geringschätzung deren Göttlichen Gebotten, und zaumlose Ubertrettung derenselben; dann wer wird sich befleissen, das jenige zu halten, was er glaubet, ohnmöglich zu seyn? wer wird

denen innerlichen bösen Gelüsten Widerstand thun, wann er glaubt, daß er dieselbe vollkommen niemahls überwinden kan? oder wann er glaubt (welches die Lutheraner lehren) daß die erste Bewegung deren bösen Gelüsten, ehe der Mensch noch einwilliget, schon eine schwere Sünd seyen, weil die Lutheraner keine kleine und läßliche Sünden zulassen. Was ist diß vor ein heilig Christliche Kirch, die aus solchen Glidern bestehet? damit aber durch dises tödtliche Seelen Gifft niemand von Lutherischer Lehr abgeschröckt werde, so versüssen ihre Lehrer dasselbe mit dem Blut Christi, und sagen, daß unsere Ubertrettungen durch den Gehorsam Christi verdecket, und wegen dem vergossenen Blut Christi unsere Sünden uns nit zugerechnet werden; Gemäß jener Gottslästerlichen Lehr Lutheri. Sündige dapffer / aber glaube desto stärcker / und freue dich in Christo / der ein überwünder der Sünden / des Todts / und der Welt ist. Wir müssen sündigen / so lang wir in der Welt seynd. Es ist genug / daß wir durch die Reichthum der Herrlichkeit GOttes / das Lamm erkennet haben / welches der Welt Sünden hinwegnihmt. Von demselben wird uns keine Sünd scheiden / ob wir gleich tausend / und tausendmahl in einem Tag huren / und todtschlagen. Tom. 1. Jen. lat. edit. Cæleſt. fol. 345. in Epiſt. ad Phil. Melanchr. Weißlinger im Frißvogl fol. 68.

Andertens / was ist diß vor ein Trost, wann der Mensch allzeit im Sünden Unflat stecken bleibt, er mag thun, was er will? und wann er mit einem jeden guten Werck, ob er schon sich befleissет, dasselbe nach dem Willen GOttes zu verrichten, die Höll verdienet? dann mercket dise Folge: die Lutheraner werden in der Erb-Sünd gebohren, die, ihrem Glauben gemäß, durch den H. Tauff nit hinweggenohmen wird, sondern allzeit in dem Menschen verharret: als unmündige Kinder sündigen sie so wohl als erwachsene Menschen, durch Zorn, Ungedult ꝛc. Sie sündigen, auch im Schlaff, wann sie etwas unrechtes begehen: sie sündigen, wann ihnen nur was böses einfallet, sie mögen darein verwilligen, oder nit: alle ihre Sünden aber werden ihnen niemahls nachgelassen, sondern, wie sie glauben, durch die Verdienst Christi allein zugedecket. Ewiger GOtt! was ist diß vor ein Trost: in Sünden gebohren werden: in Sünden leben: und in Sünden sterben? GOtt erhalte uns in der Catholischen Kirch, welche heilig ist in der Lehr, und heilig in denen Wercken ihrer Glaubigen, wann dieselbe in der Gnad GOttes verrichtet werden.

Was

Was lehret aber Martin Luther von Haltung deren Gebotten GOttes:

Diſes wird nit umſonſt gefragt, weilen ſonderbar die gemeine Leuth alles auf dem Luther halten, der ſie, ihrer Meinung nach, aus der Finſternus zum Liecht des Evangelij gebracht hat. Hingegen wird ihnen von denen Prädicanten die Lehr Lutheri nit redlich vorgetragen, ſondern nur allein, was in ihre Kram tauget.

Die Prädicanten demnach pflegen insgemein zuſagen: der Menſch iſt nit gebohrē, der die Gebott GOttes vollkommen, wie es GOtt erfodert, halten kan, auch mit dem Beyſtand der Göttlichen Gnad: Luther hingegen Tom. 5. Jen. fol. 25. hat im Jahr Chriſti 1530. in der Auslegung des 111. Pſalms alſo geſchriben: **Zum achten / lobt und danckt man GOtt / daß Er ſeine Lehr nicht allein erhält im Buch / und auf dem Predig Stuhl / oder im mündlichen Wort / ſondern gibt auch Gnad / daß man ſie thut / und darnach lebt / daß ſie nicht allein gepredigt werde / ſondern auch mit der That geſchehe. Dann es müſſen fromē Chriſten / und lebendige Heilige auf Erden ſeyn / die reinen Glauben haben / und rechte gute Werck thun / wie der Artickel unſers Glaubens fordert: Ich glaube eine heilige Chriſtliche Kirche: welcher kan nicht falſch ſeyn / und müſte doch falſch ſeyn / wo keine lebendige Heilige mehr auf Erden wären / die da glaubten / und GOttes Wort hielten. Daß ſie aber noch ſind auf Erden / iſt nicht menſchlicher Macht / ſondern Göttlicher Gnaden.** Luther lehret allhier hauptſächlich zwey ſtuck: **Erſtlich / daß man die Gebott GOttes halten kan, weil, gemäß dem neunten Artickel des Chriſtlichen Glaubens, eine heilige Chriſtliche Kirch ſeyn muß; diſe aber iſt nicht Holtz und Stein / ſondern ein Hauffen Chriſtlicher Leuthe / ſagt Luther, im erſten Theil der Kirchen Poſtill, fol. 92. So müſſen dann in diſem Chriſtlichen Hauffen einige heilige Leuth ſeyn, dann wann ſie durchaus lauter Sünder wären, ſo könte diſe Chriſtliche Kirch nit heilig genennet werden. Heilig aber kan der jenige nit ſeyn, welcher dem Willen GOttes widerſtrebet, und ſeine Gebott übertrittet; ſondern ein Heiliger muß thun, und folglich auch thun können, was GOtt haben will. Aus diſem folget nun Sonnen klar: daß, weil unter denen Chriſten heilige Leuth leben müſſen, die dem Willen GOttes nit zuwiderhandlen, ſondern denſelben erfüllen, die Haltung deren Gebotten**

botten nit ohnmöglich, sondern möglich seye. Anderrens / lehret Luther, daß man GOttes Wort, nicht zwar aus menschlicher Macht / wohl aber aus Göttlichen Gnaden halten könne. Welches eben wir Catholische lehren, gemäß jenem Ausspruch Christi: Ohne mir könt ihr nichts thun / Joan. 15. cap.

Mercke endlich die richtige Folge aus der Lehr Lutheri, daß die Gebott GOttes mögen gehalten werden. 1. Lehret Luther, daß ein heilige Christliche Kirch auf der Welt seyn müsse, weil wir dise im Neunten Artickel unsers Glaubens bekennen. 2. Damit die Kirch heilig seye, müssen darinn heilige Leuth leben, weil die Kirch nit aus Holtz oder Stain, sondern aus Christglaubigen Menschen bestehet. 3. Kan niemand heilig seyn, er vollziehe dann den Willen GOttes, und halte seine Gebott; so muß dann 4. Der Willen GOttes erfüllet, und seine Gebott können gehalten werden, weil jederzeit in der Kirch solche heilige Leuth müssen gefunden werden. 5. Wird zu solcher Heiligkeit erfordert die Göttliche Gnad, ohne welcher wir nichts vermögen, folglich auch die Gebott GOttes nicht halten können. Siehe diß alles lehret Luther, und wir Catholische umb kein Haar anderst; was wollen dann die Prädicanten darwider sagen? sollen sie es besser verstehen, als Luther, den sie einen Werck-Zeug des H. Geistes, und wer weiß was, nennen?

Kurtzer Aus-Zug
Des Lebens vom H. Apostel Mathias.

EInem Christen ligt mehr daran, daß er denen Heiligen nachfolge, als viel von ihnen zuerzehlen wisse. Darzu ermahnet öffters der H. Paulus in seinen Send-Schrifften: Seyt meine Nachfolger / gleichwie ich Christi Nachfolger bin. 1. Cor. 4. & 11. cap. Die Thessalonicher lobet Er, weil sie wissen / wie sie denen Aposteln nachfolgen sollen. 1. Thess. 3. Es seynd demnach die Leben deren Heiligen gleich einem Spiegl, worinnen wir unser Leben betrachten, und nach ihren Vorbild dasselbe verbessern solten. Von dem H. Apostel Mathias weiß man nichts gewissers, als was in denen Apostel-Geschichten verfasset ist. Daraus wir aber zur Nachfolg genug lehrnen mögen, so wir in Auslegung der heutigen Epistel gelesen haben.

Mathias ist von Jüdischen Eltern

kern gebohren, und von Christo dem Göttlichen Heyland, gleich nach der Tauff Joannis unter die Zahl seiner Jünger aufgenohmen worden, deme er auch getreulich nachgefolget, und nach dessen Todt denen versamleten Aposteln beständig angehangen ist. Obwohlen zwar von seinem Leben aus dem Evangelio nichts bekant ist, so haben wir doch ein unverwerffliches Zeugnus seiner grossen Verdiensten, an der Erwählung zur Würde eines Apostels, damit durch Ihne die Stell des abtrünnigen Judas ersetzet wurde. Dise Wahl Mathiä ist sehr merckwürdig, **wegen denen Erwählenden** / welche die von Christo selbst ausserwählte Stüffter der Christlichen Kirch gewesen: **wegen der Würdigkeit** seines Mit-Werbers des Josephs Barsabas, der ein Bluts-Freund Christi, mit Nahmen und That gerecht ware: **wegen der Gutheissung GOttes selbsten**/ welchen die versamlete Apostel angeruffen haben, auf daß Er durch das Looß anzeige, den Er erwählet hat; worauf das **Looß auf Mathiam gefallen ist.** O glückseelige Wahl des jenigen, der also mit dem H. Apostel Mathias zum Kirchen-Ambt beruffen wird! hingegen unglückseelige Wahl deren jenigen, die sich selbst eintringen! glückseelige Erwählung, wann ein würdige Persohn erkiesen; unglückseelig, wann in einem solchen wichtigen Geschäfft Fleisch und Blut, oder etwas anders angesehen wird!

Nachdeme Mathias der heiligen Versammlung deren zwölff Aposteln ist einverleibet worden, hat ihne auch der H. Geist am Pfingst-Fest sichtbarlicher Weiß erfüllet, und mit seinen Göttlichen Gaaben zu dem grossen Werck der Bekehrung der Welt ausgerüstet. Dann die GOtt zu einem Ambt beruffet, machet Er auch durch seine Gnaden darzu tauglich. Menschen können zwar hohe Aembter austheilen, allein die Fähigkeit darzu können sie nit geben. Destwegen schicket sich offt mancher Kopff zu seinem Ambt, wie ein Kuhe zum Brett-Spihl.

Als die heilige Apostel nach der Himmelfarth Christi sich in die Welt ausgetheilet, wurde dem heiligen Apostel Mathias das Juden-Land angewisen, von wannen er in andere, meistens gegen dem schwartzen Meer gelegene Länder, ausgeloffen, den Glauben an Christum mit Apostolischen Eyffer geprediget, und die Christliche Kirch mit grossen Wachsthum vermehret hat. Kein Gewinn übertrifft den Seelen-Gewinn, wegen welchen der Sohn GOttes selbst vom Himmel herab gestigen, Mensch worden, und gestorben ist. Betrachte O Mensch den Werth

deiner Seelen, die du offt so schändlich durch die Sünd verliehrest! Erwege auch den Werth fremder Seelen, die du zu gewinnen kaum eine Hand rühren, oder den Fuß aufheben wilst, da du doch einen zeitlichen Gewinn zu erhaschen, keine Arbeit und Gefahr scheuest! **Was nutzet es dem Menschen/** lehret Christus in seinem Evangelio, **wann er die ganze Welt gewinnet / und an seiner Seelen Schaden leydet.** Matth. 16. cap.

Endlich ist der H. Apostel Mathias in das Juden-Land zuruckgekehret, allwo er den Glauben an Christum mit gleichem Eyffer verkündet, und mit vielen Wunder-Zeichen bestättiget hat. Allein die verstockte Juden wurden hierdurch nur mehr verbittert, und verurtheilten den H. Apostel als einen Gotts-lästerer, der dem Gesatz zuwider die Lehr JEsu Christi geprediget hat, daß er solte versteiniget werden. Doch haben sie, ehe er noch unter dem Steinhauffen begraben wurde, denen Römern, ihren gebietenden Landes-Herren zu gefallen, demselben nach Römischer Gewohnheit mit einem Beil das Haupt abgeschlagen, in dem drey und dreysigisten Jahr seines Apostolischen Ambts, und im zehenten der Regierung Kayfers Neronis. Tirinus in Chronico. Sein H. Leib wurde von denen Christen in der Stadt Jerusalem begraben, allwo derselbe biß zu denen Zeiten des ersten Christlichen Kayfers Constantini des Grossen verwahret worden; welchen nachmahls die H. Helena, ein glückseelige Mutter dises frommen Kayfers, erhebet, und nach Rom in die Haupt-Stadt der Christenheit überbracht hat. Dise heilige Reliquien sollen, nach glaubwürdiger Erzehlung, nunmehro in der zur Gedächtnus dises H. Apostels erbaueten Kirch der Stadt Trier ruhen. Der Fest-Tag dises H. Apostels Mathiä wurde von ältisten Zeiten her in der Catholischen Kirch mit feyerlicher Andacht begangen, von denen Griechen zwar den 9. Augusti, von denen Lateinern aber den 24. und in einem Schalt-Jahr den 25. Februarij. All dises habe ich genohmen aus denen Geschichten deren Heiligen, die P. Bollandus aus der Gesellschafft JEsu angefangen, und andere gelehrte Männer aus derselben fortgesetzet haben.

Der H. Mathias ware Anfangs ein Lehr-Jünger Christi, der wegen dem Göttlichen Heyland alles verlassen, und demselben nachgefolget ist. Wir Christen alle seynd Lehr-Jünger Christi unsers Göttlichen Lehr-Meisters, der uns in seine Creutz-Schul durch den H. Tauff angenohmen, und zur Belohnung die ewige Glückseeligkeit versprochen hat. O was für ein

grosse

grosse Ehr ist dises, ein Jünger eines solchen Meisters genennet zu werden! Allein der Nahmen ist nit genug, sondern man muß es auch in der That seyn, und wegen Christo wenigist etwas verlassen, und demselben mit einem Christlichen Lebens-Wandl nachfolgen. Sage an mein Christ, was du wegen Christo verlassen hast? Zeige an in deinem Leben, worinn du ihme nachgefolgt seyest? dann sonst bist du nit werth, ein Jünger Christi genennet zu werden. Ein guter Christ solle seyn gleich einem Baum, von welchem GOtt gute Frücht erfordert, widrigen Falls solle er abgehauen und in das Feuer geworffen werden, Matth. 7. cap. 19. vers. und wer die Früchte nit sammlet, ist gleich einem Baum mit dürren Blätern Isajas 1. cap. 30. vers.

Der H. Mathias hat in der Schul Christi also zugenohmen, daß er verdienet, zu seinem Apostel erwählet zu werden. Das Ambt deren Aposteln erfodert, den Glauben Christi zu predigen, und die Unwissende zulehren. Diß Ambt hat der H. Apostel Mathias vollkommen erfüllet, da er denen Juden so wohl, als Heyden geprediget hat. Denen Aposteln können alle Christen nachfolgen, wann sie die Unwissende in Glaubens-Sachen unterweisen, und ihren sündigen Neben-Menschen aus Christlicher Liebe zu einem bessern Leben ermahnen. Also schreibet der H. Apostel Paulus zu denen Römern, 15. cap. **Ich bin von euch versichert/ liebe Brüder/ daß ihr voll der Liebe / und mit aller Wissenschafft erfüllet seyt / also / daß ihr selbst aneinander ermahnen könt.** Durch Daniel den Propheten spricht GOtt am 12. cap. **welche zur Gerechtigkeit viele unterweisen / werden in Ewigkeit wie Sterne leuchten.** Dise Unterweisung in der wahren Glaubens-Lehr zu befördern, ist in dem Exempten Bistum Passau die Christliche Lehr-Bruderschafft in allen Pfarren eingeführet worden, in welcher die eingeschribene Mit-Glider die heylmachende Krafft des Wort GOttes geniessen, verschidene Ablaß und Geistliche Gnaden-Schätz gewinnen mögen, wann sie entweder selbst bey Vortragung der Christlichen Lehr erscheinen, oder aber die Unwissende darinnen unterrichten.

Der H. Apostel Mathias hat endlich den Christlichen Glauben, den er durch sein mühesammes Predig-Ambt verkündet, auch durch seinen glorreichen Marter-Todt bestättiget. Die heilige Apostel seynd allgemeine Vätter deren Glaubigen, und die Grund-veste der Christlichen Kirch, wir aber ihre Kinder, welche sie, nach Zeug-

nus des H. Pauli, 1. Cor. 4. durch das Evangelium gebohren haben. Allein wo ist bey uns der Eyffer vor dem wahren Glauben? wo Hertz und Muth, vor demselben nur etwas auszustehen? wo die Christliche Werck, ohne welchen / nach Lehr des H. Apostels Jacobi 2. cap. der Glauben todt ist: fehlt es nun an deme bey uns, so schlagen wir aus der Art, und seynd keine wahr-glaubige Kinder unserer Vätter, deren heiligen Aposteln.

Gebett
Zu dem Heil. Apostel Mathias.

ALlmächtiger GOtt / von dessen allerhöchsten Gewalt / und heiligsten Willen unser Leben / und Todt / Seeligkeit / und Verdammnus abhanget / welches du an der Erwählung Mathiä deines Apostels / und dem Abfall Judä des Verräthers gezeiget hast. Wir bitten dich / gibe auch uns deine mächtige Gnad / damit über uns falle das glückseelige Looß Mathiä / und wir dermahleins der Zahl deiner Ausserwählten im Himmel zugesellet werden. Du aber H. Apostel Mathias / welchen uns GOtt als ein Eben-Bild seiner Ausserwählten vorgestellet hat / lege vor uns ein die kräfftige Vorbitt bey Christo deinem Göttlichen Lehr-Meister / dessen Glauben du im Leben geprediget / und mit deinem Blut versiglet hast / auf daß wir das süsse Joch seiner Gebotten mit Willen tragen / ihme in Demuth / und Sanfftmüthigkeit nachfolgen / endlich aber nach dem zeitlichen Todt die ewige Ruhe / und glückseelige Erquickung unserer Seelen erlangen. Amen.

Am

Am Fest-Tag des H. Joseph, Nähr-Vatters Christi, und Ehe-Gemahl der allerseeligsten Jungfrau Mariä.

Epistel aus dem Buch Jesus des Sohns Sirach am 45. cap. 1. vers.

DEr von GOtt und Menschen geliebet worden / desselben Gedächtnus ist im Seegen. Er hat ihne gleich denen Heiligen geehret / und groß gemacht / daß ihn die Feinde haben förchten müssen. Er hat auch durch seine Wort die ungeheure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht der Königen hat Er ihn höchlich geehret: auch hat Er ihm Befehl gegeben für seinem Volck / und hat ihm seine Herrlichkeit gezeiget. Durch seine Treu und Sanfftmüthigkeit hat Er ihn heilig gemacht / und hat ihn aus allem Fleisch erwählet. Dann Er hat ihn / und seine Stimm erhöret / hat ihn auch in die Wolcken geführet. Da hat Er ihm gegenwärtig die Gebott gegeben / und das Gesatz des Lebens / und der Zucht.

Lehr-Stuck.

WEil der H. Joseph im Evangelio Matth. 1. cap. der Gerechte genennet wird, der wie ein Palm-Baum / in dem Hauß des HErrn / mit reichen Früchten deren Verdiensten, bey stätter Anwesenheit JEsu und Mariä aufgewachsen ist; darumb hat die Catholische Kirch verordnet, das am heutigen Fest-Tag bey dem Eingang der H. Meß, folgender Lobspruch, aus dem 91. Psalm solte gelesen werden.

Der Gerechte wird wie ein Palm-Baum blühen: wie ein Ceder-Baum von Libano wird er vermehret werden. Er ist gepflantzet worden in dem Hauß des HErrn / in denen Vorhöffen des Hauses unsers GOttes.

Es ist gut / dem HErrn bekennen: und deinem Nahmen Lob-singen O Allerhöchster.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / O HErr! / daß uns durch die Verdienst des Bräutigams deiner

allerheiligsten Mutter geholffen werde; damit / was unser vermögen nit erlanget / uns durch sein Fürbitt geschenckt werde. Der du lebest und regiereſt mit GOtt dem Vatter in Einigkeit des H. Geistes/ein GOtt / durch alle Ewigkeit/ Amen.

Von wem redet der weise Mann eigentlich in der heutigen Epistel:

Er redet, in dem buchstablichen Verstand, von Moyses, welcher auf Göttlichen Befehl und Beystand das Volck Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset, und in das gelobte Land geführet hat. Diser oberste Heers-Führer **wurde von GOtt und Menschen geliebet** wegen seiner Sanfftmuth. Dann obschon Moyses als ein Betrüger von denen Juden gelästert, und mit grösten Unbilden beleydiget worden, so hat er doch jederzeit, wann diſes undanckbare Volck durch ihr Murren, Fraßbegierde, Abgötterey, und andere Sünden GOtt zum gerechten Zorn gereitzet, sich zwischen GOtt und Menschen als ein Mitler gestellet, und durch seine Fürbitt den Untergang abgewendet. Von GOtt und Menschen zugleich geliebt werden, ist ein so seltsame Sach, die man nur an denen grösten Heiligen bewundert; dahin kan man aber gar leicht gelangen, durch die Sanfftmuth, welche GOtt und Menschen, so zu sagen, das Hertz abgewinnet.

Auf was weiß aber all diſe Lob-Sprüch, welche der weiſe Mann in diſer Epistel dem Moyſi zugeleget hat, von der Catholischen Kirch dem H. Joseph zugeeignet werden, wollē wir in kurtze Betrachtung nehmen.

Wie lauter der erste Lob-Spruch:

Daß der H. Joseph, gleichwie Moyses, von GOtt und Menschen geliebt werde, und sein Gedächtnus im Seegen verbleibe. Seine Liebe gegen dem H. Joseph hat GOtt scheinbar gemacht, daß Er ihne aus allen Menschen erwählet hat, zu einem Pfleg- und Nähr-Vatter seines eingebohrnen Sohns JEsu Christi, und zu einem Ehe-Gemahel der Jungfräulichen Göttlichen Mutter Maria. Diſe seynd auch die zwey fürtrefflichste Ehren-Titel, die dem H. Joseph von Göttlicher Schrifft selbsten zugeeignet werden: daß er **ein Vatter JEsu / und ein Mann Mariä** gewesen ist. Also wird der H. Joseph von seiner reinisten Gemahel Maria, aus Demuth und Liebe zugleich, ein **Vatter JEsu** benahmset, nach Zeugnus Lucæ 2. cap. 48. vers. **dein Vatter und Ich** / sagt Maria zu ihren im Tempel gefundenen Sohn JEsum,

haben

haben dich mit Schmertzen gesuchr. Dise Vatters-Würde des H. Josephs hat auch Christus im Werck selbsten bestättiget, da Er ihnen (Joseph und Mariä) unterthänig gewesen ist. Matthäus aber im heutigen Evangelio weiß zum Lob des H. Josephs nit mehr zu sagen, als dises: ein Mann Mariä. Grosse Gnaden seynd ein gewisses Kennzeichen der Liebe seines HErrns; weil nun dise Gnaden, daß GOtt den H. Joseph zu einen Vatter seines Sohns JEsu, und zu einen Mann Mariä erwählet hat, die gröste waren, so muß auch die Liebe GOttes gegen dem H. Joseph die höchste gewesen seyn? O was Glück ist dises für die jenige, welche der Fürbitt des H. Josephs sich täglich empfehlen, und auch derselben durch Nachfolgung seiner Tugenden sich würdig machen! dann was wird GOtt dem jenigen versagen, den Er also geliebet hat?

Wann GOtt den heiligen Joseph also geliebet, so ist es eine Schuldigkeit, daß auch die Menschen demselben ihre Dienst, Liebe und Andacht widmen? Diser allgemeinen Verehrung haben wir in der Catholischen Kirch gantz herrliche Zeugnussen: Indeme der Fest-Tag des heiligen Josephs mit grosser Andacht begangen: sein Lob auf allen Cantzeln ausgebreitet: seine Gedächtnus nit nur in denen Steinen, deren ihme zu Ehren erbaueten Kirchen und Capellen, sondern auch in denen Hertzen deren Mitglidern so viler Bruderschafften verewiget wird. Seinem Schutz hat das Allerdurchleuchtigiste Hauß von Oesterreich all ihre Länder übergeben, und bey dem Römischen Pabst ausgewürcket, daß in denen Erb-Landen das Fest des heiligen Josephs unter dem höchsten Kirchen-Gebrauch gehalten wird. Es ist auch wunderlich, daß bißhero unter allen Ketzern, welche doch wider JEsum und Mariam ihr schädliches Gifft ausgegossen, noch keiner wider die Ehr des heiligen Joseph das geringste gelehret, oder gethan hat. Und also ist jener Lob-Spruch des Weisen Manns aus der heutigen Epistel an dem heiligen Joseph erfüllet worden: **Daß sein Gedächtnus jederzeit im Seegen verbleiben/und weil der HErr ihne denen Heiligen gleich geehret/und groß gemacht/so gar die Feinde unsers Glaubens ihne förchten müssen.**

Welcher ist der anderte Lob Spruch?

Daß der Allmächtige GOtt seinem Diener Moysi einen fast Göttlichen Gewalt mitgetheilet hat, damit derselbe das Werck der Erlösung seines Volcks aus der Egyptischen Dienstbarkeit anfangen, und vollenden möchte. Also redet GOtt zu Moyses, im Buch

Exodi

Exodi 7. cap. 1. vers. Siehe / ich habe dich zu einen GOtt Pharaonis bestellet. Dem Göttlichen Versprechen folgte alsobald die Würckung, so der weise Mann in der heutigen Epistel anmercket: daß nemlich durch die Wort Moysis die ungeheure Wunder, deren Egyptischen Zauberer, gestillet: daß er vor dem König Pharao in Egypten, vor Sehon dem König deren Amorrhäer, vor Og dem König Basan, und vor allen Königen Chanäan, wegen seinem Wunder-Gewalt, hochgeehret worden: daß ihme GOtt die Befehl vor sein Volck gegeben, und auch seine Herrlichkeit gezeiget hat, als ihme erlaubt worden, nit zwar das Angesicht, doch den Rucken des HErrn anzuschauen, Exodi 33. cap.

Diser ist zwar ein grosser Gewalt, allein mit dem Gewalt des H. Josephs in keinen Vergleich zu ziehen; indeme Christus JEsus, GOtt und Mensch zugleich, dem H. Joseph als ein Sohn gehorsamet, und Maria die Göttliche Mutter ihme als sein Gemahl ist unterthänig gewesen. Auf solche weiß demnach hat GOtt den H. Joseph, nit vor denen sterblichen Königen der Erden, gleichwie Moysem, sondern vor dem unsterblichen König Himmels und der Erden, Christo JEsu, herrlich gemacht, hierdurch aber dem Christlichen Volck, so zu sagen, den Finger-Zeig gegeben, daß sie in ihrer Noth zu der Fürbitt dises gewaltigen Vatters Joseph ihre Zuflucht nehmen sollen.

Denen Kindern aber hat Christus durch seinen Gehorsam das kräfftigste Beyspihl hinterlassen, wie sie jederzeit, nachdem sie GOtt auch über die Eltern erhöhet hat, dieselbe dannoch lieben, ihnen die gezimmende Ehrerbietigkeit, und nöthigen Beystand erzeigen solten. Die Ehe-Weiber haben von Maria, der Jungfräulichen Ehe-Gemahl Josephs, zuerlehrnen, damit sie ihren Ehe-Männern in billichen Sachen unterthänig seyen. Dann als Joseph Mariä umb Mitternacht die Flucht in Egypten angedeutet, ist sie ohne geringster Widerred aufgestanden, und bey eitler Nacht dem H. Joseph mit dem Göttlichen Kind in das abgöttische Land gefolget, da vieleicht ein andere eingewendet hätte: man müsse auf die Traum nit acht haben: und wann es der Will GOttes wäre, so wurde der Engel auch ihr, gleichwie von der Menschwerdung des Göttlichen Sohns, Nachricht gegeben haben. Nichts dergleichen versetzet die Göttliche Mutter, sondern gehorsamet in dem Augenblick. Und eben dises befilcht der H. Apostel Petrus in der ersten Send-Schrifft 3. cap. und der H. Paulus

zum

zum Ephesiern am 5. cap. **Die Weiber sollen ihren Männern unterthänig seyn.**

Hingegen sollen die **Männer** ihres Gewalts sich nit übernehmen, sondern nach dem Beyspihl des H. Josephs, mehr mit Lieb, als Gewalt ihre Weiber zu regieren suchen. Worzue der H. Apostel Petrus in ersagter Send-Schrifft alle Ehe-Männer ermahnet: **Ingleichen ihr Männer wohnet bey mit Vernunfft / und gebet dem weiblichen Gefäß als dem schwächeren die Ehr / die auch Mit-Erben der Gnad des Lebens seynd / damit euer Gebett nit verhindert werde.** 3. cap. 7. vers. Eben dises gebietet der H. Paulus zum Ephesiern am 5. cap. **Ihr Männer liebet eure Weiber.** Ist aber dises ein Liebe, wann ihr eure Weiber, die doch getreu und haußlich seynd, mit Schelt- und Schmach-Worten immerfort anfahret: ihr eingebrachtes Gut in Spiel- und Wirths-Häusern, oder in andern Luder-Orthen verschwendet? ist dises ein Liebe, wann ihr toll und voll zu Mitternacht nach Hauß kommet, das arme Weib mit Schlägen, wie ein Türck, schändlich zurichtet? ist dises ein Liebe, wann ihr das Weib mit denen Kindern zu Hauß ohne Geld, ohne Brod, und ohne Trost sitzen last, da ihr euch entzwischen lustig

macht, und in allen Ergötzlichkeiten gleichsam schwimet? gedencket, daß GOtt das erste Weib nit aus denen Füssen des Manns, daß ihr eure Weiber wie einen Fuß-Hadern halten, sondern aus der Ripen, die am Hertzen ligt, erschaffen habe, damit ihr dieselbe nach Göttlichem Befehl lieben solt.

Wie heist der dritte Lob-Spruch.

Daß GOtt Moysem wegen seiner Treu und Sanfftmuth aus allem Fleisch erwählet, und heilig gemacht hat. Moyses wurde von GOtt erwählet, damit er die Göttliche Befehl dem König Pharao, und seinem Volck andeuten, und dasselbe aus Egypten in das gelobte Land führen solte; dises hohe Ambt aber wohl zu verwalten, wurde er auch mit denen nothwendigen Eigenschafften begabet, **mit der Treue / in Ausrichtung deren Göttlichen Befehlen: und mit der Sanfftmuth / in Regierung des murrisch- und hartnäckigen Volcks.**

Zu dem höchsten Ambt auf Erden ist der H. Joseph von GOtt erwählet worden, daß er nemlich JEsu und Mariä als das Haupt vorstehen, und dieselbe in allen Gefahren beschützen solte, welches Ambt der H. Joseph auch bestens verwaltet hat, sonderbar aber in der **Treue** / die er JEsu und Mariä erwisen, und in der Sanfft-

muth / die er in der Verfolgung Herodis, und in der Verachtung von denen Juden gezeiget hat. Man mag also wohl glauben, daß jener Spruch Davidis von Joseph, dem Patriarchen des alten Testaments, als eine Weissagung an dem H. Joseph seye erfüllet worden: **Gott hat ihne bestellet zum H'Ern über sein Hauß / und zum Obersten über das was er hatte.** Am 104. Psalm. Wer will aber aussprechen, was für Sorg der liebe Vatter Joseph für seinem Göttlichen Sohn JEsu Christo getragen habe, der ihme von GOtt zur Ernährung und Auffsicht ist übergeben worden? wer kan begreiffen die Lieb und Treue, mit welcher der H. Joseph seiner Jungfräulichen Gesponß Mariä zugethan ware, die er als eine wahre Mutter GOttes erkennet, und verehret hat? die höchste Sanffmuth aber zu erweisen, hat ihme kein Gelegenheit gemanglet. Nichts böses hat er gedencket, noch weniger geredet, als er Mariam sein Ehe-Gemahl schwanger gesehen, die er doch niemahls berühret hat. Kein übles Wort hat er ausgeben, da die Juden Christum JEsum als einen Zimmermans Sohn verspottet haben. Matth. 13. cap. 55. vers. Gantz billich demnach hat die Catholische Kirch jenes Lob aus denen Sprüchen Salomonis, in heutig-Priesterlichen Tag-Zeiten, dem H. Joseph zugeeignet, am 27. und 28. cap. 18. und 20. vers. **Ein treuer Mann wird viel gelobet: und wer seines Herrn Hüter ist / der wird geehret werden.** Treue, und Sanffmuth seynd besondere Tugenden, mit welchen die jenige begabt seyn sollen, die in hohen Aembtern bestellet, und andern vorgesetzet worden. O wie glückseelig wurde die Welt seyn, wann in derselben lauter treue Beambte, und sanfftmüthige Fürsten gefunden wurden!

Was hat Moyses weiters für ein Lob in heutiger Epistel / so dem H. Joseph zugeeignet werden mag?

Das GOtt die Stimm Moysis angehöret, wann derselbe für das Volck gebetten hat. Als Moyses das Gesatz auf dem Berg Sinai von GOtt empfangen, das Volck aber indessen das goldene Kalb angebettet, ist er wider zuruck auf dem Berg gestigen, und hat also gebettet: **Ach / sprache er zu GOtt, dises Volck hat ein überaus grosse Sünd gethan / und haben ihnen goldene Kälber gemacht; entweder verzeyhe ihnen dise Ubelthat / oder wann du das nit thust / so lösche mich von deinem Buch aus / welches du geschriben hast.** Exodi 32. cap. 31. vers.

Wie vielmehr wird GOtt erhören die Stimm und das Gebett

des

des H. Josephs, welches er für die nothleydende Christenheit ausgiesset? dieweil er weit nähender, als Moyses auf dem Berg Sinai, sich bey GOtt im Himmel befindet, und wie andächtig geglaubet wird, die nächste Stell nach JEsu und Maria in der ewigen Glory besitzet. Der Englische Lehrer Thomas von Aquin sagt: daß GOtt zwar einigen Heiligen den Gewalt und Willen ertheilet habe, uns in gewissen Angelegenheiten zu helffen: als dem H. Antonio dem Einsidler wider eine Kranckheit, das Feuer genannt: dem H. Bischoff Nicolao in Wasser-Gefahren: denen HH. Rocho und Sebastiano wider die Pest: der H. Joseph aber hat den Gewalt erlanget, in all unsern Nöthen, und Anligenheiten ein Vorsprecher bey GOtt zu seyn: S. Thomas in 4. dist. 45. q. 3. a. 20. ad 2. Die H. Theresia bezeuget, daß so offt sie von dem H. Joseph an seinem Fest-Tag eine Gnad begehret, dieselbe allzeit erhalten habe; und durch die Tägliche Erfahrnus wird bewähret, daß unzehlich viele Persohnen, in ihrem Anligen, durch die mächtige Vorbitt des H Josephs Hülff und Trost empfangen.

Wie wird der Schluß diser Epistel ausgeleget:

Daß GOtt dem Moysi die Gebott, das Gesatz des Lebens und der Zucht, auf zwey Steinern Tafeln gegenwärtig gegeben hat, welches für den Moyses die höchste Ehr gewesen ist, gleichwie wann ein König seinem Gesandten den Glaubens-Brieff, worinnen sein Befehl enthalten ist, selbst von Hand zu Hand übergibet.

Wer kan ihme nun einbilden jene allerheiligste Lebens-Lehren, die der H. Joseph aus dem Mund JEsu Christi selbsten wird empfangen haben? was für hohe Tugenden wird er aus dem täglichen Umgang mit JEsu und Maria erlehrnet haben? je mehr man sich nemlich zu GOtt nähert, desto mehr Liecht und Gnaden erhaltet man; deßtwegen ermahnet David am 33. Psalm 6. vers. **Trettet zu ihme hinzu/ und lasset euch erleuchten/ und eure Angesichter werden nit beschämet werden.** Wann der H. Joseph auch der unvollkommniste aus allen Menschen gewesen wäre, wurde er doch in der Schull JEsu Christi, und in der Gemeinschafft Mariä heilig worden seyn. Allein es ist billich zu glauben, daß GOtt an dem H. Joseph, seinem Sohn Christo JEsu einen würdigsten Pfleg-Vatter, und Mariä einen gleichen Ehe-Gemahel werde erwählet haben; woraus dann folget, daß der H. Joseph durch die viele Jahr, als er mit JEsu und Maria so vertreulich gelebet hat, einen sehr hohen Staffel der Heiligkeit werde

erlanget haben. Geselle dich auch allzeit zu denen frommen, und zu andächtigen Zusammenkonfften, dann wie David gesungen hat: Mit denen Heiligen wirst du heilig/und mit denen Unschuldigen unschuldig seyn / am 17. Psalm 26. vers.

Am Fest-Tag des Heil. Joseph, Nähr-Vatter Christi, und Gemahel der allerseeligsten Jungfrau Mariä.

Evangelium Matthæi am 1. cap. 18. vers.

IN der Zeit: Als die Mutter JEsu Maria dem Joseph vermählet war / befande sich / ehe dann sie zusammen kamen / daß sie schwanger war vom heiligen Geist. Aber Joseph ihr Mann / dieweil er gerecht war / und sie nicht berüchtigen wolte / gedachte sie heimlich zu entlassen. Als er aber mit disen Gedancken umbgieng / sihe / da erschine ihm der Engel deß HErrn im Schlaff / und sprach: Joseph / du Sohn Davids / förchte dich nicht / Mariam dein Gemahel zu dir zu nehmen: Dann was in ihr gebohren ist / das ist vom heiligen Geist. Sie wird aber einen Sohn gebähren: und du solst seinen Nahmen JEsus nennen: Dann derselbig wird sein Volck seelig machen von ihren Sünden.

Lehr-Stuck.

Ist zwischen Maria der Göttlichen Mutter / und dem h. Joseph ein wahre und rechtmäßige Ehe gewesen: oder haben sie nur die künfftige Ehe aneinander verlobet?

ES ist nothwendig, allhier einige Stuck vorzumercken: Erstlich / daß die Verlobnus der künfftigen Ehe: die rechtmäßig Eheliche Einwilligung: und endlich die Vollziehung der Ehe, durch würckliche Vermischung Mann und Weibs, fleißig und genau müssen unterschiden werden. Die Verlobnus der künfftigen Ehe / oder wie wir es zu nennen pflegen, das Gelübd zweyer Braut-Personen, geschicht dazumahl: wann Mann und Weibs Person, die sonst kein Verhindernus haben, die

Ehe

Ehe ins künfftig aneinander, obschon ohne jemandes wissen oder Zeugnus, verheissen. Dises versprechen der künfftigen Ehe verbindet beede Personhnen, unter einer schweren Sünd, solches versprechen, wann es anderst möglich ist, zu erfüllen, und zur rechten Zeit die würckliche Ehe einzugehen. Wer demnach ohne Einstimmung des andern Theils, oder ohne rechtmäßig, von Geistlicher Obrigkeit erkanter Ursach, das gethane Ehe-Gelübd nit haltet, versündiget sich schwerlich, und ist auch verbunden, dem unschuldigen Theil allen hieraus entspringenden Schaden gutzumachen. Diß bedencket ihr junge Leuth, und last euch nit leicht einführen in ein solches schweres Versprechen ohne Einwilligung, und guten Rath euer Eltern, Befreunden, und Vormunder, dann, wie wir zu sagen pflegen: **Versprechen macht halten.**

Die **würckliche Vermählung / und Eheliche Verbindung** geschicht bey uns Catholischen, nach Verordnung der H. Kirchen-Versamlung zu Trient. Sess. 24. cap. 1. de reform. Matr. wann Mann, und Weibs-Personhn vor ihrem ordentlichen Pfarrer, in Gegenwart zweyer Zeugen, die Ehe aneinander würcklich verloben. Betrachtet öffters, Christliche Ehe-Leuth, was ihr vor dem Altar, in Gegenwart GOttes, des Priesters, und eurer Freunden versprochen habt: nemlich Lieb und Treue, in Freud und Leyd: Hülff und Trost in Gesund- und Kranckheit, und zwar so lang, biß euch der Todt scheidet? wie werden dañ die jenige dermahleins bestehen, welche die Treue gebrochen, und die Liebe in Haß verkehret haben?

Wann nun dises feyerliche Ehe-Versprechen Mann und Weib durch den Gebrauch selbsten, und die fleischliche Vermischung vollziehen, so wird das Ehe-Band unauflößlich verknüpffet, welches Christus gelehret hat, Matthæi 19. cap. 5. vers. **Der Mensch wird Vatter und Mutter verlassen / und seinem Weib anhangen / und werden die zwey ein Fleisch seyn; derowegen seynd sie nit mehr zwey / sondern ein Fleisch. Was nun GOtt zusam̃ verbunden hat / das soll der Mensch nit scheiden.** Allein dises Band, welches die Kirch selbst mit all ihrem Gewalt, den sie von Christo empfangen hat, nit auflösen kan, zerreisset ihr Ehe-Leuth, wann ihr einen Ehe-Bruch begehet; also zwar, daß der unschuldige Theil, ob er schon mit keinem andern sich verehelichen kan, doch vom Beth, und Tisch, Beywohnung, Ansprach, und aller Gemeinschafft des Ehebrechers, sich trennen und absöndern mag.

Andertens / ist zu mercken, daß nach glaubwürdiger Lehr deren HH. Vättern, sonderbar des H. Augustini de S. Virginit. cap. 4. Maria die Jungfrauschafft, noch vor ihrer Vermählung, GOtt verlobt habe; welches aus ihrer Antwort auf des Engels Verkündigung: **du wirst empfangen / und einen Sohn gebähren** / gantz klar abzunehmen ist: **wie soll dis geschehen / da ich keinen Mann erkenne**: und auch keinen, wegen dem Gelübd der Jungfrauschafft erkennen kan? indeme sonsten, nach Anmerckung Tirini, die Antwort Mariä nicht allerdings anständig, und geschickt gewesen wäre; weil man darwider hätte einwenden können: du erkennest zwar keinen Mann, kanst aber einen erkennen. Wann demnach Maria zu dem Engel spricht: **ich erkenne keinen Mann** / will sie so vil sagen: Ich bin Krafft des Gelübds der Jungfrauschafft verbunden, keinen Mann zu erkennen; gleichwie man von denen Cartheusern zu sagen pflegt: sie essen kein Fleisch, das ist, sie seynd Krafft ihres Gelübds verbunden, kein Fleisch zu essen.

Und eben dises ist, was die Frag schwerer macht: auf was Weiß nemlich Maria, nach gemachten Gelübd der ewigen Jungfrauschafft, sich mit dem H. Joseph in eine Eheliche Verbindnus habe einlassen können? indeme der H. Augustinus mit klaren Worten lehret: lib. de bono Viduit. cap. 8. **Denen / welche die Keuschheit verlobt haben / ist nit nur das Heurathen / sondern auch der Willen zu heurathen / als etwas sündhaffres / verbotten.** Disen Einwurff abzulainen haben demnach etwelche gelehret, daß Maria die keuschiste Jungfrau dem H. Joseph die Ehe nur versprochen habe, nit aber dieselbe mit ihme würcklich eingegangen seye. Allein hiemit wird die Beschwerde nit gehoben, indeme nach Lehr Augustini auch der Willen zu heurathen denen GOtt verglübten Personen verbotten ist.

Bevor wir aber erweisen: daß das Gelübd der Jungfrauschafft mit der wahren Ehelichen Verlobnus gantz wohl könne vereiniget werden, ist **Drittens** noch zumercken, daß zwischen Maria und Joseph eine wahre rechtmäßige Ehe gewesen seye, welches die heilige Vätter, besonders Chrysostomus und Ambrosius aus Göttlicher Schrifft selbsten bestättigen, allwo der H. Joseph an mehrern Stellen **ein Mann Mariä** / und hingegen Maria mit dem eigentlichen Nahmen eines **Ehe-Weibs** benahmset wird, Matth. 1. cap. 16. vers. Jacob hat gezeuget Joseph den Mann Mariä. am 19. vers. Joseph aber ihr Mann /

weil

weil er gerecht ware. am 20. vers. Joseph du Sohn Davids / förchte dir nit / Mariam dein Ehe-Weib zu nehmen / am 24. vers. und er nahm sein Weib zu sich. Lucæ 2. cap. 5. vers. Auf daß er sich beschreiben liesse / mit Maria seinem vermählten Weib / die Schwanger war. Wordurch der Evangelist nicht eine blosse Verheissung der künfftigen Ehe, sondern eine würckliche Vermählung verstanden hat, weil er Mariam gantz deutlich ein schwangeres Weib nennet, dann ein schwangeres Ehe-Weib pfleget kein Braut genennet zu werden, der die Ehe nur allein verlobet worden. Das heutige Evangelium endlich bezeuget mit klaren Worten: daß Joseph, als er die Schwangerschafft Mariä vermercket, dieselbe zu verlassen gedencket habe; so hat er dann Mariam schon dazumahl zu einen Weib genohmen, weil keiner verlassen kan, was er noch nit hat. Welches gründlich erweiset der gelehrte Dominicaner Hyacinthus Serry, in Exercitat. de Christo, Exercitat. 22.

Nun ist die Frag: ob eine wahre, und würckliche Ehe, zwischen Maria und Joseph, mit dem Gelübd der Jungfrauschafft, habe bestehen mögen? dann weil die Eheliche Verbindnus erfordert, daß Mann und Weib den Gewalt ihrer Leiber aneinander übergeben zur Ehelichen Pflicht, so scheinet gantz unbegreifflich, auf was Weiß der jenige Theil, der ein Gelübd der Keuschheit gethan, seinen Leib dem andern, ohne Unbild GOttes, übergeben könne?

Dises verborgene Geheimnus zu erklären, antwortet der erstgeruhmte P. Serry: Es seye nemlich, nach Meinung des Englischen Lehrers Thomæ von Aquin, in 4. sent. dist. 30. q. 2. a. 1. quæstiuncula 2. ad 2. die seeligste Jungfrau, bevor sie in die Ehe mit dem H. Joseph eingewilliget, durch Göttliche Offenbarung versichert worden, daß der H. Joseph eben dergleichen Entschluß, von Haltung der Jungfräulichen Keuscheit, gemacht habe; westwegen sie sich durch die Verehelichung in kein Gefahr begeben, das gethanne Gelübd zu brechen. Welches aber der Wahrheit ihres Ehe-Stands nichts benihmt, weil dises Gelübd in ihrer beederseitig Ehelicher Einwilligung als ein Bedingnus nit ist beygesetzet worden. Indem ein solche Bedingnus, weil sie der Wesenheit des Ehe-Stands, der zum Kinder-Zeugen eingesetzt worden, widerstrebet, auch den Ehe-Stand aufhebet. Also der H. Thomas. Durch dise Göttliche Offenbarung demnach vergwisset, hat Maria in die Ehe mit dem H. Joseph eingewilliget, weil sie versichert

sichert war, daß der H. Joseph sich seines Rechts der Ehelichen Pflicht niemahls gebrauchen werde. Wie dann diser Gebrauch zur Wesenheit des Ehe-Stands gar nit erfordert wird, gemäß der Lehr des H. Augustini, lib. 2. de consens. Evangel. cap. 1. **wann auch durch gemeinsame Einstimmung deren Ehe-Leuthen die Keuschheit gehalten wird / kan es doch verbleiben / und genennet werden ein Ehe-Stand / da nicht die Leiber vermischet / sondern die Gemüther vereiniget werden.** Fast auf solche Weis hat die H. Jungfrau Cäcilia, die einen Engel zum Beschützer ihrer Jungfrauschafft von GOtt erhalten hat, Valerianum, ohne Gefahr ihrer Jungfrauschafft, zu einen Mann genohmen, wohl wissend, daß der Engel nach Göttlichen Willen den Gebrauch ihres Ehe-Stands verhindern werde. Es ware demnach der H. Joseph ein wahrhaffter Ehe-Mann Mariä, ob sie schon beederseits das Gelübd ewiger Jungfrauschafft abgelegt, auch dieselbe unverletzt in ihrem Ehe-Stand erhalten haben. Ihre Ehe ware eine Vereinigung deren Gemüthern, und keine Vermischung deren Leibern, und destwegen eine wahrhafft rechtmäßige Ehe, gemäß dem Ausspruch des Geistlichen Rechts C. Matr. causâ 27. q. 2. **Die Ehe wird durch die beederseitige Einwilligung getroffen.** Deme das Weltliche Recht beystimmet l. nuptias ff. de Reg. Jur. **Die Ehe wird durch die Einwilligung / und nit durch den Beyschlaff / geschlossen.**

Allein hieraus soll man keines weegs schliessen, daß nach verlobter Keuschheit einem jeden erlaubt seye, sich zu verehelichen; dann dises wird ausdrucklich in denen Geistlichen Rechten verbotten, wegen der grossen Gefahr, das gethanne Gelübd in dem Ehe-Stand zu brechen, von welcher Gefahr die zwey keuscheste Seelen Joseph und Maria weit entfernet waren. Allein bey disen verderbten Zeiten haben wir nit zu förchten, daß die Jungfrauen sich mit dem Gelübd ewiger Keuschheit übereilen werden, weil die Eltern selbst Gelegenheit machen, daß ihre junge Tochter fein zeitlich einen Liebhaber suchen, und finden möge, auch dieselbe in solche Gesellschafften führen, wo keine Lilien, sondern stinckende Pfifferling wachsen. O wie wenig folgen der vätterlichen Ermahnung des H. Kirchen-Lehrers Ambrosij: **Ihr Jungfrauen haltet stäts für euren Augen die Jungfrauschafft und das Leben Mariä / von der ihr das Beyspihl zu leben nehmen sollet.** lib. 2. de Virginit.

Wie

Wie ist diß zu verstehen: ehe sie zusamm kommen:

Hieraus folget gantz nit, daß Joseph und Maria nach der Geburt Christi zusamm kommen, und einander fleischlich erkennet haben; sondern die Heil. Schrifft zeiget allhier an, was vorhero nit geschehen ist, und verschweiget, was hernach geschehen, nach Außlegung des H. Kirchen-Lehrers Hieronymi in cap. 1. Matth. & lib. contra Helvidium. Dise Art zu reden wird auch in göttlicher Schrifft an mehr Stellen gefunden, welche Calmet, und Natalis Alexander anzeigen. Wir selbst pflegen, also zu sagen, zum Exempel: Diser Mensch hat graue Haar bekommen, ehe er alt worden; woraus ja nit folget, daß er hernach alt worden, der vieleicht fruhe-zeitig gestorben ist. Oder also: Helvidius der Ketzer, und geschworne Feind der ewigen Jungfrauschafft Mariä ist gestorben, ehe er Buß gethan, aus deme aber nit folgen kan, daß er nach dem Todt Buß gewürcket habe.

Es hat aber der unreine Ketzer Helvidius, aus üblen Verstand gemelten Schrifft-Texts, gelehret: daß Maria die Jungfräuliche Mutter GOttes nach der Geburt JEsu Christi keine Jungfrau verbliben seye, sondern mit dem Heil. Joseph etliche Kinder erzeuget habe, die in Heil. Schrifft Brüder Christi genennet werden. Wider disen Ketzer hat der Heil. Hieronymus die Feder ergriffen, und seinen Irrthum aus der Meynung der gesammten Christlichen Kirch gründlich wiederleget; indeme nach Außlegung deren HH. Vättern, die so genannte Brüder Christi, seine Bluts-Freund gewesen seynd. Wie dann der Heil. Paulus zum Römern am 9. cap. auch die Juden seine Brüder nennet. Maria ist demnach eine allerreiniste Jungfrau sowohl vor, als in, und nach der Geburt JEsu Christi verbliben: Sie ist die Pforten des Heiligthumbs, die gegen Auffgang sahe, und verschlossen ware, von welcher GOtt zu dem Propheten Ezechiel gesprochen hat: **Dise Pforten soll verschlossen bleiben / sie wird nit eröffnet werden / und kein Mann wird dardurch gehen / weil der Herr GOtt Israel durch dieselbe eingangen ist.** Am 44. cap. 1. und 2. vers. Mercket allhier wiederum ihr Uncatholische, daß die H. Schrifft nit klar seye, und man gar leicht in Irrthumb fallen kan, wann man dieselbe, wie Helvidius der Ketzer, nach seinen selbst eigenen Geist verstehen will.

Warumb hat Christus zu seiner Mutter eine vermählte Jungfrau erwählet?

Es kunte scheinen, daß, weil unsern Glauben gemäß, Christus

JEsus von einer Jungfrauen gebohren worden, vilmehr sich geziemet hätte, eine unvermählte Jungfrau zur Mutter zu erwählen, damit die Feind unsers Christlichen Glaubens hierdurch keine Gelegenheit nehmen könten, uns vorzuwerffen, daß Christus natürlicher Weiß gebohren worden, und ein wahrer Sohn des Heil. Josephs gewesen seye.

Es ist zwar das unbegreiffliche Geheimnuß der göttlichen Menschwerdung, und Geburt JEsu Christi, nit nach dem menschlichen Hirn und Einbildung vorwitzig zu erforschen, sondern vilmehr in Gefangen-Nehmung seines Verstands zum Gehorsam des Glaubens demüthig anzubetten; Doch aber zu unseren Unterricht werden von denen HH. Vättern folgende Ursachen meistens angemercket, warumb Christus von einer vermählten Jungfrauen habe wollen gebohren werden? **Erstens** / damit durch solche Vermählung sowohl der Ehr, als dem Leben Mariä Vorsehung geschehete, dann wann Maria als ein lediges Weibsbild mit schwangerem Leib solte herum gegangen seyn, wie sehr wurde hierdurch das Volck geärgert, ihre Ehr verletzet, und das Leben selbst in Gefahr gesetzet worden seyn? Es hat also Christus lieber wollen, vor einem Sohn Joseph, als eines unreinen Weibs gehalten werden. Also lehret der Heil. Ambrosius, lib. 2. in Lucam, **Christus wolte lieber / daß einige von seiner übernatürlichen Geburt / als von der Ehr seiner Mutter zweifleten / und hat nicht zugelassen / daß der Glauben seiner Geburt durch die Unbilden seiner Mutter solte bekräfftiger werden.** Dann da man den jenigen, der als ein Ehe-Mann in billiche Eyfersucht entbrinnen könte, gesehen hat, daß er nit nur Mariam seine schwangere Gemahlin auf keine Weiß verlassen, sondern mit ihr beständig gewohnet, vor, und nach der Geburt dieselbe beschützet, und ernähret, so muste man ja schliessen, daß, wann der Heil. Joseph nit unfehlbar gewust hätte, daß Maria aus Krafft des Heil. Geistes empfangen habe, er dieselbe bey sich niemahls wurde behalten, weniger ihr in allen Nöthen so getreue Hülff geleistet haben. Christus hat demnach gewollt, daß seine Mutter Maria dem Heil. Joseph solte ververmählet seyn, ehe noch dieselbe vom H. Geist empfangen hat, auf daß Joseph ein Zeug und Beschützer wäre der Jungfrauschafft Mariä. Aus disem aber folget die **anderte** Ursach solcher Vermählung, damit nemblich nit JEsus selbsten, als ein uneheliches Kind gehalten wurde. **Drittens** / hat GOtt, den Heil. Joseph, als einen

Mann

Mann Mariä bestellet, zu einem getreuen Führer, und Geleits-Mann JEsu und Mariä, auf denen beschwerlichen Reisen in das Land Aegypten, und zuruck, welcher auch ihnen beeden mit seiner Arbeit die Nahrung in der Armuth, Trost und Hülff in der Verlassenheit verschaffen solte. Disen allersee-ligsten Mann demnach, den Heil. Joseph, sagt der Heil. Vatter Bernardus, hat Christus erwählet, zu einem Nähr-Vatter seines Fleisches, zum Trost seiner Mutter, und endlich zu einem getreuisten Mitgehülffen seines grossen Wercks auf Erden, nemlich der menschlichen Erlösung.

Worinnen bestunde die Gerechtigkeit des H. Josephs:

Das Wort: **Gerecht** / wird auf dreyerley Weiß dem Menschen zugeeignet. Dann **erstlich** wird der jenige gerecht genennet, der einem jeden gibt, was ihme gebühret. Dise Gerechtigkeit hat auch der H. Joseph erfüllet, dann als er Mariam mit schwangeren Leib gesehen, so hat er nicht geglaubt, daß er mit ihr ohne Schuld länger verbleiben könne, gemäß jenem Außspruch der Heil. Schrifft. Proverb. 18. cap. 22. vers. **Wer ein Ehebrecherin behaltet / der ist ein Naar / und gottloß.** Zwey Weeg stunden also hier dem gerechten Joseph offen: entweder seine schwangere Gemahlin zu verlassen, oder sich von ihr nach dem Gesatz zu scheiden. Weil er aber selbst ein Zeug ware der allerreinisten Keuschheit Mariä, so gedachte er den ersten Weeg zu erwählen, und sowohl ihrer Ehr, als Leben zu verschonen, indeme nach dem Gesatz, eine Ehebrecherin muste gesteiniget werden. Levit. 20. cap. 10. vers. Und in disem hat der Heil. Joseph nach denen Regeln der genauisten Gerechtigkeit gehandlet, und GOtt gegeben die Forcht, welchen er durch fernere Beywohnung seiner schwangeren Gemahlin, dessen Geheimnuß ihm verborgen ware, zu beleydigen förchtete: Mariä hat er gegeben die schuldige Liebe, die er heimlich zu verlassen gedachte, damit ihre Unschuld von offentlicher Schand errettet wurde: dem nächsten hat er entzogen die Gelegenheit, von der allerreinisten Mutter Maria etwas Böses zu argwohnen.

Gerecht / werden in Heil. Schrifft auch die gütig und barmhertzige Menschen genennet, und der Nahmen der Gerechtigkeit öffters vor die Barmhertzigkeit gebrauchet, worvon die Exempel bey dem gelehrten Calmet zu lesen seynd. Der Heil. Joseph wuste gar wohl, daß von dem Gesatz zwar erlaubet, nicht aber gebotten ware, daß ein Mann sein Weib als ein Ehebrecherin anklagen, und offenbaren könte; doch wolte er die Gütig- und Barmhertzigkeit der

Gerechtigkeit vorziehen, und Mariam nur verlassen, von welcher er wuste, daß sie wegen ihrer Reinig- und Heiligkeit in dem Schutz GOttes erhalten wurde.

Endlich erklären die heilige Vätter über dise Stell das Wort, Gerecht / von dem jenigen, der mit allen Tugenden begabet, und mit solchen Gnaden gezieret ist, die einen Menschen vor GOttes Augen from, gerecht, und vollkommen machen; Und einen solchen Mann hat der Heil. Evangelist Matthäus andeuten wollen, da er im heutigen Evangelio dem Heil. Joseph disen Lobspruch gegeben hat: Daß er ein gerechter Mann gewesen sey. Woraus die Ehe-Männer vile Lehr-Stuck nehmen, vorderist aber die Auslegung der folgenden Frag wohl mercken sollen.

Ware der Heil. Joseph eyfersichtig?

Auf keine Weiß; Grosse Schmertzen, Aengstigkeit, und Betrübnuß hat der heilige Mann zwar empfunden, als er Mariam seine allerreineste Gemahel schwanger gesehen hat; allein dise Gemüths-Bestürtzung rührete nit her von Eyfersucht, sondern von der Unwissenheit des Geheimnus der göttlichen Menschwerdung, welches dem Heil. Joseph zu offenbaren, und allen Zweiffel aus dem Hertzen zu nehmen, GOtt einen Engel geschicket hat. Der Argwohn also des Heil. Josephs ware nit böß, und stritte nit wider die Liebe, die er gegen Mariam getragen hat. Worvon der Heil Augustinus vortrefflich schreibet, serm. 349. apud Nat. Alex. hic. **GOtt / welcher Susannam die keusche / und getreue Ehe-Frau von der falschen Zeugnuß deren zwey alten Richtern / diser hat auch die Jungfrau Mariam von einigen Argwohn ihres Ehe-Manns errettet. Es wurde die Jungfrau schwanger befunden / zu welcher der Mann nit kommen ist. Der Leib ist zwar von der Frucht groß worden / und doch die Jungfräuliche Reinigkeit verbliben. Ihr Mann aber als ein Mensch hat hieraus einen Argwohn geschöpffet / den ihme aber der Engel benohmen hat. Warumb ist er diser Gnad würdig worden? weil in ihme kein böser Argwohn ware / von deme der Apostel sagt** 1. Tim. 6. cap. 4. vers. Dem Heil. Joseph nemlich, als einem Mann Mariä, muste freylich ein Zweiffel einfallen von ihrer Reinigkeit, die er nit berühret hat, und doch schwanger sahe; er hat sich aber enthalten, von der reinisten Jungfrau etwas böses zu urtheilen, oder unter seinen Freunden ein übles Gerücht aus-

auszubreiten. Destwegen schreibet der Heil. Evangelist: Als er nur darvon gedachte, ohne weiterer Entschliessung, ist der Engel des HErrn erschienen, und hat ihme das Geheimnus der Schwangerschafft Mariä entdecket. Also erkläret dise Stell der Heil. Hieronymus: **Diß ist ein Zeugnuß für Maria / daß Joseph / welcher ihre Keuschheit wuste / und sich über das / was geschehen war / verwunderte / das jenige verschwigen hat / dessen Geheimnuß ihme verborgen ware /** apud Cornelium hic.

Diß ist ein Spiegel, worinnen die eyffersichtige Männer ihre Fehler gantz klar ersehen können. GOtt nemlich, lehret Tirinus, wolte durch dise Geschicht denen eyfersichtigen Ehe-Leuthen ein herrliches Beyspihl der vernünfftigen Gedult, und Sanfftmuth geben, wie auch dieselbe unterweisen, daß sie in verzweiffleten Sachen ein vestes und beständiges Vertrauen auf die göttliche Vorsichtigkeit setzen sollen. Dann erstlich erhaltet Joseph seine Liebe gegen Mariam, ob er schon Ursach hatte, etwas anders zu gedencken. Die Eyfersüchtige aber, seye es Mann oder Weib, verkehren die Liebe in Widerwillen, Haß, und Feindschafft, woraus öffters die Ehe-Scheidungen, Mord, und Todt folgen, welches die traurigste Geschichten lehren. **Andertens /** schweiget der Heil. Joseph, und wolte Mariam die keuschiste Jungfrau, weder mit einem argwohnischen Wort betrüben. Die Eyfersüchtige hingegen können nichts weniger, als das Maul halten; es ist nit genug, daß sie an einander selbst, wer weiß was vor Sünden, die doch nur in ihrem Hirn, und falscher Einbildung begangen worden, vorwerffen, sondern auch in der gantzen Nachbarschafft ihren Gegentheil verschreyt machen. **Drittens /** hat der Heil. Joseph erst dazumahl gedencket, Mariam zu verlassen, als er die Schwangerschafft mit Augen gesehen hat. Die Eyfersichtige aber sehen nichts, und argwohnen doch Böses: aus einer Mucken machen sie einen Elephanten: was nur hätte geschehen können, muß bey ihnen schon vollbracht seyn. **Vierdtens /** ware der Heil. Joseph selbst der allerkeuschiste Ehe-Mann, der, nach glaubwürdiger Meynung, mit Maria das Gelübd der Keuschheit abgeleget hat. Die Eyfersichtige aber seynd gemeiniglich selbst nichts nutz, dann nach dem Teutschen Sprichwort: suchet keiner den andern hinter den Offen, der nit selbst dahinten gesessen ist. Wer böse Augen hat, dem kohmt alles trüb vor, und wer einen bitteren Mund hat, vermeynet, daß alle Speisen mit Gall zu bereitet worden? Also

auch, waim ein Ehegatt selbst voll Sünden steckt, glaubt er auch dergleichen von dem andern. Was aber die Ehe-Leuth am meisten fliehen sollen, damit sie nit in Eyfersucht gerathen, ist der Argwohn und Fürwitz. Der Argwohn ist ein Schelm, sagen wir im Sprichwort: und Fürwitz, ist ohne Witz und Verstand, was soll dann Gutes von disen beeden Rathgebern heraus kommen? Der weise König Alphonsus von Arragonien pflegte zu sagen: damit die Eyfersucht im Ehestand verhindert werde, soll der Mann blind / das Weib aber Gehör-loß seyn / daß ist, der Mann, wann er schon einige Leuthseeligkeit, munteres Gemüth, oder andere läppische Ding an seinem jungen Weib siehet, soll thun, als wann er es nit sehe. Hingegen das Weib soll nit einer jeden Ohrenblaserin Gehör geben, weil dergleichen Zutragerinen schon öffters zwischen zwey lieben Ehe-Leuthen eine Eyfersucht angezündet, und durch dise alles Unheyl gestüfftet haben.

Warumb sagt der Engel: was in ihr gebohren ist / da doch Maria dazumahl Christum noch nit gebohren / sondern nur empfangen hat?

Durch dises wird angedeutet, nach Auslegung des gelehrten Cornelii, daß Christus auf einmahl, und zu gleicher Zeit, in dem Leib Mariä, durch die Krafft des Allerhöchsten, empfangen, gestaltet, und mit der vernünfftigen Seel belebet worden; Also lehret auch der Heil. Thomas von Aquin. 3. p. q. 33. & 34. daß der Leib Christi, in dem ersten Augenblick seiner Empfängnß, vollkommen gestaltet, durch die vernünfftige Seel lebendig gemacht, und dise mit der Andert-göttlichen Persohn seye vereiniget worden. Der Heil. Thomas lehret weiters: daß dazumahl die Seel Christi mit aller Weißheit, und Gnad, als das Haupt aller Menschen seye erfüllet worden, welche sie hernach in alle Glaubige als Glider ausgegossen hat. Dise Seel Christi hat auch vom Anfang ihres Lebens GOtt durch klare Anschauung angesehen, und durch eingegossene Wissenschafft erkennet, daß sie mit dem göttlichen Wort in einer Persohn vereiniget worden, vor welche Erhöhung sie GOtt den schuldigsten Danck erstattet, der ihr aber das künfftige Leyden und Todt Christi, zur Erlösung des menschlichen Geschlechts geoffenbaret, welches sie mit höchster Demuth, Gehorsamb, und innerster Freud angenommen, und sich GOtt zu einem Schlacht-Opffer für die Sünden der Welt aufgeopffert hat, gemäß der Weissagung Davidis 39. Psalm. 8. vers. Da sprach ich: siehe / ich komme: im Anfang des Buchs ist

von

von mir geschriben / daß ich deinen Willen thun soll. Mein GOtt ! ich habs auch gewolt / und dein Gesatz in mitten meines Hertzens. Also hat auch Isaias der Prophet von Christo vorgesagt : 53. cap. 7. vers. Er ist aufgeopffert worden / weil er selbst gewolt hat / und zwar noch im Mutter Leib. Betrachte dise allerhöchste Liebe Christi JEsu gegen dir, O Mensch ! der du disen deinen göttlichen Erlöser nur gar zu spatt zu lieben angefangen hast ! erwege O Christliche Seel ! daß Christus in dem Tabernackl unter denen Brods-Gestalten, gleichwie in dem Leib seiner Mutter, verschlossen seye, dich auch, gleichwie er in dem Mutter-Leib seinen Vorlauffer Joannes von der Erb-Sünd befreyet hat, durch seine Gnad von denen Sünden reinigen werde, wann du zu ihme mit vollkommen bereuetem Hertzen hinzugehest.

Warumb hat der Engel befohlen : daß Joseph das Kind solte JEsus nennen ?

Der Engel wolte hierdurch dem Heil. Joseph andeuten : daß obwohlen er an Christi Empfängnuß und Geburt keinen Theil hat, weil derselbe vom Heil. Geist empfangen, und aus Maria der reinisten Jungfrau gebohren ist, doch ihme GOtt die Ehre und das Ambt eines Vatters überlassen habe, daß er nemblich dem göttlichen Kind den Heyl-werthen Nahmen JEsus geben solle ; Es hat auch der Engel, nach Zeugnuß des Heil. Lucä, bey seiner Verkündigung, Mariä befohlen ; **Du wirst seinen Nahmen JEsus heissen** ; Weil nemlich im alten Testament bald der Vatter, und bald die Mutter dem Kind einen Nahmen geschöpffet haben ; **wordurch also** nach Lehr des Heil. Augustini, Serm. 51 de concord. Matth. & Luc. **Der Engel das Ansehen und Ambt deren beeden Eltern Christi / Joseph und Mariä / angezeiget hat.** Der Nahmen JEsus heist ein Heyland / welche Bedeutung Christus auch vollkommen erfüllet hat, da er uns Menschen durch sein Leyden, und Todt von unseren Sünden geheylet hat. Ihr Eltern solt eure Kinder auch öffters anmahnen, daß sie jenem Heiligen nachzufolgen sich befleissen, dessen Nahmen sie in der Heil. Tauff empfangen haben. Also wird in unserer Passauischen Kirchen-Ordnung vorgeschriben : **Der Pfarrer solle Sorg tragen / damit dem Tauffling der Nahmen eines Heiligen gegeben werde / auf daß er durch Nachfolgung dessen vortrefflichen Tugenden und Heiligkeit zur Christlichen Frombkeit aufgemuntert werde / und also die Hoffnung schöpffe / daß ihme sein Nahmens-**

mens-Heiliger ein Vorspre-cher bey GOtt seyn werde / in allẽ Nothwendigkeiten Leibs und der Seelen. Wie unweiß-lich handlen demnach viele uncatho-lische Eltern, die ihren Kindern bey der H. Tauff, öffters alt-Heydnisch- und unchristliche Nahmen zu legen.

Was ist diß für ein Volck / welches JEsus seelig machen wird von ihren Sünden:

Durch dise Wort lehret der En-gel, daß das Kind, welches von Maria der Jungfrauen wird ge-bohren werden, ein wahrer GOtt seye; Dann GOtt allein kan die Menschen von ihren Sünden see-lig machen. Nicht aber das Jü-dische Volck allein / setzet die Auslegung hinzu der Heil. Vatter Bernardus, hom. 3. in Evang. Missus est, sondern alle Men-schen will Christus seelig ma-chen / die an ihme glauben / und sein Gesatz halten. Ach! daß auch der HErr JEsus sich würdigte / mich Sünder sei-nem Volck beyzuzehlen / auf daß er mich von meinen Sün-den seelig mache. Dann in Wahrheit glückseelig ist jenes Volck / dessen JEsus ein HErr und GOtt ist. Also der Heil. Bernardus; Welches auch mit kla-ren Worten lehret der Heil. Apo-stel Paulus, da er in der ersten Send-Schrifft zum Timotheo 2. cap. 4. 5. 6. vers. zusammsetzet, den Willen GOttes für das Heyl aller Menschen, und den Todt Christi, den er für alle gelitten hat. GOtt will / daß alle Men-schen seelig werden / und zur Erkantnuß der Wahrheit kommen; dann es ist ein GOtt / und auch ein Mittler zwischen GOtt und Menschen / Chri-stus JEsus / der sich selbst zur Erlösung gegeben hat für alle Menschen. Zum Römern am 8. cap. 32. vers. ermahnet der H. Pau-lus alle Menschen: Daß GOtt seinen eigenen Sohn nit ver-schonet / sondern denselben für uns alle gegeben habe. Der H. Augustinus schreibet in der Ausle-gung des 95. Psalm. n. 15. über jene Wort: Er wird den Erd-kreiß richten in Gerechtigkeit / und die Völcker in seiner Wahrheit. Nicht einen Theil / sagt der Heil. Vatter, weil Chri-stus nit einen Theil erkaufft hat. Er hat Gewalt alle zu richten / weil er für alle den Werth gegeben hat. Diß be-kräfftiget Augustinus Tract 12. in Joan. n. 12. Der Heyland ist in die Welt kommen. Wa-rumb ist er ein Heyland der Welt genennet worden / als daß er die Welt seelig mache / nit daß er die Welt richte: wilst du von ihm nit seelig ge-macht werden / so wirst du aus dir selbst gerichtet wer-den.

den. Seinem Lehr-Vatter dem Heil. Augustino stimmet bey der Heil. Prosper, ein Geheim-Schreiber des Heil. Leonis des Ersten diß Nahmens Römischen Pabsten, der umb das Jahr Christi 444. gelebet hat, in der Antwort auf dem anderten Einwurff Vincentii: **Man solle ganz auffrichtig glauben und bekennen: GOtt wolle/ daß alle Menschen seelig werden.** Und diß ist die höchste Trost-Lehr für die Sünder, daß GOtt alle Menschen seelig machen will, und Christus für alle gestorben ist. Wer demnach verlohren wird, gehet aus seiner selbst eigener Schuld verlohren. Man höre den Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosium im 2. Buch vom Abel und Cain 3. cap. **Christus hat destwegen die Hülff der Gesundheit allen gebracht / auf daß / wer zu Grund gehet / ihm selbst die Ursach seines Todts zu schreibe; der nit hat wollen geheylet werden / da er doch das Heyl-Mittel hatte / durch welches er dem Untergang entgehen könte. Hingegen die Barmhertzigkeit Christi gegen alle / muß offenbahrlich gerühmet werden / weil die jenige / so verlohren werden / aus ihrer Schuld verlohren gehen; die aber seelig werden / diese werden nach dem Willen Christi seelig / welcher will / daß alle Menschen seelig werden / und zur Erkantnuß der Wahrheit kommen.** Also der Heil. Ambrosius.

Kurtzer Außzug
Des Lebens vom Heil. Joseph.

Als Jacob der Patriarch auf dem Todt-Beth seinen Söhnen den letzten vätterlichen Seegen ertheilet hat, redete er seinen lieben Joseph mit disen Worten an: **Ein wachsender Sohn ist Joseph / ein wachsender Sohn.** Gen. 49. cap. 22. vers. Wordurch der alte Vatter auf die Bedeutung des Nahmen Josephs mit Prophetischen Geist gesehen, und hieraus demselben allen erwünschlichsten Seegen vorgesagt hat. Diese glückseelige Nahmens-Bedeutung ist vornehmlich an dem keuschesten Ehe-Mann Mariä, und vermeinten Vatter Christi, dem H. Joseph erfüllet worden, welcher ein zweyfach-wachsender Sohn GOttes, an seinen gewürckten Tugenden auf Erden, und an der erlangten Glory im Himmel mag genennet werden. Obschon aber der Heil. Joseph nunmehro im Himmel, gleich-

wie die Sonnen, wann selbe den obersten Stuffen des himmlischen Creyses erreichet hat, still stehet, und die unveränderliche Glory geniesset, so kan er doch auf Erden bey uns Menschen annoch wachsen, in der Andacht nemlich, und in der Verehrung, welche gegen disem allgemeinen Noth-Vatter von Tag zu Tag zunehmen soll.

Der Heil. Joseph ist aus einem Adelichen Geschlecht, welches von dem Königlichen Hauß David abstammet, doch aber in grosser Dürfftigkeit lebte, nach glaubwürdiger Meinung zu Bethlehem der Haupt-Stadt des Davidischen Stammens gebohren worden; weil aber die Armuth, aus sonderbarer Zulassung GOttes (welcher Josephum zu einem Mann der armen Jungfrauen Mariä, und vermeinten Vatter Christi, der in Armuth wolte gebohren werden, ausserwählet hat) von Tag zu Tag in dem vätterlichen Hauß Josephs zugenohmen, so hat er aus natürlicher Schamhafftigkeit, von dem Juden-Land in Galiläam nach Nazareth sich begeben, alldorten als ein unerkannter Frembdling mit harter Zimmermanns-Arbeit, ohne Betteln, seine Nahrung zu suchen. Woraus die Christliche Arme zu erlehrnen haben, daß sie sich nit auf die faule Bern-Haut legen, die Zeit mit müßigen Bettelgehen zu bringen, sondern umb Arbeit sich bewerben, und also das Brod, nach GOttes Willen, in Schwaiß ihres Angesichts gewinnen, und essen sollen. Der Müssigang ist aller Laster Anfang, nit nur bey denen Reichen, sondern auch bey denen Armen, die zwar durch Allmosen-Samlung den Leib zu ernähren suchen, indessen aber ihre kostbare von Christo so theuer erlöste Seelen in Sünden sterben, und verderben lassen.

Es ist gantz glaubwürdig, daß der Heil. Joseph in unvermählten Stand jederzeit gelebet, und so gar die ewige Keuschheit (welches im alten Testameut ungewöhnlich ware) GOtt verlobet, und disen Vorsatz beständig zu erhalten, der Fromkeit, Andacht, tugendlichen Leben sich gantz und gar ergeben habe, welches auch im Evangelio bekräfftiget wird, allwo ihne Matthäus mit dem Nahmen eines **Gerechten** belobet. Wer die standmäßige Keuschheit unverletzt erhalten will, der muß andere Tugenden zu Hülff nehmen: **Die Forcht GOttes: den Eyffer im Gebett: die Mäßigkeit: und eine immer-währende Beschäfftigung;** Weil der unreine Teuffel, wegen Hoffnung eines gewissen Sieges, meistens denen Müßig-Gängern zu zusetzen pfleget; Wollen dahero die Eltern, daß ihre Kinder in der Tugend erwachsen, so sollen selbe ohne Unterlaß

terlaß zur Arbeit gewohnet, und niemahl müßig gelassen werden.

Disen keuschen und gerechten Joseph demnach hat GOtt erwählet, daß er Mariä der allerreinisten Jungfrauen, durch eine wahrhaffte und Gesatz-mäßige Ehe solte zugesellet werden. O daß man bey Christlichen Ehen vor allem auf die Tugend sehete, was Glück und Seegen wurde man von GOtt zuerwarten haben! Dahingegen weil man bey der Verheyrathung am ersten Schönheit, Reichthumb, Wollust, und andere zeitliche Sachen suchet, findet man in dem Ehestand kein Heyl und göttlichen Seegen. In was für einem Alter der Heil. Joseph den Ehestand mit Maria der Jungfrauen angetretten habe, weil die Evangelisten hiervon stillschweigen, kan man mit keiner Gewißheit sagen, doch lehren die heilige Vätter insgemein, daß der Heil. Joseph, als er Mariam die Jungfrau zur Ehe genohmen, im besten Alter, und bey guten Kräfften gewesen seye, damit er nemlich, bey der Jüdischen Gemeinde für einem Vatter Christi könte gehalten werden, und zugleich die Bürde des Ehestands, Krafft dessen er Christum und Mariam auf denen beschwerlichen Reisen beschützen, und mit harter Hand-Arbeit ernähren muste, zu ertragen vermöchte. Es ist demnach die bekannte Kühnheit der Mahler als eine Fabel zu verlachen, wann sie dem Heil. Joseph bey der Vermählung als einen alten Greisen vorstellen, deme weit geschickter der Todt, als eine junge wohlgestalte Braut, zur Seiten solte gemahlet werden.

Nachdeme also dises allerreiniste Engel-Paar, Maria und Joseph, in verlobter Keuschheit, Gebett, und allerhitzigsten Verlangen nach der Ankunfft Meßiä, einige Monath zugebracht haben, ist jene glückseeligste Stund angebrochen, in welcher von GOtt der Ertz-Engel Gabriel zu Mariam ist gesendet worden, mit der erfreulichsten Bottschafft, daß der Sohn GOttes in ihrem Leib, durch Krafft des Allerhöchsten, das menschliche Fleisch annehmen werde; welche Menschwerdung Christi auch alsobald, nachdem Maria ihre Einwilligung mit denen Worten gegeben hat: **Es geschehe mir nach deinem Wort**/ in ihrem Jungfräulichen Leib auf eine unbegreiffliche Art ist vollbracht worden. Einige Täg hernach ist die göttliche Mutter, ohne dem Heil. Joseph, in Geleitschafft einer vertrauten Gespielin, und Anverwandtin eylfertig über das Gebürg gangen, und hat Elisabeth ihrer Baasen, die in das sechste Monath mit dem Heil. Joannes schwanger ware, heimgesucht, auch alldorten drey Monath-lang biß zur Geburt Joannis

verhaaret. Dise seynd wahre Kenn-Zeichen der Liebe, welche sonderbar die Bluts-Freund aneinander zu erweisen schuldig seynd, wann sie in guter Meynung zusammkohmen, in Betrübnuß sich trösten, und in der Noth beyspringen. Allein wie offt erfahret man zu unseren Zeiten, daß die Hertzen deren jenigen, welche die Natur mit so engem Band verknüpffet hat, durch Haß und Feindschafften am weitesten entfernet werden.

Als Maria von der Heimsuchung Elisabeth nach Nazareth zuruck gekehret, hat der Heil. Joseph bald hinnach den schwangeren Leib seiner allerreinisten Gemahlin vermercket, wordurch sein Hertz, welches Mariam inniglich liebte, in unbeschreibliche Angst ist gesetzet worden. Allein GOtt verlast den Gerechten nit, sondern errettet denselben aus der Noth, wann alle menschliche Hülff abgehet. Dann als Joseph mit dem Gedancken umgienge, Mariam seine schwangere Gemahlin zu verlassen, wird ihme von einem Engel das Geheimnuß der Menschwerdung Christi JEsu, und zugleich der göttliche Willen geoffenbahret, bey Maria zu verharren, und dem Sohn, der aus Ihr wird gebohren werden, den Nahmen JEsus zu geben. Dise Freud währete nit gar lang. Dann nach sechs Monath muste er von Nazareth, mit Maria der schwangeren göttlichen Mutter nach Bethlehem, der Stadt Davids, weil er aus dessen Hauß abstammete, verreisen, dem Gebott des Kaisers Augusti, der alle Römische Unterthanen zu beschreiben befohlen hat, zu gehorsamen. Allein mit was grosser Betrübnuß, da er wegen seiner Armuth von denen undanckbaren Bethlehemiten aus ihrer Stadt ausgeschlossen, und gezwungen wurde, in einem offenen Viehe-Stall, oder Berg-Höhlen die Einkehr zu nehmen, mit Maria, welche den HErrn Himmels und der Erden in ihrem Leib getragen. Das Leyd aber hat sich vermehret, als Maria nach erfüllter Zeit, in disem verlassnisten Orth, zu kalter Winters-Zeit, den 25. December, umb Mitternacht den Sohn GOttes gebohren hat. Und obwohlen es bey diser Geburt weit besser, als wann andere Weiber gebähren, hergangen ist, indeme die göttliche Mutter Maria, nach beständiger Lehr deren HH. Vättern, ohne Schmertzen, ohne Schwachheit, ohne Unreinigkeit, ohne Hebamen, ihren Sohn Christum JEsum zur Welt gebracht, welcher aus ihrem Leib, wie ein Sonnen-Strahl, ohne Verletzung ihrer Jungfrauschafft, hervorgangen ist, daß also die göttliche Mutter nach der Geburt frisch und gesund verbliben, und nur allein auf dem ersten Anblick des göttlich-

neu-

neu-gebohrnen Kinds in höchste Liebe ist verzucket worden; So ware doch der Heil. Joseph voll Angst, daß er in seiner Armuth nichts finden könte, mit deme er der göttlichen Mutter, und ihrem Kind einen Trost, und Labung verschaffen möchte. Diß Leyd aber wurde versüsset, durch die Ankunfft deren fromen Hirten, die auf Vermahnung deren heiligen Engel zum Stall kohmen seynd, den neu-gebohrnen Heyland anzubetten, und mit ihren Gaaben zu beschencken. Sehet! liebe Christen, wie wahr seye, was der Heil. Vatter Chrysostomus gelehret hat. Hom. 8. in Matth. ante medium. Daß GOtt die Heilige weder in der Trübsaal noch in der Freud beständig seyn lasse / sondern das Leben deren Gerechten / theils von bösen / theils von guten Tägen, mit wunderbarlicher Abwechslung zusamm füege.

Daß unser göttlicher Erlöser am achten Tag von seiner Geburt, nach dem Gesatz Moysis, seye beschnitten worden, erzehlet der H. Lucas mit kurtzen Worten, verschweiget aber, wo, und von wem dise Beschneydung geschehen seye. Indessen ist die Meynung der HH. Vätter, daß Christus in dem Stall zu Bethlehem seye beschnitten worden. Indeme die Beschneydung, vom Anfang ihrer Einsetzung her, nach Jüdischer Gewohnheit, nicht in dem Tempel oder Synagog, sondern in denen Häusern und Wohnung deren Eltern, oder in andern freyen Orthen verrichtet wurde, wohin die Nachbarn und Befreunde zusamm zu kohmen, und dem Kind einen Nahmen zu schöpffen pflegten. Es ist auch gantz glaubwürdig, daß der H. Joseph selbst das göttliche Kind beschnitten, und demselben mit Einstimmung Mariä nach dem Befelch GOttes, den allerheiligsten Namen JEsus gegeben habe. Dises Geheimnuß der blutigen Beschneydung wird der Heil. Joseph freylich nit, ohne zartisten Mitleyden und Zäher-fliessenden Augen, verrichtet haben. Allein die bald hinnach, im Monath Jenner, erfolgte herrlichste Ankunfft deren drey Weisen aus Morgen-Land, und die hieraus entsprossene Freud, hat dise Zäher Josephs wieder abgewischet, da er mit Augen angesehen, wie wunderbarlich GOtt die Geburt seines Sohns Christi JEsu, nit nur denen Juden durch die Hirten, sondern auch denen unglaubigē Heyden, durch die drey Weise geoffenbaret hat. Also wurde das Leben des H. Joseph von Leyd und Freud beständig untermischet, allen betrübten Hertzen zur Lehr, daß GOtt die Seinige nit allzeit leyden lasse, sondern auch zuweilen mit himlischen Trost erquicke.

Als die viertzig Täg der Reinigung Mariä, nach dem alten Gesatz, erfüllet waren, haben die heiligste

ligste Eltern das Kind JEsum in den Tempel zu Jerusalem gebracht, und dem HErrn dargestellet. Daß Christliche Eltern disem Beyspihl Joseph und Mariä nachfolgen, und auch ihre kleine Kinder zu Zeiten in die Kirch tragen, dieselbe dem unter Brods-Gestalten gegenwärtigen GOtt aufzuopffern, ist gantz lobwürdig; allein bey offentlichen GOttes-Diensten, und meistens zur Predig-Zeit solten sie die Kinder zu Hauß lassen, damit durch ihr Weinen, Geschrey, und andere Unförm die Bettende nicht zerstreuet, oder die Prediger irr gemacht werden. **Nachdem Joseph und Maria in dem Tempel alles vollendet haben/nach dem Gesatz Moysis/ seynd sie in Galiläam/nach ihrer Stadt Nazareth zuruck gekehret.** Lucæ 2. cap. Allhier haben dise drey allerheiligste Persohnen, JEsus, Maria, und Joseph keinen langen Friden genossen, dann Herodes der König suchte mit List und Gewalt den neugebohrnen Heyland aus dem Weeg zu raumen, damit er von ihme als einem Erben des Davidischen Stammens, welchen die drey Weise vor seinem Angesicht einen König deren Juden benahmset haben, des mit Gewalt an sich gerissenen Reichs nit beraubet wurde. GOtt schickte aber einen Engel, welcher den H. Joseph bey der Nacht ermahnete, aufzustehen, mit Maria und JEsu ihrem Kind in Egypten zu fliehen. Joseph hat wahrhafftig in disen Umbständen die Stärcke seines Glaubens, auf Christum den Messiam gezeiget, dann den jenigen, der ihme als ein Heyland ist verkündet worden, solte er jetzt durch eine übereilte Flucht in Sicherheit bringen; allein Joseph, der gerechte Mann, hat ohne Verweilung, und bey eitler Nacht, die so weite und beschwerliche Reiß angetretten, mit dem Glauben und Vertrauen auf GOtt allein, an statt der Reiß-Zehrung, versehen. In Egypten hat er mit JEsu und Maria über ein Jahr nit zugebracht, weil Herodis Todt gar bald erfolget, und ihme von dem Engel ist befohlen worden, in das Juden-Land heimzuziehen. Also wurde erfüllet, was der weise Mann vorgesagt, Sap. 10. cap. 17. vers. **Er hat die Gerechte auf einen wunderbarlichen Weeg geführet.** Wer viele Lebens-Jahr zuruck geleget hat, der kan sich auch leicht erinnern all deren wunderbarlichen Wegen, auf welchen ihne GOtt, von Jugend auf, geführet hat, zur Buß nemlich, oder zur Bewahrung seiner ersten Unschuld.

Von der Kindheit Christi JEsu, in dem Vätterlichen Hauß Josephi biß auf das zwölffte Jahr, haben die heilige Evangelisten nichts aufgezeichnet; doch seynd, nach Zeug-

nus des H. Lucas 2. cap. die Eltern Maria und Joseph, mit dem Göttlichen Kind JEsu, alle Jahr am hohen Fest der Ostern, von Nazareth, allwo sie nach der Ruckkehr aus Egypten beständig gewohnet, nach Jerusalem hinauf gangen, ihre Andacht zu verrichten. Aus Gelegenheit dises jährlichen Kirch-Gangs ist es auch geschehen, daß der zwölff-jährige JEsus, als seine Eltern von der Wallfahrt nach Hauß giengen, aus sonderbarer Verordnung GOttes sich von denen Reiß-Gefehrten abgezogen, und zu Jerusalem verbliben ist. Von denen betrübtisten Eltern wurde er drey Täg mit höchsten Schmertzen gesuchet, endlich im Tempel zu Jerusalem mitten unter denen Lehrern gefunden. Mariä, die Ihme ihre grosse Betrübnus über seinen Verlurst Klagen wolte, hat JEsus geantwortet: **Was ist / daß ihr mich gesuchet / wustet ihr nit / daß ich seyn muß in denen Dingen / die meines Vatters seynd?** Es wollen zwar die Un-Catholische dem H. Joseph und Mariä der Göttlichen Mutter einige Schuld beymessen, daß JEsus verlohren worden, als ob sie die schuldige Pflicht ausser Acht gelassen hätten, welche denen Eltern obliget, über ihre Kinder Sorg zu tragen; allein dise Feind Mariä und des Heil. Josephs werden hiemit gantz leicht abgewisen, daß Maria und Joseph unfehlbar geglaubet haben, JEsus seye der Sohn GOttes und Welt-Heyland, westwegen sie vermeynt haben, daß sie denselben weder in Zucht halten, noch über Ihne solche Sorg, wie andere Eltern, tragen müsten. Will geschweigen, daß es die höchste Vermessenheit seye, denen heiligsten Eltern, so jemahls auf der Welt gelebt haben, dergleichen sträffliche Nachläßigkeit anzuschulden. Aus deme aber, daß Maria und Joseph den verlohrnen JEsum mit Schmertzen gesucht haben, solten Christliche Eltern lehrnen, ihre Kinder nit leicht aus denen Augen zu lassen, auf daß ihre Seelen in bösen Gesellschafften nit verlohren werden. **Wer kein Sorg traget deren Seinigen / lehret St. Paulus 1. Tim. 5. und fürnemlich seiner Haußgenossen / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger als ein Unglaubiger.** Ja die unvernünfftige Thier selbst sorgen für ihre Junge, suchen und tragen ihnen die Nahrung zu, beschützen dieselbe wider ihre Feind mit Gefahr des eigenen Lebens, und thun alles, daß sie nit aus ihren Augen kommen, und verlohren werden. Dahingegen manche Eltern noch darzu lachen, wann ihre Kinder nit zwar am Leib, auf dem sie alles wenden, sondern an der Seel Schaden leyden, oder gar zu Grund gehen.

Von

Von dem Tempel zu Jerusalem ist JEsus mit Maria und Joseph nach Nazareth zuruck gangen, und denenselben unterthänig gewesen. Meistens ist dises zu verwundern, daß Christus auch dem H. Joseph, gehorsamet hat. Allen Kindern zur Lehr, die von ihren Eltern verwaist, und von der Obrigkeit unter die Aufsicht der Vormunder gegeben worden, daß sie auch disen, die aus schwerer Pflicht vor ihre Pfleg-Kinder alle Vätterliche Sorg tragen müssen, Liebe, Ehrerbietigkeit, und Gehorsam erzeigen solten.

Nach diser Zeit wird von dem H. Joseph in Göttlicher Schrifft nichts mehr gelesen, und ist demnach all das jenige, was von ihme weiters erzehlet wird, eine blosse Muthmassung. Diß aber kan man vor gewiß halten, daß der H. Joseph vor dem Leyden Christi gestorben, und seine Seel zu denen frommen Alt-Vättern in die Vorhöll hinab gefahren seye. Dann weder auf der Hochzeit zu Cana, noch in der Zeit des Predig-Ambts Christi wird vom H. Joseph einige Meldung gemacht. So hat auch der sterbende Heyland seine allerliebste Mutter Maria dem H. Joanni noch vom Creutz anbefohlen, daß Er ohne Zweifel mit wurde gethan haben, wann Joseph der getreuiste Ehe-Mann Mariä zur selben Zeit noch gelebt hätte.

Das Grab, wohin der Leib des H. Josephs gelegt worden ist, wird denen Wallfahrtern in das heilige Land gezeiget in dem Thall Josaphat, worvon aber die alte Lehrer der Kirch stillschweigen. Von denen Gebeinen und Reliquien dises heiligen Leibs ist kein Denckmahl verhanden, sondern nur von seinen Kleydern, und andern ihme angehörigē Sachen wird in verschidenen Orthen etwas, und zu Perusia einer Stadt des Welschlands, im Kirchen-Staat gelegen, der Braut-Ring des H. Josephs vorgezeigt. Woraus viele andächtige Liebling des H. Josephs den Schluß machen, daß diser von GOtt so geliebte Nähr-Vatter Christi, und reiniste Mann Mariä mit Leib und Seel von Christo, in seiner Auffarth, in Himmel seye eingeführet worden. Die Gedächtnus des H. Josephs ist zwar in der Christlichen Kirch schon über tausend Jahr gehalten, seine offentliche Verehrung aber im Anfang der Christenheit nit begangen worden, vielleicht aus diser Ursach, vermeinen die Verfasser deren Leben der Heiligen in Act. Bolland. daß die Apostel und ihre Jünger vor gefährlich angesehen haben, denen Unglaubigen und wilden Völckern, den jenigen als einen Gemahel Mariä und Vatter Christi mit mehrern anzurühmen, welcher vor dem Anfang des neuen Gesatzes gestorben ist, und dessen allgemeine

Ver-

Verehrung, den Glauben auf das Geheimnus der Jungfräulichen Geburt JEsu Christi schwächen könte. Nunmehro aber, da der Christliche Glauben, wie die Sonn am hellen Mittag, mit vollem Liecht scheinet, so wird die Andacht zu dem H. Joseph nit nur in der Kirch täglich vermehret, sondern auch von GOtt durch ansehentliche Wunder bestättiget.

Drey Stuck mercke allhier zu deiner Lehr, lieber Christ. **Erstlich** / die grosse Würde und Ansehen des H. Josephs, deme der himmlische Vatter selbst das Ambt eines Vatters, über seinem eingebohrnen, und Mensch-wordenen Sohn Christum JEsum, zuverwalten übergeben hat. Ist nit diß die höchste Ehr, vor einem Vatter eines solchen Sohns nit nur gehalten, sondern auch von demselben als ein Vatter mit aller Liebe und Gehorsam verehret werden? folget dann disem allerheiligsten Beyspihl, schätzet und ehret jederzeit hoch den H. Joseph, welchen GOtt selbst geehret hat. **Anderrens** / betrachtet die vortreffliche Tugenden des H. Josephs, welcher der allerreinisten Jungfrauen und Göttlichen Mutter Mariä für einen Mann von GOtt selbsten ist verordnet worden. **Förchte dir nit / Mariam dein Ehe-Weib zu nehmen** / ermahnet auf Befehl GOttes der Engel den Heil. Joseph. Matth. 1. cap. Wann nun aber die glückseeligste Ehen seynd, da gleich und gleich zusamm kommen; so muß man auch schliessen, daß GOtt der allerheiligsten Jungfrauen einen gleichen Tugend-Mann, an dem H. Joseph, werde ausserwählet haben. Dise Tugend-Verdienst hat GOtt nunmehr im Himmel dem H. Joseph mit gleicher Glory belohnet, und welches andächtig geglaubet wird, gleichwie er auf Erden der Nächste bey JEsu und Maria gewesen ist, also auch im Himmel denselben an ihre Seiten gesetzet. Woraus **Drittens** / folget, daß die Vorbitt des Heil. Josephs bey GOtt viel-mögend seye. Komme nur in deiner Noth, und ruffe an dessen Vorbitt, so wirst du die Krafft derselben aus der Erfahrung selbst erlehrnen; sonderbar **in Theurung** / weil der H. Joseph ein sorgfältiger Nähr-Vatter Christi gewesen ist: **in Eyfersucht deren Ehe-Leuthen** / weil er selbst die Schmertzen, welche sonst die Eyfersucht zu verursachen pfleget, in Ansehung seiner schwangern Gemahlin Mariä empfunden: **auf denen Reisen** / weil er mit JEsu und Maria die mühesame Reiß in Egypten auß GOttes Befehl verrichtet: **in Aufferziehung der Kinder** / weil er von der Wiegen an vor das Göttliche Kind gesorget: **in der Sterbens-Noth** / weil er in Ge-

genwart JEsu und Mariä den glückseeligsten Todt genohmen hat. Dises aber rathe ich dir zum Schluß, damit deine Bitt angenehm, und die Vorbitt des Heil. Josephs kräfftig seye, folge nach seinen Tugenden: der Liebe gegen JEsu und Maria, der Gerechtigkeit, der Treue gegen dem Neben-Menschen, dem Gebett, und vertrauen auf GOtt, also wirst du gewisse Hülff erlangen.

Gebett
Zu dem Heil. Joseph.

O Allerkeuschister Joseph/ ein würdiger Bräutigam der allerseeligsten Jungfrauen Mariä/ ein von dem himmlischen Vatter selbst auserwählter Nähr-Vatter Christi JEsu/ der du die Ehr gehabt/ ein Vatter des Sohn GOttes genennet zu werden/ welcher dir auch/ zu unseren Beyspihl/ unterthänig worden ist. Durch die grosse Gnaden/ die dir GOtt auf Erden verlyhen/ und durch die unaussprechliche Glory/ die er dir im Himmel ertheilet hat/ bitte ich dich/ du wollest mir in allen Nöthen Leibs und der Seelen durch deine mächtige Vorbitt beystehen/ und dise sonderbare Gnad bey GOtt erlangen/ daß meine Seel in ihrem Hinscheiden aus diser Welt/ unter dem Schutz und Schirm JEsu und Mariä aufgenohmen werde. Verschaffe O heiliger Joseph/ der du das Brod des Lebens in Verwahrung gehabt/ denen armen Brod: erbitte denen Ehe-Leuthen treu und beständige Liebe/ denen Kindern eine gottseelige Aufferziehung/ denen Reisenden beglücktes fortkommen/ und denen Sterbenden einen glückseeligen Todt/ damit wir dermahleins alle durch deine Vorbitt/ O gütigster Joseph/ in dem Himmel gelangen/ und uns mit dir in GOtt ewig erfreuen/ Amen.

Am Fest-Tag der Verkündigung Mariä.

Epistel aus Isajas dem Propheten am 7. cap. 10. vers.

IN denen Tagen: redete der HErr zu Achatz / und sprach: begehre dir ein Zeichen vom HErrn deinen GOtt / es seye unten im Abgrund der Hölle / oder daroben in der Höhe. Und Achatz sprach: Ich wills nicht begehren / und will den HErrn nicht versuchen. Und er sprach: So höret ihr vom Hause Davids: Ist es euch zu wenig / daß ihr denen Menschen überlästig seyd / dieweil ihr auch meinem GOtt beschwerlich seyd? Darum wird euch der HErr selbst ein Zeichen geben. Sihe / ein Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren / und sein Nahme wird Emmanuel genannt werden. Butter und Hönig wird Er essen / damit Er wisse das Böse zu verwerffen / und das Gute zuerwählen.

Lehr-Stuck.

WAs die Göttliche Mutter Maria in ihrem Lob-Gesang vorgesagt: Siehe / von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter. Lucæ 1. cap. 48. vers. Dises erfüllet die Catholische Kirch sonderbar am heutigen Fest-Tag, an welchem die höchste Glory und Ehr Mariä durch die Mutterschafft Christi den Anfang genohmen hat. Sie singet und bettet deßwegen im Eingang der heutigen Meß zum Lob Mariä, aus dem 44. Psalm:

Vor deinem Angesicht werden alle Reiche des Volcks bitten: dem König werden nach ihr die Jungfrauen zugeführet werden: und ihre Nächste wird man zu dir bringen / in Freud und Frolocken.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor geben: Ich will dem König meine Werck erzehlen.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du gewolt hast / daß dein Wort / auf des Engels Verkündigung / von dem Leib der seeligen Jungfrauen Mariä das Fleisch annehme. Verleyhe denen / die dich bitten / auf daß / die wir dieselbe eine Mutter GOttes zu seyn wahrhafftig glauben,

ben / uns durch ihre Vorbitt bey dir geholffen werde. Durch demselben unsern HErrn JE-sum Christum / welcher mit dir lebt und regieret in Einigkeit des Heil. Geistes / als ein GOtt / durch alle Ewigkeit / Amen.

Warumb wird dise Weissagung Isajä am heutigen Fest-Tag zur Epistel gelesen?

Die Catholische Kirch begehet am heutigen Tag die Gedächtnus der allerreinisten Empfängnus Christi in dem Leib der allerseeligsten Jungfrauen Mariä, von welchem Geheimnus der Prophet Isajas an diser Stell die deutlichste Vorsagung gethan hat. Die Juden zwar, gleichwie sie nit glauben, daß Christus der versprochene Meßias GOtt und Mensch zugleich seyn werde, also verlaugnen sie auch mit gleicher Halßstärrigkeit und Unglauben die Jungfräuliche Empfängnus und Geburt Christi des HErrn. Uns Christen aber ist nit erlaubt, an diser Weissagung Isajä zu zweiflen, weilen es ein Glaubens-Artickel ist, daß allhier der Prophet Isajas die Empfängnus Christi in dem Jungfäulichen Leib Mariä vorgesagt hat. Tirinus hic. Wie dann auch der H. Evangelist Matthäus bezeuget, daß dise Weissagung Isajä an Christo erfüllet worden seye, Lucæ 1. cap. 22. vers. allwo er von der Geburt Christi redet, und disen Schluß machet: Diß alles aber ist geschehen / damit erfüllet wurde / was von dem HErrn gesagt ist durch den Propheten / der spricht: Siehe ein Jungfrau wird in ihrem Leib einen Sohn haben. Und wahrhafftig, wer einen Vernunfft hat, und nach demselben urtheilen will, der muß bekennen, daß sich am höchsten geziemet habe, auf daß der Sohn GOttes als ein Mensch in dem Leib einer Jungfrauen auf die reiniste Art empfangen, und ohne Verletzung der Jungfrauschafft zur Welt gebohren wurde.

Was hat die Gelegenheit zur Weissagung Isaiä gegeben?

Es ist zu wissen, daß nach dem Todt des weißisten Königs Salomon, zehen Geschlechter deren Juden von der Bottmäßigkeit des grausamen Königs Roboam, der von seinem Vatter zwar das Reich, nit aber die Güte und Weißheit ererbet, sich entzogen, und Jeroboam zu ihren König erwählet haben, da indessen nur zwey Geschlechter dem Roboam gehorsam verbliben seynd. Durch dise Zertrennung wurde nit nur das gesambte Juden-Volck, in das Königreich Israel deren zehen Geschlechtern, und in das Königreich

Juda

Juda deren zwey Geschlechtern abgesöndert, sondern auch ihre Gemüther dermassen entzweyet, daß dise Jüdische König fast beständig im Krieg verwicklet waren.

Es hat sich demnach zugetragen, daß zu denen Zeiten Isajas des Propheten, Phacee der König in Israel, und Rasin der König in Syrien mit vereinigter Macht das Königreich Juda angefallen, die Stadt Jerusalem mit einer harten Belagerung umbgeben, und Achaz den König auf die Spitze des Untergangs getriben. GOtt hat alsdann Isajas den Propheten zu dem geängstigten König Achaz geschicket, und ihme die baldige Erlösung von seinen Feinden verkünden lassen. Achaz wolte dem Propheten nit glauben, weil er vermeinte, daß, nachdem es mit ihm auf die Naige gekommen ist, ein so geschwinde Rettung von zwey mächtigen Feinden ohnmöglich zu hoffen seye. Destwegen thut Isajas im Nahmen GOttes versprechen, daß, was immer für ein Wunder-Zeichen in der Höhe oder Tieffe Achaz, zu Bestättigung der Göttlichen Zusag, begehren wurde, dasselbe alsobald geschehen solte. Allein der zaghaffte König liesse sich auch hierzu nit bereden, mit vorwenden, daß er GOtt nit versuchen wolle; da es doch keine Versuchung, sondern vielmehr ein gehorsam ware, ein von GOtt durch dem Propheten angebottenes Zeichen zu erwählen. Welches auch Isajas dem unglaubigen König verwisen hat, mit denen Worten: **Ist es euch zu wenig / weil ihr denen Menschen überlästig seyd / dieweil ihr auch meinem GOtt beschwerlich seyet:** worauf der Prophet von dem König Achaz sich zu dem Hauß David gewendet, und demselben geweissaget hat, daß GOtt zu dessen und der gantzen Welt Erlösung das gröste Wunder-Zeichen würcken werde: **da nemlich eine Jungfrau empfangen / und gebähren wird einen Sohn / dessen Nahmen Emmanuel / das ist, GOtt mit uns, wird genennet werden.** Bewundere die grosse Gütigkeit GOttes; Als Achaz demselben in einer weit geringern Sach nit glauben wolte, hat er dem Hauß David und der gantzen Welt, das Kenn-Zeichen der Empfängnus und Geburt des Meßias auß einer Jungfrauen vorgesagt. **Die Hand des HErrn ist nit abgekürtzet /** spricht Isajas 59. cap. 1. vers. wir begehren öffters von GOtt etwas geringes, und Er gibt uns das Bessere, für das Zeitliche das Ewige.

Wie wird dise Weissagung Isaiä erwisen:

Daß Isaias an diser Schrifft-Stell von der Menschwerdung JEsu Christi in dem Jungfräulichen

chen Leib Mariä geweissaget habe, glauben wir Christen, gemäß der unfehlbaren Außlegung der Catholischen Kirch; welche wider die Juden Erstlich lehret, daß das Hebräische Wort Haalma, so der Prophet allhier gebrauchet hat, in der Heil. Schrifft eine zarte Jungfrau bedeute, welche nemlich sowohl an Jahren jung, als an ihrer Reinigkeit unversehrt ist. Dises könte mit vilen Exempeln aus der Heil. Schrifft bestättiget werden; Uns ist genug das Zeugnus des in der Hebräischen Sprach erfahrnisten Heil. Kirchen-Lehrers Hieronymi, welcher über dise Stell also schreibet: Die Juden sollen zeigen / daß in der Schrifft dises Wort Haalma einmahl seye gebraucht worden / allwo dasselbe eine junge Magd allein / und nit zugleich ein reine Jungfrau bedeute. Deme die sibentzig Dollmetschen beystimmen, welche die Heil. Schrifft aus der Hebräisch in die Griechische Sprach übersetzet, und an diser Stell Isaiä, für das Wort Haalma, das Griechische Wort Parthenos, welches eine unversehrte Jungfrau andeutet, beygerucket haben. Andertens / lehret die Kirch, daß der Prophet Isaias allhier eine solche Mutter des Meßias vorgesagt habe, welche visen ihren göttlichen Sohn ohne Verletzung der Jungfrauschafft empfangen, und gebähren werde. Dann der Prophet redet von diser Empfängnuß, und Geburt, als von einem grossen Wunder-Zeichen, so gantz neu und unerhört seyn wird; Nun aber ist ja nichts neues, und gar kein Wunder, wann eine Jungfrau, nach gemeinen Lauff der Natur, mit Verletzung ihrer Reinigkeit ein Kind empfanget, und zur Welt bringet. Es ist demnach die verstockte Blindheit deren Juden zu bedauren, welche an diser klaren Stell die Weissagung von der Jungfräulichen und übernatürlichen Empfängnuß, und Geburt des Meßias nit erkennen wollen. Denen Juden arten nach die jenige un-Catholische Christen, welche den einmahl gefasten Irrthum zu behaupten, weder der klaren Schrifft, noch dem unfehlbaren Ausspruch der Kirch glauben, sondern auf ihre eigensinnige Außlegung allein vertrauen.

Warumb hat GOtt dem Achaz anerbotten / daß er ein Zeichen begehren soll?

Dises ist GOttes Gebrauch, daß er sein Wort, und Verheissungen mit Wunder-Zeichen bestättiget, und glaubwürdig machet; dessen haben wir Exempel genug im alt- und neuen Testament. Als Moyßes von GOtt gesendet worden, das Volck Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu erlösen,

lösen, derselbe aber sich entschuldiget hat: Sie werden mir nit glauben / noch meine Stimm anhören. So hat ihme GOtt den Gewalt, Wunder zu würcken, mitgetheilet, wie im Buch Exodi 4. cap. zu lesen ist. Christus selbst hat sich auf die Wunder-Werck beruffen, damit Ihme, und seinen Aposteln geglaubet wurde: Die Werck / sagt er Joan. 10. cap. 25. v. &c. die ich thue im Namen meines Vatters / diese geben Zeugnuß von mir. Wann ich die Werck meines Vatters nit thue / so glaubt mir nicht. Wann ich es aber thue / und wann ihr mir nit glauben wolt / so glaubt denen Wercken. Der Heil. Augustinus bekennet, in lib. contra Epist. Fundam. cap. 4. Viele Sachen seynd / welche mich in der Schooß der heiligen Kirchen auf das gerechtiste erhalten ꝛc. Es erhaltet mich unter anderen das Ansehen / welches durch Wunder-Zeichen angefangen hat. Gantz billich demnach fordern wir auch von denen Protestanten, als ein Kenn-Zeichen ihrer neuen Lehr, die Wunder-Werck; Weil dem Wort GOttes selbst ohne Wunder-Werck nit geglaubet wird, so offt dasselbe etwas neues und unerhörtes sowohl in Sitten, als in der Lehr uns verkündet; da nun die un-Catholische eine solche Glaubens-Lehr aufgebracht haben, die vormahls in der Christlichen Welt nirgends ist geprediget worden, so folget richtig, daß sie auch zu dessen Bestättigung Wunder-Werck vorzeigen müssen. Allein da fehlet es, und wird allzeit fehlen, weil GOtt wegen seiner unendlichen Wahrheit kein übernatürliches Wunder-Werck zu Bestättigung einer falschen Lehr würcken kan.

Wie ist zu verstehen / daß der Meßias Butter und Hönig essen wird?

Der Prophet Isaias will hiemit anzeigen, daß der Meßias, und Welt-Heyland, wie andere Kinder, werde aufferzogen, und mit denen gewöhnlichen Speisen ernähret werden. Wordurch der Irrthum deren Ketzern in erster Kirch, deren Manichäern und Valentinianern, widerleget wird, welche nach Zeugnuß Tertulliani, lib. de præscript. cap. 49. lehreten: **Daß Christus kein wahres menschliches Fleisch an sich genohmen habe.** Diese Gewonheit, die Kinder mit Milch und Hönig zu speisen, ware bey Juden und Heyden gemein, zu dessen Nachfolg, wie auch zur Gedächtnuß der Weissagung Isaiä, in der ersten Kirch, wie Tertullianus berichtet, de corona militis, cap. 3. denen neu-getaufften erwachsenen Menschen Milch und Hönig gereichet wurde,

wurde, auf daß sie sich der geistlichen Kindheit, die sie durch das H. Sacrament der Tauff angetretten haben, erinnerten, gemäß der Ermahnung des Heil. Apostels Petri in der ersten Sendschrifft. 2. cap. 2. vers. Ihr solleт gleich wie neu-gebohrne Kinder verlangen nach der vernünfftigen unverfälschten Milch / auf daß ihr durch dieselbe auffwachset zur Seeligkeit.

Am Fest-Tag der Verkündigung Mariä.

Evangelium Lucæ am 1. cap. 26. vers.

IN der Zeit: ist der Engel Gabriel von GOtt gesendet worden in eine Stadt in Galilæa / die Nazareth genennet wird / zu einer Jungfrauen / die einem Mann vermählet war / dessen Nahmen war Joseph / vom Hauß Davids / und der Jungfrauen Nahm ware Maria. Und der Engel gieng zu ihr hinein / und sprach: Gegrüsset seyest du voller Gnaden / der HErr ist mit dir / du bist gebenedeyet unter denen Weibern. Da sie das hörete / erschracke sie über seine Rede / und gedachte / was diß für ein Gruß wäre. Und der Engel sprach zu ihr: Förchte dich nicht Maria / daß du hast Gnad gefunden bey GOtt: Sihe / du wirst empfangen in deinem Leib / und wirst einen Sohn gebähren / und du solst seinen Namen heissen JEsus. Diser wird groß seyn / und ein Sohn deß Allerhöchsten genennt werden / und GOtt der HErr wird ihm den Stuhl Davids seines Vatters geben: und Er wird im Hauß Jacobs herrschen ewiglich / und seines Reichs wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne? Und der Engel antwortet / und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft deß Allerhöchsten wird dich überschatten. Darumb auch das Heilige / das von dir gebohren wird / wird GOttes Sohn genennet werden. Und sihe / Elisabeth deine Verwan-

wandin/dieselbige hat auch einẽ Sohn empfangen in ihrem Alter: und ist diß der sechste Monat / da sie unfruchtbar genañt wird: Dann bey GOtt wird kein Ding unmöglich seyn. Maria aber sprach: Siehe / ich bin ein Dienerin deß HErrn / mir geschehe nach deinem Wort.

Lehr-Stuck.

Warumb beschreibt der H. Lucas diſe Geschicht mit allen Umbständen?

Er zeiget am ersten an das sechste Monath der Empfängnuß Joannis des Tauffers in dem Leib der Heil. Elisabeth: hernach den Nahmen des Englischen Bottschaffters Gabriel: den Nahmen der Jungfrauen und erwählte Mutter GOttes Maria: den Nahmen ihres Manns Joseph, mit deme sie die würckliche Ehe eingegangen, aber niemahls vollbracht hat: dessen vornehmes Geschlecht aus dem Königlichen Hauß Davids: Das Land Galiläa, und in diſem die Stadt Nazareth, allwo Maria die vermählte Jungfrau dazumahl gewohnet. Diß alles hat der H. Evangelist so deutlich angemercket, auf daß wir hierdurch aufgemuntert wurden, zur Aufmercksamkeit, und zum vesten Glauben desjenigen allerhöchsten Geheimnuß, zu dessen Beschreibung er den Anfang machen wolte. Dann wir Menschen seyn also von Natur geartet, daß wir jenen briefflichen Urkunden, worinnen alle Umbständ der Zeit, Orth, und Persohnen ausführlich beschriben seynd, weit hurtiger einen vollständigen Glauben beylegen. Nach diſer menschlichen Ordnung, wolte auch der Heil. Lucas aus Eingebung GOttes sich richten, als er das allerwichtigste Geheimnuß der göttlichen Menschwerdung, welches der erste Grund unsers Christlichen Glaubens ist, seinem Evangelio einverleibet hat, damit nemblich niemand an der würcklichen Erfüllung der Zusag GOttes, von dem versprochenen Meßias oder Welt-Heyland vernünfftig zweiflen könte. Dann die Zeugnussen GOttes / wie David vorgesagt, 92. Psalm. 5. vers. seynd überaus glaubwürdig worden.

Was für ein Engel ware Gabriel?

Den Nahmen diſes Engels wiſſen wir zwar aus dem Evangelio, worinnen derselbe Gabriel genennet wird, was er aber für ein Engel gewesen seye, müssen wir von denen HH. Vättern, und aus der Lehr der Kirchen vernehmen. Die heilige Engel werden in neun Chör oder Ordnungen abgetheilet, nemlich deren Seraphinen / Cherubinen / Thronen / Herrschafften / Kräfften / und Mächtigen / deren Fürstenthum /

Ertz-Engel / und Engel; welche letztere, gemäß der Heil. Schrifft, GOtt in die Welt zu senden pfleget, seinen Willen und Befelch denen Menschen zu verkünden. Weil nun die Menschwerdung Christi eines aus denen höchsten Geheimnussen ist, so urtheilen die heilige Vätter, daß GOtt einen aus denen Ertz-Engeln, und gleichsam seinen ersten Bottschaffter, den Ertz-Engel Gabriel gesendet habe, Mariä der allerseeligsten Jungfrauen die Menschwerdung Christi zu verkündigen. Seine hohe Stelle am himmlischen Hoff gibt der Ertz-Engel Gabriel selbst zu erkenneu, als er Zachariä die Geburt Joannis des Tauffers verkündet hat, Lucæ 1. cap. 19. vers. **Ich bin Gabriel / der ich vor GOtt stehe** / gleich als sein geheimber Minister. Also lehret auch der Heil. Gregorius, der grosse Pabst, Hom. 34. in Evang. **Es ware gezimend / daß der höchste Engel gesender wurde / welcher das höchste Geheimnuß verkünden solte.** Welches diser Heil. Kirchen-Lehrer in eben diser Predig noch deutlicher erkläret: **Zu Maria der Jungfrauen wird nit ein jeder Engel / sondern der Ertz-Engel Gabriel geschicket.** Deme stimmet bey der Englische Lehrer Heil. Thomas von Aquin 3. P. q. 30. a. 2. ad 4. **Der Engel Gabriel / sagt er, ist gewesen aus der Ordnung deren Ertz-Engeln; gleichwie auch die Kirch denselben einen Ertz-Engel nennet.** Der Nahmen Gabriel, nach der Auslegung des Heil. Hieronymi, bedeutet: **Die Krafft GOttes**, weil die Menschwerdung des ewigen Worts, so er verkündiget hat, das gröste Werck der Allmacht GOttes gewesen ist, welches auch Gabriel in seiner Bottschafft am meisten angerühmet, und hierdurch den Glauben Mariä bekräfftiget hat; **Dan bey GOtt, waren seine letzte Wort, wird kein Ding ohnmöglich seyn.** Hierdurch lehrne vertrauen, kleinmüthiger Christ, auf die Allmacht GOttes, welcher aus aller Noth helffen, und was uns Menschen ohnmöglich scheinet, möglich machen kan.

Wie ist der Ertz-Engel Gabriel zu Maria kommen?

Niemand zweiflet daran, daß Gabriel bey diser ansehentlichen Bottschafft der allerseeligsten Jungfrauen Mariä sichtbarlich, und in menschlicher Gestalt erschinen seye, welches aus denen Worten des H. Lucä gantz klar abzunehmen ist. Dann er bezeuget, daß der Engel zu der Jungfrauen hinein gangen / mit ihr gereder / und widerum von ihr hinweg gangen seye / so lauter Kenn-Zeichen seynd eines menschlichen Leibs, wel-

welchen der Engel aus der Lufft gestaltet, und angenohmen hat. Diſes beſtättigen die heilige Vätter: Auguſtinus in der 14. Predig von der Geburt Chriſti. Ambroſius lib. 1. offic. cap. 28. Chryſoſtomus in der 4. Predig über das Evangelium Matthäi. Bernardus in der dritten Predig über dis Evangelium Lucä. Mercket allhier: der Engel iſt zu Maria kommen, als ſie gantz allein in ihrem Kämmerlein verſperret, und dem Gebett ergeben war, denen Chriſtlichē Jungfrauen zur Lehr: daß ſie nit auf denen Gaſſen herum ſchweiffen, noch weniger in Würths-Häuſern und Tantz-Böden ſich einfinden, ſondern zu Hauß verbleiben, dem Gebett oder Arbeit obligen ſolten, wann ſie ihre Reinigkeit unbemaiſligt erhalten, GOtt und denen Engeln angenehm ſeyn wollen. Gleichwie ein Fiſch auſſer dem Waſſer nit lang lebet, alſo wird eine Jungfrau, die ſtäts aus dem Hauß lauffet, nit lang rein verbleiben, dann durch die übermäßige Freyheit überkommen ſelbe die Gelegenheit zu allen Böſen, und ſündigen ohne Scham, wie Jerem. an 2. cap. ſagt, du haſt ein Huren Stirn.

Was ſprache der Engel zu Maria?

Gleichwie der Heil. Lucas alle Umbſtänd diſer Engliſchen Bottſchafft auf das genauiſte beſchriben hat, alſo erzehlet er auch Silbenweiß das gehaltene Geſpräch zwiſchen dem Engel und Maria, Der Engel / bezeuget er, gienge zu ihr hinein / und ſprach: Gegrüſſet ſeyſt du voll der Gnaden / der HErr iſt mit dir / du biſt gebenedeyet unter denen Weibern. Diß iſt der Gruß, welchen nit der Engel erdacht, ſondern die allerheiligſte Dreyfaltigkeit demſelben eingegeben hat. Nach dem Willen GOttes und Gewohnheit der Kirch, verehren wir Catholiſche Mariam des Tags dreymahl mit diſem Engliſchen Gruß, in der Fruhe, Mittag, und Abends, weil man die Stund des Tags nit wiſſen kan, da der Engel diſe glückſeeligſte Bottſchafft Mariä gebracht hat. Die weitere Auslegung von diſem Gebett wird hernach folgen. Unterdeſſen iſt ſich nit genug zuverwundern, warumen die Lutheraner diſe andächtige Bettung des Engliſchen Gruſſes an uns Catholiſchen tadlen, da doch der bey ihnen ſo hoch gerühmte Joannes Spangenberg, welcher im Jahr Chriſti 1550. geſtorben iſt, in der Poſtill am Mariä Verkündigung-Feſt alſo ſtarck darauf tringt, daß man diſen Gruß in fleißige Ubung bringen ſoll? Er fragt alſo: Mögen wir diſen Gruß auch gebrauchen? und antwortet darauf: Diß iſt der Gruß / damit die HH. Dreyfaltigkeit die Jungfrau Mariam

riam hat lassen grüssen. Darum sollen wir uns nit weigern / sie dermassen auch zugrüssen. Sie singt selbst im Magnificat: Er hat die Nidrigkeit seiner Magd angesehen / siehe von nun an werden mich seelig preysen alle Kinds-Kind. Sollen dise Wort erfüllet werden / so müssen warlich Leuth seyn / die sie loben und preysen: Elisaberth hub an / und sprach: seelig bist du / die du geglaubt hast. Deßgleichen auch das Weib / Lucæ 11. cap. Seelig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüst / die du gesogen hast. Wer will sie jetzund seelig preysen; die Juden / Türcken / Heuchler / und falsche Christen thuns freylich nit / sondern lästern sie vielmehr. So wills warlich uns Christen gebühren. Derohalben thun unrecht / die für grosser Klugheit und Heiligkeit nicht leyden können / daß man das Ave Maria spreche. Also hat Spangenberg seine Nachfolger, die jetzige Prädicanten, genau beschriben, daß sie nemlich Heuchler / und falsche Christen seyen, welche für grosser Klugheit und Heiligkeit nit leyden können, daß man den Englischen Gruß bette, und die, an statt Mariam die allerseeligste Mutter GOttes, nach dem Beyspihl aus H. Schrifft, zu loben und seelig zu sprechen, dieselbe vilmehr lästern.

Wie verhaltet sich Maria auff disem Gruß?

Gleichwie eine züchtig- und schamhafftige Jungfrau ist sie erschrocken, da sie den Englischen Bottschaffter in menschlicher Gestalt vor ihren Augen gesehen, und ist noch mehr bestürtzet worden, da sie die ungewöhnlich und allerhöchste Ehren-Titel von seinem Mund angehöret hat. Der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius lib. 1. offic. cap. 8. schreibet: **Das Angesicht der Jungfrauen wird entfärbet / durch die frembde / obwohlen Englische Gestalt eines Manns.** Der Heil. Bernardus, Serm. 3. super missus est, prediget also: **Maria ist bestürtzet / aber nicht verwirret worden. Daß sie bestürtzet worden / war eine Ursach ihre Schamhafftigkeit: Daß sie aber nit verwirret worden / ihre Stärcke: Daß sie geschwigen / und die Sach bey sich überleget hat / war ein Werck ihrer Vernunfft.** Wer will es dann Mariä übel nehmen, daß sie sich in disen unerhörten Umbständen entsetzet, da Christus selbst ihr göttlicher Sohn, als er vor seinem Leyden nach dem Oelberg hinaus gangen ist, angefangen hat sich zu betrüben,

trüben, und zu entsetzen. O wie weit anderst, als Maria, seynd die ehrsüchtige Menschen zu disen unsern Zeiten beschaffen! welche gar nit erschröcken, wann man sie ins Angesicht lobet, vielmehr zörnen sie, wann man ihre hohe Ehren-Titel aus menschlicher Schwachheit vergist, von denen man alle Tag neue Nahmen aussinnen muß, damit ihr Hochmuth ersättiget werden kan. O wie weit anderst seynd gesittet unsere Jungfrauen, denen nichts angenehmers ist, als die Begrüssung und Lobsprechung! Der Heil. Ambrosius lehret lib. 2. in Lucam n. 8. **Die Jungfrauen sollen forchtsam seyn / und zu einem jeden Eintritt eines Manns erschröcken: alle Ansprach deren Manns-Bildern scheuhen / da sie anhören / daß auch Maria die allerreiniste Jungfrau sich für dem Gruß des Engels entsetzet hat.**

Der Engel aber hat die erschrockene Jungfrau, und erwählte GOttes-Mutter alsobald mit denen freundlichsten Worten getröstet, daß sie **vor GOtt Gnad gefunden / und einen Sohn in ihrem Leib empfangen / und gebähren wird / dessen Nahmen sie JEsus heissen soll / und der ein Sohn des allerhöchsten wird genennet werden.** Der Sünder demnach solle sich förchten, nit der Gerechte, welcher Gnad bey GOtt gefunden hat. **Der HErr ist mein Heyl / singet der durch die Buß gerechtfertigte David am 26. Psalm. Wen soll ich förchten: der HErr ist ein Beschützer meines Lebens / vor wem soll ich erschröcken:** Hingegen von denen Gottlosen, die ohne Forcht und Sorg dahin leben, bekennet der gedultige Job, am 21. cap. 13. vers: **Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und in einem Augenblick fahren sie zur Höll hinunter.** Destwegen lieber Christ, folge dem Rath des weisen Manns, in denen Sprüchwörtern am 28. cap. 14. vers. **Seelig ist der Mensch / der allzeit forchtsam ist.**

Von was für einem Reich Christi redet allhier der Engel / **welches kein Ende haben wird:**

Dises Reich Christi hat angefangen in seiner Menschwerdung, durch welche er allen Geschöpffen, sonderbar denen Menschen, zu einem HErrn, König, und künfftigen Richter, bey dem allgemeinen Gericht, ist vorgesetzet worden. Dises Reich Christi ist nicht von diser Welt, wie er selbst bekennet, bey Joannes 18. cap. 36. vers. das ist, über die Güter diser Welt, über die Leiber deren Menschen, über zeitliche Ding, welches alles zusamm ein Ende nehmen wird; Sondern das Reich Christi

bestehet in der glaubigen Kirch, die er mit seinem Blut erworben, nach Lehr H. Pauli Act. 20. cap. 28. vers. und nachmahls dem H. Petro, als seinem Statthalter auf Erden, und dessen rechtmäßigen Nachfolgern zu regieren übergeben hat, welche Kirch auf Erden durch eine übernatürliche Gemeinschafft mit denen Heiligen im Himmel vereiniget ist, allwo dieselbe ohne Ende, und in Ewigkeit verharren wird. O glückseelige Menschen! die durch den wahren Glauben disem Reich Christi auf Erden, seiner Kirch nemlich, einverleibet seynd, wordurch sie Hoffnung haben, in das ewige Reich Christi in Himmel zu gelangen! unglückseelig hingegen jene, welche sich von der wahren Kirch, dem Reich Christi trennen, und mit jenen sprechen: **Wir wollen nicht / daß diser** (Christus, oder sein Statthalter) **über uns herrsche.** Lucæ 19. cap. 14. vers.

Was hat Maria auf des Engels Gruß geantwortet?

Als sie von der Empfängnuß und Geburt des göttlichen Sohns in ihrem Leib die Bottschafft angehöret, sprache sie: **Wie solle diß zugehen / dieweil ich keinen Mann erkenne?** wordurch Maria keines Weegs an der Göttlichen Verheissung gezweiflet, wie Calvinus schreibet, sondern sie hat allein verlanget, vom Engel unterrichtet zu werden, auf was Weiß sie eine Mutter werden, und zugleich eine Jungfrau verbleiben solle, gemäß der Weissagung Isaiä, von welcher der Engel Meldung gemacht hat. Es lehren auch die heilige Vätter aus denen Worten Mariä: **dieweil ich keinen Mann erkenne;** daß sie vor diser Verkündigung des Engels ihre Jungfräuliche Reinigkeit GOtt verlobet, und dises Gelübd dem H. Joseph noch vor der Vermählung entdecket, derselbe aber dises heilige Vorhaben nit nur gut geheissen, sondern auch zubeschützen versprochen habe. Indeme sonst die Entschuldigung Mariä gantz nit geschickt gewesen wäre, weil der Engel hätte antworten können: wann du auch jetzt keinen Mann erkennest, kanst du denselben doch hinführo erkennen, und also eine Mutter werden.

Von Maria der allerseeligsten Jungfrauen sollen wir lehrnen, die GOtt gemachte Gelübd halten; indeme sie sogar bey Verkündigung der Mutterschafft Christi, vor ihre verlobte Jungfrauschafft eine Angst-volle Sorg bezeuget hat. Daß die Haltung deren verlobten guten Wercken GOtt wohlgefällig seye, hat er uns in der H. Schrifft gelehret. Jacob wird von GOtt gelobt, und auch geseegnet, dieweil er ihme die Zehenten, so er Krafft eines Gebotts nit schul-

dig

dig ware, zu geben verlobet hat, im Buch Genesis am 28. cap. letzten vers. und 31. cap. 13. vers. Inngleichen David, dieweil er dem HErrn einen Eyd geschworen / und dem GOtt Jacobs ein Gelübd gethan hat / am 131. Psalm 2. und 11. vers. Also hat Anna ein Gelübd dem HErrn gethan, wann er ihr einen Sohn bescheren wurde, ihme denselben zu seinen Dienst aufzuopffern; welches Gelübd sie hernach getreulich erfüllet, und ihren Sohn Samuel GOtt geschencket hat, im ersten Buch deren Königen am 1. cap. Durch David befilcht GOtt, am 75. Psalm 12. vers. Gelobet/und zahlet dem HErrn euren GOtt. Der weiße Prediger spricht, Eccle. 5. cap. 3. vers. Wann du GOtt etwas verlobet hast / so saume dich nit / solches zubezallen. Isajas weissaget am 19. cap. 21. vers. Der HErr wird von Egypten erkennet werden / und die Egyptier werden an jenem Tag den HErrn erkennen/und werden ihne ehren mit Opffer und Gaaben. Sie werden auch dem HErrn Gelübd geloben und bezahlen. Christus saget vor, bey Matthæo 19. cap. 12. vers. Es werden Verschnittene seyn / welche sich selbst wegen dem Himmelreich verschnitten haben. Der H. Paulus bezeuget: Daß die Wittwen / welche den ersten Glauben brechen / und Heurathen / die Verdammnus haben. 1. Tim. 5. vers. 12. so die heilige Vätter vom Gelübd der Keuschheit verstehen, Krafft welchen disen Wittwen das Heurathen verbotten ware. Also lehret der H. Augustinus de fide ad Petr. cap. 3. Wer sich selbst verschnitten / umb des Himelreichs willen / und in seinem Hertzen GOtt die Keuschheit verlobet hat / der wird nicht allein / wann er sich mit der tödtlichen Sünd der Hurerey beflecket / sondern auch / so er Heurathen will / nach des Apostels Spruch / die Verdammnus haben / weil er den ersten Glauben gebrochen. D. Scheffler Tract. 13. und Tract. 32. cap. 4. n. 4. Siehe mein Uncatholischer, daß die Haltung deren Gelübden nit nur GOtt wohlgefällig, sondern auch die Brechung derenselben unter Verdammnus verbotten seye, deme zwar der Gelübdbrüchige Luther widerspricht, Tom. 1. Jen. fol. 28. Alle Bischöff und Priester / sagt er, seynd bey ihrer Seeligkeit schuldig / wider dem Pabst das in der Weyhung gethane Gelübd zu zerreissen / als welches dem Teuffel gethan ist; und seynd alle Bischöff des

Teuffels

Teuffels Helffer / welche ihr Gelübd halten. Was könte gottlosers gelehret werden?

Auf was Weiß unterrichtet der Engel Mariam von der Göttlichen Menschwerdung:

Damit Maria ohne Sorg wäre, auf was Weiß geschehen könne, daß sie eine Mutter Christi werden, und doch eine Jungfrau verbleiben soll, sprach der Engel zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen / und die Krafft des Allerhöchsten wird dich überschatten: darumb auch das Heilige / so von dir gebohren wird / GOttes Sohn wird genennet werden. Wordurch er sagen wolte: daß die Empfängnuß Christi kein menschlich, sondern Göttliches Werck seye, welches der heilige Geist durch eine Göttliche Krafft in ihrem Leib würcken wird; westwegen auch dises Kind, welches nit wie andere Adams-Kinder nach dem gemeinen Lauff der Natur erzeuget und gebohren ist, kein Kind des Zorn und Fluches, sondern der Heilige aller Heiligen, und der Sohn GOttes wird seyn, und genennet werden. Diser allerheiligste Sohn GOttes hat auch uns Menschen verdienet, daß wir durch eine wahre und innerliche Heiligkeit an unserer Seelen geheiliget werden, erstlich in der H. Tauff, und hernach, so offt wir ein H. Sacrament würdig empfangen. Also lehret der H. Pabst Leo, in der 6. Predig von der Geburt Christi. Einem jedwedern Menschen / der getaufft wird / ist das Tauff-Wasser / gleich dem Jungfräulichen Leib Mariä: da eben der jenige heilige Geist den Tauff-Brunnen erfüllet / welcher den Leib der Jungfrauen erfüllet hat. Der H. Apostel Paulus redet die Neu-getauffte Christen an 1. Cor. 6. vers. 12. Ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / ihr seyd gerechtfertiget worden / in dem Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / und in dem Geist unsers GOttes.

Wie bestättiget der Engel weiters seine Bottschafft von der Menschwerdung Christi:

Durch ein bekantes und unverwerffliches Beyspihl: daß nemlich Elisabeth eine Befreundin Mariä, welche über die natürliche Zeit der weiblichen Fruchtbarkeit an Jahren zugenohmen, und bißhero unfruchtbar gewesen ist, nunmehro aus GOttes Krafft einen Sohn empfangen, und das sechste Monat ihrer Schwangerschafft bereits angetretten hat; welches demnach ein gewisser Beweißthum ist, daß GOtt, der die unfruchtbar- und betagte Elisabeth zur würcklichen Mutter gemacht, auch machen könne, daß Maria ohne

Mann, und mit unversehrter Jungfrauschafft eine Mutter Christi werde; Indeme bey GOtt kein Wort ohnmöglich ist. Er hats gesagt / und alles ist erschaffen worden. Singet David am 32. Psalm 9. vers. Getröst demnach mein Sünder, wann du vieleicht auch an Jahren und Boßheit zugenohmen hast, hingegen in denen Tugenden wie ein alter Stock ausgedorret bist! dann GOtt ist noch möglich, durch seine Gnad dich zubekehren, und wie einen fruchtbaren Baum, der gute Frücht deren Tugenden hervor bringt, grünend zu machen. Unsere Bein seynd verdorret / beklagten sich die Kinder Israel, Ezechiel 37. cap. 11. vers. und unser Hoffnung ist zu grund gangen / und wir seynd abgeschnitten worden. Destwegen weissage / befihlet GOtt dem Ezechiel, und sprich zu ihnen: diß sagt GOtt der HErr: Siehe ich will eure Gräber eröffnen / und ich will euch / mein Volck / von euren Gräbern heraus führen / und in das Land Israel übersetzen / und ihr solt wissen / daß ich der HErr bin / nachdem ich eure Gräber werd eröffnet / euch von solchen heraus geführet / und meinen Geist in euch gegeben haben / auf daß ihr lebet. Allein dise lebendig-machende Gnad GOttes erfodert von uns eine Mitwürckung, daß wir uns auch bewegen, zur Buß und Bekehrung greiffen, und auf dem Weeg deren Gebotten GOttes zuruck kehren.

Wie lautet der Schluß des heutigen Evangelij?

Maria sprach zu dem Engel: Siehe ich bin ein Magd / oder Dienerin des HErrn / mir geschehe nach deinem Wort. Diser Schluß der Englischen Bottschafft, und glückseeligste Entschliessung Mariä, ware der Anfang unsers Heyls; Immassen, nach Lehr deren HH. Vättern, demselben Augenblick von dem H. Geist die Empfängnus Christi in dem reinisten Leib Mariä ist vollbracht, und der Sohn GOttes Mensch worden. Mit disen wenigen Worten hat Maria, die allerseeligste Jungfrau, drey vortreffliche Tugenden geübet: Den Glauben / daß, obwohlen von einer solchen Empfängnuß und Geburt, worinnen die Jungfrauschafft mit der Mutterschafft solte vereiniget werden, vom Anfang der Welt nichts ist gehöret worden, sie dannoch der Göttlichen Offenbarung, so ihr durch den Engel geschehen ist, vollkommen geglaubet hat. Also starck soll auch unser Glauben seyn, in Sachen, die uns ohnmöglich, und wider die Vernunfft zu seyn geduncken. Den Gehorsam / daß Maria dem Willen GOttes

sich gäntzlich ergeben hat, ob ihr schon ein unbegreiffliches Geheimnus ist verkündiget worden. Wer in Wahrheit gehorsamb ist, der fragt nit umb die Ursach, warumb der Obere dis oder jenes gebietet. Die Demuth / dann welche der Engel gegrüsset hat, voll der Gnaden, und als eine künfftige Mutter GOttes, dise nennet sich jetzt eine Magd, und Dienerin des HErrn. Siehe die Demuth / siehe die Andacht / ruffet auf der H. Ambrosius l. 2. in Lucam n. 16. die jenige nennet sich eine Magd des HErrn / die zu einer Mutter GOttes erwählet wird! Sie ist durch so unverhofftes Versprechen nit hochmüthig worden. Da sie sich eine Magd bekennet / hat sie ihr keinen Verdienst so grosser Gnad zugeeignet / welche nur bereit ware zu thun / was ihr befohlen wurde. Dann es hat sich gebühret / daß die jenige an Demuth vorleuchtete / welche den sanfft- und demüthigen Heyland gebähren wurde. Mercket liebe Christen: dazumahl besteiget die Demuth den höchsten Staffel, wann der jenige, der gelobet, und von der Welt verehret wird, sich vor nichts achtet. Es ist nit viel / sagt der H. Bernardus, hom. 4. super Missus est, demüthig seyn in der Verachtung / hingegen eine grosse und seltsame Tugend ist / die Demuth bey grossen Ehren / Lob / und Würden.

Kurtze Erklärung,
Von dem Fest Mariä Verkündigung, und von dem Englischen Gruß.

VOn dem Fest-Tag Mariä Verkündigung finde ich sovil zu reden, daß ein grosses Buch könte angefüllet werden. Allein der enge Raum dises geringen Werckleins, welches nur meistens zur Unterweisung deren einfältigen gerichtet ist, erlaubet meiner ohnedem schwachen Feder nit, weiter zu schreiten. Ich werde also, zu einiger Wissenschafft, und unserer Lehr, nur etliche Puncten erklären. Den Nahmen / und Tag: die Würdigkeit, und Alter / dises Festes: das Wunderwerck GOttes, in Ubertrag- und Erhaltung des jenigen Hauses, in welchem der Engel Mariä die Göttliche Mutterschafft verkündiget hat. Die allgemeine Andacht deren Christen an disem Fest-Tag: welche durch die öffterе

Wider-

Widerholung des Englischen Grusses alle Tag erneueret wird.

Der Nahmen des heutigen Fest-Tages, **Mariä Verkündigung** / ist schon bekant, weil nemlich an disem Tag der Ertz-Engel Gabriel, Mariä der allerseeligsten Jungfrauen, verkündiget hat, daß sie von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu einer Mutter GOttes seye erwählet worden. Die Verkündigung eines allgemeinen Friedens unter Christlichen Fürsten geschicht mit dem allergröſten Gepräng; warumb solte dann nit auch die Christliche Kirch jenen Tag in besonderen Ehren halten, an welchem der Engel, den zwischen GOtt und Menschen geschlossenen Friden verkündiget, der H. Geist aber in dem Jungfräulichen Leib Mariä bestättiget hat?

Der Tag / an welchem das Geheimnus der Menschwerdung Christi ist vollbracht worden, wird nach alter Kirchen-Lehr auf dem 25. Mertzen bestimmet, worvon das Zeugnus gibt der H. Augustinus, im 83. Buch seiner Fragen, in der 56. Frag. Und zwar aus der Ursach: weil die Christ-Catholische Kirch das Fest der Geburt JEsu Christi an dem 25. Tag des Monats December begehet, und zugleich glaubet, daß Christus, nach der Gewohnheit anderer Kinder, neun Monat in dem Leib seiner Jungfräulichen Mutter Mariä seye getragen worden, woraus dann nach gemeiner Ordnung der Natur die Empfängnus Christi auf den 25. Mertzen richtig gesetzet wird. Betrachte: neun Monath hat sich der Göttliche Sohn in dem Leib Mariä eingeschlossen, aus Liebe allein gegen uns Menschen: uns hingegen ist eine Stund zu lang, in der Kirchen vor dem Angesicht dises unter denen Brods-Gestalten im heiligen Sacrament verborgenen GOttes zu verharren; ach wie schlecht wird Christo seine Liebe bezahlt!

Die Würdigkeit des Geheimnus der Göttlichen Menschwerdung / so wir uns am heutigen Fest-Tag solten zu Gemüth führen, ist dermassen groß, daß kein menschliche Zung dieselbe aussprechen mag. Diß ist genug zu andächtiger Betrachtung: daß die Menschwerdung Christi ein Anfang unsers Heyls, und ein grösseres Werck gewesen ist, als die Erschaffung der Welt. Es ware zwar eine grosse Gutthat GOttes, daß Er uns aus Nichts erschaffen, mit Leib und Seel begabet hat; Allein wo wären wir, als in dem Abgrund der Höllen, wegen der Erb-Sünd, will geschweigen wegen so viel würcklichen von uns begangenen Sünden, wann nit der Göttliche Sohn das menschliche Fleisch angenohmen, und uns alle von dem ewigen Unter-

gang erlöset hätte? Ein grosses Werck GOttes ist auch die Erschaffung der Welt, welches ihme, so zu sagen, nur ein einziges Wort: Fiat, es geschehe / gekostet hat; die Menschwerdung Christi hingegen hat gleichsam die Göttliche Allmacht erschöpffet, in welcher nach Lehr H. Pauli, Phil. 2. **der Sohn GOttes sich selbsten ausgeleeret/und vernichtiget/ da er die Gestalt eines Knechts angenohmen hat.** Damit wir aber GOtt vor die Gnad der Erschaffung dancketen, hat Er selbst einen Tag in der Wochen bestimmet und denselben zu heiligen gebotten, für die Juden zwar den Sabbath, welcher aber von der Catholischen Kirch auf den Sonntag ist übersetzet worden. Und darumb ist ohne allem Zweifel, daß GOtt für die Menschwerdung, welche ein grössere Gutthat ist, noch ein mehrers erfodern wird. Ach meine Christen, kein Tag solte vorbey gehen, an deme wir GOtt vor dises allergröste Geheimnus nit Danck sagen! zu dem Ende hat auch die Catholische Kirch die H. Advents-Zeit eingesetzet, welche die erste Christen mit sonderbarer Andacht, mit strengen Fasten, mit Enthaltung auch von denen sonst erlaubten Ergötzlichkeiten begangen haben. O wie weit seynd wir von solchem Eyffer entfernet! der H. Paulus sagt, 1. Cor, 16. **Wer unsern HErrn JEsum Christum nit Lieb hat / seye verbannet.** Was wird dann demjenigen widerfahren, welcher den für uns Mensch-wordenen Sohn GOttes durch schwere Sünden beleydiget, und aufs neue creutziget? der Cardinal Durandus erzehlet, lib. 2. de divin. offic. daß, als ein Ordens-Geistlicher, zu jenen im Chor gesungenen Worten: **und er ist Mensch worden** / die ehrerbietige Neigung seines Leibs unterlassen, der Teufel in sichtbarlicher Gestalt ihme einen harten Backenstreich versetzt habe, mit vermelden: du undanckbarer Mensch! wann GOtt für uns Teufel wäre Mensch worden, so wolten wir uns biß auf den Mittel-Punct der Erden ernidrigen, und unter alle Abgründ hinunter versencken.

Nit aber vom Teufel, sondern von GOtt selbsten erlehrne, das Geheimnus der Menschwerdung des Sohns GOttes hochzuschätzen, indeme diser allerweißiste GOtt **in Uber-setz- und Erhaltung** jenes H. Hauses, worinnen die Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns ist vollbracht worden, ein beständig-fortwährendes Wunder würcket. Dann es ist dises H. Hauß zu Nazareth von jener allgemeinen Verwiestung, welche die erzörnte Römer nach eroberter Stadt Jerusalem im gantzen Ju-

den

den-Land angerichtet haben, aus sonderbarem Schutz GOttes frey gebliben, und durch andächtige Besuchung deren frommen Christen so lang verehret worden, als der Christliche Glauben in disen Ländern geblühet hat; nachdeme aber die Ketzereyen und Unglauben alldorten überhand genohmen, hat GOtt dise Stütze unsers Glaubens aus dem gelobten Land in Dalmatien, durch die HH. Engel, von dannen aber nach kurtzer Zeit in Welschland, und zwar letztlich, nahe an einem der Wittib Laureta angehörigen Wald, übertragen lassen, worvon dasselbe den Nahmen des in der gantzen Christlichen Welt so hoch berühmten Lauretanischen Hauses überkommen hat. GOtt erhaltet demnach schon über tausend, sibenhundert, siben und dreyßig Jahr dises heilige Hauß, worinnen die allerseeligste Jungfrau Maria vom Engel gegrüsset, und vom H. Geist überschattet, den Sohn GOttes in ihrem Leib empfangen hat, damit wir ein sichtbares Denckmahl seiner allerhöchsten Güte stäts vor Augen haben solten. Vermagst du mit dem Leib nit, diß H. Orth zu besuchen, so kanst du doch dasselbe in deinem Hertzen verehren, und GOtt vor die höchste Gutthat der Menschwerdung seines Sohns den schuldigsten Danck erstatten.

Die Andacht zu dem Geheimnus des heutigen Festes ist dermassen alt, daß, nach gottseeliger Meynung der Lebens-Verfasser deren Heiligen bey Bollando, dessen Anfang der allerseeligsten GOttes Mutter Mariä selbsten zugeschriben werden mag. Sie hatte nemlich in eine heilige Gewohnheit gebracht, alljährlich jenen Tag mit höchster Andacht zu begehen, an welchem GOtt ihr, und dem gantzen menschlichen Geschlecht die gröste Gutthat erwisen hat, daß das ewige Wort in ihrem Jungfräulichen Leib eingefleischet, und sie zu einer Mutter GOttes ist erhebet worden. Als nun die heilige Apostel dise jährliche Andacht, gegē dem allerheiligsten Geheimnus der Menschwerdung Christi an der Göttlichen Mutter, vermercket, haben sie zur schuldigsten Danckbarkeit gegen GOtt, und zur heiligen Nachfolg Mariä eben disen Tag in besonderer Verehrung gehalten, und das Fest Mariä Verkündigung aller Orthen eingeführet. Welche Meinung noch mehr bestättiget wird, durch den bekanten Ausspruch des H. Augustini im 4. Buch 24. cap. vom H. Tauff wider die Ketzer Donatisten. **Was die allgemeine Kirch haltet / weder von denen Kirchen-Versammlungen eingesetzet / sondern allzeit ist beobwachtet worden / von deme glaubt man richtig / daß es durch die**

Apostolische Erb-Lehr zu uns kommen seye. Ein sicheres Merck-Mahl diser Apostolischen Satzung wird genohmen aus denen ältisten Schrifften deren HH. Vätter, welche umb so vil bewährter seynd, als dieselbe dazumahl verfasset worden, da die angehende Christenheit unter denen Heydnischen Kaysern, gleichwie ein kleines Kind unter der Zucht-Ruthen, nit viel schreyen dörffte. Unter disen HH. Vättern, die von dem Fest Mariä Verkündigung Zeugnus geben, leuchten sonderlich hervor: Der H. Gregorius Bischoff zu Neu-Cäsarea: der seelige Proclus Bischoff: der H. Augustinus: Gregorius M. und andere HH. Lehrer, die bey denen gerühmten PP. Bollandianis zu lesen seynd. Die allgemeine Verehrung dises Geheimnus verkündigen so gar die stumme Stain, in denen von Wunder-Wercken berühmten Gotts-Häusern, zu Maria Loreto, zu Florentz bey denen PP. Serviten, und an andern Orthen: dise Andacht breiten aus durch die gantze Welt so viele zu Ehren Mariä Verkündigung aufgerichte Bruderschafften, meistens in denen Kirchen der Gesellschafft JEsu: disen Tag machen glorreich die vortreffliche Ritter-Orden unter dem Titul, Mariä Verkündigung, welche vor Zeiten in Franckreich, zu Genua, und noch heutiges Tags in Savoyen in höchsten Ehren gehalten werden. Wer will sich dann am heutigen Fest-Tag von diser Andacht abziehen, welche Maria die Jungfräuliche GOttes Mutter selbst angefangen, und die allgemeine Christenheit in beständiger Ubung erhalten hat?

Die vornehmste Gedächtnus aber von disem grossen Geheimnus ist verbliben in dem **Englischen Gruß** / welchen die Catholische Kirch zu betten verordnet hat, damit die wahrglaubige Christen hierdurch, so wohl GOtt die schuldigste Dancksagung wegen der Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns, als Mariä der Göttlichen Mutter die gezimmende Verehrung erstatteten. Diser Englische Gruß haltet in sich drey Theil: in dem **Ersten** / werden die Wort der Verkündigung des Ertz-Engels Gabriel gesprochen, worvon auch dises Gebett den Nahmen des **Englischen Grusses** überkommen hat: **Gegrüst seyst du Maria / voll der Gnaden / der HErr ist mit dir.** In dem **Anderten Theil** widerholen wir jene Wort des Engels, und der H. Elisabeth, einer Mutter Joannis des Tauffers, mit denen sie Mariam bey ihrer Heimsuchung empfangen hat: **du bist gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs Jesus.**

In

In dem Dritten Theil hat die Catholische Kirch ein allgemeine Bitt an Mariam die gebenedeyte Mutter des HErrn hinzu gesetzet: **Heilige Maria/Mutter GOttes / bitt für uns Sünder / jetzt / und in der Stund unsers Absterbens/Amen.** Durch dises Gebett, mercket es liebe Uncatholische, verlangen wir Catholische vor allen, GOtt die schuldigste Danckſagung abzustatten, daß derselbe Mariam mit dem Uberfluß seiner Gnaden erfüllet, und zur Mutterschafft seines eingebohrnen Sohns erhebet hat; wordurch sie dann würdig worden, daß Elisabeth und alle Geschlechter dieselbe benedeyen, und die Menschen ihre Vorbitt zu aller Zeit, sonderbar in der Stund des Todts anruffen. Saget, was in disem gantzen Gebett seye, so mit Vernunfft kan ausgestellet werden? indem die zwey erste Theil Wort seynd der Göttlichen Schrifft, die letzte aber ein Zusatz der allgemeinen Kirch, welche vom H. Geist regieret wird.

Wir sprechen demnach mit dem Englischen Bottschaffter Gabriel: **Gegrüsset seyst du Maria/** das ist, erfreue dich und frolocke allerseeligste Jungfrau, weilen du von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zu einer Mutter des Göttlichen Welt-Heylands bist erwählet worden! gleichwie nun unter denen Menschen gewöhnlich ist, daß sie gute Wort, und verschidene Ehren-Titel voran setzen, damit sie das Hertz und Gemüth des jenigen gewinnen, von dem sie etwas zu erbitten suchen; also auch erinnern wir die Göttliche Mutter gleich im Anfang unsers Gebetts, der Englischen Bottschafft, und hieraus in ihrem Hertzen entsprossenen Freud, damit wir dieselbe zur Wohlgewogenheit gegen uns arme Sünder bewegen. **Voll der Gnaden /** welche Wort zwey Sachen bedeuten, **Erstlich /** daß Maria von GOtt mit so grossen Gnaden und Heiligkeit, über alle Engel und Menschen, seye erfüllet worden, auf daß sie also zubereitet, und würdig gemacht wurde, alsobald eine Mutter GOttes zu werden. Welche Gnaden-völle, **Andertens /** an Maria dem Sohn GOttes also gefallen, daß er dieselbe aus allen Menschen zu seiner Mutter erwählet hat. Es wird zwar in der H. Schrifft gelesen, Act. 6. cap. daß der H. Stephanus, **voll der Gnad / des Glaubens / und des H. Geistes gewesen seye:** daß die HH. Apostel und Jünger des HErrn am Pfingst-Fest, **von dem H. Geist seyen erfüllet worden.** Allein dise gnadenreiche Erfüllungen seynd mit der Gnaden-völle Mariä nit zu vergleichen, dessen Ursach der Englische Lehrer Thomas von Aquin Part. 3. q. 27. a. 4. angemercket hat:

hat: daß nemlich GOtt seine Gnaden denen Geschöpffen, nach Maaß und Beschaffenheit ihres Ambts und Beruffs auszutheilen pflege. Die Apostel und Jünger Christi wurden also nur mit jenen Gnaden erfüllet, die zur Auswürckung ihres Apostel-Ambts, und zu starckmüthiger Gedult in dem Marter-Todt nöthig gewesen. Weil nun aber die Mutterschafft Christi aus allen die höchste Würdigkeit ist, darumb hat auch GOtt über Mariam eine solche ausserordentliche Gnaden-völle ausgegossen; welches der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius bestättiget, lib. 2. in Lucam §. 9. **Gantz wohl wird gesagt / daß Maria allein voll der Gnaden seye/welche allein jene Gnad erlanget / die kein anderes Geschöpff verdienet hat / daß sie von dem Urheber deren Gnaden selbst erfüllet wurde.** Doch ist die Gnaden-volle Mutter ihrem Göttlichen Sohn nit gleich gewesen, von deme der H. Joannes 1. cap. 14. vers. bezeuget: **daß Er als ein eingebohrner vom Vatter voll der Gnad und Wahrheit seye.** Weil nemlich Christus ein Urheber und unendlicher Brunnen aller Gnaden ist, von deme Maria selbst und alle Geschöpff ihre Gnaden empfangen müssen, gemäß der Lehr des H. Joannis 1. cap. 16. vers. **Von seiner Völle haben wir alle empfangen / Gnad vor Gnad.** Gleichwie wir nemlich von dem Brunnen, von dem Fluß, und von dem Bächlein sagen, daß sie voll Wasser seyen, allein mit grossem Unterschid: dann von dem Brunn und Ursprung bekommet der Fluß und Bächlein das Wasser. Der Fluß aber halt mehr Wasser als das Bächlein; also auch ist Christus, nach gelehrter Anmerckung Maldonati, voll der Gnaden, gleichwie ein Brunn und Ursprung, worvon alle Geschöpff ihre Gnaden erhalten. Maria hingegen die Göttliche Mutter ist voll der Gnaden, gleichwie ein Fluß, oder das Meer selbsten, welches am Wasser das reichiste ist. Endlich die Heilige seynd voll der Gnaden, allein nur wie die kleine Flüß und Bächlein. **Der HErr ist mit dir/** wordurch die Ursach angezeigt wird, warumb Maria voll der Gnaden, weil nemlich GOtt der HErr, der Ursprung aller Gnaden, mit ihr ist. Dann wo GOtt gegenwärtig ist in einem Menschen, da kan es auch an seinen Gnaden und Seegen nit ermanglen. Also hat der sterbende König David seinem Sohn Salomon den letzten vätterlichen Seegen ertheilet, mit disen Worten: **Nun mein Sohn / der HErr seye mit dir/ auf daß es dir wohl ergehe.** 1. Paralip. 22. cap. 11. vers. Auf gleiche Weiß hat die Catholische

Kirch

Kirch verordnet, daß der Priester bey der H. Meß sich öffters umbwenden, und dem anwesenden Volck anwünschen soll: **der HErr seye mit euch.** GOtt ist zwar an allen Orthen durch seine Allwesenheit, in denen Menschen durch seine Erkantnus, in denen Gerechten durch seine Liebe, in Maria aber ware GOtt auf eine besondere und allervortrefflichste Weiß, da Er dieselbe gleich vom ersten Augenblick ihrer Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten, und mit seiner heilig-machenden Gnad erfüllet, mit welcher Maria beständig gewürcket, und also in der Gnad alle Heilige übertroffen hat. Zur Zeit aber des Engels Verkündigung ware mit Maria die Allmacht des Vatters, welcher Mariam fruchtbar gemacht, die Weißheit des Sohns, welcher Mariam zu seiner Mutter erkisen, die Güte des H. Geistes, welcher die Mutterschafft mit der Jungfräulichen Reinigkeit vereinbaret hat. O glückseelige Mutter GOttes, welche mit allen Gnaden auszuzieren, die allerheiligste Dreyfaltigkeit selbst, so zusagen, gearbeitet hat!

Der **Anderte** Theil des Englischen Grusses bestehet in der Benedeyung, welche eines Theils der Ertz-Engel, und hernach die H. Elisabeth zu Maria gesprochen haben: **Du bist gebenedeyet unter denen Weibern/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus.** Diese Benedeyung der Göttlichen Mutter ist **Erstlich/** dahin zu verstehen, daß Sie von jenem doppleten Fluch und Vermaledeyung ist befreyet worden, welche GOtt zur Straff der Erb-Sünd über alle gebährende Weiber verhänget hat, daß sie ihre Kinder in Unreinigkeit empfangen, und mit Schmertzen gebähren. **Anderens** / ist Maria die Gebenedeyte unter denen Weibern, weil sie alle weibliche Persohnen, die in H. Schrifft jemahls vor glückseelig, und gebenedeyet seind gehalten worden, an Gnaden und Seegen GOttes übertroffen hat. **Drittens** / ist Maria gebenedeyet unter denen Weibern, weil sie mit einem unerhörten Wunder eine Mutter worden, und zugleich ein unversehrte Jungfrau verbliben ist. **Vierdtens**/ist Maria gebenedeyet unter denen Weibern, weil sie jene Göttliche Frucht in ihrem Leib getragen hat, welche ein Ursprung aller Gnaden-vollen Benedeyung ist. Und dises ist, was die H. Elisabeth anzeigen wollen, da sie aus Eingebung des H. Geistes aufgeruffen: **Gebenedeyet bist du unter denen Weibern/ und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs JEsus.** Gebenedevet/ sagt der H. Augustinus, ist Maria unter denen Weibern/ weil sie das Leben denen Männern

so wohl / als denen Weibern gebohren hat. Serm. de Annunt. 2. seu 18. deSS. Der Baum ist gut, nach Zeugnus Christi selbsten Matth. 7. cap. welcher gute Früchten bringet: So muß dann die Jungfräuliche Mutter Maria über alle Weiber geseegnet seyn, welche die Göttliche Frucht JEsum Christum hervor gebracht hat. Es ist demnach eine entsetzliche Gottlosigkeit, daß einige von unsern Glaubens-Widersachern Mariam die Göttliche Mutter nit höher achten, als andere Weiber. Es ist wahr, der menschlichen Natur nach ist Maria gleich andern Weibern; weil sie aber der H. Ertz-Engel Gabriel selbst Gnaden-voll, mit welcher der HErr ist, und als die gebenedeyte unter denen Weibern gegrüsset, die H. Elisabeth aber als eine Mutter der gebenedeytē Frucht JEsu Christi seelig gesprochen hat, so ist ja wider alle Vernunfft, lehren: daß man diſe Göttliche Mutter nicht höher als andere Weiber schätzen, und verehren soll? Ein Kayser, oder König wurde es ihme zu höchster Unehr rechnen, wann man seiner Mutter keine grössere Verehrung als andern Weibern erzeigen wurde; also gereicht es auch zur Unehr JEsu Christi selbsten, wann seine allerseeligste Mutter von muthwilligen Ketzern andern Weibern gleich gehalten, ja noch weniger geachtet, und so gar mit greulicher Boßheit gelästert wird.

Es hat demnach die Catholische Kirch, zu dem Englischen Gruß, den Dritten Theil / daß ist, eine demüthige Bitt und Anruffung diſer von GOtt selbst so hoch-geehrten Mutter Christi höchst-billich hinzu gesetzet, auf daß der mildreichiste GOtt uns armen Sündern so wohl im Leben als Todt seine heylsamste Gnaden mittheile. Wir ruffen also mit einhelliger Stimm: **Heilige Maria / Mutter GOttes / bitt für uns Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Absterbens / Amen.** Wir ruffen: **Heilige Maria** / weil GOtt dieselbe mit der grösten Heiligkeit, über alle Engel und Menschen begaabet, und im Himmel zu der höchsten Glory erhebet hat. Wir setzen alsobald hinzu: **Mutter GOttes** / anzuzeigen, daß Maria aus der Ursach mit so grossen Gnaden von GOtt gezieret worden seye, weil sie eine Mutter GOttes gewesen ist. Diſen Ehren-Titel einer Mutter GOttes hatte zwar der Ketzer Nestorius Mariä abzusprechen sich erfrechet, dessen Irrthum aber im Jahr Christi, 431. von der allgemeinen zu Ephesо gehaltenen Kirchen-Versamlung ist verdammet worden. Diſer Irr-Lehr Nestorij demnach beständig zu widersprechen, und die Ehr Mariä zuverthätigen, hat die Catholische Kirch verordnet, Mariam als eine **Mutter GOttes** in dem

Eng-

Englischen Gruß anzuruffen. Vertrauet nur sicherlich meine Christen, wann dise gebenedeyte Mutter bey ihrem Göttlichen Sohn vor uns bittet, daß sie alles erlangen werde. Gleichwie Salomon zu seiner Mutter, also wird auch Christus zu Maria sprechen: begehre nur meine Mutter / dann es gezimmet sich nit / daß ich mein Angesicht von dir abwende. 3. Reg. 2. cap. vers. 20. Wir verlangen endlich, daß Maria für uns Sünder (die wir nit nur in der Erb-Sünd empfangen, sondern auch mit vielen würcklichen Sünden beflecket seynd) bitte jetzt im Leben / damit wir unsere Sünden mit wahrer Buß bereuen, die Nachlassung derenselben, und die Göttliche Gnad erlangen. Letztlich auch, im Todt / wo die Feinde unserer Seelen alle Kräfften anwenden, uns in den ewigen Untergang zu stürtzen, auf daß wir in diser letzten Sund / an welcher unser glückseelig, oder unglückseelige Ewigkeit hanget, durch die Gnad JEsu Christi beschützet, glückseelig von diser Welt abdrucken. Dahin können wir uns eine zuversichtliche Hoffnung machen, wann wir Mariam die Göttliche Mutter öffters mit andächtiger Bettung des Englischen Grusses verehren; Indeme Sie nach ihrer Güte und Barmhertzigkeit unser Bitt erhören will, und durch ihre mächtige Vorbitt von Christo ihrem allerliebsten Sohn für uns alles erhalten kan. In diser Zuversicht schliessen wir auch dises Gebett mit dem Wort: Amen / welches heist: es geschehe.

Gebett

Zu der übergebenedeytisten Mutter GOttes Maria.

WEgrüsset seyst du Maria / erfreue dich / und frolocke / weil du voll der Gnaden / mit denen GOtt schon im ersten Augenblick deiner Empfängnus dich erfüllet / und zur Zeit des Engels Verkündigung gäntzlich überschüttet hat. Der HErr ist mit dir / auf eine solche ausserordentliche Weiß / die unsere schwache Zungen nit genugsam aussprechen mögen. Mit dir ist der ewige Vatter / der dich zu einer Mutter seines eingebohrnen Sohns erwählet: Mit dir ist der Sohn GOttes / welchen du als Menschen am heutigen Tag empfangen: Mit dir ist der H. Geist / der in deinem Jungfräulichen Leib das Ge-

heimnus der Menschwerdung Christi gewürcket hat. Du bist die gebenedeyte unter allen Weibern/ weil du zu gleich eine Mutter Christi worden / und eine allerreiniste Jungfrau verbliben bist / wie auch den Erlöser der Welt ohne Unreinigkeit empfangen / und ohne Schmertzen gebohren hast. Bey diser gebenedeyten Frucht deines Leibs JEsum / bitte O heilige Maria/ die du an Gnaden und Heiligkeit alle Engel und Menschen übertreffest / O Mutter GOttes / dero der jenige / welcher GOtt und Mensch zugleich ist / als ein wahrer Sohn muß erkennet werden. Bitte für uns arme und elende Sünder / die wir in der Erb-Sünd empfangen worden / und GOtt mit vielen würcklichen Sünden beleydiget haben; bitte für uns jetzt / da uns GOtt noch Zeit zur Buß verleyhet / und in der Stund unsers Absterbens / da die letzte und gröste Noth seyn wird / auf daß wir also / O übergebenedeytiste Mutter GOttes Maria! durch deine mächtige Vorbitt in unserem Leben an Leib und Seel/ wider die sichtbar und unsichtbare Feind / bewahret / im Todt aber durch deinen Beystand gestärcket / glückseelig von diser Welt scheiden / und alldorten im Himmel mit dir ewig loben/ GOtt den Vatter / Sohn / und Heil. Geist / Amen.

Am Fest-Tag des Heil. Georgij Marthyrer.

Epistel aus der 2. Send-Schrifft des Heil. Pauli zum Timotheo am 2. cap. 8. vers. 3. cap. 10. vers.

ALlerliebster: Seye ingedenck / daß der HErr JEsus Christus von denen Todten aufferstanden ist / aus dem Saamen Davids / nach meinem Evangelio/ in welchem ich leyde biß zu denen Banden / gleich als ein Ubelthäter / aber GOttes Wort ist nit angebunden. Darum leyde ich alles umb der Auserwählten willen / auf daß auch sie die

See-

Seeligkeit erlangen in Christo JEsu mit himlischer Herrlichkeit. Du aber hast gefasset meine Lehr / Unterweisung / Fürsatz/Glauben/Langmüthigkeit/ Liebe/ Gedult/ Verfolgungen / Leyden: so mir zu Antiochia / Iconio / und Lystris widerfahren ist: was für Verfolgungen ich erlitten habe / und aus allen hat mich der HErr errettet: Und alle/die gottseelig leben wollen in Christo JEsu / werden Verfolgung leyden.

Lehr-Stuck.

DJe Catholische Kirch nihmet an, zum Eingang der heutigen H. Meß, die Persohn des H. Martyrer Georgij, und dancket dem Allmächtigen GOtt vor dem starcken Gnaden-Schutz, welchen Er denen HH. Martyrern, und unter disen dem H. Georgio, wider die Versamlung deren boßhafften, und wider die Blut-dürstige Tyrannen erzeiget hat. Sie bettet darumben mit David aus dem 63. Psalm.

Du hast mich beschützet vor der Versammlung deren Boßhafftigen. Alleluja. Vor dem grossen Hauffen der Ubelthätter. Alleluja / Alleluja.

Erhöre mein Gebett / O GOtt/ wann ich dich anruffe. Von der Forchr des Feinds errette meine Seel.

Meß-Gebett.

LAß GOtt / der du uns durch die Verdienst und Vorbitt des seeligen Georgij deines Martyrer erfreuest: verleyhe gnädiglich / auf daß / die wir deine Gnaden durch ihme begehren/dieselbe aus Geschanck-nus deiner Gütigkeit erlangen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Der H. Apostel Paulus hat dise Anderte Send-Schrifft an Timotheum seinem Jünger, welcher dazumahl der Kirch in der Stadt Ephesus vorstunde, aus dem Kercker zu Rom geschriben, wohin er auf Befehl Neronis des Heydnischen Kaysers eingeschlossen worden; meistens darumb, weil Paulus, nach Meinung des H. Chrysostomi Hom. 46. in Act. Hieronymi, Baronij, Eusebij, des Neronis Kebs-Weib, die schöne Poppæam, zum Christlichen Glauben zu bereden gesuchet hat. Der H. Apostel, welcher dem Marter-Todt schon zunahete, hat in diser Send-Schrifft sich selbsten, als ein durch so vielen Schweiß in Apostolischer Arbeit übergossen, und zubereitetes Opffer angesehen, und dem Timotheo zu einem Beyspihl

spihl vorgestellet, damit derselbe zu starckmütiger Ubertragung so vieler in seinem Bischöfflichen Ambt aufstossenden Beschwerden und Verfolgungen aufgemuntert wurde.

Weil nun die HH. Martyrer, und unter disen der H. Georgius, nach der Lehr und Vorbild des H. Apostels Pauli, vor dem Christlichen Glauben Marter und Todt mit verwunderlicher Gedult ausgestanden, so hat die Catholische Kirch die heutige Epistel ausgesehen, und vorzulesen verordnet, auf daß der H. Martyrer Georgius zugleich mit Apostolischem Lob verehret, ihre wahrglaubige Kinder aber, wenigist zur standhafften Gedult in ihren Trübsaalen und Widerwertigkeiten ermahnet wurden. O wie weit seynd wir entfernet von disen starck- und vornehmsten Saulen unseres Glaubens, welche in mitten deren Banden, und eusserster Hefftigkeit deren Peynen GOtt gelobet, und in seine Händ mit freuden ihre Seelen aufgegeben haben; da wir hingegen bey dem geringsten Creutz in Ungedult ausbrechen, wider Menschen und GOtt fluchen! ob wir schon wissen, daß niemand von allem Creutz frey seye, und auch niemand ohne Creutz zu Christo gelangen möge. **Wer sein Creutz nit auf sich nihmt / ruffet der Creutz-tragende Heyland Matth. 10. cap. 38. vers. und folget mir nach / der ist meiner nit werth.**

Warumb macht der Apostel Meldung von der Aufferstehung JEsu Christi?

Er fanget allhier an, seinen geliebten Jünger Timotheum zu warnen wider die Ketzer selber Zeiten, aus denen einige den Glaubens-Artickel von der Aufferstehung des Fleisches verlaugneten; Andere aber vorgaben, daß die Aufferstehung aller Menschen schon von Christo vollbracht worden, und also unsere Leiber nit mehr zu neuen, und ewigen Leben aufferstehen werden. Dise sich selbst widersprechende Ketzer waren unglückseelige Zweig von Simon dem Zauberer, welcher auch den Artickel von unserer künfftigen Aufferstehung verworffen hat. Die Ketzer nemlich seynd niemahl einig, so gar die Jünger nit, mit ihrem Lehr-Meister, worvon wir an Martin Luther ein klares Exempel haben, dessen Lehr-Jünger so viele unterschidene Secten aufgebracht, und noch alltäglich neue Irrthum schmiden. Was aber Luther insonderheit von der Aufferstehung des Fleisches geglaubt habe, welchen Artickel seine Nachfolger nunmehro gelten lassen, kan man aus seinen eigenen Worten abnehmen, T. 6. Witt. fol. 494. Ed. 15. 53. bey D. Scheffler, 13. Tract. fol. 406. **Wolte GOtt / bekennet Luther,**

Luther, daß ich des Heydnischen Plinij / und Luciani Sauerteigs frey und rein wäre / und eine Aufferstehung des Fleisches glauben könte.

Andertens / stellet uns der H. Paulus vor Augen das Beyspihl Christi, welcher zu einer Belohnung seines Leydens und Todts nit nur das unsterbliche Leben erlanget, sondern auch durch seine Aufferstehung uns verdienet hat, daß wir, sofern man dessen Lehr und Leben nachfolget, dermahleins mit Leib und Seel zu einem neuen, und ewig glückseeligist-fortdaurenden Leben aufferstehen werden. Dise Hoffnung, meine Christen, soll uns stärcken im Leyden, und zu einem frommen Christlichen Lebens-Wandel antreiben. Also hat Christus die betrübte Martha bey Aufferweckung ihres Bruders Lazari getröstet, Joan. 11. cap. Ich bin die Aufferstehung und das Leben / wer an mich glaubet / der wird leben / ob er schon gestorben ist. Und ein jeglicher / der lebet / und glaubet an mich / der wird nit sterben in Ewigkeit.

Was ist diß vor ein Evangelium / so der H. Paulus das Seinige nennet?

Nach meinem Evangelio / schreibet der H. Paulus allhier, nicht zwar, daß er auch ein besonderes Evangelium, wie die vier Evangelisten, zusamm getragen; sondern er redet von dem Evangelio JEsu Christi insgemein, welches er denen Juden und Heyden geprediget hat. Wie dann der H. Apostel zum Galatern am 1. cap. 11. vers. ausdrucklich bekennet, daß er sein Evangelium, nit von einem Menschen / sondern von JEsu Christo selbst durch Göttliche Offenbarung erlehrnet habe. Wer hätte aber diß dem H. Apostel geglaubet, wann nicht GOtt die Wahrheit der Lehr Pauli mit so viel ausserordentlichen Wunder-Wercken bestättiget hätte. Es hat zwar auch Luther bekennet, daß er seine Lehr nicht von Menschen, sondern von GOtt empfangen; also lauten seine eigene Wort, die er zum Churfürsten in Sachsen schreibt, T. 2. Jen. fol. 79. Ich lasse es hiemit kund seyn / daß ich das Evangelium nicht von Menschen habe / sondern allein vom Himmel durch unsern HErrn JEsum Christum. Allein wer hat denen blossen Worten Lutheri vernünfftig glauben können, da er njcht ein eintziges Wunder zur Bestättigung seiner neuen, vormahls in der Christlichen Kirch nit erhörten Lehr gewürcket hat?

Wie ist zu verstehen: daß das Wort GOttes nit angebunden seye?

Der Heil. Apostel Paulus will hier-

hierdurch andeuten, daß zwar seine Füß oder Händ in dem Kercker, worinnen er gleich einem Missethäter gefangen ist, mit Ketten und Band gefeßlet seyen, nit aber seine Zungen, welche das Evangelium mit ungebundener Freyheit zu predigen unabläßlich beschäfftiget ist. Allein dise ungebundene Freyheit, das Wort GOttes zu predigen, hat doch seine Gräntzen, den rechtmäßigen Beruff, und die unfehlbare Auslegung der Kirch, **Dann wie werden sie predigen** / sagt der H. Paulus zum Römern 10. cap. 15. vers. **wann sie nit gesand werden**: und wer wird ihren Worten glauben, wann sie sich nit der Lehr der Kirch unterwerffen, welche nach Zeugnus dises H. Apostels 1. Tim. 3. **eine Saul und Grund-Vest der Wahrheit ist**: die Prediger also müssen selbst Zuhörer diser unfehlbaren Lehr-Meisterin seyn, von welcher Christus unser Göttlicher Lehr-Meister betheuret, Matth. 18. cap. **Wer die Kirch nit höret / den solst du halten / wie einen Heyden und Publicanen.** Was wurde wohl vor eine Babylonische Verwirrung heraus kommen, wann in der Christlichen Kirch ein jeder lehren durffte, was er wolte? wann ihme das Wort GOttes mit so ungebundener Freyheit vorzutragen gestattet wurde, ohne sich auf die Auslegung der Kirch, auf die Vernunfft, und andere Umständ zubinden? welches doch Martin Luther gut geheissen hat, Tom. 3. Jen. Germ. fol. 120. &c. in der saubern Ermahnung zum Friden auf die 12. Artickel der Bauerschafft: **Die Obrigkeit soll nicht wehren / was jederman lehren oder glauben will / es seye Evangelion oder Lugen.** Wañ dises gilt, so ist es mit der Wahrheit des Christlichen Glaubens geschehen.

Der Heil. Paulus aber lehret vielmehr an diser Stell, daß das Wort GOttes auf das menschliche Ansehen, oder Wohlgefallen nit gebunden seye, sondern die Prediger ohne Scheue, Forcht und Zaghafftigkeit allen Menschen ohne Unterschid die Christliche Wahrheiten vortragen solten; gleichwie Christus seinen Aposteln gebotten, Marci 16. cap. **Prediget das Evangelium allen Menschen / lehret sie halten alles / was ich euch befohlen hab.** Der H. Paulus, und von GOtt selbst erwählte Lehrer der Heyden, bittet seinen Jünger Timotheum durch die Zukunfft und Reich Christi: **Predige das Wort / halte an / es seye gelegen oder ungelegen / straffe / bitte / und schelte aus in aller Gedult und Lehr. Wehe mir** / hat geseuffzet Isajas der Prophet 6. cap. **dieweil ich geschwigen hab.** Wolte GOtt,

daß

daß diſes Klag-Lied nit auch manche Chriſtliche Lehrer vor dem Göttlichen Gericht widerholen müſten!

Wer ſeynd die Auſſerwählte / wegen welchen der H. Paulus Ketten und Band erdultet hat?

Diſe ſeynd alle Chriſten insgemein, Gute und Böſe, wegen welchen Paulus ſo vil gearbeitet und gelitten hat, damit nemlich durch ſeine Lehr und gedultiges Beyſpihl die Böſe von ihrem gottloſen Leben bekehret, die Gute aber zum Fortgang in denen Tugenden, und zur Gedult im Leyden aufgemuntert wurden. Es hat alſo der Heil. Paulus ſo vil ausgeſtanden, vor die gantze Chriſtliche Kirch, welche aus denen auſſerwählten, und verworffenen Chriſten beſtehet. Dann obwohlen die von GOtt verworffene Menſchen zur himmliſchen Glory nit gelangen, ſo ſeynd ſie doch Glieder der Kirch, und mit denen Auſſerwählten, auf diſer Welt vermiſchet, gleichwie die Spreuer auf dem Treſch-Tenn mit dem Waitzen. Der H. Apoſtel predigte ſein Evangelium allen Menſchen, alle ladete er ein zur Annehmung des Chriſtlichen Glaubens, und alle, die zu ihm kommen, nahme er auf, dieweil er die von GOtt verworffene Menſchen nit erkennet, dieſelbe von denen Auſſerwählten zu unterſcheiden; Und auf ſolche Weiß hat der H. Paulus vor beede Theil gearbeitet, Ketten und Band erdultet.

Die H. Schrifft ſelbſt verſtehet öffters unter dem Nahmen deren Auſſerwählten die jenige, welche zum Chriſtlichen Glauben beruffen worden, zum Unterſchid von anderen, die aus Mangel des wahren Glaubens verlohren gehen; weil auch auß denen wahrglaubigen nit alle auſſerwählet ſeynd; welches Chriſtus lehret Matthæi 20. cap. 16. vers. **Viel ſeynd beruffen / aber wenig auſſerwählt.** Dann ob zwar vil Menſchen den Nahmen Chriſti führen, ſo folgen ſie doch ſeinen Leben nit nach, ſondern führen gleichſam ein viehiſches Leben, weil ein guter Chriſt bekennt und erkennt Chriſtum für ſeinem HErrn, er folgt und dienet ihme; der ſolches nit thut, wird als ein Spötter und gottloſer Sünder aus der Zahl der Auſſerwählten verworffen. Alſo ermahnet der H. Paulus zum Coloſſern 3. cap. 12. vers. alle zum wahren Glauben beruffene Chriſten: **Derowegen ziehet an als die Auſſerwählte GOttes / die Heilige und Geliebte / ein hertzliche Erbarmnus / Gütigkeit / Demuth / Sanfftmüthigkeit / Gedult.** Woraus dann der Irrthum unſerer Glaubens-Gegner widerleget wird, welche lehren daß die boßhafft- und von GOtt verworf-

worffene Christen keine wahre Glieder der Christlichē Kirch seyen; dann wann die wahre Kirch Christi JEsu nur aus denen Ausserwählten, die einsmahls gewiß seelig werden, bestehen soll, dise aber uns nit bekant seynd, wo müssen wir die wahre Kirch finden? weit anderst lehret der H. Augustinus, Tract. 6. in Joan. circa medium. Wir bekennen / sagt er, daß in der Catholischen Kirch so wohl gute als böse seyen / allein gleichwie die Körner / und Spreuer.

Was gibt der H. Paulus allhier dem Timotheo vor ein Kenn-Zeichen von der Wahrheit seiner Lehr?

Dises: daß er dieselbe denen Juden und Heyden, welche die ärgste Feind der Lehr JEsu Christi gewesen seynd, auch mit Gefahr seines Lebens geprediget hat; von all deme (meistens, was ihme in denen Städten Antiochia, Iconien und Lystris begegnet ist) der H. Bischoff Timotheus, deme er diß geschriben, ein augenscheinlicher Zeug ware. Disen Heldenmuth, vor die Lehr Christi zu leyden, und zu sterben, gabe Paulus mehrmahlen zu erkennen, in denen Apostel-Geschichten 20. cap. 22. vers. mit disen Worten: Siehe / ich reise gegen Jerusalem im Geist gebunden / und weiß nit / was mir daselbst widerfahren wird / als daß mir der H. Geist in allen Städten bezeuget / und sprichr: daß Band und Trübsaal zu Jerusalem auf mich warten: aber ich förchte deren Dingen keines / und achte auch meine Seel nit kostbarer / als mich selbst / wann ich nur meinen Lauff vollenden mag / und den Dienst des Worts / so ich vom HErrn JEsu empfangen hab / das Evangelium der Gnad GOttes zubezeugen. Von denen übrigen Aposteln bezeugt Lucas in denen Geschichten, 5. cap. 41. vers. Sie giengen frölich vom Angesicht des Raths / dieweil sie würdig geachtet worden / vor dem Nahmen JEsu Schmach zu leyden. Christus der Göttliche Lehr-Meister macht endlich den Ausspruch Joan. 15. cap. 13. vers. Niemand hat ein grössere Liebe / als wann er seine Seel vor seine Feind auffsetzet. Unter denen Dingen, welche auf Erden Zeugnuß vor Christo geben, setzet der Heil. Joannes, in der ersten Epistel 5. cap. 8. vers. am dritten Orth das Blut / dessen Vergiessung vor dem Glauben die heilige Vätter und Lehrer als ein gewisses Kenn-Zeichen der Christlichen Wahrheit halten, gemäß jenem Ausspruch Tertulliani: das Blut deren Martyrer ist ein Saamen deren Christen. Mit disem

blutigen Kenn-Zeichen der Wahrheit wolte aber der Luther nicht, wie der Heil. Paulus, sich berühmt machen, indeme er aus Forcht, vor seine Lehr zu leyden oder zu sterben, nachdeme er als ein verstockter Ketzer in die Reichs-Acht erkläret, und Vogel-frey gemacht worden, sich auf das Schloß Wartburg, unter dem Schutz Churfürsten Friderichs verborgen hat.

Wie lauret der Schluß der heurigen Epistel:

Alle / die gottseelig in Christo JEsu leben wollen / werden Verfolgung leyden. Durch welches Lehr-Stuck der H. Paulus Timotheum, und alle fromme Christen unterrichtet, daß sie denen falschen Lehrern, deren Gott der Bauch ist, und die ihre Persohn also zu spillen wissen, damit sie mit gantzer Haut darvon kommen, nit glauben sollen. Indeme es ein gewisse Wahrheit ist, daß die jenige, welche die Lehr JEsu Christi predigen, und nach derselben gottseelig leben, von denen Tyrannen, Ketzern, und gottlosen Christen Veracht- und Verfolgung, ja den Todt selbst leyden müssen. Die Verfolgung also wegen JEsum Christum, ist das Kenn-Zeichen der Wahrheit, und Probierstein der Tugend. **Seelig seynd** / sagt Christus Matth. 5. cap. **Welche Verfolgung leyden / wegen** der Gerechtigkeit / dann ihrer ist das Reich der Himmel. Welches zu verstehen ist von jenen Menschen, die ehender alles leyden, und den Todt selbst erdulten, als daß sie den wahren Glauben verlassen, oder von dem Weeg der Tugend und Gerechtigkeit abweichen. Die jenige demnach, welche wegen ihren Sünden, und aufrührischen Ketzerey gestraffet werden, gehet diser Spruch Christi nit an; weil nach Lehr des H. Augustini Epist. 204. aliàs 61. &c. **nicht Peyn und Straff / sondern die Ursach** / wegen welcher einer leydet, **einen Martyrer macht.** Derselbe ist glückseelig, der mit dem H. Paulo in Wahrheit sagen kan: **wer wird uns absöndern von der Liebe Christi: Trübsaal oder Angst: Hunger oder Blösse: Gefahr / Verfolgung / oder Schwerd: Ich bin aber gewiß / daß weder Todt noch Leben ... Uns wird scheiden können von der Liebe GOttes / welche ist in Christo JEsu unserm HErrn.** Die jenige allein, welche in der Einigkeit der wahren Kirch sich befinden, und Verfolgung wegen der Gerechtigkeit leyden, können seelig gesprochen werden. **Dann wo der wahre Glauben nit ist /** lehret der H. Augustinus, bey dem gelehrten Natalis Alexander über die Evangelien fol. 76. **Kan kein**

Gerechtigkeit seyn / weil der Gerechte von dem Glauben leber ; weder können ihnen die Abtrünnige von der Kirch disen Lohn versprechen / weil gleichfahls / wo die Liebe nit ist / kein Gerechtigkeit seyn kan. Dann die Liebe des Nächsten würcket nit böses. Wann nun die Abtrünnige diſe Lieb hätten / so wurden sie den Leib Christi nit zerreiſſen / welcher ist die Kirch. Diß bringt der Nahmen Christ mit sich , daß jeder das Wort Christi nach dem Evangelischen Gesatz tragen, sich der Vollkommenheit befleissen, den engen Weeg in Himmel suchen, hingegen den breiten Weeg der Höllen und des Verderben in alle Ewigkeit meiden solle. Alle Menschen wollen zwar seelig werden, aber wenig seynd, die darnach trachten, wie zu sehen an dem falschen Propheten Balaam, Num. 23. Mein Seel soll sterben des Todts der Gerechten / kunte aber die Seeligkeit nit erlangen, weilen er in seiner Boßheit verharrete.

Am Fest-Tag des H. Georgij, Martyrer.

Evangelium Joannis 15. cap. 1. vers.

IN der Zeit: Sprach der HErr JEsus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock / und mein Vatter ist der Weingärtner. Ein jegliche Reben an mir / die nit Frucht bringet / wird er abschneiden / und ein jegliche / die Frucht bringet / wird er reinigen / auf daß sie mehr Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein / umb der Red willen / die ich zu euch gesprochen hab. Bleibet in mir / und ich in euch. Gleich- wie ein Reb nit Frucht bringet von ihr selber / sie bleibe dann am Weinstock / also auch ihr nit / ihr bleibet dañ an mir. Ich bin der Weinstock / ihr seyd die Reben. Wer in mir bleibet / und ich in ihm / der bringet vil Früchten / dann ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nit in mir bleibet / der wird hinweg geworffen wie ein Reb-Zweig / und wird verdorren / und sie werden ihn zusammen lesen / und ins Feuer werffen / und verbrennen. So ihr in mir bleibet / und meine

meine Wort in euch bleiben / so möget ihr bitten alles / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren.

Lehr-Stuck.

Wie ist diß zu verstehen: daß Christus seinen Vatter einen Weingärtner / sich selbst einen Weinstock / und seine Apostel Reben nenner?

ES ist vorzumercken, daß dis Evangelium nicht nur an dem heutigen Fest-Tag des H. Martyrer Georgij, sondern auch anderer heiligen Martyrer gelesen werde, weilen eines Theils Christus kurtz vor seinem Leyden, als Er nach dem letzten Abendmahl mit seinen Aposteln auf dem Oehlberg gienge, dieselbe durch dise letzte Predig, zur Standhafftigkeit in seinem glauben und Liebe ermuntern wolte; andern Theils aber diser Lehr Christi die HH. Apostel, und nach ihrem Beyspihl die HH. Martyrer auf das getreuiste nachkommen seynd, da sie ehender Leib und Leben, als den Glauben und Liebe Christi verlohren haben.

Damit nun dise nothwendige Lehr, von der Beständigkeit im Guten, die Apostel besser verstehen, und ihren Gemüthern eindrucken möchten, hat der Göttliche Lehr-Meister eine annehmliche Gleichnus von dem Weinstock eingeführet; die auch denen Aposteln vielleicht besser bekant ware, weil sie just von dem Abendmahl hergangen seynd, worinnen Christus den Wein in sein heiligstes Blut verwandlet, und ihnen zu trincken vorgesetzet hat.

Seinen himmlischen Vatter vergleichet also Christus einem Weingärtner / weil er von ihme in die Welt gesand, und gleichsam wie ein Weinstock auf die Erden gepflantzet, auch mit allen Gaaben und Gnaden zu dem grossen Werck der Erlösung ist ausgerüstet worden, welches Christus selbst im H. Evangelio vielfältig, und danckbarlich bekennet. Aus diser Schrifft-Stell wollen die Arianische Ketzer ihren Irrthum bestättigen: der Weingartner und der Weinstock, sagen sie, seynd unterschidener Natur, weil dann der Weingartner GOtt Vatter ist, Christus aber der Wein-Stock, so folget, daß Christus mit dem Vatter nit gleicher Natur, mithin kein GOtt seye. Die heilige Vätter aber Athanasius, Basilius, und Ambrosius haben auf disen Einwurff geantwortet: daß Christus nach der menschlichen Natur, die Er angenohmen hat, von GOtt unterschiden seye, nit aber nach der Göttlichen Natur, worinnen er dem Vatter von Ewigkeit her gleich ist. Also lehret auch der H. Augustinus: **Nach disem Verstand /**

sagt er, ist Christus der Wein-Stock / nach welchem er sagt: der Vatter ist grösser / als ich. Da er aber bekennet: ich und der Vatter seynd eines / so ist er auch ein Wein-Gartner. Tract. 80. in Joan. Siehe, was für Irrthum aus üblen Verstand der H. Schrifft entstehen, wann man nemlich die Auslegung der Kirch, welche ein Saul und Grund-Veste der Wahrheit ist, verwirffet!

Von sich selbsten bekennet Christus, daß er seye ein **wahrer Wein-Stock** / welcher einen viel kostbarern Safft, als alle edliste Wein-Stöck diser Erden, nemlich sein heiligstes Blut über alle Menschen ausgegossen hat, durch welches wir von allem Unflat deren Sünden gereiniget, in, und mit der Gnad GOttes gestärcket, und zu dem ewigen Leben erhalten werden. Auf solche Weiß wird Christus im Evangelio genennet: **ein wahres Liecht / ein wahres Leben / ein wahres Brod** / weil Er mehr leuchtet, lebendig macht, und ernähret, als alles leibliche Liecht, Leben, und Brod. Christus ist jener ausserwählte Wein-Stock, von welchem der weise Sirach, 24. cap. 23. vers. geweissaget hat: **Ich habe süß- und wohlriechende Früchten hervor gebracht wie ein Wein-Stock / und meine Blühe seynd Früchten der Ehre und Ehrbarkeit.** Aus zweyen Ursachen aber hat Christus sich vorderist einem Wein-Stock, und keinem andern fruchtbaren Baum, vergleichen wollen, Erstlich / weil Christus kurtz vorhero das H. Sacrament des Altars eingesetzet, in demselben unter der Gestalt des Weins sein Blut denen Aposteln zu trincken dargereichet, und allen Glaubigen zu einem beständigen Opffer und Genuß hinterlassen hat, durch welches kostbariste Blut dieselbe wie von einem süssen Wein in der Liebe GOttes erhitzet, und wider alle Versuchungen gestärcket werden. **Anderens** / weil Christus würcklich auf dem Weeg ware zu seinem Leyden und Todt, so ein mit Trauben angefülter Wein-Stock am besten vordeutet; dann gleichwie aus denen Trauben durch den Preß-Baum der annehmlichste Safft heraus gedrucket wird, also ist aus dem Leib Christi in seinem Leyden und Todt durch den Preß-Baum des Creuzes all sein Blut auf dem Berg Calvari ausgepreßt worden, welches der kostbariste Werth ist zur Erlösung der Welt. Gleichwie aber mit dem Wein, also gehen die Christen auch umb mit dem Blut Christi, welches sie so offt auf die Erden schütten, und mit Füssen tretten, als offt sie eine Todt-Sünd begehen. Nehmet euch also zu Hertzen die Ermahnung des H. Augustini, lib. de cult. agr.

Dom.

Dom. Höre an du glaubige Seel / siehe du Erden des menschlichen Hertzens / auf was Weiß du dises Blut nehmen solst. Dann wer dasselbe gut aufnihmt / der erlanget den Sig von dem HErrn. Wer aber dasselbe verschwender und mißbrauchet / der ladet ihm auf das Gericht.

Wein-Reben nennet Christus seine Apostel, und alle glaubige Christen, welche durch dem Glauben, und Tauff auf Christum den wahren Wein-Stock wie die Reben eingepflantzet worden, von dem sie auch allen Safft empfangen, damit sie grünen, und Frucht bringen mögen. Wie sich nun dise vernünfftige Wein-Reben verhalten sollen, damit sie nit in das ewige Feuer geworffen, sondern in dem himmlischen Wein-Garten übersetzet werden, ertheilet Christus im heutigen Evangelio verschidene Lehren, die wir in Gegenwart betrachten wollen.

Was lehret Christus von fruchtbar/und unfruchtbaren Reben:

Daß ein Christ ohne gute Werck einer unfruchtbaren Reben gleich seye. Dann obwohlen er wegen dem Tauff und wahren Glauben wie ein Reben auf Christum dem Wein-Stock eingepflantzet ist, wann er aber keine Früchten deren guten Wercken hervor bringt, und also in Christo nit wie ein lebendige Reben verbleibet, so wird ihne der himmlische Vatter abschneiden, und mit seiner Gnad verlassen, worauf er in Sünden je mehr und mehr fallen, und wann er nicht Buß würcket, nach und nach wie eine Wein-Reben ausdorren, und endlich wie ein dürre Reben in das ewige Feuer wird geworffen werden. Hingegen jene fromme Christen, welche mit guten Wercken wie eine fruchtbare Reben begabet seynd, wird der himmlische Wein-Gartner reinigen, von der Liebe nemlich, und Eytelkeiten diser Welt, damit sie mit Christo durch eine vollkommene Liebe noch enger verbunden werden, und mehrere Früchten deren Tugenden hervor bringen.

Das Messer, mit deme GOtt die fromme Christen wie fruchtbare Reben beschneidet, ist, Erstlich / das Wort GOttes, von deme Christus gleich hernach am 3. vers. bekennet hat: **ihr seyd jetzt rein / umb der Red willen / die ich zu euch gesprochen hab.** Dises Messer des Göttlichen Worts ist also scharff, daß es durch March und Bein tringet, nach Zeugnus des H. Apostels Pauli zum Hebräern am 4. cap. 12. vers. **Das Wort GOttes ist lebendig / kräfftig / und schärffer / als ein zwey-schneidiges Schwerd und tringet durch biß zur**

Trens

Trennung der Seelen und des Geistes / auch der Gelenck und March. Dise Krafft des Worts GOttes haben erfahren die Heilige, Augustinus, Antonius der Einsidler, Franciscus und andere, welche bey Leß- oder Anhörung offt nur einer eintzigen Stell aus der H. Schrifft, in andere Menschen verändert, und zu einen vollkommenen Leben gebracht worden. Andertens / gebrauchet GOtt an statt des Messers die Trübsaalen und Verfolgungen, durch welche die Menschen von der unordentlichen Liebe diser Welt gereiniget, und zu GOtt zuruck zu kehren vermöget werden. Die Wunden, welche GOtt mit disem Messer schneidet, thun zwar wehe, allein nur dem Leib, da hingegen die Seel hierdurch geheylet, und in der Gnad GOttes gestärcket wird, gemäß der Lehr des Heil. Pauli 2. Cor. 12. cap. 10. vers. Ich hab ein Wohlgefallen an meinen Schwachheiten / an Schmach / Nöthen / an Verfolgungen und Aengsten umb Christi willen. Dann wann ich schwach werde / so bin ich mächtig. Destwegen hat der H. Augustinus zu GOtt geruffen: Hier brenne / hier schneide / verschone nur in Ewigkeit. Drittens / das Messer, mit welchem GOtt die vollkommene Seelen reiniget, damit sie mehr Frucht bringen, seynd: die Dürre des Geistes: eine ängstliche Forcht, GOtt nit zu mißfallen: oder wohl auch eine liebreiche Bestraffung von dem himmlischen Vatter, dergleichen in denen Leben deren Heiligen angemercket werden. Der Heil. Hieronymus bekennet in der 22. Send-Schrifft zu den Eustochium, daß er von GOtt mit Worten gestraffet, und mit Schlägen seye gezüchtiget worden, weil er vormahls den Heydnischen Wohl-Redner Ciceronem fleißiger, als die H. Schrifft gelesen hat.

Auß eben diser Lehr Christi wird erwisen, daß der Glauben allein nit genug seye, sondern auch die Frücht deren guten Wercken zu Erlangung der Seeligkeit erfordert werden: weil Christus denen Glaubigen, die nit Frucht bringen, die Absönderung, und das ewige Feuer drohet. Es ist demnach ein ketzerischer Irrthum, was Luther lehret, daß alle gute Werck deren Glaubigen Sünden seyen. Dann wann dises wahr wäre, so hätte Christus die gute Werck nit erfordert, weder dieselbe Frücht, sondern vielmehr ein Gifft genennet. Es ist auch jene Lehr des Luther ein Irrthum, daß durch ein jede Todt-Sünd der Glauben verlohren werde; indeme Christus an diser Stell von denen glaubigen Menschen redet, welche zwar durch dem Glauben an Christo, wie grüne Reben an dem

Wein-

Wein-Stock verbleiben, doch aber keine Frücht der Liebe und guten Wercken hervor bringen. Welche beede Jrrthumen von der allgemeinen Kirchen-Versamlung zu Trient verdammet worden. Sess. 6. Can. 25. & 28. Dieweil hierdurch der Wein-Garten des HErrn verwüst, zerstöret und schändlich zugericht worden. Da, wo zuvor die wahre Religion florierte, und der Glaub glantzte, anjetzo nichts anders als Jrrthum, Spaltung, und Laster gefunden werden. Das beweinet Mich. am 7. cap. **Wehe mir / ich finde kein Trauben zu essen / wehe mir / sprichr der HErr**; ich habe disen Wein-Garten auf mein Unkosten gepflantzt, mit grosser Mühe gebaut, und mit eignen Blut genetzt, und dannoch geniest der Teuffel an vielen Orthen die fürnehmste Früchten.

Wie ist dises zu verstehen: Bleibet in mir / und ich in euch:

Christus ermahnet seine Apostel und alle Christen, daß sie nit nur als grün-bläterige Reben, durch dem Glauben allein, sondern auch durch die Liebe und gute Werck, wie fruchtbare Reben, bey ihme verbleiben solten, mit dem Versprechen: daß auch Er wie ein Wein-Stock in ihnen verbleiben, und durch beständigen Einfluß seiner Gnaden, ihnen den Safft des geistlichen Seelen-Lebens mildreichist mittheilen werde, damit sie viele Frücht deren guten Wercken hervor bringen mögen; welches Christus bey Matthæo 28. cap. bestätiget hat: **Sehet / ich bin bey euch biß zum Ende der Welt.** Worauf der Göttliche Lehr-Meister die Ursachen anzeiget, warum die Apostel und alle Glaubige bey Jhne, bey seiner Lehr, und Liebe beständig verharren solten, **Erstlich / weil sie ohne Jhm nichts** Gutes thun, und kein fruchtbares Werck, so des ewigen Lebens würdig wäre, verrichten mögen. Wann sie aber, **Andertens** / in Christo verbleiben, in seinem Glauben und heilig-machender Gnad sich erhalten, so werden sie durch seinen Beystand viele, und Himmelswürdige Frücht einsammlen. Hingegen **Drittens** / ist die Straff gewiß für die jenige, die sich von Christo dem Göttlichen Wein-Stock, im Glauben oder Leben, absöndern, daß sie in dem höllischen Feuer, wie abgeschnittene dürre Reben ewig brennen werden. Das Böse aber zu meyden, und das Gute zu thun, ist **Vierdtens** / nothwendig die Göttliche Gnad und Beystand, welchen Christus allen Menschen in dem Schluß des heutigen Evangelij verheisset: **So ihr in mir bleibet / und meine Wort in euch bleiben / so möget ihr bitten alles / was ihr wollet / und es wird euch widerfahren.**

Kan man ohne Gnad Christi nichts Gutes thun?

Die Catholische Glaubens-Bekantnus von disem Artickel hat die allgemeine Versamlung der Kirch zu Trient also verfasset, Sess. 6. Can. 3. Wañ einer sagen wird, daß der Mensch ohne vorkommende Einsprechung des H. Geistes / und seinem Beystand / glauben / hoffen / lieben oder Buß würcken könne / gleichwie es sich gebühret / damit ihme die Gnad der Rechtfertigung mitgetheilet werde / der seye verfluchr. Diser Ausspruch der Catholischen Kirch gründet sich auf die klare Wort JEsu Christi im heutigen Evangelio, die Er zweymahl, der Aufmerckungs halben, widerhollet hat. Gleichwie ein Reb von sich selbst keine Frucht bringen kan / wann sie nit am Wein-Stock bleibt: also auch ihr / wann ihr nit bleibet in mir. Und gleich darauf: Ohne mir könt ihr nichts thun. Dise zwey Schrifft-Stellen erkläret ermeltes Concilium zu Trient also: Weil dann JEsus Christus / als das Haupt in seine Glieder / und als der Wein-Stock in die Reben / seine Krafft in die Gerechtfertigte beständig einflösset; welche Gnaden Krafft ihren guten Wercken allzeit vorgehet / begleitet / und nachfolget / und ohne welcher dieselbe auf keine Weiß GOtt angenehm und verdienstlich seyn können / so ist zu glauben / daß solchen gerechten Menschen nichts mehr ermangle / wordurch sie mit ihren guten Wercken / die in GOtt verrichtet werden / dem Göttlichen Gesatz in diser Lebens-Zeit genug thun / und das ewige Leben wahrhafftig verdienen / auch dasselbe dermahleins / wann sie in der Gnad GOttes sterben / erlangen mögen. Sess. 6. cap. 16. So nothwendig aber dise Gnad GOttes ist, so wohl zu unserer Rechtfertigung, als zur Beharrlichkeit im Guten, und Erlangung des ewigen Lebens, so wenig kan dieselbe von uns verdienet, sondern allein durch eyffrig- und beständiges Gebett von GOtt erhalten werden. Worzu der H. Paulus die Thessalonicher, und alle Christen ermahnet. 1. Thess. 5. cap. vers. 17. erfreuet euch allzeit / und bettet ohne unterlaß. Gemäß der Lehr unsers Göttlichen Lehr-Meisters Christi, Lucæ 18. cap. 1. vers. man muß allzeit betten / und nit aufhören.

Was für ein Straff hat zu gewarten / der in Christo nit verbleibet?

Wer in Christo nicht bleibet durch den Glauben, welcher durch die

die Lieb würcket / wie Heil. Paulus lehret zum Galatern 5. cap. Wer sich von der wahren Kirch und Glauben an Christum durch Ketzerey und Irrthum trennet: Wer die Liebe GOttes, mit seiner Gnad, nur durch eine eintzige Todt-Sünd aus seiner Seelen vertreibet, und im solchen Stand, ohne Buß stirbt, dem wird es nach disem zeitlichen Leben ergehen, wie einer unfruchtbaren Reben, die hinweggeworffen wird, und also verdorret, endlich aber zusamm gebunden, und in das Feuer geworffen wird. Dann Erstlich / wird ein solcher Mensch, wann er ohne wahrem Glauben und Gnad GOttes aus disem Leben scheidet, von dem himmlischen Vatterland, wohin er doch erschaffen worden, ausgeschlossen, und von der ewig-glückseeligen Gesellschafft Christi, und seiner Heiligen verstossen, ohne Hoffnung, durch die gantze Ewigkeit Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen. Andertens / wird er gäntzlich verdorren; Die Sünder in disem Leben erhalten noch den Glauben und Hoffnung, und verschidene Gnaden GOttes zur Bekehrung, als gleichsam noch einigen Lebens-Safft von dem Göttlichen Wein-Stock Christo. Nach disem Leben aber werden sie von Christo gantz und gar abgeschnitten, also, daß sie ohne dem geringsten Safft der Göttlichen Gnad völlig ausgedorret, zu nichts anders, als zu schwartzen Bränden der Höllen tauglich werden. Drittens / werden dise gottlose wie dürre Reben in Büschlein zusamm gebunden werden, die jenige nemlich, welche in gleichen Sünden: als Hoffart, Geitz, Unkeuschheit ꝛc. vereiniget waren. Man sagt zwar sonst: gleich und gleich gesellt sich gern / in der Höllen aber wird solche Gesellschafft die gröste Peyn verursachen. Der H. Kirchen-Lehrer, und grosse Pabst Gregorius lehret also, über jene Wort Christi. Matthæi 13. cap. 30. vers. Bindet sie in Büschlein zusammen zum verbrennen. Er sagt: die Engel als Schnitter binden das Unkraut in Büschlein zum verbrennen / da sie gleich mit gleichen zu gleichen Peynen verstossen. Auf daß die Hoffärtige mit denen Hoffärtigen, die Unkeusche mit denen Unkeuschen / die Geitzige mit denen Geitzigen / die Betrüger mit denen Betrügern / die Neydige mit denen Neydigen, die Unglaubige mit denen Unglaubigen brennen. 4. Dialog. cap. 35. Vierdtens / werden die armseelige Sünder, wann sie wie dürre Reben zusam̃ gebunden seynd, in das höllische Feuer geworffen werden, und alldort ewig brennen. Auf was Weiß aber dises Feuer Leib und Seel zugleich brennen wer-

werde, weiß GOtt allein, und die Verdammte, die es erfahren, worvon uns alle GOtt gnädiglich bewahren wolle. Es verbleibt also Christus allzeit in einer Gleichnus von denen Reben, damit solche Lehr auch die einfältige verstehen möchten. Deme der H. Augustinus seine Erklärung beysetzet, Tract. 81. Die abgeschnittene Wein-Reben / sagt er, taugen nicht mehr zum Nutzen des Wein-Gartners / und seynd auch zum Bau-führen nit anständig. Eines also aus beeden gebühret der Wein-Reben / entweder der Wein-Stock / oder das Feuer. Wann sie an dem Wein-Stock nit ist / so wird sie ins Feuer kommen. Erwählet meine Christen, entweder bey Christo durch dem Glauben und Liebe, oder ohne disem in dem ewigen Feuer zu bleiben. Ich frage euch aber mit dem Propheten Isajas 33. cap. 14. vers. **Wer aus euch wird können wohnen mit dem verzehrenden Feuer: wer aus euch wird bleiben mögen in der ewigen Glut:**

Auf was Weiß bleiben die Wort Christi in uns:

Die Wort verschwinden, pflegt man zu sagen, wie der Wind. Sie verbleiben aber auch in uns durch die Werck, worzu wir durch die Krafft deren Worten beredet werden. Also ist auch dise heutige Lehr Christi zu verstehen, nemlich von seinen Worten, die in uns verbleiben solten. Der H. Augustinus leget dise Stell also aus. Tract. 81. in Joan. apud Nat. Alex. Dazumahl soll man sagen / daß Christi Wort in uns verbleiben / wann wir thun / was er befohlen / und lieben / was er versprochen hat / wann wir aber Christi Wort und Lehr nur in der Gedächtnus behalten / und in dem Leben nit zeigen / so muß man glauben / daß wir als Reben / an Christo dem wahren Wein-Stock nit verbleiben / weil wir kein Leben von der Wurtzel des Lebens haben. Das Wort GOttes demnach bleibet in uns, wann dasselbe zum Ohr eingehet, in das Hertz steiget, und in denen Wercken sich eussert. Betrachte mein Christ, ob das Wort GOttes, welches dir vorgetragen wird, also in dir verbleibe?

Kur-

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom Heil. Martyrer Georgio.

DJe schwartze Flecken, welche in der Sonnen durch die Fern-Gläßer entdecket werden, benehmen derselben den Glantz nit, mit deme die gantze Welt erleuchtet wird. Eben so wenig wird die allgemeine Verehrung deren Heiligen vermindert, durch etwelche ungegründete Erzehlungen von ihren Leben und Thaten, welche eine fromme Einfalt, oder die Boßheit deren Irrglaubigen in die Welt ausgestreuet hat. Derowegen hat Usuardus, da er in seinem Martyrer-Buch die Gedächtnus des grossen, und durch die gantze Christliche Welt berühmten Martyrer Georgij verzeichnet, dise vorsichtige Anmerckung beygesetzet: Obwohlen die Geschicht seines Leydens nicht durchaus glaubwürdig gehalten wird / so verehret doch die Kirch seine glorreiche Marter mit grosser Ehrerbietigkeit. Als der H. Pabst Gelasius im Jahr Christi 496. in der Römischen Kirchen-Versammlung, unter andern, die Geschicht-Bücher deren HH. Martyrern untersuchet, und auch die dazumahl bekante Lebens-Verfassung des H. Georgij, wegen vielen eingemengten Unordnungen, verworffen, so hat er doch alsobald hinzu gesetzet: Wir aber mit vorgesagter Römischen Kirch verehren durch besondere Andacht die heilige Martyrer / und ihren glorwürdigen Todt / dessen Geschicht GOtt mehr / als denen Menschen bekant ist. Wordurch die gottlose Vermessenheit deren Irrglaubigen zuschanden gemacht wird, welche die Verehrung deren HH. Martyrer an uns Catholischen tadlen, weil ihre Lebens und Leydens-Geschichten, ohne Wissen und Willen der Kirch, nit allzeit mit richtiger Ordnung und gewisser Wahrheit vorgetragen werden. Gleich als ob das alte Rom niemahls in der Welt gewesen wäre, weil darvon viele unwahrhaffte Ding geschriben worden. Das Alterthum nemlich bleibt allzeit Ehrwürdig, ob es schon bißweilen durch Fabeln verstaltet wird. Wir Catholische aber werden vergnügt seyn, wann wir von dem H. Martyrer Georgio nur so viel wissen, als uns zur tugendlichen Nachfolg nutzen mag.

Der H. Georgius ist in Cappadocien von Adelich- und Christlichen Eltern erzeuget, und von Jugend auf in der wahren Andacht erzogen worden, dessen er in seinem

nachfolgenden Leben und Leyden sattsamme Proben gegeben hat. Als der Vatter dem noch unmündigen Georgio durch zeitlichen Todt in den Himmel vorgangen ist, wurde er von der Mutter in Palæstina ihr Vatter-Land, allwo sie viele Güter besessen hat, zuruck geführet. Mit dem Alter ist in dem frommen Jüngling auch der von seinem Vatter anererbte Heldenmuth gewachsen, welcher ihne gar bald unter das Kriegs-Heer des Heydnischen Kaysers Diocletiani gezogen, und in kurtzer Zeit zur Stelle eines Obristen befördert hat. Worbey Georgius solche Keñ-Zeichen einer vernünfftig- und unerschrockenen Dapfferkeit gegeben, daß er von Diocletiano unter die erste Anführer seiner Kriegs-Macht erhebet worden. Georgius aber wolte im mitten des Heydnischen Kriegs-Heers erweisen, daß auch bey Soldaten Tugend und Tapfferkeit sich vereinbaren lasse. Dann ohne Vernunfft ist jener Kriegs-Mann, welcher sein zeitliches Leben der allgemeinen Wohlfarth aufopffert, und für die Erhaltung des ewigen nit besorget ist. Georgius gibt also das Lehr-Stuck allen Christlichen Soldaten, daß man auch unter dem eisernen Harnisch ein Silber-reines Gewissen erhalten möge.

Nachdeme Georgius in der Tugend-Stärcke also zugenohmen, hat ihne GOtt zu einem heiligen Krieg wider die Abgötterey beruffen, und aus einem Soldaten zu einem Martyrer gemacht. Als seine geliebtiste Mutter dis zeitliche Leben geseegnet, und ihrem Sohn Georgio ein grosses Erb-Theil hinterlassen, wurde er begierig, die höchste Kriegs-Aembter zu erwerben, und verreisete destwegen im zwey und zwainzigsten Jahr seines Alters mit einem nahmhafften Stuck Geld nach dem Hoff-Laager des Kaysers Diocletiani, so dazumahl in der Stadt Nicomedia ware, allwo aber Georgius nicht die zeitliche, so er gesuchet, sondern die ewige Glory erlanget, die er durch seine unüberwindliche Gedult in der grausamsten Marter verdienet hat. Weil Diocletianus der Kayser fest beschlossen, das anwachsende Christenthum mit Stumpff und Stiel, wie man sagt, auszurotten und zu dem Ende mit Genehmhaltung des Römischen Raths ein offentliches Verbott wider die Christliche Religion, erstlich unter geringern, hernach unter denen schärffisten Straffen, allenthalben verruffen und anschlagen lassen. Welches der Anfang zur zehenten und allergrausamsten Christen-Verfolgung gewesen ist, zu welcher Zeit so viel Christen hingerichtet worden, daß man dieselbe fast in kein Zahl mehr bringen könte. Es ware just der erste Tag, als dises Blut-Urtheil

zu

zu Nicomedia verkündet worden, und Georgius alldorten angelanget ist. Er sahe mit grösten Mitleyden an die allgemeine Bestürtzung deren Christen, und fassete alsobald den Muth, zu Beschützung des Christlichen Glaubens eine ungemeine Helden-That zu begehen. Damit er aber nicht mit blinden Eyffer zum Werck gienge, hatte er einige Täg durch das Gebett, und mit Austheilung seiner Erbschafft unter die Arme, sich hierzu bereitet. Alsdann aus Göttlicher Eingebung das angeschlagene erste Kayserliche Gebott (durch welches, die Gotts-Häuser zu zerstören, die Christliche Bücher zu vertilgen, die Adeliche aus denen Christen aller Ehren und Würden, die Gemeine aber ihrer Freyheit zu berauben anbefohlen wurde) offentlich herab gerissen, auch nit gewartet, biß er von denen Gerichts-Dienern ergriffen wurde, sondern sich selbst vor dem Kayser und versammleten Rath gestellet, und ihnen mit gröster Freyheit ihre gottlose Anschläg zu Ausrottung des Christenthums verwisen. Diß ist die Würckung der Göttlichen Liebe in einem Menschen, daß er alles auf diser Welt, Ehr und Gut, Leib und Leben für nichts achtet, damit nur die Ehr, der Dienst GOttes, und der wahre Glauben ungekränckt erhalten werde. GOtt probirt die Gerechte auf unterschidliche Weiß, last selbe verfolgen, mit Jammer, Elend und Noth plagen, martern und peynigen; Leyde demnach, und nimme die Gedult mit dem heiligen Job, seye gehorsam wie David, und opfere deinen Willen nach dem Willen GOttes, davor wirst du haben was der weise Mann am 3. Capitl sagt: **In wenig Leyden seynd sie geplagt worden/aber vil Gutes wird ihnen widergolten.** Sap. 3. cap. 5. vers.

Wer will aussprechen die grosse Verwirrung, welche hierdurch bey dem höchsten Gericht entstanden ist? der wüttende Kayser wurde vor Zorn gantz ausser sich gebracht, und gabe endlich das Zeichen seiner Leib-Wacht, Georgium mit ihren Lantzen zu durchrennen, und also seiner Red und Leben das Ende zu machen. Allein das Eisen ist aus GOttes-Krafft wie ein Wachs erweichet, und der H. Martyrer unverletzt gebliben, welchen alsdann der Kayser in die Gefängnus zu werffen, auf die Folter auszuspannen, und über ihne einen schweren Stein zu legen befohlen hat. Am andern Tag vermeinte der Kayser den durch solche Peynen entkräfftteten Georgium gantz leicht zum Abfall vom Christenthum zu bereden, der gedultige Martyrer aber hat vielmehr dem gecrönten Wütterich seine Schwachheit verwisen, daß er ehender mit Peynigen, als Georgius mit Leyden wurde ermüdet werden. Dann gleichwie

ein

ein klein, und schwache Feuers-Flam̃ von dem Wind ausgelöscht, hingegen eine starcke, und helle Brunst hierdurch gewaltiger angeblasen wird; also auch ist die Liebe GOttes in dem Hertzen Georgij durch die Verfolgung und Marter allzeit stärcker worden. Diocletianus wolte zwar den H. Martyrer nicht mehr leben, aber auch ohne grausamsten Peynen nit sterben lassen. Auß teufflischer Eingebung demnach hat er befohlen, den H. Georgium auf ein mit spitzigen Messern bestecktes Rad anzubinden, und über ein mit eisernen Spitzen von Wurff-Pfeilen besetztes höltzernes Gerüst zu waltzen, welche Grausamkeit ohne Anstand vollzogen wurde. Der Christliche Kriegs-Held aber, der vorhin gewohnt ware wegen dem Kayser die feindliche Schwerder nit zu förchten, hat wegen GOtt dise unmenschliche Marter mit gröster Standhafftigkeit erdultet. Anfangs zwar hat er mit lauter Stimm den Göttlichen Beystand angeruffen, hernach aber mit stillen Gebett GOtt gedancket, endlich, als wann er einschlaffen wolte, sanfftiglich geruhet; also daß der Kayser, der Georgium würcklich todt zu seyn vermeinte, gleich als über einen erhaltenen Sig voll deren Freuden, in dem Tempel des Abgott Apollo sich begeben, und das Danck-Opffer verrichtet hat. Diß ware die Stund, von welcher Christus seinen Aposteln vorgesagt, Joan. 16. cap. 2. vers. **Es kommt die Stund / daß ein jeglicher / der euch tödtet / vermeinen wird / er thue GOtt einen Dienst daran.** Dise Stund aber wird dauern biß zum Welt-Ende, dann allzeit werden die Fromme verfolget werden, und die Böse ihre gottlose Thaten zu rechtfertigen suchen.

Unterdessen wurde der Himmel mit schwartzen Wolcken überzogen, und eine Stimm gleich einem Donnerknall gehöret: **Förchre dir nit Georgi / dann ich bin mit dir.** Worauf das helliste Wetter gefolget, und ein Mann mit einem weissen Kleyd erschinen ist, welcher, im Angesicht der zur Auffsicht über dem Leib des Martyrer bestelten Soldaten-Wacht, Georgium von dem Rad aufgelöset, und alle seine Wunden geheylet hat. Er wurde alsogleich dem Kayser noch in dem Tempel Apollinis vorgestellet, der im Anfang nit glauben wolte, daß er wahrhafftig Georgius seye, als aber nicht nur die umbstehende Hoff-Herrn denselben erkennet, und wegen disem grossen Wunder viele, worunter auch Alexandra des Kaysers Gemahlin ware, den Christlichen Glauben bekennet haben, wurde der Tyrann in die eusserste Wuth gesetzet, daß er Georgium demselben Augenblick

in eine mit lebendigen Kalch angefüllte Gruben werffen, und durch drey Täg bewachen liesse, damit ihme auf keine Weiß einige Hülff zukommen könte. Nach dem dritten Tag befahle der Kayser die Gebein des Martyrer aus dem Kalch hervorzusuchen, und gäntzlich zu vertilgen; allein der jenige starcke GOtt, welcher die drey Knaben in dem Babylonischen Feuer-Ofen, hat auch Georgium in der Kalch-Gruben unverletzt erhalten; durch welches Wunder nit nur die Christen in dem Glauben gestärcket, sondern auch viele Heyden bekehret worden. Diocletianus hingegen von seiner Boßheit gäntzlich verblender, hat all dise Wunder der Zauber-Kunst Georgij zugeschriben. Gleichwie die Pharisäer Christum den Göttlichen Erlöser in das Angesicht gelästert haben, **daß er in Krafft des Obersten deren Teuffeln die Teufel austreibe.** Matth. 9. cap. 34. vers. Also pflegen auch die Ketzer die berühmte Wunder der Catholischen Kirch zu verwerffen, und dieselbe einer verborgenen Krafft des Teuffels, oder der Natur zu zueignen, auf daß hiemit all denenselben die Glaubwürdigkeit benohmen werde. Daß aber die Lutherisch- und Calvinische Prädicanten unsern Catholischen GOttes-Dienst einer Zauberey beschuldigen, hat mit ihren klaren Worten der Eyffer-volle Weißlinger im Friß-Vogel, Vorrede 235. Blat erwisen.

Als Diocletianus gesehen hat, daß all seine Kayserliche Macht zu schwach seye, den H. Georgium von dem Christlichen Glauben abwendig zu machē, und vielmehr die Christen-Schaar durch seine Wunder-Gedult täglich vermehret wurde, so gabe er Befehl, denselben durch den Schwerd-Streich hinzurichten, welches nach Zeugnus deren ältisten Schrifften der Griechischen Kirch den 23. April an einem Freytag geschehen ist. Die Reliquien seines H. Leibs wurden nach wenig Jahren unter dem ersten Christlichen Kayser Constantino (welcher alle Gebein deren HH. Martyrer ehrlich zu begraben befohlen hat) von Nicomedia nach Syrien in die Stadt Lydda überbracht, und alldorten nach dem Todt Licinij des Heydnischen Tyrannen in einer zu seiner Gedächtnus erbaueten Kirch beygesetzet. Worauf dann die allgemeine Verehrung des H. Georgij unter dem Nahmen des **grossen Martyrer** in der Griechischen Kirch angefangen, und auch in unserer Lateinischen Kirch biß auf heutigen Tag sich vermehret hat; auf daß die Weissagung Christi bey Joannes, am 12. cap. 26. vers. erfüllet wurde: **So mir jemand dienen wird/ den wird mein Vatter ehren.**

Die Bildnus des H. Georgij wird

wird insgemein vorgestellet, als eines Ritters auf einem weissen Pferd, der einen zu denen Füssen ligenden Drachen mit der Lantzen durchsticht, deme auch öffters eine Weibs-Persohn mit Königlicher Zierde beygefüget wird. Dergleichen von Alters her bekante Abbildungen des H. Georgij haben Gelegenheit gegeben zur unglaubhafften Erzehlung jenes Streits, welchen diser Heilige wider einen ungeheuren Dracken, mitels Erlegung desselben glücklich geführet, und eine Königliche Prinzeßin, welche dem Dracken zur Speiß solte vorgeworffen werden, von dem Untergang erlöset hat. Weil aber von diser Geschicht in denen alten Griechischen Schrifften nichts gelesen wird, so ist glaubwürdig, daß die fromme Christen unter diser Vorbildung des H. Georgij seinen glorreichen Sieg wider die Abgötterey (die sie in der Gestalt eines Drackens, und unter der Weibs-Persohn die bekehrte Kayserin Alexandram vorgestellet) haben andeuten wollen. In solchem geistlichen Streit seynd wir alle verwicklet, nach der Lehr des Heil. Pauli zum Ephesiern 6. cap. 12. vers. **Wir haben nit zu streiten wider Fleisch und Blut / sondern wider die Fürsten und Gewaltige / wider die Regenten der Welt / die in der Finsternus herrschen / wider die schalckhafftige Geister in der Lufft** Disen zu widerstehen, theilet der H. Apostel auch die Waffen aus: **die Rüstung GOttes / die Wahrheit als eine Kriegsbinden / den Panzer der Gerechtigkeit / die Vorbereitung des Evangelij als Kriegs-Schuhe: den Schild des Glaubens / den Helm des Heyls / und das Schwerd des Geistes.**

Es seye aber der Streit mit dem Dracken ein Gedicht, oder Geschicht, so ist doch wahr, daß der H. Georgius denen Christlichen Soldaten wider die unglaubige Feind öffters wunderbarlichen Beystand geleistet hat. Destwegen ist auch diser H. Martyrer vom Anfang des Griechischen Reichs, welches Constantinus der Grosse, und erste Christliche Kayser in der von ihme neu-erbaueten Stadt Constantinopel gestüfftet hat, unter die vornehmste himmlische Beschützer desselben beständig gezehlet worden, weil er die Griechische Christenheit wider die Waffen deren unglaubigen Völckern, deren Persern, Saracenen, und Türcken durch seine mächtige Vorbitt beschützet; Dem Christlichen Kriegs-Heer aber, welches der glorreichiste Lotharingische Held Gothofredus von Bullion wider die Türcken, und Saracenen zu Eroberung des H. Lands angeführet, hat der H. Geor-

Georgius, mit Zeugnus deren Feinden selbst, durch gantze Hauffen deren himmlischen Rittern auf weissen Pferden, zu Hülff geeylet, sonderbar in der Beschützung des belagerten Schlosses zu Antiochia, und darauf erfolgter Eroberung der Stadt Jerusalem. Solchen Wunder-vollen Beystand des H. Georgij erfahreten auch die streitende Christliche Soldaten, in Spanien wider die unglaubige Mohren: in Calabrien und Sicilien wider die Saracenen, und an mehr andern Orthen. Von all disem, was ich von dem H. Georgio geschriben, geben Zeugnus die Geschichten deren Heiligen, welche die Gelehrte PP. Bollandiani zusamm getragen.

Dise bewährtiste Hülff des H. Georgij zu Kriegs-Zeiten ware auch eine Beweg-Ursach, warum so viele hochberühmte Ritter-Orden unter dem Schutz des H. Georgij aufgerichtet worden. Zu Rom vom Pabst Alexander dem sechsten, welcher denen neuen Rittern ein goldene Ketten mit der Bildnus des H. Georgij angehänget hat. In Cärnthen von dem Römisch-Oesterreichischen Kayser, Friderico dem dritten, welcher Ritter-Orden ein lebendige Schutz-Wehr wider die täglichen Einfäll deren Türcken seyn solte, worvon Bollandus in denen Leben deren Heiligen auf disem Fest-Tag eine lange Beschreibung verfasset hat. In Engelland von dem König Eduardo dem dritten, der Ritter-Orden des Hosen-Bandes, welcher unter dem Namen und Schutz des H. Georgij noch heutiges Tags berühmt ist. Und endlich zu unsern Zeiten, im Jahr Christi, 1728. hat der Durchläuchtigste Chur-Fürst in Bayrn **Carl Albrecht** den uralten Ritter-Orden des H. Georgij unter dem Titel deren Beschützern der unbefleckten Empfängnus Mariä, wider aufgerichtet, worinn nur die hoch-Adeliche Geschlechter aufgenohmen werden. Wer also vor die Ehr Mariä unter dem Schutz Georgij streitet, der hat sich eines sicheren Beystands zugetröstet, weil hierdurch GOtt in seinen Heiligen geehret wird.

Die Verehrung des H. Georgij ware sonderbar bey unsern alten Teutschen berühmt, daß sein Nahmen bey der H. Tauff nit nur gemeinen, sondern auch Fürstlichen Persohnen mitgetheilet, und sein Bildnus auf das beste Silber-Geld ist gepräget worden. Ein Zeugnus diser Alt-teutschen Andacht gegen dem H. Georgium ist verbliben in dem Exempt-Passauischen Bistumb, worinnen die Gedächtnus dises H. Martyrer mit einem gebottenen Feyertag begangen wird. Der Kern aber solcher Andacht bestehet in Nachfolgung deren Tugenden des H. Georgij.

Er ware ein Soldat, niemahl aber stärcker, als da er sich selbst überwunden. Wegen GOtt und dem Glauben hat er die höchste Ehren-Stellen in dem Kayserliche Kriegs-Heer verlassen: das blühende Alter zur grausamsten Marter aufgeopffert: und seine reiche Erbschafft unter die Arme vertheilet. Ist nit dises die allerdapfferiste Entschliessung, die wir zwar bewundern, aber zur Nachfolg weder Hertz, noch Muth zeigen? Wolte GOtt, daß wir nit die hohe Ehren-Stellen, den frischen Geist des jungen Alters, und die zeitliche Güter als Waffen wider GOtt wendeten, denselben nur destomehr zu beleydigen! betrachte also mein Christ, auf was Weiß du in die Höhe gestigen, und dein Ambt verwaltest? wie du deine junge Jahr zugebracht, und deine Reichthumen anwendest? dann von all disen wirst du dermahleins vor dem Göttlichen Richter genaue Rechenschafft geben müssen. Zu dem Ende sollest du wissen, daß die zeitliche Welt-Freuden, Ehren und Wollüsten für kein Glückseeligkeit zuhalten, da alles dem Menschen nach seinen Wunsch gehet, weil disе öffters in ewige Peyn und Schmertzen verkehret werden, wie der weise Mann am 5. cap. redet, was hat uns genutzt die Hoffart und Reichthum: GOtt hätte gar wohl die Israeliter durch eben- und lustige Weeg in das verheissene Land führen können, aber er wolte nit, sondern sie musten grob- rauch- und beschwerliche Weeg gehē, und grossen Durst leyden, und also durch vil Ungelegenheiten hinein gelangen; Also, und ebner gestalt könte GOtt uns auch durch lustig- und liebliche Weeg in Himmel führen, aber er will nit, dann sie seynd gefährlich, sondern verlanget, daß die Apostel, Martyrer, Bekenner, und Jungfrauen den groben Weeg, als durch Rost, Zangen, Spieß, Stein, Creutz ꝛc. wandern, fasten, wachen, und des Teufels Versuchungen widerstehen, und dardurch zur Seeligkeit gelangen solten.

Gebett
Zu dem Heil. Martyrer Georgium.

WAs Christus der Göttliche Lehr Meister im heutigen Evangelio gelehret hat / das hast du H. Martyrer Georgi auf das genauiste erfüllet. Durch den Christlichen Glauben / worinnen du gebohren und aufferzogen worden / warest du als eine Reben auf Christum dem wahren Wein-Stock gepflantzet / durch die grausame Marter aber / die

du

du mit starckmüthiger Gedult gelitten hast / also beschnitten worden / daß du die herrlichste Früchten des Glaubens / der Gedult / und guten Beyspihls hervor gebracht hast. Du bist wie eine Frucht - bringende Reb an Christo beständig verbliben / und hast mit Beystand seiner Göttlichen Gnad / ohne welcher wir nichts thun können / nach der Bekantnus des H. Apostels Pauli. 2. Tim. 4. einen guten Kampff gekämpffet / den Lauff vollendet / den Glauben bewahret / und die Cron der Gerechtigkeit erlanget / hierdurch aber verdienet / daß du / nach dem versprechen Christi aus dem heutigen Evangelio / durch deine Vorbitt für uns alles erhalten kanst. Darum bitten wir dich an dem heutigen Fest-Tag / welchen wir in deiner Gedächtnus GOtt zu ehren feyerlich begehen / du wollest uns den Göttlichen Beystand erlangen / damit wir als gute Reben durch den Glauben an Christo verbleiben / viele Frücht deren guten Wercken hervorbringen / alle Widerwärtigkeiten gedultig leyden / und endlich nach einem glückseeligen Todt in den Himmel eingehen / allwo wir mit dir GOtt ewig lieben / und loben werden / Amen.

Am Fest-Tag deren HH. Aposteln Philippi, und Jacobi.

Epistel aus dem Buch der Weißheit am 5. cap. 1. vers.

DJe Gerechte werden in grosser Beständigkeit wider die jenige stehen / die sie beängstiget / und ihre Arbeit hinweg genohmen haben. Wann sie diß sehen / so wird sie ein grausamer Schröcken überfallen / und werden sich hoch verwundern / daß jenen so bald / und unversehens Heyl widerfahren ist. Da wird sie ein Reue ankommen / und sie werden aus Angst ihres Geists mit Seufftzen bey ihnen selbst sagen:

sagen: Diſe seynd es / die wir vor Zeiten verlachet / und mit schimpfflichen Reden verhönet haben. Wir unwitzige Leute hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr. Sihe / wie seynd sie unter die Kinder GOttes gerechnet / und haben ihren Theil unter denen Heiligen.

Lehr-Stuck.

DJe heilige Apostel Philip und Jacob / haben grosse Peynen, und den Todt selbst zu Bestätigung des Christlichen Glaubens gelitten; Allein nichts hätten sie vermöget ohne dem Göttlichen Beystand, den sie zur Zeit der Verfolgung angeruffen, und auch erlangt haben. Zu dessen Gedächtnus bettet die Kirch zum Eingang der heutigen Meß, aus dem anderten Buch Esdrä am 9. cap.

Sie haben zu dir O HErr geruffen / in der Zeit ihrer Trübsaal / und du hast sie vom Himmel erhöret / Alleluja Alleluja.

Frolocket ihr Gerechte in dem HErrn: denen aufrichtigen gebühret / daß sie miteinander loben. Am 32. Psalm.

Meß-Gebett.

GOtt / der du uns durch die jährliche Fest-Begängnus deiner Apostel Philippi und Jacobi frölich machest: wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ihre Beyspihl unterrichtet werden / über deren Verdienst wir uns erfreuen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was ist der Innhalt der heutigen Epistel?

Es wird die grosse Veränderung angezeigt, die sich nach dem Todt vor dem Gericht GOttes zwischen denen frommen, und bösen Menschen begeben wird. Das Blätlein, wie man sagt, wird sich alsdann wenden, und die jenige, welche auf diser welt wegen der Gerechtigkeit Verfolgung, und den Todt selbst ausgestanden haben, werden alldort Richter ihrer Richter, und deren Tyrannen seyn. Weil nun die heilige Apostel, und unter disen die heilige Philip / und Jacob / die erste Anführer diser betrangten Christen-Schaar, unter dem Obristen Haupt Christo, gewesen seynd, so hat die Catholische Kirch zu ihren Lob, und zu unserer Nachfolg, diſes Capitel aus dem Buch der Weißheit vorzulesen verordnet. Wer aber hat jetzt Lust denen Aposteln nachzufolgen? freylich zu dem Himmel alle, wenig aber zum Creutz und Leyden. Wir wollen

mit denen frommen Christen den Lohn, nicht aber die Arbeit theilen. Wir verlangen hier in allen vergnügt, und dort ewig glückseelig zu leben, da wir doch wissen, daß nach gemeinen Sprichwort: zwey Himmelreich nit aufeinander folgen.

Welche wird die erste Veränderung seyn / zwischen Gerechten und Gottlosen / bey dem Gericht GOttes?

Daß die Gerechte in grosser Beständigkeit stehen werden, die auf diser Welt ihren Feinden haben unterligen müssen. Es werden zwar auch die Gottlose stehen vor dem Gericht GOttes, allein als Missethäter und arme Sünder, welche von denen Gerechten selbst wegen ihren Verfolgung- und Ungerechtigkeiten werden angeklagt werden. Die Gerechte stehen zwar auch auf diser Welt, sie müssen aber darbey immer den Fall förchten, nach der Ermahnung des H. Apostels Pauli: **wer vermeint / daß er stehe / sehe zu / daß er nit falle.** 1. Cor. 10. cap. vers. 12. wieviele seynd durch ihre gantze Lebens-Zeit in der Gnad GOttes gestanden, und erst auf die Letzt daraus in eine Sünd gefallen, auch ewig verlohren gangen! hingegen bey dem Gericht GOttes werden die Gerechte anfangen zu stehen, und zwar in grosser Beständigkeit, weil sie gewiß seynd, daß sie nicht mehr fallen, oder in eine Sünd verwilligen können. Die Gottlose aber werden fallen, nach dem allgemeinen Gericht, und gestürtzet werden in den Abgrund der Höllen, woraus sie nicht mehr auffersthen werden. Erweget diß ihr Menschen, die ihr nichts weniger suchet, als bey GOtt in Gnaden zu stehen, und hingegen für nichts achtet, in die Sünd zu fallen.

Was werden die Gottlose thun / bey erstem Anblick diser grossen Veränderung?

Sie werden vor entsetzlicher Forcht gantz verwirret werden, und sich verwundern wegen der unverhofft- und gähen Glückseeligkeit deren Gerechten. Dise Verwunderung aber muß nothwendig erfolgen, wann sie sehen, daß die jenige arme, verachte, der Welt abgestorbene und verfolgte Menschen, die man hier für unglückseelig haltet, dort von dem Göttlichen Richter, im Angesicht der gantzen Welt, gelobet, geehret, und zur ewigen Freud beruffen werden. Die Gerechte verwundern sich zwar auch über das Glück deren Gottlosen auf diser Welt, und fragen mit Jeremia dem Propheten, 12. cap. 1. vers. **Warum ist der Weeg deren Gottlosen glücklich / und gehet allen wohl / die sündigen / und Böses thun?** Dise Verwunderung aber wird dortmahls aufhören,

ren, und dargegen die Gottlose in die äusserste Verwirrung gebracht werden, wann sie die grosse Veränderung ansehen, daß es nun endlich auch denen Gerechten, und zwar ewig, wohl ergehen wird.

Was wird auf die Verwunderung deren Gottlosen folgen?

Ein ängstiges Seufftzen ihres Geistes, und ein unfruchtbare Reue über alle ihre begangene Missethaten, wegen welchen sie der himmlischen Freud beraubet, und zu denen ewigen Peynen verstossen werden. Sie werden zwar ruffen, wie es der weise Mann vorgesagt, Sap. 5. **Wir sinnlose Leuth / hielten ihr Leben für Unsinnigkeit / und ihr Ende ohne Ehr. So haben wir dann den Weeg der Wahrheit verfehlet: wir seynd müd worden auf dem Weeg der Ungerechtigkeit / und des Verderbens. Was hat uns die Hoffart genutzet / und die Prallerey von unsern Reichthumen gutes gebracht. Alles dises ist vorüber gangen / wie ein Schatten.** Allein die Reue nach diſem Leben ist nit mehr eine heylbringende Buß, sondern eine Verzweiflungs-volle Angst und Betrübnus, von welcher die Verdammte ewig, ohne Hoffnung einiger Erlösung, werden gequälet werden. Diß ist, was Isajas der Phrophet vorgesagt, 66. cap. 24. vers. und Christus bey Marco am 9. cap. 43. vers. bestätiget hat: **daß ihr Gewissens-Wurm nit sterben wird.** Die Buß nemlich ist eine Artzney, welche nur dem Krancken, nit aber dem Todten hülfft. So lang der Sünder lebet, ist er kranck, und kan durch die Buß genesen. Nach dem Todt aber, sofern er in einer Todt-Sünd gestorben ist, hilfft die Reue, das Büssen, und Leyden nichts mehr, ob es schon ewig dauren wird. Diß betrachtet ihr Sünder, und entschliesset euch zur Buß ohne Verweilung, weil ihr weder Tag noch Stund wisset, da euer Leben, und mit diſem die Zeit zur Buß sich enden wird.

Was werden die Gottlose am meisten bereuen?

Drey Sachen: Erstlich / das sie mit denen frommen, gedultig- und büssenden Menschen, nur ihr Gespött getriben, derenselben gute Werck verlachet, und ihren GOttes-Dienst mit Schmach-Reden gelästert haben. Anderrens / ihren Irthum, dieweil sie nit der wahren Glaubens-Lehr geglaubet, sondern ihrer eigensinnigen Meinung gefolget, und das fromme Leben deren Heiligen für eine Unsinnigkeit, und den Todt deren von ihnen hingerichten Martyrer ohne Ehre gehalten haben. Drittens / werden sie bedauern, daß sie die leichte Mitel verachtet, durch welche

che sie eben, wie andere unter, die Kinder GOttes gezehlet, ihren Theil mit denen Heiligen hätten erlangen können.

Also schmähen auch, und lästern alle Irrglaubige unsern Catholischen GOttes-Dienst, und vor allen das allerheiligste Meß-Opffer. Sie halten uns für Narren, weil wir auf einer so rauhen Strassen in den Himmel eingehen wollen, wohin sie, ihrer thorrechten Meinung nach, gantz leicht gelangen werden; destwegen verwerffen sie alles, was dem fleischlichen Menschen hart ankommet, als die Ohren-Beicht, die viertzig-tägig, und andere Fasten, die Casteyung des Leibs, die gute Werck, das Gelübd der ewigen Keuschheit, und so forth. Allein an jenem Tag wird ihnen das Liecht aufgehen, daß sie sehen werden, wie all die jenige, die Christo auf dem Creutz-Weeg gefolget, und auf der engen Strassen verbliben seynd, unter die Kinder GOttes gezehlet, und ihren Theil mit denen Heiligen haben werden. Da hingegen jene, die in Wollüsten der Welt ihre Täg verzehret, nach Eingebung des Fleisch gelebet, und auf dem weiten Weeg gemählich fortgangen seynd, unter die Kinder des Verderbens verstossen, ihren Theil haben werden in dem Pful / der mit Feuer und Schweffel brinnet. Apoc. 21. cap. 8. vers. Derowegen meine Christen, bedencket wohl, da es noch Zeit ist, was für einem Glauben ihr folget, weil nur ein Glauben ist, wordurch wir seelig werden, nach der Lehr des H. Pauli zum Ephesiern 4. cap. 5. vers. Bedencket, auf was für einem Weeg ihr euch befindet, dann nach Zeugnus Christi, bey Matthæo 7. cap. 13. 14. vers. ein Weeg ist breit / der zum verderben führet / und viele seynd / die auf demselben gehen. Der andere Weeg ist eng / der zum Leben führet / und wenig seynd / die denselben finden.

Am Fest-Tag deren HH. Aposteln Philippi, und Jacobi.

Evangelium Joannis / am 14. cap. 1. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern: Euer Hertz werde nicht betrübt. Glaubet ihr an GOtt / so glaubet auch an mich. In meines Vatters Hauß seynd vile

vile Wohnungen: Wann dem nicht also wäre / so hätte ich es euch gesagt. Dann ich gehe hin / ein Orth für euch zu bereiten. Und wann ich hingehe / und ein Orth für euch bereiten werde / so will ich widerumb kommen / und euch zu mir nehmen / auf daß ihr seyd / wo ich bin. Und wo ich hingehe / das wisset ihr: und den Weeg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: HErr / wir wissen nicht / wo du hingehest: Und wie können wir den Weeg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben. Niemand kommt zum Vatter / dann durch mich. Wann ihr mich kennet / so kennet ihr auch meinen Vatter: und von nun an werdet ihr Ihn kennen / und ihr habt Ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: HErr / zeige uns den Vatter / so seynd wir vergnüget. JEsus spricht zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch / und ihr habt mich nicht gekannt? Philippe / wer mich sihet / der sihet auch den Vatter. Wie sprichst du dann: Zeige uns den Vatter? Glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter bin / und der Vattter in mir ist? Die Wort / die ich zu euch rede / die rede ich nicht von mir selbst; Der Vatter aber / der in mir wohnet / derselbe thut die Wercke. Glaubet ihr nicht / daß ich im Vatter / und der Vatter in mir ist? So glaubet mir doch umb der Wercke willen. Warlich / warlich sag ich euch / wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue: und wird grössere thun / als dise: dann ich gehe zum Vatter. Und alles / was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Namen / das will ich thun.

Lehr-Stuck.

Verbietet Christus mit disen Worten: Euer Hertz werde nicht betrübt: alle Traurigkeit?

CHristus verbietet auf keine Weiß, daß wir die Betrübnus-volle Zufäll, die uns aufstossen, nit empfinden solten, dann dise Empfindlichkeit ist natürlich, die wir nit verhindern können, also zwar, daß selbe nit auch öffters in Seufftzer, Zäher, oder Klag-

Reden

Reden ausbreche: diſe Traurigkeit aber muß nit unmäßig ſeyn, welche nemlich unſerer Leibs-Geſundheit ſchadet, unſern Nächſten ärgert, oder uns gar in eine Kleinmüthigkeit ſtürtzet. Deme wir gantz leicht vorkommen mögen, wann wir zur Zeit deren Trübſaalen, die Tugenden des Glaubens, Hoffnung und Liebe öffters erwecken, und alſo unſern Willen mit dem Willen GOttes vereinigen, ohne deſſen Zulaſſung, kein Haar von unſern Haupt fallen wird. Lucæ 21. cap. 18. vers. Alſo hat ſich getröſtet David, am 26. Pſalm: Der HErr iſt mein Erleuchtung / und mein Heyl / wen ſoll ich förchten: der HErr iſt der Beſchützer meines Lebens, vor wem ſoll ich erzittern? Eben diſes Mittel wider die unmäßige Traurigkeit, den Glauben nemlich und Hoffnung auf GOtt, hat Chriſtus denen betrübten Aposteln im heutigen Evangelio vorgeſchriben: Euer Hertz werde nicht betrübt / glaubt ihr an GOtt / ſo glaubt auch an mich / in dem Hauß meines Vatters ſeynd viele Wohnungen. Der Glaub an GOtt, und die Hoffnung auf den Himmel, ſeynd die beſte Hertz-Stärck in denen Widerwärtigkeiten.

Was bedeuten die viele Wohnungen in dem Himmel?

Die unterſchidene Staffel der himmliſchen Glory, welche GOtt nach Maaß deren Verdienſten ertheilē wird. Alſo leget diſe Schrifft-Stell aus der H. Kirchen Lehrer Auguſtinus, Tract. 67. Die Heilige werden zwar alle im Himmel GOtt anſchauen / GOtt genieſſen / und eine ewig vollkommene Glückſeeligkeit erlangen / aber nit alle auf gleiche Weiß / ſondern nach Unterſchid ihrer guten Wercken / die ſie in der Gnad GOttes verrichtet haben. Diſe Lehr wird gegründet auf dem Ausſpruch des H. Pauli, 1. Cor. 15. cap. vers. 41. Es iſt ein andere Klarheit der Sonnen / ein andere Klarheit des Monds / und eine andere Klarheit deren Sternen. Dann ein Stern iſt von dem andern unterſchiden in der Klarheit / alſo wird auch ſeyn die Aufferſtehung deren Todten. Doch iſt gewiß, daß diſer Unterſchid in der himmliſchen Glory, keinen Verdrus, oder Neyd bey denen Heiligen verurſachen wird, wie der H. Auguſtinus an bemelten Orth lehret. Wegen diſer ungleichen Klarheit / ſagt er, wird kein Neyd entſtehen / dann in allen wird herſchen die Einigkeit der Liebe. Deme ſtimmet bey der H. Kirchen-Lehrer, und groſſe Pabſt Gregorius, lib. moral. cap. 31. in jenem Friden wird

uns ein so grosse Krafft der Liebe vereinigen / daß / was einer an sich selbst nit empfangen / sich erfreuen wird / daß er es in dem andern empfangen hat. Diß ist unter andern auch ein Antrib, meine Christen, daß wir uns immerfort befleissen solten, in der Gnad GOttes zu zunehmen, und unsere Verdienst durch gute Werck zu vermehren, welche GOtt nach Maaß derselben belohnen wird.

Wann wird Christus wider kommen?

In seiner Himmelfahrt ist er hingangen, denen Aposteln und allen frommen Christen ein Orth zu bereiten; am Ende aber der Welt wird er wider kommen zu dem allgemeinen Gericht, und nach disem alle Heilige mit sich in den Himmel einführen, damit wo Er ist, sie auch seyn, und ewig verbleiben sollen. Erweget dise Lehr öffters meine Christen, sonderbar zur Zeit deren Anfechtungen, und deren Trübsaalen; gedencket, daß Christus wieder kommen, und euch, sofern ihr denen Anfechtungen Widerstand geleistet, die Trübsaalen geduldig überstanden, bey Christo durch Glauben und Liebe beständig verharret seyd, mit sich in dem Himmel nehmen, und alles überflüßig belohnen wird.

Was antwortet der Heil: Apostel Thomas auf dise Lehr Christi?

Der Eyffer, den er von Natur anererbt hatte, gabe ihm ein, an Christum eine Frag zu stellen: Mein HErr und Meister, du redest schon offt, und viel von deiner Abreiß, allein wir deine Lehr-Jünger wissen nit, wo du hingehest, und darum können wir auch den Weeg dahin nit wissen; wir haben zwar öffters von dir gehöret, lieber Lehr-Meister, daß du in das Hauß deines Vatters zuruckkehren, und alldorten uns ein Orth zubereiten werdest, allein wo ist dises Hauß? und wo seynd die viele Wohnungen, von denen du allhier Meldung macheſt? Also hat die Redlichkeit auß dem Apostel Thomas geredet. Uns zur Lehr, daß wir in zweifelhafften Sachen die uns vorgesetzte Lehr-Meister fragen, und ihren Rath erhohlen sollen. Wer sich schamet zu fragen, in Sachen von einer Wichtigkeit, zeigt an seinen Hochmuth, daß er sich über alle andere weiß zu seyn geduncke, wider die Lehr des H. Apostels Pauli zum Römern, 11. cap. 25. vers. **Ich will euch liebe Brüder dis Geheimnus nit verhalten / auf daß ihr nit für euch selbst klug seyet.** Durch Moyses befihlt GOtt dem Volck Israel, im

Buch

Buch Deuteronomij, 32. cap. 7. vers. **Gedencke deren alten Tagen / betrachte ein geschlecht nach dem andern / frage deinen Vatter / der wird dirs verkündigen / und deine Vorfahren / die werden dirs sagen.** Die wahre Weißheit trauet nicht dem selbst eigenen Urtheil, sondern erforschet die Wahrheit bey andern, gemäß dem Ausspruch des weisen Manns in denen Sprüch-Wörtern, 15. cap. 14. vers. **das Hertz des Weisen suchet die Lehr / und der Mund der Narren wird mit Unverstand geweydet.** Hätten viele über die Zweifel in Gewissens-Sachen Nachfrag gehalten, wurden sie nit geirret haben, und ins Verderben gerathen seyn. **Dann wer sich scheuet zu lehrnen / der wird in Unglück fallen**, widerhohlet der Weise in denen Sprüchwörtern, 17. cap. 16. vers. Darumb folget der Lehr des H. Pauli, die ihr euch für weiß und klug achtet. **Ich sage durch die Gnad / die mir gegeben ist / allen / die unter euch seynd / daß sie nit weiser seyen / als es gebühret / und daß sie mäßiglich weiß seyen / und zwar nach dem GOtt die Maaß des Glaubens ausgetheilet hat.**

Was antwortet Christus auf die Frag Thomä?

Er gibt die vortrefflichste Lehr dem fragenden Apostel, und allen Christen: daß sie nemlich weder umb das Orth, noch umb dem Weeg viel fragen solten, dann Ich / sagt Christus, **bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben.** Der H. Vatter Bernardus lehret in der 2. Predig von der Himmelfahrt: daß Christus uns allen worden seye der **Weeg**, durch sein heiligstes Leben, Leyden, und Todt, wordurch er uns zum Himmel vorgangen ist, **auf daß wir** / nach Ermahnung des Heil. Apostels Petri, **seinen Fußstapffen nachfolgen.** 1. Petri cap. 2. vers. 21. Christus ist die **Wahrheit** / durch sein Lehr und Versprechen, welches unfehlbar ist, indeme Er weder lügen, noch betrügen kan. Er ist das **Leben** durch die ewige Belohnung, die Er uns verdienet hat, und dermahleins ertheilen wird. Der H. Augustinus fraget dich jetzt lieber Christ: auf was für einer Strassen wilst du gehen? Ich bin der Weeg / sagt Christus. Wohin wilst du gehen? Ich bin die Wahrheit. Allwo wilst du bleiben? Ich bin das Leben. Serm. 55. de Verb. Dom. secund. Joan. Erforsche demnach dein Gewissen, ob du bißhero auf disem Weeg gewandlet, und Christo nachgefolgt seyest? ob du seiner unfehlbaren Lehr in allen Stucken geglaubet, und in Trübsaal auf sein

Versprechen vertrauet hast? ob du durch gute Werck das ewige Leben, oder durch Sünden den ewigen Todt gesuchet hast? mache einen Vorsatz, nimmermehr von dem gebahnten Weeg Christi JEsu abzuweichen: an seinem Wort dich beständig zu halten: endlich vor allen das Reich GOttes zu suchen, und für das ewige Leben zu sorgen.

Was begehret der Apostel Philippus von Christo dem HErrn:

HErr zeige uns den Vatter/ und es ist uns genug. Der H. Apostel Philippus (nach Anmerckung Theophylacti bey Cornelio über das 1. cap. Joannis) ware kein gemeiner Fischer, sondern ein Schrifft-Weiser, und Gesätz-Verständiger, **auch sehr fleisig in Erforschung der Wahrheit/** sagt der H. Chrysostomus, welches Er dann allhier gezeigt, da er, nach Auslegung Cornelij und Calmet, dises gantze Gespräch Christi und seiner Apostel zusamm gefasset, und nur diß zum letzten Grund ihres Glaubens verlanget hat: **damit sie den Vatter sehen.** Als wolte er sagen: wir seynd zwar glückseelig, dieweil wir dich Christe JEsu mit Augen sehen; wir glauben auch, daß du der eintzige Weeg seyest, welcher uns zu deinem Vatter führet, allein unser Glückseligkeit wurde alsdann vollkommen seyn, wann wir auch deinen Vatter sehen könten, **disen zeige uns/ so seynd wir vergnüget.** Hierdurch aber hat Philippus seinen unvollkommenen Glauben an Tag gelegt, weil er vermeinet hat, daß der himmlische Vatter, gleichwie Christus, mit leiblichen Augen gesehen werden könne, welches ohnmöglich ist, weil GOtt der Vatter ein purer Geist, Christus aber zugleich ein Mensch ist, der Fleisch und Bein hat, die man mit leiblichen Augen anschauen kan. Allein den unwissenden Jünger hat der Göttliche Lehr-Meister zu unterweisen sich gewürdiget, mit disen liebvollisten Worten: **Philippe/ wer mich siehet / der siehet auch den Vatter** / nemlich, nit durch leibliche Augen, sondern durch den wahren Glauben, weil Ich, und der Vatter einer gleichen Göttlichen Wesenheit seynd; zu dessen Glauben Christus seine Apostel alsobald ermahnet hat: **Glaubt ihr nicht / daß ich im Vatter bin/ und der Vatter in mir ist:** Ja, es beruffet sich der Göttliche Heyland so gar auf die Wunder-Werck, wegen welchen sie seinen Worten glauben solten.

Wir Catholische Christen glauben zwar wahrhafftig, was Christus allhier seinen Aposteln gelehret hat, daß er nemlich mit dem himmlischen Vatter ein wahrer, gleicher, und ewiger GOtt seye; doch solten wir auch öffters mit Philippo verlangen,

langen, GOtt den Vatter mit dem Sohn, und H. Geist im Himmel anzuschauen, weil dises uns in Ewigkeit vergnügen wird. Wir solten öffters zu GOtt ruffen, mit David am 79. Psalm 4. vers. **HErr zeige uns dein Angesicht / so werden wir seelig seyn.** Also hat der in GOtt verliebte Augustinus geseuffzet, im ersten Buch seiner Bekantnussen 1. cap. **du hast uns O HErr zu dir erschaffen / und destwegen ist unser Hertz unruhig / biß dasselbe in dir vollkommen ruhe.** Bekenne selbsten, O Mensch, ob dein Hertz ausser GOtt bißhero eine Ruhe, und vollkommene Vergnügung habe finden mögen?

Wie ist zu verstehen: daß die jenige / die an Christum glauben / grössere Werck / als Er / thun werden:

Hierdurch wolte Christus mehrmahlen seine GOttheit erweisen, dieweil die Apostel in seinem Nahmen, und durch seine Krafft Wunder würcken werden; dessen Ursach Christus alsobald beysetzet: **Dann ich gehe zum Vatter / und was ihr den Vatter bitten werdet in meinem Nahmen / daß will ich thun.** Alle Wunder demnach, so geschehen, würcket GOtt allein, doch aber öffters auf Vorbitt deren Heiligen, und destwegē dancken wir GOtt am ersten vor die ertheilte Gnaden, hernach denen Heiligen für ihre Vorbitt.

Die heilige Vätter über dise Schrifft-Stell lehren: daß die Apostel, zu welchen Christus allhier redet, grössere Wunder, als Er selbst, gethan haben; Als, zum Exempel, durch den Schatten vom Leib des H. Apostels Petri die Krancke geheylet worden: die Gesunde aber, Ananias und sein Weib Sapphyra, auf sein Wort vor seinen Füssen gestorben seyn. Act. 5. Als der H. Apostel Paulus den sehenden Zauberer Elymas blind gemacht. Act 13. Zu deme, Christus hat nur im Juden-Land allein Wunder gewürcket, die Apostel aber in der gantzen Welt: Christus hat nur mit einer, die Apostel mit allen Sprachen geredet. In nachfolgenden Zeiten aber haben wir in unserer Catholischen Kirch glaubwürdige Zeugnussen, daß, nach der Vorsagung Christi, die Wahrglaubige, durch Krafft GOttes, grössere Wunder gewürcket, als Christus selbsten; welches der gelehrte Doctor Scheffler im 8. Tractat von denen unabsönderlichen Kenn-Zeichen der wahren Kirch, durch alle Jahr-hundert biß auf unsere Zeiten, ausführlich erwisen hat.

Es soll aber hierbey kein Einfältiger gedencken, als ob dises zu Christi Unehr gereiche; dann all dise Wunder hat Christus selbst,

das

das Haupt durch die Apostel als seine Glieder gewürcket, weil sie ohne Ihme, und seine Göttliche Gnad nichts haben thun mögen. Hierdurch bleibt also GOtt und Christo allein die Ehre, und der Ruhm, daß die Catholische Kirch durch so grosse Wunder gestüfftet, und bißhero fortgepflantzet worden. Dises Kenn-Zeichen der wahren Kirch, die Wunderthatten, von denen Christus allhier, und an andern Stellen redet, sollen auch vorweisen unsere Irrglaubige Teutsche, allein auf disen Beweißthum warten wir Catholische schon über zwey hundert Jahr, und werden allzeit warten müssen, weil GOtt niemahls zulassen kan, daß ein wahres Wunder-Werck zu Bestättigung einer falschen Lehr gewürcket werde. Destwegen bekennen wir Catholische mit einem kindlichen vertrauen zu GOtt, was der H. Richardus von St. Victor im ersten Buch von der Göttlichen Dreyfaltigkeit am 2. cap. gesprochen hat: **HErr / wann das falsch ist / was wir glauben / so seynd wir von dir betrogen worden; dann all dises ist uns mit solchen Wundern / und Zeichen bestättiger worden / welche nicht / als nur von dir allein / haben geschehen können.** Weil wir nun aber dise Göttliche Wunder-Zeichen in unserer Catholischen Kirch allein finden, darumb leben wir der ungezweifflеten Zuversicht, daß wir in der wahren Kirchen seynd, welche den unfehlbaren Verstand der H. Schrifft, und den rechten Glauben hat, darinnen wir auch mit der Gnad GOttes leben, und sterben wollen.

Kurtzer Auszug
Des Lebens von denen HH. Aposteln Philippo, und Jacobo.

DEr liebliche May bringet der Erden die Zierde, denen Augen Lust, und denen Leibern die Gesundheit. Die allgemeine Freud hierüber zu bezeugen, pfleget man an dem ersten Tag grüne Bäum vor die Häuser aufzustecken. Diß ist aber nit das gantze Lob dises angenehmen Monaths, welches über die massen vermehret wird, dieweil die Catholische Kirch disen Tag der feyerlichen Gedächtnus deren HH. Aposteln Philippi und Jacobi gewidmet hat, von denen man mit Wahrheit sagen kan, daß sie durch ihr heiliges Leben der Kirch die Zierde, durch ihre Predigen denen Menschen das Heyl, und

durch

durch ihren Marter-Todt denen Engeln die Freud gebracht haben. Es seynd auch dise zwey heilige Apostel, welche uns die Kirch anheut zur Verehrung vorstellet, gleich jenen zwey Oliven-Bäumen, welche dem Propheten Zacharias gezeigt, und zugleich deren Bedeutung erkläret worden; **Sie seynd zwey Oel-Kinder** (fett von der Göttlichen Gnad) **welche vor dem Beherrscher des Erd-Bodens stehen**/ und vor das Volck bitten. Zach. 4. cap. 14. vers. disem mag jene Weissagung aus der heimlichen Offenbarung Joannis, von Elias und Henoch, beygesetzet werden: **Sie seynd zwey Oel-Baum**/ **und zwey Leuchter**/ **die vor dem Angesicht des HErrn der Erden stehen.** Apoc. 11. cap. 4. vers. gleichwie zwey Oel-Baum haben dise HH. Apostel viele Früchten deren Tugenden hervorgebracht, und als zwey Leuchter haben sie das Liecht des wahren Glaubens getragen, und ausgebreitet. Was demnach den ersten Tag des Monaths May recht herrlich macht, seynd nicht die grünende Bäum, welche ihre Zierde bald wieder verliehrē, sondern die zwey heilige Apostel **Philip** und **Jacob**/ die im Himmel ewig Leben, und uns durch ihre Vorbitt allzeit helffen.

Bethsaida im Land Galiläa wird dem H. Philippo für seine Geburts-Statt zugeeignet, worvon auch die heilige Apostel Petrus und Andreas gebürtig gewesen. Philippus ware von Jugend auf mit einem hurtigen Verstand begabt, welcher auch durch Sorg seiner Eltern in denen freyen Künsten, und Gesatz Moysis fleisig unterrichtet wurde. Woraus er dann die Weissagung von Christo, dem versprochenen Welt-Heyland, erlehrnet, und eine hefftige Begierd, denselben in seinem Fleisch zu sehen, bekommen hat; dise ware dem allwissenden Sohn GOttes nit verborgen, destwegen ist er als ein guter Hirt disem folgwilligen Schäfflein mit fleiß nachgangen, biß er Philippum, nach Zeugnus Joannis 1. cap. 43. vers. gefunden, und mit liebreichen Worten beruffen: **folge mir nach.** Weil nun mit denen Worten Christi auch seine innerliche Gnad mitgewürcket, so hat sich Philippus alsobald ergeben, und Christo gefolget. Gleichwie Philippus, also seynd auch nachgehends vile andere durch die Lesung geistlicher Bücher, zu GOtt, zu dem wahren Glauben, und zu einem bessern Leben gebracht worden. Die geistliche Bücher nemlich seynd ein Schild des wahren Glaubens, ein Sporn zur Tugend, ein Zaum deren bösen Begierden, ein Trost in Widerwertigkeit, ein Lust ohne Schaden, und eine Freud ohne Eitelkeit.

Das Kennzeichen eines wahren Jünger JEsu ist der Seelen-

Eyffer, dessen der H. Philippus die erste Prob gegeben, da er nach seiner Beruffung ohne Anstand seinen vertrauten Freund, und Gesetz-verständigen Nathanael (der auf ersten Anblick von Christo das Lob erhalten: **Sehet einen wahren Israeliten / in deme kein Betrug ist.** Joan. 1. cap. 47. vers.) aufgesuchet, und zur Nachfolg Christi eingeladen hat, mit der Versicherung: **Von deme Moyses im Gesatz / und die Propheten geschriben haben / den haben wir gefunden / JEsum den Sohn Josephs von Nazareth.** Der Eyffer Philippi aber hat sich nit allein über seine Landsleuth die Juden, sondern auch über die Heyden erstrecket, welche nemlich als Neuling des alten Gesatzes auf das Fest der Ostern nach Jerusalem kommen seynd, GOtt in seinem prächtigen Tempel anzubetten. Dise waren begierig, JEsum, von dessen Wunderthaten sie also viel gehöret hatten, zu sehen, umb welche Gnad sie Philippum, deme die Freundlich- und Redlichkeit zum Augen heraus schauete, am ersten gebetten, der auch ihr Verlangen Christo vorgetragen hat, Joan. 12. cap. 21. vers. Dise mitleydige Sorg gegen seinen Nächsten ware dem Göttlichen Heyland am besten bekant, westwegen Er auch denselben bey Joannes 6. cap. befraget hat, auf was Weiß in der Wüsten dem hungerigen Volck von fünff tausend Männern genugsames Brod möchte verschaffet werden? welcher dann mit andern Aposteln geantwortet: daß umb zwey hundert Pfenning Brod, nach der damahligen Müntz, vor ein so grosse Menge nit erklecken wurde. Also sorgte der Eyffer-volle Apostel vor die geistlich, und auch leibliche Wohlfarth seines Nächsten; uns zur Lehr, daß wir dem nothleydenden Menschen eben also zu Hülff kommen solten. Worzu wir auch in dem Catechismus, oder Christlichen Lehr-Buch durch die siben geistlich- und siben leibliche Werck der Barmhertzigkeit angewisen werden.

Auf solche Weiß hat der Heil. Philippus sich würdig gemacht, daß er unter die Zahl deren zwölff Aposteln von Christo erwählet worden, worvon der H. Lucas am 6. cap. Zeugnus gibt. Nachdem aber durch das Feuer des H. Geistes der Eyffer dises H. Apostels in volle Flammen ausgebrochen, könte derselbe in dem einzigen Judenland nit mehr eingeschräncket werden, sondern hat sich über den grossen Welt-Theil Asien ausgegossen, die Finsternussen des Unglaubens vertriben, und die Liebe GOttes in denen Hertzen deren Menschen angezündet, welches Christus von seinen Aposteln vorgesagt hat, Lucæ 12. cap. 49. vers. **Ich bin kommen / ein Feuer in die Welt zu senden / und was will ich /**

als

als daß es angezünder werde: Sein Predig-Ambt hat der Heil. Philippus in der vormahls gar sehr berühmten Landschafft Colchis, welches jetzt Georgien an denen Persischen Gräntzen benahmset wird, angefangen; von dannen ist er zu denen am schwartzen Meer, und Fluß Don gelegenen Völckern übergangen, und endlich in das Europäische Scythien kommen, allenthalben aber hat er reiche Früchten des Glaubens eingesamlet. Als Philippus in disen Ländern gegen zwaintzig Jahr den Weingarten Christi angebauet, und durch vielem Schweiß und Arbeit zu gutem Wachsthum gebracht, hat er sich über die Meer-Enge bey Constantinopel in das obere Asien begeben, und alldorten in denen Landschafften Mysien und Lydien denen unglaubigen Völckern die Lehr Christi verkündiget. Das Ende seines Lebens und Predig-Ambts erlangete er zu Hierapel einer Stadt in Phrygien, allwo die Heyden und Ketzerische Ebioniten in ein Horn zusamm geblasen, und es durch ihre Wuth dahin gebracht, daß der Apostolische Glaubens-Eyfferer, auf die Weiß, wie der H. Apostel Petrus, mit dem Kopff zur Erden gecreutziget worden. Sein glorreicher Todt wird auf das 87. Jahr Christi, und auch seines Lebens gesetzet, unter der Regierung des Kaysers Domitiani. So viel haben gearbeitet, und auch gelitten die heilige Apostel wegen dem wahren Glauben an Christum. Was thun wir? was leyden wir, disen heiligen Glauben zu beschützen, und weiter auszubreiten?

Der Leib des H. Apostels Philippi wurde Anfangs durch die fromme Christen an seinem Marter-Orth der Stadt Hierapel begraben, von dessen Verehrung der H. Chrysostomus Bischoff zu Antiochia, noch zu seiner Zeit, Meldung gemachet. Nach diser Zeit seynd aus glaubwürdiger Erzehlung die H. Reliquien Philippi, mit dem Leib des H. Apostels Jacobi, nach Rom gebracht, ein Theil aber darvon zu Constantinopel aufbehalten worden. Diser kostbare Schatz wurde zu Rom in der zu ihrer Gedächtnus vom Pabst Pelagio dem Ersten erbauet- und vom Pabst Joannes dem Dritten unter dem Nahmen deren Aposteln geweyhesten Kirch beygesetzet, welche nachmahls vom Pabst Pio dem Anderten denen Conventualen des H. Francisci übergeben worden, allwo diese HH. Leiber auf dem Hoch-Altar annoch bewahret seynd. Von diser Ubersetzung deren HH. Aposteln Philippi und Jacobi hat der Gebrauch angefangen, ihren Fest-Tag am ersten Tag May mit gleicher Verehrung zu halten.

Dem H. Apostel Jacobo wer-

den verschidene Bey-Nahmen zugeeignet. Er wird geneñet Jacobus Alphäi, weil er ein Sohn des Alphäi, oder mit andern Nahmen Cleophas, gewesen ist. Gleichwie der andere Apostel Jacobus Zebedäi, von seinem Vatter her benahmset wird. Weil die Mutter unsers H. Jacobi mit Maria der Mutter Jesu durch Bluts-Freundschafft verwandt ware, so wird er in Göttlicher Schrifft unter die Brüder JEsu Christi gezehlet. Den Nahmen Jacob des Mindern hat Jacobus erhalten, weil der andere Apostel Jacob entweder an Jahren, oder im Beruff von Christo älter gewesen ist. Durch seine grosse Heiligkeit und allbekante Unschuld hat er den Zu-Nahmen eines Gerechten verdienet. Dann es wird aus alter Kirchen-Lehr erzehlet, daß diser H. Jacob ein Alt-Testamentischer Priester gewesen seye, und nach denen Gesätzen deren Nazaräer, welche dem HErrn von Jugend auf geheiliget waren, gelebt habe, also daß er keinen Wein, noch ein anderes Getranck, so die Truncken-heit verursachet, jemahls verkostet: nach dem Gebrauch deren Nazaräer seine Haar nit beschnitten: nichts, was jemahls gelebet, zur Speiß genohmen: den Gebrauch deren Bädern und des Oehls, nach Jüdischer Gewohnheit, niemahls zugelassen: keine Schuehe oder wollene Kleyder getragen: sondern mit einem eintzig leinenen Rock und Mantel seinen Leib bedecket hat. Unter dem Gebett warffe er sich also offt zur Erden, daß seine Stirn und Knye wie ein Camel-Haut erhartet seynd. Weil dann Jacobus durch so unschuldig- und strenges Leben den Ruhm eines ungemeinen Heiligen erworben, so haben ihme die Juden erlaubet, nach Belieben in das Heiligthum des Tempels zu Jerusalem einzugehen. Die Tugend nemlich stehet auch bey ihren Feinden im Werth. Dann obwohlen die Juden an dem H. Apostel Jacobo den Nahmen, und die Nachfolg Christi gehasset, so haben sie doch seine Unschuld und Heiligkeit geliebet. Befleisse dich jederzeit eines frommen, unschuldigen Wandels, so wirst du bey GOtt und Menschen Gnad finden.

Daß der H. Jacobus unter die Zahl deren zwölff Aposteln von JEsu Christo seye angenohmen worden, bezeugen die heilige Evangelisten, die aber ausser seinem Nahmen, nichts von seinen Thatten aufgezeichnet; doch ist ein gewisses Kennzeichen der grossen Liebe Christi JEsu gegen dem H. Apostel Jacobum, daß Er ihme nach seiner Urständ in Besonderheit erschinen ist, wie der H. Paulus bezeuget, 1. Cor. 15. cap. v 7. und die HH. Vätter Lehren. Wie

auch,

auch, daß der Göttliche Heyland vor seiner Himmelfahrt aus allen Apostlen, unserem H. Jacob, seinen Sitz auf Erden, und seine Braut die Kirch zu Jerusalem anvertrauet. Von welcher Zeit an der H. Apostel Jacobus zwar der erste Bischoff zu Jerusalem gewesen, doch das Ober-Hirten Ambt nit ehender übernohmen, als biß ihne die HH. Apostel durch einhellige Stimmen in demselben bestättiget haben. Nach dem Gebrauch deren Jüdischen Hohen-Priestern wolte der H. Jacobus zur Zierde seines Bischöfflichen Ambts auf der Stirn eine goldene Platten tragen, welches auch von dem H. Apostel Joannes, und andern erzehlet wird. Nicht aber die goldene Zierde, oder die hohe Würde, sondern die Erfüllung seines Ober-Hirten-Ambts ware die erste Sorg dises ersten Bischoffs zu Jerusalem. Dann Erstlich / bey seinen ihme von Christo selbst übergebenen Schäfflein ist er biß in Tod verharret, worvon der H. Paulus zu denen Galatern also schreibet, 1. cap. 18. vers. **Endlich nach dreyen Jahren bin ich zu Jerusalem ankommen / Petrum zu sehen / und bin bey ihme fünffzehen Täg verbliben. Von denen andern Aposteln aber hab ich keinen gesehen / als Jacobum den Bruder des HErrn.** Der H. Jacobus ware, Anderrens / beflissen, die wahre Lehr JEsu Christi in seine anvertraute Kirch einzuführen, und auch zu bewahren. Wie er dann in der angestellten Versammlung deren Aposteln zu Jerusalem, als der Bischoff des Orths, den letzten Ausspruch gemacht, bey deme es auch verbliben ist: daß nemlich das Joch des alten Gesatzes denen neubekehrten Christen nit solte aufgebürdet werden. Hohe Würde, und schwere Bürde seynd bey dem geistlichen Hirten-Ambt gantz eng mit einander verknüpffet, also zwar, daß wer das erste erwählet, nothwendig dem andern sich unterziehen muß. Darumb sehen jene zu, welche nur die Würde verlangen, die Bürde aber nit tragen, die doch Tag und Nacht vor die Wohlfahrt der anvertrauten Christlichen Heerde wachen sollen. Isajas cap. 62.

Gleichwie der Schatten dem Liecht, also folgt der Neyd der Tugend nach; Je mehr der Heil. Apostel Jacobus, sein Oberhirtliches Ambt durch Ausbreitung des Christlichen Glaubens zu erfüllen, besorget war, desto mehr wurden die Gemüther deren Obersten von der Synagog wider ihne aufgebracht; also, daß Ananus ein Sohn Annas jenes Hohen-Priesters, von dem das Evangelium im Leyden Christi Meldung macht, den Eyffer-vollen Apostel seines Lebens zu berauben beschlos-

sen. Die Gelegenheit hierzu gabe der Todt Festi, des Römischen Land-Pflegers im Juden-Land; dann weilen sein Nachfolger Albinus später ankommen, und also der Jüdische Rath ohne Aufseher ware, haben die Feind Christi und seines Glaubens den H. Jacobum vor das Gericht gefordert, ihme die Irrthumen, wie sie vermeinten, des Volcks, welches an JEsum Christum als den Sohn GOttes glaubte, vorgehalten, mit der ernstlichen Ermahnung, daß er durch sein grosses Ansehen das Volck darvon abzubringen suchen solte. Aus der Ursach haben sie den H. Mann auf die Zinnen des Tempels gestellet, damit ihne von disem Orth alles Volck, welches sich zu dem Oster-Fest in gröster Anzahl versamlet hatte, desto leichter sehen und anhören möchte. Allein die arglistige Boßheit wurde von der Evangelischen Weißheit zuschanden gemacht. Dann als die auf dem Platz stehende Oberste deren Juden aufgeruffen: **du gerechter / sage uns / was wir von JEsu Christo glauben sollen:** hat ihnen der H. Apostel mit erhebter Stimm geantwortet: **JEsus ein Sohn des Menschen / von dem ihr mich fraget / der sitzet jetzt als ein Sohn GOttes zur rechten seines himmlischen Vatters / und wird endlich in denen Wolcken wider kommen / zu richten die gantze Welt.** Die gegenwärtige Christen lobten hierüber GOtt, und rufften vor Freuden auf: **Hosanna.** Die Schrifftgelehrte und Pharisäer aber schryen: **der Gerechte hat geirret.** Lieffen auch alsobald hinauf zu dem H. Apostel, und stürtzten ihne mit grösten Grimmen auf den Platz herab. Allhier hat der sterbende Jacobus, nach dem Beyspihl Christi, vor seine Feind gebettet, biß er mit einem Walcher-Brügl auf das Haupt geschlagen, und endlich zu Todt gesteiniget worden; in dem dreysigsten Jahr seines Bischöfflichen Ambts, und zwey und sechtzigsten unsers Erlösers. Noch im Todt hat der H. Jacobus durch das Gebett für seine Feind sich einen Bruder Christi gezeiget. Auf was Weiß auch wir Brüder Christi werden können, lehret der Göttliche Heyland bey Matthæo 12. cap. 50. vers. **Wer den Willen thut meines Vatters / der im Himmel ist / derselbe ist mein Bruder / Schwester / und Mutter.** Diser Willen aber des himmlischen Vatters ist, daß gleichwie Er die Sonnen über gute und böse aufgehen lasset, **also auch wir unsere Feind lieben / ihnen gutes thun / und vor dieselbe betten sollen.** Matth. 5. cap. 45. vers. Wann wirst dann du, mein Christ, ein solcher Bruder Christi wer-

werden, der seinen Feinden von Hertzen verzeyhet?

Der Leib des H. Apostels Jacobi wurde zur Erden bestättiget neben dem Tempel an demselben Orth, allwo er seine Marter vollendet hat. Dessen Begräbnus-Statt biß auf die Zerstörung Jerusalem in gröster Verehrung gehalten worden. Ananus sein Feind aber wurde wegen der Hinrichtung dises dem Volck so beliebten Mañs von denen Juden selbst bey Agrippa dem König angeklaget, auch von demselben, und dem Römischen Land-Pfleger seines Ambts entsetzet. Die Liebe des Volcks gegen disen H. Apostel ware dermassen groß, daß sie die Zerstörung der Stadt Jerusalem, und alles Ubel, so damahls über die Juden kommen ist, nach Zeugnus Josephi ihres Geschicht-Schreibers, unter andern auch als eine Straff dises verübten Todtschlags erkennet haben. Tugend und Heiligkeit nemlich werden erst recht scheinbar nach dem Todt, gleichwie die Sonne, wann sie aus dem trüben Gewülck weit glantzender hervor gehet. Also sagt Job, am 11. cap. 17. vers. **Da du vermeinen wirst / daß du verzehret worden / alsdañ wirst du aufgehen wie ein Morgen-Stern.** Dise beede Lebens-Beschreibungen seynd genohmen worden aus denen Schrifften deren PP. Bolland. und aus dem Dictionar. Bibl. P. Calmet.

Diser H. Apostel Jacobus hat eine Sendschrifft hinterlassen, welche von der Catholischen Kirch unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet wird. Solche Epistel aber hat der H. Apostel kurtz vor seinem Todt, meistens wider die jenige geschriben, welche dem Lehr-Spruch des H. Apostels Pauli zu denen Römern, 3. cap. 28. vers. **Wir halten darfür / daß der Mensch durch dem Glauben gerecht werde / ohne denen Wercken des Gesatzes / in üblen Verstand mißbrauchet haben:** als ob der H. Paulus in diser Stell die gute Werck im Christenthum von der Gerechtfertigung des Menschen ausgeschlossen hätte, da er doch nur die Werck des alten Gesatzes verworffen hat. Aus der Ursach hat der H. Jacobus in seiner Send-Schrifft, an verschidenen Stellen, die Nothwendigkeit deren guten Wercken gelehret, sonderbar aber am 2. cap. 24. vers. **So sehet ihr nun / daß der Mensch aus denen Wercken gerechtfertiget werde / und nit aus dem Glauben allein.** Weil nun dise Catholische Lehr in die Kram des Luthers nit getauget, darumb hat er die Epistel des H. Jacobi nit nur aus der Zahl deren Canonischen Büchern ausgelöscht, sondern auch dieselbe eine **stroherne Epistel / oder Stroh-Brieff** gescholten, **die keine Evangelische Art an**

ihr hat. Also Luther in der Vorrede über das neue Testament, und Epistel Jacobi. Diser groben Lästerung aber haben sich seine Nachkömmling geschämet, und nit nur dise Vorreden Lutheri ausgelassen, sondern auch die vom Luther so sehr gelästerte Epistel des H. Jacobi wieder zu Ehren gebracht, und unter die H. Schrifft-Bücher in Gnaden auf- und angenohmen. Weißlinger in der Schutz-Schrifft seines Friß-Vogel am 456. und 471. Blat ꝛc. Was hilfft jetzt euer beständiges Ruffen, ihr Herrn Lutheraner: Schrifft/Schrifft/ da ihr doch nit einmahl vergwisset seyd, ob ihr die wahre H. Schrifft habt, oder was für Bücher darzu gehören? folgt ihr dem Luther euren Groß-Vatter, so ist die Epistel Jacobi kein Göttliches Buch, sondern ein Stroh-Brieff: folget ihr aber euren Prädicanten, so ist dise Send Schrifft das unfehlbare Wort GOttes. Wer aus beeden hat jetzt recht?

Ihr aber Catholische Christen nehmet euch zur Lehr, aus dem Leben und Todt deren HH. Aposteln Philippi und Jacobi, Erstlich / von dem H. Philippo den Seelen Eyffer / auf daß nit nur ihr selbst gut seyet, sondern auch andere durch euer Lehr und Beyspihl fromm machet. O wie glückseelig werden wir seyn, wann wir nur eine eintzige Seel gewonnen haben! Anderrens / von dem H. Jacob, den Eyffer im Gebett! Wann das Gebett in die Höhe aufsteiget, so steiget zu uns herab die Erbarmnus GOttes, lehren die HH. Vätter. Damit aber das Gebett in die Höhe steige, muß es eyffrig seyn, und von der Liebe gegen GOtt entspringen, dann die Liebe ist gleich dem Feuer, je hefftiger beede seynd, destomehr steigen sie in die Höhe. Drittens/ von beeden HH. Aposteln zugleich, die Liebe deren Feinden / vor welche sie beede im Todt, nach dem Beyspihl Christi, gebetten haben. Du sagst vieleicht ich liebe auch meine Feind, und verzeyhe ihnen von Hertzen. Allein wer wird dir glauben, da du die jenige, die dich beleydiget haben, weder ansehen, noch mit ihnen reden wilst?

Gebett
Zu denen HH. Aposteln Philip, und Jacob.

DU hast O Heil. Apostel Philippe von Christo verlanget / seinen himmlischen Vatter zu sehen / mit deme du dich auch vergnügt zu seyn bekennet hast. Dise Gnad genieſſest du nun würcklich in dem Himmel / wohin du durch dein heiliges Leben / und ausgestan-

gestandenen Creutz-Todt gelanget bist. Bitte für mich armen Sünder / auf daß ich Christo/und dir auf diser Welt durch ein fromes Leben nachfolge / und alldort durch die glückseeligste Anschauung Gottes in Ewigkeit vergnügt werde. Wann ich / Heil. Apostel Jacobe / dein unschuldig / gerecht / und heiliges Leben betrachte / so erzittere ich vom Hertzen/ dieweil ich soweit von deinen Tugenden entfernet bin. Du hast dich vom Wein/ und allem / was truncke macht/ beständig enthalten : nichts / was jemahls gelebet hat / verkostet : keine Schuhe getragen : mit einem leinenen schlechten Rock dich bedecket / und ich will meinem Leib in keinem Stuck wehe thun / sondern suche vielmehr / denselben mit kostbaren Speisen und Getranck anzufüllen / und mit neuer Kleyder-Tracht hervor zu butzen ? du hast so eyffrig gebettet / daß deine Knye / wie ein Bein erhartet seynd ; und mir ist zu viel / eine einzige H. Meß/ mit gebogenen Knyen anzuhören ? du hast endlich wegen Christo / und dem wahren Glauben einen schmertzlichen Todt gelitten; Ich aber kann ein geringes Creutzlein kaum mit Gedult übertragen ? Wie werde ich dann / H. Apostel Jacobe ! dermahleins zu deiner Gesellschafft im Himmel gelangen / da ich auf der Welt / mit dir heilig zu leben/ so wenig Mühe anwende ? Allein diß tröstet mich / was Christus im heutigen Evangelio gesprochen hat : In meines Vatters Hauß seynd viele Wohnungen / so wohl für die gröste / als kleinste Heilige. Ich werde mich zwar hinführo befleissen/ mein Leben zu bessern / und deinen Tugenden nachzufolgen ; Doch getraue ich mir nit / den Gipffel deiner Heiligkeit zu erreichen. Destwegen bitte für mich H. Jacob / auf daß ich wenigst von schweren Sünden mich enthalte / und in der Gnad GOttes verbleibe / endlich aber dermahleins unter denen vielen / doch nur die geringste Wohnung im Himmel erlange/ Amen.

Am Fest-Tag des H. Bischoffs Benno, allgemeinen Land-Patron in Bayrn.

Epistel des Weisen / aus dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SIhe ein grosser Priester / der in seinen Tagen GOtt hat wohlgefallen / und ist gerecht erfunden worden / und zur Zeit des Zorns hat er die Aussöhnung gemacht. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der das Gesatz des Allerhöchsten erhielte. Darumb hat GOtt durch den Eydschwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat Er ihme gegeben / und seinen Bund hat Er auf sein Haupt bestättiget. Er hat ihn erkannt in seinem Seegen / hat ihme sein Barmhertzigkeit erhalten: Und er hat Gnad gefunden vor denen Augen des HErrn. Vor dem Angesicht der Königen hat Er ihn groß gemacht / und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm gesetzt den ewigen Bund: und hat ihm das grosse Priesterthum gegeben: Er hat ihn auch mit Ehren geseegnet / das Priesterthum zu brauchen / und das Lob zu haben in seinem Nahmen / und ein würdiges Rauch-Opfer zu einem süssen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

DAs Lob, welches der weise Mann am 45. cap. 30. vers. dem Phinees einem Sohn Eleazar, und Enckel Aaron des ersten Jüdischen Hohen-Priesters, beygelget hat, wird zum Eingang der heutigen H. Meß, dem H. Benno Bischoffen in Meissen von der Catholischen Kirch zugeeignet, umb so viel billicher, als unsere Bischöff, und geistliche Fürsten des Volcks, die Hohe-Priester des alten Gesatzes, sowohl an Gewalt, als Würde übertreffen. Der Priester im Nahmen der Kirch bettet also:

Der HErr hat mit ihme einen Bund des Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Obersten Priester / auf daß bey ihne die Würde des Priesterthums ewiglich seye.

Gedencke O HErr des Davids / und aller seiner Sanfftmuth / am 131. Psalm.

Meß-

Meß-Gebett.

GOtt / der du uns durch die glorwürdige Bekantnus / des seeligen Bischoffs Bennonis / umringest / und beschützest: verleyhe uns / auf daß wir durch seine Nachfolg zunehmen / und an seiner Vorbitt uns erfreuen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Worvon handlet die heutige Epistel?

Es werden von dem weisen Sohn Sirach die vortreffliche Lob-Sprüch erzehlet, welche die berühmtiste Hohe-Priester deren Israeliten durch ihre grosse Thatten verdienet haben. Weil aber die heilige Bischöff unserer Christ-Catholischen Kirch denen Hohen-Priestern des alten Testaments nit nur mit ihrem Wunder-vollen Lebens-Wandel gleich kommen, sondern auch dieselbe an geistlichen Gewalt, und Würdigkeit ihres Ambts übertreffen, so wird ihnen solches Lob gantz billich zugeeignet. Und dises ist auch die Ursach, warumb man an dem heutigen Fest-Tag des Heil. Bischoffs Benno, welcher in Chur-Bayrischen Landen gefeyret wird, dise Epistel zur H. Meß lesen thut. Von seinen herrlichen Thatten aber, mit denen er all dise Lob-Sprüch ihme eigen gemacht hat, ist hernach in dem kurtzen Lebens-Auszug zuhandlen.

Ist es ein grosses Lob / Gott wohlgefallen?

Gleichwie es die höchste Gnad, also ist es auch das gröste Lob für einem Menschen, wann er in Wahrheit GOtt wohlgefallet. Erstlich / weil GOtt nichts wohlgefallet, als was gut, und ein würdiger Gegenwurff seiner allerhöchsten Liebe ist. Worvon der weise Mann also spricht, im Buch der Weißheit, 11. cap. 25. vers. Du liebest alles / was ist / und hassest nichts von deme / so du gemacht hast; dann du hast nichts aus Haß verordnet oder erschaffen. Allein mercket, GOtt liebet in dem Menschen allein das Gute, welches er auch in demselben gemacht hat. Er liebet also nit die Sünd, die ein Werck des boßhafften Menschen ist, wordurch das Gute, so GOtt erschaffen hat, nemlich sein Eben-Bild, an der menschlichen Seel verderbet wird. Hingegen was gefallet uns an dem Menschen? jenes was zergänglich ist: die Schönheit, die Gaaben des Glücks, und der Natur. Was lieben wir an dem Menschen? jenes am öfftesten, was sündhafft ist, eine verdammte Wolluft, einen Dienst, wordurch unsere Boßheit vollbracht wird. Hingegẽ Anderrens / ist der jenige in Wahrheit allein

gut, und alles Lobs würdig, der GOtt gefallet, weil GOtt das Hertz anschauet, und durch äusserliche Verstellung nit kan betrogen werden. Also spricht Isaias zu dem Volck Israel am 11. cap. 4. vers. GOtt wird nicht nach dem Ansehen deren Augen urtheilen / weder nach dem Gehör deren Ohren straffen. Dann ich bin der HErr / redet GOtt zu Jeremias, 17. cap. 10. vers. der ich das Hertz durchforsche / und die Nieren prüffe. Der H. Apostel Petrus bekennet, Act. 10. cap. 34. vers. Ich hab in der Wahrheit erfahren/daß GOtt kein annehmer deren Persohnen ist. Die Menschen aber werden durch die Gleisnerey gar offt betrogen, daß sie den jenigen für gut halten, der im Grund böß ist; oder das jenige für ein Tugend ansehen, welches nur einen Schein darvon hat, und in der Sach selbst ein verstellte Boßheit ist. Destwegen ware die eintzige Sorg des H. Pauli, damit er GOtt, und nit denen Menschen gefallete, wie er bezeuget zu denen Galatern 1. cap. 10. vers. Suche ich wohl denen Menschen zu gefallen: wann ich denen Menschen noch wohlgefiele / so wäre ich Christi Diener nit. Es kan nemlich nit seyn, daß man GOtt und der Welt zugleich gefalle. Wer aber GOtt zu gefallen suchet, der achtet den Haß der Welt nit; wie der H. Hieronymus in der Send-Schrifft an Asellam bekennet: Ich sage GOtt danck, dieweil ich würdig worden bin / den die Welt hasse.

Können dann auch die Menschen gerecht seyn?

Obwohlen GOtt, als dem unendlichen Gut, die Heilig- und Gerechtigkeit eigenthumlich ist, so wird doch in der heutigen Epistel der grosse Priester gelobt, weil er GOtt gefallen / und gerecht ist erfunden worden. Welche Gerechtigkeit die Menschen nit aus sich selbst haben, sondern von dem Göttlichen Brunnen aller Heilig- und Gerechtigkeit schöpffen. Es wird aber der Mensch gerecht, oder gerechtfertiget, da er von dem Stand deren Sünden in den Stand der Gnad übergehet, welches bey denen Kindern durch die H. Tauff, bey denen Sündern durch das Heil. Sacrament der Buß, oder durch eine vollkommene Reue über die Sünden geschicht.

Von diser Rechtfertigung des Menschen lehret die Catholische Kirch, Erstlich / daß dieselbe zwey Würckungen habe: die Vergebung deren Sünden, und eine innerliche Heiligung durch die von GOtt eingegossene Gnad. Dise Catholische Lehr hat ihren unumbstoßlichen Grund in der H. Schrifft. Der H. Apostel Paulus schreibet

also zu denen Corinthiern 1. Cor. 6. cap. 11. vers. Solche (Sünder nemlich, von denen er gleich vorhero redet) seynd unter euch einige gewesen; ihr seyd aber abgewaschen. Siehe, hier wird die Vergebung deren Sünden: Ihr seyd geheiliget; hierdurch aber eine wahre und innerliche Heiligung angezeigt. Worauf der Apostel den Schluß macht: ihr seyd gerechtferriget durch den Nahmen unsers HErrn JEsu Christi / durch den Geist unsers GOttes. Wordurch er lehret, daß der H. Geist, dise Gerechtfertigung in uns würcke, und Christus uns dieselbe verdienet habe. Dise Lehr widerholet der H. Paulus zum Tito am 3. cap. 4. vers. Nachdem aber erschinen ist die Freundlich- und Gütigkeit GOttes unsers Heylands / hat Er uns seelig gemacht / nicht wegen denen Wercken der Gerechtigkeit / die wir gethan haben / sondern nach seiner Barmhertzigkeit / durch das Baad der Widergeburt / und der Erneuerung des H. Geistes / den er reichlich über uns hat ausgegossen / durch JEsum Christum unsern Heyland / auf daß wir durch seine Gnad gerechtfertiget / nach der Hoffnung Erben seyen des ewigen Lebens. Dise klare Wort des Apostels zeigen an, daß er hier von der Gerechtfertigung des Menschen in der H. Tauff rede, welche in der Widergeburt / das ist in Vergebung deren Sünden, und zugleich in der Erneuerung / und eingegossenen Gnad des Heil. Geistes bestehet.

Andertens / wird gelehret, daß zur Rechtfertigung des erwachsenen Menschen einige Vorbereitung durch gewisse Tugend-Werck erfordert werde; welche seynd: der Glauben, Forcht GOttes, Hoffnung, Reue über die Sünden, Liebe GOttes ꝛc. Doch ist der Glauben vor allen andern nothwendig, als die Grund-Veste und Anfang zur Bekehr- und Rechtfertigung des Menschen, weil wir ohne Glauben weder hoffen noch lieben können, wie es sich gebühret, und zu unserer Rechtfertigung von GOtt erfordert wird. Dise Catholische Lehr aber gründet sich mehrmahlen in Göttlicher Schrifft, welche bald dem Glauben, bald andern Tugend-Wercken die Krafft der Rechtfertigung zueignet. Von der Hoffnung gibt Zeugnus der H. Joannes Ep. 1. cap. 3. Ein jeglicher / der ein Hoffnung auf ihne hat / heiliget sich. Von der Forcht macht den Ausspruch der weise Mann Eccli. 1. cap. Die Forcht GOttes treibet aus die Sünd / und wer ohne Forcht ist / kan nit gerechtfertiget werden. Als eine noth-

nothwendige Bedingnus zur Nachlassung deren Sünden, so in der Rechtfertigung geschicht, fordert Christus die Verzeyhung und Versöhnung mit denen Feinden: **Wañ ihr denen Menschen nit verzeyhet / wird euch euer Vatter eure Sünden auch nit vergeben.** Matth. 6. cap. 15. vers. ingleichen die **Buß** / Lucæ 13. cap. **wann ihr nit Buß thut / werdet ihr alle auf gleiche Weiß zu grund gehen.** Die Gerechtfertigung Magdalenä schreibet Christus ihrer Liebe zu: **Es werden ihr viele Sünden vergeben / weil sie viel geliebet hat.** Lucæ 7. cap. Endlich erlangen wir auch die Gerechtfertigung durch den Genuß deren HH. Sacramenten, des **Tauffs** / wovon der H. Paulus lehret, zu denen Ephesiern, 5. cap. **Christus hat die Kirch geliebet / und sich selbst für sie dargeben, damit Er sie heilige / und reinige durch den Wasser-Tauff im Wort des Lebens.** Durch das Heil. Sacrament der **Buß. Denen ihr die Sünden nachlasset / denen seynd sie nachgelassen** / spricht Christus zu seinen Aposteln, Joan. 20. cap.

Wahr ist es demnach, daß der Glauben zur Gerechtfertigung des erwachsenen Menschen unumgänglicher Weiß nothwendig seye, und keiner ohne Glauben zur Gerechtigkeit, und dem ewigen Heyl gelangen möge; welches in Göttlicher Schrifft ausdrucklich gelehret wird. **Wer an den Sohn glaubet** / sagt Christus Joan. 3. cap. **der hat das ewige Leben. Durch den Glauben** / lehret Paulus Gal. 3. cap. **macher GOtt die Heyden gerecht. Alle / die an ihne glauben** / bezeuget Petrus Act. 10. vers. 43. **werden durch seinen Nahmen Nachlassung deren Sünden erhalten.** Und Act. 13. vers. 39. **Alle / die Glauben / werden in Christo gerechtfertiget.** Allein mercket, liebe Christen, daß weder in disen, noch andern Schrifft-Stellen der **Glauben allein** / mit Ausschluß anderer Tugend-Wercken zur Gerechtfertigung des Menschen erfordert werde. Der Glauben ist zwar die Grund-Veste zur Rechtfertigung, die aber ohne andern Tugenden nit erlanget wird. Gleichwie nemlich zu einem vollständigē Gebäu nit nur die Grund-Veste, sondern auch Mauer, Zimmer, Dachstull ꝛc. nothwendig seynd; also muß auch der Glaub als der Grund zur Gerechtfertigung vor allen gelegt, neben disen aber auch andere Tugenden beygesetzet werden, damit das Gebäu der Gerechtigkeit vollkommen aufgeführet werde. Ja der Glauben selbst schliesset andere Tugenden ein, weilen nach Lehr deren

HH. Aposteln Pauli, und Jacobi nit ein todter, sondern lebendiger Glauben zur Gerechtfertigung erfordert wird, welcher Glauben nemlich durch die Liebe würcket, und durch gute Werck lebendig gemacht wird.

Diß alles aber **Drittens** / eignen wir allein zu, denen unendlichen Verdiensten Christi JEsu, wordurch GOtt beweget wird, uns die Sünden zu verzeyhen, und die heiligmachende Gnad mitzutheilen. Welches in der allgemeinen Kirchen-Versammlung zu Trient also erkläret wird, Sess. 5. n. 3. So jemand saget / daß die Sünd Adam entweder durch die Kräfften der menschlichen Natur / oder durch einig anders Mittel könne hinweggenohmen werden / als durch die Verdienst des einigen Mittlers unsers HErrn JEsu Christi / der uns mit GOtt versöhnet hat in seinem Blut / in dem er uns worden ist zur Rechtfertigung / zur Heiligung / und zur Erlösung ==== der seye Verfluchet. Es ist demnach ein grundfalsche Unwahrheit, daß wir Catholische die Gerechtfertigung unseren eigenen Wercken zuschreiben, welche durch dem Ausspruch unserer H. Kirch offenbar widerleget wird, Trid. Sess. 6. cap. 8. **Wir werden umsonst gerechtferriget / weil nichts unter allem deme / so der Gerechtfertigung vorgehet / es seye der Glauben oder die Werck / die Gnad der Rechtfertigung selbst verdienet.**

Aus deme also, daß nach unserer Catholischen Lehr einige gute Werck vor des Sünders Rechtfertigung vorher gehen müssen, folget gantz nit, daß dieselbe durch dergleichen Werck verdienet werde. Gleichwie von denen Herrn Lutheranern der alleinige Glauben zur Rechtfertigung erfordert wird, ob sie schon auf keine Weiß zulassen, daß durch durch disen alleinigen Glauben die Rechtfertigung verdienet werde. Wie können sie dann mit ihrem aus dem ersten Theil diser Hauß-Postill bekanten Sächsischen Hoff-Prediger Hoë, in seinem Evangelischen Hand-Büchlein am 95. Blat, uns Catholischen aufbürden, als ob wir lehreten, daß wir durch unsere eigene (wie er sagt) stinckende / unreine / unvollkommene Werck könten gerecht / und seelig werden?

Ubrigens bekennet die Catholische Kirch allzeit, daß man ohne dem Glauben nit möge GOtt gefallen, fromm leben und seelig sterben: wie auch daß man die Belohnung, welche GOtt denen guten Wercken deren gerechtfertigten Menschen versprochen, nit denen guten Wercken an, und für sich selbst, so weit sie unsere Verrichtung seyn, zuschreibē soll,

solle, welches gedachtes Conciliũ zu Trient weitläuffig lehret, Sess. 6. deßwegen wird denen Catholischen Christen das ewige Leben fürgestellet, theils als ein Gnad, die denen Kindern GOttes durch JEsum Christum aus Barmhertzigkeit verheissen ist, theils auch als ein Belohnung, mit der nach Verheissung GOttes ihre gute Werck und Verdienst getreulich sollen vergolten werden; den Werth aber, daß sie GOtt gefällig und verdienstlich seyn, haben sie von der in ihre Verrichtung einfliessend ẽ Krafft Christi.

Es seynd also zwey Irrthumer: **Erster** / daß man sich auf seine gute Werck verlassen, und selbe GOtt vorhalten könne, mit denen Pharisäern. **Anderter** / daß man kein Vertrauen auf die Gnad GOttes setzen darf, sondern immer im Zweiffel der Seeligkeit stecken müsse. Den Ersten widerlegt das Concilium Sess. 6. Can. 16. Der Anderte wird verdammt, an eben dem Orth Can. 26. immassen die Catholische Kirch nur das vermessene Vertrauen, nit aber die Kind- und hertzliche Zuversicht auf GOtt und seine Güte, verwirfft. Dahero jeder Christ zwischen Forcht und Hoffnung wandlen, und GOtt lieben, weil er barmhertzig, ihne aber auch förchten, weil er gerecht, anbey öffters betrachten solle, was Isajas am 3. cap. 10. vers. meldet: **Saget dem Gerechten/ daß es wohl umb ihn stehe/ dann er wird die Frücht seiner Werck essen.**

Wie können wir das Gesatz GOttes bewahren?

Erstlich / im Hertzen / wann wir daselbe fleisig betrachten, und in unserer Gedächtnus widerhollen: **Anderens / im Mund /** wann wir darvon öffters reden, und was wir in der Predig gehört haben, auch andern erzehlen. **Drittens / in denen Wercken /** wann wir dieselbe also anstellen, daß sie dem Göttlichen Gesatz allzeit gleichförmig seynd. Diß alles wurde von GOtt dem Josue anbefohlen, als derselbe zum Führer des Volcks Israel nach dem Todt Moysis aufgestellet worden: **Du solst das Buch dises Gesatzes von deinem Mund nit abweichen lassen / sondern Tag und Nacht in demselben betrachten / auf daß du alles bewahrest und thust / was dariñ geschriben ist; alsdann wirst du deinen Weeg richten / und wohl versehen.** Josue 1. cap. 8. vers. Von fruchtbarer Anhörung des Göttlichen Worts redet auch unser Göttlicher Lehrmeister in seinem Evangelio gar vielfältig. Bey Matthæo 7. cap. 24. vers. **Ein jeglicher / wer diſe meine Wort anhöret / und dieselbe thut / der wird verglichen werden einem weisen Mann /**

wel-

welcher sein Hauß auf einem Felsen erbauet hat. Als ein Weib bey Lucas am 11. cap. 28. vers. aufgeruffen, den Leib / der Christum getragen / und die Brust / die Er gesogen / seelig gesprochen hat / gabe Christus zur Antwort: ja freylich seynd seelig / die das Wort GOttes anhören / und dasselbe bewahren. Worüber der H. Augustinus disen Schluß machet, lib. de S. Virginit. c. 3. So ist dann Maria seeliger / da sie den Glauben an Christum angehöret / als da sie das Fleisch Christi empfangen hat. Diß mercket euch demnach liebe Christen: daß ihr das Wort GOttes in denen Predigen mit geneigten Ohren anhören, hernach dasselbe bey euch überlegen, mit andern, sonderbar euren Haußgenossen, darvon reden, und endlich den Vorsatz machen solt, demjenigen nachzukommen, was euch in der Predig ist vorgetragen worden. Werd ihr denen Predigen also beywohnen, so werd ihr auch den reichen Seelen-Frucht gar bald verspühren.

Was verspricht GOtt demjenigen in diser Epistel / welcher sein Gesatz also erhaltet?

Er verspricht ihme den Seegen aller Völcker; welches GOtt denen Juden sehr offt bedeutet hat, und wir Christen auch in der That erfahren, daß wir nemlich von allen Seiten geseegnet werden, wann wir das Gesatz GOttes fleißig anhören, und nach demselben unser Leben einrichten. Das Wort Gottes wird in H. Schrifft einem Brod verglichen: Nicht von dem Brod allein / hat Christus dem höllischen Versucher geantwortet, Matth. 4. c. 4. vers. lebet der Mensch / sondern von einem jeglichen Wort / so aus dem Mund Gottes hervor gehet. Wann wir dann mit disem Göttlichen Brod unsere Seelen öffters ersättigen, so gibt GOtt auch seinen Seegen denen lieben Erd-Früchten, daß unsern Leibern weder Brod, noch andere Nothwendigkeit ermanglet. Der grosse Welt-Prediger Paulus bezeuget von dem Wort GOttes zu denen Hebräern 4. c. 12. vers. Das Wort GOttes ist lebendig und kräfftig / und schärffer als ein zweyschneidiges Schwerd. Wann nun dises göttliche Schwerd biß in die Seel durchtringet, daß die Sünder bekehret, und die Gerechte in der Gnad gestärcket werden; alsdann haben wir auch Hoffnung, daß GOtt von unseren Ländern das Kriegs-Schwerd abwenden, und einen beständigen Friden verleyhen wird. Das Wort GOttes ist eine Artzney der Seelen, welches David bezeuget am 106. Psalm 20. vers. Er sandte sein Wort / und heylete

lete sie / und erlösete sie von ihrem Untergang.

Als der H. Paulus bald nach seiner Ankunfft zu Rom denen alldort versammleten Juden den Glauben an Christum geprediget, einige aber aus ihnen nit glaubten, und hinweg giengen, sagte er von ihnen: **Daß sie ihren Vättern gleich seyen / von welchen der Heil. Geist durch den Propheten Isaias gesprochen: Das Hertz dises Volcks ist verstockt / und sie hören schwerlich mit denen Ohren / und haben ihre Augen zugethan / damit sie es vielleicht nit sehen mit denen Augen / und hören mit denen Ohren / und verstehen mit dem Hertzen / und bekehret werden / und Ich sie heyle.** Act. 28. v. 25. Wird nun dise Seelen-Artzney, das göttliche Wort, nit nur fleißig ausgespendet, sondern auch mit begierigem Hertzen angenohmen, so können wir vertrauen, daß uns GOtt vor Pest, und anderen ansteckenden Kranckheitẽ bewahren wird. Sihe, diser ist der Seegen aller Völcker, welchen GOtt denenjenigen auch auf diser Welt verheissen hat, die sein Gesatz anhören, und dasselbe bewahren.

Am Fest-Tag des H. Bischoffs Benno.

Evangelium Matthäi am 25. cap. 14. vers.

IN der Zeit: Sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnus: Ein Mensch / der über Land zohe / beruffte seine Knecht / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünff Zentner / und dem andern zwey / dem dritten aber einen: Einem jeglichen nach seinem eignen Vermögen / und zohe alsbald hinweg. Da gieng der hin / der fünff Zentner empfangen hatte / und handlete mit denselbigen / und gewann andere fünff Zentner. Desgleichen auch / der die zwey Zentner empfangen hatte / gewann damit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld seines Herrn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünff Zentner empfangen hatte /

hatte / und brachte fünff andere Zentner dahin / und sprach: Herr / du hast mir fünff Zentner übergeben / sihe / ich hab zu denselbigen fünff andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn. Da tratt auch herzu / der die zwey Zentner empfangen hatte / und sprach: Herr / du hast mir zwey Zentner übergeben / sihe / ich hab damit zwey andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe hinein zu der Freud deines Herrn.

Lehr-Stuck.

Wie ist die Gleichnus des heutigen Evangelii zu verstehen:

Gleichwie dises Evangelium an denen Fest-Tägen deren heiligen Bischöffen Nicolai und Valentini gelesen, also ist auch alldorten von dessen Auslegung bereits gehandlet worden. Es wird aber nit schädlich, sondern vielmehr nutzlich seyn, ein oder andern Theil darvon allhier zu widerholen. Die Erklärung diser Evangelischen Gleichnus beruhet hauptsächlich auf 4. Puncten: **Erstlich** / daß der reiche Edelmann, Christus: **Anderrens** / wir Christen seine Knecht: **Dritrens** / alle übernatürliche Gnaden, wie auch Naturs- und Glücks-Gaben die Talenten seyen, mit denen wir biß zur Widerkunfft dises allmächtigen Herrns handlen sollen: und endlich **Vierdrens**, daß Christus als ein allgemeiner Richter wegen disen empfangenen Talenten mit uns Rechenschafft halten werde, gleich nach unserem Todt in dem **Sonderbaren** / und am Ende der Welt in dem **Allgemeinen Gerricht**. Die Belohnung deren guten Knechten wird seyn, daß sie in die Freud ihres Herrns, in dem Himmel nemlich eingehen, und alldort eine ewige Glückseeligkeit geniessen werden. Die Straff aber deren müßig- und bösen Knechten, daß sie in die Höllen zu denen äussersten Finsternussen, und ewigen Leyden verstossen werden. Diß wird seyn das Ende aller Menschen. Betrachte es öffters mein Christ: entweder must du mit denen guten Knechten arbeiten, damit du seelig werdest: oder du wirst ewig unglückseelig seyn, sofern du deine Talenten

aus Müßigang vergrabest, oder zum Bösen anwendest.

Was lehrnen wir hieraus: daß GOtt fünff mit fünffen: und zwey mit zweyen Talenten belohnet?

Fürnemlich den Unterschied zwischen der Belohnung GOttes und der Welt. Wie viel, und offt arbeitet man für die Welt, ohne daß eine Belohnung folget? GOtt aber last ihme nichts umsonst thun, indeme Er so gar einen Trunck kalten Wassers belohnet, der in seinem Nahmen denen Armen gegeben wird, nach Zeugnus der ewigen Wahrheit bey Matthæo 10. cap. 42. vers. Wann endlich die Welt einigen Lohn austheilet, mit was für einer Ungleichheit geschihet es? Wer wenig arbeitet, der empfangt im Uberfluß, und hingegen findet der jenige kaum zu leben, welcher den meisten Last tragen muß. GOtt aber ertheilet denen Frommen in dem Himmel eine Belohnung, die nit nur ihren Verdiensten gleich ist, sondern auch dieselbe übertrifft. Also ermuntert Christus seine Apostel, bey Matthæo 5. cap. 12. vers. **Freuet euch / und frolocket / dann euer Belohnung ist sehr groß im Himmel.** In dem heutigen Evangelio spricht der Herr zu seinen Knechten: **Ey du frommer und getreuer Knecht / weil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.** Den alten Patriarchen Abraham tröstet GOtt, Gen. 15. cap. 1. vers. **Förchte dir nicht / dann ich bin dein Beschirmer / und dein überaus grosser Lohn.**

Worbey unsere Glaubens-Widersacher das Wort: **Belohnung /** mercken sollen; dann wo eine Belohnung gegeben wird, dort muß ein Verdienst vorgangen seyn. Woraus dann richtig folget, daß unsere gute Werck verdienstlich seynd, weil denenselben Christus eine Belohnung verheisset. Der H. Apostel Paulus aber nennet dise himmlische Belohnung so gar **eine Cron der Gerechtigkeit / die GOtt als ein gerechter Richter an jenem Tag wird zustellē /** zum Timoth. 4. cap. 8. vers. Mercket allhier: daß der H. Paulus, **Erstlich /** die himmlische Glory eine Cron der Gerechtigkeit nenne, die nicht aus purer Gnad, sondern aus Gerechtigkeit von GOtt gegeben wird. **Andertens /** daß dise Cron GOtt als ein gerechter Richter mittheilen, folgsam die Gerechtigkeit üben wird, da er unsere Verdienst im Himmel belohnet. **Drittens** wird nach Lehr Heil. Pauli, GOtt dise Cron denen Gerechten zustellen, als etwas, so Er ihnen schuldig ist. Dise Erklärung gibt der H. Kirchen-Lehrer Augustinus über den 110. Psalm: **Der Apostel sagt nicht:**

GOtt

GOtt schencket sie (dise Cron der Gerechtigkeit) sondern Er wird sie zustellen; da Er dieselbe geschencket hat/ ware Er barmhertzig; da Er sie zustelleт / wird Er ein gerechter Richter seyn. Und mehrmahlen in der Auslegung des 32. Psalm 2. Predig: Wir haben GOTT nichts gegeben/ und halten doch denselben als einen Schuldner. Woher einen Schuldner? Weil Er es verheissen hat: Wir sprechen nit zu GOtt: HErr stelle uns zu/ was du empfangen hast; sondern gibe uns / was du versprochen hast. Es bleibt demnach darbey: daß die himmlische Glory eine gerechte Belohnung seye, die GOtt nach seinem gerechtisten Versprechen denen guten Wercken mittheilen wird.

Aus deme aber, daß GOtt der allerhöchste HErr Himmels und der Erden, aus seiner Gnaden-vollen Gütigkeit, unsere Verdienst also reichlich belohnet, sollen wir Menschen lehrnen, die Arbeit und Verdienst derjenigen, die wir zu unserem Dienst gebrauchen, nach Gebühr zu belohnen; sonderbar sollen die Herren und Frauen mercken, daß sie schuldig seyen, ihren Dienstbotten und Ehehalten nit nur eine gebührliche Kost und Unterhaltung zu verschaffen, sondern auch die gedingte Besoldungen ungeschmällert und unverweilt zu entrichten. Destwegen handlen jene wider ihre Schuldigkeit, welche ihren Dienstbotten öffters eine kaum menschliche Kost, oder dieselbe also gesparsam reichen, daß sie bey solcher nit einmahl den Hunger stillen können. Oder welche ihnen den verdienten Lidlohn über lange Zeit vorenthalten, auch wohl gar, unter weiß nit was für ungerechtem Vorwand, eines verursachten Schadens, einer schädlichen Versaumnus ihres Diensts, einer begangenen Untreu, denselben schmällern, beschneiden, oder gäntzlich verweigern; welches dem klaren Befelch GOttes widerstrebet, im Buch Levitici 19. cap. 13. vers. **Daß der Lidlohn des Tagwerckers/ oder Dienstbotten auch so gar nit biß an den morgigen Tag solle aufgehalten werden.** Durch den Mund aber des Weisen Manns, Eccli. 7. cap. 22. vers. verbietet GOTT: **Beleydige deinen Knecht nit/ der sein Werck treulich verrichtet/ noch den Taglöhner/ der seine Seel (das ist, all seine Stärck, und Kräfften) daran strecket/ damit/** sagt GOtt im Buch Deuteronomii 24. cap. 15. vers. **ein solcher Dienstbott oder Taglöhner nit zu dem HErrn schreye/ und dir es zur Sünd gerechnet werde.** Wie dann in dem fünfften Hauptstuck unsers Catholischen Catechismi oder

Christlichen Lehr-Buchs, unter denen vier Sünden, die in Himmel schreyen, die letzte ist: wann man den verdienten Lidlohn denen Arbeitern, Dienstbotten, und Taglöhnern aufhaltet, oder entziehet, weil nemlich dise Sünden gleichsam um Rach zu GOtt in Himmel schreyen.

Was wird gelehret von dem sonderbaren Gericht / gleich nach dem Todt eines jeden Menschen:

Christus stellet vor in der Gleichnus des heutigen Evangelii sein Gericht, vor deme wir alle erscheinen, und Rechenschafft geben müssen. Dises Göttliche Gericht aber ist zweyerley, das **Absonderliche** / welches alsobald nach dem Todt eines jeglichen Menschen folget; und das **Allgemeine Gericht** / welches am Ende der Welt sichtbarer Weiß über alle Menschen zugleich wird gehalten werden. Von disem allgemeinen letzten Gericht ist im Ersten Theil diser Hauß-Postill am Erst- und Letzten Sonntag gehandlet worden. Hier aber nihme ich Gelegenheit, von dem absonderlichen Gericht eines jeden Menschen etwas zu erklären.

Der Glaub, und Vernunfft lehren uns, daß der Mensch am Ende seines Lebens, an jenem Augenblick, als seine Seel von diser Welt abscheidet, vor GOttes Angesicht werde gestellet, und gerichtet werden. Disen Ausspruch bestättiget der Weise Mann Eccli. 11. cap. 29. vers. **Am Ende des Menschen wird die Entblössung** (oder Offenbarung) **seiner Wercken folgen.** Und gleich vorhero am 28. vers. **Es ist GOtt leicht / einem jeglichen an dem Tag seines Absterbens nach seinen Weegen zu vergelten.** Der H. Apostel Paulus bezeuget zu denen Hebräern, 9. cap. 27. vers. **Es ist denen Menschen gesetzt / einmahl zu sterben. Nach disem aber das Gericht** / in welchem dem Menschen bey seinem Todt entweder die Belohnung, oder die Bestraffung wird zuerkant werden. Was aber die **ewige** Belohnung, oder Bestraffung antrifft, wird zwischen dem **Sonderbaren**, und **Allgemeinen** Gericht kein Unterschid seyn, sondern bey dem **Letzten** Gericht wird jener bey dem **Ersten** gefällte Ausspruch bestättiget werden. Also lehret der H. Augustinus, Ep. 80. ad Hesich. **In welchem Stand einen jeden sein letzter Lebens-Tag finden wird / in eben demselben wird ihne der letzte Tag der Welt antreffen. Dann was für einer der Mensch in disem Tag sterben wird / als ein solcher wird er an jenem Tag gerichtet werden.** Aber wohl gemerckt, so vil die ewige Belohnung / oder Straff belanget. Weil nemlich die Seelen, deren in der

Gnad

Gnad GOttes, ohne eintzige geringste Sünden-Mackel, oder Verschuld-zeitlichen Straffen, aus diser Welt austrettenden Menschen, von Mund auf in Himmel werden aufgenohmen: hingegen die Seelen deren in der Todtsünd verstorbenen alsobald in die Höllen verstossen: Die Seelen aber derjenigen, die nit gantz rein von disem Leben geschiden, werden einige Zeit in dem Fegfeuer gereiniget werden, **weil in dem Himmel nichts/so im geringsten bemacklet ist / eingehen kan** / nach dem Ausspruch des H. Johannis in der heimlichen Offenbarung, 21. cap. 27. vers. Also lehret auch der H. Paulus in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern 3. cap. 15. vers. **Wann das Werck eines Menschen brinnen wird/so wird er Schaden leyden; er selbst aber wird seelig werden / doch als durch das Feuer.**

Mit wem? zu was Zeit? und an was für einem Orth wird dises absonderliche Gericht gehalten werden?

Wann einer jenen Spruch des Sohns GOttes bey dem Heil. Johannes 3. cap. 28. vers. nach dem Buchstaben verstehet: **Wer an Jhne glaubt / wird nit gerichtet; wer aber nit glaubet / der ist schon gerichtet.** So möchte er ihme einfallen lassen: daß nur die Unglaubige, nit aber die Glaubige von GOtt werden gerichtet werden. Allein dises wäre ein Irrthum, welcher unserem Catholischen Glauben widerstrebet, worinnen wir am sibenden Artickel bekennen: **Daß Christus wieder kom̃en wird/ zu richten die Lebendige / das ist die Heilige, und die Todte / das ist, die Sünder.** Die besagte Schrifftstell muß also in einem gantz andern Verstand genommeu werden, als die Wort, wie sie da ligen, mit sich bringen. Dann da Christus sagt: **Wer glaubet / wird nicht gerichtet** / ist so vil geredet: daß derjenige, welcher den lebendigen Glauben mit denen guten Wercken zu dem Gericht bringet, nit wird verurtheilet werden; indeme durch das Gericht allhier die Verurtheilung selbst, und die Verdammnus verstanden wird; gleichwie Christus bey Johannes sagt am 5. cap. 29. vers. **Die Gutes gethan haben/werden hervorgehen zur Auferstehung des Lebens/die aber Böses gethan / zur Auferstehung des Gerichts** / das ist, zur Verdammnus. Hingegen, **wer nit glaubet/ der ist schon gerichtet** / das ist, durch den Unglauben tragt er ein solches Laster auf sich, daß GOtt über-genugsame Ursach hat, denselben zu verurtheilen, und zu verdammen. Mercket allhier wiederum Uncatholische Christen, daß die H. Schrifft nit durchaus klar seye, und

also vile Stellen ohne rechtmäßige Auslegung, die wir nach Anweisung Christi von der Kirch anhören müssen, nicht können verstanden werden.

In disem Absonderlichen Gericht wird zwar nur die Seel allein gerichtet werden, da indessen der Leib auf Erden verfaulen, und erst am Ende der Welt bey dem Allgemeinen Gericht erscheinen wird, und dises zwar darum, weil auch die Seel ehender als der Leib, und die erste gesündiget hat. Die Sünd nemlich wird am allererstен, hauptsächlich, und wesentlich in der Seel begangen. Dann umsonst versucht der Leib, wann die Seel nit einwilliget. Der Willen / sagt der uralte Tertullianus lib. de pœnit. cap. 8. ist der Anfang des bösen Wercks. Und schliesset bald hernach also: Weil dann der Gewalt des Willens so groß ist / warum solte nit derselbe / da er seinen Wollust ersättiget hat / vor das Werck genohmen / und vor dasselbe gestrafft werden? Die Seel demnach allein, welche von dem Leib, und allen sichtbaren Dingen abgesöndert ist, wird in disem absonderlichen Gericht vor GOtt erscheinen, welcher in allen Orthen gegenwärtig ist. Es pflegen zwar vile Befreunde und Geistliche dem Sterbenden beyzustehen, allein zu dem Gericht GOttes wird dieselbe niemand als der Schutz-Engel und der Teufel mit ihren gut- oder bösen Wercken begleiten. Und also wird unsere Seel von ihrem eigenen Leib, von denen Befreunden, und von der gantzen Welt verlassen, in die Ewigkeit abfahren. Ach was für thorrechte Menschen seynd wir dann, daß wir alles thun vor dem Leib, nichts, oder wenig vor die Seel! daß wir deme folgen, was uns das Fleisch und die Welt eingibt, und verwerffen, was uns die vernünfftige Seel gebietet!

Was die Zeit anbelanget, wissen wir zwar wohl, daß dises Absonderliche Gericht gleich nach dem Todt des Menschen wird gehalten werden. Allein das Jahr, Tag, und Stund wissen wir nit, da wir die Schuld der Natur durch den zeitlichen Todt bezahlen werden. Das Allgemeine Gericht ist zwar noch fern von uns, vieleicht gehen noch mehr Jahr Hundert vorbey, da der Welt Ende seyn, und Christus sichtbarer Weiß zum letzten Gericht kommen wird. Allein das Absonderliche Gericht kan gantz nahe seyn, vieleicht diß Jahr, Monath, Wochen, oder Tag. Was für eine unsinnige Thorheit begehen dann diejenige, die also leben, als wann sie niemahls sterben, oder vor GOttes Gericht erscheinen würder? Wer auf diser Welt vor Gericht gefordert wird, sorget sich, fraget umb Rath, und thut alles, damit

damit er bestehen möge. Und da wir keinen augenblick sicher seyn, wo wir zu GOttes Gericht durch den Todt abgefordert werden, leben wir ohne Sorg, häuffen Sünden mit Sünden, und machen uns das Gericht GOttes allzeit schwerer?

Das Orth dises Absonderlichen Gerichts wird seyn, an welchem uns der Todt übereilen wird. Und gar wahrscheinlich wird dises geschehen in eurer Schlaff-Kammer, und die gewöhnliche Liger-Statt auch das Todt-Beth seyn. Deßwegen rathet der Königliche Prophet David am 4. Psalm 5. vers. **In euren Schlaff-Kammern solt ihr zerknirschet werden.** Bevor ihr nemlich euch zur nächtlichen Ruhe begebet, solt ihr euer Gewissen erforschen, eine vollkommene Reue über die Sünden erwecken, mit einem steiffen Vorsatz, GOtt nicht mehr zu beleydigen, damit ihr euch also, so viel möglich ist, sicher stellet, noch in diser Nacht vor GOttes Gericht zu erscheinen. O wie viele werden von denen Wänden ihrer Wohn-Zimmer, und von denen Schlaff-Bethern selbst angeklaget werden, worinnen sie GOtt also schwerlich beleydiget haben! förchte also, mein Mensch, in diser Stund, oder Orth eine Sünd zu begehen, welches vieleicht die Stund, und Orth ist, allwo dich GOtt richten wird. Gleichwie dem Weib des Loths geschehen ist, welche an eben dem Orth, und in demselben Augenblick, da sie wider des Engels Verbott auf Sodoma zuruck gesehen hat, in eine Saltz-Saulen ist verwandlet, und von GOtt gerichtet worden, Gen. 19. cap. 26. vers.

Was für ein hartes Wort wird seyn: **Rechenschafft geben für GOttes Gericht:** gibe Rechenschafft, O Mensch, wie du bißhero gelebet, was du Gut oder Böses begangen, was du für Wort geredet, und für heimliche Gedancken gehabt hast? Gib Rechenschafft von der Seel, die GOtt dir als ein grosses Kleinod vertrauet: vom Leib, welchen Er deiner Sorg überantwortet: von denen fünff Sinnen, die du zu seinen Dienst gebrauchen sollest. Gib Rechenschafft von deinen Gütern und zeitlichen Glück, welche du durch Lieb und Barmhertzigkeit gegen die Arme verwenden sollest: von deinen besondern Gemüths- und Naturs-Gaaben, mit denen du dein ewiges Heyl befördern sollest. Wann nun durch den Todt dein Haußhaltung wird aufgehebt, und bey dem Göttlichen Gericht eine solche Rechnung von dir wird gefordert werden, alsdann wirst du zwar mit Job bekennen, 7. cap. 20. vers. **Ich hab gesündiget / was soll ich dir thun O Hüter deren Menschen: Warumb hast du mich dir zuwider gesetzt / und**

bin mir selbst beschwerlich worden: allein zu deiner Entschuldigung wirst du nichts antworten können, viel weniger aber wird dir erlaubt werden, mit dem Job am 10. cap. 20. vers. zu bitten: **Entlasse mich doch / auf daß ich meinen Schmertzen ein wenig beweine / ehe daß ich hingehe / und nicht wider komme.** Als wolte er sagen: O HErr, weil ich dann ein so strenge Rehnung thun muß, und in solcher nit bestehen kan, so bitte ich dich, du wollest mir nur eine kleine Frist verleyhen, daß ich meine Sünd beweinen möge. Aber leider, auch diß wird dir nit erlaubet werden, weil mit dem Leben auch die Zeit der Buß sich geendet hat. Dise Erinderung demnach soll jeden Christen bewegen, täglich mit der Rechnung seiner Seelen sich gefast zu halten, und mit dem H. David am 142. Psalm zu bitten: **HErr gehe nit ins Gericht mit deinem Knecht / dann vor dir wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden.**

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom H. Bischoff Benno.

WUnderbarlich ist GOtt in seinen Heiligen / singet David 67. Psalm 36. vers. Eben dises müssen wir bekennen, wann wir die grosse Wunderthaten betrachten, welche GOtt auf Vorbitt des H. Bischoff Benno sowohl in dem Leben, als nach seinem Todt gewürcket hat. Sonderbar ist wunderbarlich die Uebersetzung seiner H. Gebein und Reliquien, aus dem irrglaubigen Sachsen, in das Catholische Bayrland; wordurch GOtt anzeigen wolte, daß die Verehrung deren Heiligen, und ihrer Reliquien gar nicht verbotten, sondern vil mehr ihme gefällig seye; weil nemlich durch seine sonderbare Vorsichtigkeit geschehen ist, daß der Leib dises H. Bischoffen aus jenem Land, wo derselbe ohne Verehrung wurde gelegen seyn, in Bayrn überbracht worden, allwo solcher nit nur in der Churfürstlichen Residentz Stadt München, solcher auch im gantzen Land mit grosser Andacht verehret, und sein Fest mit einem gebottenen Feyertag begangen wird. Aus diser Ursach hat auch der keusche Joseph, und Königliche Statthalter in Egypten auf dem Todt-Beth seine Brüder beschworen, daß sie, nach ihrer Erlösung aus der Egyptischen Dienstbarkeit, seine Gebein mit sich aus dem Abgöttischen Land führen solten, Gen. 50. cap. 24. vers.

Die Stadt Hildesheim, in dem

dem Nider-Sächsischen Creyß, ist die berühmte Geburts-Stadt des H. Benno, allwo derselbe im Jahr Christi ein tausend, und zehen, von Hoch-Gräfflichen Eltern erzeuget, das Welt-Liecht zum erstenmahl erblicket hat. Nach fünff Jahren wurde dises Adeliche Zweig in dem Garten geistlicher Zucht übersetzet, und dem H. Bernwardo Bischoffen des Orths, und Bluts-Freund Bennonis von seinen Eltern anvertrauet, welcher dises junge Herrlein, Wigero dem Probst des Closters zu St. Michael zur Unterweisung in Christlicher Lehr, und weltlichen Wissenschafften übergeben. Im zwölfften Jahr seines Alters wurde er durch den Todt seines geistlichen Vatters des H. Bischoffs Bernwardi, und bald hernach auch des leiblichen Vatters beraubet, allein von GOtt dem himmlischen Vatter in seine sonderbare Vorsichtigkeit aufgenohmen, deme er sich auch, auf erhaltene Erlaubnus seiner Frau Mutter, durch die geistliche Closter-Gelübden gantz und gar gewidmet hat. Wann die Kinder solche Wurtzel der guten Zucht fassen, wer will an dem Wachsthum künfftiger Heiligkeit zweiflen? die Haupt-Ursach, daß zu unsern Zeiten die Tugend nit fruchtet, und die Laster allenthalben sich ausbreiten, ist die bekant-schlechte Kinder-Zucht, obwohlen der Weise ermahnet: hast du Söhn / so unterrichte / und biege sie von jugend auf. Eccli. 7. cap. 26. vers. Die Kinder nemlich seynd gleich denen jungen Peltzern in einem Garten, werden dise vom Anfang ihrer Einsetzung nit begossen, beschnitten, angebunden, und mit aller Sorgfalt gepfleget, so wird ein wilder, ungestalter, unfruchtbarer Baum hervor wachsen; also übel gerathen auch jene Kinder, die man nit vom Anfang ziehet, von Jugend auf in Zucht und Forcht halter, und zum Guten angewöhnet. Das Bäumlein muß man biegen, da es noch zart ist.

Als nun Benno in ein so gute Erden eingesetzet, und unter der Clösterlichen Zucht zur Erlehrnung geistlich- und weltlicher Wissenschafften angeführet worden, ist nit auszusprechen, was für reiche Früchten der Tugend und Weißheit derselbe hervorgebracht hat. Und obwohlen er der würdigste ware, so hat ihne doch die Demuth, und eigene Geringschätzung jederzeit zuruck gehalten, daß er erst im Jahr Christi 1040. und seines alters im dreyßigsten, auf ausdrucksliches Gebott seines Abbtens Adelberti, zum Priester geweyhet worden. Alle verlangen die Hochheit / sagt der H. Augustinus Serm. 96. &c. worzu aber die Demuth der Staffel

ist; welches gar bald der demüthige Priester Benno erfahren hat, da er nach zweyen Jahren, als Adelbertus verstorben, wider seinen Willen auf dem Leuchter versetzet, und zum Vorsteher des Clösters ist erwählet worden. Allein die Liebe zur Clösterlichen Einsamkeit ware bey dem H. Benno also mächtig, daß er lieber gehorsamen, als regieren wolte, und nach drey Monath die Ablegung diser geistlichen Würde, oder vielmehr Bürde, mit vielen Zähern erhalten hat. Er vermeinte zwar alsdann in stiller Ruhe zu leben, und in süsser Einsamkeit seinem GOtt zu dienen; doch eben diser vorsichtigste GOtt hat den H. Benno zu jenen glückseeligen Werckzeug ausgesehen, durch welchen so vile tausend Seelen, sonderbar deren unglaubigen Slaven, die sich in Sachsen an der Elbe nidergelassen, wurden bekehret werden. Dann als im Jahr Christi 1049. der Kayser Heinrich der dritte diß Nahmens den kostbaren Kirchen-Bau in der Stadt Goßlar vollendet, und der Römische Pabst Leo der Neunte in seiner Durch-Reiß dieselbe eingeweyhet, wurde Beño von dem Kayser begehret, und von dem Pabst auch verwilliget, daß er der Versammlung deren neugestüfften Chor-Herren als ein Lehrmeister vorstehen, und in derselben die Grund-Veste zur geistlichen Zucht legen solte. An einem guten Vorsteher ligt viel, und ist ein sonderbare Gnad, wann ein solcher dem Volck von GOtt gegeben wird. Also hat die Königin von Saba zu dem allerweisisten König Salomon gesprochen: **Weil GOtt Israel liebet/ und dasselbe will erhaltẽ ewiglich/ darum hat er dich zu einem König über dasselbe gesetzet/ auf daß du recht/und Gerechtigkeit thust.** 2. Paralip. 9. cap. 8. vers.

Nachdeme Benno sibenzehen Jahr in diser geistlichen Versammlung sehr heilig gelebet, und das Stüfft zu Goßlar mit reichen Einkommen aus seiner vätterlichen Erbschafft vermehret hat; wurde derselbe zu dem erledigten Bistum **Meissen** in Sachsen beruffen, welches er endlich anzunehmen, mehr durch scharffen Verweiß, als Zusprechen des seeligen Annonis Ertz-Bischoffs zu Cölln ist beweget worden, im Jahr Christi 1066. die Bischöffliche Regierung hat der H. Benno mit Haltung des feyerlichen GOttes-Diensts, und einer ernsthafften Ermahnung an die Geistlichkeit und das Volck angefangen, wohlwissend, daß das jenige Werck am glücklichsten vollendet werde, dessen Anfang mit GOtt ist gemacht worden. Alle

Lehren

Lehren, welche die HH. Apostel-Fürsten Petrus und Paulus denen Bischoffen und geistlichen Vorstehern in ihren Send-Schrifften ertheilet haben, beflisse sich Benno in die genauiste Erfüllung zu bringen, und allen alles zu werden. Der süßiste Seelen-Trost aber, welchen der H. Bischoff in Betrachtung seiner von GOtt geseegneten Arbeit empfunden hat, wurde bald hernach durch verschidene traurige Zufäll verbittert; da seine Frau Mutter, die ihme biß in Sachsen gefolget, diß Zeitliche verlassen, und die Kirch zu Meissen zu einer Erbin all ihrer wittiblichen Güter eingesetzet hat. Diser schmertzliche Verlust aber seiner geliebtisten Mutter ware nur ein Vorbott grösserer Trübsaalen, die den H. Benno mit gesambten Hauffen überfallen, als Henricus der vierdte diß Nahmens Römischer Kayser die Sachsen mit schwerer Kriegs-Macht gantz unverhofft überzogen, und unter andern auch den unschuldigen Bischoff Benno, in mitten seiner Apostolischen Arbeiten ergriffen, die Kirchen-Güter geraubet, nach zerstreueten Schaaffen den Hirten hinweg geführet, und in harter Gefangenschafft gehalten hat. Also probiret GOtt seine Heilige, deren Leben Er aus himmlischen Trost und zeitlichen Widerwertigkeiten, gleichsam wie die Glider der Ketten, aneinander flechtet.

Dises Wetter wurde doch endlich wider gestillet, und Benno nach erkanter Unschuld seinen Schäfflein zuruck gestellet. Worauf der H. Hirt sich zwar viele Mühe gegeben hat, die in dem Krieg entzogene Güter zu seiner Kirch zuruck zu bringen, noch mehr aber durch seine Predigen, und gutes Beyspihl die unglaubige Slaven mit dem Schaaff-Stall Christi zu vereinigen. Allein dises heylsame Werck wurde bald wider unterbrochen, durch die entsetzliche Spaltung, die zwischen dem H. Pabsten Gregorium den Sibenden, und dem Römischen Kayser Heinrich dem vierdten entstanden ist. In disen gefährlichen Umbständen hat der H. Benno erwählet, ehender in den Zorn deren Menschen zu fallen, als das Gebott GOttes, welches durch den wahren Statthalter Christi verkündet worden, zu verachten; Gemäß dem Beyspihl und Ausspruch, des ersten Statthalters Christi auf Erden, des H. Apostels Petri: **Wir müssen mehr GOtt / als denen Menschen gehorsamen.** Act. 5. cap. 29. vers. GOtt hat auch das heilige Vorhaben Bennonis geseegnet, daß er allen heimlichen Nachstellungen auf seiner Reiß nach Rom glücklich entgangen, und endlich bey dem H. Pabst zu desselben höchsten Trost angelanget ist. Zu Rom, als in einer vesten

Burg der Kirch, hat der H. Bischoff Benno vor das Ansehen des Römischen Stuhls, und der Kirchen-Freyheit hertzhafft gestritten, wie auch der desthalben angestelten Kirchen-Versammlung, fast allein aus allen Bischöffen des Teutschlands, beygewohnet, und desselben Schluß unterschriben.

Es wird allhier in dem Leben des H. Benno ein Wunderwerck eingerucket: daß er nemlich bey seiner Abreiß zweyen Dom-Herren die Schlüssel seiner Kirch übergeben, mit dem Befehl, daß wann die Beambte des mit Kirchen-Bann belegten Kayfers von dem Eingang der Kirch sich nit enthalten wurden, sie die Thor verschliessen, und die Schlüssel in den Elb-Fluß werffen solten, welches auch geschehen ist. Als nun aber Benno, nachdem der von der Kirch verworffene Kayser von denen Reichs-Fürsten verlassen, und seine Macht geschwächet worden, in guter Sicherheit zu seinen Bistum zuruck gekehret, und zu Vermeidung des offentlichen Gepräng unter frembder Pilgers-Gestalt in einem gemeinen Gast-Hauß die Einkehr genohmen, wurde dem Wirth zur selben Stund ein grosser Fisch aus dem Elb-Fluß zugebracht, und in dessen Fisch-Federn die versenckte Kirchen-Schlüssel gefunden. Als dises Wunder in der Stadt kund worden, seynd die Dom-Herren mit der Geistlichkeit und dem Volck kommen, und haben ihren heiligen Hirten, welchen GOtt auf so wunderbare Weiß geoffenbaret, in die Kirch geführet, und dem Allerhöchsten den schuldigsten Danck erstattet. Welches dann denen Künstlern Gelegenheit gegeben hat, den H. Benno mit einem grossen Fisch, aus dessen Mund zwey Schlüssel herab hangen, vorzustellen.

Nachdeme also der heilige Hirt die Verwaltung seiner Bischöfflichen Kirch wider angetretten, wendete er allen Fleiß an, dieselbe in dem vorigen Glantz zu erheben; vor allen aber, durch sein Lehr und heiliges Beyspihl, die verderbte Sitten seiner glaubigen Schäfflein zu verbessern, und die Slaven und Wenden, welche in die Abgötterey zuruck gefallen waren, widerum in den Schaaff-Stall Christi einzuführen; welches Er auch mit so grossem Eyffer und von GOtt geseegneten Fortgang ins Werck gesetzet, daß der Unglauben gäntzlich ausgerottet worden, und Benno hierdurch verdienet hat, als ein Apostel deren Slaven und Wenden verehret zu werden.

Die viele widrige Zufäll aber, die beschwerlich weite Reisen, die unaussetzliche Sorgen und Arbeit vor die Kirch, und das hohe Alter haben endlich die Leibs-Kräfften Bennonis dermassen erschöpffet, daß

daß er in eine tödtliche Kranckheit gefallen, und nachdeme er mit denen heiligen Sacramenten versehen, denen zu seinem Sterb-Beth versammleten Dom-Herren und Geistlichkeit die heylsamste Lehren ertheilet hat, ist er den 16. Junij im Jahr Christi 1106. seines Alters im 96. zu der ewigen Belohnung aus diser Welt geschiden. Viele wünschen mit denen Heiligen zu sterben, wollen aber nicht mit denen Heiligen leben; da doch der Todt ein Echo oder Widerhall des Lebens genennet wird, und ein guter Todt nur auf ein frommes Leben gemeiniglich zu folgen pfleget.

Die viele, und bewärthiste Wunder-Zeichen, welche GOtt sowohl im Leben, als nach dem Todt Bennonis zu Bestättigung seiner Heiligkeit gewürcket, haben bey allem Volck so grossen Eindruck gemacht, daß seine Verehrung mit ihme nit abgestorben, sondern vielmehr nach seinem Todt auf das neue zu leben angefangen hat. Der enge Raum dises Wercks erlaubet nur, ein und das andere Wunder beyzubringen.

Als einstens der H. Bischoff Benno auf freyen Feld denen Slaven den Glauben an Christum geprediget, und das häuffig zusammgeloffene Volck vor Durst verschmachten wolte, hat er mit seinem Bischoffs-Stab auf die Erden gestossen, worauf alsobald ein frischer Brunn entsprungen, der forthin reiches Wasser gegeben hat. Ein andersmahl hat der H. Mann denen krafftlosen Arbeitern auf dem Feld durch gemachtes Creutz-Zeichen sogar das Wasser in Wein verwandlet. Der H. Benno pflegte öffters auf das Feld hinaus zu gehen, dem Gebett und himmlischen Betrachtungen in stiller Ruhe abzuwarten, oder denen Arbeitern heylsame Lehren mitzutheilen; da nun in so heiliger Beschäfftigung einsmahl der Tag sich schon zum Untergang geneiget, also daß der H. Benno durch geraden Weeg über die Brucken zu der Stadt nit mehr gelangen könte, hat er sich an das nächste Uffer der Elbe begeben, mit dem Creutz-Zeichen verwahret, und ist also, mit druckenen Fuß über den Fluß gegangen; Als dises ein Bauer, der mit einem Heu-Wagen nach der Stadt fahren wolte, ersehen, hat er dem Heiligen auf dem Fuß gefolget, und ist mit gleichen Wunder über dem grossen Fluß gefahren. Der H. Benno aber hat dise Vermessenheit dem Bauern verwisen, und ihme verbotten, GOtt nicht mehr auf solche Weiß zu versuchen, wie auch von dem geschehenen Wunder nichts zu sagen. Als der H. Benno, Heinrich dem Marggraffen in Meissen, einem Bunds-Genossen Kayser Heinrich des vierdten, die Beraubung deren

geist-

geistlichen Gütern gar scharff verwisen, wurde diser gottlose Fürst also entrüstet, daß er dem H. Bischoff einen harten Backenstreich versetzet hat, welchen derselbe zwar nach der Lehr Christi gedultig angenohmen, dem Marggraffen aber die Straff GOttes und den Todt nach einem Jahr auf eben disen Tag vorgesagt, dessen Wahrheit der unglückseelige Ausgang erwisen hat.

Unter denen Wunder-Wercken nach dem Todt Bennonis wird erzehlet: daß er dem Marggraffen Wilhelm, welcher die Kirchen Unterthanen wider Recht und Ordnung mit Anlagen und Robathen beschwerete, und alle Ermahnungen des Probsten zu Meissen verachtete, in der Nacht öffters erschinen, und die Göttliche Straff angedrohet habe, wann er von solcher Ungerechtigkeit nit abstehen wurde. Weil nun der Marggraff solche Erscheinungen nur für lähre Traum hielte, hat sich der H. Benno mit einer Fackel in der Hand widerumb gezeiget, und dem Marggraffen dieselbe in das Aug gestossen, daß er alsobald unter grausammen Schmertzen das Aug verlohren, als einaugig aber mehr als vorhin gesehen, seine Ungerechtigkeit erkant, und den verursachten Schaden der Kirch nit nur ersetzet, sondern auch dieselbe mit vielen Gütern beschencket hat. Auf die Vorbitt dises H. Bischoffs seynd die Todte zum Leben erwecket: die Blinde sehend: die Taube hörend: die Krumpe gehend: die Gichtbrüchtige gesund gemacht, und andere unheilbare Kranckheiten abgewendet worden; welche Wunder-Werck mit denen Zeugen und Urkunden in der Lebens-Beschreibung des H. Benno in grosser Menge beygebracht werden. Dises ist sonderbar merckwürdig, daß bey der ersten Erhebung seines H. Leibs unter dem Bischoff Witigo dem Anderten im Jahr Christi 1270. das Meß-Gewand, und der Bischoff-Stab in dem Grab gantz unversehrt gefunden worden, bey deren Auflegung auch Wunder geschehen seynd. Auf solche Weiß pfleget GOtt das Versprechen Christi, bey Joannes 14. cap. 12. vers. zuerfüllen: **Warlich warlich sage ich euch, wer an mich glaubet / der wird die Werck auch thun / die ich thue / und wird noch grössere thun / als dise.**

Die gerichtliche Untersuchung über die Heiligkeit und Wunder-Werck des H. Benno ist zwar unter drey Römischen Päbsten, Alexandro VI. Julio II. und Leo X. angefangen, aber wegen ihren unverhofften Todtfall nit zu Ende gebracht worden, biß Adrianus der Sechste, auf innständiges Anhalten deren beyden Gebrüder Georg

und

und Heinrich / Hertzogen zu Sachsen, Landgraffen zu Thüringen, und Marggraffen zu Meissen, im Jahr Christi 1523. am Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, so dazumahl auf dem letzten Tag May gefallen ist, das Werck der feyerlichen Heiligsprechung des Heil. Benno Bischoff zu Meissen, und des H. Antonini Ertz-Bischoffen zu Florentz zugleich ausgemacht hat. Diß ware auch ein Wunder der Göttlichen Vorsichtigkeit, daß die Heiligkeit dises Apostels deren Sachsen just dazumahl dem Christlichen Volck zur offentlichen Verehrung ist vorgestellet worden, als durch den Luther, und die aus seiner Lehr entsprossene Bilderstürmer GOtt in seinen Heiligen also schwerlich entunehret, und ihre Gedächtnussen allenthalben vertilget worden. Wie dann Luther insonderheit in jenem Läster-Buch, so er **den alten Teufel / und neuen Götzen** betitult, die Verehrung des H. Benno auf das hefftigste bestritten hat, dessen kundbaren Heiligkeit aber Luther so wenig, als ein bellender Hund dem hellen Monds-Liecht schaden mögen; wie dann ihme von dem berühmten Hieronymo Emser, des Churfürsten in Sachsen Georgii Rath, und der H. Schrifft Professore zu Leipzig, welcher das Leben des H. Benno recht gründlich beschriben, und im Jahr Christi 1512. zum Druck befördert hat, das Läster-Maul gar bald gestopffet worden. Obschon die Läster-Zung Lutheri schon längst verfaulet ist, so redet doch sein Geist annoch aus dem Mund seiner Anhänger, welche vermeinen, daß sie kein deutlicheres Kennzeichen ihres Lutherthums geben können, als wann sie die Heilige GOttes aus vollem Halß lästern; wordurch sie aber jenem wilden Thier nachfolgen, so der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbarung gesehen hat, am 13. cap. 6. vers. **Es thätte seinen Mund auf zur Lästerung wider GOtt / seinen Nahmen zu lästern / und seinen Tabernackel / und die jenige / die im Himmel wohnen.** Wer die Heilige lästert, der lästert auch GOtt, weil die heilige Freund Christi, und mit GOtt durch die Liebe eines seynd, welche an Christo, wie die Reben am Weinstock, ewig verbleiben, und endlich von GOtt in Wahrheit geheiliget worden, wie bey dem H. Joannes am 14. 15. und 17. cap. zu lesen ist.

Nachdeme aber mit dem Catholischen Glauben auch die Verehrung des H. Bischoff Benno in Sachsen abgenohmen, so hat GOtt Vorsehung gethan, daß seine heilige Gebein, und andere Reliquien im Jahr Christi. 1576. auf verlangē Hertzogs Alberti des Fünfften, in das Catholische Bayrn übersetzet worden, welches bißhero ein

Stützen der Catholischen Christenheit, und ein Sammel-Platz deren Heiligen gewesen ist, von denen Raderus ein grosses Buch verfasset, und das heilige Bayrn benahmset hat. Diser vortreffliche Mann schreibet von der Uebersetzung deren Reliquien, vom H. Bischoff Benno also: Im Jahr Christi 1576. ist der H. Benno zu München eingezogen, und in dem Hertzoglichen Pallast vier Jahr lang als ein Gast in stiller Verehrung gehalten: von dannen aber im Jahr 1580. in die herrliche Stüfft und Pfarr-Kirchen zu unser lieben Frauen gleichsam als im Triumph übertragen worden, allwo derselbe biß auf disem Tag in einer prächtigen Capellen mit allgemeiner Andacht verehret, und das gantze Land auf seine Vorbitt mit ausserordentlichen Gnaden von GOtt geseegnet wird. **Lobet demnach den HErrn in seinen Heiligen** / gemäß der Ermahnung Davids am 150. Psalm. **Last uns loben die herrliche Männer** / spricht der weise Mann, Eccli. 44. cap. **und unsere Vorfahrer in ihren Geschlechtern. Dann diese alle haben in denen Geschlechten ihres Volcks Ehr erlanget** / **und seynd in ihren Tägen gelobet worden: ihre Leiber seynd im Friden begraben worden** / **und ihr Nahmen lebet von einem Geschlecht zu dem andern.**

Gebett
Zu dem H. Bischoff Benno.

O Grosser GOtt / und HErr Himmels und der Erden / der du uns Menschen deine Gaaben / einem jeden nach seinen Vermögen / austheilest / und unter andern dem H. Bischoffen Benno die Liebe der Unschuld in seinem Kindlichen Alter: die wahre Andacht in dem Clösterlichen Leben: gute Lehr / und frommes Beyspihl in dem geistlichen Stand: Stärcke wider die Feind der Kirch / und Eyffer zur Ausbreitung des Christlichen Glaubens in seinem Bischöfflichen Ambt: die Gnad deren Wunder-Zeichen im Leben / und nach dem Todt: im Himmel aber die ewig-währende Glückseeligkeit gnädiglich verliehen hast. Wir bitten dich / Allmächtiger GOtt / ein Ursprung alles gutens / gibe auch uns die Gnad / alle Gaaben / so wir von deiner Gütigkeit reichlich empfangen haben /

ben/ zum Heyl unserer Seelen/ zur Aufferbauung des Nächsten / und zu deinem Wohlgefallen also anzuwenden / auf daß wir an jenem strengen Gerichts-Tag / als gute getreue Knecht bestehen / und zu der himmlischen Freud von dir beruffen werden. Dises zu erlangen/ bitte für uns H. Bischoff Benno / dessen heilige Reliquien aus sonderbarer Anordnung GOttes in das Ertz-Catholische Bayrland übersetzet worden / auf daß wir nemlich GOtt in seinen Heiligen loben/ und in unseren Nöthen einen getreuen Vorbitter haben möchten / durch Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Geburt, des Heil. Joannis des Tauffers.

Epistel aus Isajas dem Propheten / 49. cap. 1. vers.

Höret zue ihr Insuln / und ihr Völcker in der Ferne mercket auf : der HErr hat mich von Mutter-Leib an beruffen / Er hat an meinem Nahmen gedacht / da ich noch im Mutter-Leib war/ und Er hat meinen Mund zugerichtet / wie ein scharff Schwerd : Und hat mich beschirmet mit dem Schatten seiner Hand / und hat mich zum außerwählten Pfeil gemacht / in seinem Kocher hat Er mich verborgen. Auch hat Er mir gesagt : Du bist mein Knecht Israel/ dann in dir will ich gepryßen werden. Und nun spricht der HErr/ der mich ihm auß Mutter-Leib zum Diener gemacht hat : Ich hab dich zum Liecht der Heyden gegeben / daß du mein Heyl seyest biß zum Ende der Erden. Die Könige werdens sehen / die Fürsten werden aufstehen / und anbetten GOtt deinen HErrn / und das heilig Israel / der dich außerwählet hat.

Lehr-Stuck.

DJe Weissagungs-Wort des Propheten Isajas bettet die

Catholische Kirch zum Eingang der heutigen Meß, damit auch von uns Menschen der Geburts-Tag des H. Joannis des Tauffers würdig verehret werde, welchen GOtt in Mutter-Leib geheiliget, und dessen Geburt Er mit Wunder-Wercken glorreich gemacht hat.

Von Mutter-Leib an hat mich der HErr beruffen mit meinem Nahmen: und hat meinen Mund zugerichtet wie ein scharffes Schwerd: unter dem Deckel seiner Hand hat er mich beschirmet / und hat mich zum ausserwählten Pfeil gemacht. Isajæ 49. cap.

Es ist gut den HErrn preisen / und deinem Nahmen Lobsingen / du Allerhöchster / 91. Psalm.

Meß-Gebett.

GOtt / der du uns den gegenwärtigen Tag in der Geburt des seeligen Joannis ehrwürdig gemacht hast; gibe deinem Volck die Gnad deren geistlichen Freuden / und leite die Gemüther aller Glaubigen auf dem Weeg des ewigen Heyls. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Von wem redet der Propher in der heutigen Epistel:

Nach gemeiner Auslegung deren HH. Vättern und Schrifft-Lehrern redet Isajas in disem, und nachfolgenden Capiteln, nicht in seiner eignen, sondern in der Persohn des Meßias und Göttlichen Welt Heylands; der H. Paulus selbst hat darvon einige Stellen angezogen, und auf JEsum Christum gedeutet, in denen Apostel-Geschichten, 13. cap. 47. vers. Ich hab dich zum Liecht deren Heyden verordnet / damit du zum Heyl seyest / biß an das End der Erden. Und in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 6. cap. 2. vers. Ich hab dich erhöret in der angenehmen Zeit / und am Tag des Heyls hab ich dir geholffen. Wer dise Weissagung des Propheten Isaiæ mit Aufmercksamkeit liset, der findet gantz leicht, wie füglich ein Stell mit der andern von Christo dem Mensch-wordenen Sohn GOttes erkläret werde.

Auf was Weiß hat der HErr den H. Joannes von Mutter Leib an beruffen?

Die HH. Vätter lehren: dieweil Joannes noch im Mutter Leib ist geheiliget worden, welches der Englische Bottschaffter in dem 1. Capitel Lucä seinem Vatter Zachariä verkündet hat: Er wird noch im Mutter-Leib mit dem

Heil.

Heil. Geist erfüllet werden. Wann aber der Heil. Geist in einer Seel wohnet, so muß die Sünd weichen, und kehret die heilig-machende Gnad ein. Dise Vorsagung des Engels ist dazumahl erfüllet worden, als Maria mit dem Göttlichen Kind in ihrem Leib, Elisabeth ihre Baas und Mutter Joannis heimgesuchet hat, bey welcher Zusammenkunfft Joannes vor freuden in Mutter-Leib aufgesprungen ist. Lucä 1. cap. Also solten die Menschen sich erfreuen, wann sie vermeinen, daß sie in Göttlicher Gnad stehen, und hingegen sich betrüben, da sie wissen, daß sie durch eine eintzige Todt-Sünd die Gnad GOttes verlohren, mit der sie der Heil. Geist bey der Tauff erfüllet hat.

Also hat auch der HErr an den Nahmen Joannis gedacht / da er noch im Mutter Leib war / weil Er dessen Nahmen durch den Engel verkünden lassen, ehe noch Joannes in Mutter Leib empfangen war. Lucä 1. cap. Diß haben die Verdienst deren Heiligen / sagt der Heil. Kirchen-Lehrer Ambrosius, daß sie von GOtt ihre Nahmen empfangen. Dise Gnad ist denen alten Patriarchen Abraham, Jacob, und dem Apostel Fürsten Petro widerfahren. Der Nahmen Christ / ist auch ein herrlicher Nahmen, welchen wir von Christo unsern Göttlichen Heyland ererbet, und mit deme die Christen zum erstenmahl in der Stadt Antiochia im 40. Jahr nach Christi Geburt seynd benahmset worden. Allein der Christliche Nahmen ohne Christlichen Wercken gereichet uns mehr zur Schand als zur Ehr, und werden jene erwachsene Christen allein, die den Nahmen mit der That tragen, und nach dem Evangelio Christi leben, in Himmel kommen: diß ist der klare Ausspruch Christi selbsten bey Matthæo 7. cap. 21. vers. Nit ein jeglicher / der zu mir sagt: HErr HErr / wird zum Himmelreich eingehen / sondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel ist / der wird ins Himmelreich eingehen. Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius über das 4. cap. der Epistel zu denen Hebräern lehret also: Es ist nit genug der Glauben / sondern es muß auch beygesetzet werden ein Leben / so des Glaubens würdig ist. Dann einem jeden / der den Himmel besitzen will / ist nothwendig / daß er den Glauben mit guten Wercken ziere.

Wie ware der Mund Joannis einem scharffen Schwerd gleich:

Der HErr hat den Mund des H. Joannis wie ein scharffes Schwerd zugerichtet /

weil Er ihme Krafft und Gewalt gegeben, daß er nach Zeugnus deren HH. Evangelisten, vor dem Meßias hergehen soll, im Geist und Krafft Eliä: und daß er viele Kinder Jsrael, die Juden nemlich, durch seine Buß-Predigen bekehren solte. Sonderbar ware sein Mund einem scharffen Schwerd gleich, da er dem blutschänderischen König Herodes, der seines Bruders Weib genohmen, im Anfang zwar das Hertz also gerühret, daß er **Joannem gern hörete / und viel nach seinen Worten thäte** / Marci 5. cap. 20. vers. Nachdem aber Joannes ihme die verbottene Buhlschafft offentlich verwisen: **Es ist dir nit erlaubt / deines Bruders Ehe-Weib zu haben.** So hat dise bittere Wahrheit die Lieb in Haß verkehret, also, daß Herodes dem Ehebrecherischen Weib zu Lieb den unschuldigen Wahrheits-Prediger im Kercker zu enthaupten verordnete. Gleichwie aber in der heutigen Epistel der Prophet Jsajas **den Mund deren Predigern**, also hat der H. Apostel Paulus das **Wort GOttes** einem scharffen zwey-schneidigen Schwerd verglichen, zum Hebräern 4. cap. Weil nemlich die Christliche Wahrheiten, die in denen Predigen vorgetragen werden, in dem Gemüth deren Zuhörern eben solche Würckung machen sollen, als das scharffe Messer des Wund-Artzten in dem Leib eines Krancken. So lang das Geschwär nit eröffnet, das faule Fleisch hinweg geschnitten, oder das brandige Glid gar abgenohmen wird, ist kein Hoffnung zu einer vollständigen Gesundheit. Also auch müssen die offenbar im Schwung gehende Sünd und Laster durch das gepredigte Wort GOttes, wie mit einem Scheer-Messer abgeschnitten, und vertilget werden, damit nicht der gantze Leib einer Christlichen Gemeinde verderbe, und zu Grund gehe. Der Krancke seufftzet zwar und heulet unter dem scharffen Messer des Wund-Artzten, nachdem er aber gesund worden, belohnet und lobet er denselben, und klaget nit mehr über dessen Grausamkeit. Also empfindlich fallet auch offt manche Predig einem Zuhörer, wann nemlich das Geschwär seiner Sünden von dem Prediger berühret, und eröffnet wird; ein solcher aber solle gedencken, daß dise scharffe Predig zwar eine bittere Artzney seye, wordurch aber die krancke Seel ihre Gesundheit wider erlanget, und der Prediger, welcher es gut gemeinet, keinen Haß oder Schändung, sondern vielmehr Lob und Benedeyung verdienet. Der H. Clemens von Alexandria, welcher umb das Jahr Christi 192. gelebet, im ersten Buch seines

nes Christlichen Lehr-Meisters, 8. cap. stellet eben dise Gleichnus vor, zur Verbesserung deren Sitten. Die Bestraffung / sagt er, ist gleichsam eine Wund-Artzney für die üble Neigungen der Seelen; und destwegen ist es ein Zeichen eines guten Willens / und nit des Haßes / wann ein Lehr-Meister straffet. Im gegentheil aber / welche nur nach anderer Belieben und Wohlgefallen reden / lieben wenig. Die jenige demnach / die zur Nutzbarkeit und Besserung bitter seynd / dise erweisen uns die gröste Gutthat / welche zwar öffters auf diser Welt nit / wohl aber dort erkennet werden / 9. cap.

O glückseelige Artzney, und Zertheilung durch das scharffe Schwerd, welches Seel und Geist zerschneidet, und auch Moyses empfunden hat! dann er ist durch Unterredung mit GOtt also glantzend worden, daß die Israeliter die Klarheit seines Angesichts nit anschauen konten. Sehe die grosse Krafft des Worts GOttes! dise Artzney wollen aber die Sünder und gottlose nit annehmen, dann sie hören viel lieber die Stimm der Eitelkeit. Sie mögen weder Predig hören, noch etwas gutes lesen, weil sie förchten, man möchte ihnen etwas, welches ihr Seel zerschneidet, und der Wunden ein Pflaster ist, in das Ohr sagen; derowegen spricht GOtt durch Ezechiel 3. cap. 7. vers. Sie wollen dich nit hören / weil sie mich nit hören wollen. Also haben die Israeliter gethan, von denen Paralipom. 2. cap. 36. vers. 16. gemeldet wird: der HErr sande zu ihnen seine Botten / aber sie spotteten deren Botten GOttes / achteten sein Wort gar gering / und triben ihren Spott mit denen Propheten. Andere seynd, welche das Wort GOttes hören mit denen Ohren, aber nicht mit dem Hertzen, denen gesagt wird, was vermercket Isajas 27. cap. 1. vers. An demselben Tag wird der HErr mit seinem harten / grossen, und starcken Schwerd heimsuchen / und Meer-Dracken erwürgen ꝛc.

Wie wird der übrige Theil der heutigen Epistel auf den H. Joannem ausgeleget:

Erstlich / hat der HErr den H. Joannes den Tauffer mit dem Schatten seiner Hand beschirmet / wider die Zorns-Hitze deren Juden: denen er so scharff geprediget, daß er sie sogar Natter-Gezücht genennet hat, Lucä 3. cap. 7. vers. Es ware demnach ein Wunder des Göttlichen Schutzes, daß der H. Joannes nicht von denen verbitterten Juden ergriffen, und getödet worden. Also hat

Chri-

Christus seinen Jüngern vorgesagt, Lucä 21. cap. 18. vers. daß ob sie schon wegen seinem Nahmen jederman hassen wird / doch kein Haar von ihrem Haupt verlohren gehen wird / ohne Göttlicher Zulassung. Hingegen ist all menschlicher Schutz ohne Krafft, wann GOtt seine Hand entziehet. Wann der HErr die Stadt nit bewahret / singet David 120. Psalm, so wachet vergeblich / der sie bewahret.

Andertens / ist der H. Joannes von GOtt zu einem auserwählten Pfeil gemacht worden; Es ware nemlich der Mund des H. Joannis ein scharffes Schwerd, mit deme man in der Nähe trifft, weil durch seine Predigen viele aus denen Kindern Israel, mit denen er durch seine Geburt so nahe verwand ware, zu GOtt bekehret worden. Ein Pfeil hingegen, wann er abgeschossen wird, verwundet auch von ferne; also hat der H. Joannes nit nur denen Juden, sondern auch denen Heyden, welche die Propheten Völcker von ferne neñen, denen Publicanen nemlich, Zöllnern, und Römischen Kriegs-Knechten, durch seine Buß-Predigen das Hertz gerühret, und dieselbe zur Annehmung der Lehr Christi bereitet. Westwegen auch dem H. Joannes jener Lob-Spruch aus der heutigen Epistel mag zugeeignet werden: daß ihne der HErr zum Liecht deren Heyden gegeben hat. Solche Pfeil seynd jene Prediger, welche die Catholische Kirch noch heut zu Tag in entfernte Länder abschicket, nemlich in die beede Indien, die wilde Heyden und Menschen-Fresser zu dem Christlichen Glauben zu bekehren; welches dann auch unter andern ein sicheres Kenn-Zeichen unserer wahrglaubigen Kirchen ist. Darvon spricht GOtt durch dem David zu seinen Göttlichen Sohn 2. Psalm, Ich will dir die Heyden zu einem Erbtheil geben / und zu deinem Besitz die Gräntzen der Erden. Von dem Berg des Hauß GOttes, nemlich von der Kirch Christi, welche wie eine Stadt auf dem Berg erbauet ist, weissaget Isajas 2. cap. Es werden alle Heyden zu ihme lauffen. Und wieder am 60. cap. deine Porten werden immerfort offen stehen / weder bey Tag noch bey Nacht zugeschlossen werden / auf daß man die Macht deren Heyden zu dir führe / und ihre König herzubringe. Seinen Aposteln ertheilet Christus den letzten Befehl: Gehet hin / lehret alle Völcker / und tauffet sie. Matth. 28. cap. Auß welchen und andern dergleichen Schrifft-Stellen zu schliessen ist, daß die wahre Kirch unter denen Heyden müsse

müsse außgebreitet, das Evangelium allen Völckern der Welt geprediget, die Tauff und andere Heyls-Mittel ihnen müssen mitgetheilet werden; welches Werck die heilige Apostel angefangen, und die Catholische Kirch beständig fortsetzet.

Letztlich hat auch der HErr gemacht: daß die Könige und Fürsten den heiligen Johannes gesehen, seine Predigen angehöret, und ihne als einen von GOtt gesandten Menschen verehret haben. Wovon im Evangelio zu lesen ist. Es ist eine Gnad, die von denen Menschen sehr hoch geschätzet wird, bey grossen Herren beliebt zu seyn. Allein wegen der Menschlichen, wird öffters verlohren die Göttliche Gnad, welche doch mehr als die gantze Welt werth ist. **Dann was nutzet es dem Menschen/fraget** unser Göttlicher Lehrmeister Christus bey Matthæo 16. cap. 26. vers. **wann er die gantze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber Schaden leydet?** welches doch nothwendig geschehen muß, wann man der Göttlichen Gnad beraubet ist. Dann dise heilig-machende Gnad, welche uns vor GOtt gerecht, und nach dem Ausspruch des H. Apostels Petri der Göttlichen Natur theilhafftig, Ihm angenehm und wohlgefällig machet, dise Gnad gehet verlohren durch eine jegliche schwere Sünd, die von denen leichtsinnigen Menschen also offt unter Lachen und Schertzen begangen wird. Destwegen, O Mensch, schätze hoch dise heilig-machende Gnad GOttes, die du in der Heil. Tauff empfangen hast, und in dem Heil. Sacrament der Buß wieder erlangen kanst, und fliehe die Todt-Sünd, die dich eines so grossen Schatzes beraubet.

Am Fest-Tag der Geburt, des Heil. Joannis des Tauffers.

Evangelium Lucä am 1. Cap. 57. vers.

Elisabeth ward ihre Zeit erfüllet / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen Sohn. Und ihre Nachbarn / und Verwandten höreten / daß der HErr grosse Barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und erfreueten sich mit ihr. Und es begab sich am achten Tage / daß sie kamen / das Kindlein zu beschneiden / und nenneten es mit dem Namen seines Vaters / Zacharias. Und seine Mutter antwortete / und

sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes genannt werden. Und sie sprachen zu ihr: Es ist doch niemand in deiner Verwandtschafft / der also heisse. Sie wincketen aber seinem Vatter / wie er ihn wolte heissen lassen. Und er forderte ein Schreib-Täffelein / schribe / und sprach: Johannes ist sein Nahm. Und sie verwunderten sich alle. Aber sein Mund / und seine Zunge ward alsbald aufgethan / und er redete / und benedeyete GOtt. Und es kame eine Forcht über alle ihre Nachbarn: und alle dise Wort wurden ruchbar gemacht auf dem Jüdischen Gebürge: und alle / die es höreten / nahmens zu Hertzen / und sprachen: Was meynest du / wird aus disem Kindlein werden? Dann die Hand des HErrn war mit ihm. Und Zacharias sein Vatter ward mit dem heiligen Geist erfüllet / und weissagete / und sprach: Gebenedeyet sey der HErr / der GOtt Israel / dann Er hat heimgesucht / und erlöset sein Volck.

Lehr-Stuck.

Warum begehet die Kirch das Fest der Geburt Johannis des Tauffers?

AUs allen Heiligen, nach Verordnung der Catholischen Kirchen, wird nur allein der Geburts-Tag Mariä der allerseeligsten Mutter Christi, und des H. Johannis des Tauffers mit feyerlicher Andacht begangen, weil sie von disen vergwisset ist, daß ihre Geburt ohne Erb-Sünd, und in der Gnad GOttes geschehen seye. Es mag zwar seyn, daß dise Gnad auch andern Heiligen von GOtt seye ertheilet worden, weil aber die Kirch darvon keine Gewißheit aus Göttlicher Offenbarung hat, so wird nit derselben Geburts- sondern der Sterb-Tag gefeyert, an deme sie mit der Gnad GOttes von disem elenden Leben geschieden seynd, und ihren Geburts-Tag zum ewigen Leben im Himmel angefangen haben. Die Gnaden-volle Geburt demnach des H. Vorlauffers Christi feyret die Catholische Kirch mit vilen Freuden, gemäß der Englischen Verkündigung: **Viele werden sich in seiner Geburt erfreuen.** Luc. 1. cap. 14. vers. Welche Weissagung erfüllet worden, nit nur bey der Geburt Johannis unter denen Nachbarn und Befreundten, sondern auch bey uns Catholischen Christen an dem heutigen Fest-Tag, wel-

welchen wir mit Andacht halten, und auch mit äusserlichen Freuden-Zeichen, deren so genannten Johannis- oder Sonnen-Wend-Feuern, begehen. Dise haben bey unsern Vor-Eltern vermuthlich von der Andacht, und dem Sonnen-Lauff ihren Anfang genohmen; weil nemlich der H. Johannes der Tauffer von Christo selbst ist genennet worden: **ein brinnend- und leuchtendes Liecht.** Joan. 5. cap. 35. vers. und zugleich von disem Tag die Sonne (da sie am höchsten ist, und den Creyß des himmlischen Zeichen des Krebs erreichet hat) ihren Lauff verändert, den längsten Tag machet, und von uns Europäern wieder abweichet. Dise Sonn-Wend-Feuer am St. Johannes-Tag haben also einen guten Ursprung, der aber öffters durch Tantzen, Springen, und andere Leichtfertigkeiten verderbet, oder gar durch Wahrlosigkeit über das Feuer gefährlich wird.

Wie hat GOtt durch die Geburt Johannis seine Barmhertzigkeit an Elisabeth gethan?

Erstlich / weil Er die betagte Elisabeth mit der Fruchtbarkeit geseegnet hat, die im alten Testament für eine sonderbare Gnad, und Seegen GOttes ist angesehen worden. Indeme die unfruchtbare Weiber alle Hoffnung verlohren, daß aus ihrer Nachkommenschafft der versprochene Meßias wurde gebohren werden, und deßwegen gereichte auch die Unfruchtbarkeit denen Jüdischen Weibern zur grösten Schand. Also hat Rachel bey ihrer ersten Geburt, des Sohns Joseph, bekennet: **GOtt hat die Schmach von mir genohmen.** Gen. 30. cap. 23. vers. Elisabeth aber, nach ihrer Empfängnus, dancket GOtt: Luc. 1. cap. 25. vers. **Also hat mir der HErr gethan / in denen Tägen / da er mich angesehen hat / meine Schmach unter denen Menschen von mir zu nehmen.** Den barmhertzigen Seegen GOttes hat Elisabeth, Anderrens / erfahren, daß sie einen Sohn, und einen solchen Sohn, als der H. Johannes ware, gebohren hat. Wie dann Christus im Evangelio Joan. 16. cap. 21. vers. durch die Gleichnus eines gebährenden Weibs seine Jünger also tröstet: **Ein Weib / wann sie gebähret / hat Traurigkeit / dann ihr Stund ist kommen; nachdem sie aber einen Sohn gebohren hat / gedencket sie nit mehr an die Angst wegen der Freud / daß ein Mensch in die Welt gebohren ist.** Der H. Augustinus lehret hierüber bey Cornelio: **Die Freud nemlich pfleget grösser zu seyn / wann ein Sohn / als wann eine Tochter gebohren wird.** Welches die tägliche Erfahrnus bekräfftiget.

Aus deme Christliche Eltern zu erlehrnen haben, daß die Kinder ein Seegen GOttes seyen, deme sie auch darum dancken, und sich hüten sollen, damit nicht durch eine böse Kinder-Zucht der Seegen GOttes in einen Fluch verwandlet werde. Also bekennet David: Sihe / die Kinder seynd eine Erbschafft des HErrn: und die Leibs-Frucht ist eine Belohnung. am 126. Psalm, 3. vers. Wehe aber jenen Eltern, welche gar die Fruchtbarkeit verhindern, oder doch bey Vermehrung der Kinder kleinmüthig werden. Allein betrachtet wohl, daß GOtt alle Spatzen in der gantzen Welt ernähre, welches kein Kayser oder König zu thun vermag; wie vil mehr wird Er euren Kindern das tägliche Brod verschaffen, wann sie fleißig betten: **Vatter unser / der du bist in dem Himmel.** Also tröstet Christus seine Apostel: Matth. 10. cap. 29. vers. **Kaufft man nit zwey Spatzen umb einen Pfenning / und gleichwohl fallt keiner von denselben auf die Erd ohne eurem Vatter: derowegen förchtet euch nit / ihr seyt besser als vile Spatzen.**

Uber die Fruchtbarkeit Elisabeth, und Geburt Johannis, haben auch die Nachbarn und Befreundte ihre Freud angezeiget, uns zur Lehr: daß wir mit unsern Nachbarn, Befreundten, und Nebenmenschen Leyd und Freud theilen sollen. Allein bey welchen die stärckiste Liebe seyn solt, bey denen erfahret man öffters den grösten Haß und Neyd, so Christus vorgesaget hat bey Matth. 10. cap. 21. vers. **Es wird ein Bruder den andern zum Todt überantworten / und der Vatter den Sohn; und die Kinder werden aufstehen wider die Eltern / und sie in Todt bringen.** Der Heil. Job hat sich vorhin am 6. cap. 15. vers. beklagt: **Meine Brüder gehen vor mir über wie ein Bach / so geschwind im Thal daher lauffet.**

Was ist bey der Nahmens-Schöpffung Joannis zu mercken?

Sonderbar vier Stuck. Erstlich / daß am achten Tag nach seiner Geburt die Nachbarn und Befreundte zusamm komen, das Kind zu beschneiden, und demselben einen Nahmen zu geben. Dises geschahe, dieweil durch die Beschneidung als dem Zeichen des Bunds, welchen GOtt mit dem Volck Israel gemacht hat, die Knäblein dem Volck GOttes beygezehlet wurden. Und eben aus der Ursach ist in der Catholischen Kirch der Gebrauch eingeführet worden, denen Kindern bey der H. Tauff einen Nahmen zu schöpffen, weil sie durch dises erste H. Sacrament unter die Kinder GOttes aufgenohmen werden.

Es

Es stimmeten aber Andertens/ alle zusammen, und gaben dem Kind seines Vatters Nahmen Zacharias; diser ware auch unter denen Juden ein berühmter Nahmen, von dem die H. Schrifft öffters Meldung macht. Die Freund vermeinten hierdurch, das Kind bey nachfolgendem Alter aufzumuntern, damit dasselbe seinem Vatter, und andern von disem Nahmen berühmten Männern nachfolgen solte. Dahin zihlet auch die Catholische Kirch, wann sie befilcht, denen Kindern bey der H. Tauff den Nahmen eines Heiligen beyzulegen, auf daß nemlich die Kinder bey Erinderung desselben zur Nachfolg des Lebens deren Heiligen angefrischet wurden; in disem sollen die Eltern ihre Kinder unterrichten, und zugleich vorhalten, daß sie das Fest ihres Heiligen Nahmens-Patron, nicht mit Fraß und Füllerey, sondern mit Beicht und Communion, mit andächtiger Anhörung der H. Meß, mit einigen Allmosen, Gebett, oder andern guten Wercken begehen, und also durch Vorbitt des Heiligen die Gnad GOttes verdienen.

Drittens / hat GOtt selbst disem Kind den Nahmen Joannes bestimmet, und noch vor seiner Empfängnus dem Vatter durch den Engel verkündet; welchen Nahmen auch Elisabeth, die vom H. Geist bey Ankunfft der allerseeligsten Jungfrauen Mariä ist erfüllet worden, aus Göttlicher Offenbarung erkennet. GOtt aber hat hierbey nit auf den leren Nahmen, sondern auf die Sach selbst gesehen, daß nemlich Joannes die Bedeutung seines Nahmens vollkommen erfüllen werde. Dann Joannes bedeutet: **die Gnad/ und Barmhertzigkeit GOttes/** die Christus der Göttliche Heyland der Welt verdienen, Joannes aber als sein Vorlauffer verkünden wurde. **Sehet/** spricht er Joan. 1. cap. 29. vers. **Das Lamm GOttes / sehet / der hinweg nihmt die Sünd der Welt.** Es ist auch schon öffters geschehen, daß aus verborgener Anordnung GOttes denen Kindern bey der H. Tauff dergleichen Nahmen seynd gegeben worden, deren Bedeutnus sie hernach durch ein heiliges Leben glücklich erfüllet haben. Rühme dich aber nit, mein Christ, wegen deinem Nahmen, der vor der Welt groß ist, sondern befleisse dich durch ein Christliches Leben, damit dein Nahmen in das Buch der Lebendigen eingeschriben werde, worzu Christus seine Jünger ermahnet hat, Lucæ 10. cap. 20. vers. **Erfreuet euch nit darum / daß euch die Geister unterworffen; sondern erfreuet euch / daß euere Nahmen im Himel geschriben seynd.**

Vierdtens / hat sich bey dre

Nahmens-Schöpffung Joannis ein grosses Wunder zugetragen, daß der stumme, und nach etlicher Meinung, auch taube Vatter Zacharias das Gehör mit der Red, so er wegen seinem langsam, und mißtrauigen Glauben auf des Engels Verkündigung verlohren, wider erlanget hat. Also werden öffters die Eltern, ihr Hauß, und Wirthschafft wegen ihrer frommen Kinder von GOtt geseegnet, welches der alte Vatter Jacob mit seinem gantzen Hauß an dem keuschen Joseph erfahren hat; So gar ist Putiphar der Heydnische Hauß-Herr des Josephs dises Seegens theilhafftig worden; Also bezeuget die Göttliche Schrifft, Gen. 39. cap. 5. vers. **Der HErr seegnete das Hauß des Egyptiers wegen dem Joseph / und vermehrete all sein Gut / sowohl im Hauß / als auf dem Feld.** Siehe wie nutzlich ist ein gute Kinder-Zucht.

Wie kan man wissen / was aus einem Kind werden wird:

Wann Vatter und Mutter, nach dem Beyspihl deren Befreunden Zachariä und Elisabeth, sich öffters mit einander befragen: **Was meinst du / wird aus disem Kind werden:** Zu diser Frag haben denen Juden die grosse Wunder, die sich bey der Geburt Joannis zugetragen, den Anlaß gegeben; also sollen auch die Eltern fleissig mercken, auf alles Thun und Lassen ihrer Kinder, woraus sie leicht erkennen mögen, was aus ihren Kindern werden wird. **Was ein Brenn-Nessel werden will, brennet bey Zeiten** / pflegt man zu sagen. Wann das Kind gern bettet, und zur Kirchen gehet: seinen Eltern und Lehr-Meister gehorsammet; einen Lust zum lehrnen zeigt: nit lügt, nit stihlt, nit murret und stützig ist: nit lang bey Essen und Trincken sich aufhaltet: wann es den Müßigang, und böse Kinder fliehet: nit leicht zörnet, oder raufet, und auf denen Gassen herum rollet: wann es züchtig, und schamhafftig ist, da ist die beste Hoffnung, daß ein solches Kind der Christlichen Kirch zur Zierde, denen Eltern zum Trost, und dem Vatter-Land zum Nutzen erwachsen wird.

Hingegen Kinder, denen die Würffel und Karten lieber seynd als der Rosenkrantz, was meinst du, wird aus ihnen werden? Spieler. Kinder die gern lügen und betrügen, was wird daraus werden? **verlogne Leuth.** Kinder, die heimlich naschen, einen Pfenning umb den andern aufklauben, mit andern Kindern immer was zu tauschen haben, was will aus ihnen werden? Dieb / und Galgen-Vögel. Kinder, die ehender fluchen und schelten, als betten lehrnen, was wird daraus werden?

Gotts-

Gotts-Lästerer; und also von andern Sünden zu reden. Von wem aber lehrnen die Kinder öffters solche Laster? von ihren eigenen Eltern. Die Kinder nemlich seynd wie ein weiches Wachs, was sie sehen oder hören, darnach nehmen sie gute, oder böse Gestalten an. Wann die Kinder an ihren Eltern alle Tag das gottlosiste Beyspihl ansehen, und ihre ärgerliche Reden, schelten und fluchen anhören, was will man von solchen Kindern gutes erwarten? hingegen sagt der weise Mann in denen Sprich-Wörtern, 20. cap. 7. vers. **Ein Gerechter/der in seiner Einfalt wandlet/ wird glückseelige Kinder unterlassen.** Weil nemlich die Kinder von denen frommen Eltern öffters eine Christliche Lehr anhören, und das gute Beyspihl stäts vor Augen haben.

Die Ding aber, zu welchen der Vatter seine Söhn erziehen solle, seynd die Gottsforcht, Tugend, gute Künst- und Ubungen, dardurch werden selbe die Nahrung in der Welt zeitlich finden, und ihre Seelen ausser Gefahr setzen. Die Mutter aber solle ihre Töchter nit auslauffen lassen, sondern obige Tugenden eindrucken, selbe zur Verschwigenheit, ehrlicher Arbeit, und vom Müßigang abhalten, die Hoffart in Kleydern, und Lebens-Freyheit mäßigen, vorderist die schwere Verantwortung in jener Welt, da die Mütter öffters ein Affen-Lieb ihren Töchtern bezeigen, von sich schieben.

Wie lauter das Lob-Gesang Zachariä:

In dem heutigen Evangelio wird nur das erste Gesätzlein angezeiget, welches also lautet: **Gebenedevet sey der HErr GOtt Israel/ weil er hat heimgesucht/ und erlöset sein Volck.** Es hatte zwar Zacharias schon vorhin den heiligen Geist, dann er ware gerecht/ und wandlete unsträfflich in allen Satzungen GOttes/ wie Lucas bezeuget, 1. cap. 6. vers. Bey der Geburt Joannis aber seines Sohns hat er einen solchen Uberfluß von der Gnad des H. Geistes bekommen, daß aus Liebe zu dem im Leib Mariä eingefleischten Sohn GOttes, und daraus entsprossener reinister Hertzens-Freud seine Zungen in das Lob und Danckſagung GOttes ausgebrochen ist. **Dañ aus Völle des Hertzens redet der Mund,** saget Christus, Matth. 12. cap. 34. vers. Dises Lob-Gesang Zachariä wird von der Catholischen Kirch also hoch geschätzet, daß die Priester dasselbe alltäglich in ihren Tag-Zeiten betten müssen.

Zacharias fanget an von der **Benedeyung GOttes/** so nichts anders ist, als GOtt loben, und ihm für all seine Gnaden danckſagen. Diß ist die haupt Ursach, warum

warum uns GOtt die Zungen und eine verständige Red gegeben hat. Also bettet David zu GOtt, am 50. Psalm: **HErr eröffne meine Leffzen / und mein Mund wird dein Lob verkündigen.** Wehe denen, welche ihren Mund aufthun zum Schelten und Lästern, dann ihnen tausendmahl besser wäre, daß sie stumm gebohren worden, und niemahls reden könten.

Es nennet Zacharias den HErrn, **einen GOtt Israel** / wegen der Göttlichen Verheissung, daß der Meßias aus dem Volck Israel erzeuget, und am ersten zur Erlösung deren Juden wurde gebohren werden, wie er selbst bekennet bey Matthæo 15. cap. 24. vers. **Ich bin nit gesandt / als allein zu denen verlohrnen Schaaffen des Hauß Israel.** Siehe, wie lieb GOtt das Juden-Volck gewesen seye, welches Er aber endlich wegen ihrer halsstärrigen Boßheit verlassen hat. Destwegen übernehme dich nit, mein Christ, wegen denen von GOtt empfangenen Gnaden, dann der Ubermuth stürtzet in die Sünd, und entziehet die Gnaden GOttes.

Die Heimsuchung GOttes ist zweyfach, eine zur Straff, die andere zur Gnad. Von der ersten redet der gedultige Job 10. cap. 12. vers. **Deine Heimsuchung hat meinen Geist bewahret.** Und der H. Apostel Petrus ermahnet alle Christen, in der ersten Send-Schrifft, 5. cap. 6. vers. **Demüthiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes / auf daß er euch zur Zeit der Heimsuchung erhöhe.** Hingegen vor die gnadenreiche Heimsuchung GOttes dancket Zacharias in seinem Lob-Gesang: **Er hat heimgesuchet / und erlöset sein Volck.** Da nemlich der Sohn GOttes in seiner Menschwerdung uns heimgesuchet, und unter uns wie ein Mensch gewandlet ist. Dise Heimsuchung hat auch gemeint das danckbare Volck, als Christus den todten Jüngling der Wittib von Naim erwecket hat. Lucæ 7. cap. 16. vers. Sie preiseten GOtt, und sprachen: **Es ist ein grosser Prophet unter uns aufferstanden / und GOtt hat sein Volck heimgesuchet.** Die Gnaden-volle Heimsuchung kommet am ersten, und wann dise nit erkennet wird, folget die Heimsuchung mit der Straff-Ruthen, werden wir aber auch durch dise nit gebessert, so wird uns GOtt auf ewig verfolgen. Der Prophet Sophonias cap. 1. vers. 12. meldet: **ich will Jerusalem mit Larern durchsuchen / und will heimsuchen die Leuth / die noch auf ihren Heffen ligen.** Zacharias erkläret endlich die Ursach, das Zihl und Ende der Gnaden-vollen Heim-

Heimsuchung GOttes, weil er nemlich seinen eingebohrnen Sohn auf die Welt gesendet hat, nicht zu straffen oder zu verdamen, sondern die Menschen von Sünd, Teuffel, und Höll zu erlösen, wie Johannes bezeuget, 3. cap. 17. vers. **GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt / daß er sie richte / sondern daß die Welt durch Ihn seelig werde.** Von diser gnadenreichen Erlösung hat David geweissaget 129. Psalm: **Bey dem HErrn ist Barmhertzigkeit / und bey Ihme ein überflüßige Erlösung.** Deßwegen mein Christ soll auch deine Danckſagung überflüßig seyn vor dise Göttliche Erlösung, ohne welcher du ewig wurdest verlohren seyn.

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom H. Johannes dem Tauffer.

KAn wohl ein höheres Lob erdacht werden, als welches Christus, die eingemenschte Weißheit des himmlischen Vatters, dem H. Johanni dem Tauffer gegeben hat? **Es ist kein grösserer / spricht der** Göttliche Heyland bey Matthæo 11. cap. **unter denen Menschen-Kindern auferstanden / als** Johannes **der Tauffer.** Dem Beyspihl ihres Göttlichen Lehr-Meisters folget die Catholische Kirch, welche in der Litaney von allen Heiligen, nach Maria der Mutter Christi (die eine Königin aller Heiligen ist) vor allen andern heiligen Menschen die Vorbitt des H. Johannis des Tauffers anruffet, mit disen Worten: **Heiliger** Johannes **der Tauffer / bitt für uns.** Die herrliche Lob-Sprüch aber, mit denen die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer den H. Vorlauffer Christi verehret haben, seynd fast unzehlich. Man vernehme nur etliche aus dem Mund des goldenen Redners S. Petri Chrysologi, in der 27. Predig. **Johannes / sagt er, ware ein Schul deren Tugenden: ein Lehrmeister des Lebens: ein Muster der Heiligkeit: ein Richtschnur der Gerechtigkeit: ein Spiegel der Jungfrauschafft: ein Lob der Schamhafftigkeit: ein Beyspihl der Keuschheit: ein Weeg zur Buß: ein Lehr-Schul des Glaubens. Johannes ist gewesen grösser als ein Menschdenen Engeln gleich: des Gesatzes kurtzer Begriff: ein Stimm deren Aposteln: das Stillschweigen deren Propheten: ein Liecht der Welt: ein Herold des Göttlichen Richter: ein Vorlauffer Christi: ein Quartier-Meister des HErrn:**

ein Zeug GOttes. apud Cornel. Matth. 11. cap. Alles Lob aber schliesset ein das H. Leben Johannis, von deme ein kurtzer Auszug jetzt folget:

Johannes der Tauffer und Vorlauffer JEsu Christi, ein Sohn Zachariä und Elisabeth, ist beyläuffig sechs Monat vor Christo gebohren worden, im viertausenden Jahr von Erschaffung der Welt. Von seiner Empfängnus und Geburt, Ambt und Nahmen ist Zacharias sein Vatter durch den Ertz-Engel Gabriel unterrichtet worden, nach Zeugnuß Lucæ 1. cap. Dann als er seinem Priesterlichen Ambt gemäß, dem HErrn im Tempel zu Jerusalem opfferte, hat sich ihme der Ertz-Engel Gabriel sichtbarlich gezeiget, und die Offenbarung gemacht, daß er gar bald zur Freud der gantzen Welt, aus Elisabeth seiner betagt- und unfruchtbaren Ehe-Frauen, einen Sohn, mit Nahmen Johannes, erzeugen werde; welcher von dem HErrn selbst groß geachtet, vom Wein und andern starcken Getränckten sich enthalten, mit dem H. Geist von Mutter-Leib an erfüllet, in Krafft und Geist Eliä die Buß predigen, und also dem HErrn ein vollkommenes Volck zubereiten wurde. Diß ist das Lob Johannis, welches der Engel noch vor seiner Empfängnus verkündiget hat. Wer ein wahres Lob suchet, der wird es nit bey denen Menschen, sondern bey GOtt finden, welcher allein erkennet, was eines wahren Lobs würdig ist. Also lehret der H. Apostel Paulus, 2. Cor. 10. vers. 17. **Wer sich rühmet / der rühme sich im HErrn: dann wer sich selbst lobet / der ist nit bewährt / sondern welchen GOtt lobet.**

Weil nun aber Zacharias, wegen ihrer beeden angewachsenen Alter, dem Engel nit alsobald vollkommenen Glauben zugestellet, so hat solches Mißtrauen Gabriel ihme verwisen, und zur Straff den Gebrauch seiner Zungen biß zur Zeit, daß dise Weissagung wurde erfüllet seyn, benohmen. Nachdeme also der stumme Zacharias vom Tempel nach Hauß gekehret ist, hat bald darauf Elisabeth die geseegnete Frucht Johannem in ihrem Leib empfangen, doch aus natürlicher Schamhafftigkeit, dieweil sie erst im hochen Alter schwanger worden, sich gegen fünff Monath zu Hauß verborgen gehalten; biß der Ertz-Engel Gabriel von GOtt zu Maria der Jungfrauen gesendet worden, derselben die Empfängnus und Geburt des Göttlichen Welt-Heylands zu verkündigen, allwo er zu einem Beweißthum seiner Bottschafft Mariä geoffenbaret, daß auch die unfruchtbare Elisabeth ihre Baaß einen Sohn empfangen, und das sechste Monath ihrer Schwangerschafft bereits angetretten

tretten habe. Worauf nach wenig Tägen die Göttliche Mutter mit schwangerem Leib über das Jüdische Gebürg gangen, ihre Befreundte Elisabeth heimzusuchen. O was grosser Seegen ist gefolget, als Maria in ihrem Leib GOtt selbsten in das Hauß Elisabeth getragen hat! kaum aber hat die allerseeligste Mutter GOttes ihren Gruß abgeleget, so ist das Kind mit dem H. Geist erfüllet, auch vor Freuden in Mutter-Leib aufgesprungen, und also, wie der H. Bonaventura sagt, ehender ein Frucht der Gnad, als der Natur worden. Elisabeth hingegen wurde von dem H. Geist mit der Gnad der Weissagung begabet, daß sie die Mutter GOttes, und ihre Göttliche Frucht JEsum alsobald erkennet, und dieselbe unter allen Weibern seelig gesprochen hat. Siehe, also geschihet die Heimsuchung unter heiligen Frauen, daß sie GOtt loben, und seine Werck preysen. Wann hingegen zu unseren Zeiten die Frauen zusamm kommen, wird gemeiniglich darbey GOtt beleydiget, die Ehre des Neben-Menschen verletzet, und vil Stund mit eitlem Weiber-Geschwätz zugebracht. Ein Biene, die auf der Blumen sitzet, und das Hönig heraus ziehet, ist ein Sinn-Bild einer tugendlichen Heimsuchung, mit der Zuschrifft: **Sie besuchet/und bemacklet nit**; Also solten auch die Christliche Zusammenkunfften beschaffen seyn, damit durch ehrliche Unterredung das Gemüth erlustiget, und das Gewissen nit bemailiget werde.

Nachdeme Elisabeth von ihrer geheiligten Leibes-Frucht entbunden worden, seynd ihre Nachbarn und Befreundte mit allgemeiner Freud den achten Tag zusamm kommen, das Kind zu beschneiden, und demselben seines Vatters Nahmen Zacharias zu geben. Weil aber Elisabeth das Kind Johannes wolte nennen lassen, hingegen die Freund widersetzten, daß keiner aus ihrem Geschlecht unter disem Nahmen bekant seye, so hat man endlich die Frag an den Vatter Zacharias gebracht, welcher aus Mangel der Sprach auf ein Täffelein geschriben: **Johannes ist sein Nahm.** Worauf der liebe Alte den Gebrauch seiner Zungen nach des Engels Verkündigung alsobald erlanget, und GOtt mit dem anmüthigisten Lob-Gesang gedancket, von seinem neu-gebohrnen Sohn Johannes aber geweissaget hat: **Und du mein Kind wirst ein Prophet des Allerhöchsten genennet werden/dann du wirst vor dem Angesicht des HErrn hergehē/seine Weeg zu bereiten/die Erkantnus des Heyls zu geben seinem Volck/zur Vergebung der Sünden.** Der kleine Johannes wuchse unterdessen auf, wurde gestärcket in dem Geist,

und lebete in der Wüsten, biß auf die Zeit seiner Offenbarung in Israel. Was für ein strenges Leben aber Joannes in der Wüsten geführet habe, gibt das Evangelium Zeugnus Matth. 3. cap. 4. vers. Joannes ware bekleydet mit Camel-Haaren, und hatte ein Gürtl von Fell umb seine Lenden: seine Speiß aber waren Heuschröcken, und wildes Hönig: vom Wein und allen starcken Getranck hatte er sich enthalten, nach des Engels Weissagung: ein solche genaue Fasten hat der H. Joannes gehalten, daß Christus von ihme gesprochen, Matth. 11. cap. 18. vers. **Joannes ist kommen / und hat weder geessen / noch getruncken.** Wann der unschuldige also büsset, was sollen wir Sünder thun? Ach mercket euch jene Lehr von disem heiligen Büsser, und Buß-Prediger: **Thut würdige Früchten der Buß!** Matth. 3. Frücht seynd die Buß-Werck, würdig aber, wann sie nach Maaß deren Sünden geübet werden.

Der gelehrte Schrifft-Ausleger Cornelius bemercket verschidene Ursachen, warumb Joannes in seinem noch zarten Alter in die Wüsten gangen, und ein so hartes Buß-Leben geführet hat. Erstlich, die Forcht wegen den Kinder-Mord Herodis. Dann weilen vieleicht auch jener allgemeine Ruff unter denen Juden von dem neugebohrnen Joannes: **Was meinst du wird aus disem Kind werden?** und von denen grossen Wundern, die bey seiner Geburt geschehen, vor die Ohren Herodis kommen, so waren die Eltern Joannis besorget, Herodes möchte auch Joanni dem Vetter Christi das Leben nehmen; und haben deßwegen denselben zur Sicherheit in abseitige Orth geflüchtet. **Anderrens** / damit Joannes in der Wüsten alle Gelegenheiten zu sündigen fliehete, welche der Umgang mit denen Menschen an die Hand gibt, gleichwie die Catholische Kirch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten bettet. **Drittens** / auf daß Joannes die Laster deren Juden frey bestraffen möchte, ohne Ansehen deren Persohnen, von denen er niemand kennete, sondern aus der Wüsten wie ein vom Himmel gefallener Engel hervor tratte. **Vierdtens** / damit Joannes als ein Buß-Prediger, auch mit seinem Leben die Buß lehren könte. Dann das rauhe Buß-Leben des Predigers gibt seiner Lehr ein grosses Gewicht. **Künfftens** / auf daß Joannes ein unverwerfflicher Zeug wäre von der Ankunfft des Göttlichen Meßiä, den er am ersten denen Juden verkündiget hat. Dann weil er in der Wüsten mit keinem Menschen gelebet, so hat er von niemand als von GOtt und denen Engeln die Menschwerdung

Chisti

Christi erlehrnen können. Die Erkantnus also der H. Schrifft, und was Joannes hernach geprediget, wurde ihme von GOtt eingegossen. Hier ist der wahre Abriß eines guten Prediger, wann er nemlich deme, was er mit Worten lehret, mit denen Wercken nit widerspricht.

Dreysig Jahr hat der H. Joannes in der Wüsten gelebet, als er im fünffzehenten Jahr der Regierung Kayſers Tiberij, unter dem Römischen Landt-Pfleger in Juden-Land Pontio Pilato; unter denen Vier-Fürsten, Herodes in Galiläa: seinem Bruder Philippo in Ituräa und Trachonitis: und Lysanias in der Landschafft Abilina: unter denen Hohen Priestern Anna und Caypha, auf ausdruckliche Beruffung des HErrn, an dem Fluß Jordan, sein Predig-Ambt angefangen, die Ankunfft Meßiä verkündet, die Buß geprediget, und alle, die zu ihme kommen, mit heylsamen Lehren unterrichtet hat. Jene aber, welche ihre Sünden bekennet, tauffete er im Fluß Jordan, doch mit diser Ermahnung, daß sie an den jenigen, der nach ihme kommen wurde, glauben solten, welcher sie im Feuer und Geist tauffen, und von all ihren Sünden erlösen wurde; und dahero hat er den Nahmen: Joannes der Tauffer/ bekommen. Es seynd ihm auch alsobald einige Lehr-Jünger angehangen, die er im Predig-Ambt und Strengheit des Lebens unterrichtet, und tauglich gemacht hat, die hernach von Christo zu seinen Jüngern und Aposteln angenohmen worden.

Joannes leuchtete mit einer solchen Heiligkeit, daß viele Juden ihne für den Meßias gehalten, und deßtwegen eine Gesandschafft an ihne geschicket haben, welche hohe Meinung aber von seiner Persohn Joannes mit allen Kräfften widerlegte, Lucæ 3. cap. 15. vers. Ohngeachtet er JEsum noch nit gesehen, hatte er doch eine himmlische Offenbarung von ihme, daß es derjenige seye, über welchen der H. Geist vom Himmel kommen, und auf ihne ruhen wurde, Joan. 1. cap. Als nun der Göttliche Heyland aus Galiläa in Juden-Land an den Fluß Jordan kommen, damit er auch unter andern durch die Tauff Joannis abgewaschen wurde, hat Joannes denselben aus Göttlicher Erleuchtung erkennet, und von JEsu getaufft zu werden verlanget, Matth. 3. cap. Weil aber Christus kommen ware, alle Gerechtigkeit zu erfüllen, hat er Joanni gebotten, ihne zu tauffen, worbey der himmlische Vatter durch eine Stimm vom Himmel, und der H. Geist in Gestalt einer Tauben, sichtbare Zeugnus gegeben haben, daß Christus der wahre

Sohn GOttes seye. Betrachte, mein Christ: Christus hat unsere Sünden auf sich genohmen, und ist unter der Schaar deren Büssenden zu Joannes kommen, damit er die Buß und Demuth an sich selbsten heiligte. Was für ein Schand demnach ist es, daß wir schwere Sünder uns schamen, dem Urtheil des Beicht-Vatters, der an statt GOttes sitzt, zu unterwerffen, und unseren sündigen Leib durch scharffe Buß-Werck abzustraffen?

Weil Joannes dem König Herodi, der seines noch lebenden Bruders Ehe-Weib zur Aergernus der gantzen Welt geheyrathet, dise Blut-Schand offentlich verwisen: Es ist dir nit erlaubt / deines Bruders Weib zu haben. Marci 6. cap. so wurde der gottlose König auf Anhetzung der unzüchtigen Herodias in solche Wuth gebracht, daß er Joannem in Kercker gefangen setzen lassen. Weil aber Herodes ansonsten die Lehr Joannis gern angehöret, und derselben auch gefolget hat, wurde Joannes im Kercker leidentlich gehalten, und von seinen Jüngern offentlich besuchet. Welches das geile Weib in Forcht gesetzet, Herodes möchte endlich denen Ermahnungen Joannis Platz geben, und sie entlassen, destwegen suchte sie alle Gelegenheit, den unschuldigen Wahrheits-Prediger umb das Leben zu bringen. Die sich auch bald ergeben, als Herodes seinen Geburts-Tag mit einer prächtigen Mahlzeit begangen hat. Dann da der König mit denen Gästen vom Wein erhitzet ware, hat auf Anstifftung der Mutter Herodias ihre Tochter vor denen versamleten Gästen zu solchem Vergnügen des Königs getantzet, daß er ihr alles, was sie begehren wurde, zu geben versprochen hat. Als nun dise auf Einrathen der boßhafften Herodias das Haupt Joannis verlanget, hatte Herodes zwar nit ohne Unwillen und Betrübnus befohlen, Joanni im Kercker das Haupt abzuschlagen; welches die unverschamte Tochter in einer Schüssel aufgetragen, und hernach ihrer gottlosen Mutter überbracht hat; von der gesagt wird: daß sie jene heilige Zungen, die ihre Geilheit so offt gestraffet, zur Rach mit ihrer Haar-Nadel durchstochen habe. Also grausam ist öffters die unreine Liebe, welche unversöhnliche Feindschafften, äusserste Verfolgungen, entsetzliche Todtschläg anzustifften pfleget; von der man, was Christus von dem Teufel, sagen kan: **Er ware ein Todtschläger vom Anfang.** Joan. 8. cap. 44. vers.

Der Fest-Tag der Enthauptung des H. Joannis des Tauffers wird von Alters her den 29. Augusti feyerlich gehalten.

Den Leichnam des H. Joannis haben seine Jünger aus dem Kercker

cker genohmen, und zur Erden bestattet, an welchem Orth aber, melden die HH. Evangelisten nit. Es erzehlen aber die alte Geschicht-Schreiber, daß Julianus der vom Christlichen Glauben abtrünige Kayser, nachdeme er das Grab dises H. Vorlauffers Christi gefunden, die meiste Reliquien habe verbrennen lassen, worvon doch einige nahmhaffte Theil von denen frommen Christen errettet, wie auch der Aschen von denen durch das Feuer verzehrten Gebeinen in Verwahrung genohmen, und annoch in verschidenen Orthen zur offentlichen Verehrung aufbehalten werden. Die Straff, welche GOtt öffters noch in diser Welt über die Gottlose verhänget, ist auch dem blutschänderischen Herodi nit ausgebliben; immassen er bald darauf, zwar aus andern Ursachen, von dem Römischen Kayser Cajo seines Reichs entsetzet, und ins Elend ist verwisen worden. Der Tochter aber, wie einige erzehlen, solle der Kopff von dem Eiß, welches unter ihren Füssen eingebrochen, wegen starcker Bewegung des Leibs, abgeschnitten worden seyn. Auf solche Weiß hat dise geile Tantzerin erfahren, was der weise Mann gesprochen hat, im Buch der Weißheit, 11. cap. 17. vers. **Durch was einer sündiget/ durch das wird er auch gestraffet.**

Gebett
Zu dem Heil. Joannes dem Tauffer.

HEiliger Joannes / welchen GOtt zu einem Tauffer / und Vorlauffer Christi / zu einem Buß-Prediger des Jüdischen Volcks erwählet: Christus aber als ein leuchtend- und brennendes Liecht / über welchen kein grösserer unter denen Menschen-Kindern erstanden ist / gepriesen: endlich die Propheten als einen Engel des neuen Testaments vorgesagt haben / und die gantze Welt als den grösten Heiligen verehret. Wir elende Sünder / ruffen dich an H. Joannes / umb deine Vorbitt bey GOtt / der uns den heutigen Tag durch deine Geburt freudenreich gemacht hat / damit wir uns von Sünden ins künfftig enthalten / für die begangene aber würdige Früchten der Buß thun / die noch übrige Täg unsers Lebens in Heilig- und Gerechtigkeit GOtt dienen / und also dem künfftigen Zorn in seinem Gericht

richt entfliehen / endlich aber die ewige Seeligkeit erlangen. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag deren fürnehmsten HH. Aposteln Petri und Pauli.

Epistel aus denen Apostel-Geschichten am 12. cap. 1. v.

ZU derselben Zeit legte der König Herodes die Hand an / etliche von der Kirchen zu plagen. Er tödtete aber Jacobum / den Bruder Johannis / mit dem Schwerdt. Als er nun sahe / daß es den Juden wohlgefiell / thäte er ferner darzu / daß er auch Petrum fangen möchte. Es waren aber die Tage der ungesäuerten Brod. Nachdem er ihn ergriffen hatte / leget er ihn in den Kercker / und überantwortet ihn viermal vier Kriegs-Knechten / ihn zuverwahren; und war Willens / nach dem Oster-Fest ihn dem Volck herauß zu führen. Also ward Petrus zwar im Kercker verwahret: aber es ward das Gebett zu GOtt von der Kirchen ohn Unterlaß für ihn gehalten. Da ihn aber Herodes herauß führen wolte / in derselbigen Nacht schlieff Petrus zwischen zweyen Kriegs-Knechten / und war mit zweyen Ketten gebunden: und die Hütter / so vor der Thür waren / verwahreten den Kercker. Und sihe / der Engel des HErrn tratt hinzu / und ein Liecht leuchtete im Gemach: Und er schlug Petrum an die Seiten / weckete ihn auf / und sprach / Stehe geschwind auf. Da fiellen die Ketten von seinen Händen. Der Engel aber sprach zu ihm: Umbgürte dich / und ziehe deine Schuh an. Und er thäte also. Und er sprach zu ihm: Wirff deine Kleyder umb dich / und folge mir nach. Und er gieng hinauß / und folgete ihm nach: und er wuste nicht / daß es warhafftig geschahe / was durch den Engel gethan ward: sondern er meynete / daß er ein Gesicht sehe.

Sie

Sie giengen aber durch die erste/ und anderte Wacht/und kamen zu dem eysenen Thor/ welches zu der Stadt führet/ das sich ihnen von sich selbst aufthäte. Und sie tratten hinauß / und giengen eine Gasse lang fort/und der Engel schide alsbald von ihm. Als nun Petrus widerumb zu ihm selbst kam / sprach er : Nun weiß ich warhafftig/ daß der HErr seinen Engel gesandt hat / und hat mich auß der Hand Herodis / und von allem Warten des Jüdischen Volcks errettet.

Lehr-Stuck.

WAs man insgemein zu sagen pfleget : daß die obriste Vorsteher der Kirch , oder eines weltlichen Reichs grössere Schutz-Engel haben , die ihnen GOtt zu Bewahrung ihrer Persohn zugegeben hat ; dises bekennet aus eigner Erfahrnus der H. Apostel Petrus, und Erster Statthalter Christi auf Erden, als er durch einen Engel aus dem Kercker, und Gewalt Herodis, zum gröSten Trost der neu-angehenden Christenheit , ist erlöset worden. DiSe danckbare Bekandtnus des Heil. Petri bettet die Catholische Kirch zum Eingang der heutig-heiligen Meß :

Nun weiß ich wahrhafftig/ daß der HErr seinen Engel gesandt / und mich aus der Hand Herodis / und von aller Erwartung des Jüdischen Volcks errettet hat. Act. 12. cap. 11. vers.

Herr du hast mich bewähret/ und mich erkennet : du kennest mein Nidersitzen / und mein Auferstehung. 138. Psalm.

Meß-Gebett.

GOtt/ der du den heutigen Tag / durch die Marter deiner Apostel Petri und Pauli geheiliget hast : Verleyhe deiner Kirch / auf daß Sie ihrer Lehr in allen nachfolge / durch welche Sie den Anfang zum wahren Gottes-Dienst genohmen hat. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Was haben wir aus diser Epistel zu mercken?

Obwohlen die Catholische Kirch am heutigen Tag das Fest deren heiligen Apostel-Fürsten Petri und Pauli mit gemeinsamer Andacht begehet , so wird doch , weder in der Epistel , noch in dem Evangelio vom Heil. Paulo , sondern nur

vom H. Petro eine Meldung gemacht. Die Ursach ist, weil die Kirch von Alters her dise zwey erste Apostel auf einem Fest-Tag miteinander verehret, hingegen kein Epistel oder Evangelium ausgezeiget ist, worinnen von beeden disen heiligen Aposteln zugleich gehandlet wurde. Darbey aber kan alles, was hier vom Heil. Petro zum Lob gesagt wird, auch dem H. Paulo zugeleget werden, welcher, wie Petrus, Band und Ketten im Kercker erdultet, und auch in seinen Send-Schrifften öffters, gleichwie Petrus, JEsum für den wahren Sohn des lebendigen GOttes bekennet hat. **Wir müssen also**, schreibet der Heil. Pabst Leo in der ersten Predig am heutigen Fest-Tag, **von ihrer beeden Verdiensten und Tugenden, welche alle Redens-Krafft übersteigen, nichts unterschiedenes, und ungleiches halten; dieweilen sie die Wahl, die Arbeit, und das Ende gleich gemacht hat.**

Aus der abgelesenen Epistel aber haben wir sonderbar vier Stuck zu mercken. **Erstlich**, die Tyranney des Königs Herodis, welcher denen Juden zu gefallen den Heil. Apostel Jacobum, einen Bruder Johannis, tödten, Petrum aber zu gleicher Marter in die Gefängnus hat setzen lassen. **Andertens**, die grosse Krafft des allgemeinen Gebetts, welches von der gantzen Christen-Gemeinde ohne Unterlaß für das Heyl Petri zu GOtt ist ausgegossen worden. **Drittens**, die wunderbarliche Erlösung Petri aus dem Kercker, und Gewalt Herodis durch den Engel, welchen GOtt geschicket hat. **Vierdtens**, die danckbare Erkandtnus solcher grossen Gutthat, welche der H. Petrus GOtt allein zugeschriben hat.

Wie wird das erste Struck erkläret?

Aus dem Evangelio seynd drey König Herodes bekant, aber einer schlimer, als der andere. Der erste Herodes hat so viele tausend unschuldige Kinder wegen Christum dem neu-gebohrnen Heyland mit unerhörter Grausamkeit ermorden lassen. Der anderte Herodes ein Sohn des vorigen, mit dem Zu-Nahmen Antipas, hat zu der Grausamkeit, mit welcher er den unschuldigen Buß-Prediger Johannem enthaupten lassen, die Blutschand beygesetzet, daß er seines lebenden Bruders Ehe-Weib zu nehmen sich erfrechet. Der dritte Herodes ein Enckel des ersten, mit dem Zu-Nahmen Agrippa, wolte denen Juden, seinen neuen Unterthanen, ein Gefallen erweisen, da er dem H. Apostel Jacobo dem Grössern, einem Bruder des H. Apostels Johannis, das Haupt abschlagen, Petrum aber den obristen Hirten der Christenheit gefangen setzen lassen,

sen, damit er nach vollendtem Oster-Fest denselben auf gleiche Weiß der Rach deren wider die Christen also ergrimmten Juden aufopfferte. Da sehet, was man alles thue, die Gunst deren Menschen zu erhalten? Recht und Billichkeit, Unschuld und Heiligkeit, Glauben und Gottes-Dienst, alles muß weichen, wañ man die Gnad offt nur eines eintzigen Menschen zu erlangen trachtet. Also hat einer von denen Dienern des Hohen-Priester Cayphas, seinem Herrn zu gefallen, dem Göttlichen Heyland einen harten Backen-Streich versetzet: und Pilatus der Römische Land-Pfleger, auf daß er den Gunst des Jüdischen Volcks erhielte, Barrabam den Mörder loß gelassen, und JEsum den unschuldigen Erlöser denen Juden zum creutzigen übergeben. Anderst lehret uns aber der H. Apostel Paulus, da er die Galater befraget hat: **Suche ich dann denen Menschen zu gefallen:** und darauf antwortet: **Wann ich denen Menschen noch wohlgefielle / so wäre ich kein Diener Christi.** 1. cap. 10. vers.

Die heilige Zeit der Ostern hatte die Sünd Herodis noch schwehrer gemacht; dann da er zu disen von GOtt selbst gebottenen Fest-Tägen dem Dienst GOttes abwarten solte, ware er bedacht, unschuldiges Blut zu vergiessen. Wir sehen auch leyder bey uns Christen, daß vile an denen heiligen Sonn- und Feyertägen GOtt mehr, als zu anderer Zeit, mit schwehren Sünden beleydigen; fressen und sauffen, tantzen und springen, Unkeuschheit, rauffen und schlagen wird meistens an Sonn- und Feyertägen begangen. Uns Christen gehet also auch an, was GOtt durch den Propheten Amos denen Juden vorgeworfen hat: **Ich hab gehasset / und verworffen eure Fest-Täge / und will nicht annehmen den Geruch (Gebett und Opffer) eurer Versammlungen.** Amos 5. cap. 21. vers.

Worinn bestehet die Krafft des allgemeinen Gebetts für die Befreyung Petri:

In der heutigen Epistel lesen wir: **Das Gebett zu GOTT wurde von der Kirch ohne Unterlaß für Petrum gehalten.** Hieraus erlehrnen wir, Erstlich / daß die wahre Kirch in allgemeinem Anligen der Christenheit ihre Zuflucht zu dem Gebett nehme, welches ihr Schwerdt und Waffen ist. Dahingegen die Ketzer, und Abtrinnige von der wahren Kirch zur Aufruhr geneigt seynd, ihre Irr-Lehren durch die Waffen ausbreitten, und mit Gewalt sich eintringen. Unser liebes Teutschland hat am meisten empfunden die langwürig- und blutige Krieg, welche die Trennung in Glaubens-Sachen verursachet hat. Andertens /

lehrnen wir, daß man für die Hirten der Kirch am allererſten, wie auch für andere weltliche Fürſten und Herren betten ſolle, damit ſie ihrem Ambt getreulich vorſtehen, in ihrer Regierung von GOtt erleuchtet, und in Widerwärtigkeit geſtärcket werden. Alſo hat der H. Apoſtel Paulus die neu-bekehrte Chriſten ohne Unterlaß umb ihr Gebett für ſich angeſuchet; und der Heil. Auguſtinus ſeine untergebene Schäfflein mit Eyffer-vollen Worten ermahnet, Epiſt. 121. ad Prob. cap. 16. **Ihr ſollet gedencken / auf daß ihr für uns recht fleiſſig bettet. Ihr wiſſet / fahret fort diſer H. Biſchoff, daß die neu-angehende Chriſtenheit für dem Apoſtel Petro / wie auch für Paulo gebettet habe. Wir erfreuen uns / daß ihr in diſer Zahl deren Wahr-glaubigen euch befindet / ſehen aber zugleich / daß wir unvergleichlich mehr / als Petrus und Paulus / die Hülff des brüderlichen Gebetts nöthig haben. Drittens** / lehrnen wir, daß das allgemeine Gebett deren wahrglaubigen Chriſten, welches entweder der Prieſter im Nahmen der gantzen Kirch, oder ein Chriſtliche Gemeinde miteinander verrichtet, weit kräfftiger ſeye, als jenes Gebett, welches ein Chriſt für ſich allein, und in der Stille zu GOtt ausgieſſet. Chriſtus ſelbſt hat uns darvon eine troſtvolle Verſicherung gegeben, bey Matthæo am 18. cap. 20. vers. **Wo zwey oder drey verſamler ſeynd in meinem Nahmen / da bin ich mitten unter ihnen.** Wieviel mehr wird GOtt mit ſeiner Gnad, und liebreichen Gütigkeit dorten gegenwärtig ſeyn, wo ſoviele hundert, und tauſend mit gemeinſamer Andacht Ihme ihre Noth vortragen, und umb Hülff ſchreyen? **Vierdtens** / ſoll das Gebett unabläßlich ſeyn, nicht zwar allzeit mit dem Mund ſelbſten, ſondern durch GOtt gefällige Werck, mit welchen auch GOtt gelobet und geprieſen wird. Weilen nun das Gebett diſer erſten Chriſtenheit alſo beſchaffen ware, was Wunder, daß es kräfftiger als alle weltliche Macht geweſen, und Petrum aus dem Kercker, von Ketten und Band, und allem Gewalt des Königs Herodis errettet hat?

Auf was weiß iſt Petrus von dem Kercker befreyet worden?

Als ihne Herodes am folgenden Morgen dem Volck wolte vorſtellen, und die falſche Anklagen anhören, damit er Petrum wenigiſt dem äuſſerlichen Schein nach als ſchuldig erklären, und zum Todt verdammen möchte, kame ein Engel in derſelben Nacht, weckte den ſchlaffenden Petrum auf, und als

die

die Ketten aus Wunder-Krafft GOttes von seinen Händen gefallen, führte er denselben aus dem Kercker, durch alle verschlossene Thüren, und mitten durch die Soldaten-Wacht, biß in die Stadt Jerusalem herunter, allwo der Engel Petrum verlassen, diser aber vor die so grosse Gutthat GOtt gedancket hat. Mercke: Als alle menschliche Hülff abgangen, hat GOtt einen Engel geschickt den gefangenen Petrum zuerlösen; Da ihme aber hernach Petrus selbst durch menschlichen Rath, und vernünfftige Flucht helffen könte, ist der Engel verschwunden; Zum Zeichen, daß GOtt, wann es mit dem Menschen auf das äusserste kommen ist, ein wahrer Nothhelffer seye, auf daß niemand auch in verzweifleten Zufällen auf GOttes Hülff ein Mißtrauen setzen: hingegen aber auch nit vermessentlich, da man ihme selbst helffen kan, auf ein Wunder-Werck sich verlassen solle. Betrachte weiters: der H. Petrus schlafft im Kercker mitten unter denen Ketten, zur Lehr, wie ruhig ein gutes Gewissen seye, auch mitten in der Noth und Trübsaalen. Was Christus gelehret, bey Matthæo 10. cap. 28. vers. hat Petrus allhier erfüllet: **förchtet nit die jenige/ welche den Leib tödten / die Seel aber nit tödten können / sondern förchtet vielmehr den jenigen / welcher Seel und Leib in die Höllen stürtzen kan.** Daß der König Herodes alles gethan, den H. Petrum in der schärffisten Verwahrung zu halten, da er denselben, nach Lehr HH. Vätter, in einem abseitig vesten Thurn gesetzet: sechzehen Soldaten zur beständigen Wacht verordnet: seine Händ mit zwey schweren Ketten geschlossen, dise und mehr andere gemachte Veranstaltungen zur Verwahrung Petri, haben zu nichts anders gedienet, als das Wunder-Werck von seiner Befreyung nur scheinbarer zu machen; uns Menschen zur Unterweisung, daß nach dem Ausspruch Salomonis in denen Sprüchen, 21. cap. 30. vers. **Kein Weißheit / kein Fürsichtigkeit / kein Rath wider den HErrn seye.** Alle Rathschläg, die wider GOtt, den wahren Glauben, und seine Gebott lauffen, seynd nichts als eitle Spinnen-Geweb, die GOtt in einem Augenblick verderbet, und zu Grund richtet.

Was sagt Petrus darzu/als er sich in der Freyheit gesehen:

Alles, was er vorhin auf des Engels Befehl gethan, kame ihm nur als ein Traum vor; da er aber sich in mitten der Stadt Jerusalem befunden, hat er seine wunderbarliche Befreyung erst erkennet, und dem HErrn, der ihn erlöset hatte,

die Ehr gegeben, und die Danck-sagung erstattet. Nun weiß ich wahrhafftig / daß der HErr seinen Engel gesandt / und mich errettet hat aus der Hand Herodis / und von aller Erwartung des Jüdischē Volcks. Lehrne: Die Danck sagung solle nach empfangener Gutthat keinen Augenblick verschoben, noch weniger aber gar ausgelassen werden. Das Beyspihl der Danck sagung haben uns nit nur die Apostel, sondern Christus selbst hinterlassen, welcher also offt, nach Zeugnus deren Evangelisten, seinem himmlischen Vatter danckgesaget hat. Die Danck sagung, so wir GOtt erstatten, ist niemahls unfruchtbar, sie kehret zu uns zuruck mit neuen Gnaden, gleichwie das Meer alles Wasser, so daselbe durch die Flüß empfangt, häuffig wider zuruck stellet. Also lehret der H. Thomas von Aquin, über das 1. cap. der Epistel zum Römern, lect. 5. Zu dem Göttlichen Ursprung / von deme alles gutes zu uns kommet / flüssen die Gutthaten zuruck durch die Danck-sagung / damit sie von dannen durch neue Gnaden zu uns zuruck kehren. Widrigen fahls ist zu besorgen, GOtt werde uns zur Zeit des Gerichts sein Buch vor Augen legen, und uns unser grosse Undanckbarkeit verheben, fürrupffen, und verurtheilen.

Am Fest-Tag deren fürnehmsten HH.
Aposteln Petri und Pauli.

Evangelium Matthæi am 16. cap. 13. vers.

IN der Zeit / kam JEsus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi. Und er fragete seine Jünger / und sprach: Was sagen die Leut von dem Sohn deß Menschen / wer er sey? Sie aber sprachen: Etliche sagen / er sey Johannes der Tauffer / etliche aber / er sey Elias / andere aber / er sey Jeremias / oder einer auß denen Propheten. Und JEsus sprach zu ihnen: Wer saget ihr aber / daß ich sey. Da antwortet Simon Petrus / und sprach: Du bist Christus / der Sohn deß lebendigen GOttes. JEsus aber antwortete / und sprach zu ihm: Seelig bist du Simon Bar-Jona: dann Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret /

baret / sondern mein Vatter / der im Himmel ist. Und ich sage dir: du bist Petrus / und auf disen Felsen will ich meine Kirch bauen / und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Und dir will ich die Schlüssel deß Himmelreichs geben. Und was du binden wirst auf Erden / das soll auch im Himmel gebunden seyn: Und was du wirst auflösen auf Erden / das soll auch im Himmel gelöset seyn.

Lehr-Stuck.

Was ist der Innhalt des heutigen Evangelij?

CHristus der Göttliche Lehr-Meister gibt seinen Jüngern zwey Fragen auf: Erstlich / was die Leuth von Jhme sagen? Andertens / was sie selbst von Jhme als ihrem Meister halten? auf die erste Frag antwortet einer nach dem andern, was sie von dem Volck gehöret hatten. Daß nemlich etliche vermeinten: Christus seye Johannes der Tauffer; andere, er seye Elias: etliche, daß er seye Jeremias, oder einer aus denen Propheten. Allein all dise Antworten waren Christo nit anständig, welcher mit seinen Fragen die Jünger zur Erkantnus seiner Gottheit unterrichten wolte. Derowegen fragt er weiters: für wem haltet ihr mich dann? als sich nun die andere Jünger hin und her bedachten, hat Petrus im Nahmen aller, aus Eingebung des himmlischen Vatters, geantwortet: du bist Christus ein Sohn des lebendigen GOttes. Welche herzliche Bekantnus von seiner GOttheit Christo dermassen gefallen, daß Er Petrum für die Grund-Veste, worauf Er seine Kirch bauen werde, und für seinem Statthalter auf Erden, und künfftig Obristen Hirten in Regierung der allgemeinen Kirch, mit dem höchsten Gewalt, alles zu lösen und zu binden, bestellet hat. Mercket allhier: in der Erkantnus und Liebe GOttes und Christi bestehet das wahre Christenthum, welches der Weeg ist zur ewigen Glückseeligkeit. Also lehret Christus selbst bey Joannes 17. cap. 3. vers. **Diß ist das ewige Leben / daß sie dich den wahren GOtt allein erkennen / und welchen du Gesandt hast / JEsum Christum.** Dise Erkantnus aber muß nach dem Beyspihl Petri, und nach Lehr Pauli offentlich, und mit dem Mund geschehen. **Dann mit dem Hertzen** / sagt Paulus zum Römern 10. cap. **glaubet man zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber geschichr die Bekantnus**

zur

zur Seeligkeit. Und auch diſe mündliche Bekantnus iſt noch nit genug, ſondern was der Mund bekennet, müſſen die Werck bezeugen, wie Paulus weiters unterrichtet: Es ſeynd einige / die mit dem Mund vorgeben / daß ſie GOtt erkennen / mit denen Wercken aber verlaugnen ſie Ihn. Zum Tito 1. cap. 16. vers. wordurch dann alle Heuchler ſo wohl im Glauben, als Chriſtlichen Leben verworffen werden. Heuchler im Glauben ſeynd, welche anderſt im Hertzen glauben, und anderſt mit dem Mund bekennen. Heuchler aber im Chriſtlichen Leben ſeynd, welche zwar mit Mund und Hertz den wahren Glauben bekennen, aber nit darnach leben, ſondern ſolche Laſter begehen, die offt unter denen Unglaubigen nit gefunden werden.

Warumb fragt Chriſtus / was die Leuth von Ihme ſagen?

Es nennet ſich zwar allhier der Göttliche Heyland aus Demuth nur eines Menſchen Sohn, doch fragt er nit wie andere Menſchen, was die Leuth von ihnen ſagen? dann viele fragen nach aus Ehrgeitz, damit ſie ihre Lobſprüch anhören mögen, die unter denen Leuthen herum gehen; da doch Chriſtus uns zur Lehr von ſich ſelbſt bekennet. Joan. 8. cap. 50. vers. **Ich ſuche mein Ehr nit.** Und widerum am 54. vers. **So ich mich ſelbſt ehre / ſo iſt mein Ehr nichts. Es iſt mein Vatter / der mich ehret.** Andere Menſchen fragen nach, auf daß ſie wiſſen, was von ihnen geredet werde; Chriſtus aber ware ein allwiſſender GOtt, der abweſend den Nathanael unter dem Feigen-Baum geſehen, Joan. 1. cap. und gewuſt hat, daß Lazarus kranck, und geſtorben ſeye, bevor ihme die Bottſchafft gebracht worden. Joan. 11. cap. und alſo hat er auch ohne Erzehlung ſeiner Jünger erkennet, was die Leuth von Ihme ſagen. Diß aber hat Chriſtus gefragt, damit er hierdurch Anlaß nehmete, ſeine Jünger zu unterweiſen, daß er wahrhafftig der Sohn GOttes ſeye, die Jünger aber hernach diſe Lehr dem Volck verkündigen, und ſagen ſolten, wer er ſeye. Hieraus ſollen alle, beſonders Geiſtlich, und Weltliche Vorſteher erlehrnen, auf daß ſie öffters nachfragen, was die Leuth von ihnen reden, und in was vor Meinung ſie bey dem Volck ſtehen, damit ſie alſo die Wahrheit, die ihnē ſonſten meiſtens verborgen wird, erforſchen, das Böſe, ſo auch die gemeine Leuth vermercken, alſobald verbeſſern, das Gute aber erhalten, und vermehren. Zu einer glückſeeligen Regierung hilfft gar viel der gute Nahmen bey dem Volck, hingegen macht allen Laſtern Thür und Thor auf der üble

Ruff

Ruff eines Vorstehers. Heli der Hohe-Priester vermahnt darumb seine gottlose Söhn: Thut nit also / meine Kinder / dann das Geschrey ist nit gut / so ich höre / dieweil ihr machet / daß das Volck des HErrn sündige. 1. Reg. 2. cap. 24. vers. Der weise Sirach ermahnet destwegen alle insgemein: Trage Sorg umb einen guten Nahmen / dann diser wird dir bleiben vielmehr / als tausend kostbar und grosse Schätz. Eccli. 41. cap. 15. vers.

Was antworten die Jünger auf die Frag Christi / was sie von Jhme hielten?

Nachdem Christus angehöret, daß die Leuth Jhne zwar für einem frommen heiligen Mann ansahen, doch nur für einem puren Menschen hielten; fragte er auch seine Jünger umb ihre Meinung, als welche durch den stäten Umgang mit Christo mehr als die gemeine Leuth solten erleuchtet seyn. Alle aber schwigen still, und Petrus allein antwortet: Du bist Christus des lebendigen GOttes Sohn. Petrus wolte hiemit bekennen: du bist Christus / das ist, ein Gesalbter / nit wie die König, Hohe-Priester und Propheten, die auch im alten Testament gesalbet wurden, sondern du bist ein Gesalbter deines himmlischen Vatters, über alle König, Hohe-Priester, und Propheten, von deme David geweissaget hat, 44. Psalm: dein GOtt hat dich gesalbet mit dem Oehl der Freuden / vor all deinen Mitgesellen. Es werden zwar die Heilige auch Kinder GOttes genennet, du aber bist der wahre / wesentliche / eingebohrne Sohn GOttes / von deme der himmlische Vatter bey deiner Tauff im Fluß Jordan bezeuget hat: diser ist mein geliebter Sohn / an dem ich ein Wohlgefallen hab. Du bist ein Sohn des lebendigen GOttes / in deme alles lebet, und beweget wird. Nit wie die Götter deren Heyden, welche David also beschreibet, 113. Psalm 4. vers. deren Heyden ihre Götzen seynd Silber und Gold / Werck deren Menschen. Sie haben einen Mund / und reden nit / sie haben Augen / und sehen nit / sie haben Ohren / und hören nit / sie haben Nasen und rüchen nit / sie haben Händ, und begreiffen nit / sie haben Füß / und gehen nit. O daß nit noch viele Christen sich von dem lebendigen GOtt zu solchen todten und ohnmächtigen Götzen wendeten! dem Geitzigen ist ein solcher GOtt sein Silber und Gold: dem Unzüchtigen ein schöne Gestalt: dem Hoffärtigen ein neue Modi: dem Vollsauffer Bier und Wein: dem

Trägen die faule Bern-Haut. Was Elias der Prophet dem Juden-Volck, kan man solchen Christen auch vorwerffen: Wie lang hincket ihr auf beeden Seiten? ist der HErr euer GOtt / so folget Jhme: ist aber Baal GOtt / so folget disem: 3. Reg. 18. cap. 21. vers.

Was hat Christus auf dise Bekantnus Petri gesprochen?

Zu vor redete Christus mit seinen Jüngern insgemein, jetzt wendet er sich zu Petro allein, deme Er die höchste Würde in der Welt, nemlich die Regierung seiner Kirch, anvertrauen wolte. Allein erweget wohl die liebreichiste Wort Christi: **Seelig bist du Simon / du Sohn Jona / dann Fleisch und Blut hat dir diß nit offenbaret / sondern mein Vatter / der im Himmel ist.** Alle Wort seynd einer Betrachtung würdig. Seelig nennet Christus Petrum, noch auf diser Welt, wegen der grossen Gnad, die ihme der himmlische Vatter, die GOttheit Christi zubekennen, verlyhen hat. Dann die Seeligkeit ist zweyerley, nach Lehr deren Gotts-Gelehrten, eine Seeligkeit des Weeges / der Wanderschafft / oder Hoffnung. Darvon redet auch David, da er die jenige, welche von Sünden entlediget, gerechtfertiget worden, in GOtt hoffen ꝛc. seelig gesprochen. Also hat Maria die Göttliche Mutter in ihrem Lob-Gesang bekennet, daß, weil GOtt ihre Demuth angesehen, von nun an sie alle Geschlechter seelig sprechen werden, Lucæ 1. cap. 48. vers. der H. Paulus schreibt zu denen Ephesiern: Jhr seyd durch die Gnad erlöst / und seelig gemacht worden. 2. cap. 5. vers. Weil nun in der Kirchen-Versammlung zu Epheso, Act. 3. vom H. Petro gesagt wird: **Der allerseeligste / und alles Lobswürdige Apostel Petrus / der ein Felsen und Vor-Gebürg der Catholischen Kirch / und des wahren Glaubens Grund-Veste ist** ꝛc. so hat jene Gewohnheit ihren Ursprung genohmen, den Römischen Pabst als Nachfolger Petri und Statthalter Christi auf Erden: auch den **Heiligst- und Seeligsten Vatter** zu nennen. Hingegen eine andere Seeligkeit **ist des himmlischen Vatter-Lands** / die nimmermehr verlohren, oder sich endigen wird. Weiters nennet Christus Petrum mit seinem ersten Nahmen **Simon** einen Sohn Jona, das ist, Johannis, weil Er alsobald disen Nahmen in **Petrus** / so einen Felsen bedeutet, verändern wurde. Simon ware der Nahmen der Persohn, da er ein Fischer war, Petrus aber solte seyn der Nahmen seines Ambts, da er ein Felß, und obrister Hirt der Kirch von Christo

ist

ist bestellet worden. In disem hat auch die Nahmens-Veränderung deren neu-erwählten Päbsten ihren Grund, daß sie nunmehro ein gantz andere Persohn, Christum nemlich, vorstellen, auch den Nahmen ihres Geschlechts nit so hoch achten, sondern was ihr Ambt ausweiset, ihnen solten lassen angelegen seyn. Fleisch und Blut / sagt Christus, hat dir diß nit offenbaret / anzuzeigen, daß der wahre Glaub kein Werck der Natur, oder vom Fleisch und Blut seinen Ursprung nehme, sondern daß derselbe ein Gaab und Erleuchtung GOttes des himmlischen Vatters seye.

Aus deme aber, weil der Glaub ein Gaab GOttes ist, wird der Einwurff geschmidet: daß man die Ketzer zum Glauben mit Gewalt nit verhalten soll, so aber keinen Stich haltet. Dann der Gehorsam gegen Eltern und Obrigkeit, ein keusche Seel, und so von andern zu reden, seynd auch ein Gaab GOttes, und dannoch wird niemand sagen, daß man die ungehorsame Kinder, oder aufrührische Unterthanen nicht zum Gehorsam, oder die Ehebrecher, und Hurenjäger nicht zur Vermeidung Sünd und Laster anhalten soll? der Glaub ist freylich ein Gaab GOttes, den GOtt aber nit ohne Mittel, sondern durch das Gehör mittheilet, wie H. Paulus lehret: der Glaub ist aus dem Gehör / das Gehör aber durch das Wort Christi. Rom. 10. cap. 17. vers. warum solt es dann nit erlaubet seyn, die widerspenstige, oder vom wahren Glauben abtrünige Christen dahin zu verhalten, daß sie sich dises von GOtt verordneten Mittels gebrauchen, den wahren Glauben zu erkennen? warumb solt man sie nit durch Forcht der Straff, oder auf ein andere Weiß dahin zwingen dörffen, auf daß sie die wahre Kirch, und ihre rechtmäßige Lehrer anhören, bey denen Catholischen Predigen erscheinen, und dem wahren GOttes-Dienst beywohnen? Wann die Güte nit helffen will, muß man auch die Schärffe brauchen. Also hat GOtt selbst Saulum mit einem Blitz zu Boden, und mit Blindheit geschlagen, damit, da er mit gutem nit wolte, aus Forcht sich Christo und seiner Kirch unterwarffe. Wer will dann an der Kirch tadlen, wann sie ihrem Göttlichen Lehr-Meister nachfolget, und die ungehorsame Kinder, die ihre gute Wort nit anhören wollen, durch Forcht der Straff bey dem wahren Glauben zu erhalten suchet? Gehöret es dann nit / fragt der H. Augustinus Ep. 50. zur Sorg des Hirtens / daß er jene Schaaff / welche nicht mit Gewalt / sondern auf eine süsse angenehme Art verführet /

rer / von der Heerde abgewichen / und von frembden besessen werdē / in dem Schaaff-Stall des HErrn / wann sie sich widersetzen / auch durch Forcht deren Streichen eintreibe? Was wäre diser für ein Hirt, welcher ruhig zusehen wolt, da seine Schaaff aus Irrthum ins Feuer springen.

Was für eine Belohnung empfangt Petrus auf seine Glaubens-Bekantnus?

Ein zweyfache Belohnung. Erstlich / daß er von Christo zu einem Felsen und Grund-Veste aufgenohmen worden, auf deme Christus seine Kirch bauen wird, welche die Porten der Höllen, und ihre Helffer, die Tyrannen und Ketzer, nit übergwältigen können. Andertens / daß ihm Christus die Schlüssel des Himmels, das ist, den Gewalt gegeben über alle Menschen, alles zu lösen, oder zu binden. Aus welchen klaren Worten erhellet, daß der H. Petrus von Christo, an seine Statt, zum sichtbaren Haupt der Kirch seye bestellet, und ihme der Obriste Hirten-Gewalt über alle Christliche Schäfflein seye eingeraumet worden. Disen höchsten Gewalt hat Christus nach seiner Urständ dem H. Petro bestätiget, mit jenen Worten, bey Joannes 21. cap. **weyde meine Lämmer/weyde meine Schaaff.** Dann durch die Lämmer werden verstanden die Glaubige, durch die Schaaff aber, von denen die Lämmer erzeuget und ernähret werden, die Apostel, Bischöff, Pfarrer, und andere Seelsorger. Es gründet sich also der Vorzug und Oberste Hirten-Ambt Petri, und seiner Stuhl-Erben, deren Römischen Päbsten, auf dise vorangezeigte Stellen der H. Schrifft, bey Matthæo 16. cap. und Joannis 21. cap.

Wo hat Petrus diser Obriste Hirten-Ambt verwaltet?

Nach der Auffarth Christi ist der H. Apostel Petrus sowohl im Juden-Land, als Syrien herum gezogen, den Glauben an Christum zu predigen. Worauf Er die Kirch zu Antiochia der Haupt-Stadt in Syrien gestüfftet, und dieselbe einige Jahr regieret hat, allwo auch der Christen-Nahm zum ersten ist bekant worden. Endlich hat der H. Petrus (an was für einem Jahr, ist die Meinung deren Gelehrten nit einstimmig) nach Rom der Haupt-Stadt der gantzen Welt sich begeben, alldorten den allgemeinen Sitz des Obristen Hirten der Christenheit aufzurichten, damit an dem jenigen Orth, welches vorhin gleichsam der Zusammen-Fluß und Mittel-Punct aller Abgötterey ware, hinführo die Lehr-Schull Christi, und Grund-Veste des Glaubens bestät-

stättiget wurde. Luther zwar, der grimmigste Feind des Päbstlichen Stuhls erkühnet sich denen bewerthisten Zeugnussen zu widersprechen, in seinen Tisch-Reden fol. 306. alle Geschichten / sagt er, bezeugen zwar / daß Petrus der erste Bischoff zu Rom gewesen / aber das ist ein lauteres Gedicht / ꝛc. welchen man aber, gleichwie Augustinus zu seiner Zeit den Ketzer Petilianum, befragen könte: was hat dir der Stuhl der Römischen Kirch gethan / in welchem Petrus gesessen? lib. 2. contra lit. Petil. c. 51. Ist nit dises die gröste Vermessenheit, alle alte Geschicht-Schreiber zu Lugner machē? Was die Heyden von ihren Abgöttischen Fürsten erzehlen, glaubet man, und was Christen von dem ersten Statthalter Christi auf Erden dem H. Petro bezeugen, wird verworfen, nur allein, weil es dem Luther also gefallt, ist diß nit eine Thorheit? Allein des Luthers Nachfolger, wie auch andere gelehrte Männer unter denen Herren Protestanten behaupten nunmehro selbsten, daß der H. Petrus zu Rom gewesen, gelitten, und die Kirch alldorten gestüfftet habe, worvon der gelehrte Engelländer Guilielmus Cave in seinem Buch de Scriptor. Eccleſiaſt. sattsammes Zeugnus gibt.

Hat ein jeder rechtmäßig erwählter Pabst eben den Gewalt / welchen Christus dem H. Petro übergeben?

Unsere Glaubens-Feind vermeinen, daß sie uns Catholischen keinen schimpfflicheren Nahmen anhencken können, als wann sie uns Papisten heissen, wie Luther bezeuget: Nenne ihn einen Papisten / so rührest du es gar / und hast mehr gesagt / denn die Welt begreiffen kan / ärger kanst du ihn nit schelten. Tom. 5. Jen. fol. 303. Tom. 7. Witt. Germ. fol. 475. in der Wahrnung an seine liebe Teutsche. Allein alle Uncatholische sollen wissen, daß wir uns dises Nahmens Papist gar nit schämen, weil hierdurch bedeutet wird, das wir den Römischen Pabst als das sichtbare Haupt der Kirch erkennen. Dann das Wort Pabst kommet her von der Griechischen Sprach, und bedeutet einen Vatter. Diser ist kein Nahm eines Menschen, der ein neue Lehr geschmidet hat, wie Luther und Calvin, daß sich derowegen ihre Nachfolger schämen, wann man sie Lutheraner und Calviniſten nennet; sondern es ist diser ein Ambts-Nahmen, welcher bedeutet den allgemeinen Vatter des Christlichen Volcks, so der ehrlichste Nahmen von der Welt ist, den auch die allgemeine Kirchen-Versammlungen,

und mit dem H. Augustino die HH. Vätter dem Römischen Bischoff öffters gegeben haben.

Nun auf die Frag: ob ein jeder rechtmäßig erwählter Pabst eben den Gewalt habe, welchen Christus Petro übergeben? antworten wir Catholische, das daran kein Zweifel seye. Mercke den Beweiß: Weil die Kirch Christi noch biß auf dem heutigen Tag stehet, und auch stehen wird biß auf dem jüngsten Tag, wider allen Gewalt der Höllischen Porten, so muß auch derjenige Felß, der H. Petrus, noch stehen, auf welchem Christus seine Kirch gebauet hat; dann sonsten, wann diser Felß zu Grund gangen ist, so kan auch das Gebäu der Kirch, so auf demselben gegründet ist, nit mehr bestehen. Weil nun aber diser Felß der Kirch der H. Petrus, für sich selbsten/und in eigner Persohn / nit mehr auf Erden, allwo Christus seine Kirch aufgerichtet hat, bestehet, nachdem er vorlängst gestorben ist, so muß er noch stehen, und zwar unbeweglich stehen, nach menschlicher Art zu reden, in seinen Nachfolgern/und Stuhl-Erben, nemlich denen Römischen Päbsten, welche ihme in seinem Apostolischen Ambt rechtmäßig nachfolgen, und hierdurch eben den Gewalt erlangen, welchen Christus Petro übergeben hat. Nihme ein Beyspihl von einem irrdischen Königreich, von deme man sagt, daß selbes so, und so viel Jahr bestehe, weil es nemlich vom ersten König an eine beständige Nachfolg deren Königen biß anjetzo erhalten hat. Also auch bestehet das Reich Christi, die von Ihm gestüfft-sichtbare Kirch auf Erden, in der unverruckten Nachfolg deren Römischen Päbsten, als Stuhl-Erben des H. Petri. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus bestättiget all dises an mehr Orthen: Die Römische Kirch/ sagt er, ist der Apostolische Stuhl/ Sie ist der Felß/ welchen die stoltze Höllen-Porten nit überwinden werden. Im 2. Buch wider Petilianum dem Ketzer, 51. cap. widerumb in der 162. Send-Schrifft: In der Römischen Kirch hat allzeit gegrünet das Fürstenthum des Apostolischen Stuhls. Und an disem Orth, wie auch in der 92. Send-Schrifft an Pabst Innocentium, schreibet der H. Augustinus: der Pabst ist der Vatter des Christlichen Volcks / er ist der allerseeligste Herr / billich ehrwürdig / und in Christo zu ehren / der von dem HErrn durch das Geschencke seiner Gnad auf dem Apostolischen Stuhl gesetzet ist/von Christo im Rathgeben regieret / und im Bitten erhöret wird / seine Heiligkeit/ der heilige Vatter. Siehe, wie weit ehrenbietiger der hoch-

hochgerühmte H. Augustinus von dem Römischen Pabst redet, als Luther, ein gemeiner ausgesprungener Mönch. Von diser Sach, daß der Römische Pabst mit dem H. Petro gleichen Gewalt habe über die gantze Christenheit, handlet ausführlich, der so gerühmte D. Schefflер im 33. Tractat, von der Ober-Hauptmanschafft des Römischen Pabst.

Christus ist zwar der Haupt-Grund, und Felß seiner Kirch, die Er mit seinem theuresten Blut erworben hat, wie H. Paulus redet, 1. Cor. 4. und 10. cap. Er ist das Haupt der gesambten Christenheit, von dem wir alle als Glider den Einfluß seiner Gnaden empfangen müssen. Dieweil aber die Kirch ein sichtbares Gebäu, eine Stadt, die auf dem Berg gebauet ist, und darum von allen muß gesehen werden, damit wer will, hinein gehen kan; so hat diser allergütigste Heyland verordnet, daß nach seiner Himmelfahrt, da Er nit mehr sichtbarlich auf der Welt wandlen wurde, neben seiner ein beständig sichtbarer Grund und Felsen diser sichtbaren Stadt Gottes, der H. Petrus nemlich, und alle desselben Nachfolger, verbleiben solten. Der H. Paulus vergleichet öffters die Kirch Christi einem lebendigen Leib, dessen Glider wir alle Christen seynd, als 1. Cor 12. Ephes. 4. & 5. cap. Weil nun diser Leib, nemlich wir Christen, allzeit sichtbar und lebendig ist, Christus aber unser Göttliches Haupt, und Petrus das von Christo erwählte Haupt seiner Kirch, nach ihrem Todt bey uns nit mehr sichtbar seynd, so muste ein beständig-sichtbar- und lebendiges Haupt der Christenheit bestellet werden, in denen Ambts-Nachfolgern des H. Petri; indeme sonsten Christus (welches zu sagen nit erlaubt ist) einen unformlich, ungestalt, unvollkomenen Leib an seiner Kirch gestaltet hätte, nemlich einen sichtbaren Leib, ohne sichtbaren Haupt. Und diß benihmet der Ehre Christi gar nichts, daß nemlich auch Petrus, und seine Nachfolger auf dem Römischen Stuhl: **ein Felsen / Grund-Veste / und Haupt der Kirch** genennet werden; gleichwie der Ehre Christi nichts benohmen wird, daß er das **wahre Liecht** ist, und auch seine Apostel ein **Liecht der Welt** genennet hat.

Aus deme folget dann, daß alle Christen dem Römischen Pabsten, als dem Nachfolger des H. Apostels Petri, dem Statthalter Christi auf Erden, dem sichtbaren Haupt der Kirch, und allgemeinem Vatter der Christenheit, alle Lieb, Gehorsamb, und Ehrerbietigkeit schuldig seyen, so ihme vom Anfang her die gelehrte, heilige Männer und Kirchen Lehrer, wie auch die Christliche König, und Römi-

sche

sche Kayser erwisen haben; Wor- von die bewerthiste Zeugnussen könten angeführet werden, wann es der enge Platz dises Wercks erlaubete. Von all disen werden Luther, und seine Anhänger zu schanden gemacht, welche dem Römischen Pabst, nit nur allen Gehorsamb aufgesagt, sondern auch denselben mit denen abscheulichsten Lästerungen biß jetzt geschmähet haben. Obwohlen es nun frommen Kindern wehe thut, wann ihr liebster Vatter verfolget und gelästert wird, so befleissen wir uns doch, da unser allerheiligste Vatter der Römische Pabst von seinen Feinden also schändlich verleumbdet wird, jenes Gebott Christi, Matthæi 5. cap. 44. vers. zu erfüllen: **bittet für die/so euch verfolgen / und schmähen.**

Kurtzer Auszug
Des Lebens von denen HH. Aposteln Petro und Paulo.

NJemand solle tadlen, daß ich das Leben deren zwey heiligen Apostel-Fürsten Petri und Pauli nur in einem kurtzen Auszug vorzustellen mich bemühe. Indeme eines Theils die Kürtze dises Wercks, und meine eigene Unfähigkeit weiter auszulauffen nit gestatten: Andern Theils aber die berühmtiste Künstler selbst die gröste Männer der Welt nur in abgekürtzten Brust-Bildern zuzeichnen pflegen; Und dises zwar gar recht, weil die vornehmste Theil des Menschen seynd, **das Haupt/** ein Sitz der Vernunfft, und die **Brust /** ein Vor-Mauer des Hertzens, und männlicher Dapferkeit. Der kurtze Auszug des Lebens diser zwey HH. Aposteln ist ein solches Brust-Bild, in welchem der H. Petrus, als das Haupt der Catholischen Kirch, und der H. Paulus, als die hertzhaffteste Brust derselben zu sehen ist. Indeme Christus selbst den H. Apostel Petrum zu einem Haupt der allgemeinen Christenheit bestellet, da Er ihme seine Lämmer und Schaaff zu weyden übergeben, Joan. 21. Den H. Apostel Paulum aber als ein starcke Brust zur Beschützung seiner Kirch denen Heydnischen Tyrannen entgegen gesetzet hat, da Er von ihme zu dem Jünger Ananias gesprochen: **diser ist mir ein ausserwählres Gefäß/ auf daß er meinen Nahmen trage vor denen Heyden.** Act. 9. cap. dises Apostolische Brust-Bild aber, liebe Christen, wird euch nit zum Anschauen allein, oder der kurtze

Aus-

Auszug ihres Lebens nur zum lesen vorgestellet, sondern ihr solt darbey in acht nehmen, auf was Weiß ihr das Bild eures Lebens darnach gestalten, und ihren Tugenden nachfolgen möget; worzu der H. Apostel Petrus alle Christen ermahnet, in der anderten Send-Schrifft 1. cap. 10. vers. **Darum liebe Brüder/befleisset euch noch mehr/ auf daß ihr durch gute Werck euren Beruff und Außerwählung gewiß machet.** Der Heil. Apostel Paulus schreibt zu denen Corinthiern, 1. Cor. 4. cap. v. 16. **Derowegen bitte ich euch/seyt meine Nachfolger/ gleichwie auch ich Christi Nachfolger bin.**

Die Fischer-Stadt Bethsaida an dem See Genesareth im Land Galiläa ware das Geburts-Orth des Heil. Petri, allwo er durch gemeine Fischer-Arbeit (nach glaubwürdiger Meynung, mit Weib und Kindern, worvon die H. Petronilla bekant ist) schlecht und gerecht sein Leben unterhielte. Von seinem Bruder Andreas, welcher aus denen Predigen Johannis des Tauffers in die Erkantnus des Meßias kommen ist, wurde Petrus zu demselben geführet, bey welchem sie auch einen Tag verbliben, und nach disem zu ihrer Hand-Arbeit zuruck gekehret seynd. Bey diser ersten Zusammenkunfft hat Christus Petrum schon gnädig aufgenommen, ihme den Nahmen, Cephas, das ist, ein Felß / beygeleget, und hierdurch die künfftige Würde eines Haupts der Kirch vorgedeutet. Als nach einer Zeit Petrus und Andreas mit Ausflickung ihrer Netz beschäfftiget waren, kame JEsus an das Gestatt, stige in das Schiff Petri, und lehrete das Volck; nach vollendter Predig befahle JEsus Petro, daß er in den See solt hinaus fahren, und das Netz ausverffen; obwohlen nun Petrus hierzu schlechten Lust bezeigete, weil sie die gantze Nacht umsonst gearbeitet, so hat er doch auf das Wort Christi einen Zug versucht, und ein solche Menge Fisch eingeschlossen, daß er seine Gesellen zu Hülff ruffen muste; durch welches Wunder Petrus also beweget worden, daß er Christo zu Füssen gefallen, und gebetten: **HErr gehe von mir hinaus / dann ich bin ein sündiger Mensch.** Lucæ 5. cap. Dise Demuth hat ihme den Staffel zur höchsten Würde gebauet, dann er wurde mit denen Söhnen Zebedäi Jacob und Johannes von Christo zu seiner Nachfolg beruffen, deme er auch mit ihnen alsobald gefolget, die Schiff an das Land gebracht, und alles verlassen hat. Glückseelig jener Mensch, welcher der Gnad GOttes also hurtig folget.

Von diser Zeit ist Petrus Christo beständig angehangen, und ein unverwerfflicher Zeug worden des

Lebens und Thaten des Göttlichen Heylands, so er nachmahls denen Juden und Heyden verkündet hat. Bey so glückseeligen Umgang aber mit dem Göttlichen Lehr-Meister selbsten hat Petrus nit nur in allen Tugenden, sondern auch in der Liebe gegen Christum über die massen zugenommen, worvon aus der H. Schrifft alles beyzubringen nit nothwendig erachte. Der wahre **Glauben** ist die Grund-Veste aller Tugenden, dessen hat Petrus aus allen Aposteln das stärckiste Zeugnus gegeben, als er auf die Frag Christi bekennet: **Du bist Christus ein Sohn des lebendigen GOttes.** Die **Demuth**/welche ihm als einem armen Fischer angebohren war, hat er als einen kostbaren Schatz auf das embsigste bewahret, daß er auch im letzten Abendmahl, da er schon von Christo als sein künfftiger Stadthalter auf Erden benennet worden, die Füß-Waschung auf keine Weiß zulassen wolte, biß er von Christo die Bedrohung angehöret: **Wann ich dich nit waschen werde / so wirst du keinen Theil mit mir haben.** Joan. 13. cap. gleichwie das Feuer ist sein **Eyffer** aufgebrunnen, daß er, als Christus von seinem künfftigen Leyden Meldung gemacht, vor allen Jüngern bezeuget: **HErr ich bin bereit / mit dir in den Kercker / und in den Todt zugehen.** Lucæ 22. cap. 33. vers. Bey der Gefangen-Nehmung Christi in dem Garten Gethsemani hat Petrus das Schwerdt gezucket, und so gar dem Gerichts-Diener Malcho ein Ohr abgehauen, wolte auch noch weiter Christum beschützen, wann er ihme nit befohlen hätte, das Schwerdt einzustecken. Diser Eyffer Petri aber ist, wie ein gähes Feuer, auf die Anred einer Dienst-Magd in dem Hauß Caiphæ, verschwunden, daß er, wie Christus vorgesagt, seinen Meister dreymahl verlaugnet. Wann solche Saulen fallen, wer solte nit erzittern? Allein der eintzige Gnadenvolle Anblick des leydenden Heylands hat die Forcht aus dem Hertzen Petri, und hingegen die Zäher in die Augen getriben, daß er alsobald hinaus gangen, und dise seine Missethat bitterlich beweinet, auch die Zeit seines Lebens von der Buß nit mehr abgelassen. Was machest aber du Sünder, der du durch deine schwere Sünden Christum nit nur verlaugnet, sondern also offt, nach Lehr H. Pauli, Hebr. 6. gecreutziget hast? Wie viele Zäher hast du wohl vergossen? wie lang währet deine Buß? da doch der Sohn des weisen Sirach ermahnet: **Seye nit ohne Forcht wegen der vergebenen Sünd / und häuffe nit Sünd mit Sünden.** Eccli. 5. cap. 5. vers. Als Christus einstens von Verzeyhung deren

Unbil-

Unbilden, die wir von vnsern Neben-Menschen empfangen, viel geredet hatte, kunte Petrus sein Lieb-volles Mitleyden nit mehr zuruck halten, sondern fragte Christum: HErr / wann mein Bruder wider mich sündiget / wie offt soll ich ihm verzeyhen? nur sibenmahl? JEsus aber antwortete ihm: Ich sage dir nit sibenmahl / sondern siben / und sibenzig mahl. Matth. 18. cap. 21. vers. O wie wenig wollen auch nur ein eintziges mahl ihren Feinden verzeyhen! Da nun die liebe Petri gegen seine Feind so groß gewesen, so ist kein Wunder, daß seine Liebe gegen Christum noch höher gestigen. Als der Heyland nach seiner Urständ das drittemahl denen Jüngern erschinen, und mit ihnen von denen Wunder-Fischen geessen, die sie in seiner Gegenwart gefangen haben, fragte Er nach dem Mittag-Essen Petrum, Simon Johañis liebst du mich mehr / als dise? Ja HErr / antwortete Petrus, du weist / daß ich dich liebe. Darauf sprach JEsus zu ihm: Weyde meine Lämmer. Und diß widerholete Christus das anderte mahl; das dritte mahl aber wurde Petrus betrübt, gleich als ob Christus an seiner Liebe zweiflete, und sprach: HErr du erkennest alle Ding / du weist / daß ich dich liebe. JEsus ware auch mit diser Bekantnus zufriden, und befahle ihm: Weyde meine Lämer / weyde meine Schaaff. Die beste Prob nemlich ist, daß man Christum liebet, wann man seine Schäfflein weydet. Derowegen wehe jenen Hirten, von denen der H. Judas Thaddäus sagt: daß sie sich selbsten weyden. 12. vers. oder welche nach Zeugnus des H. Pauli zum Philippern 2. cap. 21. vers. Nur das ihrige suchen / und nit das jenige / was JEsu Christi ist.

Durch seine Tugenden und Liebe aber hat Petrus bey Christo eine sonderbare Hochschätzung und Gnad verdienet, darvon wir im Evangelio überflüßige Zeugnussen haben. Als der Heyland einsmahls in dem Hauß Petri zu Capharnaum, allwo seine Schwiger Mutter kranck gelegen ist, eingekehret, hat er dieselbe augenblicklich vom Fieber geheylet, daß sie ohne Anstand ihnen zu Tisch dienen könte. Lucæ 4. cap. 38. vers. diß ware ein grosse Liebe Christi vor das Hauß Petri. Zu gedachten Capharnaum fragten die Zollner Petrum: Bezahlet euer Meister den Zoll-Groschen nit? und Petrus sprach: Ja. JEsus befahle also Petro, die Aergernus bey denen Leuthen zu verhüten, weil dise Mauth dem Tempel gewidmet ware, daß er am nächsten Orth des Sees den An-

gel auswerffen, aus dem Mund des gefangenen Fisches die Müntz nehmen, und vor sie beede allein die Mauth bezallen solle. Matth. 17. cap. 23. vers Ein grosse Hoch-Schätzung, da Petrus von Christo Ihme selbst gleich geachtet wurde. Auf die Frag Christi, was die Jünger von ihme hielten, hat Petrus für alle die GOttheit Christi offentlich bekennet, zu dessen Belohnung er von Christo zu einem Felsen seiner Kirch, und Haupt der Christenheit bestellet worden. Matth. 16. cap. Ein grosse Gnad, wann einer zu so hoher Würde gelanget. JEsus zeigte Petro an die Nachstellungen des Satans, welcher die Apostel, wie den Waitzen zu reutteln, begehret; Allein er tröstete alsobald Petrum: **Ich hab für dich geberten/daß dein Glaub nit abnehme / und wann du dermahleins bekehret wirst / so stärcke deine Brüder.** Lucæ 22. cap. 31. vers. Wohl ein sorgfältige Liebe Christi gegen die Seinige. Die Hoch-Schätzung Christi gegen Petrum erhellet auch aus disem, daß er mit Jacobo und Johannes von Christo zu seinen wichtigsten Verrichtungen gezogen wurde. Bey der wunderbarlichen Verklärung seines Leibs auf dem Berg Thabor waren nur dise drey Apostel gegenwärtig, Petrus aber vor Freud also verzucket worden, daß er alsogleich drey Hütten zu einer beständigen Wohnung aufbauen wolte. Matth. 17. cap. Da Christus das zwölff-jährig-verstorbene Töchterlein Jairi des Schull-Obersten von Todten erwecken wolte, hat er niemand aus seinen Jüngern in das Hauß eingehen lassen, als Petrum, Jacobum, und Johannem. Lucæ 8. cap. 51. vers. Nach dem letzten Abendmahl gienge JEsus mit seinen Aposteln auf dem Oehl-Berg hinaus, alldorten in einem abseitigen Orth nach seiner Gewohnheit zu betten, wohin er Petrum, Jacobum, und Johannem allein mit sich genohmen, und ihnen an demjenigen Orth zu wachen anbefohlen hat, wo er nachmahls ist gefangen worden. An eben dem Tag seiner Aufferstehung hat Christus Petro, als er von dem Grab zuruck gienge, seinen glorwürdigen Leib gezeiget, zum Pfand seiner Liebe, und zum Beweißthum, daß er ihme die Sünd der Verlaugnung vergeben habe. Das letzte Zeichen aber seiner Liebe erweisete JEsus Petro kurtz vor seiner Auffarth im Himmel, da er ihme als Obristen Hirten seine Lämmer und Schaaff zu weyden würcklich übergeben. Joan. 21. cap. Grosse Tugenden verdienen grosse Liebe bey Christo, die auch von begangenen schweren Sünden nit verhindert wird, wann nur ein wahre und beständige Buß,

gleich

gleich wie bey dem H. Apostel Petro, darauf folget. Bist du also Gerecht mein Mensch, so befleisse dich, noch gerechter zu werden. Apoc. 22. cap. hast du aber gesündiget, so thue Buß; Dann wir haben einen Fürsprecher bey dem Vatter/ JEsum Christum den Gerechten; und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünd / nit allein aber für die unsere / sondern für die Sünden der gantzen Welt. 1. Joan. 2. cap.

Nach der Himmelfahrt Christi ist Petrus mit andern Aposteln und Jüngern von dem Oehl-Berg nach Jerusalem zuruck gangen, alldorten die Ankunfft des H. Geistes nach dem Versprechen Christi zu erwarten. Als sie nun in einem Hauß versammlet waren, und dem Gebett oblagen, hat Petrus die erste Verrichtung seines Ober-Hirten-Ambts vorgenohmen, und der gantzen Versammlung die Nothwendigkeit der Wahl eines Apostels an statt des abtrünigen Judas vorgestellet, in welcher auch das Loß auf Mathiam ausgefallen ist. Nachdeme aber der H. Geist sichtbarer Weiß über die erste versammlete Christenheit kommen ist, und denen Aposteln, unter andern Göttlichen Gaaben, auch die Erkantnus deren Sprachen mitgetheilet hat, vermeinten die aus allen Welt-Theilen zu dem Oster-Fest ankommene Juden, da ein jeder die Apostel in seiner Sprach reden hörte, daß sie vom süssen Wein voll wären; dise Unbild zu widerlegen ist der H. Petrus als das Haupt hervorgetretten, und hat den Glauben an Christum mit solchem Eyffer geprediget, daß auf einmahl drey tausend bekehret, und getauffet worden. Act. 2. cap. Dazumahl wird der gröste Frucht aus denen Predigen eingeerndet, wann der Prediger zu denen Ohren, der H. Geist aber zu dem Hertzen redet; destwegen wird in der Catholischen Kirch vor der Predig die Gnad des H. Geistes angeruffen, mit dem bekanten Gesang: Kom̃ heiliger Geist mit deiner Gnad. ꝛc.

Nach wenig Tagen gienge Petrus mit Johannes zur neunten Bett-Stund in Tempel hinauf, allwo er vor der schönen Porten dem auf beeden Füssen von Natur Lahmen Bettler, durch Anruffung des heiligsten Nahmen JEsu, augenblicklich geheylet, daß er mit denen Aposteln in Tempel hinein gangen, und GOtt gelobet, Petrus aber zu dem versammleten Volck die Göttliche Krafft Christi, durch welche diser krumpe Bettler gesund worden, offentlich verkündet, und mehrmahlen bey fünff tausend Mann bekehret hat, doch ist er mit Johannes von denen herzu geloffenen Priestern, und Sadduceern

ceern in Kercker geführet worden. Den andern Tag wurden die zwey Apostel dem Obersten Gericht vorgestellet, vor deme sie den Glauben an Christum frey bekennet, und als ihnen das Stillschweigen gebotten wurde, demselben ohne Scheuhe geantwortet haben: **Daß sie mehr GOtt / als denen Menschen gehorsamen müsten /** doch wurden sie aus dem Kercker entlassen. Act. 3. & 4. çap. Da es umb die Ehr GOttes, und Erhaltung des wahren Glaubens zuthun, muß man die eitle Forcht vor dem Menschen ablegen, und gedencken, daß GOttes Gebott dem menschlichen Befehl vorgehe. Weil die Christenheit täglich vermehret wurde, so haben die Reiche ihre Güter verkauffet, und den Werth zu denen Füssen deren Aposteln gebracht, die dürfftige zu ernähren. Disem Beyspihl folgten die zwey Ehe-Leuth Ananias und Saphira, da sie aber etwas von dem Werth aus Mißtrauen zuruck gehalten, und solches auf die Frag des Apostels Petri verlaugnet, seynd beede zur Straff augenblicklich todt zur Erden gefallen, **weil sie / sagt Petrus, nit ihme / sondern dem heiligen Geist vorgelogen haben.** Act. 5. Petrus ist indessen mit Johannes im Juden-Land herum gezogen, und hat in der Stadt Samaria denen jenigen, welche der Diacon Philippus getauffet, durch Auflegung der Händ den H. Geist mitgetheilet; welche Krafft des H. Geistes der Zauberer Simon, nachdem er den H. Tauff schon empfangen hatte, von denen HH. Aposteln um Geld zu erkauffen verlanget, vom H. Petro aber mit dem Fluch ist verworffen worden: **Daß ihme sein Geld zum Untergang seyn solte.** Act. 8. cap. von diser That des Zauberers Simon hat das schwere Laster der Simoney, da umb zeitliche Gaaben die Geistliche Aembter eingehandlet werden, ihren Ursprung genohmen, welches in der Christlichen Kirch bißhero so grosses Unheyl gestifftet. In der Stadt Lydda hat der H. Petrus einem gichtbrüchigen Mann aufzustehen befohlen, und denselben augenblicklich gesund gemacht. In der Stadt Joppen ist die Gottsförchtige Tabitha gählings erkrancket, und gestorben, vom H. Petro aber, den man zur Begräbnus geruffen, zum Leben erwecket worden. Act. 9. cap. die Wunder-Werck waren die Sigel, durch welche die Wahrheit, so die Apostel geprediget haben, ist bekräfftiget worden.

Bißhero waren die Apostel und Jünger Christi nur mit Bekehrung deren Juden beschäfftiget, da der H. Apostel Petrus durch eine himlische Erscheinung (worinnen ihme GOtt durch allerhand wilde Thier

in

in einem grossen leinenen Tuch, die er schlachten und essen solte, die Bekehrung deren Heyden geoffenbaret hat) ermahnet wurde, sich in die Stadt Cäsarea zu dem frommen Hauptmann Cornelium zubegeben, den er auch nach empfangenen H. Geist mit seinem gantzen Hauß getauffet, und also denen Heyden die Thür zum Glauben eröffnet hat. Act. 10. cap. Unter diser Zeit, glauben einige, daß der H. Petrus seinen ersten Bischöfflichen Sitz in der Stadt Antiochia aufgerichtet habe, mit solchem Fortgang, daß die Glaubige allda sehr vermehret, und am ersten Christen genennet wurden. Von dannen ist er auf das Oster-Fest nach Jerusalem kommen, allwo er von dem König Herodes Agrippa in die Gefängnus gesetzet, auf das allgemeine Gebett der Kirch aber von dem Engel des HErrn ist befreyet worden. Act. 12. cap. Der H. Petrus hat sich alsdann weiters von Jerusalem hinweg begeben, und einige Jahr mit Ausbreitung des Glaubens, und Regierung der Kirch Christi beschäfftiget, da er nach erfolgten elenden Todt Herodis widerum nach Jerusalem zuruck gekehret, und die erste Versammlung der Kirch oder Concilium gehalten, in welchem er das Wort geführet, Jacobus aber als Bischoff des Orths den abgefasten Schluß verkündet hat: **Daß nemlich die Christen von dem alten Cäremonien-Gesatz frey seyn solten.** Act. 15. cap. Niemand hat sich dem Urtheil Petri, und der versammleten Kirch widersetzet, weil jederman wuste den Ausspruch Christi, Matth. 18. cap. **Daß der jenige / welcher die Kirch nit hören will / wie ein Heyd und Publican solle gehalten werden.** Wordurch zu schanden werden die eitle Ausflücht deren Herren Protestanten, welche eine allgemeine Kirchen Versammlung, zu Entscheidung deren eingerissenen Glaubens-Spaltungen, zwar selbst verlanget, doch aber derselben Ausspruch biß jetzt verwerffen. Worvon die am 11. Sontag nach Pfingsten 1732. gehaltene Predig P. Pfyffer Dohm-Prediger zu Augspurg, mit dem Titel: **Frag an die Herren Lutheraner / warumb sie sich dem Tridentinischen Concilio nicht unterworffen: mehrere Erleuterung gibet.**

Nach diser Zeit hat der H. Apostel Petrus, wie geglaubet wird, die letzte Reiß nach Rom angetretten, unter der Regierung Kayser Nero, allwo er die in der heiligen Schrifft bekante zwey Sendbrieff an die Glaubige zu Jerusalem geschriben, und mit dem H. Apostel Paulo, den er zu Rom angetroffen, durch Predigen und gewürckte Wunder die Christenheit nicht

nur

nur vermehret, sondern auch alldorten den Sitz des obristen Kirchen-Haupts gestüfftet hat. Wegen disen, und andern Ursachen wurden die zwey heilige Apostel Petrus und Paulus gefangen gesetzet, und neun Monat lang verwahret, doch nit ohne Glaubens-Frucht, indeme sie die zwey Kercker-Meister Processum und Martinianum mit 40. andern zum wahren Glauben bekehret haben. Endlich wurden sie den 29. Junii zur Richtstatt ausgeführet, der H. Petrus auf seine Bitt mit dem Haupt zur Erden gecreutziget: Paulus aber enthauptet. Also seegnete Petrus auch in dem Todt, von der Cantzel des Creutzes, als ein wahrer Hoher-Priester die Stadt Rom, und in selbiger die gantze Welt; und bevestigte mit disen Nägeln in der Haupt-Stadt des Römischen Reichs den Päbstlichen Stuhl für alle seine Nachfolger, ohne daß jemahlen einige Macht über sibenzehenhundert Jahr denselben hätte umstossen können, welchen der H. Petrus der von Christo außerwählte Felsen gegründet hat. Die heilige Leiber deren beeden Aposteln wurden Anfangs in die jenige Höhlen, allwo die Römer ihre Todte zu begraben pflegten, Catacumben genandt, überbracht, nachmahls aber in der vornehmsten Kirch der Christlichen Welt, bey St. Peter in Rom beygesetzet, allwo dieselbe mit denen Ketten, wormit der H. Petrus zu Jerusalem, und zu Rom gefesselt worden, von der gantzen Christlichen Welt verehret werden. **Dise seynd dann jene Männer /** redet der H. Pabst Leo an dem Fest-Tag diser zwey heiligen Aposteln zu der Stadt Rom, **durch welche dir das Liecht des Evangelii aufgangen / und die du vorhero eine Meisterin des Irrthumb gewesen / ein Lehr-Jüngerin der Wahrheit worden bist. Dise seynd deine Vätter / und wahre Hirten / welche dich zu so grosser Glory erheber haben / daß du ein heiliges Geschlecht / ein auserwähltes Volck / ein Priesterlich- und Königliche Stadt / und durch den Stuhl des H. Petri ein Haupt der Welt worden / wordurch du durch den Göttlichen Glauben weiter herschest / als vormahls durch den irdischen Gewalt.**

Der H. Paulus, vorhin genant Saulus, ware von Geburt ein Jud, aus dem Geschlecht Benjamin, in der Stadt Tarsus der Landschafft Cilicien, von adelichen Eltern gebohren, welche auch das zu selber Zeit sehr hoch geachtete Römische Burger-Recht erhalten, und ihren Sohn zu Jerusalem unter der Anführung des gelehrten Gamaliel in dem Gesatz Moysis, und andern Wissenschafften mit

besten

besten Frucht unterrichten lassen. Sein hitziger Eyffer vor das alte Gesatz hat Saulum zum Feind der Christen gemacht, den aber Christus auf der Reiß nach der Stadt Damascus durch ein Wunder-Werck der Gnad glückseeligist verändert, und sogar zum Apostel erwählet hat. Den also veränderten Eyffer vor das Christliche Gesatz in dem neu-bekehrten Paulo könten die Juden zu Damasco nit vertragen, sondern stiffteten den obersten Vorsteher an, Paulum gefangen zu nehmen, der aber bey der Nacht über die Stadt-Mauer in einem Korb herab gelassen, und also von der Gefahr des Todts erlediget worden. Nach einigen Jahren wurde der Heil. Barnabas von denen Aposteln nach der Stadt Antiochia gesendet, auf welcher Reiß derselbe Paulum angetroffen, und mit sich nach Antiochia geführet; von welcher Zeit an sie mit einander beständig gereiset, vor die Kirch Sorg getragen, und dieselbe durch ihre Predigen vermehret haben, worvon in denen Geschichten deren Aposteln, wie auch in denen Send-Schrifften Pauli des mehrern zu lesen ist. Gleichwie aber die Frucht, welche der H. Paulus auf so vilen Reisen in die Scheuer der Kirch eingebracht, groß ware, also ist auch seine Arbeit, Leyden und Gefahren vilfältig gewesen, so er von Juden und Heyden ausgestanden. Wordurch wahr worden, was David gesungen hat, 125. Psalm: **Die mit Thränen aussäen / werden mit Frolocken einernden.** Wehe aber denen, bey welchen der Saamen des Göttlichen Worts mit grosser Mühe ausgeworffen, aber, gleichwie Christus im Evangelio sagt, Matth. 13. ohne Frucht verdorben wird.

Nach vilen verrichten Reisen, und bekehrten Völckern ist der H. Paulus das letztemahl nach Jerusalem kommen, allwo er von denen Juden also verfolget worden, daß ihne vom Todt zu erretten, und den Aufstand zu stillen, Lysias der Römische Hauptmann mit seiner Wacht herzu eylen, und Paulum in das Schloß gefangen setzen müssen. Weil nun die Juden sich verschworen hatten, weder Speiß noch Tranck zu geniessen, biß der Heil. Apostel wurde getödtet seyn, so hat der Hauptmann denselben nach der Stadt Cäsarea zu dem höchsten Gericht des Römischen Land-Pflegers Felix liffern lassen. Die Blutdurstige Wutt deren Juden, die Paulum beständig angeklagt, und der unersättliche Geitz des Land-Pflegers, welcher von denen Christen für Paulum ein reiches Löß-Geld verhoffte, waren Ursach, daß der unschuldige Apostel zwey Jahr in der Gefangenschafft gehalten wurde, biß Portius Festus als Land-Pfleger ankommen ist. Diser,

denen Juden einen Gefallen zu erweisen, wolte Paulum von Cäsarea nach Jerusalem zuruck führen, weil aber der Anschlag deren Juden, die Paulum auf solcher Reiß zu ermorden vest beschlossen, demselben heimlich entdecket worden, so hat Paulus von dem Gericht des Land-Pflegers sich auf das höchste Gericht des Kaysers zu Rom beruffen, wohin er auch als ein Römischer Burger mit anderen Gefangenen, unter der Auffsicht eines Römischen Hauptmanns, Julii mit Nahmen, zu Wasser ist gelifert worden. Dise weit- und langwürige Reiß mit allen Denckwürdigkeiten, die sich darbey zugetragen, wird in denen Geschichten deren Aposteln beschriben. Siehe, auf was für wunderlichen Weegen GOtt den H. Paulum nach Rom geführet hat, damit durch seine Predigen auch die heydnische Römer unterwisen, und durch seinen Todt der Christliche Glauben in der Haupt-Stadt der gantzen Welt bestättiget wurde.

Zu Rom wurde der H. Paulus mit seinem Reiß-Gespan, einem gefangenen Soldaten, in das bestellte Hauß geleget, allwo er die Freyheit genossen, mit Christen, Juden und Heyden ohne Unterschied zu sprechen. Zu seiner Unterhaltung aber reicheten die Christen in Asien und Griechen-Land reiches Allmosen, wohin er auch vile Sendschriften mit Lieb-vollistem Danck abschickte. Unter diser Zeit gelangte der Ruff von der Lehr Pauli auch an dem Kayserlichen Hoff, von deme sich vile Grosse bey ihme eingefunden, und durch Anhörung seiner Predigen zu dem Glauben Christi bekehret haben, welches Paulus selbst zum Philippern schreibet, 4. cap. 22. vers. Dessen linde Gefangenschafft zu Rom dauerte zwey Jahr; und weilen seine Ankläger, die Juden nemlich, am Kayserlichen Hoff ihre Sach weiters zu treiben sich nicht getrauet, vorderist, da Paulus unter denen vornehmen Hoff-Bedienten selbst einige Lehr-Jünger gewonnen hatte, so wurde er endlich auf freyen Fuß gestellet. Also thut die Christliche Wahrheit wider ihre Feind obsigen, weil die von GOtt bestimmte Zeit noch nit ankommen ware, zu welcher Paulus den Glauben mit seinem Blut versiglen könte. Es wird dise Wahrheit, welche allein bey der Catholischen Kirch gefunden wird, zwar annoch von denen Irr-Lehrern und falschen Christen bestritten, allein wider ihre Anfäll wird sie allzeit bestehen, und niemahls überwunden werden, weil Christus dieselbe auf einen Felsen, den auch die Porten der Höllen nit übergwältigen werden, bevestiget hat.

Als der H. Apostel von dem Kercker befreyet worden, ist er, nach Meynung viler Vätter, in Spa-

nien

nien verreiset, und in das Juden-Land zuruck kommen: In der Stadt Ephesus hat er Timotheum zu einem Bischoff eingesetzet: die Kirch zu Creta dem Tito anbefohlen: denen Philippern vor ihr nach Rom geschicktes Allmosen mündlichen Danck gesagt: in Macedonien und Asien die aufgerichte Kirchen besuchet, und aller Orthen die Christenheit vermehret: Endlich nach so langen mühesamen Reisen, und glorreichen Thaten wurde Paulus von GOtt beruffen, zu Rom die Marter-Cron, und in dem Himmel den Lohn seiner Verdiensten zu empfangen. In diser gewißisten Hoffnung ist er auch das andertemahl nach Rom kommen, im Jahr Christi 65. Siehe mein Christ, also pfleget GOtt denen Heiligen ihre fromme Werck zu belohnen, mit Leyden auf diser Welt, und mit der unaussprechlichen Freud in dem Himmel! destwegen mercke dir die Lehr dises H. Apostels, 2. Cor. 4. cap. 17. vers. **Dises / was in Gegenwart augenblicklich und gering ist in unseren Trübsaalen / würcket in uns eine ewige / und über alle Maaß wichtige Herrlichkeit.**

Eben zu diser Zeit ist der H. Apostel Petrus aus Göttlicher Anordnung zu Rom angelanget. Von denen eigentlichen Ursachen aber, warumb der lasterhafftiste Kayser Nero dise zwey heilige Apostel in Kercker werffen, und auch hinrichten lassen, stimmen die heilige Vätter nit übereins. Die wahrscheinlichste ist, dieweil aus Anstifftung Neronis selbsten bey der Nacht in vilen Orthen zugleich Feuer angestecket worden, welches neun gantzer Täg gedauret, wordurch zehen von denen dortmahligen vierzehen Theilen der Stadt Rom in die Aschen geleget worden. Nero, wie durchgehends geglaubt wurde, wolte hiemit dem Römischen Rath Anlaß geben, die Stadt neu zu erbauen, und nach seinem Nahmen die Neronische zu nennen; oder aber, nach anderer Meynung, verlangte er durch dise erschröckliche Brunst den Untergang der verbrennten Stadt Troja seinen Augen vorzustellen, westwegen er auch, der gemeinen Sage nach, als Rom in vollen Flammen stunde, von einem hohen Thurn dem Feuer zugesehen, und ein Lied von der Stadt Troja unter dem Cyther-Klang gesungen hat. Damit aber Nero, weil der Ruff von so unmenschlicher That immer mehr bekant wurde, die Schuld von sich ableinen möchte, so hat er disen Mord-Brand denen unschuldigen Christen angedichtet, und destwegen auch die erste allgemeine Christen-Verfolgung erwecket, worinnen die heilige Apostel Petrus und Paulus, als die vornehmste Saulen der Kirch, ergriffen, und nach einer neun monatlich

höchst-peynlichen Gefangenschafft, Petrus zwar als ein Frembder zum Creutz, Paulus aber als ein Römischer Burger zum Schwerdt verdammet worden. Der heilige Leib Pauli, der an einem andern Orth das Urtheil empfangen, wurde Anfangs auf dem Weeg nach der Stadt Ostia begraben, allwo nachmahls der erste Christliche Kayser Constantinus zur Gedächtnus dises grossen Apostels eine prächtige Kirch erbauet hat, die zu Rom annoch mit Verwunderung geschauet wird. Von der besondern Verehrung dises von Christo selbst auserwählten Völcker-Lehrers H. Pauli heist mich zwar der enge Raum dises Wercks stillschweigen, welche aber die stumme Stein in denen GOttes-Häusern zu St. Paul, die in denen vornehmsten Städten unsers Christlichen Europa gesehen werden, sattsam verkündigen.

Aus sonderbarer Anordnung demnach der Göttlichen Vorsichtigkeit, haben dise zwey Fürsten deren Aposteln, und Saulen der Christenheit in der Haupt-Stadt Rom ihr Ruhm-volles Leben geendet, und alldorten auch ihr herzliche Grab-Stadt erhalten, auf daß an disem Orth, welches vorhero ein Zuflucht alles Aberglaubens ware, der Haupt-Sitz des wahren Christenthums gegründet wurde. Wordurch dann die Stadt Rom, welche ein Werckstatt der Laster, ein Richt-Platz der Martyrer, und ein Babylon, das ist Verwirrung, deren Irrthumen gewesen, von diser Zeit an, als Petrus den vornehmsten Sitz der Christenheit alldorten gestifftet, Paulus aber den Glauben geprediget hat, künfftighin ein Felsen und Zeug-Hauß der Wahrheit, ein Hohe Schull in Auslegung der H. Schrifft, und ein unbewegliche Vestung des wahren Christ-Catholischen Glaubens worden ist. Gantz recht hat also von denen zwey heiligen Aposteln Petro und Paulo der alte Christliche Poët Venantius gesungen, so auf unser Teutsche Sprach gegeben wird:

Wo Petrus als ein Fürst/ des Himmels Schlüssel führt/
Dort Paulus durch die Lehr/ das Christlich Volck regiert.

Gebett

Zu denen HH. Aposteln Petro und Paulo.

O Göttlicher Hirt / und Oberster Bischoff unserer Seelen/ HErr JEsu Christe! wir dancken dir in Gehorsam unserer Hertzen / daß du deinen Heil. Apostel Petrum

zu

zu einem Felsen deiner Kirch / welche die Porten der Höllen nit übergwältigen werden / auserwählet / ihme die Schlüssel des Himmelreichs mit vollem Gewalt übergeben / und all deine Lämmer und Schaaf zu weyden anbefohlen; nach seinem glückseeligen Todt aber seine Ambts-Nachfolger und Stuhl-Erben / die Römische Päbst / zu sichtbaren Häuptern der allgemeinen Christenheit verordnet hast / auf daß nemlich / nach deinem Versprechen Christe JEsu / der Glauben Petri nimmermehr abnehmete / der sichtbare Leib deiner Kirch ein lebendiges Haupt / und die zweifflende Christen in Glaubens-Sachen einen unfehlbaren redenden Richter hätten. Verleyhe uns O HErr durch die Vorbitt deines Heil. Apostels Petri / damit wir von disem unüberwindlichen Stuhl und Kirchen Petri nimmermehr abweichen / sondern in allen Glaubens-Zweiffeln deinen Statthalter auf Erden / den Nachfolger des H. Petri / und die heilig-Catholische Kirch / welche die Mutter aller andern Kirchen / und eine Meisterin der Wahrheit ist / als gehorsame Schäfflein anhören / und nicht von dir wie Heyden und Publicanen verworffen werden; die irrende Schäfflein aber führe / O liebreichister Hirt Christe JEsu / durch deine mächtige Gnad zuruck / damit alle Menschen mit dem Römisch-Apostolischen Stuhl und Kirchen Petri vereiniget / und endlich ein Schaaff-Stall / und Hirt werde.

O heiliger Apostel Paule / welchen Christus zu einem Lehrer deren Heyden erwählet / und dessen Geist-volle Send-Schrifften die Catholische Kirch als einen kostbaren Schatz bißhero verwahret hat / bitte denjenigen für uns / dessen allerheiligsten Nahmen JEsus du in deinen Brieffen zweyhundert und neunzehenmahl mehr mit dem Hertzen als Feder geschriben hast / auf daß wir durch seine Gnad im wahren Glauben erleuchtet und gestärcket / deine Apostolische Lehren / vorderist in de-

nen Predigen / mit Aufmerck-samkeit anhören / und mit wahrem Fleiß in das Werck setzen / hierdurch aber die Gnad verdienen / daß wir mit dir / Heil. Paule / den Glauben beständig erhalten / unsern Lebens-Lauff in der Gnad GOttes glückseelig vollenden / und mit euch / ihr erste Stüffter unsers Christ-Catholischen Glaubens / heilige Apostel Petre und Paule / die Cron der Gerechtigkeit im Himmel erlangen. Durch JEsum Christum unsern HErrn. Amen.

Am Fest-Tag der Heimsuchung Mariä.

Epistel aus dem Hohen Lied Salomonis / am 2. cap. 8. v.

SIhe: Er kommt / und springet auf den Bergen / und springet über die Bühel. Mein Geliebter ist gleich einem Rehe / und einem jungen Hirschlein. Sihe / er stehet hinter unserer Wand / sihet durch die Fenster / und schauet durch das Gegitter. Sihe / mein Geliebter redet mir zu: Stehe auf / und eyle meine Freundin / meine Taube / meine Schöne / und komme herzu. Dann der Winter ist schon vorüber / der Regen hat schon aufgehöret / und ist hinweg gegangen. Die Blumen lassen sich sehen in unserm Lande / die Zeit zu schneiden ist herbey kommen: man hat die Stimm der Turtel-Tauben in unserm Land gehöret. Der Feigen-Baum hat seine frühezeitige Feigen herfür gegeben / die blühende Weinberg geben ihren Geruch. Stehe auf meine Freundin / meine Schöne / und komme: meine Taube in denen Löchern des Felsen / in denen Hölen der Mauren / zeige mir dein Angesicht / laß deine Stimm in meinen Ohren klingen: Dann deine Stimm ist süß / und dein Angesicht ist schön.

Lehr-Stuck.

MAriam mit andächtigen Hertzen zu grüssen, und zu verehren, gebrauchet die Catholische Kirch zum Eingang der heutig-heiligen

ligen Meß die anmüthige Reim-Syrüch des frommen Priesters Sedulii, der umb das Jahr Christi 434. berühmt ware:

Sey gegrüßt O heilige Mutter/die du gebohren hast denjenigen / welcher Himmel und Erden regierer / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor geben; ich will dem König meine Werck erzehlen. Am 44. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr! / ertheile deinen Dienern die Gaab der himlischen Gnad; auf daß / denen die Geburt der Seeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls gewesen / die feyerliche Begänanus ihrer Heimsuchung den Wachsthum des Fridens beschere. Durch unsern HErrn JEsum Christum. Amen.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Diser Fest-Tag wird Mariä Heimsuchung genennet, weil anheut die Gedächtnus begangen wird, daß Maria die Göttliche Mutter über das Jüdische Gebürg gangen, und ihre Befreundin Elisabeth heimgesuchet hat, von welcher dieselbe aus des Engels Verkündigung wuste, daß sie nach langer Unfruchtbarkeit in ihren alten Tagen einen Sohn empfangen, und bereits das sechste Monath ihrer Schwangerschafft angetretten hatte. Und weil dann der eingefleischte Sohn GOttes in dem Leib Mariä über Berg und Bühel mit grosser Eylfertigkeit getragen worden: dis anderte Capitel aber deren hohen Liedern Salomonis Meldung macht: daß der verliebte Bräutigam über Berg und Bühel gesprungen seye, so hat die Catholische Kirch verordnet, dise Epistel am heutigen Fest-Tag vorzulesen; meistens auch darumb, weil all dise Lob-Sprüch des Bräutigams zu seiner Braut, in dem geistlichen Verstand, Mariä können zugeeignet werden, welche ihr Göttlicher Sohn mehr, als ein Bräutigam seine Braut, geliebet hat.

Wie wird der erste Theil diser Epistel erkläret?

Das hohe Lied Salomonis ist ein geistliches Gespräch zwischen Christo dem wahren GOtt und Menschen, und zwischen der Kirch, oder einer jeden frommen Seel, die ein Glid der Kirch, und eine Braut Christi ist, die Er mit seinem theuresten Blut erworben hat. In disem Braut-Lied Salomonis vertrittet Christus zweyerley Per-

Personen, eines **Lehr-Meisters** / welcher seine Lehr-Jüngerin die Kirch, oder menschliche Seel in denen allerhöchsten Glaubens- und Tugend-Lehren unterweiset: und eines **Bräutigams**/ welcher seine Braut mit himmlischen Gnaden auszieret, mit Lob-Sprüchen erhebet, und mit reinister Liebe umfanget. Auf gleiche Weiß verhaltet sich die Kirch, oder ein Christliche Seel gegen Christo: **wie eine Lehr-Jüngerin** / die alle Lehr-Stuck ihres Göttlichen **Lehr-Meisters** aufmerckſam anhöret, und in ihrem Hertzen bewahret: **wie eine Braut** / die nur allein ihrem himmlischen Bräutigam zu gefallen mit allen Kräfften trachtet. Nichts also von eitler Welt-Lieb ist in disem hohen Lied Salomonis enthalten, in welchem der Göttliche Liebes-Geist die höchste Geheimnussen verborgen hat. Wehe denen jenigen, welche dise Lieb-volle Sprüch Salomonis zu einer weltlich, oder fleischlichen Liebe mißbrauchen, und also dem H. Geist widersprechen.

In der heutigen Epistel demnach siehet die Braut ihren Geliebten wie ein Reh, und junges Hirschlein über Berg und Bühel springen, welches dem Buchstaben nach erfüllet worden, als Maria mit dem Göttlichen Kind in ihrem Leib, eylfertig über das Jüdische Gebürg gangen, und Elisabeth heimgesuchet hat. Im geistlichen Verstand aber werden angedeutet die hohe Sprüng des Göttlichen Erlösers, welcher nach Auslegung deren HH. Kirchen-Vättern Ambrosij und Gregorij, von dem Himmel herab gesprungen in den Leib Mariä, von disem in die Krippen, von der Krippen in den Fluß Jordan, aus disem auf das Creutz, von dem Creutz in das Grab, von dem Grab in den Himmel; Siehe, was für hohe Sprüng Christus zu unserer Erlösung gemacht habe.

Nach disen hat der Göttliche Bräutigam sich unter die Wand gestellet, und dürch das Fenster und Gätter auf seine geliebte Braut hervor gesehen. Dise Wand ist das menschliche Fleisch, welches der Sohn GOttes in dem Leib der reinisten Jungfrauen Mariä angenohmen, und darunter seine GOttheit gleichsam verborgen hat: oder es seynd die weisse Brods-Gestalten, unter welchen Christus mit GOtt und Menschheit im heiligsten Sacrament gegenwärtig ist, darumb wird er auch von Isaja 45. cap. genennet: **ein verborgener GOtt**; dessen Göttlichen Augen aber nichts verborgen ist, weil er ohne unsern vermercken alles siehet, sowohl da er im menschlichen Leib, als da er im H. Sacrament verborgen ist. Befleisse dich also Christliche Seel, in der Kirchen an-

andächtig und ehrerbietig zu seyn, weil Christus auch durch den Tabernackel auf dich heraus schauet.

Was folget weiter in diser Epistel:

Der Göttliche Bräutigam redet zu seiner Braut der Kirch, oder zu der Christlichen Seel, und wecket dieselbe gleichsam von dem Schlaff auf, mit denen freundlichsten Worten: **Stehe auf / und eyle meine Freundin / meine Taub / meine Schöne / und komme zu mir.** Stehe demnach auf O Christliche Seel von Sünden, von der Liebe der Welt, eyle und saume dich nit, dann die Göttlich-ruffende Gnad gehet vorbey wie eine Stimm. Komme zu einem frommen Leben, und zur Heiligkeit, worzu dich dein Göttlicher Bräutigam beruffet. Du bist seine **Freundin** / die Er biß an sein Ende geliebet, und auch hinführo lieben will. Du bist seine **Taub** / und solst darumb, wie Er, sanfftmüthig, wie eine Taub ohne Gall, ohne Zorn und Widerwillen seyn. Du bist seine **Schöne** / die Er durch sein vergossenes Blut abgewaschen, durch die H. Tauff und Buß-Sacrament von dem Unflat deren Sünden gereiniget hat. O wann Christus also zu unserer sündigen Seel redet, was liebreichiste Wort wird Er zu seiner Göttlichen Mutter gesprochen haben, die ohne Sünd empfangen worden, ohne Sünd gelebet, und aus allen Geschöpffen die gröste Heiligkeit erlanget hat?

Der himmlische Bräutigam zeigt auch die Ursachen an, warum die geliebte Braut sich nit verweilen solle, weil nemlich Winter und Regen vorüber gangen, und der liebliche Frühling angebrochen ist, zu welcher Zeit sich niemand in dem Feder-Beth lang aufhaltet, sondern auf das Feld hinaus eylet, frischen Lufft zu schöpffen. Dem rauhen Winter gleichet wegen ihrer Schärffe das alte Gesatz, welches bey dem Anfang des Evangelij aufgehöret, so wegen seiner Lieblichkeit ein rechter Frühling ist, und Christus selbst **ein süsses Joch / und leichte Bürde** genennet hat. Matth. 11. cap. **Der Platz-Regen** hat nachgelassen, nemlich deren schweren Verfolgungen von Heydnischen Tyrannen in der ersten Christenheit, da so viel Martyrer Blut ist vergossen worden. **Die Blumen seynd hervor kommen;** dann nachdem die Göttliche **Feld-Blum** Christus JEsus erschinen ist, so wurde die Christliche Kirch durch dessen Gnaden Einfluß in einen himmlischen Blumen-Garten verändert, worinnen die Jungfräuliche Mutter GOttes Maria gleich als eine schneeweisse Lilien über alle Heilige hervorgewachsen ist. Es seynd zwar in dem Weingarten der Christli-

chen Kirch die heilige Apostel und Martyrer gleichwie die Reben beschnitten worden, allein diß hat der himmlische Weingartner gethan, damit sie nach dem Versprechen Christi bey Joannes 15. cap. noch mehr Frucht bringen solten. Ein Zeichen des annahenden Frühlings ist auch die Stimm der Turtel-Tauben; dise ist ein Sinn-Bild der Buß, welche ein Christliche Seel wie eine Turtel-Taub in der Einsamkeit, mit Seufftzen und Trauren auf diser Welt würcken soll, damit sie alldorten vor dem Angesicht ihres Göttlichen Bräutigams gantz rein und unbefleckt erscheine. Der Feigen-Baum nur allein bringt im Frühling mit denen Blätern zugleich die Frucht hervor, welches ein Bedeutung ware, daß die Kirch zugleich grünen, und auch viele Frücht der Tugend und Heiligkeit hervor bringen werde, welche an denen heiligen Aposteln, Martyrer, Bischöff, und Jungfrauen in der ersten Christenheit zu ersehen seynd. Wir glauben nemlich an eine heilige Kirch / in welcher zu allen Zeiten heilige Leuth gelebt haben, und leben werden, deren Heiligkeit auch öffters GOtt durch Wunder-Werck bekant zu machen pfleget. Dises Kenn-Zeichen der Heiligkeit in denen Gliedern ihrer abtrünnigen Kirch können die Herrn Protestanten nit aufweisen. Endlich pflegt den Frühling anzuzeigen, der angenehme Geruch von der Blühe der Weinstöcken. Hierdurch hat der H. Geist vorgedeutet, daß in der Kirch, welche der himmlische Vatter als einen Weingarten gepflantzet, und Christus mit seinem Blut begossen hat, der lieblichste Geruch von denen blühenden Tugenden deren Heiligen die gantze Welt erfüllen, und die Menschen zur Nachfolg ziehen wurde, welches der H. Paulus bezeuget, 2. Cor. 2. **Wir seynd ein guter Geruch Christi.** Lauffe dann nach disem guten Geruch der Heiligkeit, Christliche Seel, damit du bey dem letzten Gericht nit unter die stinckende Böck auf der lincken Seiten, sondern unter die Ausserwählte auf der Rechten von denen heiligen Engeln gestellet werdest.

Wie ist der Schluß diser Epistel zu verstehen?

Nachdem der Göttliche Bräutigam solche trifftige Ursachen vorgestellet hat, warumb seine ausserwählte Braut die Kirch, und eine jede Christliche Seel sich aufmachen, und zu ihme lauffen soll, so widerholet derselbe seine Einladung mit denen liebvollisten Worten: **Stehe auf meine Freundin / meine Schöne und komme. Meine Taube in denen Felsen-Löchern / und Höllen der Mauer.** Wordurch der H.

Geist

Geist lehret, daß die Christliche Kirch, oder eine fromme Seel, wann sie von ihren Feinden, und denen höllischen Raub-Vögeln verfolget wird, ihre Sicherheit, wie eine Tauben in denen Stein-Ritzen, in denen Wunden nemlich ihres Göttlichen Erlösers suchen soll, dann der Felsen ist Christus/ nach Lehr des H. Pauli/ 1. Cor. 10. welcher nach seiner Urständ die fünff heilige Wund-Mahlen zu unsern Schutz und Trost behalten hat. Dahin nihme deine Zuflucht Christliche Seel, wann du von dem Teufel angefochten, und zur Sünd versuchet wirst.

Der verliebte Bräutigam verlanget endlich zu sehen das schöne Angesicht / und zu hören die süsse Stimm seiner Braut. Die Christliche Seel solle ihr Angesicht und Augen stäts wenden zu dem Göttlichen Bräutigam. Was das Aug im Angesicht, das ist eine gute Meinung bey uns Menschen, mit der wir allzeit unser Absehen nach GOtt und seinem allerheiligsten Willen richten müssen. Wann demnach dises Aug / nach Lehr Christi bey Matthæo 6. cap. 22. vers. einfältig / auf andere Gegenwurff neben GOtt nit zertheilet ist, so wird auch der ganze Leib / all unsere Gedancken, Wort, und Werck, liecht seyn/ und GOtt wohlgefallen. Jene Stimm ist süß in denen Ohren unsers Göttlichen Bräutigams, mit der wir unsere Sünden im Beicht-Stuhl bekennen, ihme durch das Gebett unsere Noth vortragen: sein Lob vermehren: und den Glauben verkündigen. O wie süß werden dann gewesen seyn jene Wort, mit denen die allerseeligste Mutter Maria ihrem Göttlichen Kind liebkoset hat! O wie holdseelig jenes Angesicht der Königin aller Jungfrauen, zu dessen Gestalt alle Tugenden ihre Farben beygetragen haben! die Stimm Mariä der Göttlichen Mutter ist auch süß, wann sie vor uns bittet, ihr Angesicht ist schön, wann sie ihre Augen zu uns wendet. Eja unser Fürsprecherin / ruffen wir mit dem H. Vatter Bernardo in dem bekanten Lob-Gesang, Salve Regina, wende deine barmhertzige Augen zu uns / und zeige uns nach disem Elend Jesum die gebenedeyte Frucht deines Leibs / O milde / O gütige / O süsse Jungfrau Maria.

Am Fest-Tag der Heimsuchung Mariä.

Evangelium Lucæ am 1. cap. 39. vers.

IN der Zeit / stund Maria auf / und gieng eylends auf das Gebürg / in die Stadt Juda: und kam in das Hauß Zachariä / und grüssete Elisabeth. Und es begab sich / als Elisabeth den Gruß Mariä hörete / sprang das Kind mit Freuden auf in ihrem Leib: Und Elisabeth ward mit dem Heiligen Geist erfüllet: Und sie rieff mit lauter Stimm / und sprach: Gebenedeyet bist du unter denen Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Und woher kommt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet? Dann sihe / so bald die Stimm deines Grusses in meinen Ohren erschollen ist / sprang das Kind mit Freuden auf in meinem Leib. Und seelig bist du / die du geglaubet hast / dann es wird vollbracht werden / was zu dir vom HErrn gesagt ist worden. Und Maria sprach: Meine Seel macht groß den HErrn: und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland.

Lehr-Stuck.

Warumb ist Maria über das Gebürg gangen / Elisabeth heimzusuchen?

DJe Heil. Vätter und Schrifft-Lehrer zeigen verschidene Ursachen an: Erstlich / den innerlichen Antrib des unter dem Hertzen Mariä ruhenden Kindlein JEsu, welcher verlangte, mitels der menschlichen Gegenwart, seinen ausserwählten Vorlauffer Johannes noch im Mutter Leib zu heiligen, und seine Mutter Elisabeth mit dem H. Geist zu erfüllen. Auf solche Weiß hat Christus schon dazumahl das Ambt eines Erlösers angefangen, und darvon gleichsam den Besitz genohmen. Anderrens / die Liebe und Ehrerbietigkeit Mariä gegen ihrer Baasen Elisabeth, der sie als die jüngere in ihrer von GOtt geseegneten Schwangerschafft zu Diensten seyn wolte, wie sie dann auch in dem Hauß Elisabeth drey Monath zugebracht hat. Woraus viele Christen erlehrnen können, wie sie das Alter in ihren Befreunden, oder Neben-Menschen ehren sollen, gemäß der Ermahnung

mahnung des H. Apostels Petri, in der ersten Send-Schrifft am 5. cap. 5. vers. **Ingleichen ihr Junge seyd denen Alten Unterthan. Drittens** / die überaus grosse Demuth Mariä, welche zu bezeugen sie keine Gelegenheit jemahls versaumbmet hat. Dann deßwegen ist sie nach wenig Tägen, als sie zur Mutter schafft Christi erwählet worden, aufgestanden, und einen so weiten Weeg gangen, Elisabeth ihrer Befreundin wie eine Magd aufzuwarten, welche Demuth dise selbst am meisten bewundert hat: **woher dise Gnad/** ruffet sie auf, **daß die Mutter des HErrn zu mir kommet?** Wann man aus Göttlichen Antrib, aus gezimmender Lieb und Freundschafft, oder wegen anderer ehrlichen Ursach zusamm kommet, so ist solche Heimsuchung GOtt wohlgefällig, dem Menschen selbst nutzlich, und dem Nächsten auffbäulich.

Was ist aus diser Reiß Mariä zu lehrnen?

Die aller-zartiste Jungfrau trittet ein so beschwährliche Reiß an, zu Fuß über ein rauhes Gebürg, gegen vier Täg lang, damit sie der innerlichen Eingebung des eingemenschten GOttes gehorsammete, welcher sich in dem Hauß Zachariä durch so grosse Wunder das erstemahl offenbaren wolte. Dises Beyspihl solte jene Bauers-Leuth aufmuntern, welche einen weiten und beschwerlichen Weeg zur Kirch haben, damit sie nemlich fein getröst, mit guten Willen, GOtt zu gefallen, und ihrer Seel zu Lieb bey denen Sonn- und feyertäglichen Gotts-Diensten fleißig erscheinen. Sie werden dermahleins erfahren, was Job gesprochen, 14. cap. 16. vers. **Daß GOtt all dise Gäng/ Schritt/ und Tritt gezehlet hab/ und in dem Himmel reichlich belohnen werde.**

Maria ist **eylfertig** über das hohe Gebürg gestigen, hat sich auf offentlicher Strassen nit aufgehalten, oder mit denen, so ihr begegnet seynd, ein langes Geschwätz gemacht; zur **Lehr**/ sagt der H. Ambrosius, **denen Jungfrauen/ daß sie auf der Gassen sich nit verweilen / oder auf offenen Platz Gespräch halten sollen.** Es ist ein Zeichen, daß ein Vestung bald übergehen werde, wann sie mit dem Feind sich in Unterredung einlasset; Also auch stehet es mit jenen Jungfrauen gefährlich, die gern, und an allen Orthen, sonderbar mit denen Manns-Persohnen sprach halten, und gleich denen Thorrechten ihre Ampel mit keinem Oehl wahrer Zucht anfüllen, oder an ihren Jungfrau-Kräntzl schwer tragen.

Bey der ersten Zusammenkunfft hat Maria die Elisabeth gegrüsset/ zweifelsohne mit jenem Gruß,

der bey denen Juden gemein ware: der HErr sey mit dir. Auf solche andächtige Weiß pflegen auch wir Catholische aneinander zu grüssen: Gelobt sey JEsus Christus / worauf geantwortet wird: in Ewigkeit/oder, Amen. Welchen gottseeligen Gruß widerum in Ubung zu bringen, der Römische Pabst Benedictus der Dreyzehende, seeligster Gedächtnus, die jenige von seinem Vorfahrer Sixto dem Fünfften auf disem Gruß verlyhene Ablaß, aus Apostolischen Gewalt bestättiget hat: daß nemlich die jenige, die sich also begrüssen, jedesmahl hundert Täg: welche die heiligste Nahmen JEsus und Maria andächtig anruffen 25. Täg: und wann sie solches in ihrem Leben zu thun sich angewöhnen, im Todt, da sie den allerheiligsten Nahmen JEsus und Maria mit Mund aussprechen, oder da sie solches nit vermögen, mit dem Hertzen anruffen, vollkommenen Ablaß: die Prediger, und andere, welche solche Andacht in Ubung zu bringen Fleiß anwenden, eben dise Ablaß: und endlich durch Abbettung unser lieben Frauen Litaney 200. Täg Ablaß gewinnen mögen. Welches im Jahr 1728. in dem Passauischen Bistum ist verkündet worden.

Was für Wunder haben sich bey diser Heimsuchung Mariä zugetragen:

Von zweyen Wunder-Wercken machet der Evangelist Lucas Meldung: Erstlich / daß auf dem Gruß Mariä, das Kind in dem Leib Elisabeth mit Freuden aufgesprungen seye. Andertens / daß die Mutter Elisabeth mit dem heiligen Geist erfüllet worden, aus dessen Eingebung sie auch die Menschwerdung Christi in dem Leib Mariä alsobald erkennet, und auch verkündet hat mit disen Worten: Gebenedeyt bist du unter denen Weibern / und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibs/und woher kommt mir das / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet:

Die heilige Vätter Lehren, daß diser Sprung Johannis im Mutter Leib, nit natürlich, sondern übernatürlich gewesen seye, dieweil er nemlich bey der Ankunfft Mariä, welche das Göttliche Kind in ihrem Leib verschlossen hatte, zugleich mit der Vernunfft begabt, und auch mit dem H. Geist ist erfüllet worden. Das Erste scheinet Elisabeth mit jenen Worten zu bezeugen: daß diser ihr Sohn vor Freuden im Mutter Leib aufgesprungen seye; indeme nur von vernünfftigen Menschen pflegt gesagt zu werden, daß sie vor Freuden aufspringen. Das Andere hat der Engel Zachariä dem Vatter Johannis verkündiget: Er wird von Mutter Leib mit dem H. Geist erfüllet werden.

Und

Und darum schliessen auch die heilige Vätter, daß Johannes dazumahl von der Erb-Sünd befreyet, und mit der heiligmachenden Gnad seye gezieret worden, weil der H. Geist, und die Erb-Sünd in einer menschlichen Seel zusamm nit wohnen können. Wann die Kinder vor solcher Freud auffspringen, die von GOtt herkommt, so ist es freylich ein Trost vor die Eltern. Allein wann die Kinder auf der Gassen wie die Böck untereinander springen, wann sie ihre Freud nur über kindische Possen oder Leichtfertigkeiten anzeigen: wann ihr eintziges Vergnügen in einem frechen Tantz bestehet, da hat GOtt kein Wohlgefallen, da lehrnen Kinder nichts Gutes, und die Eltern erleben offt nichts als Schand und Spott, was der Hänßl in der Jugend lehrnet, das gewohnet, und behalt der Hanß im Alter. Eine wahre Freud ist, wann, nach der Weissagung der Göttlichen Mutter in ihrem heutigen Lob-Gesang: **Der Geist sich erfreuet in GOtt unsern Heyland.**

Das anderte Wunder-Werck hat GOtt an der Mutter Elisabeth gewürcket, da sie aus Prophetischen Geist die Mutter GOttes erkennet: dieselbe mit dem herrlichsten Gruß verehret, und geweissaget hat: **daß / weil sie geglaubet / was der HErr gesagt / alles werde vollbracht werden.** Die H. Elisabeth ist also die erste aus denen Menschen gewesen, welche die Menschwerdung Christi verkündiget hat. Das Predigen ist zwar denen Weibern nit erlaubet, gleichwie der H. Apostel Paulus lehret, 1. Cor. 14. cap. 34. vers. **Die Weiber sollen in denen Kirchen schweigen / dann es wird ihnen nit zugelassen / daß sie reden.** Und zum Timotheo erkläret er sich also: **Ich lasse nit zu / daß ein Weib lehre / oder predige.** 1. Tim. 2. cap. 12. vers. Sonsten aber und zu Hauß wird denen Weibern das Reden nit verbotten, welches sie ohne dem nit gerathen könten. Vorderist wird ihnen erlaubet, durch gute Wort, oder frommes Beyspill ihre Männer auf bessern Weeg zu bringen, dann ein gutes Wort, pflegt man zusagen, findet ein gute Statt. Und nach der Lehr H. Pauli, 1. Cor. 7. vers. 14. **wird ein unglaubiger Mann durch ein glaubiges Weib geheiliget /** in denen weisen Sprüchen cap. 31. wird von einem fleissigen Weib gemeldet; **sie hat geschauet auf die Gäng ihres Hauß / und ihr Brod nicht mit Müßigkeit geessen /** das ist, sie hat die Weeg ihres Hauß betracht, hierdurch gabe der weise Mann zu verstehen, daß das Ambt eines Weibs seye, Kinder zu gebähren, selbe in der Forcht Gottes zu erziehen

ziehen, und das Hauß zu versorgen, vermög der Lehr Pauli an Titum am 3. cap. sie sollen Sorg auf das Hauß haben. O wie viel Gutes haben froñe Weiber durch ihr bescheidenes Zusprechen bey ihren Männern ausgewürcket! Nur ein eintziges Beyspihl zu melden; So hat die heilige Clotildis durch ihr Gebett und freundliches Zureden ihren unglaubigen Ehe-Gemahl Clodovåum zur Annehmung des Christlichen Glaubens gebracht, welcher der erste Christliche König in Francкreich gewesen ist.

Was hat Maria auf die Weissagung Elisabeth geantworter?

Sie hat alle Ehr, mit der ihr Elisabeth begegnet ist, GOtt allein zugeeignet, und demselben vor all seine Gnaden durch das bekante Lob-Gesang Magnificat den schuldigsten Danck erstattet. **Meine Seel**, sprache sie am Ende des heutigen Evangelij, **macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in GOtt meinem Heyland.** Dises Marianische Lob-Gesang haltet die Catholische Kirch in so grossen Ehren, daß aus ihrer Verordnung dasselbe alltäglich in denen Priesterlichen Tag-Zeiten zur Vesper gebettet, oder gesungen wird: Es enthaltet aber dises allervortrefflichste Gesang, welches der eingefleischte Sohn GOttes selbst seiner Mutter auf die Zungen gelegt zu haben scheinet, drey Theil. In dem **Ersten** lobet die allerseeligste Mutter den allerhöchsten GOtt, wegen denen Gnaden, die Er ihr allein durch die Menschwerdung Christi mitgetheilet hat. **Mein Seel**, singet diese reiniste Jungfrau, **macht groß den HErrn, und mein Geist frolocket in GOtt meinen Heyland, weil er die Demuth seiner Magd angesehen; dann siehe von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechter, weil der jenige an mir grosse Ding gethan, der mächtig ist, und sein Nahm ist heilig.** In dem **Anderten** Theil lobet Maria GOtt wegen denen allgemeinen Gutthatten, die er vor der Ankunfft Christi dem Volck Israel erzeiget hat, worbey sie deutet auf die Wunder-volle Sig wider Pharao dem König in Egypten, und die unglaubige Innwohner des gelobten Lands. **Und sein Barmhertzigkeit**, fahret fort die Göttliche Mutter, **währet von einem Geschlecht zu dem andern, bey denen, die ihn förchten. Er hat Gewalt erzeigt mit seinem Armb, und hat zerstreuet, die Hoffärtig seynd, in denen Gedancken ihres Hertzens. Die Gewaltige hat er von dem Stuhl abgesetzet, und die Demüthige er-**

erhöhet. Die Hungerige hat er mit Gütern erfüllet / und die Reiche lähr gelassen. In dem Dritten Theil kehret Maria zuruck zu der allerhöchsten Wohlthat der Göttlichen Menschwerdung, die GOtt denen Alt-Vättern versprochen, und endlich aus lauter Barmhertzigkeit in ihr erfüllet hat. Er hat aufgenohmen, also lautet der Schluß, seinen Diener Israel / und ist seiner Barmhertzigkeit ingedenck gewesen / gleichwie Er geredet hat zu unsern Vättern / dem Abraham / und seinem Saamen ewiglich. Dises Lob-Gesang, gleichwie alle Psalmen Davids, wird von der Catholischen Kirch beschlossen, mit dem Lob-Spruch der allerheiligsten Dreyfaltigkeit: Ehr sey GOtt dem Vatter / und dem Sohn / und dem H. Geist / als er war im Anfang / jetzt / und allzeit / und zu ewigen Zeiten / Amen.

Aus dem Lob-Gesang der Göttlichen Mutter Maria sollen wir lehrnen, GOtt wegen seinen Gnaden von gantzem Hertzen Danck zu sagen, und uns über dieselbe wegen GOtt allein zuerfreuen. O wieviel Menschen mißbrauchen die Gnaden GOttes, und wenden dieselbe an zu dessen allerschweristen Beleydigung! Andere aber erheben sich, wegen denen Gaaben, die sie nit aus sich selbst, sondern von GOtt haben, dann was hast du / fraget der H. Apostel Paulus, 1. Cor. 4. so du nit empfangen: wann du es aber empfangen hast / was rühmest du dich / als hättest du es nit empfangen: die Gnaden GOttes also müssen wir ansehen: als einen Mahl-Schatz von unsern Göttlichen Bräutigam: als Geschancknussen von unseren besten Freund; als Wohlthatten von unsern HErrn.

Kurtze Erklärung.

Von dem Fest Mariä Heimsuchung.

DJe grosse Wunder, welche an dem Tag der Heimsuchung Mariä der allerhöchste GOtt in dem Hauß Zachariä gewürcket: der vortreffliche Gruß, mit deme die vom H. Geist erfüllte Elisabeth Mariam die Göttliche Mutter verehret: und das Lob-Gesang, wormit Maria dem allergütigsten GOtt, sonderbar vor die Gnadenreiche Menschwerdung seines eingebohrnen Sohns, gedancket, seynd bey Erklärung dises Festäglichen Evangelij nit nur angemer-

cket, sondern auch nach unseren wenigen Kräfften mit einiger Sitten- und Glaubens-Lehr begleitet worden. Es bleibt also nur allein übrig, der bißherigen Ordnung gemäß, in disem Absatz, von dem ersten Anfang dises Fest-Tags, wie auch von dessen weiterer Ausbreitung kürtzlich zu handlen.

Die Noth, pflegt man zu sagen, lehret beten: und also hat auch jener betrübtiste Nothstandt der Catholischen Kirch Anlaß und Gelegenheit gegeben zur Einsetzung des heutigen Fest-Tags, da nemlich nach dem Todt Gregorij des Eilfften, Römischen Pabsten, die Uneinigkeit in der Wahl eines Nachfolgers, ein so gefährlich- und langwürige Spaltung in der Christenheit erwecket hat, daß wann nit GOtt das Apostolische Schifflein Petri, nach seinem unfehlbaren Versprechen, erhalten hätte, daselbe allem menschlichen Ansehen nach zu Grund gehen müßte. Urbanus demnach der Sechste, hat am ersten das Fest Mariä Heimsuchung eingesetzet, im Jahr Christi 1389. auf daß durch Vorbitt der allerseeligsten Mutter GOttes die zertrennte Glider der Kirch zur Vereinigung gebracht, und der so nothwendige Frid, welchen die Welt nit geben könte, von der allmächtigen Gütigkeit GOttes in der Christenheit wider hergestellet wurde. Weil aber Urbanus durch den zeitlichen Todt die Welt noch ehender verlassen hat, als die Einsetzung dises Fest-Tags in der gantzen Christenheit verkündiget worden, so hat Bonifacius der Neunte sein Nachfolger auf dem Römischen Stull dises Gottseelige Vorhaben in das Werck gestellet, und den Fest-Tag **Mariä Heimsuchung** feyerlich zu halten anbefohlen. Dise beweinens-würdige Spaltung, da gegen viertzig Jahr kein Theil sicher gewust hat, welcher der rechtmäßige Nachfolger des H. Petri seye, werffen uns vor, die Herren Protestanten, und wollen behaupten, daß dazumahl die Kirch zu Grund gangen, oder unsichtbar worden. Allein gleichwie das Römische Reich allzeit bestanden ist, obschon dasselbe über zwaintzig Jahr ohne rechtmäßigen Oberhaupt ware, biß Rudolphus von Habsburg, der Erste Grund-Stein deren Oesterreichisch-Römischen Kayseren, erwählet worden; also auch ist die Kirch Christi, die Er auf einem Felsen gebauet hat, allzeit sichtbar in der Welt verbliben, obschon GOtt zugelassen hat, daß durch ein so lange Zeit wegen Uneinigkeit der Glider kein sichtbares Haupt, so von der allgemeinen Christenheit erkennet worden, auf dem Stull Petri gesessen ist. Die Kirch Christi demnach bleibt allzeit, und muß auch verbleiben biß

zum

zum Ende der Welt, weil die Wort und das Versprechen Christi, von Beständigkeit der Kirch, nit lügen, noch betrügen können.

Es möchte aber vielleicht einer fragen: warum das Fest der Heimsuchung Mariä auf dem anderten Tag Julij gehalten werde, da doch aus dem Evangelio bekant ist, daß nach der, den 25. Mertzen beschehenen Verkündigung Mariä, dieselbe bald darauf Elisabeth ihre Befreundin heimgesucht habe? die Gottsgelehrte geben dise Ursach: daß nemlich die Catholische Kirch das Fest Mariä Heimsuchung den anderten Julij, gleich nach der Octav der Geburt des H. Johannis des Tauffers, feyerlich halte, Erstlich / weil der Tag, an welchem Maria die Elisabeth heimgesuchet, in dem Evangelio nit verzeichnet worden, hingegen in demselben ausdrucklich gelesen wird, daß Maria bey der Elisabeth gegen drey monath verbliben seye; dahero ist uns aus dem Evangelio mehr bekant die Zeit, da die Heimsuchung Mariä sich geendiget, nemlich umb die Täg der Geburt Johannis, als jene Zeit, zu welcher dise Heimsuchung angefangen hat. Weil dann die Kirch mehr von dem Ende, als Anfang der Heimsuchung Mariä vergwisset ist, so hat sie meistens das End diser Heimsuchung, welches gleich vor- oder nach der Geburt Johannis beschehen ist, feyerlich zubegehen angeordnet. Anderstens / ist die Kirch bey dem Anfang diser Heimsuchung, nemlich zu dem Ende des Mertzen, eyffrigist beschäfftiget, das bittere Leyden und Sterben JEsu Christi andächtig zu betrachten, und durch die viertzigtägige Fasten, und eine wahre Buß sich zu denen heiligen Ostern, und glorreichen Fest-Tag der Auffersthung ihres Heylands zu bereiten.

Es ist nichts schöners als die Ordnung deren Fest-Tägen, welche die Catholische Kirch aus Eingebung des H. Geistes eingerichtet hat. Einige Fest-Täg zwar halten mit uns die Herren Protestanten, andere aber haben sie aus ihrer Kirchen-Ordnung ausgemustert, umb nur uns Catholischen zu widersprechen, und der Verehrung deren Heiligen grösseren Abbruch zu thun. Besonders aber wird ihre Unbeständigkeit in Haltung des Festes Mariä Heimsuchung durch die Alt- und Neue Straßburgerische Kirchen-Ordnung entdecket. In diser Part. 2. Art. 3. wird gehandlet von dem Gesang, mit disen Worten: Was aber andere Lateinische Gesänge, oder Hymnos anlanget, die von Alters her bey denen Kirchen, denen die Lateinische Sprach gemein, und bekant gewesen, angestellet und gesungen worden, werden dieselbe in der Schul mit der studierenden Ju-

Jugend geübet und getriben; welches aber eine aufgelegte Unwahrheit ist, die aus ihrem selbst eigenen Gesang-Buch, so im Jahr Christi 1594. zu Straßburg bey Josia Richel gedruckt worden, widerleget wird; dann aus disem nur die Stellen von dem Fest Mariä Heimsuchung anzuführen: so wurde dises dazumahl von ihnen Lutherischen Straßburgern feyerlich gehalten, und jenes Lateinische Gebett, pag. 124. gesprochen: Oremus, Deus, qui nos præsentem festivitatem JEsu Christi filij tui, & Mariæ Matris ejus venerari fecisti &c. zu Teutsch: **Last uns betten: O GOtt/der du uns befohlen gegenwärtiges Fest JEsu Christi deines Sohns / und Mariä seiner Mutter zu verehren** ꝛc. An eben disem Fest-Tag Mariä Heimsuchung haben sie ehemahls einen Hymnum zum höchsten Lob Mariä, pag. 66. also angestimmet: adsunt festa Jubilæa, in Mariæ gaudia, tota psallat Ecclesia, devotè laudum dramata: auf Teutsch: **Es seynd die feyerliche Fest-Täg zugegen / zur Freud Mariä soll die gantze Kirch andächtig singen die Lobs-Gesänger.** Von disem Fest-Tag und Lob Mariä aber wissen nun nichts mehr ihre Feind, sondern sie pflegen vielmehr dise allerheiligste GOttes Mutter, welche die H. Elisabeth als die Gebenedeyte unter denen Weibern gegrüsset hat, auf die verächtlichste Art zu schmähen. Weißlinger in Apolog. des Friß-Vogel P. 1. f. 491. 530.

Hingegen hat bey uns Catholischen die Andacht gegen der Göttlichen Mutter an dem Fest-Tag ihrer Heimsuchung destomehr zugenohmen, welcher in vielen Ländern auch als ein gebottener Feyer-Tag gehalten wird. Sonderbar pflegen disen Tag mit grosser Feyerlichkeit zu begehen, die zu Ehren der Heimsuchung Mariä, meistens in denen Kirchen der Gesellschafft JEsu, aufgerichte Bruderschafften. Es hat auch der H. Franciscus von Sales, Bischoff zu Genff, der im Jahr Christi 1622. gestorben ist, zur Vermehrung der Ehr GOttes, und der Andacht gegen Mariam seiner ausserwählten Mutter, einen neuen Orden der Closter-Jungfrauen, unter dem Titel der Heimsuchung Mariä, mit Gutheissung des Römischen Stuhls gestüfftet, und demselben gewisse Satzungen, die voll der Weißheit, Bescheidenheit, und Lieblichkeit seynd, vorgeschriben; welchem Jungfräulichen Orden zu unsern Zeiten die allerdurchläuchtigste Römische Kayserin Amalia Wilhelmina, aus dem Hertzoglichen Hauß Hannover, und des glorreichisten Kaysers Josephi zuruckgelassene Wittib, ein herrliches

Clo-

Closter, zu einem ewigen Denckmahl ihrer ausnehmenden Frommkeit, in einer Vorstatt der Kayserl. Residentz Stadt Wienn erbauet hat.

An dem Fest-Tag Mariä Heimsuchung betrachte, lieber Christ, die groſſe Begierd des Göttlichen Erlösers nach dem menschlichen Heyl, welcher kaum in Mutter Leib angelanget, dieselbe alsobald angetriben, ihne in das Haus Zachariä zu tragen, damit Er alldort Joannem heiligen möchte; Siehe in so grossem Werth stehet bey Christo das Heyl, und die Heiligmachung einer eintzigen Seelen! und wir achten dieselbe so gering, und stürtzen sie freywillig in den ewigen Untergang wegen einer nichtswürdigen Sach. Maria aus Liebe ihrer schwangeren Befreundin Elisabeth nihmt ein so beschwerliche Reiß auf sich, uns zu einem Beyspihl, daß auch wir einander, sonderbar Bluts-Befreunde, in der Noth beyspringen, und dem Nächsten auch mit unserer Beschwerlichkeit zu Hülff eylen solten. Dann diß Gebott / sagt der Lieb-volle Jünger Johannes 1. Joan. 4. v. 21. haben wir von GOtt / daß wer GOtt liebet / auch seinen Bruder lieben muß. Die H. Elisabeth hat an disem Tag Mariam mit jenem vortrefflichen Gruß aus Eingebung des H. Geistes, mit dem sie erfüllet worden, verehret: du bist gebenedeyet unter denen Weibern / und gebenedeyet ist die Frucht deines Leibs. Aus deme wir lehrnen, daß es ein dem H. Geist wohlgefälliges Werck seye, wann man Mariam, als die allerheiligste Mutter GOttes, lobet und verehret.

Gebett
Zu der Göttlichen Mutter Maria.

GÖttliche Mutter Maria wir erindern dich jener Freud / die du am Tag deiner Heimsuchung in deinem reinisten Hertzen empfunden hast / als du die gebenedeyte Frucht deines Leibs JEsum über das Gebürg getragen / und der H. Johannes auf deine Stimm im mütterlichen Leib aufgesprungen ist / seine Mutter Elisabeth aber mit dem H. Geist erfüllet / dich als eine Mutter GOttes gegrüsset / und verehret hat. Durch dise unaussprechliche Freud bitten wir dich / O barmhertzige Mutter Maria / suche auch uns heim elende Kinder Evæ / und

bringe uns durch deine Vorbitt zuwegen / oder erhalte in uns die Göttlich heiligmachende Gnad / die wir in heiliger Tauff empfangen haben. O Mutter der Barmhertzigkeit siehe in unseren Gebett nit an die Unwürdigkeit wegen so viel begangenen Sünden / mit denen wir deinen allerliebsten Sohn beleydiget haben / sondern das Vertrauen / so wir zu deiner Güte tragen / und die Andacht / mit der wir dich als eine gebenedeyte unter denen Weibern / und ausserwählte Mutter GOttes verehren. Erhöre die Stimm deren jenigen / welche deine Vorbitt flehentlich anruffen / weil du bey deinem Sohn JEsum alles vermagst. Nihme auf unsere Seelen in der Stund des Tods / damit denenselben die höllische Feind auf der gefährlichen Reiß in die Ewigkeit nit schaden mögen. Gedencke / weil du eine Mutter unsers Göttlichen Erlösers bist / daß du auch zugleich eine Mutter seyest deren jenigen / die Christus im Evangelio seine Brüder zu nennen sich gewürdiget hat. Erzeige dich also eine Mutter / und wir wollen auch alles thun / auf daß wir deine würdige Kinder seyn mögen / welche nemlich GOtt beständig lieben / und dich wegen GOtt aufrichtig verehren / biß wir nach disem Elend die gebenedeyte Frucht deines Leibs JEsum im Himmel ansehen / und denselben mit dem ewigen Vatter / und H. Geist demüthigist anbetten werden / Amen.

Am Fest-Tag der H. Mariä Magdalenä.

Epistel aus dem hohen Lied Salomonis am 3. cap. 2. vers. und 8. cap. 6. vers.

ICh will aufstehen / und herum gehen durch die Stadt / auf denen Gassen und Strassen will ich suchen / den meine Seel lieb hat. Ich hab ihn gesucht / und nicht gefunden. Da funden mich die Wäch-

Wächter / so die Stadt bewahren: Habt ihr den nicht gesehen / welchen meine Seel lieb hat? Als ich ein wenig vor ihnen fürüber kommen war / da fand ich den / so meine Seel lieb hat: Ich hielte ihn auch / und will ihn nicht hinweg lassen / biß ich ihn in meiner Mutter Hauß / und in die Kammer meiner Mutter führe. Ich beschwöre euch ihr Töchter zu Jerusalem bey denen Rehen / und bey denen Hirschen auf dem Felde / daß ihr meine Freundin nicht aufwecket / noch wachtbar machet / biß sie selbst will. Setze mich als ein Sigill auf dein Hertz / und wie ein Sigill auf deinen Armb / dann die Lieb ist starck wie der Todt / und der Eyfer ist hart wie die Hölle: Ihre Lampen seynd feurig- und flammende Lampen. Vil Wasser haben die Lieb nicht außlöschen können / und die Ströhme werden sie nicht dämpffen: Wann der Mensch alles / was er in seinem Hauß hat / für die Liebe geben würde / so wird ers doch für nichts achten.

Lehr-Stuck.

ZUm Lob der heiligen Büsserin Magdalena bettet die Kirch bey dem Eingang der H. Meß jene Bekantnus des büssenden König David aus dem 118. Psalm 95. vers. wordurch derselbe der Göttlichen Majestät danckſaget, daß er durch Erkantnus seines heiligen Worts denen Sündern, das ist, denen boßhafften Höllen-Geistern entgangen seye, die auf seinen Untergang warteten. Dann also hat auch Magdalena sich von denen Banden deren Sünden loßgemacht, da sie die Predigen Christi angehöret hat.

Die Sünder haben auf mich gewarret / daß sie mich stürtzten: deine Zeugnussen O HErr hab ich verstanden: ich hab das End gesehen aller Dingen: dein Gebott erstrecket sich sehr weit.

Seelig seynd die unbefleckte auf dem Weeg / welche wandlen in dem Gesatz des HErrn. 118. Psalm. 1. vers.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr! damit uns durch die Vorbitt der seeligen Mariá Magdalená geholffen werde / auf dero Bitt du beweget / ihren

ren Bruder Lazarum/der vier Täg todt ware / zum Leben erwecket hast. Der du lebest und herrschest mit GOtt dem Vatter / in Einigkeit GOtt des H. Geistes / durch alle Ewigkeit / Amen.

Warum wird dise Epistel am heurigen Fest-Tag gelesen?

Der H. Geist hat in dem hohen Lied Salomonis nit auf eine irrdische, sondern auf die himmlische Lieb gesehen, mit welcher Christus der Göttliche Bräutigam, die Kirch als seine Braut, oder eine Christliche Seel geliebet, und dise hingegen demselben seine allerhöchste Liebe mit reinister Gegen-Liebe vergolten hat. Sonderbar wird in der heutigen Epistel eine büssende Seel vorgestellet, welche ihren Göttlichen Bräutigam Christum durch ein wahre Buß gesuchet, und gefunden, denselben durch steiffen Vorsatz gehalten, und nit entlassen, biß sie mit ihm in dem Hauß ihrer Mutter des himmlischen Jerusalem ist vereiniget worden. Weil nun diß alles der H. Büsserin Mariä Magdalenä gantz eigentlich zukommet, so hat die Catholische Kirch zu Ehren Christi des Göttlichen Bräutigams, und zum Lob seiner geliebten Braut Magdalenä, dise Stell aus dem geistlichen Braut-Lied Salomonis zur Epistel anheut vorzulesen verordnet. Aus der folgenden Erklärung aber wird ein jede Christliche Seel besondere Lehr-Stuck zu mercken haben.

Wie hat die Braut ihren Bräutigam gesuchet?

Sie ist, Erstlich / aufgestanden, in der Stadt herum gangen, und hat auf Gassen und Strassen ihren Geliebten gesuchet. Also muß die büssende Seel aufstehen von ihren Sünden, von der Lauigkeit im Dienst GOttes, und durch das Gebett, durch hertzliche Buß-Seufftzer, durch Bereuung ihrer Sünden und Trägheit, Christum den Göttlichen Bräutigam suchen. Gleichwie der H. Apostel Paulus ermahnet zum Römern, 13. cap. 11. vers. **Es ist die Stund kommen / daß wir von dem Schlaff aufstehen solten. Die Nacht ist vergangen / der Tag aber ist angebrochen / darum lasset uns die Werck der Finsternus ablegen / und die Waffen des Liechts anziehen.** Dessen Beyspihl gabe uns die H. Büsserin Magdalena, welche sich aus Reue über ihre Sünden aufgemacht, und Christum in der Stadt sorgfältig aufgesuchet, biß sie denselben in dem Hauß des Pharisäer gefunden hat.

Anderrens / hat die verliebte Braut die Wächter, so die Stadt bewahren, gefraget, ob sie den jenigen nit gesehen, den ihre Seel lieb

lieb hat? durch die Wächter, welche die auf dem Berg erbauete Stadt GOttes, so die Kirch ist, bewahren, werden verstanden vor allen, das Obriste Haupt der Christenheit, der Römische Pabst, die Bischöff, und Kirchen-Lehrer, welche der H. Paulus ermahnet in denen Geschichten deren Aposteln, 20. cap. 28. vers. **Habt acht auf euch selbst / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geist zu Bischöffen gesetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die Er mit seinem Blut erworben hat.** Und widerum zu denen Ephesiern bezeuget diser H. Apostel 4. cap. 11. vers. **Er hat gegeben / etliche zwar zu Apostel / einige aber zu Propheten / andere zu Evangelisten / andere zu Hirten und Lehrer / zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck des Diensts / und zu Erbauung des Leibs Christi.** Dise Lehrer der Kirch muß man also fragen, auf was für einem Weeg der Göttliche Bräutigam zu finden seye? **dann ein Weeg ist breit / der zum Verderben führet / welchen viel eingehen; der andere ist schmall / welcher zum Leben führet / und wenig seynd / die ihn finden /** lehret Christus die ewige Wahrheit, bey Matthæo 7. cap. 13. vers. viele aber die von wichtigen Zweifeln in Glaubens- oder Gewissens-Sachen geängstiget werden, schämen sich zu fragen, oder wollen aus eigensinniger Hoffart, als wann sie selbst alles wusten, nit fragen, oder verschieben von Zeit zu Zeit guten Rath einzuholen, biß sie von dem Todt übereilet werden; da sie alsdann von Christo hören werden, was Er zu denen verstockten Juden gesprochen hat. **Jhr werdet mich suchen und nit finden.** Joan. 7. cap. 34. vers.

Was hat die Braut gethan / nachdem sie ihren Bräutigam gefunden?

Sie hat ihne gehalten, und einen Vorsatz gemacht, nit mehr zu entlassen, biß sie ihne in das Hauß seiner Mutter wird eingeführet haben. Also solt es machen eine büssende Seel, und nachdem sie Christum den Göttlichen Bräutigam durch ein wahre Buß gefunden, denselben alsdann vest halten, nemlich durch einen kräfftigen Vorsatz, nimmermehr, wenigist in solche Sünden einzuwilligen, durch welche diser Göttliche Liebhaber aus dem Hertzen vertriben wird. Das Hauß des Bräutigams unserer Seelen ist das himmlische Jerusalem, wohin die Christliche Seel nach einen frommen Leben, und glückseeligen Todt eingehen wird, die ewige Freud mit ihrem Göttlichen Bräutigam zu genieſſen. Also hat Magdalena Christum, den sie

in dem Hauß des Pharisäer gefunden, bey den Füssen gehalten, dieselbe mit ihren Thränen gewaschen, mit ihren Haaren getrücknet, geküsset, und gesalbet, auch nit nachgelassen, biß sie aus seinem Göttlichen Mund jene trostreichiste Wort angehöret hat: **dein Glaub hat dir geholffen / gehe hin im Friden.** O wie viele Menschen ergreiffen JEsum und seine Gnad durch die Buß, halten aber denselben nit vest, da sie bey der nächsten Gelegenheit in die vorige Sünden zuruck fallen!

Was für ein Lehr gibt der Bräutigam seiner verliebten Braut?

Es gefallet ihm der Eyffer über alles, wormit die Braut ihne beständig bey sich zu halten suchet; damit nun diser ihr guter Willen glücklich erfüllet werde, gibt Er ihr eine heylsame Ermahnung: **Setze mich als ein Sigill oder Pettschafft auf dein Hertz / und auf deinem Armb.** Also solt auch eine Christliche Seel das Pettschafft, worauf das Eben-Bild ihres Göttlichen Bräutigams JEsus gedrucket ist, auf dem Hertzen tragen durch eine allerreiniste Liebe, und auf dem Armb, durch Auswürckung deren dem Leben Christi gleichförmigen Tugenden. Unser gantzer Lebens-Wandel solte nichts anders seyn, als ein lebendiger Abdruck des Göttlichen Eben-Bilds, also, daß wir mit dem H. Apostel Paulo bekennen mögen, zum Galatern 2. cap. 20. vers. **Ich lebe jetzt / aber nit mehr ich / sondern in mir lebet Christus.** Dann die jenige / lehret diser H. Apostel zu denen Römern 8. cap. 29. vers. **welche Er vorgesehen / die hat Er auch erwählet / daß sie sollen gleichförmig werden / dem Eben-Bild seines Sohns.** Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius, in dem Buch von Isaac und der Seelen, schreibet also: **Christus ist ein Sigill auf der Stirn / auf daß wir denselben allzeit bekeñen: Er ist ein Sigill auf dem Hertzen / auf daß wir denselben allzeit lieben: Er ist ein Sigill auf dem Armb / auf daß wir allzeit würcken.** Sein Eben-Bild soll demnach leuchten in unserer Glaubens- Bekantnus: es soll leuchten in unserer Lehr: es soll leuchten in unsern Wercken / und soviel möglich ist / sein gantze Gestalt an unserer Seelen ausgedrucket werden. Der geringste Mensch haltet auf sein Pettschafft alles, hierdurch aber wird derselbe ermahnet: das Göttliche Eben-Bild, welches auf seine Seel wie ein Pettschafft ist aufgedrucket worden, hoch zu schätzen, und dasselbe durch keine schwere Sünd zuverstalten.

Was

Was sagt der Bräutigam von der Liebe:

Er gibt der Liebe gar vortreffliche Lob-Sprüch, die aber nit der Welt-Liebe, sondern der Liebe GOttes allein eigen seynd. **Erstlich/ sagt er, ist die Liebe starck wie der Todt / und ihr Eyffer harr wie die Höll.** Dann gleichwie dem Todt nichts widerstehen mag, sondern alles der allgemeinen Noth zu sterben weichen muß, also überwindet die Liebe GOttes alles, und muß derselben auch alles weichen, worvon wir in denen heiligen Martyrern das Beyspihl haben, deren brinnende Liebe gegen GOtt wider alle grausamste Tyrañen obgesiget, und der alle Peynen, ja der Todt selbst weichen müssen. **Hart wie die Höll ist der Eyffer der Liebe GOttes** / dann gleichwie die Höll fest haltet, und nit mehr entlasset, was sie einsmahls verschlungen hat; Also festhaltet auch die wahre Liebe GOttes ihren himmlischen Bräutigam, und will ihne umb die gantze Welt nit mehr entlassen; gleichwie das höllische Feuer allzeit brennet, und niemahls auslöschen wird; also solt auch die in GOtt verliebte Seel mit lieben niemahls ersättiget, oder ermüdet werden. Dann wahre Liebe, sagt der Bräutigam, **ist gleich denen feurig- und flammenden Lampen.**

Andertens / kan ein wahre Liebe GOttes durch viel Wässer, und auch gantze Ströhm nit ausgelöschet werden. Die Versuch-Verfolgungen, und Trübsaalen seynd gleich einem Wasser, welches aber, so viel und bitter es seyn mag, die Liebe GOttes nit auslöschen soll; worvon der H. Paulus sich rühmen darff, zu denen Römern 8. cap. 35. vers. **Wer wird uns absöndern von der Liebe Christi: Trübsaal oder Angst: Hunger oder Blösse: Gefahr/ Verfolgung oder Schwerdt:**

Drittens/ ist die Liebe GOttes der gröste Schatz, den ein Mensch auf Erden besitzen mag; und destwegen muß niemand versaumen, umb die Güter der gantzen Welt die Liebe GOttes einzuhandlen. Diß thun die jenige, die wegen GOtt alles Zeitliche verlassen, damit sie GOtt allein besitzen mögen. Die Welt zwar achtet solche Menschen als Narren, die ihnen selbst feind seynd. Warumb, sagen die Welt-Menschen, sollen wir die Güter verlassen, die uns GOtt bescheret hat? warumb sollen wir uns der fleischlichen Lust berauben, die GOtt selbst zu Fortpflantzung des menschlichen Geschlechts zugelassen hat? warumb sollen wir wegen denen unsichtbar- und ungewissen Gütern das jenige verwerffen, was wir schon gewiß und würcklich besitzen? Diß ist die betrügliche Sprach deren Welt-

Menschen. Allein die wahre Liebe gegen GOtt verwirfft all dise falsche Einreden, weil sie durch den Glauben versichert ist, daß GOtt all das jenige, was wir auf diser Welt wegen ihm verlassen, durch die ewige Freud überflüssig ersetzen wird. Dises bestättiget Magdalena mit ihrem Beyspihl, die jetzt in dem Himmel die Früchten ihrer hitzigsten Liebe gegen Christum, wegen welchen sie die gantze Welt verlassen hat, glückseeligist geniesset.

Am Fest-Tag der H. Mariä Magdalenä.

Evangelium Lucæ 7. cap. 36. vers.

IN der Zeit: Batte JEsum einer von denen Pharisäern / daß er mit ihme esse. Und er gieng hinein in des Pharisäers Hauß / und setzte sich zu Tisch. Und sihe / es war ein Weib / die eine Sünderin in der Stadt war: als die vernahm / daß Er sich in des Pharisäers Hauß zu Tisch gesetzet hatte / brachte sie ein Alabaster-Büchs mit Salben. Und sie stunde hinten bey seinen Füssen / und fieng an seine Füß mit Zähern zu netzen / und trucknete sie mit denen Haaren ihres Haupts / und küssete seine Füß / und salbete sie mit Salben. Da das aber der Pharisäer sahe / der Ihn beruffen hatte / sprach er bey sich selbst / und sagte: Wann diser ein Prophet wäre / so wüste Er freylich wohl / welche / und was für ein Weib dise ist / die Ihn anrühret: dann sie ist eine Sünderin. Und JEsus antwortet / und sprach zu ihm: Simon / ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister / sage an. Es hatte einer / der sein Geld auf Wucher thät / zween Schuldner: der eine ware ihm fünffhundert Groschen schuldig / und der ander fünffzig. Als sie aber nicht hatten zu bezahlen / schenckte ers ihnen beyden. Welcher wird ihn nun am meisten liebē? Simon antwortet / und sprach: Ich achte der / dem er am meisten geschencket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurtheilet. Und

Er

Er wande sich zu dem Weib / und sprach zu Simon: Siehest du diß Weib? Ich bin in dein Hauß kommen / und du hast meinen Füssen kein Wasser gegeben: dise aber hat meine Füß mit Zähern genetzet / und mit ihren Haaren getrücknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben: dise aber / nachdem sie herein kommen ist / hat nicht unterlassen / meine Füß zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oel gesalbet: dise aber hat meine Füß mit Salben gesalbet. Darumb sage ich dir: Ihr werden vil Sünde vergeben / dann sie hat vil geliebet. Wem aber wenig vergeben wird / der liebet auch wenig. Er aber sprach zu ihr: Dir werden deine Sünde vergeben. Da fiengen an / die mit zu Tisch sassen / bey sich selbst zu sagen: Wer ist diser / der auch die Sünd vergibet? Er aber sprach zu dem Weib: Dein Glaub hat dir geholffen: Gehe hin im Friden.

Lehr-Stuck.

Warum wird diß Evangelium an dem Fest-Tag der H. Mariä Magdalenä gelesen?

Obwohlen der H. Evangelist Lucas dises büssende Weib mit Nahmen nit nennet, und dahero, wie auch aus andern Ursachen, viele gelehrte Männer vermeinet haben, daß Maria Magdalena von diser Büsserin unterschiden seye, so wird doch dise Meinung hierdurch kräfftig widerleget, daß die Kirch an dem Fest-Tag der H. Magdalenä eben dises Evangelium von der bekehrten offentlichen Sünderin vorzulesen angeordnet hat. Es mag auch seyn, daß Lucas an diser Stell den Nahmen Magdalenä, aus Ehrerbietigkeit gegen dise von Christo so hochgeschätzt- und geliebten Büsserin, verschwigen habe, gleichwie von denen HH. Evangelisten, da sie die Bekehrung Matthæi des Zolners erzehlen, dessen Nahmen nit beygesetzet worden. Es ist demnach wegen der einstimmigen Meinung der Christenheit nit zu zweiflen, daß die H. Maria Magdalena jene grosse Büsserin, worvon das heutige Evangelium meldet, und zugleich eine Schwester Marthä und Lazari, den Christus von Todten erwecket hat, gewesen seye, welches die Kirch selbst im heutigen Meß-Gebett bekräfftiget.

Wer ware Magdalena vor ihrer Bekehrung?

Es vermeinen zwar einige, als ob es der Ehr Magdalenä nachtheilig seye, wann von ihrem schweren Sünden-Stand einige Meldung gemachet wird, welches aber der Göttlichen Gnad Christi, und bußwürckenden Liebe Magdalenä vielmehr rühmlich zu seyn anscheinet, weil hierdurch dero Krafft geprisen wird, daß eine verschreyte Sünderin in ein so heilige Büsserin ist verändert worden; gleichwie nemlich der Leib-Artzt destomehr angerühmet wird, je schwerer die Kranckheit gewesen ist, welche derselbe durch seine Kunst abgetriben hat. Es haben darumb viele heilige Vätter darvor gehalten, daß Christus mit jenem Spruch zu denen Hohen Priestern, und ältisten des Jüdischen Volcks, auf Magdalenam habe deuten wollen: **Wahrlich sage ich euch / die offene Sünder und Huren werden euch vorgehen in das Reich GOttes.** Matth. 21. cap. 31. vers. Magdalena demnach ware nit nur eine Sünderin, sondern nach Erzehlung des H. Lucas, eine offentliche Sünderin, über welche sich die gantze Stadt geärgert hat. Wordurch dann ihre Sünden weit schwerer worden, als wann sie nur heimlich gesündiget hätte. Dises sollen ihnen jene mercken, welche durch ihre Sünden eine offentliche Aergernus geben, immassen dergleichen unverschamten Sündern Christus bey Matthæo 18. cap. drohet: **Wehe dem Menschen / durch welchen Aergernus kommet.**

Was ist bey der Bekehrung Magdalenä zu mercken?

Erstlich / da sie kaum vernohmen, daß Christus in des Phariseer Hauß zu Tisch gesessen, hat sie sich ohne Verweilung, und ohne jener dem weiblichen Geschlecht sonst angebohrnen Schamhafftigkeit, dahin aufgemacht, Nachlassung ihrer Sünden von dem gütigsten Heyland zu erlangen. Hieraus lehrnen wir, daß das erste und nothwendigste Stuck zur Bekehrung seye, die Erkantnus GOttes, und seines Sohns JEsu Christi, welcher jetzt in disem Leben ein barmhertziger Erlöser ist, und nach dem Todt ein gerechtister Richter seyn wird. Durch seine Gerechtigkeit wird der Sünder in Forcht gesetzet, die ihne zur Buß antreibet: durch seine Barmhertzigkeit aber wird er in der Hoffnung gestärcket, die gnadenreiche Huld und Verzeyhung zu erhalten. **Andertens** / ist Magdalena zuruck gestanden, bey denen Füssen JEsu, weil sie aus Schamhafftigkeit über ihre Sünden sich nit getrauet hat, Christo für das Angesicht zukommen. Der reumüthige Sünder solte auf solche Weiß nach Erkant-

kantnus seiner Sünden sich zu denen Füssen des Beicht-Vatters verfügen, und sich von jenen Sünden, die ihme nach genauer Erforschung des Gewissens bewust seynd, vor dem jenigen, der an statt GOttes sitzt, mit Demuth anklagen. Also hat der verlohrne Sohn vor seinem liebreichisten Vatter seine Schuld bekennet: **Vatter ich hab gesündiget im Himmel / und vor dir / und bin nit werth / dein Sohn genennet zu werden.** Lucæ 15. cap. 21. vers. Also ist der offene Sünder im Tempel zu Jerusalem nur von fern gestanden, und hat sich nit getrauet, seine Augen gegen dem Himmel zu erheben, Lucæ 18. cap. 13. vers. Also hat sich der büssende König David getröstet, 50. Psalm: **Du wirst O GOtt ein zerknirscht / und gedemüthigtes Hertz nit verwerffen.** **Drittens** / hat Magdalena angefangen zu weinen, also starck, daß sie mit ihren Thränen die Füß JEsu gewaschen. In dessen Betrachtung ruffet auf der Heilige und grosse Pabst Gregorius, in der 33. Predig über die Evangelien: **wann ich gedencke auf die Buß Mariä Magdalenä / so wolte ich lieber weinen / als reden. Dann wessen steinernes Hertz solten die Zäher diser Sünderin nit erweichen zu gleichen Beyspihl der Buß-lehrner / sagt diser H. Kirchen-Lehrer, mit was für einen Schmertzen sie bereue / welche auch unter der Mahlzeit zu weinen sich nit schamet. Uber den geringsten zeitlichen Verlust kan man weinen, und da man durch eine schwere Sünd GOtt mit seiner Gnad verlohren hat, bleiben unsere Augen drocken, und ist nit möglich, ein eintzigen Buß-Zäher heraus zu pressen; da doch, nach Lehr des H. Chrysostomi in der 93. Predig, Christum nach denen Seufftzern der Ubelthäter hungert / und nach denen Zähern der Sünder durstet.**

Vierdtens / hat Magdalena mit ihren Haaren die Füß JEsu abgedrocknet. Es thate ihr zwar an andern leinenen Wischtüchern nit ermanglen, sie wolte aber vor allen ihre goldfarbe Haar-Locken darzu gebrauchen, damit die Werck-Zeug zu denen Sünden in Werck-Zeug der Buß verändert wurden, worzu der H. Apostel Paulus die Römer ermahnet hat, 6. cap. 19. v. **gleichwie ihr euere Glider ergeben habt zum Dienst der Unreinigkeit / und der Sünd zur Sünd: also ergebt nun auch eure Glider zum Dienst der Gerechtigkeit / und zur Heiligung.** Mit denen Haaren wird grosse Hoffart getriben, darum wolte die büssende Magdalena dieselbe also verächtlich machen, daß sie solche sogar zu einen Fuß-Ha-

dern

dern verwendet hat. Fünfftens / hat sie die Füß Christi geküsset. Der Kuß ist ein Zeichen der innerlich hefftigen Liebe, wie nun die Liebe, also ist auch der Kuß beschaffen. Ist die Liebe rein und keusch, so ist auch der Kuß rein, ist die Liebe unrein und sündhafft, so ist auch der Kuß verbotten. Weil nun Magdalena in ihrem Hertzen eine hefftig und reiniste Liebe gehabt, die Christus selbst angerühmet, so waren auch ihre Küß gantz rein, und dem Göttlichen Heyland über die massen gefällig. Viele sagen offt: was ist es umb einen Kuß? Gar viel meine Christen, dann ein einziger unreiner Kuß kan eine Todt-Sünd seyn, nach dem Urtheil des Englischen Lehrers Thomä von Aquin, 2. 2. q. 154. Art. 4. in Corp. **Sechstens** / endlich salbet Magdalena die Füß JEsu mit einer wohlrüchenden Salben, die sie in einer Alabster Bixen mit sich gebracht hat. Diser Salbung Magdalenä kan der bekehrte Sünder auf zweyerley Weiß nachfolgen: zum **Ersten** / da er sich befleisset hinführo einen guten Tugend-Geruch von sich zu geben, durch welchen der Nächste, dem er mit seinen Sünden geärgert hat, zu einem frommen Lebens-Wandel aufferbauet wird, gemäß der Ermahnung des H. Pauli: **Seit ein guter Geruch Christi gegen GOtt**, 2. Cor. 2. vers. 15. **zum Anderten** / wann der büssende Sünder die Salben der Barmhertzigkeit über die Arme ausgiesset, welche der H. Augustinus **Füß des HErrn** nennet, Tract. 50. in Joan. post init. Also hat Christus zu denen Pharisäern gesprochen: **Von deme / was übrig ist / gebet Allmosen / und sehet / alles wird euch rein seyn.** Lucæ 11. cap. 41. vers. Also hat Daniel dem König Nabuchodonosor gerathen: **Mache dich loß von deinen Sünden mit Allmosen / und von deinen Missethaten durch Barmhertzigkeit gegen die Arme.** Dan. 4. cap. 24. vers.

Was hat Christus mit dem Pharisäer / der ihne zu Gast geladen / für ein Gespräch geführet?

Diser Pharisäer ist mit seinem Göttlichen Gast Christo JEsu nit gar höfflich umgangen, dann als er die unbetrügliche Zeichen der grossen Buß Magdalenä angesehen, hat er sich weder daran aufferbauet, noch die Gütigkeit des Göttlichen Erlösers gelobet, sondern vielmehr gegen denselben eine Verachtung spüren lassen, und bey sich gedencket: wann er ein Prophet wäre, so wuste er, was diß vor ein Weib seye, und wurde sich von ihr als einer offentlichen Sünderin nit berühren lassen. Diser falsche Argwohn aber hat dem Heyland Gelegenheit gegeben, dem Pharisäer

säer seine GOttheit zu beweisen, und dessen Unglauben zu heylen; da Er nemlich auf seine Gedancken alsobald geantwortet, und hierdurch gezeiget hat, daß ihme als einem allwissenden GOtt auch die Hertzens-Heimlichkeiten bekant seyen. Der Pharisäer hätte zwar ein harten Verweiß verdienet, der liebreichiste Erlöser aber redete ihn mit denen freundlichsten Worten an, sein Hertz nemlich am ersten zu gewinnen: **Simon / Ich hab dir etwas zu sagen.** Und in Wahrheit ist das Hertz dises Unglaubigen alsobald verändert worden, daß er zu Christo mit Demuth gesprochen: **Meister sag an.** Auf so guten Anfang wolte der Heyland den Pharisäer zu gäntzlicher Erkantnus seiner GOttheit leiten, und gabe ihm eine Frag auf: **Ein reicher Mann hatte zwey Schuldner, einen mit fünfftzig, den andern mit hundert Pfenning, nach dasiger Müntz, und als keiner zahlen könte, hat er beeden die Schuld geschencket; darauf fraget Christus: Sag / welcher wird ihn am meisten lieben?** Simon antwortet: **ich vermeine der jenige / dem er am meisten geschencket.** Und dise war die von Christo erwartete Antwort, die Er auch gelobet: **du hast recht geurtheilet.** Dann siehe, du, und dises Weib seyd wegen eurer Sünden, GOtt, und mir seinem eingebohrnen Sohn, viel schuldig worden, Magdalena zwar als eine offentliche Sünderin noch einmahl so viel, als du; weil ihr beede aber nicht bezahlen, und aus euren Kräfften GOtt vor solche Sünden genug thun möget, so hat euch GOtt alle Schulden geschencket. Warumb ist dann in deinem Hertzen ein falscher Argwohn aufgestigen, als du die grosse Liebes-Werck Magdalenä angesehen, welche du, ob es schon ein gemeiner Brauch bey denen Juden ware, mir zu erweisen unterlassen hast? weil Ihr also mehr ist nachgelassen worden, so hat sie auch Ursach GOtt mehr zu lieben. Du aber folge hinführo ihrem Glauben und Liebe. Dises lasse dir gesagt seyn, mein Christ, der du vieleicht einen grossen Schulden-Last durch deine Sünden bey GOtt aufgeschlagen hast. Wilst du die Nachlassung derselben erlangen, so folge nach der büssenden Magdalena, **der / nach Zeugnus Christi, viel Sünden nachgelassen worden / weil sie viel geliebet hat.**

Wie hat sich die Geschichr der Bekehrung Magdalenä geendiget?

Nachdem der Göttliche Heyland den Pharisäer durch dise heylsame Lehr auf bessere Gedancken gebracht, so hat Er sich zu der immerfort weinenden Büsserin gewendet, und dieselbe mit disen

Worten getröstet: dir werden deine Sünden vergeben / das ist, durch mich als einen wahren GOtt werden dir aus meiner Allmacht, die ich unter dem menschlichen Fleisch verborgen hab, all deine so schwere Sünden nachgelassen. Bilde dir ein, lieber Christ, wann dich der Priester von deinen Sünden loßspricht, daß auch Christus zu dir also rede: dir seynd deine Sünd vergeben. Dann disen Göttlichen Gewalt hat Christus auch denen Aposteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern mitgetheilet, Joan. 20. cap. 22. vers. Nehmet hin den heiligen Geist / denen ihr die Sünden nachlasset / denen seynd sie nachgelassen / und denen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten.

Dise Loß-Sprechung von Sünden hat bey denen Gästen ein besonderes Nachdencken verursachet. Sie wusten wohl, daß niemand als GOtt die Sünden nachlassen kan, da nun Christus dises Recht und Gewalt vor ihren Augen geübet, so fragten sie aneinander voll der Verwunderung: Wer ist diser / der auch die Sünden vergibt? Dardurch sie dann ihren Unglauben zu erkennen gegeben, daß sie Christum vor keinen GOtt gehalten. Magdalena hingegen ist mit einem vesten Glauben auf die GOttheit Christi in das Hauß des Pharisäer eingetretten, beweinte vor seinen Füssen ihre Sünden, und hoffte durch ihre Lieb-volle Reue derselben Nachlassung zu erhalten. Man liset sonst von keinem im Evangelio, der kommen wäre, wie Magdalena, Christum umb Vergebung der Sünden zu bitten, dahingegen viele umb die Heylung von ihren Kranckheiten bey Christo angehalten. Also nemlich seynd wir Menschen beschaffen, daß wir meistens umb Gesundheit des Leibs, vor allen umb das Zeitliche GOtt bitten, da doch Christus ermahnet, bey Matthæo 6. cap. 33. vers. Suchet am ersten das Reich GOttes / und das übrige wird euch alles zugeworffen werden.

Diser Glauben demnach, welcher Magdalenam, so zu sagen, mit der Hand zu Christo geführet, ist vom Göttlichen Heyland noch am Ende angerühmet worden: Dein Glaub / sprache Er zu ihr, hat dir geholffen / gehe hin im Friden. Nit der blosse Glauben allein, wie die Herren Protestanten vorgeben, sondern der Glauben, welcher Magdalenam zu so grosser Buß vermöget: der Glauben, welcher nach Lehr H. Pauli, zum Galatern 5. cap. 6. vers. durch die Liebe würcket / hat ihr die Nachlassung deren Sünden zuwegen gebracht, welches Chri-

stus

stus mit klaren Worten bestättiget: ihr werden viele Sünden vergeben / weil sie viel geliebet hat. Gehe nun im Friden, H. Büsserin Magdalena, dann die Frucht einer wahren Buß, ist der Frid GOttes, die Beruhigung des Gewissens, die Freud des H. Geistes, welcher die Seel mit seinen Gnaden erfüllet. Disen Friden hat der H. Paulus denen Philippern gewunschen, 4. cap. 7. vers. Der Frid GOttes / der alle Sinnen übersteigt/bewahre euere Hertzen und Verstand in Christo JEsu. Disen Friden, dise süsse Gewissens-Ruhe erfahren die Sünder, welche mit wahrer Reu und Leyd ihre Sünden dem Priester gebeichtet haben. Dañ was ist vor ein besserer Bissen, als ein gut- von Sünden reines Gewissen?

Kurtzer Auszug
Des Lebens von der H. Maria Magdalena.

MAgdalenâ der Sünderin folgen viel nach, nit aber der Büsserin. Es ist demnach besser schweigen von ihren Sünden-Stand, und reden von ihrem heilig- und ununterbrochenen Buß-Leben, damit wir sündige Menschen in demselben wie in einem Spiegl ersehen mögen, wie wir unser Leben nach der mit GOttes Gnad erfolgten Bekehrung einrichten sollen.

Nach dem Magdalena bey denen Füssen JEsu aus seinem allerheiligsten Mund angehöret hat, daß ihr die Sünden nachgelassen seyen, hat sie alsobald der Welt-Liebe Urlaub geben, und ist vermuthlich von ihrem anererbten Schloß Magdalum nach Bethania dem Erb-Gut Latzari und Marthâ ihrer Geschwistrigen umbgezogen, auch Christo beständig angehangen, mit einem Wort, Magdalena ware nach ihrer Bekehrung in all ihrem Thun und Lassen vollkommen verändert, welches die richtige Prob einer wahren Buß ist. Solche Veränderung des Menschen nach der Buß erfordert GOtt durch Ezechiel den Propheten, 18. cap. **Werffet von euch alle Sünden / wordurch ihr mein Gesatz übertretten habt / und machet euch einen neuen Geist / und ein neues Hertz.** Ein neuer Geist in dem büssenden Sünder schätzet den allerhöchsten GOtt über alles, den er durch die Sünd verachtet, und verachtet hingegen das jenige, was er in der Sünd geschätzet hat. Ein neues

Hertz in dem bekehrten Menschen hasset, fliehet, und bereuet, was es vorhin in der Sünd geliebet, und liebet nunmehro GOtt, und alles, was ihme gefällig ist.

Als GOtt den ersten Menschen erschaffen, und in das Schiff der ersten Unschuld gesetzt, hat der Mensch dasselbe muthwillig zerbrochen, darauf verordnete GOtt ein anders Schiff nemlich die Buß, damit all die jenige die sich darein begeben, zum Port der ewigen Seeligkeit gelangen mögen; wer sich aber in disem Schiff nit befindet, den ertränckt die höllische Wasser-Wellen; wie nun der Mensch der in einem Schiff fahret, ruhig fort kommt, also fahrt ein Bußfertiger schlaffend in Himmel, dann der Gerechten Schlaff ist nit ohne Verdienst. Aber leyder im Schiff der Unbußfertigkeit fahrt jener in die Höll, welcher in seinem Leben nichts anders thut, als im Müßigang umbziehen, dem Fleisch nach wollüstig leben, und sein Zeit mit fressen sauffen, spielen, dantzen und springen auch andern Lastern zubringen, derentwegen ermahnet uns Paulus zum Römern, cap. 13. **Liebe Brüder / nunmehr ist Zeit / daß wir aus dem Schlaff aufstehen /** und der heiligen Büsserin mit Gedancken, Wort und Wercken nachfolgen.

Und gleichwie Magdalena die Bekehrung von der Liebe GOttes angefangen, wegen welcher ihr, nach Zeugnus Christi, vile Sünden seynd nachgelassen wordē, also hat sie ihre Buß mit diser Liebe beständig fortgesetzet. Bey der Aufferweckung Lazari ihres verstorbenen Bruders (worvon die Kirch in dem heutigen Meß-Gebett das Zeugnus gibt) werden in dem Evangelio Joannis 11. cap. verschidene Umständ angemercket, woraus die Liebe Magdalenā zu Christum, und Christi gegen Magdalenam zu erkennen ist. Als die Kranckheit Lazari gefährlich worden, hat sie mit ihrer Schwester Christo alsobald Bericht ertheilet: **HErr siehe / welchen du liebest / der ligt kranck.** Joan. 11. cap. und obwohlen Christus seine Ankunfft weiter hinaus verschoben hat, damit Er Gelegenheit hätte, denselben vom Todten zuerwecken, so hat Er doch auf die zweyte Bottschafft, daß Lazarus bereits gestorben seye, seinen Jüngern betheuret: **Ich erfreue mich wegen euch / daß ich nit dort gewesen bin / damit ihr glaubet.** Dieweilen nemlich, nach Auslegung der Schrifft-Lehrer, durch das Bitten und Weinen diser zwey so geliebten Schwestern sich Christus hätte erweichen lassen, ihrem krancken Bruder Lazaro die Gesundheit zu ertheilen, wordurch aber die Apostel nit so sehr, als durch dessen Erweckung, in dem Glauben

wären

wären gestärcket worden. Da nun Christus nahe an dem Flecken Bethania kommen, ist zwar Martha die erste ihme entgegen geloffen, mit welcher der Heyland auch ein annehmliches Glaubens-Gespräch gehalten; Als aber Maria Magdalena, auf erhaltene Nachricht von der Ankunfft JEsu, zu ihne geeyllet, ist sie auf ihre Füß niedergefallen, und mit weinenden Augen den schmertzlichen Verlust ihres Bruders dem Heyland geklaget, der dann auch selbst zum Mitleyden und Weinen beweget worden, worauf die Umstehende geschlossen: **Siehe wie Er ihn geliebet hat.** Nachdeme JEsus zu der Grabes-Höllen des verstorbenen Lazari sich genahet, und den Stein hinweg zu raumen befohlen hatte, scheinte Martha noch nit zu glauben, daß Christus Lazarum zum Leben erwecken wurde, sondern vermeinte, daß der Heyland seinen lieben Freund nur noch einmahl sehen wolte, und sprache dahero: **HErr er ist schon vier Täg Todt/ und stincket.** Worauf ihr Christus seinen Willen noch deutlicher erkläret hat. Magdalena inndessen hatte den vesten Glauben auf die GOttheit Christi, den Er selbst bey ihrer Bekehrung gelobet, hier mehrmahlen sehen lassen, da sie Christo kein Wort, wie ihre Schwester Martha, eingeredet, sondern mit stiller Aufmerckſamkeit das Wunder-Werck erwartet.

Als Christus sechs Täg vor Ostern, und seinem Leyden nach Bethanien kommen, wurde Er alldorten mit seinen Jüngern zu Gast geladen; worbey auch der vom Todten erweckte Lazarus gegenwärtig gewesen ist. Die sorgfältige Martha ware darbey, nach ihrer Gewohnheit, beschäfftiget, den Göttlichen Erlöser wohl zu bewürthen; Magdalena aber, gleichwie sie alle an der Liebe übertroffen, also hat sie auch Christo den vornehmsten Dienst erwisen, da sie sich mehrmahlen zu denen Füssen JEsu geworffen, dieselbe mit ihren Haaren von dem Staub und Koth gereiniget, alsdann mit einer kostbaren und wohlrüchenden Salben gesalbet, auch sogar das Alabasterne Geschirr gebrochen, damit sie die kostbare Salben gäntzlich über das Haupt Christi ausgiessen könte; welchen Liebes-Dienst der der Göttliche Heyland zu loben, und wider das Murren des diebischen Judas zu verthätigen sich gewürdiget hat: **lasset sie mir friden/** sprache JEsus, **auf daß sie es behalte auf dem Tag meiner Begräbnus / dann die Arme habt ihr allzeit bey euch/ mich aber habt ihr nit allzeit.** Joan. 12. cap. Die Liebe gegen GOtt pfleget also mit ihren Diensten viel mehr zu fruhe, als zu spatt zu kommen. Magdalena hat Christum am meisten geliebet, destwegen ist sie

mit diser Salbung seiner Begräbnus vorkommen, indeme bey denen Juden insgemein die Todte pflegten gesalbet zu werden. Wer das Gute aufschiebt, zeigt an, daß er GOtt nit liebe. Die gute Einsprechungen soll man eylfertig in das Werck setzen, damit nicht GOtt mit seiner Gnad vorbey gehe, und nit mehr wider komme. **Ich hab euch geruffen / drohet GOtt in denen Sprüchen Salomonis, 1. cap. 24. vers. und ihr habt euch geweigert; ich hab meine Hand ausgestrecket / und keiner ist gewesen / der sie angesehen; ihr habt all meinen Rath verachtet / und meine Straff-Reden vernachläßiget / so will ich auch in eurem Untergang lachen / und eurer spotten / wann das jenige / was ihr beförchtet / über euch kommen wird.**

Daß die Liebe starck wie der Todt seye, sagt der verliebte Bräutigam in dem hohen Lied Salomonis, und hat die unerschrockene Magdalena erwisen, als sie in Gesellschafft der betrübtisten Mutter Christi Mariä, und seines geliebten Jüngers Johannis, dem Creutztragenden Heyland nach dem Calvari-Berg gefolget, und ihne am Creutz sterben gesehen hat; wolte sich auch von ihren geliebtist-Göttlichen Bräutigam nit ehender scheiden, als biß sein heiligster Leichnam in das Grab gelegt worden. Viele lieben Christum, da Er mit ihnen sich zu Tisch setzet, will sagen, da Er sie mit Gutthaten, mit zeitlichen Gütern, mit Speiß und Tranck erfüllet; hingegen weichen sie von Christo, da Er am Creutz hanget, und allen Christen zuruffet: **Wer nach mir kommen will / verlaugne sich selbst / nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach.** Matth. 16. cap. Dise ist kein vollkommene Liebe, wann man GOtt nur wegen seinen Gutthaten liebet, und ihme zu dienen bereit ist, da es uns gut ergehet.

Nach der Begräbnus Christi ware Magdalena sorgfältig, kostbare Specereyen einzukauffen, nach Jüdischer Gewohnheit seinen Leib zu salben; Sie könte auch das Ende des Sabbaths kaum erwarten, als sie mit Maria der Mutter Jacobi, und Maria Salome noch vor Tags zu dem Grab geeylet; Auf dem Weeg redeten sie von der Weiß, wie sie den Stein von des Grabes Thür abweltzen möchten, da sie eine starcke Bewegung der Erden, als das Zeichen der Aufferstehung Christi, vermerckten, und hernach in dem Grab Christi zwey Engel gesehen, welche ihnen die glorreiche Urstand Christi verkündiget haben. Mit diser frölichen Zeitung demnach hat Magdalena

zu

zu denen Aposteln geeylet, aus denen Petrus und Johannes mit ihr zu dem Grab geloffen; Als sie aber dasselbe Leer gefunden, seynd sie wider zu denen andern zuruck gekehret; Magdalena allein ist dort verbliben, weil sie nit ruhen könte, biß sie ihren Geliebten gefunden hätte. Und in der That, als sie in dem Grab auf das neue gesuchet, auch die zwey Engel befraget, wo der Leib Christi hingelegt worden, und sich hierauf umgewendet, stunde der erstandene Heyland vor ihr in Gestalt eines Gartners, den sie auch deßwegen nit erkennet, und von ihme zu wissen verlanget, ob nit er den Leib ihres geliebten hinweg genohmen habe? Als aber der liebreichiste JEsus nur ihren Nahmen außgesprochen, wurden ihr die Augen eröffnet, daß sie alsogleich ihme zu Füssen gefallen, und dieselbe, nach ihrer Gewohnheit küssen wolte; welches aber der Göttliche Heyland ihr vor dißmahl geweigert, aus Ursach, daß Er vorhero zu seinem Vatter im Himmel auffsteigen werde. Also hat Christus Magdalenä ihre Liebe vergolten, daß Er ihr nach Zeugnus deren Evangelisten am ersten erschinen ist. O glückseelige Buß, welche so grosse Liebe bey Christo verdienet! wer solt jemahls von der Buß nachlassen, die GOtt mit allerhöchsten Gnaden belohnet?

Als nach der Himmelfahrt Christi die verbitterte Juden wider die angehende Christenheit zu Jerusalem die grausamste Verfolgung erwecket, in welcher Jacobus der Apostel enthauptet, Petrus gefangen gesetzet, und die Jünger des HErrn, mit allen vertrauten Freunden Christi aus der Stadt getriben worden, erzehlet man, daß Magdalena mit ihrer Schwester Martha, mit Lazaro ihrem Bruder, Maximino, und andern frommen Christen, aus wunderbarlicher Anordnung GOttes, über Meer zu Marsilien einer Stadt in Franckreich angelandet, diſe heilige Büsserin aber alldorten in einer entsetzlichen Einöde ihre Buß gleichsam von neuem angefangen, und auf die strengiste Art gegen dreyßig Jahr fortgesetzet habe; biß ihr verliebte Seel durch einen glückseeligen Todt von dem sterblichen Leib aufgelöset, und von denen heiligen Engeln in den Himmel ist begleitet worden, allwo sie mit ihrem Göttlichen Bräutigam ewig leben wird.

Die Verehrung diſer H. Büsserin, und grossen Liebhaberin JEsu Christi ist in der gantzen Christenheit dermassen ausgebreitet worden, daß man die H. Mariam Magdalenam mit besonderer Andacht verehret, welche in ihrem Leben ein Spiegel der wahren Buß: ein lebendiges Muster der hitzigsten Liebe gegen JEsum Christum: und ein vollkomner Abriß aller Tugen-

den

den gewesen ist. Ihr Fest-Tag wird demnach gantz billich in disem Exempt-Passauischen Bistum als ein gebottener Feyertag gehalten. Schaue an O Mensch disen Buß-Spiegel, und betrachte, ob du auch mit Magdalena also eylfertig auf die ruffende Gnaden-Stim GOttes dich bekehret? ob du ein wahre Buß über deine Sünden gewürcket? ob du JEsum deinen Erlöser, aus dessen allerheiligsten Verdiensten dir die Sünd nachgelassen worden, also beständig, wie Magdalena, geliebet? Ach wie förchte ich, daß du Magdalenam vielleicht mit deinen Sünden übertreffest, hingegen in Würckung der Buß derselben von weitem nit folgest.

Gebett
Zu der H. Maria Magdalena.

HErr JEsu Christe / du wahrer Liebhaber deren Seelen / du barmhertzigster Erlöser der sündigen Welt / wir sagen dir den allerverbindlichsten Danck / daß du Magdalenam in ihrem Sünden-Stand also gnädig angesehen / zu so grosser Buß durch deine Gnad beweget / in ihrem Hertzen das allerreiniste Liebes-Feuer angezündet / und dieselbe allen Sündern zu einem wahren Buß-Spiegel vorgestellet hast. Wir bitten dich / siehe auch jetzt an ihre Vorbitt / die sie für uns arme Sünder bey dir einleget / damit wir durch deine Gnad unsere Sünden erkennen / hertzlich bereuen / aufrichtig beichten / und dich nimmermehr beleydigen. Du aber H. Büsserin Magdalena / dero Fest-Tag wir anheut mit feyerlicher Andacht begehen / höre nit auf / Christum JEsum / den du in deinem zeitlichen Leben also innbrünstig geliebet hast / und im Himmel ewig lieben wirst / vor uns zu bitten / auf daß wir in disem Leben eine wahre Buß über unsere Sünden würcken / GOtt über alles lieben / und endlich von allen Sünden gereiniget / der Göttlichen Anschauung im Himmel theilhafftig werden / durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag des Heil. Apostels Jacobi des Grössern.

Epistel St. Pauli in der Ersten zu denen Corinthiern 4. cap. 9. vers.

BRüder. Ich halte darfür / daß GOtt uns Apostel für die allergeringste dargeben hab / als die dem Todt zugeeignet seynd. Dann wir seynd zum Schau-Spil worden der Welt / denen Engeln / und denen Menschen. Wir seynd Narren umb Christi willen / ihr aber seyd klug in Christo: Wir seynd schwach / ihr aber seyd starck: Ihr seyd edel / wir aber unedel. Biß auf dise Stunde leyden wir Hunger und Durst / und seynd nackend / und werden mit Fäusten geschlagen / und haben keine gewisse Statt. Und wir arbeiten / und würcken mit unsern eignen Händen: Man verfluchet uns / und wir seegnen: Wir leyden Verfolgung / und gedultens: Wir werden gelästert / und wir bitten: Wir seynd worden wie das Außkehricht diser Welt / von allen Menschen verworffen / biß auf dise Zeit. Diß schreibe ich nicht / euch zu beschämen / sondern ich ermahne euch als meine allerliebste Kinder. Dann / wann ihr gleich zehen tausend Schulmeister hättet in Christo / so habt ihr doch nicht vil Vätter. Dann ich hab euch durch das Evangelium in Christo JEsu gebohren.

Lehr-Stuck.

WJe hoch man die Freund eines grossen Königs auf diser Welt zu ehren pflege, haben wir an denen vornehmsten Höffen ein tägliches Beyspihl; da nun Christus JEsus der König Himmels und der Erden vorderist die heilige Apostel als seine vertrautiste Freund, nach Zeugnus deren HH. Evangelisten, sowohl benahmset, als in der That darfür gehalten hat, so ist billich jene Verordnung der Catholischen Kirch zu loben, Krafft welcher dieselbe besondere Fest-Täg denen HH. Aposteln zu Ehren eingesetzet, und am heutigen Fest-Tag des H. Apostels Jacobi jene Wort Davidis aus dem 138. Psalm zum

Eingang der H. Meß durch den Priester widerholen lasset.

Deine Freund O GOtt seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überaus gestärcket worden.

HErr du hast mich bewähret / und kennest mich: du kennest mein Nidersitzen / und mein Aufferstehung.

Meß-Gebett.

WHErr seye deiner Kirch ein Heiligmacher / und Hüter: auf daß dieselbe durch den Schutz deines Apostels Jacobi bewahret / so wohl in ihrem Lebens-Wandel dir gefalle / als mit ruhigem Gemüth diene. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in der heutigen Epistel?

Vornemlich drey Stuck. Erstlich / stellet er denen Corinthiern vor das müheseelige Leben deren Aposteln auf diser Welt, allwo sie von GOtt gleichsam zur Zihl-Scheiben aller Trübsaalen seynd gesetzet worden. Andertens / zeiget er an ihre unüberwindliche Gedult in allen Leyden, und die wahrhaffte Liebe gegen ihre Feind und Verfolger. Drittens / bekennet der H. Paulus, daß er all dises, nit sich selbst zu rühmen, und die Corinthier zubeschämen, sondern nur zu ihren Beyspihl geschriben habe, damit nemlich, da sie sehen, daß ihre geistliche Vätter so viel wegen Predigung des Evangelij leyden, sie auch sich nit weigern solten, alles zu thun und zu leyden, wann es auf die Bekantnus des wahren Glaubens ankommet.

Weil nun nach dem Exempel eines wahren Apostels, welches allhier Paulus vorstellet, der H. Jacobus die Lehr JEsu Christi geprediget, und wegen derselben die äusserste Verfolgungen, und den schmertzlichen Marter-Todt selbst gelitten hat, darum wird dise Epistel an seinem heutigen Fest-Tag, nach Ordnung der Catholischen Kirch, vorgelesen.

Was für Trübsaalen deren Aposteln beschreiber allhier Paulus?

Der H. Apostel ermahnet gleich Anfangs, daß all dises, was sie immer gelitten haben, aus Anordnung oder Zulassung GOttes geschehen seye: Ich vermeine / sagt er, daß GOtt uns Apostel für die allergeringste dargeben hab. Diß nemlich ist der gröste Trost in Trübsaalen, wann man betrachtet, daß es der Willen GOttes seye. Er legt uns das Creutz auf, und will, daß wir

dasselbe

dasselbe tragen sollen zu seiner Ehr, zu unserm Heyl, zur Auferbauung des Nächsten. Dann wann GOtt denen Aposteln so schwere Creutz zugeschicket, und so gar seinem allerliebsten Sohn nit verschonet hat, was solten wir sündige Menschen uns beklagen, die wir dise, und noch mehr Straffen wegen unserer Sünden verdienet haben?

Die Apostel wurden demnach auf diser Welt, wie H. Paulus schreibt, gleich als die geringste und nichtswürdigste aus denen Menschen geachtet, welche die Heydnische Völcker entweder als Schlacht-Opffer zur Versöhnung ihrer Götter zu bestimmen, oder denen wilden Thieren auf dem Kampff-Platz zu einem Schau-Spihl vorzuwerffen pflegten, damit sie nur ihrer loß werden könten. GOtt aber, wegen welchem die Apostel dise äusserste Verachtung gelitten, hat nunmehro ihre Seelen zur himmlischen Glory erhebet, und auch ihre Leiber auf Erden durch grosse Wunder-Zeichen aller Ehren würdig gemacht.

Die Apostel wurden für Narren, schwache, und unedle Menschen gehalten, dieweil sie sich der gemeinen Leuth nit geschämet, mit denen Presthafften gern umgangen, die zeitliche Güter, Freud, Wollüsten, und Ehren, denen die Menschen also nachtrachten, verworffen, und wie Koth geachtet haben. Solche Narren müssen wir Catholische auch seyn denen Lutheranern, dieweil wir nemlich die viertzig-tägige Fasten halten: all unsere wissentliche Sünden dem Beicht-Vatter entdecken: zu denen Ordens-Gelübden, der ewigen Keuschheit, Armuth, und Gehorsam uns verbinden: dem Leib durch verschidene Buß-Werck wehe thun: die Gebott GOttes und seiner Kirch zu beobwachten uns befleissen: dieweil wir glauben, daß die gute Werck verdienstlich, und neben dem Glauben zur Seeligkeit nothwendig seyen, und so von andern unsern Glaubens-Artickeln zu reden. Allein wir trösten uns mit Paulo: daß wir umb Christi willen solche Narren seynd, und diß alles thun, weil Er uns dasselbe gelehret, und gebotten hat. **Dann was thorrecht vor der Welt ist / schreibet Paulus** in diser Epistel zu denen Corinthiern, 1. cap. 27. vers. **das hat GOtt erwählet / auf daß er die Weise zu schanden mache.**

Die Apostel haben Hunger und Durst gelitten, seynd fast nackend gangen, wurden mit Fäusten geschlagen, und haben kein gewisses Orth gehabt, wo sie ihre Zuflucht hätten nehmen können, sie haben gearbeitet, und ihnen mit ihren Händen das Brod gewonnen, also bezeugt der H. Paulus.

Warumb aber lebten die heilige Apostel so elendig? Christo nemlich ihrem Göttlichen Lehr-Meister, der diß, und noch vielmehr ausgestanden hat, nachzufolgen, und allen Christen ein Beyspihl zu geben, auf was Weiß der Himmel erlangt werde; nicht mit Fressen und Sauffen, sondern mit Fasten und Mässigkeit: nicht mit hoffärtiger Kleyder-Tracht, sondern mit Verachtung derselben: nicht mit Schlagen, sondern mit Leyden: nicht mit Müssigang, sondern mit Arbeit. Der Sohn GOttes, welcher uns den Himmel durch sein Leyden erworben hat, macht disen Ausspruch bey Matthæo 11. cap. 22. vers. **Das Himmelreich leydet Gewalt / und die Gewaltige reissen es zu sich.** Und bey dem H. Lucas 13. cap. ermahnet Er: **Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen.** Aus disem nehmet ab, daß es viel Mühe, und Arbeit kosten werde, biß ihr das himmlische Jerusalem mit Gewalt einnehmen werdet, und daß ihr wahrhafftig einen Ernst anwenden müsset, in Himmel zu kommen.

Wie haben sich die Apostel verhalten / da es ihnen also übel ergangen ist?

Sie haben die jenige geseegnet, die ihnen gefluchet: Sie waren in denen Verfolgungen gedultig: und bitteten für jene, von welchen sie gelästert worden. Also machens die Heilige, und zwar nach der Lehr und Beyspihl Christi selbsten, der am Creutz für seine Peyniger gebetten, und allen Christen befohlen hat, ihre Feind zu lieben. Was hat aber Luther gethan, als er wegen seiner Ketzerischen Lehr von der Catholischen Kirch ist ausgeschlossen worden? hat er auch dises Apostolische Kenn-Zeichen der Gedult und Liebe an sich sehen lassen? Nichts weniger: er hat die höchste Geistlich- und Weltliche Fürsten dermassen gelästert, daß einem die Haar möchten gegen Berg stehen, der seine unverfälschte Schrifften leset. Seine Nachfolger machen es nit anderst, da sie uns alltäglich, wegen Anruffung deren Heiligen, einer Abgötterey beschuldigen: das heiligste Meß-Opffer entsetzlich lästern: den Römischen Pabst, das Oberhaupt der Christenheit für den Antichrist ausruffen, worvon Herr Weißlinger in seinem Friß-Vogel überflüssige Proben darleget. Allein eben dises beständige Schmähen und Lästern, welches die Prädicanten wider uns ausstossen, solte auch unsern irrgehenden Glaubens-Brüdern endlich die Augen aufmachen, auf daß sie erkennen, daß die jenige deren HH. Apostoln Nachfolger nit seyn, oder ihre Lehr predigen können, welche in ihren Predigen und Schrifften kein eintziges Kenn-Zeichen einer

Aposto-

Apostolischen Gedult, und Liebe mercken lassen.

Was für Trost ertheilet Paulus denen Corinthiern?

Es scheinet zwar, als hätte der H. Apostel an diser Stell denen Corinthiern einen harten Verweiß geben wollen; doch legt er zu letzt ein lindes Pflaster auf die Wunden, die seine scharffe Wort bey disen neubekehrten Christen hätten verursachen mögen. **Ich schreibe diß nicht / euch zu beschämen / meldet er, sondern ich ermahne euch als meine allerliebste Kinder / die ich durch das Evangelium in Christo JEsu gebohren hab.** Ich verlange mit euch nit als ein scharffer Schull-Meister, sondern als ein lieber Vatter zu handlen, und suche hierdurch allein eurer Seelen Nutzen und ewiges Heyl, damit auch ihr in dem Glauben, welchen ich euch geprediget, beständig verharren, und ehender alles in die Schantz schlagen, als disen wahren Glauben verliehren sollet; indeme ihr das Beyspihl an denen Aposteln als euren geistlichen Vättern vor Augen habt, welche wegen ihrer Lehr so vil ausgestanden. Dise ist ein recht tröstliche, und zugleich ernsthaffte Predig, an welcher sich auch zu unseren Zeiten jene laue Christen spiegeln solten, die gar keinen Eyffer vor dem wahren Glauben zeigen. O wie hart kombt es an, wann man wegen Erhaltung des wahren Glaubens etwas leyden oder arbeiten, der anwachsenden Ketzerey Einhalt thun, zu Ausbreitung des Glaubens einige Mittel beytragen soll? was hätte wohl die Catholische Kirch von so kalten Christen zuerwarten, wann dieselbe, wie zu denen Apostel-Zeiten, von denen Blut-durstigen Tyrannen solte angefallen werden? Die Verfolgung wurde freylich alsdann zeigen, wer nur im Mund, und wer in der That wahr-glaubig seye. Derowegen nehmet euch zu Hertzen jene Ermahnung des H. Apostels Pauli zu denen Hebræern 12. cap. 2. vers. **Sehet an den Urheber und Vollender des Glaubens / JEsum; welcher mit vorgesetzter Freud das Creutz gelitten / die Schand verachtet / und zur Rechten des Stuhls GOttes sitzet. Darum gedencket an den jenigen / der von denen Sündern ein solche Widersprechung wider Ihne selbsten erdultet / auf daß ihr nit ermüdet / oder in eurem Gemüth schwach werdet. Dann ihr seyd noch nit biß auf das Blut widerstanden / da ihr wider die Sünd streitet.**

Am Fest-Tag des Heil. Apostels Jacobi.

Evangelium Matthæi am 20. cap. 20. vers.

IN der Zeit: Tratte zu JEsu die Mutter deren Kindern Zebedæi mit ihren Söhnen / bettet Ihn an / und begehrte etwas von Ihm. Und Er sprach zu ihr: Was wilst du? Sie sprach zu Ihm: Sage / daß dise meine zwey Söhne sitzen / der eine zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. JEsus aber antwortet / und sprach: Ihr wisset nicht / was ihr bittet. Könnet ihr den Kelch trincken / den ich trincken werde? Sie sprachen zu Ihm: Wir könnens. Und Er sprach zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trincken: aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Lincken / ist nicht mein euch zu geben / sondern denē es bereitet ist von meinem Vatter.

Lehr-Stuck.

Warumb wird dises Evangelium am heutigen Fest-Tag gelesen?

ES möchte zwar scheinen, daß die Geschicht, welche im heutigen Evangelio erzehlet wird, dem H. Jacobo, für dem, und seinem Bruder Johannes ihre Mutter so ungereimt gebetten hat, gar nicht zur Ehr gereiche. Allein gleichwie die blinde Mutter-Liebe, und Unverstand deren noch nit vollkommenen Jüngern eine Entschuldigung, also verdienet jene behertzte Antwort diser zwey Apostel: **wir können deinen Kelch trincken**: ein sonderbares Lob, vornemlich, weil der H. Jacobus sein Versprechen durch den erlittenen Marter-Todt also stattlich erfüllet, und aus dem Leydens-Kelch Christo wacker bescheid gethan hat. Einem neugeworbenen Soldaten haltet man seinen Fehler und Zaghafftigkeit noch zu gutem, sonderbar, wann er hernach mahls seinen Heldenmuth mit glorreichen Thaten beweiset. Also werden auch an jenem strengen Gerichts-Tag die Sünden, welche man durch wahrhaffte Buß ausgelöschet, kein Schand bringen, sondern die gewürckte Buß das Lob von Christo, und im Himmel die ewige Glory verdienen. **Wann der gottlose** / verspricht GOtt durch dem Propheten Ezechiel, 18. cap. 22. vers. **Buß thun wird /// so will ich aller seiner Missethaten / die er begangen hat / nicht mehr gedencken.** Bey dem H. Evangelisten Lucas

15. cap. 7. v. betheuret Christus: Das in dem Himmel eine grösere Freud seyn wird über einem Sünder / der Buß thut / als über neun und neuntzig Gerechte / die der Buß nit bedärffen.

Wie bringt die sorgfältige Mutter ihre Bitt vor?

Dieweil Salome, die Mutter Jacobi und Johannis, mit Maria der Mutter Christi durch Bluts-Freundschafft verwand ware, so verhoffte sie bey dem Göttlichen Heyland vor seine Vettern ein günstiges Gehör zufinden. Das Hertz Christi aber vollkommen zu gewinnen, bettete sie denselben an mit einer demüthigen Knyebiegung, und begehrte nur insgemein, Er möchte ihr die Bitt nit versagen. Diß ist der Weiber-Brauch, sagt der gelehrte Cornelius über diß Evangelium, welche das jenige, was sie innbrünstig verlangen, durch solche Kunst zu erhalten suchen. Sie demüthigen sich, sie schmeichlen und liebkosen, sie halten mit ihrer Bitt Anfangs zuruck, es heist: Ich hätte etwas anzubringen, schlaget mir nur diß nit ab, zeiget, was ich bey euch gelte, und wie viel ihr mich liebet. O da gehet behutsam, fraget vorhero nach dem Beyspihl Christi, in wem ihre Bitt bestehe? und wann ihr dieselbe ungerecht findet, schlaget es rund ab, wie Christus, damit ihr euer Gewissen aus Lieb der Weiber nit beschweret. Gib acht auf den Betrug des Weibs / ermahnet Salomon in denen Sprüchen 5. cap. 2. vers. Dann es stehet weiter geschriben: laß dem Weib nit Gewalt über dich / daß sie nicht dein Herr werde / und dich zu schanden mache / gleichwohl ist zuweilen nit unrecht, daß das Weib den Mann regiere, zu mahlen, wann derselbe ein Narr ist, wie Nabal war, destwegen muste er leyden, das sein Weib Abigail ihn regierete, 1. Reg. 25. cap. 25. vers. viel dergleichen Narren seynd noch heutiges Tags in der Welt.

Was begehret die Mutter der Kinder Zebedäi von Christo?

Weil Christus ihre Bitt wissen wolte, so hat sie endlich auch dieselbe eröffnet: Sage / daß diese meine zwey Söhn sitzen / der eine zu deiner Rechten / der andere zur Lincken in deinem Reich. Der Göttliche Erlöser hatte schon lang vorgesagt, daß mit Ihme die Apostel dermahleins auf zwölff Stühlen sitzen werden, zu richten die zwölff Geschlechter Israel; und eben in disem 20. Capitel Matthæi hat Er gemeldet: daß Er nach seinem Leyden am dritten Tag aufferstehen, und in seinem Reich als dann glorwürdig regieren werde, darum gedachte

dachte Salome, es wäre nunmehro Zeit, die erste Stellen in dem Reich Christi für ihre beede Söhn zu erwerben. Dann die unverständige Mutter mit ihren Kindern vermeinte, es wurde in dem Reich Christi, wie in andern Reichen diser Welt zugehen, allwo die vornehmste Hoff-Herren die Ohren und Hertzen ihrer Fürsten also besitzen, daß nichts von ihnen, als durch sie, erhalten werden kan, und also in der That beherrscher ihrer Herren seynd. Nit also gehet es her in dem Reich Christi, welches nit von diser Welt, sondern ein ein geistliches Reich ist, worinnen GOtt als ein allmächtiger HErr mit unumbschränckten Gewalt regieret, und einem jeden die himmlische Glory austheilet, nach Maas seiner Verdiensten; und deßwegen hat ihnen Christus ins Angesicht gesagt: **ihr wist nit, was ihr begehret.** Dann ihr begehret den Lohn vor der Arbeit: das Sig-Kräntzlein vor dem Streitt: die Glory vor dem Leyden.

Dem Exempel diser Mutter folgen nach jene Eltern, die gemeiniglich mehr Sorg tragen, damit ihre Kinder mit zeitlichen Güthern wohl versehen werden, als daß sie in Tugend und Christlicher Frömkeit zunehmen. Die Kinder werden ehender zur Hoffart und Uppigkeit, als zur Zucht, und Ehrbarkeit erzogen. Viel leichter wird ihnen erlaubt zum Tantz, oder Gesellschafft, als zur Kirch und Predig zu gehen. Von dergleichen hat der Prophet Jeremias vorgesagt, 7. cap. 16. vers. **Die Kinder sammlen das Holtz zusammen / und die Eltern zünden das Feuer an.** Er will sagen: die Kinder seynd von Natur zum Bösen geneigt, und begierig nach eitlen Dingen; und die Eltern helffen noch darzu, richten dem Satan und der Welt ein Opffer an. O grausam und unbarmhertzige Mütter, welche den Leib der Kinder lieben, und die Seel tödten, folgsam die Ursach ihrer Verdammnus seynd! wie David beklaget, 105. Psalm, 37. vers. **Sie haben ihre Söhn und Töchter dem Teufel geschlachtet / und geopffert.**

Was verstehet Christus durch den Kelch / welchen die Apostel mit Jhme trincken sollen:

Er Verstehet jenen Kelch, umb dessen Abwendung er auf dem Oelberg zum drittenmahl seinen himmlischen Vatter gebetten hat: **mein Vatter / wann es möglich ist / so lasse diser Kelch von mir gehen.** Matth. 26. cap. Durch diser Kelch also wolte Christus sein bitteres Leyden, und Todt andeuten, wordurch Er in die himmlische Glory eingangen ist; welches Er auch denen Jün-

gern

gern auf der Reiß nach Emmaus erkläret hat: **muste nit Christus leyden / und also eingehen in seine Glory?** Lucæ 24. cap. 26. vers. Könt ihr dann, fraget Christus diſe zwey Apostel, solchen Leydens-Kelch trincken, welchen auch Ich trincken werde? getrauet ihr euch Marter und Todt auszustehen, gleichwie ich thun werde? Mit diſem tröste dich lieber Christ, in deinem Leyden, daß nemlich auch Christus von dem bittern Leydens-Kelch getruncken hat. Wann der Meister dis gethan, warum solt sich der Jünger weigern? du magst dich aber weigern, wie du wilst, es muß gelitten seyn, wann du mit Christo zu herrschen verlangest; diſen Ausspruch macht der H. Paulus: **durch viele Trübsaalen müssen wir eingehen in das Reich GOttes.** Act. 14. cap. 21. vers.

Was antworten die Apostel auf die Frag Christi?

Sie sagen alsobald: **ja: wir können es.** Gleichwie sie nemlich aus Ehr-Geitz das erste Orth gesuchet haben, also antworten sie jetzt mit Vermessenheit, daß sie den Leydens-Kelch mit Christo trincken können. Ihr Willen zwar, und Bereitfertigkeit zum Leyden und Todt ist zu loben, doch wäre ihnen als Lehr-Jüngern Christi wohl angestanden, wann sie beygesetzt hätten: wir können es mit deiner Hülff und Göttlichen Beystand, ohne dem kein Mensch das geringste vermag. Gleichwie der H. Paulus sich gar weißlich gerühmet hat, zum Philippern 4. cap. 13. vers. **alles vermag ich in dem jenigen / der mich stärcket.**

Es ist bald gesagt meine Apostel, **wir können es** / aber zum Werck wird etwas mehrers erfordert. Gleichwie nemlich der Krieg denen neugeworbenen Soldaten gantz lustig vorkommet, weil sie dessen Müheseeligkeit noch nit erfahren haben; also geduncket euch der Marter-Todt gantz süß zu seyn, von dem ihr noch nichts verkostet habt. Petrus ware auch so keck, daß er Christo bekennet hat: **wann ich schon mit dir sterben solte / so will ich dich nit verlaugnen.** Matth. 26. cap. und doch hat ein schwache Dienst-Magd ihme mit einer eintzigen Frag das Hertz genohmen, daß er Christum sogar mit einem Schwur verlaugnet.

Also vermessen seynd auch jene Christen, die sich auf ihre schwache Kräfften verlassen, und in die nächste Gefahr zu sündigen hineinwagen, allein zu ihrem grösten Seelen-Schaden, indem sie bald wieder in die vorige Sünden zuruck fallen. **Dann wer die Gefahr liebet / wird in derselben zu Grund gehen** / sagt der weise Sirach 3.

cap. 27. vers. Vermessentlich hoffen auch unsere Glaubens-Gegner die Seeligkeit, und zwar gantz sicher und gewiß, wann sie nur, ihrer Meinung nach, die Verdienst Christi durch den Glauben ergreiffen, und sich fest daran halten. Da doch eines Theils der H. Paulus die Philipper und alle Christen ermahnet, 2. cap. 12. vers. **Mit Forcht und Zittern würcket euer Seeligkeit.** Andern Theils aber der H. Joannes der Tauffer von denen Sündern erfordert, daß sie **würdige Früchten der Buß thun sollen.** Lucæ 3. cap. und der H. Paulus mehrmahlen lehret, daß in Christo JEsu nur jener Glauben etwas gelte / der durch die Liebe würcket. Gal. 5. cap. 6. vers.

Wie lauter der Schluß dises Evangelij:

Der Göttliche Erlöser saget denen zweyen Aposteln vor: daß sie seinen Kelch trincken werden / welches erfüllet worden, als der H. Johannes in ein siedendes Oel-Vaß zu Rom gesetzet, durch Göttliche Krafft aber unverletzt erhalten, und alsdann auf Befehl des grausammen Kaysers Domitiani in die Insul Pathmos ins Elend ist verschicket worden. Jacobus aber hat aus allen Aposteln der Erste den Marter-Todt ausgestanden zu Jerusalem, allwo er von dem König Herodes mit dem Schwerdt ist hingerichtet worden. Der H. Kirchen Lehrer und grosse Pabst Gregorius gibt über dise Stell allen Christen ein heylsamme Ermahnung Hom. 35. in Evang. **Es seynd zwey Gattungen des Marter-Todts: Eine in dem Willen / die andere im Willen zugleich / und im Werck. Wir können also Martyrer seyn / sagt der H. Gregorius, ob wir schon nicht durch das Schwerdt deren Tyrannen hingerichtet worden. Dann wann einer durch die Hand seines Verfolgers stirbt / so ist er im Werck ein Martyrer; wann er aber die Unbilden gedultig trager / und seine Feind liebet / so ist er dem Willen nach ein Martyrer. Jacobus und Johannes seynd nicht alle beede durch den Martyrer Todt gestorben / und doch haben beede von Christo angehöret / daß sie seinen Kelch trincken werden / und deßwegen / (macht den Schluß diser H. Vatter) können wir ohne Schwerdt-Streich Martyrer seyn / wann wir die Gedult wahrhafftig in unsern Hertzen bewahren. O wievile wünschen sich offt mit denen heiligen Martyrern eines so glückseeligen Todts zu sterben, da sie doch vom weiten nit erlehrnet haben, von ihrem Nächsten ein böses Wort mit Gedult anzunehmen.** An-

Andertens / erkläret Christus diſen zweyen Apoſteln: das ſitzen zu meiner Rechten ynd Lincken / iſt nit mein / euch zu geben / ſondern denen es bereitet iſt von meinem Vatter. Durch diſe Wort: Es iſt nicht mein / euch zu geben / will Christus auf keine Weiß andeuten, als ob Er nit auch die himmliſche Glory ſeinen Dienern austheilen werde, indeme ihme diſes, als einem allgemeinen Richter deren Menſchen von Ambts-wegen zuſtehet; ſondern, daß Er keinen unverdienten in Himmel einnehmen, weder die höchſte Ehren-Stellen alldorten jemand andern geben werde, als welche ſein himmliſcher Vatter erwählet hat, daß ſie durch die Verdienſt JEſu Chriſti, und ihre eigene Mitwürckung das beſtimte Orth im Himmelreich erlangen ſolten. Gleichwie demnach dem himmliſchen Vatter nichts benohmen wird, daß Chriſtus bey Johannes 5. cap. 22. vers. bezeuget: der Vatter richtet keinen / ſondern hat alles Gericht dem Sohn übergeben. Alſo hat auch Chriſtus ſeiner GOttheit nichts vergeben, da er bekennet: Es iſt nicht mein / euch zu geben / ſondern denen es vom Vatter bereitet iſt. Indeme Er bey Lucas ausdrucklich ſagt, 22. cap. 29. vers. Ich bereite euch das Reich, wie mir es mein Vatter bereitet hat. Und bey Joannes 14. cap. Ich gehe zum Vatter / und was ihr denſelben bitten werdet in meinem Nahmen / das will ich thun. Es iſt alſo ein gottsläſterlicher Irrthum deren Arianer, welche aus diſer übelausgelegten Stell gelehret haben, daß Chriſtus weniger, und mit dem himmliſchen Vatter kein gleicher GOtt ſeye, gleich als ob er allhier ſelbſt bekennet hätte, daß Er nit geben könne, was der himmliſche Vatter zu geben vermag. Welche Ketzeriſche Auslegung aber ſchon vorlängſten von der Catholiſchen Kirch iſt verdammet worden. Alſo nemlich irren die jenige, die entweder ſagen, daß die H. Schrifft klar zu verſtehen ſeye, oder dieſelbe nach ihrer menſchlichen Vernunfft auslegen, da doch Chriſtus niemand, als ſeiner Kirch den immerwährenden Beyſtand des H. Geiſts, der Sie alle Wahrheit lehret, verſprochen hat, welche Kirch deſtwegen vom H. Paulo ein Saul und Grund-Veſte der Wahrheit genennet wird, 1. Tim. 3. cap. 15. vers.

Kurtzer Auszug.

Des Lebens vom H. Apoſtel Jacobo.

DEr H. Apoſtel Jacobus, deſſen Feſt-Tag wir den 25. Julij feyerlich begehen, wird der Gröſſere genennet, zum Unterſchid

schid des andern Apostels Jacobi, dessen Fest-Tag den 1. May zugleich mit dem H. Apostel Philippo gehalten wird, weilen jener entweder von Christo zu seiner Nachfolg ehender, als Jacobus der Sohn Alphäi, beruffen worden, oder an natürlichen Jahren älter gewesen ist. Der Göttliche Lehr-Meister Christus JEsus, da Er seinen Aposteln die Demuth, als die Grund-Veste der Christlichen Vollkommenheit, lehren wolte, hat einen kleinen Knaben mitten unter sie gestellet, mit dem Ausspruch: **wer sich demüthigen wird / wie diser kleine / der ist der Grössere im Himmelreich.** Matth. 18. cap. Es ist kein Zweifel, diser H. Jacobus werde jenen Ehr-Geitz, da er an der Seyten Christi in seinem Reich zu sitzen verlanget hat, nachdeme er von dem H. Geist erleuchtet worden, mit der tieffisten Demuth ersetzet, und hierdurch verdienet haben, daß er auch in dem himmlischen Reich unter die Grössere gelanget ist. Folge also lieber Christ, dem Rath des H. Bischoffen und Kirchen-Lehrers Augustini, Serm. de verb. Dom. secundùm Matth. **Wann du wilst groß seyn / so fange von dem untersten an. Verlangest du ein grosses Gebäu der wahren Hochheit aufzubauen / so gedencke vorhero von der Grund-Veste der Demuth.**

Jacobus der Grössere ware ein Sohn Zebedäi und Salome, ein Bruder Johannis des Apostels und Evangelisten, von der Stadt Bethsaida gebürtig, seiner Handthierung ein armer Fischer. Er wurde von Christo zu seiner Nachfolg beruffen, als er mit seinem Vatter und Bruder Johannes die Netz flickte am Gestatt des Galiläischen Meers, warauf er dann durch den innerlichen Strall der Göttlichen Gnad erleuchtet, dem Heyland alsobald mit seinem Bruder gefolget ist. Ob der Vatter Zebedäus, welchen mit sambt denen Fischer-Netzen Jacobus und Johannes, nach Zeugnus Matthæi 4. cap. 22. vers. verlassen haben, Christo gleichfahls angehangen seye, ist aus der H. Schrifft nit bekant, doch machen die heilige Evangelisten öffteres Meldung von ihrer Mutter Salome, daß sie sich andern frommen Weibern zugesellet, und Christum auf seinen Reisen begleitet habe. Welches zwar eine grosse Ehr vor das andächtige Weiber-Volck ist, doch folgen auch diser Salome viele Mütter nach in der unzimlichen Kinder-Liebe, da sie, gleich diser Sorg-vollen Mutter, allzeit mehr für die zeitliche als ewige Wohlfahrt ihrer Kinder Sorg tragen.

Der H. Jacobus hatte nit nur die besondere Gnad, von Christo aus so vielen Jüngern unter die

zwölff

zwölff Apostel aufgenohmen, sondern auch als ein vertrautister Freund, mit Petro und seinem Bruder Johannes, zu denen wichtigsten Geheimnussen, und Wunder-Wercken gezogen zu werden. Er ist gegenwärtig gewesen, als der Göttliche Heyland die Schwiger-Mutter Petri von dem Fieber gesund gemacht: und die Tochter Jairi des Schull-Obristen von denen Todten erwecket hat. Er ware auch ein Zeug der wunderbaren Verklärung auf dem Berg Thabor, allwo Christus disen dreyen Aposteln vor andern die Glory seines Leibs geoffenbaret; worgegen dise zwey Brüder Jacobus und Johannes Christo mit solcher Liebe zugethan, und vor dessen Ehr dermassen ereyffert waren, daß sie das Feuer vom Himmel verlanget, damit die grobe Samaritaner, welche Christo mit seinen Aposteln die Herberg versaget, sammentlich verzehret wurden; welchen unbescheidenen Eyffer aber ihnen der sanffmüthigste Heyland verwisen: **Ihr wist nit / wessen Geist ihr seyet**; Lucæ 9. cap. und destwegen auch den Nahmen Boanerges, das ist, Donners-Kinder gegeben hat. Woraus die Obrigkeiten, Hauß-Vätter, und und Eltern lehrnen sollen, damit sie nit allzeit auf die Schuldige darein schlagen, sondern vor allen dieselbe mit Gutem zur Besserung zu bringen sich befleissen. Also stehet es geschriben Psalm. 77. **der HErr erwählet seinen Knecht David / und name ihn von der Heerde der Schaaff / daß er sein Volck Jacob weiden solte / und sein Erb Israel; und er weidete sie auch in Unschuld seines Hertzens / und führet sie mit Verstand seiner Hand /** und eben diß will der Göttliche Lehr-Meister bey Matthæo 18. cap. 15. vers. **Wann dein Bruder wider dich sündiget / so gehe hin / und straffe ihn zwischen dir / und ihm allein. Höret er dich an / so hast du deinen Bruder gewonnen.** Der H. Apostel Paulus unterweiset die Eltern, zum Ephesiern 6. cap. 4. vers. **Ihr Vätter reitzet euere Kinder nit zum Zorn / sondern erziehet sie in der Lehr / und in der Zucht des HErrn.** und widerum zu denen Colossern 3. cap. 21. vers. **Ihr Vätter reitzet eure Kinder nit zum Zorn / auf daß sie nit kleinmüthig werden.** Der H. Kirchen-Lehrer und Bischoff Ambrosius lehret über das 9. Capitel Lucæ. 22. num. **Zu Zeiten nutzet vielmehr die Gütigkeit / dir zwar zur Gedult / dem Gefallenen aber zur Besserung.** Wie dann die Samaritaner ehender an Christum geglaubet / **von welchen Er**

an diser Stell das Feuer abgewendet hat. Wider die Laster, nit aber wider die Menschen soll man sich erzörnen.

Das gröste Kenn-Zeichen seiner Liebe hat Christus dem H. Apostel Jacobo erwisen, als Er in dem Todt gangen ist; da Er nemlich die drey Apostel Petrum, Jacobum, und Johannem mit sich auf den Oelberg genohmen, und zu Zeugen seiner Todt-Angst und Gefangen-Nehmung haben wolte. Allein Jacobus ware ein schwacher Zeug mit denen andern Jüngern, von welchen der H. Evangelist Marcus schreibet, 14. cap. 50. vers. **daß sie Christum verlassen / und alle geflohen seynd**; biß sie an dem H. Pfingst-Tag durch die Gnad des H. Geistes gestärcket, den Todt und Aufferstehung Christi mit gröster Freyheit geprediget, und für dise Wahrheit Leib und Leben aufgesetzet haben, wie erzehlet wird in ihren Geschichten, 4. cap. 33. vers. **Die Apostel gaben mit grosser Krafft Zeugnus von der Aufferstehung unsers HErrn JEsu Christi.** Daß man aber zu diser Zeit, aus Forcht vor unsern Glaubens-Feinden, den Wachsthum der Ketzerey mit gleich-gültigen Augen anschauet, keinen Eyffer vor dem wahren Glauben erzeiget, und von Tag zu Tag in demselben kaltsinniger wird, ist ein Zeichen, daß der H. Geist mit seiner Gnaden-Stärcke in denē Hertzen diser lauen Christen nit wohne; von deme Christus seinen Aposteln vorgesagt, bey Joannes 15. cap. 26. vers. **Wann der Tröster kommen wird / den ich euch senden werde vom Vatter / den Geist der Wahrheit / welcher vom Vatter ausgehet / derselbe wird von mir Zeugnus geben /** durch die Wort nemlich und Werck deren Aposteln, und eines jeden wahren Christen.

Nach der Himmelfahrt Christi hat der H. Apostel Jacobus im Juden-Land und Samarien dessen GOttheit verkündiget, und sehr viele zu dem Christlichen Glauben gebracht. Worauf er nach glaubwürdiger Erzehlung in Spanien verreiset, alldort aber wegen Hartnäckigkeit des unglaubigen Volcks nur wenige bekehret, aus deren Zahl hernach siben Bischöff von dem H. Apostel Peter geweyhet, und die erste in Spanien verschicket worden. Als er nach Jerusalem zuruck kommen, und unter andern Hermogenem den Zauberer in der Christlichen Glaubens-Wahrheit unterrichtet, wurde er von Herodes des Agrippa, denen Juden als seinen neuen Unterthanen zu gefallen, zu dem Schwerdt verurtheilet; worbey sich zugetragen, daß sein Ankläger und Todt-Feind,

als

als er an Jacobo die grosse Liebe zur Marter gesehen, sich augenblicklich einen Christen zu seyn bekennet, der auch von dem H. Apostel in seine Gesellschafft angenohmen, und geküsset worden, mit disen Worten: Frid sey mit dir. Und also seynd beede durch das Schwerdt hingerichtet worden, ihre Seelen aber zur himmlischen Freud abgefahren, im Jahr unsers Heyls. 44. Siehe, was die Gedult im Leyden und Todt bey andern würcke, daß auch der ärgste Feind des Glaubens in einem Martyrer ist verwandlet worden. Seye demnach gedultig in allen Trübsaalen, die GOtt über dich kommen lasset, dann hierdurch kanst du den Himmel verdienen, und auch deinen Nächsten bekehren.

Der Leib des H. Apostels Jacobi wurde nach Spanien überbracht, und ruhet in der Stadt Compostel, allwo derselbe von denen Christlichen Pilgern aus der gantzen Welt besuchet, und mit gröster Andacht verehret wird. Daß aber dise Andacht, und Wallfarth GOtt gefällig seye, hat derselbe mit grösten Wunder-Zeichen erwisen, welche in der Lebens-Geschicht dises H. Apostels bey denen PP. Bollandianis im Uberfluß zu lesen seynd. Die Verehrung gegen den H. Jacobum hat sonderbar in denen Spanisch- und Portugesischen Landen zugenohmen, denen Er wider die unglaubige Mohren sichtbaren Beystand geleistet, biß dieselbe endlich widerum in ihr schwartzes Africa zuruck getriben worden. Glückseelige Länder, worinnen der Christliche Glaub ohne Vermischung des Unglaubens, und einigen Irrthums grünet! hingegen beseufftzet unser liebes Teutschland ihre Unglückseeligkeit schon über 200. Jahr, als der unseelige Martin Luther den Saamen des Irrthums darinnen ausgesäet hat, woraus die blutige Krieg in unsern Ländern, der bitterste Haß unter denen benachbarten Völckern, und sovil Ubel erwachsen seynd.

Gebett
Zu dem H. Apostel Jacob.

ES hat dir gefallen/ gütigster JEsu/ deinen Aposteln Jacob und Johannes/ als sie durch ihre Mutter umb die erste Stellen in deinem Reich angehalten/ die heylsamste Lehr zu ertheilen/ daß sie vorhero den Kelch des Leydens/ den du selbst getruncken hast/ versuchen müsten; welches sie dann auch mit deiner Gnad glückseelig in das Werck gesetzet/ und beson-

ders

ders der H. Jacob den bittern Todt durch den Schwerdt-Streich dir zu Lieve ausgestanden / wir bitten dich / verleyhe auch uns / durch die Vorbitt des H. Apostels Jacobi / deinen Göttlichen Beystand / auf daß wir den Kelch des Leydens / den du uns eingeschencket hast / mit Liebe trincken / und durch die Trübsaalen dir in dem Himmel nachfolgen / allwo wir dich mit dem himmlischen Vatter und heiligen Geist ewig loben werden / Amen.

Am Fest-Tag des H. Martyrer Laurentij.

Epistel aus der 2. Sendschrifft des H. Pauli zu denen Corinthiern am 9. cap. 6. vers.

BRüder. Wer sparsam aussäet / der wird auch sparsam ernden: und wer in Benedeyung säet / der wird auch in Benedeyung ernden. Ein jeglicher thue / wie ers in seinem Hertzẽ fürgenoñen hat: nicht mit Traurigkeit / oder aus Noth: Dann einen frölichen Geber hat GOtt lieb. GOtt aber kan machen / daß allerley Gnad überflüssig unter euch sey: Auf daß ihr in allen Dingen für und für alles Genügen habt / und reich seyd zu allen guten Wercken / wie geschriben stehet: Er hat ausgestreuet / und hat denen Armen gegeben / seine Gerechtigkeit bleibet immer und ewiglich. Der aber dem Säemann den Saamen schaffet / der wird ihm auch Brod zu essen geben / und wird euren Saamen vermehren / und machen / daß die Früchte eurer Gerechtigkeit reichlich zunehmen.

Lehr-Stuck.

DJe Catholische Kirch betrachtet den heiligen Martyrer Laurentium, da er auf dem glüenden Rost liget, als ein GOtt angenehmstes Opffer, und vollkommniste Bekantnus des wahren Glaubens. Destwegen bettet dieselbe durch dem Priester zum Eingang der H. Meß aus dem 95. Psalm Davids 6. vers.

Die Bekantnus / und Schön-

heit

heit ist vor seinem Angesicht: die Heiligkeit / und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthum.

Singet dem HErrn ein neues Lied: Singet dem HErrn alle Erden.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich / allmächtiger GOtt / verleyhe uns / daß wir die Flammen unserer Sünden auslöschen / der du dem seeligen Laurentio die Gnad ertheilet hast / das Feuer seiner Peynen zu überwinden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb wird dise Epistel auf dem heutigen Fest-Tag gelesen?

Weil der H. Apostel Paulus an diser Stell die Corinthier ermahnet, denen Armen mit Allmosen und milder Beysteuer zu Hülff zu kommen, und deßwegen verschidene Ursachen beybringet, ihre Hertzen zu einem barmhertzigen Mitleyden zubewegen; hingegen der Heil. Levit Laurentius die Schätz, welche ihme von der Christlichen Gemeinde anvertrauet worden, vor seiner Marter denen Armen ausgetheilet, damit dieselbe in die Händ deren Unglaubigen nit gerathen möchten; aus der Ursach hat die Catholische Kirch zur ewigen Gedächtnus diser lobwürdigen That verordnet, daß an seinem Fest-Tag dise Lob-Rede des H. Pauli, vom Allmosen-geben, solte abgelesen werden. Also beobwachtet die Catholische Kirch auf das genauiste in all ihren Verrichtung- und Cäremonien die Ordnung, welche in einem gemeinen Wesen das schönste ist, wordurch Sie die Andacht deren Umstehenden aufzumuntern, und zu vermehren trachtet. GOtt selbst hat im alten Gesatz denen Juden anbefohlen, ihren Gottes-Dienst in genauer Ordnung zu halten. Die Höll allein ist das Orth, in welchem / nach Zeugnus Job. 10. cap. 22. vers. kein Ordnung / sondern der ewige Schröcken wohnet.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel?

Drey Sachen, welche wir bey Austheilung des Allmosens zu mercken haben. Zum Ersten / wieviel, und mit was für einer Maaß das Allmosen solle ausgespendet werden. Zum Anderren / zeiget er an, wie, und mit was für einem Gemüth wir das Allmosen geben sollen. Zum Dritten / stellet er vor den Lohn, mit deme GOtt die Barmhertzigkeit gegen die Arme hier zeitlich, und dort ewig belohnet. Welches dann ein sehr gute Lehr ist, meistens zu disen ungluckseeligen Zeiten, wo die Armuth, und Bettel täglich mehr überhand nihmt.

Wie viel soll man Allmosen geben?

Daß man Allmosen geben, und hierdurch dem Bedürfftigen beyspringen soll, ist ein Gebott, welches an unterschidlichen Stellen des alten und neuen Gesatzes gantz deutlich ist verkündiget worden. **Ich gebiete dir / spricht GOtt** Deuteron. 15. cap. 11. vers. **Daß du die Hand eröffnest gegen deinem bedürfftigen Bruder / und gegen dem Armen / der mit dir im Land wohnet.** Und widerum durch den weisen Sirach 29. cap. 12. vers. **wegen dem Gebott nihme den Armen auf, und wegen seiner Bedürfftigkeit lasse denselben nit leer von dir gehen.** Im Evangelio widerholet Christus so offtmahlen dise Lehr, daß der H. Cyprianus, Martyrer und Bischoff zu Carthago in Africa schreibet, im Buch vom Allmosen: **Der HErr / welcher der Lehr-Meister unsers Lebens / und des ewigen Heyls ist / hat unter all seinen Göttlichen Gebotten / und himmlischen Gesätzen / in dem Evangelio uns nichts so offt anbefohlen / als daß wir im Allmosen geben immer fortfahren solten.** Wie dann Christus, nach Anmerckung des H. Chrysostomi, an jenem strengen Gerichts-Tag das Urtheil über die Verdammte aussprechen wird, weil sie die Werck der Barmhertzigkeit unterlassen haben; welches vorgesagt der H. Apostel Jacobus 2. cap. 13. vers. **Deme / der kein Barmhertzigkeit übet / solle auch ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit widerfahren.** Es bleibt demnach richtig wahr, daß Allmosen-geben ein Gebott GOttes seye.

Wie viel man aber geben soll, erkläret der H. Paulus mit der Gleichnus eines Säemanns; wann diser gesparsam aussäet, so wird er auch gesparsam einernden; hingegen säet er mit weiter Hand aus, so wird er auch ein reiche Ernde haben. Ein Saamen ist das Allmosen, gibst du wenig, so wirst du auch von GOtt geringen Lohn empfangen; Gibst du viel, so hast du gleichfahls einen grossen Frucht zu hoffen. Gleichwie ein Ackers-Mann den Saamen, der ausgeworffen wird, nit für verlohren haltet, sondern auf die Ernd-Zeit reiche Frucht erwartet; Also solst du auch das Allmosen, welches du auf die Hand des Armen legest, nit als verlohren achten, sondern von dem himmlischen Vatter den gewissen Lohn hoffen. Der alte Tobias hat seinem Sohn diß Lehr-Stuck gegeben, 4. cap. 8. vers. **Wie du es vermagst / also seye barmhertzig; hast du viel / so gibe auch viel / hast du wenig / so bemühe dich auch von disem**

sem wenigen gern mitzutheilen. Die Anlagen, welche GOtt, als der allerhöchste HErr, von unsern Gütern erfordert, seynd von jenen weit unterschiden, welche die grosse Herren auf diser Welt ausschreiben; Hier wird zuweilen von dem jenigen, der weniger hat, mehr gefordert, als von einem andern, der ohne Vergleich reicher ist. GOtt aber begehret für seine Arme nach Maß des Vermögens, welches Er einem jeglichen ertheilet hat. Destwegen betrügen sich viele Menschen, welche darfür halten, sie hätten ihrer Schuldigkeit ein Genügen geleistet, wann sie nur etwas, welches doch gegen ihre gute Mittel, oder grosse Reichthumen, nichts zu nennen ist, dann und wann einem Bettler auf der Gassen mittheilen. Dann, nach Lehr H. Ambrosij, ist des Nahmen eines Allmosen nit würdig, wann ihr aus euren grossen Gut nur etwas weniges denen Armen zukommen lasset.

Wie / und mit was Meinung soll man Allmosen geben?

Auf dise Frag wird geantwortet mit dreyen Worten: man solle geben, **geschwind / liebreich / und Christlich.** Diß alles sagt der H. Paulus mit jenen Worten: **Einen frölichen Geber hat GOtt lieb.** Dann wer ohne Traurigkeit, und mit frölichem Gemüth Allmosen austheilet, saumet sich nit, und gibt geschwind, damit die Bedürfftige wegen langwürigen Bitten nicht schwerer betrangt werden. Ein solcher gibt auch sein Allmosen mit Willen, ohne Vorstoß und bittern Worten, wordurch die Armuth beschwärlicher gemacht wird. Endlich soll man Allmosen geben, aus guter Christlicher Meinung, damit unsere Werck der Barmhertzigkeit verdienstlich seyen, wegen GOtt nemlich, und aus Liebe des Nächsten, der ein Eben-Bild GOttes, und unser Mit-Bruder ist. Hingegen nutzet das Allmosen geben nit, wann es aus natürlich- und guthertziger Freygebigkeit allein ausgetheilet wird; und ist so gar sträfflich, wann man aus eitler Ehr, oder sündhaffter Absicht dem Armē aus der Noth hilfft. Gleichwie nemlich eine gute Meinung zu allen verdienstlichen Wercken erfordert wird, also ist dieselbe auch nothwendig zu dem Allmosen geben, damit wir hierdurch die von GOtt verheissene Belohnung empfangen. **Wann du Allmosen gibst / sagt** Christus Marth. 6. cap. 3. vers. **so lasse deine lincke Hand nit wissen / was dein Rechte thut / damit dein Allmosen im Verborgenen seye / und dein Vatter / der im Verborgenen siehet / wird dirs vergelten.** Wordurch der Göttliche Lehr-

Meister lehren will, daß man bey dem Allmosen geben von aller Ruhmsucht und eitlen Absehen am allerweitesten entfernet seyn soll, also, daß in Gleichnus zu reden, dein lincke Hand, daß ist, du selbst nit wissest, was die Rechte austheilet.

Was für Nutzen haben die fröliche Allmosen-Geber zu hoffen:

Zweyerley. **Zum Ersten**/ daß sie durch GOttes Seegen sowohl für sich, als für andere werden genug haben. Welches der H. Paulus lehret mit jenen Worten: **GOtt kan machen**/ **daß alle Gnad in euch überflüßig seye**/ **also**/ **daß ihr in allen Dingen allzeit genug habt**/ **und reich seyet zu allen guten Wercken**; nemlich allzeit mehr und mehr aus euren Gütern, die GOtt wegen dem Allmosen seegnet, andern mitzutheilen. Dann da euch GOtt den Saamen, fahret fort der H. Apostel, das ist, solche Güter mitgetheilet hat, daß ihr Allmosen zugeben im stand seyd, so wird Er vielmehr euch selbsten das Brod reichen zur Speiß, daß ist, euch versorgen, und keine Noth leyden lassen. Ja Er wird vermehren den Saamen euerer Güter, auf daß ihr noch mehr unter die Arme ausäen möget. Glaubet derowegen nit, daß durch das Allmosen euren Kindern und Erben etwas entzogen werde, sondern ihr werdet ihnen viel mehrer unterlassen, nemlch ein Gut, bey deme der Göttliche Seegen ist. Also spricht der weise Sirach Eccli. 44. cap. 10. vers. **Die Männer der Barmhertzigkeit**/**welche nicht ermanglet haben**/ **ihre Gutthätigkeit gegen die Bedürfftige zu erweisen**/**dise seynd es**/ **bey deren Nachkomenschafft ihr Gut verbleibet. Zum Anderten**/ **verspricht der H. Paulus im Nahmen GOttes: daß wegen dem Allmosen die Gerechtigkeit des Menschen ewig bleiben, auch von GOtt erhalten, und noch darzu die Früchten ihrer Heilig- und Gerechtigkeit werden vermehret werden. Dann das Allmosen erlöset von der Sünd, und vermehret die Verdiensten, nach Zeugnus Göttlicher Schrifft. Lasset euch demnach liebe Christen die Noth deren Armen anbefohlen seyn, reichet ihnen das Allmosen nach euren Vermögen, mit frölichem Gemüth und guter Meinung, wordurch ihr von dem allerfreygebigsten GOtt zeitlich, und ewigen Seegen verdienen werdet.

Am Fest-Tag des H. Martyrer Laurentij.

Evangelium Johannis am 12. cap. 24. vers.

IN der Zeit: Sprache JEsus zu seinen Jüngern: Warlich/ warlich sage ich euch/ es seye dann/ daß das Waitzen-Körnlein in die Erdē falle/ und ersterbe/ so bleibet es allein. Wañ es aber erstirbet/ so bringet es vil Frucht. Wer seine Seel lieb hat/ der wird sie verliehren: und wer seine Seel hasset in diser Welt/ der erhalt sie zum ewigen Leben. So mir jemand dienen will/ der folge mir nach: und wo ich bin/ da soll mein Diener auch seyn. So mir jemand dienen wird/ den wird mein Vatter ehren/ der in dem Himmel ist.

Lehr-Stuck.

Warumb wird dises Evangelium am heutigen Fest-Tag gelesen?

DIse Frag wird in der Fest-täglichen Auslegung deren Episteln und Evangelien öffters widerholet, damit man die löbliche Ursach mercken solle, warum die wahrglaubige Kirch dergleichen Ordnung gemacht habe, nemlich anzuzeigen, auf was Weiß die Heilige der vorgetragenen Lehr aus dem Evangelio, oder Episteln nachgefolget, und uns das Beyspihl zu gleicher Nachfolg unterlassen haben.

Weil nun Christus in dem gegenwärtigen Evangelio von der Fruchtbarkeit seines Leydens und Todts redet, wordurch, vorderist die HH. Apostel und Martyrer zur Nachfolg aufgemuntert worden, daß sie umb Christi Willen Marter und Todt ausgestanden, und destwegen von Christo als seine wahre Diener zu Ihme in Himmel aufgenohmen, auch von dem himmlischen Vatter selbst geehret worden; welches der H. Martyrer Laurentius durch seinen glorreichen Marter-Todt beobwachtet, dessen Seel nunmehro auch der ewigen Glory geniesset, sein Leib aber auf Erden in hohen Ehren gehalten wird. Dahero die Catholische Kirch verordnet, diß Evangelium am heutigen Fest-Tag zulesen, damit alle Christglaubige zur Nachfolg Christi, und seines Martyrers Laurentij ermahnet, wie auch zur Hoffnung der ewigen Glückseeligkeit ermuntert wurden, mit welcher GOtt seinen Heiligen ihr Leyden und Todt zu belohnen verheissen hat.

Auf was Weiß vergleicher sich Christus einem Waitzen-Körnlein?

Eben in disem Capitel hat der H. Johannes verzeichnet, daß einige Heyden, welche auf das Oster-Fest nach Jerusalem kommen seynd, Christum, von deme sie auch in frembden Landen so grosse Ding gehöret, zu sehen verlangt, und destwegen Philippum gebetten, der ihre Bitt Andreä, und beede Apostel alsdann dem Göttlichen Heyland vorgebracht; worauf ihnen Christus geantwortet: **Es ist die Stund kommen / daß des Menschen Sohn verkläret werde.** Diß aber wird nit geschehen, als nach meinem Todt. **Warlich / warlich sage ich euch / es seye dann / daß das Waitzen-Körnlein in die Erden falle / und ersterbe / so bleibet es allein / wann es aber erstorben ist / so bringet es viel Fruchr.** Dise Gleichnus ist einem jeden Bauers-Mann bekant. Dann so lang das Körnlein, Waitzen, Getrayd, oder was es immer ist, auf dem Boden, Kasten, oder andern Orth ligen bleibt, so wird es allzeit ein eintziges Körnlein verbleiben, keine Frucht bringen, weder aus demselben andere Körner hervorwachsen. Hingegen wann solches in das Erdreich; und auf dem Acker zu rechter Zeit ausgesäet wird, und erstirbt, oder in der Erden verfaulet, so wird es aufgehen, in Aeher erwachsen, und vor eines zwaintzig, dreyßig, und mehr Körner in die Scheuer bringen. Auf gleiche Weiß ist der Sohn GOttes, wie ein solches fruchtbringendes Waitzen-Körnlein von seinem himmlischen Vatter auf dise Erden, und in dem Leib der allerreiniſten Jungfrauen Mariä gesäet worden; Nachdeme aber diser eingemenschte Sohn GOttes erstorben, und in die Erden begraben worden, auch am dritten Tag aus dem Grab wider auferstanden ist, alsdann hat er erst viele Frucht unter denen Heyden gebracht, daß soviele tausend Martyrer für ihme und seinem Glauben gestorben, andere Heilige aber seinem allerheiligsten Leben und Lehr vollkommen nachgefolget, und als fruchtbringende Waitzen-Körnlein in die himmlische Scheuer seynd übersetzt worden. **Von sich selbsten redet allhier Christus / also leget** diſe Stell aus der Heil. Augustinus Tract. 51. **Er ware das Waitzen-Körnlein / welches ersterben / und alsdann sich vermehren solt. Es ist auch erstorben durch die Boßheit deren Juden / und hat sich vermehret durch den Glauben aller Völcker.** Weil wir nun Christi Glider seynd, so müssen wir auch mit Ihme solche fruchtbringende Waitzen-Körnlein seyn,

die

die diser Welt, denen bösen Gelüsten, und unerlaubten Freuden absterben, wie der H. Paulus lehret zu denen Colossern 3. cap. 5. vers. **Unsere Glider abtödren / durch Buß-Werck, Fasten, und andere Tugenden, den Leib casteyen / und unter die Dienstbarkeit zwingen /** wie H. Paulus von sich bekennet, 1. Cor. 9. 27. vers. Creutz, Trübsaal und Widerwertigkeit gedultig übertragen, damit wir alle nach Ermahnung dessen 1. Cor. 10 vers. 17. **ein Brod / und ein Leib mit Christo werden.**

Wie ist zuverstehen: wer seine Seel liebet / wird sie verliehren / und wer sie auf diser Welt hasset / wird sie erhalten zum ewigen Leben?

Erstlich / wer seine Seel liebet, sagt Christus, daß ist, sein Leben höher schätzet, als meinen Glauben, also, daß er bereit ist, ehender den Glauben zu verlaugnen, als das Leben zu lassen; diser wird seine Seel, und das ewige Leben verliehren, weil er als ein unglaubiger in die Höll wird verstossen werden. Hingegen wer seine Seel, das ist, sein Leben hasset, und ehender das Leben, als den Glauben verliehren will, der bewahret seine Seel, daß sie im Himmel ewig Leben wird. **Anderrens /** wird dise Stell also ausgelegt: wer seine Seel liebet: das ist, ihren bösen Gelüsten und Anreitzungen folget, auch deßtwegen das Gesatz GOttes schwerlich übertrittet, der wird sie verliehren, und sich des ewigen Todts schuldig machen; hingegen wer seine Seel hasset, und ihren bösen Gelüsten, die wider das Gebott GOttes lauffen, widerstehet, der wird dieselbe erhalten zum ewigen Leben; welche Lehr Christi mit andern heiligen Martyrern getreulich erfüllet hat der H. Laurentius, die heilige Einsidler, Jungfrauen, und alle Heilige, deren Seelen jetzt mit GOtt im Himmel ewig leben.

Die unzimliche Liebe demnach dises zeitlichen Lebens, und deren zergänglichen Welt-Freuden, ist bey denen meisten Menschen eine Ursach ihrer Verdammnus, und des ewigen Todts. Ein verkehrt-unzimliche Liebe aber des Lebens ist, mit der wir das Leben wegen sich selbst, wegen denen zeitlichen Gütern, und wegen denen verdammlichen Wollüsten lieben. Der jenige liebet sein Leben unordentlich, welcher aus Forcht dasselbe zu verliehren, seine Schuldigkeit gegen GOtt, gegen der Kirch, und gegen seine eigene Seel unterlasset. Dann diser setzet das Geschöpff seinem Schöpffer, das Fleisch dem Geist, die Zeit der Ewigkeit vor, welches ein unsinnige Boßheit ist. **Wann du demnach / lehret der Heil.** Augustinus Tract. 51. in Joan. n. **10. böß und unzimlich liebest / so has-**

hassest du dich selbst / und wann du gut / nach dem Gesatz GOttes hassest / so liebest du GOtt / und dich selbst wegen GOtt. Wie thorrecht handlen demnach die jenige, welche sich in dises Leben, in die zeitliche Güter, Freuden, und Wollüsten also verlieben, daß sie GOttes, des Himmels, und ihres ewigen Seelen-Heyls vergessen; dann es wird ihnen ergehen, wie denen jenigen, von welchen Job sagt, 21. cap. 31. vers. Sie bringen ihre Täg im Wolleben zu / und im Augenblick fahren sie zur Höllen hinunter.

Diser Schrifft-Text, den wir jetzt erkläret haben, ist von denen Ketzern, Circumcelliones genannt, nach dem Buchstaben, und darum übel verstanden worden, welche nach Zeugnus des H. Augustini sich selbst umgebracht, auf daß sie also, wie sie thorrecht vermeinten, nach der Lehr Christi ihr Leben hasseten, und das ewige Leben erlangeten. Dann ein anders ist sein Leben hassen, ein anders dasselbe ihm selbst nehmen, welches GOtt, der ein HErr über Leben und Todt ist, allzeit verbotten hat. Siehe, wie die Wort der Heil. Schrifft nit klar seynd, und darumben übel können verstanden werden, wann man sich allzeit an dem Buchstaben halten, und die wahrhaffte Auslegung der Kirch, welche uns Christus zur Lehr-Meisterin gegeben hat, eigensinnig verwerffen will. Dann der Buchstab / nach Lehr H. Pauli, 2. Cor. 3. cap. 6. vers. tödtet / der Geist aber macht lebendig.

Was für ein Trost-Lehr gibt Christus allhier seinen Dienern?

Wer mir dienen will / der folge mir nach / und wo ich bin / da soll mein Diener auch seyn; und wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren / der im Himmel ist. Allhier lehret der Göttliche Lehr-Meister drey Stuck: Erstlich / daß Er den jenigen für seinen Diener erkennen will, der ihme nachfolget im Leben, durch welches er die vortreflichste Beyspihl der Demuth, der Armuth, der Reinigkeit, des Gebetts, des Eyffers vor die Ehr GOttes, und aller Christlichen Tugenden gegeben: im Leyden und Todt aber, allwo Er die höchste Gedult aus Liebe seines himmlischen Vatters geübet hat. Siehe mein Christ, der ist ein wahrer Diener JEsu Christi, der ihme auf diser Straß deren guten Wercken, und des Leydens folget. Umsonst demnach rühmen sich unsere Glaubens-Feind, daß sie wahre Diener Christi seyen, die nur auf den Glauben allein alles halten, Christo aber durch gute Werck nachzufolgen, entweder

nicht

nicht für nothwendig achten: oder aber diſe gute Werck und Nachfolg Chriſti nit für verdienſtlich zum ewigen Leben halten, da doch Chriſtus, Andertens / verheiſſet, daß der jenige, der Ihme auf ſolche Weiß, durch wahre Nachfolg, dienet, auch mit Ihme die ewige Glory genieſſen wird. Verdienſt und Belohnung laſſen ſich nit von einander ſcheiden; weil dann Chriſtus dem Dienſt, der Ihme erwiſen wird, den Himmel verheiſſet, ſo folget richtig, daß diſer Dienſt, der von einem Wahrglaubigen durch gute Werck verrichtet wird, das ewige Leben als eine Belohnung verdiene, die zwar unſern guten Wercken aus ſich ſelbſten nit, ſondern wegen denen Verdienſten Chriſti, und ſeiner Verheiſſung gebühret. Diſes wird, Drittens / noch klärer von Chriſto gelehret mit jenen Worten: **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren / der im Himmel iſt.** Nit die jenige alſo, die nur an Chriſtum glauben, ſondern die Ihme in der That dienen. Welches Chriſtus bekräfftiget hat, Matthæi 7. cap. 21. vers. **Nit ein jeglicher / der zu mir ſagt: HErr / HErr / wird zum Himmelreich eingehen / ſondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel iſt / wird zum Himmel eingehen.** Lehrnet demnach liebe Chriſten; wer Chriſto dienen will, muß ihme im Leben, Leyden, und Todt nachfolgen, und iſt nit genug, allein an Ihne Glauben. Ein ſolcher treuer Diener aber wird auch mit ſeinem HErrn ewig leben im Himmel, und von dem himmliſchen Vatter ſelbſt geehret werden, deſſen wir an denen Heiligen, zu deren Ehr und Glory GOtt ſo viele Wunder gewürcket, das bewährtiſte Zeugnus haben.

Was ſollen aus diſem die Uncatholiſche mercken?

Ein ſonderbares Lehr-Stuck: daß nemlich die Verehrung deren Heiligen nit verbotten ſeye, weil nach unfehlbarer Zeuanus JEſu Chriſti, GOtt der himmliſche Vatter ſelbſt, die Heilige, und Diener Chriſti ehret. Urtheilet ſelbſt, liebe Untholiſche, ob es nit billich ſeye, daß ein Bauer, oder Unterthan dem jenigen Ehr bezeige, für welchem der Kayſer, König, und Lands-Fürſt den Hut abziehet? da ihr nun aus dem Evangelio angehöret: daß GOtt der Vatter ſelbſt die Heilige und Diener Chriſti ſeines Sohns ehret, wie werdet ihr dermahleins verantworten können, daß ihr ſo gottsläſterlich von der allerſeeligſten Mutter GOttes Maria, und anderen Heiligen redet? daß ihr jene Ehr-Bezeigung, die wir denen Dienern JEſu Chriſti erweiſen, auf die ſchändlichſte Art beſchimpfet?

fet? da ihr anstatt ihrer Fest-Täg, so die Christliche Kirch vor tausend und mehr Jahren feyerlich begangen, die blaue Montäg eingesetzet?

Es gibts aber die Vernunfft selbst, daß man die Heilige GOttes ehren soll; gleichwie es auch die Vernunfft gibt, daß man denen hohen Anverwanden, und vornehmsten Dienern eines Kayfers, Königs, und Lands-Fürsten ein besondere Ehr-Beweisung erzeigen soll, ob es schon nicht gebotten worden. Dann es ist auch insonderheit nit verbotten, dergleichen Personen zu entunehren, und dannoch wurde der jenige, der solches zu thun sich ermessen soll, zur gebührenden Straff gezogen werden. Also auch haben die Lästerer, und Heiligen-Feind ihre Straff von GOtt zu erwartē, welche seine vertrautiste Freund und geliebtiste Diener mit Wort oder Wercken beschimpffen. Dann Christus bezeuget bey Matthæo 25. cap. 40. vers. **Warlich sage ich euch/ was ihr gethan habt einem aus disen meinen geringsten Brüdern / das habt ihr mir gethan.** So wird dann Christus nach seinem unfehlbaren Wort, sowohl die Verehr- als Beschimpffung deren Heiligen also annehmen, als wann es ihme selbst wäre angethan worden. Mercket euch diß ihr Heiligen-Lästerer.

Kurtzer Auszug
Des Lebens vom Heil. Martyrer Laurentio.

DJe Gedächtnus des glorreichen Martyrer Laurentij ist durch die gantze Christliche Welt dermassen bekant, und wird auch in so beständiger Verehrung erhalten, daß dessen Nahmen allein erklecklich ist, in denen Hertzen deren Christglaubigen eine besondere Andacht zu erwecken. Und ist gewiß nit ohne himmlische Vorbedeutung geschehen, daß disem H. Ertz-Martyrer der Nahmen Laurentius zu Theil worden, welcher von dem Lateinischen Wort, Laurus, auf Teutsch, **ein Lorber-Baum /** seinen Ursprung genohmen hat; Dann gleichwie dem Lorber-Baum jene wunderbare Freyheit zugeeignet wird, daß er von dem Feuer des Donners allzeit sicher stehet, also auch hat der H. Laurentius auf dem glüenden Rost das irrdische Feuer mit solcher Wunder-Gedult, und frolockendem Gemüth ausgestanden, als ob er dessen Hitze gar nit empfunden hätte. Welches dann genugsamme Ursach gibt, daß jene Weissagung Isajæ

des

des Propheten, 10. cap. 17. vers. zum Lob dises grossen Heiligen gesagt werden mag: **Das Liecht Israel wird im Feuer seyn / und dessen Heiliger in Flammen.**

Der H. Laurentius hat, nach glaubwürdiger Erzehlung, in dem Königreich Spanien dises Welt-Liecht zum erstenmahl angesehen, von wannen er nach Rom als dem Sitz des Obristen Hirten der Christenheit, noch in jungen Jahren gelanget ist. Und obwohlen von denen Thatten seiner Jugend, wegen denen betrübten Zeiten der damahls aller Orthen verfolgten Christenheit, nichts gründliches gelesen wird, so zeiget doch das hohe Gebäu seiner Heiligkeit, welches er in kurtzen Jahren aufgeführet, daß selbes ein gute Grund-Veste deren Christlichen Tugenden müsse gehabt haben. **Es ist ein Sprichwort / sagt der weise** Salomon in denen Sprüchen, 22. **cap. 6. vers. ein Jüngling wird von seinem Weeg / auch wann er alt worden / nit abweichen.** Gleichwie man bey uns Teutschen zu sagen pflegt, von Gut, und Bösen: **Jung gewohnt / alt gethan.** Destwegen haben die Eltern Sorg zu tragen, damit ihre Kinder von Jugend auf zur From-keit, Andacht, und anderen Tugenden gewöhnet werden.

Das Tugend-Liecht Laurentij könte zu Rom nit also verborgen bleiben, daß es nit dem H. Pabst Sixto dem Anderten in die Augen leuchtete, welcher dann auch disen, sonderbar von seiner Reinigkeit, und Glaubens-Eyffer berühmten Jüngling, zum Geistlichen Stand angenohmen, und zum Ersten Diacon der H. Kirchen erwählet hat. **Dann ein Ehrwürdiges Alter /** spricht Salomon im Buch der Weißheit 4. cap. 8. vers. **Ist nit aus Länge der Zeit / noch aus der Anzahl deren Jahren zu ermessen / sondern da die Sinn des Menschen grau seynd. Und ein unbefleckes Leben ist die Zeit des Alters.** Hingegen werden in Göttlicher Schrifft jene Alte, die ihr Leben in Boßheit zugebracht, wann sie auch hundert Jahr solten erlebt haben, **Kinder von hundert Jahren** genennet. Isajæ, 65. cap. 20. vers. Der jenige demnach ist ehrwürdig vor GOtt und denen Menschen, nicht der lang, sondern der gut gelebet hat.

Es ware aber dem Kirchen-Ambt eines Ertz-Diacon, so dem Heil. Laurentio aufgetragen worden, ein zweyfache Verrichtung anhängig: **die Erste / daß er dem Obristen** Hirten der Kirch, dem Römischen Pabst bey dem H. Meß-Opffer beygestanden, und die heilige Sacramenten ausgespendet: **die Anderte / daß ihme die Schätz der**

Kirch anvertrauet worden, dieselbe unter die arme nothleydende Christen auszutheilen. Welches aus denen Schrifften deren HH. Vättern, sonderbar des H. Bischoffs Ambrosij, und des Christlichen Poëten Prudentii, der im vierten Jahr-Hundert gelebet, gründlich erwisen wird. Der H. Ambrosius zwar lib. 1. offic. cap. 41. schreibet, daß Laurentius den H. Pabst Sixtum, als er zur Marter geführet wurde, also angeredet habe: **Wo geheſt du hin mein Vatter ohne deinem Sohn: wohin eylleſt du heiliger Prieſter ohne deinem Diacon? du haſt niemahls gewohnet ohne Diener das Meß-Opffer zu halten. Prüffe demnach / ob du an mir einen tauglichen Diener erwählet / deme du das Blut des Herrn / und die heilige Sacramenten auszutheilen über geben haſt:** Von dem andern Ambt Laurentij in Verwahrung der Kirchen-Schätz geben Zeugnus der H. Maximus Hom. 1. und der H. Augustinus Serm. 302. wie auch mehr andere. Ich bemercke aber allhier nur den ersten Theil seines Kirchen-Ambts: **daß nemlich Laurentius dem H. Pabſt Sixto bey Haltung des allerheiligſten Meß-Opffers zum Altar gedienet hat; wordurch Martin Luther mit ſeinen Anhängern zuſchanden gemacht wird,** welche das heiligste Meß-Opffer als einen Teufels Dienst mit entsetzlicher Gotts-Läſterung, und wider ihre Augspurgische Confession selbsten, verwerffen, worinnen sie am 24. Artickel bekennen: daß sie nur die Mißbräuch der Meß abgeschafft, und also aus nothwendiger Folge, dessen Wesenheit behalten haben, welche in Verwandlung des Brod und Weins in das Fleisch und Blut Christi, und Aufopfferung desselben bestehet. Es seynd auch die Zeugnussen des H. Kirchen-Lehrer und Bischoffen zu Mayland Ambrosij, von deme gleich oben Meldung geschehen, dermassen klar vor das allerheiligste Meß-Opffer, daß kein Neu-Glaubiger mit seinen unter dem Zaun hervorgesuchten Ausflüchten bestehen mag. Nur diß alleinmercket euch, liebe Uncatholische: So viel hundert Jahr vor eurem Luther hat man das heiligste Meß-Opffer in der Christlichen, durch die gantze Welt ausgebreiteten Kirch, gehalten; So muß dann diſes Opffer in der Kirch nichts neues seyn, sondern einen vesten Grund haben, daß solches von Christo selbsten eingesetzet, von denen HH. Aposteln gelehret, von ihren Jüngern und Nachfolgern verrichtet, und also gleichsam von Hand zu Hand zu uns gebracht worden seye. Wir Catholische

steiffen

steiffen uns auf die bewährtiste Zeugnussen aus denen ersten, und nachfolgenden Zeiten, von dem Anfang unsers Heyls; welches alles auf der Dom-Cantzel zu Augspurg R. P. Pfyffer S. J. in seinen abgewend- und gedruckten Lutherischen Lufft-streichen wider das allerheiligste Meß-Opffer, erwisen hat, 1734. und 1736.

Gleichwie ein Feuer, nachdem es auszubrechen Gelegenheit gefunden, sich nit leicht vertuschen last, also ware auch der hitzige Glaubens-Eyffer Laurentij beschaffen. Sein Hirt, und Seelen-Vatter, der H. Pabst Sixtus wurde von dem grausammen Kayser Valeriano, welcher die achte Christen-Verfolgung angerichtet hat, ergriffen, und zur Verlaugnung des Christlichen Glaubens mit Gewalt angestrenget, welche gottlose That aber der liebe Alte mit frischem Muth verworffen, und nach dem Exempel Christi wie ein gedultiges Lämmlein zur Schlacht-Banck gefolget ist. Auf dem Weeg batte Laurentius mit weinenden Augen den heiligen Vater, daß er doch ihne nicht verlassen, sondern des glorreichen Marter-Todts theilhafftig machen solte. Deme Sixtus geantwortet: Mein Sohn ich verlasse dich nit, dann du wirst als ein junger, und starcker Held des Glaubens noch grössere Peynen ausstehen müssen, und mir nach dreyen Tägen folgen, unterdessen theile die Schätz der Kirchen denen Armen aus. Welche Weissagung auch richtig eingetroffen, da der H. Sixtus am 6. Augusti, Laurentius aber den 10. darauf, das zeitliche Leben durch den Marter-Todt geendet haben. Wer kan wohl ein solche Begird zu denen Freuden haben, als Laurentius zu dem Leyden und Todt gezeiget? O wie kalt seynd unsere Hertzen gegen dem Liebs-Feuer des H. Laurentij! Er brinnet vor Begirde wegen GOtt und dem Glauben zu leyden und zusterben, wir aber erzittern, wann uns GOtt nur von weitem ein Creutzlein sehen last. Wann werden wir uns doch mit dem von gleicher Liebe entzündten H. Augustino in dem Göttlichen Willen gantz und gar ergeben, und mit ihme von Hertzen auf ruffen: **hier brenne / hier schneide / verschone nur in Ewigkeit.** Christus bey Matth. cap. 6. redet deutlich, und spricht: **wer mir nachfolgen will / der verlaugne sich selbst / und nehme sein Creutz auf sich / und folge mir nach / und wer sein Creutz nit tragt / der kan nit mein Jünger seyn;** dann unter disem Creutz ist das Zeichen der grossen Gütigkeit GOttes gegen uns verborgen, weil solches Creutz und Trübsaal, so er auf unsere Achsel legt, nichts anderes ist, als ein Wahr-Zeichen der

ewigen Erwählung, und ein Staffel zum Himmel.

Der letzte Befehl des Heil. Pabsten Sixti, welchen er dem H. Laurentio gegeben hat, die ihme anvertraute Kirchen-Güther unter die Arme auszutheilen, ware Ursach, daß derselbe alsobald eingezogen wurde, in Hoffnung dise Schätz durch die Marter zu erpressen. Allein der H. Diacon hatte bereits den letzten Willen seines heiligen Vatters erfüllet, und als er deßwegen von dem Kayser Valeriano zu Red gestellet worden, batte sich Laurentius nur drey Täg aus, die Schätz der Kirchen zusamm zubringen. Dise Frist ward ihme auch von dem Geldbegierigen Tyrann erlaubet; worauf Laurentius in der Stadt Rom die Blinde, krumpe Bettler, und andere Arme versammlet, dieselbe am bestimten Tag dem Kayser vorgestellet, mit vermelden: dise seynd die Schätz der Kirchen. **Owohl wahrhaffte Schätz / ruffet auf** der H. Ambrosius lib. 2. offic. c, 28. **in welchen Christus und sein Glauben verwahret wird. In die Händ der Armen / sagt der H. Pabst Leo, hat der H. Laurentius die Schätz der Kirchen gelegt / allwo dieselbe desto sicherer waren / je heiliger sie verwender worden.** Lehrnet ihr Geitz-Hälß, wo ihr eure Schätz am sichersten verwahren möget, damit sie euch in Ewigkeit nicht mehr genohmen werden, nemlich bey denen Armen, wann ihr ihnen Allmosen um GOttes Willen mittheilet. **Darzu ermahnet uns alle der Göttliche** Lehr-Meister Lucæ 12. cap. 33. vers. **Verkauffet was ihr habt, und gebet Allmosen. Machet euch Seckel / die nit veralten / und einen Schatz / der nit abnihmt, im Himmel.**

Als der Kayser auf solche Art sich in der Hoffnung betrogen sahe, seinen Geitz mit denen Kirchen-Gütern zuersättigen, gabe er Befehl, Laurentium auf das grausamste zu peynigen. Wie scharff dise Marter gewesen seye, kan leichter gedencket, als beschriben werden, worzu nemlich der Zorn, Geld-Geitz, und Haß des Glaubens einen mächtigen Kayser wider den H. Martyrer bewaffnet haben. Weil aber die Gedult Laurentij unüberwindlich ware, also, daß er alle Peynen für lauter Freuden, und Ergötzlichkeiten hielte, so wurde sein zerfleischter Leib auf einem glüenden Rost geleget, und von langsamen Feuer gebraten. Dann dardurch hoffte der Tyrann, daß nit nur der Leib, sondern auch die Seel Laurentij auf das empfindlichste solte gepeyniget werden. Sehet liebe Christen, diß hat der allmächtige GOtt zugelassen gegen seinen treuisten Diener, von dem

Er

Er also innbrünstig geliebet worden, zu dem Ende, damit Er dessen Gedult ewig crönen möchte. Verwundert euch demnach nit mehr, wann die Gottlose auf diser Welt alles nach ihrem Willen haben, hingegen denen Frommen die Widerwärtigkeiten ohne Abwechslung aufstossen; GOtt wird beeden Theilen im künfftigen Leben die gerechtiste Vergeltung ihrer Wercken geben, denen, welche hier sündhaffte Freuden gesuchet haben, das ewige Leyd, und denen, welche hier wegen dem wahren Glauben, und Liebe GOttes gelitten haben, die ewige Freud. Erwählet nun, was für einem Theil ihr folgen wollet?

Nichts aber erhaltest / nichts gewinnest du unsinnige Grausamkeit / also hat der H. Pabst Leo am Fest-Tag des H. Laurentij geprediget, es wird zwar deinen Peynen das sterbliche Fleisch durch dem Todt des Martyrer entzogen / dessen Seel aber fahret in dem Himmel / die ewige Freuden zugenieſſen. Und also hat die Liebe Christi durch die Flammen nit können überwunden werden / weil das Feuer / so äusserlich gebrennet / langsamer gewesen ist / als die Liebe / welche das Hertz Laurentij entzünder hat. Dann vernehmet ein Wunder-Werck der Göttlichen Liebe, welche in dem Hertzen des auf dem glüenden Rost angeschmidten Laurentij gebrunnen hat; der H. Augustinus in der 303. Predig erzehlet solches also: Da der Heilige an einer Seyten gebraten ware, sagt man, daß er dise Peynen mit gröster Ruhigkeit seines Gemüths erlitten, und dem Tyrannen zugesprochen habe: Eine Seyten ist gebraten / kehret um / auf daß auch die andere Leyde / und esset alsdann. Worauf der H. Martyrer Laurentius nach einem kurtzen Gebett die Seel in die Hand seines Schöpffers übergeben hat, im Jahr unsers Heyls, 258. den 10. Tag des Monaths Augusti. Disen H. Martyrer / fahret in seiner Predig fort der Pabst Leo, hat GOtt zu einem Schutz und Beyspihl der Christenheit vorgestellet / und seine Ehr groß gemacht vom Auf- biß zum Nidergang der Sonnen / auf daß gleichwie Jerusalem durch die Marter des H. Leviten Stephani / also Rom durch den glorreichen Todt des Heil. Leviten Laurentij herrlich gemacht wurde.

Leben und Todt demnach des H. Ertz-Martyrer Laurentij wird uns zur Nachfolg: seine Vorbitt aber zum Schutz, von der Catholischen Kirch am heutigen Fest-Tag vorgehalten; dann wer die Krafft

seiner

seiner Vorbitt genieſſen will, muß seinen Tugenden der Reinigkeit, Glaubens-Eyffer, Mitleyden gegen denen Armen, Liebe GOttes, und Helden-Muth in gedultiger Uber-tragung aller Widerwärtigkeiten nachfolgen; zu welchem Ende auch am Vor-Abend seines Fests ein gebottener Fasttag eingesetzet wor-den. Daß aber dem allmächtigen GOtt solche Verehrung seines H. Martyrer wohl gefalle, erweisen die jenige Wunder-Werck, welche GOtt beständig auf die Vorbitt Laurentij, und dessen Anruffung gewürcket hat, worvon die heilige Kirchen-Lehrer Ambrosius, Au-gustinus, und der uralte Christliche Reimen-Dichter Prudentius, mit vielen anderen das bewährte Zeug-nus abstatten, apud PP. Bolland. in Act. SS. diß Lehr-Stuck mer-cke dir lieber Christ: die Liebe GOttes hat gemacht, daß der H. Laurentius das Feuer des glüen-den Rosts nit empfunden hat; hin-gegen die Liebe der Welt, des Fleisches, und sündhaffter Freu-den ist ein Ursach, daß die Ver-dambte das höllische Feuer auf eine unbegreiffliche Weiß, und zwar ewig empfinden werden. Erwähle das erste, da es noch Zeit ist, da-mit du nit dem andern zu Theil werdest, worvon in Ewigkeit kein Erledigung zu hoffen ist.

Gebett

Zu den H. Martyrer Laurentium.

O Rosser Glaubens-Eyffe-rer H. Laurenti / der du dein anvertrautes Ambt eines Ertz-Diacon der Heilig-Rö-misch-Catholischen Kirch also getreulich erfüllet / dem H. Pabst Sixto bey dem allerhei-ligsten Meß-Opffer beyge-standen / und die Schätz der Kirch nach seinem Willen un-ter die Arme ausgetheilet; hernach aber der Lehr Christi unsers Göttlichen Lehr-Mei-sters aus dem heutigen Evan-gelio heldenmüthig nachkom-men / und deine Seel / daß ist / dein Leben aus Liebe GOttes / und zur Beschützung des wah-ren Glaubens biß zu der grau-samsten Marter gehasset / hiemit aber verdienet hast / daß deine Seel mit Christo im Himmel sich würcklich er-freuet / dein Leib aber auf Er-den von dem himmlischen Vatter mit grossen Wunder-Wercken geehret wird. Wir

bitten

bitten dich / O glorwürdiger Blut-Zeug JEsu Christi / auf daß du uns durch deine vielmögende Vorbitt bey GOtt dise sonderbare Gnaden erlangest: den Römisch-Catholischen Glauben / welchen du mit deinem Blut und Todt beschützet hast / mit dem Mund zu bekennen / und mit denen Wercken zu bestättigen: dem heiligsten Meß Opffer öffters und andächtig beyzuwohnen: die überflüssige Güter unter die Arme zu vertheilen: das Feuer deren Trübsaalen / so uns zu Zeiten gar hefftig brennet / mit Gedult zu überwinden; endlich aber auf unserem Todten-Bethlein / gleichwie du auf dem glüenden Rost / unsere durch die heilige Sacramenten gereinigte Seel in die Hand unsers Schöpffers glückseelig zu übergeben / und alsdann mit dir im Himmel ewig zu leben. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Himmelfahrt Mariä.

Epistel aus dem Buch des weisen Sirach 24. cap. 11. vers.

IN allen Dingen hab ich Ruhe gesucht / und in dem Erbtheil des HErrn will ich bleiben. Da hat mir der Schöpffer aller Dingen Befohlen / und gesagt; und der mich erschaffen / der hat in meinem Tabernackel gewohnet / und zu mir gesprochen: In Jacob wohne / und in Israel sey dein Erbe / und in meinen Auserwählten wurtzle ein. Und bin also in Sion bevestigt / und in der heiligen Stadt hab ich gleichfalls gerastet / und mein Gewalt war in Jerusalem. In einem herrlichen Volck hab ich eingewurtzelt / und in dem Theil meines GOttes ist sein Erbe / und in der Völle der Heiligen ist meine Aufenthaltung: Ich bin erhöhet worden wie ein Ceder-Baum in Libano / und als ein Cypreß auf dem Berg Sion: Hoch bin ich aufgewachsen wie ein Palm-Baum in Cades / und wie die Pflantzung der

Rosen zu Jericho. Wie ein schöner Oel-Baum in denen Feldern / und bin aufgeschossen / wie ein Ahorn neben dem Wasser / in denen Gassen. Ich hab / wie die Zimmet-Rinden / und wie wohlriechender Balsam einen Geruch gegeben: Als ein auserwählte Myrrhen hab ich wohl gerochen.

Lehr-Stuck.

ES ermuntert die Catholische Kirch an disem hohen Fest-Tag ihre wahrglaubige Kinder zu einer allgemeinen Freud, weil an demselben die Gedächtnus der Himmelfahrt Mariä der Göttlichen Mutter JEsu Christi feyerlich gehalten wird, welche bey ihren allerliebsten Sohn eine Fürsprecherin aller Menschen worden ist.

Last uns alle erfreuen in dem HErrn / da wir den Fest-Tag begehen zu ehren der seeligen Jungfrauen Mariä / über dero Himmelfahrt sich die Engel erfreuen / und den Sohn GOttes loben.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervor gebracht: ich will dem König meine Werck erzehlen. 44. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr! / verzeyhe denen Sünden deiner Diener / auf daß / die wir durch unsere Werck dir nit gefallen mögen / durch die Vorbitt der Mutter deines Sohns unsers HErrn seelig werden. Durch denselben unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Wie schicket sich dise Epistel auf den heutigen Fest-Tag:

Es redet zwar der weise Sirach, an diser Stell, wie auch in andern Capiteln dises Buchs, eigentlich, und im buchstablichen Verstand, von der Göttlichen Weißheit, die dem Sohn GOttes theils nach der unerschaffen-Göttlich, theils nach seiner erschaffen-menschlichen Natur kan zugeeignet werden. Da nun aber all dise Lob-Sprüch in einem andern, und geistlichen Verstand auch Mariä der Göttlichen Mutter gar wohl zukommen mögen, vorderist, dieweil GOtt, der alles erschaffen, in der Hütten ihres reinisten Leibs neun Monath gewohnet, und dieselbe in ihrer Himmelfahrt wie ein Ceder-Baum auf dem Libano / und ein Cypreß auf dem Berg Sion über alle Engel und Heilige erhöhet worden,

worden, so thut aus der Ursach die Catholische Kirch verordnen, daß dise Schrifft-Stell anheut zur Epistel solte gelesen werden. Da nun uns David ermahnet 150. Psalm 1. vers. **Lobet den Herrn in seinen Heiligen** / so glauben wir, daß auch GOtt von uns gelobet werde, wann wir seine geliebtiste Mutter verehren. Deßwegen wird in folgenden Absätzen angemercket, auf was Weiß die Lob-Sprüch der heutigen Epistel zugleich auf Mariam die allerseeligste Mutter Christi mögen gedeutet werden; welches dann auch zur Ehr der Göttlichen Weißheit, von der Sirach allhier eigenthumlich redet, gereichet, als welche Mariam zur Göttlichen Mutterschafft erhoben, und darzu durch seine Gnaden würdig gemacht hat.

Wie lautet der Anfang diser Epistel:

Die Weißheit hat ein Volck auf Erden gesucht, unter welchen sie ihre Wohnung aufschlagen möchte; und hat von ihrem Erschaffer den Befehl erhalten, daß sie in der Nachkommenschafft Jacobs, bey dem von GOtt auserwählten Volck Israel Wurtzel fassen solte. Wie dann auch aus disem Geschlecht Christus JEsus, die Weißheit des himmlischen Vatters entsprossen, und drey und dreyßig Jahr lang unter dem Jüdischen Volck gewandlet, nunmehro aber in seiner Kirch, gleichwie Er versprochen hat, biß zum **Ende der Welt verbleiben wird.** Matth. 28. cap. 20. vers.

Glückseeliges Volck, bey welchem die Göttliche Weißheit durch den wahren GOttes-Dienst, und Einfluß seiner Gnaden wohnet! welche Glückseeligkeit vormahls im alten Testament die Juden, nunmehro aber die wahrglaubige Kirch genüsset. Und deßtwegen ist auch der Leib Mariä glückseelig zu preisen, in welchem Christus JEsus seine Wohnung genohmen hat, als Er zu unserer Erlösung Mensch worden ist. Also ruffte jenes Weib im Evangelio Lucæ 11. cap. mitten unter dem Volck: **Seelig ist der Leib / der dich getragen hat.** O demnach glückseelige Mutter Maria, welche gebohren und geseuget hat den HErrn, unsern Göttlichen Erlöser.

Was folget weiter in der Epistel:

Die Weißheit bekennet, daß Sie nach dem Willen des Erschaffers in der Burg Sion sich bevestiget, und ihren Gewalt zu Jerusalem erzeiget, vorderist, unter der glückseeligen Regierung Salomonis, welcher den Welt-berühmten Tempel allda erbauet hat. Weil aber unter dem ausserwählten Volck Israel auch viele gottlose vermischt waren, so zeiget die Weißheit an, daß sie nur bey dem

ehrlichen Volck gewurtzelt, in denen Theilen des HErrn, und in seinem Erb, und in der Gemeinde deren Heiligen ihre Wohnung genohmen hab. Bey denen Gottlosen nemlich ist die Weißheit GOttes nit zufinden, weil Sie alles nach dem Willen und wohlgefallen GOttes anordnet, den Sie zum letzten Zihl all ihrer Geschäfften gesetzet hat. Nachdem aber Christus JEsus durch seinen Todt die Kirch gestüfftet, und durch seine Verdienst ein heiliges Volck erworben, hat er darinnen einen vesten Sitz erwählet, den Er auch biß zum Ende der Welt nit verlassen wird. Ihr seyd / also redet der H. Apostel Petrus die neubekehrte Christen an, in der ersten Send-Schrifft, 2. cap. 9. vers. **das ausserwählte Geschlecht/ das Königliche Priesterthum/das heilig / und erworbene Volck.**

Wann nun die Göttliche Weißheit ihr eintziges Belieben traget, in der Gemeinde deren Heiligen zu wohnen, so kan man leicht ermessen, mit was für einer Heiligkeit Maria begabt gewesen seye, aus welcher der allerweisiste Sohn GOttes das menschliche Fleisch angenohmen hat. Man siehet ja, was für Gnaden, als Würckungen der Liebe, ein grosser König seiner Mutter auf diser Welt zu zuwenden pfleget; weil nun JEsus Christus der eingebohrne Sohn GOttes, auch ein Sohn Mariä zu seyn erwählet, so ist nit zu zweiflen, daß Er seiner geliebtisten Mutter die höchste Gnaden werde mitgetheilet, Sie aber mit denenselben also gewürcket haben, daß Sie über alle Heilige gleichwie an Verdiensten, also in der Glory am heutigen Tag erhöhet worden.

Die heilige Vätter, und Kirchen-Lehrer bestättigen disen Vorzug Mariä mit denen grösten Lob-Sprüchen: denen auch wir Catholische beystimmen, damit also diser allerseeligsten Himmels-Königin jene Ehr ersetzet werde, die Ihr durch die schändlichste Veracht- und Lästerungen unserer Glaubens-Feinden geraubet wird. Dann ihr eingewurtzleter Haß wider dise ausserwähite GOttes-Mutter last sie in ihren Büchern nit mehrer schreiben, als: **die Maria / die Jungfrau Maria /** oder wann sie sich starck angreiffen wollen: **die heilige Maria /** da sie doch von ihren und andern Weibern, von Fürstlichen Weibes Personen, von Königs, und Kayserin Müttern mit der grösten Ehrerbietigkeit reden, und niemahls ihren Nahmen ohne ruhmwürdigen Beysatz aussprechen.

Wem vergleichet sich die Göttliche Weißheit in diser Epistel:

Verschidenen Baum-gewächsen, die vormahls im Jüdischen

Land

Land berühmt waren. Erstlich / einem Ceder-Baum auf dem Berg Libano, welcher vor allen andern in die Höhe wachset, und auch zum bauen das dauerhafftiste Holtz gibt. Wordurch angedeutet wird, daß Christus die ewige Weißheit des Vatters das allerhöchste Haupt seiner Kirch, und zugleich die unbewegliche Grund-Veste derselben seye. **Er hat sich selbst gedemüthiget** / schreibet der H. Paulus zu denen Philippern 2. cap. 8. vers **Und ist gehorsam worden biß zum Todt, zum Todt aber des Creutzes / und wegen disen hat ihne GOtt erhöhet.** Und widerum zu denen Corinthiern 3. cap. 11. vers. **Niemand kan einen andern Grund legen / ausser deme / der gelegt ist / welcher ist Christus JEsus.** Mariä der Göttlichen Mutter JEsu kan diser Lob-Spruch auch, einiger massen, zugeeignet werden, dieweil Sie aus Gnad GOttes, und denen Verdiensten ihres Sohns Christi JEsu, in der Heiligkeit, und darauf erfolgten Glory im Himmel, alle Engel und Heilige wie ein hoher Ceder-Baum übertroffen, und eben darum einen guten Grund zu jener Hoffnung gelegt hat, die wir auf ihre Vorbitt setzen können. **Heilige Maria** / also ruffen wir mit der Catholischen Kirch, **Mutter GOttes / bitt für uns jetzt / und in der Stund unsers Absterbens.**

Anderrens / einem Cypreß-Baum auf dem Berg Sion, oder Hermon, wie die Ausleger lesen, der durch seinen starcken Geruch die gifftige Schlangen vertreibet. Welches widerum Christo, dem allerweisisten Sohn des himmlischen Vatters eigenthumlich ist, der durch den starcken Geruch seines heiligsten Leydens und Todts das Gifft der höllischen Schlangen abgetriben, mit deme unsere erste Eltern im Paradeiß, durch den verbottenen Apffel-Biß, das menschliche Geschlecht angestecket. Die Krafft dises heylsamsten Geruchs von dem Göttlichen Cypreß-Baum hat Maria vor andern erfahren, welche aus sonderbarer Gnad GOttes ohne Erb-Sünd empfangen, und niemahls von der geringsten Sünd ist beflecket worden.

Drittens / einem **Palm-Baum** in Cades; dann gleichwie der Palm-Baum nur am Gipffel seine süsse und annehmliche Frucht hervorbringet, also hat auch Christus, die Göttliche Weißheit, die meiste Frucht gebracht, da Er am stammen des Creutzes ist erhöhet worden, gleichwie Er von sich selbsten vorgesagt: **wann ich werd erhöhet werden / will ich alles zu mir ziehen.** Joan. 12. cap. 32. vers. Die Frucht der mächti-

gen Vorbitt Mariä hat die Welt vornemlich dazumahl zu verkosten angefangen, als dieselbe in den Himmel ist aufgenohmen worden. Deßwegen bettet die Kirch in dem stillen Meß-Gebett am Vorabend des heutigen Fest-Tags: **O HErr, die Vorbitt der Mutter GOttes mache bey deiner Güte unsere Gaaben angenehm / welche du darum von diser Welt hinweg genohmen hast, damit sie für unsere Sünden bey dir zuversichtlich vorspreche.**

Vierdtens / einer Rosen zu Jericho. Es pranget dise wegen ihren unterschidlichen Farben, und starcken Geruch, wie eine Königin, unter denen Rosen. Auf gleiche Weiß ist das Leben, Leyden, und Todt Christi der Göttlichen Weißheit ein Vorbild worden aller Tugenden, die mit ihrem starcken Geruch so viele Heilige zu GOtt gezogen. Also bezeuget Christus selbst, nachdem Er das letzte Abendmahl mit seinen Aposteln genossen hat, Joan. 13. cap. 13. vers. **Ihr nennet mich Meister / und HErr / und sagt recht daran / dann ich bins auch.** Ein Lehrmeister aber weiset seine Lehr-Jünger an, nit durch Lehr-Stuck allein, sondern auch durch die Ubung. Deßwegen fahret Christus fort zu reden, nach der Füß-Waschung: **Ich hab euch ein Exempel gegeben / damit ihr auch thut / wie ich euch gethan hab.** Die Lutheraner wollen sich sonst rühmen, daß sie sich pur allein an das Wort GOttes halten; hier lesen, und hören sie aber aus dem Göttlichen Mund Christi selbsten: daß sie sollen aneinander die Füß waschen, und also seinem Beyspihl nachfolgen, welches sie doch unterlassen. Heist diß also: jenes allein, und nichts anders thun, als was die Göttliche Schrifft befihlt? also jämmerlich werden die einfältige Leuth betrogen. Weiters ermahnet der H. Apostel Petrus in der ersten Send-Schrifft, 2. cap. 21. vers. **Ihr seyd hierzu beruffen / dieweil auch Christus vor uns gelitten / und euch ein Beyspihl hinterlassen hat / auf daß ihr seinen Fuß-Stapffen nachfolget.** Der H. Apostel Paulus aber bekennet von sich selbsten, 2. Cor. 2. cap. vers. 15. **Wir seynd GOtt ein gurer Geruch Christi.** Da wir nemlich seiner Lehr, und Leben nachfolgen.

Weil Christus ein Vorbild der Heiligkeit gewesen, so wird gewißlich seine Mutter Maria demselben möglichist nachgefolget seyn, welche dises Göttliche Vorbild nit nur unter ihrem Hertzen neun Monat getragen, sondern auch beständig vor Augen gehabt, und sogar in dem Todt des Creutzes nit verlassen.

Ihr

Ihr starcker Geruch deren Tugenden thut sich auch in der gantzen Kirch dermassen ausbreiten, daß sie von allen Geschlechtern seelig gesprochen wird, nur von Ketzern nit, welche vermeinen, daß sie ein Meisterstuck zeigen, wann sie dise Göttliche Mutter unsers Erlösers entweder andern Weibern gemein machen, oder noch weiter herunter setzen. Wir Catholische Christen hingegen ruffen zu diser allerheiligsten GOttes-Mutter, mit dem Bräutigam aus dem hohen Lied Salomonis cap. 1. **Ziehe uns / wir wollen lauffen nach dem Geruch deiner Salben.**

Wie heist der Schluß diser Epistel:

Die Göttliche Weißheit sagt weiters, daß sie wie ein **Oehl-Baum** auf denen Feldern gegrünet, und wie ein **Ahorn** / oder **Maßholder-Baum** am Wasser in denen Gassen aufgewachsen seye. Das Blut Christi, welches aus seinem heiligsten Leib wie ein Oehl von dem Oliven-Baum gepresset worden, hat uns von denen Sünden-Wunden geheylet, und stärcket allzeit unsere Kräfften, damit wir das jenige, was wir thun solten, auch thun mögen. Sogar sein Nahmen **JESUS** / ist wie **ein ausgegossenes Oehl**/Cant. 1. cap. 2. vers. Gleichwie das Oehl leuchtet, ernähret, und salbet, sagt der Heil. Vatter Bernardus Serm. 15. in Cant. also ist der Nahmen JEsus ein Liecht der Christenheit, ein Speiß der Frommen, und ein Artzney der Sünder. Maria die Göttliche Mutter hat von Christo wie von einem fruchtbaren Oehl-Baum so vile Gnaden empfangen, daß Sie durch ihre Vorbitt erleuchtet die Unwissende, ernähret die Hungerige, heylet die Krancke. Ihr Nahmen ist auf unserer Zungen wie ein ausgegossenes Oehl, durch dessen andächtige Aussprechung mit dem allerheiligsten Nahmen JEsu in dem Todt-Beth wir einen vollkommenen Ablaß aus Päbstlicher Verwilligung Benedicti des Dreyzehenden erlangen mögen. Woraus aber doch nit folget, wie unsere Glaubens-Feind sagen, daß wir JEsu und Mariä gleiche Ehr geben; dann obwohlen beede heiligste Nähmen JEsu und Maria zugleich ausgesprochen werden, so bleibt doch ihre Ehr unterschiden; worvon wir ein Exempel haben im Buch der Richter, 7. cap. 28. vers. allwo Gedeon seinen Soldaten befohlen hat zu ruffen: **Dem HErrn / und dem Gedeon!** die Kriegs-Leuth aber, da es zum Treffen kommen, haben aufgeschryen: **Das Schwerdt des HErrn/und des Gedeon.** Das anderte Exempel ist im Buch Exodi zu lesen, 14. cap. in welchem von dem Volck Jsrael, nachdem es so wunderbarlich durch das rothe Meer

Meer mit trockenem Fuß geführet worden, geschriben stehet: Das Volck hat den HErrn geforchten / und haben geglaubt dem HErrn / und Moysi seinem Diener. Wir selbst pflegen also zu reden, wann wir von unseren Fürsten eine Gnad erlangt haben: GOtt seye darum gedanckt, und dem Fürsten. Wordurch aber weder Gedeon, noch Moyses, oder der Fürst GOtt gleich gehalten wird. Also ist es auch zu verstehen, wann wir den Nahmen JEsu und Maria zugleich anruffen, daß wir nemlich JEsum als einen allmächtigen GOtt bitten, Mariam aber als seine allerliebste Mutter umb ihre Vorbitt anflehen.

Ahorn / oder Maßholder-Baum pfleget man in denen Städten, welche von durchlauffenden Wässern benetzet werden, neben denen Gassen zu pflantzen, hierdurch in der heissen Sommers-Hitz einen kühlen Schatten zu geniessen. Unter dem Schatten des Creutzes Christi JEsu können wir glückseelig und sicher ruhen, durch welches Er die gantze Welt erlöset hat. Einen Schutz-Mantel wider den Göttlichen Zorn haben wir an der Vorbitt Mariä zuhoffen, welche von der Catholischen Kirch als ein Zuflucht der Sünder verehret wird. Dann wem solte man es übel nehmen, daß er, wann der Sohn erzörnet ist, zur Mutter fliehet?

Die drey letzte Lob-Sprüch, welche ihr die Göttliche Weisheit in der heutigen Epistel zueignet, seynd dise: daß selbe wie eine Zimmet-Rinden / wie ein wohlrüchender Balsam / und wie die beste Myrrhen einen süssen und annehmlichen Geruch gegeben habe. Gleichwie durch dise wohlrüchende Specereyen am allermeisten die Leibs-Kräfften gestärcket, und auch der todte Leichnam von der Verfaulung einige Zeit erhalten wird; also hat Christus, die ewige Weißheit des Vatters, durch eigene Göttliche Krafft nit nur seinen Leib von der Verwesung im Grab erhalten, gemäß der Weissagung Davids, 15. Psalm, so auch der H. Petrus angezogen, Act. 2. cap. 27. vers. **Du wirst nit zugeben / daß dein Heiliger die Verwesung sehe.** Also wird auch andächtig geglaubet, daß aus sonderbarer Gnad GOttes der Leib Mariä, aus deme Christus sein Fleisch angenohmen, in dem Grab nit verfaulet, sondern wider aufferstanden, und in Himmel aufgenohmen worden seye. Dahin mag also jene Weissagung Davidis, 131. Psalm 8. vers. gedeutet werden, da er im Geist Christo, als Er im Grab gelegen ist, gleichsam zuruffet: **Stehe auf O HErr zu deiner Ruhe / du / und die Arch deiner Heiligung:** Dann wir wissen, daß die

heilige

heilige Vätter öffters Mariam als die lebendige Archen loben, worinnen das Brod des Lebens JEsus gewohnet hat.

Aus diser kurtzen Auslegung demnach wirst du lieber Leser, jene löbliche Ursachen erkennen, warum die Catholische Kirch dise Epistel am heutigen Fest-Tag zu lesen verordnet, hauptsächlich darumen, damit zugleich das Lob JEsu der Göttlichen Weißheit, und Mariä seiner allerseeligsten Mutter vermehret werde. Dann alle Ehr, die wir Mariä geben, kehret zuruck als zu ihrem Ursprung, zu GOtt nemlich und ihren Göttlichen Sohn JEsum, von denen Sie mit so grossen Gnaden gezieret, zur Mutter GOttes erwählet, und allen Geschlechtern zur Benedeyung ist vorgestellet worden. Und ist derowegen eine greuliche Verleumbdung und Unwahrheit, als ob wir Catholische durch solche in der Heil. Schrifft selbst gegründete Seeligsprechung, Mariam dem allerhöchsten GOtt, und ihrem Göttlichen Sohn gleich machen wolten.

Am Fest-Tag der Himmelfahrt Mariä.

Evangelium Lucæ am 10. cap. 38. vers.

IN der Zeit/ gienge JEsus in einen Flecken/ und ein Weib/ mit Namen Martha/ nahme Ihn auf in ihr Hauß. Und sie hatte eine Schwester mit Namen Maria/ die setzte sich zu den Füssen deß HErrn/ und hörete seine Wort. Martha aber bemühete sich embsig mit vilfältigem Dienst: Und sie stund/ und sprach: HErr/ fragest du nicht darnach/ daß meine Schwester mich allein dienen lässet? Darumb sage ihr/ daß sie mir helffe. Und der HErr antwortet/ und sprach zu ihr: Martha/ Martha/ du bist sorgfältig/ und bekümmerst dich mit vilen Dingen. Aber eins ist vonnöthen. Maria hat den besten Theil erwählet/ der von ihr nicht wird genommen werden.

Lehr-Stuck.

Warumb wird dises Evangelium am heutigen Fest-Tag gelesen?

ES ist wahr, wann man im heutigen Evangelio den Buchstäb-

lichen Verstand betrachtet, daß so ches von denen zweyen Schwestern Lazari, Martha nemlich und Maria Magdalena, müsse verstanden werden. Es ist aber aus besonderer Eingebung des H. Geistes geschehen, welcher die Kirch zu allen Zeiten regieret, daß dieselbe gegenwärtiges Evangelium am heutigen Fest-Tag, von uralten Zeiten her, zu lesen verordnet hat. Dessen werden auch von denen Schrifft-Verständigen einige Ursachen angemercket. **Erstlich**/ weil die heilige Schrifft im geistlichen Verstand öffters pflegt ausgelegt zu werden, wordurch nemlich jenes Geheimnus, so dem Buchstaben nach in der H. Schrifft verborgen ligt, auf eine andere Persohn, und Bedeutung übertragen wird, dessen wir aus denen ältisten heiligē Vättern Zeugnussen haben. Da nun aber von dem Todt und Himmelfahrt Mariä der Göttlichen Mutter aus dem Evangelio nichts bekant ist, so hat die Kirch die heutig-Evangelische Geschicht auserseh en. **Anderens**/ weil von Maria beede liebreiche Dienst-Bezeigungen, die Christus an disen zweyen Schwestern gelobet, am vollkommnisten bewürcket worden, da Sie Christum, nit nur in ihrem Hauß wie Martha, sondern sogar in ihrem Leib neun Monath beherberget, und mit mütterlicher Milch ernähret: neben disem aber mit Magdalena seine heiligste Lehren embsigist angehöret, und auf das vortrefflichste erfüllet, destwegen auch, **Drittens**/ den besten Theil erwählet hat, da Sie am heutigen Tag im Himmel aufgenohmen, und über alle Heilige ist erhöhet worden. Welches wir dann zur allerhöchsten Ehr GOttes, zum Lob Mariä, und zu unserer Lehr in diser kurtzen Auslegung erklären wollen.

Wie ist der Eingang des heutigen Evangelij zu verstehen:

Als JEsus mit seinen Jüngern in dem Flecken, oder Castell Bethania ankommen, wurde Er von Martha einer gottseeligen Jungfrau in ihr Hauß aufgenohmen. Dise Willfährigkeit ware an der frommen Martha umb so viel mehr zu loben, als die Schrifft-Gelehrte und Hohe-Priester all die jenige mit bittersten Haß verfolgten, welche mit Christo nur den geringsten Umgang pflegten. Viele wünschen, daß sie auch mit der glückseeligen Martha Christum in seinem Fleisch beherbergen könten. Und ob zwar Christus bereits im Himmel aufgefahren, und zur Rechten seines himlischen Vatters sitzet, so können wir Ihme doch auch jetzt dergleichen Dienst erweisen, **Erstlich**/ in denen Armen, worzu uns Christus ermahnet, bey Matthæo 25. cap. 40. vers. **warlich sag ich euch**/

was ihr einem aus diſen meinen geringſten Brüdern gethan / das habt ihr mir gethan. Welches Er bey dem letzten Gericht, ſo wohl gegen die Fromme als Böſe widerhollen wird, nach Zeugnus Matthæi in diſem Capitel 35. vers. Andertens / in dem heiligſten Altars-Sacrament, in welchem Chriſtus mit Fleiſch und Blut, Menſch- und GOttheit wahrhafftig zugegen iſt. Wer mein Fleiſch iſſet / betheuret der Göttliche Heyland Joan. 6. cap. 57. vers. und mein Blut trincket / der bleibet in mir / und ich in ihm. Befleiſſe dich diſen Göttlichen Gaſt auf das beſte zu bewürthen, welches geſchehen wird, ſofern du vor der H. Communion dein Gewiſſen durch das H. Sacrament der Buß reinigeſt: deine Seel mit Ubung deren vornehmſten Tugenden des Glaubens, Hoffnung, und Liebe auszierеſt: endlich mit gröſtem Verlangen zur Empfahung diſes H. Sacraments hinzu trittеſt.

Betrachte allhier: daß Maria weit glückſeeliger geweſen ſeye, als Martha, da ſie den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib, wie in ein Caſtell, aufgenohmen, welches der Teufel mit keiner Sünd bezwingen können. Sie hat aber Chriſtum nit nur beherberget, ſondern auch mit ihren Brüſten geſogen, und mit Speiſen durch ſeine Kindheit ernähret; weſtwegen ſie billich über alle Weiber gebenedeyet, und von allen Geſchlechtern ſeelig geſprochen wird.

Wie hat ſich Maria die Schweſter Marthä darbey verhalten?

Als Martha gar embſig beſchäfftiget ware, vor dem Göttlichen Lehrmeiſter, und ſeine groſſe Geſellſchafft, die aus denen Apoſteln und zwey und ſibentzig Jüngeren beſtunde, ein gutes Gaſt-Mahl zu zurichten, hat ſich ihre Schweſter Maria Magdalena zu denen Füſſen des HErrn mit andern nider geſetzet, und ſeine Lehr mit gröſter Aufmerckſamkeit angehöret. Woraus wir erlehrnen, daß man wegen zeitlichen Geſchäfften die Predig, in welcher uns GOttes Wort vorgetragen, und die H. Meß, worinnen Chriſtus dem himmliſchen Vatter aufgeopffert wird, an Sonn- und Feyertagen nit unterlaſſen ſollen, welches in denen fünff Gebotten der Chriſtlichen Kirch anbefohlen wird. Vor allen nemlich ſoll man das Reich GOttes, und die geiſtliche Speiß der Seelen ſuchen, dann das Zeitliche, deſſen wir bedürfftig ſeynd, wird uns ohne dem von GOtt zugeworffen werden. Matth. 6. cap. 33. vers. deſtwegen erfahren wir, daß die jenige, welche denen Sonn- und Feyertäglichen GOttes Dienſten fleißig beywohnen, auch in

ihren zeitlichen Gütern grossen Seegen verspüren; dahingegen die andere, welche die Predig oder H. Meß versaummen, in stätter Noth leben, und ein Unglück nach dem andern empfinden. **Die zu ihne wachen / sagt der weise Mann, werden den Seegen finden.** Eccli. 32. cap. 18. vers.

Obwohlen Maria die Göttliche Mutter für die zeitliche Unterhaltung ihres allerliebsten Sohns mehr als die sorgfältige Martha bemühet ware, so hat sie doch auch mit Magdalena die Göttliche Lehr aus dem Mund Christi mit höchster Demuth angehöret, und auf das genauiste erfüllet. Von ihr bezeuget der H. Evangelist Lucas 2. cap. 51. vers. **daß sie alle Wort / welche der verlohrne, und im Tempel wider gefundene zwölff-jährige JEsus zu ihr, und Joseph seinen Nähr-Vatter gesprochen, in ihrem Hertzen behalten habe.**

Warum beklager sich Martha gegen ihrer Schwester?

Die Sorg, und Arbeit, in Bewürthung so viel und vornehmer Gästen, wolte Martha fast zu schwer werden, batte derowegen Christum, Magdalenä ihrer Schwester zu befehlen, daß sie ihr in solchem Dienst Hülff leisten solte. Diß hat Martha gethan, nit so vil aus Empfindlichkeit wegen überhäuffter Arbeit, als aus Begierde Christi Lehr wenigist eine kurtze Zeit anzuhören. **Ein glückseeliges Hauß / und heilige Wohnung ist allzeit die jenige / wo Martha über Maria sich auf solche Art beklaget / sagt der H. Vatter Bernardus, in der 3. Predig von der Himmelfahrt Mariä, n. 2.** Es könten freylich auch die Bauers-Leuth, und andere, die von ihrer Hand-Arbeit leben, sich beklagen, daß sie fast allein arbeiten, und jenes harte Urtheil, welches GOtt über den ungehorsamen Adam gefället hat, am schweristen empfinden müssen: **im Schweiß deines Angesichts wirst du das Brod essen.** Gen. 3. cap. 19. vers. Allein die harte Arbeit, worzu sie von GOtt beruffen worden, können sie ihnen zum ewigen Leben nutzlich machen, wann sie fruhe Morgens dieselbe mit guter Meinung anfangen, und Abends mit dem Lob GOttes vollenden. Wie wir dann nit nur im Alten, sondern auch im Neuen Gesatz viel fromme und heilige Menschen zehlen, die sich mit harter Arbeit ernähret, und den Ruhm der Heiligkeit erworben haben. Von Noe, der allein mit seinem Weib, und Kindern im Sünd-Fluß ist erhalten worden, stehet im Buch Genesis 9. cap. 20. vers. geschriben: **Noe ware ein Ackersman / und fieng an das Land zubauen / und pflantzte einen Wein-Garten.** Der H. Isidorus ware ein Bauersmann

in

in Spanien, welchen GOtt durch grosse Wunder, so wohl im Leben als Todt herrlich gemacht, und der Römische Pabst Gregorius der Funffzehende diß Nahmens im Jahr 1622. heilig gesprochen hat. Sonderbar ist merckwürdig, daß die heilige Engel zur Zeit, als Isidorus dem GOttes-Dienst und heiliger Meß auch an denen Werck-Tägen beygewohnet, oder seinem gewöhnlichen Gebett auf dem Feld abgewartet, die Bauern-Arbeit verrichtet, oder das Vieh vor denen Wölffen, und andern Unfahl bewahret haben.

Maria die Göttliche Mutter hat sich auch der schlechten Arbeit gar nit geschämet, wormit sie in der äusserstem Armuth dem H. Joseph das Brod muste gewinnen helffen. Wie dann die heilige Vätter mit Euthymio, apud Cornel. Matth. 27. cap. 35. vers. Lehren, daß jenen Rock, der nach Zeugnus Joañis 19. cap. 23. vers. ungenäet, und von oben an durch und durch gewürcket ware, Maria gemacht habe, welcher mit Christo aufgewachsen, gleichwie die Kleyder deren Juden durch viertzig Jahr, da sie durch die Wüsten gezogen, mit ihnen gewachsen seynd.

Was antwortet Christus auf die Klag Marthä?

Er verwirfft nit den Liebes-Dienst Marthä, mit dem sie ihne und seine Jünger so vortrefflich bewürthet hat; sondern Er will ihr viel mehr lehren, daß das beschauliche **Leben** / wordurch die Seel ohne allen zeitlichen Sorgen sich in GOtt, das Meer aller Gütigkeit, durch die vollkommniste Liebe versencket, demselben weit angenehmer seye, als das würckliche **Leben** / da die Seel durch die Werck der Barmhertzigkeit, Andacht, Buß, und dergleichen, zur innersten Vereinigung mit GOtt zu gelangen trachtet. **Martha / Martha** / antwortet Christus, **du bist sorgfältig / und bekümerst dich in vielen Dingen.** Der H. Augustinus sagt Serm. 27. **Die Widerholung des Nahmens ist ein Zeichen der Liebe.** Christus nemlich erkante gar wohl die grosse Sorgfalt Marthä, welche ihre Gedancken meistens dahin gerichtet hatte, dem Göttlichen Lehrmeister und seinen Jüngern eine herrliche Mahlzeit zuzubereiten. Er zeiget aber mit disen Worten an, daß Er keine grosse Mahlzeit liebe, sondern mit wenigen, nach Erforderung der Natur, zu friden seye. **Die liebste Speiß Christi ware** / nach seiner eigenen Bekantnus, **daß Er den Willen thue seines himmlischen Vatters / der ihne gesand / und sein Werck vollbringe.** Joan. 4. cap. 34. vers. Wann bey denen Christlichen Mahlzeiten durch

Verschwendung, Fraß und Füllerey, geile Possen, ehrabschneiderische Reden, und andere Sünden, GOtt beleydiget wird, so findet sich bey disen Christus nit ein. Destwegen, da die Kinder des reichen Jobs **wechselweiß Mahlzeit hielten / sande Job zu ihnen / und heiligte sie / und stunde des Morgens fruhe auf / und opfferte für einem jeglichen Brand-Opffer.** Job 1. cap. 5. vers. wohl wissend, daß bey grossen Mahlzeiten die Gelegenheit nit ermangle, GOtt zu beleydigen.

Maria die Göttliche Mutter hat sich zwar mit ihrem Sohn JEsu, und seinen Jüngern auf dem Hochzeit-Mahl in Cana eingefunden, und als der Wein abgienge, ihren Göttlichen Sohn durch Vorbitt dahin vermöget, daß Er das erste Wunder gewürcket, und Wasser in Wein verwandlet hat. Allein diß ist geschehen, weil die Gäst in aller Mäßig- und Ehrbarkeit den Wein getruncken; dahingegen die Christliche Hochzeiten mit Trunckenheit, und denen hieraus folgenden Lastern, zu grosser Unehr des heiligen Sacrament der Ehe, begangen werden.

Was ist jenes Eines / so vonnöthen ist:

Durch dises, daß JEsus zu Martha sagt: **Eines aber ist vonnöthen** / wird, **Erstlich** / verstanden, nur ein eintzige Speiß, weil der Göttliche Heyland nit ein kostbare Mahlzeit, sondern nur ein gemeine Kost verlanget hat, den Hunger zu stillen. **Anderrens** / ist dises **eintzige / und nothwendige Ding** / zur Erlangung der ewigen Seeligkeit, die Erkantnus GOttes, und dessen Liebe, der sich Magdalena gantz und gar ergeben hat. GOtt nemlich und seine Liebe soll das letzte Zihl und Ende seyn all unserer Gedancken, Wort, und Wercken: Ihme allein soll man suchen zu gefallen, und dermahleins das ewige Leben zu erlangen.

Also seufftzet der Königliche Psalmist David am 26. Psalm 4. vers. **Ein Ding hab ich vom HErrn geberten / diß will ich suchen / damit ich in dem Hauß des HErrn wohne alle Täg meines Lebens.** Christus aber lehret bey Joañes am 17. cap. 3. vers. **diß ist das ewige Leben / auf daß sie dich den eintzigen wahren GOtt erkennen / und JEsum Christum / welchen du gesand hast.** Wer diß **Eintzige** GOtt nemlich und den Himmel in Wahrheit suchet, der achtet nichts die Güter diser Welt, wann sie doch den Nahmen eines Guts verdienen, die nit beständig seynd, und zum Ubel anreitzen. Und diß **Eintzige** ist auch **nothwendig** / die Erkantnus GOttes nemlich und seine Liebe, ohne welchen die ewige Seeligkeit nit kan erlangt **werden.**

Mar-

Martin Luther mit seinen Nachfolgern leget dise Wort Christi anderst aus: daß nemlich jenes **Einzige**/welches der Göttliche Lehrmeister so **nothwendig** erachtet, der Glauben seye, weilen nach ihrer irrigen Meinung zur Erlangung der ewigen Seeligkeit nur diß allein nothwendig ist, daß man GOttes Wort anhöre, und demselben glaube; welche Lutherische Lehr aber als ein Irrthum von der Catholischen Kirch verworffen wird, indeme auch die gottlosiste Christen einen solchen Glauben haben mögen, denen doch, wann sie nit würdige Buß würcken, der Himmel verschlossen ist, welches Christus mit klaren Worten lehret: Lucæ 13. cap. 3. und 5. vers. **Es seye dann/daß ihr Buß thut/so werdet ihr alle gleicher Weiß verderben.** Es seynd demnach neben dem Glauben zur Seeligkeit auch nothwendig, die Hoffnung, Liebe, Buß, die Haltung deren Gebotten GOttes, und andere gute Werck: also sagt Christus zu jenem Jüngling bey Matthæo 19. cap. 17. vers. **wilst du zum Leben eingehen/so halte die Gebott.** Der Heil. Paulus bezeuget denen Corinthiern, in der ersten Send-Schrifft 13. cap. 2. vers. **wann ich allen Glauben hätte/also/daß ich die Berg versetzte/die Liebe aber nit hätte/so wäre ich nichts.** Dessen gibt uns Maria Magdalena selbsten ein Beyspihl, welche nit nur das Wort GOttes angehöret, und demselben geglaubet, sondern auch darneben Buß und Liebe gewürcket hat, wegen welcher ihr viele Sünden nachgelassen worden, wie Christus selbst bezeuget, Lucæ 7. cap. Da sehet liebe Lutheraner die Prob aus der H. Schrifft, daß der Glauben allein zur Seeligkeit nit verhelffe.

Wie wird der Schluß dises Evangelij ausgelegt:

Christus beschliesset seine Lehr, welche Er Mariä Magdalenä gegeben hat, mit disen Worten: **Maria hat den besten Theil erwählet/der von ihr nit wird genohmen werden;** wordurch Christus lehren will: daß GOtt der angenehmste Dienst seye, das Wort GOttes anhören, und nach demselben Leben: das Zeitliche verlassen, und das Himmlische allein suchen: dem Gebett und Betrachtung obligen, und sich dem heiligsten Willen GOttes gantz und gar ergeben. Welches alles gleichwie Maria Magdalena mit grösten Eyffer zu erfüllen getrachtet, also hat Christus betheuret, daß sie beständig in seiner Gnad erhalten, und diser beste Theil, so sie erwählet, nicht mehr von ihr wird genohmen werden. Lieber Christ, sofern du auch mit Martha GOtt fleißig dienen, und mit

Mag-

Magdalena denselben lieben wirst, so hast du auch eine gute Hoffnung, daß der beste Theil, den wir in Himmel erwarten, dermahleins dir wird gegeben werden.

Von Maria der Göttlichen Mutter kan man wohl sagen, daß sie den besten Theil auf Erden erwählet, und dessen Belohnung am Tag ihrer Himmelfahrt von GOtt empfangen habe. Gleichwie nemlich dise allerseeligste Mutter alle Geschöpff an Verdiensten und Heiligkeit durch GOttes Gnad übertroffen, also ist sie auch in der himmlischen Glory über alle Geschöpff erhöhet worden. Weil dann Christus die Vorbitt seiner geliebtisten Mutter noch auf Erden erhöret hat, gleichwie auf der Hochzeit zu Cana geschehen ist, wie viel mehr wird er dieselbe erhören, da sie im Himmel mit Ihme ewiglich lebet? Allein wer die Würckung ihrer Vorbitt geniessen will, der muß ihren Tugenden nachfolgen: der Reinigkeit, Demuth, Andacht, liebe GOttes, und des Nächsten, und so von andern zu reden. Also ermahnet der Eyffer-volle Liebling Mariä, der H. Vatter Bernardus Hom. 2. super missus circa finem. **Damit du ihre Vorbitt erlangen mögest / unterlasse nicht ihrem heiligen Wandel / und tugendlichen Beyspihl nachzufolgen.**

Kurtze Erklärung
Von der Himmelfahrt Mariä.

DJe Cron, oder Versammlung aller Fest-Tägen der glorreichisten Jungfrauen, und allerseeligsten GOttes Mutter Mariä, ist das hohe Fest ihrer Himmelfahrt, an welchem Tag dieselbe den unaussprechlichen Lohn ihrer Verdiensten, und nach Christo das höchste Orth über alle Heilige im Himmel erhalten hat. Der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus in der Predig von der Himmelfahrt Mariä, zur Paula und Eustochium redet hiervon also; oder wie einige mit Erasmo vermeinen, Sophronius, welcher umb das Jahr Christi 390. berühmt, und mit dem H. Hieronymo gantz vertraulich bekant ware: **Diß ist das Fest des gegenwärtigen Tags / an deme Maria glorwürdig und glückseelig zu der himmlischen Glory gelanget ist. Dann fürwahr / gleichwie die seeligste Jungfrau Maria mit andern Jungfrauen nit kan verglichen werden / also ist auch dieses Fest gegen andere Fest-Täg deren**

deren Heiligen unvergleichlich / und wird von denen Englischen Kräfften selbst bewundert; darum der H. Geist bey ihrer Himmelfahrt in der Persohn deren himmlischen Burgern sich verwunderend / in den hohen Liedern sprichr: Wer ist dise / welche herauf steigt durch die Wüsten? Der Heil. Ildephonsus Ertz-Bischoff zu Toledo in Spanien, der umb das Jahr Christi 657. gelebt hat, in der vierdten Predig von der Himmelfahrt Mariä, schreibet dises zum Lob des heutigen Festes: O seeligste und herrliche Fest-Begängnuß diser Nacht / in welcher die ehrwürdige Jungfrau Maria / mit Lob deren himmlischen Heerschaaren / in dem Pallast der Glory mit unaussprechlichem Frolocken empfangen wird; aus dessen Fleisch der HErr JEsus / das ewige Wort / ist Fleisch worden. Dann es zweiffelt kein Glaubiger / daß sie zu der unsterblichen Glory verwandelt / und über die Engel erhöhet worden. Der Heil. Vatter Bernardus in der vierdten Predig von der Himmelfahrt Mariä bekennet: Es ist Zeit allem Fleisch zu reden / da die Mutter des Worts / welches Fleisch worden ist / in Himmel aufgenommen worden. Und es soll die menschliche Sterblichkeit von von dem Lob nit ablassen / da die alleinig menschliche Natur über die unsterbliche Geister in der Jungfrauen erhöher wird. Also lobwürdig schreiben von dem Fest-Tag der Himmelfahrt Mariä die heilige Vätter, da hingegen die Lutheraner solches Fest zu begehen sich weigern, aus der nichtigen Ursach, weil es nit gewiß ist, daß Maria auch mit dem Leib in Himmel gefahren seye. Indeme ja gewiß ist, daß ihre Seel zur himmlischen Glory seye aufgenommen worden; dann obschon dises, daß Maria die Göttliche Mutter mit Leib und Seel zugleich im Himmel würcklich lebe, bey uns Catholischen für keinen Glaubens-Artickel jemahls ist gehalten worden, so hat man doch das Fest Mariä Himmelfahrt schon zu Zeiten des Heil. Hieronymi, und noch vorhero, in der Christlichen Kirch begangen. Wir wollen es also lieber mit denen alten Christen, als mit denen Neu-Glaubigen halten, und das Fest der Himmelfahrt Mariä nach Catholischem Gebrauch andächtig begehen, damit wir uns der Vorbitt diser übergebenedeyten Himmels-Königin würdig machen.

Von dem Todt Mariä der Göttlichen Mutter, und was sich nach disem begeben hat, wird in der Heil. Schrifft nichts gelesen; doch haltet die Kirch aus alter Lehr für gewiß,

daß Maria auch die Schuld der Natur durch den zeitlichen Todt bezahlt habe, jenem allgemeinen Gesatz gemäß, welches der H. Apostel Paulus zum Hebräern 9. cap. 27. vers. verkündiget hat: **Es ist gesetzt / daß alle Menschen einmahl sterben sollen.** Destwegen bettet der Priester aus Verordnung der Kirch in dem heimlichen Meß-Gebett an disem Fest-Tag: **O HErr / das Gebett der Mutter GOttes komme deinem Volck zu Hülff / auf daß wir empfinden / daß die jenige in der himmlischen Glory bey dir für uns bitte / welche / daß sie nach dem Zustand des Fleisches gestorben seye / wir bekennen.** Als ein Ursach aber des Todts Mariä wird gemeiniglich von denen heiligen Vättern angemercket ihre hefftigste Liebe gegen GOtt, also, daß Sie, nach Redens-Art deren Weltweisen, aufgehört hat zu seyn, wo sie lebte, damit Sie ewig leben könte, wo Sie liebte. Sterben müssen wir alle, und hanget an einem guten oder bösen Todt unser ewiges Heyl oder Verdammnus. Ein guter Todt ist derjenige, wann wir in der Liebe GOttes sterben: **Seelig seynd die Todte / die in dem HErrn sterben** / stehet geschriben in der heimlichen Offenbarung Johannis, 14. cap. 3. vers. In dem HErrn aber stirbt jener, welcher in der Liebe GOttes stirbt; damit nun diß geschehe, müssen wir uns befleissen, im Leben GOtt zu lieben, und öffters eine wahre Liebe gegen GOtt in unserem Hertzen zuerwecken; darzu wird uns helffen die Vorbitt der Göttlichen Mutter Mariä, die wir destwegen mit der Kirch anruffen: **Heilige Maria / Mutter GOttes / bitt für uns jetzt / und in der Stund unsers Absterbens.**

Weil von dem Jahr ihres Todts, und von dem Orth ihrer Begräbnus die heilige Apostel, und ihre erste Jünger nichts aufgezeichnet haben, so kan man diß-falls keine versicherte Nachricht geben. Viele halten glaubwürdig darvor, daß Maria die Göttliche Mutter in dem drey und sechzigsten Jahr ihres Alters dise Zeitlichkeit verlassen habe, ihr reinister Leib aber in der Stadt Ephesus, wo sie mit dem H. Apostel Johannes gelebet, begraben worden seye; dahingegen andere diser allerseeligsten GOttes-Mutter mehrere Lebens-Jahr zuschreiben, und auch vermeinen, daß ihr Grab-Statt in dem Garten Gethsemani nahe bey der Stadt Jerusalem gewesen seye, welche annoch denen Wallfahrtern in das heilige Land gezeiget wird. Warum aber der allerweisiste GOtt diß alles unsern Augen verborgen habe, erkühnen wir uns nicht mit fürwitzigen Gedancken nachzuforschen, sondern betten vielmehr an seine allerhöchste

Vor-

Vorsichtigkeit, und bekennen mit David, 35. Psalm 7. vers: **deine Urtheil O GOtt seynd ein tiefer Abgrund.** Da du, lieber Christ, dises von der Göttlichen Mutter liesest, lehrne verachten den eitlen Pomp deiner künfftigen Leich-Begängnus, oder die Herrlichkeit deiner Grab-Statt, worauf öffters so grosse Unkosten verwendet werden, damit man bey der Welt einigen Nachruhm erhalte. Dann der gedultige Job hat schon vorlängsten allen Sterblichen eine gleiche Grab-Schrifft verfertiget, am 13. cap. 12. vers. **Euer angedencken wird dem Aschen gleich werden/** welchen ein jeglicher Wind in die Lufft zerstreuet. Was David vorgesagt am 9. Psalm 12. vers. erfahren alle: **daß ihre Gedächtnus mit dem Schall deren Glocken vergehe/** mit denen ihnen zum Grab geleutet wird. Destwegen sollen vielmehr all unsere Gedancken dahin zihlen, damit wir denen Menschen ein gutes Gedächtnus unsers frommen Lebens in denen gewürckten Tugenden hinterlassen, und in dem Himmel dasselbe Orth erlangen, welches GOtt denen jenigen bereitet hat, die ihne lieben.

Daß die Jungfräuliche GOttes Mutter Maria gleich nach ihren seeligen Todt zur himmlischen Freud aufgenohmen, und über alle Chör deren Engeln erhöhet worden, bekennet am heutigen Fest-Tag die frolockende Catholische Kirch. Daß aber mit der Seel Mariä auch ihr reinister Leib im Himmel sich würcklich befinde, wird von denen Liebhabern diser glorreichisten Himmels Königin andächtig geglaubet, welches auch viele heilige Vätter lehren, deren Meinung die Catholische Kirch selbst beyzustimmen scheinet, da sie in denen Priesterlichen Tag-Zeiten vor allen die Predigen deren heiligen Vättern Johannis Damasceni, und Bernardi zu lesen verordnet hat, welche ausdrucklich lehren: daß die allerseeligste Mutter Maria mit Leib und Seel in Himmel seye aufgenohmen worden. Uber dise grosse Gnad, welche GOtt seiner allerliebsten Mutter ertheilet hat, erfreuen wir uns billich; allein ihr Verlangen ist, daß auch wir zu diser himmlischen Glory gelangen solten. Auf was Weiß nun solches geschehen könne, erweiset der H. Paulus mit einer Gleichnus von denen Ackers-Leuthen, welche viel, oder nichts einernden, nachdeme sie gut oder bösen Saamen ausgesäet haben. **Wer in dem Geist aussäet/** sagt er zum Galatern 6. cap. 8. vers. **der wird das ewige Leben einschneiden.** In dem Geist säet man aus durch die Werck des Geistes, nemlich durch Glauben, Hoffnung, Liebe, Andacht,

Demuth, Barmhertzigkeit, und dergleichen Tugend-Werck, welche der H. Paulus in diser Epistel 5. cap. 22. vers. **Früchten des Geistes** nennet. **Hingegen wer in dem Fleisch säet**/ lehret weiters diser H. Apostel, **der wird vom Fleisch ernden die Verwesung.** Ein solcher Saamen seynd die Werck des Fleisches, die Trunckenheit, Unmäßigkeit, Unzucht, und andere Gelüsten des Leibs, von disen werden die Gottlose, welche ohne Buß dahin sterben, die ewige Verwesung einschneiden, daß sie nemlich an dem allgemeinen Gerichts-Tag aufferstehen werden mit einem Leib, der die gantze Ewigkeit hindurch faulen wird. **Dann alle**/ bezeuget gleichfahls der H. Paulus in der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 15. cap. 51. vers. **werden zwar aufferstehen**/ **aber nit alle werden verwandlet**/ **und mit einem glorreichen Leib begabt werden**

Mercke allhier lieber Leser: Maria die Göttliche Mutter stirbt ohne Schmertzen, und aus Liebe allein, mit JEsu ihrem allerliebsten Sohn ewig zu leben. Du wirst auch sterben, und vieleicht in grösten Schmertzen dein Leben aufgeben; allein die Liebe GOttes und des Himmels, worzu der zeitliche Todt die Porten ist, kan dir alle Schmertzen lindern, und den Todt selbst süß machen. Umb dise Gnad demnach, gut zusterben, bitte Mariam, die von ihrem Sohn JEsu alles erlangen mag.

Der Leib Mariä ist wider aufferstanden, weil es sich nit gezimmete, daß jener Leib im Grab verfaulen solte, in welchem das ewige Wort unser menschliches Fleisch angenohmen hat. Unsere Leiber werden auch dermahleins aufferstehen zu einem ewigen Leben, ob aber in dem Himmel unter denen Ausserwählten, oder in der Höll unter denen Verdammten? können wir nit wissen, doch aber ein getröste Hoffnung schöpffen, daß auch unser Leib im Himmel ewig leben werde, wann wir das Fleisch und Blut Christi im heiligsten Altars-Sacrament zur letzten Weeg-Zehrung würdig empfangen. Dise Gnad zuerhalten, befleisse dich im Leben, Christum öffters in ein reines Hertz aufzunehmen, dessen Fleisch in der H. Communion mit unsern Fleisch, nach Lehr deren HH. Vättern, eines wird.

Maria ist über alle Engel und Heilige am heutigen Tag erhöhet worden; destwegen last uns erfreuen liebe Christen, weil die jenige bey ihrem Göttlichen Sohn am nächsten ist, welche wir als unsere Mutter verehren. Ihre mächtige Vorbitt aber zu verdienen, befleisset euch, wenigist diſen hohen Fest-Tag ihrer Himmelfahrt andächtig zu begehen,

gehen, euer Gewissen durch die heilige Beicht zureinigen, das allerheiligste Altars-Sacrament zu empfangen, und den vollkommenen Ablaß, welcher denen in ihre Bruderschafften einverleibten Brüdern und Schwestern verlihen ist, zugewinnen. Dann die Andacht / lehret der H. Paulus in der ersten Sendschrifft zu dem Timotheum 4. cap. 8. vers. ist zu allen Dingen nutzlich / und hat die Verheissung sowohl des gegenwärtig / als zukünfftigen Lebens.

Gebett

Zu der allerseeligsten Himmels-Königin Maria.

O Allerheiligste Jungfrau / und Mutter GOttes Maria / siehe an unsere andächtige Glückwünschungen / mit denen wir am heutigen Fest-Tag dich biß zu dem Thron deines Göttlichen Sohns in Himmel begleiten: verwerffe nicht unsere demüthige Hertzen / die wir zu deinen Füssen / gecrönte Himmels-Königin / niderlegen: nihme auf unsere innbrünstige Andacht / die wir an disem hohen Fest-Tag dir zu einem Opffer bringen. Du bist nunmehro im Stand / uns durch deine Vorbitt bey deinem allerliebsten Sohn JEsum alle Gnaden zu erwerben: du erkennest auch unser Dürfftigkeit / daß wir aus uns selbst nichts vermögen. So wende dann zu uns / O gütigste Mutter / deine barmhertzige Augen / und erbitte uns bey GOtt / der dich im Himmel über alle Engel und Heilige erhöhet hat / die nothwendige Gnaden / hier auf diser Welt also zu leben / damit wir auch dermahleins in Himmel aufgenohmen werden. Insonderheit aber bringe zuwegen / denen Sündern die Verzeyhung: denen Gerechten die Beharrlichkeit im Guten: denen Krancken die Gesundheit: denen Kleinmüthigen Trost: denen Gefahr-leydenden Hülff / und allen Menschen das jenige / was ihnen zur Seelen Heyl / und Wohlfahrt des Leibs ersprießlich ist. Endlich erlange uns deinen Dienern / die wir mit Freuden deinen Himmelfahrts-Tag bege-

begehen / daß durch dich / O Königin des Himmels / der allgütigste GOtt / dein Sohn JEsus Christus / und unser Erlöser über uns ausgiesse seinen reichen Seegen / der allzeit bey uns im Leben verbleibe / und uns nach dem Todt zur Gesellschafft aller Heiligen einführe / allwo wir mit dir / O allerseeligste Mutter / den dreyeinigen GOtt / unsern Erschaffer / Erlöser / und Heiligmacher ewig loben / und lieben werden / Amen.

Am Fest-Tag des Heil. Bartholomäi, des Apostels.

Epistel / aus der ersten Send-Schrifft St. Pauli zu denen Corinthiern am 12. cap. 27. vers.

BRüder / ihr seyd der Leib Christi / und Glieder untereinander. Und GOtt hat zwar etliche in der Kirch verordnet: zum ersten die Apostel / zum andern die Propheten / zum dritten / die Lehrer / darnach die Wunderthäter / darnach die / so die Gaab empfangen / gesund zu machen / die Gehülffen / die Regierer / die vilerley Sprachen reden / die Ausleger deren Reden. Seynd sie alle Aposteln? Seynd sie alle Propheten? Seynd sie alle Lehrer? Thun sie alle Wunderwerck? Haben sie alle die Gnad / gesund zu machen? Reden sie alle vilerley Sprachen? Legen sie alle aus? Eyfert aber alle nach denen besten Gaaben.

Lehr-Stuck.

DJe Fürsten der Christlichen Kirch seynd die heilige Apostel, unter denen wir am heutigen Fest-Tag den H. Apostel Bartholomäum verehren. Weil dann ihr Gewalt von GOtt selbst ist gestärcket worden, so ruffen wir billich ihre mächtige Vorbitt an, und bettet der Priester mehrmahlen zum Eingang der heiligen Meß im Nahmen aller Christglaubigen aus dem 138. Psalm Davids:

Deine Freund / O GOtt / seynd

seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überaus gestärcket worden.

HErr du hast mich bewähret / und kennest mich. Du kennest mein Niedersitzen / und mein Aufferstehung.

Meß-Gebett.

Allmächtiger ewiger Gott / der du uns die ehrwürdig / und heilige Freud dises Tags an dem Fest deines seeligen Apostels Bartholomäi verlyhen hast: wir bitten dich / gibe deiner Kirchen / jenes zu lieben / was er geglaubet / und zu predigen / was er gelehret hat. Durch unseren HErrn JEsum Christum / Amen.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel?

Er zeiget, Erstlich / an, daß Christus JEsus unser Göttlicher Erlöser durch sein Leyden und Todt einen geistlichen Leib gestaltet habe, dessen Glieder die wahrglaubige Christen seynd, die sich in einer, heilig, allgemein, und Apostolischen Kirch befinden. Anderrens / erzehlet der H. Paulus die vornehmste Glieder dises geistlichen Leibs, welche der Göttliche Heyland selbst in seiner Kirch verordnet hat, worunter das erste Orth denen Aposteln zukommet. Und deßwegen wird dise Epistel auch am heutigen Fest-Tag des H. Apostels Bartholomäi gelesen, damit das wahrglaubige Volck zu dessen Verehrung, als eines Fürsten der Kirch, aufgemuntert wurde. Drittens / seynd nach Lehr H. Pauli die Verrichtungen deren Gliedern dises geistlichen Leibs Christi unterschiden, und solt derowegen ein jedes Glied dem jenigen Ambt nachkommen, worzu dasselbe von Christo ist beruffen worden. Letztlich / ermahnet Paulus die Corinthier, daß sie nit die vornehmste Aembter in der Kirch suchen, sondern nach denen jenigen trachten sollen, welche der Kirchen nutzbarer, und worzu sie tauglicher seynd. Dise Lehr-Stuck wollen wir jetzt nach der Ordnung betrachten.

Was ist der geistliche Leib Christi: wer das Haupt: und welche seynd desselbē Glieder?

Der geistliche Leib Christi ist die wahrglaubige Kirch, welche in der gantzen Welt ausgebreitet ist, und mit welcher alle andere sonderbare Kirchen, die von Bischöffen regieret werden, einverleibet, und in der Glaubens-Lehr vereiniget seynd. Dann gleichwie der H. Paulus nur von einem geistlichen Leib Christi redet, also ist auch nur ein eintzige wahre Kirch; wer demnach auſſer diser sich befindet, der kan ein

Glied

Glied des geistlichen Leibs Christi nit seyn. Christus / also bezeuget diser H. Apostel zu denen Ephesiern, 5. cap. 23. vers. ist das Haupt der Kirch: Er ist der Heyland seines Leibs. Und weiters in der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern, 12. cap. 12. vers. Es ist ein Leib / und hat viel Glieder / alle Glieder aber des Leibs / obwohlen sie viele Glieder seynd / dannoch seynd sie ein Leib / am 20. vers. Nun aber seynd wohl viel Glieder / aber es ist ein Leib. Diser eintzige Leib Christi aber, diser eintzige Kirch kan keine andere seyn, als die Römisch-Catholische Kirch, mit der alle andere sonderbare Kirchen in der gantzen Welt durch Uber-einstimmung in der Glaubens-Lehr vereiniget seynd, also zwar, daß die jenige, welche einer widrigen Lehr beypflichten, von disem eintzigen Leib Christi als faule Glieder abgeschnitten, und von der eintzig allgemeinen Kirch als Ketzer verbannet werden. Weil nun ein solche Einigkeit in der Lehr bey denen andern von der Römisch-Catholischen Kirch abgesönderten Winckel-Kirchen, als Lutherisch, Calvinisch, Arianisch, Socinianischen ꝛc. nit zu finden ist, so folget ja richtig, daß dieselbe nit seyen der eintzig geistliche Leib Christi, und die eintzige wahre Kirch, von welcher der H. Paulus in der heutigen Epistel redet. Von denen Kenn-Zeichen aber diser eintzig wahren Kirch ist in dem ersten Theil diser Hauß-Postill, am 2. Sonntag nach Ostern gehandlet worden.

Das Haupt dises geistlichen Leibs, und der wahren Kirch ist Christus JEsus, wie mehrmahlen der H. Paulus lehret zu denen Ephesiern 4. cap. 15. 16. vers. Christus ist das Haupt / aus welchem der gantze Leib zusamm gefüget / und aneinander durch alle Gelenck der Dienst-Leistung geheffter ist. Nachdem aber Christus durch seine Himmelfahrt der Kirch die sichtbarliche Gegenwart entzogen, so hat Er an seine Statt ein anderes sichtbares Haupt an dem H. Apostel Petro, und dessen rechtmäßigen Nachfolgern denen Römischen Päbsten, verordnet, damit durch sie diser sichtbare Leib und Kirch, auch sichtbarlich regieret wurde; welches dann geschehen ist, als Christus vor seiner Himmelfahrt Petro anbefohlen, seine Schäfflein und Lämmer zu weyden. Joan. 21. cap. und demselben bey Matthæo 16. und 18. cap. den Gewalt gegeben, alles auf Erden zu binden / und aufzulösen, so auch im Himmel soll gebunden und gelöser seyn.

Nicht alle Menschen seynd Glieder dises geistlichē Leibs Christi, der Kirch, weil hiervon die Juden, Türcken,

Türcken, Heyden, und Unglaubige, so lang sie in ihrem Unglauben verharren, ausgeschlossen seynd. Es gehören auch nicht zu dem Leib Christi, und seiner Kirch alle getauffte Christen ohne Unterschid, dann es werden alle halßstärrige Ketzer, die ihren Irrthum boßhafftig behaupten, wie auch jene Abtrünige, die sich von dem Gehorsam des Obristen Kirchen-Haupts des Römischen Pabstes entziehen, ebenfahls als faul, brandig, und schädliche Glieder durch das Schwerd des geistlichen Baßs von der Kirch abgeschnitten; und also bleiben allein übrig die Catholische Christen, welche in einhelliger Glaubens-Lehr, und einerley Gebrauch deren HH. Sacramenten vereiniget, und unter einem Haupt Christo, und seinem Statthalter auf Erden dem Römischen Pabst, als Nachfolger des H. Apostels Petri, versammlet seynd. Dise demnach allein seynd wahre Glider des geistlichen Leibs Christi, der Kirchen. Nicht aber nur allein die Gerechte, sondern auch die sündhafft-Catholische Christen, welche durch Todt-Sünden aus der Gnad GOttes gefallen, verbleiben Glieder des geistlichen Leibs Christi, und der Kirch, jedoch mit einem Unterschid, dann die Fromm- und Gerechte befinden sich in der Kirch, wie die starck und gesunde Glieder an einem Leib: die Todt-Sünder aber, wie krancke, und schwache Glider. Also werden sie von dem H. Paulo benahmset 1. Cor. 11. cap. v. 30. dann da er von jener erschröcklichen Sünd redet, wann einer das Fleisch und Blut Christi unwürdig geniesset, setzet er alsobald hinzu: **destwegen seynd unter euch viel Schwache/und Krancke/ und viel schlaffen.** Allein für solche krancke Glider hat Christus verordnet als eine kräfftigste Artzney die heilige Sacramenten, durch deren würdigen Gebrauch die Sünden nachgelassen, und die Gnad GOttes wieder erlanget wird.

Endlich werden auch alle Kinder deren Ketzern und Irrglaubigen, wann sie rechtmäßig getauffet worden, der Christ-Catholischen Kirch als wahre lebendige Glider einverleibet, weil der H. Tauff der Anfang zum Christenthum ist, und fahren darumb solche Kinder, wann sie vor der Zeit ihres Verstands sterben, von Mund auf in Himmel. Nachdem sie aber aufgewachsen, und die Jahr der Vernunfft erreichet haben, daß sie Gutes vom Bösen entscheiden können, und dannoch dem erkanten Irrthum ihrer Eltern mit hartnäckigen Sinn folgen, von der Catholischen Kirch sich selbst absöndern, alsdann werden sie auch von dem Leib Christi und seiner Kirch, wie faul und schädliche Glieder, abgeschnitten. Lieber

Catholischer Christ, dancke GOtt öffters vom Hertzen, daß er dich zu einem wahren Glied des geistlichen Leibs Christi und seiner Kirch erwählet, und im Catholischen Glauben hat unterrichten lassen. Lebe aber auch disem wahren Glauben gemäß, auf daß du dermahleins mit Christo dem Göttlichen Haupt und allen Heiligen als Mit-Gliedern in Himmel vereiniget werdest.

Was für Glieder der Kirch nennet allhier der H. Paulus:

GOtt selbst hat in seiner Kirch die Glieder gesetzet in einer solchen Ordnung, die ihme gefallen hat, und zwar am Ersten/ die Apostel/ als Häupter der Kirch, welche sie gepflantzet, Christus aber zum Wachsthum befördert hat. Mercke allhier, daß nach Lehr Heil. Pauli, GOtt die Apostel, und ihre Nachfolger, die Bischöff, zu Häupter der Kirch verordnet habe, nit aber die weltliche Fürsten, welche von denen Ketzern unserer Zeiten zu Häupter und Regenten ihrer Spalt-Kirchen erhebet, vom H. Paulo aber erst am sibenden Orth gesetzet werden.

Auf die Apostel folgen die Propheten des neuen Testaments, denen GOtt die Gaab von künfftigen Dingen zu weissagen, oder seine verborgene Urtheil zu offenbaren mitgetheilet hat. Dise vertretten in dem geistlichen Leib der Kirch die Stell deren Augen. Drittens/ nennet Paulus die Lehrer/ welche GOtt in seiner Kirch zu disem Ambt beruffen hat, das Volck in der Glaubens- und Sitten-Lehr zu unterweisen, die auch darum in dem Leib der Kirch soviel als die Zungen seynd. Dise Göttliche Gaab aber schliesset nit aus den Fleiß, die Lesung, und Ubung in andern Wissenschafften, worzu der H. Paulus seinen Jünger Timotheum ermahnet, in der ersten Send-Schrifft, 4. cap. 13. vers. **halte an mit lesen/ mit ermahnen/ und mit lehren/ biß daß ich komme.**

Viertens/ und Fünfftens/ werden gesetzet die **Wunderthäter/** welche von GOtt die Gnad erhalten, die gröste Wunder zu würcken, und die Gesundheit zu ertheilen, sowohl zur Bestättigung des wahren Glaubens, als Bestraffung deren Gottlosen; gleichwie der H. Apostel Petrus Ananiam und Saphiram sein Weib mit dem gähen Todt, Act. 5. der H. Paulus aber Elymam den Zauberer mit der Blindheit gestraffet hat. Act. 13. Dise Wunder-Männer demnach haben dem Leib der Kirch an statt der Händ gedienet. Auf dise Wunder-Werck deren Apostel wollen zwar alle unsere Glaubens-Feind sich beruffen, da man Catholischer Seits von ihnen Wunder verlanget, welche GOtt zur Bestättigung ihrer neuen Glaubens,

bens-Lehr gewürcket. Allein wann sie die Wunder-Werck der ersten Christenheit für sich anziehen, so müssen sie unwidersprechlich erweisen, daß ihre gantze heutige Glaubens-Lehr durchaus eintreffe, und übereins-stimme mit jener Lehr, welche die heilige Apostel und ihre Jünger verkündiget haben. Sie sollen, zum Exempel, darthun, daß die heilige Apostel dergleichen gelehret haben: der Glaub allein ohne die Werck mache den Menschen vor GOtt gerecht/ und seelig: die gute in dem Gnaden-Stand verrichtete Werck verdienen nichts von GOtt / und werden im Himmel eigentlich nit belohnet: die H. Schrifft allein seye die gantze Glaubens-Regl / und Richter in denen vorfallenden Glaubens-Stritigkeiten / nit aber die allgemeine Kirch: neben dem geschribenen seye kein ungeschribenes Wort GOttes in der Kirch jemahls geglaubt worden: die Gebort GOttes kan kein Mensch / auch mit der Göttlichen Gnad, erfüllen: niemand seye schuldig/die GOtt gemachte feyerliche Gelübd / zuhalten: die Menschheit Christi seye allenthalben gegenwärtig/wie seine GOttheit: Es seyen nur zwey Sacrament: der Leib Christi seye im Abendmahl nit gegenwärtig vor der würcklichen Niessung: das Meß-Opffer/ die Anruff- und Verehrung deren Heiligen seyen ein lautere Abgötterey: es gebe kein Fegfeuer/ und destwegen soll man für die abgestorbene Christglaubige nit betten / sondern behalten die Höll vor sich, und also von andern Irr-Lehren zureden. Allein gleichwie die Neu-glaubige nimmermehr erweisen werden, daß dise Lehr-Sätz von denen Aposteln und ihren Jüngern in der ersten Christenheit dem Volck seyen vorgetragen worden; also auch beruffen sie sich umsonst auf die Wunder-Werck deren Aposteln und ihrer Jünger, wordurch ihre neue Lehr solte bestätiget werden. O unerhörter Glaub, der ohne Sacrament rechtfertiget, der ohne Opffer versöhnet, und der ohne Werck seelig macht.

Das Sechste Orth, unter denen Gliedern der Kirch raumet der H. Paulus ein denen Helffern/ welche durch geist- und leibliche Werck der Barmhertzigkeit dem nothleydenden Nächsten zu Hülff kommen. Dises Ambt wurde in der ersten Christenheit denen Diaconen, und geistlichen Dienern deren Apesteln anvertrauet, damit die Arme von dem ersammleten Allmosen und Kirchen-Schatz unterhalten wurden. Zu unsern Zeiten gibt es Arme genug, wie auch

viele mitleydige Hertzen, welche grosses Allmosen austheilen; allein es geschicht alles ohne Ordnung, da nemlich zwar dem Leib, nicht aber der Seel des Armen Vorsehung gemacht wird: Andern Theils aber die junge und starcke Leuth dem Müßigang, der aller Laster Anfang ist, im Bettel nachziehen; welches die Obrigkeiten zu mercken, und nach Verordnung so wohl alt, als neuen Testament abzustellen haben.

Sibendens / nennet Paulus die **Regierer** / welche sowohl von Geist- als Weltlicher Seiten dem Volck vorstehen, und dasselbe zu guter Lebens-Ordnung anweisen, damit dasselbe hierdurch nit nur die zeitliche Wohlfahrt, sondern auch die ewige Glückseeligkeit erlange. Ein schweres Ambt demnach haben die Obrigkeiten, worfür sie dem Göttlichen Richter auch strenge Rechenschafft werden geben müssen. **Neiget eure Ohren** / also redet GOtt im Buch der Weißheit 6. cap. 3. vers. **die ihr den gemeinen Hauffen im Zwang haltet/und euer Wohlgefallen habt an denen Schaaren der Völcker: dann die Herrschafft ist euch von dem HErrn gegeben / und die Stärcke von dem Allerhöchsten / der euere Werck durchsuchen / und euere Gedancken erforschen wird. Dann da ihr Diener seines Reichs gewesen seyd / habt ihr nicht recht gerichtet / weder das Gesatz der Gerechtigkeit gehalten / weder nach dem Willen GOttes gewandler. Es wird euch erschröcklich / und sehr bald erscheinen. Dann ein harres Urtheil wird ergehen über die jenige / die andern vorstehen; und die Gewaltrige werden gewaltrige Straff leyden.** Diß ist der Zaum, das Gericht GOttes, so alle Obrigkeiten in denen Schrancken der Christlichen Gerechtigkeit erhalten solte.

Achtens / und **Neuntens** / werden vom H. Apostel Paulo unter denen Gliedern der Kirch angerühmet die jenige, welche die Gaab deren vielerley Sprachen besitzen, umb allen Völckern in ihrer eigenen Sprach das Wort GOttes zu predigen, oder welche die Gnad haben, die dunckle Sprüch der H. Schrifft auszulegen. Aus diser Stell des H. Pauli erhellet, daß die H. Schrifft für sich selbsten ohne Auslegung durchaus nit klar seye, weilen unter die sonderbare Gaaben GOttes auch die Auslegung deren Reden GOttes gerechnet wird. Welches der H. Apostel noch deutlicher erkläret, da er gleich darauf die Frag setzet: legen dañ alle aus? zum Zeichen daß GOtt die Gaab, die H. Schrifft recht zu verstehen,

und

und auszulegen, nicht jedermann ohne Unterschid, sondern nur gewissen Menschen zu ertheilen pflege.

Was lehret der H. Paulus weiters in diser Epistel?

Er zeiget an, daß gleichwie die Glieder eines Leibs unterschidene Verrichtungen haben, also zwar, daß kein Glied sich in des andern Verrichtung, ohne mercklichen Schaden des menschlichen Leibs, eintringen kan; also auch GOtt die Aembter in seiner Kirch verschidenen Menschen ausgetheilet habe, damit die Ordnung unter denen Gliedern des geistlichen Leibs Christi, der Kirch, erhalten wurde. Nit alle seynd Apostel, nit alle Propheten, nit alle Lehrer, nit alle thun Wunder, nit alle legen aus. Wañ nun dise Ordnung von denen Gliedern selbst umbgestossen wird, da sich ein Theil umb die Verrichtung des andern annihmet, was Wunder, daß hieraus der gröste Schaden der Kirch erwachse, und die Einigkeit zertrennet werde? welches wir leyder erfahren, bey der unglückseeligen so genannten Reformations-Zeit Lutheri, der sich in das richterliche Ambt der Kirch eingetrungen, das Predig-Ambt ohne Beruff verrichtet, und eine neue vorhin in der wahren Kirch GOttes unerhörte Lehr aus der Höllen erhoben hat.

Worzu ermahnet der Apostel am Ende?

Daß wir mit denen Corinthiern nach denen besten Gaaben eyffern solten, durch dise beste Gaaben verstehet der H. Paulus, nach Auslegung Tirini, die Liebe GOttes, und des Nächsten, durch welche nit nur einem jeden in Besonderheit, sondern auch der gantzen Kirchen der vornehmste Nutzen geschaffet wird. Was für ein grosse Gaab die Lieb GOttes seye, umb welche wir denselben innständig anflehen sollen, bezeuget der H. Paulus in diser Send-Schrifft, 13. cap. 13. vers. **Nun aber bleiben Glaub / Hoffnung / Liebe / dise drey: aber die Lieb ist die gröste unter ihnen.** Der geliebte Jünger Christi Johannes redet von der Liebe GOttes also, in seiner ersten Send-Schrifft, 4. cap. 16. vers. **GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm.** Zu der Liebe des Nächsten aber ermahnet der H. Paulus die Colosser 3. cap. 14. vers. **über all dises habt die Liebe / so das Band der Vollkommenheit ist.** Zu denen Thessalonichern schreibet er in der ersten Send-Schrifft, 4. cap. 9. vers. **Von der brüderlichen Liebe aber haben wir nit Noth / euch zu schreiben; dann ihr selbst habt von GOtt gelehrnet / euch unter einander zu lieben.** Die Kennzeichen endlich diser Liebe des Nächsten erzehlet der H. Apostel in

der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 13. cap. 4. vers. die Liebe ist gedultig / sie ist gütig: die Liebe eyffert nit / sie handlet nit boßhaffrig / sie wird nit aufgeblasen: sie ist nit ehrgeitzig / sie suchet nit das ihrige: sie lasset sich nit erbittern / sie gedencket nichts arges: sie erfreuet sich nit über die Ungerechtigkeit / sondern freuet sich wegen der Wahrheit: sie übertragt alles / sie glaubt alles / sie hofft alles / sie erdultet alles. O was seynd dise für herrliche Lob-Sprüch der Liebe! GOtt gebe uns, daß wir ihne über alles aus gantzen Hertzen, von gantzer Seelen, und aus allen Kräfften lieben, und unsern Nächsten, wie uns selbsten!

Am Fest-Tag des Heil. Bartholomäi, des Apostels.

Evangelium Lucæ 6. cap. 12. vers.

IN der Zeit / gieng JEsus aus auf einen Berg zu betten / und er verharrete über Nacht in dem Gebett zu GOtt. Und da es nun Tag worden war / rieff Er seinen Jüngern / und erwählete zwölff aus ihnẽ (die Er auch Apostel nennete) Simonem / den Er mit dem Zunahmen Petrum nennete / und Andream seinen Bruder / Jacobum und Johannem / Philippum und Bartholomäum / Matthäum und Thomam / Jacobum / Alphäi Sohn / und Simonem / der Zelotes genannt wird / und Judam Jacobi / und Judam Iscarioth / so der Verräther war. Und Er gieng hinab mit ihnen / und tratt an ein Orth im flachen Felde / und mit Ihm die Schaar seiner Jünger / und ein grosse Menge des Volcks / aus dem gantzen Jüdischen Lande / und von Jerusalem / und aus der Gegend am Meer / und bey Tyro und Sidon: welche komẽn waren / daß sie Ihn höreten / und von ihren Kranckheiten gesund gemacht wurden. Und welche von den unreinen Geistern geplaget wurden / denen ward geholffen. Und alles Volck suchete Ihn anzurühren: dann

es

es gieng eine Krafft von Ihm aus / und machete sie alle gesund.

Lehr-Stuck.

Was lehrnen wir aus dem heutigen Evangelio?

Vornemlich drey Stuck: Zum ersten / die Weiß und Manier, den Eyffer, und die Ursach des Gebetts Christi, welches er zu seinen himmlischen Vatter ausgegossen hat. Zum andern / die Wahl deren zwölff Aposteln, welche er zu Bekehrung aller Völcker in die Welt versenden wurde Zum dritten / die Wunder-Werck in Gesundmachung allerhand Krancken, welche der Heyland im Angesicht deren Neu-erwählten Aposteln, und der grossen Menge des Volcks gewürcket, damit dieselbe hierdurch zu grösserer Aufmercksamkeit der nachfolgenden Predig bereitet wurden. Weil dann unter diser Zahl deren von Christo selbst beruffenen zwölff Aposteln auch der H. Bartholomäus sich befunden, so hat die Kirch zu dessen sonderbarer Verehrung dises Evangelium, nach der Römischen Ordnung, am heutigen Fest-Tag zu lesen befohlen.

Wie / und warumb hat Christus allhier geberret?

Obwohlen Christus mit dem himmlischen Vatter einer Göttlichen Wesenheit, und ein gleicher allmächtiger GOtt ware, so hat er sich doch in seiner angenohmenen Menschheit vor demselben gedemüthiget, ihne öffters mit seinem Gebett angeruffen, und auch vor die empfangene Wohlthaten Danck gesagt, welches aus dem Evangelio sattsam bekant ist. Diß hat Christus gethan, uns Menschen zu unterweisen, daß alles Gute von oben herab komme, und derowegen von dem himmlischen Vatter müsse begehret, und erbetten werden. **Der Er berret/** sagt der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius l. 5. in Lucam n. 43. **nicht / daß Er vor sich anruffe / sondern daß er vor mich erlange. Dann obwohlen der Vatter alles in den Gewalt seines Sohns übergeben / so vermeinet doch der Sohn / damit er die Gestalt eines Menschen erfüllete / daß er den Vatter bitten solte / dieweil er unser Fürsprecher ist.**

Sein Gebett aber in stiller Ruhe zu verrichten, hat sich Christus gantz allein auf einem hohen Berg begeben, anzudeuten, daß wer mit Frucht betten will, sich von all weltlichen Geschäfften, und zeitlichen Sorgen absöndern soll, damit er sein Gemüth ohne Hindernus zu GOtt erheben, und bey demselben seine Bitt mit gezimmender Andacht vortragen könne. Das Hertz des Bettenden muß demnach

mit

mit dem Mund übereins stimmen, damit nicht das Hertz in das Irrdische vertieffet seye, da sich der Mund durch das Gebett in dem Himmel erhebet, oder damit nicht die Sinn und Gedancken auf das Geschöpff gerichtet seyen, da der Mund mit dem Lob des Schöpffers beschäfftiget ist. Uber welches unanständiges Gebett sich Christus bey Matthæo 15. cap. 8. vers. gegen die Juden beklaget hat: **diß Volck ehret mich mit Leffzen/ ihr Hertz aber ist weit von mir.** Es ist auch gantz muthmaßlich, daß Christus bey disem Gebett, gleichwie nachmahls kurtz vor seinem Leyden auf dem Oelberg, seine Knye zu dem himmlischen Vatter werde gebogen, und dessen Beyspihl auch die heilige Apostel nachgefolgt haben, wie dann vom H. Apostel Bartholomäo erzehlet wird, daß er täglich hundert mahl, und eben so offt bey der Nacht sein Gebett zu GOtt verrichtet habe. Der H. Paulus bekennet zu denen Ephesiern 3. cap. 14. vers. **Ich biege meine Knye gegen den Vatter unsers Herrn JEsu Christi.** Der H. Martyrer Stephanus hat ebenfahls das letzte Gebett vor seine Peyniger mit gebogenen Knyen verrichtet. Act. 8. cap. gleichwie demnach dise Gewohnheit, mit gebogenen Knyen zu betten, mit der Christenheit ihren Ursprung genohmen, und in der Catholischen Kirch bißhero üblich gewesen, also ist auch kein Zweifel, daß solches Gebett, in welchem der Mensch sich vor GOtt auch äusserlich demüthiget, demselben wohlgefalle, und das verlangte erhalten werde; dann also verspricht GOtt selbst durch den Mund des Weisen Eccli. am 35. cap. 21. vers. **das Gebett eines Menschen / der sich demüthiget / wird die Wolcken durchtringen / und nit zu friden seyn / biß dasselbe zu GOtt hinzu nahe / es wird auch nit abweichen / biß es der Allerhöchste ansehe.** Es ist zwar kein ausdruckliches Gebott verhanden, das Gebett mit gebogenen Knyen zu verrichten, doch haben wir deßwegen das Beyspihl Christi und seiner Apostel aus der H. Schrifft; wie dann auch GOtt in derselben öffters bezeuget, daß Er an einem freywilligen Opffer, an freywilliger Demuth, und Andacht ein Wohlgefallen habe. Die Vernunfft selbst lehret uns, GOtt unsern HErrn und Erschaffer mit der möglichsten Ehrerbietung, Unterthänigkeit, und Demuth zu bitten, gleichwie wir uns auf das tieffiste demüthigen, wann wir von einem Kayser, König, und Lands-Fürsten eine Gnad begehren. Die jenige demnach, welche in der Kirchen, bey offentlichen Gebett, bey dem heiligsten Meß-Opffer, wo Christus selbst gegenwärtig ist,

die

die Knye nit biegen, oder mit halbgebogenen Knyen, gleich denen Juden, die Christum mit der dörnern Cron verspotteten, sich zur Erden neigen, dise zeigen an, daß sie sich vor GOtt nit demüthigen wollen, und hoffärtige Bettler seyen, die kein Allmosen verdienen.

Der Eyffer im Gebett Christi ist dahero abzunehmen, daß er die gantze Nacht in demselben verharret ist; worüber der Heil. Ambrosius die Sitten-Lehr ertheilet, in dem 5ten Buch über das Evangelium Lucä n. 43. **Dir O Christen-Mensch wird hierdurch das Beyspihl gegeben/und die Weiß vorgeschriben / der du nachfolgen sollest. Dann was solst du vor dein eigenes Heyl thun / da Christus wegen deiner durch die gantze Nacht gebettet:** Disem Beyspihl Christi haben auch die erste Christen nachgefolget, sonderbar an denen Vigilien oder Vor-Abenden deren Fest-Tägen der Heiligen, an welchen sie die Nacht hindurch in denen GOttes-Häusern gewachet, gebettet, und GOtt gelobet haben; welche Nacht-Wachten oder Vigilien aber nachgehends, als die Boßheit überhand genommen, die Kirch abgestellet, und darfür an dergleichen Vor-Abend die Fast-Täg zu halten verordnet hat. Von solchem Nacht-Gebett ist in der Catholischen Kirch noch einiges Kennzeichen übrig gebliben bey gewissen geistlichen Orden, welche ihrer Ordens-Regl gemäß umb Mitternacht aufstehen, und aus denen Priesterlichen Tag-Zeiten die Metten singen. Sonst aber ist der mehriste Theil aus denen heutigen Christen kaum bey dem Tag, will geschweigen bey der Nacht, zum Gebett zu bewegen; also weit ist unser Eyffer im Gebett von der ersten Christenheit entfernet.

Die Ursach, warum Christus mit solchem Eyffer eine gantze Nacht gebettet hat, entdecket der Heil. Lucas, da er sagt: daß Christus, als es Tag worden, seine Jünger zu sich beruffen, und aus ihnen zwölff Apostel erwählet habe. Weil nun dise Erwählung das allerwichtigste Werck ware, woran das Heyl so viler Seelen hangete, so hat Christus dasselbe mit so Eyffer-vollem Gebett angefangen, uns zur Lehr, daß wir bey Vornehmung eines wichtigen Geschäffts, einer Stands-Erwählung, oder dergleichen, GOtt durch eyffriges Gebett anruffen sollen, damit wir aus seiner Erleuchtung das jenige erwählen, was zu unserem ewigen Heyl ersprießlich ist. Dem Exempel Christi folget auch nach die Catholische Kirch, welche zu denen vier Jahrs- oder so genannten Quatember-Zeiten drey Fast- und Bett-Täg vor alle Christglaubige eingesetzet, damit, weil zu solcher Zeit von denen Bischöf-

schöffen die geistliche Weyhen ausgetheilet werden, GOtt durch das Gebett der allgemeinen Kirch beweget werde, dem Christlichen Volck heylsame Lehrer, und eyffrige Seelsorger gnädiglich zu verleyhen. Also haben auch die heilige Apostel gefastet / gebettet / denen heiligen Paulo und Barnabas die Händ aufgeleget / und dieselbe zum Werck des Predig-Ambts gesendet / wie in denen Apostel-Geschichten am 13. cap. 3. vers. zu lesen ist. Christus selbst ermahnet alle Gläubige bey Matthæo 9. cap. 38. vers. Bittet den HErrn der Ernde / auf daß er Arbeiter sende in seine Ernde. Dann ein guter Vorsteher ist ein gute Gaab von GOtt, welcher auch darum will gebetten werden.

Was ist von der Apostel-Wahl zu mercken:

Erstlich / die Nahmen deren von Christo erwählten Aposteln, nach der Ordnung, welche die heilige Evangelisten aufgezeichnet haben. Der erste Petrus. 2. Andreas sein Bruder. 3. Jacobus der Grössere. 4. Johannes dessen Bruder. 5. Philippus. 6. Bartholomäus. 7. Thomas. 8. Matthäus. 9. Jacobus der Mindere. 10. Thaddäus. 11. Simon. 12. Judas Iscarjoth, welcher Christum seinen Göttlichen Lehrmeister umb 30. Silberling denen Juden verrathen, und darauf aus Verzweiffelung sich selbst erhencket hat, an dessen Stell nach der Auffahrt Christi von denen im Gebett versammleten Aposteln der Heil. Mathias, aus Göttlicher Eingebung, ist erwählet worden.

Warum aber hat Christus Judam Iscarjoth zu einen Apostel beruffen, den er als seinen Verräther vorgesehen hat? Hierauf gibt die Antwort der H. Ambrosius l. 5. in Lucam n. 45. **Judas wird von Christo erwählet / nicht aus Ubersehen / sondern aus seiner Göttlichen Vorsehung / = = = dann er wolte von Judas verlassen / verrathen / und von seinem eigenen Apostel denen Juden übergeben werden / auf daß du / wann dich dein Jünger oder Freund verlasset / oder verrathet / geduldig übertragen solltest / daß du in deinem Urtheil betrogen worden / und dein Gurthat verlohren gangen ist.** Destwegen soll sich auch niemand ärgern, wann er siehet, daß ein oder anderer geistlicher Diener Christi, und Hirt der Christlichen Schäfflein übel lebet, und seinem Beruff nit nachkommet; dann der Heil. Augustinus bekennet von sich selbsten Epist. 78. **Ich darff mich nit rühmen / daß mein Hauß besser seye / als die Arch Noe / in welcher unter acht Menschen ein verworffener ist gestun-**

funden worden: oder daß es besser seye / als die Gemeinde Christi selbst / in welcher eylff gute den meineydig- und diebischen Judam erdultet habē: oder endlich besser als der Himmel / von wannen die böse Engel gefallen. Also gedencke auch du mein Christ, wann du das böse Beyspihl deren geistlichen Personen ansihest.

Andertens / ist zu mercken der Stand diser Aposteln, aus welchem sie von Christo zu Grund-Saulen der Kirch, nach Zeugnuß St. Pauli zu denen Ephesiern 2. cap. 20. v. seynd aufgenomen wordē. Sie waren nemlich gering-arm- und verachte Männer, die ihr Brod meistens mit Hand-Arbeit gewinnen musten; Es hat sie aber der Göttliche Heyland zu dem höchsten Ambt in seiner Kirch beruffen, anzuzeigen, daß das grosse Werck der Bekehrung der Welt kein menschliches, sondern ein Werck GOttes seye. Dises lehret auch der Heil. Paulus in der ersten Sendschrifft zu denen Corinthiern, 1. cap. 27. vers. **Was vor der Welt thorrecht ist / das hat GOtt erwählet / auf daß er die Weise zu Schanden mache: und was vor der Welt schwach ist / das hat GOtt erwählet / auf daß er zu Schanden mache / was starck ist: und was in der Welt unadelich und verachtet ist / das hat GOtt erwählet / und das was nichts ist / auf daß er zerstöre / was etwas ist; damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesicht.** Hierdurch aber werden die Reich- Adelich- und Mächtige Herren von dem Kirchen-Dienst nit ausgeschlossen, aus denen auch zu unserer Zeit viele der Kirch GOttes mit allem Ruhm vorstehen; doch gehet die Tugend allzeit dem Adel vor.

Drittens / soll man betrachten die hohe Würde des Apostolischen Ambts, worzu Christus dise meistens arme Fischer beruffen. Dann sie wurden von Christo selbst unmittelbar erwählet, als seine Gesandte, mit vollkommenem Gewalt, das Evangelium allen Völckern zu predigen, und dasselbe auch in die Schrifft mit andern Göttlichen Büchern zu verfassen: Kirchen an allen Orthen zu stifften: Bischöff und Priester zu weyhen: die Gebräuch bey Ausspendung deren heiligen Sacramenten anzuordnen ꝛc. in welchem Gewalt zwar alle Apostel Petro gleich, doch aber demselben als ihrem Haupt, so vil die Einrichtung der allgemeinen Kirch betroffen, untergeben waren, welcher dann auch deßwegen vom H. Matthäo, 10. cap. 2. vers. ausdrucklich der Erste unter denen Aposteln genennet wird.

Was har Christus gerhan nach vorgenommener Wahl deren Aposteln:

Er gienge mit denen neu-erwählten Aposteln vom Berg herab, und verfügte sich auf einen kleinen Hügel im flachen Feld, damit seine Jünger, und die grosse Menge des zusamm geloffenen Volcks ihne sehen, und seine Predig anhören möchten. Der H. Lucas sagt, daß diser Hauffen aus gemeinem Volck bestanden seye, worunter keine grosse Herren, weder Archelaus, oder die Vierfürsten Philippus, Lisanias, noch der Römische Landpfleger Pilatus, oder Jüdische Hohe-Priester und Raths-Herren zu sehen waren, und also erfüllet wurde, was in denen Sprüchen Salomonis geschriben stehet, 3. cap. 32. vers. **Seine Red ist mit denen Einfältigen.**

Es ist auch zu verwundern der grosse Eyffer dises Volcks, das Wort GOttes aus dem Mund Christi anzuhören; indeme solches aus dem gantzen Jüdischen Land, von der Gegend des Galiläischen Meers, und von denen äusserſten Gränitz-Städten Tyro und Sidon zusamm kommen ist. Woraus die Christen zu erlehrnen haben, daß sie denen Predigen und Christen-Lehren fleißig beywohnen solten, dann nach Lehr heiliger Vätter ist es ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl, wann einer mit Lieb und Eyffer das Wort GOttes anhöret, gleichwie Christus zu denen Pharisäern gesprochen hat, Joan. 8. cap. 47. vers. **Wer aus GOtt ist / der höret GOttes Wort / ihr höret aber solches nit / dieweil ihr nicht aus GOtt seyt.** Wievil seynd durch ein eintzige Predig bekehret worden, die vieleicht sonst ewig wurden verlohren gangen seyn? deßwegen hüte dich mein Christ, du seyest, wer du wollest, Gelehrt, oder Adelich, die Predigen gering zu schätzen, oder zu versaumen, wordurch du dich selbst eines von GOtt bestimmten Mittels beraubest, woran doch deiner Seelen Trost, der Fortgang in Tugenden, die Stärcke im Glauben und Anfechtungen, und wohl auch deine ewige Gnaden-Wahl hanget.

Endlich rühmet der Heil. Evangelist die Göttliche Wunder-Krafft Christi, durch welche nit nur die unreine Geister, die Teufel aus denen menschlichen Leibern ausgetriben, sondern auch alle Kranckheiten geheylet wurden, welche grosse Gutthat dises Volck durch die eyffrige Anhörung des Göttlichen Worts verdienet hat. Aus diser, und mehr andern Schrifft-Stellen erhellet, daß nit alle böse Engel oder Teufel aus dem Himmel in die Höll seyen gestürtzet worden, sondern eine unzehlige Menge noch auf diser Welt aus Göttlicher Zulassung sich aufhalte, von welchen die Menschen an

ihren

ihren Leibern geplaget, und an der Seelen versuchet werden. Allein der gütigste GOtt hat uns auch genugsame Mittel und Waffen an die Hand gegeben, wordurch wir alle Nachstellungen viser boßhafften Geister überwinden mögen, nemlich, das Gebett, das Creutz-Zeichen, die Seegen der Kirchen, vorderist wird des Teufels Gewalt von denen frommen Dienern GOttes zu Schanden gemacht, gleichwie der H. Einsidler Antonius, nach Erzehlung Athanasii, seinen Brüdern bekennet hat: **Meine allerliebste Brüder / sehr starcke Waffen wider die Teufel seynd ein gottsförchtiges Leben / und ein unbefleckter Glauben. Glaubet mir / der ich es erfahren hab / der Satan förchtet das Wachen deren Frommen / ihr Gebett / Fasten / Sanfftmuth / die freywillige Armuth / die Verachtung der eitlen Ehr, die Demuth / die Barmhertzigkeit / die Mäßigkeit im Zorn / und vor allem eine reine Liebe gegen Christum.** Dise geistliche Waffen demnach nehmet zur Hand, übet euch in denenselben alltäglich, damit ihr, liebe Christen, als wohlgeübte Kriegs-Leuth wider den Gewalt deren höllischen Geistern glücklich kämpffen, und dieselbe obsigen möget. Dann / nach Lehr des H. Apostels Pauli zu denen Ephesiern, 6. cap. 12. vers. **haben wir nit zu streiten wider Fleisch und Blut / sondern wider Fürsten und Gewaltige / wider die Regenten der Welt / welche in diser Finsternus herrschen / wider die schalckhafftige Geister in der Lufft.**

Kurtzer Auszug.

Des Lebens vom H. Apostel Bartholomäo.

WOrzu der H. Paulus die Römer, so gar mit Bitten, ermahnet hat, am 12. cap. 1. vers. **Ich bitte euch / liebe Brüder / durch die Barmhertzigkeit GOttes / daß ihr euere Leiber zu einem lebendigen / heiligen / und GOTT wohlgefälligen Opffer ergebet** / dises hat der H. Apostel Bartholomäus dem Buchstaben nach erfüllet, als ihme wegen Verkündigung des wahren Glaubens von denen unglaubigen Götzen-Dienern die Haut von dem Fleisch abgezogen, und alsdann das Haupt abgeschlagen worden. Dann ein solches Opffer hat GOtt auch von dem Israelitischen Volck verlanget, im Buch Levit. 1. cap. 6 v. **Wann dem Opffer die Haut**

abgezogen worden / sollen sie die Glieder in Stuck zerhauẽ. Es erfordert aber GOTT nicht mehr von uns Christen dergleichen Alt-Testamentische Opffer, die mit dem Messer geschunden wurden, sondern, nach Lehr St. Pauli, will GOtt unsere Leiber zu einem lebendigen Opffer haben, welches ihme durch Abtödtung, das ist, Zaumung deren sinnlichen Gelüsten, geschlachtet, durch einen von der Liebe GOttes lebendig gemachten Glauben, als ein von Sünden reines, und mit Heiligkeit deren Sitten geziertes Opffer aufgeopffert wird. Ein solches angenehmstes Opffer hat auch der Heil. Apostel Bartholomäus durch die vollkomnste Ergebung seines Leibs zu so grausamer Marter GOtt dargestellet.

Der Hebräische Nahmen Bartholomäus wird in unserer Teutschẽ Sprach ausgeleget: **Ein Sohn Tholmai oder Ptolomäi.** Dann das Wort, **Bar** / bedeutet einen Sohn, **Tholmai** aber ware bey denen alten Hebräern ein bekanter Nahmen, wie in dem Buch Josue 15. cap. 14. vers. und in dem 2. Buch deren Königen, 3. cap. 3. vers. zu lesen ist. Bartholomäus ware von Geburt ein Galiläer, wie die andere Apostel, obschon das Orth aus dem Evangelio nit bekant ist; Und muthmaßlich ein Fischer, welchen Christus anfangs zu einen Jünger angenommen, nachmahls aber zu einem aus denen zwölff Aposteln erwählet hat. In disem ist enthalten das erste Lob des H. Apostels Bartholomäi, daß er durch die Erwählung des allerweisisten Sohn GOttes aus zwey und sibentzig Jüngern das sechste Orth, nach Zeugnus deren Evangelisten, unter denen Aposteln, und Grund-Saulen der Kirch erhalten hat. Woraus die Christen zwey Stuck zumercken haben, **Erstlich** / die jenige, welche erwählen, zum Exempel, die Lands-Fürsten ihre geheimbde Räth, grosse Herren ihre Beambte, die Obrigkeiten Burger und Innwohner, Hauß-Vätter ihre Bediente, dise sollen erwählen solche Persohnen, welche des Landes Nutzen befördern, die Gerechtigkeit handhaben, denen Unterthanen ohne Partheylichkeit Schutz und Schirm halten, die Christlich leben, und der Gemeinde zur Auferbauung seynd; welche haben sollen die vier Angesichter bey dem Ezechiel am 1. cap. nemlich eines **Ochsen** / damit sie die Mühe und Arbeit ihres Ambts desto besser ausstehen mögen: eines **Adlers** / damit man desto schärffer auf alle Ding sehen und mercken möge: eines **Menschen** / damit er desto gütiger seyn, und durch die Sanfftmuth die Sünder zur Buß ziehen möge: dann eines **Löwen** / anzuzeigen, daß sie das Böse straffen,

und

und die Wölff, nemlich die Ketzer, ausrotten sollen. Dann was wird es vor dem Gericht GOttes helffen, wann die Bediente des Herrn Nutzen befördert, hingegen GOtt und den Menschen beleydiget haben? Anderrens / die jenige, welche nach einem Ambt trachten, und darzu erwählet werden, sollen die erforderliche Eigenschafften beybringen, und in allem sich also verhalten, damit sie von ihrem Ambt und Haußhaltung nit ihrem zeitlichem Herrn allein, sondern auch dem allsehenden GOtt Rechenschafft geben mögen. Wann dises Lehr-Stuck so wohl von einem als andern Theil beobwachtet wurde, wie glücklich wurde es in der Welt hergehen?

Von dem übrigen Leben und Thatten des H. Apostels Bartholomäi wird in der H. Schrifft nichts mehr gelesen, doch aber aus der alten Kirchen-Zeugnus so viel beygebracht, daß ihme in Austheilung der Welt unter denen Aposteln Indien (welches disseits des grossen Fluß Ganges gelegen, worinnen noch heut zu Tag die Catholische Priester in Verkündung des Evangelij beschäfftiget seynd) das Predig-Ambt seye zugeeignet worden. Es vermelden auch Eusebius in denen Kirchen-Geschichten, lib. 5. cap. 10. und der H. Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß der H. Apostel Bartholomäus das Evangelium von dem H. Matthäo in Hebräischer Sprach beschriben mit sich in Indien gebracht, und nach disem die Lehr JEsu Christi denen unglaubigen Völckern geprediget habe. Nachdeme aber der H. Apostel in disen Ländern grossen Frucht mit seinen Predigen geschafft, und sehr viele zu dem Glauben JEsu Christi bekehret, deßwegen aber auch gar schwäre Verfolgungen ausgestanden, so ist er in das grössere Armenien zuruck gekehret. Auß disem Indien, allwo der H. Bartholomäus der erste das Evangelium JEsu Christi verkündiget hat, empfangen wir jetzt das beste Gold, und kostbariste Gewürtz, welches alldorten abzuholen, die Geld-begierige Menschen durch tausend Gefahren Gut und Blut wagen; hingegen was thun wir Christen, die himmlische Schätz dermahleins zuerlangen? worzu uns doch Christus so nachdrücklich ermahnet hat, bey Matthæo 6. cap. 20. vers. **Sammlet euch Schätz im Himmel / da sie weder Rost noch Motten verderben / und da sie die Dieb nit ausgraben / noch stehlen.**

In dem gröfferen Armenien hat die Apostolische Arbeit des H. Bartholomäi ebenfahls grossen Frucht gebracht, also, daß nach gemeiner Erzehlung, der König Polymius, die Königin, und zwölff Städt den Christlichen Glauben angenohmen ha-

haben, wordurch aber die Götzen-Diener aus Anstifftung des Teufels, dem sie dieneten, in die äusserste Wuth gebracht wurden, daß sie Astyagem den Bruder des neubekehrten Königs wider den H. Apostel aufgehetzet, welcher dann auch denselben gefangen zu nehmen, die Haut vom Leib abzuziehen, und endlich das Haupt abzuschlagen befohlen; Also ist der H. Bartholomäus in Himmel eingangen, nachdem er Haut und Leben vor dem Glauben Christi gelassen hat. Aus diser standhafften Marter des H. Apostels Bartholomäi lehren wir, daß man weder Haut, noch Leben schonen soll, wann es umb dem wahren Glauben, und dem Himmel zu thun ist. Der Vatter der Lugen, der Teufel, hat die Wahrheit geredet, als er zu GOtt in dem Buch Job, 2. cap. 4. vers. gesprochen: **Haut für Haut / und was der Mensch hat / wird er geben / damit er das Leben erhalte.** Diß erfahren wir bey denen Krancken, welche dem Wund-Artzten ihre Haut zum schneiden und brennen gern überlassen, damit sie nur das Leben darvon bringen; wieviel mehr dann sollen wir Christen unserer Haut nit schonen, das ewige Leben im Himmel zu erlangen? wie viel mehr sollen wir unserer Haut auf diser Welt wehe thun durch verschidene Buß-Werck, damit unsere Seelen nit in dem andern Leben leyden müssen? der H. Apostel Paulus unterweiset uns dißfahls sowohl mit Worten, als Beyspihl: **Welche Christo zugehören / schreibet er zu denen Galatern, 5. cap. 24. vers. diſe haben ihr Fleiſch sambt denen Lastern und Begierlichkeiten gecreutziget.** Er bekennet von sich selbsten, 1. Cor. 9. v. 27. **Ich casteye meinen Leib / und unterwirff ihn der Dienstbarkeit / damit / da ich anderen predige, ich nit selbst verworffen werde.** Destwegen liebe Catholische Christen folget der Ermahnung diſes H. Apostels, zu denen Colosſern, 3. cap. 5. vers. **Tödtet aber eure Glieder / die auf Erden seynd / nemlich durch** Fasten, Betten, und allerhand Buß-Werck, schonet der Haut und Fleisch nit, damit ihr mit dem H. Apostel Bartholomäo ewig glückseelig werdet. Freylich wohl, wann der jüngste Tag ein Leder-Marck wäre, wo man mehr auf ein gantze, als zerrissene Haut haltet, so wurden unsere Glaubens-Widersacher, die alle Buß-Werck verlachen, mit ihrer gantzen Haut, und gemästen Fleisch wohl zukommen; weil man aber dort die Haut nach denen Wercken der Buß, und das Fleisch nach der Abtödtung, von welcher der H. Paulus so offt redet, richten wird, so ver-

mei-

meine ich, sie werden einen zimlich schlechten Marckt haben.

Der Leib des H. Apostels Bartholomäi wurde zu Albanum, einer Stadt des grösseren Armenien, allwo er den Marter-Kampff vollendet hat, begraben, welcher nachmahls in die Insul Lipari, unweit des Königreichs Sicilien, von dannen aber in die Stadt Beneventum des Königreichs Neapel überbracht, endlich von Othone dem dritten diß Nahmens Römischen Kayser nach Rom in Sicherheit versetzet worden, der dise HH. Reliquien über eine Zeit nach Teutschland mit sich nehmen wolte; als ihne aber der Todt übereilet, ist solcher geistliche Schatz der Stadt Rom verbliben; allwo derselbe annoch in einer prächtigen Kirch der Insel Tyberis mit grossen Zulauff des Volcks verehret wird. Siehe, wie die alte Teutsche Kayser selbst die Reliquien deren Heiligen in Ehren gehalten haben, so die jetzig Neu-Glaubige Teutsche für ein Abgötterey ausruffen. Weil aber gewiß ist, gemäß dem eilfften Glaubens-Artickel, worinn wir die künfftige Aufferstehung des Fleisches glauben, daß dise Gebein und Haut des H. Apostels Bartholomäi am jüngsten Tag wider lebendig, und zu einen ewig glückseeligen Leben aufferstehen werden, gleichwie sich Job getröstet hat, am 19. cap. 25. vers. **Ich weis / daß mein Erlöser lebet / und daß ich an dem jüngsten Tag von der Erden aufferstehen / und mit meiner Haut werde umgeben / und in meinẽ Fleisch meinen GOtt sehen werde.** Darum ist es auch billich und recht, daß wir dise Leiber deren Heiligen anjetzo auf Erden in Ehren halten, welche dermahleins im Himmel mit so grosser Klarheit leuchten werden.

Betrachte lieber Christ: der H. Apostel Bartholomäus ist aus Liebe Christi gedultig und auch frölich gewesen, als man ihne lebendig geschunden hat. Warum solst dann du nit ein geringes Leyden und kurtze Trübsaal, ohne Murren und Klagen ausstehen, der du der Welt und dem Geld zu Lieb weder Arbeit, noch Schmach, oder Widerwärtigkeiten achtest? der H. Bartholomäus hat wegen dem wahren Glauben Haut und Leben verlohren, du aber bist untröstlich, wann du wegen GOtt, und seinen Glauben nur den geringsten Schaden an zeitlichen Gütern leyden solleſt. Wir wollen halt einen andern Weeg in Himmel finden, als uns Christus, und seine Apostel vorgezeigt haben.

Gebett
Zu den H. Apostel Bärtholomäum.

O Glorwürdiger Apostel Bartholomäe / dich hat Christus unser Göttlicher Erlöser zu einen Apostel und Saulen der Kirch erwählet / dein Apostolisches Predig-Ambt mit grossen Wunder-Zeichen bestätiget / und mit reichen Seelen-Frucht deine Arbeit geseegnet; du aber / Apostolischer Seelen Eyfferer / hast den Befehl deines Göttlichen Lehr-Meisters Christi JEsu nit nur erfüllet / da du in denen weit entlegenen Ländern / Indien und Armenien / denen unglaubigen Völckern das Gesatz Christi gelehret / und dieselbe durch den H. Tauff der Catholischen Kirchen einverleibet / sondern du hast auch nach dem Beyspihl Christi Haut und Leben vor deine Schäfflein als ein guter Hirt dargeben. Siehe wir Catholische Schäfflein ruffen / an dem heutigen Fest-Tag / deine vielmögende Vorbitt an / damit wir in dem jenigen wahren Glauben / den du biß zum Marter-Todt geprediget hast / beständig verharren / unserer Haut und üppigen Fleisch nit verschonen / sondern dieselbe durch Christliche Buß-Werck casteyen / auf daß wir dermahleins durch daß enge Himmels-Thor eingehen / mit dir und allen Heiligen GOtt anschauen / und ewig lieben. Durch JESUM Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Geburt Mariä.

Epistel / aus dem Buch deren Sprüchen Salomonis / am 8. cap. 22. vers.

DEr HErr hat mich besessen im Anfang seiner Weegen / ehe er etwas machte vom Anfang. Ich bin verordnet von Ewigkeit / und von Alters / ehe daß die Erde wurde. Die Abgründe waren noch nicht / und ich war schon empfangen. Die Wasser-

Brun-

Brunnen seynd noch nicht herfür gebrochen. Die Berg haben sich mit ihrer schwären Bürde noch nit gesetzt: Vor denen Bühelen war ich gebohren: Er hatte die Erden noch nicht gemacht / und die Flüsse und die Angel des Umkreyß auf Erden. Da er die Himmel bereitete / war ich dabey: Da er die Abgründe mit einem gewissen Gesätz/und Ring umbgabe. Als er die Himmel über sich bevestigte / und wegte die Brunnen der Wasser. Da er dem Meer sein Ziel setzte / und gabe ein Gesatz denen Wassern/ daß sie ihr Gestatt nicht solten übergehen: Da er den Grund der Erden legte / war ich bey ihme/ und fertigte alle Ding mit ihm: und erlustigte mich durch jeden Tag/ allezeit vor ihm spielend/ ich spielete auf dem Umkreyß der Erden: und mein Lust war zu seyn bey denen Menschen-Kindern. Darum / ihr Kinder/ so höret mich: Seelig seynd/ die meine Weeg bewahren. Höret die Zucht / und seyet weiß/ und verwerffet sie nicht. Seelig ist der Mensch / der mich höret / und der alle Tag wachet vor meiner Thür / und wartet bey den Pfosten meiner Thür. Wer mich finden wird/ der wird das Leben finden / und wird schöpffen das Heyl vom HErrn.

Lehr-Stuck.

Gleichwie wir uns erfreuen, wann die Morgen-Röth schön aufgehet, weil es ein gutes Zeichen der nachfolgenden lieben Sonnen ist; Also kan auch die Catholische Kirch ihre allgemeine Freud am heutigen Fest-Tag nit verbergen, an welchem Maria durch ihre glückseelige Geburt wie ein Morgen-Röth aus dem gebenedeyten Leib ihrer H. Mutter Anna hervor gangen ist, die nachmahls Christum die Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit zur Welt gebohren hat; destwegen grüsset der Priester gleich im Anfang der heutigen Meß dise Göttliche Mutter also:

Seye gegrüst / O heilige Mutter / die du den König gebohren hast / welcher Himmel und Erden beherrschet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgebracht. Meine Werck opffere ich auf dem König / am 44. Psalm.

Meß-Gebett.

WIr bitten dich O HErr / verleyhe deinen Dienern die Gaab der himmlischen Gnad / auf daß denen jenigen / welchen die Geburt der seeligen Jungfrauen der Anfang des Heyls gewesen ist / die feyerliche Begehung ihrer Geburt den Wachsthum des Friedens erhalte. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

An dem Fest-Tag der unbefleckten Empfängnus Mariä ist eben dise Epistel ausgeleget, und gemeldet worden, daß zwar an diser Schrifft-Stell Salomon dem Buchstaben nach von der Göttlichen Weißheit rede, welche ist Christus JEsus, in deme / nach Zeugnus des H. Apostels Pauli zu denen Colossern 2. cap. 3. vers. **alle Schätz der Weißheit / und Erkantnus verborgen seynd.** Weil nun aber auch einige Sprüch darvon in einem andern Verstand auf die Empfängnus und Geburt Mariä gar füglich können überleget werden, so hat die Catholische Kirch dise Epistel an erstbemelten zweyen Fest-Tägen zu lesen verordnet, auf daß hierdurch die Christen nit nur zur Andacht gegen Mariam, sondern auch zur Anbettung der ewigen Weißheit angemahnet wurden, welche nemlich Mariam mit so grossen Gnaden von ihrer Empfängnus und Geburt an ausgezieret hat, damit sie eine würdige Mutter GOttes wurde. Wann wir Catholische demnach Mariam verehren, so betten wir nit Sie, sondern Christum an, ihren Göttlichen Sohn, von welchem und wegen welchen sie zu so grosser Heiligkeit auf Erden, und Glory im Himmel ist erhebet worden.

Was enthaltet dise Epistel in sich?

Vornemlich drey Theil, in dem **Ersten** / gibt Salomon der Göttlichen Weißheit das Lob, daß Sie von Ewigkeit her, und also vor allen Dingen, die nachmahls in der Zeit erschaffen worden, gewesen seye. In dem **Anderten** / erzehlet er etwelche Theil diser Welt, welche GOtt mit diser ewigen Weißheit aus Nichts gemacht hat. In dem **Dritten** / spricht er seelig die wahre Diener diser Göttlichen Weißheit, welche ihr Gesatz mit geneigten Ohren anhören, und mit willigen Gemüth vollziehen; dahingegen die jenige, welche wider die Göttliche Weißheit sündigen, ihre Seel verletzen, und in dem ewigen Todt stürtzen.

Was lehrnen wir aus dem ersten Theil?

Daß der HErr, GOtt der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn vom Anfang seiner Weegen besessen, und von Ewigkeit her gebohren habe; von deme der H. Apostel und Evangelist Johannes im Anfang seines Evangelij bezeuget, cap. 1. **im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort.** Diser allerweisiste Sohn GOttes ist von Ewigkeit, vor Erschaffung aller Geschöpffen, verordnet worden zu einer Grund-Veste, über welche wir wahrglaubige Christen gesetzet, und als lebendige Stein aufferbauet worden, damit das Gebäu seiner Kirch vollkommen ausgemacht wurde. **Niemand / sagt der H. Paulus 1. Cor. 3. v. 10. kan einen andern Grund legen ausser dem / der gelegt ist / welcher ist Christus JEsus.** Dise Göttliche Weißheit, Christus nemlich nach seiner GOttheit, ware empfangen und gebohren worden von seinem himmlischen Vatter, ehe noch die Abgründ waren, die Brunnen Wasser quälleten, die Berg mit ihrer Schwere sich vest gesetzet, da weder die Erden, noch die flüssende Wasser, oder die Angel des Erd-Bodens erschaffen worden. Diser von Ewigkeit eingebohrne Sohn des himmlischen Vatters ist aber endlich aus Liebe zu dem verlohrnen Menschen-Geschlecht ein Mensch, und von Maria seiner Jungfräulichen Mutter zur Welt gebohren worden; Er hat nach seiner Geburt unter denen Menschen etlich und dreyßig Jahr gelebet, und geprediget, Er hat für uns gelitten, und ist auch gestorben, und hat also gezeiget, daß sein gröster Lust seye, mit uns Menschen Kindern zu seyn. Förchtet demnach ihr Menschen dise ewige Weißheit, welche mit GOtt dem Vatter und GOtt dem heiligen Geist eines ist, durch eure Sünden zu beleydigen. Sie ist ewig, und wird dahero euere Sünden nimmermehr vergessen, wann ihr nit dieselbe durch ein wahre Buß auslöschet. Sie ist unendlich weiß, ein lauteres Aug, ein lauterer Verstand, ein lauteres Liecht, dem alle Ding offenbar, und nichts verborgen ist. Wann ihr in denen finstersten Winckeln sündiget, so siehet es diser allerweisiste GOtt: wann ihr euere Boßheiten vor der Welt-Augen auf das künstlichste verdecket, so erkennet alle Umständ darvon die ewige Weißheit des Vatters.

Weil aber Maria eine Mutter diser eingefleischten Göttlichen Weißheit, und anheut, durch ihre Geburt wie ein Morgen-Röth vor der nachfolgenden Sonnen hervorgangen ist, so haben wir billiche Ursach ihre Vorbitt anzuruffen,

damit wir von dem erzörnten Göttlichen Sohn Nachlassung unserer Sünden erlangen; dann Sie ist eine mächtige Mutter, die bey ihren Göttlichen Sohn alles vermag, und Sie ist eine gütige Mutter, die für uns zu bitten allzeit bereit ist. Wann der weißiste König Salomon seine bittende Mutter also getröstet hat: **begehre meine Mutter / dann es gezimmet sich nit / daß ich dein Angesicht abwende.** 3. Reg. 2. v. 20. wievielmehr wird Christus seiner Mutter, die Er von Ewigkeit her geliebet hat, alle Bitten gewähren, die sie bey Ihme für uns elende Adams-Kinder ein leget? **Es verschweige demnach / ruffet auf** der H. Vatter Bernardus Serm. 4. §. 8. **deine Barmhertzigkeit / O seelige Jungfrau / der dich in seiner Noth angeruffen / und dein Hülff nit erfahren hat.** Da aber kein Mensch zu finden ist, welcher durch seine Bitt bey Maria nit Gnad erhalten, so sollen alle mit Trost voller Andacht zu diser Mutter der Barmhertzigkeit aufruffen: **Heilige Maria / Mutter GOttes bitt für uns arme Sünder.**

Was hat die Göttliche Weißheit gethan bey Erschaffung der Welt:

Als der Göttliche Erschaffer alles aus Nichts gemacht, ware die Göttliche Weißheit darbey nit müßig, sondern hat alles mit seinem himmlischen Vatter nach der weisisten Ordnung eingerichtet. Dises lehret auch der H. Apostel Paulus in seiner Send-Schrifft zu denen Colossern 1. cap. 16. vers. **durch Ihne** (den eingebohrnen Sohn GOttes, von deme Paulus gleich vorhero geredet) **seynd alle Ding gemacht worden / im Himmel und auf Erden / was sichtbar und unsichtbar ist / es seyen die Thronen oder Herrschafften / oder die Fürstenthum oder die Kräfften. Alle Ding seynd durch Ihm und in Ihm erschaffen.** Diser Göttlichen Weißheit ist auch zu zuschreiben, daß **alle Ding** / nach Lehr des Weisen. Sap. 11. cap. 21. vers. **in der Maß / und in der Zahl / und in dem Gewicht verordnet worden. Und sie erstrecket sich** / wie im Buch der Weißheit geschriben stehet, cap. 8. vers. 1. **gewaltiglich von einem End zu dem andern / und ordnet alle Ding lieblich.** Es ist aber zu mercken, daß von der Erschaffung Himmels und der Erden GOtt der H. Geist nit ausgeschlossen seye, dann weil die Erschaffung ein Werck der Göttlichen Wesenheit ist, alle drey Persohnen aber, Vatter, Sohn und heiliger Geist ein eintziger GOtt seynd, so folget nothwendig, daß alle drey Göttliche Persohnen miteinander die

Welt

Welt und alles, was darinnen ist, erschaffen haben. Der Vatter hat in disem Werck der Erschaffung aller Dingen die Göttliche Allmacht geoffenbaret, welche durch ein Wort aus Nichts alles hervorgebracht: der Sohn die Göttliche Weißheit, welche alles in die schönste Ordnung gerichtet: der Heil. Geist die Göttliche Liebe, wegen welcher GOtt, der keines Dings bedürfftig ware, alles erschaffen hat. Du aber, mein Christ, hast besondere Ursachen disem dreyeinigen GOtt den schuldigsten Danck zu erstatten; dem himmlischen Vatter, daß er dich, und deine unsterbliche Seel erschaffen: dem Göttlichen Sohn, daß er dich durch sein bitteres Leyden und Todt erlöset: dem H. Geist, daß er dich aus lauter Liebe geheiliget hat.

Wer will es uns Catholischen aber für übel nehmen, wann wir am heutigen Freuden-vollen Geburts-Tag Mariam aus allen Geschöpffen als ein geliebtiste Tochter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit verehren, welche der himmlische Vatter durch seine Allmacht mit denen höchsten Gnaden zu einer würdigen Mutter seines Sohns zubereitet, der Göttliche Sohn mit seiner GOtt- und Menschheit ihren reiniſten Leib neun Monath bewohnet, der H. Geist das grosse Werck der Göttlichen Menschwerdung in ihr vollbracht hat? deßwegen aber halten wir Mariam für keine Göttin, welches uns die Herren Protestanten vorwerffen, weder für eine Tochter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit der Natur nach, sondern nur allein der Gnad nach, gleichwie in H. Schrifft die getauffte und gerechte Menschen öffters Kinder GOttes genennet werden. Man sagt sonst: **das Werck lober den Meister** / und eben darumb, da wir Catholische Mariam als ein so vollkommenes Geschöpff GOttes loben, geben wir dem Göttlichen Werck-Meister allein das Lob und die Ehr, der nach seinem allerheiligsten Willen dise reiniſte Jungfrau, und allerseeligste Mutter seines Sohns über alle Engel und Menschen erhebet hat.

Wie wird der letzte Theil der heutigen Epistel ausgelegt:

Es ermahnet die Göttliche Weißheit zu Anhörung ihrer Lehr die Menschen-Kinder: **Seelig seynd / die meine Weeg behalten** / daß ist, das Gesatz GOttes mit frommen Lebens-Wandel erfüllen, welches der Weeg ist zur ewigen Glückseeligkeit. Also bezeuget Christus bey Matthæo 7. cap. 21. vers. **Wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel ist / der wird ins Himmelreich eingehen.** Der Heil. Paulus schreibet zu denen Römern 2. cap. 13. vers. **Bey GOtt seynd**

seynd nit die jenige gerecht / die das Gesatz anhören / sondern die das Gesatz thun / werden gerechtfertiget. Und der H. Jacobus in seiner Send-Schrifft, 1. cap. 25. vers. lehret: Wer das vollkommene Gesatz der Freyheit erkennet / und in demselben verbleibet / daß er nit ein vergeßlicher Anhörer / sondern Thätter des Wercks ist / diser wird durch sein Werck seelig werden. Die Göttliche Weißheit redet weiter: haltet die Lehr / und seyd Weiß / und werffet sie nit hinweg. Die jenige Lehr nemlich, welche Christus die ewige Weißheit des himmlischen Vatters gepredi-get, und die Apostel auf seinem Befehl der Welt verkündiget haben. Dise Lehr Christi und seiner Apostel haltet die Römisch-Catholische Kirch, hingegen hat dieselbe hinweg geworffen die so genannte Protestantische Kirch. Solches wird erwisen in denen vornehmsten Glaubens-Artickeln: Wir Catholische lehren wider die Protestanten, daß der Mensch gerechtfertiget werde nicht nur allein durch den Glauben, sondern auch durch die Werck, diß hat ausdrucklich gelehret der H. Apostel Jacobus, cap. 2. aus denen Wercken wird der Mensch gerechtfertiget / und nicht aus dem Glauben allein. Wir Catholische lehren wider die Protestanten, daß die gute im Stand der Gnaden verrichtete Werck ihre eigenthumliche Belohnung im Himmel verdienen; diß hat auch gelehret der H. Apostel Paulus 1. Cor. 3. ein jeder empfangt die Belohnung gemäß seiner Arbeit. Wir Catholische lehren wider die Protestanten, daß man die Gebott GOttes mit Hülff der Göttlichen Gnad halten könne; diß hat widerum gelehret der H. Paulus zu denen Römern 13. cap. wer den Nebē-Menschen liebet / hat das Gesatz erfüllet; wann diser das Gesatz erfüllet, so hat er ja dasselbe halten können? mehrmahlen zu denen Philippern 4. cap. Ich vermag alles in dem jenigen / der mich stärcket. Wir Catholische lehren wider die Protestanten, daß sowohl das geschribene als ungeschribene, von denen Aposteln uns übergebene Wort GOttes, die unfehlbare Regel und Richt-Schnur unsers Glaubens seyn müsse; diß hat ebenfahls gelehret der H. Paulus 2. Thess. 2. Steher nun vest / und haltet die Satzungen / die ihr entweder durch unsere Wort / oder durch unsere Sendschreiben erlehrnet habt. Wir Catholische lehren wider die Protestanten, daß die Erb-Sünd durch das H. Sacrament der Tauff, und die würckliche Sünden durch das H. Sacrament der

der Buß wahrhafftig nachgelassen und ausgelöscht werden, und in dem Menschen nicht mehr verbleiben. Diß lehret auch der H. Apostel Paulus 1. Cor. 6. v. 11. **solche seyd ihr zwar gewesen / aber ihr seyd abgewaschen.** Zu denen Römern 6. cap. 18. vers. **ihr seyd nun frey worden von der Sünd.** Zu denen Epheſiern 4. cap. 23. vers. **erneuert euch im Geist eures Gemüths / und ziehet an den neuen Menschen / der nach GOtt geschaffen ist / in Gerechtigkeit / und wahrer Heiligkeit.** Von Sünden gewaschen und gereiniget, von der Sünd befreyet, und im Geist erneuert werden, heist diſes so viel, als was die Prädicanten lehren: daß nemlich der Unflat deren Sünden nach dem Tauff in dem Menschen verbleibe, und nach der Buß der Seelen noch hart anklebe? und also von andern unſern Catholischen Lehr-Sätzen zu reden, welche alle in Gegenwart beyzubringen, diß kurtze Werck verbietet.

Seelig ist der **Mensch** / sagt mehrmahlen die Göttliche Weißheit, **der mich höret / und wachet an meiner Thür täglich / und wartet auf den Pfosten meiner Thür.** Gleichwie nemlich ein fleißiger Lehr-Jünger zu thun pfleget, welcher alltäglich in die Schull kommt, seinen Lehr-Meister anzuhören, und in der verlangten Wissenschafft guten Fortgang zuschaffen. Also ist ein wahrer Lehr-Jünger Christi JEsu begierig, alle Tag etwas zu lehrnen, damit er vollkommener werde, und dem Allerhöchsten mehr und mehr gefalle. Wer in der Schull Christi nit zunimbt, der nimbt ab, nach dem bekanten Lehr-Spruch deren HH. Vättern. **Wer gerecht ist / stehet in der heimlichen Offenbarung Johannis geschriben 22. cap. 11. vers. der werde noch gerechter / und wer heilig ist / der werde noch heiliger.** Der Schluß der heutigen Epistel lautet also: **wer mich findet / der findet das Leben / und wird schöpffen das Heyl von dem HErrn.** Wer finden will, der muß suchen, und wer die wahre Weißheit erlangen will, muß dieselbe durch eyffriges Gebett von GOtt begehren, also lehret der H. Apostel Jacobus 1. cap. 5. vers. **Ist jemand unter euch / der Weißheit vonnöthen hat / der bitte GOtt darum / der einem jeden reichlich gibt / und verweist es niemand / und es wird ihm gegeben werden.** Von diſer himmliſchen Weißheit bekennet der H. Apostel Paulus 1. Cor. 2. cap. vers. 2. **Ich hab mir vorgenohmen / nichts anders unter euch zu wiſſen / als allein JEſum Christum / der gecreutziget worden.** Dann wann die

Fürsten diser Welt / fahret fort der H. Paulus, diſe Göttliche Weißheit erkennet hätten / ſo wurden ſie den HErrn der Herrlichkeit niemahls gecreutziget haben.

Wer hat aber diſe Göttliche Weißheit beſſer erkennet als Maria, welche in ihrem mütterlichen Leib dieſelbe getragen, und durch etlich und dreyſig Jahr beſtändig an der Seiten gehabt hat? deſtwegen ruffet zu ihr die Catholiſche Kirch in der Lauretaniſchen Litaney: du Siz der Weißheit / bitt für uns. So bitte demnach für uns O Mutter der eingefleiſchten Göttlichen Weißheit, damit wir nach ihrer Lehr beſtändig glauben, und fromm leben, endlich aber mit dir im Himmel anbetten, GOtt den Vatter, welcher diſe Göttliche Weißheit von Ewigkeit gebohren: GOtt den Sohn, welcher aus dir O Maria das menſchliche Fleiſch angenohmen: GOtt den H. Geiſt, welcher dich mit ſeinen Gnaden überſchüttet hat.

Am Feſt-Tag der Geburt Mariä.

Evangelium Matthæi am 1. cap. 1. vers.

DAs Buch der Geburt JEſu Chriſti / des Sohn Davids / des Sohn Abrahams. Abraham hat gezeuget Iſaac. Iſaac aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Judam / und ſeine Brüder. Judas aber hat gezeuget Phares und Zaram / von der Thamar. Phares aber hat gezeuget Eſron. Eſron aber hat gezeuget Aram. Aram aber hat gezeuget Aminadab. Aminadab aber hat gezeuget Naaſſon. Naaſſon aber hat gezeuget Salmon. Salmon aber hat gezeuget Booz von der Rahab. Booz aber hat gezeuget Obed von der Ruth. Obed aber hat gezeuget Jeſſe. Jeſſe aber hat gezeuget David den König. David aber der König hat gezeuget Salomon von der / welche des Uriä geweſen war. Salomon aber hat gezeuget Roboam. Roboam aber hat gezeuget Abiam. Abias aber hat gezeuget Aſa. Aſa aber hat gezeuget Joſaphat. Joſaphat aber hat gezeuget Joram. Joram aber hat gezeuget

get Oziam. Ozias aber hat gezeuget Joatham. Joatham aber hat gezeuget Achaz. Achaz aber hat gezeuget Ezechiam. Ezechias aber hat gezeuget Manassen. Manasses aber hat gezeuget Amon. Amon aber hat gezeuget Josiam. Josias aber hat gezeuget Jechoniam/und seine Brüder/ umb die Zeit der Babylonischen Gefängnuß. Und nach der Babylonischen Gefängnuß hat Jechonias gezeuget Salathiel. Salathiel aber hat gezeuget Zorobabel. Zorobabel aber hat gezeuget Abiud. Abiud aber hat gezeuget Eliazim. Eliazim aber hat gezeuget Azor. Azor aber hat gezeuget Sadoc. Sadoc aber hat gezeuget Achim. Achim aber hat gezeuget Eliud. Eliud aber hat gezeuget Eleazar. Eleazar aber hat gezeuget Mathan. Mathan aber hat gezeuget Jacob. Jacob aber hat gezeuget Joseph / den Mann MARIÆ, von welcher gebohren ist JESUS/ der genannt wird Christus.

Lehr-Stuck.

Wie reimet sich das Evangelium vom Buch der Geburt Christi / auf dem Fest-Tag der Geburt Mariä?

DEr H. Apostel und Evangelist Matthäus hat von dem Buch, oder Beschreibung der Geburt und Vor-Eltern Christi unsers Göttlichen Erlösers sein Evangelium anfangen wollen, meistens aus zwey Ursachen. Erstlich / damit hierdurch die nachfolgende Ketzer widerleget wurden, welche verlaugnet haben, daß Christus ein wahres menschliches Fleisch angenohmen, und aus Maria der Jungfrauen seye gebohren worden. Anderstens / denen Juden zu erweisen, daß Christus als der wahre Messias denen Prophetischen Weissagungen gemäß aus dem Stammen Davids entsprossen seye. Weilen nun in disem Evangelio zugleich das Lob Mariä enthalten ist, worinnen sie ein wahre Mutter JEsu Christi, des eingefleischten Sohn GOttes genennet, und darneben ihr hoher Geburts-Stammen von dem Königlichen Hauß David (weil sie mit dem H. Joseph aus einer Zunfft entsprossen ware) angezeiget wird, so hat die Catholische Kirch genugsamme Ursach gehabt, das heutige Evangelium an dem Geburts-Tag Mariä lesen zu lassen.

Gleichwie aber das grosse Meer

ein kleines Bächlein verschlinget, also, und noch mehr überweget die höchste Würdigkeit der Mutterschafft Christi JEsu jene geringe Ehr des Königlichen Geburts-Stammen Mariä, worvon doch die Menschen sich dermassen groß zu machen pflegen. Dises ist demnach das höchste Lob, welches von Maria kan gesagt werden, daß sie eine Mutter GOttes seye, welche zwar nit die GOttheit, doch aber einen Menschen, der zugleich GOtt ist, wahrhafftig gebohren hat. In diser allerhöchsten Mutterschafft GOttes, zu welcher Maria aus allen Menschen ist erwählet worden, gründen sich alle Gnaden und Freyheiten, die ihr von GOtt seynd verlyhen worden, daß man also richtig schliessen mag: Maria ist eine Mutter GOttes, so ist sie auch weit vortrefflicher als alle Engel, Cherubim und Seraphim. Maria ist eine Mutter GOttes, so ist Sie auch die allerreinist- und heiligste, über welche nach GOtt keine grössere Reinig- und Heiligkeit kan erdenckt werden, sagt der H. Anselmus. Maria ist eine Mutter GOttes, so hat Sie alle Gnaden und Freyheiten erhalten, welche jemahls einem Menschen von GOtt seynd ertheilet worden. Was vor ein entsetzliche Boßheit demnach ist diejenige, da unsere Glaubens-Widersacher Mariam die Mutter GOttes nit nur gering achten, und andern Weibern gleich schätzen, sondern auch mit greulichen Läster-Worten antasten, hingegen aber eine Kaysers und Königs-Mutter mit denen demüthigsten Worten begrüssen, und mit tieffister Ehrerbietigkeit verehren? gleich als ob ein Vergleich wäre zwischen GOtt, und einem Menschen, der Kayser oder König ist, und darum des Kaysers oder Königs Mutter ein gleiche oder grössere Ehr, als Mariä der Mutter GOttes gebührete? Sehet, wie sehr der eingewurtzlete Haß wider unsere Catholische Religion so gar das natürliche Liecht der Vernunfft verblendet.

Ware Salomon ein Ehelicher Sohn Davids?

Es meldet der H. Matthäus im heutigen Evangelio, daß David der König gezeuget habe Salomon von der Bethsabee, welche ein Ehe-Weib Uriä des Feld-Obristen war; woraus man schliessen möchte, daß weil David, nach Zeugnus der Göttlichen Schrifft 2. Reg. 11. cap. mit disem frembden Ehe-Weib gesündiget, und einen Sohn erzeuget hat, Salomon auch eine Frucht dises verdammlichen Ehebruchs gewesen sey. Es wird aber das Widerspihl aus Göttlicher Schrifft selbst erwisen, daß zwar Salomon von David und der Bethsabea erzeuget worden, allein erst hinnach, als auf erfolgten unglück-

glücklichen Todt Uriä David die verwittibte Bethsabeam zu seinem Ehe-Weib genohmen hat. Aus welchem dann erhellet, daß GOtt sein versprechen wegen dem von David und Bethsabea begangenen Ehe-Bruch nit widerruffen, sondern vielmehr wegen ihrer Buß auf das neue bekräfftiget, und ihnen den Salomon zu einem Sohn gegeben habe, aus dessen Stammen Christus ist gebohren worden. David bekennet in seinen Psalmen genugsam, wie sehr er die begangene Sünden bereuet, und was für strenge Buß er gewürcket habe; aus welchen Psalmen auch die Catholische Kirch Siben erwählet, damit der Christliche Sünder durch Betrachtung derselben nach dem Exempel David seine Sünden bereuen, beweinen, und büssen solte, welche destwegen die siben Buß-Psalmen genennet werden. Hieraus dann erlehrne die Krafft der Buß, von der GOtt selbst bezeuget durch den Propheten Ezechiel. 18. cap. 21. vers. **Wann der gottlose Buß thun wird / und sich bekehren von all seinen Sünden / die er begangen / und halten wird alle meine Gebott / und wird thun Recht und Gerechtigkeit / so soll er leben und nit sterben; aller seiner Missethaten / die er begangen hat / will ich nicht gedencken.** Derowegen haben auch Christus und seine Jünger die Buß und Buß-Werck auf das nachdrucklichste geprediget, und als ein nothwendiges Stuck zur Erlangung der Seeligkeit erfordert. Also spricht Christus bey Luca 13. cap. zweymahl: **Sofern ihr nit werdet Buß würcken / werdet ihr alle gleicher weiß zu Grund gehen.** Christus hat freylich für unsere Sünden durch sein Leyden und Todt genug gethan, damit wir aber diser Genugthuung theilhafftig werden, verlanget Christus, und seine Apostel von uns die Buß und Buß-Werck.

Was ist von der Babylonischen Gefängnus deren Juden zu mercken:

Der H. Matthäus beschreibet allhier das Königliche Stammen-Hauß Davids, sowohl vor, als nach der Babylonischen Gefangenschafft, da nemlich die Juden von Nabuchodonosor dem König in Babylonien durch Krieg überwunden, und nach Babylon in die Gefangenschafft geführet worden. Dise Abführung aber deren Juden aus ihrem Land ist nicht auf einmahl, sondern zu dreymahlen geschehen, wie Cornelius anmercket; Erstlich / in dem eylfften Jahr des Königs Joakim, zu welcher Zeit die zwey Propheten Daniel und Ezechiel mit denen Gefangenen fortgeführet worden. Andertens / gleich nach dreyen Monathen muste

der König Joakim selbst mit Mardochäo dem Vatters-Bruder der Esther in die Gefangenschafft wandern. Drittens/ nach eylff Jahren, und in dem letzten des Königs Sedeciä wurde alles, was noch zuruck gebliben, aus dem Juden-Land nach Babylon fortgeschleppet, welche Babylonische Gefangenschafft auch sibentzig Jahr gedauert hat. Mercke allhier, wann GOtt über ein gantzes Land ein allgemeine Straff wegen überhäuffter Sünden verhänget, müssen auch die Unschuldige leyden, wie denen Propheten Daniel und Ezechiel, und dem frommen Mardochäo in der Babylonischen Gefangenschafft widerfahren ist. Allein solche Trübsaalen lasset GOtt über die Gerechte kommen, damit durch die Gedult ihre Glory im Himmel vermehret, und die Schuldige durch solches Beyspihl zu demüthiger Erkantnus, und Reu-voller Abbüssung ihrer Sünden aufgemuntert werden.

Es ist auch zu bedauern die Blindheit deren Juden, daß sie die Ursach ihres allgemeinen Elends, Zerstreuung und Gefangenschafft durch die gantze Welt, so über tausend sibenhundert Jahr dauert, nit erkennen, welche kein andere ist, als dieweilen ihre Vätter Christum den Meßiam, und Erlöser der Welt auf das grausamste hingerichtet, und bey Ubergebung desselben zum Todt, Pilato dem Land-Pfleger zugeruffen haben: **Sein Blut komme über uns / und unsere Kinder.** Matth. 27. cap. 25. vers. Es haben freylich ihre Vor-Eltern im alten Gesatz sich auch vom wahren GOttes-Dienst abgewendet, die Götzen-Bilder angebettet, die Propheten, und von GOtt gesendete Wahrheits-Prediger umgebracht, und alles Volck ihre Sünden vermehret; Sie wurden auch zur Straff so schwerer Missethaten aus ihrem Land verjaget, und in die Babylonische Gefängnus geführet, die aber nur sibentzig Jahr gedauert hat, worauf GOtt durch ihre Reue, und wehemüthiges Bitten widerum ist versöhnet worden, daß Er sie aus der Gefangenschafft erlöset, und in ihr Land zuruck geführet hat, allwo sie unter denen Königen und Hohen-Priestern ihrem GOttes Dienst ruhig widerum abwarten mögen. Nun aber währet ihr Elend, und Abschaffung ihrer Opfer und GOttes-Dienst, die Zerstreuung ohne König und Hohe-Priester, von der Zeit der Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels durch Titum den Römischen Feld-Obristen schon über sibenzehen hundert Jahr, ohne geringst anscheinender Hoffnung einer Erlöß- oder Versöhnung GOttes; welches dann denen verstockten Juden die Augen eröffnen solte / zu erkennen

kennen, daß ihre letztere Sünd grösser, als all ihre vorige Sünden gewesen seye, die GOtt mit so schwerer und langwüriger Gefangenschafft straffet; diese Sünd aber ist die Creutzigung des unschuldigsten Erlösers JEsu Christi, welche freylich unbegreifflich schwerer ist, als die Ermordung ihrer Propheten. Betrachte mein Christen-Mensch, wie groß deine Sünden seyen, mit welchen du deinen Göttlichen Erlöser schwärlich beleydiget, und nach Lehr H. Pauli, Hebr. 6. cap. 6. vers. **auf das neue gecreutziget hast.** Du kanst demnach auch gantz billich förchten jene Straff, welche Christus denen Juden bey Joannes 8. cap. 21. vers. angedrohet hat: **Ich gehe hin / und ihr werdet mich suchen / und in eurer Sünd sterben.**

Warumb sagt Matthæus, **von welcher gebohren ist JEsus / der genannt wird Christus:**

Bey disem Absatz hat der H. Evangelist seine Weiß zu reden verändert, dann da er vorhin allzeit zu sagen pflegte: **Abraham hat gezeuget Isaac / Isaac aber hat gezeuget Jacob** ꝛc. Verkehret er jetzt seine Schreib-Art, und sagt nit: **Joseph hat gezeuget JEsum** / sondern spricht: **Jacob hat gezeuget Joseph / den Mann Mariä / von welcher gebohren ist JEsus / der genennt wird Christus.** Und dises aus zwey Ursachen. Erstlich / zu beweisen, daß JEsus nit von Joseph gezeuget, sondern von Maria, als einer reinisten Jungfrauen, ohne Mann gebohren, und dahero Joseph zu dem Geburts-Register JEsu Christi aus keiner andern Ursach seye gesetzet worden, als weil er mit Maria der Mutter JEsu vermählet war. **Andertens** / zeiget der H. Matthäus durch dise Redens-Art an, daß JEsum Maria nit auf eine natürliche, sondern übernatürliche Weiß gebohren habe, nemlich durch Uberschatt- und Würckung des H. Geistes. Matthæus setzet dise Wort bey: **der genañt wird Christus /** weilen nemlich zu der Zeit, als Matthæus diß Evangelium beschriben, JEsus als der wahre von GOtt versprochene Meßias, und Erlöser der Welt nit nur erkannt, sondern auch mit dem Nahmen Christus von denen Glaubigen genannt wurde. Die Christliche Ehe-Leuth ermahnet allhier der H. Augustinus lib. 23. contra Faustum c. 8. **die glaubige Ehe-Leuth solten lehrnen / daß sie denen Gliedern Christi desto näher anhangen werden / je mehr sie sich befleissen / denen keuschesten Eltern Christi nachzufolgen.** Man kan nemlich auch in dem Ehe-Standt keusch seyn, und verbleiben, wann die

Ehe

Ehe-Leuth Treu und Glauben an einander halten: wann sie nit wie das unvernünfftige Vieh aus blossen Wollust, sondern aus Liebe Kinder zu gewinnen, oder sich vor Unzucht zu bewahren, die Eheliche Pflicht abstatten: wann sie zur Zeit des Gebetts, Communion, Fasten, und anderer Andacht halben sich von dem ehelichen Werck enthalten. Es müssen ihnen demnach die Ehe-Leuth nit einbilden, als ob ihnen in dem Ehe-Stand alles, was das Fleisch gelüstet, erlaubet, und zugelassen seye, bloß allein nach ihren viehischen Gelüsten und Begierlichkeiten der fleischlichen Lust zu geniessen. Deßwegen ermahnet der H. Apostel Petrus in der ersten Send-Schrifft, 3. cap. 7. vers. daß die Männer ihren Weibern mit Vernunfft sollen beywohnen / damit das Gebett nit verhindert werde. Der Heil. Apostel Paulus gibt die Lehr denen Verheyrathen Corinthiern in der ersten Send-Schrifft, 7. cap. 5. vers. entziehet euch eines dem andern nit / es seye dann vielleicht aus beeder Einwilligung auf ein Zeitlang / damit ihr dem Gebett obliget. Dann es ist nur gar zu gewiß, nach Lehr H. Pauli, 1. Cor. 7. v. 28. daß auch die Ehe-Leuth denen Versuchungen des Fleisches unterworffen seyen, und darumben wohl acht haben solten, damit sie nit in die Sünden der Unkeuschheit fallen, und dem Gewalt des höllischen Versuchers unterligen.

Kurtze Erklärung
Von dem Fest Mariä Geburt.

NAch gemeinen Welt-Brauch pflegt die Freud bey der Geburt einer Tochter nit groß zu seyn, vielleicht aus der Meinung, daß die Fortpflantzung eines Geschlechts durch einen Sohn, viel höher und edler, als durch eine Tochter, gehalten wird. Christus selbst scheinet in dem Evangelio Joannis 16. cap. 21. vers. dises zu bekräfftigen, allwo Er seine Apostel zur Gedult in dem Leyden wegen der künfftigen Freud, durch die Gleichnus eines gebährenden Weibs, aufgemuntert hat: Ein Weib / wann sie gebähret / hat Traurigkeit / nachdem sie aber einen Knaben gebohren hat / so gedencket sie nit mehr an die Angst / wegen der Freud / daß ein Mensch in die Welt gebohren ist. Doch aber hat die Catholische Kirch die billichste Ursachen gefunden, warum Sie in denen

Pre-

Priesterlichen Tag-Zeiten von dem glorreichen Geburts-Tag Mariä also zubetten verordnet: **Dein Geburt / O Mutter GOttes / hat der gantzen Welt Freud gebracht / dann aus dir ist hervorgangen die Sonn der Gerechtigkeit Christus / unser GOtt / welcher den Fluch hinweg genohmen / und den Seegen gegeben: den Todt zuschanden gemacht / und uns das ewige Leben geschencket hat.** Also ist durch Maria das menschliche Geschlecht nit nur auf die edliste Art vermehret, sondern auch über alle Geschöpff biß zu dem Thron des Allerhöchsten erhöhet worden. Es erfreuen sich deßwegen die heilige Engel an dem heutigen Geburts-Tag Mariä, als ihrer Königin, und die Menschen, als ihrer allgemeinen Mutter, welche Christus vom Creutz nit nur Johanni, sondern uns allen zu einer Mutter übergeben hat.

Die glückseelige Eltern der allerseeligsten Jungfrauen, und Mutter GOttes Mariä waren, nach uralter Meinung deren HH. Vätter, Joachim und Anna, welche von dem Königlichen Geschlecht Davids abgestammet, und durch heiliges Leben sich würdig gemacht haben, daß von ihnen die von Ewigkeit erwählte Mutter Christi erzeuget wurde. **Ein guter Baum /** sagt Christus bey H. Matthäo 7. cap. 17. vers. **bringt gute Frucht /** also auch werden von frommen Eltern heilige Kinder gebohren. Der Apffel falt nit weit von Stamm, pflegen wir Teutsche zu sagen, zum Zeichen, daß die Kinder gemeiniglich denen Eltern im guten und bösen Leben nachartten. Maria ware auch, wie man glaubwürdig darvor haltet, die eintzige und gebenedeyte Frucht einer unfruchtbaren Ehe, welche die betrübte Ehe-Leuth Joachim und Anna, durch innständiges Gebett, Fasten, und Allmosen von GOtt erbetten haben. Es ist gewiß, daß die Kinder ein Gaab GOttes seyen, und der Ehestand von GOtt schon im Paradeyß zu disem Zihl und Ende eingesetzt worden, auf daß durch Vermehrung des menschlichen Geschlechts die Stellen deren verworffenen Engeln dermahleins im Himmel ergäntzet wurden. So folget dann, daß die Eltern umb gute Kinder GOtt bitten solten, weil nach Lehr des H. Apostels Jacobi, 1. cap. **alle gute Gaab von GOtt / dem Vatter deren Liechtern herabsteiget.** Daß man aber zu unsern Zeiten ein so grosse Menge übel gerathener Kinder ansehen muß, ist vieleicht unter andern auch diese Ursach, weil die Eltern gar wenig umb den Kinder-Seegen GOtt bitten.

Es wird dises glückseeligste Kind

Maria von denen heiligen Vättern meistens als ein Frucht der Gnad geprisen, welche zwar nach Ordnung der Natur erzeuget, und gebohren worden, doch aber in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnus, so wir andächtig glauben, von der Erbsünd befreyet verbliben, und mit ausserordentlichen Gnaden von GOtt begabet, auf die Welt kommen ist. Es ist demnach gantz wohl zu glauben, daß Maria sowohl an der Seel, als an dem Leib das allerschönste Kind gewesen seye, von welcher die Catholische Kirch in dem Gebett nach dem Salve Regina bekennet: **Allmächtiger ewiger GOtt/ der du den Leib und die Seel der glorreichen Jungfrauen und Mutter Mariä/ durch Mitwürckung des heiligen Geistes bereitet hast/ daß Sie eine würdige Wohnung deines Sohns wurde.** Vermeint ihr wohl, daß der Göttliche Bau-Meister vor seinem eingebohrnen allerliebsten Sohn eine schlechte Bauern-Hütten, und nit vielmehr den herrlichsten Pallast werde erbauet haben? **Du bist gantz schön / meine Freundin /** bekennet der Göttliche Bräutigam diser allerreiniſten Jungfrauen, der heilige Geist, in denen hohen Liedern Salomonis, 4. cap. 7. vers: **und keine Mackel ist in dir.** Wem wirst du dann, Marianischer Liebhaber, hinführo dein Hertz schencken? vieleicht der Eitelkeit, der Welt, der Wollust? wann dir zu rathen ist, so opffere dasselbe der allerschönsten Jungfrauen, dem holdseeligsten Gnaden-Kind Mariä, zu einem Bind-Band an ihrem Geburts-Tag, trage aber Sorg, damit solches Hertz rein seye von dem Unflat deren Sünden, weil der reiniſten Mutter GOttes nichts unreines gefallen mag.

Dem neugebohrnen Gnaden-Kind, wurde der Geheimnus-volle Nahmen **Maria** gegeben, wie der H. Lucas mit klaren Worten bezeuget, cap. 1. **der Nahmen der Jungfrauen ist Maria.** Diser bedeutet, nach Auslegung heiliger Vätter Epiphanij de laud. Deip. Virg. Bernardi hom. 2. super missus est. **Erstens / eine Frau oder Königin / weil Maria zu einer Mutter des Königs aller Königen Christi JEsu von GOtt erwählet worden, oder weil der eingemenschte GOttes Sohn selbst,** nach Zeugnus des H. Evangelisten Lucæ 2. cap. 51. vers. **Mariä unterthänig und gehorsam ware. Andertens / ein Meer-Stern / weil Sie durch ihre mächtige Vorbitt die jenige, die auf disem Welt-Meer unter tausend Seelen-Gefahren herum getriben werden, zu dem Port der ewigen Glückseeligkeit führet. Drittens/ ein bittere Myrrhen des Meers/**

anzu-

anzuzeigen, daß Sie mit ihrem Göttlichen Sohn das bitterste Leyden ausstehen wurde, gemäß der Weissagung Simeonis, Lucæ 2. cap. 35. vers. **Deine Seel selbst wird das Schwerd durchdringen. Viertens** / eine **Erleuchtete** / welche von GOtt durch himmlisches Gnaden-Liecht vollkommen erleuchtet, und gemäß des Engels Verkündigung, mit allen Gnaden ist erfüllet worden. Befleisse dich demnach, lieber Christ, disen ehrwürdigen Nahmen **Maria** öffters mit Andacht auszusprechen, und mit Vertrauen die Vorbitt diser Göttlichen Mutter anzuruffen; Hüte dich aber, deine Zung mit ärgerlichen Reden, und unkeuschen Worten zu beflecken, weil Mariä der reinisten Jungfrauen nit gefallet, wann ihr Nahmen von unreinen Zungen ausgesprochen wird. Die Verehrung dises heiligsten Nahmens **Mariæ** in der gantzen Christenheit noch mehr auszubreiten, hat der Gottseeligste Römische Pabst Innocentius der Eilffte das Fest des Nahmens Maria an dem Sonntag unter der Octav der Geburt Mariä feyerlich zu halten anbefohlen, zur ewigen Gedächtnus, daß auf Vorbitt Mariä die Kayserliche Residentz Stadt Wien von der Türckischen Belagerung durch die Christliche Waffen den 12. September 1683. ist erlöset worden. Worauf Innocentius der Dreyzehente diß Nahmens Römischer Pabst an disem Fest-Tag, des Nahmens **Maria**/ einen vollkomenen Ablaß verliehen hat, all denen jenigen, die mit wahrer Reu und Leyd ihre Sünd beichten, das Hochwürdigste Sacrament des Altars empfangen, umb Frid und Einigkeit unter Christlichen Fürsten und Potentaten, Ausreuttung der Ketzereyen, Aufnahm und Erhöhung der Catholischen Kirch ihr andächtiges Gebett zu GOtt ausgiessen.

Weil Maria, nach Meinung deren Schrifft-Lehrern bey Cornelio, noch im Mutter-Leib mit dem Gebrauch der Vernunfft begabet, und mit demselben zur Welt gebohren worden, so kan man sich leicht einbilden, wie groß dieselbe in Göttlicher Liebe und Gnad werde gewachsen seyn. Von der Aufferziehung dises gebenedeyten Kinds Mariä wird in heiliger Schrifft weiter nichts gelesen, das jenige aber, so hernach meistens die Griechen beschriben haben, wegen Einmischung vieler unglaublichen Dingen nit für wahrhafft gehalten; Uns ist genug, die Verehrung Mariä an ihrem heutigen Geburts-Tag bey allen andächtigen Seelen zu befördern, daß unsern wahren Glauben gemäß dises Gnaden-volle Kind ein Mutter Christi seyn wurde, und darumb von GOtt gleich im Anfang ihres Lebens mit

denen höchsten Gnaden erfüllet worden seye. O was für Freud vermercket man bey denen Menschen, wann dem Kayser oder König ein solches Kind gebohren wird, deme die Beherrschung grosser Länder von der Geburt an gewidmet ist! was wolte aber alle irrdische Majestät seyn gegen der Vortrefflichkeit der Mutterschafft Christi, zu welcher Maria von Ewigkeit her ist erwählet worden? Darumben ermahnet alle Christen der H. Kirchen-Lehrer, und Bischoff Augustinus, Serm. 18. de Sanctis, qui est 2. de Annunt. Dom. **Allerliebste/es ist uns erschinen der erwünschte Tag der seelig und ehrwürdigen allzeit Jungfrauen Mariä; destwegen solle sich unser Erden-Kreiß mit höchsten Frolocken erfreuen / welcher von dem Geburts-Tag einer so grossen Jungfrauen erleuchtet wird.** Dann diese ist die Feld-Blum/ von welcher entsprossen ist die kostbare Lilien der Thäler / durch dessen Geburt die Natur unserer ersten Eltern verändert / und die Schuld ausgelöscht wird.

Das Fest der Geburt Mariä begehet die Catholische Kirch, von langen Zeiten her, den achten September, woraus ein annehmliche Sitten-Lehr gezogen wird. Dann im Monath September gehet die Sonn in die **Waag** / so eines aus denen zwölff Zeichen des himmlischen Thier-Kreyß ist, zwischen dem **Scorpion** und **Jungfrauen**. Die **Waag** ist ein Zeichen der Gerechtigkeit, der die Waag mit zwey Schüsseln zugemahlen wird. Wann nun Christus der Göttliche Richter aller Lebendigen und Todten mit uns Gericht haltet, so gehet diese Göttliche **Sonn der Gerechtigkeit in die Waag** / leget auf eine Schüssel unsere Sünden, auf die anderte die gute durch seine Verdienst verrichtete Werck. Diese **Waag** stehet alsdann in der Mitten zwischen dem Scorpion / einem gifftigen Thier, so der leydige Teuffel, **ein Ankläger unserer Brüder.** Apoc. 12. cap. 10. vers. und zwischen der Jungfrau **Maria** / die ein Mutter der Barmhertzigkeit ist. O was für ein hartes Urtheil wurden wir nit öffters von dem erzörnte Göttlichen Richter empfangen, da die eine Waag-Schall mit Sünden überhäuffet, unsere gute Werck gäntzlich überweget, wann nit die gütigste Jungfrau Maria durch ihre Vorbitt den Göttlichen Richter ihren allerliebsten Sohn besänfftigte, daß Er uns zur Buß über die begangene Sünden Zeit, und Gnad verliehe? auf die Calender-Zeichen in Erwählung gewisser Geschäfften ist nit viel zu halten, doch

must

muſt du, Marianiſcher Liebhaber, bekennen, daß Maria in einem guten Zeichen für uns ſeye gebohren worden.

Betrachte, andächtiger Chriſt, daß Maria heut gebohren worden, die von denen heiligen Vättern ein Mutter der Barmhertzigkeit genennet wird, welche nemlich Chriſtum unſern barmhertzigſten Erlöſer gebohren; derowegen ſolle hoffen der Sünder, wann er wahre Buß würcket, daß er auf Vorbitt diſer Mutter der Barmhertzigkeit von ihrem Göttlichen Sohn Nachlaſſung ſeiner Sünden erhalten werde. Es iſt heut gebohren worden Maria, welche mit ihrem Leben GOtt vollkommen zu lieben angefangen hat, und auch in ſolcher Liebe allzeit gewachſen iſt. Derowegen ſoll bitten der Gerechte, damit er durch Vorbitt Mariä in dem Guten allzeit zunehme, und GOtt immerfort mehr liebe. Wann wir die Geburts-Täg unſerer Eltern und guten Freunden mit ſonderbaren Freuden-Zeichen begehen, wie vielmehr gebühret es ſich, den Geburts-Tag Mariä mit groſſer Andacht, mit Beicht und Communion feyerlich zu halten, welche uns mehr Liebe, als unſere eigene Eltern, erzeiget, und uns mehr Gutes thun kan, als alle Freund diſer Welt.

Gebett
Zu Maria der auſſerwählten Göttlichen Mutter.

O Maria du allerheiligſte Jungfrau / wer wird dich genug loben können an dem Tag deiner Gnaden-vollen Geburt / an welchem du diſer Welt wie ein ſchöne Morgen-Röth aufgangen biſt / aus dero Leib Chriſtus JEſus die Göttliche Sonnen der Gerechtigkeit iſt gebohren worden. Dich hat GOtt in deiner Empfängnus von der Erb-Sünd frey erhalten / noch im Mutter-Leib mit dem Gebrauch deines Verſtands begabet / und mit allen Gnaden erfüllet / damit dein Leib und Seel zu einer würdigen Wohnung des Sohns GOttes bereitet wurde. Den Nahmen Maria haben dir deine heilige Eltern Joachim und Anna aus ſonderbarer Eingebung GOttes geſchöpffet / auf daß wir durch andächtige Ausſprech- und Anruffung diſes allerſüſſiſten Nahmens Maria / auf deine mächtige Vorbitt / wider un-

sere sichtbar- und unsichtbare Feind Schutz und Schirm / in denen Gefahren Hülff / und in Betrübnus einen Trost erhielten. Siehe O barmhertzigste Mutter / all diser Gnaden / die du von GOtt bey dem Anfang deines Lebens empfangen hast / erindern wir dich an deinem heiligen Geburts-Tag / und hoffen / daß wir durch deine Vorbitt die Gnad deines Göttlichen Sohns erlangen werden / damit wir denen Sünden absterben / ein neues Leben anfangen / und in der Liebe GOttes beständig verharren. Nihme an unser Gebett O milde / O süsse Jungfrau / und komme zu Hülff denen Armen / stärcke die Kleinmüthige / erquicke die Elende / bitte für das Volck / lege dein Vorbitt ein für die Priesterschafft / seye ein Fürsprecherin des andächtigen Weiber-Geschlechts / und lasse empfinden deine Hülff all denen / welche dein heutiges Geburts-Fest mit Andacht begehen; dann auf dich setzen wir nach GOtt all unser Hoffnung und Trost / dieweil du jene von GOtt selbst außerwählte Mutter bist / von welcher gebohren ist JEsus / der genannt wird Christus / welcher gelobt seye in Ewigkeit / Amen.

Am Fest-Tag des H. Matthäi, Apostels, und Evangelisten.

Epistel aus dem Propheten Ezechiel am 1. cap. 10. vers.

DJe Gleichnus des Angesichts deren vier Thieren: das Angesicht eines Menschen / und das Angesicht eines Löwen zur Rechten diser Vieren: zur Lincken aber diser Vieren das Angesicht eines Ochsen / und das Angesicht eines Adlers obenher über dise vier Thier. Und ihre Angesichter / und ihre Flügel waren von oben über sie ausgestreckt / zwey Flügel eines jeden waren zusamm geschlossen / und zwey bedeckten ihre Leiber. Und ein jedes aus ihnen gienge vor seinem Ange-

Angesicht her. Wo der Gewalt des Geistes ware / giengen sie hin / und wandten sich nit umb / da sie fortgiengen. Und die Gestalt der Thieren / und ihr Ansehen ware gleich wie Kohlen im brinnenden Feuer / als wañ man Ampeln ansiehet. Diß ware das Gesicht / welches hin und her lieffe zwischen denen Thieren: der Glantz des Feuer / und ein von dem Feuer ausgehender Blitz. Und die Thier giengen fort / und wendeten sich umb / in der Gestalt eines leuchtenden Blitzes.

Lehr-Stuck.

JEne Weissagung, welche David am 36. Psalm. 30. vers. von dem Gerechten Menschen insgemein vorgebracht, wird von der Catholischen Kirch denen heiligen Evangelisten, und sonderbar dem H. Matthäo, den Christus aus einem ungerechten Zolner zugleich in einen Apostel und Evangelisten durch seine Gnad verändert hat, zum Eingang der heutig H. Meß zugeeignet.

Der Mund des Gerechten wird die Weißheit betrachten, und seine Zung wird reden / was recht ist. Das Gesatz seines GOttes ist in seinem Herzen.

Erzörne dich nit über die Boßhaffrige / und eyffere nit über die Ubelthäter / am 1. vers.

Meß-Gebett.

ES werde uns / O HErr! / durch die Vorbitt des seeligen Apostels und Evangelisten Matthäi geholffen: auf daß / was unser Vermögen nit erhalten kan / uns durch sein Vorsprechen geschenckt werde. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warumb wird dise Epistel heut gelesen?

Es ist vorhero zu mercken, daß Ezechiel ein Sohn Buzi, aus einem Adelichen Geschlecht unter denen Priestern des alten Testaments entsprossen, mit dem König in Juda Jechonias als ein Gefangener von denen Chaldäern nach Babylon seye geführet worden, allwo er im fünfften Jahr seiner Gefangenschafft von GOtt mit dem Geist der Weissagung begabet, durch unbegreiffliche Geheimnussen dem Juden-Volck die Erlösung, wann sie wurden über ihre Sünden Buß thun, hingegen noch grössere Straffen vorgesagt hat, wann sie in der Abgötterey, und andern Lastern verharren wurden. Als aber der heilige Prophet denen Juden gar scharff,

scharff, meistens den Götzen-Dienst, verwisen, wurde er von denen Fürsten des Volcks, als ein Martyrer der Wahrheit, hingerichtet, worvon das Römische Marter-Buch auf dem 10. April Meldung machet. Die Wahrheit ist ein schöne Mutter, welche aber eine abscheuliche Tochter den Haß gebähret; doch also ist es vom Anfang hergangen, daß die Prediger der Wahrheit verfolget, und öffters durch grausame Marter ihres Lebens beraubet worden. Destwegen aber muß ein Diener GOttes die Wahrheit nit verschweigen, und hierdurch denen Menschen zu gefallen suchen, dieweil er, nach dem Ausspruch des H. Pauli, kein Diener GOttes wäre / wann er denen Menschen noch wohlgefielle. zu denen Galatern 1. cap. 10. vers.

Den Anfang seiner Weissagung hat Ezechiel gemacht, von einer Geheimnus-vollen Erscheinung der Glory GOttes auf einem Wunder-Wagen, der von vier Thieren mit vier Angesichtern, nach Antrib des Geistes, gezogen wurde. GOtt wolte nemlich durch dises Majestät-volle Angesicht die Juden erschröcken, und ihre harte Hertzen durch die Forcht antreiben, damit sie die Ermahnungen seines Propheten mit Frucht anhöreten. Weil nun die heilige Vätter durch dise vier Wunder-Thier in dem bequemen Verstand, in welchem die H. Schrifft öffters pflegt ausgelegt zu werden, die vier heilige Evangelisten verstanden haben, so hat die Catholische Kirch dise Stell aus Ezechiel an denen Fest-Tägen deren HH. Evangelisten zur Epistel zu lesen anbefohlen.

Wie wird die Gleichnus deren vier Thieren auf die vier Evangelisten ausgelegt?

Dises besser zu begreiffen, mercke Erstlich / gleichwie dise vier Wunder-Thier den Wagen der Herrlichkeit GOttes gezogen; also ist von denen vier Evangelisten, durch die Beschreibung des Evangelij, die Glory des Göttlichen Erlösers Christi JEsu, und seines heiligen Glaubens in der gantzen Welt ausgebreitet worden. Andertens / gleichwie dise vier Thier, auch vier Angesichter hatten: eines Menschen / Löwen / Ochsen / und Adlers; also wird jedem heiligen Evangelisten eines aus disen Thieren mit Geheimnus-voller Bedeutung zugeeignet, nemlich, dem H. Matthäo das Angesicht eines Menschen / dieweil er sein Evangelium von der menschlichen Geburt Christi angefangen, und dessen Stammen-Buch aus dem Königlichen Geschlecht Davids beschriben hat. Dem H. Marco das Angesicht eines Löwen / dieweil er gleich Anfangs von dem Predig-Ambt Johannis handlet, der aus

der

der Wüsten wie ein brüllender Löw hervor gangen, die Laster deren Juden mit donnerender Stimm bestraffet, dieselbe zur Buß ermahnet, und ihnen die Herannahung des Reichs GOttes, und seines Evangelii verkündiget. Dem H. Lucas das Angesicht eines Ochsen / dieweil er seinem Evangelio den Anfang gemacht mit Erzehlung des Opffers Zachariä im Tempel, so im alten Testament meistens durch Schlachtung deren Ochsen und Kälber vollbracht wurde. Dem H. Johannes das Angesicht eines Adlers/der sich im Anfang seines Evangelii wie ein Adler in die Höhe über die gantze Welt biß zu dem Thron GOttes hinauf geschwungen, und die ewige Geburt Christi nach seiner GOttheit verkündiget hat, mit denen Worten: Im Anfang war das Wort / und das Wort war bey GOtt / und GOtt war das Wort. Drittens / bedeutet, nach Auslegung des H. Kirchen-Lehrers Gregorii, jenes Geheimnus: daß ein jedes Thier alle dise erstgemeldte vier Angesichter, und zugleich vier Flügel gehabt, weil die vier heilige Evangelisten in Verkündigung der Mensch- und GOttheit Christi JEsu vollständig zusamm gesehen, und in der Beschreibung der Lehr, Lebens, und Leydens JEsu Christi gäntzlich übereins stimmen, welches der H. Augustinus in vier Büchern gründlich erweiset.

Lehrne mein Christ, daß wann die Propheten des alten Testaments, gleichwie Ezechiel, in Ehren gehalten werden, wie vil mehr sollen wir die heilige Evangelisten, und unter disen den H. Matthäum, an ihren Fest-Tägen verehren, welche das H. Evangelium aus Eingebung des Heil. Geistes beschriben haben, das nach Lehr des H. Augustini weit höher als die Schrifften deren Propheten zu schätzen ist: **Unter allen Göttlichen Schrifften/bezeuget** der Heil. Augustinus in dem vorgemeldten ersten Buch, 1. cap. **gehet billich vor das Evangelium / dann was das alte Gesatz und die Propheten als künfftige Ding vorgesagt/dises wird in dem Evangelio erwisen / daß es geschehē / und erfüllet worden seye.** Ihre sonderbare Hochschätzung gegen das H. Evangelium hat auch die Catholische Kirch vom Anfang her an Tag gelegt, daß nach Zeugnus des H. Hieronymi wider den Ketzer Vigilantium, noch vor seiner Zeit üblich gewesen, und noch jetzt beobachtet wird, bey feyerlicher Absingung des Evangelii in dem Hoch-Ambt der H. Meß zwey brinnende Wax-Liechter zu gebrauchen, wordurch angedeutet wird, daß Christus das **wahre Liecht der Welt** durch das H. Evangelium uns aufgangen seye. Gleicher Weiß pflegt man auch von alten Zeiten her, bey Abschwörung eines Ayds vor Gericht, zur Bestätti-

gung seiner Aussag auf die Letzt dise Wort beyzusetzen: **Also helffe mir GOtt/und seine heilige Evangelien.** Endlich zeigt die Kirch an ihre Ehrerbietigkeit gegen das heilige Evangelium, daß bey Ablesung desselben zur H. Meß, oder in der Predig, aus uraltem Gebrauch, die Christen aufstehen, dieweil nemlich Christus selbst durch das Evangelium zu uns redet. Es ist zwar ein löbliche Gewohnheit, daß denen Schull-Kindern nach dem Catechismus das Evangelij-Büchel zum lehrnen gegeben wird, allein soll dises geschehen mit vorgehend- und öffters nachfolgender Ermahnung an die Kinder, daß hierinnen GOttes Wort, und das Gesatz JEsu Christi unsers Erlösers geschriben seye, damit ihnen also noch im zarten Alter die Hochschätzung des H. Evangelii eingedruckt werde.

Was bedeutet/daß dise vier Thier hingiengen / wohin sie der Geist getriben?

Gleichwie dise Geheimnuß-volle Thier nach dem Willen und Wincken des Göttlichen Geistes fortgangen, und sich nichts auf ihrem Weeg verhindern lassen, also haben auch die vier heilige Evangelisten das Evangelium aus Eingeb- und Antreibung des H. Geistes beschriben, und darbey auf nichts irrdisches, sondern allein auf die Erfüllung des Göttlichen Willens ihr Absehen gerichtet; und dises ist die Ursach, warum die Kirch einem jeden Evangelio den Titel vorgesetzt: **Das heilige Evangelium JEsu Christi** / nach dem Matthäum, Marcum, Lucam, und Johannem, hierdurch nemlich, wie es der gelehrte Schrifft-Steller Cornelius anmercket, Argum. in Matth. anzudeuten, daß der erste und vornehmste Urheber des geschribenen Evangelii seye der Heil. Geist, und nach ihme die heilige Evangelisten, welche als außerwählte Werckzeug jenes aufgezeichnet haben, was ihnen der H. Geist in die Feder gegeben, so David vorgesagt am 44. Psalm: **Mein Zungen ist ein Feder eines Schreibers/der geschwind schreibet.** Es ist demnach in der Haupt-Sach nur ein Evangelium, welches die heilige vier Evangelisten auf unterschidene Art und Weiß durch den Beystand des H. Geistes beschriben haben.

Gleichwie nun der H. Geist die vier Evangelisten in Beschreibung des Evangelii nach seinem Willen geleitet, also gibt er auch der Kirch beständig ein die wahre Auslegung des Evangelii; weil Christus den Beystand des H. Geistes der Kirchen mit klaren Worten versprochen, damit er sie alle Wahrheit lehrete. **Wann der Geist der Wahrheit kom̃en wird/**spricht Christus zu seinen Aposteln, Joan. 16. cap. 13. vers. **der wird euch alle Wahrheit lehren.** Und wiederum

derum bey Joan. 14. cap. 16. vers. verheisset Christus: Ich will den Vatter bitten / und er wird euch einen andern Tröster geben/ den Geist der Wahrheit/ daß er bey euch bleibe ewiglich. Bey keiner andern Kirch aber, als bey der Römisch-Catholischen, kan der H. Geist ewig, das ist, unaufhörlich, und zu ewigen Zeiten verbleiben, weil kein andere Kirch als die Römisch-Catholische allzeit sichtbar in der Welt verharret ist. Gleichwie demnach die Catholische Kirch allein hat entscheiden müssen, welche die wahre Evangelien, und Schrifft-Bücher seyen, damit man in Annehm- und Verwerffung derenselben nit irre, also muß auch Dieselbe entscheiden, welcher der rechte Verstand des Evangelii und Heil. Schrifft seye, wann destwegen unter denen Christen ein Zweiffel und Stritt entstehet: Zum Exempel, über jenen Text Christi: **Das ist mein Leib** / welcher nach Lehr deren Calvinisten zu verstehen ist: **Diß Brod bedeutet meinen Leib.** Nach Auslegung deren Lutheraner aber hat er disen Verstand: **Unter disem Brod wird mein Leib seyn/ wann ihr daßselbe geniesset.** Oder jene Stell, Joan. 14. cap. allwo Christus bekennet: **Der Vatter ist grösser / als ich.** Woraus die Arianer schliessen: daß Christus nach seiner eigenen Bekantnus kein gleicher GOtt mit dem Vatter seye, weil er kleiner als derselbe ist. Hingegen lehren andere, daß Christus allhier nur von seiner Menschheit geredet habe, nach welcher derselbe freylich kleiner als der Vatter, hingegen nach der GOttheit demselben gleich ist. Wer demnach in disen und andern Glaubens-Strittigkeiten sicher seyn will, sowohl von denen wahren Evangelien, und heiligen Schrifft-Büchern, als auch von rechter Auslegung derenselben duncklen Stellen, der muß die Römisch-Catholische Kirch anhören, und für eine Richterin in strittigen Glaubens-Sachen erkennen, damit er nicht, nach dem Ausspruch Christi, Matth. 18. cap. 17. vers. unter die Heyden und Publicanen gezehlet werde.

Wie ist zu verstehen: daß dise vier Thier / wie glüende Kohlen und leuchtende Ampel / anzusehen waren?

Es ware in Mitten diser vier Wunder-Thier ein Feuer-Ofen zu sehen, worvon der Prophet noch klärer redet im nachfolgenden 10. cap. 2. 6. 7. vers. Von disem Feur wurden die vier Thier, und der gantze Wagen entzündet, daß sie dem Propheten Ezechiel vorkommen seynd wie glüende Kohlen, und leuchtende Ampel. **Unser GOtt /** sagt der H. Paulus zu denen Hebräern 12. cap. 29. vers. **ist ein verzehrendes Feuer;** und dest-

wegen wird derjenige, der sich zu demselben hinzunahet, gantz feurig und erleuchtet; gleichwie die Heil. Schrifft von Moyses bezeuget, Exodi 34. cap. 29. vers. **Als Moyses von dem Berg Sinai herunter kam/hielt er die zwey Tafel des Zeugnus / und wuste nit / daß sein Angesicht gehörnet** (das ist, mit Glantz umgeben war) **aus Gemeinschafft der Red des HErrn.** Da nun aber auch die heilige Evangelisten mit Christo dem eingemenschten Sohn GOttes so nahe, und lange Zeit umgangen, welcher von sich selbsten bekennet bey Lucas 12. cap. 29. vers. **Ich bin kommen ein Feuer zu senden auf die Erden / und was will ich anders / als daß es angezünder werde.** Andern Theils, zugleich sein Göttliches Wort, durch Eingebung des H. Geistes, in denen vier Evangelien schrifftlich verfasset, so ist kein Wunder, daß dieselbe auch voll Feuer worden seynd, die Welt aber durch das Evangelium zu dem wahren Glauben erleuchtet, und in der Liebe GOttes entzündet haben. Also solten seyn alle Lehrer, und Prediger des Göttlichen Worts, ein Feuer nemlich, welches die Hertzen deren Menschen zur Liebe GOttes anzündet, und ein Liecht, welches den Verstand zur Erkantnus der Glaubens-Lehr erleuchtet. Solche Lehrer aber werden dermahleins im Himmel ein besonders Ehren-Kräntzel erlangen, und in der ewigen Glory vor andern leuchten, welches Daniel vorgesagt, am 12. cap. 3. vers. **Die gelehrt seynd / werden leuchten / wie der Glantz des Firmaments / und diejenige / welche vil Menschen zur Gerechtigkeit unterweisen / wie die Stern immer und ewiglich.** Woraus vile Christen, denen solche Lehrer zur Seel-Sorg vorgesetzet seynd, erlehrnen solten, dieselbe, welche GOtt über andere im Himmel erhöhen wird, auch auf Erden in Ehren zu halten, und ihnen die gezimende Ehrerbietigkeit zu erweisen, wegē dem hohen Ambt, worzu sie GOtt beruffen hat.

Warum werden dise Thier dem Blitz verglichen?

Gleichwie die Bewegung diser vier Himmlischen Thieren so geschwind ware, wie der Blitz; also auch ist der Glantz des Evangelii, welches die vier Evangelisten beschriben haben, mit verwunderlicher Eilfertigkeit in der Welt ausgebreitet, und hiemit jene Weissagung Davidis erfüllet worden: **Ihr Schall ist ausgangen in alle Land / und ihr Wort biß zum Ende des Erdbodens.** 18. Psal. 5. vers. Die Prediger, sagt der gelehrte Schrifft-Ausleger Cornelius über das 28. cap. Matthæi 3. vers. sollen seyn gleich dem Blitz und Donner, wordurch die Sünd

und

und Laster deren Menschen vernichtet werden. Also schreibet auch der Heil. Gregorius, von Nazianz benahmset, der im vierdten Jahr-Hundert berühmt ware, in der Leich-Predig des H. Basilii: **Dein Red ware Donner / und dein Leben Blitz.** Wegen solchem brinnenden Eyffer über die undanckbare Samariter hat Christus die zwey Brüder und Apostel, Jacobum und Johannem, Boanerges, das ist, **Kinder des Donners** genennet, Marci 3. cap. 17. vers. Wann es am Himmel blitzet, und donnert, förchtet sich die gantze Welt, weil keiner weiß, wen das Unglück treffen werde. Hingegen wann ein Eyffer-voller Prediger denen Sündern die entsetzliche Straffen GOttes androhet, lachet man, oder wird gar ungedultig, aus Ursach, weil der lebendige Glauben bey vilen ermanglet, der uns lehret, daß GOtt die Sünder alle Augenblick in die Höll stürtzen kan. Sie seynd gleich jenen verwegenen Menschen, von denen Job sagt, 21. cap. 13. vers. **Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu / und im Augenblick fahren sie zur Höll hinunter.**

Am Fest-Tag des H. Matthäi, Apostels, und Evangelisten.

Evangelium Matthäi / am 9. cap. 9. vers.

IN der Zeit: Sahe JEsus einen Menschen am Zoll sitzen / mit Nahmen Matthäus. Und er sprach zu ihm: Folge mir nach. Und er stund auf / und folgete Ihm nach. Und es begab sich / als Er im Hauß zu Tisch saß / sihe / da kamen vil Publicanen / und Sünder / und sassen mit JEsu zu Tisch / und mit seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen / sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit denen Publicanen / und Sündern? Als nun JEsus das hörete / sprach Er: Die Gesunde bedärffen des Artzten nicht / sondern die Krancke. Gehet aber hin / und lehrnet / was das sey: Ich will Barmhertzigkeit / und nicht Opffer. Dann ich bin nicht kommen die Gerechte zu beruffen / sondern die Sünder.

Lehr-Stuck.

Warum nennet sich allhier der Heil. Evangelist mit Nahmen:

DJe Hoffart, welche wir Menschen von unsern ersten Eltern ererbet haben, leydet nit, daß man seine Fehler selbst entdecke, und sogar in offentlichen Blättern beschreibe; dise demnach zu unterdrucken, und allen Menschen ein Beyspihl der Demuth zu geben, setzet der H. Evangelist, da er seine Bekehrung beschreiben wolte, gleich Anfangs seinen Nahmen (welchen die andere Evangelisten aus Ehrerbietigkeit verschwigen haben) damit er hierdurch der gantzen Welt bekant machte, daß er ein Publican und Sünder gewesen seye. Publicanen waren solche Leuth, welche von denen Römern, die dazumahl Herren des Jüdischen Lands waren, die Mauthen und Zöll in Verpachtung und Bestand nahmen, und weilen diser zimlich hoch getriben wurde, so haben die Publicanen die Mauth mit vieler Ungerechtig- und Grausamkeit erpresset, daß sie dessentwegen als offene Sünder allenthalben verabscheuhet wurden. Andertens / wolte der H. Matthäus durch solche offentliche Bekantnus seines vorigen Sünden-Stands, seine Danckbarkeit gegen Christo bezeugen, und dessen ausserordentliche Gnad hiemit anrühmen. Gleichwie hernach der H. Paulus gethan hat, da er seinem Timotheo bekennet, 1. Tim. 1. cap. v. 15. **Es ist ein getreues Wort / und alles annehmens wehrt / daß Christus JEsus in dise Welt kommen ist / die Sünder seelig zu machen / unter welchen ich der Erste bin.**

Also haben auch die heiligste Leuth aus Demuth sich für Sünder bekennet, weil in Göttlicher Schrifft geschriben stehet: **der Gerechte wird sibenmahl fallen / und wider aufstehen.** Proverb. 24. cap. 16. vers. Dise tägliche Sünden aber, worein auch der Gerechte fallet, seynd nit schwere, sondern läßliche Sünden, weil selbe nach Zeugnus des Göttlichen Geistes mit der Gerechtigkeit des Menschen bestehen, dahingegen der Mensch durch ein jede schwere Sünd die Gerechtigkeit verliehret; **Dann was für Gemeinschafft /** fraget der H. Paulus 2. Cor. 6. cap. 14. vers. **hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit: oder was Gesellschafft hat das Liecht mit der Finsternus?** Aus disem demnach werden die Protestanten überwisen, daß nit alle Sünden gleich, und lauter Todt-Sünden seyen, sondern daß nothwendig zwischen schweren und läßlichen Sünden ein Unterschid müsse gemacht werden, welches auch der H. Joannes mit klaren Worten

ten gelehret hat, in der ersten Send-Schrifft 5. cap. 16. vers. So jemand weiß / daß sein Bruder ein Sünd begehet / die nit zum Todt ist / der bitte / so wird das Leben gegeben werden demselben / der nit zum Todt sündiget. Es ist ein Sünd zum Todt / für die sage ich nit / daß jemand bitten soll. So gibt es dann laut diser klaren Sprüchen einige Sünden, die nicht zum Todt der Seelen, und nicht tödtlich seynd? kan wohl was unglaublicheres, und ungereimteres gelehret werden: als daß, der Lutherischen Lehr gemäß, derjenige Christ, der in ein kleine Ungedult fallet, oder einen Kreutzer entfrembdet, wann er dahin stirbt, ohne dise Sünden wahrhafft zubereuen, eben so wohl immer und ewig Verdambt werde, als wann er ein begangene, und nicht bereuete Mordthat, und mercklichen Diebstall in die andere Welt vor das Gericht GOttes bringen wurde?

Was hat Matthäum beweget / alsobald von der Zoll-Banck aufzustehen / und Christo nachzufolgen:

Erstlich / weil Christus Matthäum mit seinen barmhertzigen Augen angesehen hat; Also erkläret dise Wort des heutigen Evangelij: **Er sahe einen Menschen am Zoll sitzen / der H. Petrus der goldene Redner genannt, und Ertz-Bischoff zu Ravenna, in der 30. Predig: Christus hat Matthäum angesehen / mehr mit seinen Göttlich / als Menschlichen Augen. Er hat angesehen einen Menschen / damit Er die Sünden des Menschen nit sehete. Er hat angesehen sein Werck / auf daß er die Werck deren Sünden übersehete. GOtt hat Matthäum angesehen / auf daß er hinwider GOtt sehete / und den Heyland der Welt erkennete.** Also hat auch Christus mit denen Augen seiner Barmhertzigkeit Magdalenam angesehen, und ihr die Sünden vergeben, Lucæ 7. cap. Also hat Er Zachäum den Obersten deren Publicanen auf dem Feigen-Baum angesehen, und zu einen Sohn Abrahams gemacht, Lucæ 19. cap. Also hat Er in dem Hauß Caiphä Petrum angesehen, und zum bitteren Weinen über seine Sünd beweget, Lucæ 22. cap. Also hat Er den rechten Schächer am Creutz angesehen, und demselben das Paradeiß verheissen. O gütigster Heyland JEsu Christe, siehe auch also auf uns arme Sünder, damit wir durch deine Gnad bekehret, unsere Sünden durch wahrhaffte Buß auslöschen, und dich nimmermehr, wenigist mit einer schweren Sünd, beleydigen.

Anderens / hat Matthäum beweget die liebreichiste Stimm Chri-

Christi, mit welcher Er disen Zollner zu seiner Nachfolg beruffen hat. Dise Göttliche Stimm hat auch Saulum den grimmigsten Verfolger deren Christen in einem Augenblick verändert zu einem Jünger Christi. Von der allmögendē Krafft der Stimm GOttes singet David am 28. Psalm 5. vers. **Die Stim des HErrn zerbricht die Ceder-Baum.** Am 7. vers. **Die Stim des HErrn zerschneidet die Flammen des Feuers.** 8. vers. **Die Stimm des HErrn macht die Wüsten zittern.** O Christliche Seel ruffe mit dem frommen Knaben Samuel zu GOtt 1. Reg. 3. cap. vers. 10. **Rede O HErr/ dann dein Knecht höret.** Oder seufftze mit der verliebten Braut in denen Hohen-Liedern Salomonis 2. cap. 14. vers. **Deine Stimm/ O göttlicher Bräutigam/ lasse in meinen Ohren erklingen/ dann dein Stimm ist süß.** Es redet auch würcklich zu dir der Göttliche Heyland, so offt du sein H. Evangelium liesest, oder dessen Auslegung von der Cantzel durch den Prediger anhöreſt, derowegen seye aufmerckſam, und bereit, das jenige zu erfüllen, worzu dich Christus ermahnet.

Drittens / hat die innerliche Gnad GOttes das Hertz Matthäi in einem Augenblick verändert, daß er sich ohne Anstand der Göttlich-ruffenden Stimm Christi ergeben: **Er stund auf/ und folgte Ihm nach.** Wann das Wort GOttes zu denen Ohren eingehet, und seine Gnad zu dem Hertzen redet, da gehet es ohne guter Würckung nit ab; Allein zu der Göttlichen Gnad muß auch unsere Mitwürckung beygesetzet werden; gleichwie nemlich

Vierdtens / der H. Matthäus noch vor seiner Bekehrung durch die Predigen Christi, und gewürckte Wunder also beweget worden, daß er einen Abscheuhen vor denē zeitlichen Gütern bekommen, und nichts anders gewunschen hat, als wie er von seinem gefährlichen Ambt sich loß machen, und hinführo GOtt allein dienen möchte. Auf solche weiß hat Matthäus zu der Gnad Christi ein folgwilliges Hertz bezeigt, worauf er in einem Augenblick bekehret, und Christo zu folgen beweget worden. Dise bekehrung Matthäi bringet freylich allen Sündern Trost, und Hoffnung, die Verzeyhung ihrer Sünden von GOtt zu erlangen, sie sollen aber auch mit Matthäo von ihrem Sünden-Schlaff alsobald aufstehen, der ruffenden Stimm Christi gehorsamen, weder ihre Buß von Tag zu Tag auffschieben. Dann also ermahnet der weise Mann: **Saume dich nit / zu dem HErrn zu bekehren / und schiebe es nit auf von einem Tag zu dem andern / dann sein Zorn wird schnell kommen / und**

dich

dich zur Zeit der Rach verderben. Eccli. 5. cap. 8. vers. deßwegen erfüllet den guten Rath Davids: wann ihr heut seine Stimm anhöret / so verhartet eure Hertzen nit. Psalm. 94. 8. vers.

Was lehrnen wir: daß mit Christo viele Publicanen und Sünder zu Tisch sassen.

Matthäus wolte sich gegen dem barmhertzigisten Heyland vor so grosse Gnad nach seinen Kräfften danckbar erzeigen, und hat zu dem Ende vor Christo, und seine Jünger ein grosse Mahlzeit in seinem Hauß zubereitet, worzu er auch andere seine Mit-Gesellen aus denen Publicanen und Sündern eingeladen, auf daß sie Gelegenheit hätten, die Lehr Christi anzuhören, und sich zu bekehren. Welches der H. Beda mit disen Worten bewundert, Hom. de S. Matthæo: Die Bekehrung eines eintzigen Publican hat vilen andern Publicanen und Sündern ein Beyspihl der Buß und Gnad gegeben. Und dises zur angenehmen Vorbedeutung / da der jenige / welcher ein Apostel und Lehrer der Völcker seyn solte / schon im Anfang seiner Bekehrung ein Heerde Sünder nach sich zum Heyl ziehet / und also das Predig-Ambt / welches er erst nach zunehmenden Verdienst deren Tugenden erfüllen wurde / in seiner ersten Lehr-Zeit des Glaubens anfanget. Worauf der H. Beda zu unserer Unterweisung disen Schluß beysetzet: Dann nicht allein derjenige / der seinen Bruder mit Worten unterrichtet / sondern auch derselbe / welcher durch seinen Lebens-Wandel den Nächsten zur Besserung bekehret / vertritt das Ambt eines Lehrers. Siehe mein Christ, auf was Weiß auch der einfältigste Mensch ein Lehrer seyn mag; wann er nemlich fromm lebet, und hierdurch seinem Nächsten ein gutes Beyspihl zur Nachfolg gibt. Darzu ermahnet unser Göttliche Heyland alle Christen insgemein, bey Matthæo 5. cap. 16. vers. Also lasset euer Liecht leuchten vor denen Menschen / auf daß sie euere gute Werck sehen / und preysen euren Vatter / der im Himmel ist. Die gute Werck, die von andern gesehen werden, fruchten offt mehr, als die vornehmste Predig.

Wie verhalten sich bey diser Mahlzeit die Pharisäer?

Dise gottlose Leuth seynd kommen, nicht Christi Lehr anzuhören, sondern Gelegenheit zu suchen, damit sie an seinen Worten oder Thaten etwas ausstellen möchten wordurch er bey dem Volck verhast wurde. Disen ihren bösen Willen haben sie bald verrathen, da sie

die Jünger Christi befraget (dann an dem Göttlichen Lehrmeister selbst getraueten sie sich nit, weil er dieselbe gantz kurtz abzuweisen, und offentlich zu Schanden zu machen pflegte) **Warum isset euer Meister mit denen Publicanen und Sündern?** Als wolten sie sagen: Liebe Jünger, hier sehet ihr, daß euer Meister selbst das Gesatz und Lehr unserer Vätter übertrittet, wie wolt ihr ihme dann länger folgen, und seiner neuen Lehr beypflichten? Er gehet gantz verträulich mit denen Sündern umb, isset und trincket mit ihnen, welches aber sowohl Ihme als euch zur grösten Unehr gereichen muß; Dann der weise Mann schreibet, Eccli. 13. cap. 1. vers. **Wer das Pech anrühret / der wird darmit besudlet.** Also vermeinten diese arglistige Füchs, die Lehr Christi Frucht-loß zu machen, da sie sein Ansehen bey denen Jüngern zu vermindern suchten; Allein es **ist kein Rath wider dem Herrn/** sagt der weise Salomon in seinen Sprüchen, 21. cap. 30. vers. Dann Christus, wie wir hernach vernehmen werden, hat ihnen das Maul zimlich gestopffet. Disẽ Pharisäern folgen nach jene Christen, welche auf unterschidliche Art und Weiß suchen, das Ansehen, und guten Leymuth ihrer vorgesetzten Seelsorger zu mindern, und zu verletzen; wordurch dann geschicht, daß auch ihre Lehren und Predigen nit mehr fruchten, nit nur die gantze Geistlichkeit, sondern sogar der Catholische Glauben selbst verächtlich gemacht, und aus Haß ungleich ausgelegt wird; von solchen redet der Psalm 139. **sie schärffen ihre Zung wie Schlangen / Ottern Gifft ist unter ihren Leffzen /** diser ursachen halben batte David GOtt den HErrn im 118. und 119. Psalm. **Erlöse mich von der Menschen gewaltigẽ Unrecht, so will ich halten deine Gebott. Herr errette mich von den bösen Mäulern / und falschen Zungen.** Allein höret ihr Feind deren Geistlichen die Weissagung Zachariä des Propheten, 2. cap. 8. vers. **Wer euch** (die Apostel und ihre Nachfolger) **anrühret / der rühret meinen Aug-Apffel an.** Vernehmet den Ausspruch Christi selbsten, Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Grosse Herren pflegen sich ihrer Diener anzunehmen, wie viel mehr wird Christus seinen Dienern Schutz halten, die Er zu dem höchsten Ambt, der Bekehrung deren Seelen, beruffen hat? destwegen ruffet er dem Christen-Verfolger Saulo aus dem Himmel zu: **Saule / Saule was verfolgst du mich?** Sehet, wie Christus die Unbilden, die denen Seinigen zugefügt wordẽ, also hoch empfunden hat, als wann ihme selbsten solche widerfahren wären.

Was

Was antwortet Christus auf das Murren der Pharisäer:

Als JEsus den boßhafften Vorwurff deren Pharisäern von seinen Jüngern vernohmen, wandte Er sich zu disen seinen Ertz-Feinden, und antwortete auf ihr unfreundliches Murren mit gantz liebreichen Worten: **die Gesunde bedärffen des Artztes nit / sondern die Krancke.** Als wolte Er sagen: Ich bin kein Gesell, sondern ein Artzt der Sünder, und gehe darumb mit ihnen vertreulich umb, damit ich sie von ihren Seelen-Wunden heyle. Es ist kein Schand, sondern ein Ehr dem Artzten, welcher seine Krancke fleissig besuchet, und dieselbe von denen anstekkenden Kranckheiten gesund machet. Dises Sprüchwort haben die Juden von denen Griechen entlehnet; dann als der Griechische Welt-Weise Antisthenes getadlet wurde, daß er zu Zeiten mit gottlosen Leuthen Umgang pflegte: Also / widersetzte er, **gehen auch die Aertzte mit denen Krancken umb.** Da der Weltweise Diogenes die Gesätz deren Lacedämoniern lobte, und gefragt wurde, warum er nit lieber unter ihnen wohnen wolte? gabe zur Antwort; **Ein Artzt pflegt nit bey Gesunden sich aufzuhalten.** O was für ein guter Artzt ist unser Göttlicher Heyland Christus JEsus, der uns mit seinem vergossenen Blut, als dem alleredlisten Balsam von denen Sünden gewiß heylet, wann wir uns nur desselben durch die heilige Sacramenten theilhafftig machen! dann gleichwie ein Artzt keinen Krancken gesund machet, der nit die Artzney gebrauchet, also heylet auch Christus niemand von Sünden, der ihme nit die Verdienst seines Leydens und Todts durch die verordnete Mittel zuwendet. Es ist zwar gewiß, daß Christi Leyden genugsam erklecklich seye, all unsere Sünden nachzulassen, die Folge aber deren Prädicanten ist ungeschickt: **So haben wir der Buß nit vonnöthen;** da doch Christus so wohl, als seine Apostel die Buß mit solchem Nachdruck geprediget haben, wie in H. Schrifft zu lesen ist.

Wie seynd jene Wort Christi zu verstehen: Ich will Barmhertzigkeit / und nit Opffer:

Der Göttliche Lehrmeister führet allhier die nasenwitzige Pharisäer in die Schull: **Lehrnet** / sagt er, **vorhero** / was jene Schrifft-Stell bey Oseas dem Propheten, 6. cap. 6. vers. bedeute: **Ich hab Lust an Barmhertzigkeit / und nit an Opffer**, bevor ihr mich verurtheilet, daß ich wider das Gesatz handle, da ich mit denen Publicanen und Sündern Gemeinschafft pflege. Gemeldte Schrifft-Stell

aber bey Oseas ist also zu verstehen: Daß dem allerhöchsten GOtt zu Zeiten besser gefallē habe ein Werck der Barmhertzigkeit, als das äusserliche Opffer deren Juden, vorderist, wann solche Barmhertzigkeit auß Liebe GOttes und deß Nächsten entsprossen ist. Also lehret auch Christus bey Matthæo am 5. cap. **Wann du dein Gaab auf dem Altar opfferst/ und wirst allda ingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich hab/ so laß dein Gaab allda vor dem Altar/ und gehe zuvor hin/ und versöhne dich mit deinem Bruder/ und alsdann komme/ und opffere dein Gaab.**

Auf solche Art, nach Hebräischer Sprach zu reden, wird auch jener Spruch Christi im heutigen Evangelio außgelegt: **Ich bin nit kommen zu beruffen die Gerechte/ sondern die Sünder.** Wordurch nemlich Christus andeuten will, daß er vor allen kommen seye, die Sünder zu beruffen, und seelig zu machen; von welchem Beruff aber die Gerechte nit außgeschlossen werden; dieweilen Christus auch beruffen hat Nathanael den Gerechten, Mariam seine reiniste Mutter, Joannem den Tauffer, welcher im Mutter Leib geheiliget worden, und sofort von andern zu reden; dise Gerechte aber hat Christus nur zur grösseren Vollkommenheit, die Sünder hingegen zur Buß und Bekehrung beruffen. Christus verweiset demnach allhier denen Schein-heiligen Pharisäern, daß sie ihre gantze Vollkommenheit auf das äusserliche Opffer, und andere Ceremonien deß Gesatzes setzten, hingegen in ihren Hertzen lauter Neyd und Mißgunst gegen ihrem Nächsten hegeten, und denselben von seinen Sünden zu bekehren, nit die geringste Liebe, oder Mitleyden erzeigten. Hierauß sollen auch Christen lehrnen, was für ein angenehmes Opfer Christo erwisen werde durch ein geistliches Werck der Barmhertzigkeit, wordurch der Nächste im Glauben und guten Sitten unterwisen, oder von Sünden abgehalten wird. Dergleichen geistliche Werck der Barmhertzigkeit werden in dem Catholischen Catechismo Siben vorgestellet: **Das 1. die Sünder straffen: 2. Die Unwissende lehren. 3 Denen Zweyfelhafftigen recht rathen. 4. Die Betrübte trösten. 5. Das Unrecht geduldig leyden 6. Denen/ welche uns beleydigen/ gern verzeyhen. 7. Für die Lebendige und Todte GOtt bitten.**

Ist

Ist es wahr / was unsere Glaubens-Widersacher lehren: daß durch dise Wort: ich will Barmhertzigkeit und nit Opffer: alles Opffer verworffen werde?

Nein, es ist nicht wahr. Dann der allmächtige GOtt hat im alten Testament allerley Opffer eingesetzet, und zu verrichten anbefohlen, wie sollen ihm dann die äusserliche Opffer zu wider seyn? Und eben dazumahl, als der Prophet Oseas gemeldten Spruch denen Juden verkündiget, ware das Opffer-Werck im vollen Schwung. Weiters wird im ersten Buch deren Königen. am 2. cap. denen Söhnen deß Hohen-Priesters Heli zur schwären Sünd angerechnet, daß sie durch ihre Gewaltthätigkeit das Volck vom Opffer deß HErrn abhielten. Es ist also ausser Zweiffel, daß durch disen Spruch, welchen Christus auß dem Propheten Osea angezogen, das Opffer insgemein von GOtt nit verworffen werde. Noch weniger können die Prädicanten auß disem Text ein richtige Folge ziehen, daß Christus hierdurch im neuen Gesatz das Allerheiligste Meß-Opffer verworffen habe. Worvon, Erstlich der Prophet Malachias, nach Außlegung der heiligen Vätter, so deutliche Weissagung gethan, im 1. und 2. cap. welches Anderstens Christus selbst zu halten seinen Aposteln anbefohlen, mit denen Worten: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Lucæ 22. cap. 16. vers. Und Drittens die Apostel, ihre Jünger, Bischöff, und Priester vom Anfang der Christenheit bis hieher in beständiger Ubung erhalten. Von deme Viertens die Augspurgische Confession im 24. Artickel von der Messe bezeuget: Man leget denen Unseren mit Unrecht auf / daß sie die Meß solten abgeschafft haben. Dann dises ist offenbahr / daß die Meß / ohne Ruhm zu reden / bey uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird / denn bey unsern Widersachern. Wir haben aber von dem Allerheiligsten Meß-Opffer schon gehandlet, in dem ersten Theil. 13. Sonntag nach Pfingsten vom 611. Blat. Erweget endlich liebe Lutheraner, ob es vernünfftig seye, daß ihr euch selbst dises Allerheiligsten Meß-Opffers beraubet, Zu dessen Abschaffung Martin Luther, der Urheber eurer sogenannten Reformation, durch deß Teufels Lehr, und beygebrachte fünff Beweißthum ist beweget worden?

Kurtzer Auszug deß Lebens vom H. Apostel, und Evangelisten Matthæo.

WAnn man neben anderen Schrifft-Stellen, in welchen Christus denen Reichen das Wehe antrohet, auch jenen Text bey Matthæo 19. cap. 24. vers. mit ernsthaffter Betrachtung erweget: **Ich sage euch abermahls / es ist leichter / daß ein Cameel durch ein Nadel-Ohr hindurchgehe / als daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe /** so muß man bekennen, daß die Bekehrung Matthæi ein grosses Wunderwerck Christi gewesen seye, da er nemlich die grosse Reichthumen, mit denen er umgeben war, auf die wenige Wort Christi: **Folge mir nach /** alsobald verlassen: von der Zoll-Banck, woran er von der unersättlichen Geld-Begierde angehefftet worden, ohne Verzug aufgestanden, und Christo ohne die geringste Widerred vollkommen nachgefolget ist. Es haben sich zwar die Jünger über vorgemeldten Außspruch Christi gar sehr verwundert, und gefragt: **Wer kan dann seelig werden?** Matth. 19. cap. 25. vers. Indeme vast keiner auß denen Menschen ist, der nit nach Geld und Gut wenigist ein Verlangen traget. Christus aber hat dise Frag deren Jüngern mit einer allerweisisten Entscheidung aufgelöset: **Bey denen Menschen, sagt er, ist dises ohnmöglich; bey GOTT aber seynd alle Ding möglich.** Auß welcher Antwort Christi erhellet, daß ein reicher oder Geldbegieriger Mensch ein sonderbahre Gnad GOTTES haben müsse, damit er sich von der Liebe deß Gelds zur Liebe GOttes wende, und seine Reichthumen wegen GOtt entweder gar verlasse, oder dieselbe zur Ehr GOttes, und seiner Seelen-Heyl anwende.

Matthæus, welcher von andern Evangelisten auch Levi genennet wird, ein Sohn Alphæi, ware von Geburt ein Galiläer, in seiner Religion ein Jud, und dem Ambt nach ein Publican, welcher die Mauth von dem Volck einzufordern aufgestellet worden, und zu seinem grösten Glück in dem Zoll-Hauß, welches nahe an der Stadt Capharnaum, und an dem Uffer deß Meers Tiberias gelegen ware, just dazumahl gegenwärtig gewesen ist, als der Göttliche Heyland allda vorüber gangen. Dann kaum wurde er von Christo angesehen, und zu seiner Nachfolg beruffen, so ist er ohne weitern Verschub von der Zoll-Banck aufgestanden,

den, und hat Christo zur Danckbahrkeit ein kostbahre Mahlzeit zubereitet, worauf er auch demselben beständig nachgefolget ist. Mauth und Zoll einnehmen, ist zwar für sich nichts böses, doch liset man nit, daß Matthæus nach seiner Beruffung zu der Zoll-Banck, gleichwie Petrus mit denen andern Aposteln zur Fischerey, zuruckgekehret seye; weil nemlich das Zoll-Hauß Matthæo einen Anlaß gegeben, sich mit ungerechtem Gut zu bereichen, da hingegen Petrus seine Fischerey ohne Gefahr zu sündigen hat verrichten mögen. Worauß wir erlehrnen, daß wir nach unserer Buß und Bekehrung nit nur die Sünd, sondern auch die Gelegenheit darzu verlassen, und dorthin nicht mehr zuruckkehren sollen, allwo wir einsmahls gefallen seynd.

Es bekennet der H. Matthæus von sich selbsten mit Evangelischer Wahrheit, daß er Christo nachgefolget seye; wordurch angedeutet wird, daß er nit nur die Lehr Christi mit grosser Aufmercksamkeit angehöret, sondern auch dieselbe in das Werck zu setzen mit allen Kräfften sich beeyffert habe, also zwar, daß er von Christo würdig geachtet worden, auß seinen zwey und siebentzig Jüngern unter die zwölff Apostel aufgenohmen zu werden. Von seinem weiteren Lebens-Lauff und Thaten wird im Evangelio nichts mehr gelesen, weil die heilige Evangelisten meistens nur beschäfftiget waren, in einem kurtzen Außzug, das Leben, Leyden, und Todt JEsu Christi, zur Lehr und Nachfolg deren Glaubigen, zu beschreiben. Wir bekennen uns auch Christi Nachfolger zu seyn, allein ob dise Bekanntnuß mit der Wahrheit übereinsstimme, ist ein grosse Frag. Dann der Heil. Joannes lehret in der ersten Send-Schrifft. 2. cap. 6. vers. **Wer sagt/ daß er in Christo bleibe/ der muß auch also wandlen/ wie er gewandlet hat**; jener aber verbleibet in Christo, erkläret der H. Apostel im vorgehenden Vers: **Der sein Wort haltet.** Auß deme also richtig folget, daß Erstlich alle Irrglaubige, ob sie schon durch die rechtmässig ertheilte Tauff Christen worden, doch Christi Nachfolger nit seynd, weil sie sein Wort nit halten, sondern demselben durch ihren Irrthum widersprechen. **Andertens** verdienen auch jene Catholische Christen nicht unter die Nachfolger Christi gezehlet zu werden, welche, ob sie schon den wahren Glauben haben, doch mit ihren gottlosen Leben Christum und seine Lehr verlaugnen.

Als die heilige Apostel nach der Himmelfahrt Christi die gantze Welt unter sich vertheilet, dem Befelch ihres Göttlichen Meisters gemäß, das Evangelium allen Creaturen

aturen zu predigen, so hat der H. Apostel Matthæus vorhero, und zwar der erste, wegen denen jenigen, die auß denen Juden bekehret worden, das Evangelium in Hebräischer Sprach, beyläuffig im achten Jahr nach dem Todt Christi, beschriben. Auß disem folget, Erstlich / daß die erste Kirch Acht, oder noch mehr Jahr ohne H. Schrifft deß neuen Testaments gewesen, und die wahre Glaubens-Lehr nur allein in dem mündlichen Wort, und Satzungen deren Aposteln, und Jünger Christi bestanden seye. Anderens folget unwidersprechlich, daß die Apostolische Traditiones, und mündliche Lehr älter als das Evangelium seye, und die erste Christen nicht nach dem geschribenen Buchstaben, sondern nach dem mündlichen Wort, welches von einem zu dem andern übergeben worden, geglaubt, getaufft, und die Heil. Communion empfangen haben. Worauß schließlichen folget, daß die Lehr deren Lutheraner und anderer Irrglaubigen gantz falsch seye: Man solle nemlich nichts annehmen, oder für einem Artickel deß Glaubens halten, als welches außdrucklich in der Bibel geschriben stehet. Dann wo stehet geschriben, liebe Lutheraner, daß die vier Evangelien, sammt anderen Schrifften deß neuen Testaments Canonische und wahre Göttliche Bücher seyen, und auch darfür müssen gehalten werden? Dises stehet freylich nirgends geschriben, und wird doch von euch geglaubet? Wir Catholische hingegen lehren, daß wir von der Wahrheit diser Göttlichen Schrifft-Bücher versichert werden, durch den unfehlbahren Außspruch der Kirch, welche ein Saul und Grund-Vesste der Wahrheit ist, und die solche Gewißheit auß dem ungeschribenen Wort GOttes empfangen, welches die Apostel verkündiget, und von Hand zu Hand ihren Jüngern übergeben haben.

In der Apostel-Theilung ist, nach glaubwürdiger Meynung, dem H. Apostel Matthæo Æthiopien oder das Mohren-Land, ein Theil deß damahls bekandt und weitschichtigen Königreichs deren Parther zugeeignet worden, wohin er auch sein geschribenes Evangelium überbracht, dasselbe mit grossem Eyfer geprediget, und seine Lehr mit vilen Wunder-Zeichen bekräfftiget hat. Die Wunder-Werck seynd Brief und Sigel der wahren Lehr, wie Luther selbst bekennet, im Brief von denen Wincket-Predigen. Tom. 5. Altenb. Da nun er im Teutschland eine neue Lehr aufgebracht, welche der Lehr deren Aposteln, und ersten Kirch gäntzlich zu wider ist, so hätte er auch, und seine Anhänger dise Brief und Sigel aufweisen, und ihre neue Lehr,

die

die vorhin nach seiner eigenen Geständnuß in der Welt nirgends bekannt gewesen, gleichfalls mit Wunderwercken bestättigen sollen. Weil aber diß nit geschehen, und auch niemahls geschehen wird, wer kan dann der Lehr Luthers ohne Gewissens-Angst anhangen, und dieselbe für unfehlbahr halten?

Von der Marter und Todt deß H. Apostels Matthäi wird erzehlet: daß Hirtacus der Nachfolger seines verstorbenen Bruders, und ersten Christlichen Königs in Mohren-Land, theils von denen Götzen-Dienern aufgehetzet, theils auß besondern Haß wider den Apostel (weil ihme Iphigenia deß abgeleibten Königs Tochter, die der Heil. Matthæus zur Verlobung der Jungfrauschafft beredet, die angesuchte Vermählung starckmüthig abgeschlagen) denen Gerichts-Dienern befohlen habe, Matthäum hinzurichten; welche dann den Befelch deß erzörnten Königs ohne Aufschub zu vollziehen, den H. Apostel bey dem Altar, als er das heiligste Meß-Opffer verrichtete, angefallen, und nach vilen Streichen ihme das Haupt abgeschlagen. Also ist der H. Matthæus, nachdem er Christum in der H. Meß aufgeopffert, selbst ein Schlacht-Opffer worden für Christum. Sein Fest-Tag wird in unserer Kirch von uralten Zeiten her, den 21. September feyerlich gehalten, sein H. Leichnam aber in der Stadt Salerno, deß Königreichs Neapel verwahret, und in der Kirch, welche der H. Pabst Gregorius der Sibende erbauet, mit grosser Andacht, und Zulauff deß Volcks verehret.

Betrachte Christliche Seel. Das Haupt der Zollner Matthæus bekehret sich, auf dem ersten Beruff Christi JEsu? Uns werden auch auß dem Evangelio Matthæi 16. cap. gar offt jene Wort Christi zugeruffen: **Was nutzet es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber Schaden leyder:** Und dannoch zihlet all unser Begierd nach Gut und Geld; Leib und Leben wagen wir, Reichthum zusammlen, und achten nit, wann die Seel hierdurch verlohren wird.

Der H. Matthæus ist nach seiner Bekehrung beständig bey JEsu verbliben, und nicht mehr zu der Zoll-Banck zuruckgekehret. Wir aber seynd die Unbeständigkeit selbsten, und nachdem wir uns zu Christo also offt bekehret haben, verlassen wir denselben bald wider, und kehren zuruck auf die alte Sünden-Straß.

Der H. Matthæus ist ein Martyrer für dem Glauben JEsu Christi, und ein Schlacht-Opffer für die Jungfrauschafft worden. Was leydest du wegen dem Glauben?

und wie wehe thust du deinem Fleisch, daß es nit muthig werde, und denen unzimlichen Wollüsten nachhange? Welche Christo zugehören / lehret der H. Paulus zu denen Galatern. 5. cap. 24. vers. Die haben ihr Fleisch sammt denen Lastern und bösen Gelüsten gecreuziget.

Gebett,

Zu dem H. Apostel und Evangelisten Matthæum.

O heiliger Apostel und Evangelist Matthæe, der du durch die sonderbahre Gnad JEsu Christi bekehret / alles Zeitliche ohne Anstand verlassen hast / auch von dem Göttlichen Erlöser auß einem Publicanen zu einen Apostel bist erhebet worden. Du hast nachmahls deinen Beruff und Ambt gemäß in dem wilden Mohren-Land die Lehr JEsu Christi mit grossem Eyfer geprediget / dieselbe mit Wunderwercken bestättiget / vile Seelen zum wahren Glauben gebracht / und denselben endlich durch einen glorwürdigen Marter-Todt versiglet. Wir bitten dich / erhalte uns durch deine mächtige Vorbitt die Gnad von dem jenigen allergütigsten Erlöser / der dich von der Zoll-Banck zu seiner Nachfolg beruffen / und im heutigen Evangelio bekennet hat / daß er nit kommen seye / zu beruffen die Gerechte / sondern die Sünder / auf daß wir nach deinem Exempel / O heiliger Apostel Matthæe, das Zeitliche verachten / und vor allen das Ewige suchen / der Lehr und Leben JEsu Christi / so du in deinem H. Evangelio beschriben / beständig nachfolgen / und bey dem allein seeligmachend-Catholischen Glauben bis in unseren Todt verharren / alsdann aber zu der ewigen Glückseeligkeit aufgenommen werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Am Fest-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

Epistel auß der Offenbahrung Joannis. 1. cap. 1. vers.

IN denen Tagen: hat GOtt kundt gemacht / was in kurtzen geschehen solle / redend durch seinen Engel zu seinen Diener Johannes / der Zeugnuß geben hat dem Wort GOttes / und das Zeugnuß von JEsu Christo / was er gesehen hat. Seelig ist / der da liset / und höret die Wort diser Weissagung / und bewahret das / was in derselben geschriben ist: Dann die Zeit ist nahe. Johannes denen siben Kirchen / welche in Asia seynd: Gnade sey mit euch / und Friede von dem / der da ist / und der da war / und der da kommen wird: und von denen siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns seynd: und von JEsu Christo / welcher der getreue Zeuge ist / der Erstgebohrne von den Todten / und ein Fürst der Königen auf Erden / der uns geliebet hat / und hat uns gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut.

Lehr-Stuck.

AN dem heutigen Fest-Tag verehret die Catholische Kirchen nit nur den Heil. Ertz-Engel Michael, sondern auch alle andere heilige Engel, die mit uns Menschen GOtt loben, und unser Gebett demselben vortragen, auf daß wir durch ihre Vorbitt und Beystand in allen Müheseeligkeiten dises Lebens bewahret werden. Es bettet deßwegen, auß Anordnung der Kirch, der Priester bey dem Eingang der heutigen Meß, auß dem 102. Psalm. 20. vers.

Lobet den Herrn all seine Engel / die ihr mächtig seyt an Kräfften, und richtet sein Wort auß / die Stimm seiner Red anzuhören. Und am 1. vers.

Lobe den Herrn meine Seel / und alles / was in mir ist / seinen heiligen Nahmen.

Meß-Gebett.

O GOTT / der du durch wunderbahrliche Ordnung die Dienste deren Engeln und Menschen außthei-

lest. Verleyhe gnädiglich / auf daß von denen jenigen / welche dir als dienstbahre Geister im Himmel allzeit aufwarten / unser Leben auf Erden beschützet werde / durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Was ist zu mercken von der Offenbahrung Joannis, worauß die heurige Epistel gelesen wird:

Das Buch der Heimlichen Offenbahrung hat der H. Apostel, und Evangelist Joannes in der Insel Pathmos, wohin er von Domitiano dem Heydnischen Kayser ins Elend ist verschickt worden, beschriben, vier Jahr vor seinem Todt, und zwey Jahr vorhero, als er das Evangelium auf Ansuchen deren Glaubigen in Asien schrifftlich verfasset hat. Die hohe Geheimnussen, welche in disem Buch enthalten seynd, pflegen die heilige Vätter und Schrifftlehrer mehr zu bewundern, als zuerklären; welche doch darinnen übereinsstimmen, daß der H. Joannes in disem Göttlichen Buch vors Erste / die siben Bischöff und Kirchen in Asien unterweise, straffe, und zu verbesseren suche. Anderstens die erste Verfolgungen der Kirch, und künfftigen Stand derselben bis zu denen Zeiten deß Antichrists verkündige. Und Dritens die Ankunfft deß Antichrist, die Sendung deren zweyen Propheten Henoch und Eliæ, den Untergang der Welt, das letzte Gericht / und ewige Seeligkeit deren Außerwählten beschreibe.

Dises Buch der Offenbahrung Joannis ist von der Catholischen Kirch unter die Zahl deren Göttlichen Schrifft-Büchern gesetzet worden, obwohlen Luther von demselben gar schmählich geredet hat, in der ersten Vorrede über die Offenbahrung Joannis: **Mir mangler** / schreibt Luther, **an disem Buch nit einerley, daß ichs weder Apostolisch / noch Propherisch halte.** Item. **Er könne allerding nit spühren / daß es vom H. Geist gestellet seye.** Widerum. **Endlich halte darvon jederman / was ihm sein Geist gibt / mein Geist kan sich in das Buch nit schicken / und ist mir die Ursach genug / daß ich sein nit hoch achte / daß Christus darinnen weder gelehret / noch erkannt wird.** Auß welchem dann folget, daß der Geist Lutheri, und der Geist, welcher in dem Buch der Offenbahrung Joannis redet, widerwärtige Geister seyen, die sich nit zusammen schicken, wie Gut und Böß, GOtt und Teufel. Weil aber die jetzige Lutheraner mit uns

Ca-

Catholischen lehren, daß der H. Geist der Urheber der Offenbahrung Joannis seye, so muß nothschließlich Luthers-Geist, welcher sich in das Buch der Offenbahrung Joannis nit hat schicken können, kein guter sondern böser Geist, und der Teufel selbsten seyn, mit deme er nach seiner eignen Bekanntnuß gantz genaue Bekandtschafft gepflogen hat. Die Nachfolger Lutheri selbst scheinen nit vil besser von dessen Geist zu urtheilen, da sie die alte Vorreden Lutheri, worinnen solche gottslästerliche Wort stehen, in denen neuen Auflagen ihrer Lutherischen Bibel außgemustert haben.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Der Heil. Joannes bezeuget, gleich im Anfang dises Buchs, daß ihme GOtt so grosse Geheimnussen durch einen Engel offenbahret habe, damit er dieselbe denen Glaubigen zur Wahrnung und zum Trost verkündigen solte. ob nun aber derselbe Engel gewesen seye der Ertz-Engel Michael, welchen die Catholische Kirch als ihren Beschützer verehret / kan man für gewiß nicht sagen; doch lehret uns der H. Apostel Paulus zu denen Hebräern 1. cap. 14. vers. Daß alle Engel dienstbahre Geister seyen / die von GOtt zum Dienst deren jenigen gesendet worden / welche das Erbtheil deß Heyls empfangen. Wordurch wir ermahnet werden dem barmhertzigsten GOtt hertzlichen Danck zu erstatten, dieweil er auß lauter Liebe gegen uns Menschen so fürtreffliche Geister, die heilige Engel verordnet hat, daß sie unsere Seelen und Leiber vor allen Nachstellungen deß bösen Feinds bewahren, und uns zu allen guten anführen solten, damit wir dermahleins in ihrer Gesellschafft GOtt ewig loben, und lieben mögen. gantz billich demnach hat die Catholische Kirch dise Epistel, worinnen der H. Joannes die von einem Engel empfangene Unterweisung anrühmet, am heutigen Tag zu lesen, und an demselben den H. Ertz-Engel Michael mit allen heiligen Engeln Danck-schuldigist zu verehren anbefohlen.

Was haben wir zu lehrnen auß der heutigen Epistel?

Damit der Heil. Joannes die Christglaubige zur Hochschätzung, und aufmercksamer Lesung dises Buchs aufmunterte, bezeuget er gleich im Anfang, daß GOtt diß alles, was in disem Buch beschriben worden, ihme durch einen Engel offenbahret habe, und daß der jenige seelig seye, welcher die Wort diser Weissagung liset und höret, und durch fleissige Ubung all dises, was darinnen gebotten worden, bewahret. Dise Lehr

sollen ihnen alle Christen mercken, damit sie das jenige, was sie auß disem Buch der Offenbahrung Joannis, oder auß andern heiligen Schrifft-Büchern selbst lesen, oder in denen Predigen anhören, mit grosser Ehrerbietigkeit annehmen, indeme hierdurch GOtt zu ihnen redet. Mit was für Demuth und Ehr-Forcht werden die Wort und Befelch eines Kaysers und Königs angehöret? Und da wir glauben, daß GOtt selbst durch die Heil. Schrifft mit uns redet, so muß man doch sehen, daß wir als die geringste Diener GOttes sein Wort ohne äusserliche Ehrerbietigkeit, ohne Aufmercksamkeit, ohne Begierde, ohne Bereitwilligkeit deß Hertzens anhören? dergleichen freche Christen aber, und Verachter deß Göttlichen Worts haben an statt deß Seegens, welchen der H. Joannes allhier verheisset, den Fluch und die Straff zu erwarten.

Was ist weirers zu mercken:

Gleichwie in einem Send-Brief zu geschehen pflegt, zeiget der H. Joannes vor allen an, wem er dises Buch zuschreibe? nemlich denen siben Haupt-Kirchen in Asien, die er selbst gestüfftet, und hernach am 11 vers. benahmset hat: in denen Städten, Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thiatyra, Sardes, Philadelphia, und Laodicæa. Nach der Zuschrifft setzet der Heil. Apostel seinen geistlichen Wunsch voran, gleichwie auch bey unsern alten Christlichen Teutschen üblich ware, welche ihre Brief mit disen, oder dergleichen Worten anzufangen pflegten: **GOttes Gruß anvor.** Der Wunsch Joannis aber lautet also: **Gnad seye mit euch / und Frid von dem / der ist / und der ware / und der kommen wird.** Er wünschet ihnen vor allen die Gnad, und den Friden, worinnen alles Gute begriffen ist, von dem jenigen Allmächtigen GOtt, von deme alle gute Gaaben zu uns herabsteigen. In GOtt zwar, eigentlich zu reden, ist nichts Vergangenes, und nichts Zukünfftiges, sondern alles gegenwärtig; damit aber unser schwacher Verstand einiger massen die Ewigkeit GOttes begreiffe, so pfleget man zu sagen: daß GOtt von Ewigkeit gewesen, jetzt ist, und in Ewigkeit seyn wird, das Allerhöchste unendliche Gut. Das vornehmste, so man dem Nächsten wünschen mag, ist die Gnad von GOtt, und Frid von denen Menschen, welchen Wunsch der H. Apostel Paulus in seinen Send-Brieffen öffters widerhohlet hat. Allein die Gnad von GOtt, und den Friden von denen Menschen zu erhalten, müssen wir auch das Unserige beytragen: GOtt nemlich um seine Gnad bitten, dieselbe durch unser Boßheit nit verwerffen, und die erlangte Gnad

durch

durch frommes Leben beständig zu erhalten suchen. Frid aber mit dem Nächsten werden wir haben, wann wir die Gelegenheit zum Unfriden meyden, desselben Mängel mit Gedult übertragen, diß, was wir selbst verlangen, auch andern thun, und endlich all das jenige im Werck erfüllen, was der H. Paulus als Kenn-Zeichen der Liebe deß Nächsten erfordert hat, in der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 13. cap.

Nach disem folget in dem Wunsch Joannis: **Und von denen siben Geistern / welche vor dem Angesicht seines Throns stehen / als die vornehmste Diener deß Himmlischen Hoffes**, und die Schirm-Geister der Christlichen Kirch. Man liset in der Heil. Schrifft öffters: bey dem Propheten Daniel. 7. cap. 10. vers. im 3. Buch deren Königen. 22. cap. 19. vers. und bey Job 1. cap. 6. vers. Daß der Thron GOttes von unzahlbahr seeligen Geistern umgeben werde, unter welchen aber Siben, die erste, und vor andern Engeln die Ertz-Engel am nächsten stehen, auß denen uns meistens bekandt seynd die drey Ertz-Engel, Michael, Gabriel, und Raphael. Diese Himmlische Geister verlangen nichts anders, als daß wir auf Erden beständig in der Gnad GOttes, und im Friden mit denen Menschen leben, nach einem glückseeligen Todt aber im Himmel mit ihnen GOtt ewig lieben, und loben. Wir haben also Ursach genug, nicht nur durch feyerliche Begängnuß deß heutigen Fest-Tags Michaelis deß Ertz-Engels, sondern auch durch besondere Verehrung deren HH. Schutz-Engeln unsere Danckbahrkeit zu erzeigen, vor ihrem Schutz, Vorbitt, und unzahlbahre Gnaden, die sie uns erweisen.

Wie lauter der Schluß der heutigen Epistel:

Joannes fahret fort in seinem angefangenen Wunsch: **Daß uns auch von JESU Christo / Gnad / Frid / und mit disen alles Gute zukommen solle.** Unser Vertrauen aber gegen dem Göttlichen Erlöser zu vermehren, setzet er die Beweg-Ursachen bey, weil er nemlich **ist ein getreuer Zeug** / der nicht wie die Propheten jene Wahrheiten, die ihnen von GOtt geoffenbahret worden, bezeuget, sondern er ist selbst die Wahrheit, die von ihr selbsten Zeugnuß gibt, wie im Evangelio gelesen wird, bey Joannes am 14, cap. 6. vers. **Ich bin der Weeg / und die Wahrheit / und das Leben.** Widerum am 3. cap. 11. vers. spricht Christus zu Nicodemo: **Warlich / warlich sag ich dir / was wir wissen / reden wir /**

und

und was wir gesehen haben/ bezeugen wir. Als aber die Pharisäer Christo vorgeworffen haben, bey Joannes 8. cap. 13. vers. Du gibst Zeugnuß von dir selbst / darum ist dein Zeugnuß nit wahr. Antwortet der Göttliche Heyland: Ob ich schon von mir selbst Zeugnuß gebe / so ist doch mein Zeugnuß wahr. Dann ich weiß / woher ich kommen bin / und wohin ich gehe. Es scheinet aber, daß wir öffters einem betrüglichen Menschen mehr glauben, und auf dessen Wort sicherer vertrauen, als auf Christum, und sein Wort; indeme wir einem Menschen und seinem Versprechen zugefallen, Christum verlassen, sein Wort gering achten, und unsere Seel verliehren; Worfür uns aber vorlängst gewahrnet hat der König David am 145. Psalm. 2. vers. Vertrauet nit auf die Fürsten / auf Menschen-Kinder / in welchen kein Heyl ist.

Christus / sagt Joannes weiter, ist der Erstgebohrne von denen Todren. Der erste nemlich auß allen denen, welche von denen Todten also auferstanden, daß sie nicht mehr sterben, und zugleich auß eigner Krafft erstanden seynd; indem zwar vile sowohl im Alt, als neuen Testament zu dem Leben erwecket worden, allein nicht auß eigner Krafft, sondern von GOtt, die auch alle widerum haben sterben müssen. Durch dise seine glorreiche Auferstehung aber hat uns Christus verdienet, daß wir dermahleins mit Leib und Seel aufferstehen, und sofern wir in der Gnad GOttes gestorben seynd, mit ihme im Himmel ewig leben werden. Wordurch die arme verfolgte Christen, denen Joannes in seiner Offenbahrung grosse Trübsaalen vorsaget, billich solten getröstet werden, weil sie zwar ein kurtze Zeit leyden, und vile auch durch grausame Marter sterben, endlich aber in Himmlischer Glory ewig leben werden. Also ermuntert der Heil. Paulus alle betrübte Seelen, in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 4. cap. 17. vers. Unser jetzige Trübsaal / die zeitlich und leicht ist / verschaffet uns ein Ewige / und über alle maß wichtige Herrlichkeit.

Es ist Christus ein Fürst deren Königen auf Erden / bezeuget widerum Joannes, wordurch er die GOttheit Christi anzeiget will, indeme diser Ehren-Titel: Ein Fürst deren Königen / GOtt allein eigenthumlich ist, und demselben in Heil. Schrifft öffters zugeeignet wird. Wann ein König, will der Heil. Joannes sagen, von seinen Unterthanen

thanen mit Recht fordert, daß sie seinen Gebotten gehorsamen: wievilmehr müssen wir dem Gesatz JEsu Christi, deß Königs Himmels und der Erden, Gehorsam leisten, welches er uns in diser Offenbahrung Joannis, und in seinem Evangelio durch die Apostel verkündiget hat? Diß aber tröstet uns schwache Menschen, daß Christus selbst bezeuget, Matthæi 11. cap. **Mein Joch ist süß/ und mein Bürde ist leicht/** nemlich mit seiner Gnad, die er uns durch sein Leyden und Todt verdienet hat, von welcher der Heil. Paulus bekennet, zu denen Philippern 4. cap. 13. vers. **Alles vermag ich in dem jenigen/ der mich stärcket.**

Die Liebe endlich Christi JEsu gegen uns Menschen, als den stärckisten Mauer-Brecher, die Hertzen zu übergwältigen, setzet der H. Joannes auf die Letzte. **Er hat uns geliebet/** schreibt er, **und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut.** Diese grosse Liebe Christi, daß er zu unsern Heyl sein Blut und Leben dargeben hat, wird von denen HH. Aposteln in ihren Schrifften am öfftesten widerhohlet, damit wir auf dieselbe nimmermehr vergessen solten. Die Liebe Christi können wir nit besser als mit Gegen-Liebe vergelten, dise Gegen-Liebe aber muß nit allein mit Worten bekennet, sondern auch mit Wercken erwisen werden; **Dann diß ist die Liebe/** lehret der H. Joannes in der anderten Send-Schrifft. 6. vers. **Auf daß wir wandlen nach seinen Gebotten.** Erforsche demnach dein Gewissen, mein Christ, ob du auf solche Weis bishero Christum geliebet habest? bereue, was du Böses gethan, reinige dein Seel durch das H. Sacrament der Buß, und mache den Vorsatz: ehender Tausendmahl zu sterben, als GOtt mit der geringsten Sünd zu beleydigen.

Am Fest-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

Evangelium Matthäi/ am 18. cap. 1. vers.

IN der Zeit: Tratten die Jünger zu JEsu/ und sprachen: wer meinest du/ das der Grössere seye im Himmelreich? da hat JEsus ein Kind zu sich beruffen/ daselbe mitten unter sie gestellet/ und gesprochen: wahrlich sage ich euch/ es seye dann/ daß ihr euch bekehret/ und wer-

werdet wie die Kinder / so werdet ihr ins Himmelreich nit eingehen. Wer sich dann selbst demüthiget / wie diß Kind / der ist der Gröste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Nahmen / der nimmt mich auf. Wer aber einen ärgert von disen Kleinen / welche an mich glauben / dem wäre besser / daß ein Mühl-Stein an seinen Hals gehenckt / und er in die Tieffe deß Meers versencket wurde. Wehe der Welt / von wegen der Aergernussen. Dann es müssen zwar Aergernussen kommen : aber wehe dem Menschen / durch welchen Aergernuß kommet. Wann dich aber dein Hand / oder dein Fuß ärgert / so haue ihn ab / und wirffe ihn von dir : Es ist dir besser / daß du mangelhafft / oder lahm zum Leben eingehest / dann daß du zwey Hände habest / oder zwey Füsse / und werdest in das ewige Feuer geworffen. Und wann dich dein Auge ärgert / so reiß es auß / und wirffs von dir : Es ist dir besser mit einem Auge zum Leben eingehen / dann daß daß du zwey Augen habest / und werdest in das Höllische Feuer geworffen. Sehet zu / daß ihr nicht jemand auß disen Kleinen verachtet : dann ich sage euch / ihre Engel im Himmel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters / der im Himmel ist.

Warum wird dises Evangelium am heurigen Fest-Tag gelesen ?

Dessen können drey Ursachen gegeben werden. Erstlich / weil dasselbe von dem Streit unter denen Aposteln handlet : wer der Grössere im Himmelreich seye ? wordurch uns die Kirch jene entsetzliche Hoffart Lucifer deß Obristen deren Engeln vorstellet, welcher GOtt selbsten gleich seyn wolte. Es ist darumen auch ein grosser Streit im Himmel entstanden zwischen dem Ertz-Engel Michael und Lucifer, und zwischen denen guten und bösen Engeln, welche aber von Michael dem Führer deß Englischen Kriegs-Heer überwunden, und auß dem Himmel in dem Abgrund der Höllen seynd verstossen worden. Disen Streit beschreibet der H. Joannes in seiner Offenbahrung. 12. cap. 7. vers.

Es

Es hat sich ein grosser Streit im Himmel erhebet: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen / und der Drach stritte auch mit seinen Engeln / und sie haben nit vermöget zu widerstehen / und ihr Orth ist im Himmel nit mehr gefunden worden. Und es ist hinauß geworffen worden jener grosse Drach / die alte Schlang / welche genenner wird der Teufel / und Satanas, welcher den gantzen Erd-Kreiß verführet.

Andertens / wird in disem Evangelio von der Aergernuß Meldung gemacht, wordurch die Kinder, und Unschuldige in die Sünd verführet werden. Die erste Aergernuß hat Lucifer im Himmel gegeben, da er so vile Tausend Engel zur Sünd der Hoffart verführet, und mit sich in Abgrund gestürtzet, hingegen der H. Ertz-Engel Michael die andere zu dem schuldigen Gehorsam gegen GOtt angeführet, und also von dem Fall erhalten hat.

Drittens, wird bey dem Schluß dises Evangelii das Zeugnuß Christi beygebracht, daß die Engel deren Kleinen und Demüthigen allzeit sehen das Angesicht deß Vatters, der im Himmel ist. Wordurch wir Menschen ermahnet werden, mit dem Heil. Ertz-Engel Michael auch die andere heilige Engel zu verehren, welche allzeit vor GOttes Angesicht stehen, und darumen unser Noth und Trübsaal demselben vortragen können.

Lehrne hierauß mein Christ, was grosses Ubel ein Todt-Sünd seye, welche der allerbarmhertzigste GOtt in denen schönsten Engeln, die nur in Gedancken gesündiget haben, also erschröcklich und ewig gestraffet hat. Wann aber GOtt denen vortrefflichsten himmlischen Geistern nit verschonet, wie wird es dir ergehen, der du nach so vil empfangenen Gutthaten GOttes, denselben mit Gedancken, Worten, und Wercken also offt, und auf das schweriste beleydiget hast? Ach mein Erlöser Christe JEsu, verfahre nit also mit mir nach deiner strengen Gerechtigkeit, sondern, nachdem du vor mich, und nit vor die Engel gestorben bist, gibe mir auch, durch die Verdienst deines heiligsten Todts, jene Gnad, die du denen bösen Engeln versaget hast, die Zeit nemlich und Willen, eine wahrhaffte Buß über meine Sünden zu würcken, dann du bist derjenige GOtt, welcher zwar durch die Sünd beleydiget, durch die Buß aber widerum versöhnet wirst.

Was ist zu mercken von dem Streit der Jünger JEsu:

Weil sie gesehen, daß Christus den Zoll-Groschen für sich, und Pe-

Petrum allein bezahlet, so ware ihr Meinung, Petrus wurde ihnen auch im Reich Christi vorgezogen werden, welche Ehr sie aber auß Neyd Petro nit vergönnet, und dahero an Christum selbst die Frag gebracht haben: **Wer der Gröste im Himmelreich seyn werde.** Also geschicht es noch unter uns Menschen, wann einer in der Welt wohl fortkommet, oder zu einen hohen Ambt befördert wird, hat er alsobald Neyder genug, die sein Glück mit schehlen Augen ansehen, oder seine Ehr mit ihren Lästerungen beschneiden. **Durch den Neyd deß Teufels / stehet im Buch der Weisheit geschriben.** Sap. 2. cap. 24. vers. **ist der Todt in die Welt kommen / und die auf seiner Seiten seynd / folgen ihm nach.**

Seine Jünger demnach in der Liebe und Demuth zu unterweisen, hat der liebreichiste Heyland an statt der Antwort ein Kind zu sich beruffen, mitten unter die Jünger gestellet, mit disen Worten: **Wahrlich sage ich euch / es sey dann / daß ihr euch bekehret / und werdet wie die Kinder / so werdet ihr zum Himmelreich nicht eingehen.** Damit aber die Jünger disen Lehr-Spruch Christi im rechten Verstand nehmen möchten, hat er alsobald seine Wort deutlicher erkläret: **Dann wer sich demüthiget wie diß Kind / der ist der Grössere im Himmelreich.** Mercket disen Spruch liebe Christen, welcher alle angehet: Kinder sollen wir werden, nicht dem Alter, Jahren, und Verstand nach, sondern im Gemüth, in der Unschuld, und Demuth, welche Tugenden denen Kindern eigenthumlich seynd. Also unterrichtet auch der H. Paulus die Corinthier in der ersten Send-Schrifft. 14. cap. 2 vers. **Liebe Brüder / werdet nicht Kinder am Verstand / sondern seyt Kinder an der Boßheit / am Verstand aber seyt vollkommen.** Der H. Apostel Petrus ermahnet auch alle Christen in der Ersten Send-Schrifft. 2. cap. 1. vers. **So leget nun ab alle Boßheit / und allen Betrug / und Gleißnerey und Neyd / und alles Ehrabschneiden / und verlanget gleichwie neugebohrne Kinder / nach der vernünfftig unverfälschten Milch / damit ihr durch dieselbe aufwachset zur Seeligkeit.**

Die gute Eigenschafften deren Kinderen, denen wir nachfolgen sollen, beschreibet kurtz, und gut der H. Bischoff Hilarius cap. 18. über das Evangelium Matthäi. **Die gute Kinder / sagt er, folgen dem Vatter / lieben die Mut-**

Mutter/ wünschen dem Nächsten nichts übels / tragen kein Sorg um die Reichthumen / seynd nicht hochmüthig/ hassen nit / liegen nit / glauben deme / was man ihnen vorsagt / und halten für wahr / was sie hören. Christliche Eltern sehet zu, ob eure Kinder also geartet seynd? ob sie auch verdienen, daß man dieselbe denen Alten zum Beyspihl vorstellen mag? Zu dem Ende sollet ihr Eltern nit gar zu streng, und nit zu gütig seyn, die Kinder in GOtts-Forcht, Tugend, guten Künsten, Zucht und Ehrbarkeit erziehen, mahnet Paulus zum Colos. 3. Aber ach leyder, weil ihr die Kinder-Zucht vernachlässiget, euren Kindern selbst durch eure Lasterthaten ein böses Exempel gebet, darum findet man zu unsern Zeiten nit vile Kinder, denen die gute Eigenschafften, welche der H. Vatter Hilarius beschriben hat, mit Wahrheit zukommen.

Was lehret allhier Christus von der Aergernuß?

Aergernuß gibt der jenige, welcher durch seine Lehr oder Leben, böse Reden, oder übels Exempel ein Ursach ist, daß ein frommer unschuldiger Mensch in Irrthum deß Glaubens, oder in andere Sünden fallet. Dann Aergernuß kommet her vom Wort Arg/ und gibt also derselbe Aergernuß/ welcher andere böß und Arg machet.

Einem solchen Menschen, sagt Christus, seye besser, daß ihm ein Mühl-Stein an dem Hals gehenckt, und derselbe in die Tieffe deß Meers versencket werde, als daß er einen unschuldigen ärgere, und zur Sünd verleite. Weil nemlich das Versencken nur den Todt deß Leibs, die Aergernuß aber den Todt der Seelen verursachet; wordurch Christus die Schwäre deß Lasters der Aergernuß andeuten will, wegen welchen er auch der Welt, und dem Menschen das ewige Wehe androhet.

Wie ist dises zu verstehen/ daß Aergernuß kommen muß?

Christus hat allhier nit gelehret, daß es allerdings nothwendig seye, daß Aergernuß gegeben werde, sondern, daß in Betrachtung der menschlichen Schwachheit, deß zum bösen geneigten Willen, und so viler Gelegenheiten zu sündigen, es vast nit anderst seyn kan / als daß die Menschen durch ihre offentliche Sünden auch andern Aergernuß und Anlaß zur Sünd geben. Gleichwie auch der H. Paulus in solchem Verstand zu denen Corinthiern schreibet in der ersten Send-Schrifft 11. cap. 19. vers. **Es müssen Ketzereyen seyn / auf daß die jenige/ so bewährter**

seynd / unter euch offenbahr werden. Wehe aber dem Menschen, auß dessen Boßheit geschicht, daß Aergernuß gegeben, und Ketzerey gelehret wird.

Nachdeme dann Christus sowohl vor der schwären Sünd, als Straff der Aergernuß alle Menschen gewarnet, schreibet er auch als ein mitleydiger Seelen-Artzt ein Mittel vor, dise schwäre Sünd zu meyden, und der angedroheten Straff zu entgehen. **Aergert dich dein Hand** / sagt er, **oder Fuß** / **so haue sie ab**/ **ärgert dich dein Aug** / **so reiß es herauß** / das ist, wann du einen Freund hast, der dir so lieb, und nutz ist, als dein eigene Hand, Fuß, oder Aug, sofern er dich aber ärgert, durch seine falsche Lehr zum Irrthum, oder durch Wort und Werck zur Sünd verführet, so meyde disen Freund, söndere dich ab von seiner Gesellschafft, wirff ihn von dir hinweg, und ob schon dise Scheidung, und Absönderung dir so empfindlich und schmertzlich fallen solt, gleich als wann man dir ein Hand oder Fuß abhauete, oder das Aug auß dem Kopff risse, so frage doch nichts darnach, lasse solchen Menschen fahren, dann es ist besser, daß du ohne disem Freund seelig, als mit ihme verdammt werdest.

Wie wird der Schluß dises Evangelii außgelegt?

Christus setzet noch ein Ursach bey, warum man sich für Aergernuß deren Unschuldigen hüten soll; **weil nemlich ihre Engel allzeit sehen das Angesicht deß himmlischen Vatters.** Es ist ihnen also gantz leicht, die Unbilden, welche ihren Pfleg-Kindern zugefüget werden, dem himmlischen Vatter vorzutragen, und, nachdem er ihnen Gewalt gibt, dieselbe augenblicklich zu rächen; worvon wir auch in der H. Schrifft vile Exempel haben. Auß diser, und mehr anderen Schrifft-Stellen lehren die heilige Vätter, daß GOtt allen Christen einen Schutz-Engel zugegeben habe, der vor ihr ewiges Heyl Sorg trage; und ist kein Zweiffel, daß auch alle unglaubige Menschen diser Göttlichen Gutthat theilhafftig, und von einem Schutz-Engel regieret werden; welche Meynung die Cathoiische Kirch bestättiget, da sie das Fest deren Heil. Schutz-Engeln dem ersten Sonntag im September feyerlich zu begehen verordnet hat.

Das Ambt deren Heil. Schutz-Engeln bestehet, nach Anmerckung der Schrifft-Lehrer, darinnen, daß sie **Erstlich** ihre anvertraute Pfleg-Kinder vor aller Gefahr Leibs und der Seelen beschützen. **Anderrens**, den Verstand

stand deß Menschen erleuchten, die ewige Wahrheiten demselben vorstellen, und ihne zu allen Guten anführen: hingegen vom Bösen abhalten, und sogar die widerspenstige Pfleg-Kinder straffen. **Drittens** / daß sie den Teufel, und seine Nachstellungen abtreiben, damit derselbe dem Menschen durch Versuch- oder Verführung in böse Gesellschafften nit schade. **Vierdtens**, das Gebett deren Christen GOtt vortragen, und auch selbst ihre Vorbitt vor sie einlegen. **Künfftens**/ daß sie dem Sterbenden beystehen, alle List und Gewalt deß bösen Feinds verhindern, in dem letzten Todts-Kampff ihr Pfleg-Kind trösten und stärcken, seine Seel endlich in den Himmel, oder ins Fegfeuer begleiten, auch in disem peynlichen Orth öffters besuchen, und Trost bringen. Derowegen lasse dir gesagt seyn, was GOtt zu dem Volck Israel im Buch Exodi 23. cap. 20. vers. gesprochen hat: **Sihe ich will meinen Engel senden / daß er vor dir hergehe / und bewahre dich auf dem Weeg / und führe dich an das Orth / so ich dir bereitet habe. Gib acht auf ihn / und höre sein Stimm / und gedencke nit / daß du ihn verachtest / dann wann du sündigest / so wird er es dir nit nachlassen / und mein Nahm ist in ihm.** Von deme redet David im 90. Psalm. **Er hat seinen Englen befohlen von dir / daß sie dich behüten auf all deinen Weegen / sintemahlen die Weeg diser Welt sehr gefährlich seynd.** Der junge Tobias bekennte, der Engel deß HErrn hätte ihm vor deß Teufels Gewalt bewahret. Als der Patriarch Jacob vor seinem Bruder Esau flohe, und vor Müdigkeit ruhen wolte, sahe er im Schlaff ein Leiter, dero Spitz den Himmel erreichte, an welcher die Engel auf und ab stigen, hierdurch gab der HErr ihm zu verstehen mit disen Worten, förchte dich nit, vor deinem Bruder, noch vor einigen Menschen, dann die Engel seynd deine wahre Freund und Beschützer.

Was wir hingegen disen heiligen Schutz-Engeln für Dienst schuldig seyen, hat der H. Vatter Bernardus angemercket, über den 9. Psalm. Wir seynd ihnen nemlich schuldig die Ehrerbietigkeit wegen ihrer Gegenwart. Dann wann wir uns scheuhen vor dem Angesicht unsers Vorstehers etwas Böses zu begehen, wievil mehr sollen wir uns förchten in Gegenwart deß H. Schutz-Engels etwas zu thun, oder zu reden, so ihme als dem reinisten Geist mißfallet? wir seynd ihnen schuldig die Danckbahrkeit für ihrem Schutz, den sie für uns zu allen Zeiten tragen.

Endlich

Endlich sollen wir in unsern Nöthen und Trübsaalen ein grosse Zuversicht schöpffen gegen dise heilige Engel, die GOtt für unsere Hütter bestellet hat. Ruffe darum öffters an, deinen heiligen Schutz-Engel, mit dergleichen Schuß-Gebettlein: O heiliger Engel GOttes / der du mein Beschützer bist / erleuchte mich dein Pfleg-Kind disem Tag mit dem himmlischen Liecht / bewahre / und regiere mich auf all meinen Weeg und Stegen / damit ich GOtt mit keiner Sünd beleydige / und im Guten allzeit zunehme. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Kurtze Erklärung,
Von dem Fest-Tag deß H. Ertz-Engels Michael.

DEr eintzige Nahmen eines Welt-berühmten Kriegs-Helden erfordert bey uns Menschen eine Hochschätzung. Wer solt dann nit bey Anhörung deß Geheimnuß-vollen Nahmen Michael, deß Fürsten deren Englischen Schaaren, eine Ehr-Forcht empfinden, welcher in seiner Dollmetschung heist: **Wer ist / wie GOtt**: dise Wort waren gleichsam die bey denen Soldaten bekandte Losung, worauf Lucifer mit denen abtrünigen Geistern von Michael und seinen getreuen Engeln angegriffen, und auß dem Himmel gejaget worden. Mit disem höllischen Feind, der durch List und Gewalt suchet unsere Seel mit sich in die Höll zu stürtzen, haben wir zu streitten bis in Todt. Destwegen liebe Christen ruffet um Schutz an den H. Ertz-Engel Michael mit seinen himmlischen Geistern, unter deren Anführung ihr den Sig zu hoffen habt. Ruffet mit der Catholischen Kirch auß der heutigen Meß zum Graduale, oder Staffel-Gebett: **Heiliger Ertz-Engel Michael beschütze uns in dem Streit / damit wir bey dem erschröcklichen Gericht nit verlohren gehen!**

Von der hohen Würde deß H. Ertz-Engels Michael gibt die H. Schrifft selbst Zeugnuß. Erstlich, bey dem Propheten Daniel. 10. cap. 13. vers. allwo der Engel dem Propheten andeutet, daß ihme in der Erlösung deß Volcks Israel auß der Gefangenschafft zu Hülff kommen seye **Michael, einer auß denen vornehmsten Fürsten deß himmlischen Hoffes.** Auß welcher Schrifft-Stell vile heilige Vätter, bey dem Schrifft-

Lehrer

Lehrer Tirino, schliessen, daß Michael der höchste Engel im Himmel seye, sowohl an Vortrefflichkeit seiner Natur, als an der Würdigkeit der Gnad und Glory. Wie er dann auch von der Catholischen Kirch mit denen Lob-Sprüchen gezieret wird: eines Obristen Führers deß Englischen Kriegs-Heer: eines Fähndrichs oder Fahnen-Trager Christi: eines Vorstehers der gantzen streitend- und triumphirenden Kirch, und deßwegen haltet dieselbe darvor, welches auch vilen andächtigen Personen geoffenbahret worden, daß GOtt den H. Ertz-Engel Michael bestellet habe / allen abgeleibten Seelen das Urtheil deß Göttlichen Gerichts in der Stund ihres Abscheidens von disem Leben anzukünden. Also bettet die Kirch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten. Ant. ad laudes. **Ertz-Engel Michael / ich hab dich bestellet zu einem Vorsteher / daß du alle Seelen aufnehmest.** Dises dem Christlichen Volck besser vor Augen zu stellen, wird nach uralter Gewohnheit denen Bildnussen deß H. Michael in der lincken Hand eine Waag zugegeben, nemlich die gut- und böse Werck deren Menschen abzuwägen, in der Rechten aber ein feuriges Schwerd, hierdurch anzudeuten, den Sig, welchen er wider den Höllischen Lucifer erhalten, und annoch dessen Gewalt von der Catholischen Kirch abtreibet. O heiliger Ertz-Engel Michael nimme auf unsere Seelen in der Stund deß Todts, und führe dieselbe in das Orth der ewigen Erquickung.

Anderrens / weissaget der Prophet Daniel am 12. cap. **Daß in jener Zeit Michael der grosse Fürst aufstehen werde / der für die Kinder deß Volcks GOttes stehet.** Welche Weissagung dazumahl eingetroffen, als die Juden unter dem Schutz deß Heil. Michael durch den Helden-Muth deren Machabäer auß der Dienstbarkeit deß gottlosen Königs Antiochi seynd errettet worden. Gleichwie der H. Ertz-Engel Michael ein Beschützer der Synagog, und deß Jüdischen Volcks gewesen, also wird er jetzt von der Catholischen Kirch als ein Schutz-Herr deß Christlichen Volcks verehret; zu welchem wir demnach bey mehrmahl entstandenen Türcken-Krieg unser Zuflucht nehmen, und seinen Schutz vor die Christliche Waffen anruffen solten.

Drittens / wird in der Catholischen Send-Schrifft deß H. Apostels Judæ Thaddæi, am 9. vers. gelesen: **Als der Ertz-Engel Michael mit dem Teufel zanckte / und sich beredete über den Leib Moysis / dörffte er kein Urtheil der Lä-**

sterung fällen/ sondern sprach: der HErr gebierthe dir. Dann als der Teufel behaupten wolte, daß der Leib Moysis in dem gelobten Land mitten unter dem Jüdischen Volck solte begraben werden, hat sich Michael widersetzet, und verordnet, den Leib Moysis an einem unbekandten Orth einzuscharren, weil er die List deß höllischen Feinds vorgesehen, der hierdurch Gelegenheit suchte, die ohnedem zur Abgötterey geneigte Juden zu verführen, daß sie Moysem den grossen Wunder-Mann als einen GOtt anbetten solten. An diser Schrifft-Stell unterrichtet der H. Michael die Advocaten, und alle Christen, in ihren Rechts-Händeln, schrifftlich oder mündlichen Vortrag ihrer Klagen vor der Obrigkeit, sich von allen Lästerungen deß Gegen-Theils zu enthalten.

Vierdtens/ beschreibet der H. Joannes in seiner Offenbahrung 12. cap. den Streitt, in welchem der H. Michael wider den Lucifer, und seinen Anhang die rebellische Engel obgesiget, und dieselbe auß dem Himmel verjaget hat. Weil aber dise höllische Geister sehen müssen, daß GOtt uns Menschen erwählet, ihre verlassene Stellen im Himmel zu ersetzen, so brinnen sie vor Neyd und Zorn wider alle Menschen, und suchen nichts anders, als uns diser ewigen Glückseeligkeit zu berauben, und mit sich in die Höll zu stürtzen. Disen gewaltig, und arglistigen Geistern wurden auch wir schwache Menschen nit widerstehen können, wann nit Michael mit seinen heiligen Engeln, auß GOttes Anordnung, uns zu Hülff eylete.

Im neuen Testament begehet die Catholische Kirch die feyerliche Gedächtnuß dreyer wunderbarlichen Erscheinungen deß H. Ertz-Engels Michael. Die Erste ist geschehen in der Stadt Colossen in klein Asien, zu was für einer Zeit, ist ungewiß; doch wird in der Griechischen Kirch dessen Fest-Tag den 6. September gehalten. Anderrens hat sich der Ertz-Engel Michael sichtbarlich gezeiget im Jahr Christi. 492. zu Zeiten Pabsts Gelasii deß ersten diß Nahmens auf dem Berg Gargano im Königreich Neapel; die Gedächtnuß diser Erscheinung deß H. Michael wird den 8. May in der Catholischen Kirch feyerlich begangen, welche sich also zugetragen hat: Auß der grossen Vieh-Heerde, welche auf gemeldtem Berg weydete, hat sich ein Stier auf dem Gebürg also verstigen, daß er in einer abseitigen Höhlen deß Bergs sein Lager nehmen muste. Nachdem die Hirten solchen eine Zeit gesuchet, haben sie von weiten gesehen, denselben vor diser Höhlen stehen.

stehen. Und da sie kein Mittel gefunden, disen Stier wider zu bekommen, haben sie denselben mit Pfeilen zu erschiessen getrachtet; Allein der erste Pfeil gienge ohne Verletzung deß Stiers zuruck / und verwundete den Bogen-Schützen selbsten; welches dann alle Gegenwärtige mit grosser Forcht erfüllet, und weil sie glaubten, daß ein höheres Geheimnuß darunter müste verborgen seyn, haben sie die Sach dem Bischoff deß Orths vorgetragen, welcher nebst eyfrigen Gebett ein dreytägige Fasten verordnet, von GOtt die Erleuchtung in disem wunderbarlichen Zufall zu erbitten. Nach dreyen Tägen erscheinet der H. Ertz-Engel Michael dem Bischoff, und deutet ihme an, daß er disen Orth unter seinen Schutz genommen, und durch dises Wunderwerck habe anzeigen wollen, daß GOtt verlange, allhier in seinen heiligen Engeln geehret zu werden; worauf der fromme Bischoff mit dem umligenden Volck dise Wunder-Höhlen andächtig besuchet, allwo noch bis auf disen Tag die Vorbitt deß H. Ertz-Engel Michael, und aller heiligen Engeln beständig angeruffen wird. Endlich im Jahr Christi 531. hat der Römische Pabst Bonifacius der Anderte zu Rom auf der Spitzen deß Renn-Platzes, GOtt zu Ehren, und zur Gedächtnuß deß H. Ertz-Engels Michael, und aller heiligen Engel ein Kirch erbauet, und den 29. September feyerlich eingeweyhet, auch befohlen, dise Kirchweyh am heutigen Tag in der gantzen Kirch zu halten. Das Drittemahl ist der Heil. Michael Auberto dem Bischoff zu Auranches einer Stadt in der Nider-Normandie in Franckreich erschinen, stehend auf einem erhobenen Stein-Felsen, allwo hernach ein berühmte Abbtey deß H. Michael ist gestüfftet worden, dessen Gedächtnuß in Franckreich beständig den 16. October begangen wird. Wann ein unvernünfftiger Stier an dem jenigen Orth, welches der H. Ertz-Engel Michael in seinen Schutz genohmen, nit hat können verletzet werden, wievil mehr solst du, Christliche Seel, Hertz und Muth fassen, unter dem Schutz dises Heil. Ertz-Engels wider allen Gewalt und Nachstellungen deß bösen Feinds, und seiner Gehülffen dich zu bewahren.

Es hat derowegen die Verehrung deß H. Michael in der Catholischen Kirch dermassen zugenommen, daß nit nur dessen Nahmen denen neugetaufften Christen vilfältig mitgetheilet, sondern auch vile herrliche Kirchen GOtt zu Ehren, und zur Gedächtnuß deß H. Michael erbauet, und vornehme Ritter-Orden unter seinem

Nahmen und Schutz aufgerichtet worden. Es ist auch merckwürdig, daß unsere alte streitbahre Teutsche, nachdem sie auß dem Heydenthum zu dem Christlichen Glauben sich gewendet, die dem Kriegs-Gott Mars gewidmete Götzen-Tempel, zu Ehren deß H. Ertz-Engel Michael geheiliget haben, die noch zu Lüttich, Antorff, Cöln, und in andern Städten zu sehen seynd. Folget diser gotseeligen Andacht eurer Vor-Eltern Christliche Teutsche, verehret den H. Michael, welchen GOtt zum Beschützer der Catholischen Kirch verordnet hat, empfehlet euch täglich seinem mächtigen Schutz, damit ihr euren sichtbar, und unsichtbaren Feinden nit unterliget, streitet unter seinem Fahnen auf Erden wider die Welt, Fleisch und Teufel, auf daß ihr im Himmel ewig gecrönet werdet.

Gebett, Zu dem Heil. Ertz-Engel Michael.

O Heiliger Ertz-Engel Michael / auch ihr alle himmlische Geister / welche GOtt dem Lucifer / und seinem rebellischen Anhang entgegen gesetzet / und durch euch dise böse Geister auß dem Himmel verstossen: hingegen euch vortreffliche Engel uns schwachen Menschen zum Schutz und Bewahrung wider die Nachstellungen deß Höllischen Feinds verordnet hat; dir demnach grosser Himmels-Fürst Michael / und euch liebe heilige Schutz-Engel empfehlen wir elende Menschen unsere Leiber und Seelen / all unser Thun und Lassen / unsere Wohlfahrt und Trübsaalen; beschützet uns in allen Gefahren / tröstet uns in Betrübnuß / stärcket uns in Kleinmüthigkeit; erleuchtet unsern blinden Verstand / regieret unsern boßhafften Willen / damit wir das Böse meyden / im Guten allzeit zunehmen / und in dem wahren allein-seeligmachenden Catholischen Glauben beständig verharren; Sonderbahr bitten wir dich Heil. Ertz-Engel Michael / und ihr heilige Schutz-Engel / stehet uns bey in dem letzten Todtes-Kampff / helffet uns den Höllischen Drachen überwinden / der dazumahl am meisten unsern Seelen

len zusetzen wird / erwerbet uns die Gnad / durch das H. Sacrament der Buß unsere Sünden außzulöschen / in dem Allerheiligsten Sacrament deß Altars die heilige Weeg-Zehrung in die Ewigkeit würdig zu empfangen / und endlich mit dem H. Sacrament der letzten Oehlung unsere schwache Kräfften zu stärcken / auf daß wir also den letzten Streit glückseelig vollenden / unsere Seelen aber von euch zur himmlischen Glory begleitet werden / allwo wir mit einander GOtt ewig lieben / und loben mögen / Amen.

Am Fest-Tag deß H. Bischoffs und Martyrer Maximiliani, allgemeinen Patron deß Exempt-Passauischen Bistums.

Epistel St. Pauli in der anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern am 1. cap. 3. vers.

BRüder. Gebenedeyet sey GOtt / und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi: der Vatter der Barmhertzigkeit / und der GOtt alles Trosts: der uns tröstet in all unser Trübsaal: auf daß wir selbst auch die jenige trösten mögen / welche in allerhand Betrangnuß seynd / durch die Ermahnung / durch welche wir selbst von GOtt ermahnet werden. Dann gleichwie das Leyden Christi überflüssig auf uns kommt: also ist auch durch Christum unser Trost uberflüßig. Leyden wir nun Trübsaal / so geschihet diß zu eurer Ermahnung / und zum Heyl: werden wir aber getröstet: so geschihet es zu eurem Trost: werden wir ermahnet / so geschihets zu eurer Erinnerung und Heyl / welche würcket eine Gedult desselben Leydens / so auch wir außstehen; damit unsere Hoffnung für euch vest seye / dieweil wir wissen / daß gleichwie ihr Mitgenossen deß Leydens seyt / also werdet ihr auch deß Trosts theil-

theilhafftig seyn / in Christo JEsu unserm HErrn.

Lehr-Stuck.

DJe heilige Bischöff, welche die gepredigte Glaubens-Lehr mit ihrem glorreichen Marter-Todt bestättiget haben, seynd freylich aller Ehren werth; weil sie aber diß alles nit auß sich selbst, sondern mit der Gnad GOttes vermöget haben, so geben wir an denen Fest-Tägen deren Heiligen am ersten GOtt das Lob, und die Benedeyung, worzu auch die Catholische Kirch zum Eingang der heutigen Meß die Priester ermahnet mit denen Worten deß Propheten Daniel, am 3. cap.

Jhr Priester GOttes preiset den HErrn: ihr Heilige / und Demüthige von Hertzen / lobet GOtt.

Preiset den HERRN alle Werck deß HErrn: lobet / und überhöhet ihn in Ewigkeit.

Meß-Gebett.

O GOTT / der du uns durch die jährliche Fest-Begängnuß deß seeligen Maximiliani deines Martyrer und Bischoffs erfreuest: verleyhe uns gnädiglich / auf daß wir seinen Schutz erlangen / dessen Marter-Todt wir verehren. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Die neu-bekehrte Corinthier zu einer vesten Hoffnung auf die Göttliche Hülff aufzumuntern, stellet sich der H. Apostel Paulus selbst zu einem Beyspihl vor, deme GOtt alles Leyden und Trübsaalen mit überflüssigen Trost ersetzet hat; auß welchem der H. Apostel den Schluß machet, daß wann sie Mitgesellen im Leyden seyn, auch deß himmlischen Trostes wurden theilhafftig werden. Ein solcher guter Hirt ware auch der H. Bischoff und Martyrer Maximilianus, ein Schutz-Patron deß Exempt-Passauischen Bistums, welcher seinen untergebnen Schäfflein nit nur die heylsamste Trost-Lehren ertheilet, sondern auch selbst durch seinen außgestandenen Marter-Todt, nach der Vorschrifft deß Heil. Apostels Petri: Vom Hertzen ein Vorbild seiner Heerde worden ist / Ep. 1. cap. 5. vers. 3. und also jenen Auß-spruch Christi dem Buchstaben nach erfüllet hat: Ein gurer Hirt gibt sein Seel (das ist sein Leben) für seine Schaaff. Dises Trost-volle Beyspihl demnach

Ma-

Maximiliani unsers heiligen Bischoffens wird uns Christ-Catholischen Schäfflein am heutigen Fest-Tag durch die abgelesene Epistel vorgestellet, auf daß auch wir in all unsern Leyden, Noth, und Widerwärtigkeiten, ein Christliche Gedult erzeigen, und uns mit der sicheren Hoffnung trösten sollen, daß uns GOtt, gleichwie der H. Paulus und unser Heil. Bischoff Maximilianus erfahren haben, das Leyden noch auf diser Welt mit himmlischen Trost versüssen, und im Himmel mit der ewigen Glückseeligkeit belohnen wird.

Warum wird GOtt allhier geprisen vom H. Paulo?

Dieweil derselbe ihm so vilen Trost in dem Leyden mitgetheilet, daß er auch im Stand gewesen, die betrübte Corinthier zu trösten. Der Lieb-volle Apostel dancket also GOtt vor dessen Gnaden, meistens darum, daß er auch andere derenselben theilhafftig machen könte, welches ein klares Anzeigen ist, der vollkommenen Liebe deß Heil. Pauli gegen die Corinthier. Also solten beschaffen seyn die geistliche Hirten, weltliche Vorsteher, und all die jenige, welche über Untergebene zu gebiethen haben, daß sie nehmlich die jenige Gnaden, Trost, nnd Wohlthaten, die sie von GOtt empfangen, auch ihren Schäfflein, Unterthanen, und Nächsten geniessen lassen: daß sie ihnen in der Betrübnuß einen Trost, in der Noth eine Hülff, in der Armuth Brod mittheilen, und in allen Trübsaalen wenigist ein Mitleyden bezeigen. Job ein reicher HErr in dem Land Huß, und groß unter allen Völckern, die gegen Aufgang der Sonnen wohneten, bekennet von sich selbsten, wie er sich gegen seine Diener, und dem Nächsten verhalten habe: **Dem Blinden war ich ein Aug / und ein Fuß dem Lahmen. Ich war ein Vatter deren armen.** 29. cap. 15. vers. Der H. Paulus schreibet zu denen Corinthiern in der ersten Send-Schrifft. 9. cap. 22. vers. **Denen Schwachen bin ich schwach worden / damit ich dieselbe gewinnete; ja ich bin allen alles worden / damit ich sie seelig machete.** O wie sehr ist diser Liebs-Eyffer bey heutigen Christen erkaltet, da sich keiner um den andern mehr bekümmert, sondern nur sorget, daß es ihm allein wohl ergehe, gemäß dem gemeinen Sprichwort: **Wer reit / der reit / wer leydt, der leydt.**

Worinn stehet der Trost / welchen GOtt im Leyden / und Trübsaalen mittheilet?

Erstlich in einem guten Gewissen, welches ihme einer schwären Sünd nit bewust ist. Warum

rum das Gemüth deß gedultigen Job in all seinen Trübsaalen gleichsam unbeweglich gewesen, gibt er selbst die Ursach am 27. cap. 6. vers. **Dann mein Hertz/ spricht er, beschuldiget mich nichts in meinem gantzen Leben.** Der weise Mann bezeuget in seinen Sprüchen 15. cap. 15. vers. **Ein ruhiges Gemüth ist wie ein beständige Mahlzeit/** das ist, ein gutes Gewissen macht, daß auch der ärmste Mensch allzeit frölich lebet, gleich wäre er ein beständiger Gast bey herrlichsten Mahlzeiten. Der Heil. Apostel Paulus tröstet sich in seinem Leyden. 2. Cor. 1. vers. 12. **Diß ist unser Ruhm/ das Zeugnuß unsers Gewissens.** Es bleibt demnach bey dem Außspruch deß weisen Salomon: **Den Gerechten wird nichts betrüben/ was ihme auch begegnen mag.** Proverb. 12. cap. Obschon Verleumdung, Verfolgung, Armuth, Kranckheit, ja der Todt selbst, gleichwie hefftige Sturm-Wind, auf dem Meer diser Welt, ein Ungewitter nach dem andern erwecken, so bleibt doch jene Seel in süsser Ruhe, welcher das Gewissen ein gutes Zeugnuß gibt. **Andertens** bringet dem leydenden Menschen einen wahren Trost, die sichere Hoffnung, daß GOtt dem Gerechten alles Leyden im Himel reichlich belohnen werde. Also hat Salomon von denen heiligen Martyrern geweissaget, im Buch der Weisheit 3. cap. 4. vers. **Obwohlen sie vor denen Menschen Peyn gelitten haben/ so ist doch ihre Hoffnung voll der Unsterblichkeit.** Dise Hoffnung deß ewigen Lebens hat gemacht, daß die heilige Martyrer die grausamste Peynen, und den Todt selbsten öffters mit lachenden Mund außgestanden haben. Wegen Hoffnung deß Siges achtet ein muthiger Soldat weder Wunden noch Todt. Wegen Hoffnung eines reichen Gewinns, förchtet der Schiffende weder Sturm-Wind, noch Gefahr deß Untergangs; wievilmehr soll uns Christen in dem Leyden aufmuntern die Hoffnung der ewigen Glückseeligkeit, die GOtt denen jenigen verheissen hat, die ihme zu Lieb das Creutz und Leyden mit Gedult übertragen? diß schreibet zu denen Römern der H. Paulus. 8. cap. 17. vers. **Wir seynd zwar Erben GOttes/ aber Mit-Erben Christi/ auf daß wann wir mit ihme leyden/ auch mit ihme zur Herrlichkeit erhoben werden.** Es verschaffet endlich **Drittens** auch dises einen Trost dem Menschen in seinem Leyden, weil er auß unfern Catholischen Glauben vergwisset ist, daß GOtt alle Widerwärtigkeiten, die wir ihme zu Lieb leyden, durch die Krafft deren

Ver-

Verdiensten seines Sohns, zur Genugthuung für die verdiente Sünden-Straffen annehme; welches die Kirchen-Versammlung zu Trient sess. 14. cap. 9. gemäß der H. Schrifft, und Außlegung deren HH. Vätter lehret, und der H. Apostel Petrus bestättiget, in der ersten Send-Schrifft. 3. cap. 14. vers. **Wann ihr etwas leydet um der Gerechtigkeit willen / so seyt ihr seelig.** Der H. Paulus schreibet zu denen Römern. 2. cap. 6. vers. **GOtt wird einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken; denen zwar / welche mit Gedult im guten Werck die Ehr / und Herrlichkeit / und Unsterblichkeit suchen / das ewige Leben.** Und widerum zu denen Hebräern. 10. cap. 36. vers. **Die Gedult ist euch vonnöthen / auf daß ihr den Willen GOttes thut / und die Verheissung erlanget.** Destwegen, büssende Christen, versaumet dise Gelegenheit nit, durch die Gedult im Leyden und Trübsaalen der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und die Seeligkeit zu erlangen. Murret nit wider GOtt in der Noth, sondern erkennet, und dancket vilmehr seiner Barmhertzigkeit, welche euch auf dem Creutz-Weeg zum Himmel führen will; bettet an seine Gerechtigkeit, die euch hier straffet, damit sie euch ewig verschone; vereiniget alles, was ihr leydet, mit denen Verdiensten Christi JEsu, und opffert es dem beleydigten GOtt auf, zur Genugthuung für eure Sünden.

Warum nennet der H. Paulus allhier die Trübsaalen ein Ermahnung von GOtt?

Man höret alle Tag neue Klagen über verschidene Trübsaalen, da die Menschen von Wasser-Güssen, von Feuers-Brunsten, von blutigen Krieg, von Erd-Beben, von schädlichen Ungewitter, von Kranckheiten, von Mißwachs deren Erd-Früchten, und andern Betrangnussen, in grosse Noth gesetzet werden, und doch mercket man vast gar keine Besserung deß Lebens, auß Ursach, weil sie dise Trübsaalen nit für eine Straff ihrer Sünden, sondern für gähe Unglücks-Fäll ansehen. Sie sollen demnach wissen, daß die zeitliche Trübsaalen, die GOtt zulasset, oder über uns verhänget, nach Lehr deß Heil. Pauli in heutiger Epistel, eine **Ermahnung GOttes** seyen, auf daß wir unsere Sünden, welche die wahre Ursach solcher allgemeinen Land-Plagen seynd, erkennen, bereuen, und würdige Buß darüber würcken. Von denen Israeliten bezeuget David. 15. Psalm 4. vers. **Ihre Kranckheiten seynd vermehret worden / und alsdann**

dann haben sie geeylet / zur Buß nemlich und zur Bekehrung. Deßtwegen ruffet diser bußfertige König zu GOtt, am 82. Psalm 17. vers. **Erfülle O H'Err ihr Angesicht mit Schmach / so werden sie deinen Nahmen suchen.** Wann die irrgehende Schäfflein deß Hirten liebreiche Stimm nit anhören, so ergreifft er seinen Hirten-Stab, und treibet selbe zuruck auf die rechte Straß: Also verfahret mit uns der liebreichiste GOtt, da wir von dem Weeg deß Heyls durch unsere Sünden abweichen, und dem ewigen Untergang zueylen. Er ruffet uns zuruck durch seine innerliche Einsprechungen, durch die Ermahnungen der Prediger und Beicht-Vätter, durch das tugendliche Beyspihl unsers Nächsten; wann wir aber dannoch nit folgen, und hartnäckig in der Boßheit verharren, so ergreiffet er die Straff-Ruthen, schlaget darein, und treibet zuruck die jenige, die nit ewig zu grund gehen sollen. Ubel demnach thun jene Christen, welche ihr Noth, Creutz und Trübsaalen dem Unglück oder andern zeitlichen Ursachen zuschreiben, und nit vilmehr dieselbe als Streich von der gütigen Hand GOttes erkennen, welcher hiemit ihre Sünden straffen, sie aber auf dem Weeg deß Heyls zuruckführen will.

Am Fest-Tag deß H. Bischoffs, und Martyrer Maximiliani.

Evangelium Lucæ 14. cap. 26. vers.

IN der Zeit / sprach JEsus zu denen Schaaren: So jemand zu mir kommet / und hasset nit seinen Vatter / und Mutter / und Weib / und Kinder / und Brüder / und Schwester / ja auch darzu sein eigene Seel / der kan mein Jünger nit seyn. Und wer sein Creutz nit traget / und folget mir nach / der kan mein Jünger nit seyn. Dann wer ist unter euch / wann er einen Thurn bauen will / der sich nit zuvor niderseße / und die Unkosten überschlage / welche darzu nothwendig seynd / ob ers auch habe außzuführen: damit nicht etwann / nachdem er den Grund gelegt hat / und den Bau nit außführen kan / alle / die es sehen / An-

anfangen ihne zu verspotten / und sagen: diser Mensch hat angefangen zu bauen / und hat es nit außführen können; oder welcher König ist / wann er außziehen / und wider einen andern König Krieg führen will / der nit zuvor niedersitze / und bedencke / ob er mit zehen Tausend demselben begegnen könne / der mit zwainzig Tausend wider ihn kommt? dann sonst / wann jener noch weit entfernet ist / schicket er seine Gesandschafft / und bittet um Friden. Also auch ein jeglicher auß euch / der nit allen absaget / was er besitzet / der kan mein Jünger nit seyn.

Lehr-Stuck.

Wie ist zu verstehen: daß ein Jünger Christi / Vatter / Mutter / und Bluts-Befreundte hassen soll?

Nach gemeiner Außlegung deren Schrifft-Verständigen wird allhier durch den Haß nur ein geringere Lieb verstanden, also, daß Christus durch dise Wort sovil sagen will: wer nit seinen Vatter, Mutter, und Bluts-Befreundte, ja auch sein eigene Seel, das ist, sein Leben weniger liebet, als mich, und wer nit bereit ist, daß er auß Liebe zu mir von seinen Befreundten sich absöndere, und wegen meiner Nachfolg alles verlasse, der ist nit würdig, daß er unter die Zahl meiner Jünger aufgenohmen werde; Also hat der Göttliche Lehrmeister, nach Anmerckung deß Heil. Evangelisten Matthäi, seine Wort selbst erkläret: **Wer Vatter, und Mutter mehr liebet als mich / der ist meiner nit werth.** 10. cap. 37. vers. in gleichem Verstand werden genommen jene Wort, die Paulus zum Römern 9. cap. 13. vers. beybringet: **Jacob hab ich geliebt / Esau aber gehasset /** das ist weniger geliebet. Wer demnach seinen Eltern und Bluts-Befreundten mit solcher unordentlicher Liebe zugethan ist, daß er deßwegen die Liebe Christi verachtet, und seine Gebott übertrittet, der verdienet nit den Nahmen eines Christen, oder Jüngers Christi. Es befihlt zwar die H. Schrifft / sagt der Kirchen-Lehrer Hieronymus Epist. 1. ad Heliodorum, **daß man denen Eltern gehorsamen solle; Allein wer dise mehr als Christum liebet / der verliehret seine Seel.** Wann demnach ein so gottloser Vatter zu finden seyn solte, welcher seinen Sohn zu allerhand

lerhand Ungerechtigkeit, zu Beschädigung seines Nächsten Acker oder Weingartens, zu Schmäler- oder Enttragung fremden Guts, zu Verrichtung einer an Soñ- oder Feyertägen verbottenen knechtlichen Arbeit, oder zu Begehung anderer Sünden anhalten wurde, alsdann solle ein solcher Sohn sich deß Außspruchs Christi im heutigen Evangelio erindern, daß der jenige kein Christ und Christi Jünger seyn kan, wer seine Eltern mehr als Christum liebet, und ihren Willen dem Gesatz Christi vorziehet; oder wann ein so GOtt-vergessene Mutter zu finden seyn solte, welche selbst ihre Tochter zur Hurerey und Leichtfertigkeit anführen, und feilbieten: dieselbe anweisen, wie sie ihre unreine Liebhaber betrügen, und um das Ihrige bringen mag? sie zum Lügen und Stehlen unterrichten, und zu allerhand Beleydigungen GOttes verleiten wurde, alsdann müssen solche Christliche Töchter zeigen, daß sie Christum und sein Gesatz mehr lieben, als dergleichen unchristliche Mütter, auch bereit seyen, ehender den Zorn und Haß ihrer Eltern außzustehen, als durch eine Sünd den erschröcklichen Zorn GOttes auf sich zu laden. Dann es ist ein richtiger Außspruch deß Fürsten deren Aposteln, H. Petri: **Man muß mehr gehorsamen GOtt, als denen Menschen.** Act 5.

Was lehret Christus allhier von Creutz-Tragen / und seiner Nachfolg?

Creutz-Tragen, und Christo nachfolgen ist allen Christen nothwendig, damit sie die ewige Seeligkeit erlangen. Es befihlt demnach Christus allhier, daß ein jeder, der sein Jünger seyn will, auch sein eigenes Creutz tragen, das ist, dem Stand gemäß, worinnen er sich befindet, Christlich leben, alle Versuchungen, die vom Teufel, Fleisch, und Welt gemacht werden, großmüthig überwinden, und bereit seyn soll, ehender das Leben durch einen grausamen Todt, als Christum, und sein Gesatz zu verlassen. Sein Creutz tragen heist demnach: der Sünd absterben, die verbottene Wollüsten fliehen, von aller Ungerechtigkeit sich enthalten, würdige Früchten der Buß würcken, denen bösen Gelüsten Widerstand thun, alle Widerwärtigkeiten mit Gedult leyden, und sich also deß verdienstlichen Creutz-Todts Christi theilhafftig machen; mit einem Wort, **das gantze Leben eines Christen / der nach dem Evangelio lebet / ist ein Creutz und Marter /** gleichwie die heilige Vätter lehren. **Sein Creutz tragen /** sagt der H. Pabst Leo in der 70. Predig, ist nichts anders/

ders / als die Begierden abtödten / die Laster außreutten / die Eitelkeit meyden / und den Irrthum verlassen. Es kommt einem Catholischen Christen freylich hart an, nach der erkannten Glaubens-Wahrheit also zu leben, daß er die Gebott GOttes und der Kirchen halte, die Sünden meyde, und im Guten zunehme, allein wer Christi Jünger seyn will, muß dises Creutz tragen. Es kommt manchen Uncatholischen sehr hart an, den Irrthum, welchen er wohl erkennet, zu verlassen, von seinen Freunden sich zu entfernen, Gnad, Gunst, Glück, und Güter wegen GOtt, und dem wahren Glauben in die Schantz zu schlagen, allein dises Creutz muß der jenige tragen, wer Christi Jünger seyn will.

Mit der Creutz-Tragung ist die Nachfolg Christi gantz genau verbunden; **Leyden** nemlich, und **Würcken** wird erfordert von einem Jünger Christi. Wer das Creutz traget, der leydet, und wer Christo nachfolget, der muß würcken, die jenige Tugenden nemlich, mit denen uns Christus vorgangen ist. Die Grund Veste der Christlichen Vollkommenheit bestehet in der **Demuth** / worzu Christus seine Jünger ermahnet hat, bey Matthæo 11. cap. 29. vers. **Lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und vom Hertzen demüthig.** Durch die Gedult in seinem Leyden und Todt hat Christus die gantze Welt erlöset. So laßt uns dann lauffen / ermuntert der H. Paulus alle Christen, zu denen Hebräern. 11. cap. 1. vers. **Durch die Gedult nach dem uns vorgesetzten Streitt.** Den Gehorsam Christi gegen seinem Himmlischen Vatter rühmet der H. Paulus zu denen Philippern. 2. cap. 8. vers. **Er hat sich selbst ernidriget / und ist gehorsam worden bis zum Todt / und zwar zum Todt deß Creutzes.** Disem Gehorsam Christi müssen nachfolgen die Christen, auf daß sie nit nur die Gebott GOttes, sondern auch die Gebott der Kirch, und weltlichen Obrigkeiten, zu halten sich befleissen, gemäß dem Befelch deß H. Pauli zu denen Hebräern. 13. cap. 17. vers. **Seyt gehorsam / und unterthänig euren Vorstehern; dann sie wachen / als die Rechenschafft geben werden für eure Seelen.** Von seiner Armuth gibt Christus selbst das Zeugnuß bey Matthæo 8. cap. 20. vers. **Die Füchs haben Löcher / und die Vögel deß Himmels Nester / deß Menschen Sohn aber hat nit / wo er sein Haupt hinlege.** Die Armuth also soll man nach dem Beyspihl

spihl Christi mit Gedult tragen, und wann uns GOtt mit zeitlichen Gütern geseegnet hat, soll man mit denenselben denen Armen zu Hülff kommen, und keines Weegs sein Hertz an die Reichthumen hefften. Der H. Apostel Paulus ertheilet allen Christen ein schöne Lehr, in der ersten Send-Schrifft zum Timotheo. 6. cap. 7. vers. **Wir haben nichts in dise Welt gebracht / und ist ohne Zweyfel / daß wir auch nichts hinauß werden tragen mögen; wann wir also Nahtung und Kleyder haben / so lasset uns darmit zu friden seyn. Dann die reich wollen werden / fallen in Versuchung / und in den Strick deß Teufels.** Christus ware der reiniste Sohn seiner Jungfräulichen Mutter Mariä, welcher, ob er schon alle Schmach erdultet, doch niemahls zugelassen hat, daß seine Reinigkeit von denen Läster-Zungen angegriffen wurde. Die Keuschheit muß von denen Christen in Jungfräulich- verehelicht- und wittiblichen Stand unbefleckt erhalten werden. **O wie schön / ruffet auf der Weise.** Sap. 4. cap. 1. vers. **ist ein keusches Geschlecht / welches mit Tugenden leuchtet / dann sein Gedächtnuß ist unsterblich / dieweil es bey GOtt und denen Menschen bekandt ist.** Dise standsmässige Keuschheit aber zu erhalten, folget dem Beyspihl deß weisen Mann, am 8. cap. 21. vers. **Nachdem ich gewust / daß daß ich mich nicht enthalten könte (von der Unkeuschheit) wann es nit GOtt gebete / und eben dises kam von der Weißheit her / daß ich erkannte / wessen Gaab die Keuschheit wäre / so bin ich zum HErrn gangen / und habe ihn darum gebetten.** Niemand kan begreiffen die allerhöchste **Liebe** Christi gegen seinen himmlischen Vatter, doch weiß man auß dem Evangelio, daß Christus allenthalben bezeuge, wie er kommen seye den Willen seines Vatters zu erfüllen, welches der vornehmste Beweißthum wahrer Liebe ist: Also spricht er bey Joanne 14. cap. 31. vers. **Damit die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe / und also thu / wie mir der Vatter befohlen hat / so gehe ich willig in den Todt.** Von dem grösten Gebott der Liebe GOttes redet Christus bey denen Evangelisten vilfältig: **Du solst lieben GOtt deinen HErrn auß gantzem deinen Hertzen / auß gantzer Seel / und auß allen Kräfften / diß ist das erste und gröste Gebott.** Wie groß die **Liebe** Christi gegen uns Menschen gewesen seye, hat keiner Prob nöthig, indem alle Wun-

den

den, die er an seinem gantzen Leib gelitten, sovil eröffnete Mund seynd, die uns jene Wort deß Heil. Joannis in seiner Offenbahrung. 1. cap. 5. vers. zuruffen: **Er hat uns geliebet, und gewaschen von unsern Sünden mit seinem Blut.** Von diser Liebe Christi gegen uns Menschen lehrnet, auch euren Nächsten zu lieben, allein auf solche Weis, welche der H. Joannes vorgeschriben hat: Meine Kinder, schreibet er in der ersten Send-Schrifft. 3. cap. 18. vers. **Lasset uns nit lieben mit dem Wort / noch mit der Zungen / sondern im Werck und in der Wahrheit.** Sihe mein Christ, dise seynd die vornehmste Tugenden, in welchen du Christo nachfolgen solst, wann du sein Jünger seyn wilst.

Wie werden die zwey Gleichnussen von dem Thurn-Bau und Kriegs-Zug außgelegt:

Durch dise beede Gleichnussen wolte Christus denen Schaaren deren Juden, zu welchen er geredet, ihren Irrthum benehmen, indeme sie vermeinten, daß Christus das Reich Juda wider aufrichten, und in demselben vor allen andern seine Jünger oben an setzen werde. Destwegen lehret er allhier, daß es kein geringes Werck seye, sein Jünger zu werden, welche er erwehlet hat, das Gebäu der Kirch, welche die Porten der Höllen niemahls übergwältigen werden, auß allen Völckern der Welt aufzurichten, den Teufel, Fleisch, und Blut-durstige Tyrannen mit Vergiessung ihres eigenen Bluts zu überwinden. Wer demnach mein Jünger werden will, lehret Christus allhier, der muß in meinem Dienst also arbeiten, gleich als wolte er einen vesten Thurn aufbauen, und zugleich mit allen Kräfften wider Teufel, Welt, und Fleisch streiten, damit er im Himmel die ewige Belohnung seiner Arbeit, und nach vollendtem Streitt das unverwelckliche Siges-Cräntzel erlange. Auß welchem dann alle Christen zu lehrnen haben, mit was Eyfer sie um den Himmel arbeiten, und wie wachtbahr sie seyn solten, damit sie dem mächtigen Feind, der nichts anders als ihren Untergang suchet, widerstehen mögen; welches Christus bekräfftiget bey Matthäo 11. cap. 12. vers. **Das Reich deren Himmeln leydet Gewalt / und die Gewalt brauchen / reissen es zu sich.** Also ermahnet seinen Thimotheum der H. Paulus, in der anderten Send-Schrifft. 2. cap. 3. vers. **Arbeite / wie ein guter Kriegs-Mann JEsu Christi.** O wie glückseelig wurden wir seyn, wann wir nur halbe Arbeit vor dem Himmel anwendeten, was wir vor die Welt thun, oder nur einen

nen Theil litten, was die Soldaten im Krieg außstehen müssen!

Wie lauter der Schluß deß heutigen Evangelii:

Christus widerhohlet mit einem ernsthafften Schluß, was er im Eingang deß heutigen Evangelii gelehret hat: **Also auch / sagt er, ein jeglicher auß euch / der nit allem absaget / was er besitzet / der kan mein Jünger nit seyn.** Es vermercken die Schrifft-Außleger, daß in disen Worten zugleich ein Evangelischer Rath, und ein Gebott Christi enthalten seye: **Ein Evangelischer Rath** vor die jenige, welche Christo in dem grossen Werck der Bekehrung deren Seelen durch den Geistlichen Stand nachzufolgen verlangen, hingegen ein **Gebott** vor alle Christen, welche ehender alles verlassen, als GOtt, sein Gnad, und den wahren Glauben verliehren solten. Von disem Unterschid aber zwischen denen **Evangelischen Räthen**, und **Gebotten** Christi wollen die Uncatholische nichts wissen, obwohlen derselbe der H. Schrifft gantz gemäß ist; dann die Verkauffung aller Güter, und Außspendung derselben unter die Arme, die ewige Jungfrauschafft, und dergleichen hat Christus nicht gebotten, sondern nur gerathen denen jenigen, welche zu grösserer Vollkommenheit gelangen wolten; Also spricht er zu jenem reichen Jüngling bey Matthäo 19. cap. 21. vers. **Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe was du hast / und gibs denen Armen / alsdann wirst du einen Schatz im Himmel haben.** Und als der Göttliche Lehrmeister von Haltung der Jungfrauschafft zu seinen Jüngern geredet, in disem Capitel Matthäi 12. vers. **Es seynd Verschnittene / die sich selbst verschnitten haben wegen dem Himmelreich /** setzet er alsobald hinzu: **Wer es fassen kan / der fasse es.** Der Heil. Paulus bekennet mit klaren Worten, in der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 7. cap. 25. vers. **Von denen Jungfrauen hab ich kein Gebott deß Herrn / ich gib aber einen Rath / daß es besser seye / unverheyrathet verbleiben / gleichwie ich bin.** Weiters lehret Christus seine Jünger in einer Gleichnuß, bey Lucas. 18. cap. 1. vers. **Daß man allzeit betten müsse / und nit aufhören.** Von denen Buß-Wercken bekennet der H. Paulus 1. Cor. 9. cap. 27. vers. **Ich casteye meinen Leib / und bringe denselben in die Dienstbarkeit.** In disen, und andern Stellen demnach gründet die Catholische Kirch ihre Glaubens-Lehr, daß GOtt in der Heil. Schrifft nicht alles Gute unter einem Gebott,

bott, oder bey Vermeydung der Seeligkeit befohlen, sondern auch etliche Sachen zu thun nur gerathen habe.

Kurtzer Außzug deß Lebens vom H. Bischoff und Martyrer Maximiliano.

MIt dem bekannten Sprich-Wort: **Alle gute Ding seynd drey**: kan sich billig rühmen das Exempt-Passauische Bistumb, welches zu ihren Schutz-Heiligen erwählet hat: den Heil. Ertz-Martyrer Stephanum, den H. Bischoff und Martyrer Maximilianum, und den H. Bischoff Valentinum. Nachdem aber in disem Anderten Theil von denen heiligen Stephano und Valentino zu ihrem Lob, und unserer Nachfolg schon etwas gesagt worden, trifft nun die Ordnung den Heil. Maximilianum, von dessen Tugend-vollen Leben, und glorreichen Marter-Todt wir in Gegenwart handlen werden.

Die von ältisten Zeiten her berühmt- und noch heut zu Tag bekannte Stadt Cilley, an denen Steyermarckischen Gräntzen gelegen, und dem Durchleuchtigsten Hauß von Oesterreich gehörig, ware die Geburts-Stadt deß H. Maximiliani auß zweyen Ursachen, weil er allhier durch zeitliche Geburt der Welt, und durch dem glorwürdigen Marter-Todt dem Himmel gebohren worden. Seine Eltern waren vom hohen Adel, und noch mehr von Christlichen Tugenden berühmt, worauß man leicht schliessen kan, was vor ein edle Frucht von so guten Stammen erzeuget worden, gemäß dem Außspruch unsers Göttlichen Lehr-Meisters Christi JEsu: **Ein jeglicher guter Baum bringt gute Frucht.** Matth. 7. cap. 17. vers. Auß denen Kindern nemlich, ihren guten und bösen Sitten werden wohl öffters die Eltern erkennet, indeme die Kinder der Natur ihrer Eltern nachzuarten, und dem täglichen Beyspihl ihres Lebens nachzufolgen pflegen, gleichwie mehrmahlen auß denen Worten Christi abzunehmen ist: **An ihren Früchten werd ihr sie erkennen.** Matth. 7. cap. 16. vers.

Im sibenden Jahr wurde Maximilianus Oranio einem frommen Priester zur Unterweisung übergeben, doch in höchster Geheime, wegen Forcht vor denen Heydnischen Römern, welche Herrn von disem Gebiet waren, und die Christliche Religion auf das grausamste verfolgten. Maximilianus hat in

diser verborgenen Tugend-Schull einen solchen Fortgang gemacht, daß er nachmahls wegen seinen Wissenschafften und heiligen Lebens-Wandl verdienet hat, auf dem Leuchter deß vornehmsten Bistums Lorch gesetzt zu werden, welches zu unseren Zeiten in dem Exempt-Passauischen Bistum, mit vorigen Glantz auß dem Ehrwürdigen Alterthum, zu leuchten angefangen hat.

Kaum hatte Maximilianus das dreyzehende Jahr seines Alters erreichet, so wurde er durch den zeitlichen Todt seines Herrn Vatters beraubet, dessen Tugend-Bild ihme der vornehmste Antrib zur Nachfolg gewesen ist. Nach sechs Jahren folgte die Frau Mutter in die glückseelige Ewigkeit, und hinterliesse Maximilianum zu einen Erben, nit sovil deren grossen Reichthum, als deren herrlichsten Tugenden, mit welchen dise zwey gottsförchtige Ehe-Leuth das Christenthum mitten unter denen Unglaubigen gezieret haben. Diß ist der gröste Reichthum, welchen die Eltern ihren Kindern unterlassen können: **Ein guter Nahmen / und tugendliches Beyspihl.** Als Maximilianus durch den fruhzeitigen Todt seiner Eltern in die Freyheit, und Besitz deß hinterlassenen Erb-Guts gesetzet worden, hat er ein gantz andere Strassen angetretten, als das frische Alter, die grosse Reichthumen, die schmeichlende Welt, und das lüstrende Fleisch ihme eingerathen; indem er alsobald im Werck gezeiget, was er in der Tugend-Schull seines gottseeligen Lehr-Meisters Oranii erlehrnet; Das Hauß-Gesind danckte er ab, die reiche Erbschafft theilte er denen Armen auß, und erwählte ein solche Lebens-Art, worzu Christus jenen reichen Jüngling bey Matthäo 19. cap. 21. vers. eingeladen hat: **Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe / was du hast / und gib es denen Armen / so wirst du einen Schatz im Himmel haben / und komme / folge mir nach.**

Ein so heiliges Leben hat den Nahmen Maximiliani gar bald bekandt gemacht, nit nur in seinem Geburts-Ort, sondern auch in entlegenen Städten, in welchen die Christliche Schäfflein durch Bischöffliche Hirten regieret wurden, also zwar, daß nachdem der Bischöffliche Stuhl zu Lorch in Ober-Oesterreich erlediget worden, niemand desselben würdiger geachtet worden, als Maximilianus. Er ist demnach mit allgemeiner Zusammenstimmung, zwar wider seinen Willen, zum Bischoff erwählet worden, welche hohe Würde er endlich auch, nach erkannten Göttlichen Willen, angenommen, um das Jahr Christi

257. Diß hat die wahre Tugend eigen, jemehr sie sich zu verbergen suchet, desto heller fallet ihr angebohrner Glantz in die Augen, gemäß der Weissagung deß Königs David, am 138. Psalm. 12. vers. Gleichwie ihre Finsternuß / also wird ihr Liecht seyn. Nachdeme der H. Maximilianus in seinem neu-angetrettenen Bistum alle Vorsehung gemacht, sowohl durch heylsamste Verordnungen, als das tugendliche Beyspihl, welches die Heiligkeit deß Bischöfflichen Ambts erfordert, begabe er sich auf die weite Reiß nach Rom, die Grab-Stätte deren HH. Aposteln Petri und Pauli zu besuchen, und von Sixto dem anderten, diß Nahmen Römischen Pabsten, und allgemeinen Haupt der Christenheit den Apostolischen Seegen zu erbitten. Von dem heiligsten Vatter wurde der H. Bischoff mit aller Gnad empfangen, und ihme der Apostolische Gewalt ertheilet, aller Orthen das Evangelium zu predigen; welches der Eyfer-volle Hirt nach seiner Zuruckkonfft mit grösten Fleiß erfüllet, und alles gethan hat, die Unglaubige zu bekehren, und die Christliche Schäfflein in dem Guten zu bestättigen. Also ist der Römische Pabst schon im Anfang der Christenheit geehret, und von allen Christlichen Völckern als der allgemeine Hirt, und Nachfolger deß H. Apostels Petri erkennet worden, denen Neu-Glaubigen Protestanten zu ewiger Schand, die sich auf Verhetzung Luther und Calvin von dem Ober-Hirtlichen Gewalt deß Römischen Pabstes entzogen, und denselben mit dem Nahmen deß Antichrists zu lästern sich nit schämen. Der Heil. Kirchen-Lehrer Augustinus in der 162. und 92. Send-Schrifft an Innocentium den Pabsten schreibet also: Der Pabst ist der Vatter deß Christlichen Volcks / er ist der allerseeligste Herr / billich ehrwürdig / und in Christo zu ehren / der von dem HErrn durch das Geschencke seiner Gnad auf dem Apostolischen Stuhl gesetzet ist / von Christo im Rath-Geben regieret / und im Bitten erhöret wird / seine Heiligkeit / der heilige Vatter. Also glaubete man in der ersten Christenheit, und mit solcher die Catholische Kirch, worvon sich die Protestanten getrennet haben.

Siben und zwantzig Jahr hat der Heil. Bischoff Maximilianus die ihme anvertraute Christen-Heerde geweydet, sowohl mit Vortragung Christlicher Lehr, als mit Außübung solcher Tugenden, die ein Bischoff nach Lehr deß Heil. Pauli haben solte. Sonderbahr leuchteten an ihme hervor, die Lie-

be GOttes und deß Nächsten, die Reinigkeit in seinem Lebens-Wandel, die Demuth, Gedult, und Mitleyden gegen die Arme, denen er Guts zu thun durch sein gantzes Leben niemahls unterlassen hat. Die Apostolische Arbeit Maximiliani hat auch GOtt also reichlich geseegnet, daß in seinem gantzen Bistum die Früchten deß Glaubens mit grösten Seelen-Nutzen hervorgewachsen. Es gehet nemlich niemahls ohne Frucht ab, wann in einem Seelen-Hirten reine Lehr, und gutes Beyspihl vereinbahret seynd. Als der H. Maximilianus durch sein gantzes Bistum das Liecht deß Christlichen Glaubens in vollem Wachsthum gesehen, wurde er von dem zartisten Mitleyden bewogen, dasselbe auch in seinem Vatterland anzuzünden, welches noch von der Finsternuß deß Unglaubens meistens umgeben ware. Die süsse Liebe deß Vatterlands last sich auch in heiligen Männern nit verbergen, und ist desto mehr zu loben, wann sie nur auf den geistlichen Nutzen abzihlet; obwohlen der H. Maximilianus auch erfahren hat, wie wahr jener Außspruch Christi seye, bey H. Lucas 4. cap. 24. vers. **Kein Prophet ist in seinem Vatterland angenehm** / allwo unser H. Bischoff wegen Bekanntnuß deß Christlichen Glaubens sein Leben verlohren hat.

Nachdeme Carus deß Römischen Kayserthums sich bemächtiger, und den wider die Perser angefangenen Krieg fortzuführen beschlossen, auch zu dem Ende seine zwey Söhn Carinum und Numerianum zu Reichs-Gehülffen angenommen, begabe sich im Jahr Christi 283. der Eyfer-volle Apostel seines Vatterlands Maximilianus auf die Reiß, und langte glücklich an in seiner Geburts-Stadt Cilley, als der Römische Land-Pfleger, und grausame Christen-Verfolger Ejulasius, oder Evilasius, ein allgemeines Gebott angeschlagen, daß alle Innwohner an einem gewissen Tag ohne Unterschid deß Alters, Geschlechts, oder Stands bey dem Opffer in dem Tempel deß Kriegs-GOtt Mars erscheinen solten, desselben Beystand in dem Krieg wider die angräntzende Völcker zu erbitten. Bey disen Umständen fienge an die Beständigkeit unter vilen Glaubigen zu wancken, andere zündeten dem Götzen Weyhrauch an, und die Forcht deren Peynen schluge allen Muth der Christenheit darnider, welchen aber mit Zusprechen, Bitt, und Weinen der H. Bischoff Maximilianus wider aufzurichten äusserist bemühet ware. Er selbst aber voll deß brinnenden Eyfers vor dem Glauben, stellet sich dem Tyrannen unter das Gesicht, straffet ihne mit freyen

Wor-

Worten wegen dem gottlosen Befelch, und erweiset vor allem Volck die Nichtigkeit ihrer Götzen, mit solcher Weißheit, welche GOtt seinen Aposteln versprochen hat bey Lucas am 21. cap. 15. vers. **Ich will euch Mund und Weißheit geben / der all eure Widersacher nit werden widerstehen / noch widersprechen können.** Der erzörnte Land-Pfleger, neben denen greulichsten Schmach-Worten wider den H. Bischoff, gabe alsobald Befehl, denselben in den Tempel Martis fortzureissen, damit er disem Abgott opffern, oder unverzüglich die Todtes-Straff leyden solte. Allein Maximilianus spottete nur deß ohnmächtigen Götzen, und verlachte alle Drohungen deß Tyrannen, worauf er vor die Stadt hinaußgeführet, und durch Enthauptung der glückseeligen Martyrer-Schaar zugesellet worden, den 12. October im Jahr Christi 283.

Den H. Leib Maximiliani haben die Christen noch dieselbe Nacht neben der Stadt, in einem gemeinen Orth auß Forcht deren Heyden begraben, dessen Grab-Statt aber GOtt durch gewürckte Wunder alsobald herzlich gemacht. Die Jahr-Bücher dises Fürstlichen Hochstüffts geben, daß nach vilen Jahren der H. Bischoff Rupertus ein Apostel deß Bayr-Lands die H. Reliquien Maximiliani von denen Barbarn erkauffet, und demselben zur Gedächtnuß vile Kirchen eingeweyhet habe, bis dieselbe endlich nach Passau zur allgemeinen Verehrung, und Schutz seiner Schäfflein seynd überbracht worden. Der Fest-Tag deß Heil. Maximiliani wird den 12. October in der Passauischen Kirch mit der höchsten Feyerlichkeit, in der Bischöfflichen Residentz-Stadt selbsten aber mit einem gebottenen Feyertag gehalten. Unter denen grossen Verehrern deß Heil. Maximiliani wird auch gezehlet Friderich der Vierdte diß Nahmens Römischer Kayser, deme der Heilige in einer grossen Gefahr zu Hülff kommen ist. Als der Kayser im Jahr Christi 1457. von der Graffschafft Cilley den Besitz zu nehmen, in diser Stadt eingekehret, hatte die hinterlassene Wittib deß verstorbenen Grafens Ulrich den verrätherischen Anschlag gefasset, den in bester Sicherheit ruhenden Kayser, mit Beystand Joannis Vitovitsch, der bey der Nacht mit 800. Reutern in die Stadt eingelassen worden, gefangen zu nehmen. Allein die Göttliche Gütigkeit, wie Æneas Sylvius schreibet, hatte dem Kayser eingegeben, daß er in dem Obern Schloß, welches von Natur und Kunst bevestiget ware, wider seine Gewohn-

heit von der meisten Hoff-Statt abgesöndert, dieselbe Nacht schlaffen wolte. Alle Hoff-Herren demnach, welche in der Stadt verbliben, wurden gefangen, der Kayser aber mit wenigen Leuthen in dem Schloß 14. Täg belagert, und schon zur äussersten Noth gebracht, als er zu den H. Bischoff Maximilianum, der an disem Orth seinen Marter-Kampff vollendet, das Vertrauen gesetzet, und demselben verlobet, daß er ihme zu Ehren seinen Sohn, der ihm gebohren wurde, den Nahmen Maximilianus ertheilen wolle. Worauf der Kayser durch wunderbahre Hülff von denen Händen seiner Feinden errettet, seinen im Jahr Christi 1459. den 22. Mertzen erstgebohrnen Sohn Maximilianus genennet hat, der hernach auch, unter dem Nahmen Maximiliani deß Ersten, Römischer Kayser worden ist; Nach dessen Beyspihl der Nahmen Maximilianus bey vilen auß denen Oesterreichisch- und Bayrischen Fürsten ist verherrlichet worden.

Auß dem Leben deß H. Maximiliani lehrne, **Erstlich** / daß ein gute Kinder-Zucht, und Christliche Auferziehung die Grund-Veste seye, eines heiligen Lebens. Damit der Baum gerad in die Höhe wachse, und vile Früchten trage, muß der Gartner gleich Anfangs, als er das Zweiglein eingesetzet, besorget seyn. Also solten die Eltern ihre Kinder noch in der ersten Jugend erziehen, dieselbe in GOttes-Forcht und guten Wissenschafften unterrichten lassen, auch alle Gelegenheit zu Sünd und Lastern abschneiden, indeme nach dem Göttlichen Außspruch Gen. 8. cap. 21. vers. **Der Sinn / und die Gedancken deß Menschen zum Bösen geneigt seyn von Jugend auf.** Destwegen sollen sie sich stätts erindern, daß sie dem allmächtigen Schöpffer als Geb- und Verleiher derselben einmahl genaue Rechnung davon thun müssen. Psalm 27. **Anderrens** hat der H. Maximilianus durch Verlassung all seiner Erbschafft, und ein vollkommenes Tugend-Leben ihme den Weeg gebahnet zur hohen Bischöfflichen Würde, allen zur Lehr, daß man hohe Ehren, und vorderist Geistliche Würden auf keinen andern Weeg als der Tugend und Wissenschafft suchen solle. Die Ehr, sagt man, fliehet vor denen, die sie verlangen, und folget denen, die sie fliehen. **Drittens** ware höchst lobwürdig die Liebe Maximiliani gegen seinem Vatterland, welches zu den wahren Glauben zu bekehren, er auch sein Blut und Leben dargegeben hat. Die Liebe gegen dem Nächsten muß eine Ordnung haben, welche erfordert, daß man ehender

der denen Seinigen, als denen Fremden in der Noth beyspringen, sonderbahr aber vor das Seelen-Heyl seiner Befreundten, und Hauß-Genossen besorget seyn soll. Also lehret der H. Paulus in der ersten Send-Schrifft zum Timotheum 5. cap. 8. vers. Wann jemand für die Seinige/ und insonderheit für seine Hauß-Genossen nit Sorg traget/ der hat den Glauben verlaugnet/ und ist ärger als ein Unglaubiger.

Gebett,
Zu dem H. Bischoff und Martyrer Maximilianum.

ALlmächtiger GOtt/ der du dem Heil. Bischoff und Martyrer Maximiliano die Gnad gegeben/ daß er die Lehr deines allerliebsten Sohns/ und unsers Erlösers JEsu Christi/ welche derselbe in dem heutigen Evangelio geprediget/ nach dem Buchstaben erfüllet; indeme er auf erfolgt-fruhezeitigen Hintritt seiner Eltern all deme/ was er besessen/ abgesaget/ dem Tugend-vollen Beyspihl seines Heylands gefolget/ und das Creutz mit der Bischöfflichen Würde bis an sein End getragen/ hiemit aber ein hohes Gebäu der Heiligkeit aufgeführet/ und seinen Feind den Blut-durstigen Tyrannen mit Vergiessung seines eigenen Bluts/ und Verlust seines Lebens also glorreich überwunden/ daß er von dir/ gütigster GOtt/ im Himmel mit der unverwelcklichen Sieges-Cron ist gezieret worden. Wir bitten dich/ O Himmlischer Vatter/ verleyhe uns durch die Vorbitt dises Heil. Bischoffs und Martyrer/ dessen Schutz sich unsere Kirch übergeben hat/ daß wir das Creutz/ so du uns aufgeladen hast/ mit deiner Gnad beständig forttragen/ der Lehr und Leben JEsu Christi getreulich nachfolgen/ denen zeitlichen Gütern unsere Hertzen nit anhefften/ und also verdienen/ dir mit unsern heiligen Hirten Maximiliano in der Himmlischen Glory immerwehrendes Lob/ und Danck zu sagen/

Amen.

Am

Am Fest-Tag deren HH. Aposteln Simonis und Judä Thaddäi.

Epistel St. Pauli zu denen Ephes. 4. cap. 7. vers.

BRüder. Einem jeglichen unter uns ist die Gnad gegeben worden nach der Maß der Geschanckнuß Christi. Darum spricht er: Er ist aufgestigen in die Höhe / hat die Gefangenschafft gefangen geführet / denen Menschen Gaben gegeben. Welches aber hinaufgestigen / was ist es / als daß es auch herabgestigen zum Ersten in die unterste Theil der Erden? der herabgestigen / der ist eben derselbige / welcher auch hinaufgestigen über alle Himmel / damit er alles erfüllete. Und er hat gegeben / etliche zwar zu Apostel: etliche aber zu Propheten / andere aber zu Evangelisten / andere aber zu Hirten und Lehrer / zu Vollendung deren Heiligen / zum Werck deß Dienstes / zu Erbauung deß Leibs Christi: bis wir alle einander entgegen kommen in Einigkeit deß Glaubens / und der Erkanntnuß deß Sohn GOttes / zu einen vollkomenen Mañ / in der Maß deß vollkommenen Alters Christi.

Lehr-Stuck.

Damit die Catholische Kirch ihre wahrglaubige Kinder zu einer besonderen Andacht, und Verehrung deren heiligen Aposteln aufmunterte, widerhohlet sie mehrmahlen zum Anfang der heutigen Meß jene Ermahnung Davidis, am 138. Psalm, daß dieselbe als Freund GOttes und Fürsten der Kirch sehr hoch zu ehren seyen.

Deine Freund O GOTT seynd vor mir sehr hoch geehret / und ihre Herrschafft ist überauß gestärcket worden.

HErr du hast mich bewähret / und kennest mich: du kennest mein Nidersitzen / und mein Auferstehung.

Meß-Gebett.

GOtt / der du uns durch deine seelige Apostel Simon und Judam zur Erkanntnuß deines Nahmens zu gelangen gegeben hast: verleyhe

he uns/ auf daß wir ihre ewige Glory mit guten Fortgang begehen/ und durch solche Fest-Begängnuß allzeit zunehmen. Durch unsern HErrn JEsum Christum/ Amen.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel:

Die Catholische Kirch hat dise Epistel vor dem heutigen Fest-Tag deren HH. Aposteln Simonis, und Judä Thaddäi außerlesen, weil der H. Paulus darinnen Meldung macht von denen Gnaden Christi, die er in seiner Kirch mit unterschidener Maß außgetheilet, auß welchen die vornehmste ist die Erwählung seiner Apostel. Gleichwie nun dise außerordentliche Gnad Christi denen HH. Aposteln Simon und Judas Thaddäus zu sonderbahren Ehren gereichet, also hat die Catholische Kirch durch Ablesung diser Epistel die Christen zur gezimmenden Verehrung diser zweyen HH. Aposteln ermahnen wollen.

Es lehret aber der H. Paulus vorderist drey Stuck in diser Epistel. Erstlich/ daß einem jeden in der Kirch die Gnad gegeben werde, nach dem Willen und Maß JEsu Christi unsers Göttlichen Erlösers. Andertens/ daß dise Gaaben von uns nit verdienet, sondern auß Verdienst Christi uns geschencket werden. Drittens zeiget er an die Ursachen, warum Christus denen Gliedern seiner Kirch so vornehme Gaaben außgetheilet hat.

Was lehrnen wir hierauß: daß einem jeden die Gnad Christi gegeben werde nach Maß:

Auf daß keiner sich betrüben solle, wann er weniger Gaaben als sein Bruder empfangen hat; weder soll der jenige, welcher mit grössern Gnaden begabt worden, sich über andere erheben, weil GOtt einem jeden nach seinem Gefallen, und in unterschidener Maß seine Gaaben außgetheilet. Diß aber ist die Schuldigkeit eines jeden, daß er seine Gaab zum allgemeinen Nutzen der Kirch, und Christlichen Gemeinde wohl anwende. Dann wer vil empfangen, wird auch vor dem Göttlichen Gericht ein schwere Rechenschafft geben, und wer wenig erhalten, vor wenig antworten müssen. Folge demnach dem Rath deß H. Pauli zum Galat. 6. und prüfe dich selbst, ob du die Gnad und Gaaben GOttes zu deinen Nutz oder Verderben gebrauchet, nimme dir mit Ernst für dise Gaaben wohl anzuwenden, und verwerffe nit muthwillig dein köstlich, und durch Christum so gar theuer erkauffte Seele, die er so willig ist aufzunehmen, und mit der ewigen Seeligkeit zu bekleyden. Wie

wenig Menschen seynd, welche dise Lehr zu Hertzen nehmen! Indeme die Grosse, welche GOtt über andere gesetzet, die Kleine verachten, dise aber die andere um ihre Gaaben beneyden, und also beede Theil wider dem Willen GOttes handlen, welcher von uns verlanget, daß ein jeder, gleichwie die Glider eines Leibs, diejenige Verrichtung, worzu er beruffen ist, thun solle.

Zum Exempel: die schuldige Verrichtung deren Geistlichen Seelen-Hirten ist, daß sie das Wort GOttes predigen, die GOttes-Dienst fleißig halten, die HH. Sacramenten außspenden, und mit auferbäulichen Lebens-Wandel vorleuchten: hingegen seynd die Christliche Schäfflein schuldig ihren vorgesetzten Hirten zu lieben, ihren Geistlichen Vorstehern zu gehorsamen, und ihnen die nothwendige Unterhaltung zu reichen. Die Fürsten, und Herrn sollen vor die zeitlich und ewige Wohlfahrt ihrer Unterthanen wachen, ihnen im Handel und Wandel Sicherheit verschaffen, denen Nothleydenden zu Hülff kommen, und gedencken, daß sie von GOtt zu Vorsteher, nit wegen ihren eigenen Nutzen, sondern wegen dem Nutzen deß Volcks gesetzet seyen, davon Salomon redet Proverb. 24. Hingegen müssen die Unterthanen ihren Herren gehorsamen, Steuer und Gaben reichen, und denenselben zur Zeit der Noth hülffliche Hand bieten. Die Eltern sollen ihre Kinder Christlich auferziehen, vor ihre künfftige Unterhaltung sorgen, und sich in allweg befleissen, damit das Pfandt, so sie von der Hand GOttes empfangen, nit verlohren gehe: hingegen seynd die Kinder schuldig ihren Eltern Liebe, Ehrerbietigkeit, und Gehorsam zu erweisen, auch sie in der Noth nit zu verlassen. Die Hauß-Vätter und Mütter sollen ihren Dienstbothen ehrliche Kost und Besoldung geben, wie auch vor ihre Leibs-Wohlfahrt, und ewiges Seelen-Heyl sorg tragen: hingegen seynd die Dienstbotten schuldig ihre Arbeit mit Fleiß, guten Willen, und aller Treu zu verrichten, deß Hauß-Vatters Nutzen möglichst zu befördern, seinem Befehl zu gehorsamen, und Ehrerbietigkeit sowohl in Wort, als Wercken zu erzeigen, auch denen wunderlichen Obrigkeiten mit aller Forcht unterthänig zu seyn, wie der Heil. Petrus sagt 1. cap. 2. vers 18. Paul. ad Tit. 2. und zum Ephes. 6. Der Maun soll sein Ehe-Weib lieben, sie ernähren, und in keiner Noth verlassen: hingegen ist das Weib schuldig ihrem Ehe-Mann in billichen Sachen zu gehorsamen, Treu und Glauben zu halten, demselben mit Lieb und Freundlichkeit zu begegnen? Wann

auf

auf solche Weiß ein jeder seine Schuldigkeit erfüllen wurde, wie glückseelig könten wir Menschen untereinander leben.

Wie erweiset der Apostel / daß alle Gaaben auß Verdienst Christi der Kirch geschenckt werden:

Zu dessen Beweißthum führet der H. Apostel auß denen Psalmen Davids eine Stell an, allwo von dem Messias geweissaget wird, daß, nachdem er in Himmel aufgestigen, denen Menschen seine Gaaben mitgetheilet habe; welches dann auch mit jenen Worten Christi übereinsstimmet bey Joannes 16. cap. 7. vers. **Es ist euch nutz / spricht Christus zu seinen Jüngern, daß ich hingehe / dann so ich nit werde hingehen / so wird der Tröster nit zu euch kommen; wann ich aber hingehen werde / so will ich ihn zu euch senden.** Sein Versprechen hat Christus auf das getreuiste gehalten, da er nach seiner Himmelfahrt am zehenden Tag den H. Geist über die Apostel und Jünger in Gestalt feuriger Zungen vom Himmel herabgesendet, welcher sie mit seinen Gaaben erfüllet, und annoch mit seinem Beystand die Christliche Kirch regieret.

Auß diser Lehr deß H. Pauli: **Daß alle Gnaden GOttes ein** Geschenck Christi seynd / folget gantz nit, wie unsere Glaubens-Gegner vermeinen, daß wir durch unsere gute Werck nichts verdienen. Indeme eben der Verdienst unserer guten Wercken sich auf die Verdienst Christi gründet. Alles, was wir Gutes an uns haben, und vermögen, kommet von der Gnad Christi her, mit welcher wir aber mitwürcken müssen, damit wir seiner unendlichen Verdienst theilhafftig werden, und die ewige Seeligkeit erlangen. Gleichwie demnach das Reb-Zweig, wie Christus lehret Joannis 15. cap. ohne dem Wein-Stock nichts vermag, also können auch wir ohne seiner Gnad nichts thun: und wie das Reb-Zweig in dem Wein-Stock vil Frucht traget, also auch, wann wir durch den Glauben und Liebe in Christo verbleiben, so vermögen wir durch seine Gnad vil Frucht deren verdienstlichen Wercken hervor zu bringen; welche Lehr der H. Apostel Paulus bestättiget in der ersten Send-Schrifft zu denen Corinthiern. 15. cap. 10. vers. **Durch die Gnad GOttes bin ich / was ich bin; und sein Gnad ist in mir nit vergeblich gewesen / sondern ich hab mehr gearbeitet / als sie alle; nit aber ich / sondern die Gnad GOttes mit mir.** Wie dann der Apostel abermahl meldet, 1. Cor. 15. 58. Seyt veste

veste, unbeweglich / und nehmet immer zu in dem Werck deß HErrn / sintemahl ihr wisset / daß euer Arbeit nit vergeblich ist / dann zu seiner Zeit werden wir auch ernden ohne Aufhören. zum Galat. 6. Und eben diß ist, was wir Catholische lehren, duß wir alle gute Gaaben von GOtt empfangen, und was wir immer Gutes thun, aũ dasselbe die Gnad GOttes mit uns würcke.

Was seynd für Ursachen / warum Christus seiner Kirch so grosse Gnaden ertheilet hat?

Der Heil. Paulus widerhohlet allhier diejenige sonderbahre Gnaden Christi, von denen er auch zu denen Corinthiern in der Ersten 12. cap. Meldung machet; daß Christus nehmlich seiner Kirch gegeben habe **Apostel** / welche seinen Glauben denen Völckern verkündigen: **Propheten** / welche sowohl mit Weissagung künfftiger Dingen, als mit Erklärung der H. Schrifft die Unwissende lehren: **Evangelisten** / welche das Wort GOttes predigen, oder in die Schrifft verfassen: **Hirten** / welche die Christliche Schäfflein durch heylsame Gesätz regieren: und endlich **Lehrer** / welche das Volck in der Christlichen Lehr und Lebens-Art unterrichten, nit gezwungen, sondern williglich, wie Petrus lehret, nicht um schändlichen Gewinns-Willen, sondern von Hertzens-Grund.

Alle dise Gaaben aber, Würden, und Geistliche Aembter ertheilet GOtt zu keinen andern Absehen, als daß hierdurch die Vollkommenheit, Auferbauung, und Heiligung deren Glaubigen auf das beste befördert werde. Und zu disem Zihl und Ende müssen auch wir alle Gaaben, sonderbahr deß Verstands und Wissenschafften anwenden, die wir von GOtt empfangen haben. Alle Glider deß Geistlichen Leibs Christi, der Kirch nehmlich, sollen mit ihren Kräfften dahin antragen, damit die Erbauung, Schönheit, und Erhaltung dises Leibs, zu welchen sie gehören, vollbracht werde; doch ein jedes Glid nach seiner Gaab, also daß eines dem andern untergeben seye.

Anderrens verlanget Christus, daß wir durch solche Hülff und Beystand gegen einander, in einem Geist und vollkommener Vereinigung leben: einen Glauben und einerley Lehr bekennen: und Christo in gemeinsamer Erkanntnuß mit gleichförmigen GOttes-Dienst dienen solten. Sihe, wie der H. Apostel die Einigkeit im Glauben, und GOttes-Dienst anrühmet, als das Kenn-Zeichen der wahren Kirch Christi JEsu; daß aber dise Einigkeit nirgends als bey der

Catho-

Catholischen Kirch zu finden seye, wird sonderbahr im ersten Theil diser Catholischen Hauß-Postill erwisen, am anderten Sonntag nach Ostern, vom 283. Blat.

Drittens ermahnet der Heil. Apostel die Hirten und Häupter dises Geistlichen Leibs Christi, daß sie ohne Unterlaß arbeiten solten, bis sie alle Glider dises Leibs vollkommen gestalten, und sovil thunlich ist, dem Eben-Bild JEsu Christi gleichförmig machen. Dann es ist vor einem erwachsenen Christen nit genug, daß er durch den Tauff wider gebohren, in der wahren Kirch lebe, und durch das Wort deß Heyls ernähret werde. Es ist nit genug, daß er nach Lehr Pauli, wie ein kleines und im Glauben schwaches Kind mit der Milch gespeiset werde, sondern er muß auch verlangen, und trachten nach stärckern Speisen, auf daß er zu dem Stand deren Vollkommenen gelange, nemlich zu dem männlichen Alter Christi. Diser unser Göttliche Heyland wird in uns gleichsam nach und nach gestaltet, er ist mit uns ein Kind, er ist schwach, wachset auf mit uns, und wird endlich ein vollkommener Mann, nach deme wir in Christlicher Vollkommenheit zunehmen. Also schreibet der Heil. Paulus zu denen Galatern. 4. cap. 19. vers. **Meine liebe Kindlein / die ich abermahl gebähre / bis in euch Christus gestalter werde.** Denen Corinthiern bezeuget er. 1. Cor. 3. cap. 1. vers. **Brüder / ich hab mit euch nit reden können als mit Geistlichen / sondern als mit Fleischlichen; als kleinen Kindern in Christo hab ich euch die Milch zu trincken geben / und nit die Speis; dann ihr habts nit vermöget / und vermöget es noch nit.** Uber die bekehrte Juden beklaget sich Paulus, daß, indeme sie in Christo JEsu gestaltet, und vollkommen seyn solten, sie denen Kindern gleich worden seyen: **Die der Milch vonnöthen haben / und nit der starcken Speis** Hebr. 5. cap. 12. vers.

Es wollen zwar einige, dise letzte Wort deß H. Pauli in der heutigen Epistel: **Bis wir aneinander entgegen kommen zu einen vollkommenen Mann in der vollen Maß deß Alters Christi** / dahin außlegen: daß nach Lehr Pauli wir alle, auch die verstorbene kleine Kinder, in dem andern Leben mit dem Alter Christi von vier und dreyssig Jahren und in vollkommener Mannsgestalt auferstehen werden, von deme doch, weil in der H. Schrifft nichts klar hiervon geschriben stehet, man nichts gewisses sagen mag, bis der unfehlbahre Außspruch der Kirch die Entscheidung geben wird.

Am Fest-Tag deren HH. Apostеln Simonis und Judä Thaddäi.

Evangelium Joannis am 15. cap. 17. vers.

IN der Zeit: sprach JEsus zu seinen Jüngern: diß gebiete ich euch / daß ihr euch untereinander liebet. Wann euch die Welt hasset / so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt gewesen: so hätte die Welt das Ihrige lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyt / sondern ich habe euch von der Welt außerwählet / darum hasset euch die Welt. Gedencket an meine Wort / die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht grösser / dann sein Herr. Haben sie mich verfolget / so werden sie euch auch verfolgen; Haben sie meine Wort gehalten / so werden sie eure Wort auch halten. Aber diß alles werden sie euch thun um meines Nahmens willen; dieweil sie den jenigen nicht kennen / der mich gesandt hat. Wann ich nicht kommen wäre / und hätte mit ihnen geredet / so hätten sie keine Sünd; Nun aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. Wer mich hasset / der hasset auch meinen Vatter. Wann ich die Wercke unter ihnen nicht gethan hätte / die niemand anderer gethan hat / so hätten sie keine Sünd. Nun aber haben sie es gesehen / und hassen doch beyde / mich / und meinen Vatter. Aber damit das Wort erfüllet werde / das in ihrem Gesatz geschriben stehet: Sie haben mich ohne Ursach gehasset.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus im heutigen Evangelio?

Vornemlich vier Stuck. Erstlich gibt er seinen Jüngern ein Gebott der brüderlichen Liebe. Andertens / ertheilet er denenselben vile Trost-Lehren, die sie ihnen bey künfftigen Leyden, und Haß der Welt solten zu Nutzen machen.

machen. Drittens zeiget er auch die Ursach an, warum sie die Welt hassen wird. Vierdtens / verweiset Christus denen Juden ihre Hartnäckigkeit und Unglauben, für welche Sünd sie keine Entschuldigung haben.

Die Catholische Kirch hat dises Evangelium am heutigen Fest-Tag zu lesen verordnet, weil gleich Anfangs Christus die brüderliche Liebe untereinander gebietet, dessen die zwey heilige Apostel Simon und Judas Thaddäus ein sonderbahres Beyspihl gegeben haben, im Leben als leibliche Brüder, wie einige glauben, und im Todt, da sie in Persien ihre Marter zugleich vollendet haben. Worauß dann die Kirch Ursach genohmen, dise beede Apostel an einem Tag durch feyerliche Fest-Begängnuß zu verehren.

Was ist von dem Gebott der brüderlichen Liebe zu mercken?

Erstens / daß zu Erfüllung dises Göttlichen Gebotts nit genug seye, seinen Nächsten nit hassen, nit anfeinden, oder demselben nichts übles wollen, sondern es ist allerdings nothwendig, daß Christen untereinander durch wahr und aufrichtige Liebe vereiniget seyen, ihrem Mit-Bruder alles Gutes wünschen, mit freundlichen Worten aneinander begegnen, und ihre Liebe im Werck selbst erweisen. Es leydet auch dises Göttliche Gebott keinen Außnahm, oder Unterschid in denen Personen, sondern man muß lieben, die uns hassen, denen, die uns Böses thun, Gutes vergelten, und die Feindschafft mit Gunst und Gewogenheit überwinden. Dises Gebott der Liebe ist auch eines theils gantz leicht, weil alle Menschen von Natur zur Liebe geneigt seyn, auch Türcken und Heyden untereinander lieben, obwohlen sie von disem Gebott der Liebe weder etwas wissen, noch gehöret haben. Andern Theils aber ist das Gebott der brüderlichen Liebe also vortrefflich, daß durch dasselbe das gantze Gesatz erfüllet wird, nach Lehr deß H. Pauli zu denen Galatern. 5. cap. 14. vers. **Das gantze Gesatz / spricht der Apostel, wird in einem Wort erfüllet: du solst deinen Nächsten lieben / wie dich selbst.** Weil nehmlich keiner seinen Nächsten in Wahrheit lieben kan, wann er nit zugleich GOtt liebet, wegen welchen der Nächste muß geliebet werden. Also lehret uns der Heil. Johannes in der ersten Send-Schrifft 4 cap. 21. vers. **Diß Gebott haben wir von GOtt / daß der / welcher GOTT liebet / auch seinen Bruder liebe.** In disen zweyen Gebotten aber, der Liebe GOttes und deß Nächsten, hanget das

gantze

gantze Gesatz und die Propheten, nach Lehr unsers Göttlichen Lehr-Meisters Matth. 22. cap. Woraus der Heil. Vatter Augustinus disen tröstlichen Schluß ziehet: **Ein sehr kurtzes Gebott wird dir / mein Christ / aufgetragen: liebe / und thu / was du wilst.** Tract. 7. in Epist. Joan.

Auß disem folget, **Andertens**/ daß der jenige, welcher disem Gebott der brüderlichen Liebe schwerlich zu wider handlet, sich der ewigen Straff schuldig mache; welches der H. Johannes mit klaren Worten lehret, in der ersten Send-Schrifft. 3. cap. 14. vers. **Wer nit liebet / der bleibet im Todt. Und wer seinen Bruder hasset / ist ein Todtschläger / und ihr wisset / daß ein Todtschläger das ewige Leben nit habe / welches in ihme verbleibet.** Es wird auch derjenige, welcher seinen Nächsten und Bruder nit liebet, für ein Kind GOttes nit erkennet; also bezeuget mehrmahlen der H. Johannes in der ersten. 3. cap. 10. vers. **An disem seynd die Kinder GOttes / und deß Teufels offenbahr / wer nit Gerechtigkeit thut / der ist nit auß GOtt / wie auch der jenige / welcher seinen Bruder nit liebet.** Nun aber ist gewiß, daß wer kein Kind GOttes, auch kein Erb-GOttes, und Mit-Erb Christi seyn kan, und destwegen wird derjenige von dem Antheil der himmlischen Glückseeligkeit außgeschlossen werden, der seinen Bruder nit liebet, weil er nehmlich kein Kind GOttes ist.

Auf was Weis wir aber, **Drittens** / dise brüderliche Lieb im Werck selbst zeigen sollen, wird hiemit kürtzlich angedeutet: daß wir nehmlich, so vil in uns ist, Frid und Einigkeit zu erhalten uns befleissen. **Seelig seynd die Fridsame**, / spricht Christus bey Matthäo 5. cap. **dann sie werden Kinder GOttes genennet werden.** Die Juden meineten vor Zeiten, sie leisteten GOtt einen grossen Dienst, daß sie die Fast-Täg hielten, welches doch nit wohlgefällig ware, weilen die brüderliche Lieb unter ihnen erloschen. Esa. 58. vers. 3. Diser Liebe handlen zu wider vile Strit-süchtige Christen, welche über jede Beleydigung Rach schreyen, das mindeste Recht mit der grösten Hartnäckigkeit zu behaupten suchen, den Nächsten bey jeder Gelegenheit, so zu sagen, mit Haaren für Gericht ziehen, sich selbst und den andern Theil in weitläuffig und kostbahre Streit-Händl einführen. **Warum** / schreibt zu denen Corinthiern der H. Paulus. 1. Cor. 6. vers. 7. **Laßt ihr nit selber euch unrecht thun: Warum leydet ihr nit vilmehr Betrug:**

trug: Als ihr immerfort aneinander in denen Haaren liget, vor Gericht zancket, und welches in Processs-Sachen gemeiniglich geschihet, beständig in Haß, und Feindschafft lebet?

Solche Fridfertigkeit aber zu erhalten, wird eine gedultige Sanfftmüthigkeit erfordert, daß man die zugefügte Unbilden, Schaden, und Beleydigungen mit Christlicher Gedult übertrage. **Die Liebe** / schreibt der H. Paulus. 1. Cor. 13. cap. **ist geduldig.** Worvon wir einen Spiegel haben an dem gedultigen Job, welcher zwar von denen Feinden all seiner Güter beraubet worden, und doch nichts anders auf die traurige Bottschafften deß erlittenen Schadens gesprochen hat, als dises: **Der HErr hat es gegeben / der HErr hat es hinweggenohmen / wie es dem HErrn gefallen / also ist es geschehen: der Nahmen deß HErrn seye gebenedeyet.** Job. 1. cap. 21. vers. Daß ich aber von dem Gebott der brüderlichen Liebe etwas weitläuffiger gehandlet, ist Ursach, weil es scheinet, daß wir nunmehro jene Zeiten erlebt haben, von denen Christus vorgesagt: **Daß die Boßheit überhand genohmen hab / und die Liebe bey vilen erkalten wird.** Matth. 24. cap. 12. vers.

Wie tröster Christus seine Jünger wegen zukünfftiger Trübsaal / und Haß der Welt?

Der allerweisiste Sohn GOttes hat vorgesehen alle Verfolgungen, Haß, Peynen, Marter, und Todt, welche seine Apostel und Jünger von denen Welt-Menschen wurden außstehen müssen: diß alles demnach sagt ihnen Christus hier mehrmahlen vor, weil nach Lehr H. Gregorii die vorgesehene Pfeil weniger schaden, und leichter abgewendet werden. Die betrübte Jünger aber zu trösten, stellet Christus sich selbsten vor als einen Anführer, und sein künfftiges Leyden zu einem Beyspihl. **Da euch die Welt hasset / spricht er, so wisset / daß sie mich vor euch gehasset hab.** Da ihr Marter und Todt leyden werdet, so erindert euch, daß ich dise Creutz-Strassen selbst gangen, und von denen Händen meiner Feinden gestorben bin. Diß war deß HErrn Meinung, Trübsaal zu leyden. Matth. 5. 10. und 11. 16. 25. und 27. **So dann wird Christus kommen in der Herrlichkeit seines Vatters / einen jeglichen vergelten nach seinen Wercken.** Der Sohn GOttes / schreibet der H. Cyprianus lib. 4. Ep. 6. de Exhortat. Martyr. hat gelitten / auf daß er uns zu Kinder GOttes machete. Und

der Sohn deß Menschen will nit leyden/ damit er ein Kind GOttes werde / und verbleibe. Der Heil. Vatter Bernardus ruffet auf Hom. 47. in Cant. Du bist O HErr JEsu Christe mir beedes zugleich / ein Spiegel deß Leydens / und ein Belohnung desselben.

Ein andere Ursach deß Trosts setzet Christus hinzu, da er sagt, daß dises ein gewisses Kenn-Zeichen der Liebe und Gnaden-Wahl GOttes seye, wann seine Jünger von der Welt wurden gehasset werden; da es hingegen ein übles Zeichen ist, wann einen die Welt lieb hat. Wann ihr meine Jünger, wolte Christus sagen, Reichthum, Ehr, Wollüsten, und verbottene Freuden lieben wurdet, welches alles die Welt hochschätzet, so wurde auch die Welt euch als ihres gleichen lieb und werth halten; da sie aber sehen wird, daß ihr diß alles verachten, und noch darzu die Verachtung all diser zeitlichen Dingen lehren werdet, so wird euch die Welt hassen; Dann gleichwie die Gleichheit deren Sitten ein Mutter der Liebe, also ist die Ungleichheit ein Mutter deß Hasses und Verachtung.

Christus schliesset endlich seine Trost-Lehr mit disen liebreichisten Worten: **Gedencket an meine Wort / die ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht grösser als sein Herr: haben sie mich verfolget / so werden sie euch auch verfolgen / haben sie mein Wort gehalten / so werden sie auch das eurige halten.** Könte wohl ein Vatter seinen Kindern liebreicher zusprechen? Also tröstet euch ihr Prediger deß Göttlichen Worts, und Geistliche Seelen-Hirten, wann ihr von denen gottlosen Welt-Menschen verfolget, eure Lehren nicht angenohmen, euer Ambt verachtet wird, weil es nehmlich eurem Herrn und Lehr-Meister nicht anderst ergangen ist.

Warum werden die Diener Christi von der Welt gehasset?

Christus zeigt die Ursach an mit disen Worten: **Diß alles werden sie euch thun / um meines Nahmens willen** / das ist, wegen meiner, weil ihr nemlich meine Jünger seyt, meine Lehr prediget, und meinem Leben nachfolget. Diß ist jener glorreiche Antrib zu leyden, welcher die Christen zu Martyrer macht. Deßwegen gehören unter dise glückseelige Zahl der Martyrer nur jene allein, welche wegen Christo, auß Haß deß wahren Glaubens, und um der Gerechtigkeit willen Marter und Todt außstehen. Woraus dann folget, daß alle jene Hauffen, welche sich von der wah-

ren

ren Kirch Christi JEsu, so nur allein die Catholische ist, getrennet haben, von keinem eintzigen Martyrer sich rühmen können, weil nach Lehr H. Pauli, ohnmöglich ist / ohne dem wahren Glauben GOtt zu gefallen. Hebr. 11. cap. 6. vers. Zu deme pfleget GOtt die Unschuld der Martyrer durch Wunderwerck zu bezeugen, von welchen aber weder Protestanten, noch andere die geringste Prob machen können; daß nemlich die jenige, welche sie auß ihrem Hauffen für Martyrer halten, und als Zeugen der Wahrheit außschreyen, jemahls mit dem geringsten Wunderwerck geleuchtet haben. Dise Lehr bestättigen die heilige Vätter, Augustinus Ep. 104. ad Donat. **Wann du ausser der Kirch bestellet/ und abgesöndert bist von der Zusammenfügung der Einigkeit und Band der Liebe/ so wirst du mit der ewigen Verdammnuß gestraffet werden/ ob du gleich wegen dem Nahmen Christi lebendig verbrennet wurdest.** Der H. Chrysostomus schreibet über die Epistel deß Heil. Pauli zum Ephesiern. **nichts erzörnet GOTT also sehr als die Zertrennung der Kirch. Dise Sünd wird auch mit dem Marter-Blut nicht außgelöschr; dann sage mir/ auß was für Ursach leydest du die Marter: thust du es nit um der Ehre Christi Willen: auf was Weis kanst du dann dein Seel für Christo geben/ da du die Kirch bestreitest / vor welche Christus sein Seel gegeben hat.** Der H. Cyprianus de Simplicit. Prælat. spricht: **Es kan keiner ein Martyrer seyn / welcher in der Kirch nit ist; derselbe kan in das Reich nit kommen / welcher die Kirch verlasset / die mit Christo herrschen wird.** Dise Lehr deren heiligen Kirchen-Vätter muß bey einem vernünfftigen Menschen freylich mehr gelten, als das grundlose Geschwätz deren Prädicanten, welche sich nit scheuhen, abtrünnig und halsstärrige Ketzer für Martyrer Christi außzuruffen, und die gröste Lugen vor die ewige Wahrheit auß Haß gegen die Catholische Kirchen zu verkündigen.

Warum können die Juden und Heyden wegen ihrem Unglauben sich nicht entschuldigen?

Die Juden haben zwar vor Christi Ankunfft den wahren Glauben gehabt, da sie nit nur auf dem wahren GOtt, sondern auch auf dem versprochenen Messias geglaubet. Allein nachdem der eingebohrne Sohn GOttes, als der Messias und Welt-Heyland auf die Welt gebohren worden, so

haben sie denselben weder erkennet, noch seiner Lehr einigen Glauben gegeben, sondern vilmehr Christum verachtet, und mit dem bitterstẽ Haß verfolget, weil er, ihrer thorrechten Meinung zu wider, ein arme und gemeine Lebens-Art erwählet, und ihre offenbahre Laster auch offentlich gestraffet hat. Durch solche Hartnäckigkeit aber haben sie den wahren Glauben verlohren, und seynd unglaubig worden, weil JEsus überflüssig erwisen hat, daß er der von GOtt verheissene Messias seye, vornehmlich durch seine unerhörte Wunderwerck, die er vor ihren Augen gewürcket hat. Und deßtwegen haben die Juden kein Entschuldigung ihres Unglaubens. Die Heyden hingegen, welche im stätten Unglauben gelebet, weder den wahren GOtt erkennet, noch demselben gedienet haben, können auch keine Entschuldigung ihres Unglaubens vorwenden, nachdem ihnen von denen Aposteln und ihren Jüngern der wahre Glauben an Christum verkündiget, und derselbe mit augenscheinlichen Wunderwercken ist bestättiget worden.

Auf was Weis aber werden die Irrglaubige, die sich von der wahren Kirch getrennet, und einen neuen Glauben nach ihren eigenen Sinn geschmidet haben, ihren Irrthum und Ketzerey entschuldigen können, indeme ihnen die wahre Kirch durch unfehlbare Kenn-Zeichen, und der auf dieselbe sich gründende wahre Glauben durch sicherste Proben erwisen wird? Sie wenden zwar ins gemein zu ihrer Entschuldigung vor: **Wir halten uns an GOttes Wort / darum können wir nit fehlen.** Allein liebe Herren erweiset vorhero mit einer unfehlbaren Gewißheit, das ihr das wahre Wort GOttes habt, dasselbe recht verstehet, und außlegt, auch alles haltet, was in dem Wort GOttes geschriben stehet. Indeme dises Stichblat all die jenige, die von der wahren Kirch abtrünnig worden, vor sich nehmen, und doch kein Theil vor dem andern beweisen mag, daß er allein, und kein anderer, das Wort GOttes habe, und sich daran richtig halte. Indessen bleibt gewiß der Außspruch Christi bey Marco 16. cap. 16. vers. **Wer nicht glaubt / der wird verdammt werden.** Und die Lehr deß H. Pauli zu denen Hebräern. 11. cap. 6. vers.

Ohne Glauben ist ohnmöglich / GOtt zu gefallen.

Kur-

Kurtzer Außzug
Deß Lebens von denen HH. Aposteln Simon und Judas Thaddäus.

NIt allzeit seynd jene die gröste Heilige, von welchen uns Menschen die gröste Thatten bekannt seynd; sondern diß: wer auß ihnen der grössere im Himmelreich seye? weiß allein der allwissende GOtt, welcher die Verdienst deren Heiligen ewig belohnet. Von denen heiligen Aposteln Simon, und Judas Thaddäus ist in der H. Schrifft vast nichts als ihr Nahmen aufgezeichnet, und wird auch in denen bewährten Kirchen-Geschichten wenig gelesen, doch haben sie Ehr genug, daß sie von dem Göttlichen Erlöser zu dem Apostolischen Ambt beruffen worden, und seinen Glauben mit dem glorreichen Marter-Todt bestättiget haben. Hierdurch aber wird die Hoffart viler Christen zu schanden gemacht, die nur meistens trachten vor der Welt Augen groß zu seyn, da doch Christus alle gewahrnet hat: **Habt acht / daß ihr eure Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen / damit ihr von ihnen gesehen werder: sonst werd ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter / der im Himmel ist.** Matth. 6. cap. 1. vers. Besser ist es demnach, von GOtt, als von Menschen erkannt werden, und besser, bey GOtt in Gnaden stehen, als daß die Menschen vil von uns reden.

Das Geburts-Orth deß H. Simon ware die Stadt Cana in dem Land Galiläa, worvon er auch ins gemein der Cananeer, von dem H. Lucas aber der Eyferer genennet worden, weil Cana einen Eyfer bedeutet. Einige vermeinen, daß er der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana gewesen, allwo Christus auf Vorsprechen seiner Mutter Maria das erste Wunder gewürcket, und das Wasser in Wein verwandlet hat; durch welches Wunderwerck der H. Simon mit seiner Braut beweget worden, dem ehelichen Leben abzusagen, und Christo beständig nachzufolgen. Von disem Wunder-Wein kan man also wohl sagen, auß der Weissagung Zachariä. 9. cap. 17. vers. Daß es gewesen seye ein Wein, worauß Jungfrauen hervorwachsen. Welches aber insgemein von dem süssen Reben-Safft nit kan verstanden werden, indeme der Heil. Paulus die Ephesier ermahnet. 5. cap. 18. vers. **Trincker euch nit voll im Wein /**

in welchem die Unkeuschheit ist. Wo Bacchus einheitzt, pflegen wir Teutsche zu sagen, dort frieret die Venus nit. Die tägliche Erfahrnuß zeiget auch, Leyder! genugsam, was für abscheuliche Lasterthatten in der Truncken-heit begangen werden.

Die Wahl Simonis zur Apostolischen Würde, worzu er von Christo auß zwey und sibentzig Jüngern aufgenommen worden, gibt sattsames Zeugnuß, in was für hoher Gnad er bey Christo gestanden seye. Daß aber die vier Evangelisten nit ein Wort anmercken, welches Simon der Apostel geredet hätte, ist ein Zeichen, daß er Christo dem Göttlichen Lehrmeister sich vollkommen ergeben, und seine Lehr allzeit mit einem demüthigen Stillschweigen angehöret habe. Viles Reden ist selten mit einer wahren Weisheit verknüpffet, wie der weise Mann in seinen Sprüchen 10. cap. 19. vers. bezeuget: **Viles Reden wird nicht ohne Sünd abgehen: welcher aber seine Leffzen mässiget/ der ist der weisiste.** Sonderbahr sollen gemeine und ungelehrte Leuth sich hüten, von Glaubens-Sachen vil zu reden, und in Wort-Streitt mit andern sich einzulassen, weil gemeiniglich nichts Gutes darauß erfolget. Das Disputiren gehöret vor die Gelehrte, und der Außspruch in Glaubens-Strittigkeiten vor die Kirch allein. Dise Lehr gibt denen Römern der H. Apostel Paulus 12. cap. 3. vers. **Ich sage durch die Gnad/ die mir gegeben ist/ einem jeglichen unter euch/ daß er nit weiser seye/ als es gebühret/ weiß zu seyn/ sondern daß er weiß seye nach Mässigkeit/ gleichwie GOtt einem jeden die Maß deß Glaubens außgetheilet hat.**

Nachdeme der H. Apostel Simon mit dem H. Geist erfüllet, und die Welt znr Verkündigung deß Evangelii unter die Apostel vertheilet worden, hat disen Heil. Apostel das Egypten-Land getroffen, allwo er eine unbeschreibliche Menge deren Unglaubigen zu der Lehr JEsu Christi bekehret. Auß diser Wurtzel deß Glaubens, welche der H. Simon in Egypten angebauet, seynd nachmahls so vile Früchten der Heiligkeit erwachsen, daß Egypten insgemein das Land deren Heiligen benahmset, und von so vilen heiligen Einsidlern in der gantzen Welt ist berühmt worden. Es ware aber Egypten vor dem Seelen-Eyfer deß H. Simon vil zu eng, welcher sich auch in die angräntzende Länder außgebreitet, bis er endlich in Persien mit dem H. Judas Thaddäus zusamm kommen, allwo sie beede durch den glorwürdigen Marter-Todt

ihr

ihr Apostolische Arbeit gecrönet haben; und zwar ist nach alter Erzehlung Simon bey denen Füssen aufgehangen, und sein Leib mit einer Säge mitten entzwey geschnitten worden. Also wurde an disem H. Apostel dem Buchstaben nach erfüllet, was der H. Paulus zu denen Hebräern geschriben hat. 11. cap. 37. vers. **Sie seynd gesteiniget / und in Stück zerschnitten worden.** Wolte GOtt, es wurden die Apostolische Lehrer nit noch heut zu Tag von denen bissigen Läster-Zungen zerschnitten, welche Wunden zwar nit bluten, doch aber bis in die Seele hineintringen. **Die Zähn der Menschen Kinder /** sagt David 56. Psalm. 5. vers. **seynd Waffen und Pfeil / und ihre Zungen ist ein scharffes Schwerdt.**

Der H. Judas hatte drey Zunähmen: Thaddäus, welcher eben wie Judas in Hebräischer Sprach bedeutet ein **Lob** oder **Bekanntnuß** desselben. Auf Griechisch wurde er benahmset Lebbäus, das ist, ein **Hertzlein** / weil er, nach Anmerckung deß H. Hieronymi, liebreich, und von allen geliebt wurde. In seiner Send-Schrifft nennet er sich selbst einen **Bruder Jacobi deß Mindern** / und diser Zunahmen wird ihme auch in denen Apostel-Geschichten gegeben. 1. cap. **Judas Jacobi,** Einige vermeinen, daß er im ehelichen Stand gelebet, und Kinder erzeuget habe, von dessen zwey Enckeln als Martyrer, in denen Kirchen-Geschichten bey Eusebio lib. 3. cap. 20. Meldung gemacht wird. Auf was Weis aber derselbe von Christo zu seiner Nachfolg seye beruffen worden, beschreiben die Evangelisten nit; doch haben die Ehe-Leuth hiervon eine Trost-Lehr zu nehmen, daß Christus, welcher den Ehestand zu der Würde eines H. Sacraments erhebet, auch die verehelichte Männer zu Aposteln erwählet hat. In dessen Nachfolg bey der ersten Christenheit vil beweibte Männer zu Kirchen-Aembter, und so gar zu Bischöffen angenohmen worden, von deren erforderlichen Eigenschafften der H. Apostel Paulus seine zwey Jünger Titum und Timotheum unterweiset, vornemlich, daß sie **Männer eines Weibs seyn solten.** 1. Tim. 3. Tit. 1. Wordurch aber der H. Apostel nit gebietet, daß ein Bischoff würcklich verheyrathet seyn müsse, indeme weder er, noch diese seine zwey Lehr-Jünger jemahls ein Weib gehabt haben; sondern der Heil. Paulus erfordert diß allein, daß ein solcher, der zu einem Bischoff, oder Geistlichen Kirchen-Ambt erwählet wird, wann er jemahls verheyrathet gewesen, oder noch würcklich ist, nur ein Ehe-

Weib

Weib gehabt habe. Doch muste er nach empfangener Weyhe von dem ehelichen Werck sich enthalten, wie bezeuget der H. Epiphanius Hæresi 59. und andere Vätter.

Nachdeme der H. Judas Thaddäus der Zahl deren zwölff Apostlen von Christo ist einverleibt worden, hat er die Göttliche Lehr mit gröster Aufmercksamkeit beständig angehöret, dessen ein Beweißthum seyn mag, daß ob schon Judas niemahls etwas geredet zu haben in dem Evangelio das Zeugnuß hat, doch er ein eintzige Frag Christo vorgetragen habe, damit er dessen Lehr besser verstehen möchte, da nemlich der Göttliche Lehrmeister bey Joannes 14. cap. 21. vers. gesagt: daß er sich seinen Apostlen, nit aber der Welt offenbaren werde. Worauf Judas gesprochen: **HErr wie wird diß geschehen / daß du dich uns wirst offenbahren / nit aber der Welt?** Auf so demüthige Frag hat Christus gar ein liebreiche Antwort ertheilet: Mein Judas, ich werde zwar nach meiner Auferstehung nur euch, und wenig andern sichtbahrlich mit meinen glorreichen Leib erscheinen, hingegen nach meiner Himmelfahrt werde ich mich unsichtbarer Weis, durch meine Gnaden all den jenigen offenbahren, welche meinen Glauben und Lehr, die ihr meine Apostel verkündigen werdet, annehmen, darnach leben, mich und meinen Vatter lieben werden; dann zu einen solchen frommen Christen werden wir alle drey Göttliche Personhnen, der Vatter, Sohn, und H. Geist, **kommen, und Wohnung bey ihm machen.** Fragen um den wahren Verstand und Außlegung der Göttlichen Lehr, ist Christo angenehm, und auch nothwendig, weil die H. Schrifft nit durchauß klar redet; denjenigen aber nur allein muß man fragen, der uns die wahre und unfehlbare Außlegung der H. Schrifft geben kan, welcher niemand anderer ist, als die wahre Kirch Christi JEsu, die nach dessen Verheissung den ewigen Beystand deß Heil. Geistes hat, ein Grund-Veste und Saul der ewigen Wahrheit ist: und der Oberste Richter in Glaubens-Sachen, das von Christo selbst vorgesetzte Oberhaupt der Kirch, und Stadthalter Christi auf Erden, der Römische Pabst. Wer ihren Außspruch sowohl in Außlegung der Schrifft, als in andern Glaubens-Strittigkeiten nit anhöret, und annihmet, der wandlet in lauter Finsternussen, und wird in seinem Irrthum zu grund gehen, wann er demselben hartnäckig anhanget.

In der Apostel-Theilung wurde dem H. Judas Thaddäus die weitschichtige Landschafft klein Assien mit denen angräntzenden Ländern

dern zugeeignet, worinnen Simon der Zauberer, und seine Nachfolger die Nicolaiten und Gnostici ihre Ketzerische Lehren außgestreuet haben, wider welche Irrthum dann auch meistens der H. Apostel seine Catholische Send-Schrifft zum Trost und Unterweisung deren Wahrglaubigen geschriben hat. Weil in diser Send-Schrifft der Heil. Apostel Judas die Kenn-Zeichen aller Ketzer und Irrlehrer recht deutlich beschriben, so hat Martin Luther dieselbe auß denen heiligen Schrifft-Büchern außgemustert. Allein ich frage, von wem Luther, und seine Nachfolger solchen Gewalt und Vollmacht bekommen? und woher sie unfehlbar wissen, daß diser Send-Brief kein Göttliche Schrifft seye? Dises können sie nit erweisen auß der H. Schrifft, weil darinnen die gewisse Zahl deren Göttlichen Büchern nirgends aufgezeichnet ist: weder vermögen sie einen andern unfehlbaren Beweißthum vorzubringen, warum dise Epistel keine Göttliche Schrifft seyn solle. Uns Catholischen ist genug zu glauben, daß der Send-Brief deß Heil. Apostels Judä ein Göttliche Schrifft seye, die Lehr deren HH. Vätter, und der Außspruch der Catholischen Kirch, welche ein Lehrmeisterin aller Wahrheit ist.

Es hat der H. Apostel Judas Thaddäus den Glauben Christi weiters verkündiget, in Mesopotamien, Arabien, und im Königreich Persien, allwo er mit seinem Bruder Simon dem Apostel zusammengetroffen, und auch mit ihme seinen Lebens-Lauff durch den Marter-Todt geendiget, da er, nach glaubwürdiger Meinung, mit eisernen Streitt-Kolben zu Todt geschlagen worden. Die Verehrung deß H. Apostel Judas hat zwar wegen unseeliger Gedächtnuß deß Verräthers Christi Judas von Iscarioth einige Verminderung gelitten, also, daß sich die Christen schämten, den Nahmen Judas in der H. Tauff anzunehmen. Allein durch verschidentliche Wunderwerck hat GOtt angezeiget, daß ihme die Verehrung deß H. Apostels Judä Thaddäi sehr wohl gefalle, dessen Nahmen auch bereits vilen neugetaufften Kindern mitgetheilet, und diser Heil. Apostel als ein Vorsprecher in verzweifleten Sachen mit grossen Frucht angeruffen wird. Die besondere Tugend diser zwey heiligen Aposteln ware die brüderliche Liebe, durch welche sie beede im Leben und Todt mit einem unzertrennlichen Band vereiniget worden. Befleisse dich, lieber Christ, dise GOtt und dem Menschen angenehme Tugend, in Wahrheit, und nit auf dem Schein gegen deinen Mit-Christen außzuwürcken, und gedencke öffters, was Christus

stus im heutigen Evangelio gesprochen hat: Diß gebiethe ich euch / daß ihr untereinander liebet / so Paulus zum Corinth. und Thessal. bestättiget: euch aber vermehre der HErr / und laß die Lieb vollkommen werden untereinander.

Gebett /

Zu denen HH. Aposteln Simon und Judas Thaddäus.

DEr gegenwärtige Fest-Tag / heilige Apostel Simon und Judas Thaddäe / erindert uns / wie getreulich ihr der Lehr eures Göttlichen Meisters Christi JEsu auß dem heutigen Evangelio gefolget seyt / da ihr die brüderliche Liebe untereinander bis ans Ende eures Lebens unzertrennt erhalten / und dises Gebott der Liebe auch denen Unglaubigen Heyden mit grösten Eyfer geprediget / den Haß der Welt und Verfolgung deren boßhafften Menschen für nichts geachtet / und so gar den bittern Marter-Todt für dem wahren Glauben außgestanden habt / ingedenck deren Worten Christi: daß der Knecht nit grösser seye / als sein Herr. Durch diſe sonderbare Gnaden / welche euch der Göttliche Heyland mitgetheilet hat / bitten wir euch / heilige Apostel / erwerbet auch uns den Göttlichen Beystand / auf daß wir aneinander wegen GOtt vom Hertzen lieben / alle Verfolgungen der Welt mit Christlicher Gedult leyden / und wann es vast zur Verzweiffelung kommet / bey dir / Heil. Apostel Thaddäe / guten Rath finden / endlich vor allen schweren Anfechtungen deß Teufels bewahret / mit guten Gewissen leben / und mit getrösten Gemüth sterben. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag aller Heiligen GOttes.

Epistel auß der Offenbahrung Joannis am 7. cap. 2. vers.

IN denen Tagen: Sihe/ ich Joannes habe gesehen einen andern Engel heraufsteigen vom Aufgang der Sonnen/ welcher das Zeichen hatte deß lebendigen GOttes. Und er hat geruffen mit starcker Stimm denen vier Engeln/ welchen gegeben worden/ der Erden/ und dem Meer zu schaden/ und sprach: ihr sollet weder der Erden/ und dem Meer/ noch denen Bäumen schaden/ bis daß wir die Knechte unsers GOttes an ihren Stirnen bezeichnen. Und ich hab gehöret die Zahl deren Gezeichneten/ hundert und vier und viertzig tausend/ die waren gezeichnet auß allen Männern der Kinder Israel. Auß dem Stamm Juda zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Ruben zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Aser zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Nephtali zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Manasse zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Simeon zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Levi zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Issachar zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Zabulon zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Josephs zwölff tausend gezeichnet: Auß dem Stamm Benjamin zwölff tausend gezeichnet. Darnach sahe ich eine grosse Schaar/ welche niemand zehlen könte/ auß allen Heyden/ und Geschlechtern/ und Völckern/ und Zungen: Die stunden vor dem Thron/ und vor dem Angesicht deß Lamms/ waren bekleydet mit weissen Kleydern/ und hatten Palmen in ihren Händen: Und sie rieffen mit lauter Stimm/ und sprachen: Heyl sey unserm GOtt/ der auf dem Thron sitzet/ und dem Lamm.

Und alle Engel stunden rings um den Thron / und um die Aeltesten / und um die vier Thiere: und sie fiellen vor dem Thron auf ihre Angesichter / und betteten GOtt an / und sprachen / Amen. Lob / und Klarheit / und Weißheit / und Danckſagung / Ehr und Krafft / und Stärcke sey unserm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Lehr-Stuck.

Wann es seinem Bruder gut gehet, soll man sich mit ihme erfreuen. Die Heilige GOttes seynd unsere Brüder, mit denen wir in einer Heilig-Apostolisch- und Allgemeinen Kirch versammlet, und durch brüderliche Liebe vereiniget leben: Es gehet ihnen auch nunmehro am allerbesten, da sie die unbegreiffliche Erbschafft, die ihnen Christus durch sein Leyden und Todt verdienet, in Ewigkeit geniessen; destwegen ist es billich, daß wir uns mit ihnen erfreuen, sonderbahr am heutigen Fest-Tag, welchen die Catholische Kirch, GOtt in seinen Heiligen zu ehren, eingesetzt hat. Zu dem Ende bettet der Priester im Anfang der heutigen Meß:

Last uns alle in dem HErrn erfreuen / da wir den Fest-Tag zu Ehren aller Heiligen begehen: wegen deren Glory die Engel sich erfreuen / und den Sohn GOttes loben

Frohlocket ihr Gerechte in dem HErrn: denen aufrichtigen gebühret das Mit-Loben, am 32. Psalm. 1. vers.

Meß-Gebett.

ALlmächtig-ewiger GOtt / der du uns gegeben hast / die Verdienst aller deiner Heiligen auf einem Fest-Tag zu verehren: wir bitten / daß du uns durch Vermehrung der Vorbitter die verlangte Völle deiner Erbarmnuß mittheilest. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

Weil der H. Joannes in disem Capitel sonderbare Meldung machet aller Heiligen, welche auß denen zum Christlichen Glauben bekehrten Juden und Heyden versammlet, und mit dem Zeichen deß lebendigen GOttes seynd bezeichnet worden, damit ihnen auf dem Weeg zur Seeligkeit nichts

schaden

schaden möchte; bis sie endlich auch vor dem Thron GOttes gelanget, allwo sie mit weissen Kleydern zum Zeichen ihrer Unschuld bekleydet, und mit Palm-Zweigen in ihren Händen zum Zeichen deß erhaltenen Siges über Welt, Fleisch, und Teufel gezieret stehen, und mit denen heiligen Engeln dem Allerhöchsten GOtt das Lob und Benedeyung in Ewigkeit singen werden. Wordurch uns dann die Catholische Kirch zu gleicher Nachfolg auf Erden ermuntern will, damit wir zu gleicher Gesellschafft deren Heiligen GOttes im Himmel dermahleins gelangen. David fraget in dem 14. Psalm 1. vers. **HErr wer wird in deinem Tabernackel wohnen? oder wer wird ruhen auf deinem heiligen Berg? Und gibt ihm selbsten die Antwort: Der ohne Mackel hereingehet / und würcket die Gerechtigkeit: der die Wahrheit redet in seinem Hertzen / der keinen Betrug begangen mit seiner Zungen: noch seinem Nächsten Böses gethan / und kein Schmach angenohmen wider seinen Nächsten.**

Was waren diese für Engel, von denen der Heil. Joannes allhier redet?

Der erste Engel, welcher vom Aufgang der Sonnen gekommen, wird zwar von vilen Schrifft-Lehrern für dem Sohn GOttes gehalten; Andere aber vermeinen mit besseren Grund, daß er einer von denen vornehmsten Englischen Geistern gewesen seye, welchen GOtt in der Noth und Trübsaal seinen Glaubigen zu Hülff und Trost geschicket hat. Er ist vom Aufgang der Sonnen erschinen, weil der Altar der Brand-Opffer, und das Heiligthum im Tempel zu Jerusalem gegen Aufgang gerichtet waren; an welche Stell auch in unsern Christlichen Kirchen der Hoch-Altar gesetzet wird.

Die vier Engel, denen gegeben ward die Erd und das Meer zu beschädigen, seynd nit böse, sondern gute Engel gewesen, welche GOtt nach Zeugnuß der Heil. Schrifft öffters zu senden pfleget, durch Ungewitter auf der Erden oder Meer die boßhaffte Menschen zu straffen. Dann wie David bezeuget. 148. Psalm. 8. vers. Feuer / Hagel / Schnee / Eis Sturm-Wind seynd / die seinem Wort gehorsamen. Es ist demnach ein grober Irthum bey denen Menschen, welche dergleichen Plagen nur denen natürlichen Ursachen zuschreiben, und nit vilmehr durch wahre Bekehrung ihrer Hertzen sich zu GOtt wenden, welcher solche Ubel zur Straff deren Sünden über die Menschen verhänget. Wie dann zu lesen ist, daß die Niniviter

nichts, als die Predig ihres Untergangs bewogen. Jon. 3. deme Joannes der Tauffer nachgefolget, und den Zorn GOttes verkündiget. Matth. 3. 10. Luc. 3. 9.

Was wird durch das Zeichen deß lebendigen GOttes verstanden?

Der Engel hat dises Zeichen auf die Stirnen der jenigen gedrucket, welche GOtt außerwählet, daß sie auf diser Welt ihre Seelen-Feind überwinden, und im Himmel die Siges-Cron erlangen solten. Durch dises Zeichen verstehen die heilige Vätter und Schrifft-Lehrer das Zeichen deß H. Creutzes, welches im alten Testament vorgedeutet worden durch den Hebräischen Buchstaben Tau, so die Gestalt eines Creutzes hat, mit deme der Engel die jenige bezeichnet, denen die schlagende Engel GOttes verschonen solten, worvon bey dem Propheten Ezechiel 9. cap. 4. vers. zu lesen ist. Auf gleiche Weis wird auch in unsern Catholischen Catechismo oder Christlichen Lehr-Büchel gleich Anfangs gelehret, daß ein Catholischer Christ bey dem Zeichen deß H. Creutzes erkennet werde. Dises heylwerthe Zeichen aber hat Martin Luther also verabscheuhet, daß er gesprochen, im 4. Buch zu Jena teutsch gedruckt 393. Blat. **Wann ich ein Kriegs-Mann wäre/ und sehe zu Feld einen Pfaffen/ oder Creutz-Panier/ wenns gleich ein Crucifix selbst wäre/ so wolt ich darvon lauffen/ als jagt mich der Teufel.** Wormit Luther sich selbst unter die unglückseelige Zahl der jenigen setzet, von denen H. Paulus mit weinenden Augen zu denen Philippern 3. cap. 18. vers. schreibet: **Daß sie Feinde deß Creutzes Christi seyen.**

Was ist von dem Creutz-Zeichen zu mercken?

Erstlich/ obwohlen das Creutz im alten Testament verächtlich, und gleichwie nunmehro die Galgen, zur Bestraffung deren gottlosen bestimmt ware, dahero im Buch Deuteronomii geschriben stehet. 21. cap. **Verflucht seye ein jeglicher/ der am Holtz hanget;** So wurde doch dises Zeichen von der Catholischen Kirch jederzeit in höchsten Ehren gehalten, weil an demselben Christus unser Göttlicher Erlöser vor das Heyl der Welt gestorben ist. Zu Ehren demnach Christi JEsu, und zur Erinderung seines bittern Leydens und Todts bezeichnen wir uns Catholische Christen mit dem H. Creutz-Zeichen: richten dasselbe auf in unseren Häusern, auf Gassen und Strassen, dessen gebrauchet sich die Catholische Kirch bey allen Ceremonien, da sie etwas seegnen will. Von welchen

chen uralten Gebrauch die heilige Vätter einstimmige Zeugnuß geben. Tertullianus im Buch von der Cron deß Soldatens cap. 3. spricht: So offt wir uns regen und bewegen / so offt wir ein/ und außgehen / wir legen ein Kleyd oder Schuh an / wir baden oder gehen zu Tisch / wir zünden ein Liecht an / wir legen uns zu Beth / wir setzen uns nider/ oder was wir sonst thun / so zeichnen wir allzeit unsere Stirnen mit dem Zeichen deß Creutzes. Der H. Augustinus Tract. 118. in Joan. cap. 19. bezeuget: Was ist das Zeichen Christi anders / als das Creutz Christi / wie jedem bewußt ist: welches Creutz-Zeichen / wann man es nicht macht an denen Stirnen deren Glaubigen / oder bey dem Wasser / darinn sie wider gebohren werden / oder bey dem Oel und Chrysam / damit sie gesalbet werden / oder bey dem Opffer / damit sie gespeiset werden / so wird derselben keines gebührlich verrichtet. Auf gleiche Weis reden zum Lob deß Creutz-Zeichen, der H. Cyprianus Epist. 63. & lib. 3, Testimon. ad Quirinum c. 22. der H. Ephrem lib. de Pænit. cap. 3. der H. Ambrosius lib. de Isaac & Abraham. der H. Chrysostomus lib. contra Gentes, und mehr andere. Eusebius der alte und berühmte Geschicht-Schreiber im anderten Buch von dem Leben Constantini deß ersten Christlich- und grossen Kaysers, erzehlet einige Wunderwerck, welche GOtt in denen Feld-Schlachten dises Gottseeligen Kaysers durch das denen Soldaten vorgetragene Zeichen deß Creutzes gewürcket hat, so ein richtige Prob sowohl deß Gebrauchs, als der GOtt wohlgefälligen Verehrung deß Creutz-Zeichen ist.

Anderrens / wann wir das Zeichen deß H. Creutzes machen, so sprechen wir: Im Nahmen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß Heil. Geistes. Wordurch wir das Geheimnuß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit wahren Glauben bekennen, in dessen Nahmen, alle Völcker zu tauffen, Christus seinen Aposteln befohlen hat. Matth. 28. cap. Und destwegen werden wir im Catechismo unterwisen, daß man dise vorgemeldte Wort mit Andacht außsprechen soll. Allein gleichwie Luther jenen Schrifft-Text, in welchen der H. Apostel Joannes das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit mit klaren Worten lehret, auß seiner Bibel außgemustert hat: Drey seynd / die Zeugnuß geben im Himmel: der Vatter / das Wort / und

und der H. Geist / und diſe drey ſeynd Eines, 1. Joan. 5. cap. vers. 7. Alſo hat er auch das Creutz-machen verachtet, wordurch der Drey-Einige GOtt bekennet, und angeruffen wird. Wie werden aber diſe Feind deß Creutzes beſtehen an jenem ſtrengen Gerichts-Tag, an welchem nach Zeugnuß Chriſti: das Zeichen deß Menſchen Sohn am Himmel erſcheinen wird: Matth. 24. cap. 30. vers.

Drittens iſt das Creutz-Zeichen hoch zu ſchätzen wegen der groſſen Krafft, welche auf deſſen andächtige Bezeichnung GOtt mittheilet wider dem Teufel, und all ſeinem Anhang, und diſes zwar in Anſehung deren Verdienſten JEſu Chriſti, der den Teufel durch das H. Creutz überwunden hat. Von welcher Krafft deß H. Creutzes nit nur die heilige Vätter vilfältige Meldung machen, ſondern auch die tägliche Erfahrenheit Zeugnuß gibt. Es geſchihet zwar freylich ſehr offt, daß diſes ſo bewährte Mittel wider dem Teufel und ſeine Nachſtellungen die gewünſchte Würckung nit bringet, weil nemlich GOtt auß unerforſchlichen Urtheil ſeine Gnad nit ertheilet, oder der Glauben und Vertrauen auf ſeine Hülff bey uns manglet, oder wir wegen unſern Sünden deß Göttlichen Beyſtands unwürdig ſeynd; Auß diſen, und mehr andern Urſachen wird der Nutzen und Würckung deß Heil. Creutz-Zeichen öffters verhindert. derowegen, Liebe Chriſten, gebrauchet diſes heylwerthe Zeichen deß Creutzes mit Andacht, mit veſten Vertrauen auf die Göttliche Hülff, und mit einem von Sünden gereinigten Hertzen, ſo werd ihr deſſen übernatürliche Krafft jederzeit erfahren, wo nicht am Leib, doch gewißlich an der Seel.

Was ſagt Joannes von der Anzahl deren Juden / und Heyden / welche durch das Geſatz Chriſti ſeelig werden:

Es ſetzet der H. Joannes ein gewiſſe Zahl deren Juden auß allen Geſchlechtern, nemlich hundert, vier und viertzig tauſend, welche mit dem Creutz Chriſti werden gezeichnet, und durch ſein Geſatz ſeelig werden, weil nehmlich, nach Außlegung der Schrifft-Lehrer, die bekehrte Juden, ſowohl vom Anfang der Chriſtenheit, als am Ende der Welt, da die Predigen Enoch und Eliä bey denen Juden die meiſte Frucht ſchaffen werden, ein weit geringere Zahl außmachen, als die bekehrte Heyden, von denen Joannes bezeuget: **Darnach ſahe ich eine groſſe Schaar / die niemand zehlen könte / auß allen Heyden.** Sonderbahr aber werden die H. Martyrer vaſt unzehlig ſeyn, die ſowohl im Anfang durch die zehen

Christen-Verfolgungen unter denen Heydnischen Kayfern, als am Ende der Welt in der grausamsten Verfolgung deß Antichrists, ihr Blut vor Christo, und dem wahren Glauben vergossen haben, und darum zu einen Zeichen ihrer Unschuld und erlangten Siges mit weissen Kleydern und Palmen in ihren Händen vor dem Thron GOttes stehen. O mein GOtt, wie sehr verlangen wir auch, dermahleins unter dise unbeschreibliche Zahl deiner Außerwählten gesetzt zu werden! damit wir aber die Erfüllung disers unsers Wunsches erlangen, gibe uns dein Gnad, im Leben unter dem Zeichen deines Creutzes ritterlich zu streitten, und im Todt die Feinde unserer Seelen glücklich obzusiegen.

Wie ist der Schluß der heutigen Epistel zu verstehen:

Alle Heilige ruffen im Himmel mit einer Stimm zusammen, und dancken dem Allmächtigen GOtt, und Christo ihrem Göttlichen Erlöser, mit Lobsingen, und Benedeyung, daß er sie nach kurtzen Leyden, und frommen Leben der ewigen Glückseeligkeit theilhafftig gemacht hat. Mit denen Heiligen vereinigen ihre Lob-Stimmen die heilige Schutz-Engel, welche sich erfreuen, daß ihre Pfleg-Kinder zu ihrer Gesellschafft im Himmel gelanget, und widerhohlen destwegen das schuldigste Danck-Lied: **Lob / und Klarheit / Weisheit und Danckſagung / Ehr / Krafft und Stärcke sey unsern GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.** Das Lob, welches die Heilige im Himmel GOtt ewiglich singen, haben sie auf Erden angefangen; Sie haben nehmlich GOtt gelobt in gut, und bösen Tägen: in denen Kirchen, Häusern, auf denen Feldern, und allen Orthen: Sie haben GOtt gelobt mit ihren Kindern, Dienstbothen, und Untergebenen: durch andächtiges Gebett, geistreiche Gesänger, Aufopfferung ihrer täglichen Arbeit, und endlich durch einem frommen gottseeligen Lebens-Wandl. Spreche demnach öffters zu GOTT: **Mein HErr / mein GOTT / groß ist dein Güte / und wie deiner Grösse kein Ende / deiner Weisheit kein Zihl / deiner Gnaden und Barmhertzigkeit kein Maß ist / also solle auch bey uns Christen kein Ende und Maß seyn / dich grossen GOtt ewig zu loben / und dir zu dancken.** Der H. Augustinus lehret Conc. 2. ad 2. Partem Psalmi 34. circa finem: **Was du thust / das thu recht / so hast du GOtt gelobt.** Wann du demnach lieber Christ, mit denen Heiligen im Himmel GOtt ewig zu loben verlangest, so must

du mit ihnen auch auf Erden GOtt loben, auf solche Weiß, wie sie gethan haben. Dahin entschliesse dich mit David am 33. Psalm: Ich will den HErrn loben zu aller Zeit: sein Lob soll allzeit in meinem Mund erschallen.

Am Fest-Tag aller Heiligen GOttes.

Evangelium Matthæi am 5. cap. 1. vers.

IN der Zeit: da JEsus die Schaaren sahe/ gieng er auf einen Berg/ und nachdem er sich nidergesetzt hatte/ tratten seine Jünger zu ihm; und er thäte seinen Mund auf/ lehrete sie/ und sprach: Seelig seynd die Arme im Geist/ dann ihr ist das Himmelreich: Seelig seynd die Sanfftmüthige/ dann sie werden das Erd-Reich besitzen. Seelig seynd/ die Leyd tragen/ dann sie sollen getröstet werden. Seelig seynd die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit/ dann sie sollen ersättiget werden. Seelig seynd die Barmhertzigen/ dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Seelig seynd/ die rein von Hertzen seynd/ dann sie werden GOTT anschauen. Seelig seynd die Fridsamen/ dann sie sollen Kinder GOttes genannt werden. Seelig seynd die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen/ dann ihrer ist das Himmelreich. Seelig seyd ihr/ wann euch die Menschen schmähen/ und verfolgen/ und alles Böses wider euch reden/ und lügen daran/ um meinetwillen: Freuet euch/ und frolocket/ dann euer Belohnung ist groß im Himmel.

Lehr-Stuck.

Was ist von dem Eingang deß heutigen Evangelii zu mercken:

Es seynd die jenige Umständ, durch welche der Göttliche Lehrmeister das Volck, und seine Jünger zu bereiten wolte, seine hernachfolgende Lehr mit gebührender Aufmerckſamkeit anzuhören. Es ist demnach Erstlich zu mercken, daß

daß sobald Christus die grosse Menge deß Volcks angesehen, er sich auf dem Berg begeben, und die Vorbereitung zu seiner Trost-Predig gemacht habe. Ein Lust ist es, wann ein Prediger vil Volck vor seiner sihet, wordurch sein Eyfer, das Göttliche Wort nach allen Kräfften vorzutragen, noch mehr entzündet wird. Hingegen ist es ein recht verdrießliche Arbeit, wann er denen Kirchen-Stühlen predigen soll; Es ist wahr jenes Sprichwort: vil Zuhörer machen einen fleissigen Prediger. **Anderrens** / gienge JEsus vor seiner Predig auf dem Berg, theils vorhero dem Gebett in stiller Einsamkeit abzuwarten, zur Lehr, daß ein Prediger durch das Gebett, und gute Meinung zur Erklärung deß Göttlichen Worts sich bereiten soll: theils, damit das neue Gesatz, welches Christus hier außdrucklich lehren wolte, gleichwie das Alte auf einem Berg verkündiget wurde. **Drittens** / setzte sich der Heyland nider, gleichwie es einem Lehrmeister gezimmet. Also wird von Theodosio dem grossen Christlichen Kayser erzehlet: daß er einstens in das Studier-Zimmer seiner zweyen Printzen Arcadii und Honorii kommen, diese aber auf Stühlen sitzen, hingegen ihren Lehrmeister Arsenium stehen angetroffen; worauf der Kayser mit grossen Unwillen befohlen: daß Arsenius sich alsobald nidersetzen, und wan es Noth, auch die Ruthen brauchen solte. O wie vil gemeine Leuth könten von disem grossen Kayser lehrnen, was sie für Ehrerbietigkeit denen Lehrmeistern ihrer Kinder schuldig seyen? **Vierdtens** thatte Christus seinen Mund auf, welches zwar bey denen Hebräern ein gewöhnliche Art zu reden ware, hier aber einen sonderbahren Nachdruck bedeitet, daß nehmlich Christus ein gantz besondere Göttliche Lehr, die er bisher in seinem Hertzen behalten, mit eröffneten Mund verkündigen werde. Oder aber dise Redens-Art kan nach Meinung deß H. Augustini, und anderer Vätter dahin verstanden werden, daß Christus als wahrer GOtt, der im alten Gesatz denen Propheten ihren Mund eröffnet, nit allein hernach auß eigner Göttlicher Krafft seinen Mund aufgethan, sondern auch **Fünfftens**, nach Lehr Origenis und Chrysostomi zu seinen Aposteln und Jüngern sich gewendet, damit er hierdurch das Volck zu grösserer Aufmercksamkeit diser so wichtigen Lehr aufmunterte, die alle Christen angehet. Und diß ist die Ursach, warum all dise vom Heil. Matthäo angemerckte Umständ vorgetragen werden, damit wir nehmlich die Erklärung diser Lehr-Predig Christi mit aufmercksamen

samen Gemüth lesen, und zu Nutzen unserer Seelen gebrauchen sollen.

Was ist dann dise für eine Predig?

Es ist ein Evangelische, und kein Lutherische Trost-Predig; weil Christus nach Zeugnuß dises Evangelii mit klaren Worten lehret, daß unsere Werck das Himmelreich verdienen; da hingegen die Lutherische Trost-Predig darinnen bestehet: daß man allein wegen dem zuversichtlichen Glauben auf die Verdienst Christi gewiß werde seelig werden. Christus prediget allhier, daß wir im Hunger und Durst, in Armuth und Noth, in Verfolgung und Spott solten getröst, und gutes Muths seyn, weil wir für dise Werck einen grossen Lohn im Himmel empfangen werden; Luther hingegen mit denen Seinigen singet: **Es ist mit unsern Thun verlohrn / wir verdienen nichts als eitel Zorn.** In dem Lutherischen Lied: Es ist das Heyl uns kommen her. Auß disem erhellet nun, daß die Lutheraner mit gröstem Unrecht sich **Evangelisch** nennen, indeme sie unter andern auch disem klaren Text deß Evangelii, von der ewigen Belohnung deren guten Wercken, also hartnäckig widersprechen. Es erhellet weiters, daß sie ohne Ursach prallen mit dem klaren Wort GOttes, da sie nichts weniger als sich an dasselbe halten.

Von was für guten Wercken handlet allhier Christus?

Es seynd acht Tugenden, welche in dem Catholischen Catechismo die acht Seeligkeiten genennet werden, weil die Heilige GOttes durch derenselben fleissige Ubung die von Christo versprochene Seeligkeit erlangt haben.

Die **Erste** heisset: **Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihrer ist das Himmelreich.** Dise Armuth im Geist bestehet darinnen: wann man entweders die weltliche Güter um Christi willen gäntzlich verlasset, gleichwie die heilige Apostel gethan haben, und ihnen die Ordens-Geistliche nachfolgen: oder wann man den Verlust deren zeitlichen Güter gedultig leydet, und endlich das Hertz an die Reichthumen nit anhefftet, sondern vilmehr dieselbe verachtet, daß man mit dem H. Paulo sagen darf: **Ich achte es alles für Koth / damit ich Christum gewinne.** Phil. 3. cap. Auß welchem folget: daß auch die Reiche können Arm im Geist seyn, wann sie der Ermahnung Davids folgen: **Da euch die Reichthum zufliessen / so heffret das Hertz nit daran.** 61. Psalm. Oder wann sie die

ihnen

ihnen von GOtt geschenckte Güter zu dessen Ehr, zu ihrer Seelen-Heyl, zur Hülff deß bedürfftigen Neben-Menschen anwenden. Hingegen haben die würckliche Arme doch die Armuth deß Geistes nit, wann sie ihre Armuth mit Unwillen tragen, die Reiche um ihre Haabschafft beneyden, vor Begierde nach Reichthumen vast brinnen, und auch dieselbe zu erlangen, alles versuchen.

Die Anderre ist: **Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden das Erdreich besitzen.** Sanfftmüthig ist der jenige, der sich von unmässig- und sündhafften Zorn enthaltet, die erlittene Unbilden zu rächen nit suchet, weder über GOtt, noch Menschen in seinen Trübsaalen murret und schmähet. Von einem Sanfftmüthigen spricht der Weise. Proverb. 16. cap. 32. vers. **Ein geduldiger Mann ist besser / dann ein starcker / und wer sein Gemüth beherrscher / ist besser / dann der Städte erobert.** Der weise Sirach ermahnet: **Mein Sohn verrichte deine Werck mit Sanfftmüthigkeit / so wirst du neben dem / daß du Ehr bey denen Menschen hast / auch geliebet werden.** Eccli. 3. cap. 19. vers. Christus selbst stellet sich vor zu einem Beyspihl der Sanfftmuth: **Lehrnet von mir / dañ ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.** Matth. 11. cap. 29. vers.

Die Dritte Seeligkeit ist **Seelig seynd / die Trauren / dann sie werden getröster werden.** Durch dises Trauren wird allhier (nach Außlegung deß H. Augustini im 1. Buch von der Predig Christi auf dem Berg) nicht verstanden das Weinen und Leydtragen wegen zeitlichen Verlust, welches bey uns Menschen gar gemein ist, zum Zeichen, daß wir mehr das zeitliche, als das ewige lieben; sondern da wir über die Sünden, die von uns oder von andern begangen worden, Leyd tragen, und auch Zäher vergiessen. Hingegen drohet Christus das ewige Wehe denen jenigen, welche zu ihren oder andern Sünden nur lachen, und gleich denen jenigen, von welchen Salomon bekennet. Proverb. 2. cap. 14. vers. **Sich erfreuen / wann sie Ubels gethan / und frolocken in denen boßhafftesten Dingen.** Dann dise, sagt Christus bey Lucas am 6. cap. 25. vers. **werden trauren und weinen** / in der Höllen nemlich, allwo Heulen und Zähnklappern seyn wird. Lucæ 13. cap. 28. vers.

Die Vierdte. **Seelig seynd / die hungert und durstet nach der Gerechtigkeit / dann sie wer-**

werden ersättriget werden. Die Christliche Gerechtigkeit, wie wir auß dem Catechismo wissen, bestehet in disen zwey Stücken: Das Böse meyden / und das Gute würcken. Welcher Christ demnach ein solche Begierd nach diser Gerechtigkeit zeiget, gleichwie ein Hungeriger und Durstiger nach Essen und Trincken, diser hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, und wird im Himmel mit unaußsprechlichen Wollüsten ersättiget werden; welches David vorgesagt 35. Psalm 9. vers. **Sie werden truncken werden von dem Uberfluß deines Hauses / und du wirst sie tränken mit dem Bach deiner Wollust.** Das Verlangen / sagt der H. Augustinus Enarrat. in Psalm. 62. ist der Durst der Seelen. Und sehet was für Verlangen in denen Hertzen deren Menschen verborgen ligen: einer verlanget Gold und Silber / der andere Güter und Erbschafften; diser verlanget grosse Reichthum / und vil Heerden Vieh / jener ein schönes Hauß / Weib / Ehren / Kinder. Alle Menschen brinnen vor Begierde. Allein kaum wird einer gefunden / welcher mit David seufftzet: Mein Seel durstet nach dir O GOtt / mein Fleisch hat nach dir grosses Verlangen. 62. Psalm.

Wie werden die vier letzte Seeligkeiten erkläret?

Die Fünffte. Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Dise Barmhertzigkeit bestehet in dem, daß man mit seinem Nächsten sowohl in leiblich als geistlicher Noth und Seelen-Gefahr ein Mitleyden trage, und demselben mit Rath und That beyspringe. Indem uns GOtt mit der Maß, wormit wir andern einmessen, wider außmessen wird, Matth. 7. cap. Es wird auch Christus am strengen Gerichts-Tag die jenige, welche Werck der Barmhertzigkeit gethan haben, zum Besitz deß himmlischen Reichs beruffen, Matth. 25. cap. 35. vers. Obwohlen nun der jenige, welcher Allmosen außtheilet, seinen Verdienst nit verliehret, wann er auch bösen und nichtswerthen Bettlern mittheilet, dieweil er nemlich sein Allmosen nicht wegen dem Menschen, sondern um GOttes Willen gibt, so ist doch die Barmhertzigkeit besser angelegt, wann dieselbe denen deß Allmosen würdigen Personen, mit Außschluß deren unwürdigen, jung und starcken, erwisen wird.

Die Sechste. Seelig seynd / die eines reinen Hertzens seynd / dann sie werden GOtt anschauen. Christus erfordert allhier, daß nit nur unsere Zungen

gen von sündhafften Worten, unsere Händ von bösen Thaten, sondern auch unsere Hertzen von argen Gedancken rein solten seyn, damit wir würdig werden, dermahleins GOtt im Himmel anzuschauen. Indeme, nach Lehr deß H. Joannis, nichts / welches beflecket ist / in Himmel eingehen wird. Apoc. 21. cap. 27. vers. Weil nun aber dise Reinigkeit deß Hertzens, und unserer Seelen auf dem schlipfferigen Weeg diser Welt gar leicht verlohren gehet, so hat Christus das H. Sacrament der Buß eingesetzet, in welchem wir von allen Sünden durch die Priesterliche Loßsprechung gereiniget werden. Allein büssende Sünder last euch die Wahrnung Christi zu jenen Gichtbrüchigen Joan. 5. cap. 14. vers. gesagt seyn: Sihe du bist gesund worden / sündige hinführo nicht mehr / damit dir nit etwas ärgers widerfahre.

Die Sibende. Seelig seynd die Fridsame / dann sie werden Kinder GOttes genennet werden. Dise Fridsamkeit hat vornehmlich drey Staffel: Erstlich / daß man den innerlichen Seelen-Friden mit GOtt erhalte, welcher durch ein jede Todtsünd zerstöhret wird. Andertens / mit seinem Nächsten im Friden lebe, welchen gar offt die Srit-süchtige Menschen wegen einen eintzigen Wort brechen. Drittens / daß man sich befleisse die jenige, die in Uneinigkeit und Feindschafft leben, wider zu vereinigen und außzusöhnen. Solche Fridsame Menschen werden Kinder GOttes genennet werden, dieweil GOtt, nach Lehr deß H. Pauli 1. Cor. 14. cap. 33. vers. Kein GOtt der Uneinigkeit / sondern ein GOtt deß Fridens ist. Wie dann Christus der eingebohrne Sohn GOttes auf die Welt kommen ist, damit er nach Zeugnuß Pauli zu denen Colossern 1. cap. 20. vers. Durch das Blut seines Creutzes alles zu Friden stellete / sowohl was auf Erden / als was im Himmel ist. Im Gegentheil ist der Teufel ein Urheber alles Zancks, und Unfridens, und seynd derowegen die jenige, welche Feindschafften stüfften oder unterhalten, gantz billich Kinder deß Teufels zu benahmsen. Folget dann liebe Christen der Ermahnung deß H. Pauli zu denen Römern 14. cap. 19. vers. Laßt uns deme nachtrachten / was zum Friden dienet / und das jenige untereinander bewahren / was zur Erbauung gereichet.

Die Achte. Seelig seynd / die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen / dann ihr ist das Reich deren Himmeln. Unter disen Wort: Verfolgung /

Folgung / werden verstanden alle Unbilden, Schmach, Trangsaalen, es geschehe mit Worten, oder in der That. Unter dem Nahmen: Gerechtigkeit aber wird begriffen die Frommkeit und alle Tugenden, um derentwillen man öffters gedrucket und geplaget wird. Darum ist nit ein jeder, der verfolgt wird, seelig zu nennen; sondern der jenige allein, welcher um der Gerechtigkeit willen leydet, und unschuldiger Weiß angegriffen wird, verdienet durch die Gedult den Himmel. Also ermahnet der H. Apostel Petrus alle Christen in der ersten Send-Schrifft. 4. cap. 15. vers. **Niemand unter euch soll leyden als Todtschläger / oder Dieb / oder Lästerer / oder Rauber; wann er aber leydet als ein Christ / so schäme er sich nit / und preise GOTT in disem Nahmen.** Aber eben diß will manchen Menschen nit in Kopff gehen: daß er nemlich unschuldiger Weiß verfolgt wird, und dannoch dises mit Gedult leyden soll. Allein er muß gedencken, daß der Knecht nit grösser als sein Herr ist, und ihme darumen das Exempel Christi deß gecreutzigten vorstellen, welcher die gröste Peynen und den Todt selbsten höchst unschuldiger Weis außgestanden, und dannoch am Creutz vor seine Feind gebetten, auch zu seinen Jüngern gesprochen hat: Joan. 16. 20. **Ihr werdet weinen / die Welt aber wird sich erfreuen /** allwo er einen Unterschid zwischen den Frommen und gottlosen macht, von beeden redet Job cap. 21. 12. 13. **Sie jauchtzen / und seynd fröhlich mit Pfeiffen / sie werden alt bey guten Tägen / und erschröcken kaum ein Augenblick vor der Höll.** Von denen Frommen spricht er in eigner Persohn also: **Wann ich essen solle / so muß ich seufftzen.** Und der Apostel Paulus bestättiget diß Phil. 2. 12. **Schaffet / daß ihr seelig werdet mit Forcht und Zittern.**

Was ist bey dem Schluß dises Evangelii zu mercken?

Der Göttliche Lehrmeister ermahnet uns, daß wir uns erfreuen und frolocken solten, dieweil unser Belohnung sehr groß im Himmel ist. Diß Wort, **Belohnung** / sollen sonderbar mercken die Lutheraner, durch welches Christus auf das deutlichste lehret, den Verdienst unserer guten Wercken. Dann wo ein Belohnung nachfolget, muß ein Verdienst vorangegangen seyn. Also schreibet auch der H. Apostel Paulus mit klaren Worten, zu denen Corinthiern in der ersten Send-Schrifft. 3. cap. 8. vers. **Ein jeglicher wird seinen eignen Lohn**

Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Welche Catholische Lehr im alt- und neuen Testament durch so vilfältige Schrifft-Stellen bestättiget wird, daß niemand im Zweyfel stehen kan, ob die Glory deß ewigen Lebens eine Belohnung seye? ist sie aber eine Belohnung, wer kan widersprechen, daß selbe durch gute und im Stand der Gnaden außgeübte Werck eigentlich verdienet werde?

Die Lutheraner rühmen sich allzeit, daß sie sich pur allein an das klare Wort GOttes halten, auch nicht auf Menschen-Tand bauen, und dannoch suchen sie auß ihrer menschlichen Hirn-Gespunst alle Außflüchten hervor, auf dise, und andere so klare Schrifft-Stellen, von der künfftigen Belohnung unserer Wercken eine Antwort zu ertheilen.

Einige auß ihnen demnach, welche von disen allzuklaren Schrifft-Stellen überzeuget seynd, lassen zwar zu, daß GOtt denen guten Wercken eine Belohnung bestimmet habe, nicht aber das ewige Leben, oder die wesentliche Glory im Himmel, sondern andere zeitliche Gutthaten auf diser Welt, und eine zufällige Glückseeligkeit in dem andern Leben. Allein heist diß, sich an die klare Schrifft halten, da man dieselbe auf menschliche Außlegung drähet? Und ist nit dise Außlegung der klaren Schrifft-Stell auß dem heutigen Evangelio zu wider, worinnen Christus das Himmelreich als einen Lohn unserer guten Wercken verheisset? Dann welcher vernünfftiger Mensch verstehet durch das Himmelreich entweders ein zeitliches Glück, oder nur eine zufällige, und nicht die wesentliche Glückseeligkeit im Himmel? erweiset demnach liebe Lutheraner, die ihr die H. Schrifft allein für euren Richter erkennet, dise unerhörte Außlegung mit einer klaren, und unaußgelegten Schrifft-Stell.

Weil sie aber vermercken, daß dise ihre Antwort gar zu schwach seye, so wenden sie sich auf eine andere Außflucht, und geben vor: die himmlische Glory seye zwar ein Lohn, aber nicht ein verdienter, sondern ein pur lauterer Gnaden-Lohn. Mein was ist diß für ein abentheurische, ihr selbst widersprechende Red-Art? **Ein unverdienter Lohn / ein Gnaden-Lohn**: ist just sovil, als wann ich sagete: bey diser Pfannen ist ein eisernes Holtz. Man darf hier gar nicht die Heil. Schrifft zum Richter vorstellen, worinnen dergleichen Red-Art nirgends zu finden ist, sondern man muß die Vernunfft selbst reden lassen, ob jemahls ein gescheider Mensch, der von keinem Vorurtheil eingenohmen, oder auf seinem Irthum nicht hartnäckig verpickt ist, also

zu reden pflege: daß jenes ein Belohnung seye, was man ihme auß pur lauterer Gnad ohne mindesten Verdienst schencket: oder diſes ein pur lautere Gnad seye, was man ihme als einen verdienten Lohn verheisset, und auch darreichet? wahr ist es: GOtt hat uns auß lauter Gnad zu seinen Dienst aufgenohmen, unsern Dienst-Wercken, die all ihren Werth von denen Verdiensten Christi empfangen, die himmlische Glory auß lauter Gnad verheissen, diſe Gnad aber hindert nit, daß die himmlische Glory ein wahrhaffte Belohnung seye, durch welche unſere gute Werck ewig belohnet werden; welches mit der nächsten besten Gleichnuß erkläret wird, von einem Fürsten, der auß Gnad einen Bedienten aufnihmet, und ihme ein reiche Besoldung auß Gnaden zuleget; dann wann diſer seinen Dienst fleissig verrichtet, so ist seine Besoldung nit mehr ein pure Gnad, sondern ein wahrhaffte Belohnung seiner Arbeit.

Diſe Außflucht gefallet widerum vilen Lutheranern nit, darum sagen sie: die himmlische Glory seye ein Belohnung, nicht aber unſerer, sondern deren Verdiensten JEſu Christi. Wahr ist es, daß unſere gute Werck all ihre verdienstliche Krafft von denen unendlichen Verdiensten Christi haben, ein Irrthum aber ist, daß die himmlische Glory nicht unſeren guten Wercken, sondern denen Verdiensten Christi als eine Belohnung gegeben werde. Dann leſet nur liebe Lutheraner die klare Wort Christi im heutigen Evangelio: **Euer Belohnung ist groß in dem Himmel.** Indeme Christus, wann die himmlische Glory ein pure Belohnung seiner Verdiensten wäre, hätte sagen müssen: **meine** / und nicht **euer** Belohnung ist groß in dem Himmel. Der Heil. Joannes redet eben so klar von der Belohnung unſerer Wercken, in seiner Offenbahrung am letzten Capitel: **Sihe / ich komme bald / und meine Belohnung** / die ich geben werde, **ist mit mir / damit ich sie mittheile einem jeden nach seinen Wercken.** Wann nun diſe Belohnung, nach Lutherischer Lehr, denen alleinigen Verdiensten Christi eigenthumlich wäre, wie könte der H. Joannes sagen: daß sie **einem jeden nach seinen Wercken** mitgetheilet werde? Weder können sich die Lutheraner deſtwegen rühmen, als ob sie auf die Verdienst Christi mehr hielten, als wir Catholische; indeme wir gewißlich denen Verdiensten Christi ein grössere Krafft zuschreiben, welche nach unſerer Lehr nit nur durch ihren eigenen Werth uns den Himmel erworben, sondern auch unſere in sich selbst nichts würdige

Werck

Werck also kräfftig machen, daß wir durch solche den Himmel verdienen mögen. Auß disen, und mehr andern Schrifft-Stellen, welche beyzubringen diß kurtze Werck verhindert, erhellet demnach Sonnen-klar, daß die himmlische Glory ein wahrhaffte Belohnung unserer durch die Verdienst Christi würdig gemachten Wercken seye.

Kurtze Erklärung
Von der Vorbitt, Anruffung, und Verehrung deren Heiligen.

DAmit diese Glaubens-Lehr nach der Ordnung abgehandlet, und unsern Widersachern klar vor Augen gelegt werde, so hat man dieselbe in drey Absätz abgetheilet, in die **Vorbitt/ Anruffung/** und **Verehrung** deren Heiligen. Doch ist vor allen zu mercken, daß wir allhier von denen Heiligen reden, deren Seelen mit Christo im Himmel sich würcklich befinden, und in der Anschauung GOttes sich glückseeligist erfreuen; weil nehmlich die Heilige deß alten Testaments, bis Christus in seiner Auffahrt den Himmel eröffnet hat, in der Vorhöll versammlet, und nachmahls von Christo in Himmel seynd eingeführet worden.

Daß nun die Heilige im Himmel vor uns GOtt bitten, wird also erwisen. **Erstlich** wissen wir auß der H. Schrifft, daß die heilige Engel für die Menschen bitten. Der Engel Raphael spricht zu dem Tobias. 12. cap. 12. vers. **Da du mit Zähern batteſt/ hab ich dein Gebett dem HErrn vorgetragen.** Bey Zacharias dem Propheten bittet der Engel deß HErrn vor das Volck Israel: **HErr deren Heer-Schaaren/ wie lang wirſt du dich nit erbarmen über Jeruſalem/ und die Städt Juda/ über welche du erzörnet biſt:** cap. 1. vers. 12. Allein diser Satz: daß die heilige Engel für uns bitten, wird von denen Lutheranern nit widersprochen, welche in der Schutz-Schrifft ihrer Augspurgischen Confession bekennen am 207. Blat: **Wir laſſen es zu/ daß die Engel für uns bitten/ dann deſſen haben wir ein Zeugnuß Zachariä am 1.** Wir haben aber **Anderstens** auch Zeugnuß auß der H. Schrifft, daß die Heilige für uns bitten. Also rufften die Juden zu GOtt in ihren Trübsaalen, bey dem Propheten

pheten Baruch 3. cap. 4. vers. Allmächtiger HErr GOtt Israel erhöre nun das Gebett deren verstorbenen Israel/ und ihrer Kinder. In dem 2. Buch der Machabeer. 15. cap. stehet geschriben: daß Onias der hohe-Priester, und Jeremias der Prophet vil geberter für das Jüdische Volck / und für die gantze heilige Stadt. In seiner Offenbahrung meldet der H. Joannes 5. cap. die vier und zwantzig Aeltiste fiellen vor dem Lamm nider, und ein jeder hatte Härpffen, und goldene Schallen voll guten Geruchs, welches seynd die Geberter deren Heiligen. Der heilige Apostel Petrus in der 2. Send-Schrifft 1. cap. 15. vers. gibt seinen Jüngern das Versprechen: Ich will Fleiß anwenden / daß ich euch nach meinen Todt stäts habe / (in meiner Vorbitt, nach Außlegung deren HH. Vätter) auf daß ihr diser Dingen gedencket. Die Herren Protestanten durch dise und andere Schrifft-Stellen überzeuget, bekennen mehrmahlen: daß die Heilige für uns insgemein bitten. Also wird gelehret in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augspurgischen Confession art. 2. fol. 207. Von denen Heiligen gestatten wir es auch / daß sie ebenfalls in dem Himmel insgemein für die gantze Kirch bitten/ gleichwie sie auf Erden noch lebendig für dieselbe insgemein bitten. Deßwegen macht den Außspruch der bey ihnen hochgeruhmte Theologus Gerhardus in locis Theol. Vol. 8. Tit. de Mart. n. 374. Es ist davon kein Frag: ob die Heilige GOtt insgemein für uns bitten. So kommen wir nun dißfalls übereins, daß die Engel und Heilige für uns wenigist insgemein bitten.

Wann man aber die Lutheraner befraget: warum die Heilige nit auch insonderheit, in gewissen Nöthen und Umständen für uns solten bitten können? so geben sie zur Antwort: weil sie von all disen nichts wissen. Mein warum dichten die Lutheraner denen lieben Heiligen im Himmel so grosse Unwissenheit an? Indeme doch die Engel, nach klarer Zeugnuß der H. Schrifft, unser Gebett und gute Werck insonderheit wissen. Der Engel Raphael hat das in der Noth mit Zäher außgegossene Gebett Tobiä GOtt vorgestellet. 12. cap. David bekennet. 137. Psalm. In dem Angesicht deren Engeln will ich dir Lobsingen. Bey Lucas bezeuget Christus 15. cap. Es wird ein Freud seyn vor denen Engeln GOttes über einen Sünder / der Buß würcket. Wann nun die Englische Geister unser Gebett und

gute

gute Werck insonderheit wissen, und dem Allerhöchsten GOtt vortragen, warum solten nit auch die Heilige im Himmel dises erkennen, die nach Lehr Christi, Matth. 22. Wie die Engel GOttes/ und Lucæ 20. cap. 36. vers. denen Engeln gleich / und Kinder GOttes seynd: welche mit denen Engeln das Angesicht deß himmlischen Vatters allzeit ansehen Matth. 18. Der Vatter Abraham hat die Noth deß reichen Prassers in der Höllen gesehen, und sein Bitt verstanden, nach Zeugnuß Lucæ 16. cap. Warum solten nit die Heilige, die allzeit vor GOttes Angesicht stehen, und die vollkommniste Glückseeligkeit geniessen, unser Noth wissen, und unser Bitt verstehen können? GOtt hat denen Propheten zukünfftige Sachen entdecket, denen noch lebenden Heiligen die Heimlichkeiten deß Hertzens offenbahret, wie die H. Schrifft bezeuget; Da GOtt dem Abraham ankündigte, daß er beschlossen Sodoma und Gomorrha wegen überhäuffter Sünden zu vertilgen, haltete er bey GOtt an wegen denen Gerechten der Stadt zu verschonen, und siehe, dise Vorbitt ware so mächtig, daß er Gnad wolte angedeyen lassen, wann nur 10. Gerechte darin wären; Da GOtt dem König Abimelech den Todt gedrohet, weil er Abrahams Weib für sich wolte behalten, da wise GOtt selbst ihn an die Fürbitt dises Patriarchen, sprechend: Gib dem Mann sein Weib / dann er ist ein Prophet / und er wird für dich bitten / so wirst du leben. Genes. 20. Warum solt GOtt nit auch denen Heiligen, die seine liebe Freund, Haußgenossen, und Erben deß Himmels seynd, den unser Gebett, und Noth-Stand zu erkennen geben? Uns Catholischen aber ist endlich genug, daß, nach eigner Geständnuß der Lutheraner, die Engel und Heilige insgemein für uns bitten, weil hierauß richtig folget, daß die Anruffung ihrer Vorbitt zulässig, und verdienstlich seye;

Welches der Anderte Satz unserer gegenwärtigen Abhandlung ist, daß nehmlich die Anruffung deren Heiligen, ob es zwar kein Gebott, doch wohl und nutzlich geschehe; dann unsere Glaubens-Gegner, die Lutheraner, verlaugnen nit, sondern halten mit uns, daß in der heiligen Schrifft deutlich nit begriffen seye, und glauben doch vest, daß GOtt Dreyfach in Persohnen seye, Christus zwey Naturen die Göttlich und Menschliche habe, der H. Geist vom Vatter und Sohn außgehe, daß die kleine Kinder getaufft werden, und man das Abendmahl in der Fruhe, und nüch-

ter empfangen soll, und dergleichen mehr. Und also ist auch zuglauben die gültige Anruffung deren Heiligen, obschon in der Heil. Schrifft darvon mit klaren Worten nichts geschribē wäre. Warum aber in denen Büchern deß alten Testaments kein klare Meldung gemacht wird von Anruffung deren Heiligen, kann ein Ursach seyn, theils, weil damahls die fromme Altvätter noch nit im Himmel, sondern in der Vorhöll, und deß Göttlichen Angesichts beraubt waren, theils weil das Jüdische Volck hierdurch Gelegenheit zur Abgötterey hätte nehmen können, worzu selbes gar geneigt ware. Hingegen warum im neuen Testament von Anruffung deren Heiligen nit deutlich geschriben worden, mag die Ursach seyn, theils damit die bekehrte Heyden nit auf ihren vorigen Aberglauben zuruckfiellen, da sie die Menschen als Götter angebettet haben; theils weil dazumahl, als die Bücher deß neuen Gesatzes beschriben worden, noch niemand von grosser und bewährter Heiligkeit gestorben ware, dann es lebten noch Maria die Göttliche Mutter, die Apostel und Evangelisten; nach ihren Todt aber hat GOtt alsobald gezeiget, sowohl durch Wunderwerck, als Lehr der Kirch, daß ihre Vorbitt wohl und nutzlich angewendet werde; welches Luther selbst bezeuget. Tom. 1. Jen. f. 165. Von der lieben Heiligen Vorbitt / sage ich Luther / und halte vest mit der gantzen Christenheit / daß man die liebe Heilige ehren und anruffen soll. Dann wer mag doch das widersprechen / daß noch heutiges Tags sichtiglich bey der lieben heiligen Cörper und Gräber GOtt durch sein heiligen Nahmen Wunder thut. Mercke allhier, daß erstlich jener, nach Zeugnuß Luther, es mit der gantzen Christenheit halte, welcher das Anruffen deren Heiligen für zulässig achtet. Andertens, daß GOtt durch die Wunder-Werck bey denen Gräbern der Heiligen derselben Verehrung gutheisse. Drittens, daß GOtt, und nit die Heilige, solche Wunder thut.

Unterdessen seynd doch vile Schrifft-Stellen, worauß die Anruffung deren Heiligen kan erwisen werden. Moyses im Buch Exodi. 32. cap. bittet zu GOtt für das Volck Israel: Gedenck O HErr an Abraham/ Isaac/ und Israel deine Knecht/ und laß deinen Zorn fallen. Zu Jeremias spricht GOtt. 15. cap. 1. vers. Wann schon Moyses und Samuel vor mir stunden / so ist meine Seel zu disen Volck nit geneigt. Woraus dann folget, daß die Vorbitt diser schon Verstorbenen Heiligen auch im alten Testament vil vermöget

möget habe. Die drey Männer in dem Babylonischen Feuer-Ofen betten also: **Nihm O HErr deine Barmhertzigkeit nit von uns / wegen Abraham deinen Geliebten / Isaac deinem Knecht / und Israel deinen Heiligen.** Daniel 3. cap. In dem Buch Job 42. cap. 8. vers. weiset GOtt selbst den Eliphatz mit seinen zwey Gespännen zu dem Job: **Gehet hin zu meinen Diener Job / und opffert für euch Brand-Opffer / mein Diener Job aber soll für euch bitten / so werd ich sein Angesicht aufnehmen / damit euch die Thorheit nicht zugerechnet werde.** Im neuen Gesatz aber ersuchet der H. Apostel Paulus vilfältig die glaubige Christen um ihre Fürbitt; die Römer zwar 15. cap. 30. vers. **Ich bitte euch liebe Brüder / daß ihr mir helffet in euren Gebett für mich zu GOtt.** Die Thessalonicenser in der Ersten am 5. cap. 25. vers. **Liebe Brüder bittet für uns.** Wann nun aber auß disen Schrifft-Stellen richtig ist, daß man die Fürbitt deren lebendigen GOtt wohlgefälligen Menschen anruffen mag, warum solt nit zulässig seyn, die Fürbitt deren Heiligen im Himmel anzuruffen, welche in der Gnad GOttes auf ewig bekräfftiget, und uns mit einer weit vollkomenern Liebe zugethan seynd? Eben disen Beweißthum hat wider den Ketzer Vigilantium angeführet der H. Hieronymus cap. 3. **Ein Mensch Moyses** / sagt diser H. Vatter / **erwerbet sechsmahl hundert tausend bewaffneten Männern die Verzeyhung von GOtt / und Stephanus bittet für die Sünder; Und nachdem sie mit Christo zu leben angefangen / solten sie weniger vermögen?**

Wider disen unüberwindlichen Beweißthum finden die Protestanten nichts, als eine armseelige Außflucht einzuwenden: die Lebendige, sagen sie, sehen unser Noth, und hören unser Bitt; hingegen die Heilige im Himmel wissen nichts von unser Noth, oder Gebett. Dann Isaiä 63. heist es: **Abraham weiß nichts von uns / und Israel kennet uns nit.**

Weil die Lutheraner disen Einwurff wider die Anruffung deren Heiligen stätts im Mund führen, so thut Noth, daß man ihnen dessen Nichtigkeit öffters vor Augen lege. Mercket dann liebe Protestanten: wann die Engel von unsern guten Wercken, Buß, und Gebett wissen, wie solte diß denen Heiligen verborgen seyn, die mit ihnen zugleich GOtt anschauen, und in gleicher Glückseeligkeit leben? In der Göttlichen Wesenheit demnach, wie in einem Spiegl,

sehen

sehen die Heilige unser Noth, und durch die Göttliche Offenbahrung hören sie unser Gebett. Mein woher hat der Prophet Elisäus den Geitz seines abwesenden Knechts Gietzi gewust, da er heimlicher Weis von Naaman im Nahmen deß Propheten Geld verlanget hat? 4. Reg. 5. cap. Woher hat der Apostel Petrus den heimlichen Betrug, Ananias und seines Weibs Saphira erkennet, die vom verkaufften Acker etwas Geld zuruck behalten? Act. 5. Gleichwie nun dise dergleichen Heimlichkeiten auß Offenbahrung GOttes gewust, also auch wissen die Heilige im Himmel unser Anligen und Gebett durch die Offenbahrung GOttes. Jener Schrifft-Text bey Isaias am 63. cap. 16. vers. ist in der Lutherischen Bibel verfälschet worden, weil in unserer Catholischen H. Schrifft (von welcher die Lutheraner ihre Bibel, nach Zeugnuß Lutheri 7. Tom. Jen. f. 169. und über das 16. cap. Joannis, hergenohmen haben) also gelesen wird: **Abraham hat uns nit gekennt / und Israel hat uns nit gewust /** nehmlich dazumahl, als dise alte Patriarchen noch lebeten, indeme sie etlich hundert Jahr vor dem Propheten Isaias gestorben seynd. Es heist aber nit, wie die Lutherische Bibel schreibet: **Abraham und Israel wissen jetzt /** nehmlich zu gegenwärtiger Zeit, da der Prophet redet, **nichts von uns.** Weiters wird geantwortet: daß diser Schrifft-Text nichts erweise wider die Anruffung deren Heiligen, die jetzt würcklich im Himmel seynd, dann Abraham und Israel waren dazumahl noch nit im Himmel, sondern in der Vorhöll, wo sie GOtt **von Angesicht zu Angesicht** / wie Paulus sagt. 1. Cor. 13. nit angesehen haben. Endlich wird gemeldter Schrifft-Text von denen HH. Vättern, und insonderheit dem Heil. Hieronymo also außgelegt: daß Abraham und Jacob, der Israel genennet wird, die Juden wegen ihrer Abgötterey nicht für ihre Kinder erkennen wollen, weil sie auß der Art ihrer frommen Vor-Eltern geschlagen; gleichwie ein Vatter zu seinen unartigen Sohn zu sagen pflegt: gehe hin, ich kenne dich nit, ob er schon seine Boßheit gar wohl weiß. Mercke allhier mehrmahlen, wie wenig die Lutheraner mit ihren Schrifft-Texten erweisen können, welche entweder nit zur Sach taugen, oder in einem andern Verstand außgelegt werden.

Der stärckiste Beweißthum für die zulässige Anruffung deren Heiligen im Himmel wird hergenohmen von der Apostolischen Lehr, welche sich auf dem beständigen Kirchen-Gebrauch, und klare Zeugnussen

nussen deren HH. Vätter gründet. Diß aber, was die heilige Apostel mündlich gelehret, hat so vil Krafft und Ansehen als jenes, was sie in ihren Schrifften verfasset haben. Dann mercke es wohl: man weiß kein Zeit, zu welcher die Anruffung deren Heiligen seinen Anfang genohmen, weder ein Concilium oder einen Menschen zu nennen, der diß aufgebracht hätte; auß deme aber ziehet der H. Augustinus dise richtige Folge: **Was die allgemeine Kirch zu seiner Zeit haltet / und durch allgemeine Kirchen-Versammlung nit ist eingesetzet worden / muß man glauben / daß es durch die Lehr deren Aposteln zu uns gekommen seye.** im 2. Buch von dem Tauff wider die Donatisten 7. cap. Weil demnach die HH. Vätter auß denen ältisten Zeiten der Christenheit Zeugnuß geben von Anruffung deren Heiligen, und weder Concilium, noch Pabst mag genennet werden, welcher dieselbe anfänglich gut geheissen hätte, so muß man richtig glauben, daß durch die Lehr deren Aposteln diser Gebrauch in die Kirch eingeführet worden.

Die vilfältige Zeugnussen deren HH. Vätter aber beyzubringen, verbietet diß kurtze Werck. Inndessen lese folgende Sprüch: der H. Ignatius Martyrer, der mit denen HH. Aposteln gelebt hat, schreibet in der 2. Send-Schrifft zu denen Trallianern: **Es grüsset euch mein Geist nit nur jetzt / sondern auch alsdann / wann ich zu GOtt gelangen wird. Dann jetzt bin ich noch in Gefahr.** Grüssen heist, einem das Heyl wünschen und verlangen, welches die Heilige im Himmel durch ihre Vorbitt thun. Der H. Irenäus Bischoff zu Lion in Franckreich, der um das Jahr Christi 167. gelebet, im 5. Buch wider die Ketzereyen bekennet: **Gleichwie jene (Eva) verführet worden / daß sie GOtt entflohe / also ist dise (Maria) beredet worden GOtt zu gehorsamen / auf daß die Jungfrau Maria der Jungfrauen Evä Fürsprecherin wurde.** Ist dise Jungfräuliche GOttes-Mutter eine Fürsprecherin worden, so wird sie freylich für uns bey GOtt bitten können? der H. Martyrer Cyprianus, der im Jahr Christi. 258. wegen dem Christlichen Glauben enthauptet worden, in Tract. de habitu Virg. spricht denen Jungfrauen also zu: **Verharret starckmüthig / fahret forth im Geist / gelanget dahin glücklich: gedencket nur unser / wann die Jungfrauschafft an euch anfangen wird geehret zu werden.** Widerum lib. 1. Epist. 1. Wann

einer auß uns durch voreyllende Göttliche Gnad ehender sterben wird / so soll unser Liebe bey GOtt fortdauren / und das Gebett für unsere Brüder und Schwester bey der Barmhertzigkeit deß Vatters nit aufhören. Im Buch der Sterblichkeit schreibt er: Dort wartet auf uns ein grosse Anzahl der Elrern / Brüder / Kinder / und verlanget nach uns ein grosse Schaar / die von ihrer Unsterblichkeit schon sicher / und vor unser Heyl noch sorgfältig ist. Der alte Lehrer Origenes, der um das Jahr Christi 250. gelebet, bettet also in dem 2. Buch über den Job: O du seeliger Job / der du bey GOtt lebst in Ewigkeit / und ein Uberwinder verbleibst in dem Angesicht deß HErrn deß Königs / bitte für uns armseelige / damit auch uns die Barmhertzigkeit deß erschröcklichen GOttes beschütze in all unsern Trübsaalen ꝛc. Uber die Thränen Jeremiä: Ich will anfangen mich auf die Knie niderzuwerffen / und zu bitten alle Heilige / damit sie mir / der ich wegen gar grosser Sünd GOtt zu bitten mich nit getraue / zu Hülff kommen. Der H. Pabst Cornelius, der im Jahr Christi 251. erwählet worden, Epist. 1. Tom. 1. Concil. schreibet: Wir bitten GOTT und unsern HErrn JEsum Christum / auf daß er durch die Vorbitt seiner HH. Apostel / außlösche die Mackel eurer Sünden. Eusebius der berühmte Kirchen-Geschicht-Verfasser, der im vierdten Jahr-hundert gelebt, im 13. Buch von der Evangelischen Vorbereitung cap. 7. bezeuget: Und diß thun sie am letzte End der Diener GOttes / welche wann du sie für wahre Diener und Beschützer der Gottseeligkeit achtest / wirst du von der Wahrheit nit irrgehen. Dahero wann wir nach Gewohnheit ihre Gräber besuchen / betten wir bey disen / und verehren ihre glückseelige Seelen; welche Ding von uns nicht ohne billiche Ursach geschehen. Mercket allhier drey Ding liebe Lutheraner, von denen ihr keines gut heisset: Erstlich / die alte Christen besuchen der Martyrer Gräber, ihr nicht. Zum Andern / die alte Christe verehren, und ruffen die Heilige an, ihr nicht. Zum Dritten / bezeuget Eusebius in aller Christen Nahmen, daß dises wohl und recht gethan seye; ihr bekennet das Widerspihl. Der H. Basilius ein Stüffter deß Mönch-Orden, und Bischoff zu Cäsarea, der im Jahr Christi 378. heilig gestor-

gestorben, in der 20. Predig von denen 40 Martyrern redet also: Wer von einer Angst gedrucket wird/ fliehe zu ihnen; widerum wer frölich ist / der bitte sie / jener auf daß er von denen Ubeln erlediget werde / diser / daß er in frölichen Dingen verharre. Diser heilige Vatter ermahnet die Christen, die heilige Martyrer in ihren Anligen anzuruffen, welches bey denen Prädicanten heist, zur Abgötterey rathen, wer meinst du habe recht? der H. Ambrosius Bischoff zu Mayland, der im Jahr 397. in GOtt seelig entschlaffen, im Buch von denen Wittwen ermahnet: Die heilige Engel sollen wir für uns anruffen / die uns zum Schutz gegeben seynd; die Martyrer sollen wir anruffen/ deren Hülf wir uns gleichsam durch das Pfand unsers Leibs eigen machen. Dises alles bestättigen mit einem Mund die Griechische Vätter Ephrem in der Lob-Red von denen 40. Martyrern. Gregorius von Nazianz in der Lob-Rede von dem H. Martyrer Cypriano. Gregorius Bischoff zu Nyssa in Cappadocien in der Lob-Red deß H. Martyrer Theodori redet denselben also an: Wir haben viler Wohlthaten vonnöthen / seye du unser Fürsprecher / und bitte den allgemeinen HErrn für unser Vatterland. Der Heil. Chrysostomus Bischoff zu Antiochia in der Lob-Red von denen heiligen Juventio und Maximo spricht: Gleichwie die Soldaten / da sie dem König ihre im Krieg empfangene Wunden vorzeigen/ mit Vertrauen reden; also auch dise / da sie ihre abgehauene Häupter in Handen tragen / und hervorzeigen/ können alles / was sie wollen / von dem König der Himmel erlangen. Und wider Hom. 26. in 2. ad Cor. Auch derjenige/ der in Purpur gekleydet daher gehet / der verfüget sich zu denen Gräbern (deren HH. Aposteln Petri und Pauli) daß er selbe mit Küssen verehre / er leget allen Pracht ab / stehet da mit flehentlichen Gebärden / und bittet die Heilige / daß sie ihm bey GOtt Beystand leisten wollen. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus in dem 7. Buch von dem Tauff wider den Donatum cap. 1. ruffet den H. Martyrer Cyprianum also an: Er helffe uns demnach mit seiner Vorbitt in diser Sterblichkeit / allwo wir in einer finstern Wolcken arbeiten / auf daß wir durch deß HErrn Gnad nach unsern Kräfften dem Guten in ihme nachfolgen. Und im 22. Buch

von der Stadt GOttes am 8. cap. erzehlet diser H. Vatter die Wunder-Werck, durch welche GOtt die Anruffung deren Heiligen bestättiget hat. Was wollen wir mehr? die Lutherische Kirchen-Geschicht-Schreiber von Magdeburg bekennen selbst. Cent. 3. daß man schon im dreyhunderten Jahr Christi klare Proben von Anruffung deren Heiligen finde. Disen Glaubens-Artickel haben zwar vor Luther und Calvin bestritten Vigilantius, deme der H. Hieronymus das Maul gestopffet, die Petrobusianer, die Waldenser, und Joannes Wickleff, die auch von der Catholischen Kirch vorlängst als Ketzer verworffen worden. Urtheile nun lieber Leser, ob es der Vernunfft gemäß seye, ehender solchen verdammten Ketzern nachzufolgen, als der Lehr deren Heiligen, und gelehrtisten Kirchen-Vättern beyzustimmen.

Wann die Engel und Heilige im Himmel für uns bitten, und wir dieselbe zulässig, und nutzlich anruffen mögen, (dann ein Gebott machen wir Catholische nicht darauß. Trid. Sess. 25. de Invoc. Sanct.) so folget richtig, daß wir auch dieselbige mit einer gezimmenden Ehr verehren mögen. Mercke wohl dise Wort: **mit einer gezimmenden Ehr / welche nehmlich ihnen als geliebten Freunden GOttes, Mit-Erben Christi, und von heiligen Tugend-Leben berühmten Menschen gebühret, wordurch fürnehmlich GOtt, nach Ermahnung Davids, in seinen Heiligen gelobet wird.** 150. Psalm. Weil alles, was an ihnen heilig ist, sie durch die Gnad GOttes auß denen Verdiensten Christi erlangt haben. Es versichert uns auch der H. Geist durch David. 138. Psalm. **Deine Freund O GOtt seynd all zu sehr geehret.** Und Christus der Göttliche Erlöser verheisset bey Joannes 12. cap. 26. vers. **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren.** Die Göttliche Mutter Christi Maria weissaget in ihren Lob-Gesang. Lucæ 1. cap. **Sihe von nun an werden mich seelig sprechen alle Geschlechrer.** Ja die Protestanten in der Schutz-Schrifft der Augspurgischen Confession bekennen selbst: **Wir billichen in unserer Confession / daß man die Heilige ehre. Dann dreyerley Ehr wird gut geheissen: die erste ist die Dancksagung. Die andere ist die Stärckung unsers Glaubens. Die dritte bestehet in ihrer Nachfolg.** Endlich stehen vor die gezimmende Verehrung deren Heiligen der alte Kirchen-Gebrauch, und Zeugnussen deren heiligen Vättern.

Sonderbahr hat Bonifacius der Vierdte diß Nahmens Römi-

scher

scher Pabst den Heydnischen Götzen-Tempel in der Stadt Rom, Pantheon genannt, im Jahr Christi. 608. von dem abgöttischen Unflath gereiniget, und zu Ehren der Göttlichen Mutter Maria und aller heiligen Martyrer eingeweyhet; worauf Gregorius der Dritte, Römischer Pabst, das Fest Aller Heiligen auf dem ersten Tag Novembris feyerlich zu halten verordnet, und Gregorius der Vierdte, dasselbe sonderbahr in Teutschland und Franckreich zu halten, den Römischen Kayser Ludwig den frommen ermahnet hat. Und diß ist der Ursprung deß Fest-Tags Aller Heiligen.

Es wird uns aber von denen Protestanten durch greuliche Lästerung aufgebürdet, daß wir Mariam die Allerseeligste Mutter GOttes, und die Heilige eben so, oder noch mehr verehren, als GOtt und Christum; indem wir sie zu allmächtig- und allwissenden Göttern machen, und also ein entsetzliche Abgötterey begehen. Allein wir Catholische widersprechen mit Mund und Hertzen diser schweren Verleumdung, und bekennen vor GOtt und aller Welt, daß wir nur an einen GOtt, welcher dreyfach in Personen ist, glauben, auch denselben allein mit tieffister Ehrerbietigkeit anbetten, weil dise Drey-Einige GOttheit alle erdenckliche Vortrefflichkeiten auß sich selbsten besitzet, allein allmächtig, und allein allwissend ist. Hingegen die Göttliche Mutter Christi Maria, die Engel, und alle Heilige verehren wir nur allein wegen jenen Vortrefflichkeiten, und übernatürlichen Gnaden, die ihnen der mildreichiste GOtt mitgetheilet hat, und ruffen ihre Vorbitt an, damit uns GOtt diß gebe, was wir durch sie verlangen; wir betten zu dem Ende mit einem grossen Unterschid zu GOtt, und zu denen Heiligen; dann zu GOtt sagen wir: **Gib uns / erhöre uns / erbarme dich unser** ꝛc. Zu denen Heiligen aber sprechen wir: **H. Maria bitt für uns / H. Petre bitt für uns / alle Heilige bittet für uns.** Wer aber für einem andern nur bitten, und durch Vorbitt etwas erhalten kan, der ist ja kein allmächtiger GOtt? dann was wäre diser für ein armseeliger GOtt, der selbst einen andern bitten müste? auf gleiche Weiß: wer unser Noth und Gebett nit auß sich selbsten, sondern nur durch Göttliche Offenbahrung weiß, der ist ja kein allwissender GOtt? dises nun hören von uns, und verstehen gar wohl die Prädicanten, und dannoch nennen sie uns Abgötterer, bezüchtigen uns, daß wir die Heilige als Götter anbetten, damit sie nur das einfältige Volck in dem Jrzthum erhalten:

halten: als ob die Verehrung und Anruffung deren Heiligen verbotten seye?

Nun wollen wir auch vernehmen, was die Protestanten vorbringen, daß die Verehrung und Anruffung deren Heiligen nit zulässig seye, und zwar von dem bey ihnen gar sehr berühmten Mathias Hoe gewest Sächsischen Ober-Hoff-Prediger in seinem Evangelischen Hand-Büchl wider das Pabstthum, welches im Jahr 1722. wider aufgelegt, und von dem Author als einen gebohrnen Oesterreicher denen beeden Löbl. Ständen von Herrn und Ritterschafft Augspurgischer Confession in Oesterreich ob- und unter der Enß den 12. Augusti. 1603. ist zugeschriben worden. Und eben dises ist die Ursach, warum ich zur Widerlegung deren Lutherischen Irrlehren auß allen, disen Hoe erwählet hab, weil nehmlich auch dise zwey Theil der Catholischen Hauß-Postill meistens zum Nutzen deren nunmehro, GOtt Lob, Catholischen Oesterreicher gewidmet seynd.

Die Erste Lutherische Einred wider die Anruffung deren Heiligen am 98. Blat heist also: daß die Anruffung deren Heiligen unrecht seye, ist leicht zu erachten, weil sie keinen außdrucklichen Grund hat in gantzer heiliger Schrifft.

Catholische Antwort: vors Erste: Obwohlen in der Heil. Schrifft keinen außdrucklichen Grund hat: die Kinder Tauff, die Geniessung deß Abendmahls Fruhe und Nüchtern, die Feyerung deß Sonntags, und mehr dergleichen Werck, so werden sie doch von denen Lutheranern auf das emsigste gehalten; wormit sie dann in der That die Falschheit ihres Lehr-Spruchs selbst anzeigen: Daß alles unrecht seye / welches in der H. Schrifft keinen außdrucklichen Grund hat. Vors Andere / ist oben schon erwisen worden auß der H. Schrifft, daß die Engel um unser Thun und Lassen auf Erden wissen, als Matth. 18. cap. und Lucæ 15. cap. wie auch, daß sie für uns bitten, als Tobiæ 12. cap. Daniel. 10. cap. Zachariæ 1. cap. Worauß dann folget: daß wir die Engel um ihre Vorbitt anruffen mögen; weil nun aber die Heilige im Himmel, nach Zeugnuß Göttlicher Schrifft, denen Engeln gleich seynd, mit ihnen GOttes Angesicht anschauen, und ein gleiche Glückseeligkeit geniessen, so machen wir, mit der ersten Christenheit und HH. Vättern, die richtige Folge, daß auch die Heilige im Himmel, auß GOttes Offenbahrung, unser Anligen und Gebett erkennen, für uns bitten, und wir also ihre Vorbitt begehren können. Vors Dritte/

lassen

lassen die Lutheraner zu, in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augspurgischen Confession, wie auch ihr grosser Gerhardus, daß die Heilige im Himmel für uns insgemein bitten, wie oben angezeigt worden.

Hierbey bitte ich die Herrn Lutheraner, sie wollen doch einmahl behertzigen, wie schändlich sie von ihren Predigern hinter das Liecht geführet werden. Dise schreyen immerdar, und schwätzen ihnen vor: man müsse sich eintzig und allein bey der Schrifft halten, als in welcher alles geschriben stehet, was zum Glauben und GOttes-Dienst gehöret, und deßwegen seye unrecht, GOtt mißfällig, und gar aberglaubisch, etwas glauben, oder in GOttes Dienst außüben, was nicht in der Schrifft gebotten, oder außdrucklichen Grund hat; da doch auß ihren eignen Thun und lassen, wie in denen beygebrachten Exempeln zu ersehen, Sonnen-klar erhellet, daß sie in ihrer Religion vile Sachen glauben und üben, worvon in der Heil. Schrifft mit keinen Buchstaben einige Meldung geschihet, und hingegen das jenige unterlassen, was außdrucklich in der Schrifft gebotten wird. Zum Exempel: die Fußwaschung vor dem Abendmahl nach dem Befehl Christi Joan. 13. cap. 14. vers. Item das Verbott, Blut-Würst und das Fleisch von erstickten Thieren zu essen. Act. 15. cap.

Die anderte Lutherische Einred. GOtt befihlet, man soll ihn allein anbetten. Deut. 6. Matth. 4. cap. Ihne anruffen in der Zeit der Noth 49. Psalm. Joel. 2. cap. Christus sagt Matth. 11. kommet her zu mir, die ihr müheseelig, und beladen seyt, ich will euch erquicken. Wie sehr endlich GOtt sich erzörne über die Anruffung der fremden Götter, kan man ersehen auß denen Sprüchen Jeremiä 2. ꝛc.

Catholische Anrwort. Wer solt nicht erschröcken, wann die Lutheraner unter ihren Anführer dem Hoe so vile Schrifft-Stellen wider die Anruffung deren Heiligen vorweisen? man förchtet aber die ungeladene Stuck nit, und also auch nit dise Schrifft-Text, worinnen nichts wider unser Catholische Lehr enthalten ist. Dann vors Erste / befihlt GOtt in dem Buch Moysis Deuter. 6. cap. daß man ihne anbetten und allein dienen / das ist, keinem andern ein solche Ehr und Dienst-Bezeigung, die GOtt allein gebühret, geben soll, wie die Heyden thun; welches GOtt noch deutlicher erkläret, im Buch Moysis, Exodi genannt, 20. cap. 3. vers. Du solst keine fremde Götter vor mir haben. Nun aber wir Catholische betten GOtt allein an, und erzeigen ihm allein als der Allerhöchsten unendlichen

Maje-

Majestät den schuldigsten Dienst; die Heilige hingegen verehren wir nur als Freund GOttes, die alles Gutes von GOtt dem ersten Ursprung haben. Destwegen sprechen wir zu denen Heiligen: **Bitter für uns.** Zu GOtt aber: **HErr erbarme dich unser.** Es sündigen auch die jenige nit wider diß Gebott: **Du solst GOtt anbetten** ꝛc. welche die Fürbitt deren lebenden frommen Menschen begehren, wie der Heil. Paulus gethan, und die Lutheraner nachfolgen; warum solten dann wir Catholische wider solches Gebott handlen, da wir nit die sündige Menschen, sondern die Heilige im Himmel um ihre Vorbitt anruffen? Vors **Andere**/ weil die Lutheraner nichts wider jene Ermahnung GOttes thun: **Ruffe mich an in der Zeit der Noth.** 49. Psalm. da sie von denen Lebendigen ihre Fürbitt begehren, so handlen wir auch nit darwider, da wir die Heilige im Himmel um ihre Vorbitt anruffen. Dessen Ursach aber ist, weil GOtt in diser und andern Stellen verlanget, daß wir ihne als einen allmächtigen HErrn, der uns auß eigner Macht helffen kan, anruffen sollen; auf welche Weis aber, weder die Lutheraner ihre Vorbitter auf Erden, noch wir unsere Heilige im Himmel anruffen. Vors **Dritte**/ wann die Lutheraner zu denen Lebendigen in der Noth kommen dörffen um ihre Vorbitt, obschon Christus sie einladet: **Kommet zu mir/die ihr müheseelig seyt;** warum solt es uns verbotten seyn, zu denen Heiligen zu kommen, und in der Noth ihre Fürbitt zu begehren? indeme sie der Seelen nach, welche der vornehmste Theil deß Menschen ist, im Himmel leben, und auch bey uns seynd, nit zwar der Wesenheit nach, sondern durch die Erkanntnuß, die sie von GOtt haben. Dise Schrifft-Stell aber Matthæi 11. cap. wird besonders erkläret über das Evangelium am Fest-Tag deß Heil. Apostels Mathiä. 238. Blat. Vors **Vierdte**/ mein, wie tauget hieher der Zorn GOttes über die Anruffung der fremden Götter? es ist ja dises ein haudgreiffliche Lästerung, welche uns Catholischen die Lutheraner wider Wissen und Willen aufbürden, daß wir nehmlich die Heilige als Götter anbetten? wer hat jemahls auß uns Catholischen also zu GOtt gebettet, gleichwie Luther in seiner Sterb-Stund die Umstehende ermahnet hat: **Bettet für unsern HErr GOtt/ und sein Evangelion/ daß es ihnen wohl gehe:** Dise Läster-Wort erzehlet Mathesius in der 14. Predig vom Luther. Justus Jonas apud Dresserum in histor. Lutheri &c. Saget liebe Lutheraner, was diser für ein GOtt

sey,

sey, für welchem Luther zu betten befohlen hat?

Die Dritte Lutherische Einred. Hoe leget widerum vor einen gantzen Hauffen Schrifft-Text: daß uns GOtt erhöre, unser Gebett für ihm gelange, er uns helffe ꝛc.

Catholische Antwort. Vors Erste / ist diß nit ein ungeschickte Folg: GOtt erhöret uns, und hilfft uns, destwegen soll man die Heilige nit bitten? auf solche Weis müst ihr auch nit mehr die Fürbitt deren Lebendigen begehren, dann GOtt erhöret uns, GOtt hilfft uns. Vors Andere / bekennen wir Catholische ja nichts anders, als daß uns GOtt erhöre, und mit seiner Gnad helffe, und zwar öffters auf Vorbitt deren Heiligen. Was soll hieran unrecht seyn? begreiffet doch endlich liebe Lutheraner, daß euere Prädicanten keinen eintzigen klaren Schrifft-Text vorzeigen können, worinnen die Anruffung deren Heiligen verbotten wurde, vorderist weil dise Anruffung von denen Heiligen Vättern gut geheissen wird, welche gewißlich die Heil. Schrifft besser verstanden haben, als euere Prädicanten alle zusammen.

Die Vierdte Lutherische Einred. Die verstorbene Heilige können wir nicht anruffen, weil sie von uns Lebendigen absonderlich nichts wissen; wie das Volck bey Isaias. 63. cap. (bey uns Catholischen ist es das 64. cap.) bekennet: Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennet uns nit. Insonderheit aber ist es ohnmöglich, daß die Verstorbene die Hertzens-Seufftzer erkennen solten, welches GOtt allein gebühret, wie 3. Reg. 8. cap. vers. 39. stehet: du allein erkennest das Hertz aller Kinder deren Menschen.

Catholische Antwort: Diser Schrifft-Text ist vorhin erkläret, und zugleich erwisen worden, daß die Heilige, gleichwie die Engel, absonderlich von uns wissen, und auß Göttlicher Offenbahrung unser Buß und Gebett erkennen. Jenes aber ist ein aufgelegte Unwahrheit, daß die dem Leib nach verstorbene, (dann also muß man Christlich reden) der Seelen nach aber würcklich im Himmel lebende Heilige ohnmöglich erkennen solten unsere Hertzens-Seufftzer, nicht zwar auß sich selbsten, sondern durch Göttliche Offenbahrung. Indeme GOtt solche Heimlichkeiten denen auf Erden noch lebenden Heiligen entdecket: dem Propheten Elisäo den heimlichen Geitz seines Knechts Gietzi. 4. Reg. 5. dem Propheten Daniel den Traum und Hertzens-Gedancken deß Königs Nabuchodonosor. Dan. 2. dem Propheten Samuel alles, was in dem Hertzen Saul wäre. 1. Reg. 9. dem Heil. Apostel Petro

den Betrug deren zweyen Ehe-Leuthen Ananias und Saphira Act. 5. Warum dann solte es ohnmöglich seyn, daß GOtt auch seinen Heiligen im Himmel die Hertzens-Heimlichkeiten offenbarete? disen Schluß hat gemacht der H. Augustinus, im 22. Buch von der Stadt GOttes. 29. cap. Wann der Prophet Elisäus abwesend hat gesehen seinen Diener Giezi / als er die Gaaben angenohmen / die ihme Naaman der Syrier gegeben / welchen er vom Aussatz gereiniget / daß der schalckhaffrige Knecht verneinet / er habe es ohne Wissen seines Herrn und verborgener Weis gethan; wie vil mehr werden die Heilige in jenem Geistlichen Leib alles sehen / nicht allein mit verschlossenen Augen / sondern auch / wann sie mit dem Leib abwesend seyn werden. GOtt demnach allein erkennet das Hertz aller Menschen, wegen seiner ohnendlichen Allwissenheit, die Heilige aber durch die Offenbahrung GOttes. Nun gleichwie auß deme: daß GOtt allein gütig, gerecht, und heilig ist, nit folget, daß kein Mensch gütig, gerecht, und heilig seyn kan, durch GOttes Gnad nehmlich; also auch folget im mindesten nit, weil GOtt allein die menschliche Hertzen erkennet, daß durch seine Gnad dieselbe niemand anderer erkennen mag. Bekennet doch endlich liebe Lutheraner, daß euere Prädicanten mit ihren Schrifft-Texten wider die Anruffung deren Heiligen nit das geringste vermögen.

Die Künffte Lutherische Einred. So wir die Heilige sollen anruffen, müssen wir auch zugleich an sie glauben, wie St. Paulus saget Rom. 10. cap. 14. vers. Wie wollen sie anruffen, an dem sie nit glauben? nun halten die klugen Papisten selbst für unrecht, daß man an die Heilige glauben solle.

Catholische Antwort. Vors Erste hat der H. Paulus disen Text wider die Heyden geschriben, welche freylich den wahren GOtt nit anruffen können, wann sie nit vorhero an ihne als den Urheber deß Heyls glauben. Es wird demnach an gemeldten Orth gehandlet von der Anruffung, mit welcher GOtt angeruffen wird, als der Ursprung unserer Glückseeligkeit, dann gleich vorhero am 13. vers. stehet: Ein jeglicher / welcher deß HErrn Nahm wird anruffen / der wird seelig werden. Vors Andere / kan man auch an die Heilige glauben, nit zwar als ob sie GOtt wären, sondern als an solche Geschöpff, die GOtt wegen ihrer auß denen Verdiensten Christi erlangten Heiligkeit wohlgefallen.

Also

Also wird gelesen Exodi 14. cap. 31. vers. Sie haben geglaubet dem Herrn/ und Moysi seinem Knecht. Und auf solche Weiß kan freylich der jenige die Heilige nit anruffen, die er nit glaubt heilig zu seyn.

Die Sechste Lutherische Einred. Es bewegen uns die Exempel der H. Schrifft, darinnen GOtt allein angeruffen worden ist, und ob gleich die Heilige angeruffen worden, haben sie solches doch nit gedultet, wie Apoc. 19. cap. 10. vers. zu sehen ist.

Catholische Antwort. Ohngeachtet diser Exempel in der H. Schrifft von der Anruffung GOttes, haltet ihr Lutheraner doch vor zulässig, daß ihr die lebende Menschen um Hülff und Fürbitt bey GOtt anruffet, warum solt es nit erlaubt seyn, die Heilige im Himmel anzuruffen, damit sie bey GOtt für uns bitten? mercket es doch einmahl, das Anruffen ist zweyerley: GOtt ruffen wir an, der auß seiner Allmacht uns helffen kan, weil er ist der Ursprung und Geber alles Guten; die Engel und Heilige GOttes aber ruffen wir an um ihre Vorbitt bey GOtt, damit derselbe uns helffe. Jene Schrifft-Stell in der Offenbahrung Joannis (welche Luther auß denen Göttlichen Schrifft-Büchern außgemustert, und die Lutheraner jetzt wider gelten lassen) am 19. cap. 10. vers. lautet also: Und ich fielle vor seinen Füssen nider ihne anzubetten; und er sprach zu mir: sihe zu/ daß du es nit thust: ich bin dein Mit-Knecht/ und deiner Mit-Brüder / die das Zeugnuß JEsu haben. Bette GOtt an. Worauf wir Catholische antworten, vors Erste/ daß ihm kein Mensch wird einfallen lassen, als ob der Heil. Apostel Joannes durch dise äusserliche Ehr-Bezeigung den Engel wie GOtt anbetten, und ihme gleiche Ehr erweisen wollen; dann diß wäre ein offenbahre Abgötterey gewesen, die von einem so grossen Apostel ohne greulicher Lästerung nit kan gedencket werden. Es wird demnach, vors Andere/ dise Schrifft-Stell von denen HH. Vättern also außgelegt: daß nach Meinung deß H. Augustini q. 61. in Genesim, weil der Engel im ersten Capitel der Offenbahrung zu Joannes gesprochen: **Ich bin der Erste und Letzte** ꝛc. Joannes habe glauben können, er wäre Christus, deme die Göttliche Anbettung gebühret; worauf ihne aber der Engel alsobald unterrichtet, daß er ein Mit-Knecht GOttes seye, und darum die Anbettung nit annehme. Andere Vätter, als der H. Pabst Gregorius l. 27. Moral. cap. 11. & Hom. 8. in Evang. lehren, daß die Engel, die sich vor

der Ankunfft Christi von Abraham, Josue, und andern äusserlich haben anbetten lassen, solches hernach auß Ehrerbietigkeit gegen der Menschheit Christi nit mehr geduldet, sonderbahr von dem H. Joannes, welcher der geliebte Jünger JEsu gewesen ist.

Letztlich sagen die Lutheraner: Es seye doch unrecht, daß man die Heilige für Mittler halte, weil St. Paulus sagt. 1. Tim. 2. cap. 5. vers. Es ist nur ein Mittler zwischen GOtt und dem Menschen, der Mensch ist JEsus Christus.

Catholische Antwort. Obwohlen nur ein Mittler ist Christus JEsus, so ruffen doch die Lutheraner die lebende gerechte Menschen um ihre Fürbitt an, warum solte es dann zur Unehr deß Göttlichen Mittler-Ambts Christi gereichen, wann wir die Fürbitt deren Heiligen im Himmel begehren? Vors **Andere**/ ist Christus nach Lehr H. Pauli ein solcher eintziger Mittler zwischen GOtt und Menschen, der uns durch sein Leyden und Todt vollkommen mit GOtt versöhnet hat, wie der H. Apostel also gleich hinzu setzet: **Der sich selbst geben hat für alle zur Erlösung.** Welcher auch durch die Krafft seiner eigenen Verdiensten, wann er dieselbe als Mensch seinem himmlischen Vatter vorstellet, für uns alle Gnaden erhaltet. Hingegen von denen Heiligen lehren wir, daß sie zwar durch ihre Vorbitt Gnaden für uns bey GOtt erlangen mögen, nicht aber auß eigner Krafft ihrer Verdiensten, sondern durch die Verdiensten Christi, wie dann die Catholische Kirch all ihre Gebetter beschliesset mit disen Worten: **Durch unsern HErrn JEsum Christum/ Amen.** Es seynd demnach die Heilige weit geringere Mittler und Fürsprecher bey GOtt, als Christus ist, dieweil ihr Fürsprechung all ihr Krafft von denen Verdiensten Christi hat. Daß aber ein Mensch bey GOtt ein solcher Fürsprecher und Mittler seyn kan, haben wir das Zeugnuß auß der H. Schrifft, im Buch Deuteron. 5. cap. 5. vers. allwo Moyses zu dem Volck spricht: **Ich war zur selben Zeit der Schieds-Man/ und mitten zwischen dem HErrn und euch.** Destwegen wird auch Moyses vom H. Paulo ein **Mittler** genennet zum Galatern. 3. cap. 19. vers. Mein warum lassen sich die Prädicanten Magister nennen, da doch Christus gesprochen Matth. 23. cap. 8. vers. **Einer ist euer Meister/ ihr alle aber seyt Brüder.** Ja am 10. vers. verbietet Christus außdrucklich: **Lasset euch nit Meister nennen/ dann einer ist euer Meister/ Christus.**

stus. Wann nun dessen ohngeachtet die Prädicanten sich Magister nennen lassen, so können wir auch, ohngeachtet daß Paulus sagt, Christus seye der eintzige Mittler, die Heilige Fürsprecher und Mittler nennen, jedoch in einem gantz andern Verstand, den wir vorhin erkläret haben.

Wir inndessen, Catholische Christen, glauben mit unserer Mutter der Eintzig-Heilig-Apostolisch-Catholischen Kirch, daß gut und nutzlich seye, die Heilige flehentlich anzuruffen, zu ihrem Gebett und Hülff zu fliehen, auf daß wir von GOtt durch JEsum Christum unsern HErrn, der allein unser Erlöser und Seeligmacher ist, die verlangte Gnaden erhalten. Trid. Sess. 25. de Invoc. Sanct. Wir folgen dißfalls nach der ersten Christenheit, der Lehr und Beyspihl deren HH. Vättern, welche die Heilige und Engel auf solche Weis verehret, und ihre Vorbitt angeruffen haben. Wir bitten zu dem Ende am heutigen Fest-Tag alle liebe Heilige GOttes, damit sie mit unsern Gebett ihre Vorbitt vereinigen, und durch die ohnendliche Verdienst JEsu Christi uns dise Gnad von GOtt erwerben, also nach ihren Beyspihl auf Erden zu leben, auf daß wir auch dermahleins zu ihrer glückseeligen Gesellschafft im Himmel gelangen.

Gebett, Zu allen Heiligen GOttes.

O Ihr liebe Heilige / und außerwählte Freund GOttes / die ihr in der himmlischen Glory würcklich geniesset den grossen Lohn / welchen Christus unser Göttlicher Erlöser im heutigen Evangelio allen denen jenigen verheissen hat / die ihme in Creutz und Leyden / wie auch in Außübung anderer Tugend-Wercken nachfolgen. Ihr sehet allzeit mit denen heiligen Engeln das Angesicht deß himmlischen Vatters / und erkennet in disem / wie in einem Spiegel / unser Noth und Anligen / darum bitten wir euch / nach Lehr der Catholischen Kirch / und Beyspihl deren HH. Vätter / daß ihr unser flehentliches Gebett / Andacht / und Buß-Zäher / gleichwie der Ertz-Engel Raphael das Gebett Tobiä / dem allmächtigen GOtt vortraget / auf daß wir durch die Verdienst JEsu Christi / unsers Erlösers und allerhöchsten Mitt-

lers diſe Gnad erlangen: in Armuth deß Geiſtes/ in Chriſtlicher Sanfftmuth / immerwährender Buß / Begierde nach der Gerechtigkeit/ barmhertziger Liebe deren Armen/ in Reinigkeit deß Hertzens / im Friden und Ruhe mit dem Nächſten/ in gedultiger Ubertragung aller Verfolgungen / Schmach / und deß Todts ſelbſten wegen Chriſtum und dem wahren Glauben / alſo zu leben / damit wir endlich mit euch / glückſeelige Himmels-Burger / der ewigen Freud theilhafftig werden / durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am aller glaubigen Seelen-Tag.

Epiſtel auß der 1. Send-Schrifft deß H. Pauli zu denen Corinthiern am 15. cap. 51. vers.

BRüder. Sehet ich ſage euch ein Geheimnuß: wir werden zwar alle wider auferſtehen: aber wir werden nit alle verwandlet werden. Es wird urplötzlich geſchehen / im Augenblick / zur Zeit der letzten Poſaunen: dann es wird die Poſaunen ſchallen / und die Todten werden aufſtehen unverweßlich: und wir werden verwandelt werden. Dann diß Verweßliche muß anziehen die Unverweßlichkeit / und diß Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Wann aber diß Sterbliche die Unſterblichkeit angezogen hat / alsdann wird erfüllet das Wort / das geſchriben iſt: der Todt iſt verſchlungen in dem Sig. O Todt / wo iſt dein Sig? O Todt / wo iſt dein Stache!? Der Stachel aber deß Todts iſt die Sünd; Die Krafft aber der Sünde iſt das Geſatz. GOtt aber ſey Danck/ der uns den Sig gegeben hat durch unſern HErrn JEſum Chriſtum.

Lehr-Stuck.

Der heutige Tag wird aller glaubigen Seelen-Tag genennet, weil

weil an disem die jährliche Gedächtnuß aller in der Gnad GOttes abgeleibten Christglaubigen Seelen, die noch einig zeitliche Straff wegen ungebüsten Sünden im Fegfeuer außstehen müssen, mit Gebett und H. Meß-Opffer deren Lebendigen begangen wird, damit ihnen hierdurch in denen peinlichen Flammen geholffen werde. Es bettet deßwegen, auß Verordnung der Catholischen Kirch, der Priester zum Eingang der Heil. Meß also:

HErr gib ihnen die ewige Ruhe: und das ewige Liecht leuchte ihnen. Und auß dem 64. Psalm.

Dir O GOtt gebühret das Lob-Gesang in Sion: und dir wird das Gelübd bezahlet werden in Jerusalem. Erhöre mein Gebett/ alles Fleisch wird zu dir kommen.

Meß-Gebett.

GOtt ein Erschaffer und Erlöser aller Glaubigen/ verleyhe denen Seelen deiner Diener und Dienerinen Vergebung aller Sünden/ auf daß sie den Ablaß/ oder gäntzliche Verzeyhung/ so sie allzeit gewunschen haben/ durch andächtige Fürbitt erlangen. Der du lebst und regierest mit GOtt dem Vatter/ in Einigkeit GOtt deß H. Geistes/ durch alle Ewigkeit/ Amen.

Was lehret der H. Paulus in diser Epistel?

Er zeiget uns an unterschidliche Geheimnussen. Erstlich die gewisse Auferstehung deren Todten, die auf dem Schall der Posaunen geschehen wird, doch mit einem grossen Unterschid, indeme die Leiber deren Heiligen zur ewigen Glory verwandlet, die Leiber aber deren Verdammten ein zu denen ewig-währenden höllischen Peinen empfindliches Fleisch behalten werden. Andertens lehret der Heil. Paulus, daß alle menschliche Leiber nach der Auferstehung unsterblich seyn, und dem zeitlichen Todt, wie auf diser Welt, nimmer mehr unterligen werden. Drittens/ daß der HErr JEsus Christus durch seinen Todt denen Heiligen den Sig über dem zeitlich und ewigen Todt erworben habe.

Dise Epistel, worinnen der H. Paulus insonderheit vom Todt, und künfftiger Auferstehung handlet, hat die Catholische Kirch am heutigen Aller Seelen-Tag zu lesen verordnet, weil eines Theils die arme Seelen im Fegfeuer in der Gnad GOttes von disem Leben

ben geschiden, and darumen den ewigen Todt nit zu beförchten, sondern vil mehr ein fröliche Auferstehung gewiß zu hoffen haben; andern Theils aber wegen kleiner Sünden, und noch schuldigen Straffen von dem Himmel, wohin nichts unreines eingehet, annoch ab- und in dem Kercker deß Fegfeuers aufgehalten werden, welches disen nach der himmlischen Freud so begierigen Seelen unbeschreibliche Peyn verursachet. Damit nun disen in Wahrheit armen Seelen, die ihnen selbst nit helfen können, am heutigen Tag ein allgemeine Hülff von der gesammten Christenheit geleistet werde, stellet uns die Catholische Kirch, in welcher wir mit disen armen Seelen durch die Gemeinschafft deren Heiligen als Glider eines Geistlichen Leibs vereiniget seynd, den Todt und künfftige Auferstehung vor, von welchen wir, ob sie gut, oder böß seyn werden? annoch zwischen Forcht und Hoffnung leben; Hingegen von denen armen Seelen, nachdem sie durch unser Gebett und H. Meß-Opffer zur Anschauung GOttes gelanget seyn werden, ihre kräfftige Fürbitt zu erwarten haben.

Was wird dann in jener allgemeinen Auferstehung für ein Unterschid seyn an denen Leibern deren Heiligen / und deren Verdammten?

Obwohlen zwar nach Lehr unsers Catholischen Glaubens, alle Unglaubige Heyden, Juden, Türcken, Ketzer und irrglaubige, böse und fromme Catholische Christen in eben disem Leib und Fleisch, in welchen sie gelebt haben, auferstehen werden, also zwar, daß dises Fleisch und diser Leib, nach Lehr deß H. Pauli in heutiger Epistel, nicht mehr durch alle Ewigkeit verwesen oder sterben wird, so werden doch nit alle Leiber deren Menschen verändert, oder verwandlet werden, wie der H. Apostel sagt, indeme die Leiber deren Außerwählten mit vier sonderbahren Gaaben werden gezieret werden. Erstlich / mit der Unverweßlichkeit, daß selbe von aller Leydenschafft befreyet, weder Hitz noch Kälte, weder Durst noch Hunger, weder Schmertzen noch Kranckheit, mit einem Wort, kein eintziges leibliches Ungemach empfinden werden, welches der H. Joannes in seiner Offenbahrung 21. cap. 4. vers. bestättiget. Da hingegen die Leiber deren Verdammten nit also glückseelig verwandlet, sondern an ihren empfindlichen Fleisch mit allen Peinen auf das schmertzlichste werden gequället werden. Andertens werden die Leiber deren Heiligen mit einer hellglantzenden Klarheit auferstehen, daß sie wie Sternen und Sonne nach Maaß ihrer Verdien-

sten

sten und Heiligkeit in dem himmlischen Reich leuchten werden. Hingegen die Leiber deren Verdammten werden kohlschwartz seyn, und von dem finsteren Höllen-Feuer zwar gebrennet, aber im geringsten nit erleuchtet werden. Dritstens wird denen Leibern deren Seeligen das schwere Gewicht, welches sie jetzt zur Erden niderdrucket, abgenohmen, und in ein solche leichte und ringfertige Beweglichkeit verändert werden, daß solche Leiber nach dem Willen und Verlangen deren Seelen auf das eylfertigste werden können beweget, und von einem Orth in das andere mit unglaublicher Geschwindigkeit übersetzet werden. Hingegen die Leiber deren Verdammten werden ihre Schwere behalten, worvon der Weise sagt Sap. 9. cap. vers. 15. **Der Leib / der verweßlich ist / beschweret die Seel.** Was von denen Aegyptiern, die im rothen Meer zu Grund gangen, im Buch Exodi 15. cap. 5. vers. geschriben stehet, wird denen Verdammten nach dem allgemeinen Gericht widerfahren: **Die Abgründ haben sie bedecket / sie seynd in die Tieffe wie ein Stein gefallen.** Vierdtens wird denen Leibern deren Außerwählten die Gaab der Zärtlichkeit mitgetheilet werden, daß dieselbe gleichwie ein Geist aller Orthen durchtringen, und wohin sie wollen, werden eingehen können, worvon der Heil. Paulus spricht. 1. Cor. 15. **Es wird ein thierlicher Leib außgesäet / aber ein Geistlicher Leib auferstehen.** Hingegen werden alle Verdammte mit ihren Leibern in dem feurigen Kercker der Höllen zusamm verschlossen werden, auß welchem nimmermehr eine Erlösung zu hoffen ist. Sihe, mit was für einem grossen Unterschid die Leiber deren Heiligen und deren Verdammten auferstehen werden? behertzige es wohl mein Christ, und thue Buß über deine Sünden, die allein eine Ursach dises ewigen Elends seyn werden.

Die arme Seelen im Fegfeuer seynd zwar versichert von einer frölichen Auferstehung, und künfftiger Herrlichkeit ihrer Leiber, die jetzt im Grab ruhen: Hingegen leyden dise Seelen in dem Kercker deß Fegfeuers eingesperret die entsetzlichste Peynen, und seufftzen ohne Unterlaß mit David: **Wann werden wir kommen / und vor deinem Angesicht erscheinen?** 41. Psalm 3. vers. **Wehe uns / dieweil unser Innwohnung ist verlängert worden.** 119. Psalm 5. vers. Mitleydiger Christ lasse sie nit länger also ängstiglich ruffen, sondern bette für sie wenigist an disem Tag, der zu ihrer Hülff-Leistung von der Catholischen Kirch bestimmet ist.

Was für Ursachen kan man geben / daß unsere Leiber zu einen immerwährenden Leben auferstehen werden?

Die HH. Vätter bemercken unter andern dise folgende: **Erstlich** / weil der Leib sowohl an Außwürckung deren Tugenden, als an Begehung deren Lastern seinen Antheil hat, so muß er auch entweder der ewigen Belohn- oder Bestraffung theilhafftig, und darumen zu einen ewig-währenden Leben erwecket werden. **Damit** nehmlich **ein jeder Mensch** / nach Lehr H. Pauli. 2. Cor. 5. **in seinem eigenen Leib empfange / was er Böses oder Gutes gewürcket hat. Andertens** hat Christus nit nur die Seelen deren Menschen, sondern auch die Leiber durch sein Leyden und Todt von dem ewigen Untergang errettet, weil nun die Seel deß gerechten Menschen nach dem Todt die von Christo erworbene Glückseeligkeit alsobald geniesset, sofern sie von allen auch geringsten Sünden-Mackeln gantz rein ist, so ware billig, daß auch der Leib, welcher im Grab verwesen ist, solcher Glückseeligkeit durch ein ewiges Leben theilhafftig wurde. **Dritens** / weil die Seelen deren Menschen unsterblich seynd, und durch den Todt mit Gewalt von dem Leib geschiden werden, so tragen sie allzeit ein natürliches Verlangen, mit ihren Leibern widerum vereiniget zu werden, welches Verlangen auch GOtt in der allgemeinen Auferstehung erfüllen wird, bey denen Heiligen zwar zu ihrer ewigen Freud, bey denen Verdammten aber zu ihren ewigen Leyd.

Die arme Seelen im Fegfeuer, welches sonderbahr der H. Augustinus lehret, leyden gleiche Peinen mit denen Verdammten, nur mit disem Unterschid, daß ihre Pein eine Zeit währet, die Pein aber deren Verdammten kein End nehmen wird. Wann dir dann mein Christ ein Ubelthäter erbarmet, der wegen seiner schwären Missethaten zum Galgen, Rad, oder Feuer außgeführet wird; wievil grösseres Mitleyden solte bey dir erwecken diser Gedancken, daß die arme Seelen im Fegfeuer, die in der Gnad GOttes von diser Welt geschiden seynd, gleiche Peinen mit denen Verdammten erdulten müssen?

Warum wird die Gedächtnuß für die abgestorbene Christglaubige gleich nach dem Fest aller Heiligen gehalten?

Wir wissen auß dem Neunten Glaubens-Artickel, daß die Christglaubige sowohl im Himmel, als Fegfeuer, und auf Erden, gleichwie Glider eines Geistlichen Leibs der Kirch, durch die Gemein-

schafft

schafft deren Heiligen vereiniget seynd, also, daß sie sich aneinander helffen, und durch ihre Vorbitt bey GOtt seiner Gnaden theilhafftig machen können. Nachdem nun gestriges Tags alle Heilige zusammen, die sich in der frolockenden Kirch im Himmel befinden, mit gemeinsamer Andacht von uns, als der streittenden Kirch auf Erden, seynd verehret worden, so glaubet die Catholische Kirch, daß diese unsere glückseelige Mit-Brüder durch solche feyerliche Ehr-Bezeigung beweget, ihre Vorbitt mit unsern Gebett am heutigen Tag vereinigen werden, damit der leydenden Kirch im Fegfeuer, unsern lieben Freunden und Mit-Christen geholffen, und durch sie die Anzahl deren Heiligen im Himmel vermehret werde.

Die allgemeine Andacht am heutigen Tag für die abgestorbene Christglaubige, obschon das Gebett für die Todte mit der Christenheit angefangen, ist schon über siben hundert Jahr alt, und lang vorhero in dem Bistum Trier den 2. November gehalten worden, welches das Römische Martyrer-Buch auf disem Tag bezeuget. Wie dann der H. Abbt Odilo, nach Bericht Sigeberti deß Geschicht-Schreibers auf daß Jahr Christi 898. und Petri Damiani in dem Leben Odilonis, den Gebrauch in seinem Closter Cluniac eingeführet hat, daß an disem Tag zur Erlösung deren armen Seelen im Fegfeuer gewisse Andachten, Meß-Opffer, Gebetter, und Buß-Werck durch seine Ordens-Geistliche verrichtet worden. Geselle dich, lieber Christ, zu disen gottseeligen Hauffen, und befleisse dich, disen Tag mit Andacht zum Trost der armen Seelen zu begehen, auf daß GOtt auch dir die Gnad gebe, dermahleins solche Hülf, wann du derselben nach deinem Todt bedürfftig bist, von denen Lebendigen zu empfangen.

Am aller glaubigen Seelen-Tag.

Evangelium Joannis am 5. cap. 25. vers.

IN der Zeit: sprach JEsus zu denen Schaaren deren Juden: Wahrlich wahrlich sage ich euch / es kommt die Stund / und ist schon jetzt / daß die Todten die Stimm deß Sohns GOttes hören werden: Und die sie hören werden / die werden leben. Dann gleichwie der

Vatter das Leben in ihm selbst hat: also hat er auch dem Sohn gegeben / das Leben in ihm selbst zu haben / und hat ihm Macht geben / das Gericht zu halten / darum / daß er deß Menschen Sohn ist. Verwundert euch dessen nit / dann es kommt die Stund / in welcher alle / die in denen Gräbern seynd / werden die Stimm deß Sohns GOttes hören. Und es werden hervor gehen / die guts gethan haben / zu der Auferstehung deß Lebens: Die aber böses gethan haben / zu der Auferstehung deß Gerichts.

Lehr-Stuck.

Warum wird dises Evangelium am aller Seelen-Tag gelesen?

In disem Evangelio lehret Christus mit deitlichen Worten jene Glaubens-Artickel: von künfftiger Auferstehung deren Todten, von dem letzten allgemeinen Gericht, von ewiger Belohnung deren Frommen, und Bestraffung deren Bösen; deren aufmercksame Betrachtung die Menschen in der Forcht GOttes erhaltet, wie auch zu Würckung deß Guten und Meydung deß Bösen kräfftigist antreibet nach der Ermahnung deß Weisen: **In all deinen Wercken gedencke an deine letzte Ding / so wirst du in Ewigkeit nit sündigen.** Eccli. 7. cap. 40. vers. Weil nun eines Theils dises letzte Gericht aller Menschen mit dem ersten Gericht, welches ein jeder Mensch gleich dem Augenblick nach seinen Todt außstehet, einen gäntzlichen Zusammenhang hat, indeme der Göttliche Außspruch in dem absonderlichen Gericht, worinnen die abgeleibte Seelen entweder zur ewigen Belohnung in Himmel, oder zur Bestraffung in der Höllen, oder zur zeitlichen Züchtigung im Fegfeuer angewisen werden, in dem letzten allgemeinen Gericht seine Bestättigung erhalten wird: Andern Theils aber die Christglaubige Seelen im Fegfeuer mit höchster Begierde auf jene glückseelige Stund warten, da sie nach Zeugnuß deß heutigen Evangelii die erwünschte Stimm deß Sohns GOttes: **Kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters** ꝛc. anhören, hierauf aber zum ewigen Leben, und zur Belohnung deß Guten, so sie in disem Leben gethan haben, eingehen werden; So hat die Catholische Kirch dises Evangelium zu lesen verordnet, damit die wahrglaubige Christen eine mitleydige Erinnerung dises hefftigsten Verlangen

langen deren armen Seelen, in ihre Hertzen tieffist eindrucken möchtē.

Wie ist zu verstehen / daß Christus sagt: Es kommt die Stund / und ist schon jetzt / daß die Todte die Stimm deß Sohns GOttes hören werdē?

Nach der Außlegung deren heiligen Vättern können dise Wort Christi in einem zweyfachen Verstand genohmen werden. Erstlich eine Geistliche Auferstehung deren Seelen von dem Todt der Sünd zu dem Leben der Gnad zu bedeuten, welche Stund oder Zeit kommen ist dazumahl, als Christus die Juden und Publicanen mit lauter Stimm berufen, dise aber dieselbe angehöret, seiner Lehr geglaubet, ihme nachgefolget, und das Leben seiner Gnad erlanget haben. Anderstens vermeinen etliche, daß Christus allhier geredet habe von Auferstehung deren Todten zu dem zeitlichen Leben, deren er dreye: Lazarum im Juden-Land, den Sohn der Wittib von Naim, und die Tochter deß Schull-Obristen Jairi in Galiläa durch seine allmögende Stimm auferwecket hat. Der H. Augustinus lehret hiervon also, Serm. de verb. Dom. 44. Drey Todte finden wir / daß der HErr sichtbahrlich auferwecket / tausend aber unsichtbahrer Weis. Es erfreuet sich auch unser Mutter die Kirch über jene Menschen / welche dem Geist nach täglich auferwecket werden. Darum mahnet der Heil. Paulus: wache auf / der du schlaffest / und stehe auf von denen Todten / so wird dich Christus erleuchten Ephes. 5. Was Trost wurdest du, mein Christ, in deinem Hertzen empfinden, wann dir GOtt die Gnad gebete, nur einen eintzigen Todten zu erwecken: Nun aber glaubest du, daß die Seel durch ein jede Todtsünd das Leben der Göttlichen Gnad verliehre, und dasselbe durch das Heil. Sacrament der Buß wider erlange; warum verschiebest dann die Buß von Tag zu Tag? warum folgest nit der zur Besserung deß Lebens ruffenden Stimm GOttes? warum eylest nit, das Leben deiner Seelen, welches GOtt in deine Hand, das ist, in deinen Willen gelegt hat, widerum zu erlangen? Ach was wurden thun die Verdammte, wann ihnen GOtt nur eine Stund zur Buß verleyhete? mit was für Eyfer wurden die arme Seelen im Fegfeuer ihre Lauigkeit ersetzen, wann sie im Stand wären, etwas zu verdienen?

Was lehret Christus mit denen Worten: daß er / gleichwie der Vatter / das Leben in ihm selbst / die Macht aber Gericht zu halten / als eines Men-

Menschen Sohn / vom Vatter empfangen habe:

Christus erweiset hiemit denen Juden, daß er wahrhafftig GOtt und Mensch zu gleich seye. GOtt zwar, weil er gleichwie sein Vatter das Leben in ihm selbst hat, welches von niemand als von GOtt allein kan gesagt werden. Dann wer Erstlich das Leben in ihm selbst hat, der kan solches von keinen andern, sondern allein von seiner Wesenheit haben, also, daß das Leben und die Wesenheit eines seynd, welches der H. Augustinus Tract. 19. über dise Stell lehret. Weil nun Christus das Leben wie der Vatter auß sich selbsten, und von keinen andern hat, so folget unwidersprechlich, daß er mit dem Vatter ein eintziger und gleicher GOtt seye. **Andertens** folget: weil GOtt das Leben auß sich selbsten hat, daß er der eintzige Ursprung alles Lebens seye, von welchem, als dem ohnendlichen Brunnen deß Lebens, das Leben deren Engeln, Menschen, Thieren auf Erden, und aller Gewächsen entsprossen ist; welches David bekennet. 35. Psalm. 10. vers. **Bey dir O GOtt ist der Brunnen deß Lebens.** **Drittens** folget, daß GOtt, welcher das Leben auß sich selbsten hat, alles Leben in seinem Gewalt habe, und ein vollmächtiger HErr seye deß Lebens aller Geschöpffen, denen er das Leben ertheilet, dasselbe erhaltet, und nach seinem Belieben wider nihmet. Niemanden also ist erlaubt, ihme selbst das Leben zu nehmen, weil niemand als GOtt allein desselben HErr ist. Man solle sich auch nit unmässig betrüben, wann ein lieber Freund, Ehegatt, oder Kind das Leben verliehret, weil es GOtt nach Belieben gibt, und wider nehmen mag. Endlich solle man vor allen dahin trachten, jenes ewige Leben im Himmel zu erlangen, welches GOtt denen jenigen, die an ihne glauben, auf ihne hoffen, und ihne lieben, verheissen hat.

Mit jenen Worten aber: **Der Vatter hat ihme Macht geben / das Gericht zu halten / weil er deß Menschen Sohn ist** / zeiget Christus an, daß er ein Mensch seye, dieweil er nit als GOtt, welcher mit dem Vatter alles gleich hat, sondern als Mensch dise Macht zu richten von seinen Vatter empfangen können. GOtt aber hat wollen, daß die Menschen von Christo deß Menschen Sohn solten gerichtet werden, auf daß dises Gericht nach menschlicher Art geschehe, und die Menschen, welche GOtt durch einen Menschen erlöset, auch durch einen Menschen gerichtet werden. Der H. Augustinus gibt eine andere Ursach, warum Christus der eingemenschte Sohn GOttes ein

Richter

Richter aller Menschen ist bestellet worden: Auf daß der jenige / sagt er, als ein Richter zu Gericht sitze / welcher unter dem Richter Pilato gestanden ist / und der jenige die wahrhafft Schuldige verurtheile / welcher so falsch und ungerecht für einen Todts-Schuldigen ist gehalten worden. Serm. 64. de Verb. Dom. Der jenige demnach Göttliche Menschen Sohn Christus JEsus, welcher durch das ungerechtigste Urtheil deren Menschen ist verdammet worden, diser wird über die Menschen, als derenselben vollmächtig und gerechtigste Richter das Urtheil der ewigen Belohnung, oder der ewigen Verdammnuß sprechen. Die Seelen deren Heiligen im Himmel, und die Seelen im Fegfeuer, welche in der Liebe GOttes von diser Welt geschiden seynd, erwarten zwar disen allgemeinen Gerichts-Tag mit Freuden, an deme sie mit Leib und Seel zur himmlischen Glory werden beruffen werden; Dann in disem / sagt der H. Joannes, in der ersten Send-Schrifft 4. cap. 17. vers. ist die Liebe GOttes vollkommen bey uns / auf daß wir ein Vertrauen haben am Tag deß Gerichts. Hingegen wir sündige Menschen werden von unsern Gewissen überzeuget; daß wir nit in der Liebe GOttes gewandlet, sondern dise allerhöchste Majestät sehr offt und schwer beleydiget haben, darum last uns anjetzo, da es noch Zeit ist, nach der Ermahnung H. Pauli 1. Cor. 11. vers. 31. über uns selbst Gericht halten / damit wir nit gerichtet werden / nach der strengen Gerechtigkeit GOttes, und uns jener Tag deß Gerichts nicht ein Tag deß Zorns, sondern der Gnad und ewigen Belohnung seye.

Wie wird der Schluß deß heutigen Evangelii außgelegt?

Nach vollbrachten allgemeinen Gericht, und gefällten Urtheil deß Göttlichen Richters Christi JEsu werden die jenige, welche Guts gethan haben, zur Auferstehung deß Lebens, nehmlich zu dem ewigwährenden Leben im Himmel eingehen, die andere aber, welche Böses gethan, zur Auferstehung deß Gerichts, das ist, zur ewigen Verdammnuß in der Höllen verstossen werden. Mercke allhier, daß nach denen klaren Worten Christi zur Seeligkeit nit der Glauben allein, wie die Protestanten lehren, sondern auch die gute Werck nothwendig seyen, gleichwie im Gegentheil die gottlose nit wegen dem Unglauben allein, sondern auch wegen ihren bösen Wercken werden verdammet werden. Du aber Catholischer Christ, deme

me GOtt die Gnad deß wahren allein-seeligmachenden Glaubens ertheilet hat, befleisse dich, dein Gewissen von Sünden zu reinigen, das gute zu würcken, in denen Christlichen Tugenden stäts zuzunehmen, auf daß du dermahleins wegen deinen bösen Wercken nit verdammet, sondern wegen dem thätigen Glauben, der durch die Liebe nach der Lehr Heil. Pauli Gal. 5. cap. würcket, denen Außerwählten zugeseelet werdest.

Auß disem Schrifft-Text wollen die Lutheraner erweisen, daß in der anderen Welt GOtt nur zwey Orth vor die verstorbene Menschen bereitet habe, den Himmel für die Fromme, und die Höll für die Böse, wordurch dann das dritte Orth, so wir Catholische das Fegfeuer nennen, außgeschlossen wird. worauf wir Catholische antworten, daß freylich nach dem Außspruch Christi im heutigen Evangelio nur zwey Orth angedeitet werden, allein wohl gemerckt, in welchen die Menschen nach disen Leben ewig aufbehalten werden; wie auch daß nach dem allgemeinen Gericht, worvon Christus in disem Evangelio handlet, nur zwey Orth verbleiben, der Himmel nehmlich für die Außerwählte, nnd die Höll für die Verdammte, das Fegfeuer aber alsdann, und mit disem alle zeitliche Straff deren Sünden, ein Ende nehmen werde. Dise Catholische Lehr besser zu verstehen, folget eine

Kurtze Erklärung
Von dem Fegfeuer.

DAmit diser Glaubens-Artickel gründlich erkläret werde, ist zu wissen, daß GOtt nach unserer Catholischen Lehr drey Orth für die abgeleibte Seelen bestimmet habe. Erstlich / den Himmel für die jenige Seelen, welche gäntzlich rein von aller Sünd und Straff auß disem Leben abscheiden. Anderrens die Höll für die jenige, welche mit einer, oder mehr Todt-Sünden behafftet, in dem Unglauben oder in der Unbußfertigkeit dises Zeitliche verlassen haben. Drittens endlich das Fegfeuer für die jenige Seelen, welche zwar ohne schwäre Sünd, und in der Gnad GOttes abgeschiden, doch aber wegen kleinen ungebüsten Sünden, oder wegen noch nit gäntzlich bezahlten zeitlichen Straffen, welche über die nachgelassene Schuld übrig gebliben, in einem Orth unter der Erden, so wir Catholische

tholische das Fegfeuer nennen, so lang aufbehalten, und durch das Feuer, oder andere schmertzlichste Peinen gereiniget werden, bis sie für solche Schulden-Straffen genug gelitten, oder durch gute Werck, und Beyhülff frommer Christen vollständige Bezahlung geleistet haben; weil nach Zeugnuß Joannis in seiner Offenbahrung 21. cap. **nichts unreines in Himmel eingehet.** Diser Catholischen Lehr vom Fegfeuer widersprechen zwar die Herren Protestanten mit vollem Mund, aber ohne rechtmässige Ursach, welches folgende Catholische Beweiß-Gründe für das Fegfeuer Sonnenklar erweisen werden.

Es werden aber diſe genohmen auß dem alten, und neuen Testament, wie auch auß der beständigen Lehr der Christlichen Kirch, denen zu widersprechen, die Herren Protestanten gewißlich kein vernünfftige Ursach haben. Die erste Prob auß dem alten Testament. Im anderten Buch der Machabäer 12. cap. wird gelesen: daß der Feld-Obriste Judas Machabäus nach einer blutigen Schlacht ein grosse Summa Gelds, benanntlich 12. tausend Drachmas Silber nach Jerusalem denen Priestern deß Tempels geschicket, damit vor die Sünden deren erschlagenen Soldaten ein Opffer verrichtet wurde. Auf welche Erzehlung die H. Schrifft diſen merckwürdigen Außspruch macht: **So ist dann ein heilig/ und heylsamer Gedancken / daß man für die Abgestorbene bette/ damit sie von denen Sünden aufgelöst werden.** Auß diſer Schrifft-Stell folget richtig, daß neben dem Himmel und Höll ein drittes Orth seye allwo die Seelen zur Reinigung aufbehalten werden, indeme die Seelen im Himmel keines Gebetts nöthig haben, denen Seelen aber in der Höll darmit nichts geholffen wird. Weil nun diſe Schrifft-Stell denen Herrn Protestanten allzuhell in die Augen leuchtet, also, daß sie selbe durch ihre Außlegung nit verdrähen mögen, so verwerffen sie diſe Bücher deren Machabäer gantz und gar, welche doch der H. Augustinus im 18. Buch von der Stadt GOttes. 36. cap. unter die Göttliche Schrifft-Bücher gezehlet, und die heilige Kirch, welche ein Pfeiler und Grund-Veste der Wahrheit ist, denenselben einverleibet hat. Weiters bezeuget das erste Buch deren Königen. 31. cap. daß die Innwohner zu Jabes Galaad vor dem König Saul nach seinem Todt siben Täg gefastet haben, welches ein klares Anzeigen ist, daß sie darfür gehalten, solche gute Werck möchten seiner Seel zu Guten kommen. David mit denen Männern, die bey ih-

me waren, klagte, weinete, und fastete bis auf dem Abend über Saul und Jonathas dessen Sohn, die in der Slacht mit denen Philistäern gebliben waren, 2. Reg. cap. 1. Es fastete zwar David auch, und weinte über sein krancks Söhnlein, welches er auß der Bethsabea erzeuget hat, nachdeme aber dises gestorben war, hat er dem Klagen und Weinen ein Ende gemacht, hiemit anzudeiten, daß nit dem kleinen Kind, wohl aber dem Saul und Jonathas nach ihren Todt sein Fasten und Gebett nutzen könte. 2. Reg. 12. cap. Der Vatter Tobias befihlt seinem Sohn: **Setze dein Brod und Wein auf das Grab deß Gerechten.** 4. cap. 18. vers. Das ist, nach Außlegung der Schrifft-Lehrer, er soll bey der Begräbnuß deß Gerechten Brod und Wein unter die Arme außtheilen, damit durch das Allmosen der Seel deß verstorbenen Gerechten geholffen werde. Der Prophet Zacharias weissaget von Christo am 9. cap. 11. vers. **Du hast durch das Blut deines Testaments deine Gefangene loß gelassen auß der Gruben / in welcher kein Wasser ist.** Dise Gruben kan der Himmel nit seyn, wo kein Gefangener, weder die Höll, auß welcher, auch durch das Blut Christi, kein Erlösung zu hoffen ist; so muß es dann ein dritter Orth seyn, auß deme die Gefangene durch das Blut Christi erlöset werden. Der weise Sirach spricht am 24. cap. 45. vers. **Ich werde durchdringen alle unterste Theil der Erden / und anschauen alle Schlaffende / und erleuchten die jenige / welche auf dem HErrn hoffen.** Wohin auch jener Spruch deß Heil. Pauli zu zihlen scheinet. 1. Cor. 15. cap. 18. 19. vers. **Wann wir allein in disem Leben auf Christum hoffen / so seynd wir die elendiste unter allen Menschen.** Diser unterste Theil der Erden demnach, worinnen die schlaffende Menschen nach ihren Todt auf dem HErrn hoffen, kan die Höll nit seyn, in welcher niemand einige Hoffnung hat; der Himmel auch nit, wo man nit mehr hoffet, sondern würcklich geniesset die Glückseeligkeit; also dann ein drittes Orth nehmlich das Fegfeuer, in welchem die gepeinigte Seelen ihre baldige Erlösung hoffen. Anderer Schrifft-Stellen auß dem alten Testament zu geschweigen, als am 15. Psalm. 12. vers. Isaiæ 4. cap. 4. vers. Malachiæ 3. cap. 3. vers. Welche die heilige Vätter Augustinus, Ambrosius, Hieronymus, vom Fegfeuer außlegen.

Die anderte Prob auß dem neuen Testament. Matthäi am 5.

cap.

cap. 22. vers. lehret Christus: Ein jeglicher/ der mit seinem Bruder zörnet / wird schuldig seyn deß Gerichts: wer aber zu seinem Bruder sagt / Racca/ wird schuldig seyn deß Raths: wer aber sagt / du Narr / wird schuldig seyn deß höllischen Feuers. Auß welchem Außspruch Christi der Heil. Augustinus das Fegfeuer erwisen hat. lib. 1. de Serm. in Monte cap. 19. Mercke dann: Christus erzehlet allhier dreyerley Sünden, deren keine das höllische Feuer verdienet, als die letzte; wann nun ein Christ durch gähen Todt auß disem Leben gerissen wird, dessen Seel von denen zwey ersten Sünden beflecket ist, die er in disem Leben weder bereuen, noch durch Buß außlöschen können; wo kommt er hin? in den Himmel nit, wohin keine durch die geringste Sünd bemacklete Seel eingehen kan; in die Höll auch nit, weil die gemeldte zwey erste Sünden deß Zorns, nach dem Außspruch Christi selbsten, deß höllischen Feuers nit schuldig machen; also dann in das dritte Orth in das Fegfeuer, damit er alldorten von disen kleinen Sünden gereiniget zur Anschauung GOttes gelassen werde. Destwegen ermahnet der Göttliche Lehr-Meister Matthäi 5. cap. 25. vers. Vereinige dich mit deinem Widersacher ohne Verzug / da du noch auf dem Weeg bist/ damit du nit in dem Kercker geworffen werdest: Wahrlich sage ich dir / du wirst von dannen nit herauß kommen / bis du den letzten Haller bezahlest. Durch disen Kercker verstehen die HH. Vätter das Fegfeuer, Ambrosius in cap. 12. Lucæ. Hieronymus in cap. 5. Matthæi &c. Dann auß der Höllen ist kein Außgang zu hoffen, und im Himmel hat es keiner Bezahlung nöthig. Matthäi 12. cap. 32. vers. spricht Christus zu denen Pharisäern: **Wer etwas reden wird/ wider dem Heil. Geist / dem wird es nicht vergeben werden / weder in diser noch jener Welt.** Auß disem schliesset der H. Augustinus in dem 21. Buch von der Stadt GOttes. 24. cap. mit dem Heil. Pabst Gregorio lib. 4. Dial. cap. 39. daß einige Sünden in der andern Welt vergeben werden, in dem Himmel nit, wohin kein Sünder eingehet, in der Höllen auch nit, worauß kein Erlösung zu hoffen ist, also im Fegfeuer, allwo die in der Gnad GOttes abgeschidene Seelen gereiniget werden. In disem 12. cap. Matthæi 36. vers. drohet Christus: Ich sage euch aber/ daß die Menschen von einem jeglichen müssigen Wort / das sie gere-

det haben / werden Rechenschafft geben an jenem Tag deß Gerichts. Wann nun ein jegliches müssiges Wort zur Rechenschafft wird gezogen werden, so muß es auch sündhafft und straffmässig seyn; wer will aber sagen, daß der gütigste GOtt die Menschen wegen dem geringsten müssigen Wort in der Höllen ewig straffen wird? so muß dann solche unbezahlte Straff im Fegfeuer vorbehalten seyn. Der H. Apostel Paulus lehret in der ersten an die Corinthier. 3. cap. 13. vers. **Das Feuer wird bewähren / wie eines jeglichen Werck beschaffen seye.** Worauf er weiters erkläret am 14. vers. **Wird jemands Werck bleiben / daß er darauf gebauet hat / so wird er Lohn bekommen; wird aber jemands Werck brinnen / so wird er Schaden leyden.** Nun mercke den Schluß: **Er selbst aber wird seelig werden / gleichwohl dergestalten als durch das Feuer.** Dises Feuer ist nicht die Höll, auß welcher keiner seelig wird: nit das Gericht GOttes, bey welchen alle Menschen Heilige und Todtsünder erscheinen müssen: nit das Feuer deren Trübsaalen, weil der H. Apostel von einem Feuer redet, so der Mensch erst nach dem Gericht außstehen wird; also das Fegfeuer, von welchem dise Schrifft-Stell die heilige Vätter Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Gregorius, Basilius ꝛc. außlegen. Zu denen Philippern am 2. cap. 10. vers. schreibet der H. Paulus: **Im Nahmen JEsu sollen sich alle Knie biegen / deren die im Himmel / und auf Erden / und unter der Erden seynd.** Nun aber, welche in der Höllen seynd, biegen gewißlich die Knie im Nahmen JEsu nit, den sie vilmehr mit erschröcklichen Lästerungen verfluchen, so dann die Seelen im Fegfeuer, welches ein Orth unter der Erden ist. Auß disem nun siehest du, lieber Leser, daß zwar das Wort Fegfeuer in der H. Schrifft außdrucklich nit geschriben stehet, nichts destoweniger aber zu glauben soye, gleichwie andere Geheimnussen, zum Exempel, die allerheiligste Dreyfaltigkeit, welches Wort auch in der H. Schrifft nirgends gelesen wird. Allein ein rechtschaffener Kauffmann handlet mit Waaren, und schlagt wegen der Wort keinen Kram-Laden auf. Derowegen ob schon das Wort Fegfeuer in angezogenen Schrifft-Stellen nit enthalten, so wird doch die Sach selbst, und jener Orth, welchen wir Catholische durch disen Nahmen verstehen, deutlich und klar genug angezeigt,

wie

wie es die einstimmige Lehr und Außlegung der heiligen Vätter mit mehrern beweiset.

Auß deren Schrifften die dritte Prob genohmen wird. Dann was die Christliche Kirch beständig gelehret, müssen wir auß denen Zeugnussen deren HH. Vättern erkennen. Der H. Martyrer Cyprianus schreibt. lib. 4. Epist. 2. ad Antoricanum. Ein anders ist stehen / und auf Verzeyhung warten / ein anders zur Glory gelangen: ein anders auß dem Kercker nit kommen / bis man den letzten Haller bezahlt hat: ein anders deß Glaubens und der Tugend Belohnung empfangen: ein anders durch langwürige Pein und Schmertzen Buß thun / und durch das Feuer lang gereiniget werden ꝛc. Diser Kercker, auß deme man nach geleister Bezahlung erlöset wird, ist nit die Höll, sondern das Fegfeuer, worinnen die arme Seelen gereiniget werden. Der H. Chrysostomus ermahnet über die Epistel zu denen Philippern 1. cap. Hom. 3. Lasset uns nach Kräfften denen verstorbenen Christen helffen / und ihnen etwas Trost beybringen / und ob es schon nit vil ist / last uns ihnen doch helffen; wie und auf was Weis: last uns mit Bitt̃ auch andere ermahnen / auf daß sie für sie betten / und für sie denen Armen stäts Allmosen geben. Dises bringt Trost. Der H. Vatter macht hierauf den Schluß: Nicht umsonst ist derohalben von denen Aposteln verordnet worden / daß in haltung der Meß deren Abgestorbenen soll gedencket werden. Wie dann der uralte Tertullianus meldet lib. de Corona Militis cap. 3. Am Jahr-Tag thun wir Opffer für die Abgestorbene. Der H. Gregorius Nyssenus Orat. de Mortuis. Nach dem Ableiben wird er erkennen / was für Unterschid zwischen der Tugend und dem Laster seye / und wird nicht können der GOttheit theilhafftig werden / es seye dann / daß das Fegfeuer die Mackel / welche der Seel anhangen / hinweg genohmen hat. Der H. Ambrosius über dem 118. Psalm in der 3. Predig schreibt: Es komme derohalben das verzehrende Feuer / verbrenne in uns das Bley der Ungerechtigkeit / das Eisen der Sünd / und mache uns zu einen lautern Gold. Es brenne meine Nieren und mein Hertz / auf daß ich Gutes gedencke / und was zur Keuschheit gehörig / verlange. Dieweil aber der

jenige / welcher hier also gereiniger worden / dort widerum muß gereiniget werden / so reinige er uns auch dort ꝛc. Der Heil. Hieronymus über die Sprüch Salomonis lehret in cap. 11. Daß einige sterben / welche nach dem Todt von ihren täglichen geringen Sünden können erlediget werden / durch die Pein / mit welcher sie gezüchtiget werden / oder durch das Allmosen / Gebett / und das Ambt der H. Meß / welches ihre Freund für sie verrichten lassen. Der H. Augustinus machet Meldung von dem Fegfeuer und Gebett für die Abgestorbene über Sechtzigmahl, besonders lib. 2. de Genesi cont. Manichæos cap. 20. schreibet er: Welcher seinen Acker innwendig bauen / und zu seinen Brod obwohl mit Arbeit gelangen wird / der kan bis zum Ende deß Lebens dise Arbeit ertragen ; nach disem Leben aber wird er nicht mehr zu leyden haben. Dér aber seinen Acker nit gebauet / sondern villeicht mit Dörner überwachsen lassen / der hat in disem Leben die Vermaledeyung seiner Erden in allen Wercken / und nach disem Leben wird er haben das Reinigungs-Feuer / oder die ewige Pein. Disem Urtheil entgehet niemand. Deßwegen soll man sich befleissen / daß dises wenigist nur in disem Leben empfunden werde. Und also redet der H. Augustinus an mehr Orthen, wie er dann auch mit dem H. Epiphanio Aerium unter die Ketzer gezehlet, welcher das Fegfeuer, und Gebett für die Abgestorbene verworffen hat. Die Lutheraner aber bekennen selbst, nach Zeugnuß Guil. Forbesii cit. à Fabricio in Consid. Controvers. de Purg. daß die alte Vätter in der Griechisch- und Lateinischen Kirch von einem **Reinigungs-Orth** nach disem Leben vilfältig gelehret haben. Urtheile lieber Leser, wem dißfalls nachzufolgen seye in der Lehr vom Fegfeuer ; so vilen heilig- und gelehrten Vättern, oder dem schändlichen Ketzer Aerio, und seinen Anhängern?

Es überzeuget uns aber die Vernunfft selbst, daß nach disem Leben ein solches Orth seyn müsse, worinnen gewisse Seelen gereiniget werden. Dann vors Erste / ist der Vernunfft gemäß, daß ein Unterschid deren Sünden seye, nehmlich deren Todtsünden / welche GOtt schwerlich beleydigen, und der ewigen Verdammnuß schuldig machen : und deren kleinen läßlichen Sünden / durch welche die Gnad GOttes zwar nit verlohren, doch ein klei-

ne

ne Schuld bey GOtt aufgeschlagen, und ein zeitliche Straff verdienet wird. Zum Exempel: ein müssiges Wort: eine kleine Ungedult deß Krancken, der Diebstahl eines Kreutzers muß ja ein kleinere Sünd seyn, als ein Gottslästerung, Fluchen und Schelten, ein Diebstahl viler Gulden ꝛc. Wann nun ein solcher Mensch, dessen Seel nur allein mit dergleichen kleinen Sünden bemacklet ist, durch gähen Todt ohne vorgehende Buß und Bereuung von diser Welt abscheidet, so kan er ja nit verdammet, und von GOtt ewig abgesöndert werden, weil er durch die Gnad, in welcher er gestorben, noch ein Freund GOttes ist? in den Himmel kan er auch nit eingehen, weil er beflecket ist; so muß dann ein drittes Orth seyn, allwo er von solchen kleinen Sünden-Mackeln gereiniget werde? Dise vernünfftige Schluß-Lehr allein solte einen von dem Protestantischen Glauben abschröcken, Krafft welchen ein solcher Mensch wegen einen müssigen Wort, wegen einer kleinen Ungedult, wegen dem Diebstahl eines Kreutzers immer und ewig solte verdammet werden. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit jenem Menschen, deme nach Verricht-wahrhafften Buß die Todtsünd und ewige Straff von GOtt zwar nachgelassen, doch eine zeitliche Straff vorbehalten wird, dessen wir in Heil. Schrifft klare Zeugnussen haben; nun gesetzt, daß ein solcher Todtsünder sich erst in seiner letzten Lebens-Stund bekehret, und Nachlassung seiner schwären Sünden, wie auch der verdient-ewigen Straff erlanget, und darauf stirbt, wo muß aldann die Bezahlung der überbliben-zeitlichen Straff geschehen? im Himmel nit, welcher kein Orth der Bezahlung, sondern der Belohnung ist: in der Höllen auch nit, wo man ein ewige Straff leydet: also dann im Fegfeuer, welches mit der Welt ein Ende nehmen wird. Vors Anderte / haben die HH. Vätter, wie auß vorgesetzten Zeugnussen erhellet, für die abgestorbene Christglaubige gebettet, Opfer verrichtet, und Allmosen gegeben: Also hat der H. Ambrosius gebettet und geopffert für die Seel seines Bruders Satyri, für die Seelen deren verstorbenen Kayseren Valentiniani und Theodosii, welches in seinen dreyen Leich-Predigen gelesen wird. Der H. Augustinus bezeuget in denen Büchern seiner Bekanntnussen. 13. cap. daß von ihme und andern für seine verstorbene Mutter Monica, welches sie auch noch im Todt-Beth verlanget hat, seye gebettet, und das heiligste Meß-Opffer gehalten worden; worauf er den Schluß macht Serm. 32.

de

de Verb. Apost. Es ist nicht zu zweiflen / daß denen Abgestorbenen geholffen werde durch das Gebett der Heil. Kirch / und deß heylsamen Opffers / und Allmosen / welches für die Seelen deren Abgestorbenen außgetheilet wird. Es betten auch die Juden noch heut zu Tag für ihre Todte; und die Protestanten selbst bekennen in der Apologia oder Schutz-Schrifft der Augspurgischen Confession am 258. Blat: **Wir wissen / daß die Alte reden von dem Gebett für die Abgestorbene / welches wir nicht verbieten / sondern wir verwerffen nur / daß man das Abendmahl deß HErrn auß dem vollbrachten Werck der Erlösung für die Todte aufopffere.** Die Lutheraner pflegen auch noch zu sprechen, wann sie ihrer Todten gedencken: **GOtt sey ihme gnädig: dem GOtt genade.** Theilen auch, wie zu Breßlau geschihet, am Tag nach ihrer Begräbnuß Allmosen unter die Arme auß. Joannes Fabricius ein berühmter Lutherischer Professor, in Considerat. Controv. de Orat. pro Defunct. bezeuget, daß sie Lutheraner nit laugnen, man möge auß freyer Andacht vor die Abgestorbene auf diese Weis betten: **GOTT gebe ihm die Ruhe / und ein seelige Auferstehung.** Weil nehmlich das Gebett für die Todte ein alte Kirchen-Lehr ist, die von Aposteln angefangen, wie bekennet der H. Chrysostomus Hom. 3. in Epist. ad Phil. deme beystimmet Forbesius. p. 246. Calixtus und andere, die besagter Fabricius benennet. Wann nun also gewiß ist, daß in der Christlichen Kirch je und allzeit für die abgestorbene Christglaubige ist gebettet und geopffert worden, so folget unwidersprechlich, daß ein Fegfeuer seye, oder neben Himmel und Höll ein anders Orth für solche abgeleibte Seelen, weil die Seelen im Himmel keiner Fürbitt nöthig haben, denen Seelen aber in der Höll das Gebett nichts nutzet. Vors Dritte, halten die Protestanten für eine Glaubens-Regel: daß nichts zu glauben seye, als was mit klaren Worten in der H. Schrifft enthalten ist, nun aber, daß kein Fegfeuer, oder drittes Orth neben Himmel und Höll seye, allwo die abgeleibte Seelen eine Zeit lang zur Reinigung aufbehalten werden, ist in der H. Schrifft mit klaren Worten nirgends enthalten, welches, wann es wäre, sie gewißlich innerhalb 200. Jahren wurden vorgewisen, oder auch die heilige Vätter ersehen haben; so folget dann richtig, daß die Protestanten als einen Glaubens-Artickel nit glauben können, daß kein

Feg-

Fegfeuer seye, welches hingegen vor denen Zeiten Lutheri und Calvini die Christliche Kirch jederzeit geglaubet hat, oder zeige man das Jahr, wo diser Glaubens-Artickel nit geglaubet worden seye.

Nachdeme also die Catholische Lehr vom Fegfeuer, und Gebett für die Todte kürtzlich ist erwisen worden, so erfordert die Ordnung, auch die vermeintliche Beweißthum und Behelff deren Protestanten wider das Fegfeuer zu untersuchen, welche mehrmahlen auß dem Evangelisch-Lutherischen Hand-Büchel wider das Pabstthum, deß öffters gemeldten Mathias Hoe getreulich entlehnet werden.

Erster Lutherischer Behelff. Von dem Fegfeuer wird in gantzer H. Schrifft kein Wort gefunden, welches vom alten Testament vile Päbstler selbst bekennet haben.

Catholische Antwort. Wann von dem Wort Fegfeuer die Frag ist, so bekennen wir, daß solches Wort in gantzer H. Schrifft nicht gefunden werde; gleichwie auch nit gefunden wird das Wort Dreyfaltigkeit / oder von der Tauff das Wort Sacrament ꝛc. welches beedes doch die Lutheraner vest glauben; warum solt dann jetzt das Fegfeuer nit geglaubt werden, weil diß Wort Fegfeuer in H. Schrifft nit gefunden wird? Ist aber die Red von der Sach selbsten: ob nehmlich neben Himmel und Höll ein anders Orth seye, worinnen die jenige Seelen aufbehalten werden, welche mit kleinen ungebüsten Sünden, oder für die nachgelassene Todtsünden noch nit bezahlten zeitlichen Straffen von diser Welt geschiden seynd, so haben wir vorhin auß dem alt- und neuen Testament genugsame Stellen angezeigt, auß welchen das Fegfeuer durch richtige Folge erwisen wird. Die heut noch lebende Juden selbst seynd für das alte Testament diß-falls unverwerffliche Zeugen, weil sie noch stäts für ihre Todte bitten.

Anderer Lutherischer Behelff. Das Fegfeuer ist ohne Schrifft, und wider GOttes Wort eingeführet worden; welches Hoe auß deme erweisen will, weil die Schrifft, so offt sie von dem Zustand deren Seelen redet, nicht mehr dann zweyerley Zustände gedencket: deß Himmels und der Höllen, der ewigen Seeligkeit und der ewigen Verdammnuß. Marci 16. **Wer glaubt / und getaufft wird / der wird seelig / wer aber nicht glaubt / der wird verdammt.** Da ist keines Fegfeuers, keines Mittel-Orths gedacht.

Catholische Antwort. Daß das Fegfeuer nicht ohne Schrifft eingeführet worden, ist auß un-

sern Catholischen Beweiß-Gründen wohl abzunehmen. Ob es aber wider die Schrifft von uns Catholischen geglaubt werde, muß sich in folgender Widerlegung deren vom Hoe angeführten Proben zeigen. Es ist demnach vors **Erste** ein aufgelegte Unwahrheit, daß die H. Schrifft nur allein von zweyerley Zuständen deren Seelen nach disem Leben, nehmlich vom Himmel und Höll gedencke, welches auß jenen von uns für das Fegfeuer beygebrachten Schrifft-Stellen erhellet. Wann aber vors **Andere** die H. Schrifft mit außdrucklichen Worten nur von zweyen Orthen, Himmel und Höll, Meldung machet, so muß solches verstanden werden; entweders von der Zeit deß letzten Gerichts, nach welchem das Fegfeuer aufhören, und also nur allein zwey Orth der Himmel für die Seelige, und die Höll für die Verdammte übrig bleiben werden: oder von jenen Seelen, die eines Theils gantz rein, ohne aller Sünd, und zeitlichen Straff von diser Welt scheiden, und derowegen vom Mund auf in Himmel fahren, andern Theils aber von jenen Seelen, welche mit einer Todtsünd sterben, und alsogleich in die Höll verstossen werden. Es haben ja auch die HH. Vätter die Göttliche Schrifft gelesen, und doch in derselben neben denen zweyen Orthen Himmel und Höll, das dritte für die abgeleibte Christglaubige Seelen gefunden, wie auß ihren Schriffen bekannt ist? welche demnach bey uns Catholischen mehr Glauben verdienen, als Luther und Calvin mit ihrem Anhang. Vors **Dritte** sollen die Herren Protestanten antworten auf die Frag: wohin die Seelen der frommen Alt-Vätter, Abraham, Isaac, Jacob, David ꝛc. nach dem Todt hinkommen seyen? in den Himmel nit, welchen Christus in seiner Himmelfahrt eröffnet hat: in die Höll auch nit, weil sie in der Gnad GOttes von diser Welt geschiden; also in das dritte Orth, nehmlich in die Vor-Höll. Weiters: wo seynd jene Seelen aufbehalten worden, die wider zum Leben zuruckgekehret seynd, als im neuen Testament Tabitha, welche der H. Petrus Act. 9. der Jüngling Eutychus, den der Heil. Paulus zum Leben erwecket hat? Act. 20. Es ist also ein Grund-falscher Irrthum, daß für die Seelen nach disem Leben nur zwey Orth Himmel und Höll in der H. Schrifft angedeutet werden. Vors **Vierdte** ist jener Spruch Christi bey Marco 16. cap. nicht wider unsere Catholische Lehr, weil auch die Seelen im Fegfeuer, die mit einen lebendigen Glauben geglaubt haben, seelig werden, nachdeme ihre Sün-

den

den-Straffen seynd bezahlet wor-den. Jener Schrifft-Text bey Marco probirete etwas wider das Fegfeuer, wann Christus also ge-sprochen hätte: wer glaubt und getaufft wird, der kommt NB. also-gleich, von Mund auf in Him-mel.

Dritter Lutherischer Be-helff. Der Prädicant Hoe fah-ret fort zu erweisen, daß das Feg-feuer wider die Schrifft seye; auß jener Parabel Lucæ 16. vom Rei-chen und Latzaro werden nur zwey-erley Zuständ gefunden, die See-ligkeit und Verdammnuß. St. Paulus 1. Thes. 4. cap. vers. 13. saget, er wolle nicht, daß man wissen solle den Zustand deren Ver-storbenen, derowegen erkläret er ihnen dise Lehr, vom Fegfeuer aber wird kein Wort gemeldet. die Heil. Schrifft lehret: welche glauben, und im Glauben ab-sterben, sollen nicht gequället wer-den. Sap. 3. cap. 1. vers. Die gerechte Seelen seynd in GOttes Hand, und kein Qual rühret sie an. Joan. 5. cap. 24. vers. Wahr-lich, wahrlich sag ich euch, wer mein Wort haltet, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, nnd kommt nit in das Gericht, sondern ist vom Todt zum Leben hindurch ge-trungen. Apoc. 14. Seelig seynd die Todte, die in dem HErrn ster-ben.

Catholische Antwort. All dise Einwürff können mit einer eintzigen Antwort abgefertiget wer-den, wann wir Catholische sagen: daß in disen Schrifft-Stellen von denen jenigen gerechten Seelen allein gemeldet werde, welche gantz rein, ohne all kleinen Sün-den, und schuldig zeitlicher Straff von diser Welt geschiden, die oh-ne Zweifel nach ihrem Todt kein Qual leyden, sondern von Mund auf zu dem ewig glückseeligen Leben gelangen. Und dises zu sagen ha-ben wir auch Ursach, weil sowohl in Heil. Schrifft, als in denen Zeugnussen der Vätter ein Orth angezeiget wird, in welchem die gerechte Seelen durch zeitliche Qual und Peinen gereiniget wer-den. Nun aber auf jeden Text zu antworten: So wird auß der Parabel vom Reichen und Latzaro vilmehr das dritte Orth für die Seelen nach disem Leben erwisen, indeme die Seel Latzari nit in Him-mel, sondern in die Schooß Ab-rahä, in die Vorhöll, ist getragen worden, auß welcher Christus die Alt-Vätter erlöset, und mit sich in Himmel geführet; welches die Lutheraner selbst bekennen im Lied: HErr Christ der einig GOttes Sohn, den Todt für uns zerbro-chen, den Himmel aufgeschlossen, das Leben wider bracht. So wa-re dann der Himmel vor Christi Auffahrt nit offen. Der H. Pau-

lus redet in gemeldter Stell von der Auferstehung deren Todten, und letzten Gericht, nach welchem freylich nur zwey Orth für die Menschen Himmel und Höll verbleiben, weil das Fegfeuer ein Ende nehmen wird. Jener Spruch deß Weisen ist in der Lutherischen Bibel verfälscht worden, dann darinnen stehet also: die gerechte Seelen seynd in GOttes Hand, und kein Qual rühret sie an. Hingegen in der Catholischen Bibel wird gelesen: **Die Seelen aber deren Gerechten seynd in der Hand GOttes / und die Pein deß Todts wird sie nit berühren.** Die Erfahrnuß selbst zeigt die Falschheit an deß Lutherischen Texts: Indeme ja die heilige Martyrer in GOttes Hand gewesen, welche doch die Qual und Trübsaal gewaltiglich berühret hat, warum nit auch die Seelen im Fegfeuer? der weise Mann demnach redet allhier mit klaren Worten von der Pein deß Todtes, von welcher die arme Seelen im Fegfeuer nit berühret werden, dann den zeitlichen Todt haben sie außgestanden, dem ewigen aber seynd sie entgangen. Bey Joannes 5. cap. 24. vers. redet Christus von dem **Gericht der Verdammnuß /** zu deme die jenige nicht kommen, welche sein Wort hören und glauben; wordurch aber wider das Fegfeuer nit das **mindeste erwisen** wird, weil auch die Seelen im Fegfeuer, ob sie schon villeicht in Lebs-Zeiten schwäre Sünden begangen, doch durch ihre Buß vom Todt zum ewigen Leben durchgetrungen haben, dessen sie nach kurtzen Leyden werden theilhafftig werden. In dem gantzen 14. Capitel der Offenbahrung Joannis wird gehandlet von dem letzten Gericht, in welchem die jenige, welche dem Antichrist gefolget, zu denen ewigen Peinen verdammet, die ihme aber widerstrebet, und Christo angehangen, zur ewigen Belohnung werden aufgenohmen werden. Was folget hierauß wider das Fegfeuer, welches dazumahl aufhören, und also nur zwey Orth, Himmel und Höll, verbleiben werden? Also heist es nehmlich bey denen Prädicanten: vil Text, wenig Prob, vil Geschrey, wenig Woll; man lese nur das Büchlein unter dem Titl: **Reinigung der Seelen in / oder nach disem Leben /** so ein Prädicant geschriben, auß welchem sie ihren Fehler erkennen, und bessere Gedancken schöpffen mögen.

Vierdter Lutherischer Behelff. Christus sagt zu dem Schächer: heut wirst du bey mir seyn im Paradeyß. Lucæ 23. cap. da stehet nicht, wann du über etlich Jahr vom Fegfeuer wirst errettet werden, so will ich dich ins Paradeyß nehmen, sondern heute,

heute,

heute, wann dein Seel abscheidet vom Leib, soll sie mit mir seyn im Paradeyß.

Catholische Anrwort. Dise Prob ist nit wider das Fegfeuer, sondern vilmehr wider die Protestanten. Dann wer auß denen Worten Christi einen bündigen Schluß machen will, der muß also schliessen: Christus hat dem Schächer versprochen: er werde heut bey ihm seyn im Paradeiß, so wird er dann nit bey ihm seyn im Himmel, wohin Christus nit demselben Tag, sondern erst nach viertzig Tägen aufgefahren; er wird aber seyn an dem Orth, wohin die Seel Christi vom Creutz gefahren, nehmlich in der Vorhöll, wie uns jener Glaubens-Artickel lehret: **Er ist abgestigen zu der Höllen.** Sihe, wie richtig auß disem Text folge, daß in jener Welt für die abgeleibte Seelen, neben Himmel und Höll, noch ein anders Orth seye. Wann aber diser Schächer vom Fegfeuer gäntzlich ist befreyet worden, ware Ursach, daß ihme Christus auß besonderer Gnad zur selben Stund, als sein vergossenes Blut und Todt unser Heyl gewürcket, alle zeitliche Straff nachgelassen hat; welche Gnad, die einem widerfahren, ihnen nit alle gerechte Menschen versprechen können.

Fünffter Lutherischer Behelff. Es ist nit möglich, daß die Seelen erst im Fegfeuer sollen errettet werden. Dann sie können nichts mehr verdienen, die Todten werden den HErrn nicht loben 115. Psalm. Anderer Leuthe Verdienst und Werck können ihnen auch nit zu Hülff kommen, welches Christus andeutet. Matth. 25. da die thorrechten Jungfrauen von denen Klugen wollen leyhen, denen aber die Thür zugeschlossen worden. Endlich können sie nicht umkehren, sondern wie sie fallen, so ligen sie, wie der weise Salomon spricht. Eccle. 11. cap. 3. vers. Wann der Baum gegen Mittag oder Mitternacht fallen wird, auf welchen Orth er fallen wird, dort wird er seyn.

Catholische Antwort. Mercke zum Ersten: die Seelen im Fegfeuer können freylich nichts mehr verdienen, weil hierzu von GOtt der Stand der Wanderschafft in disem Leben erfordert wird, welches Christus lehret Joan 9. **Es kommt die Nacht/ da niemand würcken kan.** Durch welche Nacht der Todt verstanden wird; und Paulus ermahnet Gal. 6. **Da wir Zeit haben / last uns Gutes würcken.** Doch können die Seelen im Fegfeuer genug thun, und durch Leyden bezahlen, gleichwie jener, der wegen Schulden in Kercker geworffen wird. Jener Schrifft-Text demnach ist also zu verstehen

am 113. Psalm 17. vers. Die Todte werden dich nit loben/ nehmlich mit einem verdienstlichen Lob unter denen Lebendigen, weilen ja die Seelen im Himmel, und also auch die Seelen im Fegfeuer, GOtt loben. Daß aber zum Andern durch das Gebett deren Lebendigen, und ihre gute Werck denen armen Seelen im Fegfeuer könne geholffen werden, haben wir oben schon die Zeugnussen auß H. Schrifft und Vättern, wie auch das Beyspihl der Christlichen Kirch vernohmen; worwider die Parabel von weisen und thorrechten Jungfrauen gar nit streittet, weil Christus hierdurch, nach Außlegung Augustini, gelehret hat, daß nach dem Todt kein Zeit mehr seyn wird zu verdienen, und deswegen die Verdammte, denen nimmermehr kan geholffen werden, die Fürbitt deren Lebenden umsonst anruffen werden. Da hingegen die Seelen im Fegfeuer, welche in ihren Ampeln Oel, das ist, einen mit der Liebe GOttes vergsellschaffteten Glauben, bey der Ankunfft deß Göttlichen Breitigams gehabt haben, die Hülff deren Lebendigen, mit denen sie annoch in Gemeinschafft stehen, billich genieſsen mögen. Zum Dritten / kan freylich niemand mehr auß der andern Welt zu disen Leben umkehren, wohl aber kan er nach einigen Aufenthalt gelangen zu den würcklichen Genuß deß ewigen Lebens, gleichwie die Seelen der Alt-Vätter in der Vorhöll; die Seelen im Fegfeuer demnach bleiben nit allzeit ligen, wie sie gefallen, sondern kommen, nachdem sie gereiniget worden, zu den ewigen Leben. Durch dem Baum wird in dem angezogenen Text verstanden der Leib, welcher nach dem Todt ligen bleibt, bis ihne GOtt bey dem allgemeinen Gericht aufwecken wird. Wann der Mittag die Seeligkeit, und die Mitternacht die Verdammnuß bedeutet, so kan man auch sagen, daß das Orth, worein die arme Seelen gefallen, gegen Mittag lige, indeme sie von ihrer ewigen Seeligkeit versichert seynd, weil das nach ihren Ableiben von GOtt gefälte Urtheil weder verändert, noch widerruffen werden kan. Endlich so streittet diser Schrifft-Text nicht wider die Vorhöll der Alt-Vätter, und also auch nit wider das Fegfeuer. Mich wundert, warum die Lutheraner disen Text, welcher ein lautere Gleichnuß in sich haltet, wider das Fegfeuer anziehen mögen, indeme nach ihrer eigenen Lehr auß solchen verblümten Redens-Arten kein Glaubens-Artickel kan erwisen werden.

Sechster Lutherischer Behelff. Es streitet die Lehr vom Fegfeuer wider die Verdienst JEsu

su Christi: dann wann das höllische Fegfeuer die Glaubige von ihren etlichen Sünden reinigen muß, so folget unwidersprechlich, daß Christi JEsu Leyden und Sterben uns nicht von all unsern Sünden reiniget, wider die Lehr der Heil. Schrifft.

Catholische Antwort. Es scheinet, daß die Lutheraner das Fegfeuer wie die Höll förchten, da sie selbes sogar das höllische Fegfeuer benahmsen. Gleiche Peinen zwar, wie Augustinus lehret, seynd im Fegfeuer und in der Höll, doch währen selbe in der Höll ewig, in dem Fegfeuer nur eine Zeit. Jener aber ist ein ungeschickter Schluß: die Seelen im Fegfeuer werden gereiniget von kleinen Sünden, und verdient zeitlicher Straff, so dann reiniget uns nit Christi Leyden und Todt? dann eben dises, daß die Seelen im Fegfeuer von ihren kleinen ungebüsten Sünden gereiniget werden, und vor dieselbe genug thun, oder vilmehr genug leyden können, kommet her von denen Verdiensten Christi. Gleichwie demnach der Allmacht GOttes nichts entgehet, daß dieselbe dem Feuer die Krafft zu brennen gibt, also auch entgehet der Krafft deren Verdiensten Christi nichts, daß er uns die Krafft zu verdienen, und genug zu thun erworben hat. Die Lutheraner werden, ihrer Meinung nach, durch dem Glauben allein von Sünden gereiniget, und gerechtfertiget, welches doch dem Leyden und Sterben Christi, ihrer Lehr nach, zu keiner Unehr gereichet; warum soll es dann wider die Verdienst JEsu Christi streitten, daß wir, nach Catholischer Lehr, durch unsere Buß-Werck genug thun, und im Fegfeuer genug leyden können? Mercket demnach: die ohnendliche Verdienst Christi erstrecken sich freylich auf alle Menschen, allein sie müssen sich durch ordentliche Mittel derenselben theilhafftig machen, dann sonsten wurden alle Heyden und Türcken seelig, weil Christus für alle gestorben ist. Dises Mittel nun ist bey denen Lutheranern der Glauben allein, bey uns Catholischen aber neben dem Glauben die Buß, daß Leyden, und gute Werck, welches wir gemäß der H. Schrifft lehren.

Sibender Lutherischer Behelff. Die Lehr vom Fegfeuer streitet auch wider den Glaubens-Artickel von Vergebung deren Sünden. Christus spricht Matth. 16. cap. Was man hier auf Erden lösen werde, das soll im Himmel loß seyn. Nirgends stehet: was wir im Fegfeuer, durch Meßhalten, durch Vigilien, durch Wahlfahrten, durch Geld, durch Ablåß lösen werden, daß dises im Himmel solle loß seyn.

Catholische Antwort. Vors Erste / sollen unsere Glaubens-Widersacher erweisen, daß sie in ihrer Spalt-Kirch eine Vergebung deren Sünden haben. Dann wo keine Bind- und Löß-Schlüssel, nehmlich kein Gewalt ist die Sünden zu vergeben, dort kan auch kein Vergebung deren Sünden seyn; die Protestantische Worts-Diener aber haben keinen Gewalt, die Sünden zu vergeben, weil sie keine rechtmässig-geweyhte Priester seynd, oder zeigen sie an, von wann sie solchen Gewalt empfangen haben? so kan dann auch in ihrer Kirch kein Vergebung deren Sünden seyn. Die Lutheraner scheinen dises selbst zu bekennen, indeme nach ihrer Aussag die Krafft zu binden und zu lösen in deme bestehet: wann sie denen unbußfertigen und gottlosen den Zorn GOttes ankündigen, die Glaubige aber und Bußfertige mit Vergebung ihrer Sünden, in Krafft deß Verdiensts Christi, trösten und erfreuen, welches ja ein jede Mutter ihren Kindern fürsagen kan. Vors Andere redet Christus bey Matthäo 16. mit klaren Worten von jener Vergebung deren Sünden auf Erden, welche durch Priesterliche Loßsprechung geschihet. Denen Seelen im Fegfeuen aber werden die kleine Sünden, mit denen sie abgeschiden, entweder bey ihren Außtritt von diser Welt, oder gleich darnach von GOtt vergeben, sovil die Schuld antrifft, weil sie dazumahl ohne Zweifel all ihre Sünden, die sie besser als im Leben erkennen, würcklich, obschon nit mehr verdienstlich, bereuen, und GOtt über alles lieben; hingegen bleibt die Straff vor solche ungebüste Sünden noch übrig, welche sie im Fegfeuer durch schmertzliches Leyden bezahlen müssen, wann ihnen nicht von denen Lebenden durch ihr Gebett und gute Werck geholfen wird. Mithin fallet der Lutherische Beweißthum: **Das das Fegfeuer wider die Vergebung deren Sünden seye**; weil nehmlich in der andern Welt die kleine Sünden auf die von denen abscheidenden gerechten Seelen erweckte Reue, und Liebe GOttes, sovil die Schuld betrifft, von GOtt vergeben, die überbleibende Straff aber durch Leyden im Fegfeuer bezahlet, oder in Ansehung der guten Werck deren Lebendigen geschencket wird. Ubrigens ist nit vonnöthen, daß wir alle Umständ wissen, wie und auf was Weis die arme Seelen im Fegfeuer ihre Sünden-Schulden bezahlen; genug ist, daß wir auß Göttlicher Schrifft, Lehr der Kirch und Vätter wissen, daß ein Fegfeuer seye, und für die Todte nutzlich möge gebettet werden; welches Luther bestättiget. 1. Tom. Jen. fol. 431. allwo er von seinen Grund, und

Ur-

Ursachen aller Artickel im Jahr Christi. 1551. geschriben hat: Bleibe gern mit H. Augustino unwissend / was die Seelen im Fegfeuer machen / und wie es um sie gethan ist; ist genug / daß du wissest / wie sie in grosser unerträglicher Pein seynd / und deiner Hülff begehren.

Achter Lutherischer Behelff. Das Fegfeuer streittet wider die Art und Natur unsers Glaubens. St. Paulus saget Rom. 5. cap. 1. vers. Nun seynd wir gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Fride. Im Fegfeuer aber haben wir keinen Frid, weil wir da sollen mit höllischen Flammen gebrennet werden.

Catholische Antwort. Der angezogene Schrifft-Text ist mehrmahlen verfälscht worden, dann in unserer Catholischen Bibel wird also gelesen: So wir nun auß dem Glauben seynd gerechtfertiget worden / so lasset uns Friden haben mit GOtt / durch unsern HErrn JEsum Christum. Die arme Seelen im Fegfeuer haben gewißlich Friden mit GOtt, in dessen Gnad und Liebe sie von diser Welt geschiden seynd; dann sonst hätten auch die HH. Martyrer keinen Friden mit GOtt gehabt, weil sie die schweriste Peinen und Marter gelitten haben. Wann demnach die Lutheraner nur einen Schrifft-Text erwischen, er mag gleich taugen wie ein Faust auf ein Aug, so fragen sie doch nichts darnach, damit sie nur etwas zu schwätzen haben.

Neunter Lutherischer Behelff. Daß im Fegfeuer erst die Seelen gewiß seyn ihrer Seeligkeit, ist gleichfalls wider GOtt. Job lebete noch, und saget: cap. 19. vers. 25. er wisse gewiß, daß ihn sein Erlöser werde auferwecken, und die Seeligkeit geben. St. Paulus lebete noch, da er saget: Rom. 8. cap. 38. vers. Ich bin gewiß, daß weder Todt, noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum ꝛc. mich scheiden kan von der Liebe GOttes, die da ist in Christo JEsu. St. Johannes war noch lebendig, und schrieb denen Lebendigen. 1. Joan. 3. cap. vers. 1. Wir seynd nun GOttes Kinder, und ist noch nit erschinen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wann es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, ihn sehen, wie er ist. Sehet, das wusten sie alles vor, ehe sie gestorben, ehe sie ins Fegfeuer kommen, dann diser keiner ist ins Fegfeuer kommen.

Catholische Antwort. Es ist nicht wider GOtt, daß die Lutheraner, ihrer Meinung nach, durch einen sonderheitlichen Glauben der Seeligkeit gewiß seyn, so

ist es dann auch nit wider GOtt, daß nach unserer Catholischen Lehr die Seelen im Fegfeuer ihrer Seeligkeit gewiß seyn? Ubrigens vermeine ich, es seye weit vernünfftiger zu glauben, daß die arme Seelen im Fegfeuer, als daß die Lebendige, ohne sonderbahrer Offenbahrung, von ihrer Seeligkeit vergwist seyen; dieweil nehmlich dise Seelen ihr Urtheil nach dem Todt schon außgestanden, welches die Lebendige noch zu erwarten haben. Nach gefälten Urtheil aber müssen sie vergwist seyn von der Straff, oder von der Loßsprechung der ewigen Straff, dann sonst wurden sie schon würcklich in der Höllen begraben ligen; was bleibt ihnen nun übrig als die Seeligkeit, worzu sie in kurtzer Zeit, nachdem sie gereiniget worden, auch gelangen werden. Sehet um GOttes Willen, wie die Prädicanten so gar wider allen Vernunfft reden, damit sie nur der Catholischen Lehr vom Fegfeuer widersprechen können? Nun wollen wir vernehmen, was die angezogene Schrifft-Text wider das Fegfeuer erweisen. Job redet alldort von der künfftigen Auferstehung, von der wir alle durch dem Glauben vergwist seynd. Der H. Apostel Paulus aber ist, nach Meinung der HH. Vätter, durch Göttliche Offenbahrung von seiner beständigen Liebe GOttes bis in Todt versichert worden. Können wohl aber auch alle lebende Christen sich solcher Gnad rühmen? Der H. Apostel ermahnet vilmehr dieselbe Phil. 2. cap. 12. vers. **Würcket euer Heyl mit Forcht und Zittern.** Wer von einer Sach vergwisset ist, und keinen Verlust derselben zu besorgen hat, pflegt sich darum nit zu förchten, oder zu zittern. Hingegen die Seelen deren Gerechten scheiden von diser Welt in der Gnad und Liebe GOttes, von der sie durch das schmertzliche Leyden im Fegfeuer weniger, als der H. Paulus durch Leyden und Todt, können geschiden werden, so seynd sie demnach gleichwie Paulus von der Seeligkeit vergwisset. Der H. Joannes endlich handlet allda von dem letzten Gericht, dann der Text lautet also: **Wir wissen / daß / wann er sich offenbahret / wir ihme gleich seyn werden / dann wir werden ihne sehen / wie er ist.** Dortmahls werden freylich alle heilige und gerechte Menschen mit Christo zur himmlischen Freud eingehen, und GOtt anschauen, wie er ist, weil alsdann das Fegfeuer ein Ende nehmen wird.

Die arme Seelen also im Fegfeuer seynd vergwist ihrer Seeligkeit; wie stehet es aber mit eurer Gewißheit und Versicherung der Seeligkeit, ihr Herren Lutheraner?

ner? ich vermeine, gar schlecht. Dann auß euren eigenen Glaubens-Gründen wird die Unsicherheit vom künfftigen Besitz der ewigen Glückseeligkeit erwisen. Ihr last zu, und müst es auch nach der H. Schrifft zulassen: daß ein gerechter Mensch die Gnad GOttes wider verliehren, und ein ungerechter durch die begangene Sünden werden kan: ihr müst auch zugeben, daß GOtt die Seeligkeit nur denen jenigen verheissen hab, welche in seiner Gnad bis ans Ende verharren werden. Nun mercket: wann nach eurer Lehr alle lebende Gerechte müsten für eine Gewißheit deß Glaubens halten, daß sie seelig werden, so wurde keiner, der einmahl gerecht ist, verdammet werden; dann alle Glaubens-Artickel seynd unfehlbar, und destwegen muß auch das jenige, was man als einen Glaubens-Artickel glaubet, gewiß seyn, und sicher erfolgen. Es ist aber unlaugbahr, das vile, die einmahl gerecht gewesen, verdammt worden seyen, so folget dann unwidersprechlich, daß kein Gerechter für einen Glaubens-Artickel halten kan, daß er werde unfehlbar seelig werden. **Andertens** kan ein Gerechter kein Gewißheit seiner Seeligkeit haben, weil GOtt dieselbe unter Bedingnuß der Beharrlichkeit in seiner Gnad verheissen hat; welche Bedingnuß aber ungewiß ist, indeme der Gerechte auß seiner Boßheit die Gnad GOttes verschertzen, und also in derselben nit verharren kan. Wer vernünfftiger will nun behaupten, daß man ein Sach, die unter einer ungewissen Bedingnuß ist verheissen worden, gantz sicher und gewiß erhalten werde? der enge Raum dises Wercks leydet nit, disen Irrthum von Gewißheit und Versicherung der Seeligkeit in disem Leben, mit mehrern Beweiß-Gründen zu widerlegen.

Wir demnach Catholische Christen glauben, der Heil. Schrifft gemäß, mit der Christlichen Kirch, und mit denen Heiligen Vättern, daß ein Fegfeuer oder Orth seye, worinnen nach disem Leben die Christglaubige Seelen wegen ungebüsten Sünden, und überblibener zeitlicher Straff gereiniget werden, denen wir auch als gemeinschafftliche Glider eines Geistlichen Leibs der Kirch, krafft dem Glaubens-Artickel: **Ich glaube ein Gemeinschafft deren Heiligen/** und nach dem Beyspihl deren heiligen Vätter, durch unser Gebett, gute Werck, und vorderist das allerheiligste Meß-Opffer zu Hülff kommen mögen. Worzu uns der jetzt glorwürdigist regierende Römische Pabst Clemens der zwölffte durch jenen im Jahr Christi 1736. verlihenen Ablaß aufzumuntern beeyfert ist, welchen die jeni-

ge gewinnen, und für die Christglaubige Seelen aufopffern mögen, die zur Abend-Stund bey dem gewöhnlichen Ave Maria Leuten den 129. Psalm de profundis, Auß der Tieffe hab ich geruffen zu dir O HErr ꝛc. oder darfür einmahl das Vatter unser und Englischen Gruß mit dem Versickel: HErr gib ihnen die ewige Ruhe / und das ewige Liecht leuchte ihnen / lasse sie im Friden ruhen. Amen / zu Trost deren Christglaubigen Seelen mit gebogenen Knien andächtig betten. Dann an dem Tag, an welchem sie solches Gebett verrichten, erlangen sie von denen auferlegt- oder auf andere Weis schuldigen Bussen, nach dem Gebrauch der Catholischen Kirch, hundert Täg Ablaß, und an einem Tag deß Jahrs, den sie ihnen selbst erwählen mögen, wann sie beichten, die Heil. Communion empfangen, und nach Meinung der Catholischen Kirch etwas betten, vollkommenen Ablaß.

Gebett, Für die arme Seelen im Fegfeuer.

ALlmächtig-ewiger GOtt / wir betten am heutigen Tag zugleich an deine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit / welche du an jenen Christglaubigen Seelen erweisest / die nach dem Todt in dem Fegfeuer wegen ihren ungebüsten Sünden / und nicht bezahlten zeitlichen Straffen leyden müssen. Gerecht bist du mein GOtt / daß du in dem Himmel nichts im geringsten beflecktes eingehen lassest / und destwegen auch deine liebe Freund / die mit deiner Gnad von disem Leben geschiden / in dem Kercker deß Fegfeuers so lang anhaltest / bis sie nach dem Außspruch Christi im Evangelio Matthäi 5. cap. den letzten Haller bezahlet haben. Hingegen barmhertzig bist du auch mein GOtt gegen dise arme Seelen / dieweil du ihre läßliche Sünden / mit welchen du höchstes Gut beleydiget wirst / nit in Ewigkeit / sondern nur mit zeitlichen Peinen straffest / und ihnen unsere gute durch das Leyden und Sterben Christi verdienstliche Werck / vorderist das allerheiligste Meß-Opffer / zu Nutzen kommen lassest. Sihe O gerechter und barmhertziger

ßiger GOtt / diſe ſeynd jene Seelen / welche nach Lehr deines H. Apoſtels Pauli zu denen Philippern 2. cap. in dem Nahmen deines allerliebſten Sohns JEſu unter der Erden ihre Knie biegen: mit denen wir als Glider deiner wahrglaubigen Kirch unter einem Haupt vereiniget leben: welche endlich nach dem Außſpruch Chriſti im heutigen Evangelio mit hitzigſten Verlangen auf jene Stund warten: da ſie die Stimm deines eingebohrnen Sohns / und unſers allergütigſten Erlöſers Chriſti JEſu anhören werden: kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. Matthäi 25. cap. Weil nun du ſelbſt allerweiſiſter GOtt uns in deiner H. Schrifft geoffenbahret haſt: daß es ein heilig und heylſamer Gedancken ſeye / für die Abgeſtorbene zu betten / auf daß ſie von denen Sünden erlöſet werden. 2. Machab. 12. cap. Derowegen opffern wir dir auf / für die Erlöſung all diſer armen Seelen im Fegfeuer / die Verdienſt deß heiligſten Leydens und Sterbens JEſu Chriſti / die Verdienſt ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä / und aller deiner Heiligen / deren Feſt-Tag wir geſtern hochfeyerlich begangen haben; wir opffern dir auf all unſer Gebett / gute Werck / und Allmoſen / ſammt ſovilen tauſend heiligen Meſſen / welche heutiges Tags in der Catholiſchen Chriſtenheit für diſe leydende Seelen gehalten werden / damit du barmhertzigſter GOtt diſe unſere Mit-Brüder und Schweſtern auß dem ſchmertzhafften Kercker deß Fegfeuers erlöſen / ihnen die ewige Ruhe im Himmel verleyhen / und ihnen das Liecht der ewigen Glory mittheilen wolleſt. Durch JEſum Chriſtum unſern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag deß heiligen Bischoffs Martini.

Epistel deß Weisen auß dem Buch Sirach am 44. und 45. cap.

SIhe ein grosser Priester/ der in seinen Tagen GOtt hat wohlgefallen/ und ist gerecht erfunden worden/ und zur Zeit deß Zorns hat er die Außsöhnung gemacht. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der das Gesatz deß Allerhöchsten erhielte. Darum hat GOtt durch den Eyd-Schwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volck. Den Seegen aller Völcker hat er ihme gegeben / und seinen Bund hat er auf sein Haupt bestättiget. Er hat ihn erkannt in seinen Seegen/ hat ihme sein Barmhertzigkeit erhalten: und er hat Gnad gefunden vor denen Augen deß HErrn. Vor dem Angesicht deren Königen hat er ihne groß gemacht / und hat ihm geben die Cron der Glory. Er hat ihm gesetzt den ewigen Bund / und hat ihm das grosse Priesterthum gegeben; er hat ihn auch mit Ehren geseegnet / das Priesterthum zu brauchen / und das Lob zu haben in seinem Nahmen / und ein würdiges Rauch-Opffer zu einem süssen Geruch aufzuopffern.

Lehr-Stuck.

Die Würdigkeit deß Priesterthums ist vornehmlich bey denen Bischöffen, welche in ihrer Weyhung die letzte Vollkommenheit der Priester-Weyhe empfangen; derowegen bettet der Priester, auß Verordnung der Catholischen Kirch, zu Ehren deß H. Bischoffs Martini, im Eingang der heutigen heiligen Meß. Eccli. 45. cap.

Der HErr hat mit ihme einen Bund deß Fridens aufgerichtet / und hat ihne gemacht zum Obersten Priester/ auf daß bey ihme die Würde deß Priesterthums ewiglich seye.

Gedencke O HErr deß Davids/ und aller seiner Sanfftmuth. 131. Psalm.

Meß-

Meß-Gebett.

O GOtt / der du ansihest / daß wir auß unserer Krafft nit bestehen mögen / verleyhe gnädiglich: auf daß wir durch Vorbitt deß seeligen Martini deines Beichtigers und Bischoffs wider alle Widerwärtigkeit bewahret werden. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel an denen Fest-Tägen deren heiligen Bischöffen gelesen?

Es hat die Catholische Kirch in diser abgelesenen Epistel verschidene Lobsprüch zusammgesetzet, welche der weise Sohn Sirachs am 44. und 45. Capitel von denen Patriarchen, Hohen-Priestern, und andern berühmten Männern deß Jüdischen Volcks aufgezeichnet, alldieweilen dise Ehren-Titel mit allem Recht auch denen heiligen Bischöffen mögen zugeeignet werden, indeme sie ebenfalls von GOtt zu Regierer seines Volcks gesetzet, derselbe durch ihr Gebett versöhnet, durch ihren Geistlichen Gewalt die Sünden nachgelassen, und durch ihre Außlegung das Gesatz deß Allerhöchsten rechtmässig erkläret wird; welche endlich GOtt als seine liebe Freund mit Wunderwercken auf Erden groß- gemacht, und im Himmel die Cron der Ehren ihnen ertheilet hat. Worauß dann der richtige Schluß folget, daß auch wir dise unsere heilige Hirten und Lehrer, die GOtt selbst groß- gemacht, mit gezimmender Andacht verehren, ihre Festtäg nach dem Gebott der Kirch heilig halten, und also uns ihrer Vorbitt bey GOtt würdig machen solten. Darzu ermahnet uns der weise Sirach in dem 44. cap. 1. vers. **Lasset uns die herrliche Männer loben / und unsere Vätter in ihrem Geschlechr.** David bekennet am 111. Psalm 7. vers. **Der Gerechte wird in ewiger Gedächtnuß seyn.** Dann gantz billich / schreibet der H. Maximus in der Lob-Red von dem H. Eusebio Bischoff zu Vercell. Hom. 59. **wird derselbe in der Gedächtnuß deren Menschen erhalten / welcher zur Freud deren Engeln übergangen ist.**

Daß aber all dise Lobsprüch dem H. Bischoff Martino sonderbahr eigen seyen, geben seine Lebens-Geschicht und grosse Thaten das bewährtiste Zeugnuß. Als ein grosser Priester hat er in seinen Tagen GOtt wohlgefallen, und ist gerecht erfunden worden, welches sovile Wunderwerck, mit denen ihne GOtt im Leben und nach dem Todt gezieret hat, anzeigen: das Gesatz deß Allerhöchsten hat er sonder-

sonderbahr wider die Arianische Ketzer in seinem Bistum zu Turon in Franckreich erhalten, allwo seine gepredigte Lehr annoch durch vierzehen hundert Jahr beständig fortblühet: vor dem Angesicht deren Königen hat ihne GOtt großgemacht, daß sogar der Heidnische Tyrann Maximus, der sich in das Römische Kayserthum eingetrungen, vor ein Ehr gehalten, disen H. Bischoff zu einen Gast zu haben: die Cron der Ehren hat ihme GOtt ertheilet gleich nach seinem Todt, dessen Seel der H. Severinus Bischoff zu Cölln unter denen Englischen Schaaren in Himmel fahren gesehen hat. Also ist an dem H. Bischoff Martino wahr worden, was Christus im Evangelio Joannis 12. cap. 26. vers. gesprochen hat: **Wer mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren.**

Ist man schuldig denen Bischöffen zu gehorsamen?

Daran ist kein Zweifel; weil man schuldig ist der Obrigkeit Gehorsam zu leisten, nach vilfältiger Zeugnuß der Heil. Schrifft, die Bischöff aber unsere Geistliche von GOtt vorgesetzte Vorsteher, Hirten und Lehrer seynd, welches eben auß H. Schrifft bestättiget wird. Also lehret der H. Apostel Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. 17. vers. **Seyt gehorsam euren Vorstehern / und ihnen unterthänig.** Daß er aber hier von Geistlichen Vorstehern rede, zeiget er mit folgenden Worten an: **Dann sie wachen / als die Rechenschafft geben werden für euere Seelen.** Als er zu Ephesus von denen Aeltisten der Kirch Abschid nahme, gab er ihnen dise Lehr: **Habt acht auf euch selbst / und auf die gantze Heerde / in welcher euch der H. Geist zu Bischöffen gesetzet hat / die Kirch GOttes zu regieren / die er mit seinem Blut erworben hat.** Wann nun die Bischöff von GOtt gesetzet seynd, die Kirch GOttes und Heerde Christi zu regieren, so folget nothwendig, daß ihnen die Schäfflein und Christliche Gemeinde gehorsam seyn müssen. Christus sagt zu seinen Apostoln, deren Nachfolger die Bischöff seynd, Lucæ 10. cap. 16. vers. **Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich.** Es ist auch unlaugbahr, daß in der Kirch GOttes vom Anfang her jederzeit Bischöff gewesen seyen, welche das Volck GOttes in gewissen Gezircken regieret, das Gesatz erkläret, und die Böse gestraffet haben, deren Außspruch die Christliche Gemeinden unterworffen, und ihren Gebotten Gehorsam geleistet haben. Disen Obrigkeitlichen Gewalt deren Bischöffen

schöffen und Kirchen-Regiments haben die Lutheraner selbst in ihrer Augspurgischen Confession bekennet, und für richtig gehalten in dem 28. Artickel. **Derohalben**/ sagen sie, **haben die unsern gelehret / daß man beyde Regiment und Gewalt** (Geistlich und Weltlich) **um GOttes Gebotts Willen mit aller Andacht ehren / und wohl halten soll / als zwey höchste Gaaben GOttes auf Erden.**

Mit was Recht dann haben die Protestanten sich dem Obrigkeitlichen Gewalt deren Bischöffen entziehen können?

Es ist richtig, daß die Anfänger der Protestantischen Religion schuldig gewest seyen, ihren eigenen unmittelbahren Bischöffen zu gehorsamen; indeme nach Lehr der Heil. Schrifft alle Obrigkeit von GOtt ist, und also vilmehr die Geistliche Obrigkeit, nehmlich die Bischöff, welche der H. Geist gesetzet hat, die Kirch GOttes zu regieren. Weil nun dazumahl, als die Anfänger der Protestantischen Religion, Luther und sein Anhang sich hervorgethan, an allen Orthen unsers Teutschen Reichs Bischöff regieret haben, so seynd sie schuldig gewest, ihnen als einer von GOtt gesetzten Obrigkeit gehorsam zu seyn.

Wann aber die Herrn Protestanten sagen, oder vilmehr schmähen; daß die Bischöff dazumahl nicht vom H. Geist, sondern vom Antichrist, gleichwie sie den Römischen Pabst lästern, seyen gesetzt worden, so folget auß solcher Bekanntnuß, **Erstlich** / daß damahls kein Kirch GOttes auf der Welt gewest seye, indeme dieselbe ohne Obrigkeit so wenig, als ein Leib ohne sichtbahren Haupt, bestehen kan. **Anderrens** folget, daß unsere liebe Teutsche Vor-Eltern das Christliche Gesatz nit von GOtt, und seinen Lehren, sondern vom Teufel und seinen Dienern erlehrnet hätten. **Drittens** folget, daß in unsern Teutschland kein Kirch GOttes, sondern deß Teufels gewest seye, worinnen aber kein Gewalt die Sünden zu vergeben, die Sacramenten zu reichen, das Wort GOttes zu predigen, und die Mittel zur Seeligkeit mitzutheilen seyn kan. Sehet, wo man hinkommt, wann man die vom H. Geist gesetzte Bischöff und Hirten verlasset, und ihnen den Gehorsam aufkündet? dann eben dises hätte Arius wider die im Nicänischen Concilio versammlete Bischöff, und also zu andern Zeiten andere Ketzer fürwenden können, indem all dise Bischöff dem Römischen Pabst angehangen, und der Catholischen Kirch, welche der Pabst als das allgemeine Haupt regieret, einverleibt gewesen seynd.

Die Lutheraner wenden noch eine andere Ursach vor, warum sie sich dem Gehorsam deren Bischöffen entzogen, weil dieselbe, ihrem Vorgeben nach, böse Leuth gewest, die mehr ihrem Bauch als der Kirch gedienet, in Pracht und Hoffart gelebet, und sich der Schaaf wenig angenohmen. Darauf wird geantwortet: daß die böse Sitten, Laster, und Nachlässigkeit deren Bischöffen keines weegs ein genugsame Ursach gewesen, von ihnen abzufallen, indeme die H. Schrifft gebietet, auch der unartigen Obrigkeit gehorsam zu seyn. 1. Petri. 2. vers. 18. Wie dann Christus unser Göttlicher Lehrmeister denen Juden niemahls verbotten, dem Hohen-Priester Caiphas zu gehorsamen, welcher doch auß lauter Boßheit Christum zu dem Todt gebracht hat. Ja der sanfftmüthigste Heyland hat vilmehr dem Juden-Volck mit außdrucklichen Worten befohlen, denen Pharisäern, die auf Moysis Stuhl sassen, zu gehorsamen, ob er schon ihre Werck und Lebens-Wandl offentlich bestraffet hat. Matth. 23. cap. 2. 3. vers. Wann nun auch zur Zeit der sogenannten Reformation die Bischöff solche böse Leuth gewest wären, so hätten doch unsere Teutsche ihrer Lehr, die sie von Petri Stuhl empfangen, in Unterthänigkeit folgen, und darvon sich nit abwenden sollen.

Man wirfft Lutherischer Seits weiter für: daß die Bischöff selbst von der reinen Lehr Christi JEsu abgewichen seyen, die man auch deßwegen nach der Heil. Schrifft habe richten müssen. Dises aber, liebe Lutheraner, müst ihr, vors Erste / erweisen, daß nehmlich euere Lehr, und nit deren Bischöffen, mit der Lehr JEsu Christi, die er selbst und seine Apostel verkündiget haben, gäntzlich übereinsstimme. Es wird sich aber das Widerspihl augenscheinlich zeigen, wann ihr euere Glaubens-Artickel mit der Lehr deren Aposteln, und der ersten Kirch zusamm haltet. Vors Anderte / waren die Teutsche mit ihrem Luther nur allein Lehr-Jünger deren Bischöffen, und gesammten Christlichen Kirch, von welcher sie die Heil. Schrifft, und die Lehr JEsu Christi empfangen haben; wem hat aber jemahls getraumet, daß denen Lehr-Jüngern zustehe, ihre Lehrmeister zu richten, und zu verwerffen? wie wurde es euch gefallen, liebe Prädicanten, wann die Lutherische Teutsche, auf Verhetzen eines eintzigen Worts-Diener wider aufstunden, unter dem Vorwand, daß die Lutherische Lehr, die jetzt geprediget wird, nit die jenige Lutherische Lehr seye, welche Luther und seine Lehr-Jünger in Teutschland eingeführet haben? wurdet ihr wohl solchen Auf-

stand,

stand, Vorgeben, und Abfall deß Volcks für billich und recht halten? gewißlich auf keine Weis, dann die Erfahrnuß lehret, wie ihr mit jenen Prädicanten verfahret, die nicht nach dem Sinn der Obrigkeit predigen. Auf was Weis dann kan ein vernünfftiger Mensch billichen, daß unsere Teutsche, unter Anführung eines einzigen abtrünnigen Mönchs deß Luther, wider alle Bischöff, und die gesammte Christliche Kirch aufgestanden, und jene Lehr, die sie durch sovil hundert Jahr beständig geglaubet, verworffen, ihrer Geistlichen Obrigkeit den Gehorsam aufgesaget, endlich aber eine neue Lehr nach ihrem Gutgedunckten geschmidet haben?

Letztlich wer hat euch Lutheraner versichert, daß ihr die wahre H. Schrifft habt, und derselben wahren Sinn verstehet? was ihr immer vorbringet, werden alle andere, die Calviniſten, Arianer, Socinianer, Syncretiſten ꝛc. auch vor sich nehmen. Es muß demnach ein Richter seyn, welcher über alle dise von der Schrifft, und dero wahren Verstand streittende Partheyen den unfehlbaren Außspruch fähle, bey dem es auch sein endliches Verbleiben haben muß. Disen unfehlbaren Richter aber findet ihr, liebe Protestanten, in der H. Schrifft, die Christliche Kirch nehmlich, wohin uns Christus selbst anweiset bey Matthäo 18. cap. 17. vers. von welcher der Heil. Paulus den Außspruch gemacht, daß sie ein Saul und Grund-Veste der Wahrheit seye. 2. Tim. 3. cap. 15. vers. die endlich diſes Gericht jederzeit über alle Christglaubige gehalten hat.

Am Fest-Tag deß heiligen Bischoffs Martini.

Evangelium Lucä am 11. cap. 33. vers.

IN der Zeit / sprach JEsus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Liecht an / und setzet es an einen verborgenen Orth / noch unter einen Metzen; sondern auf einen Leuchter / auf daß die jenige / so hineingehen / das Liecht sehen. Das Liecht deines Leibs ist dein Aug. Wann nun dein Aug einfältig seyn wird / so wird auch dein gantzer Leib

liecht seyn. Wann es aber schalckhafftig seyn wird / so wird auch dein Leib finster seyn. Sihe derohalben daß das Liecht / so in dir ist / nicht Finsternuß seye. Wann nun dein gantzer Leib liecht ist / daß er keinen Theil von der Finsternuß hat / so wird er gantz liecht seyn / und wird dich wie ein helles Liecht erleuchten.

Lehr-Stuck.

Was lehret Christus allhier mit deme: daß niemand ein Liecht an ein verborgenes Orth / sondern auf den Leuchter setzet?

Durch dise Gleichnuß will Christus dem Buchstaben nach lehren, daß gleichwie ein Liecht der Ursachen angezündet, und auf einen Leuchter gesetzet wird, auf daß man in der Finsternuß sehen möge; also auch der himmlische Vatter seinen eingebohrnen Sohn als das Liecht der Welt vom Himmel gesendet, und seine Sendung mit solchen Wunder-Zeichen scheinbahr gemacht habe, auf daß ihne die Juden und alle Menschen für dem wahren Messiam und Heyland der Welt erkennen, seine Lehr annehmen, und durch ihn zur ewigen Glückseeligkeit gelangen solten. Die hartnäckige Boßheit aber hat denen Juden ihre Augen dermassen verblendet, daß sie nach Zeugnuß Joannis. 3. cap. 19. vers. mehr die Finsternuß, als dises Göttliche Liecht geliebet, und wie Blinde mit denen Pharisäern, als Führern deren Blinden, in die Gruben deß ewigen Verderbens gefallen seynd. Matth. 15. cap. 14. vers. Dises Göttliche Liecht Christus JEsus leuchtet annoch in seiner Kirch, welche er auf einem Berg erbauet hat, damit alle dises Liecht sehen, und die wahre Kirch finden möchten. Allein die Ketzer und Irrglaubige schliessen muthwillig ihre Augen zu, daß sie weder die wahre Kirch Christi, noch den alleinseeligmachenden Glauben erkennen, und gleichwie die blinde Juden in die Gruben deß Verderbens fallen, allwo sie ihren verstockten Irrthum mit jenen Gottlosen Sap. 5. cap. 6. vers. in Ewigkeit beklagen werden: **So seynd wir dann von dem Weeg der Wahrheit irrgangen / und das Liecht der Gerechtigkeit hat uns nit geleuchtet / und die Sonn deß Verstands ist uns nit aufgangen.** Von disem Göttlichen Liecht wenden auch ihre Augen ab die lasterhaffte Catholische Christen, so offt sie in eine schwäre Sünd fallen, und nach Lehr Heil. Pauli Christum mit denen Juden auf

das

das neue creutzigen. Hebr. 6. cap.

Was bedeitet die Gleichnuß vom Aug / welches ein Liecht deß Leibs ist?

Durch das Aug wird nach Außlegung deren HH. Vättern die Meinung angedeitet, mit welcher die Menschen ihre Werck zu verrichten pflegen. Gleichwie nun durch ein rein und gesundes Aug der gantze Leib deß Menschen erleuchtet wird, und hingegen, wann das Aug schadhafft ist, oder gar erblindet, auch der gantze Leib Finsternuß leydet; also macht ein gute Meinung deß Menschen Werck gut, ein böse Meinung aber böß, und nichts nutz zu Erlangung deß ewigen Lebens. Destwegen wahrnet uns Christus bey Matthäo. 6. cap. **Seher zu / daß ihr euere Gerechtigkeit nit thut vor denen Menschen / auf daß ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr keine Belohnung haben bey euren Vatter / der im Himmel ist.** Wir Menschen zwar werden von unseren Nächsten gar offt betrogen, wann er seine äusserlich-gut scheinende Werck mit einer bösen Meinung vermäntlet, daß wir ihne destwegen für gut ansehen, der es doch im Hertzen böß meinet. GOtt aber erkennet die verborgniste Gedancken deß Menschen, dessen Werck er auch nach ihrer gut oder bösen Meinung richten wird. David gibt seinem Sohn Salomon dise letzte Lehr. 1. Paralip. 28. cap. 9. vers. **Der HErr durchforschet alle Hertzen / und verstehet alle Gedancken der Seelen / wann du ihne suchen wirst / so wirst du ihn finden / wirst du ihn aber verlassen / so wird er dich verwerffen ewiglich.** GOtt sprache zu Samuel. 1. Reg. 16. cap. 7. vers. **Ich urtheile nicht nach dem Ansehen deß Menschen; dann der Mensch siher das / was vor Augen ist / der HErr aber schauet das Hertz an.**

Was für Würckung hat ein gute Meinung?

Ein gute Meinung bestehet in deme: daß der Mensch seine Gedancken, Wort und Werck vor allen zu GOttes Lob und Ehr, wie auch zu seiner, und anderer Seelen Heyl vornehme, und verrichte; worzu uns der H. Apostel Paulus zu denen Colossern ermahnet 3. cap. 17. vers. **Alles / was ihr thut mit Worten oder mit Wercken / das thut alles im Nahmen deß HErrn JEsu Christi.** Ein solche gute Meinung demnach würcket sovil, daß die Gedancken, Wort und Werck deß Menschen, die in sich selbst gut, gleichwie Betten, Allmosen geben ꝛc. oder doch nit böß,

sondern gleichgültig seynd, gleichwie Arbeiten, Essen, Trincken ꝛc. wegen der guten Meinung, mit welcher sie verrichtet werden, GOtt wohlgefallen, und sofern der Mensch im Stand der Gnaden ist, den Himmel auß Gnadenvoller Verheissung GOttes verdienen. Ein Exempel dessen gibt uns Christus selbst bey Marco 9. cap. 40. vers. **Wer euch einen Becher Wassers zu trincken geben wird in meinem Nahmen / darum / daß ihr Christo gehöret / wahrlich sag ich euch / der wird seinen Lohn nit verliehren.** Deßwegen sagt der Heil. Augustinus gantz recht über den 31. Psalm: **Es ist nicht an dem gelegen / was der Mensch thut / sondern wohin er sein Absehen hat / wann er etwas thut.** Dises Kunst-Stuck mercket euch liebe Christen, wormit ihr euere tägliche Geschäfften und Hand-Arbeit gleichsam vergolden, und dardurch im Himmel einen unbegreiffliche Lohn verdienen möget. Doch kan die gute Meinung einen bösen Gedancken, Wort, oder Werck nit gut machen, und wäre es eine gottslästerliche Sach, wann zum Exempel ein gottloser Mensch ihme vornehmen wolte: heut will ich zu GOttes Ehr mich vollsauffen ꝛc. Dann solche Werck der Finsternuß bleiben böß, es mag die Meinung noch so gut seyn.

Was für Würckung hat ein böse Meynung?

Ein böse Meynung ist, wann der Mensch in seinen Gedancken, Wort, oder Wercken die Absichten seines Hertzens oder Willens auf ein unzulässige von GOtt und seinem Gesatz verbottene Sach richtet. Dergleichen böse Absichten seynd: eigne Lieb, Eigen-Nutz, Ehr-Geitz, Neyd, Haß ꝛc. welche das gute Werck verderben, das sonst die ewige Belohnung verdienet hätte. Worvon Christus unser Göttlicher Lehrmeister einige Exempel anzeiget bey Matthäo am 6. cap. von denen Barmhertzigen, welche reiches Allmosen außtheilen, damit sie von denen Menschen gepriesen werden; diese können von GOtt nichts mehr hoffen, weil sie nach dem Außspruch Christi ihren Lohn schon empfangen haben, nehmlich die eitle Ehr, und das Lob deren Menschen. Ja es gefallet sogar dem allerhöchsten GOtt nicht, wann man auß zeitlichen Absehen, und wegen eitlen Ruhm in den Opffer-Stock einleget, denen Kirchen Geschancknussen vermachet, und fromme Stüfftungen aufrichtet, welches Christus mit klaren Worten gelehret. Lucæ 21. cap. Da er im Tempel zusahe, wie die Reiche ihre Gaaben in Opffer-Kasten einwarffen, ein arme Wittib aber nur zwey Häller einlegte: Wahrlich

lich sag ich euch / sprache Christus, diſe arme Wittib hat mehr als ſie alle gegeben. Ich vermeine darum, daß die jenige, welche an denen Kirchen, die ſie erbauet, allenthalben ihre angebohrne Wappen und Schild aufhencken, und an die Meß-Kleyder, die ſie hergeſchencket, anſticken laſſen, wegen einer ſich unvermerckt-eintringenden Eigen-Lieb und Ruhmſucht nit vil, oder gar keinen Lohn von GOtt verdienen. Das Gebett zu GOtt iſt freylich ein gutes Werck, allein damit es verdienſtlich ſeye, muß daſſelbe nit auß gleißneriſchen Gemüth geſchehen, auf daß man für andächtig gehalten werde, dann diſe Heuchler, ſagt Chriſtus Matth. 6. haben auch ihren Lohn ſchon empfangen. Unter die gute Werck gehöret vornehmlich das Faſten, worvon der Engel Raphael zu dem Tobias geſprochen hat. 12. cap. 8. vers. **Das Gebett iſt gut mit Faſten und Allmoſen.** Es ermahnet aber Chriſtus im gemeldten Capitel Matthäi ſeine Jünger, daß ſie bey ihren Faſten kein eitles Abſehen haben ſolten; **Wann ihr faſter / ſo werdet nit traurig wie die Heuchler / dann ſie verſtellen ihre Angeſichter / auf daß ſie vor denen Menſchen faſtend erſcheinen. Warlich ſage ich euch / ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen.** Derowegen meine Chriſten, unterſuchet euere Werck, vornehmlich die jenige, worauß euch Ehr oder Nutz zuwachſet, wohl und genau, wohin ihr mit diſen letztens abzihlet, auf daß, wann ihr dermahleins die Frucht euerer Wercken einzuſammlen hoffet, dieſelbe nicht zwar äuſſerlich ſchön gefärbet, innerlich aber wegen übler Meinung faul, wie die Sodomiter Aepffel, befunden, und von GOtt, welcher das innerliche anſchauet, verworffen werden.

Kurtzer Außzug
Deß Lebens vom H. Biſchoff Martino.

ZWey Lobſprüch, von denen die heutige Epiſtel und Evangelium Meldung machen, gehören dem H. Biſchoff Martino vaſt eigen zu. Die Epiſtel durch dem Mund deß weiſen Sirach deitet uns auf einen Hohen-Prieſter, der in ſeinen Tägen GOtt wohlgefallen, und gerecht iſt erfunden worden. Im Evangelio aber ermahnet uns Chriſtus zu ſehen auf das Liecht, welches auf dem Leuchter geſe-

gesetzet worden, damit alle, die in das Hauß eingehen, sehen mögen. Ein solcher GOtt-gefälliger und gerechter Hohe-Priester in der Catholischen Kirch ware der Heil. Bischoff Martinus, dessen heilig- und gerechten Lebens-Wandel GOtt mit außerordentlichen Wunderwercken, insonderheit mit Erweckung dreyer Todten, bestättiget, und denselben auf dem Leuchter der Bischöfflichen Würde gesetzet hat, damit durch das Liecht seines Glaubens die irrgehende Arianer erleuchtet, die Catholische Christen aber durch seine brinnende Liebe GOttes in dem Feuer der Andacht beständig erhalten wurden. Wer die Augen aufmachen will, gegenwärtigen kurtzen Lebens-Lauff dises H. Bischoffs zu lesen, wird gantz leicht die Wahrheit dises Vortrags erkennen.

Der Heil. Martinus wurde in dem alten Pannonien, dessen meister Theil das heutige Königreich Ungarn ware, in der Stadt Sabarien von Heydnischen Eltern im Jahr Christi 319. zur Welt gebohren, dessen Vatter unter dem Römischen Kriegs-Heer ein Feld-Obrister, disen seinen Sohn in der Stadt Ticino in Welschland zur Auferziehung unterlassen hatte; allwo Martinus im zehenden Jahr auß Antrib deß Heil. Geistes sich zu denen Christen begeben, und in die Zahl der jenigen, die getaufft zu werden verlangen, hat einschreiben lassen. Weil er aber dises heilige Vorhaben auß Forcht vor seinen Heidnischen Eltern gar geheim halten, auch bald darauf auß Kayserlichen Befehl als ein Soldaten-Kind in das Feld ziehen müste, so blibe er zwar in seinem Verlangen ein Christ, doch der H. Tauff auß Abgang der Gelegenheit beraubet. Martinus aber noch kein Christ, hat doch durch ein Christliche That gezeiget, daß er würdig seye, der Christlichen Gemeinde durch das erste Heil. Sacrament der Tauff einverleibet zu werden. Man erzehlet: daß er bey seinem Abzug auß der Stadt Amiens in Franckreich einem halbnackenden Bettler auf sein Bitten den halben Theil von seinem Reitt-Mantel zugeworffen habe; welches Christliche Werck JEsus, der Martino die nächste Nacht darauf mit disem halben Mantel bedecket, unter einer grossen Schaar deren Heiligen, erschinen ist, mit disen Worten geprisen hat: **Martinus noch ein Neuling im Glauben hat mich mit disem Kleyd bedecket.** Auß Schickung GOttes demnach hat Martinus die Gelegenheit gar bald gefunden, das H. Sacrament der Tauff zu empfangen, welches in ihme die Liebe GOttes und seines Nächsten dermassen entzündet, daß er nach erhaltener Urlaub von dem abtrü-

nigen

nigen Kayser Juliano auß einem Soldaten der Welt, ein Soldat Christi, und ein Lehr-Jünger deß H. Hilarii Bischoffen zu Pictavis in Franckreich worden ist. Wie verdienstlich bey GOtt die Werck der Barmhertzigkeit seyen, zeigt Christus an im Evangelio, allwo er uns nit nur öffters zur Barmhertzigkeit ermahnet, sondern auch am letzten Gerichts-Tag die Barmhertzige offentlich preisen, und zur ewigen Belohnung ruffen wird. Barmhertzigkeit zu erzeigen haben wir ein tägliche Gelegenheit, in Ansehung so viler Armen; niemand aber eine Entschuldigung, weil der jenige, der selbst arm ist, doch mit seinem Gebett und Andacht dem nothleydenden Nächsten zu Hülff kommen mag.

Martinus noch ein Lehr-Jünger hat schon ein ungemeine Prob seines Apostolischen Seelen-Eyfers abgeleget, als er auß Franckreich nach Ungarn sich begeben, das ewige Heyl seiner Bluts-Befreundten zu suchen. Die Arbeit ware auch nit ohne Frucht. Indeme er seine noch lebende Mutter, mit vilen andern, zu den Christlichen Glauben bekehret, nach solchen erlangten Seelen-Gewinn aber in die Lehr-Schull seines H. Vatters Hilarii zuruckgeeylet, in welcher Martinus also zugenohmen, daß er gar bald selbst auisser der Stadt Pictavis ein Closter erbauen, und darinnen vile Geistliche Diener zur Unterweisung versammlen können. O was für ein grosse Gnad ist dise, daß Martinus ein Sohn seiner Mutter, in dero Leib er das zeitliche Leben empfangen, das weit schätzbarere Leben der Seelen zuruckgibet, und sich mit dem Heil. Paulo rühmen mag. 1. Cor. 4. cap. 15. vers. **In Christo JEsu durch das Evangelium hab ich euch gebohren!** Glückseelige Eltern, die ihre Kinder GOtt in einem Geistlichen Stand widmen, von denen sie im Leben und Todt gewisse Geistliche Hülff erlangen mögen! GOtt wolte aber nicht, daß ein so grosses Liecht der Heiligkeit in dem Closter solte verborgen bleiben, sondern verordnete durch seine allerweisiste Vorsichtigkeit, daß selbes auf dem Leuchter gesetzet, und Martinus zum Bischoff zu Turon in Franckreich erwählet wurde. Die Zäher, welche der heilige Mann bey so unvermutheter Wahl vergossen, waren Zeugen seiner ungemeinen Demuth; hingegen die Erkanntnuß deß Göttlichen Willens, und das Heyl soviler tausend Seelen ein kräfftiger Antrib, sich so schwärer Bürde zu unterziehen. Doch hatte die Liebe zur Clösterlichen Einsamkeit in dem Hertzen Martini so tieffe Wurtzel gefasset, daß er nahe bey der Stadt Turon ein Closter erbauet,

bauet, welches man noch heut zu Tag Marmonstier, das ist, Martin-Münster nennet, worinnen er unter Achtzig Mönchen eine Zeitlang sehr heilig gelebet hat. Man kan im Gegentheil leicht mercken, von was für einem Geist Luther, der unwürdige Nahmens-Genoß deß H. Martini mit andern leichtfertigen Gesellen getriben worden, da sie das Closter-Leben nit nur meineydiger Weis verlassen, sondern auch entsetzlich gelästert haben.

Die Tugenden, mit welchen Martinus die Bischöffliche Infel gezieret hat, seynd sovil und groß, daß mir weder Wort noch Raum erklecken, solche zu beschreiben. Die Jungfräuliche Reinigkeit hat er, nach Zeugnuß Sulpitii Severi in seiner Lebens-Beschreibung, nit nur in dem Soldaten-Leben unter dem Harnisch, sondern auch in dem Geistlichen Stand unter rauhen Buß-Gürteln unbemailiget bis in sein Grab erhalten. Er ware, wie Surius von ihm schreibet, ein Mann von wenig Worten, ohne Betrug, der niemand freventlich urtheilte, niemand unfreundlich anschauete, gegen die Arme mitleydig, und gegen seine Feind liebreich. In dem Gebett pflegte er allzeit seine Augen nach dem Himmel zu wenden, an welchem sein Hertz beständig angehefftet war, also zwar, daß er auch in seiner letzten schmertzlichen Kranckheit sich von seinen Jüngern nit wolte umwenden lassen, damit er nur den Himmel ansehen möchte, wohin seine Seel abzufliegen schon bereit ware. Doch wurde seine Liebe nach dem Himmel von der Liebe gegen dem Nächsten noch überwunden; dann als er auf seinem Todt-Beth, nach dem Beyspihl deß Heil. Apostels Pauli Rom. 7. cap. 24. vers. innständig bettete, daß GOtt ihne auß dem sterblichen Kercker seines Leibs erlösen wolte, sprachen die betrübte Jünger zu ihm: **Warum verlassest du uns O Vatter? wem wirst du uns armseelige übergeben?** Wordurch Martinus beweget, also zu GOtt gebettet hat: **HErr / wann ich deinem Volck annoch nothwendig bin / so schlage ich dise Arbeit nit auß.** Worüber die Catholische Kirch in denen Priesterlichen Tag-Zeiten aufrufset: **O wohl ein seeliger Mann der H. Bischoff Martinus / welcher zu sterben sich nicht geförchtet / und zu leben nit gescheuhet hat.** Als es nun zum brechen kamme, sahe der H. Bischoff vor sich den Feind deß menschlichen Geschlechts, den er also angeredet: **Was stehest du hier du blutdurstiges Thier / du wirst an mir nichts tödtliches finden.** Mit welchen

Wor-

Worten Martinus im 81. Jahr seines Alters die gebenedeyte Seel ihrem Schöpffer übergeben hat. Der Teufel hat sich getrauet, einen so heiligen Mann in seinem letzten Kampff anzugreiffen, wievil mehr solst du, mein Christ, disen abgesagten Feind deiner Seelen in der Sterbstund förchten, dessen Versuchungen du in deinem Leben so offt unterlegen bist? wann du demnach im letzten Streitt den Sig darvon zu tragen verlangest, so befleisse dich, jetzt denselben zu überwinden, und seinen Versuchungen zu widerstehen.

Die Reliquien dises Heil. Bischoffs haben zwar die Calvinisten auß dem Grab gerissen, und mit unerhörter Gottlosigkeit verbrennet, seine Verehrung aber wurde unter dem wahrglaubigen Christen-Volck destomehr außgebreitet, indeme sie seinem Schutz sovile Kirchen gewidmet, und seinen Nahmen sovilen Kindern bey der H. Tauff ertheilet haben. Es ist auch merckwürdig, daß man den Fest-Tag deß Heil. Bischoffens Martini mit einem Freuden-Mahl von gebrattenen Gänsen begehet. Der Ursprung, und die Ursach solcher Gewohnheit last sich nit leicht errathen, worvon doch die Prediger sehr offt Gelegenheit nehmen, durch ein sittliche Zerleg- und Außtheilung der Martins-Gans einige Christliche Lehren vorzutragen. Die Gäns seynd wachtbahre Thier, welches die alte Römer erfahren haben, als die Gäns, da die Gallier das Capitolium zu Rom bey der Nacht übersteigen wolten, durch ihr grosses Geschrey den Manlium und übrig Römische Besatzung aufgewecket, worauf der Feind noch glücklich ist abgetriben worden. Der Heil. Ambrosius spottet derowegen gar artig deren aberglaubigen Römern, die zum ewigen Denckmahl solchen Siges an einem gewissen Tag denen Gänsen grosse Ehren bewisen, da er sagt: **Billich O Rom hast du es denen Gänsen zu dancken/ daß du regierest. Deine Götter schlieffen/ und die Gänse wacheten. Darumen ist billich/ daß du in disen Tägen ihnen/ und nicht dem Jupiter opfferst.** Weil nun sonderbahr denen Geistlichen Seelen-Hirten und Bischöffen zustehet, über ihre anvertraute Heerde wachtbahr zu seyn, damit der höllische Feind kein Schäfflein hinwegraube, der Heil. Bischoff Martinus aber ein solcher wachtbahrer Hirt gewesen ist, so hat villeicht darauß jene Gewohnheit ihren Ursprung genohmen, daß anheut die Gäns als wachtbahre Thier aller Orthen geschlachtet werden. Wir hingegen sollen hierauß lehrnen, auch wachtbahr, und alle Stund bereitet zu seyn, vor dem Göttlichen

chen Richter-Stuhl zu erscheinen, worzu uns Christus ermahnet. Matth. 25. cap. 13. vers. Wachet / dann ihr wisset weder Tag / noch Stund.

Gebett, Zu den Heil. Bischoff Martinum.

WRosser Priester und Bischoff H. Martine / der du in deinen Lebens-Tägen GOtt wohlgefallen / und gerecht bist erfunden worden / darumen dich GOtt auch auf den Leuchter der Bischöfflichen Würde gesetzet / und mit grossen Wunder-Zeichen gezieret hat. Siehe an in dem Spiegel deß Göttlichen Angesichts das Gebett der wahrglaubigen Christenheit / damit dieselbe im Friden unter denen Christlichen Potentaten vereiniget / wider alle Ketzereyen und Irrthum bewahret / in der Andacht und Heiligkeit beständig zunehme. Insonderheit aber flehen wir deine mächtige Vorbitt an / auf daß wir das Aug einer guten Meinung in all unsern Gedancken / Wort und Wercken nach GOttes Ehr / unserer / und anderer Seelen-Heyl richten / deinem heiligen Lebens-Wandel mit Christlichen Tugenden nachfolgen / für unser ewiges Heyl wider den geschwornen Feind unserer Seelen dem Teufel beständig wachen / und dessen Versuchungen in der letzten Sterbens-Stund glücklich widerstehen / endlich aber zu deiner / O H. Bischoff Martine / und aller Heiligen Gesellschafft nach unsern Todt gelangen. Durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am

Am Fest-Tag deß heiligen Marggraffen Leopoldi, allgemeinen Land-Patron in Oesterreich.

Epistel deß Weisen / auß dem Buch Sirach am 31. cap. 8. vers.

SEelig ist der Mann / der ohne Mackel ist erfunden worden: und der dem Gold nit nachgangen ist / noch auf die Schätz deß Gelds gehoffet hat. Wer ist diser / und wir wollen ihn loben? dann er hat Wunder-Ding in seinem Leben gethan. Wer hierinn bewähret / und vollkommen ist / der wird ewigen Ruhm haben. Welcher übertretten können / und nit übertretten hat: Böses thun / und nicht gethan hat. Darum seynd seine Güter bevestiget worden in dem HErrn: und seine Allmosen wird die gantze Gemeinde deren Heiligen erzehlen.

Lehr-Stuck.

Dem heiligen Marggrafen auß Oesterreich Leopoldo gebühren gar wohl all die Lob-Sprüch, welche die Kirch auß dem 36. Psalm Davids zum Anfang der heutigen Meß durch den Priester bettet: daß er nehmlich als ein gerechter Fürst die wahre Weißheit betrachtet, mit seiner Zungen die Gerechtigkeit gesprochen, und in seinem Hertzen daß Gesatz GOttes bewahret habe.

Der Mund deß Gerechten wird die Weißheit betrachten / und sein Zung wird reden / was recht ist: das Gesatz seines GOttes ist in seinem Hertzen. 36. Psalm. 30. vers.

Erzörne dich nit über die Boßhafftige / und eyffere nit über die Ubelthäter. 1. vers.

Meß-Gebett.

LAß GOtt / der du den heiligen Leopoldum auß dem Fürstenthum / und Sorgen diser Welt unbefleckt in das himmlische Reich übersetzet hast: verleyhe uns gnädiglich / von deiner Milde durch dises Zeitliche also geleitet zu werden / auf daß wir deß

deß ewigen Lebens theilhafftig gemacht zu werden verdienen. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird diſe Epiſtel am heurigen Feſt-Tag geleſen?

Der weiſe Sohn Sirachs rühmet allhier mit kurtzen doch saffti-gen Worten eine wunderſeltſame Tugend; wann nehmlich ein reicher Mann ohne Geld-Begierd, und ohne Mackel der Ungerechtigkeit erfunden wird: oder wann ein mächtiger Fürſt, der ohne Forcht der Straff thun mag, was ihme beliebet, in Mitte aller Anreitzungen zum Böſen, doch das Geſatz GOttes nit übertrittet, ſondern ſein Seel unbefleckt erhaltet. Weil nun der H. Marggraff Leopoldus ſein Hertz an die Reichthum gar nit angehefftet, ſondern vilmehr dieſelbe zu GOttes Ehr, und Hülff deren Armen mit freygebigſter Hand außgetheilet: Seine Seel aber bey dem Hoff-Leben von Sünden gantz rein erhalten, und mit allen Fürſtl. Tugenden außgezieret hat, ſo werden ihme mit recht diſe Lob-Sprüch deß Weiſen in heutiger Epiſtel von der Kirch zugeeignet, uns aber das Beyſpihl gegeben, deſſen Chriſtlichen Tugends-Wandel nach eines jeden Stand getreulich nachzufolgen.

Warum wird die Verachtung der Begierd nach Reichthum alſo hoch angerühmet?

Weil nehmlich der Geld-Geitz, und Begierd nach Reichthumen die allergefährlichſte Verſuchung iſt, daß demnach jener, welcher diſe überwindet, von dem Weiſen gantz billich unter die Wunder-Männer diſer Welt gezehlet, und alles Lobs würdig geachtet wird. Von diſer Geld-Begierde ſchreibet der H. Paulus zu den Timotheum 1. Tim. 6. **Welche verlangen reich zu werden / diſe fallen gar leicht in die Verſuchung und Fall-Strick deß Teufels.** Die Urſach ſetzet er alſobald hinzu. 10. vers. **Dann die Begierde iſt ein Wurtzel aller Ubel.** Dieweil man entweders Geld zu machen alle übrige Laſter als Mittel ergreiffet, oder das Geld zu allen Laſtern als einen Werck-Zeug gebrauchet. Die Erfahrnuß ſelbſt lehret, wie wahr jener Lehr-Spruch deß weiſen Sirachs ſeye. 10. cap. 10. vers. **Es iſt nichts boßhaffters / als das Geld lieb haben; dann ein ſolcher wird auch ſeine Seel feil bieten.** Das gröſte Ubel aber an dem Geld-Geitz iſt diſes, daß, da alle andere Laſter mit der Zeit abzunehmen, und wenigiſt am Ende deß Lebens den Menſchen zu verlaſſen pflegen, hingegen der Geitz allzeit wachſe, und

den

den geldgierigen Menschen bis ins Grab begleite. Weil nun die Geld-Begierde ein so hefftig und gefährliche Versuchung ist, darum ist kein Wunder, daß von dem weisen Sirach jener Mann, welcher dise Versuchung überwindet, und in Mitte deren Reichthumen ohne Begierd lebet, seelig gesprochen, alles Lobs würdig erkläret, und gepriſen wird, daß er in seinem Leben Wunder-Ding gethan habe. Wie billich nun all dises Lob dem Heil. Marggraffen Leopoldo gebühre, wird der jenige erkennen, welcher eines Theils betrachtet, daß in dem Schatz-Kasten eines regierenden Lands-Fürsten das Geld deren Unterthanen, wie die Flüß in das Meer, zusamm flieſſen, andern Theils aber in dem Leben Leopoldi leſet, daß er als ein wahrer Vatter deren Armen seine Schätz freygebigist in ihre Händ geleget, und zur Auferbauung und Stüfftung vornehmer Clöster gottseeligist verwendet hat.

Was haben solche Verachter deren Reichthumen von GOtt zu erwarten?

Der weise Mann sagt: Sie werden die ewige Glory besitzen. Glaubet demnach liebe Christen, daß der jenige nichts verliehre, welcher alles wegen Christum verlasset, oder seine Reichthum unter die Arme vertheilet, und dieselbe zu GOttes Ehr anwendet, dann er wird in dem Himmel einen solchen Schatz finden, den er ohne Forcht und Sorg in Ewigkeit besitzen wird. Also hat Christus jenem Jüngling versprochen bey Matthäo 19. cap. 21. vers. **Wann du wilst vollkommen seyn / so gehe hin / verkauffe / was du hast / und gib es denen Armen / und du wirst einen Schatz im Himmel haben.** Bey disem Evangelisten 6. cap. 20. vers. ermahnet unser Göttlicher Lehrmeister: **Sammler euch Schätz im Himmel / da sie weder Rost noch Motten verderben / und da sie die Dieb nit außgraben / noch stehlen.** Worüber der H. Augustinus Serm. 60. diſe Lehr ertheilet: **Du wirst nit verliehren / was du gegeben hast / sondern wirst einernden / was du außgesäet hast. Ich gib dir also diſen Rath: theile denen Armen mit / so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Du wirst nit ohne Schatz verbleiben / sondern was du auf Erden mit Sorgen besitzest / wirst du im Himmel sicher und ohne Sorg haben.** Auf gleiche Weis ermahnet der H. Petrus Chrysologus, oder goldene Redner. Serm. 8. **Ein Schatz deß Himmels ist die Hand deß Armen; was diſe empfangt / wird in dem Himmel aufgehebt / damit es auf Erden nit verlohren**

gehe

gehe. Die Hand deß Armen ist der Schatz-Kasten Christi/ dann was dem Armen gegeben wird / empfangt Christus. So gib dann dem Armen die Erden / damit du erlangest den Himmel. Gib einen Pfenning/ damit du erhaltest das Reich. Gib einen Brosamen / damit du alles empfangest. Gib dem Armen / damit dir gegeben werde / dann was du dem Armen gibst / wirst du selbst haben. Ist dises nit ein grosser Gewinn liebe Christen, den ihr von euren zeitlichen Gütern einsammlen möget ? ist dises nit ein ansehentlicher Vortheil, daß ihr euch von denen so gefährlichen Reichthumen loß machen, denen so starcken Versuchungen entgehen, und zugleich einen Schatz im Himmel zurucklegen möget, der in Ewigkeit nit wird von euch genohmen werden ?

Wen preiset der weise Mañ weiters in der heutigen Epistel :

Den jenigen, der übertretten können / und nicht übertretten / Böses thun können/ und nicht gethan hat. Dann in Mitten deß Feuers nit gebrennet, unter denen Schmeichlern nit stoltz, unter vilen Gelegenheiten zu sündigen nit böß werden ; übles ohne einige Ahndung thun mögen, und doch unterlassen, dises scheinet ein grosses Wunderwerck zu seyn. Und in Wahrheit, auf dem Weeg deß Göttlichen Gesatzes ohne Anstoß fortwandlen, ohne Scheuhe und Beschwernuß die Evangelische Strassen beständig fortlauffen, ist auch etwas grosses vor einem Christen-Menschen, welchen die Welt durch so gewaltige Anreitzungen darvon abzuziehen, und der Teufel durch so häuffige Fall-Strick zu stürtzen suchet. Wann aber ein Mensch, der allen Gewalt in Handen hat, deme die gantze Welt schmeichlet, und zu Füssen fallet, sich nit allein vom Bösen enthaltet, sondern auch das Gute würcket, und gleichwie an Würde, also an Tugend andere übersteiget, so ist es ein Wunderwerck, welches seines gleichen nit hat. **Wer ist diser/ und wir wollen ihn loben :** Der Heil. Leopoldus ; dann nach Zeugnuß deren Priesterlichen Tag-Zeiten, wurde in ihme als noch einem Jüngling mit der Forcht GOttes, ein ungefärbte Aufrichtigkeit, Eingezogenheit, und Demuth; als einem Mann die Gerechtigkeit, Barmhertzigkeit, Weisheit, und ein fürtreffliche Frömmigkeit bewundert. Niemand ist auß uns Menschen ohn aller Gefahr und Gelegenheit zu sündigen, weilen nach Lehr Göttlicher Schrifft auch der Gerechte sibenmahl in einem Tag fallet. Proverb. 24. cap. Doch können wir in solchen Gefahren von all schwären Sünden

uns

uns enthalten, wann wir mit Vertrauen GOttes-Beystand anruffen, und in dem Vatter unser mit Andacht betten: **führe uns nit in Versuchung.** Wer aber die Gelegenheit zu sündigen mit Fleiß suchet, der Gefahr freywillig zulauffet, den wird GOtt mit seiner Gnad nit erhalten, sondern es wird heissen, was der weise Sirach außgesprochen hat. 3. cap. 27. vers. **Wer die Gefahr lieber / wird in derselben zu grund gehen.**

Am Fest-Tag deß H. Marggraffen Leopoldi.

Evangelium Lucä am 19. cap. 12. vers.

IN der Zeit / sprach JEsus zu seinen Jüngern diſe Gleichnuß: Ein edler Mann zoge in ein fernes Land / ein Reich für sich einzunehmen / und wider zu kommen. Er beruffte aber zehen seiner Knechten zu sich / gabe ihnen zehen Pfund / und sprach zu ihnen: handlet / bis daß ich wider komme. Seine Burger aber hasseten ihn / und schickten Gesandte nach ihm / die sprachen: wir wollen nit / daß diſer über uns herrsche. Und es begab sich / daß er wider kamme / nachdem er das Reich eingenohmen hatte / und er befahl / die Knecht zu beruffen / denen er das Geld gegeben hat / auf daß er wuste / wievil ein jeglicher in der Handlung gewonnen hätte. Es kame aber der Erste / und sprach: Herr / dein Pfund hat zehen Pfund gewonnen. Und er sprach zu ihm: Ey du guter Knecht / weil du im geringen treu gewesen bist / so wirst du über zehen Städt Gewalt haben. Und der ander kamme / und sprach: HErr / dein Pfund hat fünff Pfund eingebracht. Zu diſem sprach er auch: und du solst über fünff Städt seyn. Ein anderer aber kamm / und sprach: HErr / sihe da ist dein Pfund / welches ich im Schweißtuch aufbehalten hab / dann ich hab dich geforchten / weil du ein strenger Mann bist / du nih-

nihmest / was du nit gegeben hast / und erndest / was du nit gesäet hast. Er sprach zu ihm: auß deinem Mund richte ich dich / du schalckhafftiger Knecht; wustest du / daß ich ein strenger Mann bin / der ich nihme / was ich nicht gegeben / und ernde / was ich nit gesäet hab. Und warum hast du nit mein Geld in die Wechsel-Banck gelegt / auf daß ich selbes / wann ich gekommen / mit Wucher eingefordert hätte? und er sprach zu denen Umstehenden: nehmet das Pfund von ihm / und gebet es dem jenigen / der zehen Pfund hat. Und sie sprachen zu ihm: Herr / er hat zehen Pfund. Ich aber sage euch / daß einem jeglichen / der schon hat / wird gegeben werden / und er wird Uberfluß haben: von deme aber / der nit hat / wird auch das / was er hat / hinweggenohmen werden.

Lehr-Stuck.

Was lehren wir auß dem heutigen Evangelio?

Vornemlich drey Stuck. Erstlich / daß GOtt uns allen, als seinen Knechten gewisse Pfund, das ist, leiblich und Geistliche Gaaben mitgetheilet habe, mit solchen einen reichen Seelen-Gewinn zu machen, welchen GOtt von uns am Ende deß Lebens abfordern wird. Anderrens / daß GOtt dem faulen Knecht sein Pfund abnehmen, und von seinem Angesicht verstossen wird, auß der Ursach allein, weil er darmit nichts gewonnen hat. Drittens / daß wir dise uns verlihene Güter zum guten Gebrauch, GOtt, unserem Nächsten, und unserer eignen Seelen mit disen dienen solten, wann wir die versprochene Belohnung erhalten wollen. Weil nun der H. Marggraff Leopoldus mit seinen von GOtt erlangten Leibs und Gemüths-Gaaben so gute Würthschafft gepflogen, daß er auf Erden durch sein Tugend-volles Leben einen reichen Gnaden-Gewinn gesammlet, darfür aber im Himmel die verdiente Belohnung empfangen hat, so will uns die Catholische Kirch durch Vorlesung dises Evangelii am heutigen Fest-Tag zu gleicher Nachfolg anmahnen, auf daß wir auch mit ihme unter die getreue Knecht GOttes im Himmel gelangen mögen.

Was seynd dise für Gaaben und Güter?

Es seynd vile unterschidliche, und

und herrliche Güter, die uns der freygebigste GOtt geschencket hat. Unter disen seynd vornehmlich begriffen Leib und Seel, die uns GOtt bey unserer Erschaffung gegeben, da er inndessen sovile Millionen deren Menschen in ihrem Nichts gelassen hat, und auch nimmermehr erschaffen wird. Dem Leib hat er die Gesundheit, Kräfften, und gerade Glider mitgetheilet, daß wir unser tägliches Brod gewinnen mögen. Die Fisch im Wasser, die Vögel in der Lufft, und die Thier auf Erden hat er zu unserer Nahrung bestimmet, und vilen über die tägliche Nothdurfft, einen Uberfluß an Haab und Gütern bescheret. Und ob zwar diser Leib sterblich ist, so wird er doch am jüngsten Tag zu einen neuen Leben auferstehen, und in Ewigkeit nit mehr sterben. Die Seel hingegen hat GOtt unsterblich erschaffen, welche nach unseren Todt, da der Leib im Grab verweset, dorthin abfahren wird, wohin sie, zur Straff oder Belohnung, von GOtt wird verurtheilet werden. Diſe unsere unsterbliche Seel, hat GOtt mit denen allerherzlichsten Gaaben außgezieret, also, daß er selbst darinnen zu wohnen sich würdiget, gleichwie Christus bey Heil. Joannes 14. cap. 23. vers. versprochen hat: So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihne lieben / und wir werden zu ihne kommen / und Wohnung bey ihne machen. Solche Gaaben seynd die drey Kräfften unserer Seelen, der Verstand, GOtt durch den wahren Glauben zu erkennen: der Willen, ihne, und unsern Nächsten zu lieben: die Gedächtnuß, uns seiner Göttlichen Wohlthaten stäts und danckbahr zu erinnern. Durch den H. Tauff hat uns GOtt der wahren Christ-Catholischen Kirch einverleibet, und dieselbe mit Mund und Hertz zu bekennen die Gnad gegeben, auſſer welcher kein Heyl und Seeligkeit ist. Die Mittel zur Seeligkeit seynd vast ohne Zahl, also, daß wann wir ewig verlohren werden, niemand als wir selbst die Schuld tragen. Dein Verderben ist auß dir O Israel / spricht GOtt durch Oseas den Propheten 13. cap. 9. vers. Dein Hülff aber allein bey mir. Sager demnach Danck / liebe Christen, nach der Ermahnung deß Heil. Pauli. 1. Thess. 5. Dann diſes ist der Willen GOttes. Der H. Augustinus sagt, lib. de dilig. Deo. Die Liebe GOttes in uns zu empfangen / zu ernähren / und zu vermehren ist nichts also kräfftig / gleichwie die öffte-

re/ und fleissige Gedächtnuß und Betrachtung seiner Gutthatten.

Welche folgen nach dem faulen Knecht:

Der faule Knecht, von dem das heutige Evangelium Meldung machet, hat unter uns Christen vile Nachfolger, vor allen die **Müssiggänger** / welche ihre Zeit ohne standsmässiger Arbeit zubringen, oder mit Sünd und Laster gäntzlich verderben, worzu der Müssiggang die Strassen bahnet. **Der Mensch wird gebohren zur Arbeit / und der Vogel zum Flug** / stehet geschriben im Buch Job. 5. cap. 7. vers. Der weise Sirach lehret. 33. cap. 29. vers. **Der Müssiggang hat vile Boßheiten gelehret.** Dergleichen Müssiggängern aber bleibet die Göttliche Straff nit auß, daß sie nehmlich auf Erden ihre zeitliche Güter verliehren, und im Himmel die ewige nit erlangen. Dem faulen Knecht folgen auch nach die **Reiche** / welche die grosse Mittel, mit denen sie von GOtt begabet worden, in Kästen und Truhen vergraben, oder auf Wucher außleyhen, worvon aber weder ihre Seel, noch die Arme einigen Gewinn erhalten. Ein Reicher ist kein vollmächtiger Herr von seinem Geld, sondern nur ein Verwalter, von deme GOtt dermahleins wegen denen ihme anvertrauten zeitlichen Gütern strenge Rechenschafft fordern wird. Unter die Roll deren faulen Knechten gehören jene **Handwercker / Bauern** / und **Taglöhner**, welche ihre sauere Arbeit ohne guter GOttgefälliger Meinung verrichten, und darum sich dermahleins beklagen werden mit jenen Worten deß H. Petri: **Meister wir haben die gantze Nacht gearbeitet/ und nichts gefangen.** Lucæ 5. cap. Dem faulen Knecht gesellen sich auch zu die Lutheraner, welche sich auf ihren blossen Glauben allein verlassen, und ohne gute Werck in Himmel zu kommen vermessentlich hoffen. Dise Lehr aber führet die Leuth natürlicher Weis dahin, daß sie in Ubung deren guten Wercken liederlich und hinlässig werden, ja vise gar unterlassen. Dann wer solte sich vil um dem Himmel bemühen, den er durch den blossen Glauben allein erhalten kan? wer solte sich mehr befleissen, seine gute Werck und Tugenden zu vermehren, wann er gewiß und versichert ist, daß der jenige, der wenig gute Werck geübet, sofern er nur vest glaubet, eben ein so grosse Glückseeligkeit im Himmel empfangen werde, als der vil Gutes gewürcket hat.

Was haben sonderbahr die Lutheraner auß disem Evangelio zu mercken?

Zwey Stuck. Erstlich / daß gleich-

gleichwie der dritte Knecht, ob er schon geglaubt hat, doch seines anvertrauten Pfunds beraubet, und zur Straff gezogen worden, weil er darmit durch Handlung keinen Gewinn gemacht: also auch werden die jenige, die zwar an GOtt und Christum geglaubt, durch gute Werck aber nichts gewonnen haben, von dem Göttlichen Richter verworffen werden. welches Christus außdrucklich lehret Matth. 7. cap. 21. vers. **Nit ein jeglicher / der zu mir sagt/ HErr HErr/ wird eingehen in das Reich der Himmeln/ sondern wer den Willen thut meines Vatters / der im Himmel ist / diser wird eingehen in das Reich der Himmeln.** Und widerum Matthäi 25. cap. wird Christus bey dem allgemeinen Gericht jene Menschen verdammen, welche die Werck der Barmhertzigkeit nit geübet, sondern sträfflich unterlassen haben. Bey Joannes 5. cap. sagt er, ohne vom Glauben einige Meldung zu machen: **Es werden herfürgehen / die Gutes gethan haben / zur Auferstehung deß Lebens / die aber Ubels gethan / zur Auferstehung deß Gerichts/** das ist, der Verdammnuß. Es rucken zwar die Nachfolger Lutheri immer näher an zu unserer Catholischen Glaubens-Bekanntnuß, nit aber auß Meinung, sich mit uns endlich zu vereinigen, sondern unter dem Schaffs-Peltz den reissenden Wolff desto leichter zu verdecken, und also das Lutherische Volck fernershin zu betrügen, welches bereits über den offenbahr aufgedeckten Irrthum der Lutherischen Lehr grosse Augen machet. Dann Anfangs lehrete Luther von denen guten Wercken, Tom. 7. f. 128. **Ein frommer Mensch sündiget in allen guten Wercken.** Und f. 129. **Ein gut Werck aufs allerbeste gethan / ist dannoch ein tägliche Sünde / ja ein tödtliche.** Bald hernach predigten seine Nachfolger, daß zwar die gute Werck kein Sünd, und dem Menschen nit schädlich, doch auch nit nothwendig seyen, welches auf dem Colloquio zu Altenburg im Jahr 1568. die Churfürstlich-Sächsische Prediger, denen Hertzoglichen vorgeworffen haben. Die jetzige Lutheraner endlich lassen zu, daß die gute Werck zwar als Frücht deß Glaubens zur Seeligkeit erfordert werden, dieselbe aber nit verdienen können. Das aber ein gerechter Mensch durch seine gute Werck die Vermehrung der Göttlichen Gnad, und wann er in diser stirbt, auch eine grössere Glory im Himmel verdiene, wird auß disem allein sattsam erwisen, dieweil GOtt in der H. Schrifft also offt unsern guten Wercken die

ewige Belohnung verheisset, woraus nothdringlich folget, daß dieselbe durch unsere gute Werck verdienet werde. Job. cap. 12. spricht der Engel zu dem Tobias. **Das Allmosen erlöset vom Todt / und dasselbe ist es / so die Sünd reiniget / und macht / daß man Barmhertzigkeit finde / und das ewige Leben.** Es lehret auch Christus durch die Gleichnuß im heutigen Evangelio, daß die gute Werck eines gerechten Menschen eine wahrhaffte innerliche Würdigkeit haben, wordurch sie die ewige Glory verdienen. Dann man betrachte nur die Wort deß Edelmanns zu seinen getreuen Knechten: **Ey du guter Knecht / weil du im geringen getreu gewesen / so wirst du über zehen Städt Gewalt haben.** Das Wörtlein quia, **weilen** zeiget klar an, daß ihme der grosse Lohn, wegen seiner getreuen und fleissigen Arbeit gegeben werde.

Andertens haben die Lutheraner auß dem heutigen Evangelio zu mercken, daß gleichwie der Edelmann seinen Knechten nach Unterschid ihres Gewinns eine unterschidene Belohnung ertheilet: also auch GOtt nach der Maß deren Verdiensten uns ein ungleiche Glory im Himmel geben werde. Dises aber recht zu verstehen, muß man wissen, daß die Heilige im Himmel an dreyen Sachen alle gleich seyn werden. Vors **Erste** in der klaren Anschauung und Liebe GOttes, worinnen die ewige Freud und wesentliche Seeligkeit bestehet, indeme alle Heilige GOtt klar anschauen und lieben, destwegen auch alle zugleich seelig seyn werden, vom geringsten bis zum höchsten. Vors **Andere** in ihrer Vergnügung und vollkommenen Ersättigung, wordurch alle mit ihrer Seeligkeit und Genuß der himmlischen Freud vollständig zu friden seyn werden. Vors **Dritte** / daß die Freud und Seeligkeit aller Heiligen ohne End und in Ewigkeit dauren wird. Ob nun schon alle Heilige in diser wesentlichen Seeligkeit gleich seynd, so werden sie doch, sovil die zufällige Belohnung und besondere Gaaben belanget, nit alle gleich seyn, da nehmlich die jenige, welche GOtt auf Erden eyfriger gedienet, denselben im Himmel mit gröfferer Klarheit anschauen werden, worauß nothwendig in ihnen eine zufällige Freud entspringen muß. Mit einer solchen zufälligen Glückseeligkeit werden besonders jene Heilige von GOtt begaabet werden, welche jene drey geschworne Haupt-Feind unserer Seelen: das Fleisch, die Welt, und den Teufel mit außerordentlicher Stärcke besiget haben, nehmlich die Jungfrauen, welche wider alle Versuchungen

chungen deß Fleisches ihre Reinigkeit bis ins Grab unbefleckt erhalten: die Martyrer, welche die Peinen der Welt und unglaubigen Tyrannen überwunden, ihr Leben und Blut wegen Christo und seinen Glauben dargegeben: die Lehrer und Prediger der Wahrheit, welche den höllischen Versucher durch Vortragung deß Göttlichen Worts auß denen Hertzen der Menschen vertriben, und durch ihre Lehr die Wissenschafft deß Heyls fortgepflantzet haben. Diser Unterschid der zufälligen Glory im Himmel wird bestättiget auß mehr andern Schrifft-Stellen. Joan. 14. sagt Christus. **In dem Hauß meines Vatters seynd vile Wohnungen.** Seynd vile Wohnungen im Himmel, so ist auch ein Unterschid derenselben, nach Maaß unserer Verdiensten? bey Matthäo 11. cap. bezeuget der Heyland von Joanne dem Tauffer: **Wahrlich sag ich euch / unter denen / die von Weibern gebohren seynd / ist kein grösserer auferstanden als Joannes der Tauffer. Wer aber der kleinste ist im Himmelreich / der ist grösser als er.** Wo ein kleinerer und kleinster ist, dort muß auch ein grösserer und gröster seyn? also lehret er auch Matth. 5. cap. **Wer eines von disen geringsten Gebotten auflöset / und die Menschen also lehret / der wird der geringste im Himmelreich genannt werden; wer es aber thut und lehret / der wird groß im Himmelreich genannt werden.** Von dem Unterschid deren Heiligen in der Himmlischen Glory schreibet der H. Paulus 1. Cor. 15. cap. 41. vers. **Ein Stern ist unterschiden von dem andern in der Klarheit / also ist es auch mit der Auferstehung deren Todten. Und** in der anderten zu denen Corinthiern 9. cap. 6. vers. **Wer karg außsäet / der wird auch karg einernden.** Wann nun nach Lutherischer Lehr durch den blossen Glauben, ohne gute Werck, die ewige Seeligkeit erlanget wird, so folget richtig, daß diser auß der H. Schrifft also klar erwisene Unterschid unter denen Heiligen keinen Platz finde, sondern gleichwie der Glauben bey ihnen durchauß gleich ist, also müste auch die Freud deren Heiligen durchauß gleich seyn. Wir Catholische Christen aber solten hierdurch aufgemuntert werden, in denen guten Wercken, und Christlichen Tugenden immerfort zuzunehmen, und den Gewinn deren Gaaben GOttes zu vermehren, weil wir glauben, daß uns GOtt die Belohnung nach Maaß unserer Wercken mittheilen wird.

Kur-

Kurtzer Außzug
Deß Lebens vom H. Marggraffen Leopoldo.

EIn Wunderwerck seiner Gnad hat GOtt gemacht, daß der H. Marggraff Leopoldus in jenem Lebens-Stand, in welchem alle weltliche Sorgen wie in einem Mittel-Punct zusamm lauffen, mit dem H. Apostel Paulo seinen meisten Umgang in Himmel gehabt. Phil. 3. Und auf dem Fürstlichen Thron, der mit tausend Gelegenheiten zur Sünd umgeben ist, eine vollkommene Heiligkeit erlanget hat. Weil nun GOtt die Verdienst deren Heiligen, als seiner geliebtisten Freunden, auch auf Erden mit Ruhm-voller Gedächtnuß zu ehren pfleget, so kan man wohl auch als eine zeitliche Belohnung der Heiligkeit Leopoldi ansehen, daß sein Marggraffschafft Oesterreich dermahlen mit sovil und herzlichen Ländern vermehret, und bis zu dem Gipffel der Kayserlichen Hochheit ist erhebet worden, wohin jene Weissagung Davidis mag gedeutet werden: **Deine Freund O GOtt seynd sehr hoch geehrer / und ihr Fürstenthum ist überauß bestärcket worden.** 138. Psalm. 17. vers.

Leopoldus demnach der Fünffte diß Nahmens Marggraff in Oesterreich, auß dem Babenbergischen Stammen, folgte in der Regierung seinem Vatter Leopoldo dem Vierdten, im Jahr Christi 1096. Von erster Kindheit an ware er zu denen Wercken der Christlichen Andacht dermassen geneigt, daß er den Beynahmen Leopoldi deß **Frommen** sowohl im Leben, als nach dem Todt mit beständigen Nachruhm erhalten. Diser gute Saamen der Gottseeligkeit hat in dem Hertzen Leopoldi so starcke Wurtzel gefasset, daß derselbe ohne Unkraut deren sonst bey grossen Höffen gewöhnlichen Lastern aufgewachsen, und nachmahls in seinem reiffen Alter hundertfältige Frucht gebracht hat. Tugenden und Laster wachsen mit denen Kindern auf, derowegen sollen Eltern und Lehrmeister genaue Sorg tragen, damit dieselbe von bösen Gesellschafften abgehalten, und von dem Müssiggang entfernet, hingegen alltäglich in der Christlichen Lehr-Schull unterrichtet, und darinnen geübet werden. **Hast du Söhn / sagt der weise Mann Eccli. 7. cap. 25. vers. so unterrichte / und biege sie von Jugend auf.** Nach dem Todt seines Vatters übernahme Leopoldus die Regierung Oesterreichs,

mehr

mehr dem Volck zu nutzen, als über dasselbe zu herrschen. Damit er aber in seinem Fürstenthum Erben seiner Tugend, und künfftige Regenten unterlassen möchte, so hat er eine mit gleichen Tugenden begabte Fürstin Agnes, Friderich Hertzogs in Schwaben hinterlassene Wittib, und Tochter Henrici deß vierdten Römischen Kayfers zur Ehe genohmen, und mit ihr zwey und zwantzig Kinder durch GOttes Seegen erzeuget; daß also der H. Leopoldus mit dem Psalmisten sprechen könte. 127. Psalm: **Meine Ehe-Frau ist wie ein fruchtbahrer Wein-Stock in denen Seiten meines Hauses / und die Kinder wie Oel-Zweig rings um meinen Tisch. Sihe also wird jener Mensch geseegnet werden / welcher den HErrn förchtet.** Gleichwie sich aber mit vilen Kindern die Sorgen, also solle sich auch vermehren das Vertrauen auf GOtt, und die Eltern mit denen Kindern öffters betten: **Vatter unser/ der du bist in dem Himmel.** Dann er / sagt der weise Mann Sap. 6. cap. 8. vers. **sorget gantz gleich für alle.** Ob nun wohl der H. Marggraff mit Hauß- und Reichs-Geschäfften schwär beladen ware, so hat er doch darbey die Werck der Andacht und Barmhertzigkeit mit unermüdeten Fleiß geübet, und seine Seel von diser Welt unbefleckt erhalten, da er zwar das Zeitliche gehandlet, das Ewige aber in allen Thun und Lassen vorgesehen. Niemand also kan sich wegen zeitlichen Sorgen, und Wichtigkeit der Geschäfften von dem Dienst GOttes entschuldigen, da ein so vornehmer Fürst im mitten Welt-Getümmel Zeit und Gelegenheit gefunden, heilig zu werden.

Weil nun der H. Leopoldus dem Dienst GOttes mit so grossen Eyfer ergeben war, so ist kein Wunder, daß er auch die Diener GOttes, und geistreiche Männer in besonderen Ehren gehalten, gleichwie hingegen die Veracht- und Entunehrung der Priester ein Zeichen ist, deren schlechten Christen, die von Türcken und Heyden zu Schanden gemacht werden, welche ihre Pfaffen und Götzen-Diener mit höchster Demuth und Ehrerbietigkeit verehren. Denen Römischen Päbsten als Stadthaltern Christi auf Erden hatte diser Oesterreichische Marggraff ein solche Liebe, und Gehorsam erzeiget, daß er von Innocentio dem Anderten diß Nahmens Römischen Pabsten **ein eigenthumlicher Sohn deß H. Apostels Petri** benahmset wurde. Ein so gottseelige Vereinigung blühete dazumahl vor mehr als fünff hundert Jahren zwischen denen Römischen

Päbsten, und Teutschen Reichs= Fürsten, die nachmahls der unsee= lige Martin Luther zerbrochen, und hiemit alles Unheyl in unser wehrtes Teutschland, wie es die Er= fahrenheit zu Schaden der Länder gibet, leyder! eingeführet hat. Da nun dise fromme Ehe= Leuth Leopoldus und Agnes mit vereinig= ten Eyfer die Ehr GOttes und wahre Andacht in ihrem Fürsten= thum fortzupflantzen trachteten, und sich destwegen eines Tags an dem Fenster ihres Fürstlichen Schloßes, auf dem nahe bey der Stadt Wienn gelegenen Kalen= berg, mit einander unterredeten, hat sich auß Göttlicher Schickung zugetragen, daß ein gäher Sturm= Wind den Schleyer von dem Haupt Agnetis abgenohmen, und in den am Fuß deß Bergs gele= genen Wald fortgetragen, welcher endlich nach neun Jahren von Leo= poldo selbsten auf einer Holler= Stauden gefunden, und zu einen Zeichen genohmen worden, daß GOtt an disem Orth verlange ge= ehret zu werden. Destwegen er auch alldort zu Erbauung einer Kirch und Closters ohne Verzug den Anfang gemacht, und dises Stüfft mit reichen Einkünfften ver= sehen, welches noch heut zu Tag die regulirte Chor=Herrn deß H. Augustini, unter dem Nahmen Closter=Neuburg / mit allge= meinen Ruhm besitzen. Ein an= ders Closter ist von disem Heil. Marggraffen ohnweit Wienn un= ter dem Titel: **Zum Heil. Creutz im Wald** / gestüfftet, und gleich= falls mit grossen Einkohmen bega= bet worden, worinnen die Cister= zienser Ordens = Geistliche, nach Anführung ihres Heil. Vatters Bernardi, GOtt dienen. Das berühmte Closter **Mölck** ist auch dem H. Leopoldo ihren herrlichen Glantz schuldig, welches derselbe von neuem widerum aufgerichtet, und mit vilen Gütern beschencket hat, damit alldorten die Ordens= Geistliche deß H. Vatters Bene= dicti ohne zeitlichen Sorgen dem GOttes=Dienst ruhig abwarten, der Christlichen Gemeinde aber durch ihren auferbäulichen Lebens= Wandel, und bekannte Gelehrtig= keit Nutzen schaffen möchten. Das Closter **Maria Zell in Oester= reich** deß H. Benedicti Ordens bekennet ebenfalls mit stäter Danck= barkeit, daß selbes all ihr Aufkoh= men von dem freygebigen Leopoldo empfangen. Dergleichen herrli= che Stüfftungen hat ein eintziger Marggraff in Oesterreich zu Fort= pflantzung deß GOttes=Diensts, und zum Seelen=Heyl seiner lieben Unterthanen zuwegen gebracht, worzu Königliche Schätz kaum er= klecken möchten. Allein der Heil. Leopoldus wuste gar wohl auß dem heutigen Evangelio, daß ihme GOtt all dise Güter übergeben

habe,

habe, darmit einen reichen Seelen-Gewinn zu schaffen, und solche Schätz im Himmel zu sammlen, welche nimmermehr abnehmen können.

Nachdeme also der H. Leopoldus so vortreffliche Denckmahl seiner Frommkeit aufgerichtet, und mit allen Fürstlichen Tugenden seine Unterthanen durch viertzig Jahr glückseeligist regieret, wurde er von GOtt durch einen sanfften Todt nach empfangenen heiligen Sacramenten zur ewigen Ruhe, und Belohnung seiner Verdiensten den 15. November im Jahr 1136. beruffen. Der Todt, sagt man, ist ein Echo oder Widerhall deß Lebens, und pfleget GOtt gemeiniglich auf ein frommes Leben einen glückseeligen Todt zu verleyhen. Also spricht der Weise, Proverb. 4. cap. 18. vers. **Der Fußsteig deren Gerechten / wie ein glantzendes Liecht / gehet immer fort / und wachset bis zu dem vollen Tag / der ihnen im Himmel aufgehen, und nicht mehr abnehmen wird.** Wer demnach mit dem Propheten Balaam wünschet: **Es sterbe meine Seel den Todt deren Gerechten / und mein End seye dem ihrigen gleich.** Num. 23. cap. 10. vers. Diser lasse ihm gesagt seyn, daß er vorhero mit denen Gerechten fromm lebe, dann also wird er auch mit ihnen in der Gnad GOttes sterben.

Der Leib deß H. Marggraffen Leopoldi ist in der Stüffts-Kirchen zu Closter-Neuburg begraben, die Gedächtnuß aber seiner Heiligkeit mit außerordentlichen Wunderwercken von GOtt bestättiget worden; dann auf Anruffung der Vorbitt Leopoldi ihres heiligen Landes-Vatters haben vorderist seine geliebte Oesterreicher in all ihren Nöthen die verlangte Hülff von GOtt erhalten; vile seynd zum Leben wider erwecket, die Blinde mit dem Augen-Liecht begabet: denen Tauben ist das Gehör, denen Stummen die Red, denen Krummen die gerade Glider, denen Krancken die Gesundheit, denen Gefangenen die Freyheit, denen Armen das tägliche Brod, und anderen Betrangten augenblickliche Hülff durch die Verdienst Leopoldi ertheilet worden. Welche Zeugnussen deß heiligen Lebens Leopoldi Innocentius der Achte diß Nahmens Römischer Pabst der gerichtlichen Ordnung gemäß untersuchet, und hernach denselben in die Zahl deren Heiligen zum Beyspihl und offentlicher Verehrung der Christenheit versetzet hat. Es pfleget auch noch jährlich die Kayserliche Hoff-Statt auf dem Fest-Tag deß H. Leopoldi nach ersagten Closter-Neuburg sich zu erheben, und die heilige

Reliquien diſes Schutz- und Landes-Heiligen Oeſterreichs zu verehren.

Mercke allhier: daß gleichwie denen Lutheranern die Verehrung deren Heiligen ein Spies in Augen iſt, alſo reden ſie auch verächtlich von der Heiligſprechung deren Heiligen. Es heiſt bey ihnen: Nun hat der Pabſt widerum einen neuen Heiligen gemacht, welches aber eine Unwahrheit iſt, indeme der Pabſt durch ſeinen Außſpruch keinen Heiligen macht, ſondern welchen GOtt mit ſeiner Gnad heilig gemacht, und deſſen Heiligkeit mit unlaugbaren Wunder-Zeichen beſtättiget hat, von diſem gibt der Römiſche Pabſt mit der allgemeinen Kirch die Erklärung und Zeugnuß: daß diſer Heilige in der Gnad GOttes geſtorben, und nunmehro mit der himmliſchen Glory begabt ſeye, auch darumen deſſen Vorbitt von denen Chriſtglaubigen mit offentlicher Andacht angeruffen werden möge. Was aber zur Heilig- oder Seeligſprechung eines im Ruhm der Heiligkeit verſtorbenen Catholiſchen Chriſten erfordert, und vorhero auf das genauiſte unterſuchet wird, hat Gregorius der Neunte diß Nahmens Römiſcher Pabſt in der Heiligſprechung deß H. Antonii von Padua erkläret. Conſtit. Cùm dicat Dominus Bullar. Tom. 1. §. 3. Da wir nun betrachten/ ſagt der Stadthalter Chriſti, daß obwohlen zu deme / auf daß einer in der triumphirenden Kirch bey dem HErrn heilig ſeye / die endliche Beharrung in der Gnad GOttes allein genug iſt / gemäß dem Göttlichen Außſpruch in der Offenbahrung Joannis 2. cap. 10. vers. Seye getreu bis in Todt / ſo will ich dir die Cron deß Lebens mittheilen. Doch ſeynd darzu / damit einer vor denen Menſchen in der ſtreitenden Kirch heilig gehalten werde / zwey Stuck nothwendig: die Tugend deren Sitten/ und die Wahrheit deren Zeichen; die Verdienſt nehmlich/ und die Wunderwerck/ auf daß diſe gegeneinander ſelbſt Zeugnuß geben / weil die Tugend-Verdienſt allein ohne Wunderwerck nit erklecken / ein vollkommenes Zeugnuß der Heiligkeit unter denen Menſchen abzugeben / ſondern wann die Tugend-Verdienſt denen Wunderwercken vorgehen / alsdann machen ſie ein gewiſſe Prob der Heiligkeit / damit wir den jenigen verehren / welchen GOtt ſelbſt durch die vorgehende Heiligkeit / und nachfolgende Wunder-Zeichen uns zur Verehrung vorſtellet/ wel-

welches der Evangelist Marcus 16. cap. mit jenen Worten lehret: Sie aber zogen hin / und predigten aller Orthen / und der HErr würckte mit ihnen / und bekräfftigte das Wort mit folgenden Zeichen. Auß disem lehrne lieber Christ, wie behutsam die Catholische Kirch in Untersuchung der Heiligkeit, und Wunder-Zeichen eines Heiligen handle, bis derselbe durch offentlichen Außspruch deß Römischen Pabsten, als Oberhaupts der Kirchen zur offentlichen Verehrung, die denen Heiligen GOttes gebühret, vorgestellet werde.

Gebett,
Zu den H. Leopoldum.

WIr dancken dir allmächtiger GOtt / daß du den H. Leopoldum unter denen Sorgen diser Welt unbefleckt erhalten / mit deiner Gnad auf der Tugend-Strassen bis zu seinen seeligen Ende geleitet / und dessen Heiligkeit nach dem Todt mit grossen Wunderwercken bekräfftiget hast; Wir bitten dich / erhöre die Vorbitt dises Vatters deren Armen / eines Stüfters so viler GOttes-Häuser / deß gerechtisten Lands-Fürsten / und sonderbahren Sohn deß Römisch-Apostolischen Stuhls / auf daß wir mit unseren zeitlichen Gütern himmlische Schätz sammlen / die Andacht gegen GOtt / und Hochschätzung gegen seine Diener stäts erhalten / in dem Gehorsam der Römischen Kirch bis an unser Lebens-Ende verharren / in all unsern Nöthen deine Barmhertzigkeit erfahren / und endlich nach einem frommen Leben / mit Leopoldo deinen frommen Diener zur ewigen Freud eingehen / durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Am Fest-Tag der Aufopfferung Mariä.

Epistel auß dem Buch deß weisen Sirach. am 24. cap. 14. vers.

VOm Anfang / und von aller Zeit her bin ich erschaffen / und bis in die künfftige Welt werd ich nicht abnehmen / und in der heiligen Wohnung hab ich vor ihme gedienet ; und also bin ich in Sion bevestigt / und hab in der H. Stadt gleichfalls geruhet / und zu Jerusalem ware mein Gewalt. Und in einem herrlichen Volck hab ich eingewurtzelt / und in dem Theil meines GOttes ist sein Erbtheil / und in der Völle deren Heiligen ist mein Aufenthaltung.

Lehr-Stuck.

Der höchste Ehren-Titel, den man Mariä geben mag, bestehet darinnen, daß sie JEsum Christum zur Welt gebohren hat. Deßwegen widerholet die Catholische Kirch zum Eingang der heutigen Meß mehrmahlen jenen andächtigen Gruß, welchen der fromme Priester Sedulius vor Dreyzehen hundert Jahren verfasset hat.

Sey gegrüst O heilige Mutter / die du gebohren hast den jenigen / welcher Himmel und Erden regieret / von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Mein Hertz hat ein gutes Wort hervorgeben / ich will dem König meine Werck erzehlen. am 44. Psalm.

Meß-Gebett.

GOtt / der du hast wollen / daß die seelige allzeit Jungfrau Maria / eine Wohnung deß H. Geistes / am heutigen Tag im Tempel solte aufgeopffert werden: Wir bitten / gibe uns / auf daß wir durch ihre Vorbitt / in dem Tempel deiner Glory vorgestellet zu werden / verdienen. Durch unsern HErrn JEsum Christum deinen Sohn / der mit dir lebet und herrschet / in Einigkeit desselben Heil. Geistes / von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

Was lehrnen wir auß der heurigen Epistel?

Es ist dise Stell auß dem weisen Sirach in der Epistel am Himmelfahrts-Tag Mariä eines Theils schon erkläret, und darbey vermeldet worden, daß der H. Geist allhier zwar dem Buchstaben nach von der Göttlichen Weißheit rede, doch die darinn enthaltene Lobsprüch auch Mariä in einem andern Verstand beygeleget werden mögen. Und zwar **Erstlich** vor dem heutigen Fest-Tag der Aufopfferung Mariä, an welchem dise allerseeligste Jungfrau schon im dritten Jahr, nach glaubwürdiger Meinung, in dem Tempel zu Jerusalem GOtt zu seinem Dienst von ihren heiligen Eltern Joachim und Anna ist aufgeopfert worden; wordurch wahr wird, daß sie der heutigen Epistel gemäß vom ersten Anfang ihres Alters bey GOtt gewesen, und in der heiligen Wohnung demselben gedienet habe. **Anderens** / kan von Maria gesagt werden, daß sie durch ihre Aufopfferung in Sion bevestiget, in der heiligen Statt geruhet, und zu Jerusalem ihren Gewalt erzeiget. Endlich **Dritens** hat Maria in der heutigen Aufopfferung ihre Aufenthaltung in der Völle deren Heiligen genohmen, nehmlich mitten unter denen Priestern, die GOtt selbst zu seinem Dienst geheiliget hat.

Wie wird dises zu unserer Lehr außgelegt?

Das erste Lehr-Stuck gehet die Eltern an, welche ihre Kinder noch im ersten Alter GOtt aufopffern sollen, worzu ihnen die heilige Eltern Joachim und Anna durch die Aufopfferung Mariä ihres allerseeligsten Töchterleins das Beyspihl gegeben haben. Die Kinder seynd Gaaben GOttes, darum gebühret sich, daß man dieselbe nit der Welt, dem Fleisch und Teufel, sondern GOtt aufopffere; **Gebet GOtt zuruck / sagt Christus, was GOttes ist.** Matth. 22. cap. Sihe / ermahnet David 126. Psalm, die **Erbschafft deß HErrn seynd die Kinder.** Dise Erbschafft demnach müst ihr Eltern GOtt übergeben, dem sie zugehöret. Wehe denen Eltern, und sonderbahr denen Müttern, welche im Zorn ihre Kinder also offt mit Fluch-Worten dem Teufel übergeben, oder in üblen Sitten aufwachsen lassen, nach dem Welt-Brauch zu aller Uppigkeit auferziehen, und also wahr machen, was David beklaget. 105. Psalm. 37. vers. **Sie haben ihre Söhn und Töchrer denen Teufeln geopffert.** Fromme Eltern hingegen bezeichnen öffters ihre unmündige Kinder mit dem H. Creutz, besprengen dieselbe mit dem Weyh-Wasser, empfehlen sie in die Obsorg

sorg ihrer heiligen Schutz-Engel, lehren sie im ersten Alter GOtt förchten, das Böse meyden, und fromm leben. Also bezeuget die H. Schrifft: **Tobias hat einen Sohn gezeuget / welchen er von Kindheit gelehret hat / GOtt förchten / und sich von aller Sünd enthalten.** Tob. 1. cap. 10. vers. Christliche Eltern demnach sollen gleich nach der Geburt ihres Kinds beflissen seyn, damit dasselbe durch das H. Sacrament der Tauff ohne weitern Verschub von der Erbsünd gereiniget werde; sie sollen dasselbe nachmahls bey Zeiten in dem täglichen Gebett unterweisen, und von Jugend auf zu dem Guten anführen, hingegen von bösen Gesellschafften abhalten, und nit zulassen, daß die Kinder beyderley Geschlechts zusamm kommen, auf denen Gassen herumlauffen, und also ausser denen Augen der Eltern in gefährliche Gelegenheit zur Sünd gerathen. **Die Mägdlein / schreibet der H. Hieronymus** Ep. ad Gaud. **sollen sich zu ihres gleichen gesellen / und sollen nit wissen / sondern förchten mit denen Knaben zu spihlen / und zu kurtzweilen.**

Wie lautet das anderte Lehrstuck:

Gleichwie von Maria, bey ihrer Aufopfferung im Tempel zu Jerusalem, in der heutigen Epistel gemeldet wird, daß sie in der heiligen Stadt geruhet; also kan man auch behaupten, daß in denen Kirchen, die ein heilige Stadt GOttes seynd, gut ruhen seye, sonderbahr an Sonn- und Feyertägen vor die jenige, welche die gantze Wochen mit harter Arbeit zugebracht haben. Dise Ruhe aber bestehet nicht im Sitzen bey dem Heil. Meß-Opffer, oder im Schlaffen zur Predig-Stund, sondern in Vereinigung mit GOtt durch das Gebett. Der Sabbath bey denen Juden, und der Sonntag bey uns Christen wird ein Tag der Ruhe genannt, dieweil GOtt nach der Erschaffung der Welt an demselben gleichsam geruhet, und auch denen Menschen die knechtliche Arbeit verbotten, hingegen die Heiligung dises Tags befohlen hat. Dise Heiligung aber solle geschehen vornehmlich in denen Kirchen, durch Beywohnung deß Vor- und Nachmittag gewöhnlichen GOttes-Diensts, wie auch Anhörung deß Göttlichen Worts, welches von der Cantzel vorgetragen wird. Unsere Kirchen werden GOttes-Häuser benahmset, nit nur weil dieselbe zu dem Dienst GOttes bestimmet und eingeweyhet worden, sondern auch darum, weil darinnen Christus wahrer GOtt und Mensch in dem heiligsten Altars-Sacrament gegenwärtig ist. Dahin werden wir alle

Sonn

Sonn- und Feyertäg beruffen, von unsern zeitlichen Geschäfften außzuruhen, mit GOtt durch das Gebett zu reden, ihme unser Noth vorzutragen, unsere Seelen mit seinem Wort zu speisen, und durch Empfangung deren heiligen Sacramenten uns gantz und gar mit GOtt zu vereinigen. Wem solte dann in dessen Betrachtung der Weeg zur Kirch zu hart fallen? oder der GOttes-Dienst zu lang werden? gewißlich keinem, als nur dem jenigen, der nit verlanget mit GOtt eine Gemeinschafft zu haben. O wie glückseelig seynd wir, meine Christen, daß die Kirchen als ein Göttlicher Audientz-Saal uns zu allen Zeiten offen stehen, wohin wir nach Belieben eintretten, vor dem Angesicht GOttes erscheinen, bey unseren Erlöser, der im H. Sacrament zu gegen ist, um Hülff und Gnaden anhalten, auch dieselbe, sofern wir anderst betten, wie wir betten sollen, sicherlich erhalten können! betrachtet nur, wann ihr bey einen weltlichen König, Fürsten, und vornehmen Herrn ein Audientz suchet, wie lange Zeit ihr euch um dieselbe bewerben, mit was für Bitten ihr anhalten müsset, und doch öffters gar schlecht, und mit grossen Mißtrost abgefertiget werdet; da hingegen der höchste König Himmels und Erden, der HErr aller Herrschenden, gegen welchen Kayser, König und Herren diser Welt nichts als Staub und Aschen seynd, euch die Kirchen alltäglich eröffnet, in welchen ihr bey ihme geneigtes Gehör finden, vor ihme euere Hertzen außschütten, und von ihme alle Gnaden erlangen möget. Folget also dem frommen David, einem Mann nach dem Hertzen GOttes, und sprechet auß aufrichtigen Hertzen: **Ich will eingehen/ mein HErr und GOtt/ in dein Hauß; ich will dich in deinem heiligen Tempel anbetten in deiner Forcht.** Psalm. 5 vers. 8.

Was soll man weiters mercken?

Maria hat im Tempel zu Jerusalem ihre Aufenthaltung, wie in der heutigen Epistel zu lesen ist, in der Völle deren Heiligen genohmen, allen zur Lehr, daß wir nur mit denen Frommen Gesellschafft machen sollen. **Mit einem heiligen Mann/** ermahnet der weise Sirach. Eccli. 37. cap. 15. vers. **gehe stäts um/ welchen du kennest/ daß er die Forcht GOttes habe.** Die Ursach gibt David am 17. Psalm 26. vers. **Dann mit einem Heiligen wirst du heilig/ und mit einem unschuldigen Mann unschuldig seyn.** Als Tobias an einem Fest-Tag deß HErrn ein gutes Mittagmahl in seinem Hauß zuge-

zugerichtet, sprach er zu seinem Sohn: Gehe hin / und führe etliche herbey von unsern Geschlecht / die GOtt förchten / auf daß sie mit uns essen. Tob. 2. cap. vers. 2. Was mit denen frommen Dienern GOttes verzehret wird, ersetzet GOtt wider mit seinem Seegen; bey solchen Mahlzeiten seynd die gottseelige Gespräch das beste Gewürtz, worbey Leib und Seel mit einander gespeiset werden. Stelle dich in der Versammlung der weisen Priester / ermahnet Sirach. 6. cap. 35. vers. und vereinige dich mit ihrer Weisheit von Hertzen / auf daß du alles / was von GOtt erzehlet wird / anhören / und die Sprüch deß Lobs nicht vergessen mögest. O wie vile Zusammenkunfften werden gehalten, in welchen nit GOttes Lob, sondern Fluchen und Schelten, unreine Zotten und Possen, Ehr-Abschneidung und Lugen gehöret, folgsam die Werck der Finsternuß getriben werden.

Am Fest-Tag der Aufopfferung Mariä.

Evangelium Lucä am 11. cap. 27. vers.

IN der Zeit: Als JEsus zu dem Volck redete / erhub ein Weib unter dem Volck ihre Stimm / und sprach zu ihm: Seelig ist der Leib / der dich getragen hat / und die Brüst / die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich seelig seynd / die GOTTES Wort hören / und dasselbe bewahren.

Lehr-Stuck.

Was ware diß für ein Weib, und was ist von ihr zu lehrnen?

Auß dem Evangelio zwar kan man nit sagen, was dises für ein Weib ware, Lyranus aber der berühmte Schrifft-Außleger vermeinet, daß sie Marcella benahmset, und ein Cammer-Magd der Heil. Marthä gewesen seye; bey welcher Gelegenheit dieselbe nit nur JEsum kennen gelehrnet, sondern auch demselben mit solchen Glaubens-Eyfer und Liebe angehangen, daß sie jene Unbild unmög-

möglich ertragen können, mit welcher die boßhafftiste Pharisäer den Göttlichen Erlöser gelästert haben, daß er in Beeltzebub dem Obersten der Teufel die Teufel außtreibe, sondern mit einer ihre weibliche Schwachheit übertreffenden ungemeinen Hertzhafftigkeit mitten auß dem Volck aufgeruffen: **Seelig ist der Leib / der dich getragen / und die Brüst / die du gesogen hast!** Alle Männer haben hier stillgeschwigen, und ein eintziges Weib und Dienst-Magd sich getrauet, nit nur Christum, sondern so gar seine Mutter zu loben, und zwar in Gegenwart der Pharisäer, und anderer Feinden Christi, welche nichts anders suchten, als denselben in Todt zu bringen. Dise starckmüthige Heldin stellet uns die Catholische Kirch in dem heutigen Evangelio vor, damit wir von ihr erlehrnen solten, die Göttliche Mutter Mariam, nit nur bey uns selbsten hoch zu schätzen, sondern auch ihr gebührendes Lob und Ehr vor allem Volck, und ihren geschwornen Feinden hertzhafft zu verkündigen. **Würdige mich / ruffe ich derowegen mit der Catholischen Kirch, zu loben dich / O heilige Jungfrau / gib mir Krafft wider deine Feind.** Dann es ist gewiß, gleichwie alles Lob, welches der Mutter Mariä gegeben wird, auf ihren Sohn Christum zuruckkommet, also auch wird er alle Lästerungen, welche die Ketzer und Feind Mariä wider dieselbe außstossen, annehmen, als wann sie ihme selbst geschehen wären. Welches Christus von seinen Aposteln, und also vilmehr von seiner geliebtisten Mutter; bezeuget: **Wer euch verachtet / der verachtet mich.** Lucæ 10. cap. 16. vers.

Wie ist der Lob-Spruch dises Weibs zu verstehen:

Sie wolte hiemit sagen: deine Heiligkeit, O Göttlich, wunderwürckender Heyland, ist also unermäßlich groß, daß auch deine Mutter, welche dich in ihrem Leib getragen, und mit ihren Brüsten gesauget hat, gantz billich gepriesen, und seelig gesprochen werden mag. Es hat aber dises hertzhaffte Weib mit ihrem Lobspruch nit nur die Pharisäer, sondern auch jene Protestanten zu Schanden gemacht, welche von diser Göttlichen Mutter also schimpfflich reden und schreiben; Auch nichts weniger gedulten mögen, als wann sie von uns Catholischen anhören, daß wir mit disem Evangelischen Weib, oder mit der H. Elisabeth, Mariam als eine Mutter deß HErrn loben, und seelig sprechen. Wir ehren eine Mutter deß Kayfers oder Königs, warum nit die Mutter JEsu? wir suchen die Vorbitt der Mutter, wann wir von ihrem Sohn dem

Kayser oder König ein Gnad verlangen, warum verwirfft man die Verehrung Mariä, um ihre Vorbitt bey ihrem allerliebsten Sohn JEsum zu verdienen? Vernehmet aber ihr Feind Mariä, wie lobwürdig der Griechische Vatter Chrysostomus in einer Predig von derselben geschriben hat. Was hat man jemahls gefunden / oder was kan gefunden werden / das grösser und fürtrefflicher wäre als Maria: Mit ihrer Herrlichkeit übertrifft sie Himmel und Erden / was ist heiliger als sie: nicht die Propheten / nicht die Apostel / nicht die Martyrer / nicht die Patriarchen / nicht die Engel / nicht die Thronen / nicht die Herrschafften / nicht die Seraphim / nicht die Cherubim. Nichts endlich unter denen sichtbahr und unsichtbahren erschaffenen Dingen kan grössers und würdigers gefunden werden. Sie ist zugleich ein Magd und Mutter GOttes / zugleich eine Jungfrau / und Gebährerin. P. Georg. Scherer in der Postill auf dem Geburts-Tag Mariä. Also hat man zu Zeiten Chrysostomi in der Christlichen Kirch von Maria der Mutter GOttes geredet, und geschriben. Martin Luther selbst von der Wahrheit gezwungen, schreibet also zum Lob Mariä, in der Außlegung deß Magnificat: Er hat grosse Ding an mir gethan ꝛc. Dise grosse Ding / sagt Luther, seynd nichts anders / dann daß sie GOttes Mutter ist worden; in welchem Werck so vil und grosse Güter ihr geben seynd / daß sie niemand begreiffen mag; dann da folget alle Ehr / alle Seeligkeit, und daß sie im gantzen menschlichen Geschlecht ein einige Persohn ist über alle / der niemand gleich ist / daß sie mit dem himmlischen Vatter ein Kind / und ein solch Kind hat ꝛc. Und gleich darauf: Darum in einem Wort hat man all ihre Ehr begriffen / so man sie GOttes Mutter nennet / kan niemand grössers von ihr / noch zu ihr sagen / wann er gleich so vil Zungen hätte / als Laub und Graß auf Erden / Stern am Himmel / und Sand im Meer ist. ꝛc. Ist nit dises ein grosses Lob vor Maria? warum folgen dann die Jünger nit nach ihrem Lehrmeister dem Martin Luther? warum redet so gar der Lutherisch gemeine Mann von Maria der Göttlichen Mutter also schimpfflich und gottslästerlich, welches doch denen Prädicanten gantz wohl gefallet, gleich als ob durch dergleichen

gleichen Läfterungen Mariä der Lutherische Glauben gewaltig bevestiget wurde?

Was antwortet Christus zu zu disem Lob seiner Mutter?

Er spricht, daß Maria seine Mutter nit nur seelig seye, weil sie ihne als das ewige Wort in ihrem Leib getragen, sondern auch deßwegen, weil sie das Wort GOttes von seinem Mund fleissig angehöret, und durch Erfüllung desselben emsig bewahret hat. Wordurch der Göttliche Heyland andeiten will, daß auch jene Menschen seelig seyen, und die ewige Glückseeligkeit im Himmel erlangen werden, welche das Wort GOttes anhören, und auch bewahren, das ist, nach demselben leben. Darum lehret er mit klaren Worten bey Lucas 8. cap. 21. vers. **Mein Mutter / und meine Brüder seynd diejenige / die GOttes Wort hören / und thun.** Mercket dises, liebe Lutheraner, das Wort GOttes hören und bewahren, dasselbe hören und thun wird erfordert, und nit der Glauben allein, daß man seelig werde. Welches in Heil. Schrifft vilfältig bestättiget wird. Der H. Joannes in seiner Offenbahrung 1. cap. sagt: **Seelig ist / der da höret und lieset die Wort diser Prophezeyhung / und dieselbe bewahret.** Also lehret auch der H. Apostel Paulus zu denen Römern. 2. cap. 11. vers. **Bey GOtt seynd nit gerecht / die das Gesatz hören / sondern die das Gesatz thun / werden gerechtferriget.** Der H. Apostel Jacob ermahnet in seiner Catholischen Send-Schrifft. 1. cap. 22. vers. **Seyt Thäter deß Worts / und nit allein Zuhörer / damit ihr euch selbst betrüget. Dann ein Hörer deß Worts / und nit ein Thäter / derselbe ist gleich einem Mann / der das Angesicht seiner Geburt im Spiegel beschauet / dann nachdem er sich beschauet hat / gehet er hinweg / und vergisset alsobald / wie er gestaltet war. Wer aber das vollkommene Gesatz der Freyheit durchschauet / und in demselben verbleibet / und ist nicht ein vergeßlicher Hörer / sondern ein Thäter deß Wercks / der wird durch sein Werck seelig werden.** Endlich schliesset diser Heil. Apostel 2. cap. 24. vers. **Sehet / sagt er, daß der Mensch auß denen Wercken gerechtferriget wird / und nit auß dem Glauben allein.** Wie stimmet ihr, liebe Protestanten, mit diser Schrifft-Lehr übereins, da ihr auf euren Glauben allein pochet, und uns Catholische mit dem Nahmen, Werck-

Heilige / beschimpffen wollet? da doch auß denen erwachsenen vernünfftigen Menschen im Himmel keine andere, als Werck-Heilige / folgsam Catholische Christen kommen werden, gemäß der angezogenen Lehr der H. Schrifft.

Kurtze Erklärung
Von dem Fest Mariä Aufopfferung.

SChencken, und Präsent machen ist der Magnet-Stein, die menschliche Hertzen an sich zu ziehen. Dann gleichwie die Glücks- oder Gold-Ruthen, wie man sagt, sich alsobald bieget, und gegen dem jenigen Orth neiget, wo Gold oder Silber verborgen ligt; also werden auch gewisse Leuth gefunden, die sonst gantz hart, und zu allen Bitten unbeweglich seynd, doch sich gleichwohl neigen, und gutthätig gegen dem jenigen erzeigen, welcher zu Zeiten mit einem Präsent oder Verehrung sich einstellet. GOtt ist zwar ein vollmächtiger HErr alles dessen, was wir immer haben, und besitzen, doch aber zeigt er auch ein Wohlgefallen, wann wir Menschen vor seinem Göttlichen Angesicht mit Präsenten und Gaaben erscheinen. Der HErr / bezeuget die H. Schrifft im Buch der Erschaffung 4. cap. 4. vers. **hat auf Abel / und seine Gaaben gesehen.** Als Noe nach dem Sünd-Fluß GOtt geopffert, **hat er den lieblichen Geruch gerochen** / das ist, wie der Chaldäische Text hat: **Er hat das Opffer mit Wohlgefallen angenohmen.** Das Gold, Weyhrauch, und Myrrhen von denen drey Königen hat auch das neu-gebohrne Christ-Kindlein mit freundlichen Augen angesehen. Ja es hat GOtt dem Juden-Volck bey ihren Außzug auß Aegypten befohlen: **Du solst vor meinem Angesicht nit lähr erscheinen.** Exodi 23. cap. 15. vers. Wie sehr wird dann dem allerhöchsten GOtt gefallen haben, daß Maria am heutigen Tag die Erste auß allen Menschen ihre reiniste Jungfrauschafft demselben aufgeopffert, und durch ein Gelübd in dem Tempel zu Jerusalem versprochen hat? dises GOtt angenehmste Opffer und Präsent der allerreiniesten Jungfrauschafft Mariä wird euch liebe Christen an dem Tag ihrer Präsentation oder Aufopfferung von dem H. Kirchen-Lehrer Ambrosio im Nahmen der Catholischen Kirch zur Stands-mässigen Nachfolg vorgestellet. **Haltet stäts für Augen** / sagt diser H. Vatter,

Vatter, gleich einem Vorbild die Jungfrauschafft und das Leben Mariä / worvon ihr das Beyspihl zu leben nehmen sollet. Im 2. Buch von der Jungfrauschafft.

Das Lateinische Wort Præsentatio, auf Teutsch ein Geschenck oder Opffer, pfleget die Kirch zu gebrauchen von Aufopfferung deren Kindern, welche die Eltern im alten Testament GOtt in dem Tempel dargestellet haben. Also hat Anna ihren Erst-gebohrnen Sohn Samuel, eines Theils dem Göttlichen Gesatz gemäß, daß der Erst-gebohrne Sohn GOtt solte aufgeopffert werden. Levit. 27. cap. Andern Theils aber auß sonderbahren Gelübd, GOtt in dem Tempel zu Jerusalem aufgeopffert, und dem Hohen-Priester Heli zum Dienst deß HErrn übergeben. Disen Gesatz deß Alten Testaments wolte auch Maria erfüllen, als dieselbe disen ihren Erst-gebohrnen und einig-Göttlichen Sohn im Tempel zu Jerusalem dem HErrn dargestellet, und mit jenem vom Gesatz vorgeschribenen Werth deren fünff Sickeln gelöset hat. Das Geheimnuß demnach, welches die Christliche Kirch von uralten Zeiten am heutigen Tag mit feyerlicher Andacht verehret, ist die Aufopfferung Mariä von ihren Eltern in dem Tempel zu Jerusalem, worbey dise allerseeligste Jungfrau auß sonderbahrer Eingebung deß Heil. Geistes zugleich ihre Jungfräuliche Reinigkeit GOtt durch ein Gelübd geheiliget hat. Wie kostbahr dises Opffer zur selben Zeit gewesen seye, kan hierauß abgenohmen werden, dieweil bey dem Jüdischen Volck vor der Ankunfft Messiä die gröste Ehr ware, eine Mutter zu seyn, und hingegen für die gröste Schand gehalten wurde, keine Kinder zu haben; indeme auf solche Weis die fruchtbahre Eltern hoffen könten, daß villeicht auß ihrem Geschlecht der Welt-Heyland wurde gebohren werden. Diser allgemeinen Verachtung demnach unterwarffe sich Maria, da sie sich zu der Jungfrauschafft durch ein Gelübd verbunden hat. Eltern sollen allhier lehrnen, damit sie ihre Kinder vom Dienst GOttes, und von dem Gelübd ewiger Jungfrauschafft nit abhalten, nachdeme der Göttliche Beruff genugsam untersuchet, und von geistreichen Männern ist gut geheissen worden; Kinder hingegen sollen mercken, wie angenehm GOtt seye das fruhezeitige Opffer ihrer ersten Unschuld. **Ehre den HErrn** / ermahnet Salomon in seinen Sprüchen 3. cap. 9. vers. **von deinem Gut/ und gib ihme von denen Erstlingen all deiner Früchten.**

Es kommen zwar nit alle Lehrer zusammen, an welchem Jahr ihres Alters die allerseeligste Jungfrau

frau dises Gelübd ihrer Jungfrauschafft GOtt gethan habe? doch stimmen die heilige Vätter darinnen übereins, daß Maria noch vor der Vermählung mit dem H. Joseph, und vor deß Engels Verkündigung sich mit disem Gelübd GOtt verbunden habe; welches auß der Antwort Mariä selbsten auf dem Englischen Gruß gantz klar abgenohmen wird: **Wie soll dises geschehen / da ich keinen Mann erkenne:** das ist, da ich Vermög deß GOtt versprochenen Gelübds nit im Stand bin, einen Mann zu erkennen; weil sonst ihre Antwort auf die Verkündigung deß Engels von ihrer künfftigen Empfängnuß nicht geschicklich gewesen wäre, immassen der Engel darwider hätte einwenden können: wann du bishero keinen Mann erkennet hast, kanst du ihne doch hinfüro erkennen. Gleichwie demnach ein Blinder mit denen Worten: **Ich siehe nichts/** sovil sagen will: **Ich kan nichts sehen;** also hat Maria mit denen Worten: **ich erkenne keinen Mann** / andeiten wollen: **Ich kan keinen erkennen/** wegen gemachten Gelübd der Jungfrauschafft. Augustinus lib. de S. Virginit. cap. 4. &c. O was seltsame Gaab ist dise nunmehro bey denen Christlichen Jungfrauen, welche bey erstem Alter ehender auf einem Mann, als auf GOtt gedencken, und wann sie endlich gar ohne Mann verbleiben müssen, mit der Tochter Jephte ihre Jungfrauschafft schmertzlich beweinen. Jud. 11. cap. 37. vers.

Jenes wird endlich für gewiß gehalten, der Lehr HH. Vätter gemäß, daß Maria die Erste auß allen Menschē GOtt die Jungfrauschafft verlobet, und dieselbe auß Gelübd beständig gehalten habe; welches um sovil wunderbahrlicher ist, als sie hierzu weder Gebott GOttes, noch Rath, noch Exempel in der Heil. Schrifft gehabt. Origenes über das 13. cap. Matthäi schreibet: **Ich vermeine / es möge vernünfftig gesagt werden / daß zwar JEsus unter denen Männern der Erstling der Jungfräulichen Reinigkeit / Maria aber der weiblichen gewesen seye; dañ es ist nit ruhmwürdig/ einer andern als Maria die Erstlinge der Jungfrauschafft zuzuschreiben.** Der H. Kirchen-Lehrer Ambrosius lehret lib. de Instit. Virg. cap. 5. **So fürtrefflich demnach ist Maria / welche das Zeichen der heiligen Jungfrauschafft erhebet / und den Fahnen der unverletzten Reinigkeit Christo vorgetragen hat.** Der H. Augustinus Tract. 10. in Joan. sagt mit klaren Worten: **Von Maria hat die Würdigkeit deren Jungfrauen angefan-**

gefangen. Der Liebling Mariä S. Bernardus hom. 3. super missus est, ruffet also auf: O weise Jungfrau, O andächtige Jungfrau / wer hat dich gelehret / daß GOtt die Jungfrauschafft gefalle: welches Gesatz / welches Recht / welches Blat deß alten Testaments gebieret oder rathet / und ermahnet / daß man im Fleisch nit fleischlich leben / und auf Erden ein Englisches Leben führen soll: Der H. Apostel Paulus zwar sagt von denen Jungfrauen: ich hab kein Gebott / gib aber einen Rath. Du allein O Maria / ich will nichts sagen vom Gebott / hast weder Rath noch Beyspihl gehabt / außgenohmen / daß die Gnad dich alles lehrete / und das lebendige / würckende Wort GOttes vorhero dir ein Lehrmeister / als Sohn worden ist / ehender deinen Verstand unterwisen / als das Fleisch angenohmen hat. Dise, und mehr andere Sprüch deren heiligen Vättern seynd fürtreffliche Zeugnussen, von dem Gelübd der Jungfrauschafft Mariä; Zu dero Nachfolg in der Catholischen Kirch nunmehro in so vilen von Heiligkeit berühmten Geistlichen Ordens-Ständen deren Jungfrauen eine ungemeine Zahl sich befindet, wordurch erfüllet wird, was David vorgesagt, am 44. Psalm. 51. vers. Nach ihr (Maria nemlich) werden dem König Jungfrauen zugeführet werden. Dises Gelübd der Jungfrauschafft hat Martin Luther zweymahl als Mönch und Priester GOtt verlobet, und vile Jahr, wenigist dem äusserlichen Schein nach, gehalten, bis er vom Catholischen Glauben abgefallen, die GOtt gethane Gelübd gebrochen, und auch mit einer GOtt verlobten Jungfrauen Catharina von Bore gottsschänderischer Weis einen vermeinten Ehe-Stand eingetretten hat. Inndessen aber mercket, liebe Catholische, daß nit nur die GOtt verlobte Jungfrauen keusch zu seyn, sondern alle Christen die standsmässige Keuschheit zu halten verbunden seyen, gleichwie denen Gliedern Christi ihres allerreinist Göttlichen Haupts gebühret, worzu der H. Paulus ermahnet. 2. Cor. 7. vers. 1. Lasset uns reinigen von aller Befleckung deß Fleisches und Geistes.

Das Fest Mariä Aufopfferung macht den Schluß auß denen Fest-Tägen Mariä, welche in disem Anderten Theil der Catholischen Hauß-Postill zur Vermehrung der Christlichen Andacht gegen dise allerseeligste GOttes-Mutter seynd erkläret worden. Der Schluß crönet das Werck /

pflegen wir zu sagen, und darum sollen wir am heutigen Fest-Tag unsere Andacht gegen Mariam verdopplen, derselben vor ihre durch dises Jahr bey GOtt eingelegte Vorbitt hertzlichen Danck erstatten, zu ihrer Nachfolg aber, worinnen die ihr angenehmste Verehrung bestehet, uns selbsten, und alles, was wir haben an Leib und Seel, GOtt unsern HErrn aufopffern. So opffert demnach, liebe Christen, dem grossen GOtt das Lob-Opffer / nach Ermahnung deß Heil. Pauli. Hebr. 13. cap. 15. vers. Lasset uns durch ihne (Christum JEsum nehmlich) GOtt allzeit ein Lob-Opffer opffern / das ist / die die Früchr deren Leffzen / die seinen Nahmen preisen. Opffert GOtt auf euren Leib, und alle Gaaben deß Leibs, zu einem lebendigen / heiligen / und GOtt wohlgefälligen Opffer. Rom. 12. cap. 1. vers. Opffert dem liebreichisten GOtt euere Hertzen, und mit disen all euere Liebe, so er verlanget durch den Mund deß weisen Salomon. Mein Sohn gib mir dein Hertz. Proverb. 23. cap. 26. vers. Also opffert an dem Tag der Aufopfferung Mariä, so werdet ihr bey GOtt seine Gnad, bey Maria aber ihre Vorbitt verdienen; dann wer an dem Tag der Opfferung lähr vor dem HErrn erscheinet, der wird auch mit lähren Händen zuruckkehren.

Gebett,

Zu Maria der Jungfräulichen Mutter GOttes.

O Jungfräuliche Mutter GOttes Maria / dich hat im heutigen Evangelio das hertzhaffte Weib offentlich vor dem Jüdischen Volck gepriesen / da sie zu Christum mit lauter Stimm aufgeruffen: Seelig ist der Leib / der dich getragen / und die Brüst / die du gesogen hast! uns zur Lehr / damit wir dich als eine würdige Mutter JEsu Christi auch mit gebührenden Lob verehren / und dasselbe im Angesicht unserer Glaubens-Feinden mit unerschrockenen Eyfer verkündigen solten. Zu diser Göttlichen Mutterschafft hast du dich O Maria mit dem Gelübd deiner Jungfräulichen Reinigkeit bereitet / und würdig gemacht / welches du auß sonderbahrer Eingebung deß H. Geistes in deinem zartisten Alter GOtt aufgeopffert hast.

hast. Wer will dann zweifeln an der Krafft deiner Vorbitt / O Jungfräuliche Mutter / mit welcher du bey deinem allerliebsten Sohn JEsum alles zu erlangen vermagst? Wir nehmen derowegen unser Zuflucht zu dir O mildreiche Mutter Maria, und bitten dich an dem heutigen Fest-Tag deiner Aufopfferung auß innersten Hertzen / du wollest auch unser Gebett / und Andacht dem Allmächtigen GOtt als ein schuldigstes Opffer vorstellen / und uns die Gnad erlangen / daß wir nach einem frommen Leben in dem Tempel der Glory eingehen / alldort mit dir GOtt ewig zu lieben / und zu loben / Amen.

Am Fest-Tag der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

Epistel auß dem Buch deß weisen Sirach. 51. cap. 1. vers.

ICh will dir danckſagen / O HErr du König / und will dich meinen GOtt und Heyland loben. Deinem Nahmen will ich danckſagen: dieweil du mein Helffer und Beschützer worden bist / und hast meinen Leib von dem Verderben erlöset / von dem Strick der boßhafftigen Zungen / und von denen Lefftzen der jenigen / welche Lugen thun / und bist mein Helffer worden vor dem Angesicht deren / die mir widerstunden. Und hast mich erlöset nach der vilfältigen Erbarmung deines Nahmens von denen Löwen / die bereit waren aufzufressen. Von denen Händen der jenigen / die meiner Seel nachstelten / und von denen Pforten deren Trübsaalen / die mich umgeben haben. Von der Betrangnuß der Flammen / welche mich umgeben / und in mitten deß Feuers bin ich nit verbrennet worden: auß der Tieffe deß Bauchs der Höllen / und von der unreinen Zungen / und von dem Wort der Lugen /

von dem boßhafften König / und von der ungerechten Zungen. Meine Seel wird den HErrn loben bis zum Todt: dieweil du errettest / die auf dich hoffen / und erlösest sie auß der Hand der Noth / O HErr unser GOtt.

Lehr-Stuck.

Die himmlische Weisheit, mit welcher die H. Catharina die gelehrtiste heidnische Weltweise in dem Streit vom wahren Glauben überwunden, und die männliche Hertzhafftigkeit, mit welcher dieselbe die schmeichelhaffte Liebkosungen deß Kayfers Maximini verachtet, und die Grausamkeit aller angedroheten Peinen nur verlachet, haben gar wohl verdienet, daß die Catholische Kirch jene Wort Davids bey der H. Meß, zu ihren Lob zu betten, verordnet.

Ich redete von deinen Zeugnussen vor dem Angesicht deren Königen / und ich wurde nit zu schanden: und ich betrachtete deine Gebott / die ich sehr geliebet hab. am 118. Psalm. 46. vers.

Seelig seynd die unbefleckte auf dem Weeg: die im Gesatz deß HErrn wandlen. am 1. vers.

Meß-Gebett.

O GOTT / der du dem Moysi das Gesatz auf der Höche deß Bergs Sinai gegeben / und an dasselbe Orth durch deine heilige Engel den Leib der seeligen Catharina deiner Jungfrauen und Martyrin wunderbahrlich übersetzet hast. Wir bitten dich / verleyhe uns / auf daß wir durch ihre Verdienst und Vorbitt zu dem Berg / welcher Christus ist / gelangen mögen. Durch disen unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel am heutigen Fest-Tag gelesen?

JEsus ein Sohn Sirach hat das Buch von der himmlischen Weisheit in dem letzten Capitel mit einem Danck-vollen Gebett beschlossen, worinnen er vile Umstände seines Lebens erzehlet, die Gefahren, welche er außgestanden, und die Gnad, durch welche er von GOtt wunderbahrlich ist erlöset worden. Weil nun diß alles sonderbahr von der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina zu ihren Lob mag gesagt werden, so hat die Catholische Kirch auß billicher Ursach verordnet, dises Gebett

bett deß weisen Sirach zur heutigen Epistel zu lesen; worauß zu lehrnen ist, daß wir vornehmlich wegen viererley Gnaden, nach dem Beyspihl Sirachs und der H. Catharina/ GOtt unserem Heyland Danck sagen sollen. **Erstlich**: wann er unsern Leib vom zeitlichen Verderben, und von schwärer Kranckheit erlöset. **Anderens**: Da er unsere Ehr wider die verleumderisch- und lugenhaffte Zungen beschützet. **Drittens**: unsere Seelen von dem höllischen Löwen errettet, der nach Zeugnuß deß Heil. Apostels Petri 1. cap. 5. **herumgehet / und suchet / wen er verschlucke.** **Vierdtens** endlich, da GOtt die Jungfräuliche Reinigkeit von unreinen Zungen, und von denen gewaltsamen Nachstellungen befreyet. Lasset uns eines nach dem andern betrachten.

Warum soll man GOTT dancken / nach überstandener schwären Kranckheit:

Auß denen vornehmsten Gütern, die GOtt uns Menschen mitgetheilet, seynd Leib und Seel. beede können auch zu Grund gehen, und in das Verderben gerathen: der Leib durch ein Kranckheit, in den Todt und zeitliches Verderben: die Seel hingegen durch ein schwäre Sünd in die Höll, und in den ewigen Untergang. Unser vornehmste Sorg aber solle seyn, daß wir durch die Gnad GOTTES unsere Seel von dem ewigen Verderben erhalten; **Dann was nutzet es / sagt Christus bey Matthäs. 16. cap. 26. vers. wann der Mensch die gantze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber Schaden leydet:** Und doch seynd vile Christen zu finden, welche um die Gesundheit deß Leibs weit mehr sorgen, und sich bekümmern, als um die Gesundheit der Seelen. Wann sie in eine Kranckheit fallen, so wenden sie alles an, damit sie von derselben sobald und geschwind, als möglich ist, befreyet werden; hingegen leben sie ohne Sorg und Kummer, obschon ihre Seelen die meiste Zeit deß Jahrs hindurch mit schwäristen Sünden und Missethaten beflecket seynd. Ja es gibt auch Christen, welche, damit sie von einer Kranckheit loß werden, kein Bedencken tragen, auch schwäre Sünden zu begehen, da sie nehmlich wider die Kranckheiten allerhand aberglaubische Wund- und Fieber-Seegen, teuffliche Ansprechungen, und zauberische Anhänglein gebrauchen, und zwar zu Zeiten durch Zulassung GOttes mit deß Teufels Hülff die Gesundheit deß Leibs erlangen, hingegen die Seel in dem Todt und in das ewige Verderben stürtzen.

Doch ist es gar wohl erlaubt, ja wir seynd sogar schuldig, unser Leibs-Gesundheit zu erhalten, und dieselbe durch zulässige Mittel von denen anfallenden Kranckheiten herzustellen. Wann wir nun also durch GOttes Hülff, weil ohne seine Gnad kein Artzney anschlaget, widerum gesund worden, so müssen wir auch darum dem Göttlichen Artzten, der unsere Leiber und Seelen heylet, den schuldigsten Danck erstatten, vorderist zu dem Ende, damit wir ihme in Gesundheit deß Leibs desto hurtiger, ohne Anstoß und Beschwärlichkeit dienen mögen. Wie dann der Göttliche Heyland selbst, als er noch auf diser Welt wandlete, gar vile Krancke, und elende Krippel gesund gemacht, allein mit beygesetzter Lehr, daß sie GOtt dancken, sich hinfüro von Sünden enthalten, und dem Göttlichen Dienst fleissig abwarten sollen. O wie übel thun demnach die jenige, von denen der H. Augustinus über den 97. Psalm bezeuget: **Nachdem sie die Gesundheit erhalten / so fangen sie wider an zu gumpen: welche zur Zeit der Kranckheit keusch waren / diese werden mit gesunden Leib Ehebrecher: die in ihrer Kranckheit niemand beleydigten / diese nach erlangten Kräfften greiffen an / und unterdrucken die Unschuldige** ꝛc. Destwegen sollen ihnen alle die Wort deß Göttlichen Heylands lassen gesagt seyn, welche er zu jenen gesund-gemachten Krippel in dem Tempel gesprochen hat: Joan. 5. c. 14. v. **Sihe / du bist gesund worden / sündige hinfüro nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.** Das ist, damit du nit den zeitlich und ewigen Todt leyden müssest. Folget endlich nach disem Gichtbrüchigen, der 38. Jahr kranck gelegen ist, lasset euch nach erlangter Gesundheit alsobald im Tempel sehen, alldorten GOtt zu dancken, nicht aber in denen Würthshäusern, wo GOtt mit Vollsauffen, in verdächtigen Gesellschafften, wo er mit Unkeuschheit, in Spihl-Stuben, wo GOtt mit Fluchen und Schwören beleydiget wird.

Wem bringt das Ehrabschneiden den grösten Schaden?

Es ist freylich ein schwärer Verlust, wann die Ehr und guter Nahmen durch verleumderisch-lugenhaffte Zungen verletzet, oder gar verlohren wird. **Dann ein guter Nahm / sagt der Weise, ist besser als vil Reichthumen.** in denen Sprüchen 22. cap. 1. vers. Und destwegen ist es ein grosse Gnad vor dem jenigen, welchen

chen GOtt von so gottlosen Zungen erlöset. Doch ist ein gewisse Lehr, daß der Verleumder, und Ehrabschneider selbst darbey den grösten Schaden leyden. Und das ist eben die Güte unsers GOttes, welcher dem boßhafften Menschen den Verstand also verrucket, daß all seine Anschläg, dem Nächsten zu schaden, zu seinem eigenen Verderben außgehen. Ob nun schon der Ehrabschneider, nach Anmerckung H. Bernardi Serm. 24. in Cant. drey Personen zugleich durch seine Verleumdung verwundet, den jenigen, von welchen er Böses redet, den Zuhörer, der die Ehrabschneidung gern anhöret, und sich selbsten; so muß man doch bekennen, daß der Ehrabschneider das meiste verliehre, und ihme selbsten die grösste Wunden verse-tze. Dann **Erstlich** verliehret er die Gnad GOttes, sofern anderst in einer wichtigen Sach deß Nächsten Ehr verkleinert wird; dann nach Zeugnuß Heil. Pauli seynd **Ehrabschneider bey GOTT verhasset.** Rom. 1. und destwegen ermahnet der H. Apostel Jacobus 4. cap. **Meine Brüder thut doch untereinander nit Ehrabschneiden.** Anderrens bürdet der Ehrabschneider ihme auf die allerschwäriste Schuldigkeit, allen Schaden an Ehr, Glück, zeitlichen Gütern ꝛc. den er durch seine Läster-Zungen verursachet hat, zu ersetzen; welches aber demselben nit nur sehr hart, sondern vast ohnmöglich fallet, wie die Erfahrnuß lehret. Und destwegen kan man mit guten Grund sagen, daß der mehriste Theil deren Menschen, welche durch Ehrabschneiden das achte Gebott GOttes übertretten, auf ewig zu grund gehen. Bedencke es mein Christ: gantz leicht begehet die Zung eine Ehrabschneidung, aber langsam, oder vast niemahlen wird dessen Wunde gäntzlich geheylet. Einem andern sein Ehr und guten Nahmen vernichten, braucht nicht vil Wort, aber grosse Arbeit kostet es, solche Leuth widerum in vorige Hochachtung zu bringen. Drittens / pfleget GOtt noch auf diser Welt die Läster-Zungen erschröcklich zu straffen, zu dessen Bewährung man ein unzahlbahre Menge deren traurigsten Begebenheiten anführen könte, sofern dises Werck zu Erzehlung deren Geschichten gewidmet wäre. Wann aber auch der Lästerer gar keine Straff zu beförchten hätte, solte ihne doch von der Ehrabschneidung abhalten dise eintzige dem Gesatz der Natur, und der Lehr Christi gemässe Betrachtung: **Alles / was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen auch.** Matth. 7. cap. 12. vers. Und im Gegentheil: was ihr mit wollet, daß euch die

Men-

Menschen thun sollen, das thut ihnen auch nit.

Der heilige Johannes sahe in seiner Offenbahrung am 12. cap. unter andern ein grossen Drachen, der hat siben Köpff und sovil Hörner, und auf jeden Kopff ein Horn und sein Schweiff zoge den dritten Theil deren Stern von Himmel nach sich. Durch dises Thier kan gar wohl ein Ehrabschneider, Verleumder und Afterreder verstanden werden, derselbe ist, wie der Drach roth, und damit ihme geglaubt werde, sucht er allerley Farben seine Verleumdung, und Lugen zu färben; durch die siben Köpff werden bedeutet die villerley Arthen deß Afterredens, und Ehrabschneidens; die siben Cronen zeigen an, daß dises Laster auch denen gecrönten Häuptern nit verschone, und je höher die Tugend gestigen, desto hefftiger wider dieselbe wüte. Der Schweiff, welcher den dritten Theil der Stern nach sich zohe, bedeutet, daß dises Laster und Sünd einen grossen Theil der Christen hinab zur Höllen ziehe, sintemahlen die Afftereder den Schaden, welchen selbe ihrem Nächsten zugefügt, selten oder hart zu erstatten pflegen.

Soll man zu GOtt betten/ daß man von allen Versuchungen deß höllischen Löwen erlöset werde?

In dem heiligen Vatter unser hat uns Christus zu betten gelehret: **Führe uns nit in Versuchung**/ welches also zu verstehen ist: daß GOtt, welcher thätig und würcklicher Weis zur Sünd nit versuchet, weil er kein Urheber der Sünd seyn kan, auch nit zulassen wolle, daß wir vom Teufel versuchet werden, in solchen Umständen, da wir in die Sünd fallen wurden; auß welchem im Gegensatz folget: Wann GOtt vorsihet, daß wir die Versuchung mit seiner Gnad überwinden, und also unsere Verdienst vermehren werden, wir von dergleichen Versuchung erlöset zu werden nit Verlangen. Gleichwie ein hertzhaffter Soldat, welcher gewisse Hoffnung zum Sig hat, vor seinem Feind nit fliehet, sondern mit demselben zu schlagen begierig ist. Weil wir aber nit wissen mögen, in was für Umständen, wann, und wie, wir denen Versuchungen widerstehen werden, so müssen wir GOtt bitten, auf daß wir von allen Versuchungen deß arglistigsten Teufels erlöset, oder zur Zeit der Versuchung durch seine Gnad also gestärcket werden, damit wir in die Versuchung nit einwilligen, sondern derselben standhafft widerstehen. Zu solcher Gnad macht uns auch Hoffnung der Heil. Paulus, wann wir GOtt darum eyffrig bitten. **GOtt ist getreu**/ sagt er, **der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen**/

son-

sondern er wird euch mit der Versuchung ein gutes Außkommen machen / damit ihrs ertragen könnet. 1. Cor. 10. cap. 13. vers. Jener aber bittet GOtt umsonst: Führe uns nit in Versuchung / welcher sich selbst in die Gefahr zu sündigen stürtzet, und muthwilliger Weis dem Teufel sein Hertz eröffnet zu denen hefftigsten Versuchungen, weil nach dem Göttlichen Außspruch Eccli. 3. cap. 27. vers. Der jenige / welcher die Gefahr liebet / in derselben zu grund gehen wird.

Ist es ein grosse Gnad von unreinen Zungen bewahret zu werden:

Jener Außspruch deß H. Apostels Jacobi gehet meistens die unreine Zungen an: Die Zung ist ein Feuer / ein Versammlung der Boßheit. 3. cap. 6. vers. Da nun aber zu jetziger Zeit nichts gemeiners ist, als unreine Reden, Zotten und Possen, leichtfertige Buhl Lieder und Gesänglein, so folget nothwendig, daß ein Jungfräuliche Unschuld stäts GOtt bitten soll, damit sie von solchen unreinen Zungen bewahret werde. Indeme man gar leicht von Worten zu denen Wercken, und von unreinen Reden zu aller Unlauterkeit verführet wird. Destwegen ermahnet der H. Apostel Paulus gantz sorgfältig: Die Hurerey / und alle Unlauterkeit / oder Geitz / solle unter euch weder genennet werden / wie denen Heiligen zustehet. Ephes. 5. cap. 3. vers. Und wann nach dem Außspruch Christi selbsten wir Menschen an jenem strengen Gerichts-Tag sogar von einem müssigen Wort Rechenschafft geben werden, was für schwäre Verantwortung werden solche unreine Zottenreisser haben? Matth. 12. cap. Folget also dem Rath deß weisen Sirach, unschuldige Hertzen: Umzäune deine Ohren mit Dörnern / und höre nit an eine boßhaffte Zungen / und schlage für deinem Mund Rigel und Schlösser. Eccli. 28. cap. 28. vers. Auß diser Ursach hütet euch gleichfalls von Lesung verliebter Bücher, Gedichten, und sogenannter Romantzen, oder Liebs-Geschichten: wie inngleichen von Anhörung deren mit schändlichen Worten, oder wenigist mit Liebs-Possen unterspickten Comödien, und Schauspihlen, wordurch das Feuer der unreinen Liebe im Hertzen entweder angezündet, oder gleichwie durch beygelegtes Holtz immerfort unterhalten wird. Die heilige Jungfrau Theresia bekennet in ihrer Lebens-Beschreibung, daß ihr durch Göttliche Offenbahrung jener Orth in der Höllen gezeiget worden, wohin sie kommen wäre, wann sie sich von der angefange-

nen Lesung deren Romantzen nicht enthalten hätte. Nehmet also wohl zu Hertzen Christliche Eltern, was ihr für Schuld auf euch ladet, wann ihr euren unschuldigen Kindern solche unreine Bücher zu lesen, oder bey denen verdächtigen Comädien zu erscheinen gestattet?

Am Fest-Tag der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

Evangelium Matthäi / am 25 cap. 1. vers.

ZU der Zeit: sprach JEsus zu seinen Jüngern dise Gleichnuß: das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen / die ihre Ampel nahmen / und dem Bräutigam und Braut entgegen giengen. Fünff aber auß ihnen waren Thorrecht / und fünff Weise. Und die fünff Thorrechte nahmen in ihren Ampeln kein Oel mit sich / die Weise aber nahmen Oel in ihren Geschirren mit denen Ampeln. Als nun der Bräutigam etwas verweilete / wurden sie alle schläfferig / und entschlieffen. Um Mitternacht aber hat sich ein Geschrey erhebet: Sehet / der Bräutigam kommet / gehet ihm entgegen. Alsdann stunden all dise Jungfrauen auf / und richteten ihre Ampel zu. Die Thorrechte aber sprachen zu denen Weisen: gebet uns von eurem Oel / dann unsere Ampel verlöschen. Die Weise antworteten / und sprachen: auf daß es villeicht nit uns und euch mangle / gehet vilmehr hin zu denen / die es verkauffen / und kauffet es für euch. Da sie aber hingiengen zu kauffen / ist der Bräutigam kommen / und die bereit waren / giengen mit ihm hinein zur Hochzeit / und die Thür wurde zugeschlossen. Auf die letzt aber kammen auch die andere Jungfrauen / und sprachen: HErr / HErr thu uns auf. Er aber antwortet / und sprach: wahrlich sage ich euch / ich kenn euch nit. Darum wachet / dann ihr wisset weder den Tag / noch die Stund.

Lehr-

Lehr-Stuck.

Wie wird die Gleichnuß deß heutigen Evangelii außgelegt?

Die Ursach wird ein jeder leicht begreiffen, warum die Catholische Kirch verordnet habe, daß dises Evangelium am heutigen Fest-Tag solte vorgelesen werden, weil nehmlich darinnen von fünff weisen Jungfrauen Meldung geschihet, welche zur Hochzeit eingelassen worden, denen gantz billich die H. Jungfrau und Martyrin Catharina beygezehlet wird, welche nit nur die Heydnische Weltweise in dem Glaubens-Stritt überwunden, sondern auch das Liecht deß Glaubens durch das Oel der Liebe bis in dem Todt, und zur Ankunfft deß Göttlichen Bräutigams beständig erhalten, und nunmehro mit ihme bey der himmlischen Hochzeit sich glückseeligist erfreuet.

Die Evangelische Gleichnuß aber wird also außgelegt: der Bräutigam ist Christus, und seine Braut die Kirch. Also ermahnet der H. Paulus die Ephesier. 5. cap. 25. vers. **Ihr Männer liebet eure Weiber / gleichwie auch Christus die Kirch geliebet hat / und sich selbst für sie dargeben.** Der Engel in der Offenbahrung spricht zu Joannes 21. cap. 9. vers. **Komme / ich will dir die Braut zeigen / das Weib deß Lamms** / nehmlich die triumphirende Kirch im Himmel. Durch die zehen Jungfrauen werden verstanden alle Christglaubige, Fromme und Böse zugleich, gleichwie nehmlich fünff weise und fünff thorrechte Jungfrauen gewesen, und die Kirch im Evangelio verglichen wird: dem Waitzen und Spreuern auf dem Tresch-Tenn Matth. 3. cap. 12. vers. Dem guten Saamen und Unkraut auf dem Acker. Matth. 13. cap. 24. vers. Dem Geschirr zur Ehr und zur Schand in einem grossen Hauß. 2. Tim. 2. Den Endzweck aber diser Gleichnuß hat Christus mit jenen Worten angedeitet: **Wachet dahero / dann ihr wisset weder Tag noch Stund.** Wordurch wir ermahnet werden zur Sorg, Fleiß, und Wachtbahrkeit in unserem Lebens-Wandel, auf daß wir zu aller Stund bereit seyen, vor dem Göttlichen Bräutigam zu erscheinen, und ihme von all unsern Thun und Lassen Rechenschafft zu geben. Die Ampel bedeiten die Hertzen und Gewissen deren Menschen, oder den Glauben selbsten, nach Außlegung Hieronymi, Hilarii, und Origenis. Das Oel aber seynd die gute Werck, die auß einer aufrichtigen Meynung im Stand der Gnaden geschehen. Dahero werden durch die weise Jungfrauen, die Oel in

ihren Ampeln hatten, jene Christglaubige angedeitet, welche einen lebendigen Glauben haben, mit denen Wercken nehmlich der Liebe, Barmhertzigkeit und anderer Tugenden, worvon Christus lehret bey Matthäo 5. cap. 16. vers. **Also leuchte euer Liecht vor denen Menschen / auf daß sie euere gute Werck sehen.** Denen thorrechten Jungfrauen hingegen seynd gleich jene Christen, welche auf ihren Glauben allein ohne gute Werck bauen und trauen, von welchem Glauben der H. Jacobus spricht: **Der Glauben ohne Werck ist todt.** 2. cap. Die brinnende Ampel also, mit denen die weise Jungfrauen dem Bräutigam entgegen gangen, bedeiten nichts anders als einen lebendigen Glauben mit guten Wercken. Derowegen ist bey uns Catholischen die Gewohnheit eingeführet worden, dem Sterbenden ein brinnendes Liecht in die Hand zu geben, zum Zeichen, daß er verlange mit einem lebendigen Glauben dem Göttlichen Bräutigam entgegen zu gehen. Die übrige Umständ hat Christus zur Erklärung und Außzierung diser Gleichnuß beygesetzet, worauß verschidene Lehr-Stuck zu entnehmen seynd.

Was bedeitet der Verzug/ und das Verweilen deß Bräutigams?

Dises: daß GOtt öffters den Todt, und sein Gericht auffschiebe, auf daß der Mensch in disem Leben Zeit zur Buß und guten Wercken gewinne, weil nach dem Todt kein Zeit mehr ist weder zur Buß, noch zu verdienstlichen Wercken. **Es kommet die Nacht /** lehret Christus Joan. 9. cap. 4. vers. **da niemand würcken kan.** Indeme nun GOtt die Belohnung sowohl als die Bestraffung auf diser Welt zu verschieben pfleget, so nehmen die Menschen hierdurch Anlaß, schläfferig zu werden, und endlich gar einzuschlaffen. Die Fromme nehmlich fangen an in ihrem ersten Eyfer nachzulassen, in Christlichen Wercken faul und träg zu werden; die Böse hingegen mißbrauchen die Langmuth GOttes zu mehreren Sünden; dann weil sie GOtt auf frischer That nit gestraffet hat, sondern vile Wochen und Jahr ihre Sünden übersihet, und auf ihre Buß warter, so sündigen sie je länger je mehr, fallen von einer Sünd in die andere, und endlich gantz unverhofft in das ewige Verderben, **in einem Augenblick /** sagt Job. 21. cap. 13. vers. **steigen sie zur Höllen hinunter.** Derowegen soll niemand das Gute zu thun unterlassen, weil GOtt seine Belohnung auffschiebet, welche er gewiß ertheilen wird in der anderen Welt, gleichwie der arme, kraucke Lazarus erfahren hat. Lu-

cã 16. cap. Hingegen, die gesündiget haben, sollen ohne Verzug vom Bösen abstehen, zur Buß eylen, und sich mit GOtt versöhnen; dann obwohlen GOtt nicht allzeit unverzüglich die Sünd straffet, so wird doch die Straff nit außbleiben, sondern über uns kommen, da wir zum wenigsten daran gedencken. Zu dem Ende vermahnet uns der weise Mann 18. 22. Spare deine Busse nicht, bis du kranck werdest, sondern bessere dich, weilen du noch sündigen kanst, verziehe nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deß Lebens bis in Todt.

Ist es gefährlich / die Besserung deß Lebens aufzuschieben?

Diſes kan auß folgenden Puncten abgenohmen werden; dann Erstlich verursachet die Verharrung in Sünden ein steiffe Gewohnheit, welche, nachdem sie einmahl Wurtzel gefasset, sehr beschwerlich außzureutten ist. Die Gewohnheit, nach dem alten teutschen Sprüchwort: ist ein eiserne Pfaidt. Es ist ein Sprüchwort: sagt der weise Mann Proverb. 22. cap. 6. vers. Ein Jüngling auf seinem Weeg / wird darvon nicht abweichen, wann er auch alt worden ist. Andertens je länger ein Mensch in Sünden verharret, desto mehr entziehet ihme GOtt seine Gnad und Beystand, welcher doch das vornehmste Mittel ist, wordurch der gefallene Sünder sich wider aufrichten, und zu GOtt bekehren mag; wohin jene nachdenckliche Wort abzihlen Matth. 25. cap. 29. vers. Einem jeglichen / wer da hat / wird gegeben werden / und er wird überflüssig haben: wer aber nit hat / von dem wird auch genohmen werden / was er vermeint zu haben. Dritrens wird durch die Beharrlichkeit in Sünden die Macht deß Teufels gestärcket, der nichts anders suchet, als den Menschen von einer Sünd in die andere, und endlich gar in die Höll zu stürtzen. Vierdtens werden auch die Kräfften der Seelen durch solche böse Gewohnheit allzeit mehr geschwächet, der Verstand verfinstert, der Willen verstocket, die Gedächtnuß mit Vorstellungen der Laster angefüllet, und also der Sünder bis auf die Spitze seines Untergangs fortgetriben. Diſes betrachte, und urtheile, ob es nicht besser seye, jetzt gleich das böse Leben ändern, und sich zu GOtt bekehren, als diſen guten Vorsatz auffschieben, bis auf den morgigen Tag, an welchem du dir das Leben nicht versprechen kanst? Ein böser Willen ist, wann man die frische Jugend dem Teufel, Welt, und Fleisch, hingegen das lahme Alter GOtt auf-

aufopffern will. Verfluchr seye der Betrüger / sagt GOtt bey Malachias dem Propheten 1. cap. 14. vers. der in seiner Heerde etwas gutes hat / und da er ein Gelübd gethan / dem HErrn etwas mangelhaffres opffert.

Folge demnach der Ermahnung deß Heil. Geistes, welcher dich durch den Weisen also treulich warnet. Eccle. 12. cap. Gedenck an deinen Schöpffer in denen Tagen deiner Jugend / ehe dann die Zeit deß Leydens ankommet / und die Jahr herzunahen / von welchen du sagen wirst: sie gefallen mir nit. Du schmeichlest dir zwar mit Vorstellung der Evangelischen Gleichnuß vom verlohrnen Sohn, und hoffest auch mit ihme nach vollbrachten Luder-Leben, auf die wenige Wort: Vatter ich hab gesündiget! von GOtt Gnad und Verzeyhung zu erlangen; solche reumüthige Zerknirschung wurde zwar dir auch am Ende ersprießlich seyn, wann du dise Gnad erlangen wirst; allein wievil haben ihre Buß so lang verschoben, bis sie die Zeit nit mehr gehabt, auch dise kurtze Wort vom Hertzen und mit wahrer Reue außzusprechen? dann GOtt drohet denen Sündern durch den weisen Mann Proverb. 1. cap. 24. vers. Ich hab geruffen / und ihr habt euch geweigert; ich hab mein Hand außgestrecket / und keiner hat darauf gesehen. Ihr habt all meinen Rath verachtet / und meine Straff-Wort vernachlässiget. So will ich auch in euren Untergang lachen / und eurer spotten / wann euch das / was ihr beförchtet / widerfahren wird.

Was wird verstanden durch die Mitternacht / und das Geschrey: Sihe / der Bräutigam kommet?

Die Mitternacht bedeutet allhier die Stund deß Todts, oder den Jüngsten Tag; indeme unsere Seelen alsogleich nach dem Todt vor dem sonderbahren Gericht GOttes, Leiber und Seelen aber zugleich am Jüngsten Tag bey dem allgemeinen Gericht der gantzen Welt erscheinen werden. Das Geschrey von Ankunfft deß Bräutigams werden seyn unsere letzte Zügen, und Seufftzer im Todt: vor dem letzten Gericht aber der entsetzliche Posaunen-Schall, mit deme die Engel alle Menschen vor dem Richter-Stull GOttes beruffen werden. Es kommt die Stund / sagt Christus Joan. 5. in welcher alle / die in denen Gräbern seynd / hören werden die Stimm deß Sohns GOttes. Der H. Paulus schreibet. 1. Cor. 15. cap. 52. vers. Die Posaunen wird er-

erschallen / und die Todte werden unverweßlich auferstehen. Thorrecht also mit denen Jungfrauen, die erst bey Ankunfft deß Bräutigams um Oel lieffen, handlen jene Christen, welche die Buß, und gute Werck bis in Todt verschieben. Dann die Buß im Todt-Beth geschihet öffters auß Forcht deß innstehenden Todts, und gehet selten vom Hertzen, und wievil werden nit durch gähen Todt auß diser Welt gerissen, die kaum Zeit zu seufftzen haben? die gute Werck aber müssen vorangehen, und sollen insonderheit das Allmosen, Stüfftungen ꝛc. noch zu Lebs-Zeiten ins Werck gerichtet werden, weil die tägliche Erfahrnuß lehret, daß die GOttseelige Vermächtnussen deren Abgestorbenen von denen hinterlassenen Erben schlecht oder gar nicht erfüllet werden.

Wie ist es denen thorrechten Jungfrauen ergangen?

Als der Bräutigam ankommen, hat er die weise Jungfrauen, welche zu seinem Empfang mit brinnenden Ampeln sich bereitet, zur Hochzeit eingenohmen, und darauf die Thür verschlossen. Die thorrechte Jungfrauen hingegen, die mit Erkauffung deß Oels die Ankunfft deß Bräutigams versaumet, seynd zwar bald nachkommen, und haben mit kläglichen Ruffen angehalten: **HErr/HErr thu uns auf.** Sie wurden aber abgewisen mit denen Worten: **Ich kenne euch nicht.** O erschröckliche Wort, die alle schwäre Sünder bey ihrem Außtritt auß diser Welt, und die Verdammte bey dem letzten Gericht anhören werden. **Ich kenne euch nit** / wird sagen GOtt Vatter, weil ihr mein Ebenbild, zu welchen ihr erschaffen worden, durch euere schwäre Sünden gäntzlich verderbet habt: **Ich kenne euch nit** / wird sagen GOtt Sohn, weil ihr mein vergossenes Blut, mit welchem ich euere Seelen von ihren Sünden abgewaschen, mit Füssen getretten habt: **Ich kenne euch nit** / wird sagen GOtt der H. Geist, weil ihr die Gnad, mit der ich euch geheiliget, so leichtsinnig verlohren habt. **Dann ich sage euch** / lauten die Wort Christi. Matth. 7. cap. 21. vers. **nit ein jeglicher / der zu mir sagt: HErr / HErr / wird zum Himmelreich eingehen / sondern wer den Willen meines Vatters thut / der im Himmel ist / der wird ins Himmelreich eingehen.** Glauben und Werck demnach seynd nothwendig, damit wir zur himmlischen Hochzeit eingelassen werden. Dann durch dem Glauben allein ohne Werck mag ein erwachsener

Mensch

Mensch so wenig seelig werden, als durch die Werck allein ohne dem Glauben.

Weil dises Evangelium von Jungfrauen meldet/was wird von der Jungfrauschafft in der H. Schrifft gelehret:

Da in dem abgelesenen Evangelio von lauter Jungfrauen gemeldet, und anheut der Fest-Tag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina begangen wird, hingegen der Werth dises edlen Kleinods bey der irrglaubig, und fleischlichen Welt gar sehr abgenohmen, darum thut es noth, denen Christglaubigen hiervon einen in der H. Schrifft gegründeten Bericht zugeben. Christus demnach unser Göttlicher Lehrmeister bey Matthäo 19. cap. spricht also: **Es seynd etliche verschnitten/ die sich selbst verschnitten haben um deß Himmelreichs Willen/ wer es fassen mag / der fasse es.** Auß disem folget Erstlich/ daß die Jungfrauschafft ein gutes Werck seye, wann man sich um deß Himmelreichs Willen enthaltet; welchen Verdienst aber nicht erlangen, die nur auß einer zeitlichen oder andern Ursach ledig bleiben, dergleichen auch bey denen Herren Lutheranern gefunden werden. Andertens / daß Christus die Jungfrauschafft nit gebiete, sondern allein darzu rathe. **Dise ist die Stimm deß ermahnenden HErrns** / sagt der H. Hieronymus über dise Schrifft-Stell, welcher seine Soldaten zum Lohn der Jungfrauschafft aufmuntert. **Wer es fassen mag / der fasse es: Wer streitten kan / der streitte / überwinde / und triumphire.** Das Lob der Jungfrauschafft erhebet Christus. Matth. 22. Lucæ 20. cap. Allwo er denen Sadducäern antwortet; **Die Menschen in der Auferstehung werden weder heyrathen / noch geheyrathet werden / sondern denen Engeln gleich seyn.** Und deßwegen verehren die heilige Vätter insgemein die Jungfrauschafft als eine Englische Tugend, weil die Jungfrauen durch die Tugend besitzen, was die Engel auß Natur haben. Der H. Apostel Paulus aber redet am deutlichsten zum Lob der Jungfrauschafft. **Von denen Jungfrauen** / sagt er 1. Cor. 7. cap. 25. vers. **hab ich kein Gebott deß HErrn / ich gib aber meinen Rath / als der ich Barmhertzigkeit von GOtt erlangt habe / getreu zu seyn.** Derowegen halte ich darfür / **gut zu seyn wegen der bevorstehenden Noth, dann es ist dem Menschen gut / also zu seyn.** Es ist also nach Lehr deß H. Apostels die Haltung der Jungfrauschafft nichts Böß oder Antichristisch, sondern

ein

ein gutes Werck; kein Gebott, sondern nur ein Rath. Hernach zeigt der H. Paulus die Ursach an, warum die Jungfrauschafft besser und fürtrefflicher seye, als der Ehestand, am 32. vers. **Ich will aber / daß ihr ohne Sorg seyet: wer ohne Weib ist / der ist sorgfältig für das jenige / was deß HErrn ist / wie er GOtt gefallen möge. Wer aber ein Weib hat / der ist sorgfältig für das jenige / was der Welt ist / wie er seinem Weib gefallen möge / und er ist zertheilet. Ein lediges Weib und Jungfrau sorget für das / was deß HErrn ist / daß sie heilig am Leib seye / und im Geist. Die aber verheyrathet ist / sorget für das / was der Welt ist / wie sie dem Mann gefallen möge.** Weil nun besser, und GOtt gefälliger ist, sorgen, was dem HErrn, als was der Welt angehöret, darum ist auch die Jungfrauschafft besser und fürtrefflicher als der Ehestand. Welches der H. Paulus mit klaren Worten bestättiget, am 38. vers. **Derowegen wer sein Jungfrau verheyrathet / der thut wohl / wer sie aber nit verheyrathet / der thut besser.**

Es werden aber in der Welt Jungfrauen gefunden, welche gar schwär an Jungfrau-Cräntzl tragen, und wider ihren Willen Jungfrauen seynd, die heimlich etwas wagen ohne Schamhafftigkeit, und hierdurch in allerley Unglück, und Schaden, sowohl der Seel als deß Leibs, mit spatter Reu, gerathen, worzu die grosse Frey- und Schönheit öffters meisten Anlaß zum Fall gibet; dann die Schönheit ist gleich einem Baum, der zwar vil schöne aber faule Frücht tragt, nehmlich die Hoffarth, Vermessenheit, Muthwillen, Frevel, Unschambarkeit, Neid, und Faulheit; schaue herum du freche Welt-Tochter, betrachte dich selbst, ob nit an deinem Kopff ein Hoffahrt, in denen Augen ein Fürwitz, in denen Ohren ein Lust unzüchtige Wort, und in der Gesellschafft die Sau-Glocken zu hören, in der Nasen der eitle Geruch, im Mund unnutze Wort und freye Reden; im Hals die Frechheit seye? Ein ehrliche Jungfrau solle ihr Seel in der Reinigkeit bewahren, und sich im geringsten nit berühren lassen, mithin die Lilgen-Arth annehmen, welche bald verwelchen, wann man sie mit Händen anrühret; sie solle seyn, wie ein Viol, dann wie dise Blum den Kopff unter sich last hangen, als sollen die Jungfrauen geschämig seyn, und nicht mit aufgereckten Hals und Kopff, wie ein Storch, sondern züchtig mit niedergeschlagenen Augen hergehen.

Der weise Mann sagt Eccli. cap. 26. vers. 12. **Die Unzucht eines Weibs wird am Aufheben ihrer Augen / und ihrer Augen Lieder erkennet.** Weiters sollen sie seyn fleissig, haußlich, emsig und arbeitsam, sittsamm in Gebärden, gern zu Hauß bleiben, und kein Gassenfahrerin abgeben, endlich mit dem Oel der Andacht, und Feuer der reinen Lieb gleich denen weisen Jungfrauen gezieret seyn.

In der heimlichen Offenbahrung schreibet der H. Joannes 14. cap. daß die Jungfrauen im Himmel ein besonderes Gesang singen, und dem Lamm nachfolgen werden. Ein solche reine Jungfrau ist gewesen die H. Catharina, dero Fest = Tag heut in der Catholischen Kirch feyerlich gehalten wird. Catharina von Bore aber, das vermeinte Ehe-Weib Martin Luthers, hatte auch in dem Closter die Jungfrauschafft GOtt verlobet, hingegen ihr Gelübd meineydiger Weis gebrochen; von welcher und ihres gleichen der H. Paulus den Außspruch gemacht hat. 1. Tim. 5. cap. 12. vers. **Sie haben ihr Verdammnuß / weil sie die erste Treu und Glauben gebrochen haben.** Item. 15. vers. **Es haben sich schon etliche zuruck gewendet zu dem Sathan.** Diser Spruch deß H. Apostels hat dem Martin Luther offt grosse Angst, und sein Gewissen sehr unruhig gemacht, wie er selbst bekennet hat, nach Zeugnuß Aurifaber in Tisch = Reden vom Teufel und seinen Wercken. Und in der Send-Schrifft an den Philipp Melanchton Tom. 1. lat. Epist. f. 346. Welche Betrachtung eben seiner saubern Cätherl das Gewissen also gerühret, daß sie offt zwey bis drey Stund mit erbärmlichen Heulen und Weinen zugebracht. Wir wollen also von dem Jungfräulich, Wittiblich, und Ehelichen Stand dises glauben, was die Catholische Kirch beständig geglaubet hat, daß nehmlich der Ehestand gut, der wittibliche besser, der Jungfräuliche aber der beste seye, auß der Ursach, welche der H. Paulus anzeiget, weil man GOTT in demselben ohne Hindernuß dienen mag. 1. Cor. 7.

Kurtzer Außzug
Deß Lebens von der H. Catharina Jungfrauen und Martyrin.

IN dreyen Helden-Tugenden kan das unermessene Lob Catharinä eingeschlossen werden; in ihrer **Jungfräulichen Reinigkeit** / welche sie in dem gefährlichen Streitt ihrer fürtrefflichen Gestalt, und wider die mächtigste Schmeichlungen eines regierenden Kayſers Maximini unbefleckt erhalten: in ihrer **himmlischen Weißheit** / durch dero Krafft sie die arglistigste heydnische Weltweise im offentlichen Wort-Streitt von dem Christlichen Glauben also glorreich überwunden daß dieselbe auch ihren Verstand zum Gehorsam des Glaubens gefangen gegeben, und zu dessen Bestättigung den Marter-Todt ausgestanden haben: in ihrer **übernatürlichen Stärcke des Gemürths** / mit welcher sie von dem GOtt deren Starcken begabet, zu denen grausamisten Peynen nur gelachet, und mit unveränderlicher Beständigkeit den tödtlichen Schwerdt-Streich empfangen hat. So ungemeine Thaten demnach haben die Catholische Kirch dahin vermöget, daß sie den Fest-Tag der H. Jungfrauen und Martyrin Catharina anheut mit feyerlicher Andacht zu halten, und ihre Tugenden allen Christglaubigen zur Nachfolg vorzustellen verordnet; dann diser Heil. Jungfrauen kan man jenes Lob zueignen, welches der weise Mann ausgesprochen hat, Prov. 31. cap. 29. vers. **Viele Töchter haben Reichthum gesammlet / du aber bist ihnen allen vorgangen.**

Catharina die Tochter eines hoch-Adelichen Hauses wurde zu Alexandria einer berühmten Stadt in Egyptenland beyläuffig umb das Jahr Christi 300. zur Welt gebohren, von der Natur mit ausbündiger Schönheit begabet, von GOtt mit sonderbaren Gnaden gezieret, und von ihren Eltern zur Erlehrnung deren höchern Wissenschafften angehalten, daß also kein Wunder, wann sie von denen grösten Herren der Welt geliebet, von der Catholischen Kirch so hoch verehrt, und von allen Gelehrten, deren Schul das Land Egypten ware, damahls bewundert worden. Mit was für Gelegenheit aber dieselbe in die Erkantnus des Christlichen Gesatzes kommen seye, ist nit bekant, doch wird von einigen darfür gehalten, daß Maria Catharinä, als sie noch nit getaufft ware, erschinen mit dem

Göttlichen Kind JEsu in ihren Armen, welches aber von Catharina das Angesicht abgewendet, woraus sie die Nothwendigkeit der Tauff, die Liebe Christi JEsu zu gewinnen, alsobald erkennet, und dises Heil. Sacrament ohne Verzug zu empfangen sich bereitet hat. Nach der Tauff hat sich widerum die allerseeligste Mutter mit ihrem Göttlichen Kind Catharinä sichtbarlich gezeiget, und zwar mit so grosser Gnad, daß JEsus, welcher ein Bräutigam der menschlichen Seelen ist, mit Catharina durch Darreichung eines Rings sich vermählet; wodurch jenes Oseæ 2. cap. 20. vers. dem Buchstaben nach erfüllet worden: **Ich will mich mit dir im Glauben vermählen.** Adel und Schönheit deren Jungfrauen seynd nur solche Gaaben, welche die zeitliche Liebhaber suchen; der Glauben aber, welcher durch die Liebe würcket, in einer keuschen Seelen gewinnet Christo das Hertz ab, das er mit jenen Worten des weisen Manns bekennet, Prov. 8. cap. 31. vers. **Mein Freud ist bey denen Menschen Kindern zu seyn.** Bekümmert euch also nit, Christliche Jungfrauen, wegen eurem geringen Stand, oder Mangel der Schönheit; dann durch den Glauben mit der Keuschheit gefallet ihr Christo dem Göttlichen Bräutigam, dessen Liebe den Himmel werth ist.

Schon im achtzehenden Jahr hatte Catharina solchen Fortgang in denen Wissenschafften gemacht, daß sie die Allergelehrtiste übertroffen. In der Christlichen Tugend-Schul aber ist ihr Eyffer des Glaubens dermassen hoch gestigen, daß, als auf Befelch Maximini des heydnischen Kaysers, welcher die sechste Christen-Verfolgung angerichtet, die Christen zu Alexandria wegen dem Glauben auf das grausamiste gepeyniget wurden, Catharina ungezwungen vor das Angesicht des Tyrannen sich gestellet, ihm seine unmenschliche Grausamkeit verwisen, und den Glauben an Christum mit denen stärckisten Beweißthumen gelehret hat. Obwohlen der Kayser durch die Starckmüthigkeit Catharinä zum hefftigsten Zorn beweget worden, so hat doch die Vernunfft noch vorgetrungen, daß er die Weisheit Catharinä bewundert, und zugleich Befehl gegeben, dieselbe in Verwahrung zu nehmen. Inndessen wurden die die allerweisiste Männer beruffen, und ihnen die gröste Belohnung verheissen, wann sie Catharinam zu dem Götzen-Dienst zu bereden vermöchten. Dise hingegen hat sich zu solchen unerhörten Kampff, den ihr der Kayser angetragen, mit dem Gebett außgerüstet, und den Beystand der Göttlichen Weißheit angeruffen, welche **den Mund der Stummen aufgethan,**

und

und die Zung deren Kindern beredsam gemacher. Sap. 10. cap. 21. vers. Und sehet Wunder! Christus hat seiner Braut Catharinä, wie er versprochen Lucæ 21. cap. 15. vers. Einen Mund und Weißheit gegeben / dem all dise arglistigste Widersacher nit widersprechen können. Dann die Weltweise wurden durch den Geist, welcher auß Catharina redete, dermassen in die Enge getriben, daß sie endlich selbst den Glauben JEsu Christi bekennet, und auch für demselben ihr Leben gelassen. Es ist zwar nit gewöhnlich, die Weibsbilder zur Erlehrnung höherer Wissenschafften anzuhalten, ob wir schon auch zu unsern Zeiten einige Beyspihl solcher weiblichen Gelehrtigkeit sehen; doch können die Weiber mit ihrem schmeichlenden Zusprechen bey denen Männern offt alles erhalten, welches aber nur zum Guten solte angesehen seyn. Also hat eine weise Abigail den wider ihren groben Mann Nabal erzörnten König David durch demüthiges Bitten zu besänfftigen gewust.

Maximinus der Kayser wagte sich nun selbst an Catharinam, und suchte mit aller Macht dieselbe vom wahren Glauben abtrünig zu machen. Er gabe ihr die freundlichste Wort, und truge ihr alles an, was man auf der Welt hochschätzen mag; allein Catharina ware zu allen unbeweglich, weil sie keinen irrdischen, sondern den himmlischen Bräutigam liebte, und von ihm die ewige Belohnung hoffete. Der stärckiste Mauerbrecher, mit welchem die weibliche Hertzen überwunden werden, seynd die Schmeichel-Wort, und Verheissungen. Glückseelige Jungfrauen, welche in so gefährlichen Streitt den Sig darvon tragen! Als die Schmeichlungen Maximini bey der heldenmüthigen Catharina nichts vermöget, gabe er Befehl die entsetzlichste Peynen zu versuchen, und ihren zartisten Leib mit Ochsen-Sehnen zwey Stund lang zu schlagen, auf der Folter-Rahm aufzuziehen, und endlich in den Kercker zu werffen, damit sie alldorten von Schmertzen und Hunger sterben solte. Allein GOtt hat sie durch ein Wunderwerck von ihren Wunden geheylet, und mit dem Brod deren Engeln gespeiset; unter welcher Zeit die Kayserin selbst, und Porphyrius der Feldherr in Kercker gekommen, die heilige Jungfrau zu sehen; sie wurden aber durch die himmlische Weißheit Catharinä zum Christlichen Glauben bekehret, und nachmahls durch den Marter-Todt der Schaar deren Heiligen zugesellet. Auf so wunderbarliche Weiß beruffet GOtt seine Heilige, daß man mit David aufruffen muß: **Deine Gericht O GOtt seynd**

ein tieffer Abgrund! Psalm. 35. vers. 7. So grosse Wunderthaten, welche dem Kayser Maximino die Augen hätten eröffnen sollen, haben ihne noch mehr verblendet, daß er auß teufflischer Eingebung seines Gerichts-Dieners ein Rad mit geschärfften eisernen Spitzen verfertigen lassen, worauf der Jungfräuliche Leib Catharinä gebunden, und durch Fortwältzung dises erschröcklichen Rads solte zerschnitten werden. Allein auf das Gebett Catharinä wurde durch Göttliche Krafft diser peinliche Werck-Zeug in Stucken zerschmettert, vile heidnische Zuseher aber durch solches Wunderwerck zum Christlichen Glauben bekehret. Der Schande demnach, daß ein so mächtiger Kayser von einer schwachen Jungfrauen überwunden worden, ein Ende zu machen, befahle Maximinus, diser Christlichen Heldin das Haupt abzuschlagen; worauf ihre Seel zu dem zweyfachen Lohn, der Jungfrauschafft und Marter-Todts, in Himmel abgeflohen, ihr Leib aber, nach alter Kirchen-Lehr, durch die heilige Engel auf den Berg Sinai, allwo GOtt dem Moyses das Gesatz gegeben hat, ist begraben worden. Dessen Denckmahl annoch auf der Spitze dises Bergs, so man den Berg Catharinä nennet, von denen Pilgramen verehret, und das auf dem Anlauff deß Bergs erbauete H. Catharinä Closter, auß dem Mönchs Orden deß H. Basilii, noch zu Tag besuchet wird. Das Leben der H. Catharinä hat beschriben Simeon, Metaphrastes zugenant, ein gelehrter Mañ, und Hoff-Cantzler bey dem Griechischen Kayser Leo dem Weisen, um das Jahr Christi 901. Surius. Guil. Cave de Scriptor. Eccl.

Betrachte Christliche Seel: wann ein Königlicher Liebhaber seiner Braut die fürtrefflichste Geschancknussen zu machen sich beeyfert, was wird nit Christus der Göttliche Bräutigam thun, und was für grosse Gnaden wird er seiner Braut, einer keuschen Seelen, mittheilen? **Dann aller Werth/** sagt der weise Sirach Eccli. 16. cap. 20. vers. **ist mit einer keuschen Seelen nit zu vergleichen.** Den todten Leichnam der H. Jungfrauen Catharinä begraben die Engel, zum Zeichen, daß die Jungfrauschafft mit denen Engeln verwandt seye. Befleisse dich der Reinigkeit, wann du dermahleins mit denen Engeln zu wohnen verlangest.

Gebett,
Zu der H. Jungfrauen/ und Martyrin Catharina.

DU hast HErr JEsu Christe deine außerwählte Braut die H. Jungfrau Catha-

tha-

tharinam mit so grossen Gnaden gezieret / daß sie mit ihrer himlischen Weißheit die allergelehrtiste Weltweise überwunden / ihre Jungfräuliche Reinigkeit wider die gefährlichste Nachstellungen unbefleckt erhalten / und mit unüberwindlicher Stärcke deß Gemüths die grausamste Peinen und Marter-Todt selbst in ihrem zarten Alter erdultet / hiemit aber verdienet hat / daß sie als ein weise Jungfrau mit ihrer brinnenden Ampel / das ist / mit einem durch gute Werck und Liebe GOttes lebendig gemachten Glauben von dir / Göttlicher Bräutigam / zur himmlischen Hochzeit eingeführet worden. Wir bitten dich gütigster Heyland / sihe an die Vorbitt diser von dir also sehr geliebten Jungfrauen und Martyrin Catharinä / und erhöre unser Gebett / mit welchem wir von dir begehren / auf daß wir / nach dem Beyspihl deren weisen Jungfrauen / in der Ampel deß wahren Glaubens das Oel der Liebe GOttes und deß Nächsten beständig erhalten / in all unsern Handel und Wandel fürsichtig und wachtbahr bis zu deiner Ankunfft leben / endlich aber nach unsern Todt zur himlischen Hochzeit eingehen / und dir JEsu Christe für alle Gnaden ewiges Lob und Danck sagen / Amen.

An der jährlichen Fest-Begängnuß der Kirch-Weyhe.

Epistel auß der Offenbahrung deß H. Apostels Joannis. 21. cap. 2. vers.

IN denen Tagen: Sahe ich Joannes die heilige Stadt / das neue Jerusalem / von GOtt auß dem Himmel herabsteigen / bereitet gleichwie ein Braut / die mit ihrem Mann gezieret ist. Und ich hab gehöret ein starcke Stimm vom Thron herab /

die

die sprach: Sihe / die Hütten GOttes bey denen Menschen / und er wird mit ihnen wohnen. Und sie werden sein Volck seyn / und er / GOtt selbst mit ihnen / wird ihr GOtt seyn. Und GOtt wird alle Zäher von ihren Augen abwischen: und der Todt wird nicht mehr seyn / weder Trauren / noch Geschrey / noch Schmertzen wird hinführo seyn / weil die erste Ding vorüber gangen seynd. Und er sprach / der auf dem Thron saß: Sihe / ich mache alles neu.

Lehr-Stuck.

Ihre wahrglaubige Kinder zur Ehrerbietigkeit in denen geweyhten GOttes-Häusern anzumahnen, worinnen GOtt mit seinen Gnaden, und Christus JEsus mit Mensch- und GOttheit unter denen Brods-Gestalten gegenwärtig ist, hat die Catholische Kirch zum Eingang der heutig- heiligen Meß zu betten verordnet, jene Wort, welche der Patriarch Jacob gesprochen, als er die Himmels-Leiter, und GOtt darauf gesehen hat. Gen. 28. cap.

Diser Orth ist erschröcklich: hier ist das Hauß GOttes / und die Porten deß Himmels: und es wird der Pallast GOttes genennet werden.

Wie lieblich seynd deine Hütten / O HErr deren Heer-Schaaren: Mein Seel verlanget / und wird kraffloß nach denen Vorhöffen deß HErrn. 83. Psalm.

Meß-Gebett.

O GOtt / der du uns durch alle Jahr den Tag der Weyhung dises heiligen Tempels wider bringest / und durch die heilige Geheimnussen uns allzeit im Wohlstand erhaltest: erhöre das Gebett deines Volcks / und verleyhe: auf daß ein jeglicher / der in disem Tempel dich um Gutthaten zu bitten eingehet / alles erlangt zu haben sich erfreue. Durch unsern HErrn JEsum Christum / Amen.

Warum wird dise Epistel am Jahr-Tag der Kirch-Weyhe gelesen?

Dise Epistel wird auf Verordnung der Christ-Catholischen Kirch also offt widerholet, so offt bey rechtglaubigen Christen-Gemeinden

den die jährliche Gedächtnuß gefeyret wird, daß einige Kirchen oder Tempel zu einen GOtt-geheiligten Wohn-Hauß eingeweyhet worden seynd; dieweil nehmlich der H. Apostel Joannes an diser Stell außdruckliche Meldung machet von denen Hütten GOttes bey denen Menschen / worinnen derselbe wohnen wird. Wordurch unser liebe Mutter uns erindert, daß GOtt in denen von Bischöfflicher Hand eingeweyhten Tempeln mitten unter dem Christlichen Volck seine Wohnung aufgeschlagen, gleichwie er vormahls bey denen Juden in der Hütten oder Gezelt, und hernach im Tempel zu Jerusalem gewohnet hat, worvon er dem König Salomon bey der Einweyhung versprochen, im dritten Buch deren Königen. 9. cap. 3. vers. Ich hab diß Hauß geheiliget / welches du gebauet hast / auf daß ich meinen Nahmen dahin setzete ewiglich / und meine Augen / und mein Hertz wird daselbst seyn alle Täg. Doch ist in unseren geweyhten Kirchen GOtt auf eine weit gnadenreichere Weis gegenwärtig, als im Tempel Salomonis; indeme in unsern Christlichen Kirchen Christus JEsus selbst im hochheiligsten Altars-Sacrament wesentlich wohnet, und bey jeder H. Meß unblutiger Weis seinem himmlischen Vatter für unsere Sünden aufgeopffert wird, daß wir also mit besten Fug uns zueignen können, was Moyses zu dem Juden-Volck gesprochen: Es ist kein anders Volck so groß / welches ihre Götter also nahe hat / gleichwie unser GOtt bey all unsern Gebett gegenwärtig ist. Deut. 4. cap. 7. vers. Wie wenig aber schätzen dise Gnad vile Christen, welche zur Kirchen wie die Schildkrotten gehen, hingegen darauß wie die Hirschen laufen. Ein kurtze zeit in denen Kirchen vor ihren GOtt zu erscheinen, fallet ihnen allzuverdrüßlich, hingegen ist ihr gröster Lust, in denen Comödi, Tantz, und Trinck-Häusern vile Stund zu verzehren.

Was wird durch die heilige Stadt / und das neue Jerusalem verstanden?

In denen 21. und 22. Capiteln seiner Offenbahrung beschreibet der H. Joannes die obsigende Kirch, oder Versammlung deren Glaubigen, die sich im Himmel erfreuen, und bey dem allgemeinen Gerichts-Tag mit Christo auf die Erden herabsteigen werden, in vollem Glantz und himmlischer Schönheit, gleichwie ein Braut am Tag ihrer Hochzeit aufgebutzet wird. Die streittende Kirch aber befindet sich noch auf Erden, und arbeitet wie ein gutter Soldat JEsu Christi. 2. Tim. 2. damit

sie das unverwelckliche Sieges-Cräntzel im Himmel erlange, weil nach dem Außspruch deß H. Pauli an erst-gemeldter Stell. 5. vers. **Niemand gecrönet wird / er habe dann redlich gestritten.** Die leydende Kirch endlich, oder die Seelen deren abgestorbenen Chrtstglaubigen, welche im Feg-feuer ihre ungebüste Sünden und Straffen durch schmertzliches Leyden bezahlen müssen, erwarten die Hülff deren Lebenden, und die Vorbitt deren Heiligen im Himmel, damit sie zu der glückseeligsten Anschauung GOttes gelangen mögen. Wann nun also nach dem Untergang der Welt, und vollendten Gericht alle von GOtt zur ewigen Seeligkeit außerwählte Menschen mit Christo in Himmel eingehen werden, alsdann wird die Hochzeit deß Göttlichen Lamms mit der Kirch als seiner Braut den Anfang nehmen, und in Ewigkeit nicht mehr geendiget werden. Dises himmlische Jerusalem demnach ist unser Vatterland, liebe Christen, wohin wir reisen, und dasselbe zu erlangen, weder Fleiß noch Arbeit sparen sollen. **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünfftige.** schreibet der Heil. Paulus zu denen Hebräern. 13. cap. 14. vers. Dorthin soll also unser Verlangen abzihlen, allwo wir dermahleins ewig wohnen wollen.

Warum wird die Christliche Kirch / heilig / eine Stadt / und das neue Jerusalem genennet?

Was der Heil. Joannes allhier von der Versammlung deren Heiligen im Himmel gesagt, kan man auch von der Christlichen Kirch, oder Versammlung deren Glaubigen auf Erden verstehen. Dise Christliche Kirch demnach wird, **Erstens** / genennet heilig / nicht zwar darum, daß alle dero Glider heilig seyn müssen, weil auch die Sünder und Gottlose, so lang sie nit in Unglauben verfallen, in der Versammlnng deren Glaubigen, und also in der Christlichen Kirch verbleiben. Sondern die Heiligkeit der Christlichen Kirch bestehet in Heiligkeit ihrer Lehr, durch welche die Menschen zur wahren Heiligkeit angeführet werden, nehmlich sich vom Bösen zu enthalten, und das gute zu würcken: hernach in der Heiligkeit ihrer Glider, obschon nit bey allen, doch bey einem Theil derenselben. Dise zweyfache Heiligkeit aber ist nirgends zu finden, als bey der Römisch-Catholischen Kirch, welches im ersten Theil diser Hauß-Postill am anderten Sonntag nach Ostern 285. Blat kürtzlich ist erwisen worden. Drucke dir demnach tieff in die Gedächtnuß, wahrglaubiger Christ, und bedencke ernstlich, was der grosse Welt-Apostel Pau-

lus

lus von Christo dem Göttlichen Bräutigam unserer Catholischen Kirch in seinem Send-Schreiben verzeichnet hat: zum Titum 2. cap. 14. vers. Er hat sich selbst für uns dargegeben / damit er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit / und ihme ein angenehmes Volck reinigte / welches denen guten Wercken nachstrebet. Und zu denen Ephesiern 1. cap. 4. vers. GOtt hat uns in ihme / nehmlich unsern HErrn JEsu Christo, vor der Welt Anfang außerwählet / damit wir solten heilig und unbefleckt seyn vor seinem Angesicht. Der Apostel-Fürst Petrus redet die neu-bekehrte Christen also an: Ihr seyt das außerwählte Geschlecht / das Königliche Priesterthum / das heilige Volck / das erworbene Volck. 1. cap. 2. vers. 9.

Anderrens wird die Christliche Kirch verglichen einer Stadt / damit alle Menschen sehen, wohin sie auf diser Welt eingehen, und zu was für einer Gemeinde sie sich begeben müssen, wann sie dermahleins zu dem himmlischen Jerusalem gelangen wollen. Gleichwie nehmlich eine Stadt nicht kan verborgen, also kan auch die Christliche Kirch nicht unsichtbahr seyn. Ihr müst demnach, liebe Lutheraner, erweisen, daß euer vermeinte Lutherische Kirch einer solchen Stadt gleich, und vor dem Luther allzeit in der Welt sichtbahr gewesen seye, wann ihr die Leuth bereden wolt, daß die Lutherische Gemeinde die wahre Kirch Christi seye; diß aber werdet ihr niemahls erweisen, dann man weiß nur gar zu wohl, wer der erste Urheber euer Kirch gewesen, zu was für einer Zeit, an was für einem Orth sie ihren Anfang genohmen, wer sich derselben mit Mund und Feder widersetzet, und welcher Pabst dieselbe als irrig in dem Glauben verdammet habe. Es kan euch auch nit helffen jene Außflucht, daß euere Lutherische Kirch vor Luther unsichtbahrer Weis in der Welt gewesen seye, indem eben dises alle andere von der Catholischen Kirch abtrünige Sectirer vorgeben können, als die Arianer, Calviniſten, Socinianer ꝛc. Dann saget, bey welchen Menschen, oder Gemeinde, und an welchem Orth hätte sich vor Luthers Lebs-Zeiten ein unglaubiger Heyd anfragen, und anmelden müssen, wann er in die wahre Kirch Christi einverleibt zu werden verlanget hätte? Es ist demnach ein erdichtes, und recht lächerliches Vorgeben, daß euer Lutherische Kirch vor dem Luther allzeit in der Welt unsichtbahr gedauret habe.

Drittens / nennet der H. Joannes die Christliche Kirch ein

neues Jetusalem/ welches gleichsam auß dem Aschen deß alten Jerusalem auferstanden, und Christus auf dem Felsen erbauet hat, welchen die Porten der Höllen nit übergwältigen werden. Matth. 16. cap. Die Herren Protestanten vermeinen eben also auf dem Abfall und Untergang der Römisch-Catholischen Kirch, wie sie vorgeben, ihre Lutherisch- oder Calvinische Kirch aufzubauen, und vest zu setzen. Dann sie lehren, daß nach denen ersten fünff hundert Jahren die Christliche Kirch in Finsternuß gerathen, und in Irrthum gefallen, auch in solchen elenden Stand verbliben seye, bis dieselbe im Sechzehenden Jahr-hundert Lutherus durch seine Reformation wider an das Tag-Liecht gebracht hat. Wann man aber Catholischer Seits einwendet, daß die wahre Kirch Christi niemahls untergehen, unsichtbahr werden, oder vom wahren Glauben abfallen könne, gemäß dem untrüglichen Versprechen Christi; so antworten die Herren Protestanten: daß gleichwie die alt-Testamentische Kirch, oder Synagog deren Juden in Irrthum gefallen, und zu grund gangen ist, also auch dises der Christlichen Kirch hat widerfahren mögen. Allein es belieben unsere Glaubens Widersacher nur die Schrifft-Stellen anzuschauen, welche von der Stüfftung der Christlichen Kirch handlen, so werden sie mit Händen greiffen den grossen Unterschid zwischen der Christlichen Kirch und Jüdischen Synagog; dieweil nemlich nit der Synagog, sondern der Christlichen Kirch die Beharrlichheit bis ans Ende der Welt von dem Göttlichen Heyland ist verheissen worden, welches in der Augspurgischen Confession selbst gelehret wird am 7. Artickel: Das allzeit müsse ein heilige Christliche Kirch seyn/ und verbleiben. Zudeme war die Synagog deren Juden nur ein Figur, Vorbildung, und Schatten der Chrlstlichen Kirch, es muß aber weichen und aufhören das Vorbild, wann die Wahrheit: und der Schatten, wann das Liecht erscheinet. Das neue Jerusalem demnach die Christliche Kirch wird niemahls aufhören, sondern nach dem Untergang der Welt mit dem himmlischen Jerusalem vereiniget werden, und also in Ewigkeit verbleiben.

Was muß aber die wahrglaubige Kirch bis dahin außstehen?

Sie ist vom Anfang her nit nur durch die blutdurstige Tyrannen, sondern auch durch die halsstärrige Ketzer auf das grausamste verfolget worden. Indeme dise Kinder der Finsternuß, und Feind der Kirch die gewissiste Lehr-Sätz in

Zwei-

Zweifel gezogen, oder gar für Fabel-Werck gehalten, die Geistliche Freyheit und Würde deren Hirten verunehret, die gute Werck verworffen, die Viertzigtägige Fasten, die Christus mit seinem Exempel geheiliget, aufgehebt, das Allmosen, welches von Sünden erlöset, Tob. 4. cap. 11. vers. unverdienstlich gehalten, das freywillige Gebett, worvon Christus gesprochen Lucæ 18. cap. **Man muß allzeit betten / und nit aufhören / als einen ungebottenen GOttes-Dienst verachtet, und** mit einem Wort endlich die verderbte Lehr eingeführet, daß der alleinig blosse Glauben seelig mache. Ja freylich hinter sich, wie die Bauern die Spieß tragen. Und diser ist, der jetziger Zeit so gefällige Glaub, welcher ohne Sacrament rechtfertiget, ohne Opffer versöhnet, und ohne gute Werck seelig macht. Allein es mögen der Teufel und seine Gehülffen wider die wahrglaubige Kirch GOttes wüten, wie sie wollen, so werden sie doch dieselbe niemahls übergwältigen können, dem Versprechen Christi gemäß bey Matthäo am letzten Capitel. Es muß gleichwohl der Sathan, und die vier in Euphrat oder Babel gebundene Engel, das ist, die Anzahl deren Gottlosen auf ein kleine Zeit loß gelassen werden, wie der H. Joannes in der Offenbahrung 7. cap. vorgesagt, welche Verfolgung aber denen Catholischen Christen zur Vermehrung ihres Lohns im Himmel gereichen wird. **Es müssen Ketzereyen seyn /** sagt der Heil. Apostel Paulus 1. Cor. 11. cap. 19. vers. **auf daß die jenige / so bewähret seynd / offenbahr werden.** Es lasset der Göttliche Hauß-Vatter mit dem guten Saamen das Unkraut auf dem Acker der Kirch aufwachsen, bis die Zeit kommen wird, das gute Getreid in die Himmlische Scheuren zu sammlen, hingegen das Unkraut in das höllische Feuer zu werffen.

Was für einen Trost werden alsdann die verfolgte Christen haben?

Der H. Joannes schreibet in heutiger Epistel: daß GOtt, gleichwie ein liebreiche Mutter ihren Kindern zu thun pfleget, die Zäher von ihren Augen abwischen, und die Heilige im Himmel leben werden ohne einige Forcht deß Todts, sich erfreuen ohne Vermischung deß geringsten Leyds, und in denen reinisten Wollüsten gleichsam schwimmen ohne Verbitterung einigen Schmertzens; Also hat der liebreichiste Heyland bey seinem Abschid auß diser Welt die Apostel getröstet: **Ihr habt jetzt Traurigkeit / ich werde euch aber wider sehen / und euer Hertz wird sich erfreuen / und**

euer Freud wird niemand von euch nehmen. Joan. 16. cap. Die künfftige Freud demnach im Himmel soll unser gegenwärtiger Trost seyn auf Erden, wann GOtt über uns schicket Creutz und Leyden, und wir von allen Seithen mit Schmertzen und Angst umgeben werden. Ich halte darfür/ sagt der H. Paulus Rom. 8. daß das Leyden diser Zeit nit gemäß seye gegen der zukünfftigen Herrlichkeit / die in uns wird offenbahret werden. Allein vile Christen seynd beschaffen, gleichwie der Heil. Augustinus geschriben hat. Serm. 74. de Sanctis. Wir wollen mit denen Heiligen uns erfreuen / und die Trübsaal der Welt wollen wir mit ihnen nit leyden.

Wie ist der Schluß zu verstehen: Sihe / ich mache alles neu:

Daß nehmlich nach dem allgemeinen Gericht Himmel und Erden neu, und in ein solche schöne Gestalt werden verändert werden, die nit mehr abnehmen wird; gleichwie GOtt durch den Propheten Isaias vorgesagt am 65. cap. 17. vers. Sihe / ich will neue Himmel / und ein neue Erden erschaffen / und man wird an das vorige nit mehr gedencken / und dasselbe auch nit zu Hertzen nehmen. GOtt wird also nach dem letzten Gericht machen, ein neuen Himmel, ein neue Erden, ein neues Jerusalem, ein neues Reich, ein neue Braut, ein neue Kirch. Es werden zwar die Fromme, welche in der streittenden Kirch auf Erden heilig gelebet haben, in die obsigende Kirch im Himmel aufgenohmen werden, und also ein eintzige Kirch außmachen, allein der Stand diser streittenden Kirch und außerwählten Braut Christi JEsu wird gäntzlich verändert, und mit einer ewigen Glory und Glückseeligkeit verherrlichet werden. Dann die Tyrannen werden dieselbe nicht mehr verfolgen, die Ketzer lästern, und die böse Christen ärgern, sondern alle Glider diser glückseeligen Versammlung werden im Himmel mit einer Liebe vereiniget, und mit einer Stimm GOtt und dem Lamm ewiges Lob singen. Damit du dann, lieber Christ, in dise neue glückseelige Kirch im Himmel dermahleins eingehen mögest, fange jetzt an, dich, und dein Gewissen durch wahrhaffte Buß zu erneuern, den alten Menschen mit seinen Lastern außzuziehen, und einen neuen durch tugendliches Leben anzulegen, worzu der H. Paulus ermahnet. Ephes. 4. cap. 23. vers. Erneuert euch im Geist eures Gemüths/ und ziehet einen neuen Menschen an / der nach GOtt erschaffen ist / in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.

An

An der jährlichen Fest-Begängnuß der Kirch-Weyhe.

Evangelium Lucä am 19. cap. 1. vers.

IN der Zeit: gienge JEsus hinein / und zohe durch Jericho. Und sihe ein Mann mit Nahmen Zachäus / der war ein Oberster deren Publicanen / und derselbe ware reich. Und er begehrte JEsum zu sehen / wer er wäre / und könte nicht für dem Volck: dann er war klein von Person. Und er lieff vorhin / stieg auf einen wilden Feigen-Baum / damit er ihn sehe. Dann allda solte er fürüber gehen. Und als JEsus zu demselbigen Orth kam / schauete er hinauf / und sahe ihn / und sprach zu ihm: Zachäe / steige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben. Und er stieg eylends herab / und empfieng ihn mit Freuden. Und da sie das sahen / murreten sie alle darüber / und sagten / daß er bey einem Sünder einkehret. Zachäus aber stunde / und sprach zu JEsu: HErr / den halben Theil meiner Güter gebe ich denen Armen / und so ich jemand um etwas betrogen hab / das gib ich auch vierfältig widerum. Und JEsus sprach zu ihm: Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren / darum / daß er auch ein Sohn Abrahams ist. Dann deß Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und seelig zu machen / das verlohren war.

Lehr-Stuck.

Warum liset man diß Evangelium am Fest der Kirch-Weyhe?

Das Evangelium vom Zachäo wird von uralten Zeiten her an denen Fest-Tägen deren Kirchweyhungen gelesen, wie dann unsere Christliche Teutsche zu sagen pflegten: kein Kirch seye so klein, in welcher nit das Jahr einmahl Zachäus geprediget werde. Dessen Haubt-Ursach aber ist, dieweil der Göttliche Heyland in disem Evangelio vermeldet, daß dem Hauß Za-

Zachäi durch seine Einkehr das Heyl widerfahren seye; Welche Gnad auch von allen geweyhten Kirchen kan gerühmet werden, worinnen GOtt uns Christen das Heyl der Seelen auf vilfältige Weis mittheilet, und Christus selbst im hochheiligsten Sacrament wahrhafftig zu gegen ist. Dann in denen Kirchen wird das Volck im Gesatz GOttes und Lehr Christi unterwisen: in denen Kirchen pfleget die Christliche Gemeinde ihr Gebett vor GOtt außzugiessen: in denen Kirchen wird vast unzehlig das allerheiligste Meß-Opffer, und in demselben Christus selbst unter denen Brod und Weins-Gestalten für die Sünden der Welt aufgeopffert: in denen Kirchen empfanget man die H. Sacramenten, die Christus als Mittel unsers Heyls eingesetzet hat. Ein andere Ursach ist, warum diß Evangelium am Tag der Kirch-Weyhe gelesen wird, dieweil nehmlich die von Holtz und Stein erbauete Kirchen ein Figur und Abbildung seynd deß Geistlichen Hauß GOttes, einer wahrglaubigen Seelen, welche durch die Gnad deß H. Geistes in der Tauff eingeweyhet, und GOtt zu einem Wohnsitz gewidmet worden, also daß man auch von einer solchen in der Gnad GOttes sich befindenden Seel sagen kan: **Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren. Wisset ihr nit / fraget** der Heil. Apostel Paulus die Corinthier 1. cap. 3. vets. 16. **daß ihr ein Tempel GOttes seyet / und der Geist GOttes in euch wohne?** Und mehrmahlen in der Anderten Send-Schrifft zu denen Corinthiern 6. cap. 16. vers. **Ihr seyt ein Tempel deß lebendigen GOttes.** Derowegen sollen wir uns bey der Fest-Begängnuß der Kirch-Weyhung erindern, daß GOtt auch unsere Hertzen und Seelen zu seiner Wohnung und geheiligten Tempel außerwählet habe.

Wer ware Zachäus?

Weil der Göttliche Heyland von Ephrem seinen Weeg nach Jerusalem genohmen, so ist er durch die Stadt Jericho gereiset, welche an der Land-Straß nach Jerusalem gelegen war. In diser Stadt hat Christus JEsus der gute Hirt ein verlohrnes Schäfflein gesuchet Zachäum mit Nahmen, welchen die Geld-Begierde zu vilen Ungerechtigkeiten verleitet, und zwar seine Kisten mit Schätzen angefüllet, die Seel aber der Göttlichen Gnad beraubet hat. Nach glaubwürdiger Meinung ware Zachäus ein gebohrner Jud, seinem Ambt nach aber ein Obrister und Vorsteher deren Publicanen, die nach der Römischen Kayser Tax und Verordnung die Mauth und Zoll einforderten.

Das

Das Ambt ware in sich selbsten gut, daß sie aber über die Gebühr von denen Leuthen die Mauth erpresset, und sich von fremden Gut bereichet, hat dieselbe in ein übles Geschrey gebracht, daß die Publicanen für offene Sünder allenthalben gehalten wurden; derowegen als unter andern Büssern auch die Publicanen zu dem H. Joannes dem Tauffer kommen, und gefraget: **Meister / was sollen wir thun?** sprach er zu ihnen: **Nehmet nicht mehrer / als was euch verordnet ist.** Lucæ 3. cap. 12. vers. Uber dise Publicanen demnach ware Zachäus zum Vorsteher gesetzet, welcher dann auch seine Schantz sowohl in acht genohmen, daß er ein reicher Mann worden. Dise Arth reich zu werden, nehmlich durch ungerechte Vortheil, Betrug, und diebische Griffel, gehet unter denen Christen noch im vollen Schwung, und bleibet allzeit wahr jenes teutsche Sprüchwort: Kein Ambt ist so klein, es ist deß Henckens werth. Nur dises ist der Unterschid, daß die Publicanen bey denen Juden höchstens verachtet, die Wucherer und Geldschinder hingegen öffters bey uns Christen am meisten verehret, und zu denen vornehmsten Aembtern befördert zu werden pflegen.

Wie hat sich die Bekehrung Zachäi zugetragen:

Er hatte von der Lehr, Wunderwercken, und liebreichen Umgang Christi mit denen Sündern vil erzehlen gehöret, darum wurde er begierig, JEsum von Angesicht kennen zu lehrnen, nit auß Fürwitz, sondern bey demselben Hülff und Rath für das Heyl seiner Seelen zu suchen. Weilen aber den Göttlichen Heyland vil Volck begleitete, und an allen Orthen, wo er durchzohe, ihme entgegen lieffe, Zachäus hingegen klein von Persohn ware, und durch sovil Leuth durchzutringen nit vermöchte, so stige er auf einen wilden Feigen-Baum, Christum, wann er fürüber gienge, recht ins Gesicht zu fassen. Es gäbe mancher vil darum, der villeicht im Mutter-Leib verkürtzet worden, wann er seiner Statur nur ein halbe Spann zulegen könte, weil die Leibs-Grösse zu allen Verrichtungen ein mehrers Ansehen bey denen Leuthen gibt. Obschon der weltweise Aristoteles, in der Kunst die Naturen auß der Gesichts-Bildung zu erkennen, darfür halter, daß kleine Leuth meistens ein grosses Hertz und Gemüth haben, wie dann der grosse Kriegs-Held Alexander von kleiner Persohn gewesen ist. Zachäus demnach klein von Persohn, aber groß von Gemüth hat allen Schimpff und Spott, so bey seinen Baumsteigen nicht wird ermanglet haben,

großmüthig verachtet, damit er nur den Göttlichen Heyland sehen möchte. Kaum aber ist JEsus an disem Orth angelangt, sahe er über sich, und ruffte hinauf: Zachäe steige eylends herab / dann heut muß ich in deinem Hauß bleiben. Der HErr nennet Zachäum mit Nahmen, dann er kennet, die ihme zugehören, also spricht GOtt zu dem Moyses, Exodi. 33. cap. 12. vers. Ich kenne dich auß deinem Namen / und du hast Gnad vor mir gefunden. Ein wahrer Hirt, lehret Christus Joan. 10. cap. 3. vers. ruffet seinen Schaffen mit Nahmen. Hingegen zu denen thorrechten Jungfrauen, die kein Oel in ihren Ampeln hatten, sprache der Bräutigam: Ich kenne euch nit. Dise erschröckliche Wort werden auch dermahleins von GOtt anhören müssen jene gottlose Menschen, die zwar auf der Welt einen grossen Nahmen haben, doch aber in Irrthum deß Glaubens, oder in schwären Sünden leben, und auch ohne wahre Buß und Bekehrung dahin sterben. Ein lieber Gast ladet sich selber ein, pflegt man zu sagen. Christus JEsus ware ein solcher allerliebster Gast, welcher sich selbst bey Zachäo eingeladen, nicht wegen der leiblichen Speis, sondern wegen dem Seelen-Heyl Zachäi. O grosse Freygebigkeit deß Göttlichen Heylands, welcher allzeit mehr gibt, als wir verlangen; Zachäus hat nur begehret, Christum von fern zu sehen, der Heyland aber last sich nit nur sehen, sondern redet mit ihm, und ladet sich zu ihm in sein Hauß.

Zachäus auf so liebreiche Einladung besinnet sich gar nit, wie manche Küssen-Pfenning villeicht gethan hätten, sondern stige eylends vom Baum herab, und empfienge JEsum mit Freuden. Es verlanget GOtt auch bey einen jeden Menschen zu wohnen, wann er ihne nur einlassen, und die Thür deß Hertzens eröffnen will. Sihe / spricht GOtt in der Offenbahrung Joannis 3. cap. 20. vers. ich stehe vor der Thür / und klopffe an; So jemand mein Stim̃ hören wird / und mir die Thür aufthun / zu disen werd ich eingehen / und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. GOtt aber wohnet in uns durch dem wahren Glauben, steiffe Hoffnung, und vollkommene Liebe, die sich in Haltung seiner Gebotten zeiget. Es kommt auch Christus wahrer GOtt und Mensch zu uns durch das hochwürdige Sacrament deß Altars, und wohnet mit uns, wann wir denselben auß deß Priesters Hand mit Freuden, mit Andacht, und Liebe empfangen. Die Juden und Pharisäer haben zwar gemurret, daß JEsus

sus bey einem Sünder einkehret; Zachäus aber hat alsobald mit der That erwisen, daß ihr Urtheil falsch, und der jenige Sünder nit mehr seye, der er zuvor gewesen. Also vermessentlich werden noch heutiges Tags vile Menschen geurtheilet, die entweder gar nicht gesündiget, oder ihre Sünden schon durch wahre Buß außgelöschet haben.

Was thut Zachäus in seiner Bekehrung:

Er stellet sich vor das Angesicht Christi, als ein büssender Sünder, bekennet seine Missethaten offentlich, und verspricht Besserung seines Lebens. Sihe / sprach er zu Christo, **den halben Theil meiner Güter gib ich denen Armen / und so ich jemand betrogen hab / das gib ich vierfältig wider.** Mercke allhier lieber Christ, daß Zachäus sein Gut und Geld, so er mit Fug und Recht besessen, abtheile und absöndere von dem andern, welches er mit Unrecht an sich gebracht. Von deme nun, was er mit Ehren erhalten, theilet er das Allmosen auß, uns zur Lehr, daß man auß seinem eigenen, und nit auß fremden Beutel Allmosen geben, oder wie man sagt, das Leder nicht stehlen, und darvon armen Leuthen Schuhe soll machen lassen. Also ermahnet der Weise in denen Sprüchen 3. cap. 9. vers. **Ehre den HErrn von deinem Gut.** Gleichwie Zachäus sagt: den halben Theil meiner, und nicht fremder Güter gib ich denen Armen. Wann einer vile hundert, oder tausend Gulden ungerechtes Gut zusammen gescharret, und darvon ein wenig denen Armen gibt, oder etwas in denen Kirchen machen lasset, ein solches Opffer kan GOtt nicht angenehm seyn, wie der weise Sirach spricht, Eccli. 34. cap. 21. vers. **Der auß dem ungerechten Gut opffert/ dessen Opffer ist unrein.** Und am 24. vers. **Der auß deß Armen Gut Opffer bringt / ist gleich / als wann einer den Sohn vor denen Augen seines Vatters tödtet.**

Den andern Theil seiner Güter, das ungerechte Gut stellet Zachäus vierfach zuruck, und thut also mehr, als er schuldig war; indeme das Gesatz Moysis nur in gewissen Zufällen die Zuruckstellung eines mehreren, als entfremdet worden, gebotten hat; zum Exempel im Buch Exodi 22. cap. 1. vers. spricht GOtt: **Wann jemand einen Ochsen oder ein Schaaf stihlet / und schlachtet dasselbe / oder verkauffet es / der soll fünff Ochsen für einem Ochsen widergeben / und vier Schaaf vor ein Schaaf.** Mercket liebe Christen, die Zuruckstellung deß ungerechten

Guts, oder die Ersetzung deß verursachten Schadens ist kein Sach, die einem frey stehet zu thun oder zu lassen, sondern sie ist nach Göttlich- und natürlichen Recht gebotten und nothwendig zu einer wahrhafften Buß, indeme dem bekannten Außspruch deß H. Augustini gemäß, Epist. 54. ad Maced. **Die Sünd nit vergeben wird/ es seye dañ/ daß zuruckgestellet werde/ was entfremdet/ oder abgetragen worden.** Hast du also ungerechtes Gut an dich gezogen, dem Nächsten in seinen zeitlichen Gütern geschadet, oder seine Ehr gestohlen, so ist kein anders Mittel übrig, entweder zuruckstellen, den Schaden ersetzen, und die Ehr widerbringen, oder verdammt werden. Von diser schuldigen Zuruckstellung, oder Ersetzung deß unrechtmässig verursachten Schadens, und verletzter Ehr entbindet kein eintzige andere Ursach, als die blosse Unmöglichkeit, worvon ein verständig, und gewissenhaffter Beicht-Vatter die Entscheidung geben wird. Es werden demnach jene Christen niemahls von ihren Sünden der Ungerechtigkeit, und Ehrabschneidung in der Beicht loß gesprochen, welche unter weiß nit was für ungegründeten Vorwändten die Zuruckstellung entweders auf die Zeit ihres Todts hinaußschieben, oder endlich gar unterlassen. Es ist auch keines Weegs erklecklich, daß etwann ein Theil deß entfremdten Guts, oder auch dasselbe gantz und gar unter die Arme außgetheilet, oder zu gottseeligen Stüfftungen, oder zu Erbauung eines Altars, und zur Zierde der Kirchen verwendet werde; Sondern es muß, wann es anderst die Beschaffenheit der Sach zulasset, die Zuruckstellung dem jenigen geschehen, welchem der Schaden ist zugefüget worden. Also der Englische Lehrer, H. Thomas von Aquin. 2. 2. q. 62. art. 5.

Was sagt JEsus zu solcher Bekehrung Zachäi?

Auf ein rechtschaffene Buß folget Heyl, Gnad, und Vergebung der Sünden, deßwegen spricht Christus: **Heut ist disem Hauß Heyl widerfahren.** Durch dises Hauß wird vornehmlich verstanden der HErr selbst deß Hauses, Zachäus, welcher auf seine Bekehrung, von Christo Nachlassung der Sünden, und die Göttliche Gnad empfangen hat. Hernach alles Hauß-Gesind, welches muthmaßlich dem Beyspihl ihres HErrn gefolget, ihre Sünden bereuet, und von Christo zur Gnad aufgenohmen worden. Also werden in der H. Schrifft durch das Wort: Hauß/ öffters verstanden all die jenige, welche im Hauß wohnen, als Herr, Frau, Kinder, Dienstbotten, und Innwohner.

ner. Joannes schreibet am 4. cap. vom Königlein: **Er hat geglaubt / und sein gantzes Hauß.** Die Hauß-Vätter, und Hauß-Mütter demnach sollen mit einem guten Beyspihl vorgehen, weil demselben die Hauß-Genossen bald nachfolgen.

Dise gantze Geschicht von der Bekehrung Zachäi beschliesset endlich Christus mit jenen Trost-vollen Worten: **Deß Menschen Sohn ist kommen zu suchen / und seelig zu machen / was verlohren war.** Diser Spruch ist auch erfüllet worden an Petro dem Fürsten der Apostoln, an Magdalena und Matthäo, am rechten Schächer, und andern Sündern, die von Christo Verzeyhung erlanget haben. Derowegen soll kein Mensch an GOttes Gnad und Barmhertzigkeit verzweiflen, wann er auch noch sovil und schwäre Sünden begangen hat, sondern vilmehr wie ein verlohrnes Schäfflein zuruckkehren zu dem Göttlichen Hirten Christo JEsu, welcher kommen ist zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren ware.

Kurtze Erklärung
Von denen Cäremonien der Kirch-Weyhung.

OBwolen der allwesende GOtt ihme weder Schrancken noch Zihl setzen last, sondern überall, und an allen Orthen gegenwärtig ist, so erzeiget er doch seine Gnaden mehr an einem, als andern Orth. Im alten Testament hat er jenen herzlichen Tempel zu seiner Wohnung und Gnaden-Orth erwählet, welchen Salomon der König mit so grossen Unkosten erbauet, und mit sovil Opffer eingeweyhet hat. Unser Göttliche Heyland selbst hat disen Tempel mit seiner Gegenwart geheiliget, als er nit nur auf das Fest der Kirch-Weyh mit andern dahingangen, sondern auch in demselben öffters seine Göttliche Lehr vorgetragen, und darauß die Kauffer und Verkauffer mit einer auß Stricken geflochtenen Geisel getriben. Deme zu Folg wurden im neuen Testament schon zu Zeiten deren Aposteln solche besondere Orth außerwählet, und zu Verrichtung deß Gebetts, H. Meß-Opffers, Predigen, und andern gottseeligen Ubungen gewidmet, wie in denen Apostel-Geschichten zu lesen ist. Es machet auch der H. Paulus einen klaren Unterschid zwischen denen Kirchen, und eigenen Häusern. 1. Cor. 11. Habt ihr

ihr keine Häuser / fraget der Apostel, darinn zu essen und zu trincken: oder verschmähet ihr die Kirch GOttes: Nachdeme aber die betrübte Zeiten deren heidnischen Verfolgungen vorbey gangen, und die Christliche Kirch ein sichere Ruhe zu geniessen angefangen, wurden alsobald offentlich und prächtige Gebäu aufgeführet, auch mit besonderen Cäremonien von Päbst und Bischöffen eingeweyhet, worinnen der Catholische GOttes-Dienst mit schönster Ordnung gehalten worden. Also hat Constantinus der erste Christliche Kayser in seinem Pallast zu Rom, Lateran genannt, eine herzliche Kirch erbauet, welche der Heil. Pabst Sylvester zu Ehren unsers Heylands eingeweyhet. Noch zwey andere Kirchen zu Rom hat diser grosse Kayser vom Grund aufgeführet, eine deß H. Apostels Petri, die andere auf der Strassen nach Ostia deß H. Apostels Pauli genannt. Zur Einweyhung der Kirch aber, welche diser gottseelige Kayser Constantinus zu Jerusalem denen HH. Martyrern zu Ehren aufrichten lassen, hat er das gantze Concilium oder Kirchen-Versammlung zu Tyro eingeladen, worbey auch, nach Zeugnuß Eusebii im 4. Buch vom Leben Constantini 40. cap. fünffzehen Bischöff erschinen seynd. Unter denen Schrifften deß H. Augustini seynd noch verhanden fünff schöne Predigen, welche er von der Kirch-Weyhung zu dem Volck gehalten. Serm. de Temp. 152. &c. Der H. Ambrosius Bischoff zu Mayland hat in eigner Persohn vile Kirchen eingeweyhet, welches er bezeuget lib. 1. Epist. 5. ad Felicem & Epist. ad Sororem, inter Serm. 92. Der H. Chrysostomus hat ebenfalls von der Kirch-Weyhung geprediget. Orat. in nov. Dominic. Wegen einer Kirch-Weyhung hat das Volck von Mitternacht bis Mittag auf dem H. Bischoff Basilium gewartet. in Psalm. 114. Der H. Athanasius meldet vom H. Bischoff Alexandro, und andern Vättern, daß sie Kirchweyhungen gehalten haben. in Apolog. ad Constant. Auß disen bewährtisten Zeugnussen demnach erhellet genugsam, daß die Kirch-Weyhung GOtt angenehm, und auch in der Christenheit uralt seye, welche zu selben Zeiten niemand verachtet, oder als ein unnutzes Gepräng verworffen hat.

Weil aber der Teufel ein abgesagter Feind deß Göttlichen Lobs ist, und allen wahren GOttes-Dienst hasset, so ist ihme auch höchstens zu wider das Gebett, Meß-Opffer, Predigen, Außspendung deren HH. Sacramenten, so alles in denen Kirchen verrichtet

richtet wird, und rathet darum vilmehr zum abbrechen der Kirchen, als zum aufbauen; wie er dann nit nur die heidnische Kayser, Diocletianum, Julianum ꝛc. sondern auch die unsinnige Ketzer dahin verhetzet hat, daß vile tausend Kirchen nidergerissen, und der Erden gleich gemacht worden. Also verweiset der Manichäische Ketzer Faustus denen Catholischen, daß sie Altär und Kirchen haben, wie die Heiden und Juden, nach Zeugnuß deß Heil. Augustini lib. 20. contra Faustum. Die Messalianer verwarffen alle Tempel, und Altär miteinander, und betteten nur in Häusern, nach Bericht Damasceni lib. de centum Hæret. Die Eustathianer waren gleichfalls denen Kirchen spinnenfeind, wie auch die Petrobusianer, Albigenser, Waldenser, Wickleffisten, Taborithen, Widertauffer ꝛc. Martin Luther schreibet in der Außlegung der Epistel an St. Stephans Tag: **Kein andere Ursach ist / Kirchen zu bauen / so je eine Ursach ist / denn nur / daß die Christen mögen zusamm kommen / betten / Predig hören / und Sacrament empfahen ꝛc.** Und ein kleines hernach: **Es wäre gut um solches Irrthums Willen** (nehmlich daß die Leuth auß dem Kirchbauen ein gut, verdienstliches Werck machen) **außzutilgen / daß man alle Kirchen einmahl in aller Welt umkehret / und in gemeinen Häusern / oder unter dem Himmel predigte / betet / tauffet / und alle Christliche Pflicht übet.** Sintemahl auch die angezeigte Ursach / Kirchen zu bauen / ein schlechte Ursach ist ꝛc. Weil nun Luther solchen Sinns war, so ist kein Wunder, daß er auf die Weyhung der Kirch, und dero Fest-Begängnuß gar nichts gehalten, worvon er im Buch an teutschen Adel sich also hören lasset: **Vor aller Arbeit solle man die Kirchweyhungen vom Grund außreutten / weil sie nichts anders seynd als Trinck-Stuben / Jahr-Märckt / Spihl-Hürten / und Tantz-Böden ꝛc.** Wahr ist es, daß bey uns Catholischen zu Zeiten die Kirch-Weyhungen mit schändlichen Mißbräuchen begangen werden, worzu auch die weltliche Obrigkeiten, wegen zeitlichen Gewinn, ihres Bier- und Wein-Verschleiß, durch die Finger sehen, der Geistlichkeit aber nit mehrer erlaubet ist, als mit halbdeutigen Worten darwider zu reden, oder mit Stillschweigen das Unrecht zu beseufftzen. Gleichwie man aber deßwegen die Clöster nit abbricht, weil Luther, und nach seinem Beyspihl vile nichtswerthe Mönch darauß gesprungen, also reisset man auch die Kirchen

nit

nit gleich nider, wann schon, nach dem Sprüchwort, der Teufel daran ein Capellen bauet. Den Mißbrauch soll man also abschaffen, und das Gute, die Kirchweyhung behalten, die von der Christlichen Kirch jederzeit hoch geachtet worden. Die Herren Protestanten halten freylich nach dem Beyspihl Luthers wenig auf die Kirch-Weyhung, und haben solche gar abgeschaffet, doch werden auch bey ihnen annoch Meß- und Kirch-Täg gehalten, nicht aber in der Kirch mit dem Heil. Meß-Opffer, oder Begängnuß der Kirch-Weyhe, sondern im Würths-Hauß mit Tantzen und Springen, und auf dem Marckt-Platz mit Kauffen und Verkauffen. Dises aber last die sonderbahre Vorsichtigkeit GOttes geschehen, damit jedermänniglich wissen soll, wie nehmlich solche Lutherische Kirchen vormahls Catholische GOttes-Häuser gewesen seyen, die von Bischöffen eingeweyhet, und zu Haltung deß Catholischen GOttes-Diensts von ihrem Anfang gewidmet worden.

Die Außlegung deren Cäremonien bey der Kirch-Weyhung wird weiters zeigen, daß dise kein unnutzes Gepräng seye. Vors Erste seynd zu mercken die Ursachen, warum man Kirchen zu erbauen pfleget: daß man nehmlich darinnen sein Gebett in Versammlung der Christlichen Gemeinde zu GOtt außgiesse, gleichwie Christus sagt, Lucæ 19. cap. 46. vers. **Mein Hauß ist ein Bett-Hauß.** Und ist nach Lehr deren heiligen Vätter richtig, daß das Gebett in denen Kirchen GOtt angenehmer seye, als an andern Orthen: 2. Daß man GOtt dem Allmächtigen in denen Kirchen das ihme gebührende Opffer verrichte, wie GOtt zu dem König Salomon gesprochen 2. Paral. 7. cap. 12. vers. **Ich hab mir diß Orth zum Hauß deß Opffers außerwählet.** Bey uns Catholischen wird das allerheiligste Meß-Opffer in denen Kirchen beständig gehalten; was haben aber für ein Opffer die Protestanten? Wann sie der Lehr ihrer Augspurgischen Confession nachfolgten, am 24. Artickel von der Messe, so solten sie annoch **die Meß mit grosser Andacht und Ernst halten.** 3. Damit GOtt in denen Kirchen ein gezimmende Wohnung auf Erden zubereitet werde, wie er selbst verlanget hat. 2. Paral. cap. 7. vers. 16. **Ich hab diß Orth erwählet / und geheiliget / daß mein Nahm allda seye ewiglich / und meine Augen und Hertz daselbst verbleiben alle Täg.** Es ist also ein Pharisäische Aergernuß, wann man murret über den Pracht und Herrlichkeit unserer Catholischen GOttes-Häuser, wor-

worinnen Christus selbst wahrer GOtt und Mensch im heiligsten Sacrament deß Altars zu wohnen sich würdiget. Letztlich werden die Kirchen erbauet, damit darinnen das Wort GOttes dem Christlichen Volck vorgetragen, die Göttliche Geheimnussen außgeleget, die heilige Sacramenten außgespendet, und die Reliquien deren Heiligen gebührender massen aufbehalten werden.

Vors Anderte wird ein freyer Platz zu Erbauung einer Kirch außgesuchet, welcher sowohl von andern Wohn-Häusern abgesöndert, als von weltlichen Gewalt befreyet, und mit einem Einkommen zu derselben Erhaltung versehen ist. **Vors Dritte** sollen die Kirchen gegen Aufgang der Sonnen gebauet, und dahin der Hoch-Altar gesetzet werden, worvon der uralte Lehrer Origenes Hom. 5. in Numer. Justinus der Martyrer q. 118. und der H. Augustinus lib. 2. de Serm. Dom. cap. 9. Zeugnuß geben, hierdurch anzudeuten, daß gleichwie vom Aufgang der Sonnen das Liecht zu uns kommet, also wir alldorten von GOtt daß himmlische Liecht seiner Gnad erwarten. Die Gestalt der Kirchen ist gemeiniglich einem Schiff gleich, zum Angedencken, daß Christus auß dem Schiff Petri das Volck gelehret hat. Lucæ 5. cap. Heutiges Tags werden die Kirchen in zwey Theil abgetheilet, in das Lang-Hauß, worinnen das Volck sich versammlet, und in dem Chor, worinnen die Priester das Lob GOttes singen, und das heiligste Meß-Opfer verrichten. In der ersten Christenheit aber hatten die Kirchen vier Theil, Erstlich den Vorhoff, so ausser der Kirch stunde, mit einem nidrigen Dach, auf vier oder mehr Saulen. 2. Den Platz von der Kirchen-Thür bis zum Chor, so das Schiff oder Lang-Hauß genennet, und mitten durch mit einer Mauer unterschiden war, auf dessen rechter Seiten die Männer, lincker Seits aber die Weiber dem GOttes-Dienst beywohneten. 3. den Chor, der mit etlichen Staffeln erhöhet war, worinnen die Psalmen gesungen wurden, worvon das Concilium zu Laodicea Can. 15. Meldung thut. 4. Das Heiligthum, in dessen Mitte der Hoch-Altar stunde mit Gättern umgeben, worauf in dem Tabernackel das allerheiligste Sacrament aufbehalten wurde. Von denen Kirchen deren Alten pfleget man zu sagen: **Unsere Alte hatten finstere Kirchen / und liechte Hertzen /** in welchen nehmlich das Feuer der Göttlichen Liebe, sonderbahr bey dem Gebett in denen Kirchen gebrunnen hat.

Hütet euch aber liebe Christen, damit nicht von euch der darauf folgende Spruch wahr werde: Jetzt haben wir liechte Kirchen / und finstere Hertzen / welche wir von schwartzen Sünden-Flecken berussiget in die Kirch tragen, und doch darinnen dieselbe durch das H. Sacrament der Buß nit abwaschen.

Nachdeme also die Kirch erbauet, und auf gebührende Weis gereiniget worden, kommet der Bischoff, dieselbe mit denen gewöhnlichen Cäremonien einzuweyhen. Dessen wir ein Exempel haben im Gesatz der Natur, als Jacob der Patriarch einen Stein zum Opfer deß HErrn aufgerichtet, denselben durch Aufgiessung deß Oels eingeweyhet, und das Orth ein Hauß GOttes genennet hat. Gen. 28. cap. In dem geschribenen Gesatz hat Moyses mit dem heiligen Oel und andern Cäremonien den Tabernackel, Altar, und alle Opffer-Geschirr geheiliget. Exodi 40. cap. Salomon hat den Tempel zu Jerusalem, und die Machabäer einen neu-erbaueten Altar eingeweyhet, auch dessen Fest durch acht Täg, und alle Jahr feyerlich begangen. In der Christenheit endlich seynd die Weyhungen deren Kirchen und Altären von Zeiten deren Aposteln gehalten, und von denen heiligen Vättern angerühmet worden; daß also unsere Glaubens-Widersacher ohne allen Grund wider die heilige und GOtt gefällige Kirch- und Altar-Weyhe schmähen.

Erstlich dann wird ein Wasser, so mit Aschen, Saltz, und Wein vermischet ist, geweyhet, uns zu lehren, daß gleichwie wir die Sünden wie das Wasser hinein getruncken Job. 15. also dieselbe durch den Aschen der Buß, das Saltz der Abtödtung, und den Wein der Liebe in denen Kirchen abgewaschen werden. **Andertens** gehet der Bischoff dreymahl um die Kirch, und besprenget dieselbe inn- und außwendig, mit disen geweyhten Wasser, hierdurch anzudeuten die Verehrung der Dreyeinigen GOttheit, zu dessen alleinigen Dienst diser Orth von nun an gewidmet wird; und darbey uns zu erindern, daß unsere Seelen zu einen Geistlichen Tempel GOttes in der Heil. Tauff durch dreymahlige Aufgiessung deß geweyhten Wassers im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingeweyhet worden. **Drittens** stosset er mit dem Bischoff-Stab dreymahl an die verschlossene Kirch-Thür, worauf dieselbe eröffnet wird, anzuzeigen, daß Christus mit seinem Creutz uns die Himmels-Thür eröffnet, und annoch an unser Hertz klopffe, damit wir ihm dasselbe zu seiner

Woh-

Wohnung eröffnen solten. Apoc. 3. Viertens spricht der Bischoff bey dem Eingang in die Kirch: Frid sey disem Hauß / hiemit dem Befelch Christi zu gehorsamen, welchen er seinen Aposteln gegeben, daß sie dem Hauß, wohin sie eingehen wurden, am ersten den Friden winschen solten; wie auch anzudeiten, daß GOtt all denen jenigen, die mit guten Gemüth in die Kirch eingehen, seinen Friden geben werde. Fünfftens wird der Boden der Kirch mit Aschen bestreuet, worein der Bischoff das Griechisch und Lateinische A. B. C. creutzweis mit seinem Stab schreibet; hierdurch uns die Demuth zu lehren, mit welcher wir in der Kirch vor dem Angesicht GOttes erscheinen solten, dieweil wir nichts als Staub und Aschen seynd. Hernach anzudeuten, daß die Lehr Christi und seines Creutzes fürnehmlich in disen zweyen Sprachen der Griechisch und Lateinischen außgebreitet, und der GOttes-Dienst bis heutigen Tag in disen Sprachen gehalten worden. Sechstens werden an die Kirchen-Wänd zwölff Creutz gemahlen, daran Leuchter gemacht, und die Kertzen darauf angezündet, die Creutz aber mit dem Heil. Chrysam gesalbet, darmit zu lehren, daß die Kirchen ein Hauß deß gecreutzigten JEsu seyen, und wir wie Soldaten unter disem Creutz-Fahnen streitten müssen, bis wir das ewige Sig-Cräntzl erlangen. Die zwölff brinnende Liechter bedeiten die zwölff Apostel, welche unter dem Creutz-Fahnen Christi die Menschen angeworben, und das Liecht deß wahren Glaubens in der gantzen Welt angezündet haben; durch die Salbung mit dem Heil. Oel wird dises Gebäu der Kirch zu einen Hauß GOttes geheiliget, worvon wir das Beyspihl auß der H. Schrifft haben. Also wird auch das Haupt deren neu-Getauffen mit dem Chrysam gesalbet, zum Zeichen, daß sie gleichwie die Kirchen dem wahren GOtt zu einer Wohnung geheiliget werden. Nach disen Cäremonien werden die Reliquien deren Heiligen in die geweyhete Kirch mit einer Procession getragen, anzuzeigen, daß an disem Orth GOtt mit seinen Heiligen wohnen, und dasselbe zur würdigen Behaltnuß ihrer heiligen Gebeinen bereitet werde. Worauf letztlich der Hoch-Altar mit denen von der Catholischen Kirch fürgeschribenen Cäremonien geweyhet, und darauf das allerheiligste Meß-Opffer zum erstenmahl verrichtet wird. Von denen Altären machet Meldung der H. Apostel Paulus 1. Cor. 10. Ihr könnet nit zugleich theilhaffrig wer-

den deß Tisch deß HErrn / und deß Tisch der Teufel. Und zum Hebräern 13. cap. Wir haben einen Altar / darvon nit Macht haben zu essen / welche dem Tabernackel dienen. Wann die Türcken ein Kirch von uns Christen erobern, so ist ihr erste Arbeit, die Altär abzubrechen, deren Exempel meistens die Calviniſten eyffrig nachgefolget seynd.

Die Herren Protestanten finden an unsern Kirchen, und Weyhung derenselben vil außzustellen, wir Catholische aber fragen dieselbe, an welchem Orth dann vor Luther und Calvini Zeiten nur ein eintzige Kirch in der gantzen Welt gewesen, welche sie die Evangelische oder Reformirte, wie sie sich nennen, erbauet, oder darinnen die Ubung ihres Glaubens und Religion gehabt hätten? Jetzt prangen sie freylich mit Kirchen, die sie aber meistens uns Catholischen durch Gewalt abgetrungen haben. Die Türcken haben vor Luthers, und Calvini Zeiten ihre Moscheen gehabt zu ihren Mahometischen Greuel: die Juden Synagogen zu ihren Jüdischen Cäremonien: die Heyden Tempel, zum Dienst ihrer Götzen, die Lutherisch, und Reformirte Gemeinden können auf dem gantzen Erd-Boden keine Kirch aufweisen, die vor denen Zeiten der unseeligen Reformation mit ihren Liedern besungen, und von dem Geschrey ihrer Prädicanten wäre angefüllet worden. Diß mercket endlich liebe Catholische, daß wir nach dem Beyspihl auß der H. Schrifft, und nach der beständigen Gewohnheit der Christlichen Kirch nit nur das Fest der Kirch-Weyhung, sondern auch derselben Jahr-Tag mit feyerlicher Andacht begehen, und in disen GOtt dancken sollen, daß wir auß seiner Gnad in solchen geweyhten Kirchen unser Gebett außgiessen, der Predig und GOttes-Dienst beywohnen mögen, welche vor Luthers und Calvini Zeiten schon erbauet, und darinnen der Catholische GOttes-Dienst gehalten worden. Wormit dann diser Andere Theil der Catholischen Hauß-Postill beschlossen wird, gleichwie derselbe angefangen worden, im Nahmen deß Dreyeinigen GOttes, Vatters, Sohns, und Heil. Geistes, Amen.

Ge-

Gebett,
Am Fest-Tag der Kirch-Weyhung.

ALmächtig- ewiger GOtt wir dancken dir auß Grund unsers Hertzens / daß du uns in diser geweyhten Kirch durch die Bischöffliche Einseegnung ein Orth hast zubereiten lassen / worinnen wir denen heiligen GOtts-Diensten / und sonderbahr dem verdienstlichsten Meß-Opffer nach alt-Christ-Catholischen Gebrauch mit Andacht beywohnen / das Wort GOttes nach der unfehlbaren Außlegung deiner wahren Kirch alle Sonn- und Feyertäg anhören / die heilige Sacramenten zum Heyl unserer Seelen empfangen / und unser Gebett in allen Nöthen zu dir / barmhertzigster GOtt / mit der Versammleten Christen-Gemeinde außgiessen mögen. Dann wahrhafftig dise Kirch ist ein Hauß GOttes / deme das Heyl / gleichwie dem Hauß Zachäi / durch die Gegenwart Christi JEsu in dem allerheiligsten Altars-Sacrament widerfahren ist. Es ist auch ein erschröckliches Orth / weil GOtt die darinnen begangene Sünden / und alle Entunehrung mit einer sonderbahren Straff züchtigen / und nach Lehr deß Heil. Pauli 1. Cor. 3. 17. vers. Den jenigen vernichten wird / welcher die Kirch GOttes schändet. Wir erindern uns gleichfalls / an dem heutigen Jahr-Tag diser Kirch-Weyhung / jener glückseeligen Stund / als unsere Seelen durch das heilige Sacrament der Tauff zu einen Tempel deß lebendigen GOttes geheiliget worden; wir wollen uns dahero befleissen / auf daß mit der Gnad GOttes diser Geistliche Tempel unserer Seelen wenigist durch keine schwäre Sünd verunreiniget / und zu keiner Wohnung deß höllischen Feindes gemacht / sondern / sofern wir in tödtliche Sünden gefallen / durch das H. Sacrament der Buß widerum gereini-

reiniget / und der leydige Teufel darauß vertriben werde. Disen unsern guten Vorsatz stärcke / Allmächtiger GOtt / und erhalte denselben in uns / bis wir durch einen glückseeligen Todt von disem Leben abscheiden / und in das himmlische Jerusalem / zu dem Wohnsitz deiner Herrlichkeit gelangen / durch JEsum Christum unsern HErrn / Amen.

Hæc omnia & singula infallibili judicio Ecclesiæ Romano-Catholicæ submitto, & salvo Decreto PP. Urbani VIII. scripta volo.

O. A. M. D. G. B. V. M. & OO. SS. H. atque Anim. Sal.

Re=

Register

Deren merckwürdigeren Sachen, welche in dem Anderten Theil diser Catholischen Hauß-Postill enthalten seynd.

A.

Aberglauben.

In der Thomas Nacht. 73.

Abtödtung.

Deß Fleisches wird in der H. Schrifft gelehret. 536.

Aergernuß.

Was sie seye, und wie schwäre Sünd. 589. Wie jenes zu verstehen, daß Aergernuß kommen muß. 589. Mittel wider die Aergernuß verschreibet Christus. 590.

Allmosen.

Wie dasselbe soll außgetheilet werden. 481. Allmosengeben ist ein Gebott. 482. Wievil man geben soll. 482. Und auf was Weis. 483. Allmosen bringt dem Gebenden zweyfachen Nutzen. 484. Soll denen würdigeren Persohnen außgetheilet werden. 646.

Ambt.

Lehrstuck für die jenige, welche zu einen Ambt erwählet werden, und dasselbe suchen. 534.

Andreas der Apostel.

Bedeitung dises Nahmens. 16. ist erstlich ein Jünger Joannis deß Tauffers. 16. Wievil auß dem Evangelio von ihme bekannt. 17. Was die Priester in Achaja vom Leben Andreä beschriben, ist nit gantz zu verwerffen. 17. Sein Leben und Todt. 18. Wo seine Reliquien ruhen. 19. Gebett zu dem H. Apostel Andreas. 19.

Ankunfft Christi.

In dise Welt wurde von wenigen

gen erkennt. 203. Und also wird sein anderte Ankunfft verborgen seyn. 204.

Anruffung deren Heiligen.

Verbietet Christus nit, durch jenen Spruch: kommt zu mir alle ꝛc. 238. 239. Dise hat ihren Ursprung von denen Aposteln. 657. Zeugnussen deren HH. Vätter. 658. Alte Ketzer haben auch die Anruffung deren Heiligen verworffen. 660. Sie ist nicht gebotten. 660. Anruffung ist zweyerley, gegen GOtt, und denen Heiligen. 667. Catholische Lehr von Anruffung deren Heiligen. 669.

Apostel.

Warum Christus nit Gelehrte, Reiche, Adeliche zu seinen Aposteln erwählet. 12. Und warum meistens Fischer. 13. 14. Lehrstuck auß dem Beruff deren Aposteln. 14. Die Apostel haben vil gelitten nach Zeugnuß deß H. Pauli 466. Was von ihrer Wahl zu mercken. 530.

Arianer.

Wollen ihren Irrthum: daß Christus mit dem himmlischen Vatter kein gleicher GOtt seye, auß dem Evangelio erweisen. 317. und 475.

Arme Seelen.

Außlegung der Epistel an dem Gedächtnuß-Tag für die Seelen im Fegfeuer. 671. Ihr Seufftzen an disem Tag 673. Leyden zwar gleiche Peyn mit denen Verdammten, aber nit ewig. 674. Ihr Gedächtnuß wird gleich nach dem Fest aller Heiligen gehalten. 674. Die Andacht an disem Tag ist alt. 675. Außlegung deß Evangelii am aller Seelen-Tag. 676. Sie erwarten den letzten Gerichts-Tag mit Freuden. 679.

Armuth.

Lehret Christus mit Worten und Wercken. 213. Von der Armuth im Geist. 644.

Auferstehung.

Bey der allgemeinen Auferstehung wird ein Unterschid seyn an denen Leibern, sonderbahr wegen denen vier glorreichen Gaaben. 672.

Aufopfferung Mariä.

Die Epistel auf dises Fest wird außgelegt. 735. Lehrstuck auß dem Evangelio 738. Das Gelübd der Jungfrauschafft Mariä ware GOtt ein angenehmstes Präsent. 742. Was für ein Geheimnuß die Kirch anheut begehe. 743. Maria hat das Gelübd der Jungfrauschafft vor ihrer Vermählung gethan. 744. Ihr folgen vile Jungfrauen nach in der Catholischen Kirch. 745. An disem Tag sollen alle GOtt opffern. 746. Gebett zu Maria der Jungfräulichen GOttes Mutter. 746.

Aydschwur.

Darzu wird auß Ehrerbietigkeit das Evangelium genennet. 561.

B.

Barmhertzigkeit.

Geistliche Werck der Barmhertzigkeit seynd siben. 572. Dise seynd verdienstlich, und können alle üben. 713. widerum 719.

Bartholomäus der Apostel.

Bedeitung dises Nahmens. 534. wird auß einem Fischer zum Apostel erwählet. 534. wo er geprediget. 535. wird geschunden. 536. wo seine Reliquien ruhen. 537. Lehrstuck von seiner Marter. 537. Gebett zu disen H. Apostel. 538.

Bauers-Leuth.

Sollen wegen weiten Weeg zur Kirchen nit schmähen. 437. wie sie ihre Arbeit verdienstlich machen sollen. 508. müssen von Glaubens-Sachen nit disputiren. 630.

Bischöff.

Gehen denen Priestern vor. 149 Lutheraner haben keine Bischöff, und darum auch keine Priester. 152. versöhnen den Zorn GOttes. 153. denen Bischöffen muß man gehorsamen 704. die Protestanten haben sich deren Bischöffen Gewalt nit entziehen können. 705. ihre Einwürff werden beantwortet. 706.

Begräbnuß.

Pomp bey denenselben sollen Christen verachten. 515.

Beharrlichkeit.

Im Guten können wir nit verdienen, und sollen destwegen darum bitten. 194.

Bekehrung.

Muß tapffer und eylfertig vorgenohmen werden. 193. dergleichen Exempel auß Heil. Schrifft. 194. soll nit verschoben werden. 757. und 759.

Bekehrung deß H. Apostels Pauli.

Wird mit einem Fest-Tag begangen. 168 ware vorhero ein grosser Christen-Verfolger. 169. wird wunderbahrlich bekehret. 171. was sich darnach zugetragen 174. Ein grosse Liebe GOttes erscheinet in der Bekehrung Pauli. 189. Lehrstuck auß diser Bekehrung. 195. Gebett am Tag Pauli Bekehrung. 197.

Belohnung.

Deren guten Wercken lehret Christus. 33. Belohnung GOttes und der Welt ist unterschiden. 364. Belohnung last sich nit scheiden vom Verdienst. 489. diß Wort Belohnung sollen die Lutheraner wohl mercken 648. Belohnung und Bestraffung schiebet GOtt öffters auf. 756.

Benno der Bischoff.

Seine Reliquien werden auß Sachsen in Bayrn überbracht. 370 und 377. sein Geburt, Auferziehung, und Geistlicher Stand. 371. wird Abbt, und resigniret. 372. ein Lehrmeister der Chor-Herren zu Goßlar, und endlich Bischoff zu Meissen. 372. sein Gefangenschafft und Reiß nach Rom. 373. und Zuruckkunfft. 374. bekehret die unglaubige Slaven und Wenden. 374. stirbt gottseelig. 375. würcket Wunder. 376. seine Heiligsprechung lästert der Luther. 377. Gebett zu dem H. Bischoff Benno. 378.

Borith.

Bedeitung dises Krauts in der H. Schrifft. 204.

Buß.

Wahre Buß erfordert eine Veränderung deß Menschen. 459. dero Nothwendigkeit erhellet auß denen siben Buß-Psalmen Davids. 549.

C.

Catharina.

Lehrstuck auß der Epistel an ihren Fest Tag. 749. wie auch auß dem Evangelio. 755. drey Helden-Tugenden Catharinä. 763. wird auf ein himmlische Erscheinung getauffet. 764. ihr Glaubens-Eyfer 764. überwindet und bekehret die Weltweise. 765. wird mit Schmeichlen und Peinen zum Abfall gereitzet. 765. ihr Todt und wunderbahrliche Begräbnuß. 766. Gebett zu der H. Catharina. 767.

Christus.

Hat Lust bey uns Menschen zu seyn. 42. vergleichet sich einer Hennen. 94. Christo folgen vil in Beruff zum Ambt, nit aber zur Arbeit. 110. Lehret, daß man auf sich, nit auf andere schauen soll. 114. Wunderwerck bey seiner Flucht in Aegypten. 136. redet in Gleichnussen. 157. Malachias weissaget von Christo. 202. verbietet nicht die Anruffung deren Heiligen mit jenen Spruch: kommet zu mir alle ꝛc. 238. erwählet ein vermählte Jungfrau zu seiner Mutter. 265. vergleichet sich einem Weinstock. 317. ist der Weeg, Wahrheit, und das Leben. 341. die an ihm glauben, thun grössere Werck, als er. 343. vergleichet sich einem Waitzen-Körnlein. 486. die liebste Speis Christi. 509. Christi Gebett ist unser Lehr. 527. das Anschauen Christi ist kräfftig. 567. ist ein Artzt der Sünder, heylet aber keinen, der sein Artzney nicht braucht 571. welche Christo nit nachfolgen. 575. Tugenden Christi, denen man folgen soll. 605. er ist unser höchster Mittler. 668. ist ein Liecht der Welt, welches vile Menschen nicht anschauen. 708.

Creutz.

Creutz tragen, was es heisse? 604.

Creutz-Zeichen.

Dessen Vorbild im alten Testament. 638. das Creutz im alten Testament verächtlich, wird wegen den Todt Christi hoch gehalten. 638. dasselbe rühmen die heilige Vätter. 639. das Creutz-Zeichen wird außgelegt. 639. und dessen Krafft erwisen 640.

D.

Dancksagung.

Soll GOtt erstattet werden. 234. ihre Eigenschafften, und Krafft 406.

Dienstbotten.

Sollen in ehrlicher Kost und Lohn gehalten werden. 365.

E.

Ehrabschneiden.

Bringt dem Ehrabschneider selbst den grösten Schaden 750. Bedeitung deß Ehrabschneiders auß Joannis Offenbahrung. 752.

Eltern.

Sorgen mehr vor das zeitliche, als ewige Wohlergehen ihrer Kinder. 472. sollen nit allzeit dareinschlagen. 477. und ihre Kinder GOtt aufopffern. 735. Auferziehung der Kinder. 736.

Empfängnuß unbefleckte Mariä.

Wird auß dem Festtäglichen Evangelio erwisen. 47. weitere Beweißthum für dieselbe 54. auf dem Einwurff deren Protestanten wird geantwortet. 58. Lehrstuck auß dem Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariä. 59. Gebett zu der unbefleckten Mutter GOttes. 60.

Engel.

Warum sie die äusserliche Anbettung im alten, nit aber im neuen Testament geduldet. 668.

Englischer Gruß.

Wird dreymahl deß Tags gebettet. 291. auch die Lutheraner halten vil darvon. 291. wird weitläufftig erkläret. 302. 303. ꝛc.

Erbsünd.

Was dieselbe seye. 53. von diser ist Maria in ihrer Empfängnuß befreyet gewesen. 54.

Evangelisten.

Auf was Weiß ihnen die vier Wunder-Thier Ezechielis zugeeignet werden. 560. sie seynd hoch zu achten. 561. waren voll deß Göttlichen Feuer. 564.

Evangelium.

Woher man weiß, daß solches Matthäus, oder die andere Evangelisten beschriben haben. 47. deß Evangelii Titels Außlegung. 48.

und 51. das Evangelium wird von der Catholischen Kirch hoch geschätzet. 561. ist wie der Blitz geschwind außgebreitet worden. 564. Räth, und Gebott im Evangelio seynd unterschiden. 608.

Eyfersucht.

Eyfersüchtige Ehe-Leuth sollen lehrnen vom H. Joseph. 269.

Ezechiel.

Deß Propheten Herkommen, und Weissagung. 559.

F.

Fauler Knecht.

Im Evangelio hat vile Nachfolger. 724. sonderbahr die Lutheraner, welche die gute Werck verwerffen. 725.

Fegfeuer.

Höret auf nach dem allgemeinen Gericht. 680. Catholische Lehr vom Fegfeuer. 681. Beweißgründe für dasselbe auß der H. Schrifft. 683. das Wort Fegfeuer stehet nit in der H. Schrifft, aber wohl die Sach selbsten. 684. 689. beständige Kirchen-Lehr vom Fegfeuer. 685. was einige Lutheraner darvon halten. 686. die Vernunfft lehret, daß ein Fegfeuer seye. 687. Gebett für die Abgestorbene ist in der Christlichen Kirch alt. 687. Juden und Lutheraner betten selbst für ihre Todte. 688. diese können auß H. Schrifft nit erweisen, daß kein Fegfeuer seye. 688. Lutherische Einwürff wider das Fegfeuer werden abgeleinet. 689. und weiters. 690. 691. 693. Seelen im Fegfeuer verdienen nichts, können doch ihre Schulden bezahlen, wie ein Gefangener. 693. und zwar auß denen Verdiensten Christi. 695. seynd vergwist von ihrer Seeligkeit. 698. nit aber die Lutheraner. 699. Ablaß wegen den Psalm de Profundis. 699. Gebett für die arme Seelen im Fegfeuer. 700.

Feind.

Ursachen, dieselbe zu lieben. 87. die unglaubige Heyden haben ihre Feind geliebet. 191.

Fest-Täg.

Setzet die Kirch billich ein. 1. dises ist in der H. Schrifft gegründet. 2. wie dieselbe zu feyren. 3. Luther haltet nichts darvon. 4.

Forcht-GOttes.

Die knechtliche ist nit böß. 103.

Fragen.

Soll man in Glaubens- und Gewissens-Zweifeln. 340. und zwar die Hirten und Lehrer der Kirch. 449. weil dise die Heil. Schrifft rechtmässig außlegen. 632.

Frid.

Stüfften die Kinder GOttes, den Unfriden die Kinder deß Teufels. 647.

G.

Gebett.

Allgemeines der Kirch. 403. Gebett Christi ein Muster unsers Gebetts. 527. soll mit gebogenen Knyen verrichtet werden. 528. und vorgehen vor einem wichtigen Geschäfft. 529.

Gebott GOttes.

Seynd möglich zu halten. 243. Uble folgen auß der Lutherischen Lehr. 245. was Luther darvon gehalten. 247.

Gebott deren Menschen.

Muß man halten, weil es GOtt befohlen hat. 213.

Geburt Mariä.

Allgemeine Freud an derselben. 552. Eltern Mariä seynd Joachim und Anna. 553. Maria ist nach Ordnung der Natur erzeuget, doch in ihrer Empfängnuß von der Erbsünd befreyet worden. 554. ware auch an dem Leib das schönste Kind 554. Bedeitung deß Nahmens Mariä. 554. der Fest-Tag dises Nahmens. 555. Von ihrer Auferziehung weiß man nichts gewisses. 555. diser Fest-Tag wird nit ohne Ursach im September gehalten. 556. Gebett zu Maria der Göttlichen Mutter. 557.

Gelübd.

Soll man halten. 294. vom Gelübd der Jungfrauschafft sollen Eltern ihre Kinder nit abhalten. 743.

Georgius Martyrer.

Ein Christlicher und tapfferer Soldat. 326. verweiset dem Kayser sein Grausamkeit. 327. wird von seinen Wunden wunderbahrlich geheylet. 328. endlich enthauptet. 329. sein Gedächtnuß aber von der Griechisch- und Lateinischen Kirch verehret. 329. und der Streitt mit dem Drachen erkläret. 330. ist ein Beschützer der Christlichen Waffen. 330. westwegen vile Ritter-Orden gestüfftet worden. 331. Lehrstuck auß seinem Leben und Todt. 332. Gebett zu den H. Georgium. 333.

Gericht GOttes.

Die grosse Veränderung bey demselben. 335. und 672. die unfruchtbahre Reue der gottlosen dazumahl. 336. von dem absonderlichen Gericht GOttes. 366. von denen Umständen desselben 367. bis zu dem letzten Gericht seynd drey Orth für die abgeleibte Seelen. 680.

Glauben.

Was darzu der H. Paulus erfordere. 7. und wer denselben rechtmässig predigen dörffe. 8. Glauben allein ist nit genug zur Seeligkeit. 44. 679. und 725. muß mit Hertzen, Mund, und Wercken bekennet werden. 407. Glauben mit der Liebe hat der büssenden Magdalenä

dalenä geholffen. 458. Glaubens-Eyffer ist schlecht bey Catholischen. 469. 478. neben dem Glauben seynd nothwendig Hoffnung, Liebe, Buß, Haltung deren Gebotten GOttes. 511. zur Glaubens-Einigkeit ermahnet Heil. Paulus. 620.

Gnad GOttes.

Wird ungleich außgetheilet. 31. Gewinn mit derselben 32. ist starck mit uns. 70. gleichet dem Blitz, und einer Stimm. 190. ohne diser kan man nichts Gutes thun. 322. mit selber müssen wir mitwürcken. 619. alle Menschen haben von GOtt Gnaden empfangen. 723.

GOtt.

Dessen Anschauung im Himmel wird vorgestellet. 159. will alle Menschen seelig machen. 272. GOtt wohlgefallen ist ein grosses Lob. 355. wie sein Gesatz soll bewahret werden. 360. Krafft der Stimm GOttes, 568. ihme gefallen auch unsere Gaaben. 742.

Gruß.

Gelobt sey JEsus Christus. 438.

Gute Werck.

Verdienen den Himmel nach Lehr Christi. 33. wir seynd doch darbey unnutze Knecht. 34. seynd verdienstlich. 364. lehret Christus mehrmahlen. 488. und widerum. 648. Außflüchten der Lutheraner. 649. Unbeständigkeit der Lutherischen Lehr von guten Wercken. 725.

H.

Heilige.

Haben nach dem Versprechen Christi grössere Wunder gethan, als er selbst. 343. ihre Verehrung ist nit verbotten. 489. mehr bekehrte Heyden als Juden werden in Himmel kommen. 640. Heilige bitten für uns insgemein. 651. diß lassen auch die Lutheraner zu. 652. können unser Noth wissen, und unser Gebett hören durch Göttliche Offenbahrung. 652. Anruffung deren Heiligen ist nit gebotten, doch zugelassen. 653. in H. Schrifft geschihet kein klare Meldung darvon. 654. dessen Zulässigkeit wird auß Heil. Schrifft erwisen. 654. Einwurff der Lutheraner auß Isaia wird abgeleinet. 655. die Anruffung deren Heiligen wird erwisen auß der Apostel Lehr. 656. und Zeugnussen deren HH. Vätter. 657. seynd also mit gezimmender Ehr zu verehren. 660. seynd keine Götter. 661. Lutherische Einreden werden widerleget. 662. leben der Seelen nach im Himmel. 665. können im Himmel, wie auf Erden, unsere Gedancken wissen durch GOttes Offenbahrung. 666. auf gewisse Weis kan man auch an die Heilige glauben. 666. seynd in gewissen Verstand unsere Mittler. 668.

668. Gebett zu denen heiligen GOttes. 669.

Heiligsprechung.

Wird nach genauer Untersuchung angestellet. 732.

Heimsuchung GOttes.

Ist zweyfach, zur Gnad und zur Straff. 392.

Heimsuchung Mariä.

Ursach derselben. 436. Lehrstuck darauß. 437. Wunderwerck bey derselben. 438. Einsetzung deß Fests der Heimsuchung Mariä. 442. wird den 2. July gefeyret. 443. auch von Lutheranern vormahls gehalten. 443. Geistlicher Jungfrauen Orden unter dem Titel Mariä Heimsuchung. 444. Betrachtung an disem Fest-Tag. 445. Gebett zu Maria der Göttlichen Mutter. 445.

Herodes.

Welcher die unschuldige Kindlein umbringen lassen. 138. auß H. Schrifft seynd drey König Herodes bekannt. 402.

Himmelfahrt Mariä.

Die Epistel an disem Fest-Tag wird außgelegt. 499. der Leib Mariä ist im Grab nit verwesen 504. Erklärung deß Evangelii. 506. Lobsprüch von disem Fest-Tag. 512. ist uralt. 513. es ist glaubwürdig, daß der Leib Mariä in Himmel seye aufgenohmen worden. 504. 515. sie ist wahrhafftig gestorben. 514. das Orth ihrer Begräbnuß ist ungewiß. 514. Lehrstuck an disem Tag. 516. Gebett zu Maria an disem Fest. 517.

Himmlische Glory.

Theilet GOtt auß nach Unterschid deren Verdiensten. 339. und 726. wird mit Arbeit erlanget. 468. ist ein Belohnung unserer guten Wercken. 648.

Hohe-Lied.

Salomonis wird erkläret. 431. auf Christum und Mariam außgelegt. 432. wie auch auf die Kirch und Christliche Seel. 433. darinnen ist ein Himmlische Lieb verborgen. 448. die auf die H. Magdalena und eine büssende Seel außgedeitet wird. 448.

Hundertfältiger Lohn.

Im Evangelio, was er bedeite. 180.

J.

Jacob der Grössere.

Hat den Leydens Kelch Christi getruncken. 474. wird der Grössere genennet. 475. von Christo beruffen. 476. und zu vilen Geheimnussen zugelassen. 477. kommet in Spanien, kehret zuruck nach Jerusalem, und wird allda enthauptet. 478. sein Leib ruhet zu Compostell in Spanien. 479. Gebett zu disen H. Apostel. 479.

JEsus.

Krafft dises allerheiligsten Nahmen. 192. durch dessen andächti-

ge Außsprechung wird im Todt-Beth vollkommener Ablaß erlanget. 503.

Joannes der Evangelist.

Wird einem Adler verglichen. 103. nennet sich selbst einen geliebten Jünger JEsu. 111. wird auch von JEsu mehr geliebet. 115. ist wahrhafftig gestorben. 117. ein Martyrer. 119. ist nit der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana gewesen. 120. Kenn-Zeichen der Liebe JEsu gegen Joannem, und Joannis gegen JEsum. 121. reiset mit Maria der Mutter GOttes in Asien nach der Stadt Ephesus. 123. kommet nach Rom, allwo er in ein siedendes Oel-Vas gesetzet, und in die Insel Pathmos verschicket wird. 123. hat im höchsten Alter sein Evangelium geschriben. 124. Ursprung deß Joannis-Seegen. 124. ist auß allen Aposteln der ältiste worden. 125. Gebett zu den Heil. Joannes den Evangelisten. 126.

Joannes der Tauffer.

Von ihme weissaget Malachias der Prophet. 200. wird im Mutter-Leib geheiliget. 380. und deßwegen das Fest seiner Geburt begangen. 386. auf ihn wird gedeitet die Weissagung Isaiä. 380. Sonnenwend-Feuer an seinem Fest-Tag. 387. sein Geburt, Nahmen und Ambt wird vom Engel vorgesagt. 394. Wunderwerck, die sich vor und nach seiner Geburt zugetragen. 395. gehet in die Wüsten. 396. tauffet Christum. 397. wird gefangen, und im Kercker enthauptet. 398. seine Reliquien werden von dem abtrünigen Kayser Juliano verbrennet. 399. Gebett zu dem Heil. Joannes dem Tauffer. 399.

Joch Christi.

Was es bedeute. 241. ist leicht. 242.

Joseph der Nähr-Vatter Christi.

Wird unter die Eltern Christi von Matthäo gesetzet. 52. ihm erscheinet der Engel allzeit bey der Nacht. 135. dessen Lob-Spruch auß der heutigen Epistel 254. ist ein Schutz Patron Oesterreichs. 255. sein Würdigkeit und Gewalt. 256. hat sein Ambt wohl verwaltet. 257. sein Vorbitt hilfft in allen Nöthen. 259. sonderbahr in gewissen Anligen. 281. ist ein wahrer Ehe-Mann Mariä gewesen, aber ohne fleischliche Vermischung. 261. hat die Keuschheit verlobet. 274. seine Gerechtigkeit. 267. ware nit eyfersichtig. 268. ist auß einem Adelich, aber armen Geschlecht gebohren. 274. hat im besten Alter Mariam zur Ehe genohmen. 275. Freud und Leyd wechselt ab bey dem Heil. Joseph. 270. hat das Göttliche Kind beschnitten. 277. nnd daßelbe auß keiner Schuld verlohren. 279. ist vor Christo gestorben, und lebet, wie einige vermeinen

meinen, mit Leib und Seel im Himmel. 280. Lehrstuck auß seinem Leben. 281. Gebett zu den H. Joseph. 282.

Isaias.

Deß Propheten Weissaguug von der Geburt Christi. 284. und 285. wie auch von Joannes dem Tauffer. 380.

Juden.

Werden wegen Erwartung deß Messiä überwisen. 550. kommen deren weniger in Himmel, als Heyden. 640.

Jungfrauschafft.

Was von diser in H. Schrifft gelehret wird. 760.

K.

Keuschheit.

Ist dreyfach, die Jungfräuliche, Wittibliche, und Eheliche. 116. nach Verlobung der Keuschheit ist nicht erlaubt zu heyrathen. 264. kan auch in ehelichen Stand erhalten werden. 551.

Ketzer.

Verfolgen die Catholische. 92. können zum wahren Glauben angehalten werden. 411. verstehen die H. Schrifft übel. 488.

Kinder.

Unschuldige nach ihren Todt seynd nit zu beklagen. 140. Getauffte seynd in wahrheit unschuldig. 141. ein Seegen GOttes. 388. wegen denen frommen wird das gantze Hauß geseegnet. 390. um gute Kinder sollen die Eltern GOtt bitten.. 553. Kinder sollen wir alle seyn, nicht am Verstand, sondern an Boßheit. 588. Kinder seynd jetzt selten fromm. 589. sollen GOtt mehr gehorsamen, als ihren Eltern. 603. werden in mannlichen Alter auferstehen. 621. Tugend und Laster wachsen mit denen Kindern auf. 728. sollen GOtt aufgeopffert werden. 735.

Kinder unschuldige.

Die vom König Herodes ermordet worden. 141. diser Mord ist gewiß. 143. dise Kinder seynd wahre Martyrer. 144. Vorsichtigkeit GOttes in Zulassung dises Mords. 145. Gebett zu denen HH. unschuldigen Kindlein. 147.

Kirch.

Ausser der wahren Kirch ist kein Heyl. 62. Kenn-Zeichen der wahren Kirch auß H. Pauto 63. dise ist die Römisch-Catholische 64. nach Zeugnuß Luthers selbsten. 65. sie hat zweyerley Grund-Stein. 65. Stein der Kirch seynd alle Christen. 67. die Kirch muß sichtbahr seyn. 129. welches auch Luther lehret. 131. und die Augspurgische Confession, wie auch Philipp Melanchton. 132. nicht aber die heutige Lutheraner. 133. die Kirch bestehet auß denen Außerwählten und Verworffenen. 313. wird noch zu Tag unter denen Hey-

Heyden außgebreitet. 384. die Kirch ist ein Geistlicher Leib Christi. 519. ihr Haupt ist Christus. 520. nach seiner Auffahrt, Petrus und seine Nachfolger 520. welche Menschen keine Glider der Kirch seyen. 521. die vornehmste Glider der Kirch erzehlet H. Paulus 522. kein Glid soll sich in deß andern Ambt eintringen 525. die Kirch wird vom H. Geist regieret. 563. und richtet die Strittigkeiten von der wahren Bibel. 707. drey Theil seynd der Christlichen Kirch, im Himmel, unter der Erden, und auf Erden. 169. der H. Joannes nennet dieselbe heilig, ein Stadt, das neue Jerusalem. 770. stehet vil auß auf Erden, wird aber im Himmel Trost haben. 772. 773. dort wird alles neu werden. 774.

Kirchen gehen.

Soll mit dem Geist GOttes geschehen. 418. und wegen weiten Weeg nit unterlassen werden 437. was in Kirchen zu thun seye. 736. in disen können wir allzeit Audientz bey GOtt haben. 737.

Kirch-Weyhe.

Ursach der Lesung der Epistel an disem Fest. 769. wie auch deß Evangelii 775. GOtt erzeiget seine Gnaden mehr in Kirchen als andern Orthen. 781. Kirch-Weyhe ist alt in der Christlichen Kirch. 782. der Teufel, alte Ketzer und Luther rathen zum Kirchen abbrechen. 783. wegen Mißbrauch muß das Fest der Kirch-Weyhe nit aufgehebt werden. 783. warum man Kirchen erbauet. 784. von Erbauung der Kirchen 785. Cäremonien bey Einweyhung der Kirch werden sittlich außgelegt. 786. und 87. die Protestanten können kein Kirch aufweisen vor Luther und Calvini Zeiten. 788. Gebett am Fest-Tag der Kirch-Weyhung. 789.

Kranckheit.

Was zu thun seye nach überstandener Kranckheit. 750.

L.

Lämmer.

Denen sollen wir Christen gleich seyn. 128.

Laurentius Martyrer.

Bedeitung dises Nahmens. 490. wird in Spanien gebohren, kommet nach Rom, und wird in jungen Jahren Ertz-Diacon der Heil. Kirch. 491. was dises für ein Ambt. 491. dienet zum H. Meß-Opffer dem H. Pabst Sixto. 492. sein Eyfer zur Marter. 493. wird auf einem glüenden Rost gebraten. 494. und leydet mit Freuden. 495. von seinen Wunderwercken geben Zeugnuß die H. Vätter. 496. Gebett zu den H. Martyrer Laurentium. 496.

Lauretanisches Hauß.

Von dessen Ubersetzung. 300.

Lazari.

Erweckung vom Todten. 460.

Leben.

Wird unordentlich geliebet. 487. GOtt hat das Leben auß sich selbst. 768.

Lehr.

Neuigkeit derselben in Glaubens-Sachen ist ein Kenn-Zeichen deß Jrthums. 23. Lutherische Lehr ist neu. 23. die Catholische Lehr wird der Protestantischen entgegen gehalten. 544.

Lehrer.

Der einfältigste Mensch kan ein Lehrer seyn durch gutes Beyspihl. 569. durch Ehrabschneidung wider die Lehrer wird dem Glauben geschadet. 570. dieselbe beschützet Christus als seine Diener. 570.

Leiber.

Deren Heiligen werden mit vier glorreichen Gaaben auferstehen, und deren Verdammten mit sovil Straffen. 672. warum die Leiber zu einen ewigen Leben auferstehen werden. 674. um Gesundheit deß Leibs sorget man mehr, als um Gesundheit der Seelen. 749.

Leopoldus Marggraff.

Ursach der Lesung der Epistel an seinem Fest-Tag 718. verachtet die Reichthum. 719 ist heilig bey Hoff. 720. welches ein Wunderwerck der Gnad GOttes. 728. verdienet in der Kindheit, und fortan den Beynahmen deß Frommen. 728. hat im Ehestand zwey und zwaintzig Kinder erzeuget. 729. wird ein eigenthumlicher Sohn deß H. Petri benahmset. 729. hat vil Clöster aufgerichtet 730. stirbt, würcket Wunder, und sein Grabstatt wird vom Kayserl. Hoff jährlich besuchet. 731. Gebett zu den H. Leopoldum. 733.

Leyden.

Unschuldig, und wegen der Gerechtigkeit verdienet den Himmel. 648.

Liebe GOttes.

Derselben Eigenschafften werden beschriben 451. Liebe GOttes ist das eintzige, so nach Lehr Christi vonnöthen ist. 510.

Liebe deß Nächsten.

Zu diser ist nit genug, denselben nit hassen, sondern man muß ihn wahrhafftig lieben. 623. durch dise wird das gantze Gesatz erfüllet. 623. wer das Gebott der Liebe deß Nächsten schwärlich übertrittet, macht sich schuldig der ewigen Straff. 624. auf was Weis die Liebe deß Nächsten erhalten werde. 624.

Liecht.

Warum solches denen Sterbenden in die Hand gegeben werde. 756.

Lob.

Lob-Opffer lehret der H. Paulus. 25. unterscheidet solches vom Meß-Opffer. 26. Lob GOttes ha-

ben die Heilige auf Erden angefangen. 641.

Lob-Gesang Zachariä.

Dessen Anfang wird außgelegt, und dasselbe von Priestern alle Tag gebettet. 391.

Luther.

Haltet nichts auf die Fest-Täg. 4. sein Blut-Durst wider die Catholische Kirch. 92. hat sein Lehr nit von GOtt empfangen nach eigner Bekanntnuß. 107. ist dem Teufel nit abhold 108. haltet nichts auf die Jungfrauschafft. 110. und leydet Angst wegen gebrochenen Gelübd der Jungfrauschafft. 762. last zu die Sichtbahrkeit der Kirch. 131. und Möglichkeit der Haltung deren Gebotten GOttes. 247. glaubet nit die Auferstehung deß Fleisches. 310. verwirfft die Epistel deß H. Apostels Jacobi. 351. hat nit das Kenn-Zeichen der Apostolischen Gedult und Liebe. 468. meinet das eintzige, so Christus nothwendig erachtet, sey der Glauben. 511. verwirfft das Buch der Offenbahrung Joannis. 580. und die Catholische Send-Schrifft Judä. 633. fürchtet das Creutz-Zeichen. 638. und heisset gut die Anruffung deren Heiligen. 654. ermahnet die Seinige für unseren HErr GOtt zu betten. 664. schreibet zum Lob Mariä. 740. rathet zum Kirchen abbrechen. 783.

Lutheraner.

Lehren nit mehr, was Luther, und die Augspurgische Confession gelehret hat. 132. spöttlen mit der Außlegung der H. Schrifft 179. so ihnen gezeiget wird. 180. nehmen die Epistel Jacobi an wider die Lehr ihres Luther. 352. halten uns Catholische für Narren, daß wir zur Erlangung der Seeligkeit sovil arbeiten. 467. hoffen vermessentlich die Seeligkeit. 474. reden spöttlich von Maria der Göttlichen Mutter. 500. und 548. halten das Gebott Christi nit von der Fußwaschung. 502. können ihren Irrthum nit entschuldigen. 628. sollen das Wort Belohnung auß dem Evangelio mercken. 648. antworten darauf mit Außflüchten. 649 wie auch auf die Anruffung der Heiligen. 655. Lutheraner halten sich nit an der Heil. Schrifft. 663. haben sich dem Obrigkeitlichen Gewalt deren Bischöffen nit entziehen können. 705.

M.

Magnificat.

Dises Lobgesang Mariä wird erkläret. 440.

Maria.

Ist allzeit ein reine Jungfrau verbliben. 265. auf was Weis sie Christum gebohren. 276. mit dem Nahmen JEsu den Nahmen Mariä verehren, gereichet nit zur Unehr

ehr Christi. 503. durch deren Außsprechung wird im Todt vollkommener Ablaß erlanget. 503. Maria hat Christo den ungenäeten Rock gemacht. 509. wer ihr Vorbitt geniessen will, muß ihren Tugenden nachfolgen. 512. Mariam betten wir nit an, sondern Christum ihren Göttlichen Sohn. 540. Maria als ein Mutter Christi kan uns alles erlangen. 541. ist ein Tochter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, aber keine Göttin. 543. ihr grösstes Lob ist, ein Mutter Christi zu seyn. 548. ware an Leib und Seel das schönste Kind. 554. Mariam verehren wir nit so hoch als GOtt und Christum. 661. Mariä Lob ist im Evangelio, und in der Lehr deren HH. Vätter gegründet. 739. 740.

Maria Magdalena.

Ist das Weib, von der Lucas 7. cap. redet. 453. Lehrstuck von ihrer Bekehrung. 554. ihr hat der Glauben mit der Liebe geholffen. 458. ihr Leben nach der Bekehrung. 459. salbet Christum das anderte mahl zu Bethanien. 461. Stärcke der Liebe Magdalenä. 462. Christus nach seiner Auferstehung erscheinet derselben. 463. sie komet nach Marsilien in Franckreich, und übet grosse Buß. 463. Gebett zu der H. Maria Magdalena. 464.

Martinus Bischoff.

Disem gebühren die Lobsprüch auß der Epistel und Evangelio an seinem Fest-Tag. 711. sein Geburt, Auferziehung, und Verlangen nach dem Christenthum. 712. macht sich darzu geschickt durch ein Werck der Barmhertzigkeit. 712. wird auß einem Soldaten ein Lehrjünger deß H. Bischoffs Hilarii 713. bekehret seine Mutter zum Christlichen Glauben, und wird Bischoff zu Turon in Franckreich. 713. sein Liebe zum Closter-Leben. 714. und Todt. 714. seine Reliquien verbrennen die Calviniſten. 715. Gewohnheit die Gäns an disem Tag zu schlachten. 715. Gebett zu den H. Bischoff Martinum 716.

Martyrer.

Ihr Sterb-Tag wird von der Kirch ein Geburts-Tag genennet. 82. Martyrer seynd ein Kennzeichen der wahren Kirch. 314. welche darum die Ketzer nicht haben können. 315. und 627. ist nit alles unwahr, was von alten Martyrern geschriben worden. 325.

Mathias der Apostel.

Dessen Wahl wird beschriben. 231. und durch das Looß gehalten. 232. ist sehr merckwürdig. 249. Mathias prediget meistens im Judenland. 249. wird von Juden gesteiniget, und endlich enthauptet. 250. Lehrstuck auß seinem Leben. 251. Gebett zu den Heil. Apostel Mathias. 252.

Matthäus der Apostel und Evangelist.

Aendert sein Redens-Arth, als er die Geburt Christi beschreibet. 551. nennet sich selbst auß Demuth einen Publicanen. 566. folget Christo alsobald. 467. wird im Anfang seiner Bekehrung ein Apostel. 569. die Bekehrung deß reichen Matthäi ist ein Wunderwerck GOttes. 574. ist nicht zur Zoll-Banck zuruckgekehret. 575. beschreibet der erste das Evangelium 576. prediget in Mohren-Land. 576. sein Marter und Todt. 577. Betrachtung hierüber. 577. Gebett zu dem H. Matthäo. 578.

Maximilianus Martyrer und Bischoff.

Sein Geburts-Orth, und Eltern. 609. erwählet ein Evangelische Lebens-Arth, und wird Bischoff zu Lorch. 610. seine Reiß nach Rom, und zuruck: regieret 27. Jahr. 611. kehret in sein Vatterland zuruck, auß Begierd dasselbe zu bekehren. 612. wird alldort gemartert. 613. und sein H. Leib endlich nach Passau überbracht. 613. Ursach, warum Fridericus IV. seinen erstgebohrnen Sohn Maximilian genennet. 614. Gebett zu den H. Maximilianum. 615.

Meinung gute.

Wird dem Aug von Christo verglichen. 709. Beschaffenheit derselben, und Würckung. 709. Würckung der bösen Meinung. 710.

Menschwerdung Christi.

Vor dise soll man öffters dancken. 299. die Andacht zu disen Geheimnuß hat Maria und die Apostel angefangen. 301. ist endlich in der gantzen Welt außgebreitet worden. 302.

Meß-Opffer.

Lehret der H. Paulus. 24. und widerum 153. von dem H. Meß-Opffer weissaget der Prophet Malachias. 200. und 205. ist ein Speiß-Opffer. 207. ist allzeit in der Kirch gehalten worden. 492. wird durch jene Wort Christi nit verworffen: ich will Barmhertzigkeit und nit Opffer. 573.

Michael der Ertz-Engel.

Ursachen der Lesung deß Evangelii an disem Fest-Tag. 586. Bedeitung deß Nahmens Michael. 592. Zeugnussen auß H. Schrifft von der hochen Würde deß Ertz-Engels Michael. 592. sein Bildnuß wird mit einer Waagschall und Schwerd vorgestellet. 593. ist ein Beschützer deß Christlichen Volcks. 593. und wider die böse Geister. 594. drey Erscheinungen deß Heil. Michael werden in der Kirch begangen. 594. Andacht deren alten Teutschen zu dem Heil. Michael. 596. Gebett zu dem H. Ertz-Engel Michael. 596.

N.

Nicolaus Bischoff.

Fastet als ein Kind. 34. am Vorabend wird denen frommen Kindern eingelegt. 35. ist ein Patron der Schiffleuthen. 35. wird Bischoff zu Myra. 36. vom Kayser Constantino dem grossen auß seinem Elend befreyet, und wohnet dem ersten Concilio zu Nicäa bey. 37. Grabstatt seiner H. Reliquien. 37. grosses Wunder Nicolai. 37. Gebett zu dem H. Nicolao. 38.

O.

Offenbahrung Joannis.

Verwirfft Luther. 580. was für ein Engel dem Heil. Joannes dise Geheimnussen geoffenbahret. 581. der Anfang dises Buchs. 582. schreibet von siben Engeln, die vor dem Thron GOttes stehen. 583. und nennet Christum einen getreuen Zeugen. 583. einen Erstgebohrnen, von denen Todten, und einen Fürsten deren Königen. 584. wer der Engel seye, von dem Joannes redet am 7. Capitel. 637. jene Stell am 19. cap. 10. vers. allwo der Engel Joanni seine Anbettung verbotten, wird außgelegt. 667.

P.

Pabst Römischer.

Wird der seeligste Vatter genennet, und sein Nahm bey der Wahl verändert. 410. ein jeder rechtmässig erwählter Pabst hat eben den Gewalt, welchen Christus Petro übergeben. 413. demselben müssen alle Christen gehorsamen. 415.

Paulus der Apostel.

Wird mit andern Aposteln zu Gericht sitzen. 177. ware ein Römischer Burger, und gelehrt im Jüdischen Gesatz. 425. seine Apostolische Arbeit und Reisen. 425. kommt als ein Gefangener nach Rom, und schaffet grosse Frucht auch am Kayserl. Hoff. 426. gelanget das andertemahl nach Rom, wird mit dem H. Apostel Petro gefangen, und enthauptet. 427. warum die zwey vornehmste Apostel zu Rom gemartert worden. 428.

Petrus der Fürst deren Aposteln.

Redet allein bey der Wahl Mathiä, als das Oberhaupt der Kirch. 228. dise Red wird erkläret. 229. wird auß dem Kercker zu Jerusalem wunderbahrlich erlöset. 405. erhaltet auf sein Bekanntnuß von Christo ein zweyfache Belohnung. 412. ware zu Antiochia und zu Rom der Obriste Bischoff. 412. Petrus ist das Haupt, Paulus die Brust der Kirch. 416. Petrus war verheyrathet vor seinem Beruff zum Apostolat. 417. die vornehmste Tugenden deß H. Apostels Pe-

Petri. 418. wird von Christo zu denen vornehmsten Wunderwercken genohmen. 419. sein Arbeit nach der Himmelfahrt Christi. 421. wird von GOtt zur Bekehrung deren Heyden ermahnet. 423. kommet nach Rom, und wird allda gecreutziget. 424. Gebett zu denen HH. Aposteln Petro und Paulo. 428.

Philipp und Jacob der Mindere/ zwey Apostel.

Gleichen zwey Oliven Bäumen. 345. Philippus war gelehrt. 345. die erste Prob seines Seelen-Eyfers. 346. wo er den Glauben geprediget. 347. wird gecreutziget. 347. sein H. Leib ruhet zu Rom. 347. Jacobus hat verschidene Nähmen. 348. wird von denen Juden selbst wegen seinen H. Leben hoch geschätzt. 348. war der erste Bischoff zu Jerusalem. 349. wird von denen Juden getödtet. 350. seine Send-Schrifft verwirfft Luther, weil er darinnen die Nothwendigkeit deren guten Wercken gelehret. 351. welche Epistel doch die Lutheraner wider gelten lassen. 352. Lehrstuck auß dem Leben diser HH. Aposteln, und Gebett zu denenselben. 352.

Predigen.

Fruchten öffters mit. 8. und 84. die Predigung deß Worts GOttes hat seine Gräntzen, den rechtmässigen Beruff, und die unfehlbahre Außlegung der Kirch. 312. ist aber nit gebunden an das menschliche Ansehen oder Wohlgefallen. 312. Predigen soll man Sonn- und Feyertäg hören. 507. Predigen gern hören, ist ein Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. 352. Unterschid der Evangelisch- und Lutherischen Trost-Predig. 644.

Priester.

Priester seynd zu ehren, dann sie seynd Engel dem Ambt nach. 201.

R.

Rechtfertigung deß Menschen.

Catholische Lehr von diser. 356. 357. ꝛc.

Reden.

Unreine führen zu denen Wercken, vor welchen sich, wie auch von Romantzen, zu hüten ist. 753.

Reich Christi.

Welches kein End nehmen wird, ist die glaubige Kirch. 293.

Reichthum.

Begierde nach disen, ist die gefährlichste Versuchung. 718.

Reinigung.

Der gebährenden Weiber im alten Testament. 209. warum dise, mit andern Sachen, unrein erkläret worden. 210. wir alle soltten uns reinigen, ehe die Täg unser Reinigung erfüllet werden. 211. die Reinigung, oder das Fürseegnen der Christlichen Kindbethe-

betherinen ist uralt. 214. die Cäremonien darvon werden außgelegt. 215.

Reinigung Mariä/ oder Liechtmeß.

Dise leget die Kirch auß. 209. das Gesatz der Reinigung hat Mariam nit verbunden. 211. hat an disem Tag ihren Göttlichen Sohn mit fünff Sickeln gelöset. 212. von Maria haben wir heut zu lehrnen die Demuth. 212. und die Liebe zur Armuth. 213. von Christo aber den Gehorsam. 213. das Fest Mariä Reinigung ist alt. 220. wird auch Liechtmeß genennet. 221. Ursprung der Wax-Kertzen-Weyhe an disem Tag, wie auch der Procession. 221. 222. den Gebrauch der Liechter bey denen GOttesDiensten verwerffen die Ketzer mit Vigilantio. 223. Nutzen der geweyhten Wax-Kertzen. 224. Gebett zu Maria der reinisten Mutter GOttes. 226.

S.

Saulus.

Bedeitung und Veränderung dises Nahmens. 188.

H. Schrifft.

Kan auch in bequemen Verstand auf die Heilige außgelegt werden. 40. und 41. Außlegung der Heil. Schrifft ist nothwendig. 235. neben der H. Schrifft, muß das ungeschribene Wort GOttes zugelassen werden. 576.

Schutz-Engel.

Alle Menschen haben einen H. Schutz-Engel, und worinn dessen Ambt bestehe. 590. was wir hingegen demselben schuldig seyen. 591.

Seeligkeiten.

Die acht Seeligkeiten im Evangelio werden erkläret. 644.

Simeon der Alte.

Lob dises H. Alten. 216. seine Weissagung. 218. sein Lobgesang wird von der Kirch hoch gehalten. 219.

Simon/ und Judas Thaddäus zwey Apostel.

Waren, wie einige meinen, Brüder. 623. von ihnen ist in Heil. Schrifft vast nichts, und in Kirchen-Geschichten wenig zu lesen. 629. Simon soll nach einiger Meinung der Bräutigam auf der Hochzeit zu Cana gewesen seyn. 629. im Evangelio ist kein Wort zu finden, das er geredet hätte. 630. prediget in Aegypten, und hernach in Persien. 630. allwo er mit dem Heil. Apostel Thaddäo gemartert worden. 631. Judas ware, wie einige glauben, verehelichet. 631. seine Frag an Christum 632. prediget in klein Asien, und schreibet wider die Ketzer ein Catholische Send-Schrifft. 633. wird mit Streitt-Kolben zu Todt geschlagen.

gen. 633. sein Verehrung bestättiget GOtt mit Wunderwercken. 633. Gebett zu disen HH. Aposteln. 634.

Stephanus der Ertz-Martyrer.

Hat alle Gaaben eines guten Prediger. 83. von ihm soll man lehrnen, gut sterben. 87. Bedeitung deß Nahmen Stephani 96. sein Herkonfft, und Ambt in der Kirch 97. verantwortet sich vor dem Jüdischen Rath. 98. wird endlich gesteiniget. 98. die Erfindung seines H. Leibs. 99. die darbey geschehene Wunderwerck erzehlet der Heil. Augustinus. 100. Gebett zu disem Heil. Martyrer. 101.

Sünden.

Der Unterlassung seynd schwär, und doch gemein unter Christen. 157. gebüste Sünden werden beym letzten Gericht nicht zur Schand seyn. 470. Sünden seynd nit alle gleich. 566. ein eintzige strafft GOtt ewig in denen schönsten Engeln. 587. für eigne, und fremde soll man Leyd tragen. 645. die Protestanten haben kein Sünden-Vergebung. 696.

T.

Tauff-Nahmen.

Eines Heiligen soll gegeben werden. 271. zu was Zihl und Ende. 389.

Teuffel.

Oder böse Engel seynd nit alle auß dem Himmel in die Höll gestürtzet worden. 532. Mittel wider dieselbe. 533.

Thomas der Apostel.

Wird genennet der Zwilling. 69. sein Unglauben hat uns genutzet. 70. hat die Wunden Christi wahrhafftig berühret. 71. seine Glaubens-Bekanntnuß macht vile Ketzer zu schanden. 72. war ein Fischer auß Galiläa. 75. sein Leben auß dem Evangelio. 76. wo er geprediget, und gestorben seye. 77. Denckmahl von dem H. Thomas in Ost-Indien. 78. Gebett zu den H. Apostel Thomas. 80.

Traurigkeit.

Nit alle verbietet Christus. 338.

Trübsaalen.

Seynd ein Gnad GOttes. 29. Trost in denenselben ist das Leyden Christi. 473. und 625. wie auch ein gutes Gewissen: die Hoffnung der künfftigen Belohnung: und die Genugthuung für die verdiente Sünden-Straffen. 600. sie seynd auch ein Ermahnung von GOtt zur Besserung deß Lebens. 601. Trübsaalen und Haß der Welt seynd ein Kenn-Zeichen der Gnaden-Wahl GOttes. 626.

V.

Valentinus Bischoff.

Ein Schutz-Patron deß Passaui-

sauiſchen Biſtum 160. ſeine Lebens-Beſchreibung. 161. wann er geſtorben ſeye. 163. ſein H. Leib kommt endlich nach Paſſau. 164. Lehrſtuck auß ſeinem Leben 165. Gebett zu den H. Biſchoff Valentinum. 165.

Verkündigung Mariä.

Wird umſtändig vom H. Lucas beſchriben. 289. Gabriel der Ertz-Engel iſt Mariä ſichtbahrlich erſchinen. 290. Maria erſchröcket auf dem Gruß deß Ertz-Engel. 292. wird von demſelben getröſtet. 293. ihre Antwort auf dem Engliſchen Gruß. 294. Unterricht von der Menſchwerdung Chriſti gibt der Ertz-Engel Mariä. 296. in dem Fiat Mariä ſeynd vornehmlich drey Tugenden begriffen. 297. von dem Feſt Mariä Verkündigung. 298. Verehrung diſes Geheimnuß. 302. Außlegung deß Engliſchen Gruß. 302. und 303. Gebett an diſem Feſt-Tag. 307.

Verſuchungen.

Wie man betten ſoll, darvon erlöſet zu werden. 752.

Vorſteher.

Sollen öffters nachfragen, was die Leuth von ihnen halten. 408. ſolten GOttes Wohlthaten auch denẽ Untergebenen genieſſen laſſen. 599.

W.

Wax-Kertzen.

Werden am Liechtmeß-Tag geweyhet. 220. diſer Gebrauch iſt alt. 221. haben einen Geiſtlichen Nutzen. 224.

Weiber.

Dörffen nicht predigen. 439. Weiber Bitten iſt gefährlich. 471. was diß für ein Weib geweſen, welches aufgeruffen: Seelig iſt der Leib. 738.

Wein-Reben.

Waren die Apoſtel, und ſeynd es alle Chriſten. 319. Meſſer, mit dem GOtt diſe beſchneidet. 319. welche, wie dürre Wein-Reben, ins Feuer geworffen werden. 323.

Weißheit.

Worinnen die wahre Weißheit beſtehe. 104. Würckung derſelben. 105. diſe hat nit gehabt Martin Luther. 107. Eigenſchafften der Göttlichen Weißheit. 541. wahre Weißheit wird durch das Gebett erlanget. 545.

Welt.

Haben alle drey Göttliche Perſohnen erſchäffen. 542. warum die Diener Chriſti von der Welt gehaſſet werden. 626.

Weltweiſe.

Heydniſche verachten die Reichthum. 181. gehen mit Sündern um, wie Aertzte. 571.

Wort GOttes.

Fleiſſige Anhörung deß Wort GOttes bringt Seegen. 361. das Wort GOttes gleichet einem ſcharffen Schwerdt. 382. welche daſſelbe

daſſelbe hören und thun, werden seelig. 741.

Wunderwerck.

Seynd Kenn-Zeichen deß wahren Glaubens, und reinen Wort GOttes. 286. widerum 311. und 344. seynd Sigel und Brieff der wahren Lehr. 576.

Z.

Zachäus.

Wer er gewesen seye. 776. Umständ seiner Bekehrung. 777. bewürthet Christum. 778. stellet das ungerechte Gut zuruck, und theilet das andere denen Armen auß. 779. seinem Hauß ist Heyl widerfahren. 780. die Zuruckstellung deß ungerechten Guts ist nothwendig. 780.

Druck-Fehler.

Blat.	Seiten.	Zeil.	am statt.	lese.
28.	1.	am Ende.	91.	19.
175.	2.	25.	Pfeile.	Pfeiler.
320.	2.	9.	den.	der.
370.	2.	21.	solcher.	sondern.
456.	1.	25.	Alabster.	Alabaster.
489.	2.	21.	untholische.	uncatholische.
536.	2.	20.	aber	ab.
653.	2.	12.	ist außgelassen NB.	den.
704.	2.	35.	außgelassen. NB.	sich.
705.	2.	14.	Lehren.	Lehrern.
722.	1.	am Ende.	lehren.	lehrnen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

daſſelbe hören und thun, werden seelig. 741.

Wunderwerck.

Seynd Kenn-Zeichen deß wahren Glaubens, und reinen Wort GOttes. 286. widerum 311. und 344. seynd Sigel und Brieff der wahren Lehr. 576.

Z.

Zachäus.

Wer er gewesen seye. 776. Umständ seiner Bekehrung. 777. bewürthet Christum. 778. stellet das ungerechte Gut zuruck, und theilet das andere denen Armen auß. 779. seinem Hauß ist Heyl widerfahren. 780. die Zuruckstellung deß ungerechten Guts ist nothwendig. 780.

Druck-Fehler.

Blat.	Seiten.	Zeil.	am statt.	lese.
28.	1.	am Ende.	91.	19.
175.	2.	25.	Pfeile.	Pfeiler.
320.	2.	9.	den.	der.
370.	2.	21.	solcher.	sondern.
456.	1.	25.	Alabster.	Alabaster.
489.	2.	21.	untholische.	uncatholische.
536.	2.	20.	aber	ab.
653.	2.	12.	ist außgelassen. NB.	den.
704.	2.	35.	außgelassen. NB.	sich.
705.	2.	14.	Lehren.	Lehrern.
722.	1.	am Ende.	lehren.	lehrnen.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geyer, Johann Carl

Christ-Catholische Hauß-Postill, Oder Auslegung Deren Sonn- und Feyertä
glichen Evangelien, wie solche der Ordnung nach, in der Exempten
Passauischen Diœces gelesen werden Worinnen die nothwendige Glaubens- und
Sitten-Lehren, mit unsern Catholischen Kirchen-Gebräuchen, wei auch ein
Bd.: Anderter Theil

Regenspurg 1738

4 Hom. 723-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364312-4
VD18 90846516